This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVER
NFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD
VERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY
ARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARI
· STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANF
UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVER
NFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD
VERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY
ARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBR
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Biographisches Lexikon

des

Kaiserthums Oesterreich,

enthaltend

die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben.

Von

Dr. Constant von Wurzbach.

Achtundzwanzigster Theil.

Saal — Sawiczewski und Nachträge (VII. Folge).

Mit vier genealogischen Tafeln.

Mit Unterstützung des Autors durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften.

Wien.

Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

1874.

CT
903
W8
v.28

Mit Vorbehalt der Uebersetzung in fremde Sprachen und Verwahrung gegen unrechtmäßigen Nac

329219

Vorwort.

Indem ich den 28. Band meines Lexikons der Oeffentlichkeit übergebe, muß ich demselben, mit welchem die Namenreihe des Buchstabens S eröffnet wird, zur Verständigung einige Worte voranschicken. In der čechischen Sprache gibt es zwei S, das allen Sprachen gemeinschaftliche einfache S und das S mit dem Dächelchen (Š), das etwa wie das deutsche Sch ausgesprochen wird. Nun nationalisiren die Čechen, ohne Rücksicht auf Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit, viele deutsche Namen und verwandeln den echt deutschen Namen Schamberg in Šamberk, Schanda in Šanda, Scherzl in Šerzl u. s. w., welche Orthodoxie in der Sprache bei eigenen Namen der daraus entstehenden erschwerten Nachsuchung wegen überflüssig erscheint. Nun aber durfte ich doch selbst nicht in den gleichen Fehler verfallen und die so entstellten deutschen Namen, nachdem ihre slavische Schreibung angenommen worden, in ihre ursprüngliche Form zurückführen. Mir blieb also nichts übrig, als solche Namen, deren čechische Schreibweise gang und gäbe geworden, in derselben zu belassen, für die dieser grammatikalischen Finten aber unkundigen Benützer des Lexikons als Citirung die ursprüngliche Schreibweise beizubehalten. So befindet sich der in deutschen Werken immer Schafarik oder auch Schafarzik geschriebene Philolog unter Šafařik, zugleich aber wird unter der Schreib-

weise Schafarik ein Rückweis gegeben. Dasselbe findet bei Namen Šamberk, Šanda, Šulc u. s. w. Statt, für w zur Erleichterung des Findens auf die Schreibweise Schan Schamberg, Schulz u. s. w. Rückweise gegeben werden.

Diesem Bande ist wieder eine stattliche Reihe von N trägen — es sind deren 313 — beigegeben, welche sowohl in der Zwischenzeit eingetretenen Todesfälle, als auch Berich gungen und Ergänzungen der in früheren Bänden enthalten Artikel und Quellennachweise zu den mit jedem Tage sich m renden neuen denkwürdigen Persönlichkeiten enthalten.

Es ist mir trotz aller angewandten Mühe doch nicht mögli das mit jedem Tage anwachsende, ungeheuer reiche Materiale bewältigen. Wenn früher auf dem Gebiete der Biographik för liche Stagnation herrschte, so wird jetzt Einem bei der Ueberfl des Gebotenen förmlich die Wahl schwer; auf die höchst interess ten, das Wiener Kunstleben der Gegenwart in geistvoller W schildernden „Wiener Briefe" von v. V., welche einen wah Schmuck der Beilagen der Augsburger „Allgemeinen Zeitu bilden und einen großen Schatz von Mittheilungen über einz Künstler enthalten, habe ich aber sorgfältig Bedacht genomm weil sie ebenso wichtige Quellen zur Kunst- und Culturgeschi Oesterreichs in der Gegenwart, wie zur Personenkunde auf a Gebieten der Kunst und Fortentwickelung des Kaiserstaates bil

Ferner fühle ich mich verpflichtet, mehreren Freun und Gönnern meiner Arbeit, die mich theils auf manche inte santen Persönlichkeiten aufmerksam machen, theils mir Nachweis gen zur Bearbeitung derselben mittheilen, öffentlich meinen D auszusprechen. Diese sind: Herr Sectionsrath J. Ritter v Hoffinger, dessen reiches, vielseitiges und umfassendes Wi insbesondere meinen Nachträgen trefflich zu Statten kommt; H Dr. H. Holland, der mich seit den letzten zwei Jahren in li

vollster Weise in meiner Arbeit fördert; dann Herr Dr. August Schmidt, der mich namentlich in der Abtheilung der Musiker mit mancher trefflichen Mittheilung unterstützt; Herr Andreas Graf Thürheim, welcher mich über denkwürdige Militärs und im genealogischen Theile des höheren österreichischen Adels mit besonders reichen und sorgfältig gearbeiteten Materialien versieht; endlich der Herr Archivsvorstand Alexander Gigl, der mir archivalische Daten, Auszüge aus Adelsacten u. dgl. m. freundlichst besorgt. Hätte ich doch früher solche Gönner und Förderer meines Werkes gefunden, mir wäre die mühevolle, anstrengende Arbeit in mancher Hinsicht nicht unwesentlich erleichtert worden.

Schließlich bitte ich, da mir in Rücksicht meiner erschütterten Gesundheit zur Beendigung meines Lexikons von meiner hohen Stelle Urlaub gewährt worden, und ich, um mein Werk in Ruhe und Zurückgezogenheit fortsetzen zu können, nach Berchtesgaden nächst Salzburg übersiedelt bin, alle Sendungen und Zuschriften an mich an letztgenannten Ort zu adressiren.

Berchtesgaden, 28. October 1874.

Constant von Wurzbach.

S.

Saal, Ignaz (Sänger, geb. zu Geiselhäring in Bayern 26. Juli 1761, gest. zu Wien im Jahre 1836). Schon in früher Jugend erhielt er guten Unterricht in der Musik und erlernte das Spiel mehrerer Instrumente. In Salzburg genoß er das Glück, mit Leopold Mozart, dem Vater, und mit Michael Haydn näher zu verkehren, was nicht ohne wohlthätige Folge auf seine künstlerische Entwicklung blieb. Mit 16 Jahren schon betrat er die Bühne. Da er ein ausgezeichneter Baßsänger war, berief ihn Kaiser Joseph II. im Jahre 1782 an das damalige National-, heutige Hof-Operntheater nach Wien, wo er durch 40 Jahre in allen ersten Partien der deutschen und italienischen Oper durch seine Metallstimme die Zuhörer entzückte. — Auch seine Tochter war eine ausgezeichnete Sängerin und als am 19. März 1799 zum ersten Male Haydn's „Schöpfung" und 24. April 1801 dessen „Jahreszeiten" zur Aufführung gelangten, sang Alle Saal die Sopranpartie, wie Gerber bemerkt, „wahrscheinlich nicht ohne des Verfassers Veranlassung". Im Jahre 1801 wurde sie als Sängerin am Wiener National-Theater mit 1500 fl. Gehalt angestellt. Welch ein Unterschied die damaligen und die heutigen Gagen! Nachdem sie im Jahre 1805 sich verheirathet, hatte sie der Bühne Lebewohl gesagt. Bezüglich ihres in Wien in Kupfer gestochenen Bildnisses — der Name des Stechers ist nicht angegeben — bemerkt die unten verzeichnete Quelle, daß ihr darin nicht geschmeichelt sei. — Im Juni 1862 starb zu Brünn ein Franz Saal, allem Anscheine nach ein Sohn des vorerwähnten Ignaz, der einst auch als ganz vorzüglicher Opernsänger geschätzt war. Er hatte sich Kränklichkeit halber schon vor längerer Zeit von der Bühne zurückgezogen und lebte zu Brünn im eigenen Hause in der Mönitzergasse. Mit achtungswerthem Charakter verband er, wie sein kurzer Nekrolog meldet, großes musikalisches Wissen und einen geläuterten Geschmack.

Gerber (Ernst Ludwig), Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813, A. Kühnel, gr. 8°.) Bd. III, Sp. 1 u. 719. — Allgemeine Wiener Musik-Zeitung, herausg. von Aug. Schmidt (4°.) 1842, Nr. 90, in den „Geschichtlichen Rückblicken". — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1862, Nr. 167.

Saalbach, Theodor (Schauspieler, geb. zu Leipzig im Jahre 1811, gest. zu Wien am 21. Mai 1861). Er war ein Neffe des Hofschauspielers Anschütz [Bd. I, S. 45; Bd. XII, S. 335; Bd. XXII, S. 465]. In jungen Jahren kam er nach Wien und in Preßburg betrat er die theatralische Laufbahn. Er besaß in komischen Partien ein hervorragendes Talent und wirkte in Folge dessen an größeren Theatern, wie in Riga, Cöln, Mainz, Nürnberg und Königsberg. Um die Mitte der Fünfziger-Jahre kam er nach Wien, wo er als Mitglied des Carl-Theaters sich als guter Schauspieler,

vornehmlich als tüchtiger Komiker bewährte. Er war Mitglied der Hyazinthischen Gesellschaft.

Recensionen und Mittheilungen über Theater und Musik. Herausg. von Jos. Klemm (richtiger von dem Fürsten Czartoryski) (Wien, 4°.) VII. Jahrg. (1861), S. 367: Nekrolog.

Saalfeld, siehe: **Coburg-Saalfeld**, Friedrich Josias Prinz [Bd. II, S. 395].

Nachtrag zu den Quellen. Witzleben (A. v.), Prinz Friedrich Josias von Coburg-Saalfeld, Herzog zu Sachsen, k. k. und des heil. Römischen Reiches Feldmarschall. 3 Bände (Berlin 1859, gr 8°.) [vergl. darüber die Wiener Zeitung 1860, Nr. 270. Nach Witzleben ist der Prinz am 26. December 1737 geboren] — Kurze Bemerkungen über einige Lebensumstände, Thaten und den Charakter Friedrich Josias' Herzogs von Sachsen-Coburg-Saalfeld u. s. w., nebst einigen Nachrichten von dessen Flügeladjutanten, dem k. k. Major Hartelmüller, einem gebornen Bayer u. s. w (Berlin 1790, 24 S. kl. 8°.). — Die Leitha (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1867, Nr. 7, im Feuilleton: „Ein Großonkel der Kaiserin von Mexiko". — Porträte. 1) Jos. Kreutzinger p. 1792, J. Adam sc. (8°.); — 2) Swoboda p., C. W. Bock sc. (8°.); — 3) J. Kreutzinger p., J. Clerk sc. (Fol., Schwarzk.); — 4) Loutherbourg p., J. Gillray sc. (Fol.) [dasselbe Blatt auch im Farbendruck]; — 5) J. E. Mansfeldt sc. (8°.); — 6) F. Müller sc. (4°.); — 7) F. W. Nettling sc. (4°.); — 8) Naumann p., J. Richter sc. (Fol., Schwarzk.); — 9) Schier lith. (A. Machek gedr., 8°. u. 4°.); — 10) Kupferstich ohne Angabe des Stechers (4°.). Unterschrift: Prince de Saxe-Cobourg | K. K. Feldmarschall (Ovalbild).

Saar, Alois von (Maler, geb. zu Traiskirchen in Oesterreich unter der Enns im Jahre 1799, Todesjahr unbekannt). In der bei Albert Wenedict in Wien erschienenen „Geschichte Oesterreichs" von Alex. Patuzzi (schm. 4°.) erscheinen im 2. Bande, S. 342, ein Alexander von Saar und ein Alois von Saar, Beide geboren zu Traiskirchen, Ersterer im Jahre 1799, Letzterer im Jahre 1779. In den verschi Kunstkatalogen begegnet man Alois von Saar und einem A Saar, welch Letzterer ebenso gut wie Alexander von Saar sein Nagler, Meyer, Müller-Klu ger, das Hormayr'sche „Archiv ren einen Alexander von Sa nicht an, dieser Namen-Dualismu daher vor der Hand ungelöst b denn, mich an Einen der etwa noch le Künstler dieses Namens mit einer A zu wenden, unterlasse ich, da di ner Künstler auf an sie gerichtete nicht antworten. Ob sie nicht ant können oder nicht wollen, muß gestellt bleiben; sehr oft mag Erste Fall sein, denn nur Unbildung ant nicht auf höfliche Anfrage. Die fol Zeilen betreffen somit den bekannt geschickten Landschaftsmaler Alo Saar, von dem sich eine im 1831 gemalte „Ansicht von Prag Moldaubrücke vom linken oberen Mold (Leinwand, 2 Schuh hoch, 3 Schuh in der Abtheilung „Moderne S der kaiserlichen Belvedere-Galle Wien befindet. Alois von Sa bete sich an der k. k. Akademie der den Künste in Wien. Anfänglich er die Werke großer Meister alt neuer Schule, unter denen ihn z Catel angesprochen zu haben nach welchem er zwei Gemälde c „Die Ansicht der Vorhalle der Kathe Amalfi mit einer Schaar zur Kirche zurü render Ordensbrüder" und eine „Ans Chiaja". Von seinen Original-A sind besonders hervorzuheben versch Ansichten nach der Natur, darunt Folge von vier Bildern, welch „Tageszeiten" vorstellen, die er a kleinerem Formate wiederholt u als besonders gelungen gerühmt w

in Karolina Augusta besaß
r's Pinsel drei Ansichten von
rünn und Pesth. Auszustellen
t im Jahre 1816, in welchem
der Ausstellung in der k. k.
der bildenden Künste bei St.
Wien von seinen Arbeiten zu
en: „Ruinen der alten Feste Pednitz
ner Comitate", nach der Natur
— fünf „Ansichten aus dem Garten
von Aspremont zu Kaunitz im
Comitate", sämmtlich in Oel und
Natur gemalt; — im Jahre
ier panoramatische Ansichten Wiens",
r Oelbilder ein abgeschlossenes
a Wiens bilden; — 1830:
gestung bei Mondbeleuchtung"; —
mit Wallfahrern"; — 1832:
ng Belgrad bei Mondbeleuchtung";
ht von Linz"; — „Der Hradschin
— „Ein Theil der Brücke in Prag
lttstadt"; — 1834: „Bergige Ge-
Mond- und Feuerbeleuchtung"; —
r Dominikanerbastei"; — „Ansicht
rnbastei"; — „Waldgegend mit
e"; — „Waldgegend mit einem
— 1840: „Die Mühle bei Grin-
„Döbling bei Wien". Von dieser
egegnet man den Arbeiten des
nicht mehr in öffentlichen Aus-
. Nagler rühmt Saar's
ach, daß sie zu den besten ihrer
en und ebenso gründliche Kennt-
r Perspective bekunden, als sich
cklichen Farbensinn und große
ast im Vortrage auszeichnen.
einen zweiten Künstler desse-
ns, mit dem Taufnamen Karl,
die Quellen.

chiv für Geschichte u. s. w. Heraus-
von G. Megerle v. Mühlfeld
Th. Hohler (Fortsetzung des Hor-
ry) (Wien, 4°.) I. Jahrg. (1829),
Das Atelier des Landschaftsmalers
Saar", von Johann Gruber. —
Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, G. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XIV, S. 129 [nach diesem geb. im J. 1799]. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) Bd. III, S. 384. — Engert (Erasmus v.), Verzeichniß der Gemälde moderner Schule, welche zur k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere zu Wien gehören (Wien 1871, Gerold, 8°.) S. 30 [nach diesem geb. 1779]. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Zweite Abthlg. Bd. VI, S. 827. — Kataloge der Jahres-Ausstellungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien, 1816, S. 15, Nr. 21; S. 16, Nr. 25, 26, 31; S. 17, Nr. 38, 40; 1828, S. 13, Nr. 51, 64; 1830, S. 16, Nr. 10, 11; 1832, S. 15, Nr. 49, 54, 58; S. 16, Nr. 63; 1834, S. 16, Nr. 64; S. 17, Nr. 94; S. 18, Nr. 98; S. 19, Nr. 124 u. 127; 1840, S. 16, Nr. 201; S. 23, Nr. 370. — Noch sind bemerkenswerth: 1. **Karl** von Saar (geb. im Jahre 1777, gest. zu Wien am 23. März 1853), gleichfalls Maler; ob er ein Sohn, Bruder oder Vetter des Obigen ist, läßt sich nicht bestimmen. Karl von Saar ist Porträt-, Historien- und Blumenmaler. Nagler zufolge wäre er auch Landschafter, der besonders schön in Aquarell gemalt habe, in welcher Eigenschaft ihn auch Graf Raczyński in seiner Geschichte der neueren deutschen Kunst rühmlich erwähnt. In den Jahres-Ausstellungen bei St. Anna in Wien, welche er seit dem Jahre 1822, doch mit Unterbrechung langer Zeiträume — so von 1822 bis 1835 und wieder von 1838 bis 1846 — beschickt hatte, erscheint er als Aquarell-Bildnißmaler. So z. B. stellte er im Jahre 1835 die Bildnisse von Bäuerle und Saphir in Aquarellen, im Jahre 1848 in einem Aquarell die Mitglieder des Künstlervereins in Wien aus. Auch sonst brachte er nur Bildnisse und im Jahre 1847 einen „Studienkopf" (100 fl.). Dann erscheint aber in eben diesen Ausstellungen im Jahre 1850 und in der December-Ausstellung 1852 des österreichischen Kunstvereins ein Karl v. Saar als Blumenmaler, in ersterer mit zwei in Oel gemalten Blumenstücken (à 150 fl.), in letzterer mit einem „Blumenbild" (200 fl.). Als dann im Jahre 1872 die Wiener Blätter den Tod einer

Marie v. Saar (geb. 1810, gest. 17. September 1872), Witwe Karl's von Saar, meldeten, wurde Saar als „Historienmaler bezeichnet, der sich namentlich durch sein großartiges Gemälde: „Die Auffindung des Schleiers der Markgräfin Agnes" einen Namen gemacht". Dem Herausgeber dieses Lexikons ist es, als ob da eine Verwechslung mit dem berühmten Historienmaler Karl Ruß [s. d. Bd. XXVII, S. 277] stattfände, der auch diese Schleierauffindung, welche die Gründung von Klosterneuburg zur Folge hatte, gemalt hat. Die vorhandenen Nachrichten über Karl von Saar ermöglichen es nicht, alle diese Widersprüche zu lösen. [Nagler, am bez. Orte, Bd. XIV, S. 121. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon u. s. w. Zweite Abthlg. Bd. VI, S. 827. — Kataloge der Jahres-Ausstellungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna, 1822; 1835, S. 8, Nr. 90 u. 91; 1846; 1847, S. 24, Nr. 349; 1848, S. 10, Nr. 134; 1850, S. 8, Nr. 83 u. 86. — Katalog der December-Ausstellung 1852 des österreich. Kunstvereins. Nr. 7.] — 2. **Franziska** von Saar (geb. im Jahre 1822, gest. zu Wien 15. October 1866), Gemalin des k. k. Ober-Feldkriegs-Commissärs v. Saar und eine Großnichte der Gattin des berühmten Tragöden Garrik, der Eva Garrik, geb. Veigel [siehe Bd. V, S. 90]. Eva, wie ihr Gemal, standen mit der Familie v. Saar in Wien in steter Correspondenz. [Zellner's Blätter für Musik, Theater u. s. w. (Wien, kl. Fol.) 1866, Nr. 85. — Fremden-Blatt. Von Gustav Heine (Wien, 4°.) 1866, Nr. 288.]

Saar, Ferdinand von (österreichischer Poet, geb. zu Wien 30. September 1833). Ueber die Lebensverhältnisse dieses vielversprechenden Poeten Oesterreichs der Gegenwart ist nur wenig zu sagen. Sein Vater Ludwig, Sohn des k. k. Oberpostamts-Controlors Adam von Saar, starb, nachdem Ferdinand erst fünf Monate alt war, in noch jungen Jahren und nach anderthalbjähriger Ehe mit Karoline von Nespern, einer Tochter des Hofrathes und Vorstandes der Erbsteuer-Hofcommission Ferdinand Edlen von Nespern. Die verwitwete Mutter zog nun mit ihrem Sohne in das Haus des Großvaters, i eine zweite gleichfalls verwitwete mit ihren Kindern, Nina Petter Mutter des berühmten Malers Pettenkofer (irrig oft Petter genannt) [Bd. XXII, S. 133], i wenschaft verlebte. Maler Petter ist somit ein leiblicher Vetter d ters Ferdinand von Saar. S Altersverschiedenheit zwischen beid tern — Pettenkofer (geb. 18 um 12 Jahre älter als Saar zu groß, um zwischen zwei in versch Richtungen so eminenten Talen engeres Verhältniß zu ermöglich unteren Schulen und das Gym besuchte S. in Wien, letzteres Schotten, wo er u. A. den jetzig und niederösterreichischen Landesm Othmar Helferstorffer zu Lehrer hatte. Im Jahre 184 bereits im Alter von 16 Jahren, auf Wunsch seines Vormundes kaiserliche Armee, in welcher er in 1854 Lieutenant wurde. Nach be Feldzuge im Jahre 1859 trat er aus derselben, um ganz seinen dich Bestrebungen und seiner durch d tärdienst unterbrochenen geistige bildung leben zu können. Die er fänge seiner poetischen Bestr reichen wohl in sein 17. oder bensjahr zurück, welche durch im Knabenalter extemporirte S stücke und eine nicht zu stillende vorbereitet wurden. Den eigentlic stoß aber gaben die Gedichte L [Bd. XX, S. 324], deren ber Zauber auch ihn erfüllte. Dazu sich noch vornehmlich A. Grün. jener Zeit entstandenes fragment Gedicht: „Faust" hat S. währen Soldatendienstzeit verloren. D kanntschaft mit Stephan von A

s, in Dichterkreisen unter dem
im Steph. Milow [Bd. XVIII,
bekannt, der gleichfalls Officier
mit Saar im Jahre 1854 auch
im Garnison lag, trug wesentlich
, den jungen Poeten in seinen
ngen zu fördern, der in jener
ch das Studium der deutschen
geschichte von Julian Schmidt
ngleich einseitige, aber immerhin
e Kenntniß dieses inhaltreichen
er Forschung würdigen literari-
bietes erhielt. An die literatur-
liche Kenntniß schloß sich nun
Dichterheroen Deutschlands und
slandes, vornehmlich Shake-
s, Goethe's, Heinrich's von
Hebbel's, Otto Ludwig's
der sich, nach des Dichters eigenem
niß, ziemlich spät auch jene Schil-
und Grillparzer's anreihte.
Beiden ihm aber dann auch
gbare Quellen hehren geistigen
s wurden. Auch war er fleißig
die Lücken auf wissenschaftlichem
durch das Studium und die
der bedeutendsten Werke der Wis-
in verschiedenen Disciplinen aus-
Die tiefste und nachhaltigste
Förderung erhielt S. nach eige-
m Herausgeber dieses Lexikons
n Geständnisse durch die Werke
Schopenhauer's, die merk-
r Weise, während sie auf ältere
eben keinen wohlthuenden Ein-
n, auf jüngere Gemüther meist
und gewöhnlich sehr fördernd
n. Die Zahl der von dem Dichter
durch den Druck veröffentlichten
ist, einige kleinere, in Zeitschriften
rbischern zerstreuten ausgenom-
Hinblick darauf, daß S. bereits
Jahre alt ist, eben nicht groß.
derselben sind in chronologischer
Folge: „Hildebrand. Trauerspiel in fünf Acten“ (Heidelberg 1863, Weiß, 8°.); — „Innocens. Ein Lebensbild“ (ebd. 1866, 12°.); — „Heinrich's Tod. Trauerspiel in fünf Acten“ (ebd. 1867, 8°.). „Hildebrand“ und „Heinrich's Tod“ bilden zusammen Ein Werk mit dem Titel: „Kaiser Heinrich der Vierte. Ein deutsches Trauerspiel. Erste und zweite Abtheilung“, wovon eine verbesserte Auflage in Einem Bande (ebd. 1872, 8°.) erschienen ist; — „Marianne. Eine Novelle“ (ebd. 1873, 12°.). Die genannten Dichtungen fanden in der Lesewelt eine ungemein günstige Aufnahme und selbst der alte Grillparzer interessirte sich für den jungen Poeten, der ihm durch Frau Auguste von Littrow vorgestellt wurde, wie dieß diese Dame in ihrer Schrift: „Aus dem persönlichen Verkehre mit Franz Grillparzer“ (Wien 1873, Rosner, 8°.) S. 123 u. f., berichtet. Von anderen Arbeiten, welche der Dichter bereits druckfertig liegen oder doch unter der Feder haben soll, erwähnten die Blätter von einem dramatischen Werke, betitelt: Tassilo; von anderer Seite erfährt der Herausgeber dieses Lexikons, daß eine Novelle aus dem Arbeiterstande: „Die Steinklopfer“, zur Ostermesse 1874 erscheinen soll*) und der Dichter gegenwärtig an einem größeren politischen Trauerspiel: „Die Brüder de Witt“, und an einer Novelle: „Die Geigerin“, arbeite. Angesichts der gegenwärtigen Production auf dem Felde der Poesie, die völlig entartet in das Gebiet der Urning-Literatur einschlägt und deren Chorführer Ritter von Sacher-Masoch [s. d. S. 22] ist, ist es förmlich wohlthuend, solchen Arbeiten zu begegnen, wie sie uns Saar's keusche Muse darbringt. Bezeichnend sind die Worte, welche der philosophische Schriftsteller und Aesthe-

*) So eben auch im nämlichen Verlage wie S.'s schon erwähnte Werke erschienen.

liker Dr. Rudolph Zimmermann über Saar schreibt: „Ein Dichter, welcher mit Erstlingswerken, wie „Innocens“ und „Kaiser Heinrich der Vierte“, so verschieden der Gattung nach und doch jedes gehalten und vollendet seiner Art, beginnt, weckt mit Recht große Erwartungen. Conception und Ausführung stehen ihm gleichmäßig zu Gebote; an national-deutschem Sinn thut er es den besten der Mitlebenden gleich, an sittlicher Reinheit vielen derselben zuvor. Was aber die vielleicht an seinen Dramen zu vermissende „Bühnengerechtigkeit“ betrifft, wäre es, sollten wir meinen, Sache der deutschen Bühnenvorstände, den Dichter in den Stand zu setzen, hierüber Erfahrungen zu machen.“ Der Dichter lebt gewöhnlich in Wien und in den letzteren Jahren in Döbling bei Wien. Im Herbste 1873 unternahm er in Gesellschaft mit seinem Freunde Stephan Milow eine Reise nach Rom und verlebte nach seiner Rückkehr den Winter 1873/74 bei demselben zu Ehrenhausen in Steiermark. Saar ist mit der vorerwähnten Künstlerfamilie gleichen Namens verwandt.

Wiener Rothbuch. Kalender für das Schaltjahr 1872. Herausg. von Karl Linder und F. Groß (Wien 1872, C. Fromme, 8°.) S. 59 [mit des Dichters wenig ähnlichem Bildniß im Holzschnitt]. — Oesterreichische Gartenlaube (Gratz, 4°.) III. Jahrg. Nr. 19, S. 75. — Presse (Wiener polit. Journal, kl. Fol.) 1872, Nr. 237, im Local-Anzeiger. — Linzer Zeitung 1868, Nr. 165: „Zwei österreichische Dichter der Neuzeit“ [der eine ist Ferd. v. Saar, der andere Stephan v. Milow]. — Wiener Zeitung (gr. 4°.) 1867, Nr. 68: über Innocens und Kaiser Heinrich IV., von R(obert) Z(immermann). — Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4°.) Jahrg. 1865, S. 598, und 1867, S. 273. über Heinrich IV., beide Abtheilungen; 1867, S. 413, über Innocens. — Debatte (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 135. — Kurz (Heinrich). Geschichte der deutschen Literatur mit ausgewählten Stücken aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller (Leipzig 1872, B. G. Teubner, schm. 8°.) Bd. IV, S. 37 b, 55 a, 507 a, 648 a, 761 b.

Sabina, Karl, auch **Sabinsky** (čechischer Schriftsteller, geb. in Böhmen am 28. December 1814). Sabina wird als der uneheliche Sohn eines reichen Aristokraten bezeichnet, der aber nur eine kümmerliche Erziehung genossen und frühzeitig einen tiefen Haß gegen die socialen Verhältnisse der Gegenwart eingesogen habe. Nach einer Mittheilung des „Neuen Fremden-Blattes“ (1872, Nr. 230) soll er gar nicht Sabina, sondern Sovina heißen und sein Vater aus Lobes, einer Gemeinde stammen, in welcher der ehemalige Prager Bürgermeister, Dr. Wanka, ein Gut besaß. Daselbst sollen noch Verwandte S.'s leben. Wir lassen die Forschungen über S.'s Abstammung bei Seite und wenden uns unmittelbar seinem Lebenslaufe zu. In Prag besuchte er das Altstädter Gymnasium und verstand zu jener Zeit nur wenig die čechische Sprache, für welche seine Neigung erst in den Humanitätsclassen durch die Vorträge Jungmann's und durch die nachmals aufgefundene vielbesprochene Königinhofer Handschrift geweckt wurde. Bereits während der philosophischen Studien nahm er an einem Club Theil, welcher mit literarischen auch politische und zumeist republikanische Zwecke verband. An der Spitze dieses Clubs stand eben Sabina und der seither als Arzt verstorbene Lešanovsky. Damals trat S. auch mit den Polen in Verbindung, welche durch die denkwürdige Erhebung im Jahre 1830 sich eine Glorie schufen, die von den Hänge-Gendarmen des Jahres 1863 für immer befleckt wurde. Nach beendeten philosophischen Studien begann S. jenes des Rechts und übernahm

lle eines Baron Steiger eine elle, in Folge dessen er nach rsiedelte, wo er das zweite und ahr der Rechte beendete. Mit en Arbeiten begann S. im Jahre dem er in der von Dr. Glaser S. 207] begründeten Zeitschrift „West" die slavische Partie t. Seine in diesem Blatte er- größere Abhandlung über die ische Literatur zeigte ihn als n Gegenstande, den er behan- ollkommen gewachsenen Fach- m diese Zeit stand S. auch mit verstorbenen Poeten Karl Sacha [Bd. XVI, S. 193], r bedeutenderen der jüngeren Schule, in innigem Verkehre. aber kam S. mit Groß-Hof- [Bd. V, S. 368], dem damali- teur des berüchtigten Blattes er", in nähere Berührung, ein der für die sittliche Entfaltung ina's Charakter nicht eben vor- sein mochte. Mehrere damals " von Sabina veröffentlichten ichteten die wenig wünschens- Aufmerksamkeit Sedlnitzky's er in Folge dessen ohne Verzug lassen mußte. S. kehrte nach ück und wendete sich nun aus- der čechischen Schriftstellerei n er, mittellos, sein Dasein in erlicher Weise fristete. Von da im Jahre 1848 entfaltete S. literarische Fruchtbarkeit, die men bald bekannt machte, ihn inen beschränkten Verhältnissen s besser stellte. Im Jahre 1842 chte er von der Kritik freund- nommene Gedichte [die biblio- n Titel seiner Schriften folgen], im Jahre 1844 begann olge von Gemälden aus dem 15. Jahrhunderte, welche jedoch bald von der Censur verboten wurde. Ein Roman aus der Hussitenzeit mußte von S. nicht weniger denn fünfmal umgear- beitet werden, ehe er von der Censur das Admittitur erhielt. Nebstdem unterhielt S. eine große literarische Correspondenz mit čechischen und mit deutschen Blättern Oesterreichs und Deutschlands. So war er ständiger Correspondent der „Květy český", d. i. Čechische Blüthen, des „Moravský tydenník", d. i. des mäh- rischen Tageblattes, und der in den Jahren 1836—1838 von Kuzmany [Bd. XIII, S. 437] herausgegebenen „Hronka"; und ferner der Wiener Blät- ter: „Humorist", „Telegraph", „Oester- reichisches Morgenblatt", des Pesther Blattes „Der Ungar", des Herloß- sohn'schen „Kometen" in Leipzig und des „Nürnberger Correspondenten". Als die Bewegung im J. 1848 in Paris aus- brach, war S. in Gemeinschaft mit Knedl- hans-Liblinský [Bd. XII, S. 141] und Rupert einer der Hauptfactoren, welche in Prag am 11. März die Ver- sammlung im St. Wenzelsbade in Scene setzten. Sabina übernahm auch nach dem Rücktritte Havliček's [Bd. VIII, S. 98] die Redaction der „Prazsky Noviny" und „Včela", d. i. der Prager Zeitung und der Biene, worin er als entschiedener Demokrat das große Wort führte. Nach dem Pfingstkrawalle wurde S. auf das Prager Schloß abgeführt, aber Mitte October aus der Haft entlassen, worauf er als Mitarbeiter des von Knedlhans-Liblinský herausgege- benen „Večerní list", d. i. Abendblatt, thätig war. Seine Arbeiten in diesem Blatte erregten in den betheiligten Krei- sen solches Aufsehen, daß ihn Dr. Pod- lipsky [Bd. XXIII, S. 5], Obmann des Vereins Slavische Linde (slovanska

lipa), zum Redacteur des von diesem Verein unter gleichem Namen herausgegebenen Blattes ausersah. S. redigirte nun nicht nur die „Slovanska lipa", sondern correspondirte auch mit allen radicalen Blättern jener Tage und stand für den auf dem Kremsierer Reichstage ausgesprochenen ersten Paragraph der Grundrechte: Alle Gewalt im Staate geht vom Volke aus, mit aller Macht seines publicistischen Talentes ein. Es ist hier nicht der Ort, in eine Erörterung einzugehen, wie weit sich S. in seiner publicistischen und agitatorischen Thätigkeit hinreißen ließ, kurz, als Director und Mitglied des Prager revolutionären Comité's, welches eine Filiale des damals über ganz Europa verbreiteten Revolutions-Ausschusses war, wurde S. am 10. Mai 1849 um Mitternacht verhaftet und auf das Prager Schloß abgeführt. Nach abgeschlossener Untersuchung wurde er wegen Hochverrathes zum Tode durch den Strang und im Wege der Gnade zu 18 Jahren Kerker verurtheilt. Aus dem Prager Schlosse wurde S. nun nach Olmütz auf die Festung überführt, wo er bis zum 10. Mai 1857 zubrachte. Die Amnestie gab auch ihm die Freiheit zurück. In die letzte Zeit vor seiner Verhaftung fallen verschiedene literarische Arbeiten, unter denen das 1. Heft der Zeitschrift Tabor, d. i. Zeitfunken, bemerkenswerth, worin unter anderen Mittheilungen die Biographien der Revolutionsmänner der Gegenwart: Ludwig Kossuth, Robert Blum, Bem, Dembinski, Mieroslawski, aus seiner Feder stammen. Das 2. Heft des Tabor, das am 15. Mai erscheinen sollte, kam nicht mehr heraus, denn der Redacteur war am 10. in Haft genommen worden. Während seiner Kerkerhaft schrieb er den Roman: „Die Kinder der Welt". Mit seiner S schließt der Hauptabschnitt in s Leben. Nach seiner Freilassung den Revers geben, daß er oh liche Erlaubniß nichts mehr und drucken lassen werde. So jedes weitere Interesse an sei stellerischen Arbeiten, und S Name wäre wohl zuletzt ganz v wenn nicht im Frühjahre 1872 gegen den Unglücklichen in Sc worden wäre, die ihres Gleic Geschichte der Literatur kaum a haben dürfte. Die Sachlage nur in kürzester Form zusam und muß auf die in den Que führten Journale gewiesen werd diesen Scandal ohne Gleichen breit getreten haben. Schon 1870 sah sich Sabina genöth das Wiener Blatt der feudal „Das Vaterland", klagbar ein weil es S. als einen „stiller der Polizeidirection" bezeichn natürlich auf das Empfindlichs Ehre geschädigt hatte. Das l Gerichtshofes fiel zu Gunsten s gegen den verantwortlichen des Journals „Vaterland" a zwei Monaten Arrest, 150 fl. verlust und 480 fl. Kostenersa Privatkläger verurtheilt wurde ser Zeit wurde Sabina von je die durch dieses Urtheil moral materiellen Schaden in so en Art erlitten, systematisch hein achtet. Daß S. im stetigen Ve der Polizei stand, ist gewiß, doch in Folge des nach erlangte unterschriebenen Reverses sich v nichts ohne Vorwissen der P Drucke zu befördern. Zudem sich heraus, daß er der Verfa der „Wiener Montags Rev

„Intimen Briefe" sei, welche
miose, hochverrätherische Treiben
onalen Lager der Cechen ganz
enthüllten, und nun war es um
a geschehen. Nun begann auch
e gegen ihn in einer noch nicht
enen Weise. Was aber am meisten
ete, war, daß die deutsche Presse
diesen „Verräther" dasselbe Ge-
chob, wie die čechische. Gewiß ist
a's Verhalten, der übrigens alle
r Last gelegten Ehrlosigkeiten in
den Quellen angeführten Ver-
ungsschrift mit aller Entrüstung
rede stellt und für viele Puncte
en Beweis seiner Schuldlosigkeit
gt, in manchen Puncten nicht
s, aber ein solches Verfahren, wie
ihn eingeschlagen worden, ist nur
r Partei möglich, der kein Mittel
genug ist, wenn es nur ihre
verwerflichen Zwecke fördern
Ein Berichterstatter über diesen
tal bemerkt ganz treffend, daß, da
Verdacht an Sabina längst schon
er darum schwerlich zum Einge-
in die geheimsten und wichtigsten
ge oder Pläne im Kreise dieser
gemacht worden sein dürfte, und
als dieser Partei selbst angehörend,
nz wohl verstanden haben mag,
Parteigenossen zu schonen und sein
en zu beschwichtigen, ohne sich die
hmsquelle zu verschließen, mit der
aus seiner Nothlage zu helfen
wenn dieß noch überhaupt statt-
Er hat es in diesem angenomme-
alle ebenso gut zuwege gebracht,
Herren zu dienen, wie Diejenigen,
der čechischen Partei als Spione
und dabei in — kaiserlichen Dem-
en. Die nationale Partei erlaubte
gegen Sabina Ausschreitungen
rer Art, sie zwang ihn, Oester-
reich zu verlassen, füllte alle Blätter bei
Nennung seines Namens mit Verun-
glimpfungen scheußlichster Art gegen ihn;
an einem Orte (in Mscheno) wurde er in
effigie aufgehenkt, an einem anderen
wurden seine Schriften verbrannt und
in Prag hatten seine Frau und sein
Sohn nicht geringe Noth, sich gegen
diese Ausbrüche nationalen Fanatismus
zu schützen. In der Folge soll die Behörde
eingeschritten sein, da denn doch ein Fall
entschiedener Gewaltthätigkeit, den man
gegen Sabina sich erlaubt hatte, vor-
lag. Die Untersuchung ist, so scheint es,
niedergeschlagen worden. Hier folgt nun
noch die Uebersicht der literarischen Thä-
tigkeit Sabina's. Die Titel der von ihm
herausgegebenen Schriften sind in chro-
nologischer Folge: „*Básně*", Svazek I,
d. i. Gedichte, 1. Heft (Prag 1841,
kl. 8°.), mehr ist nicht erschienen; —
„*Hrobník. Novella*", d. i. der Todten-
gräber. Novelle (Prag 1844, Pospíšil,
16°; 2. Aufl. ebd. 1857; 3. Aufl. ebd.
1862), war zuerst im Jhrg. 1837 der Zeit-
schrift Květy, d. i. Blüthen, abgedruckt; —
„*Obrazy XIV. a XV. věku. I—III*",
d. i. Gemälde aus dem 14. und 15. Jahr-
hundert (Prag 1844, F. E. Sandtner,
16°., mit Abbild.), das erste Gemälde
führt den Titel: Der Henker des Königs
Wenzel; das zweite: Die Versammlung
auf dem Karlstein; das dritte: Die Ge-
fühle des Schmerzes und der Glückselig-
keit; — „*Povídky, pověsti a novelly*",
d. i. Sagen, Erzählungen und Novellen
(Prag 1845, Spurny, 8°.); — „*Vesni-
čane. Obrázek ze života venkorského*",
d. i. Die Dorfbewohner. Ein Gemälde
aus dem ländlichen Leben (Prag 1847,
Pospíšil, 16°.); — „*Napoleon Bona-
parte. Okus životopisný*", d. i. N. B.,
ein biographischer Versuch, 3 Hefte mit
6 Abbildgn. (Prag 1848, Haase Söhne,

gr. 16°.); — *„Tábor. Jiskry časové“*, d. i. Tabor. Zeitfunken (Prag 1849, J. Kretschmer, gr. 8°.), die Fortsetzung dieser periodischen Schrift unterblieb in Folge von Sabina's Verhaftung; — *„Blouznění“*, d. i. die Schwärmer, bildet im III. Jahrg. (1857) der Bibliotheka českých původních romanů historických a novověkých, d. i. Bibliothek čechischer historischer und moderner Originalromane, Heft 7, 8, 9; — *„Hedvika“*, d. i. Hedwig, in der bereits angeführten Bibliotheka českých .... romanů, IV. Jahrg. (1858), Heft 10 u. 11; — *„Věčný ženich. Humoristický román“*, d. i. Der ewige Bräutigam. Humoristischer Roman. 3 Hefte (Prag 1858—1863, Rohlíček, 12°.); — *„Jaroslava. Novella“*, d. i. Jaroslava. Novelle (Prag 1859, Pospišil; 2. Aufl. 1868, 24°.); — *„Dějepis literatury česko slovanské“*, d. i. Geschichte der čecho-slavischen Literatur (Prag 1860 u. f., Al. Storch, gr. 8°.); — *„Duchovný komunismus. Rozprawa. In hoc signo vinces“*, d. i. Der geistige Communismus. Abhandlung (Prag 1861, A. Storch, gr. 8°.); — *„Jen tři léta“*, d. i. Nur drei Jahre, in der schon genannten Bibliotheka, V. Jahrg. (1860), Heft 7 u. 8; — *„Pavel Josef Šáfařík, nastin životopisný“*, d. i. P. J. Šafařík, eine biographische Skizze (Prag 1861, J. Spurny, 16°., mit Portr.); — *„Hyacint“*, d. i. Hyazinth, in dem Sammelwerk: Slovanské besedy. Sbírka romanů původních a překladů ze všech jazyků slovanských, d. i. Slavische Leseabende. Sammlung von Original- und aus allen slavischen Sprachen übersetzten Romanen (Prag, Kober, kl. 8°.), soll nach dem Knihopisný slovník von Doucha im 10. Hefte des II. Jahrgs. (1862) stehen, dieses aber enthält den aus dem Polnischen von S.(ulc) übersetzten Roman Král Vyhnanec; — *„pouští. Roman“*, d. i. In der Wüste. man, in dem schon erwähnten III. Jagange (1863) der Slovanské besed Heft 1—4; — *„Templáři na Mora Romantická Opera“*, d. i. Die Temp in Mähren. Romantische Oper (Pr 1865, kl. 8°.), die Musik dazu componi Karl Šebor; — *„Prodaná nevěst Komicka zpevohra“*, d. i. Die vergebe Braut. Komische Oper (Prag 1866, 8°. die Musik dazu ist von F. Smetana — *„Inserát. Veselohra ve 3 jedn nich“*, d. i. Das Inserat. Lustspiel i 3 Acten, im 60. Hefte der von Jaros Pospišil herausgegebenen Divadel Bibliotheka (Prag 1866, kl. 8°.); - *„Braniboři v Čechách. Zpevohra“*, d. Die Brandenburger in Böhmen. Op (Prag 1866, kl. 8°.), die Musik da schrieb Friedr. Smetana; — *„Kroni války prusko italsko rakouské“*, d. Chronik des preußisch-italienisch-öst reichischen Krieges (Prag 1867, Mikul u. Knapp, 4°., mit Illustr.); — *„V studn Operetka v jednom jednání“*, d. i. Brunnen. Operette in Einem Acte (Pra 1867, 8°.), die Musik dazu von Wilhel Blodek; — *„Černá růže. Tragéd v 5 jednáních“*, d. i. Die schwarze Ro Tragödie in 5 Acten (Prag 1868, Sty 8°.); — *„Maloměstské klepny. Fra ve čtyrech jednáních“*, d. i. Klei städtische Klatschweiber. Posse in 4 Act im 81. Hefte der von Pospišil he ausgegebenen Divadelní Bibliothek (Prag 1868, 8°.); — *„Oživené hrob Obrázky“*, d. i. Belebte Gräber. Bilde in dem Sammelwerke: Matice lid Jahrg. 1870, Heft 3 (Prag 1870, kl. 8°. — *„Mikuláš. Komická opera“*, d. Nikolaus. Komische Oper (Prag 187 8°.), die Musik von J. R. Rozkošn — *„Václav Stach, jeho doba a spi*

životopisný a literární", d. i. Stach, dessen Zeitalter und ...en. Biographische und literarische ... (Prag 1870, Gregr. 16°.); — ... *Jiřího z Poděbrad. Veselohra ... ch jednáních*", d. i. Der Narr ... von Podiebrad. Lustspiel in ... im 103. Hefte der Divadelní ...theka (Prag 1870, 8°.). Auch redi... in den Jahren 1862, 1863 und ...den von Kober in Prag heraus... ...nen „Posel z Prahy. Kalendář ...cký a politický", d. i. Der Prager ...historischer und politischer Kalen... ...r. 4°.). Im Jahre 1866 begann ...usgabe seiner gesammelten Schriften ...dem Titel: „*Spisy. Sbírka prva*", ...Sabina's Schriften, 1. Sammlung, ...3 Hefte (Prag, bei Sandtner, 16°.) ...nen sind, welche seine Jařinky, d. i. ...ngsblüthen, enthalten; weiter ist ...nichts ausgegeben worden, und ist ...rtsetzung bei dem in Scene gesetzten ...a-Skandale kaum zu gewärtigen. ... man S.'s literarische Thätigkeit ...ickt, so theilt sich dieselbe in zwei ...perioden: in die vormärzliche, agi... ...sche und in die nachmärzliche, welche ...chtigsten als „Brotschriftstellerei" ...eichnen sein dürfte. Sowohl in den ...ten der einen wie der andern ...he kann S. seinen Geist — und ...ist kein gewöhnlicher — nicht ver... ...en. Sein bedeutendstes Werk ist ...dem Ausspruche der čechischen Fach... ...ein Roman: „In der Wüste", der ...ei früheren Ausgabe den Titel: ...ne des Lichtes" führte. S. schrieb ...den im Gefängnisse, in welchem er ...ang getrennt von seiner ihm ...angetrauten Frau, einer gebornen ...ra, lebte. Aber von seinen ...n, von den besten, wie von den ...n Interesse seiner Verleger ge... schriebenen, hatte er kümmerlichsten Lohn. Unter seinen wissenschaftlichen Schriften ist die Geschichte der čecho-slavischen Literatur, wenn auch Vieles darin der Berichtigung bedarf, immer ein gutes Buch, das glücklicher Weise noch vor der Katastrophe mit dem 10. Hefte geschlossen wurde, weil es sonst auch ein Torso geblieben wäre. Ganz richtig bemerkt ein Blatt, als eben der Sabina-Skandal in Blüthen schoß: Die Frage, ob Sabina wirklich im Dienste der geheimen Polizei gestanden, ist nicht zu lösen; drückende Noth kann ein verzweifelndes Talent zu diesem Schritte treiben. Wenn er aber so erbärmlich zugrunde gegangen, wen anders trifft die Schuld, als die „Nation", die zwar Unsummen hinauswirft auf nationale Spielereien und die niedrigsten Speculanten mit ihrem Marke mästet, aber ein wirkliches Talent, einen bescheidenen und rastlosen Arbeiter auf literarischem Gebiete, am Hungertuche nagen, elend verkümmern läßt.

Sojka (Jan Erazm.), Naši mužové. Biografie a charakteristiky mužův slovanských, d. i. Unsere Männer. Biographien und Charakteristiken slavischer Männer (Prag 1862, Ant. Renn, 12°.), im Doslov (d. i. Nachwort) ist S. 807—823 Sabina's Biographie enthalten. — Slovník naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Ladisl. Rieger (Prag 1859, J. L. Kober, Lex. 8°.) Bd. VIII, S. 7. — Vertheidigung gegen Lügner und Verläumder. Von Karl Sabina (Prag 1872, 8°.). — Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1870, Nr. 162: „Preßproceß gegen das Vaterland"; 1872, Nr. 216: „Ueber den čechischen Verräther"; Nr. 218 u. 221: „Verrath und noch Verrath"; Nr. 228: „In der Affaire Sabina"; Nr. 229, im Feuilleton: „Prager Plaudereien"; Nr. 230: „Der čechische „Verräther" Sabina". — Wiener illustrirtes Extrablatt. Herausg. von Berg und Singer (kl. Fol.) 1872, Nr. 135. — Deutsche Zeitung (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1872, Nr. 217, 219, 227, 237, unter den Rubriken: „Ein tschechischer Schrift-

steller", „Der Sabina-Scandal", „Zur Affaire Sabina". — Presse (Wiener polit. Blatt) 1872, Nr. 216: „Ein czechischer Verräther"; Nr. 218, 219, 221, 229, unter den Rubriken: „Sabina-Affaire" und „Aus dem Leben eines tschechischen Schriftstellers". — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1870, Nr. 1967. „Eine czechische Episode"; 1872, Nr. 2860 vom 11. August u. Nr. 2966 vom 25. Nov — Wiener Sonntagsblatt, Beilage zum „Osten", 1870. Nr. 25: „Demokrat und Feudaler".

Sabljar, Michael (Archäolog, geb. zu Dubica, einer Stadt im zweiten Banal-Regimente, 5. Mai 1790, gest. zu Agram 21. December 1865). Entstammt einer türkischen, allem Anscheine nach bosnischen Familie. Sein Vater war k. k. Beamter, und schickte den Sohn, als er acht Jahre alt war, in die Wiener-Neustädter Militär-Akademie, welche er im Jahre 1809 als Fähnrich verließ. (Die Agramer Zeitung läßt ihn mit 12 Jahren Fähnrich sein!!) Als Officier focht er bis 1814 in den Kriegen gegen Frankreich auf den Schlachtfeldern in Deutschland, Italien und Dalmatien. Im Jahre 1815 kehrte er in sein Vaterland zurück und kam bei dem Militär-Bauamte des zweiten Banal-Regiments in Verwendung. Im Jahre 1826 zum Bauhauptmann im Liccaner Regimente befördert, leistete er auf diesem Posten durch 14 Jahre ersprießliche Dienste. Die Muße seines amtlichen Berufes widmete er antiquarischen, archäologischen und historischen Studien und legte durch seine reichhaltigen Sammlungen den ersten Grund zum Agramer National-Museum. Im Jahre 1841 trat er als Titular-Major in den Ruhestand und übersiedelte nun nach Agram. Dort trat er mit den südslavischen Matadoren, mit J. Kukuljević [Bd. XIII, S. 349], Karl Rakovac [Bd. XXIV, S. 301], D. Stanisavljević, L. *Vukotinović* u. A. in engeren Verkehr und wendete seine ganze Thätigk dem in der Errichtung begriffenen N tional-Museum zu, das er mit sein eigenen Sammlungen bereicherte. J Jahre 1842 ernannte ihn aber Lan Graf Nugent, damals commandirend General, zum Custos seiner Antiquitäte Sammlung, infolge dessen S. sein bisherigen Aufenthalt Agram mit Fiu vertauschte. Sechs Jahre, bis 1848, wirk S. auf diesem Posten, bereiste währen dieser Zeit zu archäologischen Zwecke Dalmatien und kehrte im Jahre 185 nach Agram zurück. Dort übernahm e als Rakovac im Jahre 1854 star dessen Posten als Custos des Nationa Museums und versah ihn unentgeltlic bis 1862, und dann mit Besoldung bi an sein Lebensende. Ueber seine, vo nehmlich zu antiquarisch-archäologische Zwecken im Jahre 1853/54 unternom mene Bereisung Dalmatiens, die er na allen Richtungen ausgedehnt, gab er i südslavischen Arkiv ausführlichen Berich Um die Aufstellung und Ordnung d Sammlungen des National-Museums, d er mit seiner eigenen, ungemein reiche auf das Freigebigste ausgestattet hatt besitzt S. unbestreitbare Verdienste. S wirkte unablässig für das Gedeihen d noch jungen Institutes, auch dann noc als er durch sein Leiden zwei Jahre v seinem Ableben außer Stande war, sei Zimmer zu verlassen. Sein Eifer ging weit, daß er, sobald er Kenntniß bekam daß Der oder Jener alterthümliche Gege stände besitze, sofort ein Schreiben an ih richtete mit der Bitte, dieselben dem N tional-Museum zu überlassen, was in nic seltenen Fällen auch geschah.

Agramer Zeitung 1865, Nr. 295.

Sabowski, Wladislaw (polnisch Schriftsteller, geb. zu Warscha 29. März 1839). Seine Mutter Aug

i eine geborne Tubalewski, ...ten besuchte S. in Warschau und ...m und schrieb, erst 17 Jahre alt, Artikel für die Warschauer Zeitung. ...ständiger Mitarbeiter er in kurzer ...rde. Bald auch schrieb er für an... Warschauer Zeitschriften, u. z. für ...lioteka Warszawska, den Dzien... ...arszawski, die Pszczoła u. a. In ...Zeit fallen außer gewöhnlichen ...ion-Artikeln seine Abhandlungen ...polnische Sprache und Grammatik, ...Uebersetzungen aus Lermontow, Al... ...e Musset, Victor Hugo, Petöfi, ...e Original-Dichtungen, kleinere ...tische Arbeiten und Novellen, die ...ils unter eigenem Namen, theils ...dem Pseudonym Bronisław Bo... ...y veröffentlichte. Als zu Beginn ...echziger-Jahre die Vorbereitungen ...ulen und abermals verunglückten ...ung Polens begannen, betrat S. ...Gebiet der politischen Poesie, und ...patriotischen Lieder gingen in Tau... ...von Exemplaren durch das ganze ... Aus diesen poetischen Flugblättern ...zuführen: Rozmowa Cara z Gor... ...wen, d. i. Gespräch des Czaren mit ...chakow; Bóg z wami, d. i. Gott ...ch; Wiersz o czterech namiestin... ...d. i. Das Lied von den vier Stell... ...tern, u. a. Diese poetischen Ergüsse, ...eine anderweitige Theilnahme an ...reignissen jener Tage nöthigten ihn ...hre 1864, nachdem der Aufstand ...tigt worden und die Kriegsgerichte ...Amtes zu handeln begannen, sich ...chten, und mit seiner Gemalin Lu... ...a Komar, ihm an Geist und Va... ...dsliebe ebenbürtig, verließ er die ...t. Er ging zunächst nach Leipzig, ...das Blatt: Ojczyzna, d. i. Das ...land, redigirte, dann nach Paris, wo ...r polnische Blätter correspondirte; von dort nach Brüssel, wo er das Blatt „Wytrwalosz", d. i. Ausdauer, herausgab, worauf er sich nach Dresden begab und als Correspondent fast sämmtlicher Warschauer Blätter eine fieberhafte Thätigkeit entfaltete. Auch schrieb er in dieser Zeit einige Erzählungen, die er, da sein wahrer Name in Warschau verpönt war, unter dem Pseudonym Wolodyn Skiba veröffentlichte. Von Dresden übersiedelte er nach Krakau und nahm nun in der einstigen Königsstadt seinen bleibenden Aufenthalt. Daselbst betheiligte er sich an der Redaction des politischen Blattes Kraj, d. i. das Land; als aber dasselbe in einiger Zeit sein Programm änderte, trat er mit den übrigen Mitarbeitern aus dessen Verband und begründete selbst ein Journal, den Kurjier Krakowski, der aber schon im nächsten Quartale sein Forterscheinen einstellte. Seither lebt S., mit literarischen Arbeiten beschäftigt, in Krakau. Von seinen bisher im Drucke selbstständig erschienenen Schriften sind bekannt: „*Król się bawi*", d. i. Der König amusirt sich (Lemberg 1865), Uebersetzung des bekannten Drama's von Victor Hugo: le Roi s'amuse; — „*Dziwni ludzie*", d. i. Wunderliche Leute (Warschau 1867); — „*Igła i pióro*", d. i. Nadel und Feder (ebd. 1867); — „*Za miesiąc*", d. i. Nach einem Monat (ebd. 1869); — „*Rodzina Orskich*", d. i. die Familie Orski, 2 Bände (Krakau 1869); — „*Na wędkę*", d. i. Auf der Angel (Lemberg 1869); — „*Wojak Janos*", d. i. Der Held Jonas (Krakau 1869, 8°.), eine Uebersetzung der berühmten Dichtung Alex. Petöfi's; — „*Po niewczasie*", d. i. Zur Unzeit, 2 Bde. (Lemberg 1869), — „*Kanarki*", d. i. Canarienvögel (Lemberg 1869); — „*Komedja pozorów*", d. i. Das Lustspiel der Irrungen.

2 Bde. (Warschau 1869); — *„List otwarty do delegacji galicyjskiej w radzie panstwa“*, d. i. Offener Brief an die galizische Delegation im Herrenhaus (Krakau 1869); — *„Programy galicyiskie w kwestji rezolucji sejmowej“*, d. i. Galizische Programme in der Frage der Landtagsresolution (Krakau 1869); — *„Na szerokim swiecie“*, d. i. Auf der weiten Welt (Krakau 1870); — *„Josef Hauke-Bosak. Rys biograficzny“*, d. i. Joseph Hauke-Bosak, biographische Skizze (Krakau 1871, mit Portr.). Auch beschäftigt sich S. mit Studien über die polnische Stenographie, für welche er ein ganz neues, von den bisherigen völlig abweichendes System aufgestellt hat, und die Aerostatik hat er gleichfalls zum Gegenstande seiner Untersuchungen gemacht und seine Ansichten darüber in der Gazeta polska ausgesprochen. Zu den oberwähnten, selbstständig herausgegebenen Schriften gesellt sich noch eine Unzahl in polnischen Journalen Oesterreichs, Posens und des Königreichs zerstreuter Arbeiten mannigfaltigsten Inhalts, meist Erzählungen und dramatische Versuche, von welch letzteren anzuführen sind: „Der Krieg mit der Nachbarin“ (Wojna z sąsiadką), „Die Rechtsfrage“ (Kwestja prawna), „Der Weg zum Herzen“ (Droga do serca) und das gemeinschaftlich mit J. Narzymski gearbeitete Lustspiel: „Die Weihe“ (Poswięcenia), das in Krakau und Posen mit Beifall aufgeführt wurde. Diese Arbeiten S.'s folgen sich zu rasch aufeinander, um an dieselben den rein künstlerischen Maßstab, als an poetische Kunstwerke, anlegen zu dürfen; aber es spricht aus denselben Talent, poetische Begabung und insbesondere ein glücklicher gesunder Humor. Als Uebersetzer hat er sich namentlich um die Einführung der Dichtungen Petöfi's in die polnische Literatur verdient gemacht, von de außer dem schon erwähnten „Held einen starken Band bei Rhode in (1867) herausgegeben haben Von Sabowski's Gemalin vica ist eine Uebersetzung des des französischen Aesthetikers H. unter dem Titel: *„Filozofja sztu knych“*, d. i. Philosophie der Künste, im Jahre 1869 in Warsch schienen und mit Beifall aufgeno worden.

Mrówka, d. i. die Ameise (Lemberger Blatt) 1870, S. 143. — Květy, d. then (Prager illustr. Blatt) 1870, Nr Porträte. Holzschnitt-Bildnisse in jed vorgenannten Blätter.

Sacchetti, Anton (Theaterm geb. zu Venedig 8. Jänner 179 desjahr unbekannt). Der älteste Lorenzo's [s. d. Folgenden] aus mit einer Venetianerin im Jahre geschlossenen Ehe. Anton erhielt erste Ausbildung im Elternhause nedig, dann zu Padua, kam im Alt 12 Jahren nach Wien, als nämli Vater, der mittlerweile bei den kaise Hoftheatern angestellt worden, seine benden Aufenthalt in Wien nahn seine Familie später nachkommen Als Anton in Wien war, widm sein Vater mit Vorliebe der künstle Ausbildung des Sohnes, den e nehmlich in seinem Fache unterwie aber auch in anderen Richtunge Kunst thätig sein ließ. So 'gesch daß Anton von seinem Vater nic im Decorationsmalen fleißig besc wurde, sondern auch gelungene A in der Oelmalerei lieferte, welche bald Abnahme fanden. Als sein im Jahre 1814 die Ausschmücku Redoutensaales in Brünn über war auch Anton, den er mitgeno

ei thätig und hatte namentlich durch in einem Zimmer gemalten landschaftlichen Fresken die Aufmerksamkeit Grafen Pachta erregt, der zu jener die Leitung des Theaters in Brünn er sich hatte. Der Graf trug ihm die Decorateurstelle bei seiner Bühne an, welche S. auch annahm, von wo er im Jahre 1817 einem Rufe als Decorateur an die Prager Bühne folgte. Dort fanden seine Arbeiten eine so beifällige Aufnahme, daß er, als der ständische Theatermaler starb, zu dessen Nachfolger ernannt wurde. In der Folge erregte Anton S. mit seinen Panoramen allgemeine Aufmerksamkeit; dieselben entstanden in Prag und S. ließ sie in München, Wien, Gratz, Ofen und Venedig öffentlich sehen und machte damit allgemeinen Beifall. Das Hauptstück derselben war ein Rundgemälde der Stadt Prag, vom Kleinseitner Brückenthurme aus aufgenommen, welches mit großem Fleiße und genau nach der Natur ausgeführt war. Außerdem zeigte er zu gleicher Zeit mehrere Halbrundgemälde, darunter jenes von Karlsbad, von Teplitz, von Wien, welch letzteres von dem kaiserlichen Garten vor der Hofburg aufgenommen war, dann mehrere kleine Ansichten, wie z. B. jene des Neubrunnens in Karlsbad, des Stadtplatzes in Teplitz, eine Darstellung der Nordpolexpedition u. dgl. m. Groß ist die Menge der Decorationen, welche S. für Wien, Prag und andere Theater ausgeführt hat. Im Jahre 1833 befand sich Anton S. in Wien und malte daselbst den Vorhang für das Königstädter Theater in Berlin, mit der Ansicht des kön. Schlosses in Potsdam, des Marktes mit dem Rathhause und der Colonnade vor dem Landungsplatze, der ein Meisterstück perspectivischer Darstellung bezeichnet wurde. Anton Sacchetti, der, wenn er noch lebte, jetzt 84 Jahre alt wäre, dürfte kaum mehr am Leben sein.

(Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) Jahrg. 1823, Nr. 57 u. 58: „Die Panoramen des Malers Anton Sacchetti". — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XIV, S. 130.

Sacchetti, Lorenzo (Decorations- und Prospectmaler, geb. zu Padua 22. Juni 1759, Todesjahr unbekannt). Lorenzo Sacchetti ist der Stammvater einer ganzen Decorationsmaler-Colonie, wie dieß des Näheren in den Quellen ausgeführt wird. Er ist der Sohn eines Färbers, den der Vater, da der Knabe künstlerische Anlagen besaß, in der Architecturzeichnung unterrichten ließ. Sein Lehrer in diesem Kunstzweige war Domenico Cerati, damals Professor an der Paduaner Hochschule. Lorenzo machte rasche Fortschritte und zeigte besondere Neigung zur Theatermalerei. Im Jahre 1781, damals 21 Jahre alt, ging also Lorenzo nach Venedig, wo er sich unter Leitung und Aufsicht des tüchtigen Decorationsmalers Domenico Fassati der selbstgewählten Kunstrichtung widmete. Auch in der Frescomalerei versuchte er sich in dieser Zeit. Bei Fassati arbeitete S. bis zum Jahre 1784, und als in diesem Jahre sein Meister durch den Einsturz des Gerüstes, auf welchem er sich eben befand, sein Leben verlor, übernahm Lorenzo dessen Arbeiten. Sacchetti verweilte nun bis zum Jahre 1794 in Venedig, wo er sich in der Zwischenzeit mit einer Venetianerin vermält hatte. Als der berühmte Choreograph und Tänzer Salvatore Vigano im Jahre 1794 in Venedig auftrat und daselbst seine Ballete in Scene setzte, malte Lorenzo die Decorationen dazu, die

seinen künstlerischen Ruf begründeten. Als Vigano dann noch im nämlichen Jahre in Wien auftrat, übernahm er den Auftrag für das damalige Wiedner Theater (im Freihause) eine Tänzergesellschaft zu engagiren und zugleich einen tüchtigen Decorateur mitzubringen. Vigano machte sofort Sacchetti den Antrag, nach Wien zu gehen, den dieser auch annahm und wo er in den letzten Tagen des Juni 1794 auch mit seinem Bruder Vincenz eintraf. Als in kurzer Zeit darauf Baron Braun [Bd. II, S. 123] die Leitung der beiden kaiserlichen Hoftheater übernahm, wurde S. als Decorateur an denselben angestellt und blieb auf diesem Posten bis zum 17. November 1810. Im Jahre 1802 aber, nachdem er längst in Wien seine bleibende Stätte aufzuschlagen entschlossen war, ließ er seine Familie von Padua, wo dieselbe in der Zwischenzeit gelebt hatte, nach Wien kommen; seit dieser Zeit lebte auch sein Sohn Antonio, dessen Lebensskizze voranging, in Wien. Im Jahre 1814 folgte Lorenzo einem Rufe nach Brünn, um den Redoutensaal und die mit demselben in Verbindung stehenden Räumlichkeiten al fresco zu malen. Ueber die Zeit von 1814 bis 1830 fehlen über Lorenzo's Thätigkeit bestimmte Nachrichten. Wie es scheint, arbeitete er bereits längere Zeit in Prag, wo seine Schrift über Decorationsmalerei: *„Quanto sia facile l'inventare decorazioni teatrali guida elementare“*, auch mit deutschem Titel: „Faßlicher Unterricht in den Anfangsgründen der Theater-Malerei“ (Prag 1830 [Borrosch u. A.], 4°.), im Drucke erschien. In der Folge kehrte Lorenzo in sein Vaterland Italien zurück und bekleidete an der Akademie der schönen Künste zu Venedig mehrere Jahre hindurch die Stelle eines Professors und

wird wohl auch in Venedig sein. Ueber seine Arbeiten herr eine Stimme des Lobes. Er ist Wiener Bühnen als der eigent formator der später zu einer höhe endung gediehenen Decoration anzusehen, welche durch ihn zu scher Bedeutung gehoben worde seine Fußtapfen traten dann [Bd. XX, S. 120] und de [Bd. XXII, S. 218], von d Letztere allem Anscheine nach se ler sein mag. Daß ihn dann L ihren Arbeiten übertroffen habe ihm nichts an seinem Künstl wie auch Reese und de Pia davon einbüßten, wenn sie g von Lehmann [Bd. XIV, Nr. 4] und Brioschi längst sind. Lorenzo malte in sein ren Zeit, und zwar vornehmlich seines Aufenthaltes in Venedig Prospect- und Architecturstück seinen Fresken sind hervorzuhe zu Venedig in den Palästen Pi Da Rio. Als er später in Wie Hoftheatern malte, veröffentlich Frühlinge 1816 mehrere lo liche und, wie es scheint, Dec studien in der Jahresausstellun k. k. Akademie der bildenden Kü von seiner Hand folgende Skizz nungen und Oelgemälde zu sehe „Der Brand von Troja“, Skizze; tuns Tempel“, Skizze; — „Trinn von diesem und den folgenden fün sämmtlich Zeichnungen, Aufriß, und Durchschnitt; — „Tempel di — „Eine spiralförmige Säule“; — der Tapferkeit“; — „Tempel des — „Trauergerüst“; — „Statue Seitenansicht, vordere Ansicht un riß, Zeichnung; — „Der Tempel Oelgemälde; — „Der Brand v

de. Nach Ragler hatte er rand von Troja" noch im Jahre nalt. Ob Lorenzo auch einigen an den berühmten Panoramen ohnes Antonio [s. d.] gehabt, ersichtlich. Wahrscheinlich nicht. ber rührt von Lorenzo S. eine on 6 in Wien erschienenen litho- en Blättern mit Darstellungen i ihm für das kaiserliche Hof- heater gemalten Decorationen zu r „Coriolan", welche verschiedene n von Rom, einen Theil des Ca- den Vorhof der Curie u. dgl. m.

i (Napoleone), Biografia degli artisti ani (Padova 1838, gr. 8°.) p. 239. — er (G. K. Dr.), Neues allgemeines er-Lexikon (München 1839, E. A. Fleisch- 8°.) Bd. XIV, S. 129. — Katalog ahres-Ausstellung in der k. k. Akademie ldenden Künste bei St. Anna in Wien, S. 7, Nr. 56; S. 11, Nr. 118—124; , Nr. 96; S. 24, Nr. 154.

en beiden genannten Künstlern Anton orenz Sacchetti, Sohn und Vater, noch mehrere Künstler dieses Namens, derselben Familie angehörig, zu erwäh- und zwar: 1. **Angelo** (I.) Sacchetti zu Padua im Jahre 1766, gest. im 1843) ein Vetter der beiden Decora- aler Lorenz [S. 15] und Vincenz 18, Nr. 6], der sich besonders mathe- chen Studien und nach diesen dem tecturfache zuwendete. Unter seinen Bau- ind hervorzuheben die Restauration des tes Da Rio in Venedig, der Bau der zzi Bigodarzere und der Anna Morosina, Oratoriums vor der Villa Bigodarzere aonara; nach seiner Zeichnung sollte der altar in der Kirche Maria del Carmine Venedig ausgeführt werden, aber man sich an die Höhe der Kosten. Ueberdieß S. ein tüchtiger Wasserbaukünstler und e die Nivellirungen an der Brenta, Piave, ya aus, nach denen in der Folge die lirungen dieser tückischen Gewässer statt- m. Er hinterließ, als er im hohen Alter 77 Jahren starb, mehrere Abhandlungen Arbeiten architektonischen und mathema- n Inhalts. — Seine Tochter **Anna** war eine berühmte Stickerin, von welcher mehrere Paramente für den Dom und mehrere andere Kirchen in Venedig gearbeitet wurden. — 2. **Angelo** (II.) Sacchetti, ein Sohn des Giacomo S. [Nr. 3] und Enkel des Architekten Angelo (I.) [Nr. 1]. Zeitgenoss. Uebt gleichzeitig zwei Künste, die Malerei und die Poesie. In ersterer wurde er ein tüchtiger Decorateur, und die Gemächer der Residenz des königlichen Delegaten in Padua, der Saal des dortigen Provinzial-Collegiums und der Werbungssaal sind mit Arbeiten seines Pinsels geschmückt. Als Poet veröffentlichte er mehrere Dichtungen in italienischen Unterhaltungsblättern und schrieb die beiden Melodramen: „l'Orfano" und „Camoens", wozu Luigi Farina die Musik componirte. Beide wurden in Padua mit Beifall gegeben. — 3. **Giacomo** Sacchetti, der jüngere Sohn des Architekten Angelo (I.) S. [Nr. 1], der sich der Kunst seines Vaters zuwendete und lange Zeit an dessen Seite und unter dessen Leitung arbeitete. Namentlich bei den geodätischen Aufnahmen und bei der Zeichnung der Generalkarten der Consortien Bachiglione und Fossa paltana war er in hervorragender Weise thätig. Von seinen Bauten ist die Kirche S. Margherita in Vigonza zu nennen. — 4. **Joseph** Sacchetti, der ältere Sohn des Architekten Angelo (I.) Sacchetti [Nr. 1] und ein Bruder des Giacomo [Nr. 3], wurde auch Architekt und widmete sich dem Wasserbaufache. Nach beendeten Studien trat er in den Staatsdienst, wurde Ingenieur bei der Wasserbausection, dann Chef-Ingenieur zu Rovigo und Padua und zuletzt Inspector des Hafen- und Küstenamtes in Triest. Seinen Maßnahmen verdankt man die Regelung der Gewässer Limena und Brentella und den Bau des ponte molino in Padua, überdies viele andere Arbeiten im Gebiete des Baufaches. — 5. **Leopold** Sacchetti, ein Sohn des Vincenz [Nr. 6], ist ein geschickter Decorationsmaler, der seine Kunst auch in Paris ausübte, nachdem er in seinem Vaterlande seine Ausbildung erhalten hatte. Der berühmte Schauspieler Boccage berief ihn im August 1845 nach Paris, um im Odeon-Theater die Decorationen für das Stück „Diogenes", von Felix Pyat, zu malen, welche Aufgabe Leopold S. mit solchem Geschicke löste, daß die Blätter seines Lobes voll waren. Weitere Nachrichten liegen über ihn nicht vor. [Gazzetta di

Venezia, 2. Aprile 1846, No. 74.] — 6. **Vincenz Sacchetti**, ein Bruder des Decorationsmalers Lorenz [S. 15] und zugleich dessen Schüler in dieser Kunst. Schon in Venedig arbeitete er unter seiner Leitung, und als Lorenz S. im Sommer 1794 dem Rufe nach Wien folgte, begleitete ihn Vincenz dahin und half ihm bei den decorativen Arbeiten in beiden Hoftheatern. Nach vieljährigem Aufenthalte in Wien kehrte er im Jahre 1820 in seine Heimat zurück und begab sich nach Neapel, um dort die Decorationen des an Stelle des abgebrannten Theaters neuerbauten Schauspielhauses San Carlo zu malen. Kurze Zeit darauf starb er, einen Sohn, Leopold [Nr. 5], hinterlassend. [*Pietrucci (Napoleone)*, Biografia degli artisti Padovani (Padova 1858, gr. 8°.) p. 239—242, gibt Nachrichten über die meisten der vorerwähnten Künstler.]

Sacco, Johanna (k. k. Hofschauspielerin, geb. zu Prag 16. November 1754, gest. zu Wien 21. December 1802). Sie ist eine geborne Richard, nach Druglin's Porträt-Katalog; Rischar nach de Luca. Im zartesten Kindesalter verlor sie beide Eltern und wurde von dem Schauspieler Köppe für das Theater erzogen. Schon mit acht Jahren, 1761, betrat sie in Kinderrollen die Bühne und wurde namentlich im Kinderballete verwendet. Im Alter von eilf Jahren debutirte sie zu Dresden in der Rolle der Pamela. Nun spielte sie an verschiedenen Bühnen zu Cöln, Mainz, Düsseldorf, Frankfurt a. M., München, Innsbruck und Salzburg, als Mitglied der Kurzischen Bühne. Im Jahre 1771 gewann sie der berühmte Schauspieler Brockmann [Bd. II, S. 152] für die Ackermann'sche Bühne in Hamburg, von wo sich ihr Ruf in der Theaterwelt verbreitete und wo sie dem Balletmeister Sacco die Hand reichte. Nach Baur hätte sie denselben erst in Wien geheirathet, was jedoch irrig sein dürfte, da *sie in Wien* bereits als Madame Sacco auftrat. Nach Auflösung der Ack schen Gesellschaft ging sie 177 Warschau, wo sie ein paar Jal großem Beifall spielte. Als ab diese Gesellschaft sich auflöste, be sich 1776 nach Wien, wo sie am 1 in „Eugenie" von Beauma in der Titelrolle zum ersten Male und so gefiel, daß sie bleibend Hofbühne gewonnen wurde. Ji mentalen und heroischen Rollen sie vor allem und die Kaiserin T Theresia war ihre große Gönner Fürst Kaunitz, der sich durch A gaukelei eben nicht hinreißen ließ, z ihren Bewunderern. 17 Jahre w an der Hofbühne, dann zog sie s Privatleben zurück und verlebte, r sie noch wenige Jahre vor ihre zum zweiten Male geheirathet ha ihrem geschmackvollen Landsitze zu brunn die letzten Jahre. Ein Ze berichtet über sie: „in tragischen besonders in solchen, wo Liebe u abwechseln, war sie eine große M mit ihrer höchst interessanten kounte sie anfangen, was sie woll ihre Action war durchaus Jdec edlen Wahrheit. Außerdem dankt Natur eine schöne Figur und ein mendes Gesicht".

Baur (Samuel), Allgemeines historisc phisch-literarisches Handwörterbuch a würdigen Personen, die in dem ers zehend des neunzehnten Jahrhunder ben sind (Ulm 1816, Stettini, gr. 8°.) Sp. 355 [nach diesem geb. im Jahr — (Přiba) Gallerie von deutscher spielern und Schauspielerinen der ält neueren Zeiten (Wien 1793 [Sande lin], 8°.) S. 192. — (De Luca) Da Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, nern, 8°.) I. Bds. 2. Stück, S. Oesterreichische National-Enc die von Gräffer und Czikan 1835, 8°.) Bd IV, S. 457 [n und nach de Luca ist im Jahre 1

:. 1) Oberhalb im Rahmen: Joanna
als Elfride. Unterhalb, unter dem
be rechts: Joan Tusch pinx., links:
hl sc., in der Mitte: Erkennt in ihr
olz der teutschen Bühne, | Die Lieb-
hter der Natur! | Wer malt so treu,
Elfridens Jammermiene? | Wer folgt
, wie sie, der Leidenschaften Spuhr
J. F. Ratschky. Herausgegeben und
ben bey Artaria u. Comp. in Wien
.); — 2) Wahr sc. (Radirung, 8°.);
Unterschrift: Mad. Sacco geb. Richard
genie. Du hast gesiegt. Geyser sc.
— 4) Schattenriß mit der Unterschrift:
n Sacco geb. Richard. Endner fec.

cco, Luigi (Arzt, geb. zu Va-
n Mailändischen 9. März 1769,
Mailand 26. December 1836).
unbemittelter Eltern, welche jedoch
Lage waren, ihrem Sohne die
chaftliche Laufbahn zu ermöglichen.
elterlicher Obhut beendete er die
, dann die Grammatikalclassen und
sich, 17 Jahre alt, an die Hoch-
nach Pavia, wo er die philosophi-
Disciplinen sich zu Eigen machte
nn dem Studium der Naturwissen-
, der Medicin und Chirurgie ob-
s war für letztere eben die goldene
r Hochschule angebrochen, da an
en Männer wie Peter Frank,
lanzani, Scarpa und andere
e Kämpen der Wissenschaft lehrten.
ahre 1792, also im Alter von
ren, erlangte S. die medicinische
würde. Sacco begab sich nun
ailand, wo er einer der eifrigsten
r des berühmten Moscati
IX, S. 113] wurde. Als Mitglied
mals in Mailand bestandenen
Patriotica di scienze, lettere
i veröffentlichte S. verschiedene
n in den Schriften dieser Gesell-
von denen jene über das Prä-
von Insecten in einer Weise, daß
ürlichen Formen auf die Dauer
erhalten bleiben, ihm die Preismedaille
der Gesellschaft eintrug. In seinem wis-
senschaftlichen Feuereifer unternahm er
zum Zwecke der Bereicherung seiner
Kenntnisse eine Reise durch Italien und
trat mit den bedeutendsten Koryphäen
der Wissenschaft, welche damals auf der
Halbinsel lebten, in persönlichen und
brieflichen Verkehr. Da geschah es im
Juni des Jahres 1799, daß Dr. Jen-
ner's berühmte Entdeckung der Vaccina-
tion und ihres Schutzes gegen die Blat-
tern in Europa bekannt wurde. Sacco,
von der Bedeutenheit dieser Entdeckung
durchdrungen, bemächtigte sich mit allem
Eifer derselben, studirte sie auf das gründ-
lichste und im September 1800 ward die-
selbe in Italien eingeführt. Sacco
wurde sofort zum Generaldirector der
Vaccination in der Lombardie ernannt
und ihm alle Hilfsmittel an die Hand
gegeben, ihn in seinen, die Ausübung
dieser Entdeckung ermöglichenden Maß-
nahmen zu fördern. Ueberall, wo die
Seuche wüthete, nach Bologna, Brescia
wurde S. berufen, erschien als rettender
Engel, und die Municipien jener Städte
ehrten das Andenken an die ihnen von
S. gebrachte Hilfe durch eine auf ihn ge-
prägte Denkmünze. Noch mehr: Aus
ferner Fremde, aus Bagdad, von den
Küsten Persiens, aus Arabien, Hindostan
wendete man sich an S. um Impfstoff,
und Doctor De Carro [Bd. II, S. 295]
macht in einem an Sacco gerichteten
Briefe die interessante Bemerkung: „es
wird immer eine bezeichnende Thatsache
bleiben, daß, während England mit Hilfe
Jenner's die ersten Keime des Impf-
stoffes dem Westen darbot, die Lombardie
durch Sacco's Hilfe denselben dem
Orient spendete". Aber nicht praktisch allein
war S. durch Förderung und Verbreitung
der Vaccination thätig, auch wissenschaft-

lich beschäftigte er sich mit der Untersuchung dieses Gegenstandes, und das Ergebniß derselben war sein Werk: „*Trattato di vaccinazione, con osservazioni sul giavardo e sul vajuolo pecorino*“ (Milano 1809, 4°., mit nach der Natur aufgenommenen illum. Abbildungen). Das Werk fand in Fachkreisen eine so begeisterte Aufnahme, daß in Frankreich, Deutschland, ja in England selbst, wo doch der Entdecker des Impfstoffes für die wissenschaftliche Verwerthung seiner Entdeckung thätig war, Uebersetzungen von Sacco's Werke ausgeführt wurden. Sein ganzes Leben hindurch widmete S. diesem Gegenstande die größte Aufmerksamkeit und noch in späten Jahren, als nämlich im Jahre 1832 die Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Wien tagte, befand sich unter den wissenschaftlichen Einläufen jener Tage Sacco's Abhandlung: „De vaccinationis necessitate rite per totum orbem instituenda“. Aber nicht einseitig in seinen Studien, beschränkte sich S. nicht ausschließlich auf die Impfung, sondern richtete sein Augenmerk auch auf die übrigen Erscheinungen, welche auf medicinischem Gebiete zu Tage traten: so unterzog er die Acupunctur sorgfältigen Beobachtungen und Studien, zog das Jod in den Bereich seiner Untersuchungen und überzeugte sich von der Wichtigkeit dieses, jedoch mit Vorsicht und Mäßigung anzuwendenden Heilmittels; und machte mit dem Chlor die interessantesten Versuche, sowohl was sich auf seinen anticontagiösen und desinficirenden Charakter, als auf seine als inneres Heilmittel betreffenden Eigenschaften bezieht. Aber noch auf einem anderen, dem Arzte ferner liegenden Gebiete, auf jenem der Landwirthschaft begegnen wir S., auf welchem er nach zwei Richtungen, der sanitären und der wirthschaftlichen, thätig war. In richtete er sein Augenmerk auf die Sümpfe und deren miasmatische dünstungen so ungesunde Gegen Colico, wodurch eine der sonst reiz Partien der Lombardie, jene des förmlich verödete. Schon früher nach dieser Richtung verschiedene V gemacht worden, welche doch oh folg geblieben waren. Glücklicher Sacco, dessen Ausdauer nicht err und von so günstigen Erfolgen b ward, daß die kaiserliche Reg später die Angelegenheit selbst i Hände nahm und die überrasche Erfolge erzielt wurden. In volks schaftlicher Hinsicht richtete er bei de sich steigernden Verbrauch des Zucke auf dieses Product seine Aufmerk und beschäftigte sich mit genauen suchungen der rothen Rübe, deren Zuckergehalt ihm deren Anbau eb Hinblick auf die Zuckererzeugung schenswerth erscheinen ließ. Er verai daß sich Chemiker und Landwirthe fältig mit dem Studium dieses G standes beschäftigten, worauf au lohnenden Erfolge nicht ausblieben sei eines interessanten und wenig b ten Umstandes aus Sacco's Leb dacht. Sacco nämlich war es, r der Erste die Cultur der Camelie Lombardie verbreitet und diese Blume im Lande heimisch gemac Im Hinblick auf diesen Umstand l auch Sacco's alter Gärtner, a Enthüllung des Denkmals stattfand großen Strauß dieser prächtigen In den Festsaal, in welchem die Erin an den Verewigten in Reden be wurde. So erscheint denn Sacco Wohlthäter der Menschheit, als e manist in des Wortes edelster Bede

ine wissenschaftliche Bedeutung
ne Leistungen nach dieser Richtung
n den Aerzten Carlo Am
rini und Cesare Cas
nnali di Medicina bei
es Ablebens Sacco's, das im
7 Jahren erfolgte, geschildert
Sein Andenken ehrte man zwanz
päter durch Errichtung eines
neren Hofraume des Spedale
zu Mailand aufgestellten
nisse gewidmeten Denkmale
die Accademia fisio-
von Mailand setzen
liche Enthüllung am 29.
Gegenwart des kaiserlichen
Freiherrn von Burger
Beschreibung des Denkmales
Quellen.] Noch sei bemerkt
co's Verdienste
Staates noch sonst
gewürdigt blieben
lombardischen
ten und vieler
mien und
des Auslandes
Auszeichnungen
Vaterlandes und
Se. Majestät
für die Urbarmachung
Colico mit einer
und mit dem
3. Classe.
edle Menschenfreund
welche trotz der
im Stande
Bates zu

Ferrario Giuseppe
vaccinatore
e sunto
umano del
Memoria del
(Milano 1838.
führlichste.
cination

diani inv⁰ e sculp⁰. Fra Bramati dis⁰ ed inc⁰. — **Medaillen auf Dr. Sacco.** 1) Avers. Porträtbüste Sacco's mit der Umschrift: ALOYSIUS SACCO MEDIOL. MED. ET CHIR. PROF. Revers. Innerhalb zweier auf dem Verbindungsknoten von einer geringelten Schlange umschlungenen Eichenzweige die Worte: JENNERI . EMULO | AMICI. BONONIENSES | A . I AB . ITAL . REP. CONS. — 2) Avers. Vor Sacco's Büste, die auf einem Quadersteine ruht und auf den eine Kuh eingemeißelt ist, führt der durch eine um seinen Arm sich ringelnde Schlange kenntlich gemachte Aesculap ein nacktes Kind, das einen Kranz trägt, bestimmt, Sacco's Haupt zu bekränzen. Die Umschrift lautet: SIC MORBUS MORBO CURATUR. Unter dem Abschnitt, auf welchem die beschriebene Gruppe steht, befinden sich die Worte: VIII KALENDAS MAII ANNO I REIP. ITALICAE MDCCCII. Revers. Auf der Fläche der Medaille die Inschrift: ALOYSIO. SACCO | JENNERIANAE . INSTITUTIONIS . PRIMO . IN . COENOMANIS | PROPAGATORI . BENEMER. | MUNICIPIUM . GRATES. — 3) Avers, mit der Inschrift: NAPOLEO GALLORUM IMPERATOR ITALIAE REX. A LUIGI SACCO PER AVERE IL PRIMO ERETTO NEL REGNO UNA FABBRICA DI ZUCCARO DI BARBABIETOLE — 1841. Diese in Gold ausgeführte Medaille hat keine Reversseite.

Noch ist ein **Luigi** Sacco, ein lombardischer Stillebenmaler der Gegenwart, erwähnenswerth. Sacco ist ein Zögling der Mailänder Akademie der Künste und seine in der zweiten Hälfte der Fünfziger-Jahre in Mailand ausgestellten Bilder fanden von Seite der Fachkritik die aufmunterndste Aufnahme. Es befanden sich von seinen Arbeiten in der Mailänder Ausstellung 1855: „Todtes Geflügel unter Grünzeug und Küchengeräthen"; — „Zwei kleine Bildnisse"; — „Eine Gruppe Vögel"; — 1856: „Wildpret und anderes Gethier", sechs kleine Oelbilder; — 1857: „Ein gefräßiger Besuch"; — „Todtes Geflügel". Sämmtliche Bilder des Künstlers zeichneten sich durch Wahrheit und sorgfältige Behandlung aus. [Esposizione delle opere di belle arti per l'anno 1855 (Milano, Pirola, fl 8⁰.) p. 31, No. 217—219; 1857, p. 16, No. 69, 70. — Gemme d'arti italiane (Milano, Venezia e Verona, Ripamonti Carpani, 4⁰.) Anno decimo (1857), p. 113.]

Sacher-Masoch, Leopold Ritt (Schriftsteller, geb. zu Lem am 27. Jänner 1835). Sohn de berger Gubernialrathes und S directors S., eines Beamten, i in der Zeit Sedlnitzky's desse tentionen in Galizien in der na reaukratischem Ausdruck: „corre Weise" zur Ausführung brachte. der dem Herausgeber dieses Lexike Gebote stehenden Quellen bericht Familie des Vaters S. sei span jene der Mutter Masoch sla Ursprunges. Die Jugend verlebte Galizien, zum großen Theile au Lande in einem bei Lemberg gel Dorfe, wo er als Knabe mit poln ruthenischen und schwäbischen B jungen — letztere die Kinder de Colonisten in Galizien — mit Pro ten und Juden in Wald und Fe Synagoge und Schenke sich t tummelte und jene Eindrücke en die er später mit fast haarsträu Wahrheit in mehreren seiner Sc zum Ausdrucke brachte. Unter Kinderspielen nahm ein Puppen die erste Stelle ein, und bei der leb Phantasie, die er besaß, improvis aus verschiedenen Geschichten, irgendwo erlauscht, ganze Drame er mit seinen Theaterfiguren vor Geschwistern und dem oben geschi Publicum zur Aufführung bracht die Greuel des Jahres 1846 über zien hereinbrachen und der Wa des Edelmanns mit der Mordl entfesselten Landmanns Hand in gingen, zählte S. eilf Jahre, wo alt genug, um unauslöschliche Ei von den grauenerregenden Erei zu empfangen, welche damals statt Im Jahre 1848 wurde sein Vat Lemberg nach Prag als Hofrat

uptmann übersetzt, und dort erst
der Sohn, der bis dahin nur
und ruthenisch sprach, die deutsche
. In Prag beendete er auch das
ium, hörte die philosophischen
und betheiligte sich nebstbei
s lebhaft an einem Dilettanten-
an welchem jedoch nicht eigens
he harmlose Zwecke zubereitete
ustspiele, sondern die Tragödien
speare's, Schiller's, Göthe's,
piele von Molière und Scribe
st Stücke von Gutzkow, Laube
ur Darstellung kamen. Auch ent-
, wie einer seiner Biographen
die Neigung zu einer Theater-
die Leidenschaften des Herzens.
: Mitte der Fünfziger-Jahre er-
ie Versetzung seines Vaters nach
und in der Musstadt beendete S.
tswissenschaftlichen Studien und
: im Jahre 1855 die juridische
würde. Im folgenden Jahre ha-
er sich als Privatdocent der
te an der Gratzer Hochschule und
i Sommersemester Vorträge über
talter der Reformation mit be-
r Berücksichtigung der österreichi-
eschichte, zugleich arbeitete er an
selbstständigen historischen Werke
n Aufstand in Gent unter Karl V.,
er gegen eine frühere Bearbeitung
n Gegenstandes durch den be-
n Geschichtsforscher Schlosser
undlage von bisher unbeachtet
nen Quellen, deren Benützung
s kaiserliche Haus-, Hof- und
Archiv in Wien gewährte, kritisch
fte. Der Gratzer Telegraph
te über dieses literarische Ereigniß
(1856, Nr. 333) mit den Wor-
s es nichts geringeres galt, „als
sher abergläubisch vergötterten
sser mit rücksichtsloser Schärfe
und Gründlichkeit zu widerlegen". Ge-
wiß ein gewagtes Unternehmen! -
Obgleich nun ein Kritiker dieses Buches
den Verfasser desselben bereits als „deut-
schen Macaulay" begrüßte, so blieb doch
die Arbeit unbeachtet, ein Vorgang, den
sie unter allen Umständen nicht ver-
diente, da doch ein wissenschaftliches
Streben, selbst wenn es sich im jugend-
lichen Feuereifer überhebt, Würdigung
verdient. Der wenig ermuthigte Autor
verließ nun vorderhand das wissenschaft-
liche Gebiet und zog sich auf das belle-
tristische zurück, mit seiner „galizischen
Geschichte" [die bibliographischen Titel
der Schriften Sacher-Masoch's folgen
auf S. 24] debutirend. Die beifällige
Aufnahme dieser tendenziösen Unterhal-
tungsschrift ermöglichte eine zweite Auf-
lage. Aber der wissenschaftliche Drang
blieb noch immer vorherrschend; noch
einmal machte sich S. an eine historische
Arbeit und schrieb wieder mit Benützung
der Urkunden des Staatsarchivs sein
Geschichtswerk „Maria von Ungarn",
welches keinen besseren Erfolg hatte, wie
der Aufstand in Gent. Ein Referent
bemerkte über diese Arbeit, „sie lese sich
wie ein geistvoller Feuilleton-Artikel, so
sehr habe es der Verfasser vermieden,
den gelehrten Apparat durchschimmern
zu lassen, ein Motiv mehr für geistlose
Urkundenabschreiber, das Buch zu igno-
riren". Der Hieb muß festgesessen sein,
denn in gelehrten Kreisen kümmerte man
sich wirklich nicht um das interessante
Buch, und Sacher-Masoch nahm von
der Geschichtsforschung und Geschicht-
schreibung Abschied. Er blieb seither dem
belletristischen Gebiete treu, sich wechsel-
weise auf dem der Novelle, des Romans
und des Drama's bewegend. Es folgten
eine neue galizische Geschichte: „Der
Emissär"; ein Roman: „Kaunitz"; ein

Lustspiel: „Die Verse Friedrich's des Großen", das auf mehreren Provinz-, aber auch auf größeren Stadt- und Hoftheatern, wie Leipzig, Königsberg, Oldenburg, München, Hannover u. s. w. zur Darstellung kam; der Novellenkranz: „Das Vermächtniß Kain's", und mehrere andere Unterhaltungsschriften. Die bibliographischen Titel der Werke Sacher-Masoch's sind: „Der Aufstand in Gent unter Kaiser Karl V." (Schaffhausen 1857, gr. 8°.); — „Ungarns Untergang und Maria von Oesterreich" (Leipzig 1862, 8°.); — „Der Emissär. Eine galizische Geschichte" (Prag 1863, Credner, 8°.) [vergleiche Blätter für literar. Unterhaltung 1864, S. 420]; — „Graf Dunski. Eine galizische Geschichte 1846" (2. Aufl. Schaffhausen 1864, Hurter, 8°.), die erste Auflage erschien anonym; — „Die Verse Friedrich's des Grossen. Historisches Lustspiel in drei Akten" (Schaffhausen 1864, Fr. Hurter, 8°.); — „Kaunitz. Culturhistorischer Roman", 2 Bände (Prag 1865, Credner, 8°.) [Blätter für literarische Unterhaltung 1866, S. 600]; — „Der letzte König der Magyaren. Historischer Roman", 3 Bde (Jena 1867, Costenoble, 2. (Titel-) Ausgabe 1870, 8°.) [Blätter für literar. Unterhaltung 1868, S. 600]; — „Unsere Sclaven. Eine sociale Komödie in 5 Akten" (Wien 1869, L. W. Seidel u. Sohn, 8°.); — „Die geschiedene Frau. Passionsgeschichte eines Idealisten", 2 Bde. (Leipzig 1870, Bormann, 2. (Titel-) Ausgabe 1872, 8°.) [Blätter für literar. Unterhaltung 1870, S. 72]; — „Aus dem Tagebuche eines Weltmannes. Causerien aus der Gesellschaft und der Bühnenwelt" (ebd. 1870, 2. (Titel-) Ausgabe 1872, 8°.) [Blätter für literar. Unterhaltung 1870, S. 72]; — „Das Vermächtniss Kain's", I. Theil: „Die Liebe", 2 Bände (Stuttgart 1870, Cotta 8°.) [Blätter für literar. Unterhaltung 1870, S. 785 — „Zur Ehre Gottes. Ein Zeitgemäld (Leipzig 1872, E. J. Günther, 8°.); - „Wiener Hofgeschichten. Historische Novellen 2 Bände (ebd. 1873, E. J. Günthe 8°.); — „Ueber den Werth der Kritik. E fahrungen und Bemerkungen" (ebd. 187 gr. 8°.); — „Russische Hofgeschichte Historische Novellen", 2 Bde. (ebd. 187 E. J. Günther, 8°.); — „Sociale Schatten bilder. Aus den Memoiren eines österreichische Polizeibeamten" (Halle 1873, Gesenius 8°.); — „Falscher Hermelin. Kleine Ge schichten aus der Bühnenwelt", 1. Band (Leipzig 1873, E. J. Günther, 8°.); — „Ein weiblicher Sultan. Historischer Roman" 3 Bände (ebd. 1873, E. J. Günther 8°.). Außer diesen selbstständig erschienenen Werken waren in Unterhaltungs- und Theaterblättern u. a. zerstreut gedruckt: einzelne Novellen, das Theaterstück: „Joseph Sonnenfels, der Mann ohne Vorurtheil, oder die Freimaurer Wien (1765)" u. m. a. Wie aus vorstehender Uebersicht der Schriften Sacher-Masoch's zu entnehmen, ist eine ungemein große und nach verschiedenen Richtungen, der streng wissenschaftlichen und ästhetischen und in die letzteren auf die Gebiete des Romans der Novelle und des Lustspiels abzweigende Thätigkeit, welche der verhältnißmäßig noch junge Autor entwickelt. Der Erfolg war ein sehr verschiedener. Alle stimmte darin überein, daß der Verfasser nicht gewöhnliches Talent, einen unge mein scharfen Beobachtungssinn, die Gabe, Charaktere mit Sicherheit und Treue zu zeichnen, oft geniale Ideen und den nicht geringen Vorzug, sich elegant und leicht auszudrücken, besitze. Eben einig aber war man in der Verwerfung seiner Tendenzen, in der Ablehnung der sittlichen Richtung, welche aus sei-

sprech. Sacher-Masoch ge-
rübet mit den geistreichsten Kriti-
r Gegenwart, u. A. mit Hieronny-
rm, in erbitterte Fehde. Dieser
nahm keinen Anstand, in einer
Feuilletons, in welchen er
österreichische Schriftsteller charak-
, in Nr. III, worin er den „Para-
nd Renegaten in Oesterreich" seine
kamkeit widmet, über Sacher-
ch u. a. wie folgt zu schreiben:
veröffentlichte in Bach's Zeiten
Roman: „Eine galizische Geschichte",
her der revolutionäre Empörungs-
des polnischen Adels vom Jahre
zwar ohne die Gesinnung, die sich
aus liberalem Gesichtspuncte
jene frevelhafte Bewegung hätte
machen lassen, aber doch mit
Betonung deutsch-österreichischer
macht behandelt wurde, daß man
position und Darstellung, weil sie
sonst einen nicht unbegabten Anfän-
riethen. Denjenigen lobend empfeh-
lüste, die auch in gedrückter Zeit
eutschen Beruf Oesterreichs gerne
gehoben sahen. Zum Erstaunen
pte sich derselbe Autor, und zwar
jetzt in deutscher Sprache als ein
läufer zum Slaventhum oder als
ahin „Zurückkehrender", der uns
chen nichts vergönnte, als — unsere
r. Zu welcher Grausamkeit sich der
chenhaß versteigen kann! Warum
der Autor von „Kaunitz", welcher
n ebenfalls liebliche Proben jener
gung enthält, bei so ausgespro-
Sympathie für die Volksstämme,
denen er in jedem „Rastelbinder"
Schopenhauer erkennt, nicht
polnisch oder slovenisch schreibt,
m er gerade uns, die hassenswerthen
chen, zu Vertrauten seiner Muse
ist zwar wunderlich, aber trotzdem
leicht zu erklären. Die Slaven sind schon
so ungeheuer gebildet, daß sie keine
Bücher mehr brauchen und im Bewußt-
sein dieser Bildung sogar größtentheils
das Lesenlernen verschmähen. Die Deut-
schen sind so weit zurück, noch Bücher zu
brauchen, und zu gar nichts Besserem in
der Welt tauglich, als Bücher zu kaufen
und zu loben, und darum läßt uns Herr
Sacher-Masoch das kindliche Ver-
gnügen und schreibt, obgleich ein Pole
oder Czeche, in deutscher Sprache." So
und noch mehr schreibt Lorm über
Sacher-Masoch, der aber weder Pole
noch Czeche ist, sondern sich selbst als „gali-
zischen Russen" [vergl. die Quellen S. 26]
denuncirt. Wurde Sacher-Masoch
von Lorm mit Glacéhandschuhen ange-
griffen, so fanden sich hingegen Andere,
die mit Keulenschlägen auf ihn einhieben,
so z. B. A. Glaßbrenner in seiner
„Montags-Zeitung" 1866, im Jänner,
welcher anläßlich des im Wallner-Thea-
ter zu Berlin zur Aufführung gelangten
Lustspiels: „Die Verse Friedrich's des
Großen", schreibt: „Das Werk ist höchster
Blödsinn in der Sphäre des höheren
Lustspiels; es wird darin mit geschicht-
lichen Charakteren und mit aller Wahr-
heit, Wahrscheinlichkeit und Möglichkeit
dermaßen toll umgesprungen, daß uns
nur einzelne geistvolle Wendungen des
Dialogs aus dem Wahne reißen konnten,
uns vor einer Puppenspiel-Burleske zu
befinden". Noch tiefer schneidet Rudolph
Gottschall in das faule Fleisch der
Sacher-Masoch'schen Productionen
bei Gelegenheit, als er in eingehender
Weise dessen „Vermächtniß Kain's" in
den „Blättern für literarische Unterhal-
tung" 1870, S. 785, beurtheilt, und
Lehmann's „Magazin für die Literatur
des Auslandes" ging sogar so weit, die
ihr zur Besprechung eingesendeten Werke

Sacher-Masoch's aus Schicklichkeitsgründen sich zu verbitten. Diese einmüthigen Angriffe der Kritik glaubte S. zurückweisen zu müssen und ließ in jüngster Zeit die Schrift: „Ueber den Werth der Kritik. Erfahrungen und Bemerkungen von Sacher-Masoch" (Leipzig 1873, E. J. Günther, 88 S. 8°.) erscheinen. Die Schrift erregte in den betheiligten Kreisen nicht Aufsehen, sondern Mitleiden, da von vielen Seiten die Ansicht zum Ausdrucke kam, daß ihr Verfasser am Größenwahnsinn leide. Paul Lindau brachte darüber in der von ihm redigirten „Gegenwart" die bemerkenswertheste Anzeige, indem er seinem Ausspruche als Belegstellen eine Blumenlese von Gedanken aus der Sacher'schen Schrift zugesellt. Uebrigens trifft Sacher-Masoch nicht alle Schuld, er folgt leider nur der Richtung der Zeit und ist nicht stark genug, sich dieser Strömung entgegenzustellen. Sie zeigt sich in allen Gebieten der Kunst, in der Malerei, wo sie Makart mit seinem merkwürdigen Gemälde: „Die Pest in Florenz" inaugurirte, in der Musik, wo Offenbach seine prickelnden, lüsternen Melodien in Schwung brachte, und in der Dichtung, wo Ada Christen mit einem seltenen Zauber der Sprache die zuchtlosesten Dinge sang. So liefert denn auch Sacher-Masoch in seinen letzten Romanen und novellistischen Arbeiten nur Beiträge zur „Urning-Literatur", dieser schauerlichsten Mißgeburt des Geistes der Zeit. Sacher-Masoch lebt in den letzteren Jahren abwechselnd in Gratz, Prag, Salzburg und Wien und erst vor Kurzem brachten die Journale die Nachricht, daß sich der junge Dichter verheirathet habe.

Kehrein (Jos.), Biographisch-literarisches Lexikon der katholischen deutschen Dichter Volks- und Jugendschriftsteller im 19. Je (Zürch, Stuttgart, Würzburg 187(gr. 8°.) Bd. II, S. 71. — Glag Die russische Literatur und Jw njew (Berlin 1872, 8°) S. 166. ßer Telegraf 1856, Nr. 333. — Abendpost (Abendblatt der am Zeitung) 1866, Nr. 266: „Herr Masoch". — Neue freie Presi polit. Blatt) 1866, Nr. 496; 1870, im Feuilleton: „Nihilismus in De von Karl v. Thaler. — Fremde Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 18(1871, Nr. 60. — Presse (Wi(Blatt) 1866, Nr. 304, im Feuilleto siten und Renegaten in Oesterreich" „Japhet, der seine Nationalität Laibacher Zeitung 1870, N Feuilleton in den „Literarischen S von A. v. Schweiger. — Bl(literarische Unterhaltung (Leipzig, 4°.) 1864, S. 420, über seinen Ro Emissär"; 1866, Nr. 38, S. 600, ü nitz"; 1868, Nr. 38, S. 600, ü letzte König der Magyaren"; 1869 — **Sacher-Masoch ein „galizischer** geschah oben in der Biographie S der Polemik zwischen Hieronymus S Sacher-Masoch. Letzterer erw Angriff Lorm's in einem Schre Gratz 14. November 1866, weld Gratz herausgegebene „Gartenlaube reich" veröffentlichte. Am Schlu Schreibens heißt es: „Da Sie mid und derselben Seite einen deutsch oder Czechen und zuletzt gar einen nennen, so muß ich Ihrer Begriffs zu Hilfe kommen und Ihnen sage von russischen Eltern in dem russi zien geboren, ein „galizischer Ru So Herr Sacher-Masoch, der ders liebt, zu sagen, „ein galizisd während es doch correcter klänge: zischer Ruthene", oder „galizischer indem die Russinen oder Ruthener zien nichts weniger als Russen, sor nur Ruthenen, Russinen sind, i einem Theile der in Rußland i Slavo-Polen nur durch das Band gion, der griechisch nicht unirten sind. Auf obige Erklärung Sa soch's erwiederte die „Presse" 186 in folgender Weise: „Japhet, d Nationalität sucht, ist eine E welche Mazzini's humoristisch

übertreffend, als ein Product unserer reichlichen Wirren in der drolligsten Weise Herrn Sacher-Masoch in Graz re- tirirt wird. Unser sehr geschätzter Mit- ter Hieronymus Lorm hat, wie unsere sich erinnern werden, das slavische Para- und deutsche Renegatenthum in Oester- in unserem Feuilleton beleuchtet. Das den Herrn Sacher-Masoch in Harnisch acht, und zwar in den Harnisch einer neuen Nationalität, der „galizischen Rus- — wie sich die Ruthenen nennen, wenn schwarzen Frack und Glacéhandschuhe tra- Manche hatten längst mit einiger Neu- gefragt, welcher nationalen Abstammung mit allen erdenklichen Volksstämmen ko- rende doppelnamige Herr eigentlich selbst ertreue, und konnten darüber keine klare kunft erlangen. Er schrieb ausschließlich usch gegen die deutschen Interessen und dete die deutsche Grammatik an, indem ie ruthenisch radebrechte. Er hatte sich hie da als Pole gerirt und sogar persönlich dieser Nationalität bekannt; aber in seinen risten die galizischen Erhebungsversuche 1846, die Mord- und Greuelthaten, die den unglücklichen Polen verübt wurden, der Gesinnung und Anschauung eines ternich'schen Polizeimannes beurtheilt. , er suchte seine Nationalität, wie Japhet en Vater. Endlich, und als ein Mann, gewohnt ist, der neuesten Mode zu fol- , erklärt er mit Bestimmtheit, ein „gali- er Russe" zu sein. Welche Antwort wird stens Herr Sacher-Masoch geben, da n ihm nun auch den galizisch-russischen el gelüftet hat? — „Ich bin ein moldau- lachischer Preuße!" — Zu gleicher Zeit iederte die Wiener amtliche Zeitung in m Abendblatt (Abendpost 1866, Nr. 266) Sacher-Masoch's gegen Lorm, als Mit- iters der Wiener Zeitung, geschleuderten wurf: „daß Lorm Lakeiendienste bei der lichen Zeitung geleistet", durch die That- e: „daß Herr Sacher-Masoch selbst gere Zeit hindurch sehr geneigt war, La- ndienste im Jacoberhofe (wo die Redaction Wiener Zeitung damals sich befand) zu en".

Genealogie der Ritter von Sacher-Masoch. vollständige Name der Familie Sacher- soch, welcher der Schriftsteller Leopold Sacher-Masoch angehört, ist Sacher- soch Ritter von Kronenthal. Den amen Masoch erlangte der Lemberger Polizeidirector **Leopold** Ritter von Sacher, der Vater des Schriftstellers, mit ah. Entschließung vom 18. November 1838. Der Lemberger Polizeidirector Ritter von Sacher war nämlich mit der Tochter des Lemberger Arztes Dr. Franz Masoch verheirathet, und dessen einziger Sohn, auch bereits Arzt, erlag einem Typhus in den schönsten Jahren. Doctor Masoch's Wunsch war nun, seinen Namen auf seinen Schwiegersohn und Enkel übertragen zu sehen, welcher ihm auch in Folge der oberwähnten ah. Entschließung in Rücksicht auf seine Verdienste gewährt wurde. Doctor Franz Masoch war seit dem Jahre 1788 praktischer Arzt in Lemberg, wurde im Jahre 1793 Professor der Klinik an der Lemberger Universität, welche Stelle er ein Jahrzehend hindurch versah. In den Jahren 1802 und 1827 bekleidete er die akademische Würde eines Rector magnificus. Bei der Begründung der Vaccination in Galizien, bei welcher Gelegenheit Dr. Masoch Impfstoff unmittelbar aus England kommen ließ, wie bei der Epidemie, welche im Jahre 1806 im Lande viele Menschenleben dahinraffte, hat Dr. Masoch sich ganz besonders ausgezeichnet. In den Jahren 1818, 1819, 1827 und 1828, dann im Jahre 1837 und 1838 hat er die Geschäfte des Landes-Protomedicats geleitet, und als der Posten eines Sanitäts-Referenten erledigt war, besorgte er den medicinischen Theil des Sanitäts-Referats, wie auch die vorgenannten Functionen unentgeltlich. — Was nun den Adel der Familie Sacher, später Sacher-Masoch, betrifft, so stammt derselbe allem Anscheine nach aus dem Jahre 1729, in welchem mit Diplom vom 8. Juni 1729 die drei Brüder **Johann Georg, Franz Joseph** und **Ignaz Fortunat** auf Grund dessen, daß ihr Vater **Thomas** Sacher durch große Lieferungen im Türken- und in den Reichskriegen, sowie auch durch Vorstreckung namhafter Summen sich Verdienste erwarb, in den erbländischen Ritterstand mit dem Prädicate von Cronthal erhoben wurden. — Die Sacher von Cronthal (Kronenthal), jetzt Sacher-Masoch, sind nicht zu verwechseln mit einer andern gleichnamigen Adelsfamilie Ritter von Sacher, deren erster Adelserwerber der galizische Gubernialrath und Staatsgüter- und Salinen-Administrator **Johann Nepomuk Stephan** Sacher ist, dem der Ritterstand mit Diplom vom 1. April 1818 verliehen wurde. Auch die Wappen beider Familien sind

grundverschieden. Das **Wappen** der Sacher-Masoch ist ein quadrirter Schild. 1 und 4: in Blau ein einwärts aufsteigender goldener Löwe mit offenem Rachen, ausgeschlagener rother Zunge, hinten über sich gebogenem Schwanze, der die äußere Pranke vor sich gestreckt und in der andern eine silberne Krone empor hält; 2 und 3: in Roth eine silberne Krone. Auf dem Schilde ruhen zwei gekrönte Turnierhelme; aus der Krone des rechten Helms wächst der goldene Löwe von 1 und 4, aus der Krone des linken wallen drei Straußenfedern, eine silberne zwischen rothen, empor. Die Helmdecken des rechten Helms sind blau mit Gold, jene des linken roth mit Silber unterlegt. — Das der zweitgenannten Familie ist ein quergetheilter Schild, im oberen blauen Felde eine goldene Korngarbe, im unteren rothen Felde ein bergmännischer Hammer und Schlägel, in Form eines Andreaskreuzes gelegt und darüber ein silberner Salzküffel.

Noch sind zu erwähnen: 1. **F. Sacher**, ein Prager Journalist der Dreißiger-Jahre, der unter dem Pseudonym „Hans Trüffelspitz" in Prager Blätter schrieb und über den Julius Seidlitz in dem unten benannten Buche unter anderen folgende Mittheilung bringt: „Was schreibt er? — Alles Mögliche, Gassenhauer, welche er selbst wieder in Musik setzt; Recensionen in ausländische Blätter, wo er geachtete Männer an den Pranger stellt; Räthsel und Charaden für die Sonnabendgesellschaft des Prager Casino und sein letztes Werk, das großartigste Product des 19. Jahrhunderts, war die mit Sang und Klang durchgefallene Posse: „Staberle als Athlet". Wo findet man seine Werke? Wo der gute Geschmack davongelaufen ist. Wodurch könnte man sein Talent, seine Poesie und seine Schriften charakterisiren? Kurz, ganz kurz: „Ein in Reih' und Glied aufgestelltes Lumpengesindel von Gemeinheiten". So Seidlitz. So gab es denn schon damals, um mit Professor Leo zu sprechen, „scrophulöses Gesindel" in der Journalistik, nur damals in vereinzelten Erscheinungen, während es heute davon wimmelt. [Seidlitz (Julius Dr.), Die Poesie und die Poeten in Oesterreich im Jahre 1836 (Grimma 1837, J. M. Gebhardt, 8°.) Bd. II, S. 87.] — 2. **Johann Nep.** Ritter von Sacher (geb. zu Königswart in Böhmen im Jahre 1759, gest. zu Lemberg in Galizien am 22. September 1836). Er war vordem Salinendirector und zuletzt k. k. Gubernialrath. Das Lemberger deutsche Unterblatt „Mnemosyne" enthält im Ja Nr. 113, seinen Nekrolog Er dü der Vater des nachmaligen Lember zeidirectors und der Großvater des stellers Leopold Ritter von Sach soch sein, dessen ausführliche Le S. 22 u. f. mitgetheilt ist. — 3. **Alois** Sacher (geb. zu Prag 31. M widmete sich nach beendeten Stud Lehrfache, war nach erlangter philos Doctorwürde von 1836 bis 1838 als der Mathematik und Physik an der U zu Prag thätig, wurde darauf Prof Physik an der philosophischen Lehra Tarnow in Galizien, und kam im Ja in gleicher Eigenschaft an das Obe sium nach Salzburg, wo er im Ja sich noch befand. Als Fachschriftstelle hat er folgende Schriften heraus „Die geographischen, meteorologisd erdmagnetischen Constanten Tarnow now 1851, 4°.); — „Die inducirte schen Ströme" (Salzburg 1855, 4° ausgeber dieses Lexikons glaubt nicht wenn er beide Schriften für Separa aus Schulprogrammen der Lehranstal now und Salzburg hält. [Pogge (J. C.), Biographisch-literarisches H terbuch zur Geschichte der exacten Wi ten (Leipzig 1859, Joh. Ambr. Barth Bd. II, Sp. 731.]

Sachs, siehe: **Sax.**

Sachse von **Rothenberg**, F (k. k. Staatsbeamter, Brüx in Böhmen 16. December Seines Vaters, der damals al Hauptmann zu Brüx in Garnis jüngster Sohn. Frühzeitig vom verwaist, blieb er bei seiner in seinem Geburtsorte und leg selbst die Normal-Hauptschule, die Gymnasial- und philosophische dien mit ausgezeichnetem Erfolge Seiner Vorliebe für den Dienst kais. Armee, in welcher seine drei Brüder standen, konnte er au Grunde nicht folgen, weil er im thume zurückgeblieben war; som

ch den juridisch-politischen Stu-
welche er in Olmütz begann und
Wiener Hochschule in eminenter
m Jahre 1821 beendete. Unge-
er zu jener Zeit eben nicht sehr
nden Aussichten im Staatsdienste
ch S. in der politischen Sphäre
lben, und zwar im October 1821
k. k. Kreisamte V. U. M. B. zu
burg ein, von wo er im Jahre
ur Dienstleistung bei der nieder-
chischen Landesregierung einberu-
rde. Erst nach einer mehr als
gen, stets angestrengten und oft
n Dienstleistung ward ihm die
ugte Beförderung zum Regierungs-
issten unterm 4. Februar 1836 zu
In diese Dienstperiode fielen die
od zweite österreichische Gewerbs-
ten-Ausstellung, bei welchen er
seinen sonstigen Berufsgeschäften)
cretär fungirte und nach Beendi-
der zweiten mit der Redigirung
Hauptberichtes betraut wurde. Mit
ahre 1843, in welchem er bei der
enen k. k. vereinigten Hofkanzlei
ohilfsweisen Dienstleistung berufen
fand seine stets angestrengte
pflichtgetreue Dienstleistung eine
vorher schon wohlverdiente loh-
e Anerkennung, indem derselbe
im nächsten Jahre (19. Jänner
zum Hofconcipisten mit Verwen-
m Präsidial-Bureau ernannt wurde.
n 20. April 1847 erhielt er den
und Charakter eines Hofsecretärs,
unterm 16. April 1848 zum system-
n Hofsecretär ernannt, unterm
ai 1849 zum k. k. Sections- und
lgenden Jahre zum Ministerial-
befördert. In den zwei letzten
chaften wurde er mit der Kanzlei-
on, dann mit der Führung der
und Beamten-Personalangelegen-
heiten betraut. Im Jahre 1853 wurde
er Mitglied der Commission bei dem
Obersthofmeisteramte wegen Verleihung
von geheimen Raths-, Kämmerer- und
Truchsessswürden und dann jener bei dem
Armee-Obercommando wegen Unterbrin-
gung von Militär-Aspiranten. Von ihm
wurde die Reorganisirung der Behörden
der Gesammtmonarchie durchgeführt.
Verschaffte ihm seine mit wahrer Selbst-
verleugnung verbundene, höchst ange-
strengte Dienstleistung auch die ah. Aner-
kennung durch die mit ah. Entschließung
ddo. 9. Mai 1854 erfolgte Verleihung
des Ritterkreuzes des kais. österreichischen
Leopold-Ordens, so gab sie doch zugleich
den Anlaß zu seiner Pensionirung. Bei
Reorganisirung der Behörden Galiziens
sah er sich, durchdrungen von der Idee
der Reichseinheit und von der Noth-
wendigkeit, daß in den neuen Organis-
mus nur vorwurfsfreie, pflichtgetreue
Beamte, deren Ergebenheit für die Re-
gierung keinem Zweifel unterworfen wer-
den konnte, aufgenommen werden dür-
fen, genöthigt, den Vorschlägen des da-
maligen, von anderen Anschauungen
ausgehenden und insbesondere dem Na-
tionalprincipe huldigenden Statthalters
Agenor Grafen Goluchowski, dessen
allgemein bejubelte Entlassung der Wie-
ner Volkswitz mit dem Wortwitze: Age-
nor — o geh nur — besiegelte, energisch
entgegen zu treten. Als aber dieser nach-
her zum Minister des Innern ernannt
wurde, hatte er nichts angelegentliche-
res zu thun, als auf die Entfernung,
sohin Pensionirung des ihm mißliebigen
Mannes bei Sr. Majestät anzutragen,
welche sofort auch mit ah. Entschließung
vom 8. November 1859, unter Bezeu-
gung der ah. Zufriedenheit mit seiner
langjährigen und treu ergebenen Dienst-
leistung ausgesprochen wurde. Bemer-

kenswerth bleibt hierbei, daß derſelbe Miniſter bei Intimirung der Penſionsanweiſung dem durch ihn entfernten Miniſterialrathe für die durch eine lange Reihe von Jahren bewieſene aufopfernde und ſehr erſprießliche Dienſtleiſtung ſeinen beſonderen Dank ausſprach. Mit Sachſe's unfreiwilliger Verſetzung in den Ruheſtand wurde dem Staatsdienſte eine erprobte Kraft vor der Zeit entzogen, denn Sachſe hätte mit ſeiner Erfahrung und mit ſeinem nicht bureaukratiſchen, ſondern ſtaatsmänniſchen Scharfblicke an der Stelle, an der er ſo lange gewirkt, in erſprießlichſter Weiſe lange noch wirken können. Als Kanzleidirector des Miniſteriums des Innern, in welcher Eigenſchaft ihm auch die Perſonalangelegenheiten desſelben übertragen waren, hinterließ er ob ſeiner Gerechtigkeit, mit Milde gepaarten Strenge, ob ſeiner Energie, die nicht im angeſtrengteſten Dienſte erlahmte, wie in den Jahren 1848 und 1849, wo er viele Nächte nicht aus den Kleidern kam, ob des Wohlwollens, mit dem er ſelbſt Beſtrebungen unterſtützte und förderte, die eben nicht in ſeinen Wirkungskreis gehörten, ein herrliches Andenken. Er war in Anbetracht des wenig Angenehmen und vielfach Odioſen, das mit dieſem ebenſo heiklichen als ſchwierigen Amte verbunden iſt, und worin er ſich ebenſo als echter öſterreichiſcher Patriot, wie als wahrer väterlicher Freund, tüchtiger und tadelloſer Beamter bewährte, das wahre Ideal eines Kanzleidirectors. In dieſer Richtung war S. eine Specialität und die zahlreichen Referate von ſeiner Hand in politiſchen und Perſonalangelegenheiten bekunden den feinen Menſchenkenner und den ſittenſtrengen Staatsbeamten, der in ſeltener Selbſtloſigkeit eben nur in der treuen Pflichterfüllung den ſchönſten Lohn findet. Sachſe, jedem Beamten in erſter Linie e lute Hingebung und correcte im Staatsdienſte ſchaute, hatte ſeiner Leitung als Kanzleidire Beamten-Perſonal im politiſche herangebildet, das ſich ein halbe nium nach ſeinem Abgange in riode, in welcher Felonie und verrath unter der Maske des F mus den Staat in ſeinen Grund unterwühlen ſuchten, glänzend und den ungetrübten Glanz d reichiſchen Beamtenſtandes erha Nur perſönliche Willkür, Unverſ unlauteres Gebaren konnten au tiger Entfernung eines ſolchen aus dem Dienſte des Staates l

Adelſtands-Diplom ddo. 9. 1772. — **Wappen.** Schon der Gro Miniſterialrathes Sachſe von berg, Johann Sachſe, Haup damaligen Infanterie-Regimente K für ſeine ausgezeichnete Dienſtlei dem Degen vor dem Feinde und i mit Diplom vom 9. September 17 erbländiſchen Adelſtand mit dem von Rothenberg erhoben wor Wappen iſt ein in der Mitte qu Schild. Im oberen blauen Felde e aus einer auf einem grünen Hügel goldenen Krone drei ſilberne neb geſtellte Straußenfedern. Im unt nen Felde befindet ſich am unteren rande ein rother Dreiberg, deſſen die beiden äußeren überragt und d mit einer ſechsblättrigen goldenen R iſt. Auf dem Schilde ruht ein z gekehrter gekrönter Turnierhelm, Krone drei Straußenfedern, eine ſchen ſilbernen, emporwallen.

Noch iſt zu erwähnen des obigen A rathes Friedrich Sachſe von berg älterer Bruder **Franz** S. v zu Komotau in Böhmen am 16. 1788), k. k. General-Major, Beſitz denszeichens der kaiſ. Eliſabethſti des Kanonenkreuzes als Erinneru mitgemachten Feldzüge in den Je bis 1815. Derſelbe erhielt ſeine

[illegible] zu Wiener-Neu- [illegible] zurücklegte und [illegible] 1804 als Fähnrich [illegible] Nr. 1 austrat. Als [illegible] als Professor in der [illegible] zu Olmütz und als [illegible] k. k. Militär-Akade- [illegible] durch viele Jahre [illegible] er k. k. Platzoberst in [illegible] mit Generals-Charakter [illegible] den er zu Linz in Ober- [illegible] In früheren Jahren erschie- [illegible] mit und ohne Chiffre- [illegible] Im Jahre 1854 [illegible] einer Sammlung derselben [illegible] gestellt, dieselbe ist jedoch [illegible] [Truska (Heliodor) [illegible] Frühlings-Album (Wien 1854 [illegible] in einem jener wenigen Exemplare [illegible] Notizen der Autoren [illegible] wird 1787 als sein Ge- [illegible] angegeben.]

[illegible]chsen-Coburg-Gotha, Ferdinand [illegible] siehe: **Coburg-Koháry**, Herzog [illegible]chsen Ferdinand Georg August [illegible] S. 392].

[illegible] zu den Quellen. Hirtenfeld (J.) [illegible] Maria Theresien-Orden und seine [illegible] (Wien 1857, Staatsdruckerei, [illegible] S. 929, 1127, 1746 u. 174[illegible]. — [illegible]reichischer Militär-Kalender [illegible] von J. Hirtenfeld (Wien, [illegible] S. 167. — Porträt. Stahlstich [illegible] im „Gothaischen Hofkalender" [illegible] Justus Perthes, 32°.) — [illegible] der Namen Coburg und [illegible] vergleiche übrigens den Artikel [illegible] Koháry, Bd. XII, S. 281 [illegible] Biographie von Franz Joseph [illegible]ry.]

[illegible]chsen-Coburg-Saalfeld, Friedrich [illegible] Prinz, siehe: **Coburg-Saalfeld** [illegible] Josias [Bd. II, S. 395], und [illegible]ellennachtrag unter **Saalfeld** [in [illegible] Bande, S. 2].

[illegible]chsen-Hildburghausen, Wilhelm [illegible] (kais. Feldmarschall und [illegible] des goldenen Vließes, geb. am [illegible] ober 1702, gest. am 4. Jänner 1787. [illegible]

[illegible] Regimente [illegible] Türken Widerstand [illegible] Nach dem

Tode Karl's VI. trat der Herzog in die Dienste des Kaisers Karl VII. Reilly in den in den Quellen genannten „Skizzen" schildert mit wenigen, aber bezeichnenden Worten das Mißgeschick und die Ursachen desselben in den Unternehmungen des Herzogs, namentlich jene, welche seine Niederlage in Bosnien erklären. Aber noch ein größeres Mißgeschick sollte er im zweiten Feldzuge des siebenjährigen Krieges erfahren, in welchem er als Reichs-Feldzeugmeister mit seinen Verbündeten, den unter dem Befehle des Prinzen Soubise stehenden Franzosen, die Aufgabe hatte, das von den Preußen schon im ersten Feldzuge besetzte Sachsen von jenen frei zu machen, und wo die zum geflügelten Worte gewordene Schlacht bei Roßbach (am 7. November 1757) die Reihe der strategischen Mißerfolge des Herzogs beschloß. Aber auch darüber gibt Reilly Aufklärungen, wodurch dieses Mißgeschick einigermaßen erklärt wird. Müde, beständig der Zusammenwirkung von Umständen zu unterliegen, deren Wegräumung über seine Kräfte ging, zog sich der Herzog von der weiteren Führung des Reichsheeres vollständig zurück und lebte fortan fern von allen militärischen und staatlichen Angelegenheiten. Höchsten Ortes gewann man auch Einsicht über die einzelnen Ursachen dieser Mißerfolge und der Herzog wurde, wenngleich ein unglücklicher General, vom kaiserlichen Hofe mit stets gleicher Auszeichnung behandelt, erhielt die Würde eines kais. Feldmarschalls und jene eines Ritters vom goldenen Vließe. Der Fürst war in jungen Jahren zur katholischen Religion übergetreten und hatte sich am 5. April 1738 mit Victoria von Savoyen, der Erbin des Prinzen Eugen, zu Schloßhof in Oesterreich vermält. Der Herzog starb im hohen Alt 85 Jahren.

Oesterreichische militärische Zei
Herausg. von Schels (Wien, 8°
Heft 1, Nr. 3: „Feldzug des Prin
helm von Sachsen-Hildburghausen
nien im Jahre 1732". — Thaten u
rakterzüge berühmter österreichisc
herren (Wien 1808, Degen, 8°.) Bd. I
— Der Tempel des Nachruhm
Sammlung kurz verfaßter Lebensg
großer ausgezeichneter Militärperson
(Wien 1797, J. G. Binz, 8°.) S.
Reilly (F. J. J. v.), Skizzirte Bi
der berühmtesten Feldherren Oesterre
Maximilian I. bis auf Franz II. (W
Kunst- u. Industrie-Comptoir, kl. 4°.)
— Porträt. Kupferstich, auf einer
Quartblatte gemeinschaftlich mit Fr
Nádasdy, Friedrich Fürst Hohen
Karl Graf von Pellegrini. Lai
(4°).

Sachsen-Teschen, Albert Herzog (k. k. Feldmarscha Ritter des goldenen Vließes, Morizburg bei Dresden am 1 am 17. Juli 1738, gest. zu W 12. Februar 1822). Ein Sohn August's III. von Polen (gest aus dessen Ehe mit Maria J Erzherzogin von Oesterreich [S. 49, Nr. 237]. Dieser ebenso kunstsinnige Fürst ist erst in neue Gegenstand der Geschichtsforsch worden, und sein Leben wurd eingehender Weise geschildert - vergleiche die Quellen — daß allgemeine Andeutungen über gegeben zu werden brauchen. R ob seiner Thätigkeit im Dienste ferstaates, auch in seiner Eigens Gemal der Lieblingstochter der Kaiserin Maria Theresia, herzogin Christine Marie [S. 157, Nr. 44], ist der Prinz trachtung würdig. Durch sie, r am 8. April 1766 zu Schloßhof

r das Herzogthum Teschen in chisch-Schlesien und führte er zur eidung anderer Linien des kön. Sachsen den Namen Sachsen-n. In jungen Jahren an den en Hof gekommen, hatte der im österreichischen Militärdienste ezüge des siebenjährigen Krieges acht und bereits im Alter von ren, 1761, den Grad eines Feld-l-Lieutenants erlangt. Bald nach ermälung siedelte der junge Fürst ner Gemalin, mit welcher er den aus Neigung geschlossen, nach über, dessen Verwaltung als alter ihm von der Kaiserin über-worden war. Länger als zehn weilten Beide hier, die glück-Zeit ihres Lebens verbringend, eben dem Glücke des Privatlebens n sie hier im vollsten Maße die nd das Vertrauen des Landes. Regierungen österreichischer Statt-sind in Ungarn so populär gewe-s die Albrecht's und Christi-Mit Ausbruch des bayerischen ekrieges begab sich auch der Her-lbrecht in's Feld und betrat es ferlicher Feldmarschall. Er führte den Oberbefehl über das Heer ten und brach im Juni 1778 mit größeren Theile desselben nach n auf. Im ganzen Feldzuge kam ch zu keiner entscheidenden Schlacht. einem auf den Vorposten beider geführten kleinen Kriege wurden interquartiere bezogen und der selbst begab sich nach Wien, wo März begonnenen Waffenruhe n 22. Februar 1779 geschlossene ner Friede folgte. Im Jahre 1781 der Herzog zum k. k. Gouverneur eneral-Statthalter in den öster-en Niederlanden ernannt, welche Würde er mit seiner Gemalin theilte. Was nun des Herzogs Verwaltung in den Niederlanden betrifft, so änderten sich die Verhältnisse wesentlich, als die Kaiserin starb und Joseph II. bezüglich der Niederlande von Regierungsprincipien ausging, welche den von seiner Mutter eingeschlagenen entgegengesetzt waren. Nach Joseph's II. Ansichten sollte das Statthaltervaar thatsächlich nur eine repräsentative Rolle spielen, die eigentlichen Regierungsgeschäfte aber durch kaiserliche Beamte unter directiver Leitung von Wien besorgt werden. Dieß sagte ebenso wenig dem Herzog und seiner Gemalin zu, die sich zu Besserem, als zu bloßen Vollziehungsorganen der Wiener Hofkanzlei-Omnipotenz berufen fühlten, als das Land damit einverstanden war. Die Conflicte, die in Folge dieser veränderten Verhältnisse in den Niederlanden eintraten, sind bekannt, ein Aufstand brach 1787 aus, der Herzog und seine Gemalin, die schuldlosen Opfer des veränderten Regimes, mußten fliehen und sahen sich in Wien — kalt aufgenommen. Als indessen die Revolution in Frankreich, im beständigen Fortschreiten begriffen, auch die Niederlande bedrohte und die republikanischen Schaaren Frankreichs an der belgischen Grenze sich zu sammeln begannen, da betrat der Herzog neuerdings — nach mehrjähriger Muße — im Jahre 1792 den Schauplatz öffentlicher Thätigkeit, indem er nach Ausbruch des Krieges mit Frankreich eine Befehlshaberstelle erhielt. Mit den kaiserlichen Truppen nahm er Stellung zwischen Mons und Tournay. In der von Schels redigirten „Oesterreichischen militärischen Zeitschrift" [siehe die Quellen S. 39] wird über des Herzogs Vertheidigung der österreichischen Niederlande im

Jahre 1792 ausführlicher Bericht erstattet. Dann wurde ihm im Jahre 1794 die Function des deutschen Reichs-Feldmarschalls — der Herzog ist der letzte deutsche Reichsmarschall — übertragen. Ueber die damaligen Verhältnisse in Deutschland, über das Spiel, welches Preußen mit dem deutschen Reiche trieb, über die Intriguen der preußischen Heerführer und Staatsmänner in dieser Periode, 1794 und 1795, gibt entgegen den entstellten Darstellungen Schlosser's, Häusser's und Sybel's Alfred v. Vivenot in seinem in den Quellen angeführten Werke die interessantesten, aus im kaiserlichen Staatsarchive zu Wien befindlichen, bisher unbenützten Urkunden geschöpfte Aufschlüsse. Im dritten Jahre bereits wüthete der Krieg zwischen Frankreich und dem deutschen Reiche. Oesterreich machte alle Anstrengungen, die immer drohender sich gestaltende Lage der Dinge zu beschwören. Die ehrenhafte patriotische Sprache, welche die Minister und Gesandten Oesterreichs bereits im Jänner 1794 führten, fand auf dem Reichstage fast durchgehends taube Ohren. Und die Hauptschwierigkeiten erhob der churbrandenburgische Gesandte, welcher am 31. Jänner 1794 dem Reichstage ein Promemoria unterbreitete, welches ausführlich erweisen sollte, daß die Kräfte der preußischen Monarchie vollkommen erschöpft seien und daß deßhalb das Reich die Erhaltung der preußischen Truppen durch die Verpflegung der preußischen Armee mit einem täglichen Bedarfe von 41.966 Rationen und 82.154 Portionen (im Gesammtwerthe von jährlich 13,795.566 fl.) vom 1. Februar an vorläufig übernehmen sollte; „weil", heißt es in diesem Promemoria, „wenn diese Anstalten nicht ungesäumt getroffen würden und also Se. kön. Majestät im Entstehungsfalle den unw delbaren Entschuß, den größten Th allerhöchst ihrer Truppen zurückzuzieh ausführen müßten, das gesammte deutsc Vaterland in das unübersehbarste Ele gestürzt werden würde!!" Dabei setzte selben Zeit Preußen gewaltige Heere massen in Bewegung, um die drit Theilung Polens vollziehen zu helf und ein Stück Beute zur Vergrößerun seiner Hausmacht zu gewinnen. Die Vorgänge bedürfen doch keines Com mentars. Nach monatelangen Verhan lungen war man endlich zum Beschlu der Errichtung einer Reichsarmee gekom men und am 18. März wurde de Reichsrathe die Ernennung des Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen zum Reichs-Feldmarschall und die E richtung einer reichsverfassungsmäßige eigenen Reichsarmee bekannt gegeben Man lese nun in Vivenot nach, w die churbrandenburgische und churmain zische Comitialgesandtschaft, nachdem d kaiserlichen Minister die Armee als „selbs ständige Reichsarmee" bezeichnet wisse wollten, gegen das Wort „selbstständig" remonstrirten, und wie der kaiser liche Commissär, um doch endlich z einem Beschlusse zu kommen, bewog ward, das Wort zu opfern. v. Viven gibt ganz ausführliche Aufschlüsse üb das preußischer Seits stattgehabte Int guenspiel, und warum man gegen d Ausdruck „selbstständig" gar so se ankämpfte. Ein Motiv lag auch in d Ernennung des Herzogs zum Reich Feldmarschall, da Graf Görz für d Stelle des Reichs-Feldmarschalls N mand entsprechenderen finden konnte, a den Preußenkönig Friedrich Wi helm II., für dessen Feldherrnberuf d verunglückte Champagnefeldzug all dings ein entsprechendes Relief bilde

und noch mehrere andere Zwischen-
mit deren actenmäßiger Darstellung
not interessante Illustrationen zur
bringt, was denn Preußen in
Zeit Alles für das deutsche Reich
t habe, gingen Wochen und
te vorüber; ungeachtet eines am
ugust in Regensburg eingelangten
hofdecretes ddo. Wien 13. August,
h das Vaterland in Gefahr erklärt
, schleppten sich die Dinge dahin,
daß etwas geschah. Die kleinen
ge der deutschen Waffen, nament-
r Sieg bei Kaiserslautern (20. Sep-
1794), wollten nicht viel bedeu-
nd das zweideutige Verhalten des
ischen Generals Möllendorf,
it einem Male von einer Unmög-
, den Krieg mit succes zu führen,
rechen begann, lähmte jedes ener-
Auftreten des Herzogs Albrecht.
einzige, was der Herzog thun konnte,
die von den Preußen im Zustande
r Verwahrlosung zurückgelassene
ng Mainz in kürzester Zeit in ent-
enden Vertheidigungsstand zu setzen.
egen fielen gegen das Ende des
s noch zwei wichtige Puncte auf
inken Rheinufer in feindliche Macht,
. November die Festung Rheinfels,
4. December die Rheinschanze bei
nheim. Die Erfahrungen, welche
Herzog in dieser Kriegführung mit
ngenten der deutschen Länder, na-
ich mit jenem Preußens, gegen eine
tliche Armee, wie jene der Franzo-
gemacht, verdrossen diesen so sehr,
r, als er sich zu Beginn des Win-
nach Wien verfügte, dort sein Com-
o niederlegte, um nie wieder eines
elde zu übernehmen. Vivenot
dert die moralische Verantwortung
les Ungemach, was damals Deutsch-
traf, in erster Linie auf Preußen,

und zwar nicht auf den König Friedrich Wilhelm II., der an der damaligen Politik seines Staates einen verhältnißmäßig sehr geringen Antheil hatte, sondern, wie selbst Sybel, der in Schönfärberei des Preußenthums kaum seines Gleichen hat, eingesteht, auf des Königs gewissenlose, intriguante Rathgeber, die für patriotische Regungen kein Herz hatten und theilweise als Nichtdeutsche kaum haben konnten. Lucchesini und Lombard, zwei der Hauptmacher der damaligen preußischen Politik, der eine ein Italiener, der andere ein Franzose, hintergingen und mißbrauchten den König in seinem vielleicht allzu leicht sich hingebenden Vertrauen. Kein Mittel war zu schlecht, um den König über den wahren Sachverhalt der Dinge zu täuschen. War endlich dieß nicht mehr möglich, dann stellte man sie ihm in solchem Lichte dar, daß alles Odium auf den bösen Willen Oesterreichs und anderer deutschen Reichsfürsten fiel, welche die patriotischen Pläne und Entwürfe Preußens nicht hatten zur Perfection kommen lassen. Dabei bediente sich Preußen, wie heutzutage, schon damals der Presse, um die öffentliche Meinung zu bearbeiten. Der Herzog Albrecht gibt in seiner anläßlich dieses Krieges verfaßten Denkschrift die interessantesten Aufschlüsse. „Ich kann", lautet eine Stelle derselben, „Euerer Majestät aus treuer Anhänglichkeit nicht unbemerkt lassen, daß das königlich preußische Interesse bei dem unwissenden Publico immer Recht behalten und dessen unrechtmäßige Handlungen mit der frechsten Bosheit in das schönste Licht gesetzt werden, weil die königlich preußischen Ministers, Residenten und Agenten, deren Zahl namhaft und aller Orten verbreitet, deren Köpfe gut organisirt, deren Vortrag geschickt, deren Beredsamkeit

thätig und deren Eifer für des Souveräns Interesse unermüdet ist, sich alle Mühe geben, das Publicum auf ihre Seite zu ziehen. So widersinnig auch immer ihre Gründe und Beweise sind, so betäuben sie dennoch nicht nur das gemeine, sondern selbst das über das Gemeine erhabene Publicum; weil Ew. Majestät Minister, Residenten und Agenten zu wenige; die Wenigen auf die Controversen nicht durchgängig wohl instruirt und auch nicht allzeit sich da befinden, wo sie wirken können und sollen. Es ist für Ew. Majestät Interesse äußerst wichtig, daß auf diesen Gegenstand mehrere Sorgfalt verwendet und solche Männer in größerer Zahl auf- und angestellt werden, welche Kopf, Geist und Muth genug besitzen, denen ausgestreuten boshaften Verleumdungen Einhalt zu thun und mit hinlänglichem Witze, Wahrheit und Scharfsinne zu begegnen, — die Schriftsteller und Zeitungsschreiber auf ihre Seite zu ziehen wissen und durch Geld dasjenige erhalten, was auch leider die bündigsten Vernunftschlüsse öfters nicht zu erhalten vermögen. — Diese Bemerkung ist von der höchsten Wichtigkeit und die Haupttriebfeder des kön. preußischen Cabinets, durch welches dasselbe Unrecht zu Recht, Laster zur Tugend, Betrug zur Klugheit, Unthätigkeit zur Thätigkeit umschafft, das Publicum verblendet und ungestraft seiner Alliirten und des deutschen Reiches spottet! — — Wahrlich, die gute Sache, Ew. Majestät, verdient Aufmerksamkeit und Aufmunterung, aber nur durch Thätigkeit kann man der Thätigkeit begegnen und mit anhaltender Unthätigkeit geht die beste Sache verloren." Wie bemerkt worden, zog sich der Herzog Albrecht seit 1794 von aller militärischen, überhaupt öffentlichen Thätigkeit zurück und lebte mit seiner Gattin in Wien ein durch schmerzliche Erinner gen vielfach getrübtes Stillleben. Sc wenige Jahre darnach, am 24. J 1798, verlor er seine Gemalin im Al von 56 Jahren, er folgte ihr 24 Ja später im hohen Alter von 84 Jahr Adam Wolff in seinem Werke: „Ma Christine, Erzherzogin von Oesterreic entrollt ein meisterhaftes Bild die edlen Fürstin, welche der Liebling d Mutter war, die ihr nach der Heira einen Brief schrieb, den jede Mutte nicht blos eine fürstliche, ihrer Tochte wenn sie zur Ehe schreitet, als köstlich Brautgabe mitgeben sollte. Jede s erwachsene Mädchen oder junge Fra bestimmte Anthologie von Lesestück sollte sich dieses köstliche Schriftstü welches Adam Wolff in seinem sch genannten Werke dem vollen Wortlau nach mittheilt, nicht entgehen lassen. D Ehe des Herzogs mit Christinen w eine musterhafte, der Herzog war sich d Kleinods, das er in seiner ausgezeichne Frau besaß, in vollem Werthe bewu Mit Christinens Tode betrachtete sein Leben abgeschlossen; es hatte ihn keine Bedeutung mehr in der Geg wart; nur die Erinnerung an eine s lich verlebte Vergangenheit, die zur sichtliche Hoffnung auf die Wiedervere gung mit der Verklärten hielt ihn a recht. Der Herzog wollte in Hinku nur in Ruhe und in der Betrachtu leben, wie er denselben Weg gehen wer auf dem seine Frau ihm vorausgegang war. Selbst seine Memoiren, die er dahin gewissenhaft und mit einer So falt fortgeführt, daß sie nach dem Au spruche Ad. Wolff's ohne weiters d Drucke übergeben werden konnten, schl er mit Christinens Tode ab. D letzten Worte des Tagebuches enthalt einen rührenden Nachruf an Sie, wor

...sspricht: „Nach dreiunddreißig Jah- ... der glücklichsten Ehe verlor ich die ...ste Frau, die je gelebt hat, mein ...erstes auf Erden und den geliebten ...enstand meines Glückes. . . . Sie ...ihrer Mutter liebstes Kind und hat ...die edlen Eigenschaften ihres Geistes ...Herzens geerbt, besonders den festen ...h und die Charakterstärke. In den ...rigsten Tagen des Lebens hat sie ...ihn bewährt". Der Herzog hat ...das Andenken dieser edlen Frau in ...haft erhebender Weise geehrt. Ein ...mal, das zu den herrlichsten Zierden ...Kunst dieses Jahrhunderts gehört, ...Meisterwerk eines großen Künstlers, ...ova's, ein Werk, zu dem kunstsinnige ...andere Fremde wallen, welche die ...rstadt besuchen, hat seiner verewig- ...Gattin der Herzog errichten lassen. ...prangt in unsterblicher Schönheit in ...Augustinerkirche Wiens [vergleiche ...Artikel Canova in diesem Lexikon, ...II, S. 258: „Mausoleum der Erz- ...gin Marie Christine"]. Aber auch ...anderer Richtung lebt das Andenken ...humanen und kunstsinnigen Fürsten ...er Erinnerung fort. Um den drei ...en langen Morast in der Baranyer ...anschaft Ungarns zu entwässern, ...er Herzog aus eigenen Mitteln im ...r 1793 einen Canal bauen, der ...13 Klafter in der Länge betrug und ...Jahre 1811 vollendet wurde. Es ...en dadurch 5702 Joch des üppigsten ...enlandes der Versumpfung entrissen; ...Canal führt zur Erinnerung an den ...uer den Namen Albrechts-Te- ...ha-Canal. Ein nicht minder gro- ...Werk ließ der Herzog in Wien her- ...n, um der daselbst beginnenden ...twassernoth zu steuern. Als nämlich ...en südwestlichen Vorstädten Wiens ...Wassermangel sich sehr fühlbar zu machen begann, ließ der Herzog die noch unter seinem Namen bestehenden Albert'schen Wasserleitungen herstellen. Das Wasser kommt aus mehreren Bergquellen, deren zwei höher als der Stephansthurm liegen, hinter Hütteldorf aus der sogenannten hohen Wand, wird dann bis zum Dorfe in einem gemauerten Canale von 5½ Fuß Tiefe und 2 Fuß Breite in eine Brunnenstube geführt, aus derselben in mehr als 16.000 eisernen, doppelt neben einander liegenden Röhren durch eine Strecke von 7155 Klaftern unter der Erde in die Vorstädte geleitet und so vertheilt, daß Gumpendorf 2, Mariahilf 3, die Laimgrube 2, die Josephstadt 2, dann die Gründe Neubau, Schottenfeld und St. Ulrich jeder 1 Brunnen mit gutem, trinkbarem Wasser besitzen. Eine genaue, mit Abbildungen versehene Beschreibung des großen Werkes ist in der Weber'schen „Illustrirten Zeitung" [vergl. die Quellen S. 39] enthalten. Dem k. k. Blinden-Institute in Wien schenkte der Herzog 50.000 fl. Nach seiner Rückkehr in's Privatleben ließ der Herzog in den Jahren 1801—1804 seinen Palast auf der Augustinerbastei vergrößern und legte, ein glühender Verehrer für Kunst und Wissenschaft, mit unermüdlichem Eifer und größtem Kostenaufwande eine Sammlung von Handzeichnungen, Kupferstichen und Büchern an, welche noch heute unter dem Namen der „Albertina" zu den reichsten und kostbarsten ihrer Art zählt. Als sie der Herzog nach seinem Ableben seinem Erben, dem Erzherzoge Karl, dem Sieger von Aspern, hinterließ, zählte dieselbe 13.000 Stück Handzeichnungen der ersten Meister der Kunst aus allen Schulen, darunter 36 von Michael Angelo, 20 von Andrea del Sarto, 112 von Raphael Sanzio, 132 von Albrecht Dürer.

Die Sammlung der Kupferstiche überstieg 100.000 Blätter, in welchen die Werke der größten Maler von den größten Kupferstechern dargestellt sind; Dürer's Werke sind vollständig in den schönsten Werken vorhanden; die Sammlung, zur Besichtigung geöffnet, ist in den letzteren Jahren in entsprechender Weise aufgestellt worden. Diese in Rücksicht auf den Zweck eines Lexikons knapp gefaßte Lebensskizze möge noch durch die Charakteristik des Fürsten geschlossen werden, wie sie der Biograph seiner erlauchten Gemalin mit wenigen, aber scharfen Zügen entwarf. Der Herzog war, heißt es in dieser Charakteristik, nur wenige Jahre älter als Christine, aber seine Persönlichkeit war von Natur aus ruhiger, bedächtiger, mehr in sich abgeschlossen. Auch an Kenntnissen und politischer Bildung war er seiner Frau weit überlegen. Aus seiner Heimat brachte er ein ausgebreitetes Wissen, eine Vorliebe für geistige Thätigkeit und eine gesunde, vorurtheilsfreie Lebensanschauung mit. Im siebenjährigen Kriege hat er den Degen wacker geführt. Die Stellung in Ungarn behauptete er mit viel Klugheit und Würde. Die ungarischen Herren waren mit seiner Verwaltung sehr zufrieden. Der Primas Batthyány, Graf Festetics, Joseph Esterházy u. A. schrieben ihm nach Belgien, wie sehr sie ihn vermißten. Wie er Menschen und Zustände scharf zu beobachten wußte, wie er die Kraft oder Schwäche einer Regierung im Baue der Verwaltung, wie im Wohlstande eines Volkes rasch erkannte, davon zeigt jedes Blatt seiner Berichte über die italienischen Höfe. Im Jahre 1776 bereisten Christine und Albert Italien. Die Reise hatte zunächst den Zweck, die Geschwister an den Höfen zu Neapel, Florenz und Parma zu besuchen. Daneben hatte Maria Theresia ihren Schwiegersohn aber noch beauftragt, eingehende Beobachtungen über die politischen und materiellen Zustände, über Personen und Regierungsweise, über die öffentliche Stimmung und das Verhältniß der einzelnen Höfe anzustellen und deren Ergebniß in eine Denkschrift zusammen zu fassen. Aus letzterer bringt Wolff's Biographie Auszüge von höchster Bedeutung; dieselben dürfen mit Recht als einer der werthvollsten Beiträge zur Kenntniß der inneren Geschichte der verschiedenen italienischen Staaten in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts bezeichnet werden, und selbst die Gegenwart kann aus der Unbefangenheit, Klarheit und Umsicht, womit Herzog Albert sein Urtheil schöpfte, viel lernen, denn große theils sind die Mißstände, in welchen der Prinz vor hundert Jahren die Hauptbinderniße einer gedeihlichen staatlichen und wirthschaftlichen Entwicklung Italiens erblickte, noch heute ohne erhebliche Abhilfe. Der Berichterstatter spricht darüber mit ebenso viel Offenheit als Scharfblick aus; und die Josephinische Regierung, welche bald nach Christinens und Albert's italienischer Reise folgte, hätte wohl daran gethan, wenn sie die in der Denkschrift gegebenen Andeutungen und Winke mehr beherzigt hätte. Niemand hat vielleicht in jenen Jahren die Persönlichkeit Kaiser Joseph's, seine politischen Bestrebungen tiefer erfaßt und mehr verstanden, als Herzog Albert. Der Herzog war von demselben Geiste genährt, in der gleichen doctrinären Richtung gebildet, aber war nie so sanguinisch in seinen Hoffnungen und hing niemals so starr und zähe an seinen Principien, wie Joseph. Er verlangte eine Regierung in Klarheit

und Festigkeit und diese war ren Zeiten, wo von dem alten Staaten Stein nach Stein bt zu finden und schwer zu Was ihn auszeichnete war der Blick über die zusammen- Interessen der europäischen [illegible] der deutschen Welt. Er der französischen Politik miß- belgischen Unruhen und der 792 und 1794 [illegible] Unbilden [illegible] er behielt die Meinung der Vereinigung von Oester- Preußen eine Gewähr des nd des öffentlichen Rechtes zu Er war in jeder Art ein fürst, und die Freiheit der ation, der [illegible] Bildung s wurde bei ihm [illegible] Seine Freunde rühmten seine festigkeit, seinen Freimuth. In ften erkennt man eine gerechte stimmung, eine strenge Wahr- nd die [illegible] Rücksicht auf das hl. In seinem Aeußern zeigte Sanftes, eine ungekünstelte the und Gleichmuth in allen Er konnte mit Recht [illegible] agen: „Mögen Andere [illegible] ben, wie sie wollen, mein wenn ich eine gesunde Seele Herz, das keinen Menschen s Menschliches [illegible] fern [illegible] Des [illegible] freundlichem Blicke [illegible] und Jeder [illegible] es ihm gebührt.“ Noch [illegible] daß der Herzog Albert Ritter des goldenen Vließes 68 Inhaber des 3. Kürassier- war welche Stelle er bis zu e, also durch 54 Jahre be- ach ihm waren [illegible] nd nach diesem [illegible] Sachsen Inhaber desselben Regiments. Auch war der Herzog ein geschickter Zeichner und nach seinen Vorlagen haben **Boetius**, **Holzmann** und **Schmutzer** mehrere Blätter gestochen.

[illegible] Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen als Kunst-Sammler [illegible] Leipzig (Wien 1855 u. 1856) [illegible] — Wolf (Adam), Marie Christine, Erzherzogin von Oesterreich. 2 Bde. (Wien 1863, 8°.) [illegible] Herzogs Albert Kasimir von Sachsen-Teschen und [illegible] — [illegible] Beilage der Augsburger Zeitung 1862 Nr. 94 [illegible] „Der Herzog Albert von Sachsen-Teschen und Marie Christine [illegible]“ — Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta, 4°.) 1863 Nr. 112—114; 1866 [illegible] Nr. 112—115. — [illegible] Feldherren [illegible] des Kriegs 1755—1831 [illegible] Erfurt 8°. [illegible] — Neue militärische Zeitschrift (Wien, 8°.) 1812, Bd. 1, Heft [illegible] „Der Herzog Albert von Sachsen-Teschen [illegible]“ — [illegible] (Wien, 4°.) 1868 S. [illegible] — [illegible] Wien [illegible] „Die [illegible] Albert von Sachsen-Teschen [illegible]“ — **Porträts.** 1) [illegible] — 2) [illegible] — 3) nach Wunderer [illegible]

Sack, die Namen dreier Künstler, Alexander, Franz und Wolfgang, von denen die beiden Ersteren unserer Zeit, der letzte dem vergangenen Jahrhunderte angehören, über welche aber keine näheren Angaben vorliegen. Alexander, Landschaftsmaler, hatte in den Jahres-Ausstellungen bei St. Anna in der

… kr., zusammen 30.893 fl. in den … Domesticalfond, woraus das stän… Academiegebäude in Olmütz von Grund … und 17.103 fl. als Fond für den … der Exercitienmeister verblieben. … Leopold Anton starb am 9. Sep… 1725. Mit ihm scheint der Manns… der mährischen Grafen Sak von Bo… …tz erloschen zu sein. Eine schlesische … wie Kneschke's „Neues allgemeines … Adels-Lexikon" (Bd. VIII, S. 7) … blühte noch im Jahre 1814 zu Pod… … Ratiborschen und zu Zawada im … — Ueber andere Mitglieder dieser …, sowie über die Veränderungen ihrer … vergleiche d'Elvert in der folgen… …rift. [Notizenblatt der historisch… …chen Section der k. k. mähr.-schlesischen …haft zur Beförderung des Ackerbaues, …tur- und Landeskunde. Redigirt von … (Brünn, Rohrer's Erben, 4°) … 1866, Nr. 4: „Zur mähr.-schlesischen …schichte. X. Die Grafen Sak von Bo… …ls".] — **Wappen.** In Roth vier sil… Säcke, welche in der Mitte des Schil… den Spitzen so zusammengestellt sind, … die Form eines Andreaskreuzes haben.

…ken, Adolph Freiherr von (k. k. … und militärischer Schriftstel… …b. zu Wien am 16. Mai 1830). …mt einer kurländischen Adels… … von der ein Zweig noch zur … in Rußland blüht und über …ie Quellen S. 42 nähere Nach… …nthalten. Freiherr Adolph ist …gste Sohn des im Jahre 1853 zu …erstorbenen Hofrathes des k. k. …immerer-Amtes und wurde in …litär-Akademie zu Wiener-Neu… …ogen. Im September 1847 trat … dieser Anstalt als Lieutenant in …. Infanterie-Regiment Baron …wski, mit welchem er die Feld… 848 und 1849 in Italien mit… 1848 zeichnete sich S. in den …n am oberen Tagliamento aus …rde im amtlichen Theile der …r Zeitung" für sein tapferes, …iges Benehmen belobt. 1849 zum Generalstabe zugetheilt, ward S. in die… ser Eigenschaft dem Corps des Feldmar… schall-Lieutenants Legeditsch, welches den Zug aus Tirol durch Deutschland nach Holstein und Hamburg ausführte, beigegeben. 1853 und 1854 besuchte er die Kriegsschule in Wien, wurde dann zum Hauptmann im Generalstabe er… nannt und zur Armee in Italien versetzt. In den Jahren 1856—1858 führte er die Geschäfte bei dem Festungscommando in Ancona, welchem mehrere Delegatio… nen des Kirchenstaates in politischer und polizeilicher Beziehung (theilweise Bela… gerungszustand) unterstellt waren und wurde ihm vom Papste Pius IX. das Ritterkreuz des St. Gregor-Ordens ver… liehen. Während des Feldzuges in Ita… lien, 1859, war S. im Hauptquartiere der zweiten Armee eingetheilt. Für sein tapferes Benehmen in der Schlacht bei Magenta wurde ihm die ah. Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers zu Theil. Während der Schlacht von Solferino leitete Sacken aus eigenem Antriebe die Besetzung und theilweise auch die Vertheidigung der Höhen westlich von Cavriana, sowie des Ortes selbst, und wurde hiefür, sowie für eine am darauf… folgenden Tage unter schwierigen Ver… hältnissen ausgeführte, wichtige Recogno… scirung mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe ausgezeichnet. Im Jahre 1865 zum Major befördert, war S. während des Feldzuges 1866 gegen die Preußen zuerst im Hauptquartiere der Nordarmee, später in jenem der Süd… armee eingetheilt. In der Schlacht bei Königgrätz mit mehreren wichtigen Mis… sionen betraut und im Gefechte bei To… bitschau mit Auszeichnung kämpfend, wurde Sacken hiefür die ah. Anerken… nung Sr. Majestät des Kaisers aus… gesprochen. S. war sodann bis zum

Jahre 1868 in der k. k. Kriegsschule als Professor angestellt, wurde im letzteren Jahre zum Oberstlieutenant befördert und als Bataillonscommandant in das Infanterie-Regiment Herzog Wilhelm von Württemberg Nr. 73 eingetheilt, im Jahre 1871 aber wieder in den Generalstab berufen und zum Generalstabschef in Triest ernannt. Im Jahre 1873 zum Obersten befördert, wurde S. mit der Leitung des Kriegs-Archivs und des Bureau's für Kriegsgeschichte betraut. Nebst mehreren kleineren Aufsätzen schrieb S. folgende Essay's und Broschüren, in Streffleur's „Militärischer Zeitschrift", im Jahrgange 1866: „Die Telegraphie in ihrer Anwendung zu Kriegszwecken"; — 1868: „Ueber die Ausarbeitung taktischer Themata"; — 1871: „Die Recognoscirung des Terrains als Friedens-Uebung"; — im „Organ des militär-wissenschaftlichen Vereins zu Wien" 1872: „Skizze aus dem Gebiete des Militär-Unterrichtswesens". Selbstständig ist erschienen: „Ueber Karten und Pläne und deren Werth für den Truppen-Officier" (Wien 1870, L. W. Seidel u. Sohn); — „Topographisch-statistische Uebersicht und militärische Würdigung des Kriegsschauplatzes Istrien. Als Manuscript gedruckt" (ebd. 1872, 8°.). Freiherr Adolph ist seit 1864 mit Anna gebornen Freiin von Mayer-Heldensfeld vermält.

Zur Genealogie der Freiherrnfamilie von Sacken. Die Familie Sacken stammt aus Kurland und führt dasselbe Wappen, wie der noch jetzt in Rußland blühende Zweig derselben. Im Jahre 1623 studirte ein **Karl** von S., kurländischer Ritter, am fürstl. Collegium zu Tübingen. — **Friedrich** von Saackhen war kais. Oberstwachtmeister, verehelicht mit einer Tochter eines Herrn von Dahl aus Kurland. Er war der Schwager des Generals Sigbert Grafen von Heister, der in den Türkenkriegen und bei der Belagerung Wiens 1683 eine hervorragende Rolle spielte. — Friedrich's Sohn 1. **Johann Joseph** war Oberst des Küraſſier-R Sapieha und machte mehrere Feldz Eugen von Savoyen mit; er Wien am 9. Mai 1711 und liegt d der Dreifaltigkeitskirche in der Als begraben, wo sich noch sein Grabst det. Er scheint unverheirathet ge sein, adoptirte aber 1710 die drei En Schwester (verehelicht mit Rittmeiste von Fischer): Engelbert, Fer und Franz Wailckhl. Von dies der Letzte, Franz, zwei Söhne: A kais. Hofsecretär (gest. 1817) und 2. dict (geb. zu St. Pölten 2. Octob kais. Hauptmann. Dieser diente an in der Armee, machte einen Theil d jährigen Krieges mit und kämpfte Gefechten bei Torgau, Frauenstein ur berg in Sachsen, 1778 bei Jaromiř men und Habelschwerdt in Schlesier zahlreichen Blessuren nöthigten ihn, tiren. In Anerkennung seiner Tapfe treuen Dienste wurde er mit Dipl 21. October 1804 in den Freiherrn hoben. Er vermälte sich 1781 mit von Schaffenburg und starb im Jal Aus dieser Ehe stammen zwei Söh seph (geb. zu Kremsier 7. Mai 17 **Franz** (geb. zu Holleschau 24. Febru Letzterer starb 1845 zu Gratz als k. k nialrath kinderlos. 3. **Joseph** wu beendeten juridischen Studien im Jc Praktikant bei der kais. Principal-Co zu Regensburg, 1805 Legations-Cor der churböhmischen Gesandtschaft, 1 cipist bei der n. ö. Regierung, 180 als Hofconcipist zum k. k. Oberstho amte über. 1821 wurde derselbe z secretär beim Obersthofmeisteramte, Amtsvorstande des Oberstkämmereram zum Hofrathe bei letztgenannter Ste dert. Im Mai 1848 trat er nach 4 Dienstleistung in den Ruhestand i wurde am 24. October 1849 mit de kreuze des Leopold-Ordens ausgezeic war Ehrenmitglied der k. k. Akad bildenden Künste, der Gartenbaug in Frauendorf, der Landwirthschaf schaft in Krain, des Vereins zur geo montanistischen Durchforschung von Vorarlberg und Mitglied der groß fischen Gesellschaft für Mineralogie gnosie zu Jena. Er starb den 26. A und hinterließ aus seiner (am 4. Ju

[illegible] von Wurtz geschlossenen Ehe [illegible] **Antonia**, vermählt mit Peter [illegible] von Schlosser, k. k. Sectionschef; [illegible]**line**, vermählt mit Dr. Joseph von [illegible], k. k. Oberlandesgerichtsrath (gest. [illegible]); **Theodor**, gegenwärtig k. k. Hofrath [illegible]stizministerium; **Eduard**, jetzt Director [illegible] k. k. Münz- und Antikencabinets, und [illegible]**ph**, k. k. Oberst [die Lebensskizzen der [illegible] Letzteren siehe diese Seite u. S. 41].

[illegible]**appen**. Quadrirter Schild. 1 u. 4: sind [illegible] oben silbern und roth, letzteres roth [illegible] silbern der Länge nach getheilt. Das sil[illegible] Feld ist mit drei rothen, oben schräg[illegible], unten schrägrechten Balken, das rothe [illegible] aber mit einem das Blatt rechtskehren[illegible] silbernen Schlüssel belegt; 2 u. 3: zeigen [illegible] drei in ein gestürztes Dreieck gestellte [illegible] sechseckige Sterne. Auf dem Schilde [illegible] Freiherrnkrone, auf welcher sich ein [illegible] gestellter gekrönter Turnierhelm [illegible]. Die Krone des Helms ist mit einem [illegible] rothen Fluge besetzt, dem zwei von [illegible] gekehrte, in's Kreuz schräge gestellte, [illegible] einem sechseckigen silbernen Sterne über[illegible] Schlüssel eingestellt sind. Die Helm[illegible] sind rechts roth, links blau, beider[illegible] mit Silber unterlegt.

[illegible]**cken**, Eduard Freiherr von (Al[illegible]umsforscher, geb. zu Wien [illegible]z 1825). Ein Bruder Adolph's [illegible]S. 41], erhielt seine wissenschaftliche [illegible]dung in Wien, wo er nach vollende[illegible]losophischen Studien am 29. April [illegible] zum Doctor der Philosophie an [illegible]ener Universität promovirt wurde. [illegible] Juni 1845 erhielt er die Anstel[illegible]s Amanuensis bei dem k. k. Münz[illegible]ntikencabinete. Im Jahre 1848 [illegible]gte er sich an der Rettung der [illegible]as Bombardement am 31. October [illegible]nd gesetzten Burg, wofür ihm ein [illegible]tring und Belobungsdecret von [illegible]jestät dem Kaiser ertheilt wurden. [illegible] Jahren 1849—1852 besorgte er [illegible]-Ordnung und Aufstellung der k. k. [illegible]er Sammlung und gab eine aus[illegible]e Beschreibung derselben heraus, [illegible]er (1855) die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhielt. 1851 habilitirte er sich als Privatdocent für Kunstarchäologie des Mittelalters an der Wiener Universität, wurde 1854 zum Custos extra statum am k. k. Münz- und Antikencabinete ernannt, ferner zum Conservator der Baudenkmale im Kreise unter dem Wiener Walde Niederösterreichs, endlich zum Mitgliede des gelehrten Ausschusses des germanischen Museums gewählt. Im Jahre 1857/1858 versah S. die Decanswürde des philosophischen Doctoren-Collegiums und wurde im nämlichen Jahre für die Widmung seines Werkes: „Die Rüstungen und Waffen der Ambraser Sammlung" von Sr. Majestät mit dem Chiffreringe ausgezeichnet. Im Jahre 1861 erfolgte seine Ernennung zum dritten, im Jahre 1863 zum zweiten Custos am Münz- und Antikencabinete; 1864 zum ständigen Mitgliede der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale; 1865 zum akademischen Rathe der k. k. Akademie der bildenden Künste; 1868 zum ersten Custos mit dem Titel eines Vicedirectors und 1871 zum Director des k. k. Münz- und Antikencabinets, worauf ihm 1873 Titel und Charakter eines Regierungsrathes verliehen wurden. Freiherr von S. ist auf dem archäologischen und kunstarchäologischen Gebiete als Schriftsteller thätig und hat zahlreiche selbstständige Schriften und in Sammelwerken zerstreute Abhandlungen durch den Druck veröffentlicht. Die Titel der ersteren sind: „Die Kirche St. Laurenz zu Lorch. Sylvestergabe", 1852 (Wien, 8°.); — „Die k. k. Ambraser Sammlung, beschrieben von —", 2 Bände (ebd. 1855 u. 1856, 8°.); — „Die vorzüglichsten Rüstungen und Waffen der k. k. Ambraser Sammlung. In Original-Photographien mit historischem und beschreibendem Texte", 2 Bände (Wien

1859 u. 1862, gr. 8°.); — „Die heilige Familie. Gemälde von Citian, gestochen von Benedetti" (ebd. 1860, Staatsdruckerei); — „Kunstwerke und Geräthschaften des Mittelalters und der Renaissance in der k. k. Ambraser Sammlung. Mit 32 Original-Photographien" (Wien, 4°.); — „Katechismus der Baustyle, Lehre der architektonischen Stylarten von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart" (Leipzig 1861; 2. Aufl. 1863; 3. Aufl. 1867; 4. Aufl. 1873); — „Katechismus der Heraldik, Grundzüge der Wappenkunde" (ebd. 1862; 2. Aufl. 1873); — „Die vorchristlichen Culturepochen Mitteleuropa's und die Quellen der deutschen Urgeschichte" (Wien 1862); — „Leitfaden zur Kunde des heidnischen Alterthums mit Beziehung auf die österreichischen Länder" (ebd. 1865, 8°.); — „Die Sammlungen des k. k. Münz- und Antikencabinets" (ebd. 1866, 8°.), in Gemeinschaft mit Dr. Friedrich Kenner; — „Das Grabfeld von Hallstadt in Oberösterreich und dessen Alterthümer". Mit 26 Tafeln (Wien 1868); — „Die antiken Bronzen des k. k. Münz- und Antikencabinets. I. Die figuralischen Bildwerke classischer Kunst". Mit 54 Tafeln, herausgegeben mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften (ebd. 1871); — „Die antiken Sculpturen des k. k. Münz- und Antikencabinets". Mit 35 photographischen Tafeln und 16 Zinkätzungen. Mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften (ebd. 1873). Die Titel der zerstreut gedruckten Abhandlungen und Aufsätze sind, und zwar a) Ueber vorhistorische Alterthümer: „Ueber die Grabhügel bei Lövö in Ungarn", im Jahrbuche der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale (I. Jahrg. 1856); — „Der Pfahlbau im Garda-See", in den Sitzungsberichten der phil. hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (Bd. XLVIII, S. 298); — „Die Funde an der langen War Wr. Neustadt" (ebd., Bd. XLIX, S. — „Ansiedlungen und Funde aus nischer Zeit in Niederösterreich" (Bd. LXXIV, S. 571); — „Archäolo Funde", in den Mittheilungen der Central-Commission für Erforschung Erhaltung der Baudenkmale (1 Nr. 1); — „Fund zu Müglitz in Mäl (ebd. 1863, S. 20); — „Die rhä etruskischen Gräber von Stadlhol Kaltern in Tirol" (ebd. 1865); — Schmuckstück aus Polens Vorzeit" 1871); — b) Ueber römische A thümer: „Bericht über die röm Gräber bei Bruck an der Leitha", i Sitzungsberichten der phil. hist. (der k. k. Akademie der Wissensch (1851, Juniheft); — „Die rö Stadt Carnuntum, ihre Geschichte, l reste und die an ihrer Stelle steh Baudenkmale des Mittelalters" 1852, Bd. IX, S. 660); — „Ueb neuesten Funde zu Carnuntum, beso über die Reste eines Mithräums u Militär-Diplom von Kaiser Tro (ebd., Bd. XI, S. 336); — „Auffi einer römischen Inschrift zu Meid in den „Oesterreichischen Blätter Literatur und Kunst", als Beibla „Wiener Zeitung" (1853, Nr. 3, S — „Der egyptische Sarkophag de Münz- und Antikencabinets" (ebd. Nr. 5, S. 30); — „Der Lazzenhc die daselbst aufgefundenen Insch (ebd., Nr. 15, S. 89); — „Die schen Bäder zu Alt-Ofen", in den d. Central-Comm. (1857, S. 281 „Die römischen Gräber am Wienerb in der „Wiener Zeitung" vom 15 1858; — „Ausgrabungen und F (Wienerberg, Petronell, St. Veit, berg), in den Mitth. d. Central-C 1860; — „Auffindung eines rö

in Wien" in der „Wiener Zei-
vom 11. August 1861; — „Ar-
ische Funde in Oesterreich im
1862", in den Mitth. d. Central-
(1863, Jänner); — „Funde bei
in in Niederösterreich" (ebd. 1872);
erste Funde zu Carnuntum" (ebd.
Jänner); — „Römisches aus Kärn-
(ebd.); — „Die Gemma augu-
s k. k. Münz- und Antikencabinets",
Theile von Egger's „Lesebuch";
Ueber ein neues Militär-Diplom
ser Elagabal", in den Sitzungs-
n (1874, Februar); — c) Ueber
des Mittelalters: „Die
nkmale des Mittelalters zu Maria
nd zu Eggenburg in Niederöster-
in dem Werke: „Quellen und
ngen zur vaterländischen Ge-
, Literatur und Kunst" (Wien
auch besonders abgedruckt; —
Kirche Maria Stiegen in Wien",
n Werke: „Oesterreichs kirchliche
nkmale der Vorzeit", von Fr.
ger, I. und II. Lieferung 1857;
er Flügelaltar zu St. Wolfgang
österreich", in dem Werke: „Kunst-
le des Mittelalters im österreichi-
Kaiserstaate", von Heider und
erger, I. Bd.; — „Die Lieb-
Kirche zu Wiener-Neustadt" (ebd.,
. S. 176); — „Die Cistercienser-
wettl" (ebd., II. Bd.); — „Kunst-
le des Mittelalters im Kreise ob
Wiener Walde des Erzherzogthums
österreich", im Jahrbuche der Cen-
mmission (II. Bd.), auch beson-
gedruckt; — „Kunstdenkmale des
Alters im Kreise ob dem Man-
rge", in den Berichten und Mit-
gen des Alterthums-Vereins in
(Bd. V), auch besonders abge-
— „Karte über die Kunstdenk-
es Kreises unter Wiener Wald"
(ebd., Bd. IX), mit zahlreichen Illustra-
tionen auch unter dem Titel: „Archäolo-
gischer Wegweiser durch das Viertel unter
Wiener Wald"; — „Die Tafelgemälde
auf der Rückseite des Emailaltares in
Klosterneuburg" (ebd., Bd. X); — „Die
Baudenkmale der Stadt Eggenburg"
(ebd., Bd. XII); — „Die Restauration
der Madonna von Titian in der k. k.
Gemäldegallerie", in den „Oesterreichi-
schen Blättern für Literatur und Kunst"
(1853, Nr. 52); — „Das Schweizerhof-
thor in der Burg" (ebd. 1854, Nr. 2);
— „Der Schnitzaltar aus dem Stifte
Zwettl" (ebd. 1855, Nr. 10); — „Bau-
denkmale in Meran", in den Mittheilun-
gen der Central-Commission zur Erfor-
schung und Erhaltung der Baudenkmale
(Bd. I, S. 41); — „Die Stadtpfarrkirche
in Steyr" (ebd., S. 43); — „Baudenk-
male in Aussee" (ebd., S. 63); — „Die
Kirche im Dorfe Tirol" (ebd., S. 54); —
„Baudenkmale im Kreise unter Wiener
Wald" (ebd., S. 103); — „Die Stadt-
pfarrkirche zu Wels in Oberösterreich"
(ebd., S. 227); — „Die Kirche und
Rundcapelle zu Deutsch-Altenburg" (ebd.,
S. 251); — „Margarethen am Moos"
(ebd., Bd. II, S. 302); — „Der Flügel-
altar zu Hallstadt" (ebd., Bd. III, Nr. 1);
— „Der burgundische Meßornat des
goldenen Vließ-Ordens" (ebd., Bd. III);
— „Die Restauration der Ruine Rau-
heneck" (ebd., Bd. III, Nr. 4); — „Die
Rundcapelle in Mödling und das in der-
selben entdeckte Frescogemälde" (ebd.,
Bd. III); — „Die neuentdeckten Wand-
malereien zu St. Johann in Nieder-
österreich" (ebd., Bd. V); — „Die Rund-
bauten zu Scheiblingkirchen, Pulkau und
Zellerndorf" (ebd., Bd. V); — „Die Or-
namentik des Flügelaltares zu St. Wolf-
gang in Oberösterreich" (ebd., Bd. VII);
— „Der Münzfund in Ybbs" (ebd.,

... *stručné hvězdosloví*", d. i. Die ... Kugel in geometrischer und natur... ...rischer Beziehung und kurzgefaßte ...tronomie oder Himmelskunde (ebd. ...50, kl. 8⁰., mit einer großen Tafel). ...erdieß schrieb er für čechische Schul... ...tter, wie den „Přítel mládeže", d. i. ...gendfreund, „Věrní reditel", d. i. ...er treue Rathgeber, und den „Škol...ík", d. i. Der Schulmeister, verschiedene ...ädagogische Abhandlungen.

...kolník pro učitelstvo diecese králohra... ...decké a jiné diecesní vychovatelstvo, vy... ...no na rok 1855, d. i. Der Schulmann für ...as Schulwesen der Königgrätzer Diöcese auf ...as Jahr 1855. Herausgegeben von Anton ...rtel (Königgrätz 1855, 8⁰.).

Sadler, Joseph (Botaniker, geb. ...Preßburg 6. Mai 1791, gest. zu ...im Jänner 1849). Für das Apo...geschäft bestimmt, begab er sich ...beendetem Gymnasium nach Pesth, ... im Jahre 1810 das Magisterium ...harmacie erlangte, damit jedoch ...zufrieden, alsdann von 1814 bis ...die philosophischen und medicini... ...Studien beendete und in der Zwi...it von 1815 bis 1819 als Assistent ...hrkanzeln der Chemie und Botanik ...war. Im J. 1820 erhielt er an der ...Hochschule die medicinische Doctor..., wurde in einiger Zeit Custos... ...ct am Naturalien-Cabinete des ...al-Museums und im Jahre 1821 ... der historisch-technologischen Ab...ng ebenda. Während der letzteren ... bereiste er behufs seiner botani... ...Forschungen Ungarn nach allen ...ngen. Im Jahre 1832 erfolgte an ... des Dr. Karl Constantin Christian ...le, eines Erfurters (geb. 11. Fe... ...1764), der im Jahre 1813 nach ...m, ungarisch erlernte und nach ...el's [Bd. XI, S. 337] Tode Professor der Botanik wurde und dieselbe bis an seinen Tod — er wurde am 1. Juni 1832 ermordet in seiner Wohnung gefunden — bekleidete, Sadler's Berufung zum o. ö. Professor der Botanik und zum supplirenden Professor der Chemie. 17 Jahre, bis an sein im Alter von 58 Jahren erfolgtes Lebensende, versah er sein Lehramt. In seinem Fache schriftstellerisch thätig, hat er Mehreres durch den Druck veröffentlicht, ungleich mehr aber und darunter sehr schätzbares botanisches Materiale in Handschrift hinterlassen. Die Titel seiner erschienenen Schriften sind: „Verzeichniss der um Pesth und Ofen wildwachsenden phanerogemischen Gewächse" (Pesth 1818, kl. 8⁰.); — „*Dissertatio inaug. sistens descriptionem plantarum epiphyllospermarum Hungariae et provinciarum adnexarum atque Transsylvaniae indigenarum*" (Buda 1820); — „*A magyar plánták szárított gyüjteménye*", d. i. Sammlung ungarischer getrockneter Pflanzen, 16 Hefte seit 1823, auch mit lateinischem Titel: „*Collectio plantarum medicinalium siccatarum Hungariae*" (Preßburg, Fol.), die einzelnen Hefte enthalten je 25 Pflanzen; — dazu gehört: „*Magyarázat a magyar plánták szárított gyüjteményéhez*", d. i. Erklärungen zu der Sammlung von getrockneten ungarischen Pflanzen, 2 Bde. (Pesth 1824—1830); — „*Flora Comitatus Pesthiensis. I: Monandria—Decandria; II: Dodecandria—Polygamia*" (Pestini 1825 et 1826, 8⁰.); die zweite Auflage unter dem Titel: „*Flora etc. in uno volumine comprehensa*" (editio 2da Pest. 1840, 8⁰.); — „*De filicibus veris Hu... Transsylvaniae, Croati... ...ga... rici etc.*" (Bud... ...lug. Kanitz' „... ...der ungarischen ...

Bd. VIII); — „Werke von Albrecht Dürer in der k. k. Ambraser Sammlung“ (ebd., Bd. VIII); — „Die Kirche S. Zeno in Verona und ihre Kunstdenkmale“ (ebd., Bd. X); — „Ein Porträt der Barbara Blomberg, Mutter des Don Juan d Austria“ (ebd., Bd. XIII); — „Der Dom von Venzone in Friaul“ (ebd., Bd. XIII); — „Zwei Hohlformen aus Terracotta aus dem Palazzo di Venezia in Rom“ (ebd., Bd. XIII); — „Das Melkerkreuz“ (ebd., Bd. XIV); — „Die Wandgemälde im Stifte Lambach“ (ebd., Bd. XIV); — „Gothisches Vortragekreuz in der k. k. Ambraser Sammlung“ (ebd., Bd. XVII). Freiherr S. ist seit 1863 correspondirendes, seit 1869 wirkliches Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, auch haben ihn das Istituto di corrispondenza archeologica (1863), der Verwaltungsausschuß des germanischen Museums (1868) und die kön. schwedische Akademie der Wissenschaften unter ihre Mitglieder aufgenommen. Außer diesen ihm von gelehrten Akademien des In- und Auslandes verliehenen Auszeichnungen erhielt Freiherr S. in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste im Jahre 1867 das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens, im Jahre 1871 den Orden der eisernen Krone 3. Classe; bereits im December 1863 aber das Ritterkreuz des Ordens der französischen Ehrenlegion. Freiherr von S. hat sich am 11. September 1855 mit Elisabeth Höger vermält und nach 14jähriger Ehe am 3. März 1869 seine Gattin durch den Tod verloren.

Bergmann (Jos.), Pflege der Numismatik in Oesterreich im XVIII. und XIX. Jahrhundert u. s. w. (Wien, 8°.) Heft II, S. 48 [auch in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften, philos.-historische Classe]

Šadek (sprich: Schadek), Karl scher Schulmann, geb. im G Kreise Böhmens 29. Juli 1783, Horzitz 18. October 1854). N er in der Ortsschule den ersten Un erlangt, bereitete er sich vom Jahr an für das Lehrfach vor und b im Jahre 1799 den Präparan in Gitschin. Im April 1802 w Aushilfslehrer an der Schule sein burtsortes und im Jahre 1806 an der Schule zu Neu-Bydschow kam er als Lehrer der Hauptsch die Prager Musterschule und n nämlichen Jahre als zweiter Leh die Königgrätzer Hauptschule, wo Jahre 1819 erster Lehrer wurd war ein tüchtiger Pädagog und als solcher unter seinen Collegen v tes Ansehen. Im Jahre 1853 wegen eines Unfalles, der ihn derte, die Schule zu besuchen, Ruhestand. Er war in seinem Fac schriftstellerisch thätig und hat f Unterrichtsbücher herausgegeben: *bulka k čtyrem početním spůs* d. i. Tabelle der vier Rechnun (Königgrätz o. J., Pospischil); — *mĕpis všeobecný neb geografie* Allgemeine Erdbeschreibung oder graphie, 3 Theile (ebd. 1822–8°., mit 1 Taf. u. 2 Karten), d Theil erschien im Jahre 1847 in Auflage; — *„Přírodoskum neb f* d. i. Naturlehre oder Physik (ebd. 8°.); — *„Hybomĕrství nĕb stro čili mechanika. Ze 57. obrazci“* Die Bewegungslehre oder Mechan 57 Abbildgn. (Prag 1830, Kron 8°.); — *„Německý pravopis pro a Čechy“*, d. i. Deutsche Rechtschr für Deutsche und Čechen (Kön 1857, Pospischil, 8°.); — *„Zem v ohledu měřickém a přírod*

...ná i *drudné hvězdosloví*", d. i. Die Erdkugel in geometrischer und naturwissenschaftlicher Beziehung und kurzgefaßte Astronomie oder Himmelskunde (ebd. 1850, kl. 8°., mit einer großen Tafel). Ueberdieß schrieb er für čechische Schulblätter, wie den „Přítel mládeže", d. i. Jugendfreund, „Věrní reditel", d. i. Der treue Rathgeber, und den „Škol-...", d. i. Der Schulmeister, verschiedene pädagogische Abhandlungen.

...kolník pro učitelstvo diecese královéhradecké a jiné diecesní vychovatelstvo, vu-... na rok 1855, d. i. Der Schulmann für das Schulwesen der Königgrätzer Diöcese auf das Jahr 1855. Herausgegeben von Anton ...ürst (Königgrätz 1855, 8°.).

Sadler, Joseph (Botaniker, geb. zu Preßburg 6. Mai 1791, gest. zu Pesth im Jänner 1849). Für das Apothekergeschäft bestimmt, begab er sich nach beendetem Gymnasium nach Pesth, wo er im Jahre 1810 das Magisterium der Pharmacie erlangte, damit jedoch nicht zufrieden, alsdann von 1814 bis 1819 die philosophischen und medicinischen Studien beendete und in der Zwischenzeit von 1815 bis 1819 als Assistent der Lehrkanzeln der Chemie und Botanik thätig war. Im J. 1820 erhielt er an der Pesther Hochschule die medicinische Doctorwürde, wurde in einiger Zeit Custos-Adjunct am Naturalien-Cabinete des National-Museums und im Jahre 1821 Custos der historisch-technologischen Abtheilung ebenda. Während der letzteren Jahre bereiste er behufs seiner botanischen Forschungen Ungarn nach allen Richtungen. Im Jahre 1832 erfolgte an Stelle des Dr. Karl Constantin Christian Haberle, eines Erfurters (geb. 11. Februar 1764), der im Jahre 1813 nach Pesth kam, ungarisch erlernte und nach Kitaibel's [Bd. XI, S. 337] Tode Professor der Botanik wurde und dieselbe bis an seinen Tod — er wurde am 1. Juni 1832 ermordet in seiner Wohnung gefunden — bekleidete, Sadler's Berufung zum o. ö. Professor der Botanik und zum supplirenden Professor der Chemie. 17 Jahre, bis an sein im Alter von 58 Jahren erfolgtes Lebensende, versah er sein Lehramt. In seinem Fache schriftstellerisch thätig, hat er Mehreres durch den Druck veröffentlicht, ungleich mehr aber und darunter sehr schätzbares botanisches Materiale in Handschrift hinterlassen. Die Titel seiner erschienenen Schriften sind: „Verzeichniss der um Pesth und Ofen wildwachsenden phanerogamischen Gewächse" (Pesth 1818, kl. 8°.); — „*Dissertatio inaug. sistens descriptionem plantarum epiphyllospermarum Hungariae et provinciarum adnexarum atque Transsylvaniae indigenarum*" (Buda 1820); — „*A magyar plántâk szâritott gyüjteménye*", d. i. Sammlung ungarischer getrockneter Pflanzen, 16 Hefte seit 1823, auch mit lateinischem Titel: „*Collectio plantarum medicinalium siccatarum Hungariae*" (Preßburg, Fol.), die einzelnen Hefte enthalten je 25 Pflanzen; — dazu gehört: „*Magyarázat a magyar plántâk szâritott gyüjteményéhez*", d. i. Erklärungen zu der Sammlung von getrockneten ungarischen Pflanzen, 2 Bde. (Pesth 1824—1836); — „*Flora Comitatus Pesthiensis. I: Monandria—Decandria; II: Dodecandria—Polygamia*" (Pestini 1825 et 1826, 8°.); die zweite Auflage unter dem Titel: „*Flora etc. in uno volumine comprehensa*" (editio 2da Pest. 1840, 8°.); — „*De filicibus veris Hungariae, Transsylvaniae, Croatiae et Litoralis hungarici etc.*" (Buda 1830, 8°.), nach Aug. Kanitz' „Versuch einer Geschichte der ungarischen Botanik" wäre diese Schrift

nur eine verbesserte Auflage der obenerwähnten „Dissertatio inauguralis“; — „*Agrostotheca hungarica, complectens plantas siccatas, gramineas, cyperaceas et junceas Hungariae Croatiae et Dalmatiae*“ (Pest., Kilian, Fol.). Außerdem hat S. in ungarischen Sammelwerken folgende größere Abhandlungen veröffentlicht, nämlich in den Jahrbüchern der kön. ungarischen Gesellschaft der Wissenschaften (Magyar k. term. tudom. társ. evkönyvei): „Die Geschichte der Botanik in Ungarn im 16. Jahrhunderte“ (A növénytan történetei hazánkban a XVI században); — „Ueber die Familie der ungarischen Gräser“ (Magyarországi fünemüek családjárol); — „Ueber Jahresringe der dykotyledonen Pflanzen“ (kétszikü növények évrétegeiröl) und eine „Lehrreiche Biographie Haberle's“ (Haberle tanulságos életrazza), diese vier Aufsätze alle im I. Bande der Jahrbücher abgedruckt; — und im Berichte über die Arbeiten der VI. Versammlung der ungarischen Aerzte und Naturforscher (magyar. orv. és természetvizsg. VI. nagygyül. munk.) die Abhandlung: „Die geographische Verbreitung der Orchideen in Ungarn“ (S. 296 u. f.). Groß ist die Anzahl der im ungarischen National-Museum zu Pesth aufbewahrten Sadler'schen Handschrift gebliebenen Arbeiten, welche wichtige Beiträge zur ungarischen Pflanzenkunde enthalten, als: „Diarium botanicum“, vom Jahre 1812 an (Fol.); — „Iter Carpathicum 1814“; — „Iter Furediense 1817“; — „Iter ad Szantó 1818“; — „Iter Italicum 1818“; — „Iter Matrense primum anno 1818, secundum 1823“; — „Iter Tolnense a. 1820“ (sämmtlich deutsch und in 8°.); — „Iter Zemplenense“ (4°.); — „Belege zur Reise im Küstenlande 1825“ (Fol. u. 8°.); — „Iter ad L rale hungaricum a. 1825“ (8°.); „Iter ad Sz. György 1837“ (4°.); „Iter Buzianense 1840“ (sämm deutsch, 4°. u. Fol.); — „Ueber Herausgabe einer Flora hungar zugleich als Beitrag zur botanis Literatur für Ungarn“ (4°.); — „ zur Herausgabe eines iconograph naturhistorischen Werkes in Hinsicht Ungarn 1829“ (Fol.); — „Exce et Descripta ad Floram Hunga pertinentia“ (4°.); — „Collecta ad Salices Hungariae“ (Fol., 4°. 8°.); — „Excerpta et Notata ad ge Tormentilla pro condenda mc graphia Potentillarum“ (4°.); — , teratura doctrinae de fungis ven tis“ (4°.); — „Collectanea de V sonantia“ (4°.); — „Collectanea Carices“ (4°.); — „Collectanea historiam fungorum Hungariae“ (8 — „Hungariae fungi ordinis te (4°.); — „Collectanea ad Floram C Marmarosiensis“ (Fol.); — „Colle nea ad loca natalia plantarum H gariae“ (8°.); — „Collectanea Floram antidiluvianam Hungari (8°.); — „Sammlung von Verzeic sen über die Tertiär-Versteinerunge Ungarn“ (Fol.); — „Collectanea historiam Botanices“ (4°.); — , historiam botanices Hungariae culi XVII.“ (4°.); — „Collectio talogorum diversorum phytolog Hungariae respicientium“ (Fol.); „Elenchus plantarum Herbaril duplici itinere ad Litorale Hung. lectarum“ (Fol.), und dann verschie botanische Collectaneen zur Kenntniß Floren von Buziás im Banate, Tiszabö im Heveser Comitate, Preßburg und Pesth. Auch sind n stehende Inaugural-Dissertationen: „

Hungariae" (Pest. 1831) von
ler's Bruder Michael; — „De
tillis Hungariae, Transsylvaniae,
iae, Dalmatiae et Litoralis hunga-
(Pest. 1837) von Joh. Grész; —
Euphorbiaceis Hungariae, Croa-
etc." (Pest. 1837) von Johann
mpo; — „De Valerianis Hunga-
Croatiae etc." (Pest. 1837) von
Feueregger; — „Dissertatio
ne Literaturam Doctrinae de fun-
venenatis, suspectis et edulibus
(Pest. 1838) von Anton Paul
kovcsich; — „De Coniferis
gariae" (Pest. 1839) von Ruprecht
z Meszáros und „Lycopody-
Hungariae" (Buda 1839) von
han Michael Hoffer, nach den im
er National-Museum aufbewahrten
schriftlichen reichlichen Aufzeichnun-
Sadler's über die genannten
zen ausgearbeitet. Sadler versah
seit 1834 die Stelle des Directors
botanischen Gartens in Pesth und
Jahre 1826 jene eines Decans der
cinischen Facultät an der Wiener
schule. Seine Wirksamkeit auf bota-
m Gebiete wurden vielfach gewür-
denn die mineralogische Gesellschaft
Jena, die botanischen von Basel,
nsburg, Moskau, die medicinisch-
nische in London, die naturforschende
eipzig und die Academia Leopol-
Caesarea Naturae Curiosorum
n S., letztere mit dem Beinamen
aibel, unter ihre Mitglieder auf-
mmen.

reichische National-Encyklopä-
von Gräffer und Czikann (Wien
, 8°.) Bd IV, S. 459. — Ujabb kori
meretek tára, d. i. Neues ungarisches
nversations-Lexikon (Pesth 1852, Heckenast,
) Bd IV, S. 159. — *Fejér (Georgius)*,
toria Academiae scientiarum Pazmaniae
m-Episcopalis ac M. Theresianae re-
gias literarias (Budae 1835, 4°.) p. 159. — Noch ist eines Zeichners und Kupferstechers **Karl** Sadler zu gedenken, der zu Anfang der Vierziger-Jahre in den Jahres-Ausstellungen in der Akademie der bildenden Künste in Wien, und zwar im Jahre 1838 ein „Porträt" nach Rembrandt in Kreidezeichnung und im Jahre 1840 ein Kupferstichblatt: „Der Bettler", nach Franz Eybl, ausgestellt hat. [Kataloge der Jahres-Ausstellungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien (8°.) 1838, S. 5, Nr. 42; 1840, S. 5, Nr. 46.]

Šafařík [sprich: Schafarzik], Adalbert (Professor der Chemie und Fachschriftsteller, geb. zu Neusatz in Ungarn 26. October 1829). Der älteste Sohn des berühmten Sprachforschers und Literators Paul Joseph S. [s. d. S. 53]. Den ersten Unterricht erhielt er im Elternhause, später besuchte er das akademische Gymnasium in Prag, während er unter der unmittelbaren Anleitung seines Vaters philologische Studien trieb. Dann lag er in den Jahren 1845 bis 1847 den philosophischen Studien ob, wendete sich aber vorzugsweise naturwissenschaftlichen Disciplinen zu, welchen damals die Arbeiten Presl's [Bd. XXIII, S. 270] unter den jüngeren Leuten manchen Anhänger warben. So arbeitete er in den Jahren 1847 bis 1850 im Laboratorium Redtenbacher's, besuchte die Vorträge Zippe's und jene der Professoren Curtius und Čelakovsky, bis er sich endlich der Chemie, als der eigentlichen Berufswissenschaft, zuwendete. Indem er nun ein Jahr bei seinem Freunde Bernhard Quadrat [Bd. XXIV, S. 131], der an der Brünner technischen Lehranstalt technische Chemie vortrug, sich praktisch fortbildete, erhielt er nun das Lehramt der Chemie an der čechischen Realschule in Prag, in welcher Eigenschaft er von 1851 bis 1856 diente. Im Sommer letztgenannten

Jahres begab er sich auf Staatskosten in's Ausland, machte in Berlin in den Jahren 1856 und 1857 theoretische und in den Jahren 1858 und 1859 praktische Studien in der Chemie, letztere unter Wöhler in Göttingen. Nach seiner Rückkehr erhielt er 1859 ein Lehramt an der Handelsakademie in Wien, aber Kränklichkeit zwang ihn, bereits nach zwei Jahren dasselbe niederzulegen. In den Jahren 1861 und 1862 betheiligte er sich an einem industriellen Unternehmen in der Nähe von Wien, aber auch hier wirkte seine Kränklichkeit störend auf seine Thätigkeit und nöthigte ihn, in siebenbürgischen Bädern Heilung oder doch Linderung seines Leidens zu suchen. Nach seiner Rückkehr erhielt er im Jahre 1865 die Scriptorsstelle am Polytechnicum in Prag, auf welcher er bis 1868 thätig war, im letztgenannten Jahre übernahm er provisorisch das čechische Lehramt der Chemie an der genannten Anstalt, welches ihm nach des Dr. W. Stanek Tode im Jahre 1869 definitiv verliehen wurde. In seinem Fache schriftstellerisch thätig, hat Š. bisher folgende Schriften herausgegeben: „Ueber die Cyan-Verbindungen des Platins"; — „Beiträge zur Kenntniß der Vanadin-Verbindungen. I. Ueber Vanadchlorid und metallisches Vanadin"; — im Vereine mit W. Hallwachs: „Ueber Verbindung der Erdmetalle mit organischen Radicalen"; — „Chemische Mittheilungen", enthaltend: über einige Vanadin-Verbindungen; zur Geschichte des Chroms; Beiträge zur Kenntniß der specifischen Volumen fester Verbindungen; verbesserte Darstellung zweier Cyan-Eisenverbindungen. Die vorgenannten Arbeiten sind sämmtlich in den Sitzungsberichten mathem. naturw. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien abgedruckt und auch in Sor drücken erschienen. In čechischer S veröffentlichte Š. im „Časopis č Museum" mehrere Abhandlunge „Uebersicht der Geschichte der ph schen Astronomie" (přehled dějin f astronomie 1849); — „Abriß d teorologie" (Nastin Meteorologie — „Von der Einheit der Natur (O jednotě sil přirozených 185 „Vom Monde" (o lůně 1865). ständig hat er herausgegeben ein richtswerk über die Chemie: „*Zák chemie čily lučby*", d. i. Grundzü Chemie, 2 Theile (Prag 1860, 8 und eine Uebersetzung des Werkes sichten der Natur", von Alex. v. boldt, unter dem Titel: „*Pohle přírodu s vědeckými výklady*" 1863). Šafařík ist auch wirkliche glied der kön. böhmischen Gesel der Wissenschaften und Bibliothek Fürsten Fürstenberg.

Slovník naučný. Redaktor Dr. Lad. Rieger, d. i. Conversations-L Redigirt von Dr. Franz Ladisl. S (Prag 1859, J. L. Kober, Lex. 8°.) S. 13, Nr. 2.

Šafařík, Janko (serbischer Sch steller, geb. zu Kis-Körös i Pesther Gespanschaft Ungarns 14 vember 1814). Ein Sohn Joh Š., älteren Bruders des berü Sprach- und Geschichtsforschers Joseph Š. [S. 53], und Dhei beiden: Adalbert und Jarosl Der Vater Johann war Herrs verwalter und die Mutter Sus eine Tochter des evangelischen T gen und slavischen Schriftstellers L Lauček [Bd. XIV, S. 212]. Die ren Schulen beendete der Sohn in Geburtsorte, dann kam er im 1821 zu Verwandten nach Neusa

deutsche Schule besuchte, und im 1823 in das Haus seines berühmheims Paul Joseph, der zu Zeit Professor und Director des en serbischen griechisch-unirten Gymns war. Nachdem er im Jahre das Gymnasium beendet, begab er ch Preßburg, wo er die philosophiund juridischen Studien hörte. Dort ilte er bis zum Jahre 1832 und sich mit mehreren slavischen Koryjener Tage, wie mit Hobza, ban, Stur, Škultety u. A., nt. Dieser Verkehr bestärkte ihn mehr in den Tendenzen, welche ls in der Nation, der seine Familie örte, zu Tage traten und denen er ebelang treu blieb. Im Jahre 1832 er die Pesther Hochschule und n an derselben das Studium der in. Während seines dreijährigen thaltes daselbst besuchte er oft das des berühmten slavischen Poeten ann Kollár [Bd. XII, S. 325]. Herbste 1834 begab er sich nach wo er bis 1837 die medicinischen ien beendigte und im Jahre 1838 s die Doctorwürde erlangte. Auch befreundete er sich mit mehreren bekannt gewordenen Slaven, wie Kampelik, Vušin, Rieger, n. A. Nun reiste er nach Prag, einige Zeit slavische Studien, vorlich auf den Gebieten der Geschichte, ologie, Ethnographie und Sprachtrieb und viel mit čechischen Schriftm verkehrte. In dieser Zeit entstanmehrere literarische Abhandlungen, e dann im Časopis českého eum abgedruckt erschienen, so z. B. achtungen über die Dichtungen von eter, Rossi und Kukuljević" by o básnických spisech Demeých, Rossiho a Kukuljevičových, 1838); — „Ueber den Zustand der čecho-slavischen Sprache und Literatur am evangelischen Lyceum zu Preßburg" (Zpráva o ústavu pro řeč a literaturu československou při lyceu A. V. v Prešpurku, 1839); — „Abhandlung über die südslavische Literatur" (Zprava o literatuře jihoslovanske, 1842); — „Abhandlung über den Dichter Gundulic" (Rozprava o Gundulićovi, in der Zeitschrift „Květy" 1839). Im Jahre 1840 ließ sich nun Š. als praktischer Arzt in Neusatz nieder, folgte aber im Jahre 1843 einem Rufe der serbischen Regierung als Professor der Physik am Lyceum zu Belgrad; dabei trug er schon im nächsten Jahre die Geschichte der Redekunst und slavische Philologie vor, erlangte im Jahre 1845 die serbische Staatsbürgerschaft und noch im nämlichen Jahre die Mitgliedschaft des serbischen Schulrathes, der dem Unterrichtsministerium als ständiger Beirath zugewiesen war. Im Jahre 1849 trat er seine Lehrkanzel der Physik an einen anderen Collegen ab und übernahm nach dem Tode des Isidor Stojanovich das Lehramt der allgemeinen und dann jenes der serbischen Geschichte. In dieser Zeit und auch noch in den folgenden Jahren versah Š. verschiedene Ehrenämter und sonstige, mit seinem Lehrberufe in nächster Beziehung stehende höhere wissenschaftliche Functionen. Endlich gab er im Jahre 1861 aus Gesundheitsrücksichten sein Lehramt auf und übernahm nun die Stelle eines Bibliothekars und Custos des National-Museums, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1869 thätig blieb; im letztgenannten Jahre erfolgte seine Ernennung zum Präsidenten der serbischen Akademie der Wissenschaften und am 12. September d. J. seine Berufung in den Senat.

welch letzteren Posten er wohl noch zur Stunde einnehmen mag. Seit seiner Uebersiedelung nach Serbien ist Š. auf dem Gebiete serbischer Geschichtsforschung schriftstellerisch thätig und seine dießbezüglichen Arbeiten sind in der Glasník, d. i. der Verkünder der dortigen gelehrten Gesellschaft, abgedruckt; davon sind zu erwähnen: „Uebersicht der Urkunden und Quellen zur Geschichte Serbiens und der südslavischen Nachbarländer, welche Š. im General-Archive zu Venedig aufgefunden" (Popis aktah prinadležećih k istorii Srbah o ostalih Jugoslovenah nahodećih se u ces. kr. mletačkom generalnom archivu 1858, auch separat gedruckt erschienen); — „Die Entwickelung der slavischen Literatur in Bulgarien" (Rozkvět slovanské literatury v Bulharsku 1849, eine Uebersetzung der Arbeit über diesen Gegenstand aus dem Čechischen seines Onkels Paul Joseph Š.); — „Die türkische Chronik des Michael Konstantynovich" (1865, gleichfalls übersetzt aus dem Čechischen); — „Zusätze zur Geschichte der serbischen und bulgarischen Hierarchie" (Prilozi k istorii srbske a bugarske hierarchije 1855); — „Leben des Stephan Uros III., geschrieben von dem Mönche Gregorius" (Žitije Stefana Uroja tretiago s' pisano Grigoriem' m'nichom 1859), es ist dieß ein Werk des Gregor Camblak aus dem Jahre 1411; und viele andere kleinere historische und archivalische Arbeiten, welche in den Jahrgängen 1862, 1863, 1866 und 1868 des „Glasník" abgedruckt stehen. In den Jahren 1857 und 1858 unternahm Š. in den Schulferien eine Reise nach Venedig, um in den dortigen Archiven die Urkunden zur Geschichte Serbiens und der angrenzenden südslavischen Länder kennen zu lernen, Abschriften davon zu nehmen und

meln. Das Ergebniß dieser Reise wie oben erwähnt, im „Glasník" gelegt. Janko Š. nimmt zur Serbien auf wissenschaftlichem eine hervorragende Stelle ein, wesentliches Verdienst erwarb er das serbische Museum zu Belgr welches er wichtige slavische Ha ten in Serbien und Bulgarien s ließ. Dabei aber ließ er auch and tiquarische Gegenstände, wenn serbischen Geschichte in Beziehun den, nicht aus den Augen. Die schaftlichen Kreise anderer slavisch ker ließen Š.'s Verdienste nicht unb und so wurde er von der Gesellsch südslavische Geschichte und Alter in Agram (1868), von der Matice in Neusatz (1861), von der arch schen Gesellschaft in Moskau un von anderen gelehrten Vereine Akademien zum Mitgliede gewähl

Slovník naučný. Redaktor Dr. Lad. Rieger, d. i. Conversatic kon. Redigirt von Dr. Franz Lad. (Prag 1859, J. L. Kober, Lex 8°.) S. 13, Nr. 3.

Šafařík, Jaroslav (k. k. Fel und Fachschriftsteller, geb. zu am 24. Mai 1833, gest. am 2. D 1862). Zweitältester Sohn des b ten Gelehrten Paul Joseph Š. Folgenden]. Widmete sich nach bee Vorbereitungsstudien der Medici erlangte im Jahre 1857 aus de die Doctorwürde. Noch als Stu war er durch drei Jahre in Pr Prosector im Leichensaale thätig, ga da sich ihm für die gelehrte La als Professor einer medicinischen kanzel an den österreichischen Hoch und Lyceen wenig erfreuliche Aus darboten, vorderhand diesen Pla

at als Oberarzt in die Dienste der
chen Armee ein. Nach dem Feldzuge
ahres 1839 wurde er Assistent des
ssors Pitha [Bd. XXII, S. 363]
osephinum in Wien. In dieser Zeit
schon Verhandlungen zu seiner
ung als Professor der Chirurgie
ne russische Universität im Zuge
en sein, als sein plötzliches Ableben
hen ein Ende machte. Der Tod
Braut, deren Leichenbegängnisse er
beigewohnt, hatte ihn so mächtig
ttert, daß er sich durch einen Pisto-
uß selbst das Leben nahm. Er war
nicht 30 Jahre alt geworden. Der
war mitten durch das Herz ge-
n, neben seiner Leiche fand man
eine zweite geladene Pistole und
dem Tische daneben drei Briefe,
an Professor Pitha, ein zweiter
inen Schwager J. Jiriček, ein
r an einen ihm befreundeten Offi-
Š. schrieb Einiges für die čechische
wissenschaftliche Zeitschrift „Živa"
ein paar andere Fachblätter, und
„Ueber Blutegel" (O pijavici,
; — „Vom Regenwurme" (O
vce, 1855); — „Von der Spinne"
vouku, 1856), sämmtlich in der
" abgedruckt; — „O vymknuti
" im „Časopis lékařův českych",
Zeitschrift čechischer Aerzte, und
Wunden und deren Behandlung",
„Wiener Medicinalhalle" 1860
861. Š. liegt auf dem Matzleins-
evangelischen Friedhofe bei Wien
en.

nia (Prager polit. und Unterhaltungs-
4°.) 1862, Nr. 236, S. 820 [nach die-
st. am 3. October 1862]. — Slovník
ný. Redakt. Dr. Frant. Lad. Rie-
v. i. Conversations-Lexikon. Redigirt
Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1859
r. Lex. 8°.) Bd. IX, S. 13, Nr. 4 [nach
n gest. am 2. October 1862].

Šafařík, Paul Joseph (Slavist, Geschichts- und Sprachforscher, geb. zu Kobeljarovo, ungarisch Fekete Patak, im Gömerer Comitate Ungarns am 13. Mai 1795, gest. zu Prag am 26. Juni 1861). Sein Vater war evangelischer Prediger zu Kobeljarovo und ließ dem Sohne eine sorgfältige Erziehung angedeihen. Im Jahre 1805 kam dieser auf das heimatliche Gymnasium in Rosenau, 1808 auf jenes zu Dobschan und 1812 an das Lyceum nach Käsmark, wo er bis 1815 Philosophie, Theologie und ungarisches Recht studirte. Die Verhältnisse an dieser damals berühmten Lehranstalt waren für nationale Tendenzen nichts weniger als günstig, aber zunächst wurde Š.'s wissenschaftliche Entwickelung durch Männer, wie der Historiker Genersich [Bd. V, S. 133] und der scharfe philosophische Denker D. Mihalik [Bd. XVIII, S. 256], gefördert, und die Lectüre einer böhmischen Schrift über den Werth der Muttersprache und der Nationalbildung weckten seinen Sinn für slavische Sprache und seine Liebe zum slavischen Volksthume, die er, ohne andere Völker gering zu schätzen, durch sein ganzes Leben in Schrift und Wort bethätigte. In jener Zeit wurde auch durch die Lectüre der böhmischen Volkslieder sein poetisches Schaffen angeregt, und eine Frucht dieser Zeit ist eine Gedichtsammlung: „Die Muse aus dem Tatra" [die bibliographischen Titel seiner Werke folgen auf S. 59—61], welche von seinen slavischen Landsleuten recht beifällig aufgenommen wurde. Im October 1815 begab sich Š. über Preßburg und Prag nach Jena, wo er bis 1817 Theologie, Philosophie, Geschichte, Philologie und Naturwissenschaften unter Männern wie Eichstädt, Fries, Luden, v. Münchow, Oken

u. A. hörte. Indessen beschäftigte er sich auch hier mit mancherlei literarischen Arbeiten, übersetzte damals die später (1830/31) in der böhmischen Museums-Zeitschrift abgedruckten „Wolken" von Aristophanes, bearbeitete für die Bühne Schiller's „Maria Stuart" u. dgl. m. In Jena, wo Š. mit Kollár [Bd. XII, S. 325] bekannt wurde, erlangte er auch die philosophische Doctorwürde und kehrte dann nach Ungarn zurück, wo er bis 1819 als Erzieher eines ungarischen Edelmannes in Preßburg beschäftigt war. In Preßburg lebte damals Palkovič [Bd. XXI, S. 226], ein anregender slavischer Patriot, um den sich die jüngeren, mitunter vielversprechenden Talente des Slaventhums, wie Šafařík, Palacký [Bd. XXI, S. 179], Benedicti Jungmann, wie um einen geistigen Mittelpunct gruppirten. Mit diesen verband sich Š. zur Herausgabe einer Sammlung von Poesien, betitelt: „Anfänge des čechischen Gesanges", worin diese jungen Poeten einen von den bisherigen Prager Dichtern unabhängigen Weg in Form und Idee einschlugen, indem sie die auf dem Accente basirte Metrik verwarfen und die der böhmischen Sprache mehr zusagende anticlassische Prosodie annahmen. Dieses poetische Schaffen steigerte auch Š.'s Aufmerksamkeit für die Lieder des slovakischen Volksstammes, die er sorgfältig sammelte und einige Jahre später veröffentlichte, überhaupt bewahrte die Volkspoesie für den Gelehrten einen bleibenden Reiz, selbst dann noch, als strengwissenschaftliche Forschungen seinen Geist vollends in Anspruch nahmen, denn noch im Jahre 1838 veröffentlichte Š. in der Museums-Zeitschrift Volkslieder der verschiedenen Slavenstämme, die er während seinen gelehrten Arbeiten sorgfältig gesammelt. Während seines Aufenthaltes in Preßburg faßte Š. den Entschluß, sein Leben der Slavistik zu widmen, welchen er auch ausführte. Im Herbste 1819 folgte er einem Rufe nach Neusatz als Professor der Humaniora an dem dortigen serbischen Gymnasium, mit welcher Stelle auch die des Directors der Lehranstalt verbunden war. Letztere legte Š. schon nach sechs Jahren, 1825, aus persönlichen Rücksichten nieder, die Professur jedoch behielt er bis zum Jahre 1833, welcher er aber im genannten Jahre auch freiwillig entsagte, um in Prag, wohin er übersiedelte, ganz seinen slavischen Forschungen und Studien sich widmen zu können. Es war dieß ein großes Opfer, welches der Gelehrte der Wissenschaft brachte, indem in der neuen Heimat, die er sich gewählt, im Anbeginne manche Lebenssorgen an ihn herantraten, die jedoch weder seinen Muth beugten, noch ihm das fest in's Auge gefaßte Ziel verrückten. In die Periode seines Neusatzer Lehramtes, 1819 bis 1833, fallen mehrere und mitunter sehr wichtige Arbeiten, die seinem Namen unter den slavischen Gelehrten einen nicht gewöhnlichen Glanz verschafften, es sind davon zu nennen: „Die Geschichte der slavischen Sprache und Literatur nach allen Mundarten", ein trotz seiner Mängel noch immer sehr geschätztes Quellenwerk, und seine Schrift über die Abkunft der Slaven, welche, eine Kritik und Erweiterung der gleichen Schrift Surowiecki's, als Vorläufer seines Hauptwerkes über die slavischen Alterthümer angesehen werden kann. Auch entstanden in dieser Zeit seine serbischen Lesekörner und seine historisch-kritische Beleuchtung der serbischen Mundart. Nach seiner Uebersiedelung nach Prag lebte er im Anbeginn als Privatgelehrter, blos mit

wissenschaftlichen Studien beschäf-
ts er die Stelle eines Translators
sico polonicis beim Prager Magi-
erhielt, die er bis 1837 versah,
n den Jahren 1834 und 1835
te er die Redaction der Volkszeit-
„Světozor". Seine Hauptthätig-
er war in dieser Zeit der Bearbei-
seines Werkes über die slavischen
hümer, das seinen Ruf zu einem
äischen machte, gewidmet. Dasselbe,
wei Bände berechnet, war wohl
im Jahre 1835 vollendet, kam
erst im Jahre 1837 heraus, und
nur der erste Band, der zweite
nach seinem Tode aus den in
chrift hinterlassenen Materialien
mengestellt. Der erste, in čechischer
he erschienene Band, der bald nach
Herausgabe in's Deutsche, Russische
Polnische übersetzt wurde, umfaßt
Geschichte der alten Slavenstämme
en ältesten Nachrichten bis zur
ianisirung eines jeden Stammes
ner Darstellung der Stammessitze
Stammesnamen. Von dem zweiten
e der slavischen Alterthümer, der,
emerkt, erst nach Š.'s Tode im
1863 erschien, hatte Š. jedoch
nes dahin Einschlägiges in ver-
nen Fachblättern veröffentlicht, so
Museal-Zeitschrift 1832 die in-
nte Abhandlung über die Rusal-
837 über den Černoboh zu Bam-
1844 über Svarohov, an welche
en sich als stoffverwandt seine Ab-
ung über das Rechtsinstitut Vzdání,
ndere über das slavische Erbrecht
as Statut von Poljica, einer Stadt
almatien, anschließen. Das Werk
die slavischen Alterthümer sollte
Karten begleitet sein, was jedoch
der Fall war, wohl aber fanden
wei Entwürfe im Nachlasse vor:
der eine, die Zeit von Herodot
bis zum Verfalle der hunnischen und
römischen Herrschaft (456 vor bis 476
nach Christi Geburt), der zweite den
Zustand der slavischen Völker von 476
an bis zu deren Christianisirung dar-
stellend. Diese Karten sind, wie gesagt,
nicht erschienen, dafür gab Š. eine ethno-
graphische Karte: Slovanský zeměvid,
zugleich mit dem Texte: Slovanský ná-
rodopis", d. i. Slavische Ethnographie,
im Jahre 1842 heraus; es ist das zweit-
größte Werk Š.'s, welches zwei Auflagen
in čechischer Sprache und einige Ueber-
setzungen erlebte. Hat Š. in den „Alter-
thümern" die Wohnsitze der Slaven in
der Zeit vor dem ersten und in dem ersten
christlichen Jahrhunderte anschaulich ge-
macht, so stellte er in der „Ethnographie"
die gegenwärtigen Wohnsitze derselben
dar. In dem erläuternden Texte gibt er
einen gedrängten Abriß über die Wohn-
sitze der heutigen Slaven, über die Aus-
dehnung der einzelnen Stamm- und
Sprachgebiete, bezeichnet die Unterschiede
der einzelnen Dialekte, theilt in gedräng-
ter Kürze die Geschichte der einzelnen
Literaturen und im Anhange Sprach-
proben in Nationalliedern mit. Wie Š.
während seines Aufenthaltes unter den
Südslaven sich vorzugsweise mit der süd-
slavischen Literatur beschäftigte, so richtete
er nach seiner Uebersiedlung nach Prag
sein Augenmerk auf die ältesten Denk-
mäler der čechischen Sprache. Mit Pa-
lacký besprach und verabredete er einen
Plan zur Herausgabe derselben, sowohl
der gedruckten als der nur in Handschrift
vorhandenen, und sollten dieselben nach
und nach in einer dem Standpuncte der
paläographischen und linguistischen Wis-
senschaften entsprechenden Bearbeitung
erscheinen. Aber der von beiden Gelehr-
ten bereits im Jahre 1834 entworfene

Plan gelangte erst im Jahre 1839/40 zur Ausführung und erschienen nun die ältesten Denkmäler der böhmischen Sprache: Libuša's Gericht, Evangelium Johannis, der Leitmeritzer Stiftungsbrief und die Glossen der Mater Verborum, reich mit historischen und linguistischen Daten ausgestattet, im Jahre 1840 im Drucke. Aber auch weiter noch widmete Š. seine Aufmerksamkeit den Denkmälern der čechischen Sprache und Literatur, wie dieß die im „Rozbor staročeské literatury", der im Jahre 1842 erschien, enthaltenen Abhandlungen über die ältesten Handschriften des böhmischen Psalters, über die Schrift: Leben Jesu, über das Evangelium des h. Matthäus u. s. w. bezeugen. Hier dürfte es auch am Platze sein, zu sagen, welche Stellung Š. zur Frage über die Echtheit der Königinhofer Handschrift nahm. Er erklärte, nicht Zeit und überhaupt Wichtigeres zu thun zu haben, als ein altes Schriftdenkmal gegen die Angriffe einer pyrrhonischen Kritik ängstlich in Schutz zu nehmen, ein Schriftdenkmal, das nach seiner lebendigen Ueberzeugung das Gepräge seiner Abkunft für jeden Urtheilsfähigen und Unbefangenen deutlich an der Stirne trage und somit seines ängstlichen Schutzes gar nicht bedürfe. Was nun seine Stellung im öffentlichen Leben anbelangt, so wurde Š. im Jahre 1837 zum provisorischen Censor im belletristischen und gemischten Fache, und im Frühlinge 1838 zum Redacteur der čechischen Zeitschrift des vaterländischen Museums von Böhmen ernannt, in welch letzterer Eigenschaft er bis zum Ende des Jahres 1842 thätig blieb. Im Mai 1841 ernannte ihn der Kaiser Ferdinand zum überzähligen Custos an der k. k. Universitäts-Bibliothek in Prag, im Februar 1844 rückte er in die wirkliche Custosstelle ein, bis im Jahre 1848 seine Ernennung zum thekar erfolgte, in welcher Stell durch 12 Jahre bis 1860 verblie October letztgenannten Jahres mit seinen vollen Bezügen in den stand, der ihm in ehrenvollster W gönnt wurde, „damit er seine fe Lebenstage seinen wissenschaftlichen ten zu widmen in der Lage sei diese letzten zwei Decennien seines fallen nun zahlreiche, mitunter seh tige Arbeiten, die, wenn sie a wissenschaftlicher Bedeutung seine gen, namentlich die „Alterthümer übertrafen, doch immer noch als Eroberungen der von ihm bearb Gebiete angesehen werden müssen wichtigste Product seiner Studie dieser Periode sind seine „Anfangsg der altböhmischen Grammatik", im Jahre 1854 von der böhm „Matice" herausgegeben wurd schwebte dabei die Idee einer histo Grammatik der čechischen Sprach und diese „Anfangsgründe" bi gleichsam die Einleitung und den A zu einer solchen. Bei dem Streite u verbesserte Orthographie war er nur weit entfernt, sich an demselb betheiligen, sondern mit beißender fertigte er die abgeschmackten K ab, bemerkend: man habe die Čecho ohnehin bereits mit dem wenig schm haften Titel einer Philologen-Ratic ehrt, nun werde man sie in Bäld dem noch lächerlicheren eines Alpha Volkes bedenken. Was soll's mit d Kampfe um Buchstaben? Halten wi die wir leben, ruft er bei diesem A aus, an das, was lebt, so werde die wahren Förderer des „echten Sl thums sein, nicht des Buchstabens, dern des Geistes, denn der Bud tödtet, während der Geist belebt".

treitigkeiten, welche in den Vierzi-
ahren zwischen den böhmischen und
ischen Schriftstellern aus Anlaß der
ftsprache entbrannten, erhob Š. seine
tige Stimme zu Gunsten der alther-
chten Einheit in der Schriftsprache,
e Ansicht um so schwerer in die Wag-
fällt, als er selber dem slovakischen
me angehört. „Von dem Augen-
an", schreibt er, „als mein Geist
n Jugendjahren durch die Lectüre
ischer Bücher erwachte und sich
selbst bewußt wurde, waren unsere
ftsprache und die in ihr nieder-
ten Schätze nicht nur ein unerschöpf-
Born, sondern auch der beständige
lpunct aller Bewegungen und aller
itte meines inneren Lebens. . . .
meinen ersten unreifen Versuchen in
Dichtkunst (1814) bis zu dem heuti-
Tage ist mir nie der Gedanke gekom-
daß man für die Slovaken in einer
en als in der Schriftsprache (če-
) schreiben sollte, welche den Böh-
Mährern und Slovaken von alters-
gemeinsam ist, in welcher so viele
chtete Männer unter den Slovaken
, zum nicht geringen Nutzen und
heile aller drei Stämme geschrieben
i und annoch schreiben." Seit dem
e 1846 veröffentlichte Š. mehrere
ndlungen philologischen Inhalts in
Museums-Zeitschrift, so im genannten
e: „Ueber die Bildung der Wörter
Verdoppelung der Wurzeln, über
rweitern der Zeitworts-Wurzeln und
me durch das Einschieben und durch
lag von Consonanten"; im Jahre
: „Von der Umbildung der Guttu-
onsonanten, Erklärung einiger gram-
alischer Formen in den slavischen
chen"; im Jahre 1848: „Philolo-
Darstellung des Zahlwortes"; im
1852: „Ueber das Declinieren
fremdsprachlicher Wörter im Böhmischen".
Die Bewegung des Jahres 1848 führte
auch Š. aus seiner stillen Gelehrtenstube
auf den lärmenden Schauplatz der Oeffent-
lichkeit, und zwar zur Zeit, als im Mai
und Juni zu Prag der Slavencongreß
tagte; aber nur kurze Zeit betheiligte sich
Š. an dem öffentlichen Leben und kehrte
bald wieder zu seinen gelehrten Arbeiten
zurück, in welchen er eine ungetrübte
Befriedigung seines Schaffensdranges
fand. Namentlich in der Frage über die
praktische Durchführbarkeit der gleichen
Berechtigung der böhmischen und deut-
schen Sprache in den Schulen in Böhmen
gab Š. sein Votum ab, welches auf die
Errichtung böhmischer Lehrstühle der
Pastoral-Theologie und der Katechetik
an der theologischen Facultät; der Ge-
bärkunde, Thierarzneilehre, der Staats-
Arzneiwissenschaft und Medicinalpolizei
an der medicinischen; des bürgerlichen
Rechtes, des Strafrechtes und Processes,
der Comptabilität und des Amtsstyles
an der juridischen Facultät lautete. Daß
diese billigen Forderungen mittlerweile
weitaus überholt worden sind, ist be-
kannt. Als im Jahre 1850 anläßlich der
Herausgabe von Landesgesetzblättern in
den Nationalsprachen das Justizministe-
rium eigene Commissionen zur Festsetzung
der Terminologie einberufen hatte, wur-
den die Arbeiten zu der juridisch-politischen
Terminologie für die slavischen Sprachen
in Oesterreich und die deutsch-böhmische
wissenschaftliche Terminologie unter Ša-
fařík's Vorsitze ausgeführt. Sollte
erstere ihren praktischen Nutzen bewähren,
sobald in der Gerichtssprache das Princip
der Nationalsprache zur Geltung kam,
so wurde durch letztere die wünschens-
werthe Gleichförmigkeit in der Schule
und in der Wissenschaft bei den Böhmen
erzielt. Im Jahre 1851 wendete Š. wieder

seine Aufmerksamkeit der südslavischen Literatur zu, von welcher er durch seine Arbeiten in der čechischen für längere Zeit abgelenkt worden war. Wie er die Sprachdenkmale der Böhmen zugleich mit Palacký edirt hatte, so begann er nun die Herausgabe der altslavischen Denkmäler der Südslaven, welchen jene der glagolitischen Schrift folgten. Von ersteren erschien nur ein Band unter dem Titel: „Památky dřevního písemnictví Jihoslovanův", welcher das Leben des h. Constantin Cyrill, des h. Methodius, genannt die pannonische Legende, das Leben des h. Simeon, ferner Urkunden, Briefe und Aufschriften, dann den Text des Gesetzbuches des C. Dušan und die kurzen serbischen Annalen enthält. Die Texte hat Š. mit der größten Sorgfalt revidirt und redigirt und jede einzelne Nummer mit literarhistorischen Einleitungen begleitet. Im J. 1853 folgte die Herausgabe der glagolitischen Schriften unter dem Titel: „Pohled na prvověk hlaholského písemnictví", nachdem er noch im nämlichen Jahre in der Museums-Zeitschrift eine Zusammenstellung dieser Schriftstücke veröffentlicht hatte. Die Sammlung der glagolitischen Schriftdenkmäler zerfällt in drei Abtheilungen, deren erstere das literargeschichtliche, die zweite das auf die Form bezügliche, die dritte aber eine Anthologie der bulgarischen und der croatischen Glagolitica enthält. Das glagolitische Studium beschäftigte Š. vorzugsweise in den letzten zehn Jahren seines Lebens; das hohe Alter dieser Schriftstücke, ihr geheimnißvoller Ursprung und die Entstehung der glagolitischen Schrift boten ihm reichen Stoff zu eindringlichem und sorgfältigem Studium. Besonders vertiefte er sich in jenes der im Jahre 1855 von Professor Höfler aufgefundenen glagolitischen Fragmente in der Handschriftensammlung des Prager Metropolitancapitels, deren Ergebniß er im Jahre 1857 in der Schrift: „Glagolitische Fragmente" veröffentlichte, welcher im nächsten Jahre die Abhandlung: „Ueber den Ursprung und die Heimat des Glagolitismus" folgte, worin er, an die Forschungen Dobner's und Kopitar's anknüpfend, auf Grund zahlreicher Belege die Priorität der Glagolitica vor der Kyriliza nachweist, erstere dem großen Slavenlehrer Cyrillus — daher ihr Name — letztere dem bulgarischen Bischof Clemens zuschreibt, von denen erstere im Besitze der römisch-lateinischen Kirche verblieb, letztere in den der griechisch-orientalischen überging. Mit diesen Schriften über die Glagolitik schloß Š. seine wissenschaftliche Thätigkeit eigentlich ab, denn, was er noch weiter veröffentlichte, ist von geringerer Bedeutung, es ist darunter besonders bemerkenswerth seine Abhandlung über das slavische Erbrecht, beziehungsweise über das älteste böhmische Sprachdenkmal: Libussa's Gericht. Bald darauf befiel ihn eine Gemüthskrankheit, von der er sich jedoch nur theilweise erholte; kränklichkeitshalber trat er, wie schon bemerkt, im October 1860 in den Ruhestand über, den er nur Dreivierteljahre genoß, denn schon im Juni des folgenden Jahres raffte ihn der Tod im Alter von 66 Jahren dahin. Die gelehrte Welt, namentlich des slavischen Volksstammes, betrauerte tief den Tod ihres Patriarchen der slavischen Wissenschaft. Alle Biographien, die über ihn nach seinem Tode erschienen, stimmten in der Anerkennung seiner wissenschaftlichen Bedeutung überein. Š. war nicht nur ein Gelehrter, sondern ein Mann der Wissenschaft in des Wortes schönster Bedeutung. Einer seiner Biographen bezeichnet Š.

…nen überaus edlen Charakter; in …füllung seiner Pflichten war er …enhaft bis zur Aengstlichkeit ohne …eitheit zu verfallen; gegen Verirrun… …nd Fehler war er strenge, doch nicht …chtig; sein Thun und Lassen war …r strengsten Rechtlichkeit; man sah …m an, daß er bereit war, jeden … Schritte sogleich auch zu verant… …n; daher kam es auch, daß er ein …dingtes Vertrauen bei Jedermann … Sein Aeußeres war achtunggebie… …und einnehmend zugleich; er war …von Gestalt, stark gebaut, offen von …sicht; die Last der Jahre und die …t der Lebenssorgen hatten ihn … gebeugt, aber nicht gebrochen, …e Sprache war gemessen, nachdenk… …aber bestimmt und prägnant. Ein …rstechender Zug seines Charakters … eine wahrhaft philosophische An…hmslosigkeit und Bescheidenheit. Seine …ienste um die Wissenschaft wurden …wohl in den Kreisen derselben, als …ien Ortes verdientermaßen gewür… … Se. Majestät der Kaiser hatte Š. …dem Franz Joseph-Orden, Preußen …enem pour le mérite, Rußland mit … St. Annen-Orden 2. Classe in Bril… …n ausgezeichnet. Seit 14. Mai 1847 … Š. wirkliches Mitglied der kaiser… …n Akademie der Wissenschaften in …, ferner der königlich böhmischen …rten-Gesellschaft in Prag, außerdem … Š. correspondirendes Mitglied der …emien der Wissenschaften in St. Pe…burg, Berlin, München, Göttingen; …ateinischen Gesellschaft in Jena, der …ologischen zu Odessa, der gelehrten …llschaft in Krakau, der kaiserlichen …othek zu St. Petersburg, der Uni…tät in Charkow und noch vieler …rer im In- und Auslande. Die …gliche Hauptstadt Prag hat Š. zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Die Uebersicht seiner selbstständig erschienenen Schriften, wie der vorzüglichsten, zerstreut in Sammelwerken abgedruckten Abhandlungen und Aufsätze, Nachrichten über seinen Nachlaß, seine Bibliothek, seine Büste, sein Grabdenkmal u. dgl. m. folgen in den Quellen.

I. Verzeichniß der Schriften Šafařík's. a) Der selbstständigen. „Tatránska musa s lyrou slovanskou", d. i. Die Muse vom Tatra mit der slavischen Leier (Leutschau 1814), eine Sammlung lyrischer und epischer Dichtungen Š.'s. — „Počátkové českého básnictví zvlášť prosodie", d. i. Anfangsgründe der böhmischen Dichtkunst, vorzüglich der Prosodie (Preßburg 1818), eine kleine polemisch-didaktische Schrift, welche er gemeinschaftlich mit seinen Freunden Palacký und Benedicti bearbeitete und herausgab. — „Písně světské lidu slovenského v Uhřích", d. i. Weltliche Lieder des slovakischen Volkes in Ungarn, 2 Hefte (Pesth 1823 und 1827, 8°.), diese Sammlung slovakischer Volkslieder gab Š. gemeinschaftlich mit J. Kollar und J. Hlavoslav (Professor Benedicti in Käsmark) heraus. — „Geschichte der slavischen Sprache und Literatur nach allen Mundarten" (Ofen 1826, 8°.), dieses Werk gab Š. auf Pränumeration heraus — „Ueber die Abkunft der Slaven. Nach Lorenz Surowiecki" (Ofen 1828). — „Marie Stuartka Schillerova. Překlad", d. i. Maria Stuart von Schiller. Uebersetzung (Prag 1831, 8°.). — „Serbische Leseförner, oder historisch-kritische Beleuchtung der serbischen Mundart. Ein Beitrag zur slavischen Sprachenkunde" (Pesth 1833, 8°., mit einem Facsimile). — „Sváty Konstantin a Method", d. i. Die Heiligen Constantin und Method (Prag 1837, 8°.). — „Slovanské starožitnosti. Oddíl dějepisný", d. i. Slavische Alterthümer. Historischer Theil (Prag 1837, 1006 S. 8°.), Šafařík's berühmtes Hauptwerk, wurde sofort von J. Bodjanskij in's Russische (Moskau 1838), von Bońkowski in's Polnische (Posen 1842), von Mosig v. Aehrenfeld und H. Wuttke in's Deutsche (Leipzig 1843, 2 Bände) übersetzt. — „Monumenta illyrica seu Slavorum gentis universas Illyrici, sensu latissimo sumti, provincias . . . incolentes . . . literaria documenta, idiomate patrio et

literis cyrillicis consignata (Loco manuscripti in privatissimum editoris usum) edidit" (Pragae 1839, 8°.). — „Die älteſten Denkmäler der böhmiſchen Sprache" (Prag 1840, 4°.), aus den Abhandlungen der kön. böhmiſchen Geſellſchaft auch beſonders abgedruckt. Š. gab dieſes Werk gemeinſchaftlich mit Franz Palacký heraus und enthält daſſelbe: Libuſſa's Gericht — Evangelium Johannis — den Leitmeritzer Stiftungsbrief — Gloſſen der Mater verborum, ſämmtlich kritiſch beleuchtet. — „Slovanský národopis", d. i. Slaviſche Länderbeſchreibung (Prag 1842), mit einer Mappe: Slovanský zeměvid, d. i. Slaviſche Länderſchau (Zeichn., geſt. von W. Merklas); von dieſer Schrift erſchienen eine zweite Auflage im nämlichen Jahre, eine dritte im Jahre 1849; Dalman beſorgte eine polniſche, Bodjanskij eine ruſſiſche Ueberſetzung. — „Počátkové staročeské mluvnice", d. i. Anfangsgründe der altböhmiſchen Sprache (Prag 1845, 8°.), befindet ſich als Vorrede im erſten Bande des Výbor ze literat. české. Eine deutſche Ueberſetzung von J. P. Jordan erſchien unter dem Titel: Elemente der altböhmiſchen Grammatik (Leipzig 1847, 8°.). — „Monumenta serbica nebo Památky dřevního písemnictví Jihoslovanův", d. i. Denkwürdigkeiten des alten Schriftthums der Südſlaven (Prag 1851, 8°.); es ſollten ein zweiter und dritter Theil folgen, aber Š.'s Tod vereitelte dieſes Vorhaben. — „Památky hlaholského písemnictví", d. i. Denkwürdigkeiten des glagolitiſchen Schriftthums (Prag 1853, 8°.). — „Prager glagolitiſche Fragmente von Höfler und Šafařík" (Prag 1857, 4°.), auch im 10. Actenbande der Schriften der kön. böhm. Geſellſchaft. — „Ueber den Urſprung und die Heimat des Glagolitismus" (Prag 1858, 4°.). — Nach ſeinem Tode erſchien aus ſeinem handſchriftlichen Nachlaſſe von Joſeph Jireček herausgegeben: Geſchichte der ſüdſlaviſchen Literatur. I. Slaviſches und glagolitiſches Schriftthum. II. Illyriſches und croatiſches Schriftthum. III. Serbiſches Schriftthum (Prag 1864 und 1865, 8°.). — Auch gab Jireček Šafařík's geſammelte Schriften unter dem Titel: „Sebrané spisy", díl I—IV (Prag 1861—1864, 8°.) heraus, deren erſter und zweiter Theil die ſlaviſchen Alterthümer (in 2. Aufl.), der dritte die Abhandlungen aus dem Gebiete ſlaviſcher Wiſſenſchaft, der vierte die poetiſchen und äſthetiſchen Arbeiten Š.'s, darunter die Muſe vom Tatra, Gedichte, die Wolken des S nes, Maria Stuart, die Anfänge Geſanges u. ſ. w. enthält.

I. b) **In Sammelwerken zerſtreute Ar gen, Aufſätze, Vorreden zu einzelnen** u. ſ. w. Das ausführlichſte Verzeich zur ſlaviſchen Geſchichte und Literatur mitunter höchſt wichtigen Arbeiten t Prager Univerſitäts-Bibliothekar Dr nus [Bd. VII, S. 339] in den Si richten der kön. böhm. Geſellſchaft de ſchaften, Sitzung der philoſoph. Sect 18. Juni 1866, S. 8—16 mit, daher ſelben hingewieſen wird. Im Nach folgt nur eine ſorgfältige Auswahl d tigſten. In der čechiſchen Zeitſchrift „O hexametro. Zlomek z metriky d. i. Ueber den Hexameter. Bruch der čechiſchen Metrik (I, Heft 3, S. — „Theokritova selanka III.", d. krit's 3. Hirtengedicht (I, Heft 2, S. Im Světozor: „Huculové, horáci", d. i. Die Huzulen, Bewo Tatragebirges (1834, S. 6); — , staroslovanských her a zábav", d. bleibſel altſlaviſcher Spiele und Be gen (ebd. S. 342); — „Kurpini vanský v Polště", d. i. Die Kurpi Volksſtamm in Polen (S. 359); — žiny", d. i. Das Haaropferfeſt, inſb bei den Huzulen (1836, S. 15); — pastýřsky v Kujevech", d. i. Der könig in Kujavien (S. 190); — „O d. i. Das Erntefeſt, insbeſondere Polen und Ruſinen (S. 199, 210); a zábavy Starorusů", d. i. Spiele luſtigungen bei den Altruſſen (S. 2 — Im Časopis českého Mu d. i. in der böhmiſchen Muſeal-Z Beſonders in dieſer Zeitſchrift komm reich Š.'s Arbeiten vor, jedoch kann eine kleine Auswahl der vorzüglich getheilt werden, auch iſt das Wic den 3. Theil ſeiner von Jireček gegebenen Sebrané spisy aufgenomm den. „O Rušalkach", d. i. Von d lien, eine Art Wald- und Feldnym Slaven (1833, S. 257 u. f.); — „ žaltář polský", d. i. Der älteſte Pſalter (1834, S. 347); — „Přehle ních jmen v jazyku slovanském Ueberſicht volksthümlicher Namen i niſcher Sprache (1835, S. 367); — jmenovane Bojky", d. i. Von de der ſogenannten Boiki (d. i. herumw

lechter. Mausefallenverkäufer u. s. w.) S. 23); — „Podobizna černoboha aberku“, d. i. Das Bildniß des Cer- (eines slavischen Götzen) in Bamberg S. 37); — „Slovo o českém pravo-, d. i. Ein Wort über die böhmische chreibung (1843, S. 3); — „O vzdánie lo vadium starých Slovanů a Litvínů“. Ueber die rechtliche Wette der alten Sla- und Lithauer (1844, S. 384); — „O Svaovi a Svarožiči bohů ohně pohanských nů“, d. i. Von Svarohov und Svaro- dem Feuergotte der heidnischen Slaven S. 483); — „O jménu a položení a Vlnety jinak Jumina Julina, Jomis- imenovaného“, d. i. Ueber den Namen die Lage der Stadt Vineta, auch genannt ina u. s w. (1845, S. 3); — „O tvo- sloves a slovanské řeči pomocí a přirážení souhlásek do kořene“, Ueber die Bildung von Zeitwörtern in lavischen Sprache durch Einschiebung der onanten in die Wurzelsilbe (1846, S. 409 60); — „O přetvořování hrdelních lásek v sykavky“, d. i. Ueber die Ver- lung der Gutturalen (Kehllaute) in tale und Zischlaute in der slavischen ache (1847, S. 37); — „O pěti staro- ých básních, náboženského obsahů posud neznámých“, d. i Ueber fünf altböh- e geistliche, bisher nicht gekannte Lieder S. 292); — „Výklad některých po- ních jmen národů u Bulharu a u Jí- ovanů“, d. i. Erklärung einiger Orts- n bei den Bulgaren und Südslaven S. 572); — „Myšlenky o provedení ého práva českého i německého ja- na školách českých“, d. i Gedanken die Einführung gleichen Rechtes der chen und deutschen Sprache in den böh- en Schulen (1848, S 171); — „Roz- slov. literatury v Bulhársku“, d. i. ühen der slovenischen Literatur bei den aren (ebd. S. 217); — „Klasobrání oli staročeské literatury“, d. i. Aehren- uf dem Gebiete der altčechischen Litera- ebd. S. 239); — „O prvověku hla- ého písemnictví“, d. i. Vom ersten underte der glagolitischen Literatur , 3. Heft, S. 64); — „O způsobě, jak ají cizojazyčna jména osob, zemí a psáti v české řeči“, d. i. Ueber die , wie Fremdnamen der Personen, Ge- a und Ortschaften in čechischer Sprache reiben sind (ebd S 116; vorher in den Acterbänden der böhm. Ges. 1845, Heft 4, S. 20); — „O statutu Polickém v Dal- mátsku“, d. i. Von dem Statut von Po- gliza in Dalmatien (1851, S. 270); — „Bratra Jana Boleslava historie bratrů českých u výtahu“, d i Des Bruders Jo- hann Boleslav Geschichte der böhmischen Brüder im Auszuge (nach S.'s Tode von Jireček im Časopis 1862, 2. Heft, S. 99, 3. Heft, S. 201, veröffentlicht); — „Stručný přehled liturgických knih církve slovan- ské“. d i Gedrängte Uebersicht der litur- gischen Bücher der slavischen Kirche (ebd. Heft 4, S 291); — „Staroslovanské životy sv. Ludomily a sv. Ivana“, d. i. Altslavische Biographien der h. Ludmilla und des h. Jvan (ebd. Heft 4, S. 818). — In den Acten- bänden der kön böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften: „O položení města Justi- niana“, d. i Ueber die Lage der Stadt Ju- stiniana prima (Welebusd) (Bd V, S. 17); — „O kronice Jiřího Mnicha Hamartola“, d. i. Ueber die Chronik des byzantinischen Mönches Georg Hamartolus (ebd. S. 19), — „O nutnosti sestavení fraseologie české“, d. i. Von der Nothwendigkeit der Aufstellung einer böhmischen Phraseologie (Bd. VI, S. 41); — „O životu a působení českomo- ravského bratra Petra Chelčického“, d. i. Ueber das Leben und den Einfluß des böh- misch-mährischen Bruders Peter Chelčicky (Bd IX, S 45).

l. c) **Vorreden, Einleitungen u. dgl. zu anderen Werken.** In Kuchatski's „Monumenta juris Slovenici“ (Warschau 1838) befindet sich S. 92—226 S.'s Uebersetzung des serbi- schen Gesetzbuches des Stephan Dušan; — dann schrieb S. die einleitende Vorrede zu Dr. Jos. Müller's „Albanien, Rumelien und die österreichisch montenegrinische Grenze“ (Prag 1844, 8°); — die Vorrede zu dem Werke: „Základové moudrosti a opatrnosti“, d. i. Grundsätze der Klugheit und Weisheit von Bezdek; — über Libussa's Gericht und die Königinhofer Handschrift in dem Vorworte zu J. Nath. Grafen v. Thun: „Gedichte aus Böhmens Vorzeit“ (Prag 1845); — seine Selbstbiographie im Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) 1862 S. 124—132; — die Vorrede zu dem Werke „Juridisch-politische Terminologie der slavi- schen Völker Oesterreichs“ (Wien 1850), bei deren Redaction er den Vorsitz führte, außer- dem viele ausführliche Berichte und kritische Anzeigen wichtiger in die slavische Literatur

einschlägiger Bücher; ferner redigirte er in den Jahren 1834 und 1835 die Zeitschrift „Světozor“ und vom Jahre 1838 bis 1842 den „Časopis českého Muzeum“.

II. **Biographische Quellen.** a) **Deutsche.** Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften u. s. w (Wien 1862, 8°.); auch in der feierlichen Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Mai 1862, S. 125—132. — Bohemia (Prager polit. u. belletr. Blatt, 4°.) 1861, Nr. 151, S. 1428: „P. J. Schafarik“. — *Carro (Chevalier de)*, Almanach de Carlsbad (Carlsbad, 12°.) Année XXIV (1854), p. 227: „Paul Jos. Schaffarik“ [nach diesem geb. am 13. November 1795]. — Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1834, F. A. Brockhaus, gr. 8°.) Bd. IV, S. 131. — Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, 8°.) VI. Jahrgang (1847), Nr. 37: „Jos. Paul Schafarik“ [nach diesem geb. am 13. Mai 1795]. — Fremden-Blatt. Von Gustav Heine (Wien, 4°.) 1861, Nr. 176, im „Wiener Briefe“. — *Haan (A. Ludov.)*, Jena hungarica sive Memoria Hungarorum atribus proximis saeculis academiae Jenensi adscriptorum (Gyulae 1858, Leop. Réthy, 8°.) p. 139. — Jordan, Slavische Jahrbücher (Leipzig, gr. 8°.) 1845, S. 183 u. 251. — Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig 1860 u. f., C. B. Lorck, 4°.) II. Serie, Sp. 624. — Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst. Herausg. von Dr. Ad. Schmidl (Wien, 4°.) II. Jahrg. (1845), Nr. 26: „Szafarik“. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1836, 8°.) Bd. IV, S. 498. — Oesterreichische Revue (herausg. von Mayer) (Wien, Gerold, gr. 8°.) III. Jahrg. (1865), Bd. 8, S. 1—73: „Šafařík's Biographie“ [von dessen Schwiegersohne Jos. Jireček]. — Ost und West (Wiener polit. Blatt) 1861, Nr. 105, 107 u. f., im Feuilleton: „Paul Joseph Šafařík, sein Leben und sein Wirken“ [nach diesem geb. am 13. Mai 1795, gest. am 26. Juni 1861]. — Pest-Ofner Zeitung 1861, Nr. 149: „Dr. Paul Joseph Safarik“. — Das Vaterland (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1861, Nr. 148: „Dr. Paul J. Šafařík“. — Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1861, Nr. 147, im Feuilleton: „Šafařík“. — Wiener Zeitung 1861, Nr. 147, in der „Correspondenz aus Prag 26. Juni“; Nr. 160, S. 2537: „Šafařík's g ken“, von Ferdinand B. Mi

b) **Slavische.** Pavel Josef Nastin životopisný. Od K. S. J. Šafařík. Biographische Ski S.(abina) (Prag 1861, Joh. Sp — *Kuzmány (Karel)*, Nábo kteréž k posvěcení památky Šafaříka i t. d. slavené dne 9 v chrámě ev. ve Vídni měl, digt, gehalten zur Gedächtnißfe Jos. Šafařík in der evangelisch Wien am 9. Juli 1861 (Wien, gr. 8°.). — Betanie. Evange dář. Wydal *V. Šubert*, d. i. Evangelischer Kalender (Prag, 1862, S. 62: „P. J. Šafařík“ [— Čas, d. i. die Zeit (čech Parteiblatt, Fol.) 1861, Nr. 151 Šafařík“; ebd. Nr. 156, 157, 1 Feuilleton: „P. J. Šafařík“. - nik literacki, d. i. Literarisc blatt (Lemberg, 4°.) 1861, 9 „Pawel Józef Szafarzyk“. — Cieszyńska, d. i. Sternlein (Teschener slovakisches Unterh 4°.) 1861, Nr. 28—30: „P. J. — Národní listy, d. i. (Prag, Fol.) 1861, Nr. 175— Jos. Šafařík“. — Pokladní kovy kalendář, d. i. Das s Bilder-Kalender (Prag, bei Be 1862, S. 121; „P. J. Šafařík“ (Prager čechisches Parteiblatt) 1 „Po pohřbu Šafaříkovu“, d. Grabe. — Slovenskje P vedi, uměnja a literaturu (v S niel, 4°.), d. i. Slavischer Sche nisse, Wissenschaft und Literatu geben von M. J. Hurban. 4. Heft, S. 137. — Slovní Redaktor Dr. Faut. Lad. Ri Conversations-Lexikon. Redigi Franz Ladisl. Rieger (Prag Kober, gr. 8°.) Bd. IX, S. 2— *(Jan Erazm.)*, Naši můžové. charakteristiky můžuv slovan Unsere Männer. Biographien u ristiken slavischer Männer (Pra Renn, 12°.) S. 199.

III. **Zu Šafařík's literarischer C** Ein Mann, über den Forscher und die Brüder Grimm in seines bahnbrechenden Forschens ü ten, behält in der Gelehrten-Re

...n für alle Zeiten. Als er starb, erschie... ...ast alle Slavenblätter mit einem Trauer... ..., und wenn ihn die Agramer „Narodne ...ne" den „ruhmreichsten Sohn der Mutter ...la" nannten, so hatten sie ihm eine ...ichnung gegeben, die ihm vollends ge... ...te und welche jeder deutsche Gelehrte um ...illiger unterschreibt, als Šafařík für ...ches Wissen und Forschen, im Gegensatze ...den heutigen čechischen Germanophoben, ...er volles Verständniß besaß und stets die ...tige Würdigung fand. Er war ein ge... ...tiger Geist und hatte die Ehrenrettung ...Abstammung der Slaven übernommen. ...hat diese in dem europäischen Staaten... ...me als vollkommen gleichberechtigt hin... ...llt und die einzelnen Slavenstämme, der ...t, in ihrer Gesammtheit als Theile einer ...ßen Nation aufgefaßt. In seinem Werke ...der die slavischen Alterthümer" (1837) steht ...mit seinem unermüdlichen Fleiße, bewun... ...ungswürdigen Belesenheit, in Schärfe des ...heils, logischer Richtigkeit und Scharfsinn ...Combination und mit seinem immensen ...orischen Wissen, auf dem Gebiete der ...rthumsforschung auf der höchsten Stufe ...sein Name ist Namen wie Mone, ...ckernagel, Haupt, Pertz, Warn... ...nig, Schmeller, Ottfried Müller ...vielen anderen ebenbürtig. Šafařík ...achtet das Slaventhum als Theil der ...en, in viele Theile gegliederten, in sich ...doch einigen Menschheit, welche eben, ...sie Leben ist und die Einförmigkeit flieht, ...individuellen Gestaltungen strebt. Er ...nach, wie sich die slavische Sprache ...n der deutschen, griechischen und lateini... ...n in Europa selbstständig entwickelte und ...t aus ihrer grammatischen und syntak... ...n Ausbildung den sprechendsten Beweis; ...die slavischen Völker in den Culturlän... ...Europa's wohl schon lange lebten, ehe ...Geschichtschreibung ihrer als Slaven ...ähnt und daß diese in dem wogenden ...kermeere der transalpinischen und trans... ...anischen Länder neben den Kelten und ...manen einen bedeutenden Bestandtheil ...ten. Dabei hat dieser geniale Forscher in ...Leidenschaftslosigkeit seine Forschungen ...geführt. Er stößt keine Weh- und Klage... ...darüber aus, daß die baltischen und ...slaven, einem alten Culturgesetze folgend, ...den Einflüssen civilisirterer Volksstämme ...selbstständige Existenz einbüßten; auch ...das Vorgehen Rußlands, in welchem einige begeisterte Slavophilen die allmälige völlige Slavisirung des ganzen übrigen civilisirten Europa ahnen wollen, bricht er nicht in Jubelhymnen und Beifallsrasen aus; als tiefer Denker betrachtet er unbefangen alle Erscheinungen, die sich ihm darbieten, und in schlichter, durch seine Beweisquellen erhärteten Weise sie darstellend, erzielt er nachhaltigere Wirkungen, als alle die Schreier von heutzutage, welche, während sie den Deutschen die Hüte antreiben und ihr jak sie pinkel hazl im Uebermuthe singen, noch immer von Unterdrückung seufzen und über verkümmerte Rechte klagen. Mit seinen geschichtlich festgestellten Thatsachen erzielt er die sichersten Ergebnisse, und während er damit nach einer Seite hin die linguistischen Arbeiten seiner Vorgänger Dobrowsky, Wilhelm, v. Humboldt, Klapproth u. A. bestätigte, wurden sie nach anderer Seite Ausgangspuncte zu neuen Forschungen, in denen Namen wie jene von Bopp, der Gebrüder Grimm, Schleicher, Kuhn u. A. glänzen. Die Art und Weise seines Forschens, die Ruhe und Sicherheit, mit welcher er Beweis an Beweis für seine Ansichten beibrachte, blieb nicht ohne mächtigen Einfluß auf die deutsche Forschung, welche keinen Anstand mehr nahm, seine Ansichten gelten zu lassen und die Slaven in das ihnen durch mangelhafte frühere Forschung vorenthaltene Recht einzusetzen. Nie hat sich Š. in dieser so heiklichen Frage von Leidenschaftlichkeit leiten lassen, und in den so leicht verletzenden Fragen der Nationalität die Grenze des Menschenwürdigen überschritten. Und so steht denn Š. als Gelehrter, als Mann der Wissenschaft in des Wortes edelster Bedeutung nachahmenswerth, zu seiner Zeit auf jenem der slavischen Forschung unübertroffen, einzig in seiner Art da und Miklosich steht ihm ebenbürtig zur Seite. [Ergänzungsblätter zur Allgem. Zeitung (Augsburg, 4°.) April 1845, S. 157: „J. P. Schafarik's slavische Alterthümer". — Slavische Blätter. Herausg. von Abel Luksić (Wien, 4°.) 1865, Nr. 129: „Šafařík und Kollar". — Humoristické listý, d. i. Humoristische Blätter (Prag, 4°.) 1861, Nr. 39: „Slavné památce P. J. Šafaříka", d. i. Dem rühmlichen Andenken P. J. Šafařík's" (Gedicht von Wenzel A. Crha). — Poutník od Otavy, d. i. Der Bote von Otawa, 1861, Nr. 1: „Na smrt P. J. Šafaříka", d. i. Auf den Tod Šafařík's" (čechisches Gedicht von Adolph Heyduk).]

IV. Šafařík's Begräbniß und Grabdenkmal. Das Begräbniß des großen Gelehrten fand in feierlichster Weise Statt; obwohl die Witterung nicht günstig war, so hatten sich beim Trauerhause und in den Straßen, durch welche der Zug ging, doch Tausende von Menschen eingefunden, um dem um die Wissenschaft hochverdienten Manne das letzte Geleite zu geben. Nachdem in der Wohnung des Verstorbenen von den Seelsorgern der böhmischen protestantischen Gemeinde Trauerreden gehalten worden und nach Absingung von Trauergesängen setzte sich der imposante Zug in Bewegung. Denselben eröffneten die Schüler der Gymnasien und der Realschule Dann folgte die evangelische Geistlichkeit, ein Sängerchor und endlich der Leichenwagen, geschmückt mit den Insignien der Doctorswürde und mit Kränzen, die von Bändern in böhmischen und slavischen Farben umschlungen waren. Die Quasten des Bahrtuches am Leichenwagen hielten Palacký, Rieger, Brauner, Erben, Wenzig, Tomek, Wocel und der slovenische Reichsraths-Abgeordnete Toman. Dem Wagen zur Seite schritten 24 junge, verschiedenen slavischen Volksstämmen angehörige Männer, welche Kerzen trugen, während eine große Anzahl von Fackelträgern den ganzen Zug umrahmte. Hinter dem Wagen trugen Bibliotheksbeamte auf schwarzbehängten Kissen die drei Orden des Verstorbenen (den österreichischen Franz Joseph-, den preußischen pour le mérite- und den russischen St. Annen-Orden) und dessen berühmtestes Werk, die „Starožitnosti slovanské“. Dann folgten die nächsten Verwandten Šafařík's und unmittelbar hinter ihnen der Statthalter Graf Forgách, der Universitäts-Rector, der Bürgermeister von Prag, ferner die Angehörigen der Universität, zahlreiche Vertreter der Kunst und Wissenschaft, Mitglieder des böhmischen Landtages und des Reichsrathes, die eigens zur Leichenfeier von Wien nach Prag gekommen, und sonstige Verehrer des großen Todten aus allen Ständeclassen — Deutsche sowohl als Slaven, welche sich hier einträchtig zusammengefunden, um gemeinsam einem der hervorragendsten Söhne des Slaventhums die letzte Ehre zu erweisen. Eine lange Reihe von Equipagen schloß den unabsehbaren Zug. Wie die Straßen Prags, in welchen auch an einzelnen Gebäuden, wie am Museum und an der Bürger-Ressource, schwarze Flaggen ausgehängt waren, so waren auch jene von Karolinenthal dicht gefüllt und t Ruhestätte am protestantischen Fri dem Invalidenhause folgte ein Menschenmenge. Der croatische La der nach Š.'s Tode stattgehabten e im Juli 1861 über Antrag des Bisch mayer den Gefühlen der Trau Ableben Šafařík's im Protoko gegeben und der Witwe des Dahir in einem Telegramme seine beso nahme an dem schweren Verluste, mit ihr das gesammte Slaventh hat, ausgesprochen. Vier Jahre Ableben wurde auf seinem Grabe mal aufgestellt, welches aus Ma tigt und die Gestalt des Königs im St. Veitsdome hat. Außer d des Verewigten trägt das Mon Inschrift in cyrillischer Schrift u einem Lorbeerkranze geschmückt. Zeitung 1861, Nr 153. — Zeitung 1861, Nr 151, S Hlasy ze Siona. Casopis, d. aus Sion (Prager kirchl. evangel. 1861, Nr. 16: „Šafaříkův pom Safarik's Denkmal.]

V. Šafařík's Büste. Diese wurde a kosten angefertigt, und zwar aus tion, welche für die k. k. Belved in Wien zum Ankaufe von Kun stimmt ist Mit der Ausführung großen Büste wurde der aus Böh tige Bildhauer Vincenz Pilz [S. 308] betraut. Nachdem diesel war, wurde sie zur Aufstellung i Säle der Prager Universitäts-Bi stimmt und seit 1865 befindet sie i Die Büste, von großer Aehnlichkei des Künstlers besten Werken. [Blätter. Herausgegeben von A (Wien, 4°.) 1863, S. 121.]

VI. Porträte. (Auf denselben, wie ü den verschiedenen Biographien er fařík verschiedenartig geschrieben, Safarik, Schafarik, Schafaryk. Szafaryk; die allgemein adoptir art ist Šafařík, was Schafa sprochen wird.) 1) Holzschnitt, g Patočka nach einer Zeichnung v ner in den „Květy“, d. i. Blüth Zeitung, Prag, kl. Fol.) 1872, 2) Holzschnitt in der „Praha“ 18 — 3) Unterschrift: P. J. Safařík von Chalupa, Druck von K. H. Fuchs in Prag (4°.). — 4) Ot

...ohn sc. Druck von F. Karol in Wien, ...11. Hefte, Jahrg. 1864 der „Oesterrei... ...n Revue". Šafařík's bestes Bildniß. ...ith's Bibliothek. Der gelehrte Slavist ...eine ansehnliche und im Hinblick auf ...che Literatur höchst kostbare Bücher... ...lung. Nach seinem Ableben ließ die ...lie einen Katalog anfertigen, welcher ...r dem Titel: „Catalogus librorum, in... ...bulorum, codicum manuscriptorum, ...tarum geographicarum, quae olim ad ...ithecam P. J. Šafařík pertinebant" ...dobonae 1862, 8°., 116 S.) im Drucke ...ien. Daselbst war dieser kostbare Bücher... ...in 32 Abtheilungen gesondert, aus denen ...Rubriken: 1) griechische Autoren, 2) la... ...sche Autoren, 3) neulateinische Classiker, ...9) Philologie, Kritik, Exegese und Pa... ...graphie slavischer und anderer Sprachen, ...u. 13) allgemeine und slavische Literatur... ...chichte, 21) Sammlungen von Volkslie... ...n, Volksmärchen und Sprichwörtern ver... ...ebener Völker, 22) Behelfe zur slavischen ...ologie, 30) Sammlungen von Landkar... ...31) kirchenslavische Drucke mit cyrillischen, ...politischen und bosnisch-illyrischen Typen, ...Beschreibung vieler slavischer Handschrif... ...besonders hervorzuheben sind. Šafařík ...nschte, daß, wenn nach seinem Tode diese ...bliothek zur Veräußerung gelangte, wo... ...lich der slavische Theil nicht auseinander... ...ssen, sondern in seiner Gesammtheit ver... ...den würde. Außerdem fand sich ein sehr ...ssenswerther handschriftlicher Nachlaß vor, ...von Einzelnes in der böhmischen Museal... ...schrift zerstreut veröffentlicht wurde, das ...chtigere aber in zwei selbstständigen Wer... ...beide von J. Jireček geordnet, erschien, ...zwar das eine betitelt: „Sobrané spisy", ...Theile, das andere: „Geschichte der südsla... ...chen Literatur", 3 Theile. Das Erscheinen ...mancher anderen Arbeit des Gelehrten, ...sich unter seinen Papieren befindet, ist in ...ssicht gestellt worden. [Bohemia (Prager ...lit. u. belletrist. Blatt, 4°.) 1863, Beilage ...Nr. 109, und 1864, Nr. 54, S. 610. — ...emden-Blatt. Von G. Heine (Wien, ...) 1863, Nr. 89. — Politik (Prager ...lit. Blatt) 1863, Nr. 90. — Wiener ...itung 1863, Nr. 106, S. 408 (vorstehende ...en enthalten sämmtlich Mittheilungen ...Šafařík's Bibliothek).]

Sagan, Katharina Wilhelmine ...erike Benigne Herzogin von (Prinzessin von Kurland, geb. 8. Februar 1781, gest. zu Wien 29. November 1839). Die älteste Tochter Peter's, letzten Herzogs von Kurland, und Anna Dorothea's geb. Gräfin Medem. Die Schicksale dieser interessanten und ob ihrer Schönheit vielgepriesenen Fürstin spielen sich zum großen Theile auf österreichischem Boden ab, daher ihr in diesem Werke eine Stelle gebührt. Schon lange vorher, ehe Kurland, bald nach dem Targowitzer Frieden, mit welchem Polens republikanisches Königthum fiel, sich dem russischen Scepter unterwerfen mußte (1795), nämlich bereits um 1785, hatte Herzog Peter, Katharinens Vater, mehrere große Herrschaften in Böhmen, Schlesien, darunter auch Sagan, nach welcher Prinzessin Katharina den Namen führte, angekauft. Katharina war die älteste Tochter aus der dritten Ehe des Herzogs Peter, und als dieser im Jahre 1800 auf seinem Gute Gollenau in Schlesien starb, 18 Jahre alt. Mit seltenen Talenten von Natur aus ausgestattet, erhielt sie ihre geistige Ausbildung von der Tochter des berühmten Weltumseglers Forster. Schon ihre erste Liebe war in Folge ihres Stolzes an das Loos der Entsagung gebunden, denn, als sie vernahm, daß der Gegenstand ihrer Neigung ihre Einwilligung zur Heirath als eine sich von selbst verstehende Sache betrachte, bäumte sich ihr weiblicher Stolz dagegen, und wie sehr sie den Fürsten liebte, lehnte sie — da es sich nicht von selbst verstand — seinen Antrag ab. Nach dem Tode ihres Vaters erbte sie als älteste Tochter das Herzogthum Sagan und mehrere andere Herrschaften, und reichte dann dem Prinzen Julius Ludwig Rohan-Guémenée ihre Hand, mochte jedoch nicht das gehoffte Eheglück gefunden haben,

da schon nach wenigen Jahren die gemischte Ehe — die Prinzessin war protestantisch, der Prinz katholisch — wieder gelöst wurde. Bald darauf schloß sie aus Neigung den Ehebund mit Wassilej Fürsten Trubetzkoi, einem Anverwandten des kaiserlichen Hauses Romanow, löste aber, als ihr der Zwang und die rauhe Härte ihres russischen Gemals unerträglich wurde, in kurzer Zeit auch dieses Band und stand in ihrem 25. Lebensjahre als zweimal geschiedene Frau da. Nach einer langen Pause, im Jahre 1819, damals im Alter von 39 Jahren stehend, entschloß sie sich zu einer dritten Heirath mit dem Grafen Schulenburg, der ihr schon seit längerer Zeit Beweise treuer Ergebenheit gegeben. Auch diese Ehe blieb kinderlos, aber nicht ohne Einfluß auf ihre ökonomischen Verhältnisse, die ohne männliche Oberaufsicht im Laufe der Jahre ziemlich verwickelt geworden waren. Der Graf, eine geregelte Verwaltung der großen Herrschaften und Gütercomplexe einführend, brachte Ordnung in die wirthschaftliche Verwaltung. So führte die Herzogin eine friedliche Ehe, als sie mit einem Male — die eigentlichen Motive sind nie bekannt geworden — in sich den Drang fühlte, den Glauben zu wechseln und zur katholischen Kirche zu übertreten. In den Jahren 1828/1829 bewirkte sie diesen Uebertritt, nachdem sie ein Jahrzehend mit dem Grafen in ungetrübter Ehe gelebt. Durch diesen Uebertritt, da sie nunmehr Katholikin, der Graf aber Protestant war, ward auch diese dritte Ehe gelöst und jene mit ihrem ersten Gemale, dem Prinzen Rohan, der auch Katholik, als allein giltig und unauflöslich angesehen. Man wollte in ihrer ländlichen Isolirung, in ihrem Hange nach Einsamkeit, der in ihrem religiösen Denken allmälig ein gewisses
digisein erzeugte, wofür namen
Frauen der kalte Protestantismu
hingegen der phantasiereiche, m
und Poesie innig verbundene Ka
mus manchen Ersatz bietet, die
ursache dieses Glaubenswechsels
Jedoch hatte dieselbe auf ihre b
Lebensweise weiter keinen Einf
blieb mit dem Grafen Schule
im herzlichsten Freundesverkehre,
auch mit ihren übrigen näheren
ten aus früherer Zeit in steter
dung und wie bisher eine treue
ja Mutter der Armen, wessen Gl
dieselben sein mochten, verblieb.
Herz der edlen Fürstin spricht f
Thatsache. Ihre berühmte Mutter
Charlotte Dorothea Herzog
Kurland bezog als Hauptein
ein Jahrgehalt von Rußland,
mit ihrem Tode erlosch. Ihre
Einkünfte waren unbedeutend. S
lebte den Sommer gewöhnlich au
lieblichen Landsitze zu Löbichau be
burg, wo sie dann einen Kreis ebl
geistvoller Menschen um sich zu
meln pflegte, dessen idealisches
Jean Paul in seinen Schrift
ewigt hat. Als im Spätsommer
die Herzogin von Sagan noch
bei ihrer bereits sehr leidend au
heimgekehrten Mutter verweilte,
es, daß während der Anwesenh
Tochter die Mutter am 20. Aug
einem Nervenschlage getödtet wur
Lage der zahlreichen, von dem T
Fürstin tief erschütterten Dienersch
eine trostlose, denn mit den g
Einkünften, welche nach Wegfa
russischen Pension verblieben, wa
der geringste Theil zu decken, un
waren es lauter langjährige,
bewährte Diener, denen kaum

Lebenslaufbahn offen stand. Da
[illegible] sich die Herzogin von Sagan
bereit — und ihrer Erklärung
[illegible]en sich dann auch die jüngeren
[illegible]ftern an — die Sorge für die
[illegible]iche Dienerschaft der Verstorbenen
für die Fortdauer der vielen, von
[illegible]gewährten Pensionen aus eigenen
[illegible]ln zu übernehmen, welchen Vorsatz
[illegible]uch getreulich ausführte. Schon in
[illegible]ren Jahren, als sie gewahr wurde,
ihrer Ehe der Kindersegen versagt
, nahm sie drei kleine Mädchen in
haus auf, für deren Erziehung sie
[illegible]dachtet ihrer gesellschaftlichen Stel-
, welche in jenen Tagen sie noch sehr
in Anspruch nahm, in mütterlicher
[illegible]sorglichst bedacht war und dieselbe
[illegible]önlich überwachte. Ueber den Hoch-
ihres Charakters herrscht eine
[illegible]ame, und denselben im patriotischen
[illegible]re glänzend zu bewähren, bot sich
zur Zeit der Befreiungskriege Gele-
[illegible]heit vollauf, als es galt, Deutschland
[illegible]n Franzosenjoche zu befreien. Was in
[illegible]n Kräften stand, that sie, um die ein-
[illegible]reichsten Männer für den Befreiungs-
[illegible]g zu stimmen, und als dieser begonnen
[illegible]e, schaffte sich ihre Thatkraft einen
[illegible]ten Wirkungskreis, indem sie u. a.
[illegible]Prag auf eigene Kosten ein Spital
Verpflegung verwundeter Krieger
[illegible]hielt und unterhielt. Das schöne, von
[illegible]llenstein erbaute Schloß zu Sagan
ihr zu abgelegen, zu einsam, um
[illegible]rend dort zu weilen; mehr gefiel es ihr
Wien, und als ein Glanzpunct ihres
[illegible]us tritt namentlich die Zeit des Con-
[illegible]es hervor, wo die Salons der Her-
[illegible]n von Sagan ohne Zweifel zu den
[illegible]ften, reizendsten und interessantesten
[illegible]ammlungsorten nicht allein der vor-
[illegible]ften und höchsten, sondern auch der
[illegible]tendsten Menschen gehörten, die da-
mals das Schicksal in Wien vereinigte. Von einer Schönheit, wie ihr Nekrologist schreibt, die keiner Toilette als Relief bedurfte, vielmehr jedes Costume vortheilhaft erscheinen ließ; von einem Geschmacke, dessen reine Natürlichkeit und höchste Veredlung zugleich, sowohl in ihrer eigenen Erscheinung, als in allen ihren nächsten Umgebungen stets sich offenbarte; von einem Verstande, der auch die verwickeltsten Verhältnisse mit seltener Schärfe und augenblicklich zu durchschauen vermochte; von einem Gedächtnisse, in welchem ihr die Resultate der sorgsamsten Erziehung, der gehaltvollsten Bildung und der reichsten Erfahrung jeder Zeit bereit und gleichsam zur Hand lagen — und mit der seltenen Gabe, ihre Gedanken in drei lebenden Sprachen fließend und selbst schön auszudrücken — war sie wie Wenige geeignet, einen solchen Kreis, wenn sie wollte, heranzuziehen und zu fesseln. In der Gegend, wo sie wohnte oder ihren jeweiligen Wohnsitz aufschlug, war sie eine wahre, aber immer ungesehene Wohlthäterin und hilfreiche Stütze der Armen und Unglücklichen. Ihr plötzlicher Tod — sie starb, 60 Jahre alt, von ihren Gütern aus Böhmen kommend und eben im Begriffe, in Wien ihre Winterwohnung neu einzurichten, an einem Schlaganfalle — erweckte nah und fern in allen Kreisen, welche sie kannten und verehrten, die tiefste Theilnahme. Ihr großes Vermögen fiel auf Grund testamentischer Verfügung ihrer nächstälteren Schwester Pauline (geb. am 19. Februar 1782), vermält (seit 1838) mit Friedrich Hermann Otto von Hohenzollern-Hechingen, zu. Fürstin Pauline starb gleichfalls zu Wien im Jahre 1844. — Die beiden anderen Schwestern der Herzogin von Sagan

sind Johanna und Dorothea. Johanna (geb. am 24. Juni 1783) war (seit 1801) mit Franz Fürsten Pignatelli de Belmonti, Herzog von Accerenza, vermält und hatte von ihrer Mutter das altenburgische Gut Löbichau geerbt. Dorothea (geb. am 21. August 1793) war die erste Gemalin des Herzogs Alexander Edmund von Talleyrand Perigord und starb im Alter von 69 Jahren am 13., n. A. am 19. September 1862. Ueber das Leben der Mutter dieser vier Töchter, über die ihrer Zeit viel und mit Recht gepriesene Herzogin von Kurland schrieb Tiedge sein anziehendes Buch: „Anna Charlotte Dorothea, letzte Herzogin von Kurland" (Leipzig 1823) und gibt darin ein anschauliches Gemälde des höheren Gesellschaftslebens gegen Ende des vorigen und Anfang des laufenden Jahrhunderts. — Schließlich sei noch bemerkt, daß die Herzogin Katharina nicht mit ihrer jüngsten Schwester Dorothea, die später auch als Herzogin von Sagan erscheint, zu verwechseln ist. Die Keil'sche „Gartenlaube" gibt im Jahrgange 1871, S. 556, eine anziehende Charakteristik dieser letzteren mit ihrem Bildnisse, wie dasselbe Blatt im Jahre 1859 eine Biographie der berühmten Mutter, der Herzogin von Kurland, brachte.

Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau, B. Fr. Voigt, 8°.) XVII. Jahrgang (1839), Bd. II, S. 926, Nr. 321.

Sagar, Johann (Schriftsteller, geb. zu Agram in Croatien im Jahre 1718, Todesjahr unbekannt). Die biographischen Nachrichten über diesen Lustspieldichter und Schriftsteller sind sehr spärlich, und während Goedeke, dessen literarischem Forscherblicke kaum etwas entgeht, seiner Gattin Maria Anna [siehe weiter unten im Texte] ausführlicher gedenkt, bemerkt er von ihm, ohne weitere Nennung seiner Werke, nur, „daß er Schriftsteller war". Johann Sagar bekleidete im vorigen Jahrhunderte die Stelle eines k. k. Schloßhauptmanns zu Prag. Die Titel der von ihm herausgegebenen Druckschriften, welche theils belletristischen, theils juridischen und publicistischen Inhalts sind, lauten in chronologischer Folge: „Die neue österreichische Gerichtsordnung" (1758); — „Versuch über eine patriotische Liebe; aus dem Französischen, und die Rede des Monarchen von Scheschian an vier seiner vornehmsten Staatsminister" (....); — „Der Freund des Königs; ein Lustspiel" (Prag 1774, 8°.); — „Valvaise, der würdige Hoffmann, oder die seltsame Redlichkeit am Hofe; ein Lustspiel in 5 Aufzügen" (Frankfurt und Leipzig 1775, 8°.); — „Missgeburt des Müssigganges, oder allerhand Durcheinander" (Wien 1781, 8°.); — „Mehr eine Nadeschrift von politischer Schwärmerei" (ebd. 1782, 8°.); — „Auszüge aus den Fragmenten, die in einer Staatsverfassung viele Aufmerksamkeit verdienen" (ebd. 1783, 8°.); — „Versuch bestmöglicher Mittel, die Rechtsstreite zu vermindern, die uns zum Endzwecke näherer und sicherer leiten, als die, welche in der diessfälligen Preisaufgabe angezeigt worden" (ebd. 1785, 8°.). — Seine Frau Maria Anna (geb. zu Prag 24. Juli 1727, gest. nach 1778) war eine geborne Radoschny und Tochter des ersten kön. böhmischen Statthalterei-Registrators R. in Prag. Durch den Tod ihres Vaters wurde sie in die traurige Nothwendigkeit versetzt, in Dienst zu treten. Zum Glücke gelang es ihr, eine solchen in Wien zu erhalten, wo sich ihr Gelegenheit darbot, sich trotz ihrer untergeordneten Stellung fortzubilden, Wel[illegible] kenntniß, Geschmack und guten Ton si[illegible] anzueignen, wozu die Grundlagen berei[illegible]

h die Erziehung ihres Vaters gelegt den waren. In dieser Stellung lernte den k. k. Schloßhauptmann Sagar nen, der, selbst ein gebildeter und errichteter Mann, sie, nachdem er sie Frau genommen, an ihrer Fortent- ickelung sich betheiligte. Auch gesellte h, und zwar im hohen Maße fördernd, le Bekanntschaft des Freiherrn von Sonnenfels dazu, wodurch es wohl gekommen sein mag, daß sie auf schrift- stellerischem Gebiete sich versuchte. So erschienen von ihr folgende Schriften: „Die verwechselten Töchter" (Prag 1774, 8°.); — „Karolinens Tagebuch, ohne ausser- ordentliche Handlungen oder gerade so viel als gar keine" (ebd. 1774, 8°.). Letzteres Werk erschien unter den Anfangsbuch- staben ihres Namens M. A. S.

Meusel (Joh. Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schrift- steller (Leipzig, Gerh. Fleischer d. Jüng., 8°.) Bd. XII, S. 13. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, v. Tratt- nern, 8°.) I. Bds. 2. Stück, S. 75. — Goe- deke (Karl). Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. Aus den Quellen (Han- nover 1859 u. f., L. Ehlermann, 8°.) Bd. II, S. 631, Nr. 349.

Sagar, Michael, auch Johann Bap- tist Michael Edler von (Arzt und Fach- schriftsteller, geb. zu Poelland in Krain am 2. November 1702, gest. im Jahre 1778). In mehreren Quellen er- scheint er mit den Taufnamen Johann Bapt. Melchior und wieder in anderen Johann Bapt. Michael. Letzteres ist das richtige, denn Michael Sagar unterschrieb er sich selbst. Allem Anscheine nach ein Bauernsohn, der nicht für das Studium, sondern für den Dienst des Landmannes ausersehen war. In der Folge mochte der Trieb nach Edlerem in ihm so mächtig geworden sein, daß er die gelehrte Laufbahn einschlug. Jeden- falls muß dieß in bereits vorgerückterem Alter geschehen sein, da er erst, als er schon 50 Jahre alt war, die medicinische Doctorwürde in Wien erlangte. An den Vorträgen eines Crantz [Bd. III, S. 25], de Haen [Bd. VII, S. 176] und anderer wissenschaftlichen Korypi[illegible] in der Wiener medicinischen Facultät jener Zeit hatte sich S. in tüchtiger Weise heran- gebildet. Nach erlangter Doctorwürde wurde S. zum Physicus im Iglauer Kreise ernannt, wo er namentlich bei einem 1771, 1772 und 1773 in den Dörfern Langpirnitz und Ranzern unweit Iglau ausgebrochenen epidemischen Hun- gerfieber (Typhus famelicus) ausgezeich- nete Dienste leistete, aber auch wissen- schaftlich die Sache verwerthete, indem er seine sorgfältigen Beobachtungen über den Verlauf dieser entsetzlichen Krankheit niederschrieb und veröffentlichte. Zu gleicher Zeit besorgte S. das dortige [illegible] tärspital und traf alle erforderlichen [illegible] regeln, um die Epidemie von [illegible] hintanzuhalten, was auch seinen [illegible] gen Vorkehrungen glücklich gelang. [illegible] auch mehrere damals aus[illegible] Viehseuchen, namentlich unt[illegible] fen und den Rindern, fesselte [illegible] merksamkeit und regten ihn [illegible] lichen Studien über dieselben [illegible] dann gleichfalls wissenschaftl[illegible] der Oeffentlichkeit übergab [illegible] denn S. als scharfer Beob[illegible] krankheiten und Thier[illegible] mehr hervorgethan, [illegible] rer österreichischen [illegible] und durch seine [illegible] Arbeiten in der [illegible] eine so hervorra[illegible] daß ihm der [illegible] Dr. J. C. [illegible] schichte der [illegible] sonderes Co[illegible]

symptomatischen Nosologie handelt, widmet und Sagar's nosologischen Versuch: „Systema morborum symptomaticum“ als den besten von allen des 18. Jahrhunderts bezeichnet. Wie bemerkt worden, war S. in seinem Fache auch als Schriftsteller thätig, und die Titel der von ihm veröffentlichten Werke sind in chronologischer Folge: „*Dissertatio de Salicaria*“ (Viennae **1762**, 4°.); — „*Libellus de Aphthis pecorinis anni 1764 cum appendice de morbis pecorum in hac provincia tam frequentibus eorundem causis et medelis praeservatoriis*“ (ibid. **1765**, 4°.); — „*Libellus de morbo singulari ovium anni 1765*“ (ibid. **1765**. 8°.); — „Bericht von dem Pozdiateker Gesundbrunnen in Mähren“ (Wien **1768**, 8°.); — „Beschreibung der Gesundbrunnen zu Trebisch in Mähren“ (Wien **1768**, 8°.); — „*Dissertatio de variolis Iglaviensibus anni 1766*“ (Viennae **1773**, 8°.); — „Abhandlung von dem Mehlthaue, als der grössten Ursache der Hornviehseuche, und derselben Curort“ (Wien **1775**, 8°.); — „*Systema morborum symptomaticum secundum classes, ordines, genera et species, cum characteribus, differentiis et therapejis. Filum Ariadnaeum ad lectulos aegrorum*“ (Viennae **1776**, 8°.); auch als Anhang zu Wilh. Cullen's „Apparatus ad nosologiam methodicam“ (Genevae **1775**, 4°. maj.); eine zweite Auflage von S.gar's „Systema“ erschien ebenfalls zu Wien im Jahre **1784**; — „*Historia morbi epidemici in circulo Iglaviensi et adjacentibus regni Bohemiae plagis observati annis 1771 et 1772*“ (Lipsiae **1778**, 8°.); — „Von den wahren Kennzeichen der Hornviehseuche“ (Wien **1782**, 8°.). Seine Verdienste auf ärztlichem Gebiete wurden auch wissenschaftlicher Seits, wie höchsten Ortes gewürdigt. S. war nämlich Mitglied der kais. Akademie der Natur (naturae curiosorum) und vor Majestät der Kaiserin Maria S sia ist S. im Jahre **1776** in de reichischen Adelstand mit dem Ehr „Edler von“ erhoben worden. Na vor mir liegenden schriftlichen N nung, welcher leider keine Quell fügt, die aber manches Bemerkens enthält, wäre Sagar in Prag am **1813** gestorben und sonach **111** alt geworden, was wohl zu bez ist, da alle Quellen in der Angab Geburtsjahres **1702** übereinst Hecker allein gibt **1778** als sein To an. Nach dieser oberwähnten han lichen Quelle eines Anonymus r arm von seiner Jugend bis zum Er war anfänglich Hirtenjunge u als Student von Almosen. A ausübender Arzt blieb er arm und dessen ließ er sich auf seinen Leic auf dem Wolschaner Gottesacker b folgende Inschrift setzen: „Hier lie Sagar, der in der Jugend ei war und als Student von Almose endlich Doctor, Physicus, Schr und dafür gadelt wurde. Arm beständig, vom Unglücke verfolg liegt er auch hier.“ Leider konnte Quelle, die unten bezeichnete „Car welche vielleicht nähere Aufschlü diesen interessanten Landsmann Wien nicht auftreiben.

Adels-Diplom ddo. 12. April Hecker (J. F. C.), Geschichte der Heilkunde (Berlin 1839, Enslin, 8°.) 494, 569, 601. — Hirschel (Ber Compendium der Geschichte der Me den Urzeiten bis auf die Gegenwa 1862, Braumüller, gr. 8°.) S. 296 u Biographisch-literarisches Lex Thierärzte aller Zeiten und Länd Gesammelt von G. W. Schrad vollständigt und herausgegeben von Eduard Hering (Stuttgart 1863,

bert, gr. 8°) S. 374. — Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1810, Gerh. Fleischer d. Jüng., 8°.) Bd. XII, S. 13 [nennt ihn Melchior]. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, v. Trattnern, 8°.) Bds. 2. Stück, S. 13. — (Carniolia (Laibacher Unterhaltungsblatt, 4°) I. Jahrg. (1838/39). S. 343. — **Wappen.** In Blau eine aufwärts gerichtete silberne goldgekrönte Schlange, in der vorderen oberen Schilddecke über sich ein goldener Stern. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgestellter gekrönter Turnierhelm, aus dessen Krone zwei blaue Adlerflügel sich erheben, denen die obbeschriebene Schlange eingestellt ist. Die Helmdecken beiderseits blau, rechts mit Gold, links mit Silber unterlegt.

Sager, Franz (Landschafts- und Blumenmaler, Zeitgenoß). Nicht zu verwechseln mit dem Berliner Landschafts- und Blumenmaler Ernst Sager, der, Schüler Böckler's, durch die saubere, minutiöse Ausführung seiner Landschaften, Architecturstücke und Genrebilder einen Namen gemacht. — Franz Sager, über dessen Lebensverhältnisse und Bildungsgang nichts Näheres bekannt ist, arbeitete in Wien und hat zu Anfang der Vierziger- und Anbeginn der Fünfziger-Jahre in den Jahres-Ausstellungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien etliche, meist landschaftliche Bilder ausgestellt; so im Jahre 1847: „Der Zeitungsleser" (50 fl.); — 1848: „Das Innere eines Saales zu Klosterneuburg" (50 fl.); — „Ideale Gegend. Nach Naturstudien" (50 fl.); — 1850: „Die Einquartierung" (90 fl.); — „Ideale Landschaft nach Naturstudien" (50 fl.); — 1852: „Parthie aus Pinzgau" (50 fl.). Seit dieser Zeit begegnete man keinen seiner Arbeiten in den Kunstausstellungen, noch war sonst etwas über ihn zu erfahren.

Verzeichniß der Jahres-Ausstellungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien, 1847, S. 26, Nr. 396; 1848, S. 15, Nr. 229, 230; 1850, S. 11, Nr. 139; S. 12, Nr. 169; 1852, S. 9, Nr. 106.

Saghi, Alexander (Schriftsteller, geb. zu Ofen in Ungarn im Jahre 1804, gest. ebenda 22. Februar 1827). Sein Vater Cassian Saghi war Universitäts-Buchdrucker zu Ofen. Der Sohn beendigte die Studien zu Ofen und Pesth und betrieb mit besonderer Vorliebe das Studium seiner Muttersprache. Infolge dessen richtete er sein Augenmerk vornehmlich auf die nachgelassenen Arbeiten des seiner Zeit berühmten Grammatikers und Schriftstellers, des im Jahre 1822 verstorbenen Franz Verseghy, sammelte fleißig dieselben und schrieb dazu wissenschaftliche Glossen. Sein Vater besorgte dann Druck und Herausgabe der Sammlung unter dem Titel: „Verseghi Ferencz maradványai 3 élete", d. i. Franz Verseghi's nachgelassene Schriften und Biographie (Ofen 1825, 8°.). Letztere hat Saghi selbst verfaßt. S. starb als beeideter Notär im hoffnungsvollen Alter von erst 23 Jahren.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjtö *Ferenczy Jakab és Danielik József*, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich, 8°.) Bd. I. S. 397.

Sagner, Kaspar (gelehrter Jesuit, geb. zu Neumark in Schlesien 9. Mai 1721, gest. zu Prag 10., n. A. 17. Jänner 1781). Im Jahre 1737, damals 16 Jahre alt, trat er in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er sofort im Lehramte verwendet wurde. Zehn Jahre versah er dasselbe und trug Grammatik, Mathematik und philosophische Disciplinen vor. Nun folgte er, um 1747, einem Rufe nach Madrid, um dort am königlichen Collegium Mathematik vorzutra-

gen. Nachdem er fünf Jahre in dieser Stellung verblieben, kehrte er nach Prag zurück und fungirte zunächst vier Jahre als Decan der philosophischen Facultät. Nun hatte er das Doctorat der Theologie erlangt und las öffentlich über das canonische Recht. Nach Aufhebung der Gesellschaft Jesu wurde er Präses des Seminars bei St. Wenzel in Prag, welche Stelle er bis an sein im Alter von 60 Jahren erfolgtes Lebensende versah. Die Titel der von ihm herausgegebenen Schriften sind: „*Institutiones philosophicae ex probatis Veterum Recentiorumque sententiis adornatae... Pars I. complectens Logicam; Pars II. Metaphysicam; Pars III. Physicam*“ (Pragae 1755—1758, 8°.), dieses Werk wurde noch zweimal zu Prag und einmal zu Piacenza aufgelegt; — „*Dissertatio de Ortu stratorum telluris et ratione, qua corpora marina in loca mediterranea translata sunt*“ (Pragae 1755, 8°.); — „*Dissertatio de pabulo ignis*“ (ibid. 1756, 8°.). Noch ist von ihm eine Abhandlung, auch in lateinischer Sprache, über die Ursache des Erdbebens (Discursus de terrae motus causa) als gedruckt angeführt, aber weder Druckort noch Jahr sind angegeben.

Lichtenberg (Ludw. Chr.), Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte (Gotha 1784 u. f.) Bd. I. — Poggendorff (J. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1859, Joh. Ambr. Barth, 8°.) Bd. II, Sp. 734. — Meusel (Joh. Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1808, Gerhard Fleischer d. J., 8°.) Bd. XII, S. 14 [nach diesem und anderen Quellen gest. am 17., nach Lichtenberg schon am 10. Jänner]. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, v. Trattnern, 8°.) I. Bds. 2. Stück, S. 76. — Pelzel (Franz Martin), Böhmische, mährische und schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten von Anfang der Gesellschaft bis auf gegenwärtige Zeit (Prag 8°.) S. 244.

Saidan, siehe: **Seidan**, Wenzel

Sailer, Heinrich Friedrich (Schriftsteller, geb. zu Wien 1. Juni 1 gest. zu Weidling nächst Klosterneuburg 13. August 1869). Der Sohn Wiener Bürgers; erlangte seine B dung am Josephstädter Gymnasium selbst und bezog sodann die W Hochschule, zunächst um den juridi Studien obzuliegen, neben denen jedoch auch philologische (speciell ge nistische) und historische Collegien virte. Mit besonderer Vorliebe betri das Studium der Nationalökon Ein Zuhörer von Lorenz Stein, gann er bald, durch diesen angeregt ermuthigt, sich in selbstständigen schungen auf dem Gebiete der V wirthschaft zu versuchen. Das Feld, ches er sich für diese Bestrebungen wi war ein sehr schwieriges und fast völlig unangebautes: Sailer hat sich vornehmlich zum Ziele gesetzt volkswirthschaftlichen Zustände seine mat im Mittelalter zu beleuchten u eine höchst empfindliche Lücke in Geschichte der vaterländischen C auszufüllen. Nach beendeten Studien er einige Zeit als unbesoldeter P caturs-Concipient beschäftigt, gab bald diese Stellung auf, um sich Privatgelehrter ausschließlich seinen schungen hinzugeben. Mit aufopfer Fleiße sammelte er durch Jahre hin aus gedruckten und ungedruckten Qu (besonders auch in dem reichen Ar des Stiftes Klosterneuburg) Materi zur Ausführung dieses Vorhabens. S sollte es ihm nicht beschieden sein Früchte seines emsigen Forschens Sammelns auch reifen zu sehen. Nu

ruchstücke seiner weitreichenden
hungen sah er gedruckt. Außer
urch Sailer's allgemeines In-
r Literatur- und Culturgeschichte
ten Artikel: „Oesterreichische Sol-
der aus dem 17. Jahrhunderte",
rutz' Deutschem Museum, Jahr-
863, Nr. 7 u. 8, sind nur noch
en: „Zur österreichischen Münz-
e", im Anzeiger für Kunde
tschen Vorzeit (Organ des ger-
en Museums, Nürnberg, 4°.)
, Jahrg. 1864, Sp. 242—245;
ber das Gewicht der alten Wiener
nd ihr Verhältniß zur cölnischen
in den Blättern für Landes-
von Niederösterreich (herausgege-
m Verein für L. v. N. Ö., Wien,
II. Jahrg. (1866), S. 21 u. f.,
dlich eine eingehendere Bespre-
von H. Zeibig's „Urkundenbuch
ftes Klosterneuburg", im Jahrg.
er Wiener Zeitung. Die Stu-
er Münzgeschichte standen im eng-
sammenhange mit Sailer's Be-
gen um die Erforschung der volks-
haftlichen Zustände des mittel-
en Oesterreichs. Da auf dem Ge-
er österreichischen Münzgeschichte
s noch brach lag, so galt es, aus
llen selbst jene Kenntniß zu ge-
Seit 1867 an einem Lungen-
krankt, vollendete er noch mit dem
Reste seiner Kräfte eine Abhand-
er diesen Gegenstand, welche der
in größeren Arbeit als Vorläufer
sollte, erlag jedoch seinem Leiden,
e der Druck derselben vorbereitet
Er starb während seines Sommer-
alles zu Weidling nächst Klosters-
im Alter von erst 32 Jahren und
uf dem dortigen Friedhofe beerdigt.
Lenau und Hammer-Purg-
hen. Die erwähnte Abhandlung
erschien in den Blättern des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich 1869, Nr. 8 u. 9, S. 111—131, und daraus auch besonders abgedruckt unter dem Titel: „Niederösterreichische Münzwerthe im XIV. Jahrhunderte. Ein Versuch" (Wien 1869, 23 S. 8°.). So gering der Umfang des Schriftchens ist, so viel von mühsamem Fleiße und gelehrtem Scharfsinne ist darin aufgewendet. Das wurde denn auch öffentlich von Seite vieler Fachmänner anerkannt. Der Aufgabe, das höchst werthvolle, von Sailer aufgespeicherte und theilweise auch schon bearbeitete Materiale zu sichten und seiner Verwerthung zuzuführen, hat sich sein Freund Albert Horawitz im Vereine mit Dr. Karl Rieger unterzogen und auch bereits ein auf diesen Vorarbeiten beruhendes Heft veröffentlicht, betitelt: „Zur Geschichte der volkswirthschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs. I. Geschichte der Preisbewegung in Niederösterreich im vierzehnten Jahrhunderte" (Separatabdruck aus den Blättern des Vereins f. Landeskunde von Niederösterreich 1870) (Wien 1871, 48 S. 4°., mit einer Widmung an Wilhelm Roscher). Auch zu einem gleichbetitelten Aufsatze in Hildebrand-Conrad's „Jahrbüchern für Nationalökonomie", XVIII. Bd. (Jena 1872, Mauke, 8°.) S. 215 u. f., hat Horawitz den Sailer'schen Nachlaß benützt und bei dieser Gelegenheit neuerdings wieder weitere Mittheilungen daraus verheißen, welche in Beiträgen zur Geschichte des Zunftwesens und in einer Geschichte der Preisbewegung im 15. und 16. Jahrhunderte bestehen werden.

Oesterreichische Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und öffentliches Leben (Beilage zur kais. Wiener Zeitung vom 30. Januar 1867), S. 178 u. f. — Literarisches Centralblatt für Deutschland, herausgegeben von Friedrich Zarncke (Leipzig, Brockhaus

4°) Jahrg. 1869, Sp. 1080; 1870, S. 518; 1871, Sp. 798 (von G. Schmoller). — Hildebrand's Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik (Jena 1869, Mauke, 8°.) Bd. XIII, S. 276—278 (von G. v. Ohms). — Archiv für österreichische Geschichte (Wien, 8°.) XLI. Bd. (1869), S. 249, von A. Luschin; XLIV. Bd. (1871), S. 516, von A. Huber [in vorstehenden Blättern Kritiken über Sailer's Schriften] — Biographische Nachrichten über Heinrich Friedrich Sailer verdanke ich der gütigen Mittheilung seines Schulkameraden und langjährigen Freundes Joseph Maria Wagner und Herrn Professor A. Horawitz, welch Letzterer, gleichfalls S.'s Freund, dessen Nachlaß ordnet und edirt. — Neue freie Presse 1869, Abendblatt vom 14. August. — Propileen (Münchener Literaturblatt, 8°.) 1869, S. 888. — Sybel's Historische Zeitschrift, 1870, I. Heft, S. 21 u. f. — Noch ist eines **Peter** Sailer (geb. 1778, gest. zu Wien 18. Juni 1845), der als Historienmaler angeführt erscheint, zu gedenken. Nicht Nagler, nicht Schlager und Tschischka, nicht Gräffer und Kaltenbäck, nicht die verschiedenen Kunstkataloge von Krafft, Engert, noch jene der Jahres-Ausstellungen der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien kennen diesen Namen, den Patuzzi in seinem hier als Quelle genannten Werke als Historienmaler mit obigem Geburts- und Sterbedatum anführt. Auch meine reichen Sammlungen und Aufzeichnungen enthalten nichts über einen Künstler dieses Namens. [Patuzzi (Alexander), Geschichte Oesterreichs (Wien, Albert Wenedict, schm. 4°.) Bd. II, S. 342.]

Sainovics, Johann (gelehrter Jesuit, geb. zu Torbas in Ungarn 12. Mai 1733, gest. zu Ofen, Todesjahr unbekannt). Wurde im Alter von 15 Jahren in den Orden der Gesellschaft Jesu aufgenommen, in welchem er neben den theologischen Studien noch jene der Mathematik und Astronomie mit besonderem Eifer betrieb. Im J. 1766 wurde er dem Director der Sternwarte zu Tyrnau als Adjunct beigegeben, und als Maximilian Hell [Bd. VIII, S. 263] am 28. April 1768 die Reise nach der Insel Wardoehus im nordischen Eismeer trat, um daselbst den am 3. Jun stattfindenden Durchgang der Ven der Sonnenscheibe zu beobachten, tete ihn Sainovics dahin. Nac Rückkehr legte er die Ordensgelüb erlangte die philosophische Doctor und das theologische Bacalaureat Jahre 1773 zum Professor der M matik an der Ofener Universität er versah er dieses Lehramt und jenes Adjuncten der königlichen Sterr bis zur Aufhebung seines Ordens, n er sich in's Privatleben zurückzog. Todesjahr findet sich nirgends a ben. Durch den Druck veröffentlic nachstehende Schriften: „*Demons Idioma Hungaricum et Lapo idem esse*“ (Tyrnaviae 1772, 4°.) Abhandlung hatte S. zuerst in de Gesellschaft der Wissenschaften zu K hagen im Jahre 1770 vorgetrage erschien dieselbe auch in den Sc der Gesellschaft gedruckt; die zwe Tyrnau veröffentlichte Ausgabe i vielen Zusätzen und den Bestätig mehrerer nordischer Sprachforsche mehrt; — „*Idea Astronomiae*“ (1778, 8°.). S. war Mitglied de Gesellschaft der Wissenschaften zu K hagen. In seinem Nachlasse befind mehrere Briefe an seinen Ordensk den Pater Franz Sheny zu T in welchen er seine mit Hell unt mene Reise mit astronomischen, historischen, geographischen und p lischen Beobachtungen beschreibt.

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Pro Austriacae Societatis Jesu (Vienna Lex. 8°.) p. 309.

Saintenoy, Desirée (k. k. A und Ritter des Maria Theresien-O geb. zu Mons im Jahre 1775, g Wels 18. März 1825). Trat im

…ward 17 Jahre alt, als Gemei… …t in den Niederlanden errichtete …ps Le Loup und schon 1794 …e er sich die silberne Tapferkeits… …, im Jahre 1799, am 23. Juli, …n die goldene, bei welcher Gele… …er auch zum Lieutenant in seinem …n befördert wurde. Nach der …on desselben im October 1801 …, zu Fürst Auersperg-Infanterie …, nach wenigen Monaten in das …l neu aufgestellte Jäger-Regiment …er, mit welchem er als Oberlieu… …den Feldzug 1805 in Deutschland …ie. Als im September 1808 …e Organisirung der Jägertruppe …d, erhielt er seine Eintheilung … Bataillon. Seine bereits öfter …e Tapferkeit bewährte S. vor… …ch in den Feldzügen der Jahre …–1815. Eine seiner ausgezeichnet… …Waffenthaten ist die zweistündige …digung des Städtchens Gelnhau… …m 29. October 1813, Früh 7 Uhr, …er mit seiner kleinen Abtheilung …genem Antriebe die Stadt besetzt …ine Jäger auf jener Seite der …nauer aufgestellt, auf welcher der …zu erwarten stand. In der That …auch bald das Gros der feind… …Armee, 7000 Mann mit 2 Ge… …, vor der Stadt und begann den …. S. leistete mit ebenso großer …t als Tapferkeit Widerstand und …te die Absicht des Feindes, noch …mlichen Tage bis Hanau vorzu… …, da ihn Saintenoy's helden… …Vertheidigung so lange aufge… …hatte. Nicht minder zeichnete er … der Schlacht bei Brienne am …uar 1814 aus, wo er, nachdem …Graf Hardegg [Bd. VII, S. 345] …t Chaumesmille mit Sturm ge… …, die Versuche des Feindes, sich des Ortes von Neuem zu bemächtigen, zweimal an Einem Tage, zuerst gleich nachdem derselbe erstürmt worden, und dann Abends, als der Feind neuerdings Anstalten zum Angriffe machte, durch seine und der Seinigen Tapferkeit vereitelte. Beim Abendangriffe nahm er dem Feinde noch eine Kanone weg. Wenige Tage später, am 10. Februar, gab S. bei St. Aubin neue Beweise seiner Bravour. Als nämlich der russische General Graf Pahlen den Ort Croquelin im Sturme zu nehmen sich bemühte, förderte S. das Unternehmen des Generals mit seiner Compagnie in so erfolgreicher Weise, daß der größte Theil des Ortes genommen wurde. Am folgenden Tage, am 11., bot sich S. wieder aus eigenem Antriebe an, die Stadt Nogent, wohin die Franzosen sich zurückgezogen, im Sturme zu nehmen, und führte mit zwei Compagnien sein Vorhaben so ausgezeichnet aus, daß sich der Commandirende Fürst Wrede den Namen des tapferen Officiers von dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Hardegg schriftlich geben ließ. Am 17. Februar, als Graf Hardegg von Nangis gegen Donnemarie seinen Rückzug antreten gemußt, erleichterte ihm S.'s Bravour, der Schritt für Schritt dem vordringenden Gegner das Terrain streitig machte, wesentlich denselben. Im Mai 1814 wurde S. zum Major befördert und in das 7. Jäger-Bataillon übersetzt. Im Capitel vom Jahre 1815 wurde ihm für seine Waffenthaten in den Jahren 1813—1815 das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens zuerkannt. Seine zahlreichen Wunden nöthigten ihn, frühzeitig in Pension zu treten, und kaum 50 Jahre alt, starb er zu Wels, wohin er sich zurückgezogen hatte. S. zählt zu den wenigen Auserwählten, deren Brust zugleich die silberne,

die goldene Tapferkeitsmedaille und das Theresienkreuz schmückten.

Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 1260 u. 1749.

Saint Genois Freiherr von **Aneaucourt**, Philipp Ludwig Graf (Humanist und Numismatiker, geb. zu Teschen 5. April 1790, gest. zu Baden bei Wien 30. Juli 1857). Entstammt einer niederländischen alten Adelsfamilie, wovon ein Zweig später in Oesterreichisch-Schlesien reichen Güterbesitz erwarb und wovon noch zur Stunde ein niederländischer und ein schlesischer Zweig blühen. Vergleiche darüber die Quellen S. 77. Graf Philipp Ludwig ist ein Sohn Arnold's Reichsfreiherrn Saint Genois d'Aneaucourt (geb. 1734, gest. 1804). Nachdem Graf Philipp Ludwig durch eine vortreffliche Erziehung für die Universität vorbereitet worden, kam er nach Olmütz, wo er die philosophischen und juridischen Studien beendete. Sein Erzieher, ein Priester und niederländischer Emigrant, war ein tüchtiger Kenner der classischen Sprachen, welche Kenntniß er auch auf seinen Zögling zu verpflanzen wußte. So kam es denn auch, daß der Graf die lateinische Sprache mit großer Fertigkeit redete und an antiquarischen und damit verwandten Studien Gefallen fand. Obgleich für den Staatsdienst vorbereitet, trat er doch nie in denselben, gab aber seine patriotische Theilnahme bei vielen Gelegenheiten in entschiedenster Weise kund. So spendete er in den Kriegsjahren 1809, 1813, 1814 und 1815 namhafte Summen zum Besten der Armen und zur Versorgung der Invaliden. Für das Teschener Militär-Knaben-Erziehungshaus leistete S. fortwährend Jahresbeiträge und seinen Unterthanen gewährte er zu ein da noch die Robot und das Höi verhältniß in ungeschwächter W standen, alle nur mögliche Unterf und Erleichterung. Für seine Ve in dieser humanen Richtung wu von Kaiser Franz im Jahre 18 höchst eigenem Antriebe in den G stand erhoben, in welchem sich t gische Linie bereits seit der Mit 17. Jahrhunderts befand. In Jahre stiftete der Graf für imm rende Zeiten einen Preis von 1 der alle zwei Jahre für die beste einer praktisch-ökonomischen Frage, von der k. k. mährisch-schlesischen schaft zur Beförderung des Acker der Natur- und Landeskunde ausg ben, geprüft und vertheilt werden zu verwenden war. Das Schulwes die Kirchen seiner zahlreichen Herrs in Schlesien erfreuten sich stete reichlicher Unterstützung und für i tholischen Unterthanen seiner Her Ernsdorf erbaute er, da sie zum orte eine weite Strecke hatten, au nen Mitteln eine Pfarrwohnung Schule und errichtete für den See und Schullehrer eine ansehnliche tung. Der Graf war ein großer F der Künste und Wissenschaften und außer einer reichhaltigen Bibliothe eine numismatische Sammlung, welche wir den Forschungen L mann's nähere Aufschlüsse verdank Sammlung des Grafen bestand n aus Münzen und Medaillen in und Silber von allen Ländern des reichischen Kaiserstaates. Das ko Stück war ein echter Thaler des H Renatus von Lothringer 1508), der, auf 500 fl. geschätzt, mals in den Besitz des k. k. Feldma Lieutenants Wilhelm Grafen von M

elangte. Leider enthält, wie
nn berichtet, die Sammlung
e Stücke, welche nach des kai-
Hof-Antiquarius Heraeus'
I., S. 320] und Marquard
tt's [Bd. VIII, S. 365] be-
Abbildungen von der kunst-
Hand des Serben Demeter
itš [Bd. XXII, S. 124]
und meisterhaft gearbeitet wa-
durch der Werth der Samm-
nicht Geringes beeinträchtigt
Der bekannte Ansbacher Münz-
Joseph Oberndörffer, der
Tausch an sich gebracht, soll an
seinem eigenen Geständnisse —
es freilich bei Antiquaren nicht
ich zu nehmen — an 6000 fl.
haben. Der Graf war k. k.
er und wirklicher geheimer Rath,
es kais. österreichischen Leopold-
souveränen Johanniter-Ordens,
von Sr. Heiligkeit dem Papste
m Großherzoge von Toscana
und Mitglied mehrerer gemein-
Vereine. Er war seit 20. Sep-
1810 mit Johanna gebornen
von Trach vermält. Seine Ge-
räfin Johanna (geb. 4. Novem-
9. gest. 2. Juni 1870) überlebte
13 Jahre und starb, 81 Jahre
Baden bei Wien. Beide wurden
Familiengruft zu Ernsdorf in
eichisch-Schlesien beigesetzt. Ueber
ter des Grafen und der Gräfin
e Angaben unsicher. Nach dem
gischen Schematismus der gräf-
Häuser ist der Graf im Jahre
die Gräfin im Jahre 1789 gebo-
d somit ersterer im Alter von
ziere in jenem von 81 Jahren
n. Die ausgegebenen Partezettel
aber den Grafen als 70, die
als 85 Jahre alt an. Ueber den
heutigen Familienstand vergleiche unten
die Quellen.

Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, philos.-historische Classe (Wien, Staatsdruckerei, gr. 8°) XII. Band (Jahrg. 1863), S. 76, in Joseph Bergmann's „Pflege der Numismatik in Oesterreich durch Private, vornehmlich in Wien", vierte Abtheilung, Nr. XXIX. — **Porträt.** Kriehuber lith. 1831. Gedruckt bei Mansfeld u. Comp. in Wien (Fol.) Unterschrift des Bildes: Phil. Ludwig Graf Saintgenois | D'Anneaucourt | Sr. k. k. a. Majestät wirklicher Kämmerer | Mitglied der Gesellschaft der Musikfreunde des österr. Kaiserstaates in Wien, dann | der k. k. M. G. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues | der Natur- und Landeskunde; | Herr der Herrschaften Dolein, Hradisch | Paskau, Plin | Zelechowitz, und der Güter Kozuschan | Teinitschek, Wrbatek | und Zierotin in Mähren, dann der Herrschaft Ernsdorf | und Rzephichtz in k. k. Schlesien.

1. **Zur Genealogie der Grafen Saint Genois, Reichsfreiherren d'Anneaucourt.** Das alte, ursprünglich niederländische Geschlecht, das sich um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Schlesien niedergelassen, führt seine Adelsregister etwa 700 Jahre zurück, mit dem Ritter 1. **Johann Saint Genois** (1280) beginnend, dessen Ahnenprobe im Capitel zu Denain abgelegt ist. Den Namen führt das Geschlecht von einer in der Grafschaft Hennegau unweit der Schelde zwischen Condroz und Tournay, mitten in einem kleinen See, gelegenen Burg. — 2. Ein **Johann** (II.) lebte 1348. — 3. **Johann** (III.) Saint Genois begleitete Johann Grafen von Nevers, Herzog von Burgund, auf dem Kreuzzuge wider die Türken und erhielt ein mit fünf (2, 1, 2) goldenen Rosen belegtes blaues Andreaskreuz in's Wappen. Dieser Johann wurde im Jahre 1416 Pensionär von Tournay, starb aber schon im folgenden Jahre. — 4. **Simon** (I.) brachte im Jahre 1468 den Freiherrenstand in die Familie. Er war geheimer Rath und im Jahre 1483 französischer Botschafter am englischen Hofe, dann Oberstkämmerer am französischen Hofe unter Karl VII. und Ludwig XI. In letzterer Eigenschaft hatte er Gelegenheit, dem [illegible] Oesterreich wegen der Erbfolge in den Burgundischen Staaten nicht unwesentliche [illegible]

zu leisten, für welche ihm und seinen Nachkommen von Kaiser Friedrich IV. (III.) mit Diplom vom Jahre 1464 der Reichsfreiherrnstand verliehen wurde. Als später zwischen Ludwig XI. und Kaiser Maximilian I. der Krieg ausbrach, verließ er die französischen Dienste, begab sich nach Burgund und wurde von Kaiser Maximilian I. zum geheimen Rathe und Botschafter ernannt. Simon starb im Jahre 1474. — 5. **Arnold** Reichsfreiherr von Saint Genois war mit Margaretha, Tochter Johann's von Vautripont, der mit dem königlichen Hause Bourbon in naher Verwandtschaft stand, vermält. — 6. **Nikolaus** S., Herr von Grandbreucq, Ecanaffle, Hollay, Berliere, Clerieu u. s. w., war Mitglied der Stände von Hennegau und Kämmerer der Königin von Ungarn. Aus seiner Ehe mit Maria Gräfin von Varax hinterließ er zwei Söhne, Arnold und Johann, welche durch ihre Descendenz die Stifter der noch heute blühenden zwei Linien in Belgien und Oesterreichisch-Schlesien sind. Aus der belgischen Linie haben für dieses Werk Interesse: 7. **Arnold,** der durch seine Gemalin Agnes Gräfin von Marchenelles mit den Fürstenhäusern von Portugal, Frankreich und Burgund verwandt wurde. Arnold starb im Jahre 1586. — 8. **Karl Franz** Reichsfreiherr von S. wurde mit Diplom ddo. Madrid 9. October 1655 von König Philipp IV. von Spanien, damals Souverain der Niederlande, in den Grafenstand erhoben Er starb aber ohne Erben. — 9. Dann erlangte **Nikolaus Franz** Reichsfreiherr von S. im Jahre 1676 auch den Grafenstand. — 10. Dessen Sohn **Nikolaus Franz** Graf von S. warb auf eigene Kosten Soldaten, die er als niederländischer Reiteroberst anführte; auch war er im Jahre 1710 Deputirter der Stände von Hennegau. — 11. **Hieronymus Albert** Graf S. war k. k. geheimer Staats- und Hofkriegsrath, Grand-Prevot von Tournay und Rath der Stände von Hennegau Als die Franzosen die Stadt Tournay einnahmen, legte er seine Stelle nieder, verließ die Stadt und blieb der Kaiserin Maria Thersia treu, derselben noch ferner wichtige Dienste leistend. Aus seiner Ehe mit Maria Antonia geb. von Cappelier hatte er zwei Söhne, — 12. der eine, **Philipp Franz Albert,** war zuletzt Major in der k. k. Armee und fand als solcher den Heldentod auf dem Schlachtfelde zu Lissa, ohne Erben zu hinterlassen; — 13. der andere, **Nikolaus Franz Joseph,** bekleidete eines k. k. Rathes bei dem obersten Gerichte zu Hennegau. Aus seiner Maria Elisabeth geb. Freiin de Sr er einen gleichnamigen Sohn, — laus Franz **Joseph,** gemeiniglic genannt, der auch seit 1776 die Rathes des obersten Gerichtes un die eines Deputirten der Stände gau bekleidete. Er war Genealo öffentlichte das Werk: „Mémoire giques pour servir à l'histoire les des Pays Bas", 2 vol. (A 1780—1781, gr. 8°) welches irrig sements généalogiques" (Wien zeichnet zu finden ist, wenn letz etwa ein unberechtigter Nachdru stümmeltem Titel der „Mémoires giques" ist. Noch wird einer ande des Grafen: „Ueber die Verbin Schelde mit einigen Hauptflüssen" Graf Joseph war (seit 18. Feb zu Prag) mit Maria Anna geb. F Morzin vermält. Er starb zu P Jahre 1816, die Gräfin wenige ihm, 1821 zu Grandbreucq. — Ehe stammt 13. **Rudolph** Graf tig der letzte männliche Sproß der Grafenlinie, da Graf Rudolph Ehe mit Charlotte geb. von Lack 22. Juni 1800, gest. 16. April zwei Töchter hat: **Ernestine** (geb der 1824), Ehrendame des adelig Damenstiftes „Maria Schul" zu P **Karoline** (geb. 6. April 1830) österreichische oder schlesische Linie herren, jetzt Grafen Saint Gen Nikolaus' zweiter Sohn und A des Stifters der belgischen Linie 16. **Johann.** Die Stammfolge ist terbrochener Reihe: Johann Rei S. und dessen Gemalin Margar Elizoeule; — 17. **Philipp** (gest. 2 der 1683) und Helena Sidonia Procksdorf. Philipp diente in der Armee, kämpfte mit den kais. H im polnischen Kriege wider Karl König von Schweden, als Kürai unter Montecuculi. Im Jahre dem Frieden von Münster, kam Schlesien, wo er obgenannte Helen freite, sich in Schlesien ansässig m mehrere ansehnliche Güter im Lan Philipp starb als kais. General

pp Kaspar und Anna Maria Gu-
Beraig; — 10. **Maximilian**
b. 1695) und Constantia Johanna
und Uschitz auf Martinau. Mari-
dam war k. k. Rath und Oberst-
im Fürstenthume Teschen; —
Ld (geb. 1734, gest. 1804), I. Ge-
isabeth Gräfin Porporati, II. Ge-
ilie Beate von Laschofsky und Lašan;
Philipp Ludwig Reichsfreiherr,
f Saint Genois [siehe dessen
S. 76] und Johanna geb. Gräfin
22. **Moriz Johann Nep.** Graf
22. März 1816) und 1. Louise geb.
illis (geb. 4. Juli 1821, gest. 5. Fe-
3), II. Gabriele Eleonore Josepha
n Stollberg-Stollberg (geb. 26. August
ternkreuz-Ordensdame. Graf Mo-
uis im kais. Staatsdienste, verließ
als k. k. Gubernialsecretär; er ist
des Malteserordens, ein Freund
wofür seine 1837 und 1838 in den
sstellungen in der Akademie der
Künste zu St. Anna ausgestellt
Zeichnungen nach der Natur des
Paskau in Mähren sprechen. —
Gräfin Gabriele ist eine große
der Kunst, welche sie selbst übt,
hlreichen Aquarellen und Oelbilder,
icke, Bildnisse und Genrebilder im
Ernsdorf in Schlesien bezeugen.
en Ehen sind Kinder vorhanden,
Philipp Ernst Moriz (geb. am
1843), Officier in der k. k. Armee;
r Ehe: **Anna** (geb. 23. Juli 1850);
oriz Günther Max (geb. 6. Februar
ranziska (geb. 6. November 1854);
oriz (geb. 21. Mai 1858) und **Eli-**
Gabriele (geb. 18. April 1862).
noch eine Schwester des Grafen
Gräfin Marie **Alexandrine** (geb.
0), vermält (seit 16. Februar 1841)
Grafen Demblin, Marquis de Ville
n de Canon. [Kneschke (Ernst
f. Dr.), Neues allgemeines deutsches
on (Leipzig 1859, Fr. Voigt, 8°.)
S. 12. — Derselbe, Deutsche
user der Gegenwart (Leipzig 1854,
gel, 8°.) Bd. III, S. 344 u. f. —
ches genealogisches Taschen-
gräflichen Häuser (Gotha, Just.
°.) 37. Jahrg. (1864), S. 719 u. f.;
(1870), S. 879—886, in diesem
befindet sich die Stammtafel beider
belgischen und österreichischen, der
Grafen Saint Genois vom Jahre 1280
an, immer jedoch nur die Chefs derselben
angebend. — Historisch-heraldisches
Handbuch zum genealogischen Taschenbuche
der gräflichen Häuser (Gotha 1855, Just. Per-
thes, 32°.) S. 800.]

II. **Wappen.** In Roth ein blaues Andreaskreuz
mit einer silbernen Rose in der Mitte und
von vier dergleichen Rosen in der Mitte be-
gleitet. Oben rechts ein blaues Freiviertel,
worin drei Roggenbrote und sechs Weizen-
brote (3, 3, 3), jene in der Mitte, diese oben
und unten zu sehen sind.

III. **Das Graf Saint Genois-Lotterie-Anlehen.**
Dasselbe wurde, um die zerrütteten Vermö-
gensverhältnisse der Familie zu regeln, von dem
Grafen Philipp Ludwig S. zwei Jahre
vor seinem Tode aufgenommen. Es wurde
am 28. August 1855 contrahirt und beträgt
3,200.000 fl. C. M. Es zerfällt in 80.000
Stück Lose à 40 fl. C. M. und wird in 48 Jah-
ren von 1855 angefangen amortisirt; bisher
waren 28 Ziehungen, am 1. Februar 1875
erfolgt die 29ste und sind 8800 Lose gezogen.
Der niederste Gewinn beträgt 65 fl. C. M.,
der höchste hingegen 50.000 fl. C. M. Die
letzte Ziehung erfolgt am 1. Februar 1904.
Contrahirt wurde das Anlehen mit den Wie-
ner Bankhäusern S. M. v. Rothschild
und Hermann Todesco's Söhne. Wie be-
merkt, beträgt die Nominalsumme des Anle-
hens 3,200.000 fl. C. M., indessen werden
aber in 48 Jahren 8,823.240 fl. C. M. zurück-
bezahlt, so daß auf Zinsen und Gewinne der
Betrag von 5,623.240 fl. entfällt. Das ganze
Anlehen ist auf den dem Grafen Philipp
Ludwig, jetzt seinem Sohne, dem Grafen
Moriz St. Genois gehörigen Herrschaften
in Mähren, Schlesien und Galizien, ferner
auf den Wiener Häusern, welche Objecte bei
der zum Behufe der Aufnahme dieses Darle-
hens vorgenommenen Schätzung einen Werth
von 6,373.857 fl. 95 kr. repräsentirten, land-
täflich und grundbücherlich für die genannten
Bankierhäuser als Repräsentanten der Gläu-
biger einverleibt.

Saint Ignon, Johann Graf (k. k.
General-Major und Ritter des
Maria Theresien-Ordens, geb. zu Pon-
drecy im Luxemburgischen im Jahre
1721, gest. 5. Jänner 1763). Sein Vater
Franz (gest. 1750) war General und In-
haber des 4. Kürassier-Regiments. Der

Sohn Johann, allem Anschein nach ein Bruder des Grafen und auch Theresien-Ritters Joseph [siehe den Folg. S. 81], trat in das Cavallerie-Regiment seines Vaters, in welchem er bereits im Alter von 25 Jahren, 1746, Major, in jenem von 36 Jahren, Oberst war. Bei Kollin erkämpfte er sich das Maria Theresienkreuz durch beispiellose Tapferkeit. Er stand mit seinem Küraffier-Regimente hinter dem Infanterie-Regimente Erzherzog Karl Nr. 2 aufgestellt. Bereits begann das Regiment, von dem heftigen Feuer der preußischen Uebermacht erschreckt, zu wanken, als Oberst Saint Ignon Befehl erhielt, dem Regimente zu Hilfe zu eilen. Ein tiefer weitlaufender Hohlweg lag vor der Front des Regiments. Oberst S. setzte über denselben und forderte seine Leute auf, ihm zu folgen, aber nur Wenigen derselben war es gelungen, den Hohlweg zu übersetzen und mit einem Male sah sich Oberst S. mit nur 40 seiner Leute auf der andern Seite desselben. Da kamen zwei von den Preußen geworfene Escadronen des Dragoner-Regiments Portugal zurück. Diese rief Graf S. zu erneuertem Kampfe auf und sie schlossen sich sofort an den Oberst, dessen bekannte Tapferkeit ihnen Vertrauen erweckte, an, hieben nun neuerdings auf die Preußen ein, warfen sie, nahmen ein halbes Bataillon gefangen, erbeuteten zwei Kanonen, einen Munitionskarren und zwei Fahnen, von denen eine der Graf mit eigener Hand dem Fahnenträger entrissen hatte. Aber nicht von Dauer war dieser Triumph. Die feindliche Cavallerie sprengte den Ihrigen zu Hilfe, Oberst Saint Ignon erhielt sieben Säbelhiebe, zwei schwere auf den Kopf, ohne jedoch den Kampf aufzugeben, bis er von den Seinigen mit Gewalt aus dem Gefechte gebracht wurde, um verbunden zu werden. Kaum doch war der Verband bewerkstelligt, sich sofort auf's Pferd heben ließ seinem mittlerweile in große Unc gerathenen Regimente sprengte. S rief er zu erneuertem Kampfe a Beispiel der blutenden Helden und der unter diesen Umständen aufgenommene Kampf endete n reicher Entscheidung für die Unse Leuthen, am 5. December 175 der Graf durch zwei volle Stun heftigsten Artilleriefeuer Stand Feldzug des Jahres 1758 ma bereits als General-Major mit. rend der Belagerung von Olmüt der Graf zwei Waffenthaten a erste bei Drillitz, wo die Preuße Dragoner-Regiment Württember im Momente, ein Defilé zu übe fielen. In diesem bedenklichen blicke, da das Regiment gar nic Zeit fand, aufzumarschiren, warf auf die Preußen, schlug sie zuri sprengte einen Theil von ihnen i Morast. Die zweite war der Ueber S. am 18. Juni bei Holitz und nitz ausführte, auf welchen zwei der preußische General Maye mandirte. Bei diesem Ueberfall t neral Saint Ignon so umsichti kehrungen, daß die Vorhut des pre Generals Mayer in aller Stille hoben und am nächsten Tage bei anbruch das Lager des Generals bei Wisternitz überfallen wurde. derlage war eine vollkommene. vielen Todten wurden 200 Preu fangen, 500 Pferde und ein gro des Lagers erbeutet. Ebenso gelc Ueberfall des Postens bei Holitz. preußischen Reiterei wurden über bergemacht und über hundert M fangen. Als Feldmarschall Graf am 19. und 20. September 1758 in

...quiquartiere zu Gießhübel das Ordenscapitel versammelte, wurde auch dem Grafen Saint Ignon das Ritterkreuz verkündet und er mit demselben in der 1. Promotion am 4. December g. J. zu Wien feierlich geschmückt. Noch einmal, im Jahre 1759, bei Torgau bewährte der Graf seine öfter erprobte Tapferkeit. Aber ehe noch der siebenjährige Krieg durch den Hubertsburger Frieden (15. Februar 1763) seinen Abschluß fand, starb der tapfere General drei Wochen früher im Alter von erst 42 Jahren.

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 63 u. 1728. — Großes vollständiges (sogenanntes Zedler'sches) Universal-Lexikon (Halle und Leipzig, Joh. H. Zedler, kl. Fol.) Bd. XXXIII, Sp. 1448.

Saint Ignon, Joseph Graf (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Bouc im Luxemburgischen im Jahre 1716, gest. in seinem Geburtsorte am 9. Mai 1779). Wohl ein Bruder des Vorigen, trat er im Jahre 1733, damals 17 Jahre alt, in die kaiserliche Armee, in welcher er zur Zeit des Beginnes des Erbfolgekrieges bereits zum Rittmeister bei Batelloni-Kürassieren vorgerückt war. Vor Beendigung desselben war er Obristlieutenant und General-Adjutant und wurde im Jänner 1757 Oberst des 9. Dragoner-Regiments. Im siebenjährigen Kriege, und zwar im zweiten Feldzuge, focht er sich bei Kollin am 17. Juni 1757 die höchste militärische Auszeichnung, den Maria Theresien-Orden. Mit seinem Regimente hielt er in dieser Schlacht durch zwei Stunden auf nur 400 Schritt Entfernung vom Feinde unter dem heftigsten Geschützfeuer und ungeachtet der verheerenden Wirkung desselben Stand. Dann aber nahm er eine so geschickte Aufstellung, daß er ebenso unsere Infanterie im Rücken unterstützte, wie den Gegner in der Flanke bedrohte. Als nun zwei Grenadier-Compagnien unserer Truppen einen Angriff auf die Preußen unternahmen, unterstützte S. diesen, indem er auf den rechten Flügel des Feindes eindrang und an der Spitze seiner Reiter selbst mit dem Säbel in der Faust einhieb, so daß zwei preußische Bataillons zusammengehauen wurden. Für diese Waffenthat wurde der Graf in der ersten Promotion, welche eben aus Anlaß der Schlacht von Kollin am 7. März 1758 am kaiserlichen Hoflager stattfand, mit dem Kleinkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Im April des nächsten Jahres wurde er General-Major und zeichnete sich als solcher noch in den folgenden Feldzügen dieses Krieges aus, nach dessen Beendigung er zum Feldmarschall-Lieutenant vorrückte. In Folge seiner bei Kollin empfangenen Wunden zog er sich in den Ruhestand und in seine Heimat zurück, wo er im Alter von 63 Jahren starb.

Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 46 u. 1727.

Saint Julien-Wallsee, das Grafenhaus (genealogisch-biographische Uebersicht). Es wird wohl wenige Familien des hohen Adels in Oesterreich geben, deren Blut für das Kaiserhaus und die Machtstellung des Kaiserstaates reichlicher geflossen, als jene der Grafen Saint Julien-Wallsee, auch Waldsee. Nach den mir zu Gebote stehenden Quellen bin ich nur im Stande, eine genealogische Uebersicht dieses Heldengeschlechtes und generationsweise kurze biographische Andeutungen derjenigen Mitglieder desselben zu geben, welche auf den Schlachtfeldern für Oesterreichs Ruhm und Ehre geblutet. Die Saint Julien-Wallsee sind ein altes Adelsgeschlecht, das ehedem

den Namen Guyard führte und aus der Provinz Avignon im südlichen Frankreich abstammt. Die Guyard erscheinen zur Zeit der französischen Könige Ludwig VI. und Ludwig VII. (1108 und 1137) in hohen Staatsämtern und Würden. Die Familie selbst leitet ihren Namen, ihr uraltes Wappen und den altkeltischen Wahlspruch [siehe diesen S. 84 bei der Wappenbeschreibung] von den älteren Galliern her. Die ununterbrochene Stammreihe der Familie beginnt im 13. Jahrhunderte mit Guillaume I. sire de Guyard (geb. zu Orleans), der mit Ludwig dem Heiligen im Jahre 1270 nach Tunis zog. Von seiner Gemalin ist uns nur der Taufname Marie bekannt. Nun ist die Stammreihe folgende: Julien I. de Guyard, vermält 1321 mit N. N.; — Didier I. de Guyard, vermält 1353 mit einer gebornen Montague; — Pierre I., vermält 1390 mit Marie de Guynes; — Gabriel I. de Guyard, vermält 1430 mit Alayelle dame de Bermon; — Antoine I. de G., vermält 1456 mit Constance de Sonia; — Pierre II. de G., vermält 1475 mit Marie de Venasque; — Pierre III. de G., vermält 1499 mit Constance de Guadagne; — Simon I. de G., vermält 1526 mit Antoinette des Armand; — Regnier I. de G., vermält 1546 mit Sirogne de Barbantane; — Pierre VII. sire de Guyard, vermält am 22. April 1580 mit Marguerite dame de Bredune; — Pierre de Guyard, erscheint der Erste als Seigneur de Saint Julien et de Beauregard. Mit seinem Sohne Heinrich Herrn auf Guyard und von Saint Julien beginnen mehrere Generationen, aus deren jeder mehrere Sprossen in kaiserlichen Kriegsdiensten gestanden und sich mit den Blutrosen der Tapferkeit, ja des Heldentodes geschmückt ho[illegible] **neration.** Der ebenbenannte 1) H Herr auf Guyard und Saint J (geb. zu Avignon 18. April 1586 1642). Mit Diplom vom 20. 1628 wurde er von Kaiser F nand II. zum Panier und Reich herrn von Sanct Julian, mit zweiten vom 29. September 163 Kaiser Ferdinand III. zum R grafen von und zu Waldsee er als Hauptmann über 300 Mus wurde er am 8. November 1620 i Schlacht am weißen Berge verw In der Folge wurde Graf Hei Oberst, Hofkriegsrath, Vicepräsider Commandant von Wien und am 14 1630 in den Herrenstand von N österreich aufgenommen. Seit 16. 1637 war er mit Sidonia Elisabeth G hardegg zu Glatz und im Marchfland 1619, gest. im August 1651) vermält dieser Ehe stammt Graf Adam Ma lian [siehe die II. Generation]. A ersten Generation ist noch zu erwä 2) Peter von Saint Julien, de Volontär im Heere des Kaisers i Schlacht am weißen Berge am 8 vember 1620 gefallen ist. — **II. neration.** 3) Adam Maximilian Guyard, Herr von Saint Jul Reichsgraf von und zu Waldsee 22. April 1639, gest. 1683). k. k. merer, geheimer Rath und Oberstho kenmeister in Niederösterreich, zw vermält: a) am 14. Februar 166 Franziska Renata geb. Gräfin Stube b) am 8. Jänner 1671 mit Susanne Gräfin Brandis (geb. 6. März gest. 1694). In dieser Generatic noch bemerkenswerth: 4) Graf J Leopold, kais. Oberst bei Martigni-F sieren, welcher als Rittmeister bei Ca Küraffieren am 12. September 16 dem Entsatze von Wien unter Kar

ingen verwundet wurde. — neration. 5) Johann Albert (I.) Juli 1673, gest. 8. December k. k. Kämmerer, geheimer Rath, bland-Falkenmeister in Nieder-, welches Erbamt seit 12. Jänner der Familie sich befindet. Graf n Albert war seit 15. August mit Maria Antonia Gräfin von rg (geb. 12. April 1684, gest. 1771) vermält. — Zu dieser ion gehört noch 6) Graf Johann (II.), zuletzt Oberstlieutenant neral-Adjutant, der als Major September 1703 bei Malplaquet inz Eugen verwundet wurde. — neration. 7) Johann Joseph (II.) 3. Juli 1704, gest. 5. Jänner k. k. Kämmerer, geheimer Rath, ichenmeister und Obersterbland-meister in Niederösterreich, dreimal ; a) am 19. December 1734 mit Gräfin Serenyi von Kis-Sereny; 23. April 1754 mit Ludovica geb. Zierotin; c) am 3. Jänner 1756 ria Aloisia geb. Gräfin Thürheim 5. Jänner 1732, gest. 1809). In neration gehören noch: 8) Graf Leopold (III.), der als Oberst- nt und General-Adjutant des gmeisters Grafen Michael Wal- Türkenkriege im Treffen von am 22. Juli 1739 den Helden- d. — 9) Johann Karl, zuletzt neral-Major, wurde als Major wenstein-Kürassieren im sieben- Kriege in der Schlacht von am 5. December 1757 ver- . — 10) Johann Gundaker, Erb- lkenmeister, war Rittmeister bei lthann-Kürassieren und fiel im 1738 in einem Zweikampfe, wel- Pferde mittelst Pistolen statt- hatte. — **V. Generation.** Mit Johann Joseph's Söhnen spaltete sich die Familie Saint Julien-Wallsee in zwei noch blühende Linien, die ältere und die jüngere. Von der älteren ist bemerkenswerth ihr Stifter 11) Johann Franz Seraph (III.) (geb. 2. December 1736, gest. 16. Jänner 1836), k. k. Kämmerer, Obersterbland-Falkenmeister, Feldzeugmeister und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 61, wurde dreimal verwundet, zuerst als Hauptmann bei Belgrad am 12. Juli 1788, dann als Oberst am 12. November 1796 bei Caldiero und als Feldmarschall-Lieutenant im Jahre 1809 bei Hausen. Graf Johann Franz Seraph war zweimal vermält: a) am 16. Jänner 1797 mit Ludovica Leopoldine Gräfin Chorinsky; b) am 31. October 1800 mit Josepha Gräfin Lodron (geb. 1783, gest. 28. August 1836); — der Stifter der jüngeren Linie ist 12) Johann (IV.) Karl (geb. 1. Juli 1767, gest. 9. März 1817), k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant, vermält am 24. Juni 1804 mit Franziska geb. Gräfin von Künskirchen (geb. 5. April 1786, gest. 17. März 1858). In diese Generation gehören noch: 13) Johann Julius Graf S., k. k. Kämmerer, zuletzt Oberstlieutenant, verwundet als Major und Grenadier-Bataillonscommandant in der Schlacht bei Tournay am 22. Mai 1794 unter Feldzeugmeister Clerfayt; — 14) Joh. Joseph (IV.), k. k. Kämmerer, geheimer Rath, Feldmarschall-Lieutenant, zuletzt Oberstthofmeister des Erzherzogs Ludwig und Erzherzogs Rainer, verwundet als Hauptmann bei seiner ersten Karawane als Malteser-Ritter bei der Belagerung von Tunis am 18. August 1783, dann als General-Major am 1. Mai 1799 am Lucienfteg; — 15) Johann (V.), k. k. Kämmerer, Erbland-Falkenmeister, zuletzt Oberstlieutenant,

den Namen Guyard führte und aus der Provinz Avignon im südlichen Frankreich abstammt. Die Guyard erscheinen zur Zeit der französischen Könige Ludwig VI. und Ludwig VII. (1108 und 1137) in hohen Staatsämtern und Würden. Die Familie selbst leitet ihren Namen, ihr uraltes Wappen und den altkeltischen Wahlspruch [siehe diesen S. 84 bei der Wappenbeschreibung] von den älteren Galliern her. Die ununterbrochene Stammreihe der Familie beginnt im 13. Jahrhunderte mit Guillaume I. sire de Guyard (geb. zu Orleans), der mit Ludwig dem Heiligen im Jahre 1270 nach Tunis zog. Von seiner Gemalin ist uns nur der Taufname Marie bekannt. Nun ist die Stammreihe folgende: Julien I. de Guyard, vermält 1321 mit N. N.; — Didier I. de Guyard, vermält 1353 mit einer gebornen Montague; — Pierre I., vermält 1390 mit Marie de Guynes; — Gabriel I. de Guyard, vermält 1430 mit Alayette dame de Bermon; — Antoine I. de G., vermält 1456 mit Constance de Sonia; — Pierre II. de G., vermält 1475 mit Marie de Venasque; — Pierre III. de G., vermält 1499 mit Constance de Guadagne; — Simon I. de G., vermält 1526 mit Antoinette des Armand; — Regnier I. de G., vermält 1546 mit Sirogne de Barbantane; — Pierre VII. sire de Guyard, vermält am 22. April 1580 mit Marguerite dame de Bredune; — Pierre de Guyard, erscheint der Erste als Seigneur de Saint Julien et de Beauregard. Mit seinem Sohne Heinrich Herrn auf Guyard und von Saint Julien beginnen mehrere Generationen, aus deren jeder mehrere Sprossen in kaiserlichen Kriegsdiensten gestanden und sich mit den Blutrosen der Tapferkeit, ja des Heldentodes geschmückt haben. **I. Generation.** Der ebenbenannte 1) Herr auf Guyard und Saint (geb. zu Avignon 18. April 15[illegible] 1642). Mit Diplom vom 20 1628 wurde er von Kaiser nand II. zum Panier und Reid herrn von Sanct Julian, m zweiten vom 29. September 16 Kaiser Ferdinand III. zum 9 grafen von und zu Waldsee e als Hauptmann über 300 Mu wurde er am 8. November 1620 Schlacht am weißen Berge vern In der Folge wurde Graf He Oberst, Hofkriegsrath, Vicepräsid Commandant von Wien und am 1 1630 in den Herrenstand von österreich aufgenommen. Seit 16 1637 war er mit Sidonia Elisabeth Hardegg zu Glatz und im Marchfan 1619, gest. im August 1651) vermä dieser Ehe stammt Graf Adam M lian [siehe die II. Generation]. S ersten Generation ist noch zu erw 2) Peter von Saint Julien, I Volontär im Heere des Kaisers Schlacht am weißen Berge am vember 1620 gefallen ist. — I **neration.** 3) Adam Maximilia Guyard, Herr von Saint Ju Reichsgraf von und zu Waldse 22. April 1639, gest. 1683). k. k merer, geheimer Rath und Oberstk kenmeister in Niederösterreich, z vermält: a) am 14. Februar 16[illegible] Franziska Renata geb. Gräfin Stub b) am 8. Jänner 1671 mit Susan Gräfin Brandis (geb. 6. März gest. 1694). In dieser Generat noch bemerkenswerth: 4) Graf J Leopold, kais. Oberst bei Martigni sieren, welcher als Rittmeister bei C Küraſſieren am 12. September 16 dem Entsatze von Wien unter Kar

jungen verwundet wurde. — neration. 5) Johann Albert (I.) Juli 1673, gest. 8. December k. k. Kämmerer, geheimer Rath, bland-Falkenmeister in Nieder-), welches Erbamt seit 12. Jänner i der Familie sich befindet. Graf n Albert war seit 15. August nit Maria Antonia Gräfin von ry (geb. 12. April 1684, gest. l 1771) vermält. — Zu dieser tion gehört noch 6) Graf Johann (II.), zuletzt Oberstlieutenant neral-Adjutant, der als Major September 1703 bei Malplaquet rinz Eugen verwundet wurde. — neration. 7) Johann Joseph (II.) 3. Juli 1704, gest. 5. Jänner k. k. Kämmerer, geheimer Rath, üchenmeister und Obersterbland-meister in Niederösterreich, dreimal : a) am 19. December 1734 mit Gräfin Serenyi von Kis-Sereny; 23. April 1754 mit Ludovica geb. Zierotin; c) am 3. Jänner 1756 ria Aloisia geb. Gräfin Thürheim 5. Jänner 1732, gest. 1809). In eneration gehören noch: 8) Graf Leopold (III.), der als Oberst-ant und General-Adjutant des gmeisters Grafen Michael Wal-n Türkenkriege im Treffen von a am 22. Juli 1739 den Helden-nd. — 9) Johann Karl, zuletzt eneral-Major, wurde als Major öwenstein-Kürassieren im sieben-n Kriege in der Schlacht von u am 5. December 1757 ver-. — 10) Johann Gundaker, Erb-alkenmeister, war Rittmeister bei Althann-Kürassieren und fiel im 1738 in einem Zweikampfe, wel-Pferde mittelst Pistolen statt-n hatte. — **V. Generation.** Mit Johann Joseph's Söhnen spaltet sich die Familie Saint Julien-Wallsee in zwei noch blühende Linien, die ältere und die jüngere. Von der älteren ist bemerkenswerth ihr Stifter 11) Johann Franz Seraph (III.) (geb. 2. December 1756, gest. 16. Jänner 1836), k. k. Kämmerer, Obersterbland-Falkenmeister, Feldzeugmeister und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 61, wurde dreimal verwundet, zuerst als Hauptmann bei Belgrad am 12. Juli 1788, dann als Oberst am 12. November 1796 bei Caldiero und als Feldmarschall-Lieutenant im Jahre 1809 bei Hausen. Graf Johann Franz Seraph war zweimal vermält: a) am 16. Jänner 1797 mit Ludovica Leopoldine Gräfin Chorinsky; b) am 31. October 1800 mit Josepha Gräfin Lodron (geb. 1783, gest. 28. August 1836); — der Stifter der jüngeren Linie ist 12) Johann (IV.) Karl (geb. 1. Juli 1767, gest. 9. März 1817), k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant, vermält am 24. Juni 1804 mit Franziska geb. Gräfin von Fünfkirchen (geb. 3. April 1786, gest. 17. März 1858). In diese Generation gehören noch: 13) Johann Julius Graf S., k. k. Kämmerer, zuletzt Oberstlieutenant, verwundet als Major und Grenadier-Bataillonscommandant in der Schlacht bei Tournay am 22. Mai 1794 unter Feldzeugmeister Clerfayt; — 14) Joh. Joseph (IV.), k. k. Kämmerer, geheimer Rath, Feldmarschall-Lieutenant, zuletzt Oberstlhofmeister des Erzherzogs Ludwig und Erzherzogs Rainer, verwundet als Hauptmann bei seiner ersten Karawane als Malteser-Ritter bei der Belagerung von Tunis am 18. August 1783, dann als General-Major am 1. Mai 1799 am Lucienstieg; — 15) Johann (V.), k. k. Kämmerer, Erbland-Falkenmeister, zuletzt Oberstlieutenant,

verwundet als Hauptmann bei Belgrad 12. Juli 1788, als Major bei Landrecy im Jahre 1794 unter Clerfayt. — **VI. Generation,** ältere Linie. 16) Johann Clemens Graf S. (geb. 15. September 1801), k. k. Kämmerer, geheimer Rath, Oberſterbland-Falkenmeiſter, Ehrenritter des Malteſer-Ordens und Oberſthofmeiſter weiland Ihrer Majeſtät der Kaiſerin Karolina Auguſta. Vermält am 27. Juli 1836 mit Maria Emanuele geb. Gräfin Rheven hüller-Metſch (geb. 18. September 1815), Sternkreuz-Ordens- und Palaſtdame der Kaiſerin Eliſabeth. Von der älteren Linie dieſer Generation ſind noch vorhanden zwei Geſchwiſter des Grafen Johann Clemens, nämlich Graf Joſeph (geb. 11. April 1806), Erbland-Falkenmeiſter, k. k. Kämmerer und Oberſtlieutenant in der Armee, und Gräfin Leopoldine (geb. 18. Auguſt 1807), vermält im Jahre 1843 mit Karl von Petzold, k. k. Hauptmann, Witwe ſeit 1849; — jüngere Linie: 17) Graf Joſeph Franz (geb. 18. Mai 1805), Herr von Hainſtetten und Wolfsegg in Oberöſterreich, k. k. außerordentlicher Reichsrath, vermält am 12. Februar 1839 mit Leocadia geb. Gräfin Sprinzenſtein. — **VII. Generation,** jüngere Linie (die ältere VI. hat keine Stammnachfolger): 18) Albert Graf S. (geb. 21. Februar 1841), Sohn des Grafen Joſeph Franz [ſiehe VI. Generation, jüngere Linie], k. k. Kämmerer und Hauptmann in der Armee, verwundet als Oberlieutenant im Infanterie-Regimente König der Belgier Nr. 27 bei Deverſee in Schleswig am 6. Februar 1864; deſſen Geſchwiſter ſind: Fanny (geb. 12. September 1842), vermält am 29. April 1867 mit Friedrich Freiherrn von Handel, k. k. Jäger-Hauptmann; — Clemens (geb. 25. September 1845), Rechtsritter des Malteſer-Ordei Marie (geb. 3. Mai 1847); — (geb. 18. October 1850).

Kneſchke (Ernſt Heinrich Prof. Dr.) allgemeines deutſches Adels-Lexikon Friedr. Voigt, gr. 8°.) Bd. VIII, S Gothaiſches genealogiſches T buch der gräflichen Häuſer (Gotl Perthes, 32°.) 1848, S. 555; 1864, — Hiſtoriſch-heraldiſches Ha zum genealogiſchen Taſchenbuche de lichen Häuſer (Gotha 1855, J. Perth S. 802. — Nachweis der in k. k. dienſten in verſchiedenen Feldzügen deten und gefallenen Mitglieder des g Hauſes Saint Julien-Wallſee (Ver Familie Saint Julien, o. J., Druck v Eurich in Wien, 4°.) — Wappen. E ter Schild mit Herzſchild. In dieſem ein zweiköpfiger gekrönter ſchwarzer Hauptſchild. 1 und 4: ſenkrecht rechts oben in Gold eine ſchwarze R unten in Schwarz eine goldene Roſe in Silber ein gekrönter rother Löwe m pelſchweif; 2 und 3: in Schwarz ei ner Querbalken (wegen Wallſee). D das alte keltiſche Wort „Tahusticuw“

Saint Paul, Ernſt (Maler, genoß). Ueber dieſen Landſchafts der in Wien lebte, wo er im Jahre in der Stadt, Naglergaſſe Nr. 29 arbeitete, iſt nichts Näheres bekann der Jahres-Ausſtellung in der k. k demie der bildenden Künſte zu St. in Wien waren im genannten zwei Aquarelle von ſeiner Hand zu und zwar: „Parthie aus dem Ober-I in Tirol“; — „Gegend bei Nauſere Tirol“. Weder in früheren, noch in ren Jahren begegnet man ſeinen Ar wieder, und auch in Biehler's S „Ueber Miniaturmalereien“, wori Aquarelliſten und Miniaturmaler phabetiſcher Folge angeführt w erſcheint er nicht.

Katalog der Jahres-Ausſtellung in d Akademie der bildenden Künſte zu St. in Wien (8°.) 1844, S. 7, Nr. 90 u. 9

aint Quentin-Bigot, Franz Lud- siehe: Bigot von St. Quentin, Ludwig Graf [Bd. I, S. 394].

aint Quentin-Ghislain Freiherr Beaumont, Emanuel Joseph, siehe: lain Freiherr von Beaumont-St. tin, Emanuel Joseph [Bd. V, 71].

Saint Urbain. Unter diesem Namen zwei Künstler, ein männlicher und eiblicher, beide aus der zweiten Hälfte 8. Jahrhunderts, bekannt. Claude ustin de Saint Urbain, der in im Jahre 1761 starb, war Medail- Marie Anne de Saint Urbain, im Jahre 1757 als Wachsbossirerin ien. Ob sie Mann und Frau oder wister gewesen, ist nicht bekannt, sowenig, ob sie aus Frankreich oder en nach Wien gekommen und sich bst niedergelassen. Auch über ihre ten, von denen jene Marie Anne's meist im Privatbesitze zerstreut vor- men mögen, da es um die Mitte des Jahrhunderts stark Mode war, sich Wachs bossiren zu lassen, ist leider Nä- nicht bekannt. Nagler (Bd. XIV, 00) gedenkt wohl einer Anne Ma- Saint Urbain, Tochter des Me- ard Ferdinand de Saint Ur- n, der um das Jahr 1709 in Diensten Herzogs von Lothringen gestanden. e Anne Marie ist im Jahre 1711 Nancy geboren und auch in der pelschneidekunst erfahren gewesen. Medaillen seien mit M. S. V. net. Im Jahre 1764 hat sie noch t. Diese Anne Marie könnte wohl orerwähnte Wachsbossirerin sein, mit dem Herzoge von Lothringen, Familie durch die Heirath Maria esia's mit Franz von Lothringen in so nahe Beziehung zum Kaiserstaate gerieth, nach Wien gekommen ist.

Handschriftliche Notizen.

Saiz, Franz (Bildhauer, Zeitgenoß). Slovene von Abstammung, ist er zu Neuoßlitz in Krain geboren. Die Zeit seiner Geburt ist nicht bekannt, doch möchte er noch in jungen Jahren sein. Seine Eltern sind schlichte Landleute und der Sohn erhielt nur die nothdürftigste Ausbildung, namentlich im Gebiete der der Kunst, für welche es im Lande Krain nur in Laibach eine mit dem Primitivsten ausgestattete Zeichenschule gibt. Von einem inneren Drange getrieben, griff Franz zum Wanderstabe und pilgerte zuerst nach Wien; wie lange er dort geblieben, ist nicht bekannt. Von Wien ging er nach München. In beiden Städten haben ihn, wie die kargen Nachrichten, die von ihm melden, mittheilen, vor Allen die Meisterwerke eines Canova und Thorwaldsen, diesen Koryphäen zweier Richtungen einer Kunst, gefesselt und hatte er sich in das Studium derselben vertieft. Wann er in seine Heimat zurückgekehrt, ist auch nicht bekannt, aber bereits längere Zeit hatte er verschiedene Arbeiten, Statuen für Kirchen u. dgl. m., aus welchen ein nicht gewöhnliches Kunsttalent sprach, geliefert, ohne jedoch eine Aufmerksamkeit in weiteren Kreisen wachgerufen zu haben. Erst sein im Jahre 1859 vollendetes Monument des Laibacher Bischofs Anton Alois Wolf, dieses Kirchenfürsten, der es verstanden hatte, dem Ausschreiten des slovenischen Clerus, der in Tagen, in welchen der einzelne Priester es wagt, Ungehorsam gegen die gesetzmäßige Obrigkeit zu predigen, eines energischen Oberhauptes bedarf, mit Würde und Erfolg entgegenzutreten, erst dieses Kunstwerk be-

verwundet als Hauptmann bei Belgrad 12. Juli 1788, als Major bei Landrecy im Jahre 1794 unter Clerfayt. — **VI. Generation,** ältere Linie. 16) Johann Clemens Graf S. (geb. 15. September 1801), k. k. Kämmerer, geheimer Rath, Oberſterbland-Falkenmeiſter, Ehrenritter des Malteſer-Ordens und Oberſthofmeiſter weiland Ihrer Majeſtät der Kaiſerin Karolina Auguſta. Vermält am 27. Juli 1836 mit Maria Emanuele geb. Gräfin Rhevenhüller-Metſch (geb. 18. September 1815), Sternkreuz-Ordens- und Palaſtdame der Kaiſerin Eliſabeth. Von der älteren Linie dieſer Generation ſind noch vorhanden zwei Geſchwiſter des Grafen Johann Clemens, nämlich Graf Joſeph (geb. 11. April 1806), Erbland-Falkenmeiſter, k. k. Kämmerer und Oberſtlieutenant in der Armee, und Gräfin Leopoldine (geb. 18. Auguſt 1807), vermält im Jahre 1843 mit Karl von Petzold, k. k. Hauptmann, Witwe ſeit 1849; — jüngere Linie: 17) Graf Joſeph Franz (geb. 18. Mai 1805), Herr von Hainſtetten und Wolfsegg in Oberöſterreich, k. k. außerordentlicher Reichsrath, vermält am 12. Februar 1839 mit Leocadia geb. Gräfin Sprinzenſtein. — **VII. Generation,** jüngere Linie (die ältere VI. hat keine Stammnachfolger): 18) Albert Graf S. (geb. 21. Februar 1841), Sohn des Grafen Joſeph Franz [ſiehe VI. Generation, jüngere Linie], k. k. Kämmerer und Hauptmann in der Armee, verwundet als Oberlieutenant im Infanterie-Regimente König der Belgier Nr. 27 bei Deverſee in Schleswig am 6. Februar 1864; deſſen Geſchwiſter ſind: Fanny (geb. 12. September 1842), vermält am 29. April 1867 mit Friedrich Freiherrn von Handel, k. k. Jäger-Hauptmann; — Clemens (geb. 25. September 1845), Rechtsritter des Malteſer-Orde Marie (geb. 3. Mai 1847); — (geb. 18. October 1850).

Kneſchke (Ernſt Heinrich Prof. Dr.) allgemeines deutſches Adels-Lexikon Friedr. Voigt, gr. 8°.) Bd. VIII, S Gothaiſches genealogiſches T buch der gräflichen Häuſer (Got Perthes, 32°.) 1848, S. 555; 1864, — Hiſtoriſch-heraldiſches Ha zum genealogiſchen Taſchenbuche de lichen Häuſer (Gotha 1855, J. Perth S. 802. — Nachweis der in k. k. dienſten in verſchiedenen Feldzügen deten und gefallenen Mitglieder des „ Hauſes Saint Julien-Wallſee (Be Familie Saint Julien, o. J., Druck v Eurich in Wien, 4°.). — **Wappen.** S ter Schild mit Herzſchild. In dieſem ein zweiköpfiger gekrönter ſchwarzer Hauptſchild. 1 und 4: ſenkrecht rechts oben in Gold eine ſchwarze F unten in Schwarz eine goldene Roſ in Silber ein gekrönter rother Löwe n pelſchweif; 2 und 3: in Schwarz ei ner Querbalken (wegen Wallſee). D das alte keltiſche Wort „Tahustieuw

Saint Paul, Ernſt (Maler genoß). Ueber dieſen Landſchaft der in Wien lebte, wo er im Jahr in der Stadt, Naglergaſſe Nr. 29 arbeitete, iſt nichts Näheres bekan der Jahres-Ausſtellung in der k. demie der bildenden Künſte zu St in Wien waren im genannten zwei Aquarelle von ſeiner Hand z und zwar: „Parthie aus dem Ober- in Tirol"; — „Gegend bei Nasse Tirol". Weder in früheren, noch i ren Jahren begegnet man ſeinen N wieder, und auch in Biehler's „Ueber Miniaturmalereien", wo Aquarelliſten und Miniaturmaler phabetiſcher Folge angeführt n erſcheint er nicht.

Katalog der Jahres-Ausſtellung in Akademie der bildenden Künſte zu S in Wien (8°.) 1844, S. 7, Nr. 90 u.

Saint Quentin-Bigot, Franz Ludwig, siehe: **Bigot von St. Quentin**, Franz Ludwig Graf [Bd. I, S. 394].

Saint Quentin-Ghislain Freiherr von **Beaumont**, Emanuel Joseph, siehe: **Ghislain** Freiherr von **Beaumont-St. Quentin**, Emanuel Joseph [Bd. V, S. 171].

Saint Urbain. Unter diesem Namen sind zwei Künstler, ein männlicher und ein weiblicher, beide aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, bekannt. Claude Augustin de Saint Urbain, der in Wien im Jahre 1761 starb, war Medailleur. Marie Anne de Saint Urbain, lebte im Jahre 1757 als Wachsbossirerin in Wien. Ob sie Mann und Frau oder Geschwister gewesen, ist nicht bekannt, ebensowenig, ob sie aus Frankreich oder Belgien nach Wien gekommen und sich daselbst niedergelassen. Auch über ihre Arbeiten, von denen jene Marie Anne's wohl meist im Privatbesitze zerstreut vorkommen mögen, da es um die Mitte des 18. Jahrhunderts stark Mode war, sich in Wachs bossiren zu lassen, ist leider Näheres nicht bekannt. Nagler (Bd. XIV, S. 200) gedenkt wohl einer Anne Marie Saint Urbain, Tochter des Medailleurs Ferdinand de Saint Urbain, der um das Jahr 1709 in Diensten des Herzogs von Lothringen gestanden. Diese Anne Marie ist im Jahre 1711 zu Nancy geboren und auch in der Stempelschneidekunst erfahren gewesen. Ihre Medaillen seien mit M. S. V. bezeichnet. Im Jahre 1764 hat sie noch gelebt. Diese Anne Marie könnte wohl die vorerwähnte Wachsbossirerin sein, welche mit dem Herzoge von Lothringen, dessen Familie durch die Heirath Maria Theresia's mit Franz von Lothringen in so nahe Beziehung zum Kaiserstaate gerieth, nach Wien gekommen ist.

Handschriftliche Notizen.

Saiz, Franz (Bildhauer, Zeitgenoß). Slovene von Abstammung, ist er zu Neuoßlitz in Krain geboren. Die Zeit seiner Geburt ist nicht bekannt, doch möchte er noch in jungen Jahren sein. Seine Eltern sind schlichte Landleute und der Sohn erhielt nur die nothdürftigste Ausbildung, namentlich im Gebiete der der Kunst, für welche es im Lande Krain nur in Laibach eine mit dem Primitivsten ausgestattete Zeichenschule gibt. Von einem inneren Drange getrieben, griff Franz zum Wanderstabe und pilgerte zuerst nach Wien; wie lange er dort geblieben, ist nicht bekannt. Von Wien ging er nach München. In beiden Städten haben ihn, wie die kargen Nachrichten, die von ihm melden, mittheilen, vor Allen die Meisterwerke eines Canova und Thorwaldsen, diesen Koryphäen zweier Richtungen einer Kunst, gefesselt und hatte er sich in das Studium derselben vertieft. Wann er in seine Heimat zurückgekehrt, ist auch nicht bekannt, aber bereits längere Zeit hatte er verschiedene Arbeiten, Statuen für Kirchen u. dgl. m., aus welchen ein nicht gewöhnliches Kunsttalent sprach, geliefert, ohne jedoch eine Aufmerksamkeit in weiteren Kreisen wachgerufen zu haben. Erst sein im Jahre 1859 vollendetes Monument des Laibacher Bischofs Anton Alois Wolf, dieses Kirchenfürsten, der es verstanden hatte, dem Ausschreiten des slovenischen Clerus, der in Tagen, in welchen der einzelne Priester es wagt, Ungehorsam gegen die gesetzmäßige Obrigkeit zu predigen, eines energischen Oberhauptes bedarf, mit Würde und Erfolg entgegenzutreten, erst dieses Kunstwerk be-

gründete den Ruf des talentvollen Künstlers. Die überlebensgroße Büste, 2 Schuh 6 Zoll hoch und 2 Schuh 5 Zoll breit, ist aus reinstem carrarischem Marmor mit größter Sorgfalt gemeißelt. Die Ausführung des ganzen Werkes ist tadellos, als besonders gelungen aber erscheint der Kopf, der in allen Theilen die größte Aehnlichkeit zeigt und in den edlen Zügen den Ernst, die Milde und kirchliche Würde, welche dem Verewigten in so seltener Harmonie eigen waren, wiedergibt.

Zeitgenossen. Almanach für das Jahr 1863 (Graz, Eduard Trigler. kl. 8°) S. 252. — Kleines biographisches Lexikon, enthaltend Lebensskizzen hervorragender, um die Kirche verdienter Männer (Znaim 1862 Lenck, 8°.) S. 244

Sak von Bohuniowitz, Grafen, siehe: **Sack** [S. 40, in den Quellen].

Sal, Franz (ungarischer Poet, geb. zu Gyula im Comitate Békés am 26. März 1835). Das Gymnasium beendete er in Großwardein, im Jahre 1854 ging er nach Pesth, wo er an der dortigen Hochschule den juridischen Studien oblag. Dann hatte er sich der Journalistik zugewendet und erscheint längere Zeit als Mitredacteur der belletristischen Blätter „Divatcsarnok“, d. i. Modehalle, und „Hölgyfutár“, d. i. der Damencourier. Das letztgenannte Blatt brachte im Jahre 1853 sein erstes Gedicht, dann begegnet man seinem Namen oft unter lyrischen Dichtungen in den verschiedenen magyarischen Albums und Unterhaltungsblättern. Eine selbstständig herausgegebene Sammlung seiner Dichtungen, denen die ungarische Kritik Formeneinheit, poetischen Schwung und Keuschheit der Empfindungen nachrühmt — letzterer Umstand bei der Zuchtlosigkeit, welche heutzutage im Gebiete der Kunst in allen Richtungen herrscht, immerhin von Bedeutung — ist bekannt geworden. Auch über i wärtige Stellung des bald 4 Poeten fehlen mit Nachricht letzte, der seiner in bemerkba gedenkt, ist Emerich Vákai, in seinen Daguerreotypen im Je einen kurzen Abschnitt widmet.

Danielik (József), Magyar irók. gyüjtemény. Második, az elsöt kötet, d. i. Ungarische Schriftstell lung von Lebensbeschreibungen. Zi ersten ergänzender Band (Pesth 185 8°.) S. 274. — *Vákai (Imre)*, 's muveszeti Daguerreotypek, t rische und artistische Daguerreoty 1858. 8°.) S. 73.

Sala, Moriz Freiherr (S mann, geb. zu Tarnow in 22. September 1804). Seine verlebte S. in seinem Geburts in Lemberg, wo er den philos Studien oblag. Nach dem i 1822 erfolgten Ableben seine ging S. nach Wien, wo er i seiner väterlichen Verwandten, d stelle an ihm vertraten, die politischen Studien beendete Jahre 1825 als Concepts-Prak der damaligen niederösterreichi gierung in den Staatsdienst t mittelbar bei derselben und dann Kreisamte im V. U. W. W. m S. durch seine tüchtigen Arbeite bemerkbar, daß er im Jahre Rücksicht auf seine Kenntniß der Sprache zum überzähligen Krei sär in Galizien befördert wurde. dem Zloczower Kreisamte zugetf Ereignisse der Jahre 1830 und Cholera-Cordon und die erste Revolution — gaben die Ver zu seiner Expositur in Brody, seine amtliche Wirksamkeit in baren Verkehr mit dem galizis

ädium in Lemberg versetzte, was
erhalten Belobungen seiner amt-
Thätigkeit von Seite des damali-
Gouverneurs August Longin
von Lobkowitz [Bd. XV,
7] Veranlassung gab. Im Jahre
zum wirklichen 3. Kreiscommissär
rt, wurde er nun dem Wadowicer
mte zur Dienstleistung zugewiesen,
ihm bald gelang, die Aufmerksam-
des Gubernial-Präsidenten Franz
rrn Krieg von Hochfelden
XIII, S. 215] auf sich zu lenken,
1834 seine Beförderung zum Kreis-
issär 2. Classe für den Tarnopoler
mit Uebergehung von 30 Collegen
olge hatte. Im Jahre 1837 wurde
m 1. Kreiscommissär in Lemberg
nt, wo er durch seine Dienstleistung,
glich durch die Reformen, die er in
damals in beklagenswerthem Zu-
befindlichen Provinzialstrafhause
beantragte, theils selbstständig
führte, mit dem Erzherzog General-
erneur Ferdinand von Oester-
-Este [Bd. IV, S. 86] in unmit-
en Verkehr trat und dessen persön-
Zuneigung gewann. In Folge des-
urde S. im Jahre 1839 zum Gu-
ialsecretär und schon im Jahre 1840
Chef der Präsidialkanzlei des Erz-
gs und im Jahre 1841 zum Guber-
the ernannt. Die Zeit vom Jahre
bis Ende 1846, in welchem der
zog seine Stelle niederlegte, mochte
die inhalt- und im Hinblicke auf
ichtigen Posten, den S. bekleidete,
reichste gewesen sein. Verfasser die-
erkes, selbst damals in Galizien,
Gelegenheit, die über alles Lob
ne, umsichtige, energische und dabei
ihm das Vertrauen Aller gewin-
Thätigkeit S.'s zu beobachten.
der Ernennung des Erzherzogs

nahm S. seine Stellung als Gubernial-
rath im Raths-Gremium ein, in welcher
er bis Ende 1847 verblieb, bis ihn der
damalige Landes-Gouverneur Franz
Graf Stadion persönlich und dringend
aufforderte, die Kreishauptmannstelle in
Rzeszow zu übernehmen. S. trat im
Jahre 1848 diesen Posten an und versah
ihn ununterbrochen bis April 1851, wäh-
rend fast alle übrigen Kreishauptleute
Galiziens, dem Sturme der Revolution
weichend, abtreten und durch andere
Männer ersetzt werden mußten. In dem
ihm anvertrauten Kreise wurde die Ruhe
nicht gestört, Excesse und Ausschreitungen,
wie sie in allen übrigen statthatten, kamen
nicht vor, und gewiß ist es ein ehren-
volles Merkmal, daß S., der Beamte
der Regierung, auf deren Sturz die da-
maligen Bewegungen abzielten, das
Ehrenbürgerrecht zweier Städte, Rzeszow
und Lezaysk, erhielt und ihm noch sonst
Beweise anerkennender Theilnahme von
Seite der Kreisbevölkerung gegeben wur-
den. Im Mai 1851 wurde S. zum
Statthaltereirathe 1. Classe mit Hofrath-
Charakter bei der niederösterreichischen
Statthalterei in Wien, bei der darauf
erfolgten Organisation im Jahre 1854
zum Statthalterei-Vicepräsidenten beför-
dert, in welcher Eigenschaft er auch läng-
gere Zeit den erledigten Posten des nie-
derösterreichischen Statthalters vertrat.
Im Jahre 1860 als Sectionschef in das
Ministerium des Innern berufen, versah
er diese Stelle bis October 1865, wo-
rauf ihm über sein Ansuchen die Ver-
setzung in den Ruhestand gewährt wurde.
Seine amtliche Thätigkeit fand wieder-
holt ah. Würdigung: im Jahre 1854
durch Verleihung des Leopold-Ordens,
im Jahre 1860 durch jene der 2. Classe
des Ordens der eisernen Krone, im Jahre
1863 durch Verleihung der geheimen

Rathswürde. Die Muße seines Ruhestandes benützte nun der Freiherr zu einer historischen Arbeit, welche von Neuem die Blicke auf den aus amtlicher Thätigkeit geschiedenen Staatsmann richtete. Es ist hier das Werk gemeint, das ihn zum Verfasser hat und dessen Titel lautet: „Geschichte des polnischen Aufstandes vom Jahre 1846. Nach authentischen Quellen dargestellt" (Wien 1867, Gerold's Sohn, VIII u. 392 S. gr. 8°.). In seiner hohen amtlichen Stellung, namentlich zuletzt im Staatsministerium, wurde es ihm möglich, in den aufgehäuften, doch strenge geheim gehaltenen Acten mit Fleiß und Sorgfalt alles dazu Gehörige zu sichten, mit unparteiischem Blicke zu prüfen und für sein Werk zu benützen. So entrollt uns S. in dieser Schrift das ganze Bild des polnischen Aufstandes, zeigt den Zusammenhang dieser Bewegung mit dem Auslande, in welchem die Fäden dieser Revolution gesponnen wurden. Mit der Treue eines Chronisten schildert er die wichtigeren Begebenheiten, die einzelnen hervorragenden Personen, die Charaktere, die Scenirung der Gruppen, die Bilder der Helden wie des Volkes, die Intriguen der darin so gewandten Polen, den Fanatismus der Frauen, die Gegenminen der Regierung und den Muth beider Parteien. Baron Sala gibt nur Thatsachen, erlebte Begebenheiten, welche alle durch beiliegende Actenstücke erhärtet worden. Er schreibt in der Einleitung zu seinem Werke: „Ich war bemüht, die Acten redlich und unparteiisch zu benützen und auch durch Schriften der polnischen Emigranten zu ergänzen. Meine Arbeit ist durchaus keine officielle; ich habe dazu keinen Auftrag, auch keinen Wink erhalten". Bei der Schilderung der vorangegangenen polnischen Revolution vom Jahre 1830 macht eben Baron S. die sel nende Bemerkung: „daß die nicht etwa einen Auszug aus vielen Geschichtswerke über di tion vom Jahre 1830 und 183 dern das Resultat von Studier Einwirkung dieses welthistorisd nisses auf Galizien, als erste — unabsichtliche — Vorbereitung dereinstigen revolutionären Ber diesem Lande und seinen eigene gemachten Beobachtungen, d exponirter Kreiscommissär in machen in dem Falle war". tische, mit den liberalen Ans der Gegenwart nichts gemein Farbe des Verfassers macht de dieses Geschichtswerkes, das Quelle zur richtigen Auffass Periode unter allen Umständ keinen Eintrag. Freiherr vo ist seit dem Jahre 1832 mit d Tochter seines Vetters, des R rathes Felix Freiherrn vor verheirathet. Nach seinem Ueb den Ruhestand lebte er mit Tochter Felicie längere Zeit Steyr in Oberösterreich, seit 1 zu Gries bei Botzen in Tirol.

Zarncke (Friedrich), Literarisches für Deutschland (Leipzig, Aven 1867, Nr. 47, Sp. 1296. — (Ignaz Ritter von), Adels-Sc des österreichischen Kaiserstaates (Schaumburg u. Co., 8°.) II. Jah — Noch sind folgende Personen i Sala bemerkenswerth, u. z.: 1. S Sala (geb. zu Brescia, gest. Jahre 1845). Aus guter Famili früh Talent und Liebe zur Kunst zuerst in Brescia die Ausbildung sich später in Bologna und Flor kommnete. Eine Reise durch ga wo er namentlich in Rom und Meisterwerke der Kunst studirte seinen Kunstunterricht. Da er V sah, übte er die Kunst nicht de

sondern zu seinem Vergnügen aus. ...halb die Aufgabe des Künstlers min... zu nehmen. Zugleich betrieb er mit ... archäologische und mineralogische ... und war in ersterer Richtung über... ...ftstellerisch thätig. So schrieb er über ...ng der gelehrten Gesellschaft Ateneo ...scia eine Guida di Brescia, beschrieb ...läuterte mehrere in der Bibliothek des ...ums aufbewahrte archäologische Cime... ...richnete, ätzte selbst und beschrieb die ...lichsten, in Brescia befindlichen Ge... restaurirte sehr geschickt mehrere der... und hinterließ auch sonst noch mehrere ...chätzbare Werke seines Pinsels. Ales... ...o Sala war viele Jahre Mitglied ...teneo di Brescia, einige Zeit auch Vicepräsident, und sein Nachfolger auf ... Posten, Pagani, hielt in einer ...g des Ateneo einen Vortrag, in welchem ...la's Verdienste als Künstler, Schrift... und Mensch würdigte. [Commenta... ...ell' Ateneo di Brescia per egli anni ...mici MDCCCXLV e MDCCCXLVI ...ia 1847, Venturini, 8°.) p. 181.] — ...istides Sala, Canonicus in Mailand ...it der österreichischen Regierung, von ...as Werk: „Documenti per la storia ... Diocesi di Milano" (Milano 1855, ...li), als Festschrift bei Gelegenheit der ...nung des Monsignor Caccia Domi... ... zum Weihbischof und Coadjutor des ...chofs von Mailand in nur 150 Exem... ... erschienen ist. Hier wird Sala's und ... Schrift noch insbesondere deßhalb ge... weil dieselbe ein Schreiben des Histo... Cesare Cantù ddo. Venedig 16. Octo... ...855 zur Folge hatte, worin auf die in ...enetianer Archiven aufgespeicherten und ...icht gehobenen Schätze von Urkunden auf... ...m gemacht und zugleich der regen Thätig... ...r Venetianer Gelehrten auf historischem ...te gedacht wird. Dieser Brief Cantù's ...e sprechende Widerlegung der unsinnigen ...uptungen, welchen Druck die österrei... ...e Regierung auf Lombardie-Venedig aus... Man vergleiche die Thätigkeit auf histo... ...n Gebiete des Königreichs Italien mit ... als Lombardie-Venedig eine „geknech... Provinz Oesterreichs war, und die ...e neigt sich zur Zeit zu Gunsten Oester... ... Der vorerwähnte, für Geschichtschrei... ...italienischer Zustände nicht unwichtige ... Cantù's an den Canonicus Sala ...der Gazzetta uffiziale di Milano 1855, No. 252, im Appendice, abgedruckt. — 3. **Eliseo** Sala, ein Bildniß- und Historienmaler in Mailand, der zur Zeit der österreichischen Regierung dort lebte und arbeitete und sich ebenso durch seine Bildnisse, wie durch seine historischen Gemälde einen Namen gemacht hat. Er erhielt an der Mailänder Kunstakademie seine Ausbildung und zu Anfang der Fünfziger-Jahre waren von seinen Bildern in der Brera zu sehen: „Der Morgengruß", — „La Pia de' Tolomei", dieses und das vorige in den „Gemme d'arti" durch den Stich vervielfältigt; — 1856: „Bildniß des Malers Constantin Prinetti"; — 1857: „Die letzten Tage der Eleonore d'Este". Die Gemme bringen im Jahrgang 1857 nach einer Zeichnung von Trezzini dieses Gemälde in einem Stiche von Barni. Außerdem hatte S. zahlreiche Bildnisse ausgestellt, deren Ausführung ihm einen Platz unter den besten Bildnißmalern Oberitaliens sichert. In der Wiener Weltausstellung des Jahres 1873 war S. durch kein Werk vertreten. Der Künstler, der allem Anschein nach in den besten Jahren stehen dürfte, ist in den neueren Werken über Kunst nirgends erwähnt. Nach den in den Gemme mitgetheilten Stichen nach seinen Bildern ist es ein bedeutendes Talent. Seine „Eleonore d'Este" ist ein ergreifendes Bild, das ohne die gewöhnlichen Reizmittel der modernen Kunst, durch seine Einfachheit und Wahrheit eine nachhaltige Wirkung im Beschauer hervorbringt. [Gemme d'arti italiane (Milano, Venezia, Verona, Ripamonti-Carpano, 4°.) Anno VIII (1855), p. 125; anno IX (1856), p. 106, 109; anno X (1857), p. 23: „Gli ultimi giorni d'Eleonora d'Este"; anno XI (1858), p. 117. — Album esposizione di belle arti di Milano e Venezia (Milano, Canadelli, 4°.) Anno XVI (1854), p. 120.] — 4. **Hieronymus** Sala (geb. zu Udine, Zeitgenoß). Sohn eines armen Kammarbeiters und Franziskanermönch der Triestiner Ordensprovinz, der zu Anfang der Sechziger-Jahre sich mehr mit Politik als klösterlichen Buß- und Tugendübungen beschäftigte und mit den wälschen Gesinnungsgenossen in Südtirol einen ihn schwer belastenden Briefwechsel unterhielt. Die von dem Allen in Kenntniß gesetzte Behörde veranlaßte seine Verhaftung, welche am 24. August 1862 in den frühesten Morgenstunden an der Pforte des Franziskanerklosters zu Kaltern erfolgte, wo sich Sala seit vielen Monaten unter ...

Rathswürde. Die Muße seines Ruhestandes benützte nun der Freiherr zu einer historischen Arbeit, welche von Neuem die Blicke auf den aus amtlicher Thätigkeit geschiedenen Staatsmann richtete. Es ist hier das Werk gemeint, das ihn zum Verfasser hat und dessen Titel lautet: „Geschichte des polnischen Aufstandes vom Jahre 1846. Nach authentischen Quellen dargestellt" (Wien 1867, Gerold's Sohn, VIII u. 392 S. gr. 8°.). In seiner hohen amtlichen Stellung, namentlich zuletzt im Staatsministerium, wurde es ihm möglich, in den aufgehäuften, doch strenge geheim gehaltenen Acten mit Fleiß und Sorgfalt alles dazu Gehörige zu sichten, mit unparteiischem Blicke zu prüfen und für sein Werk zu benützen. So entrollt uns S. in dieser Schrift das ganze Bild des polnischen Aufstandes, zeigt den Zusammenhang dieser Bewegung mit dem Auslande, in welchem die Fäden dieser Revolution gesponnen wurden. Mit der Treue eines Chronisten schildert er die wichtigeren Begebenheiten, die einzelnen hervorragenden Personen, die Charaktere, die Scenirung der Gruppen, die Bilder der Helden wie des Volkes, die Intriguen der darin so gewandten Polen, den Fanatismus der Frauen, die Gegenminen der Regierung und den Muth beider Parteien. Baron Sala gibt nur Thatsachen, erlebte Begebenheiten, welche alle durch beiliegende Actenstücke erhärtet worden. Er schreibt in der Einleitung zu seinem Werke: „Ich war bemüht, die Acten redlich und unparteiisch zu benützen und auch durch Schriften der polnischen Emigranten zu ergänzen. Meine Arbeit ist durchaus keine officielle; ich habe dazu keinen Auftrag, auch keinen Wink erhalten". Bei der Schilderung der vorangegangenen polnischen Revolution vom Jahre 1830 macht eben Baron S. die seh nende Bemerkung: „daß dies nicht etwa einen Auszug aus e vielen Geschichtswerke über die tion vom Jahre 1830 und 183 dern das Resultat von Studien Einwirkung dieses welthistorisch nisses auf Galizien, als erste — unabsichtliche — Vorbereitung dereinstigen revolutionären Bew diesem Lande und seinen eigenen gemachten Beobachtungen, die exponirter Kreiscommissär in L machen in dem Falle war". S tische, mit den liberalen Ansch der Gegenwart nichts gemein Farbe des Verfassers macht den dieses Geschichtswerkes, das ei Quelle zur richtigen Auffassu Periode unter allen Umstände keinen Eintrag. Freiherr von ist seit dem Jahre 1832 mit de Tochter seines Vetters, des Re rathes Felix Freiherrn von verheirathet. Nach seinem Uebe den Ruhestand lebte er mit s Tochter Felicie längere Zeit Steyr in Oberösterreich, seit 18 zu Gries bei Botzen in Tirol.

Zarncke (Friedrich), Literarisches C für Deutschland (Leipzig, Avenc 1867, Nr. 47, Sp. 1296. — S (Ignaz Ritter von), Adels-Sch des österreichischen Kaiserstaates (S Schaumburg u. Co., 8°.) II. Jahr — Noch sind folgende Personen de Sala bemerkenswerth, u. z.: 1. A Sala (geb. zu Brescia, gest. Jahre 1843). Aus guter Familie früh Talent und Liebe zur Kunst, zuerst in Brescia die Ausbildung sich später in Bologna und Flore kommnete. Eine Reise durch gar wo er namentlich in Rom und Meisterwerke der Kunst studirte, seinen Kunstunterricht. Da er Ver sah, übte er die Kunst nicht des

r, sondern zu seinem Vergnügen aus, deßhalb die Aufgabe des Künstlers min- ernst zu nehmen. Zugleich betrieb er mit liebe archäologische und mineralogische dien und war in ersterer Richtung über- schriftstellerisch thätig. So schrieb er über regung der gelehrten Gesellschaft Ateneo Brescia eine Guida di Brescia, beschrieb erläuterte mehrere in der Bibliothek des näums aufbewahrte archäologische Cime- n; zeichnete, ötzte selbst und beschrieb die züglichsten, in Brescia befindlichen Ge- de, restaurirte sehr geschickt mehrere der- n und hinterließ auch sonst noch mehrere schätzbare Werke seines Pinsels. Ales- ndro Sala war viele Jahre Mitglied Ateneo di Brescia, einige Zeit auch en Vicepräsident, und sein Nachfolger auf em Posten, Pagani, hielt in einer ung des Ateneo einen Vortrag, in welchem Sala's Verdienste als Künstler, Schrift- ler und Mensch würdigte. [Commenta- dell' Ateneo di Brescia per egli anni ademici MDCCCXLV e MDCCCXLVI escia 1847, Venturini, 8°.) p. 181.] — Aristides Sala, Canonicus in Mailand Zeit der österreichischen Regierung, von das Werk: „Documenti per la storia la Diocesi di Milano" (Milano 1855, nelli), als Festschrift bei Gelegenheit der nnung des Monsignor Caccia Domi- ni zum Weihbischof und Coadjutor des bischofs von Mailand in nur 150 Exem- n erschienen ist. Hier wird Sala's und Schrift noch insbesondere deßhalb ge- t, weil dieselbe ein Schreiben des Histo- s Cesare Cantù ddo. Venedig 16. Octo- 1855 zur Folge hatte, worin auf die in Venetianer Archiven aufgespeicherten und nicht gehobenen Schätze von Urkunden auf- sam gemacht und zugleich der regen Thätig- der Venetianer Gelehrten auf historischem iete gedacht wird. Dieser Brief Cantù's ine sprechende Widerlegung der unsinnigen auptungen, welchen Druck die österrei- he Regierung auf Lombardie-Venedig aus- t. Man vergleiche die Thätigkeit auf histo- em Gebiete des Königreichs Italien mit r, als Lombardie-Venedig eine „geknech- Provinz Oesterreichs war, und die le neigt sich zur Zeit zu Gunsten Oester- . Der vorerwähnte, für Geschichtschrei- italienischer Zustände nicht unwichtige Cantù's an den Canonicus Sala der Gazzetta ufficiale di Milano 1855, No. 232, im Appendice, abgedruckt. — 3. **Eliseo** Sala, ein Bildniß- und Histo- rienmaler in Mailand, der zur Zeit der öster- reichischen Regierung dort lebte und arbeitete und sich ebenso durch seine Bildnisse, wie durch seine historischen Gemälde einen Namen gemacht hat. Er erhielt an der Mailänder Kunstakademie seine Ausbildung und zu An- fang der Fünfziger-Jahre waren von seinen Bildern in der Brera zu sehen: „Der Mor- gengruß", — „La Pia de' Tolomei", dieses und das vorige in den „Gemme d'arti" durch den Stich vervielfältigt; — 1856: „Bildniß des Malers Constantin Prinetti"; — 1857: „Die letzten Tage der Eleonore d'Este". Die Gemme bringen im Jahrgang 1857 nach einer Zeichnung von Trezzini dieses Gemälde in einem Stiche von Barni. Außerdem hatte S. zahlreiche Bildnisse aus- gestellt, deren Ausführung ihm einen Platz unter den besten Bildnißmalern Oberitaliens sichert. In der Wiener Weltausstellung des Jahres 1873 war S. durch kein Werk ver- treten. Der Künstler, der allem Anschein nach in den besten Jahren stehen dürfte, ist in den neueren Werken über Kunst nirgends er- wähnt. Nach den in den Gemme mitgetheil- ten Stichen nach seinen Bildern ist es ein bedeutendes Talent. Seine „Eleonore d'Este" ist ein ergreifendes Bild, das ohne die ge- wöhnlichen Reizmittel der modernen Kunst, durch seine Einfachheit und Wahrheit eine nachhaltige Wirkung im Beschauer hervor- bringt. [Gemme d'arti italiane (Milano, Venezia, Verona, Ripamonti-Carpano, 4°.) Anno VIII (1855), p. 125; anno IX (1856), p. 106, 109; anno X (1857), p. 23: „Gli ultimi giorni d'Eleonora d'Este"; anno XI (1858), p. 117. — Album esposizione di belle arti di Milano e Venezia (Milano, Canadelli, 4°.) Anno XVI (1854), p. 120.] — 4. **Hieronymus** Sala (geb. zu Udine, Zeitgenoß). Sohn eines armen Kammarbei- ters und Franziskanermönch der Triestiner Ordensprovinz, der zu Anfang der Sechziger- Jahre sich mehr mit Politik als klösterlichen Buß- und Tugendübungen beschäftigte und mit den wälschen Gesinnungsgenossen in Süd- tirol einen ihn schwer belastenden Briefwech- sel unterhielt. Die von dem Allen in Kenntniß gesetzte Behörde veranlaßte seine Verhaf- tung, welche am 24. August 1866 in den frühesten Morgenstunden an der Pforte des Franziskanerklosters zu Kaltern erfolgte, wo sich Sala seit vielen Monaten unter dem

Vorwande, die deutsche Sprache zu erlernen, befand. Vater Hieronymus wurde wegen Hochverrathes in Untersuchung gezogen und nach Innsbruck abgeführt. [Presse (Wiener polit. Blatt) 1862, Nr. 246 u. 248, im Abendblatte.] — 5. **Vitalis** Sala (gest. zu Mailand im J. 1835). Ein Schüler der Kunst, der sich unter P. Palagi's Leitung zu Mailand in der historischen Malerei herangebildet und während der österreichischen Regierungsperiode mehrere bemerkenswerthe Arbeiten geliefert hat. Leider starb er in noch jungen Jahren. Von seinen Arbeiten sind bekannt: „Cato's Tod", 1824; — „Romeo und Julie im Sterben", 1826; — „Die h. Anna lehrt Marien beten" 1827, Altarbild mit lebensgroßen Figuren, von ungemeiner Innigkeit in den Köpfen der Mutter und des Kindes; — „Barnaba Visconti, auf Befehl seines Bruders Galeazzo verhaftet", 1829, ein ob der ungemein lebendigen Gruppirung und des frischen wie harmonischen Colorites vielgepriesenes Bild. Es wurde vom Hofe angekauft und kam in den königlichen Palast nach Racconigi, wo sich von demselben Künstler ein Schlachtbild und der sterbende Sokrates befinden. Auch malte S. viele Bildnisse in Oel. Von seinen Fresken sind bekannt außer jenen in der Kirche S. Nazario in Mailand noch die in den Domkirchen zu Vigevano und Novara. Sala, der unter den Künstlern Oberitaliens der neueren Zeit eine hervorragende Stelle einnimmt, würde, wenn ihn der Tod nicht in der Blüthe des Lebens hingerafft hätte, noch ungleich Bedeutenderes geschaffen haben. [Kunst-Blatt (Stuttgart, Cotta, 4°.), in den Jahrgängen 1827, 1828 u. 1830, in den Besprechungen der Mailänder Kunstausstellungen.] — 6. Ein Freiherr von Sala, allem Anscheine nach der Baron Ferdinand Sala, damals Regierungsrath und Wiener Stadthauptmann, fiel im Jahre 1809 als Opfer seiner Berufstreue. Als nämlich die französische Invasion im genannten Jahre bevorstand und zu Wiens Vertheidigung die Verschanzungen aufgerichtet wurden, fiel der Baron, der sich eben dabei im Augarten befand, von einer feindlichen Kugel tödtlich getroffen.

Sala. Unter diesem Namen erscheint irrig auch der berüchtigte Bauernbandenführer Szela aus dem galizischen Aufstande des Jahres 1846 angeführt, über den Näheres unter **Szela** berichtet werden wird.

Salamon, Joseph Basilius (Piarist, geb. zu Waitzen 3. Juli 1782, gest. zu Preßburg 28. Juli 1813). Trat im Alter von 15 Jahren, 1796, in den Orden der frommen Schulen, in welchem er die eigenen Studien fortsetzte, den Satzungen des Ordens gemäß aber auch im Lehramte verwendet wurde. Im Jahre 1802 erlangte er an der Pesther Hochschule die philosophische Doctorwürde, bewarb sich bald darauf um eine akademische Lehrkanzel in Preßburg, welche ihm auch verliehen wurde. Eilf Jahre war er an derselben und dann einige Zeit zu Tata und Veszprim als Präfect thätig, als ihn der Tod im schönsten Mannesalter von 31 Jahren dahinraffte. Danieli und Ferenczy rühmen S. als einen Kanzelredner, der einen seltenen Zauber der Rede besaß. Mehrere seiner Kirchenreden sind einzeln im Drucke erschienen wie: *„Az Istennek külsö tisztöletéről ...."*, d. i. Von der äußeren Verehrung des Herrn (Veszprim 1804, 8°.); — *„A keresztény lit vallásnak bé folyásáról a polgári társaság boldogságára"*, d. i. Von dem Einflusse der christlichen Religion auf die Glückseligkeit der Gesellschaft (ebd. 1805, 8°.); — *„A papi szemelynek szoroz hivatalarul ..."*, d. i. Von dem strengen Amte des Priesters ... (ebd. 1805, 8°.); — *„Az ujj testamentomi áldozatnak érdeméről"*, d. i. Von dem Verdienste des Opfers des neuen Testamentes (ebd. 1806, 8°.); — *„Az Isten akaratyán való meg nyug vásról"*, d. i. Ueber die Beruhigung bei göttlichen Willens (ebd. 1808, 8°.); — *„Buzditás a csongrádi nemes magya felkelt sereghez"*, d. i. Aufruf zum Eintritt in die Insurrection des Csongráder unga

ischen Adels (Szegedin 1809 8°.). Außer den vorangeführten sind noch ein paar Gelegenheitsreden bei festlichen Privatanlässen im Drucke erschienen. Den Titel einer von Gräffer in der „Oesterreichischen National-Encyklopädie“ angeführten Sammlung seiner „Ungarischen Reden“, welche im Jahre 1805 zu Veszprim herausgegeben worden sein soll, gelang mir nicht aufzufinden. Auch soll S. eine von Stephan Vedres in ungarischer Sprache herausgegebene Schrift über die Errichtung eines Nationalfondes in's Lateinische übersetzt und für die Zuhörer seiner geschichtlichen Vorträge an der Preßburger Akademie eine Introductio in historiam geschrieben haben. S. war ein großer Freund der Wissenschaften und hatte in der kurzen, ihm gegönnten Lebensfrist eine Bibliothek von mehreren tausend Bänden gesammelt, welche als Erbe dem Orden der frommen Schulen, dem S. angehörte, zufiel.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjté *Ferenczy Jakab* és *Danielik József*, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Jos. Danielik (Pesth 1856, Emich, 8°.) I. Bd. S. 398. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1836, 8°.) Bd. IV, S. 468. — Vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien 4°.) Jahrg. 1813, Bd. II, S. 425.

Salamon, Michael Freiherr (k. k. Rittmeister und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Alapp in Ungarn im Jahre 1766, gest. zu Duna Földvár im Tolnaer Comitate am 10. Mai 1840). Entstammt einer ungarischen Adelsfamilie, welche urkundlich bereits im Jahre 1405 erscheint, in welchem ein Dominik (Domokos) Salamon und seine Gattin Clara Zalogi die Stammeltern des heutigen Geschlechtes sind. Michael ist der zweitälteste Sohn des Alexander S. und der Katharina Szegedy. trat, 18 Jahre alt, bei Cavanagh-Kürassieren in die kaiserliche Armee als Cadet ein, focht in den Türkenkriegen bereits als Lieutenant und in den darauf folgenden französischen Feldzügen mit solcher Tapferkeit, daß ihm in Anerkennung derselben zuletzt das höchste militärische Ehrenzeichen, der Maria Theresien-Orden zuerkannt wurde. So zeichnete er sich im Treffen bei Tamrleuve am 13. September 1793 aus, bei Baudignies am 29. März 1794, wo er mit einer Schwadron seines Regiments dem Feinde mehrere Geschütze abnahm, aber auch verwundet wurde, ferner in Gefechten bei Gosliens und Marchiennes am 16. Juni d. J., in welchen den Franzosen 8 Geschütze weggenommen wurden und an deren ungestümem Angriffe S. den vornehmsten Antheil hatte, am glänzendsten aber im Treffen bei Kenchen am 28. Juli 1796, in welchem er zuerst mit einer Abtheilung von kaum 100 Mann den linken Flügel des Feindes, von dem unsere Abtheilungen bereits geworfen worden, auf das Entschiedenste attakirte und zersprengte. Dadurch wurde die Ordnung und der Rückzug unserer in volle Deroute gerathenen, von dem General Sztaray befehligten Truppen ermöglicht, welche letzteren S. selbst deckte. Bei dieser Gelegenheit aber gerieth er in nicht geringe Gefahr, da er plötzlich vom Feinde umrungen war, der nun alle Anstalten traf, das Corps des Generals Sztaray anzugreifen und zu vernichten. Zufällig standen noch unter Gewehr die Munition und die ganze Bagage mit auf dem Spiele. S., die Gefahr überblickend, beschloß, um seine Schwadron zu verbergen, noch eine Attake zu versuchen, sammelte rasch am Häuflein Reiter auf einem durch

dichtes Gesträuch geborgenen Platze und mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ fiel er der feindlichen Cavallerie plötzlich in den Rücken, warf sie zurück, eroberte alle den Unseren genommenen Geschütze zurück und machte überdieß 350 Gefangene. Mit diesem Erfolge nicht zufrieden, drang er noch in das bereits vom Feinde besetzte Dorf Renchen, jagte ihn aus demselben und befreite bei dieser Gelegenheit den Grafen Gundaker von Starhemberg aus Feindeshänden. Nun aber im letzten Augenblicke wurde S. selbst gefährlich verwundet und mußte sein Commando den Oberlieutenant Wolfart übergeben. Im März 1799 rückte S. zum Rittmeister vor, mußte aber als solcher noch vor Ausbruch des Krieges 1805 seiner vielen Blessuren wegen die Kriegsdienste verlassen. Da er nicht vermögenlos war, quittirte er mit Militär-Charakter. In der 66. Promotion (vom 18. August 1801) war er mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens decorirt und in Folge dessen in den Freiherrnstand erhoben worden.

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 594 u. 1743.

Noch sind bemerkenswerth: 1. **Franz Salamon**, ein noch junger magyarischer Geschichtsforscher der Gegenwart, der anfänglich in den besseren magyarischen Unterhaltungsblättern mit literarisch-ästhetischen Artikeln, so im „Budapesti Hirlap“, III. Jahrgang (1855), Nr. 877, mit einer Biographie des Michael Vörösmarty, und Nr. 858, 866 bis 872: „Ueber die Literatur der Gegenwart“ debutirte, später aber sich den ernsten Disciplinen zuwandte. Seit 1864 hat S. folgende größere Werke veröffentlicht: „Magyarország a török hoditás korában“, d. i. Ungarn während der Türkenherrschaft (Pesth 1864, Heckenast, 8°.); — „Az elsö Zrinyek“, d. i. Die ersten Zrinyi's (ebd. 1865, 8°.); — „A magyar királyi szék betöltése és a pragmatica sanctio története“, d. i. Die Besetzung des ungarischen Königsthrones und die Geschichte der pragmatischen (Pesth 1866, Mor. Ráth, gr. 8°.); magyar diplomata a tizenhetedik dól“, d. i. Zwei ungarische Diplom dem 17. Jahrhundert (ebd. 1867, gr. 8°.). Herausgeber dieses Lexikon die angeführten Werke selbst nicht, a den bei Jedem derselben angeführte gern dürften die ersten zwei dem Ge historischen Romans, die letzten beid der Geschichte und geschichtlichen Bi angehören. [Az ország tükre, Reichsspiegel (Pesther illustr. Blatt, 1863, Nr. 17. — *Válkai (Imre)*, 's muveszeti Daguerreotypek“, d rarische und kunstgeschichtliche Daguer (Wien 1858, L. Sommer, 8°.) S. Porträt. Unterschrift: Salamon (Marastoni Jos. 1863 lith.), Nr. 17 des oberwähnten „Az ország — 2. **Joseph Salamon** (geb. zu am 30. August 1790), ein gelehrter p tischer Theolog, der, nachdem er di reitungsstudien in seinem Vaterlande in's Ausland ging, wo er zu Götti theologischen Studien betrieb und n Rückkehr in die Heimat in derselben amte, zuletzt (1850) als Professor a mirten Gymnasium zu Klausenbur war. Als er in Göttingen die th Doctorwürde erlangte, verfaßte er handlung, welche unter dem Titel: „ ecclesiae reformatae in Transylva mentatio theologico-historica“ (Cla et Lipsiae 1840) im Drucke erschien. zin für die Literatur des Auslands ausgegeben von Jos. Lehmann kl. Fol.) 1850, Nr. 102, S. 408, ir über die „Neuere Literatur in Sieben — Jelenkor. Politikai és társas é klopaediája, d. i. Die Gegenwart. und Real-Encyklopädie (Pesth 1858 Heckenast, gr. 8°.) S. 86.]

Salamon, siehe auch: **Salom**

Salatich, Giovanni (gelehrter log, geb. in Dalmatien im 1758, gest. zu Zara im Jahre Beendete die theologischen Studi lebte als Priester zu Ragusa, wo e seinem geistlichen Berufe sich m Studium der slavischen Sprache tigte und im Rufe eines elegant

und Poeten in illyrischer Sprache
Als Belege für letzteren Umstand
ein von ihm herausgegebenes
ionale, eine Lebensbeschreibung
Antonius von Padua und eine
ung der Geßner'schen Idyllen,
net mehrere Festgedichte, sämmt-
illyrischer Sprache, angeführt. Bei
völligen Mangel guter slavischer
graphien ist die bibliographische
e seiner Schriften nicht leicht mög-
in der Biblioteca di Fra Inno-
Ciulich finde ich von Sala-
ngegeben: „*Tomačenje Respon-
B. Dievice Marie*“, d. i. Ueber-
der Responsorien der h. Jungfrau
; — „*Tomačenje Idilia Gesne-
Milon*“, d. i. Uebersetzung der
Milon von Geßner; — „*Pištole
ngelia ... prevod Saletića u
Slovinski*“, d. i. Episteln und
gelien, in's Slavische von S. über-
Ragusa 1784, C. A. Occhi, 8°.).
ilević-Sakcinski führt noch
„*Pribogoljubne zabave pripra-
ja i zahvalenja koja se imaju u
postaviti prie i nakon sv. iz
ti i pričešćenja*“, d. i. Gottgefäl-
Betrachtungen u. dgl. m., welche vor
Beichte anzustellen sind (Ragusa
Martecchini u. s. w.). Dieses letz-
Werk ist die slavische Uebersetzung
Manuscriptes des h. Franciscus
ius. — Ein Natalis Salatich
gleichfalls ein Beichtvorbereitungs-
n illyrischer Sprache (1783) und
ghi sulla Sfera e sul Globo ...“
a 1812) heraus.

di Città vecchia (Simeone Abbate),
*sario biografico degli uomini illustri
Dalmazia* (Vienna e Zara 1836, Lech-
& Adelitch, 8°.) p. 271. — Biblio-
di Fra Innocenzo Ciulich nella
ia de' RR. PP. Francescani di Ragusa
1840, tipogr. governiale, 8°.) p. 139,
No. 392; p. 142, No. 421; p. 225, No. 1265. — *Kukuljević-Sakcinski (Ivan)*, Bibliografia hrvatska. Dio prvi. Tiskane knjige, d. i. Croatische Bibliographie. Erster Theil: gedruckte Bücher (Agram 1860, Albr. Dragutin, 8°.) S. 146, Nr. 1702.

Sales, Karl (Bildnißmaler, geb. zu Coblenz 5. November 1791). Lebte und arbeitete in Wien, wo er an der Akademie der bildenden Künste seine Ausbildung erlangt hatte und in den Jahres-Ausstellungen 1816—1830 bei St. Anna in Wien seine in Oel gemalten Bildnisse öfter zu sehen waren. Mit Uebergehung jener von Privatpersonen seien folgende von Künstlern oder bedeutenderen Zeitgenossen genannt: „Hofschauspielerin Antonie Adamberger“; — „Feldzeugmeister Peter Freiherr von Duka“; — „Der Fürst von Nassau-Weilburg“; — „Rittmeister Graf Lanckoronski“; — „Erzherzog Anton“; — „Wilhelm I., König der Niederlande“; — „Julie Gräfin Sichy“; — „Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Kutschera“; — „Kaiser Franz I.“; — „Abbildung der zwei im Jahre 1825 nach Wien gebrachten Esquimaux“; — „Papst Pius VIII.“. Bezüglich des letzteren ist zu bemerken, daß der Künstler während seines Aufenthaltes im Jahre 1829 in Rom zugleich mit dem berühmten Bildhauer Tenerani und mit dem Maler Horace Vernet die auszeichnende Erlaubniß erhielt, Se. Heiligkeit nach dem Leben malen zu dürfen. Das Bild wurde als das ähnlichste dieses Papstes gerühmt. Sales hatte im Jahre 1829 ganz Italien bereist. Seit dem Jahre 1830 erscheint sein Name nicht mehr in den Ausstellungskatalogen und ist derselbe — im Nagler fehlt er auch — völlig verschollen. Nach den porträtirten Personen scheint S. eine Zeit lang in den höheren Gesellschaftskreisen modern gewesen zu sein.

Kataloge der Jahres-Ausstellungen in der

k. k. Akademie der bildenden Künste zu St. Anna in Wien (8°) 1816, 1822, 1824, 1826, 1830. — (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) XX. Jahrgang (1829), S. 328: „Kunstnotiz" von Gruber.

Salfinger, Johann Baptist (kathol. religiöser Dichter und Schriftsteller, geb. zu Pennewang im Hausruckkreise im Jahre 1818, gest. im Bade Fusch im Pinzgau am 4. Juni 1858). Bauernsohn, fühlte er als Hüterknabe der Gemeindeheerde einen unwiderstehlichen Drang zum Studiren, lernte seine Lectionen zum Vorunterricht, den ihm der Schullehrer von Lambach umsonst gab, auf freiem Felde, und wurde durch Beihilfe von großmüthigen Wohlthätern in den Stand gesetzt, das Gymnasium zu Kremsmünster besuchen zu können. Er hatte mit den verschiedenartigsten Unfällen zu kämpfen, bewies aber in allen eine vorzügliche Charakterstärke, mit der er sich überall durchzubringen wußte. Im Seminar zu Linz aufgenommen, empfing er 1843 die Priesterweihe, und wurde später in Wien zum Doctor der Theologie promovirt. Während dieser Zeit machte er eine Reise nach Deutschland, Belgien und Paris, die er in seiner „Rundschau in kirchlichen Ländergebieten Deutschlands, Helvetiens, Belgiens und Frankreichs" (Regensburg 1849) anziehend beschrieb und welche auch im Auslande Anerkennung fand. Er betheiligte sich an einer religiösen Zeitschrift in Innsbruck und schrieb den „Wallfahrer" einen katholischen Roman in zwei Bänden. Nachdem er hierauf das Amt eines Domvicars im Dome zu Linz erhielt, daselbst die „Gregoriana in 10 Gesängen" (2. Aufl., Linz 1847), ein Gedicht über das Leben und Wirken des seither verstorbenen Bischofs Gregorius Thomas Ziegler herausgab, und in seinem Wochenblatte, dem „Welser Landboten", gegen die damaligen muthig ankämpfte, wurde ihm na in 4 Wochen gelieferten Arbeit die Grundentlastung" die Redacti vielgelesenen und in der ganzen S chie allgemein verbreiteten „Wienerl später der „Gemeindezeitung", vo übergeben. Darnach kam er wiede Diöcese von Linz zurück, wo er Seelsorge als Cooperator thätig bis er als Deficienten-Priester Gunskirchen sich zurückzog. Von nach Palästina und Rom im Jahr unternommenen Wallfahrt gab wöchentlich Bericht im österreich Volksfreund, und war eben mit de ausgabe seines neuesten Werkes: Fusstapfen unseres Herrn Jesu Christi", 3 Bändchen: „Nazareth, Bethlehe Jordan und die Wüste" bereits nen, das 4. „der Berg Tabor" Presse und das 5. „die heiligen W orte" druckfertig vorlag, beschäftigt, erst 40 Jahre alt, einem schweren leiden, für das er in dem berü Kaltbade Fusch Heilung suchte, Außer vorgenannten Arbeiten hat in einer Wiener Volksschrift, wen ausgeber nicht irrt, „Die Abendst mehrere Erzählungen veröffentlich besaß unstreitig eine vortreffliche tungsgabe, schrieb einen fließenden Styl und hatte überhaupt als S und Schriftsteller schätzenswerthe schaften, die aber in späteren Jahre seine Hinneigung zum Trunke stark trächtigt wurden. Die Nekrologe üb melden, daß er einige Zeit die Stell Bibliothekars im Ministerium des bekleidet habe. Da Schreiber diese im genannten Ministerium die Ste Vorstandes der administrativen Bib bekleidet, eine zweite Bibliothek al daselbst nicht befindet, so mag sich

der in letzterer Zeit, wenn er sehr an-
heitert war, auch an Großmäuligkeit
mit dem Besitze eines Postens ge-
rüstet haben, den er wohl ernstlich ange-
strebt aber nie bekleidet hat, weil er dazu
unmöglich war.

Gmundner Wochenblatt (4°.) 1858, Nr. 23. — Salzburger Kirchen-Zeitung (4°.) 1858, Nr. 27. — Der Alpenbote (Steyr, 4°.) 1858, Nr. 27. — **Porträt.** In der zweiten Auflage seiner „Gregoriana". — **Grabschrift Salfinger's auf dem Friedhofe zu St. Wolfgang nächst dem Fuschbade in Pinzgau.** Hier ruht in Gott, seinem Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher, der Hochw. Hochgel. Hr. Hr. Joh. Bapt. Salfinger, aus Ponnemang in Oberösterreich gebürtig, der II. Theologie Doctor, der Universität in Wien wirkliches und mehrerer vaterländischer Vereine Gesammtglied, Verfasser der Fußtapfen unsers Herrn Jesu Christi, dem er zwei Jahre vor seinem Tode im heil. Lande und zu Jerusalem nachgepilgert, und im 40. Lebensjahre am 4. Juni 1858 in das himmlische Jerusalem nachgefolgt ist. Friede seiner Asche.

Salghetti-Drioli, Franz (Maler, geb. zu Zara am **11. März 1811**). Sein Vater Joseph war Rosogliofabrikant in Zara und die Mutter Josepha Bassano stammt aus dem croatischen Küstenlande. Den ersten Unterricht erhielt S. in seinem Geburtsorte, wo ihn ein gewisser Nievo aus Vicenza auch im Zeichnen unterwies. Als er 14 Jahre alt war, schickte ihn sein Vater nach Triest, um dort die Handlung zu erlernen, nebenbei aber nahm er Unterricht in der Kunst bei dem Aquarellmaler Solferino. Das Malen mit Oelfarben lehrte ihn Solferino's Sohn, der in jener Zeit von der Venetianer Akademie nach Triest zu seinem Vater zurückgekehrt war. Nach zweijährigem Aufenthalte in Triest begab sich S. nach Zara zurück, und zwar mit dem festen Entschlusse, sich der Kunst zu widmen. Um sich jedoch in derselben vollkommen auszubilden, wollte er nach Italien gehen, fand aber bei der Mutter, die den Sohn nicht von sich lassen wollte, Widerstand, bis über Zureden eines Freundes des Hauses, eines Officiers vom Geniecorps, die Mutter dem Drängen des Sohnes nachgab, und dieser nach Rom ging, um an der dortigen Kunstakademie seine Studien zu machen. Diese betrieb er auch dort mit allem Eifer in verschiedenen Richtungen. Nach zweijährigem Aufenthalte in Rom ging S. nach Venedig und studirte dort die alten Meister der Venetianer Schule. Außer mehreren Copien alter Gemälde vollendete er in der Lagunenstadt ein Altarbild: „Der h. Benedict", welches in die Klosterkirche Santa Maria in Zara kam. Nach dritthalbjährigem Aufenthalte in Zara, wohin er mehrere Copien nach Tizian, Bordoni und Tintoretto u. A. mitgenommen, ging er nach Bologna, dann nach Parma, um die besten Werke von Correggio und Carracci zu studiren und kehrte wieder nach Rom zurück. Dort malte er nun zwei große Altarbilder: „Die Anbetung Christi durch die h. drei Könige" und „Christus jagt die Verkäufer aus dem Tempel", beide Gemälde erweckten die Aufmerksamkeit der Kenner und die Fachkritik war des Lobes voll über S.'s Leistungen. Auch wurde S. in Rom mit den beiden Malern Minardi und Bianchini bekannt, die ihn in seinen Bestrebungen förderten und ihm zu mancher Arbeit behilflich waren. Dabei war in S. vornehmlich der Drang thätig, sich mit den Eigenheiten der verschiedenen berühmten Malerschulen Italiens, namentlich aber mit den besten Werken ihrer Meister bekannt zu machen, und ihre schönsten Gemälde einfach im Geiste des Originals zu copiren, oder aber selbst ein Bild in ihrer Manier zu malen. So entstanden in dieser Zeit unter mehreren

Copien von Werken Giotto's u. A. auch mehrere Originalgemälde, darunter ein „H. Martin" und ein „H. Matthäus". Nun kehrte S. nach Triest und von dort nach Zara zurück, wo sein berühmtes Bild: „*Morlacco bardo*" entstand. Dasselbe stellt einen blinden Guslaspieler dar, der einer Gruppe ländlicher Zuhörer Nationallieder vorträgt. Es dürfte wohl dasselbe sein, welches 1844 in der Jahres-Ausstellung in der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien unter der Bezeichnung „Dalmatiner Hirtenscene" zu sehen war. Der Großhändler Craigher in Triest kaufte das Gemälde und später ein anderes desselben Künstlers: „Die auf dem Schlachtfelde um den Fall der italienischen Republiken trauernde Italia". Für die Familie Fontana in Sebenico malte S. einen „Moses", welches Bild große Anerkennung fand, so daß der berühmte Tommaseo keinen Anstand nahm, dem Talente des damals in der Blüthe seiner Jahre stehenden Künstlers den ungeschmälerten Tribut der Anerkennung zu zollen. Im Jahre 1841 arbeitete S. in Florenz und dann in Genua, an welch letzterem Orte sein Gemälde: „Die Cranen um die Republik Florenz", welches ebenfalls Craygher erwarb, entstand. In Genua lernte S. eine junge, auch im Malen dilettirende Künstlerin Angelica Isola (geb. 30. Oct. 1817), die Tochter eines ehemaligen Napoleonischen Kriegers, der gleichfalls die Malerkunst ausübte, kennen, und führte sie noch im nämlichen Jahre (7. Nov. 1841) zum Brautaltar. Im Verlaufe seines längeren Aufenthaltes in Genua malte S. für den Genueser Bankier Belingieri ein vielgerühmtes Bild: „Columbus mit seinen Söhnen", für die Kirche di Nervi einen ganzen Bildercyklus aus dem Leben Jesu und restaurirte für den Marquis Brignole Sale mehrere ältere Gemälde guter Meister, darunter eine „A rina" von Baroccio und eine Herrn des Hauses Brignole" zu Pfe Van Dyk, auch begann er für lippinerkirche ein größeres Altarb Verzückung der h. Katharina Fieschi", er erst später in Zara vollende Genua nach Zara zurückgekehr er nun daselbst seinen bleibenden halt und malte meist im Auftra reiche Bilder, vornehmlich Alt oder andere religiöse Stücke und A von denen insbesondere anzuführ „Ruth und Noemi" aus dem Jahr für eine englische Familie; mehr tive aus den Davidischen Gesän „Erzengel Michael" und ein „H. dann die Porträte des Bischofs benico Bercić, des damaligen cus, nachmaligen Bischofs Maup des Doctor Hieronymus Defin ner behandelte er im Jahre 18 eine zweite Episode aus Columbu nämlich wie seine Feinde ihn i legen lassen, welches Bild noch Beifall erntete, als das erstere bereits Erwähnung geschah. Ein liches Familienereigniß unterbr einige Zeit die künstlerische T Salghetti's. Seine Frau An starb zu Zara am 20. Septem nach einer nur zwölfjährigen mus Ehe. Es war ein um so herberer als die Verblichene zu den gefe Frauen Italiens zählte, welche Tode von Männern, wie Tom Pagani, Ferrari Cupilli, vic, Presani u. A., in Lied begeisterten Nachrufen verherrlich Als S. wieder die Arbeit aufnah er an der Grabstätte seiner ver Gattin in der Franziskanerkirche eine große Freske aus, deren ei seine Gattin auf dem Sterbebe

rne todte Kind in den Händen,
r andern Seite die h. Mutter
umgeben von Engeln und Heili-
rſtellt, rechts und links zu beiden
malte er als Symbole der Aus-
nd des Sieges, des Guten über
blechte, die Marter des h. Fran-
von Aſſiſi und Georg den Dra-
ter. Beſonders Ausgezeichnetes
S. auch in der Reſtauration alter
de, daher ihm ſolche, wenn ſie be-
werthvoll, ſelbſt aus weiter Ferne
det wurden. Er hatte ſich in den
a in der Malweiſe der erſten Künſt-
r Malerſchule, namentlich der ita-
n mit allem Eifer und einer Gründ-
hineinſtudirt, welche ſelbſt die Zu-
ſetzung und Miſchung der Farben
acht zog. Von anderen Werken
inſtlers ſind noch bekannt: „Cara
nd die Vile", nach einem Gedichte
viſchen, unlängſt verſtorbenen Poe-
er v. Preradović [Bd. XXIII,
]; — „Der h. Franciscus" für die
zu Podprag an der neuen Straße
lebit; — eine „H. Philomena" für
nziskanerkirche zu St. Anton zu
Raab; — der „H. Johann Kriſtelli",
ſarbild für die Kirche in Zablac
Sebenico; — der „H. Michael" für
rkirche zu Riſa, und von ſeinen
ſen iſt am bekannteſten jenes von
t Appendini, welches auch
ne in Venedig ausgeführte Litho-
vervielfältigt wurde. Von Salg-
Schülern ſind anzuführen: Alois
ć [Bd. XXII, S. 464] und Ve-
karas [Bd. X, S. 473].

di Città vecchia (Simeone Abbate), ario biografico degli uomini illustri Dalmazia (Vienna e Zara 1856, 8°.) — Nagler (G. K. Dr.), Neues all- es Künſtler-Lexikon (München 1841, E. ſchmann, 8°.) Bd. XIII, S. 209. — *(Pietro Prof.)*, Angelica Salghetti-

Drioli. Cenni ... ecc. ecc. (Padova 1863, Rondi, 1er 8°., auch Exemplare in kl. Fol.). — Katalog der Jahres-Ausſtellung der k. k. Akademie der bildenden Künſte zu St. Anna in Wien, 1844, S. 20, Nr. 258 u. 277. — Osservatore Dalmato (dalmatiniſches polit. Blatt, Fol.) 1863, Nr. 73, im Appendice: Gedicht des Barons Ghetaldi auf das Bild, das Salghetti in der Franziskanerkirche zu Zara zum Andenken an ſeine Gattin gemalt hat.

Salieri, Anton (k. k. Hofcapellmeiſter, geb. zu Legnano 19. Auguſt 1750, geſt. zu Wien 7. Mai 1825). Der Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns in Legnano, einer Feſtung im venetianiſchen Gebiete, erhielt Salieri, der in früher Jugend ein ſeltenes muſikaliſches Talent entfaltete, eine ſorgfältige Erziehung. In ſeinem 11. Jahre begann neben dem Unterrichte im Lateiniſchen, unter Leitung ſeines älteren Bruders Franz, ſeine ſyſtematiſche Ausbildung im Geſange, Clavier- und Violinſpiele, wobei er mit ſeiner ausgeſprochenen Begabung der hinter ſeinem Talente weit zurückbleibenden Anleitung ſeines Bruders vorauseilte, zugleich aber die Strenge ſeines Vaters öfter, als es vielleicht nöthig ſchien, empfinden mußte. Im Alter von 16 Jahren verlor S. ſeine Eltern, fand aber in dem italieniſchen Edelmanne Giovanni Mocenigo einen wohlwollenden Gönner, der, des Jünglings reiche muſikaliſche Begabung erkennend, denſelben nach Venedig ſchickte, damit er dort unter der Anleitung des Vice-Capellmeiſters der St. Marcuskirche, Descetti, ſeine muſikaliſche Ausbildung fortſetzte. Nach deſſen bald erfolgtem Tode wurde der Tenoriſt Pietro Pacini, u. A. Paſſini, des jungen S. Lehrer im Geſange und im Clavierſpiele. Bereits um dieſe Zeit verſuchte ſich S. in der Compoſition kleinerer Stücke. Da geſchah es, daß der k. k. Kammer-Compoſit

Gaßmann [Bd. V, S. 96] für einige Zeit sich in Venedig aufhielt, um Metastasio's [Bd. XVIII, S. 1] „Achille in Sciro" in Musik zu setzen. Mit diesem wurde S. bekannt und folgte demselben nach Wien, um daselbst dessen Unterricht in der Composition zu genießen. Gaßmann, der S.'s Talent bald erkannte, nahm gern einen so befähigten Schüler an und ließ es sich ernstlich angelegen sein, denselben in seiner künstlerischen Ausbildung mit den besten Kräften zu fördern. Seit dem 15. Juni 1766 bis zu Gaßmann's Tode, durch volle acht Jahre, war S. sein Schüler und machte unter so trefflicher Anleitung glänzende Fortschritte im Contrapuncte. S., als er später angesehen und berühmt geworden, ehrte immerfort das Andenken des ihm unvergeßlichen Lehrers und unterstützte, so lange er lebte, die Verwandten desselben, wie er auch gleich demselben begabten Zöglingen gerne unentgeltlichen Unterricht ertheilte und sie durch Rath und That in ihrem Fortkommen förderte. Unter Gaßmann's Anleitung setzte S. die schon früher begonnenen Compositionsversuche jetzt nach den Regeln des Contrapunctes fort. Sie bestanden in kleineren Gesangstücken, Liedern, Chören, auch eine Operette: „La Vessale", befand sich darunter, und in verschiedenen Kirchensachen, als Cantaten, Gradualien, Offertorien, einem Salve Regina, einer Messa a la Capella u. s. w. Bald sollte sich ihm jedoch Gelegenheit zur Composition eines größeren Werkes darbieten, als nämlich sein Lehrer Gaßmann im Jahre 1770 nach Rom gereist war, um dort eine seiner Opern zur Aufführung zu bringen. In dieser Zeit hatte Ranieri di Calzabighi, der Verfasser des Libretto's zu Gluck's „Orpheus und Euridice", in Gemeinschaft mit Boccherini das Libretto der Oper „Le letterate" geschrieben und Salie anlaßt, dazu die Musik zu componi machte sich sofort an die Lösung sein gabe, und noch in demselben Jah die Oper zur Aufführung und gef Von diesem Erfolge ermuthigt, S. in kurzer Zeit sechs neue Oper Operetten und eben so viele Ca [Das chronologische Verzeichniß v lieri's Opern und sonstigen g Tonstücken folgt auf S. 103]. S sich denn die öffentliche Aufmerk bald auf den jungen Compositeur tet, der auch in die Hofkreise ein und durch seinen Lehrer dem Kai seph II. vorgestellt worden war, an dem bescheidenen und dabei so genen Componisten Gefallen fan geschah es denn, daß nach Gaßm Tode S. im Jahre 1774 zum K Compositeur ernannt und ihm die Direction der italienischen O vertraut wurde. In dieser S wendete sich dem jungen Künstler von Gluck theilnehmend zu und stützte ihn mit Rath und Tha Jahre 1778 unternahm S. eine Reise nach Italien, wo ihm Ehr Auszeichnungen mannigfacher Art sen und auch mehrere seiner Wer geführt wurden. So schrieb er fü land zur Eröffnung des neuen T Alla Scala die Oper: „Europ nosciuta", eine andere für das Cannobiana, eine für Venedig u für Rom. Nach seiner Rückkehr com er auf den ausdrücklichen Wun Kaisers Joseph II. sein erstes d Werk: „Der Rauchfangkehrer", d Gründung eines deutschen Sin bestimmt, im Jahre 1781 mit Beifalle gegeben wurde. Das näc ßere, Epoche machende Werk n

…per: „Les Danaïdes", das für …rk Gluck's gehalten, 1782 in …3 Mal hintereinander mit glän… Erfolge gegeben wurde, worauf …selbst in einer öffentlichen Erklä… …m Publicum mittheilte, daß So… …ganz allein die Oper componirt …Gluck hatte sich wohl längere …reits mit dem Gedanken, eine …eses Namens zu componiren, ge… …Aber es fehlte dem Greise die …r Lösung dieser Aufgabe, und so …r denn seine Ideen betreffs dieses …Salieri mit, der bald auf die …n seines Meisters mit vollem Ver… …se einging, so daß Gluck selbst …prach: „Der Ausländer Salieri …m allein seine Manier ab, welche …utscher lernen wolle". Sein näch… …ßeres Werk, das seinen Ruhm …igerte, war die gleichfalls zuerst …s 1786 aufgeführte Oper „Ta… …welche er später für die italienische …nn auch für die deutsche Bühne, …te unter dem Titel: „Axur, König …mus", umgearbeitet hatte. Als …herige Hofcapellmeister Bonno …urde Salieri im Jahre 1788 …chfolger in dieser Stelle ernannt. …jahre später legte er wegen Ge… …berhäufung die Direction der ita… …n Oper nieder und widmete sich …t ganzer Seele seinem Amte als …ellmeister; die Direction der ita… …n Oper aber übernahm sein Zög… …seph Weigl. Im Jahre 1801 …sich S. nach Triest, um daselbst …ens für die Eröffnung des Opern… …geschriebene neue Oper: „Anni… …Capua" zur Aufführung zu … Bis ein Jahr vor seinem Tode …In seinem Amte thätig, im …1824 trat er mit Beibehaltung …llen Gehaltes in den Ruhestand über, den er aber nicht lange mehr genoß, denn schon im Mai 1825 raffte ihn der Tod im Alter von 75 Jahren dahin. Im Jahre 1775 hatte sich S. mit der Tochter eines wohlhabenden Wiener Bürgers, mit Therese Helfersdorfer — nicht, wie es in der „Wiener Musik-Zeitung" steht, Hofersdorfer — vermält, aus welcher Ehe ein Sohn und sieben Töchter hervorgingen. S.'s künstlerische Thätigkeit fand mannigfache und verdiente Würdigung. Im Jahre 1816 wurde der damals 66jährige Künstlergreis mit der Civil-Ehrenmedaille sammt der Kette, welche Auszeichnung ihm die größte Freude bereitet hatte, vor dem versammelten Personale der kaiserlichen Hofcapelle geschmückt. Ueberdieß war S. Ritter der Ehrenlegion, nach einigen Quellen auch Ritter des Ordens der eisernen Krone, Ehrenmitglied der schwedischen Akademie der Musik und des Conservatoriums in Paris. Die Zahl seiner Compositionen für die Bühne, für die Kirche und den Concertsaal ist sehr groß. Sie umfaßt 44 Opern, und zwar 3 tragische, 3 tragikomische, 5 heroische, 5 heroisch-komische, 6 lyrische, 22 komische, von denen 3 unvollendet sind; ferner 16 Oratorien, Chöre und Cantaten, Variationen, Balletmusik, 1 Symphonie, 3 Te Deum, 1 Vesper, 49 Gradualien und Psalmen, 5 Messen und 1 Requiem, letzteres mit der Bestimmung, daß es zum ersten Male zu seiner Todtenfeier aufgeführt werde, was auch unter Joseph Eybler's Direction bald nach S.'s Tode geschah. S. hat mehrere tüchtige Schüler, Sänger und Sängerinnen herangebildet. Seine musikalischen Traditionen in der Musik fanden auch in Joseph Weigl den begabtesten Interpreten; unter seinen Zöglingen sind besonders rühmlich hervorzuheben die Tochter seines Lehrers

Gaßmann, dann jene Wranitzky's: Madame Seidler in Berlin und Kraus in Wien. Noch bleibt Einiges über Salieri den Compositeur und den Menschen zu sagen übrig. Als Compositeur war er vorzugsweise dramatischer Componist — nicht Opernfabrikant; viele seiner Werke gehören zu dem Besten, was jemals in der dramatischen Musik geleistet worden, mehrere derselben bleiben classische Vorbilder in diesem Kunstfache. Jedes seiner Werke, das größte wie das kleinste, trägt den Stempel des philosophischen — d. i. nach sicheren Grundsätzen folgerecht denkenden — Tonsetzers, der für jede Dichtung den ihr entsprechenden Styl zu wählen, jede Situation richtig zu erwägen, jeden Charakter scharf und fein zu zeichnen, jede Empfindung und ihre Abstufungen naturgemäß auszudrücken versteht. Während man nirgends durch eine falsche Auffassung unangenehm berührt wird, fühlt man sich hingegen oft von der schlagenden Wahrheit des Ausdrucks überrascht. Wie er im Pathetischen das tiefste Gefühl, die glühendste Leidenschaft zum Ausdrucke bringt, so reißt er uns im Heiteren und Komischen durch eine ganz eigene geistreiche Laune zum Lächeln und Frohsinn hin. Die stete Uebereinstimmung der Melodie mit dem Inhalte der Verse, die durchaus genaue Beobachtung des Rhythmus und der Prosodie beweisen, daß Salieri nicht blos Tonsetzer, sondern daß er auch Dichter war, und in der That war er es auch, wie es die beträchtliche Anzahl gemüthlicher oder scherzhafter italienischer Strophen beweist, welche er bei vorkommenden Gelegenheiten mit Geist und Humor erfand und dann auch selbst in Musik setzte. Seine beiden Canons: „Gutta cavat lapidem" und zu dem von ihm erfundenen Scherzdistichon: „O du schönes Greiner Hüttel, für dein Lob find' ich kein Titel", er auf der Stiegenstufe componirt, die vier Treppen zu dem Maler T vier, der in der Singerstraße so wohnte, erstieg und ihn ein ihn b tender Freund warnte, seine Gesun zu schonen, letzteres im Salon der G Viczay auf die bei Baden befin Greinerhütte geschrieben, wovon ih Preis von der liebenswürdigen Co Viczay ein Kuß zuerkannt wurde, treffende Belege seines gesunden m lischen Humors. Mosel in Sali Biographie gibt eine ausführliche stellung beider Vorfälle. Von seinen lodien bemerkt ein trefflicher Musikk und Zeitgenosse Salieri's, Herr Rochlitz, daß sie das Gedicht mit leichten, durchsichtigen Kleide zu umg scheinen, es dadurch verschönern, samer machen und den Eindruck Declamation verstärken. Die grö theils geschmackvolle, oft trefflich be nende, immer aber einfache Instru talbegleitung diente ihm eben nur Melodie zu tragen, den Gesan eigentlichsten Sinne zu begleiten und Ausdruck, welcher in die Singst nicht gelegt werden konnte, zu ergä Seine Ritornelle sind keine nichtss den, die Handlung aufhaltenden störenden Instrumental-Concerte; Eingangsmusik bereiten sie auf das vor, was man vom Sänger hören als Zwischenmusik aber unterstütze nicht nur die Action der singenden P auf's Trefflichste, sondern sie gebe das passende Spiel so deutlich an man selbst blos im Lesen der Pa sich die Bewegungen des Sängers le vorstellen kann. Mit der Vollendun nes fünfzigsten Lebensjahres hört auf, für das Theater zu compo denn, sagte er selbst, dazu beda

voller frischen, jugendlich blühenden Phantasie und einer raschen, lebendigen Empfindung, und er widmete sich sortan der Kirchencomposition. Nach dieser Richtung ist S., da er blos für eines Kaisers Hofcapelle geschrieben, ausserhalb Wien nur wenig bekannt, obwohl er es nicht minder zu sein verdiente. Seine kirchlichen Werke lassen sich dem Geiste und der Schreibart nach wohl am nächsten mit denen Joseph Haydn's aus dessen früherer Zeit vergleichen; doch sind sie ob der beschränkten Räumlichkeiten jener Capelle, welche nur eine schwache Besetzung gestatten, weniger reich instrumentirt; sie sind auch weniger kunstvoll, hinsichtlich auf Fuge und Contrapunct überhaupt ausgearbeitet; sie haben aber einen noch schöneren, dem Ausdrucke nach über das Ganze entscheideren Gesang, und diese Werke einer einfach edlen, frommen, milden, doch oft begeisterten Gattung zählen zu dem Trefflichsten, was die Musik in dieser Art besitzt. — Was Salieri den Menschen betrifft, so war er eine echte, durchaus edle Künstlernatur. Sein Leben, das Ofen von Mosel in anmuthender Weise erzählt, enthält eine Menge köstlicher Züge, die uns ebenso ergötzen, als für den Meister einnehmen. Ungeachtet seiner grossen und genialen Thätigkeit, die ihn dieß wenig zu kämpfen hatte, sondern der es vielmehr gegönnt war, sich auf geebneten Pfaden unter dem wärmenden Sonnenstrahle günstiger Umstände frühzeitig zu entwickeln, war er stets bescheiden und liebenswürdig, und im Umgange von einer Einfachheit und Liebenswürdigkeit, welche wie den Genius, der er war, ahnen liessen. Seine Urtheile über Musik waren kurz, aber wahr und zutreffend, mitunter sarkastisch witzig. Als ihm der Wiener Musikverleger S. A. Steiner eine Sonate von einem Musicus Namens Gebauer mit der Bitte vorlegte, er möchte sie nur durchsehen, da er von dem Componisteur überlaufen und gequält würde, sie stechen zu lassen, und er doch zuvor das Urtheil eines Kenners darüber einholen möchte, sah Salieri das Tonstück aufmerksam durch und schrieb dann darüber: „Geh Bauer!“ ohne ein Wort weiter zu sprechen. Als Bestätigung dieses richtigen Urtheils schrieb Beethoven, der einige Stunden später dasselbe Tonstück einsah, unter Salieri's Worte einfach: „Vidi Beethoven“. Im Uebrigen war S., um Niemand zu verletzen oder zu entmuthigen, mit seinen Urtheilen ebenso vorsichtig als zurückhaltend, und stellte sie gern problematisch: „Ich glaube“ oder „nach meiner Meinung“ oder „wenn ich etwas zu sagen hätte“, mit solchen Worten pflegte er dann seine Ansichten und Urtheile einzuleiten; wenn er aber öffentlich, im Interesse der Kunst, zu einem Urtheile aufgefordert wurde, oder wenn er einen Schüler vor sich hatte, dem er zugethan war und um dessen künstlerische Entwickelung es sich handelte, dann sprach er sich ohne Umschweife, offen und entschieden, aber immer wieder so aus, daß er sich nicht als unfehlbar geberdete. Trotz seiner Liebenswürdigkeit im Umgange und der allgemeinen Achtung, der er sich und mit Recht erfreute, fehlte es auch ihm nicht an Neidern und bösen Zungen, welche, wenige Jahre vor seinem Tode, um das Jahr 1823 nichts Geringeres unter das Publicum brachten, als „Salieri habe Mozart aus Neid vergiftet und sei darüber wahnsinnig geworden“. Ueber die Absurdität dieser gemeinen Verleumdung ist es nicht nöthig, noch Worte zu verlieren. Was S.'s äussere Erscheinung betrifft, so war er von mittl

kleinem als großem Wuchse, weder fett noch mager, hatte bräunliche Gesichtsfarbe, lebhafte Augen, schwarzes Haar, war von cholerischem Temperamente, leicht aufbrausend, aber ebenso rasch volle Besonnenheit wieder gewinnend. Ordnungsliebend und nett in seiner äußeren Erscheinung, kleidete er sich immer, wie es eben Sitte war, aber auch stets in einer seinen Jahren angemessenen Weise. Lectüre, Musik und einsame Spaziergänge, auf denen er seine musikalischen Ideen ausarbeitete, waren seine liebste Unterhaltung. Bekannt ist es von ihm, daß er drei Lieblingsbäume hatte, unter deren Schatten er besonders zu verweilen liebte und unter denen wohl manche seiner lieblichsten Melodien entstanden sein mochten. Einer dieser Bäume befand sich im Prater auf einem Donauarme und gewährte von seinem, mitten unter reicher Vegetation befindlichen Standpuncte eine herrliche Aussicht auf den Leopolds- und Kahlenberg; der zweite, im Augarten stehende, ringsum von Gebüsch umgebene, barg den unter ihm stehenden Künstler vor Aller Augen, während er ihm die Aussicht nach allen Baumgängen des schönen Parkes gestattete; der dritte, in der Brigittenau, gewährte ein imposantes Bild mit seiner Aussicht über Wald, Flur und den Donaufluß auf das imposante Wien und seine Vorstädte. Unter diesen drei Bäumen verlebte S., wie er es selbst gesteht, viele glückliche Stunden, und es war kein geringer Schmerz, den der tief empfindende Künstler und Freund der Natur zu erdulden hatte, als der schreckliche Orkan, der am 1. October 1807 in und um Wien so gräßliche Verwüstungen angerichtet, auch seine drei Bäume im vollen Sinne des Wortes vernichtet hatte; die ersten zwei hatte der Sturm entwurzelt, den dritten bis auf Mannshöhe entzwei gespalter seiner Lebensweise war S. sehr n er trank nur Wasser, Back- und G werk liebte er sehr. Im Umgange n ebenso fein als liebenswürdig, selbst sehr dankbaren Gemüthes, war Undank das verhaßteste Laster; thätig, spendete er gerne, so weit es Verhältnisse ihm gestatteten. Sein li Gesprächsthema war die Kunst und nehmlich seine Kunst, über welc unerschöpflich war. Müßiggang wa verhaßt, Unglaube ein Greuel. er im Unrechte war und es erk gestand er es auch ein, und selbst er im Rechte war und der Strei nicht seine, sondern eines Dritten betraf, behielt er manchmal frei den Schein des Unrechtes aus Lieb Frieden. Vor Unglück und Leiden er Furcht, ertrug es aber, wenn e traf, mit Fassung und fand in der gion seine Zuflucht. Bescheidenes machte ihm Vergnügen, übertrie quälte ihn. Er war ungemein em sam und gab sich leicht dem Eind einer wehmüthigen Stimmung hin wohl zunächst in seinem vorzug poetisch organisirten Gemüthe m mochte; so geschah es auch, daß ihn selten Todesgedanken beschlichen, ob er das hohe Alter von 75 Jahre reichte. Sonst war er im Verkehre ter und lebhaft; seine Gefälligkeit, frohe Laune, sein heiterer, nie beleid der Witz machten ihn zum angeneh Gesellschafter. Im Kreise seiner Fa wie im Tempel der Natur fand e am behaglichsten, und Mosel en nach Salieri's eigenen Aufzeichn ein rührendes Bild seines anmuth häuslichen Stilllebens. Von seinen dern, ein Sohn und sieben Töchter dieß schon erwähnt worden, gingen

rstere und drei der letzteren noch bei
iren im Tode voran, so daß er
n männlichen Erben seines Namens
rließ. Bald nach seinem Tode hieß
5. habe handschriftliche Papiere mit
richten über sein inneres und äußeres
n hinterlassen und dieselben einem
r vertrauteren Freunde übergeben.
Jahre 1865 meldeten aber Wiener
ter (u. a. das Fremden-Blatt in
84), daß Eduard Rumpler, Be-
r der Staatshauptcassen, der Gesell-
t der Musikfreunde in Wien die
händig geschriebene Autobiographie
s Großvaters, des Hofcapellmeisters
berühmten Componisten Anton Sa-
i, nebst mehreren interessanten Noti-
aus dem Leben dieses seiner Zeit
nflußreichen Meisters, zum Geschenke
acht habe, welche werthvolle Gabe
Benützung für spätere Forscher im
insarchive der Gesellschaft nieder-
t wurde.

ton Salieri's Compositionen. 1. Opern.
9. „Le Donne letterate". Wohl hatte
schon früher unter Gaßmann's unmit-
rer Leitung eine Operette: „Die Vesta-
" geschrieben, doch gilt obige Oper: Die
rtin Frauen, als sein erstes Werk. —
emore innocente"; eine Uebersetzung für
iche Bühnen hat Stierle bearbeitet. —
n Chisciotte". — 1771. „L'Armida",
dieser Oper hat Professor Cramer im
te 1784 einen Clavierauszug mit unter-
r deutscher Uebersetzung herausgegeben.
772. „La Fiera di Venezia", in Ueber-
ng unter dem Titel: Die Messe zu Vene-
auch auf deutschen Bühnen gegeben. —
arone di Rocca antica". — „La sec-
rapita", übersetzt von Vulpius unter
Titel: Das glückliche Abenteuer; auch
deutschen Bühnen gegeben. — 1773. „La
adiera". — 1774. „La calamità de'
". — 1775. „La finta Scerna". — „Il
afo della Gloria e della Virtù". —
econfilita di Rovea". — 1776. „Del-
e Dalliso". — 1778. „Europa riccono-
a", für die Eröffnung des Scala Thea-
n Mailand geschrieben. — „La scuola
de' gelosi", in Uebersetzung von Einsiedel
unter dem Titel: Die Schule der Eifersüch-
tigen; auch auf deutschen Bühnen gegeben. —
1779. „La partenza inaspettata". — 1780.
„Il Talismano", in Uebersetzung von Knigge
unter dem Titel: Der Talisman, auf deut-
schen Bühnen dargestellt; auch für das Cla-
vier deutsch und italienisch (Wien und Ber-
lin) gestochen. — „La Dama pastorella". —
1781. „Der Rauchfangkehrer", auf Wunsch
des Kaisers Joseph II. zur Begründung
eines deutschen Singspiels in Wien geschrie-
ben. — „Die schöne Lügnerin", gleich der
vorigen in deutscher Sprache. — 1782. „La
Semiramide", für den Hof von München
geschrieben. — „Les Danaides", französisch
für das Pariser Theater, eines der Hauptwerke
Salieri's, ganz im Geiste Gluck's und
unter dessen Einflusse componirt; im Jahre
1784 in Paris die Partitur gestochen. Die
Oper erhielt sich lange auf dem Repertoir,
kam noch in späten Jahren, 1817, von Spon-
tini und Persuis mit neuen Balletstücken
vermehrt, zur Aufführung und gefiel sehr. —
1783. „Il ricco d'un giorno". — 1785 „La
Grotta di Trofonio", in Partitur gestochen
in Wien und auch unter dem Titel: Die
Grotte des Trophonius, auf deutschen Büh-
nen gegeben; Clavierauszug deutsch und ita-
lienisch (Offenbach, Darmstadt, Berlin). —
1786. „Prima la musica, poi le parole". —
„Les Horaces et Curiaces", gleichfalls für
Paris geschrieben. — „Le prince de Ta-
rare", nach dem Französischen des Beau-
marchais, für das Pariser Theater; später,
1788, für die italienische und deutsche Bühne
als „Axur, König von Ormus" bearbeitet.
Für das Clavier mit italienischem Texte zu
Wien, für das Clavier mit deutschem Texte
zu Bonn erschienen. „Tarare" wurde bald
eine Lieblingsoper der Pariser, und die Di-
rection hatte dem Compositeur 13.000 Livres,
dem Verleger für die Partitur 2000 Livres
bezahlt. Auch Kaiser Joseph II. hörte diese
Oper besonders gern, und als im Jahre 1790
Kaiser Leopold nach Wien kam und zum
ersten Male das Theater besuchte, wurde ihm
zu Ehren diese Oper gegeben. — 1788. „Cu-
bial". — „Il pastor fido". — 1789. „L'avaro
e il prodigo". — 1790. „La cifra", auch in
Uebersetzung auf deutschen Bühnen u. d. Tit.
Das Kästchen mit der Ziffer, aufgeführt und
für das Clavier dreimal gestochen, in Wien,
Offenbach und Berlin. — „Catilina". — „Le
couronnement de Tarare", Ballet. — 1792. „Il

mondo alla rovescia", für Wien geſchrieben. — 1795. „Eraclito e Democrito", für Wien geſchrieben und im Clavierauszuge geſtochen. — „Palmira, regina di Persia", auch in Ueberſetzung auf deutſchen Bühnen gegeben. Die Oper wurde in glänzender Ausſtattung aufgeführt und ſind von ihr viele Ausgaben veranſtaltet worden: a) im Clavierauszuge von Reefe mit italieniſchem und deutſchem Texte in Bonn; b) im Clavierauszuge von Zulehner in Mainz; c) für's Clavier in Dresden bei Hilſcher; d) ridotta in Quartetti a 2 V., A. e B. in Braunſchweig; e) für 2 Flöten in Hamburg; f) die Ouverture für ganzes Orcheſter in Offenbach; g) dieſelbe für's Clavier in Wien. — 1796. „Il moro". — 1798. „Falstaff ossia le tre burle", in Wien im Clavierauszuge geſtochen. — 1800. „Angiolina ossia il matrimonio per susurro", in Prag aufgeführt und daſelbſt im Clavierauszuge geſtochen. — „Cesare in Farmacusa", in Wien aufgeführt und daſelbſt geſtochen. — 1801. „Annibale in Capua". — 1802. „La bella selvaggia". — „Die Neger", Salieri's letzte Oper, für das Theater an der Wien geſchrieben.

B. **Kirchenſachen.** Davon ſind bekannt das Oratorium: La Passione di Jesu Cristo nostro signore, welches ſich ſeiner Zeit in Handſchrift in der Weſtphahl'ſchen Niederlage zu Hamburg befand; — 1 Salve Regina; — 1 kleine Meſſe; — 5 andere Meſſen; — 1 Requiem; — 3 Tedeum; — 1 Veſper; — 40 Graduale, Motetten, Hymnen und Pſalmen; — ein zweites Oratorium: „Le jugement dernier", für Paris 1786 geſchrieben — und das „Te Deum laudamus" für die Kaiſerkrönung zu Frankfurt a. M. im Jahre 1792.

C. **Kammer-, Concertmuſik und andere Compoſitionen.** Hieher gehören viele Chöre, Arien, Balletſtücke und Ouverturen, dann Concerte für verſchiedene Inſtrumente, Serenaten und 2 Symphonien, 6 Violin-Quartette und 7 Cantaten. Im Stiche ſind erſchienen: „Il Genio degli Stati Veneti all'Entrata delle truppe austriache con accomp. di Cembalo" (Wien 1800, bei Artaria); — drei Gedichte aus Reißig's Blümchen der Einſamkeit (Leipzig, bei Kühnel). Auch iſt noch einer von Salieri verfaßten Scuola di Canto zu gedenken. Von den oberwähnten Cantaten ſchrieb S. die eine: „La riconoscenza", anläßlich der 25jährigen Jubelfeier des von ſeinem Lehrer und Meiſter Gaßmann gegründeten Penſi zu deſſen 50jähriger Jubelfeier i er ſein neues Oratorium: „La rata" zur Aufführung brachte.

II. **Zur Biographie.** Moſel (J. Ueber das Leben und die Wer Salieri, k. k. Hofcapellmeiſters u 1827, Wallishauſer, 8°.). — *Cle* Les musiciens ... (Paris 18.., — Flora. Unterhaltungsblatt (1828, Nr. 133, S. 540: „Züge au Leben". — Frankl (L. A. Dr.) blätter (Wien, 8°.) V. Jahrg. (1 „Salieri's Grabſtein" und „Sal phiſche Skizze", von Dr. L. A. Gaßner (F. S. Dr.), Univerſ Tonkunſt. Neue Handausgabe in (Stuttgart 1849, Köhler, Lex. 8°. Gerber (Ernſt Ludwig), Hiſtori ſches Lexikon der Tonkünſtler (J. G. J. Breitkopf, gr. 8°.) Bd. — Derſelbe, Neues hiſtori ſches Lexikon der Tonkünſtler (A. Kühnel, Lex. 8°.) Bd. IV, Hammonia (Unterhaltungsbla Nr. 89 u. 90: „Aus Salieri's diesem geboren 19. Auguſt 1750 mayr's) Archiv für Geſchicht Literatur und Kunſt (Wien, 4°.) (1824), S. 458: „Salieri's bung". — Jahrbücher der Lite gr. 8°.) 48. Bd. (1830). — muſikaliſche Zeitung (4°.) Nekrolog;' Nr. 48: „Kleiner Bei lieri's Biographie", von Anſel brenner. — (De Luca) Oeſterreich. Ein Verſuch (Wien 1 nern, 8°.) I. Bandes 2. Stück, Meyer (J.), Das große C Lexikon für die gebildeten Stänt hauſen, Bibliographiſches Inſti Zweite Abtheilg. Bd. VI, S. 4 tags-Blatt für gebildete Leſ Ständen. Herausg. von Dr. S burg, 4°.) 1827, Nr. 9, 11, 49 aus A. Salieri's Leben". — krolog der Deutſchen (Almena Voigt, kl. 8°.) III. Jahrg. (18 Nr. XXIX, S. 485, von R Neues Univerſal-Lexikon Angefangen von Dr. Julius Sc fortgeſ. von Ed. Bernsdorf (1 Rob. Schäfer, gr. 8°.) Bd. III, Oeſterreichiſche National pädie von Gräffer und Czik

1823 8°.) Bd. IV, S. 463 [nach dieser geb. 19. August 1750]. — Oesterreichischer Zuschauer, herausgeg. von Ebersberg (Wien, gr. 8°.) Jahrg. 1838, Bd. III, S. 1052 [nach diesem geb. am 29. August 1750, gest. 1. Mai 1825] — Pappe (J. J. C.), Lesefrüchte u. s. w. (Hamburg, 8°.) 1827, Bd. 4, S. 33 u. 123: „Aus Ant. Salieri's Leben". — Realis. Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien (gr. 8°.) Bd. II, S. 297. — Allgemeine Theater-Zeitung. Herausgegeben von Ad. Bäuerle (Wien, gr. 4°.) XVIII. Jahrg. (1825), Nr. 99: Nekrolog. — Wiener allgemeine Musik-Zeitung. Von Dr. Aug. Schmidt (4°.) VI. Jahrg. (1846), Nr. 107 u. 108: „Antonio Salieri" [nach dieser geb. 19. August 1750, gest. 7. Mai 1825. Wie die Angaben seines Geburtsdatums wechseln, so heißt auch sein Geburtsort bald Legnano, Lignano, Legnago; ersteres ist das richtige]; — dieselbe 1847, Nr. 56 u. 57: „Grabschriften berühmter Personen". — Wiener Zeitschrift für Kunst u. s. w. (8°.) 1825, Nr. 102: Nekrolog von Weidmann.

III. Porträte. Unterschrift: Antonio Salieri | Alla Signora Angelica Catalani | Vienna 16. Februar 1821. — D. D. D. Fr. Rehberg. Zu beiden Seiten des Brustbildes: Ant. Salieri nat. a Legnago 19. Aug. 1750. — Fr. Rehberg ad viv. del. Vienna 6. Febr. 1821.

IV. Salieri's Grab. Salieri liegt auf dem Matzleinsdorfer Friedhofe in Wien begraben. Das ihm dort errichtete Denkmal war im Laufe zweier Jahrzehnde so verwittert und zerfallen, daß im Jahre 1846 ein Aufruf erging, dasselbe restauriren zu lassen. Demzufolge wurde der nach Errichtung des Gluck'schen Denkmals verbliebene Rest zunächst zur Restauration des Salieri'schen Grabsteins bestimmt und die fehlende Summe von den Angehörigen der in Wien lebenden Familie Salieri's ergänzt. So wurde dann der 6 Schuh hohe, von den Elementen stark angegriffene Obelisk aus Sandstein neu abgeschliffen, auf der Vorderseite mit Leier, Kranz und Sonne in Gold verziert, die am Fuße des auf Felsen ruhenden Obeliskes befindliche Marmortafel mit der darauf angebrachten, von Joseph Weigel verfaßten Inschrift wurde beibehalten und derselben nur beigefügt: „erneuert 1846". Der so restaurirte Grabstein wurde am 96. Geburtstage des verewigten Meisters, am 19. August 1846, in aller Stille gesetzt, welcher Feier nur Wenige, die davon Kenntniß hatten, beiwohnten. Die Schmidt'sche „Wiener allgemeine Musikzeitung" brachte im Jahrg. 1846 zu Nr. 107 u. 108 als Beilage die Abbildung des Denkmals, und dieselbe in der Anmerkung des Artikels Antonio Salieri, wie die Frankl'schen „Sonntagsblätter" 1846, Nr. 36, ausführlichere Mittheilungen über diese Restauration.

Noch sei erwähnt, daß auf der Insel Lagorto an der Küste Dalmatiens in den Dreißiger-Jahren eine Familie des Namens Salieri lebte, deren Glieder merkwürdiger Weise alle musikalisch waren. Diese Familie bestand außer Vater und Mutter aus fünf Söhnen und sieben Töchtern. Der Großvater, der zu jener Zeit noch lebte, war auch musikalisch und vertrat die Stelle eines Capellmeisters. Ohne Beihilfe Anderer führten sie allein Concerte und sogar Opern auf.

Salis-Samaden, Karl Adolph Freiherr (k. k. Oberst, geb. um das J. 1798, gest. zu Bergamo 21. Jänner 1850). Der Sohn des Freiherrn Karl S. (geb. 1771, gest. 1831) aus dessen Ehe mit Maria von Beelen. Der Soldatenlaufbahn sich widmend, trat er im Jahre 1816 als Fähnrich in das Infanterie-Regiment Erzherzog Karl Nr. 3, aus welchem er im Jahre 1821 zum Pionnier-Corps übersetzt wurde. Seine ausgezeichneten Talente veranlaßten seine zeitweise Verwendung im diplomatischen Fache und so wurde er der Gesandtschaft am kais. russischen Hofe beigegeben und dann als Gouvernements-Adjutant nach Mainz geschickt. Als im Jahre 1848 die ungarische Revolution ausbrach, wurde S. zum Oberstlieutenant im Infanterie-Regimente Erzherzog Stephan ernannt und bald erhielt er Gelegenheit, seine Tapferkeit vor dem Feinde und seine Umsicht als Bataillonschef zu erproben. Als solcher führte er sein Bataillon in der Schlacht bei Kapolna siegreich zum Sturme vor, aber bei dieser Gelegenheit raubte ihm ein Granatsplitter das linke Auge.

Während der Heilung noch wurde er zum Obersten im Regimente ernannt, in dem er zu dienen angefangen. „Mir ist es, als ob ich in mein Vaterhaus zurückgekehrt wäre", rief er aus, als er obgleich noch leidend, das Commando des Regiments Erzherzog Karl Nr. 3 im Juli 1849 übernahm. Er war 18 Jahre von demselben entfernt gewesen und wurde nun im Regimente auf das Freudigste empfangen. Aber ein heftiger Kopfschmerz, welcher ihn seit jener oben erwähnten Verwundung nicht mehr verließ, entpuppte sich bald als die Wirkung eines unheilbaren Knochenbrandes, den er mit einer Seelenstärke ohnegleichen ertrug. Mit unnennbarer Selbstverleugnung widmete er sich, oft mit den entsetzlichsten Schmerzen kämpfend und seines traurigen Endes gewiß, seinem Dienste, bis er endlich bei vollem Bewußtsein seinem Uebel erlag. S. war auch als militärischer Schriftsteller thätig und seine Lehrbücher der Mathematik und Geometrie, deren Titel ich leider nicht auffinden konnte, erfreuten sich der beifälligsten Aufnahme. Auch eine politische Broschüre, deren Titel gleichfalls mir nicht bekannt ist, von welcher aber sein Nekrolog berichtet, daß sie sehr verbreitet gewesen und Zeugniß gebe von seinem Scharfsinn und seiner richtigen Auffassungsgabe, soll S. veröffentlicht haben. Für seine Waffenthaten in Ungarn ist S. um den Maria Theresien-Orden eingeschritten, jedoch, ehe die Entscheidung erfolgte, gestorben. Das Officierscorps seines Regiments ließ ihm auf dem Friedhofe in Bergamo einen 11 Schuh hohen Obelisk aus weißem Marmor aufstellen, welcher sein Wappenschild und folgende Inschrift trägt: „Das Officiercorps des Linien-Infanterie-Regiments Erzherzog Karl Ludwig Nr. 3 seinem unvergeßlichen Oberst Karl Br. Salis-Samaden, gestorben den 21. Jänner 1850". Ueber seine Familie siehe die Quellen S. 107.

Oesterreichischer Soldatenfreund. Zeitschrift für militärische Interessen. Herausg. von J. Hirtenfeld und Dr. Mennert (Wien, 4°.) III. Jahrgang (1850), S. 351.

Salis-Samaden, Paul Freiherr (k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Breslau 18. Juli 1729, gest. 5. October 1799). Sohn des Paul von Salis (gest. 1746) und Maria Anna's von Ehrenschild. Trat 1757 im Alter von 18 Jahren in die kaiserliche Armee und that sich schon im siebenjährigen Kriege unter General Beck [Bd. I, S. 214] bei mehreren Anlässen rühmlichst hervor, vornehmlich in einem Scharmützel bei Sagan und dann, als er zu Höxter in Westphalen die Reichswerbung leitete. In Würdigung seines ausgezeichneten Verhaltens im bayerischen Erbfolgekriege verlieh ihm die Kaiserin Maria Theresia im J. 1779 den erbländischen Freiherrnstand. Die höchste militärische Auszeichnung, den Maria Theresien-Orden erkämpfte er sich aber, nachdem er schon den Türkenkrieg als Oberst des 18. Infanterie-Regiments, damals Jacob Freiherr von Brinken, mitgemacht, in den Niederlanden bei der heldenmüthigen Vertheidigung von Ypern. Als nämlich nach dem Entsatze von Dünkirchen die Franzosen in Flandern einzufallen suchten, war Ypern der wichtigste Deckungspunct dieses Landes und denselben zu decken. Oberst Salis beauftragt. S. übernahm den in aller Eile möglichst befestigten Platz mit einem Bataillon seines Regiments, 700 Hannoveranern, welche jedoch ob Mangel an kalibermäßiger Munition undienstbar waren, und 25 Husaren. Das

des Platzes bestand aus 25 Ka-
Die Franzosen, von Bailleul und
gen heranrückend, griffen am
tember 1793 mit 10.000 Mann
Colonnen den Platz an. Oberst
schlug an diesem und dem folgen-
ge alle Angriffe mit beispiellosem
ab. Auch als der Feind am 9.
ittags die Stadt aus drei Batterien
anaten und Kugeln beschoß, hielt
mit seinem braven Bataillon tapfer
und beschämt mußte der Feind in
cht nach Bailleul sich zurückziehen.
von Salis kämpfte auch in den
olgenden Feldzügen gegen Frank-
wurde General-Major, zuletzt Feld-
ll-Lieutenant und Divisionär in
in welch letzterer Eigenschaft er
im Alter von 61 Jahren starb. Er
ohl eine und dieselbe Person mit
neral Salis sein, der im J. 1794
fehl in der Festung Quesnoy hatte,
selbe durch die Franzosen unter
l Scherer belagert wurde. Die
ng hatte nur 1800 Feuergewehre,
tung war in Folge einer im Jahre
stattgehabten Belagerung in sehr
em Zustande und das Belagerungs-
zählte 25.000 Mann. General
hielt sich tapfer durch 28 Tage
gab sich erst, als er durch einen
den Befehl vom Armee-Commando
sich zu ergeben und eine gute Co-
on zu erzielen. Major Max de
r erwähnt dieser Belagerung in
ayr's „Archiv" 1810, Nr. 7, im
e: „Die Oesterreicher in Festun-
Für seine heldenmüthige Vertheidi-
Yperns wurde S. außer Capitel
September 1793 mit dem Maria
en-Orden ausgezeichnet. Freiherr
war zweimal vermählt, zuerst mit
Bedau, zum andern Male (seit
rz 1795) mit Katharina Grä-
fin von Reisach. Ueber den Familien-
stand des Baron Paul S. siehe unten
in den Quellen.

Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 389 u. 1738.

Zur Genealogie der Salis-Samaden. Die Salis-Samaden sind in die Adelsmatrikel des k. k. österreichischen Adels als Freiherren eingetragen, und zwar auf Grund der dem damaligen Obersten **Paul** von Salis-Samaden [s. dessen Biographie S. 106] von der Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1779 verliehenen Freiherrnwürde. Die Ahnen dieser Familie sind um den Anfang des 17. Jahrhunderts nach Mähren eingewandert. Drei Söhne **Johann Baptista's** Salis aus seiner Ehe mit Anna von Planta-Samaden, nämlich **Jacob, Johann Bapt.** und **Rudolph**, erscheinen in den Jahren 1614 und 1653 in Mähren. Von Einem der genannten drei Brüder stammt als Sohn oder Enkel der im Jahre 1718 als k. k. österreichischer Hauptmann gestorbene **Anton** von Salis. Dessen Gemalin Margaretha geb. von Domlitz auf Gallwitz schenkte ihm drei Kinder: **Paul, Ignaz** und **Antonia**. Ersterer, nämlich Paul, vermählte sich mit Maria Anna von Ehrenschild, welche ihm zwei Söhne, **Paul** und **Karl Ignaz**, gebar, die Stifter zweier Zweige der Salis-Samaden, von welchen die Nachkommenschaft Paul's für dieses Werk Interesse hat. Paul nämlich ist der nachmalige k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Maria Theresien-Ritter, dessen Lebensskizze auf S. 106 sich befindet und dessen Nachkommenschaft im Nachstehenden mitgetheilt wird.

Heutiger Familienstand der Freiherren Salis-Samaden. Freiherr **Paul** Salis hatte einen Sohn **Karl** (geb. 13. Mai 1771, gest. 19. November 1831), der mit Maria von Becker (geb. 2. Juni 1776, gest. 14. August 1849) vermählt war. Aus dieser Ehe entsprangen die Kinder: Freiherr **Karl Adolph** (geb. 21. Jänner 1830), k. k. Oberst im 3. Infanterie-Regimente [vergl. dessen besondere Lebensskizze S. 103]; **Louise** (geb. 1803) und **Karl Ludwig** (geb. 1804), Ehrenritter des Johanniter-Ordens. Karl Adolph und Karl Ludwig stifteten zwei Linien. Karl Adolph's Kinder sind Franz **Karl** Freiherr von Salis-Samaden (geb. 21. November 1836), k. k. Kämmerer und Stabsofficier in der kaiserl.

Während der Heilung noch wurde er zum Obersten im Regimente ernannt, in dem er zu dienen angefangen. „Mir ist es, als ob ich in mein Vaterhaus zurückgekehrt wäre", rief er aus, als er obgleich noch leidend, das Commando des Regiments Erzherzog Karl Nr. 3 im Juli 1849 übernahm. Er war 18 Jahre von demselben entfernt gewesen und wurde nun im Regimente auf das Freudigste empfangen. Aber ein heftiger Kopfschmerz, welcher ihn seit jener oben erwähnten Verwundung nicht mehr verließ, entpuppte sich bald als die Wirkung eines unheilbaren Knochenbrandes, den er mit einer Seelenstärke ohnegleichen ertrug. Mit unnennbarer Selbstverleugnung widmete er sich, oft mit den entsetzlichsten Schmerzen kämpfend und seines traurigen Endes gewiß, seinem Dienste, bis er endlich bei vollem Bewußtsein seinem Uebel erlag. S. war auch als militärischer Schriftsteller thätig und seine Lehrbücher der Mathematik und Geometrie, deren Titel ich leider nicht auffinden konnte, erfreuten sich der beifälligsten Aufnahme. Auch eine politische Broschüre, deren Titel gleichfalls mir nicht bekannt ist, von welcher aber sein Nekrolog berichtet, daß sie sehr verbreitet gewesen und Zeugniß gebe von seinem Scharfsinn und seiner richtigen Auffassungsgabe, soll S. veröffentlicht haben. Für seine Waffenthaten in Ungarn ist S. um den Maria Theresien-Orden eingeschritten, jedoch, ehe die Entscheidung erfolgte, gestorben. Das Officierscorps seines Regiments ließ ihm auf dem Friedhofe in Bergamo einen 11 Schuh hohen Obelisk aus weißem Marmor aufstellen, welcher sein Wappenschild und folgende Inschrift trägt: „Das Officiercorps des Linien-Infanterie-Regiments Erzherzog Karl Ludwig Nr. 3 seinem unvergeßlichen Oberst Karl Br. Salis-Samaden, gestorben den 21. Jänner 1850". Ueber seine Familie siehe die Quellen S. 107.

Oesterreichischer Soldatenfreund. Zeitschrift für militärische Interessen. Herausg. von J. Hirtenfeld und Dr. Mennert (Wien, 4°.) III. Jahrgang (1850), S. 351.

Salis-Samaden, Paul Freiherr (k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Breslau 18. Juli 1729, gest. 5. October 1799). Sohn des Paul von Salis (gest. 1746) und Maria Anna's von Ehrenschild. Trat 1757 im Alter von 18 Jahren in die kaiserliche Armee und that sich schon im siebenjährigen Kriege unter General Beck [Bd. I, S. 214] bei mehreren Anlässen rühmlichst hervor, vornehmlich in einem Scharmützel bei Sagan und dann, als er zu Höxter in Westphalen die Reichswerbung leitete. In Würdigung seines ausgezeichneten Verhaltens im bayerischen Erbfolgekriege verlieh ihm die Kaiserin Maria Theresia im J. 1779 den erbländischen Freiherrnstand. Die höchste militärische Auszeichnung, den Maria Theresien-Orden erkämpfte er sich aber, nachdem er schon den Türkenkrieg als Oberst des 18. Infanterie-Regiments, damals Jacob Freiherr von Brinken, mitgemacht, in den Niederlanden bei der heldenmüthigen Vertheidigung von Ypern. Als nämlich nach dem Entsatze von Dünkirchen die Franzosen in Flandern einzufallen suchten, war Ypern der wichtigste Deckungspunct dieses Landes und denselben zu decken. Oberst Salis beauftragt. S. übernahm den in aller Eile möglichst befestigten Platz mit einem Bataillon seines Regiments, 700 Hannoveranern, welche jedoch ob Mangel an kalibermäßiger Munition undienstbar waren, und 25 Husaren. Das

Geschütz des Platzes bestand aus 25 Kanonen. Die Franzosen, von Bailleul und Poperingen heranrückend, griffen am 8. September 1793 mit 10.000 Mann in zwei Colonnen den Platz an. Oberst Salis schlug an diesem und dem folgenden Tage alle Angriffe mit beispiellosem Muthe ab. Auch als der Feind am 9. Nachmittags die Stadt aus drei Batterien mit Granaten und Kugeln beschoß, hielt Salis mit seinem braven Bataillon tapfer Stand und beschämt mußte der Feind in der Nacht nach Bailleul sich zurückziehen. Freih. von Salis kämpfte auch in den darauffolgenden Feldzügen gegen Frankreich, wurde General-Major, zuletzt Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in Wien, in welch letzterer Eigenschaft er ebenda im Alter von 61 Jahren starb. Er mag wohl eine und dieselbe Person mit dem General Salis sein, der im J. 1796 den Befehl in der Festung Quesnoy hatte, als dieselbe durch die Franzosen unter General Scherer belagert wurde. Die Besatzung hatte nur 1800 Feuergewehre, die Festung war in Folge einer im Jahre 1793 stattgehabten Belagerung in sehr schlechtem Zustande und das Belagerungscorps zählte 25.000 Mann. General Salis hielt sich tapfer durch 28 Tage und ergab sich erst, als er durch einen Spion den Befehl vom Armee-Commando erhielt, sich zu ergeben und eine gute Capitulation zu erzielen. Major Max de Traux erwähnt dieser Belagerung in Hormayr's „Archiv" 1810, Nr. 7, im Aufsatze: „Die Oesterreicher in Festungen". Für seine heldenmüthige Vertheidigung Yperns wurde S. außer Capitel am 22. September 1793 mit dem Maria Theresien-Orden ausgezeichnet. Freiherr Paul war zweimal vermält, zuerst mit N. von Bedau, zum andern Male (seit 16. März 1795) mit Katharina Gräfin von Reisach. Ueber den Familienstand des Baron Paul S. siehe unten in den Quellen.

Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 8°.) S. 309 u. 1736.

Zur Genealogie der Salis-Samaden. Die Salis Samaden sind in die Adelsmatrikel der k. k. österreichischen Staaten als Freiherren eingetragen, und zwar auf Grund der dem damaligen Obersten Paul von Salis-Samaden (s. dessen Biographie S. 106) von der Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1779 verliehenen Freiherrnwürde. [illegible]

Armee; **Marie** (geb. 9. April 1840), vermält (seit 27. Jänner 1864) mit Karl Wilhelm Prevaux; **Rudolph** (geb. 3. März 1843), k. k. Officier in der Armee, und **Eleonore** (geb. 17. September 1844). Baron Franz Karl ist (seit 4. November 1861) mit Emma Emilie Hildegard von Anaker (geb. zu Appenzell am 3. Juli 1840) vermält und stammt aus dieser Ehe ein Sohn **Karl** Emanuel Adolph (geb. zu Eger in Böhmen am 17. October 1863). Karl Adolph's Bruder, der Freiherr Karl Ludwig, ist mit Elisabeth Gattringen (geb. 1812) vermält und sind aus dieser Ehe ein Sohn **Ludwig** (geb. 1843), Officier in der k. k. Armee, und eine Tochter **Anna** (geb. 1843) vorhanden.

Wappen der Freiherren Salis-Zamaden. Im quergetheilten Schilde der grüne Sahlen- (Weiden-) Baum in Gold im oberen, die sechs rothen und silbernen Pfähle im unteren Felde. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, worauf drei Turnierhelme sich erheben. Auf der Krone des mittleren Helms steht ein schwarzer Adler; aus jener des rechten wächst ein Mann ohne Arme mit rothem Rock und weißer Kappe; auf der Krone des linken Helms liegt eine zugespitzte, weißrothe Kappe mit weißem Sturmrande. Schildhalter. Zwei wilde Männer, in den freien Händen ausgerissene Stämme haltend.

Salis-Zizers, Rudolph (I.) Graf (k. k. Feldmarschall-Lieutenant Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. auf dem Familienstammgute Zizers im Schweizer-Canton Bünden 29. Juni 1779, gest. zu Wien 1. April 1840). Ein in der „Allgemeinen Zeitung" bald nach seinem Tode erschienener Nachruf gibt ihm den ehrenvollen Beinamen: „Der Bayard der österreichischen Landwehr". Aus der katholischen Linie des alten weitverzweigten Bündner Geschlechtes Salis, dessen einzelne Zweige nach verschiedenen Beinamen bezeichnet werden, wie dieß aus den Quellen S. 112 ersichtlich. Trat in jungen Jahren in die kais. Armee und focht als Fähnrich in den ersten französischen Kriegen. Im Jahre 1799 verließ er die Armee, um im Juli 1804 neuerdings in dieselbe zurückzukehren, dieses Mal als Hauptmann bei Hiller-Infanterie Nr. 2. Im März 1809 erhielt er als Major das Commando des 5. Wiener Freiwilligen-Bataillons. Wie die Wiener Freiwilligen am 3. Mai 1809 bei Ebelsberg ihren Namen in die Annalen der Kriegsgeschichte mit blutiger Schrift eingezeichnet, muß darzustellen dieser überlassen bleiben; die Namen ihrer Führer Salis, Küffel und Managetta stehen obenan. Jede Hecke, jede Mauer, jedes Haus in Ebelsberg wurde von den Franzosen auf das Hartnäckigste vertheidigt. Schritt für Schritt, Zaun um Zaun, Haus um Haus nahmen die Wiener Freiwilligen im mörderischen mehrstündigen Feuer. Tausende von Franzosen fielen im Kampfe, mehr als 600 Franzosen wurden gefangen genommen und drei Lagerfahnen erbeutet. Die Vorstadt war genommen, aber es galt, die ganze Stadt in Besitz zu bekommen. Salis mit dem Corpsadjutanten Major v. Paumgartten [Bd. XXI, S. 372] stellte sich an die Spitze der Wiener Helden, Beide hielten im verheerenden Kugelregen Stand, ihre Leute immer zu neuer Ausdauer ermunternd. Sie blieben so lange im Kampfe, bis der commandirende General sie aus dem Gefechte rief. Der Erfolg für unser Armeecorps war von Wichtigkeit, da der Feind dadurch verhindert worden, sich auf unser eben debouchirendes Armeecorps zu werfen, so daß dieses dadurch Zeit gewann, in ungestörter Ordnung sich über die Enns zurückzuziehen. Nicht mindere Bravour entwickelten Graf Salis und seine Wiener Freiwilligen einige Monate später bei Znaim. Es war am 10. Juli 1809. Er behauptete er vier Stunden lang seine Posten gegen den in Massen andrängenden Feind. Als er sich dann von allen Seiten

von den Franzosen umrungen sah, bewerkstelligte er mit solcher Umsicht seinen Rückzug, daß der Feind keinen ernstlichen Angriff wagte. So gelangte S. zum Mühlbache an der Thaya und gewahrt zu seinem und der Seinigen Schrecken, daß die Brücke daselbst abgetragen sei. Sein Entschluß war rasch gefaßt. Er sprang vom Pferde, in den von starken Regengüssen hochtreibenden Fluß und fordert die Freiwilligen auf, ihm zu folgen, was auch geschah, so daß sie zur Verwunderung Aller glücklich die Haupttruppe erreichen. Ermattet von den vorangegangenen Anstrengungen eines ganzen Tages, steht das Bataillon da, als es aufgefordert wird, gegen die feindliche Kavallerie vorzurücken, die mit Gewalt in die Stadt dringen will, das Grenadier-Bataillon Leiningen bereits hart mitgenommen und zwei Kanonen erbeutet hat. Mit gefälltem Bajonnet werfen sich die Wiener Freiwilligen, Salis an der Spitze, auf die Franzosen und säubern, ohne einen Schuß zu thun, die Vorstadt und retten die Stadt. Graf Salis wurde für diese Waffenthat Oberstlieutenant und im Capitel des Jahres 1810 Ritter des Maria Theresien-Ordens. Im August 1813 rückte Graf S. zum Oberst des Infanterie-Regiments Erzherzog Karl Nr. 3 vor, dessen zweiter Inhaber er im Jahre 1827 wurde und bis zu seinem Tode blieb. Noch zeichnete sich S. in der Schlacht am Mincio am 8. Februar 1814 besonders aus, wo er im Kampfe um Roncambano mit Heldenmuth Stand hielt und unter dem verheerenden feindlichen Feuer, mehrere Reiterangriffe entschieden zurückschlagend, bis zur anbrechenden Nacht seine Stellung behauptete. Den Feldzug gegen Murat im Jahre 1815 machte S. an der Spitze seines Regiments mit; im Jahre 1822 wurde er General-Major. Bald darnach verlieh ihm Kaiser Franz die Stelle eines Dienstkämmerers bei dem damaligen Kronprinzen, nachmaligen Kaiser Ferdinand, und nach des Letzteren Thronbesteigung wurde S. im Juni 1832 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert und in dieser Eigenschaft dem Erzherzog Franz Karl als Oberstthofmeister beigegeben. Das war noch eine Heldenschaar in jenen Tagen, zu welcher Männer wie Salis zählten, einflußreich genug, um die kais. Armee 40 Jahre später unter Radetzky zu neuen Ruhmesthaten und Siegen zu begeistern. Am Bluttage von Ebelsberg hatte Massena Tausende seiner Franzosen geopfert, aber auch die Wiener Freiwilligen hatten schwere Verluste zu verzeichnen, des Grafen Salis eigener Adjutant Schwind und Leo von Seckendorf waren im Kampfe geblieben. Graf Salis mit der Wiener Landwehr bei Ebelsberg und Znaim wird in ruhmbekrönter und dankgerührter Erinnerung stets den Ehrenplatz behaupten mit und neben den Wienern an der schwarzen Lacke, mit den Heldenbrüdern unter Oberstlieutenant Hummel [Bd. IX, S. 425], mit dem Hauptmann Krammer von der Kaurzimer Landwehr an der Felsenspitze von Kirchschlag und mit dem Grafen Georg Thurn-Bleyburg und der Kärnthner Landwehr bei Wörgl. Noch wäre über die Thätigkeit dieses Helden mancher Schleier zu lüften, denn es ist bekannt, welch unverzagter, glühender Mitwisser und Beförderer der geheimen Bestrebungen von 1800 bis 1813 der Graf Rudolph war, den darin fein in England hochgeachteter und vielberathener Vetter, der Graf Johann Salis, auf das Mächtigste förderte. Graf Rudolph war zweimal vermält, zuerst mit einer Bara-

neffe van Swieten (geſt. 1811) und ſeit 27. December 1814 mit Thereſia Freiin von Bühler (geb. 13. September 1791), Tochter des ruſſiſchen Staatsrathes Freiherrn von Bühler. Ueber den Familienſtand des Grafen Rudolph vergleiche unten die Quellen.

Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta, 4°.) 1840, Nr. 117. — Neuer Nekrolog der Deutſchen (Weimar, Bernh. Friedr. Voigt fl. 8°.) XVIII. Jahrg. (1840), I. Thl. S. 391, Nr. 127. — Oeſterreichiſcher Soldatenfreund (Wien, 4°.) II. Jahrg. (1849), S. 259. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghauſen, Bibliogr. Inſtitut, gr. 8°.) V. Supplement-Bd. S. 456, Nr. 1.

Familienſtand des Grafen Rudolph (I.) Salis. Nur aus der zweiten Ehe mit Thereſia Freiin von Bühler hat Graf Rudolph Salis Kinder hinterlaſſen, und zwar zwei Söhne und ſechs Töchter. Erſtere ſind: **Karl** Ernſt (geb. 6. December 1825), Officier im Nowgorod'ſchen Garde-Huſzaren-Regimente, und **Heinrich** Rudolph (geb. 8. April 1829), geſtorben als Rittmeiſter in der kaiſ. Armee am 17. April 1860, aus ſeiner Ehe (ſeit 30. December 1855) mit Maria geb. Gräfin Murray, Baronin von Melgum (geb. 26. Auguſt 1826), Sternkreuz-Ordensdame, eine Tochter **Almerie** Thereſe Everilde (geb. 9. October 1856) hinterlaſſend. Die Töchter des Grafen Rudolph ſind: Maria **Thereſia** (geb. 7. October 1815), Sternkreuz-Ordensdame, vermält (ſeit 23. October 1838) mit Heinrich Grafen von Salis-Zizers, ſeit 3. Juni 1858 Witwe, aus welcher Ehe ſtammen: Anton **Wilhelm** Graf Salis-Zizers (geb. 3. December 1849); Maria **Gabriele** (geb. 10. Februar 1841); **Maria** Fauſtine Henriette (geb. 8. Auguſt 1843); Maria Louiſe **Henriette** (geb. 3. October 1844); Maria **Emilia** Lucretia (geb. 7. September 1847). Die übrigen Töchter des Grafen Rudolph ſind: **Maria** (geb. 1. Februar 1820), Sternkreuz-Ordensdame, (ſeit 1. Februar 1839) zweite Gemalin William's Freiherrn Hammerſtein-Ecquord, k. k. General der Cavallerie [Bd. VII, S. 291], Witwe ſeit 13. Februar 1861; — **Erneſtine** (geb. 20. Februar 1823), Sternkreuz-Ordensdame, Hofdame der Erzherzogin Eliſabeth Franziska Maria von Oeſterreich; — **Franziska** Pauline (geb. 30. Juni 1824), Ehrendame d weltlichen Damenſtiftes Maria Brünn; — **Joſepha** (geb. 1. Sternkreuz-Ordensdame, vermält 1862) mit Anton Auguſt Grafen v. Rittmeiſter in der k. k. Armee — (geb. 5. October 1832), Sternk und Palaſtdame, vermält (ſeit 1 mit dem k. k. Kämmerer und ge Wladislaw Grafen Mittrowsky v

Salis-Zizers, Rudolph

(k. k. öſterreichiſcher Hauptm 11. Mai 1812, gefallen auf der Ehre zu Novara am 1849). Ein Neffe des vorerw rühmten Maria Thereſien-Ri „Bayard der öſterreichiſchen R Rudolph Graf S.-Z. Erſt alt, war er bereits Officier in d zergarde zu Paris, wo er ſ Julikämpfen der Dreißiger- durch ſeine Tapferkeit den Ehrenlegion erkämpfte. Nach der in franzöſiſchen Dienſten Schweizer Regimenter kehrt Haus zurück, trat aber ſchon Zeit in die öſterreichiſche Arm war bei Ausbruch der italieni lution Hauptmann im Infa mente Kinsky Nr. 48, das i ſich befand. Bei Cuſtozza a 1848 that ſich der Graf beſ vor. An der Spitze einer Colc er mit ſeiner Compagnie u zum Sturme vorwärts, und dem er bereits vier Wunden h er aus dem Gefechte getrage lung derſelben begab er ſic Mutter nach Zizers, riß ſich a Nachricht erhielt vom Wied des Krieges, aus dem Schoo nen und kehrte, obwohl ſei noch nicht zugeheilt waren, Regimente zurück, am 16. bei ſeiner Compagnie eintreffe

am 23. März d. J. gekämpften Entscheidungsschlacht bei Novara drang S., des Beispiels seines berühmten Oheims eingedenk, an der Spitze seiner Compagnie muthig vorwärts. Schon hatte er im Kampfe einen tief eindringenden Säbelhieb erhalten und war zu Boden gestürzt, aber schnell wieder sich aufraffend, führte er die Compagnie muthig weiter in's Gefecht. Da traf ihn eine Kugel auf das Brustbein und S. sank getroffen, gewann jedoch in Kurzem so viel Kraft, sich wieder zu erheben und neuerdings, obwohl bereits aus zwei Wunden blutend, am Kampfe theilzunehmen. Unaufhaltsam drang er gegen den Feind vor, als ihn gleichzeitig zwei Kugeln, eine in den Hals, die andere in die Brust, trafen und todt zu Boden streckten. Arminius, ein pseudonymer Poet, der in den Jahren 1848 und 1849 manches begeisterte Lied den Heldensöhnen des österreichischen Heeres widmete, besang den Heldenmuth des Hauptmanns Graf Salis in einem poetischen Nachrufe. Der Graf hatte für sein braves Verhalten bei Custozza den Leopold-Orden erhalten, für jenes bei Novara schreibt die Kriegsgeschichte seinen Namen mit goldener Schrift in ihre Blätter.

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) V. Suppl. Bd. S. 436, Nr. 2.

Zur Genealogie der Salis-Zizers. Diese, für dieses Lexikon bedeutsame Linie der Familie Salis, nämlich die [illegible] 1894 [illegible] Salis-Zizers, [illegible] Rudolph (1445–1537) [illegible] Andreas, [illegible] Rudolph's [illegible] [illegible]

1619, gest. 1668), welcher in Zizers, wovon diese Linie fortan den Beinamen führt, seinen Wohnsitz nahm. Rudolph Andreas war Oberstlieutenant in spanischen Diensten, trat vom lutherischen zum katholischen Glauben über, wurde zum Ritter von St. Jago di Compostella geschlagen und zum Freiherrn erhoben; er war Landamman der vier Dörfer. Mit einer Cousine aus seiner Familie, mit Hortensia geb. Salis-Marschlins vermält, hatte er zwei Söhne, Johann Rudolph und Johannes. Johann Rudolph (geb. 6. October 1650) ist Stifter des Familien-Fideicommisses und der reichsfreiherrlichen Linie, welche mit den beiden Brüdern Johann Heinrich Anton (geb. 6. Mai 1738, gest. als französischer General-Lieutenant 18. Mai 1819) und Rudolph (geb. 17. September 1736, während der Revolution zu Paris im September 1792 ermordet), Urenkel des Johann Rudolph, erlosch. Johann Rudolph's Bruder Johannes (geb. 29. Jänner 1652, gest. 1700) erlangte von Kaiser Leopold I. mit Diplom vom 30. August 1694 den Reichsgrafenstand und wurde Landeshauptmann im Veltlin, aus seiner Ehe mit [illegible] stammt Simon (geb. 2. Juni 1666, gest. 5. Februar [illegible]), Landammann der vier Dörfer und [illegible]. Aus Simon's Ehe mit Maria Elisabeth von [illegible] hatte er einen Sohn Rudolph Franz (geb. [illegible], gest. 22. Mai [illegible]), der als Oberstlieutenant in spanischen und österreichischen Diensten stand und das [illegible] Schloß in Zizers erbaute. Seine Gemalin [illegible] gebar ihm zwei Söhne, die Stifter zweier Zweige, nämlich Rudolph und Simon. [illegible]

Chieji in den Abruzzen im Juli 1827) war kön. sicilianischer Feldmarschall-Lieutenant, und mit einer Verwandten, mit Maria Emilie Josepha Baronesse von Salis-Zizers (gest. am 21. Jänner 1800) vermält, aus welcher Ehe der Sohn **Franz Simon** (geb. 20. Februar 1770, gest. 23. October 1845) entsprang. Graf Franz Simon war päpstlicher General und seit 2. September 1800 mit Josepha geb. von Petterelli zu Schweiningen vermält. Ein Bruder dieses Franz Simon ist der k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des Maria Theresien-Ordens **Rudolph** (I.) Graf Salis-Zizers, dessen ausführlichere Lebensskizze S. 108 mitgetheilt steht. Die Nachkommenschaft Rudolph's ist auch nach seiner Biographie in den Quellen S. 110 angegeben worden. Franz Simon, dessen Nachkommenschaft den II. Ast der gräflichen Linie Salis-Zizers bildet, hinterließ einen Sohn und drei Töchter. Letztere sind: **Elisabeth** (geb. am 11. Mai 1804), Sternkreuz-Ordensdame, vermält (seit 13. Juli 1831) mit Johannes Grafen von Salis-Soglio (gest. am 23. August 1855); **Lucretia** (geb. am 24. Jänner 1807), Sternkreuz-Ordensdame, vermält (seit 4. Jänner 1851) mit dem General der Cavallerie Anton Freiherrn von Puchner [s. d. Bd. XXIV, S. 49], Witwe seit 28. December 1852; **Emilie** (geb. 15. August 1808). Franz Simon's Sohn Johann **Heinrich** (geb. 20. November 1805, gest. 3. Juni 1858) war mit seiner Cousine Marie Thereſe geb. Gräfin Salis-Zizers (geb 7. October 1815) (seit 23. October 1838) vermält. Er war als Senior der Familie Besitzer des Familien-Fideicommisses Zizers; Näheres über sein Leben vergleiche unter den denkwürdigen Sprossen der Freiherrn- und Grafenfamilie Salis [S. 113, Nr. 2]. Graf Johann Heinrich hinterließ einen Sohn und vier Töchter, diese Letzteren sind: Maria **Gabriela** (geb. 10. Februar 1841), **Maria** Faustine Henriette (geb. 8. August 1843), Maria Louise **Henriette** (geb. 3. October 1844) und Maria **Emilie** Lucretia (geb. 7. September 1847). Der Sohn Anton **Wilhelm** Graf Salis-Zizers (geb. 3. December 1849) ist der gegenwärtige Chef des II. Astes der gräflichen Linie Salis-Zizers.

Wappen der Salis-Zizers. Quergetheilter Schild. Oben in Gold ein entwurzelter Sahlen- (Weiden-) Baum, unten von Silber und Gold sechsmal quergetheilt. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Turnierhelm, aus dessen Krone eine geflügelte, nackte und Jungfrau, deren rechter Flügel fil linker roth ist, hervorwächst. Die Hel sind rechts grün mit Gold, links Silber unterlegt. Devise: Mihi fractibus arma.

* * *

I. **Zur Genealogie des Freiherrn- und geschlechtes Salis.** Die Salis sind tes rhätisches Adelsgeschlecht, das e nealogen bis in die Römerzeit zurü während andere, die sich auf u Belege stützen, dasselbe im 10. Jah nachweisen, in welchem ein **Rudo Andreas** S. im Jahre 913 als G scheinen und eine andere Linie um in Brescia vorkommt. Ein Nachkom letzteren, auch ein **Andreas**, soll Jahre 1092 durch Kauf in den jülischen Alpen und Thäler gesetz Und wieder ein **Andreas** kämpfte 1190 als Kaiser Friedrich's Ho in Syrien und erscheint als der e Stammvater des noch heute in viel gen fortblühenden Geschlechtes. Sei Söhne **Johannes** und **Gubert** Stifter der beiden Hauptäste, die all viele Zweige spalteten, von denen zu noch folgende grünen: I. Salis-S Salis-Samaden; II. Salis-' lins; III. Salis-Rietberg un IV. Salis-Jenins und Aspe V. Salis-Marienfeld; VI. Haldenstein; VII. Salis-Zi Tiran; VIII. Salis-Soglio; lis-Seewis; X. Salis-Grü Zweig Salis-Soglio spaltet sich in fünf Häuser (case), und zwar: Baptista in Chur; b) Casa Baptis Haus in Chur; c) Casa di mezzo in Chur; d) Mittleres Haus von C Chur; e) Casa Antonia in Grau f) Casa Tagstein und g) Casa Bo den angeführten Linien sind VII. Zizers und Tiran, dann IX. Sal wis in einer Linie und die Casa I von VIII. Salis-Soglio rei lich, alle übrigen freiherrlich. B Lexikon haben nur die zu Oesterreic rer Beziehung stehenden Linien Sa maden und Salis-Zizers B hinsichtlich der übrigen Linien muß sehr eingehenden und mit Stammt gestatteten genealogischen Artikel i risch-heraldischen Handbuche zum

[illegible] Taschenbuche der gräflichen Häuser" [illegible]ahrg. 1838, Justus Perthes' 32°) S. 809 bis 839; Salis, hingewiesen werden; während der ganze heutige Familienstand der Linien und Nebenlinien aus dem „Gothaischen genealogischen Taschenbuche der [illegible]gerlichen Häuser", XVI. Jahrgang (1866), S. 777—790, und aus jenem der gräflichen Häuser, XLIII. Jahrg. (1870), S. 882—898, ersichtlich ist.

Noch einige für Oesterreich denkwürdige Sprossen der Freiherren und Grafen Salis:

1. **Daniel** von Salis-Soglio (geb. zu Chur 5. October 1795, gest. zu Neapel 11 Mai 1848). Ein Sohn des Stadtrichters und Landammann zu Bivio, Daniel von Salis aus der Linie Salis-Soglio aus der Casa Baptista in Chur. Bei Errichtung der Schweizer Regimenter in Neapel im Jahre 1827 trat Daniel, der früher schon in ausländischen Kriegsdiensten sich erprobt, in das 3. Schweizer Regiment in Neapel, und als am 14. März 1848 daselbst die Revolution ausbrach, fiel Major S. an der Spitze seiner Truppe, als er gegen die von Aufständischen heldenmüthig vertheidigte Toledostraße anstürmte, am Eingange derselben von einer Kanonenkugel am Kopfe getroffen, todt zusammen. Er war der einzige Officier seines Regiments, der in diesem Kampfe fiel. Hier geschieht seiner nur deßhalb Erwähnung, weil ihn das Meyer'sche „Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände" (1. Auflage) im 3. Supplementbande, S. 455, Nr. 4, als österreichischen Major anführt. —

2. **Heinrich** Graf Salis-Zizers (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, geb. 20. November 1809, gest. 3. Juni 1858). Ein Sohn des Grafen Franz Simon (geb. 1770, gest. 1843) und der Josepha gebornen Pretenteli zu Schweiningen. Der Graf Heinrich stand ursprünglich in französischen Kriegsdiensten und hatte sich bereits in jungen Jahren die Ehrenlegion erkämpft. Nach der Juli-Revolution 1830 trat er aber aus den französischen Diensten und wurde von seinem Oheim, dem Grafen Rudolph Salis-Zizers [l. d. S. 108], in das 3. Infanterie-Regiment Erzherzog Karl, dessen zweiter Inhaber er war, als Unterlieutenant aufgenommen. Später kam der Graf zu Kinsky-Infanterie als Hauptmann, in welcher Eigenschaft er noch im Jahre 1848 diente, aber man begann in Folge seines ausgezeichneten Verhaltens vor dem Feinde im italienischen Feldzuge sein rasches Steigen. Der 43 Jahre alte Hauptmann, der vorher Commandant der herzoglich parma'schen Truppen war, rückte innerhalb 10 Jahren zum Feldmarschall-Lieutenant vor. Er kam nämlich im Jahre 1848 als zweiter Oberst in das Infanterie-Regiment Nr. 32, wurde im folgenden Jahre General-Major und Brigadier im 6. Armeecorps in Italien, als welcher er im Jahre 1851 zum 2. Armeecorps nach Brünn übersetzt wurde. Im Jahre 1858 rückte er zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär im 3. Armeecorps vor, erhielt im nämlichen Jahre nach dem Ableben des Feldzeugmeisters Wocher das 25. Infanterie-Regiment, dessen Inhaberschaft er aber nur wenige Monate inne hatte, da er noch im Mai d. g. Jahres im Alter von erst 53 Jahren starb. Ueber seine Gemalin und seinen Familienstand vergleiche die Genealogie des Grafengeschlechtes Salis-Zizers, S. 111 u. 112, in den Quellen zu Ende. [Militär-Zeitung, herausg. von Hirtenfeld (Wien, gr. 4°.) XI. Jahrg. (1858), Nr. 36, S. 317, in den „Armee-Nachrichten", wo jedoch der Artikel Salis ganz verschoben und die Todesnachnachricht des Rittmeisters Conrad Grafen Hardegg zwischen hinein gestreckt ist.] —

3. **Karl Ulysses** von Salis (geb. zu Marschlins im Schweizer Canton Graubündten 25. August 1728, gest. im Exil zu Wien 6. October 1800), ein gewiegter Staatsmann, der verschiedene Aemter und Würden in seinem Vaterlande bekleidet und seit 1758 die Stelle eines französischen Geschäftsträgers in Graubündten versehen hat. Im Jahre 1771 übernahm er eine Erziehungsanstalt zu Haldenstein, verpflanzte dieselbe nach Marschlins und übergab dann Dr. Bahrdt die oberste Leitung derselben, bei ihrer Auflösung im Jahre 1777 einen großen Theil seines Vermögens einbüßend. Die politischen Gegner seines Vaterlandes, das er, um ihren Anfeindungen aus dem Wege zu gehen, bereits 1790 verlassen hatte, ruhten auch nach seiner freiwilligen Verbannung noch nicht und trieben es so weit, daß die Staatsbehörde öffentlich seine Verbannung aus der Schweiz, seine Aechtung und die Einziehung des Restes seines Vermögens über ihn verhängte. Salis hatte indessen mit seinem 97jährigen Vater Johann Gubert Rudolph (geb. 1696, gest. 1795) zuerst Zuflucht in Tirol gesucht, sich aber dann nach Wien zurückgezogen, wo er bis zu seinem Ableben ver-

blieb. Karl Ulysses von Salis war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller und die Titel seiner Schriften sind „Rede in den Verhandlungen der helvetischen Gesellschaft in Schinznach" (ebd. 1774 8°). — „Briefe an Väter und Kinderfreunde" (ebd. 1775 8°). — „Jupiter und Schinznach" (ebd. 1777 8°). — „Beiträge zur naturgeschichtlichen und ökonomischen Kenntnis des Königreichs beider Sicilien", 2 Bde. (Zürich 1790 8°, mit K. K.). — „Fragmente der Staatsgeschichte des Thales Veltlin und der Grafschaft Cleven und Worms", 4 Theile (ebd. 1792 u. 1795 8°). — „Fragmenti della istoria politica e diplomatica della Valtellina e contadi di Chiavenna e Bormio", 3 voll. (ebd. 1793 8°) allem Anscheine nach eine Uebersetzung des vorgenannten Werkes. — „Reisen in verschiedenen Provinzen des Königreichs Neapel und Sicilien", 1 Bd. (Zürich 1793 gr. 8°, mit K. K.). — „Staatskirchenhistorisches Archiv für Bünden", 3 Bde. (1799 8°). — „Journal für Bünden, dessen Topographie Naturgeschichte und Oekonomie betreffend" I. Bd. (6 Hefte) (1799. 8°), — „Bilder-Gallerie der Heimwehe Kranken". 3 Bdchn. (Zürich 1799 bis 1804. erstes Bändchen in 2 Aufl. 1804 in 3. Aufl. 1821, 8°.); — „Denkmal der kindlichen Ehrfurcht und Liebe errichtet ... von seinen verwaisten Töchtern" (Zürich 1801, 8°.); — „Streifereien durch den französischen Jura während der Jahre 1799 und 1800", 2 Theile (Winterthur 1805. gr. 8°). Ferner übersetzte S. die „Briefe zweier ausländischer Mineralogen über den Basalt" (Zürich 1792. 8°.) aus dem Italienischen; Amoretti's physikalisch-chemische Untersuchung über die Rabdomantie oder animalische Elektrometrie" (Berlin 1810. mit 3 K. K., gr. 8°.), welche J. W. Ritter mit Anmerkungen herausgab, und besorgte in Gemeinschaft mit J. R. Steinmüller die Herausgabe der ersten vier Bände der Zeitschrift „Alpina" (Winterthur 1806—1808, gr. 8°.), welche der genaueren Kenntnis der Alpen gewidmet war und später von Steinmüller allein fortgesetzt wurde. Nach Salis' in Wien erfolgtem Tode erschienen seine „Hinterlassenen Schriften", 2 Bdchn. (Winterthur 1803 u. 1804, 8°.), welche auch unter dem Titel: „Der eidgenössische Bund der Bewohner der Gebirge an den drei Quellen des Rheins" ausgegeben wurden. — 4. **Ulysses** Anton Freiherr von Salis-Soglio (k. k. General-Major, geb. Stammschlosse seiner Familie zu Soglio im Juli 1792, gest. zu Mantua 12 Mai 1848). Allem Anscheine nach ein Sohn des in Wien verstorbenen Karl Ulysses von Salis-Marschlins und Barbara's von Rosenvoll. Kam, als sein Vater, durch politische Stürme gezwungen, sein und seines alten berühmten Geschlechtes Heimat verlassen und zuletzt in Wien seine Zuflucht gefunden hatte, mit ihm in die Kaiserstadt und trat in früher Jugend in österreichische Kriegsdienste, in welchen er, stufenweise vorrückend, Oberst im k. k. Infanterie-Regimente Bocher Nr. 25 wurde. Aus dem activen in den Hofdienst berufen, wurde er k. k. Kammerherr, Hofmeister der Prinzen des Erzherzogs Vicekönigs Rainer in Mailand, im August 1846 Dienstkämmerer und Vorstand des Erzherzogs Sigmund, auf welcher Stellung er wieder im Jänner 1848 als General-Major zur activen Armee zurückkehrte. In der Schlacht bei Verona, der ersten, welche nachdem Radetzky bei Ausbruch der italienischen Revolution Mailand nach einem furchtbaren Straßenkampfe geräumt am 6. Mai — und nicht, wie es bei Strach: „Die Generale der österreichischen Armee" (Wien 1850), S. 13, heißt, am 6. Juni — stattfand und wo S. an der Spitze seiner Brigade mit ausgezeichneter Tapferkeit focht, wurde er durch die Brust geschossen und fand den Tod für das Vaterland. [Oesterreichischer Militär-Kalender für das Jahr 1852 Herausg. von Hirtenfeld (Wien, kl. 8°.) III. Jahrg. S. 150 (daselbst heißt es, S. sei am 12. Mai 1848 zu Mantua in Folge der Verwundung gestorben). — Meyer (J.). Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Suppl. Bd. V, S. 455, Nr 3 (nach diesem sei er kurz nach seiner Verwundung schon am 7. Mai 1848 gestorben).]

Salize, Karl (Porträtmaler, geb. im Jahre 1785, gest. zu Wien 24. November 1856). Ueber diesen Künstler fehlen alle Nachrichten. Weder die Künstler-Lexika von Nagler, Müller-Klunzinger erwähnen seinen Namen, noch ist in den zahlreichen Kunstkatalogen und in den die österreichischen Kunstzustände erörternden Werken und Arbeiten von Schlager, Tschischka, Kaltenbäck u. A. irgend eines seiner Werke

[…]geführt. Im Alter von 71 Jahren starb er zu Wien. Sein Name ist nur in der unten bezeichneten Quelle in der Reihe der Maler namhaft gemacht.

Fituzzi (Alexander). Geschichte Oesterreichs (Wien, Benedikt, Lex. 8°.) Bd. II, S. 342.

Sallaba, Mathias Edler von (Arzt und Fachschriftsteller, geb. zu Prag im Jahre 1766, n. A. 1767, gest. zu Wien 8. März 1797). Nach beendeten medicinischen Studien erlangte er an der Wiener Hochschule die Doctorwürde und widmete sich fortan der Praxis, in welcher ihm seine gründliche Gelehrsamkeit und sein wahrer hippokratischer Beobachtungsgeist unter seinen Collegen wie im Publicum eine geachtete Stellung schufen. Leider war ihm ein kurzes Ziel gesteckt, denn im schönsten Mannesalter von erst 31 Jahren raffte ihn der Tod dahin. In dieser kurzen Zeit entfaltete S. eine beachtenswerthe schriftstellerische Thätigkeit in seinem Gebiete und hat mehrere selbstständige Werke und zahlreiche Abhandlungen in Fachblättern herausgegeben. Die Titel der ersteren sind: „*De morbis variolarum posthumis. Commentatio*“ (Vindobonae 1788, 8°.); — „*Historia morborum naturalis*“. Pars I (ibid. 1790, 8°.); — „Satz vom Aderlassen gegen den Specialrat, übersetzt und mit Anmerkungen versehen“ (Wien 1791, 8°.); — „Bemerkungen über den venerischen Tripper“ (ebd. 1794, 8°.); — von den in Fachzeitschriften erschienenen Arbeiten S.'s sind anzuführen in Baldinger's „Neuem Magazin für Aerzte“, Bd. XIII (1791): „Vertheidigung des verewigten Max. Stoll wider den Herrn Dr. Birkenmayer“ (6. St. S. 491); — Bd. XIV (1792): [illegible] über den Celsischen Satz [illegible] auxilium [illegible] lum, Lib. II, cap. 10“ (1. St. S. 51); — in Eyerel's „Medicinischer Chronik“, Bd. I (1793): „Epistola ad virum illustrem, Medicum et Anatomicum celeberr. F. Prochaska“ (Heft 1); — „Ueber Ferro's „Ephemerides medicae“ (ebd.); — Bd. II (1793): „Ueber die Vortheile und Nachtheile der Purgirmittel und der freien Luft bei Heilung der Pocken“ (Heft 1); — „Ueber J. F. Gall's philosophisch-medicinische Untersuchungen über Natur und Kunst“ (Heft 2); — Bd. III (1794): „Beiträge zur Berichtigung und Ergänzung der von Herrn Hofr. D. Mezler herausgegebenen Geschichte des Aderlassens“ (Heft 1); — „Beispiele ungewöhnlicher und gewöhnlich heftiger Entzündungskrankheiten“ (Heft 2 u. 3, u. Bd. IV, Heft 1), auch war in diesem Bande die oberwähnte selbstständige Schrift über den venerischen Tripper abgedruckt; — Bd. IV (1794): „Versuch einer Beantwortung auf die letzte der fünf von Sr. k. k. Majestät aufgestellten Fragen, die Verbesserung der Josephs-Akademie in Wien betreffend“ (Heft 1); — „Anmerkungen über die Pharmacopoea Austriaco-provincialis emendata“ (ebd.). Ferner schrieb S. zu der von einem anonymen F. besorgten Uebersetzung aus dem Italienischen des Werkes: „Beobachtungen über die Spitäler“ von Malaspina di Sanazaro (Wien 1794, 8°.) die Vorrede und war auch vom 3. Hefte des II. Bandes Mitredacteur der oberwähnten, von Eyerel herausgegebenen „Medicinischen Chronik“.

Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1811, Gerh. Fleischer d. J., 8°.) Bd. XII, S. 29. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1837, 8°.) Bd. IV, S. 466.

Zur Adelsgeschichte Sallaba's. Des Mathias Edl. v. Sallaba Vater **Johann Kaspar** von Sallaba k. k. Rath und kön. böhm. ständischer Credits-Buchhalter, wurde während des Reichsvicariates 1792 mit Diplom ddo. 4. Juli g. J. von Karl Theodor Herzog von Bayern in den Reichsritterstand erhoben, nachdem ihm schon die Kaiserin Maria Theresia mit Diplom ddo. 27. Jänner 1781 den Adelstand verliehen. Der königlich böhmische Landesausschuß erklärte aber, daß S. diese Standeserhöhung ob et subreptitie erschlichen und verlangte, daß er desselben gänzlich destituiret werde. Auf dieses Ansinnen des Oberstburggrafen von Böhmen und des ständischen Ausschusses ging aber die Kanzlei in Wien um so weniger ein, als von einer Erschleichung des Adels durch Sallaba keine Rede gewesen sei. Nun kam der höchst interessante Fall vor, daß im ursprünglichen Adels-Diplome Sallaba's das Vorgehen des Landesausschusses gegen ihn förmlich urkundlich desavouirt wird. Diese Stelle lautete nämlich wörtlich: daß S. ... bey Gelegenheit, als er verschiedene, von Seite des Ständischen Landes-Ausschusses ihm unverschuldet zur Last gelegten Verbrechen angeklaget, von Unserer, zur Untersuchung derselben eigens dahin abgeordneten Hof-Commission aber allerdings unschuldig befunden worden, mittelst eines an ihn erlassenen Hof-Decretes neuerdings unserer allerhöchsten Gnade und Zufriedenheit versichert worden sei. Gegen diese, im Adels-Diplome Sallaba's enthaltene Stelle brachte der Stände-Ausschuß von Böhmen eine förmliche Beschwerde ein, welche aber die Wiener Kanzlei Punct für Punct widerlegte und nur auf die Streichung der obbezogenen Stelle bei Sr. Majestät dem Kaiser Joseph II. antrug, welcher darüber auch unterm 22. December 1780 folgende ah. Resolution erließ: „Von Seiten der Kanzley ist es nicht gut geschehen, daß sie solch ungeziemenden Ausdruck in das Privilegium einzuschalten gestattet hat. Das Diplom ist daher bei der Landtafel auszulöschen und von dem Sallaba unter dem Vorwande zurück zu fordern, daß Ich in demselben einige Abänderungen zu treffen für gut befunden habe. In dem sodann ganz neu auszustellenden Diploma wird in der Frage stehende Stelle auszulassen sein. Welch solchergestalt abgeändertes Diploma Mir die Kanzley sodann Unterfertigung vorzulegen hat". Jo Da Sallaba's ritterlicher Adel Zeit des Reichsvicariates stammte, er, um sich desselben in Oesterreich zu dürfen, um die Bewilligung da einschreiten. Dieß geschah durch Joha Sallaba's Sohn Wenzel, der der Wiener Börse in Wien lebte mit ah. Entschließung des Kaiser nand ddo. Schönbrunn 16. Juni Bestätigung des seinem Vater vor vicariate verliehenen Ritterstandes 1. Dieser k. k. Wechsel- und **Wenzel** (auch Johann Wenzel) Sallaba war seiner Zeit — im tel des laufenden Jahrhunderts — beliebtesten Persönlichkeiten in Wie fer in seinen „Kleinen Wiener schildert ihn als köstlichsten aller ter, an den nicht ohne Begeisterun ken. Wohl wenige Menschen habe Reisen, so viele Erfahrungen gema Menge von Kenntnissen, von Spra Menschenkunde und dabei diese une Munterkeit, dieser deliciöse Hum unversiegbare Witz, Alles gewürzt doten und Citaten voll attischer Was sind die Rabelais, die Lichte gegen? Der Liebling aller Männer, gewiß der Liebling aller Frauen nicht? Sein edles, geistreiches, Antlitz; ein Abdruck Friedrich des sein savoir faire, sein Tempera wenn der Mensch seine Memoir geschrieben hätte! So excentrisch u zugleich. Gewiß bleibt: „Sallaba ersetzen, am wenigsten wohl vo Söhne". Der Arzt Mathias Sallaba, dessen Lebensskizze S. theilt wurde, ist sein Bruder, — 2. ral **Johann** Ferdinand Freiherr laba sein Neffe. Derselbe war Jahren in die k. k. Armee getrete Anerkennung seiner ausgezeichneten noch von Kaiser Franz mit dem des Leopold-Ordens ausgezeichnet Sallaba wurde, nachdem er meh als Hauptmann im General-Quart stabe mit Auszeichnung gedient, 1828 zum Major im Corps rückte 1834 zum Oberstlieutenant, Oberst und 1843 zum General-M Als solcher wurde er im genann mit der Leitung der Kammer des

[illegible] und mit der Aufgabe, den Prinzen in den Kriegswissenschaften auszubilden. [illegible] In der Folge wurde er Feldmarschall-Lieutenant und erhielt die geheime Rathswürde. Als Ritter des eisernen Kronen-Ordens 2. Classe wurde er mit Diplom ddo. 11. März 1848 in den österreichischen Freiherrenstand erhoben. — 3. Sein Vetter **Adolph** Ritter von Salloba (geb. zu Wien 12. Februar 1815, gest. [illegible] 1856), Sohn des [illegible] Wenzel Ritter von S. und Besitzer des Gutes Scheibbs, [illegible], beschäftigte sich aber in seinen Mußestunden mit der Poesie und veröffentlichte seine Gedichte, anfänglich meist [illegible] Inhalts, in welchen jedoch der [illegible] alle Poesie erstickte, in verschiedenen Zeitschriften und Almanachen. Später gab er zwei selbstständige Sammlungen heraus: „[illegible]. Lyrische Blätter" (Wien 1853, [illegible], 16°.) und „Erotische [illegible]" (ebd. 1856, 16°.), erstere gewöhnlicher lyrischer Inhalt; letztere wegen widriger Frivolität im Frühjahre 1856 vom Preßbureau in Wien confiscirt, somit eine bibliographische Seltenheit, die für das geheime Cabinet eines Sammlers der „Priapeia" vielleicht einigen Werth hat. — **Wappen.** Von Blau und Silber quadrirter Schild. 1 und 4: in Blau auf einem am Fußrande sich verbreitenden grünen Rasen ein silberner, wilder, einwärts gerichteter Ochs; 2 und 3: in Silber erhebt sich auf dem Fußrande, und zwar in 2 im linken, in 3 im rechten Seitenrande eine aus rothen Quadersteinen erbaute und von einer gewölbten Thüre durchbrochene Stiege von sechs Stufen, über welche ein brauner Fanghund mit einem blauen, goldgesäumten Halsbande und rückwärts abhängendem goldenen Ringe [illegible] mit ausgeschlagener rother Zunge hinanläuft. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher ein in's Visir gestellter gekrönter Turnierhelm steht, aus dessen Krone ein schwarzer Adler mit ausgeschlagener rother Zunge hervorwächst. Die Helmdecken sind rechts blau, links roth, beiderseits mit Silber unterlegt. — Auch das **Ritterstands-Wappen** der Salloba ist dem freiherrlichen ganz gleich, nur fehlt die Freiherrnkrone.

[illegible] in Kürze einer Tänzerin **Josephine Salloba** gedacht, welche in Ferdinand Ritter von Seyfried's „Rückschau in das Theaterleben Wiens seit den letzten fünfzig Jahren" (Wien 1864), S. 256, unter den vorzüglichsten Tänzerinnen des Wiener Hof-Operntheaters angeführt und mit den Worten: „weibliche Anmuth mit männlicher Kraft gepaart", charakterisirt erscheint.

Sallieth, Mathias de (Kupferstecher, geb. zu Prag im Jahre 1749, gest. zu Rotterdam im Jahre 1791). Wer die Eltern des Künstlers gewesen, die allem Anscheine nach Belgier oder Franzosen waren und wie sie nach Prag gekommen, ist nicht bekannt. S. begab sich von Prag, wo er seine erste Ausbildung erlangt, nach Wien und wurde ein Schüler des berühmten Kupferstechers J. E. Mansfeld [Bd. XVI, S. 395]. Nachdem er unter dessen Anleitung einige Zeit gearbeitet, reiste er nach Paris, um dort die Ausbildung in seiner Kunst zu vollenden. In Paris arbeitete er bei J. Ph. de Bos mehrere Jahre und vollendete in dessen Atelier mehrere geschätzte Blätter. Da S. namentlich in der Ausarbeitung der Lichttheile eine besondere Geschicklichkeit besaß, überließ ihm sein Meister le Bas gern dieselben. Im Jahre 1778 begab sich S. nach Holland und ließ sich anfänglich zu Schonderloo, einer Ortschaft zwischen Delfshaven und Rotterdam, später aber bleibend in letzterer Stadt nieder. Von seinen Blättern, vornehmlich Marinen und einige Bildnisse, sind bekannt: eine Folge von vier Marinen nach W. van de Velde mit den Aufschriften: *„A Calm"*; — *„A Light air of Wind"*; — *„A Gale"*; — *„A Fresh"* (jedes in kl. Qu. Fol.), im Auftrage einer englischen Kunsthandlung. — *„La pêche aux harangs"*, nach H. Kobell (Qu. Fol.); — *„La pêche à la baleine"*, nach Ebendemselben, Gegenstück zu dem vorigen; — eine Marine nach A. Storck (kl. Qu. Fol.); — eine Marine nach J. van Capelle (kl. Qu. Fol.); — „Grosse Seeschlacht zwischen der englischen und holländischen Flotte bei Rochester",

nach einer reichen Composition von D. Langendyck mit der Unterschrift: „De beroemde Unternaming of the rivieren van London en Rochester, gedaen den 21., 22. en 23. juny des jaars 1667“ (gr. Qu. Fol.), das sehr schön ausgeführte Blatt hat große Aehnlichkeit mit dem berühmten Blatte der Schlacht von la Hogue von Woollet; — eine zweite große Seeschlacht, gleichfalls nach der Zeichnung von D. Langendyck, mit der Unterschrift: „De roemruchtige Onderneming duor de Hollanderen tegen de Engelschen bej Chattam in 1872“ (gr. Qu. Fol.), die ersten Abdrücke erschienen in Sallieth's Selbstverlage, später erhielt die Platte Dirk de Jong zu Rotterdam; — „Die Schlacht bei Nieuport“, gleichfalls eine reiche Composition nach Langendyck; Sallieth's letztes, nicht mehr im Stiche vollendetes Werk, welches nach des Meisters Tode in Paris erst vollständig ausgeführt wurde. In seiner ersten Zeit arbeitete Sallieth für J. Bapt. Le Brun's Prachtwerk: „Gallerie des peintres flammands hollandais et allemands“ (Paris 1792—1796, gr. Fol.); — für Choiseul Gouffier's „Voyage pittoresque de la Grece“ und für das Werk: „Voyage pittoresque en France“. Von seinen Bildnissen sind bekannt zwei Folioblätter: „*Willem Bilderdyck*“ und „*Herm. Jo. Krom*“.

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XIV, S. 215.

Sallmayer, Hermann (österreichischer Poet, geb. zu Wien 29. März 1823). Der Sohn des Buchhändlers Leopold Sallmayer, war bestimmt, sich dem Handelsstande zu widmen, zeigte aber dazu weder besondere Neigung noch Fähigkeit. Seit frühester Jugend jedoch fühlte er sich zur Bühne hingezog[en] welcher er sich auch ohne Vorstudien u[nd] ohne Wissen seiner Angehörigen widmet[e] S. lebte ein vielbewegtes Schauspiel[er]leben durch, begann seine Theaterlau[f]bahn bei kleinen herumziehenden Tru[p]pen, bei welchen noch das Publicu[m] zusammengetrommelt und vorwiegen[d] extemporirte Komödien gespielt wurden zu welchen es weder Bücher noch Rolle[n] gab. So spielte er nach und nach all[e] Fächer des Schauspiels, mit Ausnahm[e] der niedrigkomischen Richtung. In spä[te]terer Zeit war S. ein stets beliebte[r] Darsteller an größeren Theatern, w[ie] Regensburg, Augsburg, Bremen, Lem[-]berg, und spielte auch in Leipzig, Wie[n] und London längere Zeit. In seine[r] Unabhängigkeitsdrange meist augenblic[k]lichen Eingebungen gehorchend, versäum[te] er, sich eine dauernde Stellung an ein[er] größeren Bühne, wozu ihn das Tale[nt] befähigte, zu gründen und schlug manch[e] vortheilhafte Anerbieten aus. So z. B. zerschlug sich ein nach einem Gastspie[l] angebotenes Engagement in Leipzi[g] weil S. nach England reisen, ein ander[es] an das Münchener Hoftheater, weil [er] Augsburg, wo es ihm besonders gefi[el] nicht verlassen wollte. Da S. jedoch [so] immer ein sehr zurückgezogenes und v[on] den übrigen Schauspielern abgesonder[t] Leben führte, so genügte ihm bald [sein] Wirkungskreis als Schauspieler nic[ht] mehr ganz, und er wollte, um nicht [nur] Fremdes wiedergeben zu müssen, sonde[rn] auch Eigenes schaffen zu können — Schriftsteller — Dichter werden. Zu Studien hatte er keine gemacht, er wu[ßte] kaum einen Vers zu bauen. Allein se[in] ihm angeborne unerschütterliche Wille[n]kraft, die ihm in manchen schwierig[en] Lagen seines Lebens zu Statten ka[m] genügte, um seinen Vorsatz auszuführ[en]

birte — allein — verschaffte sich
in alle Zweige der Wissenschaft,
war nicht gründlich erfassen konnte,
ich ihm doch so weit erschlossen,
n Geist und sein Blick eine erwei-
Richtung erhielt. Er wurde Jour-
lyrischer und dramatischer Dichter
eine literarischen und dichterischen
en fanden bald freundliche Auf-
in weiteren Kreisen. S. schrieb
urnalist meist unter fremdem Na-
nd auch sein erstes dramatisches
t: „Ein Künstlerherz", dem ein
Stoff zum Grunde lag, wurde
utschen Theater in Lemberg unter
m Namen mit günstigem Erfolge
ührt. S.'s spätere dramatische
wurden überall beifällig auf-
men, ebenso fanden die wieder-
Ausgaben seiner Gedichte weitere
eitung. Dabei ließ er aber trotz
hen und günstigen Verbindungen
chauspieler und Schriftsteller den
walten, der ihm dann oft günsti-
ar, als manchem Anderen, denn
poetischen Arbeiten haben wieder-
Auflagen erlebt. So hat er bei
nheit der Rückkehr der ostpreußi-
Truppen aus dem Kriege im Jahre
ein Bändchen deutsch-patriotischer
te bei Bruno Meyer in Königs-
rscheinen lassen, wovon innerhalb
Woche 15.000 Exemplare in zwölf
en verkauft worden sein sollen.
geht ja über das halbe Hundert
en der Geibel'schen Gedichte!)
genannten Jahre zur Darstellung
ter dramatischer Scherz, betitelt:
nahmen", erfreute sich eines durch-
nden Erfolges. Auch hielt S. in
utschland öffentliche culturgeschicht-
Vorlesungen, welchen von Seite
ublicums die freundlichsten Auf-
zu Theil wurde. Die Titel der
von S. bisher durch den Druck erschienenen lyrischen und dramatischen Arbeiten sind: „Ein Künstlerherz. Dramatisches Gedicht in 2 Acten" (Leipzig 1852); — „Zwei Frauenherzen. Drama in 5 Acten" (Augsburg 1853); — „Sängers Wallen. Gedichte an die Augsburger Liedertafel" (Regensburg 1854); — „Philippine Welser. Schauspiel in 5 Acten" (Augsburg 1854; 2. Aufl. Innsbruck 1866); — „Lieder eines fahrenden Poeten" (Augsburg 1855; 3. Aufl. Wien 1865); — „Drei Gedichte" (2. Aufl. Wien 1865); — „Ein Tag der Freude in Tirol. Festspiel" (Innsbruck); — „Spiegelbilder. 2 Bändchen" (2. Aufl. Wien 1857), Gedichte; — „Lieder am Meere" (ebd. 1858); — „Verschneiter Frühling. Lieder und Gedichte" (2. Aufl. Klagenfurt 1858); — „Die Lebenden an die Todten" (ebd. 1858), eine Sammlung der auf dem Friedhofe zu Klagenfurt errichteten Denkstein-Inschriften, nebst einem Anhange neuer Grabschriften; — „Schutt und Kitt aus den Mauern von Wien" (Wien 1861); — „Neueste Gedichte" (4. Aufl. Wien 1862); — „Kunstinstitut und Vergnügungsort. Skizzen über deutsche Theaterzustände" (Innsbruck 1865). Ein dramatisches Märchen in drei Acten, einem Vorspiele und Prologe, betitelt: „Geist, Gold und Eisen", und ein fünfactiges Schauspiel: „Die Verlobten", sind noch ungedruckt. Im Jänner 1874 kam im deutschen Theater zu Pesth die einactige Bluette: „Ueberraschungen" von S. zur Darstellung und soll nach mehreren Berichten darüber einen durchschlagenden Erfolg gehabt haben. Auch redigirte er unter dem Namen Enrico Starke durch zwei Jahre ein Blatt, betitelt: „Die Posaune", und ein paar unter dem Namen Dr. Nordmann aufgeführte Stücke sollen ihm zum Verfasser haben. S., welcher [illegible] mit der Witwe

nach einer reichen Composition von D. Langendyck mit der Unterschrift: „De beroemde Unternaming of the rivieren van London en Rochester, gedaen den 21., 22. en 23. juny des jaars 1667“ (gr. Qu. Fol.), das sehr schön ausgeführte Blatt hat große Aehnlichkeit mit dem berühmten Blatte der Schlacht von la Hogue von Woollet; — eine zweite große Seeschlacht, gleichfalls nach der Zeichnung von D. Langendyck, mit der Unterschrift: „De roemruchtige Onderneming duor de Hollanderen tegen de Engelschen bej Chattam in 1672“ (gr. Qu. Fol.), die ersten Abdrücke erschienen in Sallieth's Selbstverlage, später erhielt die Platte Dirk de Jong zu Rotterdam; — „Die Schlacht bei Nimpart“; gleichfalls eine reiche Composition nach Langendyck; Sallieth's letztes, nicht mehr im Stiche vollendetes Werk, welches nach des Meisters Tode in Paris erst vollständig ausgeführt wurde. In seiner ersten Zeit arbeitete Sallieth für J. Bapt. Le Brun's Prachtwerk: „Gallerie des peintres flammands hollandais et allemands“ (Paris 1792—1796, gr. Fol.); — für Choiseul Gouffier's „Voyage pittoresque de la Grece“ und für das Werk: „Voyage pittoresque en France“. Von seinen Bildnissen sind bekannt zwei Folioblätter: „*Willem Bilderdyck*“ und „*Herm. Jo. Krom*“.

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XIV, S. 215.

Sallmayer, Hermann (österreichischer Poet, geb. zu Wien 29. März 1823). Der Sohn des Buchhändlers Leopold Sallmayer, war bestimmt, sich dem Handelsstande zu widmen, zeigte aber dazu weder besondere Neigung noch Fähigkeit. Seit frühester Jugend jedoch fühlte er sich zur Bühne hingezogen, welcher er sich auch ohne Vorstudien und ohne Wissen seiner Angehörigen widmete. S. lebte ein vielbewegtes Schauspielerleben durch, begann seine Theaterlaufbahn bei kleinen herumziehenden Truppen, bei welchen noch das Publicum zusammengetrommelt und vorwiegend extemporirte Komödien gespielt wurden, zu welchen es weder Bücher noch Rollen gab. So spielte er nach und nach alle Fächer des Schauspiels, mit Ausnahme der niedrigkomischen Richtung. In späterer Zeit war S. ein stets beliebter Darsteller an größeren Theatern, wie Regensburg, Augsburg, Bremen, Lemberg, und spielte auch in Leipzig, Wien und London längere Zeit. In seinem Unabhängigkeitsdrange meist augenblicklichen Eingebungen gehorchend, versäumte er, sich eine dauernde Stellung an einer größeren Bühne, wozu ihn das Talent befähigte, zu gründen und schlug manche vortheilhafte Anerbieten aus. So z. B. zerschlug sich ein nach einem Gastspiel angebotenes Engagement in Leipzig, weil S. nach England reisen, ein anderes an das Münchener Hoftheater, weil er Augsburg, wo es ihm besonders gefiel, nicht verlassen wollte. Da S. jedoch fast immer ein sehr zurückgezogenes und von den übrigen Schauspielern abgesondertes Leben führte, so genügte ihm bald sein Wirkungskreis als Schauspieler nicht mehr ganz, und er wollte, um nicht nur Fremdes wiedergeben zu müssen, sondern auch Eigenes schaffen zu können — Schriftsteller — Dichter werden. Alle Studien hatte er keine gemacht, er wußte kaum einen Vers zu bauen. Allein seine ihm angeborne unerschütterliche Willenskraft, die ihm in manchen schwierigen Lagen seines Lebens zu Statten kam, genügte, um seinen Vorsatz auszuführen

Er studirte — allein — verschaffte sich Einsicht in alle Zweige der Wissenschaft, in er zwar nicht gründlich erfassen konnte, aber sich ihm doch so weit erschlossen, daß sein Geist und sein Blick eine erweiterte Richtung erhielt. Er wurde Journalist, lyrischer und dramatischer Dichter und seine literarischen und dichterischen Arbeiten fanden bald freundliche Aufnahme in weiteren Kreisen. S. schrieb als Journalist meist unter fremdem Namen und auch sein erstes dramatisches Gedicht: „Ein Künstlerherz", dem ein älterer Stoff zum Grunde lag, wurde am deutschen Theater in Lemberg unter fremdem Namen mit günstigem Erfolge aufgeführt. S.'s spätere dramatische Werke wurden überall beifällig aufgenommen, ebenso fanden die wiederholten Ausgaben seiner Gedichte weitere Verbreitung. Dabei ließ er aber trotz vielfachen und günstigen Verbindungen als Schauspieler und Schriftsteller den Zufall walten, der ihm dann oft günstiger war, als manchem Anderen, denn seine poetischen Arbeiten haben wiederholte Auflagen erlebt. So hat er bei Gelegenheit der Rückkehr der ostpreußischen Truppen aus dem Kriege im Jahre 1871 ein Bändchen deutsch-patriotischer Gedichte bei Bruno Meyer in Königsberg erscheinen lassen, wovon innerhalb einer Woche 15.000 Exemplare in zwölf Auflagen verkauft worden sein sollen. (Das geht ja über das halbe Hundert Auflagen der Geibel'schen Gedichte!) Ein im genannten Jahre zur Darstellung gebrachter dramatischer Scherz, betitelt: „Ueberraschungen", erfreute sich eines durchschlagenden Erfolges. Auch hielt S. in Norddeutschland öffentliche culturgeschichtliche Vorlesungen, welchen von Seite des Publicums die freundlichsten Aufnahme zu Theil wurde. Die Titel der von S. bisher durch den Druck erschienenen lyrischen und dramatischen Arbeiten sind: „Ein Künstlerherz. Dramatisches Gedicht in 2 Acten" (Leipzig 1852); — „Zwei Frauenherzen. Drama in 5 Acten" (Augsburg 1853); — „Sängers Walten. Gedichte an die Augsburger Liedertafel" (Regensburg 1854); — „Philippine Welser. Schauspiel in 5 Acten" (Augsburg 1854; 2. Aufl. Innsbruck 1866); — „Lieder eines fahrenden Poeten" (Augsburg 1855; 3. Aufl. Wien 1865); — „Drei Gedichte" (2. Aufl. Wien 1865); — „Ein Tag der Freude in Tirol. Festspiel" (Innsbruck); — „Spiegelbilder. 2 Bändchen" (2. Aufl. Wien 1857), Gedichte; — „Lieder am Meere" (ebd. 1858); — „Verschneiter Frühling. Lieder und Gedichte" (2. Aufl. Klagenfurt 1858); — „Die Lebenden an die Todten" (ebd. 1858), eine Sammlung der auf dem Friedhofe zu Klagenfurt errichteten Denkstein-Inschriften, nebst einem Anhange neuer Grabschriften; — „Schutt und Kitt aus den Mauern von Wien" (Wien 1861); — „Neueste Gedichte" (4. Aufl. Wien 1862); — „Kunstinstitut und Vergnügungsort. Skizzen über deutsche Theaterzustände" (Innsbruck 1865). Ein dramatisches Märchen in drei Acten, einem Vorspiele und Prologe, betitelt: „Geist, Gold und Eisen", und ein fünfactiges Schauspiel: „Die Verlobten", sind noch ungedruckt. Im Jänner 1874 kam im deutschen Theater zu Pesth die einactige Bluette: „Ueberraschungen" von S. zur Darstellung und soll nach mehreren Berichten darüber einen durchschlagenden Erfolg gehabt haben. Auch redigirte er unter dem Namen Enrico Starke durch zwei Jahre ein Blatt, betitelt: „Die Posaune", und ein paar unter dem Namen Dr. Nordmann aufgeführte Stücke sollen ihn zum Verfasser haben. S., welcher sich im Jahre 1861 mit der Witwe

des Schauspielers Schierling, Franziska, vermälte, hat sein schauspielerisches und dichterisches Wirken theilweise aufgegeben und wurde Director des landschaftlichen Theaters in Linz, wo er nach mehrjähriger Zerfahrenheit unter früheren Leitern wieder geordnete und künstlerische Verhältnisse eingeführt hat. Gegenwärtig ist S. bei Strampfer, dem Director des nach ihm benannten Theaters unter den Tuchlauben in Wien, engagirt und leitet in Strampfer's Abwesenheit das von diesem in Pesth gepachtete deutsche Theater. Als Bühnenvorstand steht S. im Rufe eines strengen, tüchtigen und kunststrebenden Mannes, der sich auch in den schwierigsten Zeiten und Verhältnissen ehrenvoll zu behaupten wußte, und dessen Energie sich erst da im besten Lichte zeigt, wo Anderen der Muth entfällt.

Kehrein (Jos.), Biographisch-literarisches Lexikon der katholischen deutschen Dichter, Volks- und Jugendschriftsteller im 19. Jahrhundert (Zürch, Stuttgart und Würzburg 1870, Leo Wörl, gr. 8°.) Bd. II, S. 75.

Salm-Reifferscheid, Franz Xaver Altgraf (Cardinal und Fürstbischof von Gurk, geb. zu Wien 1 Februar 1749, n. A. schon 1748, gest. 19., n. A. 20. April 1822). Von zehn Kindern des Altgrafen Anton S.-R. [s. d. S. 129, Nr. 2] aus dessen Ehe mit Maria Raphaele gebornen Gräfin Rogendorf — nicht, wie es in Dr. Franz Feill's „Cardinal Salm", S. 2, steht, von zehn Kindern der Erstgeborne — sondern das vierte Kind. Sein Vater Anton war, wie der Fürst Franz X. Wolf Rosenberg [Bd. XXVII, S. 14], einer der wenigen Lieblinge und bevorzugten Vertrauensmänner des Kaisers Joseph II., ein Umstand, der auf die toleranten Ansichten und das echtpriesterliche Gebaren des nachmaligen Bischofs, der überdieß der Gesell und Spielgenoß des jugendlichen folgers war, wohl auch Einfluß haben mochte. Die erste Erziehun wissenschaftliche Ausbildung erhie junge Altgraf im Elternhause, und anfänglich nicht für die geistliche bahn bestimmt erschien, wurde er a sen geschickt, auf welchen er Deutsc Italien, Frankreich und England be Schon im J. 1767, damals erst 18 alt, erhielt S. eine Domherrnste Olmütz und bei Gelegenheit der Kr Joseph's II. ein Canonicat zu burg. Sodann wurde er in die fü vorragende Adelsgeschlechter besti Capitel von Cöln und Straßbu Domicellar eingeführt und darau der Kaiserin Maria Theresia Auditor rotae am päpstlichen ernannt. Am 26. Februar 1775 wu nachdem er die Rechte seiner Erstgeb seinen jüngeren Bruder Karl J abgetreten hatte, von Papst Piu in der Peterskirche feierlich zum P geweiht — die auf diese Feier gep Denkmünzen siehe in den Quellen — und erhielt im Jahre 1784 den die Berufung Joseph's Fürsten A perg nach Passau erledigten Bi von Gurk. Die bischöfliche Würde dete S. bis zu seinem Tode, den auf den 17., andere Quellen auf d auch 20. April 1822 ansetzen. Im 1800 ernannte ihn Papst Piu zum assistirenden Bischofe und Ha laten am päpstlichen Stuhle und wurde er mit dem Cardinalshute zeichnet. In dieser eben nicht sehr r vollen Lebenslaufbahn treten aber Momente seiner geistlichen, poli und humanistischen Thätigkeit hervo derselben, wenn auch nur eine skizz

rung geschehen muß. Als Kirchen-
nennt die Geschichte den Altgrafen
n ebenso treuen Unterthan als
Oberhirten, welch ersteres Mo-
m Hinblicke auf die kirchlichen
der Gegenwart, in welcher der
weit ab von seiner Friedensmission,
n Waffen das Banner herrsch-
r Parteileidenschaft hochschwin-
auf dem Kampfplatze steht, nicht
scharf betont werden kann. Alt-
. trat bei Kaiser Joseph als
angehörter Rathgeber und als
r Vermittler zwischen dem Landes-
dem päpstlichen Stuhle und der
ole Salzburg häufig auf. Dabei
ich S. ebenso das Vertrauen sei-
onarchen zu bewahren, wie in
cher Beliebtheit beim Papste zu
t. Sein Kirchenregiment ener-
d doch milde handhabend, war
treue Stütze der Kirche und wirkte
Aufrechthaltung ihrer Satzungen
mentgeltliche Vertheilung guter
cher Bücher in Tausenden von
aren und, selbst ein vorzüglicher
edner, durch Predigten, die er zur
it, sowie in der Charwoche regel-
nit nicht ermüdendem Eifer hielt.
Jahre 1787 anläßlich der neuen
n-Eintheilung die bischöfliche Re-
die bis dahin in Straßburg sich
nach Klagenfurt versetzt wurde,
eifrigst bemüht, das im Jahre
egründete und bei Einführung
ger General-Seminars aufgeho-
riester-Seminar in Klagenfurt
inzuführen, was ihm auch im
801 gelang, in welchem die
schen Studien am Lyceum zu
rt wieder ihren Anfang nahmen.
Zeit fällt auch die Säculatisi-
s Domstiftes Gurk, worin S.
sanften Antheil hatte, was ihm
aber von päpstlicher Seite übel vermerkt wurde. Schließlich hat er zur Aufrechthaltung der Kirchenzucht alljährlich im Frühlinge und Herbste Kirchenvisitationen vorgenommen und dadurch, wie einer seiner Biographen berichtet: „vielen Nachlässigkeiten im Vollzuge der kaiserlichen und kirchlichen Vorschriften begegnet und die Moralität des Volkes gefördert". Auch in seiner politischen Haltung während einer bedrängnißreichen Zeitperiode und einer zweimaligen feindlichen Invasion in den Jahren 1805 und 1809 hat sich der Altgraf als echter Staatsmann und unerschütterlicher Patriot bewährt. Als Mitte November 1805 der Feind an der Landesgrenze stand und die Katastrophe von Ulm bereits die letzte Hoffnung vernichtete, erließ S. ein Pastoralschreiben an seine Geistlichkeit, worin er erklärte, in Noth und Gefahr bei den Seinen treu ausharren zu wollen. Als er dann am 27. November den einrückenden Feind in Gemeinschaft mit dem Landrechts-Präsidenten Grafen v. Goëß [Bd. V, S. 245, Nr. 6] auf dem neuen Platze in Klagenfurt erwartete, betonte er in seiner Anrede an den feindlichen Commandanten neben der Bereitwilligkeit der Provinz, das Möglichste zu leisten, doch ausdrücklich die Treue der Bewohner gegen den angestammten Herrn, welche männliche Aeußerung der Franzose mit der Versicherung erwiederte, daß er diese Gesinnungen ehre. Seine aufopfernde Haltung in Spendung von Trost und Hilfe in den Feldspitälern von Volano, später in Trient, in welch energischer Weise er dem berühmten Parteiführer, dem Schützen-Major Türck, Schutz gewährte, dieß und noch Anderes lebt noch heute in der Erinnerung der Bewohner Kärnthens, bei denen sein Andenken noch lange

nicht erlöschen wird. Die Erhaltung des Völkermarktthores, dessen Vernichtung bei der Sprengung der Festungswerke Klagenfurts eine beschlossene Sache war und welche gegen Erlag von 30.000 fl. Bancozettel ermöglicht wurde, ist zunächst den Bemühungen S.'s zu danken, wodurch ein altehrwürdiges Baudenkmal wenigstens bis zu einer Zeit der Vernichtung entzogen wurde, in welcher dessen Sculpturen an einem entsprechenden Orte in Aufbewahrung genommen werden konnten. Als durch die Drangsale des Krieges das Land in schwere Nothlage gerieth, opferte der Bischof Prätiosen und Kunstwerke, Wagen, Pferde, seine Lieblingsgemälde u. s. w., um durch seine Spenden die einzelnen feindlichen Anführer zur Schonung zu bestimmen. Neue Gelegenheit, ebenso seinen humanen Sinn, wie die Liebe zu dem Lande zu bethätigen, dessen geistlicher Oberhirt er war, bot sich ihm bei den Mißernten der Jahre 1814, 1815 und 1816, bei der Theuerung des Jahres 1817 und anläßlich verschiedener Elementarschäden, von welchen einzelne Gegenden schwer betroffen wurden. Jährlich verwendete er große Summen für die Armen und zur Bestreitung der Arzneien für Kranke in Klagenfurt, ebenso, wenn einzelne Gegenden von großen Ueberschwemmungen heimgesucht wurden, und täglich gab er 12 armen Studenten Freitisch. Ueberdieß war der Fürstbischof nicht nur ein Freund, sondern auch ein Förderer der Wissenschaft und Künste, und liebte es, deren Vertreter bei sich zu versammeln. Männer, wie der Botaniker Wulfen, der Naturforscher Hohenwarth, der Arzt Chrysanth von West, der Mathematiker Appeltauer, der Bergrath Dillinger bildeten seinen stehenden Umgang, der bei einzelnen derselben, wie bei Wulfen, sich bis zur vertraulichen Freundschaft steigerte. Unmittelbaren und nicht geringen Einfluß übte der Fürstbischof auf die Pflege der Geschichte. Mathias Halla wurde von ihm beauftragt, die Geschichte des Bisthums Gurk, welche bereits unter früheren Bischöfen begonnen wurde, fortzusetzen und für die Germania sacra zu beenden. Auch ließ der Bischof das an alten und wichtigen Urkunden so reiche Archiv des Hochstiftes Straßburg ordentlich in Stand setzen, und um es der wissenschaftlichen Benützung zugänglich zu machen, bestellte er an demselben einen eigenen Archivar. Als vornehmlich über sein Andringen in Klagenfurt eine theologische Facultät in's Leben trat, war S. besorgt, daß neben Vorträgen aus den streng kirchlichen Fächern auch deren über die orientalischen, dem Hebräischen verwandten Sprachen gehalten wurden. Auch die Kunst erfreute sich einer sorgfältigen Pflege von Seite S.'s. Er hatte den Bildhauer Johann Probst, einen Schüler Hagenauer's, nach Klagenfurt berufen, wo sich mehrere Werke dieses Künstlers befinden; der zu früh verblichene Maler Johann Schäffer von Leonhardshof, dem man das beste Bildniß des Kirchenfürsten verdankt, war ab sein besonderer Schützling und hatte a dessen Kosten in Italien seine Ausbildung vervollkommnet. Auf Salm's Kosten wurden von sämmtlichen Pfarr- u. Filialkirchen seiner Diöcese Abbildungen angefertigt und überdieß von allen seinen Decanaten Specialkarten ausgeführt. Von den auf seinen Befehl ausgeführten Bauten sind zu erwähnen: das Schloß Zwischenwässern, das, schon früher begonnen, unter ihm vollendet wurde, die Zubauten und Verschönerungen

Wittingerhause und an der bischöflichen Residenz, endlich der monumentale, mit schönen Gartenanlagen ausgeführte Aufbau des verfallenen ehemaligen Priesterhauses in Straßburg. In den Sälen seiner bischöflichen Residenz befanden sich mehrere wissenschaftliche und werthvolle Sammlungen, so in dem einen derselben ein an Seltenheiten reiches Naturaliencabinet, in einem anderen eine kostbare Sammlung von Antiken, darunter mehrere hundert Büsten, welche S. selbst in Italien gesammelt, in einem dritten eine lange Reihe von Bildnissen der Bischöfe von Gurk, theils von gleichzeitigen Künstlern, theils Copien nach gleichzeitigen Gemälden. Noch ist eines Umstandes zu gedenken, der in neuerer Zeit, in welcher die berühmten Höhenersteiger Kuthner und Sonnklar die Aera der Bergersteigungen inaugurirt haben, öfter erwähnt wird, nämlich der durch den Bischof Salm ausgeführten ersten Ersteigung des Großglockners. Am 19. August 1799 brach nämlich S. mit Hohenwarth, Wulfen, Bergrath Dillinger und einem Gefolge im Ganzen von 26 Personen von Heiligenblut nach der Leiteralm auf, wo er hart am Rande des Gletschers, auf dem nach ihm Salmshöhe benannten Puncte, mit großen Kosten eine Hütte hatte erbauen lassen. Am 25. August ward die erste der beiden Glocknerspitzen — auch der Kleinglockner genannt — von Hohenwart und anderen Führern erstiegen. Ein eisernes, zum Theile vergoldetes, sechs Fuß hohes Kreuz wurde auf der erklommenen Spitze aufgerichtet. Am 28. Juli 1800 veranstaltete der Fürst eine zweite Ersteigung, an welcher sich der berühmte Botaniker Hoppe aus Regensburg, der Professor der Mathematik Schiegg aus Salzburg, Doctor Schallhammer und mehrere andere Naturforscher betheiligt hatten. Dießmal wurde auch die zweite, höhere Spitze erreicht. Mit beiden Ersteigungen hatte man genaue physikalische Untersuchungen, barometrische und thermometrische Messungen verbunden und bildeten dieselben zu jener Zeit und mit Recht das Ereigniß des Tages, das in einer eigenen Denkmünze [s. d. Medaillen S. 125] der Nachwelt in Erinnerung bewahrt wurde. Er selbst unternahm noch in den Jahren 1802, 1806, bei welcher sich ihm seine Schwester, die Gräfin Kageneck, anschloß, und vier Jahre vor seinem Tode, 1818, wiederholte Ersteigungen. Auch nach einer anderen, leider öfter von Mißerfolgen beeinträchtigten Richtung war Fürstbischof Salm thätig. Im Jahre 1793 ließ S. bei dem Rad- und Hammerwerke St. Salvador eine großartige Holzschwemme errichten; dann ließ er zur größeren Kohlenersparung die Hochöfen zu Härrt und St. Salvador umbauen, die billigere und praktischere italienische Kohlungsmanipulation mit stehenden kegelförmigen Meilern einführen, welche sich von da nach Steiermark und nach Ungarn verpflanzte. Noch sonst war er auf Verbesserungen im Grubenbaue und in der Erzgewinnung bedacht, die bischöflichen Eisenwerke konnten aber durch die Concurrenz des englischen, schwedischen und russischen Eisens trotz aller Bestrebungen nicht aufkommen, die von dem Bischofe in Klagenfurt und Triest errichteten Eisenhandlungen erwiesen sich als nicht rentabel, und durch diese wie andere mißgünstige Erfolge gestalteten sich die Vermögensverhältnisse des Cardinals immer ungünstiger, so daß schließlich im Jahre 1821 die Katastrophe der Güterabtretung nicht mehr zu vermeiden war. Durch diese finanzielle Krisis

wurden seine prachtvollen Einrichtungsstücke, seine Gemälde und Sammlungen um einen Spottpreis veräußert und in alle Welt zerstreut. Mit welcher Rücksichtslosigkeit bei dieser Gelegenheit gegen den Cardinal verfahren wurde, davon gibt Feill in seiner Monographie interessante Nachrichten. Auch berichtet Feill, daß neben den erwähnten Mißerfolgen auch die großen Wohlthaten, welche der Cardinal, der es liebte, im Stillen Gutes zu thun, mit die traurige Katastrophe herbeiführen halfen. So waren denn die letzten Lebensjahre für den Cardinal Jahre schwerer Prüfungen und mannigfacher Entsagungen, welche er jedoch ohne Murren ertrug. Während eines Aufenthaltes in Wien im Jahre 1820 wurde S. im Februar zum ersten Male vom Schlage berührt, erholte sich doch bald wieder; am 17. April des folgenden Jahres wiederholte sich der Schlaganfall und endete zwei Tage später sein Leben. Sein letzter Klagelaut galt seinen „armen Leuten". Allgemein und tief war die Trauer um seinen Tod. Seine irdische Hülle wurde unter zahlreicher Begleitung nach Straßburg, der Gruft der Bischöfe von Gurk, gebracht, daselbst, so berichtet Hormayr's „Archiv", riß das Volk, vor Schmerz überwältigt, den Sarg auf, um den todten Oberhirten noch einmal zu küssen. Der Fürst hat sich durch seine im Vorstehenden ganz objectiv geschilderte vielseitige Thätigkeit ein Anrecht auf bleibende Erinnerung erworben, und daß eines solchen Mannes Wetzer und Welte's „Kirchen-Lexikon", die „Oesterreichische National-Encyklopädie", Brockhaus', Pierer's, Meyer's Conversations-Lexika nicht gedenken, ist, gelinde gesagt, befremdend. Eines Mannes, so edel als Mensch, so würdig als Priester, eines Priesters nicht blos der Staatskirche, sondern der Weltkir Humanismus, dieses echten Apos Menschenliebe, sollten Werke, wel Nachrichten geben über denke Menschen aller Zeiten und Völker doch gedenken.

Feill (Franz Dr.), Cardinal Salm u Friedenswerke. Ein Beitrag zur G Kärnthens (Graz 1872, Leuschner u. L gr. 8°, 80 S.). — Carinthia (U tungs-Beilage zur Klagenfurter Zeitu 45. Jahrg. (1855). Nr. 28: „Vater Reminiszenzen"; 46. Jahrg (1856), „Zur Kärnthner Chronik"; 47. Jahrg. Nr. 42: „Lebensbilder aus der Ver heit"; 48. Jahrg. (1858), Nr. 6 u. 50. Jahrg (1860), Nr. 1; 51 Jahrg. Nr. 26: „Fürst Salm und sein Hof „Lebensbilder aus der Vergangenheit Verfasser der Geschichtsforscher und Hermann ist. sind in der vom Ver meinnützigen Druckschriften herausg Volksschrift: „Die Abendstunden" kl. 8°) Jahrg. 1862, Heft 4, S. 17; S. 98, u. Heft 6, S. 17; dann Jahr Heft 4, S. 48, u Heft 5 S. 28, wi gedruckt]. — Ehrentempel der kat Geistlichen u. s. w. (Wien 1845, Jo böck, 8°.) S. 179. — (Hormayr's) für Geographie, Historie, Staats- und kunst (Wien, J. Strauß, 4°.) XIII. (1822), Nr. 81 u. 82: „Franz X. Alt Fürst zu Salm Reifferscheid. Cardin zu Gurk". — Klagenfurter Z 1860, Nr. 198, im Feuilleton: „Die G fahrten seit dem Ende des 18. Jahrhu von A. Egger. — Leardi (Peter) aller bisherigen Erzbischöfe zu Salzb auch der Bischöfe zu Gurk u. s. w. 1818, A. Tusch, 8°) S. 89. — Neue ner Tagblatt 1871, Nr. 151, im ton [über das dem Cardinal zu Ehre tete, in Klagenfurt befindliche Denkm Wiener Zeitung 1860, Nr 259 [von dem Cardinal Salm errichtete G hütte].

Porträt. Unterschrift: Franc. Xav. cardinalis Salm | Reifferscheid Kra S. R. J. princeps | Episcopus Gu in Carintia, | Episcopus ab annc cardinalis factus | 1816, 23. Sept. dem ovalen Bildnißrande: Ritter v. S fer fec. (sehr selten). [Dieser

Porträt des Cardinals in Litho-
nach einem Gemälde des be-
der zu früh verewigten Malers
von Leonhardshof gearbeitet.]
noch mehrere Bildnisse in Oel
so eines in der fürstbischöflichen
Klagenfurt, von Barb. Krafft;
chen Vereine zu Klagenfurt eines
ergenannten Künstlerin, das in der
ng von Schäffer v. Leonhards-
malt wurde [Archiv für vaterlän-
schichte und Topographie, herausg.
rischen Vereine für Kärnthen, 1858,
S. 150]; ein zweites von Joseph
eines besaß der langjährige Re-
er Klagenfurter Zeitung, Simon
Mayer, nach einem im Ursuliner-
Klagenfurt befindlichen Originale
r's von Schreibern copirt. Ein
es Cardinals von einem unbekann-
befindet sich im Pfarrhause zu St.
Oberrosenthale.
. Es sind zwei Marmorbüsten des
, aber leider nicht der oder die
aus dessen oder deren Hand sie her-
en, bekannt; eine Büste befindet sich
schen Vereine zu Klagenfurt; die
Besitze des Herrn Hock, auf seinem
n Töltschach.
al. Ein zum Andenken an den Preß-
rieden von dem Cardinal Salm
Denkmal stellt sich heute viel pas-
ein dem Andenken Salm's selbst
s Monument dar. Es ist ein Obe-
3 Fuß Höhe aus Salzburger Mar-
dem Bildhauer Johann Probst
. Die Beischaffung des Materials
f Kosten des Cardinals, die Zurich-
Aufstellung übernahmen die Stände.
mal steht auf dem zur Erinnerung
m genannten „Fürsten"-, später
platze" in Klagenfurt. Der Obelisk
nde Inschriften. Ostseite: Ihrem
Oberhirten Franz | Dem Edelge-
uten, Freigebigen | Geben Stände
er | Der Verdienste wegen für's
| Den offenen Beweis ihres Dankes
dseite: Ut Procerum ac Civium
ni | Acquiesceret | Obeliscum |
reis Salisburgi Rupibus | De-
Aedibus suis Denegavit | Ac
ensque poni jussit | Id. Jul.
VI. Westseite (bereits ziemlich
Des Friedens Jubel trug sich schon
[illegible] seh' ich nun
selbst | So schwing sein hoher Name auch |
Sich mit der Göttergab' zum Himmel auf. |
Am 24. September 1807. Südseite: Der
Stände Wunsch | Und dem der Bürger zu
entsprechen | Gab diesen Stein | Den Mar-
morbrüchen Salzburgs abgezwungen | Den
Fürstenhof zu zieren | Franziskus Fürst | Des
Gurker Bisthums Hirt | Willfährig hin | Um
diesen Platz zu schmücken. Johann Probst
fecit.

Medaillen. Anläßlich der Consecration des Fürsten Salm zum Bischof von Gurk sind zwei Medaillen von J. Donner vorhanden, welche der Fürst selber in Gold und Silber schlagen ließ. 1) Avers: Franc. d. g. ep. gurc. antiq. com. de Salm-Reifferscheid. Brustbild l. s. mit Calotte, Kreuz, Orden unten: *J. Donner f.* Revers: A Pio VI. Pon. max. | an. ivb. MDCCLXXV pon. I. | tres ordines sacros | suscipit | a. Josepho II. augusto | Romam ad rotae tribunal | mittitur | MDCCLXXIX | inde ad sedem gurcens. | vocatur | MDCCLXXXIV. — 2) Die zweite Medaille gleicht in der Aversseite der vorigen; unten steht: *J. Donner f.* Revers: Ne tanti periret memoria boni. Unten: Pius VI. p. m. a. MDCCLXXV. XXV. aug. | F. Xa. antiq. c. Salm. Reifferscheid | quem sub et diac. ord. | sacerd. inungit. Die Bischofsweihe. — 3) Avers. Gleich wie bei den vorigen Medaillen; unten: *J. Harnisch f.* Revers: Philologis über der Ansicht des Großglockner. Unten: Glockner in Carinthia | primus conscendit | d. 25. Aug. 1799. Diese Denkmünze wurde anläßlich der ersten, durch den Fürstbischof Salm bewerkstelligten Glocknerbesteigung geprägt.

Münzen. Das Geschlecht der Salm war münzberechtigt in Preußen, Provinz Niederrhein, als Wild- und Rheingrafen, als Salm-Kyrburg u. s. w. Es sind von ihnen Goldmünzen, Thaler, halbe Thaler, Viertel-Thaler, Jetons, Zwanziger und Stüber vorhanden. Der Cardinal und Gurker Fürstbischof Franz Xaver schlug im Jahre 1801 Thaler, im Jahre 1806 Ducaten und Zwanziger auf besondere Genehmigung des Kaisers, da er als Bischof von Gurk kein Münzrecht besaß. Seine Münzen zählt Jos. Bergmann auf in den Wiener Jahrbüchern der Literatur, Bd. 101, Anzeigeblatt S. 11. Vergleiche auch Dr. Franz Feill: „Cardinal Salm und seine Friedenswerke", S. 32 u. 33, in der Anmerkung.

I. **Zur Genealogie der Altgrafen und Fürsten Salm.** Die Salm — die Einzigen, die den Titel Altgrafen behalten haben und führen — sind ein altes deutsches Adelsgeschlecht, das seinen Stammbaum bis auf den Grafen Otto von Wittelsbach zurückführt. Um die Mitte des 11. Jahrhunderts lebte Graf **Theodorich** von Salm (gest. 1040), der zwei Grafschaften besaß, die eine zwischen Elsaß und Lothringen in den Vogesen, die sogenannte Grafschaft Ober-Salm, die andere zwischen dem Herzogthume Luxemburg und dem Hochstifte Lüttich in den Ardennen, die sogenannte Nieder-Salm. Theodorich's Söhne **Heinrich** (gest. 1049) und **Karl** (gest. 1050) theilten sich in diesen Besitz, so daß Ersterer Ober-, Letzterer Nieder-Salm erhielt. Es traten nun alsbald zwei Hauptstämme: I. die Salm aus dem Hause der Wild- und Rheingrafen und II. die Salm aus dem Hause der Dynasten von Reifferscheid bemerkbar hervor. Die Wildgrafen waren ursprünglich Staatsbeamte für Gerichts-, Polizei- und Finanzverwaltung in einem bestimmten Forstbezirke. Im 13. Jahrhunderte blühte dieses Geschlecht in zwei Linien zu Dhaun und Kyrburg, deren erstere im Jahre 1350, letztere im Jahre 1409 erloschen ist, indessen ihre Besitzungen an das rheingräfliche Haus, welches seitdem den Namen „Wild- und Rheingrafen" annahm, gelangte. Die Rheingrafen selbst sind auch ein altes, bereits im 10. Jahrhunderte vorkommendes Geschlecht, und im Jahre 1475 kam durch die mit dem Wild- und Rheingrafen **Johann** (V.) vermälte Johannette von Salm die eine Hälfte der Grafschaft Ober-Salm an das rheingräfliche Haus. Es kann nicht Aufgabe dieses Lexikons sein, die weiteren Verzweigungen dieses Geschlechtes, in welchem die Zweige und Linien Salm-Salm, Salm-Neufville, Salm-Kyrburg, Salm-Grumbach, Salm-Mörchingen, Salm-Grehweiler, Salm-Hoogstraaten, Salm-Neuburg, Salm-Lenz, Salm Krautheim, Salm-Hainspach und Salm-Dyck vorkommen und von denen nur etliche für dieses Werk Interesse besitzen, genealogisch zu verfolgen. Das Hauptaugenmerk desselben kann doch nur auf jene Linien gerichtet sein, welche zu Oesterreich in näherer Beziehung stehen, wozu vor Allem die Linie Salm-Reifferscheid mit ihren Abzweigungen S.-Bedbur, S.-Hainspach und S.-Krautheim gehören, und dann die Linie Salm-Hoogstr
ein paar Sprossen
in kaiserlichen Die
welche sich über
und die ganze St
richten wollen, s
Hopf's „Geneal
(Gotha 1858, Pe
Deutschland, hinge
(S. 338 u. 339) t
von Reifferscheid
Reifferscheid,
Stammtafel der
Neuburg und a
die Stammtafel d
von Salm, leid
weiblichen Sprosse
tere, aber nicht m
welche jedoch in de
mit Hopf's Darf
hält auch das „Hi
zum genealogischer
Häuser" (Gotha 1
auf S. 831—843
handelt und zur
kleine Stammtafe
beschränkt sich auf
lung der Salm
Nebenlinien S. 2
und S.-Krauth
der Salm aus d
Reifferscheid
Herr zu Reifferscheid
schaft in der Eiff
schaft in der neu
an der reichsgrä
stimme berechtigt
ist **Heinrich** (II
Sohn **Johann** (
seine Heirath mi
Conrad's Herrn v
erworben. Joha
Werner (gest. 1
im Jahre 1600 w
schaft Bedbur und
früher dem Hause
thilde (Metza)
an den Grafen S
Styrum und d
retha an den
Neuenaar (Ru
hatte die Witwe
Neuenaar die
söhne ihres Gatt
von Bentheim,

ria Anna
. 1752,
1753.

Leopoldine
† 1754.

Antonia
geb. 1756,
† 1758.

Maria Thereſia
geb. 21. Auguſt 1757,
† 1831,
vm. 1) Friedrich Gf. Kageneck.
2) Auguſt Gf. Neiſſy.

Hugo
. u. † 1805.

Erich Adolph
geb. 2. October 1836.
Maria Alvarez de Toledo
Palafox y Portocarrero
Gräfin Sclafani
geb. 24. Jänner 1843.

Auguſt Hugo
eb. 7. September
1866.

Robert Ignacio
geb. 19. März
1868.

stimmung nicht zur Ausführung und die
alm wurden die Besitzer der Herrschaft.
ierner's Sohn war **Ernst Friedrich**
(† 1639) und dessen Söhne aus seiner Ehe
mit Maria Ursula Gräfin Leiningen waren
Erich Adolph und B. **Ernst Salen-**
n (Valentin). Ersterer Stammvater der
auptlinie A. **Salm-Reifferscheid**, Letzterer
r Hauptlinie B. **S.-R.-Dyck**. — A. Die
achkommenschaft Erich Adolph's und
rnst Salentin's ist aus der angeschlossenen Stammtafel ersichtlich. Es sind
rst die **Salm-Reifferscheid** mit den Zweigen
S.-R.-Bedbur, S.-R.-Hainspach und
S.-R.-Krautheim. Die ältere Linie:
) Salm-Reifferscheid-Bedbur (seit
803 Salm-Reifferscheid-Krautheim genannt)
ftete **Franz Wilhelm** (irrig auch Franz
Wenzel genannt), ältester Sohn **Karl**
Anton's (geb. 1677, gest. 1755). Diese Linie
erlaß die reichsständische Herrschaft Reifferscheid mit Bedbur (die Ansprüche des Grafen
von Bentheim an dieselbe wurden im
Anfange dieses Jahrhunderts mit 120.000 fl.
abgefunden) und erhielt im Jahre 1803 als
Entschädigung dafür das mainzische Amt
Krautheim und eine auf Amorbach radicirte
Rente von 32.000 Gulden, welche letztere der
Fürst von Leiningen durch die Abtretung
des Priorats Gerlachsheim und des vormals
würzburgischen Amtes Günsfeld ablöste. Am
6. Februar 1804 erhob der Kaiser die Besitzungen zu einem Reichsfürstenthume (Krautheim) und den Besitzer für sich und den jedesmaligen Erstgebornen im Mannsstamme in
den Reichsfürstenstand. Durch die beabsichtigten Rheinbundsacte kam Salm-Krautheim standesherrlich unter Baden und Württemberg; der im Württemberg'schen gelegene
Landestheil auf dem linken Ufer der Jart ist
1826 an die Krone Württemberg für 125.000 fl.
verkauft worden. 2) Franz Wilhelm's
ältester Sohn **Leopold Anton** (gest. 1760)
erhielt von seinem Vater die Herrschaft Hainspach, welche dieser von seiner ersten Gemalin
Marie Agathe geb. Gräfin Slavata erheirathet
und an seinen Sohn Leopold Anton vererbt hatte. Leopold Anton ist somit der
Stifter der Nebenlinie Salm-Reifferscheid-Hainspach. Sein Sohn **Franz**
Benzel erlangte im Jahre 1797 das Erbkämmereramt im Königreiche Böhmen.
) Der dritte Sohn des Grafen Franz Wilhelm, Graf **Anton** (geb. 1728, gest. 1769),
erhielt die Grafschaft Nieder-Salm in den
Ardennen und ist der Stifter der dritten
Nebenlinie. Sein Sohn, Altgraf **Karl Joseph** (geb. 1750, gest. 1838), erlangte am
3. Februar 1784 die ansehnlichen Herrschaften
in Mähren: Raitz, Jedownitz, Blansko u. s. w.
und wurde am 9. October 1790 für sich und
seinen Mannsstamm, nach dem Rechte der
Erstgeburt, in den Reichsfürstenstand
erhoben. Nach dem Luneviller Frieden behielt
das fürstliche Haus zwar die Domaine Nieder-Salm; für die Hoheits- und Feudalrechte
aber erhielt es durch den Reichsdeputations-Hauptschluß von 1803 eine Jahresrente von
12.000 fl. auf die an Württemberg gekommene Abtei Schönthal angewiesen. Dieser
dritten Nebenlinie gehören die bedeutendsten
Männer dieses Geschlechtes, die Altgrafen
Anton, Franz Xaver, Hugo Franz,
Hugo u. s. w. an. — B. Die jüngere Hauptlinie **Salm-Reifferscheid-Dyck** ist von Erich
Adolph's Bruder Ernst Salentin (im
Frankfurter „Genealogischen Reichs- und
Staatshandbuch auf das Jahr 1804" Ernst
Valentin genannt) gestiftet. Ernst Salentin (gest. 1684) erhielt bei der Theilung
im Jahre 1639 die allodiale reichsunmittelbare
Herrschaft Dyck (2/3 □M.) und die unter
erzstiftcölnischer Landeshoheit stehenden Herrschaften Hackenbroich und Alfter. Die Chefs
dieser Linie, die auf der angeschlossenen
Stammtafel, als für dieses Werk von geringerer Bedeutung, nur in ihren Namen angedeutet sind, waren nach dem Stifter Ernst
Salentin, Altgraf **Franz Ernst** (gest.
1721), **Johann Franz** (gest. 1775), **Joseph Franz** und **Alfred Joseph.** Für die
Feudalrechte von Dyck gab der Reichsdeputations-Hauptschluß vom Jahre 1803 eine
immerwährende Rente von 28.000 fl. auf die
Besitzungen der Frankfurter Capitel zur Entschädigung, die aber von der Stadt Frankfurt durch Vertrag vom 27. September 1805
mit 500.000 fl. abgelöst wurden. Im Jahre
1807 erwarb Joseph Franz für 100.000 fl.
das Gut Rannersdorf, Bonn gegenüber, vom
Großherzoge von Berg. Er wurde am 28. Mai
1816 von dem Könige von Preußen in den
Fürstenstand erhoben, sowie sein Bruder
Altgraf Franz Joseph im November desselben Jahres. Letzterer erkaufte im Jahre 1817
die vormalige Abtei Baindt, welche der Graf
Aspremont-Linden 1803 als reichsständisch stimmberechtigt für Reckheim erhalten,
die Gräfin Marie Ottilie von Aspremont-Linden aber an den Grafen Pálffy-

Erdöd gebracht hatte, von Ulmer Kaufleuten, an welche sie gekommen war. — Der Linie Salm-Neuburg wird überdieß bei dem berühmten Vertheidiger Wiens, Niklas Graf Salm [S. 135, Nr. 18], des Näheren gedacht. Es bleibt daher nur Einiges über Salm-Hoogstraaten zu sagen, aus welcher einige Sprossen der früheren Zeit in österreichischen Kriegsdiensten gestanden. Der Stifter der Linie Hoogstraaten des Hauses Salm-Salm ist **Wilhelm Florentin,** welcher von seiner Mutter Gabriele, Tochter und Erbin des Grafen Albert Franz von Hoogstraaten, die gleichnamige Herrschaft erbte. Sein Sohn **Nikolaus Leopold** (geb. 25. Jänner 1701, gest. 4. Februar 1770), Wild- und Rheingraf zu Neufville, Herzog zu Hoogstraaten, folgte am 6. Juni 1707 im väterlich rheingräflich neufvillischen Antheile und am 23. November 1738 auch in die Salmischen Lande der mit **Ludwig Otto** erloschenen Linie und in der reichsfürstlichen Würde, welche ihm unterm 14. Jänner 1739 mit allen Prärogativen und Rechten, welche die ältere fürstliche Linie gehabt hatte, von Kaiser **Karl VI.** bestätigt wurde. Im Jahre 1741 wurde Nikolaus Leopold zum Herzog von Hoogstraaten erhoben; überdieß war er Ritter des goldenen Vließes, General-Feldmarschall, Gouverneur zu Antwerpen und Chef eines Infanterie-Regiments. Nikolaus Leopold war zweimal vermält, zuerst mit Dorothea Franziska Agnes Prinzessin Salm (geb. 21. Jänner 1702, gest. 25. Jänner 1751), zum andern Male mit Christine Prinzessin Salm, der ersten Gemalin leibliche Schwester und Witwe Joseph's Prinzen von Hessen-Rheinfels. Aus der ersten, mit 16 Kindern gesegneten Ehe stammt **Maximilian Friedrich Ernst** Fürst Salm, Ritter des Maria Theresien-Ordens, dessen Lebensskizze S. 144 mitgetheilt steht, und **Wilhelm Florentin,** Erzbischof von Prag [s. d. S. 139, Nr. 22]. Zu dieser Linie, die weiters kein Interesse für dieses Werk bietet, zählt auch Prinz **Felix,** der Waffengefährte des unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexiko, über den S. 131, unter Nr. 6 Näheres berichtet wird. — Was die verschiedenen Standeserhebungen der einzelnen Linien betrifft, so ist derselben schon im Vorstehenden Erwähnung geschehen. — Die Salm-Reifferscheid, Salm-Salm und Salm-Neuburg zählen eine stattliche Reihe hervorragender, um Oesterreich verdienter Männer welche sich im Staats-, Kriegsdienste und als G Kirche hervorgethan haben. Die und Fürsten Anton, Maximili Nikolaus Leopold, Hugo sind Ritter des goldenen Vließes, lian Ernst trug die höchste militä zeichnung Oesterreichs, den Maria Orden, und in den Annalen der gen Wilhelm Florentin un Xaver, Ersterer Erzbischof von P terer Fürstbischof von Gurk und einen gefeierten Namen, vieler ande helden, des unvergeßlichen Befrei aus arger Türkennoth, Niklas Graf und seiner Nachkommen, sämmtl hafte, wackere Degen, nicht zu ge Schließlich, was die Ehen und di des Hauses Salm betrifft, so beg nur den glänzendsten Namen heim fremden Adels und selbst erlauchter ter, mehreren Fürstinen aus den ver Linien des Hauses Hessen, aus lien Löwenstein, Liechtenstein házy, Althann, Auersperg, stein, Rogendorf, Paar, lobe, Fünfkirchen, Breune wata, Kaunitz, Thurn-Val Sternberg, Czernin, Clam nitz, Clary u. s. w.

Quellen zur Genealogie. Fab Geschichte der Grafen, jetzigen F Salm-Reifferscheid u. s. w. (Cöln — *Reusner (Nicolaus),* Arae se familiae Salmensis (Argentorati 17 — (Hormayr's) Archiv für Statistik, Literatur und Kunst (W Jahrgang 1810, S. 304: „Ueber Salm-Salm". — d'Elvert (Chris v.), Notizenblatt der historisch-statist der k. k. mähr. schles. Gesellschaft z derung des Ackerbaues u. s. w. (Br 1855, S. 58; 1863, S. 13 u. 20. — (J.), Das große Conversations-Lexik (Hilburghausen, gr. 8°.) Zweite Abthlg S. 1183. — Schönfeld (Ignaz A Adels-Schematismus des österreichi serstaates (Wien, Schaumburg u. Co I. Jahrg. (1824), S. 32; II. Jahrg S. 23. — Kneschke (Ernst Heinr Dr.), Neues allgemeines deutsches A kon (Leipzig 1867, Fr. Voigt, 8°.) B S. 25 u. f. — Gothaisches genealo Taschenbuch nebst diplom. statist. (Gotha, J. Perthes, 32°.) 73. Jahrg S. 202; 1848, S. 198; 1849, S. 1

nige besonders denkwürdige Sprossen des
ssenhauses Salm. 1. **Alois** Altgraf Salm-
ifferscheid, siehe: **Louis** Altgraf S.
133, Nr. 16]. — 2. **Anton** Altgraf
alm-Reifferscheid (geb. 6. Februar
28, gest. zu Brüssel 5. April 1769), der
ngste Sohn des Altgrafen Franz Wil-
lm aus dessen zweiter Ehe mit Maria
arolina Fürstin Liechtenstein. Altgraf
nton erhielt eine sorgfältige Erziehung,
lche ihn befähigte, die Stelle eines Ajo,
8. selbst die eines Erziehers des Kaisers
oseph, wozu ihn Maria Theresia
ersehen hatte, zu übernehmen. In dieser
ellung hatte sich der Altgraf so bewährt,
ß er sich stets des größten Vertrauens der
aiserin und auch seines kaiserlichen Zöglings,
dessen Seite er durch 19 Jahre thätig gewe-
n, erfreute. „Ob bene educatum principem"
urde er mit der Magnatenwürde des König-
chs Ungarn ausgezeichnet. Ueberdieß war
ltgraf Anton Oberstkämmerer des Kaisers
oseph und Ritter des goldenen Vließes.
i der Vertrauensstellung, welche der Alt-
af zur Kaiserin und ihrem Sohne durch so
ie Jahre einnahm, ist sehr zu bedauern,
ß die Nachrichten über ihn so spärlich vor-
nden sind. Der Altgraf Anton ist der
ifter des jüngsten fürstlichen Astes und ein
tiefbruder der beiden Altgrafen Karl Anton
oseph, des Stifters der Linie Salm-R.-
ebbur, und Leopold Anton, Stifters
Linie Salm-R.-Hainspach. Aus sei-
r (am 1. September 1743) geschlossenen
e mit Raphaele gebornen Gräfin von Ro-
berk stammt eine zahlreiche Nachkommen-
ft, welche aus der Stammtafel ersichtlich
und aus welcher der Gurker Bischof, Alt-
af Franz Xaver, dieser ausgezeichnete
chenfürst, in einer besonderen Lebensskizze
120, dargestellt wurde. — 3. **Antonie**
arie Fürstin Salm-Reifferscheid
. 5. December 1868, Todesjahr unbe-
nt), eine Tochter des Fürsten Wenzel
ar aus dessen Ehe mit Marie Antonie
Prinzessin Liechtenstein. Prinzessin
tonie war seit 1. Mai 1792 mit Karl
eph Altgrafen Salm-Reifferscheid vermält
dessen zweite Gemalin. Sie lebte zu
ß. Unter dem Namen Antonie soll sie
schiedenes philosophischen Inhalts geschrie-
und veröffentlicht haben. Patuzzi in
r „Geschichte Oesterreichs" (Wien, Wene-
, Lex. 8°) Bd. II, S. 342, führt sie auch
Landschaftsmalerin auf, wobei eine Ver-
wechslung mit der Prinzessin Johanna
Salm-Reifferscheid nicht gut anzuneh-
men ist, da er diese gleich nach ihr als
Landschafts- und Blumenmalerin nennt. —
4. **Constantin** Dominik Salm-Reiffer-
scheid, Fürst (geb. 4. August 1798, gest. zu
Schloß Hersberg im Baden'schen 10. Februar
1856), von der Linie, welche bis 1803 den
Namen Salm-Reifferscheid-Bedbur
führte. Ein Sohn des Fürsten Franz Wil-
helm, der anfänglich Domicellar zu Cöln
und Straßburg, als solcher im Jahre 1794
resignirte und in die kön. preußische Armee
trat, und der Prinzessin Franziska Hohen-
lohe-Bartenstein. Fürst Constantin
genoß seiner tiefen Religiosität wegen in den
ihm geist- und sinnverwandten Kreisen einer
großen Verehrung. Anläßlich seines Todes
brachten die Blätter seiner Partei salbungs-
volle Nekrologe, in denen auch kurze Nach-
richten über die Familie [vergl. die Stamm-
tafel] gegeben werden. Von des Fürsten Ge-
malin heißt es, daß sie seine Rivalin in der
Frömmigkeit und Güte war. Der Erbprinz hatte
vordem in der kais. Armee als Rittmeister
gedient, lebte aber dann auf seiner Herrschaft
in Steiermark; dessen Bruder diente auch im
kaiserlichen Heere, von einem dritten Bruder
heißt es, daß er in den sturmvollen Jahren
die Schlachten Oesterreichs mitgeschlagen,
später aber wie auf wunderbare Weise sich
aus einem tapferen Soldaten in einen demü-
thigen Jünger des Ordens der Gesellschaft
Jesu verwandelt hatte, während der jüngste
noch in Brüssel in einem Jesuiten-College
erzogen wurde. Von den Töchtern ist Eine No-
vizin in einem elsässischen Kloster. [Deutsch-
land (polit. Parteiblatt) 1856, Nr. 50: „Fürst
Salm". — Salzburger Kirchenblatt
1856, Nr. 12. — Deutsches Volksblatt
1856, Nr. 45.] — 5. **Constanze Marie**
Prinzessin Salm-Dyck (geb. 7. November
1767, gest. 13. April 1845), eine geborne
Freiin de Théis, einer alten Familie der
Picardie entstammend, zum ersten Male wäh-
rend der ersten französischen Revolution vermält
mit Pipelet de Lauri, dem Sohne des Secre-
tärs des Königs, zum andern Male im
Jahre 1803 mit dem Grafen, nachmaligen
Fürsten Joseph von Salm-Reifferscheid-Dyck.
Von ihrem Vater, der selbst ein Gelehrter
war, erhielt sie eine sehr sorgfältige Erziehung,
in welcher sich ihre seltenen Talente rasch und
harmonisch entwickelten. Durch ihre in den
Jahren 1785—1789 im Almanac des Graces

veröffentlichten Dichtungen wendete sich zunächst die Aufmerksamkeit auf die junge Dichterin, welcher der berühmte Dichter Chenier den Namen der Muse der Vernunft beilegte. Noch mehr Aufsehen erregte sie, als sie als Anwalt der schriftstellernden Frauen auftrat, dazu bewogen durch eine Stelle in einem von Lebrun verfaßten Gedichte, mit welcher der Poet mit dem feinsten Sarcasmus die Blaustrümpfe abfertigt. Die Zeile lautet: „Die Tinte steht nicht gut auf Rosenfingern" (l'encre sied mal aux doigts de rose). Die Dichterin schrieb aus diesem Anlasse die geistsprühende Epistel an die Frauen (epître aux femmes), welche sie im Lyceum unter La Harpe's Vorsitz öffentlich vorlas. So stieg ihr Ruf immer mehr und mehr, und während der Revolution fand sie eine Zuflucht in der Abgeschiedenheit der Wissenschaften, denen sie sich mit allem Eifer hingab. Die Ehe mit ihrem ersten Manne Pipelet, der Arzt war, wurde getrennt. Im Alter von 35 Jahren vermälte sie sich zum zweiten Male. Der Fürst Salm, der sich von seiner ersten Gemalin, einer gebornen Hatzfeld, geschieden hatte, hinsichtlich des Geschmackes und Charakters fast selbst ein Franzose, besaß eine gediegene Bildung und unter den gelehrten Botanikern einen geschätzten Namen. Die neue Heirath änderte nichts in ihren literarischen und ästhetischen Neigungen und sie blieb denselben bis in ihr hohes Alter treu. Außer zahlreichen Flugschriften, bei deren mancher ihre Autorschaft nicht feststeht, hat sie herausgegeben: „Sappho, opera en trois actes" (Paris 1795, 8°.), die Musik dazu componirte Martini; — „Eloge historique de M. J. Sedaine" (1797, 8°.); — „Epître aux femmes", 2 Bde. (1795, neue Aufl. 179., 8°.); — „Six romances (paroles et musique)" (1797); — „Vers sur les dissensions de gens de lettres . . ." (1798, 12°.); — „Rapport sur de fleurs artificielles de M. Roux Montagnac" (1799, 12°.); — „Rapport sur l'ouvrage de Mr. Theremin intitulé: De la condition des femmes dans une république" (1800, 8°.); — „Camille ou l'amitie et imprudence, drame en 5 actes en vers" (1800, 8°.); — „Eloge historique de P. Gavinies . . ." (1802, 8°.); — „Epître sur le mariage . . ." (1802, 8°.); — „Eloges", — „Discours academiques", zwei Sammlungen ihrer literarisch-ästhetischen und akademischen Vorträge; — „Pensées" (1838), auch deutsch (Düsseldorf 1838, 8°.); — „Vingt-

quatre heures d'une femme sen
ris 1825), auch in deutscher U
(Crefeld 1825); — „Mes soixan
ou mes souvenirs politiques et li
(1833, 8°.). Außerdem mehrere
periodischen Blättern. Das Lit
Nr. 41 des Jahrganges 1820 des S
„Morgenblattes" erörtert die Fra
die Verfasserin der Flugschrift: „Ép
honnête homme qui veut devenir
(Paris 1820) sei? Als Schriftstelle
die Fürstin in der französischen Lite
hervorragende Stelle ein, Beweis
starke biographische Literatur über di
welche weiter unten verzeichnet st
leichten Poesien, ihre Theaterstücke,
schiedenen prosaischen Arbeiten tr
Stempel eines scharf beobachtend
gewöhnlichen Geistes. In ihren ver
Schriften entfaltet sie einen Geda
thum in den glänzendsten und ma
sten Formen. Liebe für Wahrheit u
land, tiefes Sittlichkeits- und Gere
gefühl und ein stolzer Unabhängi
sprechen aus jeder Zeile. Die Fürstin
ihrer Zeit viel gewürdigt. Sollte si
Eugene Sue's „Madame Pipelet"
bild gedient haben? Nicht weniger
wie als Schriftstellerin war sie c
In der Nähe von Düsseldorf, w
dem Stammschlosse Dyck ihres zu
mals viele Jahre lebte, ist das And
die seltene geistvolle Frau noch nicht
len. Sie war von ungewöhnlicher
und hatte ein musterhaftes Leben
Jedoch wollte man wissen, daß si
Jugend als Gattin ihres ersten M
der ersten Revolution die Göttin
nunft dargestellt und später bei ei
tagsmahle als Sappho im antiken
welches ihre körperlichen Reize
gewöhnlich hervortreten ließ, die k
Republikaner entzückt habe. Als Be
des Schlosses Dyck genoß sie der al
Achtung und Verehrung. Als sie st
loren die Armen an ihr eine gro
thäterin. Ihre Ehe mit dem Fürste
den sie beinahe um 20 Jahre über
der aus seiner ersten Ehe mit d
Hatzfeld mehrere Kinder hinterl
kinderlos geblieben. Schließlich sei
merkt, daß sie Mitglied vieler geleh
demien gewesen. [*L'adoucette*) (*Jea
François*), Notice biographique su
la princesse de Salm-Dyck (Pa

...zug aus dem Sammelwerke „Bio-
... — *Duverger (J.)*, La princesse
...e de Salm-Dyck (Paris 1842, 8°.)
... „Revue générale biographique,
... et littéraire"). — *F. L. M. de*,
...ur la vie et les travaux littéraires
...me la princesse C. de Salm-Dyck
...843, 8°.). — *Montemont (Albert)*,
...nécrologique sur madame la prin-
...e Salm-Dyck (Paris 1845, 8°.). —
...*lle (N. N. de)*, La princesse de
...yck (s. l. et a. ind. [Paris], 8°.)
...m von Alfred de Montferrand her-
...benen Werke: „Biographe des fem-
...teurs contemporaines françaises").
...*ier (Louis)*, Notice biographique
...dame la princesse C. de Salm-
...ic) (s. l. et a. [Paris 1847], 8°., mit
... (aus der „Biographie universelle"
...chaud). — **Porträte.** 1) In der von
...rd und Maurin zu Paris bei Ro-
...herausgegebenen Sammlung: Célè-
...contemporains (Lith.); — 2) in der
...nères in Paris erschienenen Samm-
...femmes célèbres (32°., Papier 4°.);
...irodet Trioson del. 1814, B. Ro-
... (kl. Fol., Halbfigur)] — 6. **Felix**
... Salm-Salm (geb. 25. December
... ein Sohn des Fürsten Wilhelm
...tin (gest. 1846) [S. 139, Nr. 22],
... Linie Salm-Salm aus dem Hause
...- und Rheingrafen. Die nahen Be-
...n des Prinzen Felix und seiner
... Agnes zu dem unglücklichen Erz-
... Ferdinand Max, Kaiser Maxi-
... von Mexiko geben diesem edlen
... ein Anrecht auf Erwähnung in
...exikon. Prinz Felix trat als Lieute-
... das 11. preußische Huszaren-Regi-
...achte als solcher im Jahre 1848 den
... in Schleswig-Holstein mit und gerieth
... in Gefangenschaft der Dänen, in
...er jedoch nur kurze Zeit verblieb.
...ahm er Dienste in der k. k. öster-
...n Armee, welche er aber nach einiger
...ließ, worauf er im Jahre 1862 nach
... ging. Bei der Audienz, welche ihm
...t Lincoln gab, bemerkte dieser,
...g schmunzelnd: „Sein Rang als
...oll ihm bei seinem Fortkommen in
...ublik nicht hinderlich sein". Dieß
... in der That der Fall, der Prinz
... der republikanischen Armee zum
... unter Blenker und dann zum
... und Commandeur der 2. Brigade
der 2. Division der Cumberland-Armee vor. Nach einigen Jahren, 1866, verließ er auch diesen Posten und ging zu Kaiser Maximilian nach Mexiko, bei dem er als General, dann als dessen erster Flügel-Adjutant und Chef des Hauses eine hervorragende Rolle spielte. Er war in den Unglückstagen des doppelt, von den Franzosen und von Lopez, verrathenen Kaisers sein unzertrennlicher Gefährte und seine Gemalin Agnes hatte für die Rettung des unglücklichen Fürsten mehr gehandelt und gewagt, als alle europäischen Diplomaten in Mexiko zusammen. Es ist nicht Aufgabe dieses Lexikons, des Prinzen und seiner heldenmüthigen Gemalin leider fruchtlose Bestrebungen hier zu erzählen; wer sich darüber näher unterrichten will, findet genaue Aufklärung in dem Buche, welches Prinz Felix selbst herausgegeben hat unter dem Titel: „Queretaro. Blätter aus meinem Tagebuche in Mexiko. Nebst einem Anhange aus dem Tagebuche der Prinzessin Agnes zu Salm-Salm", 2 Bände (Stuttgart 1868, A. Kröner, 8°.). Insofern als sich Prinz Felix des vollen Vertrauens des Kaisers erfreute, so sind sie umsomehr, da der Prinz für Alles, was er mittheilt, Beweise hat, von nicht geringem Werthe für die Geschichte dieser tragischen Katastrophe. Welches Vertrauen aber der Prinz von Seite des Kaisers Maximilian genoß, dafür bürgt wieder der Umstand, daß der Kaiser in seinem Testamente dem Prinzen Salm das Eigenthumsrecht auf alle seine in Miramare befindlichen Documente, unter welchen auch jene enthalten sein sollten, welche die Kaiserin Charlotte mit nach Europa nahm, vermacht hatte, mit der Bitte, auf Grund dieser Documente eine Geschichte des mexikanischen Kaiserreichs und der Verhandlungen, welche der Annahme der Krone von Seite des Erzherzogs vorhergingen, zu schreiben. Als Prinz Felix aus der Gefangenschaft, in welcher er in Mexiko gehalten wurde, freigelassen ward und nach Europa zurückkehrte, erfuhr er erst bei seiner Ankunft auf dem Continente durch einen Zufall das Vorhandensein dieser Bestimmung, welche bei der Publication des Testamentes nicht veröffentlicht worden war. Er wandte sich nun in dieser Angelegenheit nach Wien mit der Anfrage, ob das Testament wirklich eine solche Bestimmung enthalte, und mit der Bitte, man möge ihm in diesem Falle die betreffenden Papiere ausliefern. Darauf soll ihm von der Behörde, welche in dieser Ange-

legenheit maßgebend ist, die Antwort geworden sein, daß diese Bestimmung allerdings im Testamente enthalten sei, daß aber Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph bei der Publication des Testaments von seinem Rechte als Chef des Hauses Gebrauch gemacht und die Veröffentlichung dieser Paragraphen untersagt habe. Ob nun die in Miramare befindlichen Papiere jetzt schon der Benützung überliefert werden können, steht dahin. Nach Salm's Meinung befinden sich dort überhaupt nur jene Actenstücke und Documente, welche sich auf die Vorverhandlung der Annahme des mexikanischen Kaiserreichs beziehen; alle die späteren Ereignisse betreffenden wichtigen Papiere hat die Kaiserin Charlotte, als sie Mexiko verließ, mitgenommen und dem Papste übergeben. Daß diese einstweilen als für die Geschichte verloren gelten können, ist wohl kaum zu bezweifeln. Schließlich sei bezüglich des Prinzen Salm bemerkt, daß er nach seiner Rückkehr aus Mexiko sich zum Eintritte in die kaiserlich österreichische Armee gemeldet habe und ihm darauf mit dem Anerbieten einer Rittmeisterstelle geantwortet worden sei. Solche Würdigung seiner dem Kaiser Maximilian bewiesenen Hingebung und Treue erschien dem Prinzen denn doch zu wenig verlockend, und so trat er denn als Major in die preußische Armee ein. Des Prinzen Felix bereits erwähnte Gemalin Agnes (geb. 25. December 1840), ihm seit 30. August 1862 vermält, ist eine geborne Le Clerq aus Canada und Tochter eines Obersten. Sie hat noch zwei Schwestern, deren eine in Chicago, die andere, die jüngere, in Washington verheirathet ist. Die Geschichte der Heirath des Prinzen Felix mit Agnes Le Clerq ist im „Fremden-Blatte" 1865, Nr. 143, I. Beilage, ausführlich erzählt. Näheres über die Prinzessin selbst, sowie ihr liebreizendes, unendlich anmuthiges Bildniß theilt das Frauenblatt „Bazar" 1869, Nr. 11, mit. Als Andenken an den gemordeten Kaiser Maximilian, für dessen Rettung sie Alles, leider vergebens, aufgeboten hat, bewahrt die Prinzessin Haare des Kaisers und einen blutgetränkten Streifen des Leintuches, in das der Leichnam nach der Execution gehüllt wurde. Die Prinzessin wurde nach der Rückkehr ihres Gemals nach Europa bei ihrer Ankunft in Wien, wo das Paar anfangs die Absicht zu haben schien, sich bleibend niederzulassen, von der damals noch lebenden Frau Erzherzogin Sophie, der Mutter des unglücklichen Kaisers von Mexiko, huldvollste empfangen. Ihrer äußer nung nach ist sie nicht, wie man entschlossenen und kühnen Handl erwarten möchte, eine kräftige, stat stalt, sondern vielmehr eine unge Erscheinung, die den Eindruck groß muth macht. Das dunkelglühende und der selbstbewußt aufgerichtete rathen eine starke Seele. [Neue frei (Wiener polit Blatt) 1867, Nr. 101 Salm-Salm"; 1868, Nr. 1504, Feuilleton: „Queretaro", von K. v. Nr. 1547: „Prinz Salm". — F Blatt. Von Gustav Heine (2 1865, Nr. 143, I. Beilage: „Die eines deutschen Prinzen in Amerik Nr. 179, und 1868, Nr. 56, in den N Neues Wiener Tagblatt 1868, „Die Papiere des Kaisers Max". — Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 186 „Eine Erklärung des Prinzen Sal (worin er den Verräther Lopez solchen bezeichnet). — Presse (Wi Blatt) 1868, Nr. 62, im Local Brief des kais. mexikanischen Milit kers Karl Weber — Bazar Mode- und Musterblatt) 1868, Nr. 1 Prinzessin Salm-Salm", mit B Holzschnitte.] — 7. **Franz** Joseph Salm-Reifferscheid (geb. 1819), der älteste Sohn des Altg hann (geb. 1780, gest. 1847) aus mit Rosina Gräfin Rostitz-R Altgraf Franz ist im Besitze der mißherrschaft Hainspach, nach w ser Zweig der Linie Salm-Reiff benannt zu werden pflegt; er dien in der kaiserlichen Armee, welch Oberstlieutenant verließ; seit dem J ist er Kämmerer, seit 18. April 18 länglliches Mitglied des Herrenhause Jahren 1861, 1865, 1867 und a wurde er als Abgeordneter des G besitzes in den böhmischen Landta Der Altgraf ist überdieß Erbsilbe des Königreichs Böhmen. Unverm drei jüngere Geschwister, den Altgra Joseph (geb. 4. December 182°), der kais. Armee dient; Altgraf Jo seph (geb. 27. März 1822), gleichfa kais. Armee bedienstet, und Gräfin J Josepha Rosina (geb 16. März 182 kreuz-Ordens- und Palastdame de von Oesterreich, seit 10. September

d-Gräfin Thun und Hohenstein,
er Fideicommißherrschaften Klösterle,
h u. s. w., vermält. — 8. **Franz**
Altgraf Salm-Reifferscheid [s. d.
]. — 9. **Friedrich** Graf von Salm-
urg (geb. 1746, gest. im Jahre 1794).
nie Salm-Kyrburg, richtig die und
burg genannt, wurde im Hause der
rafen und Fürsten Salm zweimal
det, einmal zu Ende des 16. Jahr-
ts von Johann (VII.) in Kyrburg
1531) und das zweite Mal um die
des 18. Jahrhunderts, als das von
rich (I.) im 17. Jahrhunderte gegrün-
haus Salm-Neufville mit dessen
ln Wilhelm Florentin (gest. 1707)
Heinrich Gabriel (gest. 1716) sich
Häuser Salm-Hoogstraaten und
m-Kyrburg abzweigte. Von Hein-
Gabriel's zweitem Sohne Philipp
ph, nachmaligen Fürsten von Hoornes
Overisque (gest. 1779) aus dessen Ehe
Maria Theresia von Hoornes (gest.
) stammt Friedrich Johann Otto Franz
Salm-Kyrburg, der zuletzt Marschall
Frankreich war und im Jahre 1794 als
pfer der Guillotine fiel. Die nachbenannte
t gibt ausführliche Nachrichten über die
ln seines tragischen Geschickes. [Le
grave Frédéric de Salm, inno-
ou coupable, 5 volum. (Liége 1788,
] — 10. **Hugo** Franz Altgraf Salm-
ferscheid-Krautheim [s. d. S. 140].
Hugo Karl Eduard Altgraf Salm-
ferscheid (geb. 15. September 1803),
teste Sohn des Altgrafen Hugo Franz
0] aus dessen Ehe mit Maria Josepha
Maccaffry Maguire von Kean-
. Altgraf Hugo erhielt eine sorgfältige
ung, blieb aber bis zum Jahre 1848 dem
ichen Leben ferne. Im Mai genannten
s wurde er Präsident des mährischen
tags und fungirte als solcher bis Fe-
1849. In der Zwischenzeit wurde ihm
ouverneursposten für Mähren Seitens
gierung angeboten, von ihm aber abge-
worauf Graf Lažanzky denselben
ahm. Am 14. April 1857 wurde S.
Mitgliede des ständigen Reichsrathes
t und nahm als solches auch an den
ungen des verstärkten Reichsrathes
welcher mit kais. Patente vom 5. März
einberufen wurde. In demselben ent-
e der Altgraf Hugo eine hervorragende
keit und betheiligte sich an der Debatte
über alle nur einigermaßen wichtigen Fragen, so über die Modalitäten einer Kriegssteuer, über Landesfonde, über Förstereien, über die geologische Reichsanstalt, über Pauschalabfindungen für Steuern, über Rübenzuckerfabrication, über Zinsengarantien, über Anlegung der Waisencapitalien und Realcredit-Institute, über die Branntweinsteuern, über die Biersteuer, über Gebührenbemessungen, über die allgemeine Finanzlage, die Presse und endlich über die Constituirung der Monarchie. Dabei trat er immer ganz selbstständig mit seinen wohlbegründeten Ansichten auf, rügte namentlich die Gebarung mit den Landesfonden, und als Graf Goluchowski an dem Bestande der geologischen Reichsanstalt rüttelte, deren wissenschaftliche und national-ökonomische Bedeutung und Wichtigkeit der polnische Graf, damals Minister des Innern, nicht einsah, und die Herabsetzung ihrer Dotation beabsichtigte, trat Graf Hugo energisch einem solchen Ansinnen entgegen. „Was soll", rief er aus, „eine Ersparniß von 18.000 fl. (um so viel sollte die Dotation geschmälert werden) bei einer so wichtigen Anstalt vorstellen, wo in anderen Dingen vielleicht größere Summen und mit weniger Nutzen vergeudet werden. Es sei eine Ehrensache für die österreichische Monarchie, die geologische Reichsanstalt nicht verkümmern zu lassen, denn dieselbe sei ein Institut, welches Oesterreich im Auslande den meisten Beifall und die allergrößte Ehre bereitet habe. Auch als Altgraf Hugo über die Presse sich äußerte, bedauerte er nur das einseitige Vorgehen derselben, welches mit der Freiheit derselben wenig zusammenstimme. Die Haltung der Presse, wie sie jetzt sei, könne nur als eine einseitig freie angesehen werden, indem die Journale die Gegenstände von ihrem Gesichtspuncte aus beleuchten, für jede andere Ansicht aber die Spalten verschlossen halten. Was nun die Constituirung des Reiches betrifft, so stimmte Altgraf Hugo für den Majoritätsantrag — zum Verständnisse der Sachlage vergleiche die Biographien Hein [Bd. VIII, S. 215] und Maager [Bd. XVI, S. 185] — und begründete denselben in einer längeren Rede, welche zuletzt in eine Polemik mit dem Antragsteller des Minoritätsvotums, Dr. Franz Hein, auslief. Nach Auflösung des verstärkten Reichsrathes wurde Altgraf S. am 12. März 1861 von der bis dahin inne gehabten Stelle enthoben, bei der Schaffung des Herrenhauses aber zum erblichen Mitgliede

desselben ernannt, in welcher Eigenschaft er zur Stunde noch thätig ist. Ueberdieß wurde Altgraf Hugo im März 1861 durch die mährischen Fideicommißbesitzer in den Brünner Landtag gewählt, welche Wahl sich auch für den Landtag 1867 wiederholte, in dessen kurzer Session er als Landeshauptmann fungirte. Altgraf Hugo gehört zur conservativen Adelspartei, er ist seit 1827 Kämmerer, seit 1852 geheimer Rath und Ritter des goldenen Vließes. Der Altgraf, durch und durch Hochtory, bietet in seiner äußeren Erscheinung etwas militärisches, jedoch ist er in Wirklichkeit ein feiner Cavalier, von einnehmender Weise, der, an seiner Politik festhaltend, jedem Andern seinen politischen Glauben läßt. In der Partei, zu der er gehört, glänzt er durch seltene Bildung, tüchtige Kenntnisse und staatsmännische Klugheit. Altgraf Hugo, gegenwärtig Chef der Linie Salm-Reifferscheid-Krautheim, vormals Nieder- oder Alt-Salm in den Ardennen, hat seinen Wohnsitz abwechselnd in Wien und zu Raitz bei Brünn in Mähren. Er ist seit 6. September 1830 mit Leopoldine Polyxena Christiane Prinzessin Salm-Reifferscheid-Krautheim vermält. Die Kinder und Enkel aus dieser Ehe sind aus der Stammtafel ersichtlich. [Hahn (Sigmund), Reichsraths-Almanach für die Session 1873/74 (Prag 1874, H. Carl J. Satow, 8°.) S. 88. — Verhandlungen des österreichischen verstärkten Reichsrathes 1860. Nach den stenographischen Berichten (Wien 1860, Manz, 8°.) S. 391 u. 411. — **Porträt.** Gestochen von August Hüssener (Berlin, Reimer, 8°.).] — 12. **Johanna** Fürstin Salm-Reifferscheid (geb. 18. März 1780, gest. um das Jahr 1857), eine geborne Gräfin Pachta, seit 16. März 1801 mit Franz Vincenz Altgrafen Salm-Reifferscheid-Hainspach vermält und seit 11. Juli 1842 Witwe. Die Fürstin war Sternkreuz-Ordens- und Palastdame der Kaiserin von Oesterreich. Hormayr's „Archiv für Geschichte" 1824, S. 378, gedenkt ihrer als einer geschickten Künstlerin, die namentlich im Landschaftsfache Vortreffliches leistete. Im Jahre 1826 waren auf der Prager Ausstellung von ihrer Hand „Landschaftsstücke", von der Kritik als voll Zartheit und sinnig in der Anordnung der Farben bezeichnet, und im Jahre 1827 ebenda von ihrer Hand Copien nach Ostade und Catel zu sehen, welche den Originalen in Nichts nachstanden. Ein paar Jahre später brachte sie schöne Still-

leben nach Drechsler und zwei La
nach Ruisdael, von denen insbes
letzteren ungemein gefielen. Nach P
„Geschichte Oesterreichs", Bd. II,
wäre sie auch Blumenmalerin ge
13. **Julius** (I.) Graf Salm-R
(geb. 11. November 1531, gest. 2. Ju
ein Sohn des Grafen Nikolaus (I
S. 138, Nr. 19], des Stifters
Salm-Neuburg, aus dessen Ehe m
Gräfin von Eberstein. Graf Juliu
Enkel des großen Niklas (II.) Graf
[S. 135, Nr. 18], Vertheidigers v
gegen Soliman und seine Horden
1529. Auch Graf Julius stand
lichen Kriegsdiensten, war unter
sern Maximilian II. und Rud
geheimer und Reichshofrath und hat
1575 die Landmannschaft im K
Böhmen erworben. Aus seiner er
mit Elisabeth Gräfin Harrach hatte
lius mehrere Söhne hinterlassen, v
der jüngste, Weickard, vermält
donie Freiin von Minckwitz, den
der Grafen Salm-Neuburg for
welcher mit dem Grafen Karl
(gest. 3. Februar 1784) im Mann
erlosch, worauf die Majoratsherrsch
ser Linie auf den Grafen, seit 9.
1790 Fürsten Karl Joseph aus
Salm-Reifferscheid übergingen
Grafen Julius wurde eine Medaill
deren Verfertiger Antonio Abon
berühmte Former und Gießer d
Maximilian II. und Rudolp
Die Medaille zeigt auf dem A
Brustbild des Grafen mit der
Julius comes a Salmis aeta(tis)
Auf dem Revers eine Sphynx
Umschrift: Ama et time. A. A.
Abondio). Die Veranlassung, zu
die Medaille geprägt worden,
kannt. [Miltner (Heinrich Otokar).
bung der bisher bekannten böhmi
vatmünzen und Medaillen. Hera
von dem Vereine für Numismatik
(Prag 1862, 4°.) S. 487, Abbil
Tafel XLIII, Nr. 374.] — 14. Jul
Graf Salm-Neuburg (geb. 16
1655), ein Sohn des Altgrafen W
Graf Julius, kais. Rath und K
des Olmützer Bischofs Cardinals
stein Kämmerer, Rath und oberst
meister, wurde im Jahre 1635 k. O
richter von Mähren, von Kaiser Ferdi

Verwaltung des Amtes der Landes-
mannschaft und von Ferdinand III.
Kriegscommando in Mähren (23. April
ertraut und im October 1637 zum
Hauptmann in Mähren ernannt, wel-
mit er aber wegen Vernachlässigung
Gebrauch im Jahre 1640 verlor. Bevor
Enthebung eintrat, erfreute sich der
sionderer Gnaden seines Kaisers; er
für sich und sein ganzes Geschlecht
Prädicat „Hoch- und Wohlgeboren", der
des Stammes, hatte er nach beendetem
ber sowohl in Böhmen als den Nach-
tum auf allen Landtagen und öffent-
Zusammenkünften den Sitz nach den
Landesofficieren und noch nach seiner
ung wurden er und seine Nachkommen
Jahren 1640 und 1641 von allen
en Zinsen und Abgaben an die Stadt
von den ihm angehörigen Häusern
befreit. Der Graf war ein eifriger
k, und mit den Jesuiten im Vereine
er im Jahre 1630 die vom katholi-
lauben abgefallene Stadt Tobitschau
zu demselben zurück. Die unten be-
e Quelle gibt noch nähere Nachrichten
n Verhalten in diesem Puncte. Aus
ihm: 1) mit Juliana Grafin Collalto
mit Maria Salomena Frelin von Win-
, verwitweten Gräfin Haugwitz (gest.
hatte er aus erster Ehe zwei Kinder,
jung starben, aus zweiter Ehe einen
Ferdinand Julius (gest. 1650),
chem die Nachkommenschaft des Gra-
sich. Ueber die Grafen Salm-Neu-
am Inn und insbesondere über den
Julius (II.) gibt der unermüdliche
téforscher Christian Ritter d'Elvert
otizenblatte der historisch-statistischen
der k. k. mährisch-schlesischen Gesell-
r Beförderung des Ackerbaues u. s. w.",
1863, Nr. 2, S. 13: „Urkunden, die
der Grafen von Salm zu Neuburg
betreffend, welche sich im Archive"
ten Herberstein zu Oppatowitz befin-
n Jahrg. 1864, Nr. 30, S. 40: „Das
ndo über die Kriegsvölker in Mähren
n Julius Grafen Salm-Neuburg",
Jahrg. 1869, Nr. 1, ausführliche
ßige genealogische Nachrichten. —
k Theodor Otto Salm-Kyrburg
k, gest. bei Aachen 1710). Derselben
geehrend, aus welcher der nachmalige
Erzbischof Wilhelm Florentin
Nr. 22] und der Gründete des un-
glücklichen Kaisers Maximilian von Mexiko-
Prinz Felix [S. 131, Nr. 6], abstammen.
Der Graf Karl Theodor Otto errichtete im
spanischen Erbfolgekriege ein Regiment gegen
Frankreich, wurde infolge dessen kaiserlicher
General der Cavallerie und später Feldmar-
schall, focht dann in Ungarn gegen die Türken,
wo er sich namentlich zuerst bei Waitzen,
im Jahre 1684, indem er ein türkisches Corps
abschnitt, und später bei Ofen auszeichnete.
Im Jahre 1685 wurde der Graf kaiserlicher
Geheimrath, Premierminister, welche Stellen
er aber im J. 1709 niederlegte. — 16. **Louis**
(Alois) Altgraf Salm-Reifferscheid
(geb. 4. December 1820), von der Linie
Reifferscheid-Hainspach, ein Sohn
des Grafen Johann aus dessen Ehe mit
Rosina Gräfin Rostitz-Rokitnitz und
ein Bruder des Altgrafen Franz Joseph
[Nr. 7]. Der Altgraf Louis ist k. k. Major
a. D. in der Armee. Im März 1867 wurde
der Altgraf von den verfassungstreuen Groß-
grundbesitzern in den böhmischen Landtag und
von diesem am 13. April g. J. in den
Reichsrath gewählt. In den Jahren 1870 und
1873 fand seine Wiederwahl in den Landtag
und Reichsrath Statt. — 17. **Maximilian**
Friedrich Ernst Fürst Salm-Salm [s. d.
S. 144]. — 18. **Niklas** (II.) Graf Salm
(geb. zu Nieder-Salm in den Ardennen im
J. 1459, gest. auf Gut Salmhof bei Marchegg
4. Mai 1530). Aus der Linie der Salm-
Neuburg, ein Sohn des Hanns (VII.)
Grafen Salm aus dessen Ehe mit Anna
von Harcourt. Fast noch in den Knaben-
jahren trat er schon in österreichische Kriegs-
dienste und focht unter Habsburgs Fahnen
bei Murten, 1477, gegen Karl den Kühnen,
Herzog von Burgund. Im Jahre 1488 zog
er unter Maximilian I. gegen die auf-
rührerischen Flandern und im Jahre 1506
gab er dessen Sohne Philipp das Geleite
nach Castilien. 1509 eroberte er Istrien und
1513 half er unter Freundsberg den
Sieg bei Creazza erkämpfen und Verona erst
erstürmen, dann aber muthvoll vertheidigen.
Bald darauf wurde er zum Statthalter von
Ober- und Unterösterreich und kurz nach
Ferdinand's I. Ankunft in Wien zum
Feldhauptmann dieser Provinz ernannt. In
der denkwürdigen Schlacht bei Pavia am
25. Februar 1525 verwundete er im Kampfe
Franz I., der dagegen ihm den Schenkel
durchstieß. Im nämlichen Jahre noch bezwang
er mit kühner Raschheit den großen

Bauernaufstand in Oberösterreich. Nun kämpfte Salm in dem Kriege, der um Ungarns Krone gegen Johann Zapolya entbrannt war, eroberte Tokai, entsetzte Erlau und errang im Jahre 1528, in welchem er zum obersten Feldhauptmann ernannt wurde, einen glänzenden Sieg bei Szinye über den Gegenkönig. Den schönsten Lorbeer aber wand er sich um sein Haupt als Wiens Stadtcommandant, als die Stadt im Jahre 1529 von Mitte September an von dem siegreich von Ungarn heranrückenden, 300.000 Mann starken Osmanenheere unter Soliman belagert wurde. Durch seine Gegenwart auf allen Puncten, wo die Gefahr am drohendsten war, ermuthigte er die kleine Zahl der Vertheidiger, die im Ganzen 20.000 Mann zu Fuß und 2000 Reiter zählte, welche überdieß von den mannhaften Bürgern Wiens und den glänzendsten Namen des österreichischen Adels unterstützt wurde. Die Namen der Helden, welche Wien vor dem Untergange durch die Osmanenhorden errettet, verdienen es, in diesem Werke zum bleibenden Andenken verzeichnet zu werden. Außer den beiden Obercommandanten Niklas Salm und Wilh. Rogendorf [Bd. XXVI, S. 271, Nr. 10] sind zu nennen der junge Pfalzgraf Philipp, unvergeßlich durch seine Tapferkeit, Hanns Katzianer, Niklas Thurn, Hector Reischach und Leonhard von Völs, welche als General-Feldwachtmeister dienten; Wilhelm Rogendorf's Bruder Wolf, Ulrich Leyser und der General Proviantmeister Marcus Beck von Leopoldstorf; der Statthalter Georg von Puchheim, der Kanzler Niklas Rabenhaupt, die beiden freiwillig am Kampfe theilnehmenden Grafen Wolf von Oettingen und Rupert zu Manderscheid, von der Bürgerschaft die Hauptleute Hanns Wilhelm Grieſſenecker, Leonard Hauser, der Bürgermeister Wolfgang Trey, der Stadtrichter Paul Bernfuß, die Rathsherren Wolf Mangold, Bastian Schranz, Bastian Eysenach; von einem auserlesenen Häuflein Spanier Don Luys de Avalos, Anquillera und Villarvet, und der in Verfolgung des Feindes verwegene Don Juan de Salamanca, und endlich von der Blüthe des österreichischen Adels Männer und Jünglinge aus den Familien Apfaltrer, Auer, Auersperg, Berlichingen, Bibra, Brzezina, Buchheim, Enzenberg, Gall, Gundelfingen, Hager, Herberstein, Hoheneck, Hohenfeld, Khevenhüller, Knobelsdo nitsch, Lamberg, Lasberg, stein, Rimptsch, Pappenhei berg, Rziczan, Rosenber lenberg, Schwarzenberg, Sinzendorf, Starhemberg, Trauttmansdorff, Wart Wildenstein, Wolkenstein. S frist wurden nicht weniger den wüthende Stürme des Feindes zu gen, und im letzten Hauptsturme, Oesterreichs Geschichte durch die Erinnerungen, Schlachten und Frie so denkwürdigen 14. October [verg mayr's „Taschenbuch für vaterlä schichte" 1821, S. 101], empfing 71jährige Heldengreis Niklas S Todeswunde. Maler Karl Ruß diesen Augenblick durch ein Ge welchem er den greisen Heros darst Siegerdegen mit der Rechten noch den Fuß auf den eroberten Roßsch den Armen der Freundschaft und Waffenbruders Rogendorf Tochter Elisabeth, der Gemali die sich vergebens müht, das aus strömende Blut mit ihrem Schleie Karoline Pichler aber verhei Scene durch ihr Gedicht: „Die Nach diesem letzten Hauptsturme u Verwundung beschloß Soliman zug, nachdem er vorher noch in s Tausende von christlichen Gefan Unterschied des Alters, Ranges un tes hatte niedermetzeln lassen. A nacht am 17. October wurde da Geschütz noch einmal auf die gebrannt, das Lager in Brand dann der Rückzug angetreten. U Türken waren vor Wien umgekomm seiner Wunde nicht achtend, folgt henden, in der Hoffnung, Gran u Ofen vor den Fliehenden zu erre sein Zustand gestattete ihm nich führung, er mußte schleunigst auf Schloß Marchegg gebracht werde auf seiner später nach ihm benannt Salmthof hauchte er sein Helden Die Kaiser Karl V. und Ferd ehrten das Andenken Salm's d tung eines Marmordenkmals in theakirche in Wien. Im Jahre Aufhebung dieser Kirche, wurde da den Nachkommen des Helden übe gelangte so auf die Allodherrsch

... ne ersten Raummangel bloß der
s Monumentes in die Capelle des
rchitekten Bebuzzi im Jahre 1750
Schlosses, die Tumba aber auf einer
el des sogenannten Mühlteiches im
estellt wurde. Später, im Jahre
rde letztere am Schüttkasten (Ge-
ber) zwischen ökonomischen Gerä-
rtwahrt. Dieß veranlaßte im Jahre
k. k. Central-Commission zur Erfor-
d Erhaltung der Baudenkmale das
n von Raitz nach Wien bringen zu
n es in einer dortigen Kirche auf-
Niklas Graf Salm mit seiner
einer gebornen Gräfin Rogendorf,
ammvater der Linie Salm-Neu-
n Salm's Kindern war ein Sohn
ng Bischof von Passau [Nr. 23]
im Jahre 1555, der ältere, Nik-
[Nr. 19] (gest. 1550), pflanzte die
welche im Jahre 1784 mit Grafen
cenz im Mannsstamme und mit
ntonie vermälten Graf Wolfgang
im Jahre 1845 in der weiblichen
erlosch. — **Salm's Mausoleum.**
besteht aus einer in Form eines
Vierecks gehaltenen Tumba mit
telamilly aus gelblichweißem Mar-
äußere Länge des Denkmals beträgt
lafter. Auf dem Deckel ist haute-
held in knieender Stellung ange-
densgroß, in voller Rüstung, mit
am Haupte und der Lanze hinter
r auf das vor ihm stehende Cruci-
Fuß des letzteren ruht der Salm'sche
ild, die beiden mit dem Rücken
der gekehrten Salme. Der Grund
uzchen besäet, vom offenen Helm
nd, die weiß und rothe Wappen-
der Fürstenhut, die uralte dyna-
kunft andeutenden. Als Helmzier
beiden Salme. Oben gegen das
ist man einen flatternden Zettel
rifte des Helden: Tibi sit gloria.
e Inschrift lautet: Dis. Man. S.
Sille heroi, Nicolaus comes a
i Ferdinandi Rom. Hung. ac
gis Archid. Austriae, ab arca-
is, Cubicular. et Supremus Pro-
ferrae Austriae Capitaneus.
Fridericus Rom. Imperator, Dux
II. Maximilian. Rom. Imp., Phi-
Carolus V. Rom. Imperat. et
s Rom. Caesar augusti frea
rantur rorum auspiciis reip.

annis XLVI fortem atque strenuam operam, domi militiaeque navavit. Anno porro Dni MDXXIX Solymano Turcarum tyranno Viennam obsessam atrociter oppugnante, dum dirutis moenibus invictum generosi animi robur, pro muro hostium nimis opponit, saxo percussus letale vulnus accepit. Divus Ferdinandus patriae pater virtutis rerumque gestarum gloriae ergo, hoc ei monumentum fieri curavit. Obiit IV. die mensis Maji an. Dni Jesu Salvatoris MDXXX. Virtutem posteri imitantor. An den vier Seitenwänden befinden sich zwölf Basreliefs mit S.'s vorzüglichsten Kriegsthaten, und zwar: Schlacht bei Cerasso (7. October 1515); Schlacht bei Tokai (21. August 1527); Schlacht bei Pavia (25. Februar 1525); Entsatz von Erlau (December 1527); Belagerung Wiens (1529); Schlacht bei Bicocca (22. April 1522); Eroberung Friauls (1509); Verona's heldenmüthige Vertheidigung durch Salm, Freundsberg und Colonna (1513); Schlacht bei Szinye (15. März 1528); Schlacht bei Murten 22. Juni 1477) und Einnahme von Tokai. Die Zwischenräume dieser historischen Tableaux füllen zehn Medaillons mit den Brustbildern der Fürsten, unter denen Salm gedient: Friedrich IV., Max I., Philipp, Karl V., Ferdinand I., Sigmund von Tirol, Ferdinand der Katholische, mit jenen seiner berühmtesten Kampfgenossen Freundsberg, Bourbon und seinem eigenen. Fürst Hugo ließ im Jahre 1857 durch den herrschaftlichen Modelleur und akademischen Maler Friedrich Hawranek aus Prag sämmtliche Basreliefs in Gyps abklatschen und dieselben in sein Palais nach Wien schaffen. — **Salm's Rüstung.** Die Rüstung, welche Niklas Graf Salm während Wiens Belagerung durch die Türken 1529 getragen, befindet sich als Geschenk des Altgrafen Hugo Franz im Franzens-Museum zu Brünn. (Im Wiener Zeughause oder Arsenal wäre der passendere Platz für dieses Schaustück.) [Taschenbuch für vaterländische Geschichte, herausg. von Hormayr und Mednyánszky (Wien, 12°.) 1823, S. 52: „Graf Niklas Salm". — (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) Jahrg. 1815, Nr. 126—130; 1821, S. 134: über ein ihm gewidmetes Stück; 1825, Nr. 139 u. 193: „Graf Niklas Salm, der Retter Wiens wider den großen Suleyman". — Oesterrei-

chische Wochenschrift für Wissenschaft und Kunst (Beilage der amtlichen Wiener Zeitung) (Wien, gr. 8°) 1872, Heft 20, S. 635: „Zum Leben des Grafen Niklas Salm", von H(ermann) M(eynert). — Kremser Wochenblatt (4°.) 7. Jahrg. (1862), Nr. 51, in den „Denkwürdigkeiten der Städte Krems und Stein". — Brünner Zeitung 1863, Nr. 214, im Feuilleton: „Das Grabdenkmal des Grafen Niklas v. Salm". — **Porträt.** Ganze Figur, zu Pferde. Nach dem Bilde von Geiger lith. von Gerasch (Wien, Neumann, Royal-Fol.).] — 19. **Niklas** (III.) Graf Salm-Neuburg (geb. 1522, gest. zu Erlau 5. März 1550), ein Sohn des berühmten Vertheidigers von Wien gegen die Türken, Niklas (II.) [s. d. Vorigen] aus dessen Ehe mit Elisabeth Gräfin Rogendorf. In jungen Jahren — er starb, noch nicht 28jährig — vereinigte der Graf die höchsten Würden, so war er der Kaiser Karl V. und Ferdinand I. geheimer Rath, Oberstkämmerer und Feldhauptmann; ferner Statthalter in Ungarn, Ritter des goldenen Vließes und Gesandter an eben den Zapolya, dem der Vater ein Schrecken gewesen. Zapolya war von dem Sohne so entzückt, daß er ihm förmlich und schriftlich den Brudertitel beilegte. Zu wiederholten Malen ging Graf Niklas (III.) als Gesandter zu Sultan Soliman, 1538 nach Constantinopel, 1541 in's Lager nach Ofen, einmal mit Sigmund von Herberstein, einem Zöglinge seines Vaters, das andere Mal mit dem Vetter seines Großvaters, Rogendorf. Das edle Verhalten des jugendlichen Grafen nöthigte dem Sultan die Frage ab: „Ob Ferdinand viele solche Diener habe?" Als Graf Niklas noch ein Knabe war, spielte er in einem von dem damaligen Abte bei den Schotten verfaßten, in der dortigen Schule aufgeführten Reimspiel: „Der Kampf der Tugend mit den Lüsten". Dieses nicht uninteressante Stück erschien mit Holzschnitten und Musiknoten ausgestattet im Drucke und ist sohin auch für die Kunstgeschichte merkwürdig. Der Schottner Abt eignete das Büchlein dem jungen Salm zu, und bezeichnend erscheint die im Vorwort enthaltene Stelle: „Dein Vater hat den uralten Glanz von dem bis auf die Römertage zurückreichenden Ursprung durch die eigenthümliche Tugend noch überboten und einen doppelten Schimmer auf dich vererbt. Sein Name hat in Deutschland hohen Ruhm, er hat in Italien geglänzt und in Frankreich [illegible] unter den kriegerischen Eidgenossen. [illegible] fen ergraut und ein rechter Vorderm[illegible] Vorfechter, blieb sein thatenreiches Le[illegible] nicht baar der zarteren Genüsse, der Wissenschaft und Kunst. Darum hat [illegible] serlicher Herr Maximilian ihn eb[illegible] geliebt, als an seinen Heldenthaten sich [illegible] Der Graf war mit Amalie Gräfin v[illegible] stein vermält und aus dieser Ehe ent[illegible] drei Söhne: Egino, Julius und [illegible] laus (IV.), welche alle drei in ka[illegible] Staats- und Kriegsdiensten gestanden. [illegible] (oder Eck) war Burghauptmann zu [illegible] und oberster Hauptmann zu Raab, [illegible] in der unglücklichen Schlacht zu Szl[illegible] starb, ohne Nachkommen, zu Raab am [illegible] 1574. Sein Bruder Nikolaus (I[illegible] kais. Reichshof- und Hofkriegsrath, [illegible] dant der Festung Kanisza, als welche[illegible] selbst am 26. November 1580 starb. [illegible] laus (IV.) war es auch, welcher, [illegible] aus der Familie Salm, im Jahre [illegible] Landmannschaft im Königreiche Böh[illegible] langt hat. Auch hätte Graf Niko[illegible] nach dem freilich als Quelle nicht [illegible] gen Aufsatze: „Schutt und Mörtel" [illegible] Hamburger Presse 1862, Nr. 37 — [illegible] historisch bekannt gewordene Duell [illegible] böhmischen Cavalier Otto von Pach[illegible] ausgefochten. Während dieser, der [illegible] von Verblutung an den empfangenen [illegible] gestorben, mit dem Schwerte focht, [illegible] Salm mit dem Dolche und erhielt [illegible] Wunde am Kopfe. Ueber den dritten [illegible] Julius siehe Nr. 13. Julius [illegible] Nikolaus pflanzten ihr Geschle[illegible] Die Nachkommenschaft des Erste[illegible] welcher besonders Julius (II.) [s. d. [illegible] bemerkenswerth ist, erlosch, wie schon [illegible] worden, mit der 6. Generation gegen [illegible] des 18. Jahrhunderts; jene des Letzte[illegible] in seinen Kindern, welche alle jung [illegible] — 20. **Nikolaus** Leopold Salm-[illegible] Hoogstraaten Fürst (geb. 23. Jänn[illegible] geb. zu Hoogstraaten bei Antwerpe[illegible] bruar 1770). Ein Sohn Wilhel[illegible] rentin's (gest. 1707), des Stif[illegible] Astes Hoogstraaten, succedirte au[illegible] 1707 im väterlich rheingräflichen [illegible] schen Antheile und am 23. Novemb[illegible] auch in die Salmischen Lande und [illegible] reichsfürstlichen Würde, welche i[illegible] unterm 14. Jänner 1739 mit allen [illegible] tiven und Rechten, welche die ältere

…di, von Kaiser Karl VI. bestätigt … Jahre 1741 wurde er zum Her… Hoogstraaten erhoben. Ueberdieß … Nikolaus Leopold Ritter des … Vließes, k. k. wirklicher geheimer …eral-Feldmarschall, Gouverneur zu … und Inhaber des im Jahre 1733 … 14. Infanterie-Regiments, heute …g von Hessen. Der Graf war zwei… …ählt, zuerst mit Dorothea Franziska …inzessin Salm (geb. 21. Jänner 1702, …Jänner 1751), welche ihm 16 Kinder … zweiter Ehe mit Christine Prinzessin …witweten Prinzessin Hessen-Rheinfels, …lichen Schwester seiner ersten Ge… …est. 19. August 1775). — 21. No… …von Altgraf Salm-Reifferscheid … December 1804), der zweitgeborne …s Altgrafen Hugo Franz [s. d. …aus dessen Ehe mit Maria Josepha …Narcaffry Maguire von Kean… …d ein Bruder des Altgrafen Hugo … Nr. 11]. Altgraf Robert erhielt …iem Bruder Hugo eine sorgfältige …g und die Liebe zu den Wissenschaf… …en Namen seines Vaters unvergeß… …ie, ging als geistiges Erbe seines …hneten Vaters auch auf ihn über. … Robert widmete sich dem Staats… …bekleidete zuletzt die Stelle eines …chefs im Ministerium des Innern … im Jahre 1866 in den Ruhestand …n seinen jüngeren Jahren beschäf… …sich viel mit der ungarischen …nd Literatur und hat Mehreres …in den Zwanziger-Jahren in der …en Literatur tonangebenden „Tudo… …Gyüjteméuy", d. i. Wissenschaft… …chriften, und Karl Kisfaludy's …" für das Hormayr'sche „Archiv" …ische übersetzt. Altgraf Robert ist …uni 1847 mit Felicie Sidonie Prin… …ry (geb. 9. October 1815) vermält, …der Ehe jedoch keine Kinder vorhan… — 22. **Wilhelm Florentin** Fürst …Salm (Fürsterzbischof von Prag, …Schlosse Anhold 10. Mai 1745, gest. …bach bei Sulzberg 14. September …aus der Linie Salm-Salm des … Hoogstraaten, dessen Stifter …m Florentin's Großvater, auch …m Florentin (gest. 1707), ist. …Wilhelm Florentin ist ein Sohn …reichischen Feldmarschalls und Gou… …von Antwerpen, Nikolaus Leo… pold, ein Bruder des Maria Theresien-Ritters Maximilian Friedrich Ernst [l. d. S. 144] und ein Neffe des Erzbischofs Manderscheidt [Bd. XVI, S. 363]. Anfänglich für den Soldatenstand bestimmt, machte er seine Studien in den Collegien zu Juilly in Frankreich und dann in der Theresianischen Ritterakademie zu Wien. Erst später ergriff er die priesterliche Laufbahn, für welche er, wie zugleich in der Rechtswissenschaft, zu Cöln und Lüttich ausgebildet wurde. Frühzeitig wurde er Domherr des Capitels in Cöln, dann in Straßburg, Augsburg und Lüttich. Im Jahre 1775 — erst 30 Jahre alt — wurde er in den österreichischen Niederlanden auf den Bischofsitz zu Dornach (Tournay) erhoben, als welcher er am 20. Mai 1776 die päpstliche Confirmation und am 14. Juli zu Bonn die bischöfliche Weihe erhielt. In dieser Stellung erwarb er sich durch sein kluges Verhalten in Durchführung der neuen Josephinischen Verordnungen das Vertrauen seiner Diöcese, wovon ein Theil zu Frankreich gehörte und wodurch S. in die Wirren der eben ausgebrochenen französischen Revolution mit hineingezogen wurde. Er fand sich am 5. Mai 1789 bei der Eröffnung der Ständeversammlung in Versailles ein, verlor, als am 2. November g. J. alle geistlichen Güter eingezogen wurden, die in Frankreich gelegenen Besitzungen seines Bisthums und in Folge der im April 1790 in's Leben getretenen neuen Civil-Constitution der französischen Kirche alle französischen Antheile seiner Diöcese. Aber auch der niederländische Aufstand ging an der Diöcese Tournay nicht spurlos vorüber. Salm hatte sich nach Cöln flüchten müssen, wo er noch Mitglied des Domcapitels war, und erst im Juni 1791 kehrte er wieder nach Tournay zurück. Als aber dann am 20. April 1792 die Kriegserklärung Frankreichs an Oesterreich erfolgte und fünf Tage später die Franzosen die niederländische Grenze überschritten, flüchtete Salm zum zweiten Male. Bei der Entwickelung der damaligen Verhältnisse war an eine Rückkehr nicht mehr zu denken, und um so weniger, als durch den Frieden von Campoformio die Niederlande an Frankreich fielen. In der Zwischenzeit war der Prager Erzbischof Przichowsky [Bd. XXIV, S. 32] gestorben und Salm von Kaiser Franz am 3. Mai 1793 zu dessen Nachfolger ernannt worden, worauf dieser am 2. Mai 1794 seinen feierlichen Einzug in Prag hielt.

Die Periode von Salm's erzbischöflicher Regierung war in Folge der Kriegswirren aller Entwickelung des kirchlichen Lebens günstig. In seine Zeit fällt die Loslösung des Egerlandes von der Regensburger Diöcese (2. November 1807). Die Versuche, die stramme Josephinische Kirchenordnung zu lockern, begannen bereits, und an den Bestrebunge di Kirche von der stattlichen Aufsicht zu befreien, nahm S., so weit es die Verhältnisse irgendwie ermöglichten, Antheil. Im Uebrigen sah er auf strenge Kirchenzucht, nternahm fleißige Visitationen, drang auf standeswürdiges eben, wirkte viel Gutes in den traurigen Bedrängnissen der Kriegsjahre, beschäftigte die erwerblosen Arbeiter, half verschämten Armen in freigebigster Weise und erwarb sich den Ruf eines milden und wohlthätigen Kirchenfürsten. So lange S. lebte, behielt er die Jurisdiction über Schwaz, welche nach seinem Tode dem Bischofe von Leitmeritz zufiel. Am . December 1804 verkündete S. im Prager Dome die Proclamation des Kaisers Franz zum ersten Kaiser von Oesterreich. Der Erzbischof starb nach längerem Leiden im Alter von 63 Jahren. Als seine Leiche durch die erzbischöfliche Stadt Rozmital wo der Verblichene gerne zu weilen pflegte, geführt wurde, wollte die Bevölkerung, welche den Abgeschiedenen in ihrer Mitte behalten wollte, die Abführung der Leich verhindern und fügte sich erst der bewaffneten Macht welche zum Einschreiten erbeigerufen worden war. Die erzbischöflichen Güter hatte Fürst S. wesentlich verbessert und dazu die ansehnliche Summe von 200.000 fl. verwendet. Fürst Wilhelm ist ein Urgroßoheim des Prinzen Felix Salm-Salm [s. d. Nr. 6], des Leidensgenossen des unglücklichen Erzherzogs Ferdinand Max, Kaisers von Mexiko. [Frind (Anton), Die Geschichte der Bischöfe und Erzbischöfe von Prag (Prag 1873, J. G. Calve, 8°.) S. 270 bis 278. — (Pappe) Hamburger Lesefrüchte (8°.) 1821, Bd. IV, S. 495 (berichtet ein nicht uninteressantes Erlebniß Salm's).] — 23. **Wolfgang** Graf Salm-Neuburg (gest. 6. December 1535) ist der jüngstgeborne Sohn des berühmten Vertheidigers von Wien gegen die Türken, des Grafen Niklas (II.) Salm [s. d. S. 135, Nr. 18] aus seiner Ehe mit Elisabeth Gräfin Rogendorf. Graf Wolfgang ergriff die priesterliche Laufbahn und wurde nach dem Ableben des Passauer Bischofs Herzogs Ernst von Bayern im Jahre 1540 dessen Nachfolger bischöflichen Sitze, den er durch bis 1555, einnahm. [*Mylius (Mar* cedion W. comitis a Salm et ad Oenum ecclesiae Pataviensis etc. (Vi dobonae 556, 4°.).]

III. Wappen der Altgrafen und Fürst Reifferscheid Quadrirter Schild schild Senkrecht getheilt, rechts zwei aufrecht nebeneinander, mit d und Schwänzen auswärts gekrümm Salme (wegen Nieder-Salm); link Silber ein kleiner rother Schild und desselben ein blauer Turnierkragen Lätzen (wegen Reifferscheid) 2: i mit silberne Schindeln bestreuten silberner Löwe mit Doppelschwei Bedbur); 3: in Gold vier rothe D und vor denselben ein linksgekehrter Löwe (wegen Alfter); 4: in Gold ner Löwe mit ausgeschlagener rot (wegen Hackenbreich). Herzschild. ber drei rothe Rauten, zwei über e gen Dyck). Devise: Quem obur fendo. Legende: Contra torrent

Salm-Reifferscheid-Krautheim

Franz Altgraf (Naturforsche zu Wien 1. April 1776, gest. am 27., n. A. am 31. März 183 Sohn des Altgrafen Karl J aus dessen erster Ehe mit Pr Fürstin Auersperg. Die K Maria Theresia hatte persön ihm Pathenstelle vertreten. In de nasial- und philosophischen Gegen durch Privatunterricht ausgebild gann er dann in Wien an der Ho das Studium der Rechte, betrie nebenbei mit großer Vorliebe da dium der Chemie, des Berg- und wesens und verwandter gemein Kenntnisse, welches ihm in der Fol zu Statten kam und ihn in di setzte, bei verschiedenen Unternehr selbstthätig einzugreifen und sic erst auf den guten Willen Dritt lassen und von deren Ueberlegen einer oder der andern Sache rü

brauchen lassen zu müssen. Als ßen Unfälle des Jahres 1796 ich mit großen Gefahren bedroh- te S. mit seinen beiden Freunden Graf Paar [Bd. XXI, S. 150, Nr. 17] und Wilhelm Friedrich rn [Bd. XVII, S. 179], dem er des seiner Zeit vielbesprochenen Dya-na-Sore, den Plan einer inen Volksbewaffnung und der tischen Ausbildung aller Classen aatsbürgern für Waffendienst und hre, worüber der militärische Zunft- geist in nicht gelinden Aufruhr In Folge dessen wurde auch der er Ausführung wesentlich geändert tt eines gewaltig imponirenden n Waffen wurde nur eine Truppe 00 Streitern auf den Fuß eines selier-Bataillons zusammengesetzt, im October 1798 ihren Marsch alien antrat. Bei dieser Truppe sich S. mit seinen Freunden und nderen Männern und Jünglingen hen und vornehmen Familien. Marsche zu Mantua's Entsatze, das Bataillon zunächst bestimmt chnete sich S. bei Bevilacqua und ungemein aus, wurde aber mit nzen linken Flügel von Alvin- rmeecorps unter Provera . Als er zu Castellaro vor dem eral Bonaparte den Sprecher fangenen, zum großen Theile nen Familien Wiens angehöri- eraden machte und durch Uner- heit und edlen Freimuth die amkeit des feindlichen Comman- regte, erfolgte bald darauf seine er Gefährten Ranzionirung. frei geworden und nach Wien kehrt, trat er, noch ungeheilt, iner Reiter in das Wiener Auf- ter dem Herzoge Ferdinand von Würtemberg. Nach dem abgeschlossenen Frieden von Campoformio verließ aber S. den Waffendienst und widmete sich von nun an ausschließlich chemischen, mineralogischen und anderen naturwissenschaftlichen Studien. Zunächst unternahm er Reisen zur Quelle des damals blühenden Mesmerismus in der Société harmonique zu Straßburg, nach Dresden und Berlin. Er verband sich mit Lalande, den er in Straßburg gefunden, mit Jacobi in Freiburg, Eckartshausen in München, Meißner in Prag, Gall in Wien, André in Brünn. Die Vergleichung der alten Chemiker mit den neuen war lange Zeit das Ziel seiner gelehrten Forschungen. In Wien unterstützte er den als Chemiker und Mineralogen bekannt gewordenen Dr. Woraschek, machte auch verschiedene, sehr gemeinnützige Versuche zur Belebung und Förderung vaterländischen Gewerbefleißes, darunter die unter fremdem Namen bekannt gewordenen Versuche in der Bereitung des Indigo. In Gemeinschaft mit Dr. Zarda in Prag und dem Apotheker Petke in Brünn erzeugte er den ersten Runkelrübenzucker, führte die Kuhpocken-Impfung in Mähren, ja man kann sagen, mit und neben seinem Freunde, dem Dr. Johann de Carro [Bd. II, S. 295], in Oesterreich ein und trat hierüber mit großem Erfolge als Volksschriftsteller auf. Er legte eine der herrlichsten und vollständigsten mineralogischen Sammlungen für Mähren an. Um eine sichere specifische Heilart gegen die Hundswuth aufzufinden, unternahm er höchst gefährliche Versuche mit tollen Hunden und mit einer für das Landvolk und Wundärzte geschriebenen Abhandlung über die Wasserscheu erregte er in den betheiligten Kreisen nicht geringes Aufsehen. Im Jahre 1806 unter-

nahm er in Begleitung des schon genannten Petke eine Reise nach England, nicht zum Vergnügen, sondern zu wissenschaftlichen und praktischen Zwecken, und wurde von Männern wie Banks, Hatchel, Nicholson, Rumford, Tenant in auszeichnendster Weise aufgenommen. Die Jennerian Vaccine Society nahm ihn damals unter ihre Mitglieder auf. Ueberdieß war die Ausbeute dieser Reise nach mancher Richtung wichtig genug; so brachte er aus England das Geheimniß mit: Tuch, Leder u. s. w. wasserdicht zu machen, ermittelte nebst dem vollständigen Verfahren bei Bereitung des Gußstahls auch noch einen, die Güte desselben mächtig steigernden Zusatz, verschaffte sich richtige Zeichnungen und Beschreibungen der englischen Schafwollmaschinen, welche in der österreichischen Monarchie bisher ganz unbekannt waren, enthüllte das Verfahren bei der geheim gehaltenen englischen Filtrirmaschine und überdieß zahlreiche Fabriks- und Handwerksvortheile. Von seiner Heimreise nahm er eine Fülle schöner Erinnerungen mit an Klopstock, Reimarus, Leonhard Wächter (Veit Weber) in Hamburg, Wollstein in Altona, Marcus Herz in Berlin, endlich Fichte und Blaarer, seinem ersten Religionslehrer, den er in Berlin wiederfand. Nach seiner Rückkehr nach Brünn strebte er, die ersten Schafwollmaschinen in Oesterreich zu erbauen, wo bis dahin nur Leitenberger [Bd. XIV, S. 334] in Böhmen Baumwollmaschinen errichtet hatte. Im Jahre 1806 führten ihn wichtige Familienangelegenheiten nach Frankreich, um dort die Aufhebung der von Napoleon verfügten ungerechten Sequestration auf sein Stammgut Salm in den Ardennen zu erlangen. Bonaparte bot ihm dieselbe nebst einer glänzenden Anstellung am Hofe an, wenn er das deutschen Vaterlande völlig entsagen und als Franzose sich naturalisiren lassen wolle. Mit Unwillen verwarf S. diesen Antrag, ließ sein Stammgut im Stiche und kehrte nach Oesterreich zurück, wo er nun die Administration der Güter seines Vaters übernahm, welche ihm dieser im Jahre 1811 ganz in's Eigenthum abtrat. Nun widmete er sich mit Leib und Seele der Verbesserung seiner ausgedehnten Besitzungen, führte die entsprechenden Neuerungen auf den berühmten Eisenhütten, die ihm angehörten, sowie einen den Forderungen der Zeit entsprechenderen rationellen Betrieb der Landwirthschaft, in der Viehzucht und Köhlerei ein. Aber nicht seinen eigenen Besitz allein behielt er im Auge. Als Director und einer der thätigsten Gründer der mährisch-schlesischen Ackerbau-Gesellschaft war er vornehmlich auch als Förderer ihrer Zwecke unermüdet. Im Jahre 1815 stiftete er in Gemeinschaft mit Joseph Grafen Auersperg, damaligen Appellationsgerichts-Präsidenten in Brünn, daselbst das Franzens-Museum. Bei seiner langjährigen Verbindung mit Hormayr [Bd. IX, S. 277] und Mednyánßky [Bd. XVII, S. 244] nahm er lebhaften und werkthätigen Antheil an deren historischen Arbeiten und Forschungen, wie er denn auch sonst für die Interessen der Kunst, industrieller Unternehmungen mit Wort und That einstand. Schon frühzeitig war S. in verschiedensten Richtungen und mit großem Erfolge als Volksschriftsteller aufgetreten und zahlreiche Aufsätze seiner Feder sind in der Bibliotheque britannique, im Reichsanzeiger, in den Annales de Chymie und in anderen periodischen Blättern, meist technologischen Inhalts, abgedruckt. Selbstständig sind von ihm folgende Schriften heraus-

werden: „Was sind die Rohpocken und wozu nützen sie?“ (Brünn Aufl. 1808); — „*Sur l'admi-on rurale en Bohême etc.*“ 1804), ein Commentar der In- des Erzherzogs Karl für die lgüter-Administration; — „*A , first Inventor of the Thermo- with a short account of the hermolampe in Moravia*“ (Lon- 09, mit K. K.). Altgraf Salm ie es aus vorstehender Skizze er- einer von jenen heutzutage selte- er zu seiner Zeit doch noch häufi- Cavalieren, welche die Aufgabe Standes, die Besten und Edelsten ate zu sein, dem vollen Wortsinne aßten. Die Ueberschwenglichkeiten illen seiner Zeit, wie Maurerei, euzerei, Goldmacherei u. dgl. m., hm insoweit, als er dadurch Ge- t bekam, in Chemie, Berg- und vesen Ausgezeichnetes zu leisten e einer seiner Biographen schreibt, mford Oesterreichs zu werden, n seinen ebenso menschenfreund- benso thateifrigen Freund Grafen Berchtold [Bd. I, S. 291] oward Oesterreichs genannt. auch nicht immer unbefangen in Urtheile — Beweis dafür ein in Schreiben ddo. Wien 15. Februar n Karoline Pichler ausgespro- Urtheil über Börne's Briefe aus — so war er doch ein hellsehender, eit weit vorausschauender Denker, scharfsinnig als originell. Wie und die Gegenwart ahnend sind eilen über Karoline Pichler: Werke sind wahre Exempelbücher gend. Diese, beglückt oder auf für den Ersatz angewiesen, ist Farben der Angelica Kauf- lieblich gemalt. Frommt das aber unserer Zeit? Sehen die meisten Menschen nicht den Regenbogen mit halbverschlossenen Augen gleichgiltig an? Warnungstafeln, diese sind es, deren wir bedürfen: „Kienruß, Okergelb, Zinnober, die erschüttern die Phantasie, und da leider die Liebe nicht herrscht, sollte man den Schreck anwenden zum Bessern, zum Bewahren. Schildern Sie doch einmal das Laster mit Sorgfalt, mit der Sie die Tugend schilderten. Die Geschichte bietet Ihnen Stoff genug dazu. Zeigen Sie recht abschreckend, wie die Hölle im Innern des Ehr-, Macht- oder sonst nach Etwas Geizigen, dem Alles gelingt, dem Alles huldigt, diesen dennoch zum Unglücklichsten der Menschen macht, so oft er den Blick von außen abwendet und nur einmal in den Sodoms-Pfühl seines Innern blickt. Das müßte wirken, und wahrlich, wir bedürfen jetzt starker galvanischer Erschütterungen, um von manchem Wahne zurückzukommen“. (S. hat richtig vorausgesagt, was uns noth thut, aber daß daraus die Räuber- und Galgenromantik sich entwickeln solle, wie es leider der Fall, hatte er nicht gemeint.) Für seine Verdienste um den Staat wurde S. mit dem Commandeurkreuze des Leopold-Ordens, einer damals selbst in den hohen Kreisen seltenen Auszeichnung, geschmückt. Die wissenschaftliche Welt würdigte sein edles Wirken dadurch, daß ihn zahlreiche gelehrte Gesellschaften und Vereine unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen haben. Der Graf war seit 6. September 1802 mit Maria Josepha gebornen Gräfin Maccafry-Keanmore vermält, aus welcher Ehe drei Söhne, einer noch im Jahre der Geburt gestorben, entstammen. Den im Alter von 60 Jahren verstorbenen Grafen überlebte außer seinen beiden Söhnen Hugo Karl und Robert Anton sein eigener

Vater Karl Joseph, der das seltene Alter von 88 Jahren erreicht hatte. Vergleiche die Stammtafel.

Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta, 4°.) 1836, außerordentl. Beilage vom 20. April, Nr. 178 u. 179. — Der Aufmerksame (belletr. Beilage der Grazer Zeitung (Graz, 4°.) 1816, Nr. 93. — Czikann (Joh. Jak. Heinr.), Die lebenden Schriftsteller Mährens. Ein literarischer Versuch (Brünn 1811, Traßler, 8°.) S. 129. — d'Elvert (Christ. v.), Notizenblatt der histor. statistischen Section der k. k. mähr. schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde (Brünn, Rohrer, 4°.) 1835, Nr. 7, S. 38, im Aufsatze: „Die bisherige Pflege der Meteorologie in Mähren und Schlesien", von d'Elvert [geschieht der sorgfältigen meteorologischen Aufzeichnungen Salm's Erwähnung]. — Derselbe, Geschichte der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde u. s. w. Mähren und Schlesiens (Brünn 1870, Rud. M. Rohrer, gr. 8°.) Beilage S. 128. — Frankl (Ludwig Aug.), Sonntagsblätter (Wien, 8°.) I. Jahrgang (1842), S. 270: „Briefe einiger ausgezeichneter österreichischer Männer", mitgetheilt von Caroline Pichler. — (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) VII. Jahrgang (1816), Nr. 83, 84 u. 85: „Biographische Skizze". — Miltner (Heinrich Otokar), Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Privatmünzen und Medaillen. Herausgegeben von dem Vereine für Numismatik zu Prag. Beschrieben von — — (Prag 1862 u. f., J. Neumann, 4°.) S. 488. — Mittheilungen der mähr.-schles. Gesellschaft für Ackerbau u. s. w. (Brünn, 4°.) 1836, Nr. 33. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 467. — **Medaille.** Avers: Büste. Am Abschnitt: I. D. Boehm f.(ecit). Umschrift: Franz Hugo Altgraf zu Salm-Reifferscheid. Unten nach außen in zwei Zeilen: Geb. 1. April 1776 | gest. 31. März 1836. Revers. In einem Eichenkranze die Inschrift: Durch | tiefes Gemüth | ernstes Streben für | Wissenschaft, Wahrheit | und Menschenwohl | Den Freunden | dem Vaterlande | unvergesslich. — Porträt. Unterschrift: Hugo Franz | Altgraf zu Salm-Reifferscheid-Krautheim | Herr der Herrschaften Raltz, Jedownitz und auf dem Lehen I Mähren; k. k. Kämmerer, | Cor des österr. kais. Leopold-Ordens Geboren am 1. April 1776; gest 31. März 1836. Unterm Bildrande fel sc. Wr. Neustadt. Unterm S druckt auf der Buchdruckerpre Rohrer in Brünn.

Salm-Salm, Maximilian Ernst Fürst (k. k. Feldma Lieutenant und Ritter des Vließes und des Maria Ther dens, geb. am 28. November 17 zu Antwerpen am 14., n. 17. September 1773). Aus der straaten'schen Linie des Hauses Salm. Ein Sohn des Grafer maligen Fürsten Nikolaus Leo: k. k. Feldmarschall-Lieutenants [Nr. 20], aus dessen erster E Dorothea Franziska Agnes P Salm. Hirtenfeld nennt il Maximilian Franz Ernst, statt lian Friedrich Ernst. Der Fü da er noch mehrere Brüder und ältere besaß, anfänglich Malteser später dann Domicellar des C Cöln, verließ aber mit einem M geistlichen Stand und trat als mann in das Infanterie-Regiment dessen Inhaber sein Vater, der nannte, im Jahre 1770 als k. k. n geheimer Rath, General-Feldm und Gouverneur von Antwerpen bene Graf Nikolaus Leopold Im Jahre 1755 war Maxi Friedrich Ernst bereits Major. I ten Feldzuge des siebenjährigen 1757, zeichnete sich S. als Mc Kollin am 18. Juni aus, wc Abwesenheit des Obersten und lieutenants die zwei Bataillone u nadier-Compagnien des Regimen mandirte. Der erste Angriff auf de gelang, dieser aber griff mit neu

…en und mit solchem Erfolge an…
…s Regiment bereits zu welchen
In diesem verhängnißvollen
…icke stürzt S. in die Mitte des…
…ruft den Soldaten Muth zu,
…die zurückgedrängte Linie und
…neuem Angriffe vor. Während
…fechtes dreimal verwundet, achtet
…n nicht, sondern fortwährend an
…itze des Regiments persönlich am
…e theilnehmend, wirkt er ermuthi…
…urch sein Beispiel. Schon haben
…Leute drei Geschütze erobert, aber
…ind hält noch immer Stand, S.
…un zum vierten Male verwundet,
… sogar das Pferd unterm Leibe,
…t aber noch todesmuthig im Kampfe,
…n siegreich vordringendes Regiment
…nd ganz zurückwirft, er selbst aber
…lutverluste ohnmächtig zusammen…
…und vom Kampfplatze getragen
…t muß. Noch war S. nicht voll…
… von seinen Wunden hergestellt,
…nichtsdestoweniger an den weiteren
…en, überall durch seine Tapferkeit
…uszeichnend, theilnahm. In der
…, zu Prag abgehaltenen Promotion
… December 1758 wurde S. mit
…itterkreuze des Maria Theresien…
…s ausgezeichnet. Im Feldzuge des
… 1758 besetzte Salm Teschen
…eckte mit zwei Grenadier-Com…
…n die Brücke bei Ober-Raden.
…em Falle der Veste Sonnenstein
…f S. die Wahl zur Ueberbringung
…selbst erbeuteten zehn Fahnen nach
Im Feldzuge des folgenden Jahres
…mdirte S. bei Aisch die Avantgarde,
…aber das Unglück, vom Pferde zu
… und gefangen zu werden. Nach
…gung des Krieges wurde S. Gene…
…ajor und im Jahre 1772 Feldmar…
…Lieutenant. Bald darauf wurde er
…Gouverneur von Antwerpen ernannt,
…Wurzbach, biogr. Lexikon. XXVIII. [Gest. 26. August 1814.]

starb aber schon kurze Zeit darnach im Alter von erst 41 Jahren. Die Kaiserin Maria Theresia hatte den Fürsten mit dem Orden des goldenen Vließes geschmückt. Mit seinem älteren Bruder Ludwig Otto Karl hatte er am 11. Juni 1771 einen Vergleich geschlossen, in Folge dessen ihm jener den Besitz des Herzogthums Hoogstraaten, nach welchem diese Linie der Wild- und Rheingrafen Salm den Namen führte, abgetreten hat. S. war (seit 16. März 1757) mit Marie Luise Eleonore Prinzessin von Hessen-Rheinfels (gest. im Jahre 1800) vermält, aus welcher Ehe sieben Kinder entstammen, von denen der älteste Sohn, welcher diese Linie auch fortpflanzte, Fürst Constantin Alexander Joseph, als General-Major in preußischen Diensten stand.

Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, fl. 4°.) S. 65 u. 1728.

Salmen, Franz Joseph Freiherr von (Staatsmann, geb. in Siebenbürgen 9. Jänner 1801). Aus einer alten siebenbürgischen Sachsenfamilie, über welche die Quellen nähere Nachricht geben. Nach in seiner Heimat beendeten philosophischen und rechtswissenschaftlichen Studien trat er im Jahre 1820 bei der damaligen siebenbürgischen Gerichtstafel in den Staatsdienst und kam im Jahre 1823 zum siebenbürgischen Gubernium, von welchem er nach fast zehnjähriger Dienstzeit im Jahre 1832 zur siebenbürgischen Hofkanzlei in Wien berufen wurde, an welcher im folgenden Jahre seine Ernennung zum kön. Gubernial-Concipisten und im Jahre 1836 zum kön. Gubernial-Secretär erfolgte. Im Jahre 1841 mit einem außerordentlichen Gehalte betheiligt, wurde er zugleich zum [illegible] Landtags-Commissär [illegible]

Dienstleistung zugetheilt, im Jahre 1846 aber in Folge vorangegangener Wahl zum Grafen der sächsischen Nation in Siebenbürgen und Gubernialrathe ernannt, mit welchen wichtigen Würden er zugleich die des Hermannstädter Königsrichters vereinte. Nach mehrjähriger Verwendung in diesem Amte wurde er zuletzt k. k. Hofrath und Referent bei der siebenbürgischen Hofkanzlei in Wien. Zu Anbeginn des Jahres 1863 wurde Freiherr von Salmen über sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Weniger diese, nicht eben ungewöhnliche Laufbahn im Staatsdienste ist es, die dem Freiherrn eine Stelle in diesem Werke einräumt. Die Umstände, die geschichtlichen Wechselfälle, mit denen dieselbe verbunden ist, sind das eigentlich Bemerkenswerthe. Wie wenige seiner Vorgänger wurde S. bei Antritt seines Amtes als sächsischer Nationsgraf im Jahre 1846 von der Begeisterung seiner Landsleute begrüßt. Seine Wahl bezeichnete nämlich einen, wenn auch äußerst bescheidenen Sieg des liberalen Princips gegenüber der starren Regierungsgewalt des Hofes, die seit Michael v. Bruckenthal's im Jahre 1813 erfolgten Tode an den nationalen Antipathien dem kön. Guberniums den Sachsen gegenüber oft eine gern gesehene Unterstützung gefunden. Seit vorgenanntem Jahre waren die Gegner der Nation, deren es in einem von mehreren Völkerschaften bewohnten Lande nie fehlt, immer bestrebt, den Hader in der Nation zu nähren, ihre Rechte ihr zu verkümmern und ihr vornehmlich das Wahlrecht in Betreff ihres obersten Beamten zu entreißen. Um dieses Wahlrecht stritten damals Hermannstadt mit den zehn übrigen sächsischen Kreisen. Das historische Recht sprach unzweifelhaft zu Gunsten Hermannstadts, das noch im Jahre 1790 dieses Recht ausgeübt hatte. Das Recht der Billigkeit lag b der Seite der anderen Kreise, gewiß als eine Unzukömmlichkeit daß der oberste Beamte einer einseitig von einer einzelnen gemeinde derselben gewählt wurd ser Streit hätte am einfachsten b Erkenntniß ausgetragen werden das geschah aber nicht und man das Entsprechendste zu thun, ind Hof über Vorschlag des Guber mit völliger Beseitigung der Stim Landes, in der Person des S Wachsmann den sächsischen N grafen ernannte. Als gegen diese gang im Jahre 1837 die Stände spruch erhoben, machten auch di mune von Hermannstadt und di sächsischen Kreise ihr Begehren geltend, in Folge dessen die N Universität die gegenüberstehend sprüche dadurch zu vermitteln such sie unterm 31. December 1845 ein liches Rescript erwirkte, wonach sächsische Stuhl oder District in Stuhlsversammlung sechs Can wählen sollte, aus welcher die N Universität diejenigen Sechs, wel Mehrheit der Stimmen erhalten in die Wahl der Hermannstädter Commune gibt, welche dann aus Dreie dem Großfürsten als Can vorschlägt. Alsdann ernennt der M seinem Rechte gemäß aus den Vor genen Einen zum Nationsgrafen. dieser neue Modus jenem frühe dem Jahre 1464 von der Hermann Commune unbeschränkt ausgeübte nicht gleich, aber es war doch ein dem die Nation sich zufrieden ga der erste, der aus dieser neuen W als Nationsgraf hervorging, w Salmen, der am 16. Februa von der Nation dem Landesfürst

und von diesem auch ernannt
Die Freude über diesen Sieg
sich zur Begeisterung, und um
, als Salmen schon seit 1839
Referent in der Comesangele-
männlich für das Recht seiner
nossen gestritten hatte und nun
seiner neuen Würde treu für die
einer Nation einstand. Die Revo-
im Jahre 1848 war auch bis
ürgen gedrungen, welches mit
Male durch die Ereignisse des
nehr wachsenden Aufstandes von
ener Regierung abgeschnitten,
dig Politik zu treiben genöthigt
ie Zeit war eine sehr kritische und
onsgraf in einer Lage, wie seine
en seit Sachs von Hartenecks
der am 5. December 1703 ent-
wurde, nicht in ähnlicher gewesen.
eßmal verließen viele der Besten
kes die Bahnen des Rechtes und
, die Freiheit im Lager der Rebel-
nd, aber Salmen blieb treu, fest
ebeugt auf der Seite des Kaisers.
die Einmüthigkeit in der Nation
wesentlich gefestiget wurde, so
wenn auch nicht immer in ent-
der Weise verwendet, doch ehren-
Feuerprobe für ihr Recht und
erreichs Bestand aushielt. Den
let des blutigen Drama's, das
en Jahren 1848 und 1849 in
und Siebenbürgen abspielte, er-
almen in Wien, wo er die Ver-
gen der nächsten National-Ver-
gen leitete. Aber nach der nieder-
nen Erhebung änderte sich we-
das Regierungssystem in Oester-
das mit der bisherigen Ver-
enge verwachsene Sachsenvolk
cht gelinder von dem Systems-
etroffen. Salmen, der wieder
ebenbürgen zurückgekehrt war,
wurde im Jahre 1852 nach Wien abbe-
rufen und mußte es sehen, wie das Sach-
senland in Kreise zerschlagen und mit
Stücken anderer Gebiete versetzt, unter
die Verwaltung von der Regierung er-
nannter Beamten gestellt wurde. Von
dieser Zeit an „diente" Salmen bei
dem obersten Gerichtshofe in Wien.
Wenn auch er nicht die Nation, diese ver-
lor ihn aus den Augen und entfremdete
sich dem Manne, den sie einst mit Jubel
begrüßt, als er an dessen Spitze trat.
Mit ah. Entschließung vom 24. März
1861 wurde S. nochmals nach Siebenbür-
gen gesendet, um in politischer und gericht-
licher Beziehung wieder den Zustand vor
1848 auch im Sachsenlande herzustellen,
aber seiner Mission traten solche Hinder-
nisse entgegen, daß es ihm nicht einmal
gelang, die Unterstützung der bald nach
seiner Ankunft versammelten Nations-
Universität zu erlangen. Er scheiterte an
den disparaten Ansichten und Tendenzen
der Deputirten. Noch im November
d. J. kehrte S. nach Wien zurück, wo er
als Hofrath in die siebenbürgische Hof-
kanzlei eintrat, aus welchem Dienste er
nach anderthalb Jahren in den Ruhe-
stand übertrat. Für seine um seine Nation
und den Staat erworbenen Verdienste
wurde S. im Jahre 1854 in den Frei-
herrnstand erhoben, nachdem er früher
noch (21. August 1850) mit dem Com-
mandeurkreuze des kais. österreichischen
Leopold-Ordens ausgezeichnet worden.

Adelstands-Diplom vom 11. November 1814. — Freiherrnstands-Diplom vom 6. April 1854. — Porträt. Das im Holzschnitt ausgeführte Bildniß Salmen's befindet sich in der Leipziger „Illustrirten Zeitung", X. Bd. (I. Semester 1848), Nr. 237, S. 33.

Genealogie und heutiger Familienstand der Freiherren von Salmen. Laut Urkunden sind Sprossen der Familie Salmen bereits im 16. Jahrhunderte in öffentlichen Diensten

gestanden, namentlich aber haben dieselben seit dem Jahre 1690—1784 das Amt eines Königsrichters des Groß-Schenker Stuhles in Siebenbürgen in ununterbrochener Aufeinanderfolge bis auf **Martin Friedrich** Salmen, den Großvater des nachmaligen sächsischen Nationsgrafen und Freiherrn von Salmen, bekleidet. Schon Martin Friedrich S. wurde in Würdigung seiner Verdienste von dem damaligen Gouverneur in Siebenbürgen, dem Grafen Auersperg, zur Erhebung in den Adelstand in Antrag gebracht, aber sein mittlerweile eingetretener Tod vereitelte die Ausführung; hingegen wurde dem Sohne desselben, **Stephan Samuel,** über Antrag des Grafen der sächsischen Nation, Freiherrn von Bruckenthal, der Adelstand verliehen. Stephan Samuel war politischer Vorstand und Bezirksrichter des Talmatscher Stuhles in Siebenbürgen (urkundlich Castellanus rubrae turris, d. i. des Rothenthurmer Grenzpasses) und erhielt den Adel mit Diplom vom 11. November 1814. Einige Jahre später erhielt Stephan Samuel S.'s Bruder, Major **Gottfried** Salmen, mit Diplom vom Jahre 1829 den Adelstand mit dem Prädicate von Kriegsheim. Der an **Franz Joseph** von Salmen mit Diplom vom 6. April 1854 erfolgten Verleihung der Freiherrnwürde wurde schon in dessen Lebensskizze ausführlich Erwähnung gethan. [Kneschke (Ernst Heinrich Prof. Dr.), Neues allgemeines deutsches Adels-Lexikon (Leipzig, Fr. Voigt, gr. 8°.) Bd. VIII, S. 28. — Gothaisches genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser (Gotha, Just. Perthes, 32°.) VIII. Jahrg. (1858), S. 628; XIII. Jahrg. (1863), S. 831. — *Nagy (Iván)*, Magyarország családai czimerekkel és nemzékrendi táblákkal, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz Ráth, 8°.) Bd. X, S. 21.] — *Heutiger Familienstand.* **Franz Joseph** Freiherr von Salmen ist seit 1825 mit der Tochter seines Oheims, des Majors Gottfried Samuel Salmen von Kriegsheim, Karolina Katharina (geb. 12. Juli 1807) vermält. aus welcher Ehe ein Sohn und eine Tochter stammen; ersterer: **Eugen Franz** (geb. 17. März 1828), k. k. Ministerial-Concipist im Finanzministerium; letztere: **Hermine** Ottilie (geb. 6. Februar 1842) vermält (seit 8. Juni 1859) mit Adolph von Rosenfeld, k. k. Major im Freiwilligen-Uhlanen Regimente Nr. 2.

Wappen. Ein nach der Läng und halb quer getheilter Schild. In der rechten blauen Schildeshälfte schwebt ein roth bekleideter Arm, eine Schreibfeder, links geneigt in der bloßen geballten Hand haltend und von einem goldenen Stern überstiegen, über einem aus dem Fußrande hervorgehenden dreifachen Felsen, auf dessen mittlerer Erhöhung eine goldene Blätterkrone ruht. Links zeigt das obere goldene Feld einen schwarzen goldgekrönten Adler mit ausgeschlagener rother Zunge. Das untere rothe Feld durchziehen zwei silberne schrägl inke Balken. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf der ein in's Visir gestellter gekrönter Turnierhelm sich erhebt. Auf der Krone dieses letzteren steht eine auffliegende weiße, nach rechts gestellte Taube mit einem grünen Zweige im Schnabel. Die Helmdecken sind rechts blau, links schwarz, insgesammt mit Gold unterlegt.

Salomon, Anton (Industrieller, Humanist, Begründer der so berühmten Rumburger Leinen-Industrie, daher gewöhnlich „Salomon der Rumburger" genannt, geb. zu Rumburg in Böhmen im J. 1717, gest. ebenda 6. Juni 1793). Der Sohn eines armen Leinwebers; als Anton 6 Jahre alt war, verlor er den Vater durch den Tod und die Mutter gab ihm jene Erziehung, die sie zu geben im Stande war, d. h. sie ließ ihn zum Spulen und Garnaufwinden verwenden. Als er 12 Jahre alt war, kam er nach Georgswalde zu einem Weber und begann selbstständig für seinen Unterhalt zu sorgen. Im Alter von 16 Jahren ging er auf Wanderschaft, besuchte Wien, darauf Mähren, wo namentlich Olmütz auf seine gewerbliche Bildung großen Einfluß übte. Nach vierjähriger Wanderung kehrte er als Meister heim und übernahm das väterliche Haus. Sein Erbe mit sammt dem, was er erworben, betrug 400 fl. Damit begann er sein Geschäft, d. h. er erzeugte nicht blos Leinwand, sondern handelte auch damit. Er übernahm nämlich von anderen Rumburger Meistern

einwanden, welche er mit den selbst erzeugten verkaufte, na- an Kaufleute in Zittau, welche im Besitze des ganzen Leinwand- waren. Obwohl ihm die schlesi- ufleute in diesem Geschäfte große enz machten, nahm doch das er gute Waare lieferte und rast- itete, einen immer größeren Auf- . Anfänglich führte er selbst im arren die Waare nach Zittau, ei Jahren aber blühte sein Ge- reits so, daß er wöchentlich zwei Fuhren Leinwand nach Zittau mußte. Dadurch hob sich auch d die Leinen-Industrie in Rum- nd als im Jahre 1746 Salo- Haus abbrannte, konnte er, da rmögensumstände sonst sehr gün- den, dieses Unglück leichter ver- Mit seinem Leinengeschäfte ver- dann noch eines in Specerei- aterialwaaren, das auch einen en Fortgang nahm und ihm Ge- t bot, im Jahre 1750 die Messe g zu besuchen. Diese Reise hatte Einfluß auf S. und seine künfti- ternehmungen. Dort lernte er Engländer, Namens Heinrich lin, kennen, der eben die Absicht in Schlesien sein Geschäft zu en. Salomon überredete ihn tt in Schlesien in Rumburg sich lassen, wo bereits mehrere Eng- mit Glück den Leinenhandel be- hätten, und so errichtete Frank- Rumburg eine große englische ng. Salomon aber hatte Ge- t, von dem tüchtigen praktischen ber Vieles zu lernen, was ihm Statten kam. Indessen nahm sein täglich zu und eröffneten sich n immer neue Absatzwege, so er große Versendungen nach Triest zu machen, zugleich unternahm er Lieferungen für die Militär-Montirungs-Commission, erhielt im Jahre 1753 die Erlaubniß zur Errichtung einer großen Leinwandhandlung für's Ausland in Rumburg, welcher der besondere Schutz der Regierung zugesichert wurde, und in allen diesen Bestrebungen erfreute sich S. zunächst der förderlichsten Unterstützung des kaiserl. Commercienrathes Loscany. Dieser forderte S. auch auf, einen „großen Jahrmarkt" inländischer Fabricate, den Graf Chotek während der Anwesenheit der Kaiserin Maria Theresia in Welttus veranstaltet hatte, mit seinen Leinenwaaren zu beschicken. S. erntete von der Kaiserin, die ihn seither nur ihren „lieben Rumburger" nannte, verdiente Anerkennung, sie allein hatte um 1200 fl. Waare von ihm angekauft, auch hatte sie ihm die Stelle eines Commerz-Inspectors verliehen und ihm die zweckmäßigste Unterstützung von Seite des Staates versprochen, als deren nächste Folge die nachmals durch den Ausbruch des siebenjährigen Krieges eingestellte Verbesserung der Rumburg-Leipaer Straße erscheint. Salomon nun, um eine großartige Leinenunternehmung, wie sie die Regierung wünschte, in's Leben treten zu lassen, verband sich mit zwei geschickten Leinwand-Negocianten aus der Lausitz, Namens Ruprecht und Teuerlein, und errichtete unter der Firma: „K. K. privilegirte Garn- und Leinwandhandlung in Rumburg" ein großartiges Geschäft, womit er zugleich eine Fabrik für feinere Zeuge nach neuen Mustern und für Plüsche und Sammte verband. So wurde Salomon immer mehr und mehr der Mittelpunct der gesammten Rumburger Leinen-Industrie, hatte durch sein Beispiel die Nachahmung geweckt und vornehmlich durch seine

Eifer und seine Energie den Grund dazu gelegt. Jetzt aber war er auch auf den Höhenpunct gelangt, denn von nun an traf ihn unverschuldet ein Mißgeschick um das andere, was aber seinen Muth nicht brach, sondern seine Willenskraft vielmehr stärkte. Die Hoffnung, die sehr unvollkommenen Communicationsmittel, welche zur Hebung des Verkehrs unerläßlich waren, verbessert zu sehen, verwirklichte sich in Folge des Alles und zumeist den Handel lähmenden Krieges nicht, wie auch in Folge dessen die versprochene beträchtliche Staatsunterstützung von 50.000 fl. ausblieb. Salomon's Gesellschafter Ruprecht hatte den Grafen Kinsky, der dem Unternehmen Salomon's seinen besonderen Schutz hatte angedeihen lassen und 20.000 fl. vorgestreckt hatte, zu überreden gewußt, die Rumburger Handlung auf seine Herrschaft nach Haida zu verlegen, wogegen Salomon's und seines zweiten Gesellschafters Teuerlein Einsprache erfolglos blieb. Kaum war dieß geschehen, als Ruprecht mit einem Cassendiebstahle von 20.000 fl. das Weite suchte. Nun setzte Salomon das Geschäft unter der Firma Teuerlein, Salomon u. Comp. fort, aber auch diese neue Firma löste bald sich auf, denn Teuerlein riß eine Wiener Filialhandlung, welche von Seite der Regierung dem Rumburger Geschäfte verliehen worden, als selbstständiges Geschäft an sich und fügte Salomon, dessen ausländische Kunden er zum großen Theile an sich gezogen hatte, bedeutenden Nachtheil zu. Salomon, so ungünstig seine Verhältnisse sich gestalteten, überwand alle diese empfindlichen Unfälle, errichtete im Jahre 1762 eine neue Handlung, größtentheils mit Tafelzeugen, unter eigenem Namen, und wie auch seine eigenen Vermögensverhältnisse zerrüttet waren, un er doch eine Menge Wiener Arbei Garn und Geld, nahm viele W und wurde so durch seinen edlen Sinn der Begründer eines do Wohlstandes in vielen Familien, noch bestehen. Aus Dankbarkeit edles Wirken erwählten ihn im 1764 die Rumburger zum Bürge Nur drei Jahre hatte er dieses A er dann seiner steigenden Geschäft selbst wieder niederlegte, versehe was hatte er innerhalb dieser kur Alles gethan! Durch Herstellu Straßen, Errichtung einer Sch anderer gemeinnütziger Anstalten wesentlich zur Hebung Rumbur aus eigenen Mitteln bestritt er zur Verschönerung der Stadt, wi schöne Allee auf dem Kirchhofe, d noch steht, sich die Erinnerung Namens knüpft, denn S. hatte seine Kosten pflanzen lassen. hatte er seinen ältesten Sohn tüc sein Geschäft erziehen lassen. Al von Triest, wo er die Handel gemacht, in's Vaterhaus zurück nahm ihn S. im Jahre 1774 in schäft, in welchem S. sich mit er Kraft dem Großhandel in's A zugewendet hatte, als Gesellscha und setzte sich selbst im Alter von ren, im Jahre 1777, zur Ruhe, ihm gewordene Muße der Lan schaft zuwendend. Noch 16 Jahre S. diese Muße, dann erlag e Fußleiden im Alter von 76 Jahr Verfall eines Industriezweiges, selbst zu solcher Höhe gebracht, gl Weise nicht mehr erlebend. Dies strie war unter ihm zur Weltberü gelangt und hat ihren Namen auch nicht die Wichtigkeit, von auf die Gegenwart behalten. D

sende, der in der Gegenwart österreichische Städte besucht, bemerkt oft bei einem Leinengeschäfte den Auslagkasten oder das Schild mit der Ueberschrift: „Zum Rumburger", welcher einen Mann mit dreieckigem Hute, weißer Cravatte, schwarzseidenem Frack und Hosen bis zu den Knieen, weißen Strümpfen und Schuhen mit silbernen Schnallen darstellt. Dieses Bild, wenn es alt oder nur geschickt restaurirt ist, ist dann das ähnliche Bildniß unseres Salomon, des Begründers der Rumburger Leinen-Industrie um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, der im Volksmunde kurzweg als der „Rumburger" fortlebt.

Tisling (Theophil), Nationalökonomische Briefe (Prag 1856, C. Bellmann, 8°): „Zur Geschichte der nordböhmischen Leinenindustrie". — Erinnerungen (Prager Unterhaltungsblatt, 4°.) 1856, S. 212: „Salomon, der Rumburger", von Th. Tisling.

Salomon, Johann Michael Joseph (Mathematiker, geb. zu Oberdürrbach unweit Würzburg am 22. Februar 1793, gest. zu Wien am 2. Juli 1856). Ueber seine Knaben- und Jünglingsjahre sind eigene Aufzeichnungen vorhanden, an welche wir uns im Folgenden halten. Sein Vater war Gegenschreiber (Controlor) bei der Vogtei des Juliusspitals zu Oberdürrbach. Den ersten Elementarunterricht erhielt S. von seinem Vater selbst, den er schon als Knabe auf seinen kleinen Geschäftsreisen begleitete, und während derselben wurde sein Sinn für die Schönheiten der Natur und seine Neigung zum Studiren mächtig angeregt. Bei der im Jahre 1804 eingetretenen neuen Organisation des damaligen Bisthums Würzburg übersiedelte er mit seinem Vater in die Stadt Würzburg, wo unter der kurzen Regierung des damaligen Churfürsten Maximilian von Bayern Realschulen und zwei Pro-Gymnasien errichtet wurden. In den Studienjahren 1805/6 und 1806/7 beendete S. das Pro-Gymnasium und kam dann im Jahre 1807 an das akademische Gymnasium, an welchem er die Grammatikal- und Humanitätsclassen mit dem glücklichsten Fortgange absolvirte und sich vorzüglich in der Mathematik und in der griechischen Sprache auszeichnete. Im Jahre 1812 bezog er die Universität und besuchte zunächst die beiden philosophischen Jahrgänge, wo er sich aber in der Mathematik so auszeichnete, daß er statt des ordentlichen Professors, des Herrn Dr. Schön, und unter seiner unmittelbaren Anleitung die öffentlichen Vorlesungen über die Elementar-Geometrie halten durfte und seinen eigenen Mitschülern ein Privatissimum über Geometrie gab. Während der nächsten Ferien wurde S. zum Lehrer der Geometrie bei der polytechnischen Schule in Würzburg ernannt. Fleißig betrieb er nun das Studium der höheren Mathematik und Astronomie, unterzog sich am Schlusse des Jahres 1814 den öffentlichen strengen Prüfungen und wurde in Folge dieser tüchtigen Leistungen zum öffentlichen Repetitor für die Gymnasialclassen des akademischen Gymnasiums ernannt, welche Stelle er neben der obenerwähnten bis zu seiner Abreise nach Wien bekleidete. Nach Vollendung der philosophischen Studien wollte sich S. ausschließend den mathematisch-physikalischen Wissenschaften widmen, allein die wenig günstigen Aussichten auf diesem Wege ließen ihn diesen Plan aufgeben und er widmete sich im Jahre 1814 u. f. den Rechtswissenschaften, wo er in den Vorträgen eines Rubhart, Schmidtlein, Kleinschrod und Beer für seine aufgegebene Neigung im reichen Maße Entschädigung fand.

Als jedoch S. im Jahre 1816 aus den öffentlichen Blättern erfuhr, daß in Wien ein großartiges polytechnisches Institut errichtet werde, da erwachte seine lang unterdrückte Lieblingsneigung für die mathematischen Studien und es reifte in ihm der feste Entschluß, seinem inneren Drange zu folgen. Ohne Jemand seinen Plan mitzutheilen, reiste er Anfangs September nach Wien, wo er sich bemühte, die Mittel zur Deckung seiner Subsistenz zu finden und so glücklich war, als Hofmeister der beiden Söhne des k. k. Obersten und Militär-Referenten beim Hofkriegsrathe, Karl Ritter v. Mertens, aufgenommen zu werden, welche Stelle er Ende October 1816 übernahm. In dieser höchst achtbaren Familie verlebte S. nicht als Diener, sondern als wahrer Freund des Hauses vier volle Jahre in den angenehmsten Verhältnissen. Im Studienjahre 1816—1817 besuchte S. am k. k. polytechnischen Institute die Vorlesungen über die höhere Mathematik und Physik und wurde am Schlusse des Schuljahres von der Direction der genannten Anstalt zum Assistenten und öffentlichen Repetitor für die höhere Mathematik ernannt und von der k. k. n. ö. Landesregierung als solcher bestätigt. So weit S.'s eigene Aufzeichnungen. Nach vier Jahren, d. i. im Jahre 1821, wurde S. in Folge abgelegter Concursprüfung zum o. ö. Professor der Elementar-Mathematik ernannt. Vom Jahre 1825 bis 1831 lehrte er gleichzeitig die Elementar-Mathematik in der zweiten Abtheilung des ersten philosophischen Jahrganges an der k. k. Wiener Hochschule und im April 1838 wurde er zum Professor der höheren Mathematik am k. k. polytechnischen Institute befördert. In seinem Fache war S. auch als Schriftsteller thätig. Professor S.'s Schriften sind: „Lehrbuch der Arithmetik und Algebra", in 5 Auflagen (Wien, 1. Aufl. 1821, 5. Aufl. 1852); — „Lehrbuch der Elementar-Geometrie", in 3 Auflagen (ebd., 1. Aufl. 1822, 3. Aufl. 1847); — „Metrologische Tafeln über Maasse, Gewichte und Münzen verschiedener Staaten" (ebd. 1823); — „Handbuch der ebenen und sphärischen Trigonometrie", in 3 Auflagen (ebd., 1. Aufl. 1824, 3. Aufl. 1856); — „Sammlung von Formeln, Beispielen und Aufgaben aus der Arithmetik und Algebra", in 4 Auflagen (Wien, 1. Aufl. 1823, 4. Aufl. 1853); — „Logarithmisch-trigonometrische Tafeln", in deutscher und französischer Ausgabe (ebd. 1827); — „L. Euler's vollständige Anleitung zur Integralrechnung", in deutscher Uebersetzung in 4 Bänden (ebd., I. Bd. 1828, II. Bd. 1829, III. u. IV. Bd. 1830); — „Sammlung gemischter Aufgaben und Lehrsätze aus der Planimetrie" (ebd. 1832); — „Ueber Lebensversicherungs-Anstalten überhaupt u. s. w.", in 2 Auflagen (ebd., 1. Aufl. 1839, 2. Aufl. 1840); — „Sammlung von Formeln, Aufgaben und Beispielen aus der Goniometrie, ebenen und sphärischen Trigonometrie" (Wien 1843); — „Grundriss der höheren Analysis" (ebd. 1844); — „Die österreichischen Staatspapiere und insbesondere die Staats-Lotterie-Anlehen" (ebd. 1846); — „Die Kegelschnittslinien oder Elemente der analytischen Geometrie der Ebene" (ebd. 1851); — „Lehrbuch der Elementar-Mathematik für Ober-Realschulen" (ebd., I. Bd. Algebra. 1853, II. Bd. Geometrie. 1854). Außerdem eine Reihe von Aufsätzen aus verschiedenen Wissenschaften in dem Kalender „Austria" vom Jahre 1839—1856 und anderen Werken. Was er als Lehrer geleistet, davon zeugen seine Schüler, die bis heute zu Tausenden in allen Weltgegenden zerstreut und größtentheils in solider und für die menschliche Gesellschaft nutzen- und segenbrin-

Stellung leben. Wenn das k. k. nische Institut in Wien seit seiner ing von Jahr zu Jahr größeren hlthätigeren Einfluß auf die tech- und industriellen Interessen der hie gewann und in Kurzem zur en Lehranstalt ersten Ranges in sich erhob und „so seiner Zeit ilte, daß man namentlich in land kaum noch jetzt zu begreifen , was es lange vorher bezweckte sführte", so gebührte der Ruhm or Allem dem großartigen, selte- ffe seines Leiters und zunächst sammten Lehrkörper, allein der der davon auf S. entfällt, ist r geringste. Aber nicht blos als n, nicht blos als Lehrer sehen unermüdlich wirken, eine neue er Zeit bringt ihm einen neuen zökreis, dem er nicht mindere zung weihet, in dem er nicht zum Wohle seiner Mitmenschen t. Das segensreiche Institut der rsicherung, in England bereits ithe gereift, begann nach und ch in Deutschland Wurzel zu nd Wien war in den Dreißiger- rnstlich beschäftigt, die Monarchie Errichtung eines solchen zu be- Das Jahr 1839 ließ in Wien emeine wechselseitige Capitalien- nten-Versicherungsanstalt" in's eten; Professor S. übernahm nem Lehramte daselbst die Stelle ral-Secretärs, nachdem er früher e Riesenarbeit der Berechnung igen Tabellen dieses Institutes t, nachdem er manchen heißen kämpft und endlich mit aner- werthester Aufopferung der vor- sten Verhältnisse, die ihm und eits zahlreichen Familie die sor- e Zukunft geboten haben, den zum allgemeinen Wohle von ihm so sehn- lich gewünschten Sieg davontrug, daß das Institut keiner Actiengesellschaft an- heimfiel, sondern das auf echte Philan- tropie basirte und für die Mitglieder vortheilhafteste Princip der Gegenseitig- keit zur Grundlage seines Bestehens be- kam. Dieser Anstalt lebte S. bis zu sei- nem Tode mit der Hingebung eines Men- schenfreundes, der in den Dankesthränen von Witwen und Waisen stets nur neue Kraft für immer neue Mühen fand. Es war eine natürliche und nächste Folge, daß er als eigentlicher Organisator dieses Institutes und in Folge seines wissenschaft- lichen Rufes, den er erlangte, bald viel- seitig in ähnlicher Beziehung zu Rathe gezogen wurde, und wir finden ihn da- durch bei der Organisation mehrerer neuen und Reorganisation von älteren ähnlichen Humanitätsanstalten thätig mitwirkend; sein Scharfsinn, seine gründliche, umfas- sende Sachkenntniß, seine Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe errichteten ihm dabei manches unvergängliche Denkmal. Ungeachtet dieser ausgebreiteten Neben- beschäftigungen, die ihre Anziehungs- gewalt durch ihre letzte unerläßliche Be- gründung in der Wissenschaft und ihre unbeschreiblich wohlthätigen Folgen aus- übten, überliefert der Welt seine Feder Jahr um Jahr ein anderes wissenschaft- liches Werk; nur wenige Zeit seines Lebens war ihm zur Erholung gegönnt, noch weniger benützte er dazu; eine im Jahre 1847 unternommene Rundreise durch Steiermark und Italien, mit einem längeren Aufenthalte in Rohitsch und Venedig, sowie eine darauffolgende grö- ßere Reise nach Deutschland, waren allein namhafterer Art, um seine vielseitig und rastlos angestrengten Kräfte zu stärken und zu erfrischen, und dienten zu seiner Freude, und manchen

mit dem einen oder anderen Gelehrten zu knüpfen, wie sie einander bisher blos aus „ihren Werken“ gekannt hatten. Erst im Jahre 1848, und zwar durch eine unliebsame Veranlassung von außen sich gedrungen fühlend, zog der bescheidene, anspruchslose Mann sein 30 Jahre lang verschwiegenes, unbenütztes Diplom der philosophischen Doctorwürde an den Tag; in kurzer Zeit darnach wurde er seiner vielen Verdienste um die Wissenschaft wegen zum wirklichen Mitgliede des Doctorencollegiums der k. k. Wiener Universität ernannt, die kais. Akademie der Wissenschaften sandte am 26. Juni 1848 ihm ihre Ernennung zum correspondirenden Mitgliede derselben zu; das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht ernannte ihn zum Mitgliede der Prüfungs-Commission über Lehramtscandidaten für Ober-Realschulen. Das Uebermaß von Kraftaufwand, die ununterbrochene Anstrengung, die seine in Arbeit und Mühe vorgerückten Jahre im Ganzen zu überwinden hatten, der Schmerz über durch den Tod entrissene Familienglieder, dieß Alles und andere Widerwärtigkeiten waren Umstände, die sein gewaltiger Geist wohl noch Jahre hindurch ohne merklichen Einfluß auf sein körperliches Wohlbefinden überwältigte, allein in ihnen mag der Grund zu suchen sein, der bis jetzt in Schlummer gelegene Krankheitskeime endlich zum Ausbruche brachte. Im April 1856 fiel S. in ein Unwohlsein, dessen Symptome alsogleich die größte Besorgniß erregen mußten, am 2. Juli um die zehnte Morgenstunde war er eine Leiche. Ueber seinen Charakter als Mensch, als Patriot, als Gatte und Vater herrscht nur eine Stimme der Achtung und uneingeschränkter Verehrung. S. hatte frühe geheirathet; von acht Kindern überlebten ihn vier, drei Töchter und ein Sohn Joseph, Staatsdienste ist.

Grunert (Joh. Aug.), Archiv für M und Physik, XXVII. Bd.: Nekr Professor Rogner in Gratz [auch a in der Gratzer Zeitung 1856, Nr. 28 im Feuilleton]. — Almanach de lichen Akademie der Wissenschaften 8°.) VIII. Jahrg. (1858), S. 129. — reichische National-Encyklopä Gräffer und Czikann (Wien 1 Bd. IV, S. 471. — Poggendorff Biographisch-literarisches Handwörter Geschichte der exacten Wissenschaften 1859, J. Ambr. Barth, gr. 8°.) Sp. 742. — Feierstunden. Hera Ebersberg (Wien, 8°.) 1835, S.

Noch sind zwei Maler und ein Kupfer des Namens Salomon erwähnen 1. Von einem Joseph Salomon in der Jahres-Ausstellung 1844 in Akademie der bildenden Künste zu S in Wien zu sehen eine „Heilige Fami „Mädchen im Walde, die Füße [Katalog der Jahres-Ausstellung in Akademie der bildenden Künste bei S 1844, S. 26, Nr. 362 u. 363.] — zweite Maler, A. Salomon, ist ei relliſt, der in den Jahren 1855 und Prag, im Jahre 1859 aber bereits i arbeitete, über den aber seither kein richten vorliegen und von dem au Arbeiten mehr ausgestellt waren. E den Monats-Ausstellungen des österre Kunstvereins ausgestellt, und zwar i 1855, Mai: „Remontentransport“, (25 fl.); — „Auf Vorposten“, Aqu. — „Ungarische Göpelmühle“, Aqu. — im Jahre 1858, December: „P Bereitschaft, vor einem walachischen hause“, Aqu. (45 fl.); — im Jahr Jänner: „Almosen beim Kirchengang (60 fl.); — März: „Walachische dem Wirthshause“, Aqu. (45 fl.). zeichnisse der Monats-Ausstellun österreichischen Kunstvereins, 1855, Ma 71, 72; 1858, December Nr. 111 Jänner Nr. 98; März Nr. 84.] — Kupferstecher Salomon, dessen V nicht bekannt ist, lebte und arbeitet Vierziger-Jahren zu Prag, wo er fi mehrere Blätter bekannt gemacht hat. ter sind anzuführen eine bei P. Boh Erben 1842 erschienene Bibel Rap

Bei einer im Jahre 1840 erschienenen Neujahrskarte stach er eine „Heilige Familie“ nach Fr. Bartolomeo.

Salomon, sie auch: **Salamon** [S. 90 u. 91].

Saltzer, Ignaz, Johann und Karl, siehe: **Salzer**.

Salvi, Matteo (Compositeur und ehemals Director des Wiener Hof-Operntheaters, geb. in der Nähe von Bergamo im Jahre 1820). Seine Eltern, Eigenthümer eines kleinen ländlichen Besitzes, waren im Stande, dem Sohne eine seinen Neigungen und Talenten entsprechende Erziehung zu geben. So kam Matteo im Alter von acht Jahren an das berühmte Liceo musicale in Bergamo, welches damals unter der Leitung des großen Maestro Simon Mayr [Bd. XVIII, S. 169, Nr. 108] stand. In diesem Institute, aus welchem Künstler, wie Bordogni, David, Donizetti, Donzelli, Marini, Nozari, Rubini, hervorgegangen, bildete sich S. im Gesange und in der Composition und mit so günstigem Erfolge, daß er im Alter von 18 Jahren die Stelle des Clavierlehrers Dolci, als dieser das Institut verließ, übernehmen konnte, auch wurde er ungeachtet seiner Jugend mit der Stelle eines Dirigenten der Oper betraut. Vier Jahre versah nun S. das Amt des Opern-Capellmeisters, und zwar nacheinander an beiden Theatern in Bergamo. Unter seiner Leitung kamen die besten älteren und neueren Werke auf die Scene. Dessenungeachtet fand der junge Künstler immer noch Zeit, sich mit Composition zu beschäftigen, und einige Kirchen- und Kammerstücke, etliche symphonische Compositionen, ja bereits eine große Messe stammen aus dieser Periode seines Lebens. In seinem Drange nach höherer Ausbildung begab sich S. nach Wien, um dort seine musikalischen Studien fortzusetzen. Im September 1842 kam S. in Wien an und wurde ein Schüler des berühmten Simon Sechter. Schon nach zwei Jahren trat er mit seinem ersten dramatisch-musikalischen Versuche vor; es wurde nämlich seine einactige Oper: „La Primadonna“ im Kärnthnerthor-Theater zur Aufführung gebracht und mit Tadolini und Rovere in den Hauptpartien mehrere Male mit Beifall gegeben. Dieser günstige Erfolg brachte ihm einen erfreulichen Auftrag aus Mailand und S. schrieb nun für die Scala die große Oper: „Lara“, welche unter der Mitwirkung der Alboni, Tedesco's, Debassini's so gefiel, daß er auch für die nächste Stagione 1845 mit dem Auftrage der Composition einer neuen Oper betraut wurde. Diese hieß: „I Burgravi“. Nun wendete sich S. wieder nach Deutschland und nahm, als Director Cerf im Königstädter Theater zu Berlin eine italienische Operngesellschaft zusammenstellte, den Posten als Capellmeister und Compositeur an derselben an, ohne jedoch ihn anzutreten, da das Unternehmen in's Stocken gerieth. S. beschäftigte sich damals mit der Composition seiner großen Oper: „Katherina Howard“. Nachdem also das Unternehmen Cerf's gescheitert, begab sich Salvi nach Wien, wo er im Jahre 1847 die vorgenannte Oper unter Balochino's Leitung zur Aufführung brachte und der Erfolg ein so glücklicher war, daß man ihm für die nächstfolgende italienische Saison die Stelle eines Capellmeisters bei der italienischen Oper zugedacht hatte. Aber es kam Alles anders, als man erwartet hatte. Das Jahr 1848 hatte alle Pläne umgeworfen. Die ita-

lienische Saison in Wien hatte für Jahre ein Ende genommen und Salvi mußte allen Erfolgen des öffentlichen Lebens Valet sagen und sich sein tägliches Brot nunmehr als Gesangslehrer verdienen. In dieser Periode war er bei einer großen Production thätig, nämlich bei der Aufführung des Rossini'schen Stabat Mater durch Mitglieder der höchsten Aristokratie in Wien in Verbindung mit dem Orchester des Hof-Operntheaters. Auch hatte man ihn ausersehen, die im völligen Verfalle begriffene Akademie der Tonkunst davon zu erretten und übertrug ihm die Leitung des Institutes, das unter seiner energischen Führung einen neuen, wenngleich auch nur vorübergehenden Aufschwung nahm. Als dann im Jahre 1854 das bekannte Monstre-Concert abgehalten wurde, an welchem sich mehr denn 1500 Musiker betheiligt hatten, da war es S., der den Tactstock schwang über diese gewaltige Masse, und die Befähigung, große Musikkörper zu dirigiren, vollends an den Tag legte. Bis zum Jahre 1860 dauerte dieses nur durch zeitweiliges Hervortreten unterbrochene Stillleben S.'s, als das Verlangen, eine italienische Oper wieder zu hören, sich in immer weiteren Kreisen kundgab. Von maßgebender Seite erhielt S. den Auftrag zur Zusammenstellung einer Gesellschaft, welche, anfänglich für die kaiserliche Bühne bestimmt, doch ihre Vorstellungen im Theater an der Wien eröffnete. In diese Zeit fällt auch die Verhandlung wegen des Fortbestandes der k. k. Oper, ob dieselbe wie bisher als selbstständig fortzuführen, oder aber, wie dieß schon früher vorgekommen, zu verpachten sei. Man hatte sich für die Selbstständigkeit des Kunstinstitutes entschieden und im Jahre 1860 Matteo Salvi zum provisorischen artistischen Director desselben berufen. S., dessen Anstellung in der Zwischenzeit aus einer provisorischen in eine definitive verwandelt worden, führte das Directorium bis Ende August 1867. Ueber seine Bühnenleitung wurden entgegengesetzte Urtheile laut, und nicht selten war S. in öffentlichen Blättern Gegenstand boshafter und bitterer Angriffe. Auch da mag die Wahrheit in der Mitte liegen. Innerhalb seiner siebenjährigen Bühnenleitung hat S. eine stattliche Reihe von Opern und Ballets zum ersten Male, eine nicht minder große Zahl neu einstudirt zur Aufführung gebracht, und zwar 24 neue Opern und 17 Repriſen, außerdem 4 neue italienische Opern und 4 Repriſen. Aus den Titeln der neuen dürfte die Richtung, welche Director Salvi cultivirte, sich kundgeben; 1860: „Die Kinder der Haide"; — 1861: „Das Glöckchen des Eremiten"; — „Die Verschworenen"; — „Hans Heiling"; — „Die Heimkehr aus der Fremde"; — „Faust"; — die Ballete: „Rosine", — „Gräfin Egmont", — „Eine ländliche Scene"; — 1862: „Wanda"; — die Ballete: „Eine Sylphide in Peking", — „Mein Christo"; — 1863: „Lalla Rookh"; — „Rhein-Nixen"; — das Ballet: „Jutta"; — 1864: „Cancina Cancini"; — „Dinorah"; — das Ballet: „Waldfräulein"; — 1865: „Waffenschmied"; — „Sängers Fluch"; — die Ballete: „Flick und Flock"; — „Gisella"; — 1866: „Ilka"; — das Ballet: „Fiornella" und die italienischen Opern 1864: *„Un ballo in Maschera"*; — *„Saffo"*; — 1865: *„Tutti in Maschera"*; — 1867: *„Crispino e la Comare"*. Sonst fällt noch in Salvi's Directionsperiode die Gründung der Opernschule wozu er die Anregung gegeben, die aber bald wieder aus finanziellen und anderen Gründen aufgelassen wurde. Auch war er bei der Einrichtung des neuen

Opernhauses in eifrigster Weise thätig, die Skizzen der neuen Decorationen mußten ihm vorgelegt werden und bei seinem Abgange hinterließ er ein Inventarium von 60 für das Opernhaus neu hergestellten Decorationen. Freilich wissen Eingeweihte mancherlei Pikantes über die Kunstansichten des Directors zu berichten, wovon Einiges die „Presse" 1867, Nr. 272, in der Rubrik: „Künstlerische Ansichten über neue Decorationen" ausplauderte. Als S. in den Ruhestand versetzt wurde, ward ihm ein Antheil, wenngleich nur ein sehr bescheidener, an der weiteren Directionsführung des Operntheaters zugewiesen und ihm die Pension unter der Bedingung zuerkannt, daß er die Engagement für die italienische Saison des Operntheaters treffe und nöthigenfalls auch die Direction der Stagione in Wien führe. Was Salvi's im Drucke erschienene musikalische Werke betrifft, so sind anzuführen: „*Caterina Howard, Melodramma tragico*" (Milano, Lucca); — „*Lara tragedia lirica*" (Ibid., Ricordi); — „*La Primadonna*" (Wien, Mechetti); — „*Recitativo ad Aria: Ambo nutrimmo un seno*" *per T.*"; — „*Recitativo e Duetto: „Ah! Spietate, il core avete", per S. e Pf.*"; — „*Recitativo e Duetto*"; — „*T' amo come il rio la sponda, per S. e T.*" (alle drei bei Ricordi in Mailand); — „*Sinfonia*", aus der Oper Lara (ebd.); — „*Il desiderio* (die Sehnsucht), *Barcarola*"; — „*L'incostante* (die Treulose), *Baillate*"; — „*L'appuntamento* (das Stelldichein), *Tirolese*"; — „*La sventura* (das Mißgeschick), *Romanza*"; — „*Preghiera* (die Bitte), *Romanza*"; — „*L'invito* (die Einladung), *Serenata*", diese 6 Nummern auch unter dem Gesammttitel: „*Premiere pensée musicale, 5 Ariettes et 1 Duo italiens*" (Wien, Mechetti); — „*Ah già s'apre al mio pensiero, Aria per Contralto*", Einlagsstück in L. Ricci's Oper: „Chi dura vince". Die handschriftlichen Original-Partituren der beiden Opern: „I Burgravi" und „La Primadonna" befinden sich in der merkwürdigen und ungemein reichen Sammlung musikalischer Autographen der Familie Ricordi in Mailand.

Presse (Wiener polit. Blatt) 1867, Nr. 74, im Feuilleton: Salvo, Salvator, Salvi! von J. C. H.; — dieselbe 1867, Nr. 272: „Künstlerische Ansichten über neue Decorationen", — **Porträt.** Ein solches, wenngleich als Zerrbild, aber nichtsdestoweniger ähnlich, bringt der „Kikeriki" 1867, Nr. 35.

Salviati, Anton (Mosaikkünstler in Venedig, Zeitgenoß). Die Kunstgeschichte weiß nicht genug des Rühmlichen von der Glaskunst der alten Venetianer zu berichten, welche dieselbe seit dem 11. Jahrhunderte ausübten. Die ersten bestimmten Nachrichten rühren aus dem Jahre 1090 her, von welcher Zeit bis zum Jahre 1291 die Glasfactoreien und Glasöfen in Venedig so zunahmen, daß der große Rath der Republik — ob wegen Feuersgefahr oder aus anderen Ursachen, ist nicht bekannt — dieselben nach der nahegelegenen Insel Murano verlegte. Dabei erhielt die Zunft ihr eigenes, höchst interessantes Statut, welches für jede der vier Klassen derselben: 1) die Glasblüser, 2) die Spiegel- und Fensterglasverfertiger, 3) die Perlenmacher und 4) die Arbeiter in Stäben und Emails oder Schmelzglühern, bindend war und ebenso schwere Strafen über Jeden verhängte, der einen Anderen als einen Eingeborenen in seiner Kunst unterrichtete, als auch Privilegien enthielt, welche die Bürger von Murano weit vor allen anderen Bürgern Venedigs auszeichneten. Unter solchen Umständen

machte die Glaskunst große Fortschritte und im 16. und 17. Jahrhunderte genoß die Republik davon ein Jahreseinkommen von acht Millionen Ducaten. Mit dem 18. Jahrhunderte begann die Kunst wieder abzunehmen, um mit dem Sturze der Republik gänzlich zu verfallen. In Oesterreich wurden die Fabriken Böhmens, Steiermarks und Kärnthens ermuthigt, während die Statuten und Gesellschaften der Muranesen bei dem herrschenden politischen Mißtrauen mit argwöhnischen Blicken und als gefährlich betrachtet wurden. Demzufolge verließen dann die verschiedenen Maestri nach und nach ihre Insel und zogen in fremde Länder, wo sie nun die Geheimnisse ihrer Kunst zu verwerthen suchten. Nur die Perlenfabrication behauptete ihren alten Ruhm, und den Venetianer Glasperlen kam nichts gleich. Da begannen im Jahre 1836 Lorenzo Radi und Francesco Torcellan — beide Muranesen — ihre Versuche, die verloren gegangenen Geheimnisse der altberühmten Venetianer Glaskunst wieder zu finden und erhielten im Jahre 1840 für ihre Gold- und Silberemails von der Venetianer Akademie die goldene Medaille. Vergleiche die Biographie von Lorenz Radi im Bande XXIV, S. 196, dieses Lexikons. Nun aber wären Radi's und Torcellan's Bestrebungen ohne weiteren Erfolg geblieben, wenn nicht Dr. Salviati, ein unternehmender und kunstliebender Rechtsgelehrter, des Gegenstandes sich mit aller Energie angenommen hätte. Mit seinem Freunde, dem Abbate Zanetti, arbeitete S. daran, diese alten Werkstätten der Kunst von Neuem in's Leben zu rufen. In der That eröffnete Salviati eine Mosaikschule, wählte die besten Künstler aus der venetianischen Akademie, berief einen der vorzüglichsten Musivarbeiter aus Rom und gi eine Bildungsclasse für Arbeitsleut Art und Weise des dabei beoba Vorganges, so interessant er sein fällt außerhalb des Rahmens diese kes. Der Schwerpunct der Leistun der durch Dr. Salviati in's gerufenen Mosaikschule besteht aber daß, während bisher die Musivarb an Ort und Stelle ausgeführt konnte, jetzt die einzelnen Stück sogenannten Tesserae, in jedem eingerichteten Atelier gearbeitet w Salviati lehrte die Leute die C umkehren und die Tesserae m Oberfläche abwärts einsetzen, indi grobes Papier, auf welchem sic rohe, mit Paste bedeckte Skizze be tons befindet, dazu dient, dieselbe menzuhalten. Wenn der Gegenstan endet ist, wird er sorgfältig ein und an seine Bestimmung gesend ein geschickter Künstler ihn mit besonderen Cement an die Wani Kuppel befestigt, und dieser Cemei wie Salviati behauptet, ganz b sein, dessen die Alten sich bedienter diese Weise sind in Salviati's Atelier im Laufe eines Jahres 6400 Geviertfuß Mosaik verfertig den. Davon kostet ein Geviertf feinsten Sorte 125 Frcs., der g 40 Frcs. Bei diesem glücklichen gange fehlte es nicht an Mitteln, u Gedeihen der Anstalt zu förder fand sich eine englische Gesellschaft, größere Summen vorstreckte, und Salviati seine Arbeiten, zugleic immer neue und darunter höchst sante Versuche, fort. Später rich seine Aufmerksamkeit auf die Wied bung der Glasbläserei, deren Gehe auch verloren gegangen waren. menico Bussolin's kleiner Flug

lèbres Verrieres de Venise et
mo" finden sich die interessante-
schlüsse darüber. Auch nach dieser
g hatte Dr. Salviati namhafte
aufzuweisen. Freilich sind mit-
le Kosten wegen der Schwierigkeit
elingens bei besonders schönen
n ungeheuer groß und auch sonst
deutend, da die Löhne der einzel-
beiter für die Woche zwischen 2 bis
nd Sterling schwanken und die
der ungeheuren Hitze wegen,
der Einzelne dabei auszuhalten
lebensgefährlich, daß die Wenig-
s Alter von 40 Jahren erreichen.
iati's im Jahre 1861 in Venedig
te Emailmosaik-Anstalt erlangte
d einen Ruf und eine Wirksamkeit
über die Grenzen Europa's. Die
Mosaiken, welche Dr. S. herstellte,
die Schilderungen aus der Offen-
g in S. Marco zu Venedig, wobei
alten Mosaiken in der Mannig-
eit der Abstufungen des farbigen
ltzes und des Goldemails noch
of. Alsdann decorirte er die Säle
laste des Vicekönigs von Egypten;
für die Wolseycapelle in Windsor
e reiche Mosaikbilder nach Cartons
layton und Bell, andere für
ppel der Paulskirche nach Cartons
tevens, wieder andere für das
gton-Museum, für den Saal des
ments und für nicht weniger denn
glische Kirchen. Auf dem Festlande
für das Innere des Aachener
und für Wien gearbeitet. Im
1868 wurde ihm die Herstellung
licher Mosaiken von San Marco
edig übertragen. Das im London
ende Cornhill-Magazin enthält
hrgange 1869 eine sehr eingehende
llung der Anstalt des Dr. Sal-
mit besonderem Hinblicke auf die
Geschichte des venetianischen Glases und der Email-Mosaik.

Gazzetta ufficiale di Venezia 1863, No. 117, im Feuilleton: „Lo stabilimento patrio di mosaici, tarsie di smalti, e calcedonie del D^re Antonio Salviati di Venezia", di Alberto Errera. — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 338 u. 405; 1866, Nr. 746. „Die Restaurations-Arbeiten in Venedig unter österreichischer Herrschaft". — Wiener Zeitung 1865, Nr. 192.

Salvioni, Wilhelmine (Tänzerin, geb. im Jahre 1842). Ueber ihre Lebensdaten weiß auch die unten benannte Quelle nichts Näheres zu berichten. Sie ist seit mehreren Jahren (1868) als prima ballerina im Wiener Hof-Operntheater, wo sie nach dem Abgange der Tänzerin Couqui (n. A. Couchi) an der Spitze des Ballets steht, angestellt. Sie tanzte die ersten Partien der in dieser Periode zur Aufführung gebrachten Ballete.

Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1870, Nr. 1. — Der Floh (Wien, Fol.) I. Jahrg. (1869), 20. Juni, Nr. 25, daselbst ihr Porträt als Favorite im Ballete „Sardanapal". Dasselbe auch in der 12. Lieferung des bei Dürr in Leipzig erscheinenden Künstler-Albums (1873, 4°.).

Salvotti von Eichenkraft und Bindeburg, Anton Freiherr (Rechtsgelehrter, geb. zu Mori in Südtirol 10. December 1789, gest. zu Trient 17. August 1866). Nach beendeten philosophischen und rechtswissenschaftlichen Studien betrat S., der auch die juridische Doctorwürde erlangt, im judiciellen Gebiete den Staatsdienst und bekleidete in demselben folgeweise die Stellen als Rath des Provinzial-Tribunals zu Trient, Beisitzer des Appellations- und Criminal-Obergerichtes zu Venedig und Rath des Appellationsgerichtes zu Mailand. In beiden letzteren Eigenschaften hat er sich

besondere bei Gelegenheit der zu Venedig durchgeführten Untersuchungen und als Director der im Jahre 1821 zu Mailand über die Carbonari aufgestellten Special-Commission eine solche unerschütterliche, ja rücksichtslose Treue bei Durchführung dieser politischen Processe, unbeirrt durch die öffentliche Meinung, die nicht immer auf seiner Seite stand, an den Tag gelegt, daß er die Aufmerksamkeit des vormärzlichen Regimes auf sich zog und mit Diplom vom 15. Jänner 1842 mit dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens ausgezeichnet wurde, welchem statutengemäß im Jahre 1846 die Erhebung in den erbländischen Ritterstand mit dem Prädicate von Eichenkraft folgte. In der Zwischenzeit war er 1847 zum Vice-Präsidenten des Tiroler Appellations- und Criminal-Obergerichtes in Innsbruck, im Jahre 1850 zum Präsidenten des Appellhofes in Trient ernannt worden. Später erhielt Ritter von S. die geheime Rathswürde und erfolgte mit Allerh. Entschließung vom 13. April 1851 seine Ernennung zum Staats-, dann zum Reichsrathe, in welcher Eigenschaft er an den Verhandlungen des verstärkten Reichsrathes im Jahre 1860 theilnahm und bei den Berathungen über die Grundbuchs-Ordnung, über die Subventionirung der einzelnen Kronländer und über die Reformen im Justizwesen das Wort ergriff. Merkwürdiger Weise stimmte er in der denkwürdigen Debatte über die spätere Gestaltung des Kaiserthums mit der ungarisch-separatistischen Majorität [vergleiche zum Verständnisse dieser Frage die Biographien von Hein, Bd. VIII, S. 215, und Maager, Bd. XVI, S. 185], und bezeichnend für seine Stellung im Leben sind die Worte, mit denen er in der letzten Sitzung dieses Reichsrathes, am 27. September 1860, seine Rede, welcher er für den Majoritäts stimmte, schloß. „Es sind", r „47 Jahre, daß ich mich in der am Laufbahn befinde. Was ich in der der Ordnung geleistet habe, steh allein in meinem Bewußtsein; d schichte spricht davon. Jene Kraf bestimmte Thätigkeit, mit welcher meiner Jugend mich gegen die rev näre Partei erklärte, hat mir der derselben zugezogen, welcher mich rend meiner ganzen Laufbahn be und in diesem höchst feierlichen mente muß ich sagen, ein nach Majoritätsgutachten organisirtes reich wird auch den bevorstehenden glücklich bestehen." Früher bereit Salvotti mit Allerh. Hank ben vom 2. März 1854 zum Cor deur des Leopold-Ordens ernann in Folge dessen in den Freiherrn des österreichischen Kaiserstaates m Prädicate von Bindeburg eigenthümlicher Analogie zu seinem ratistischen Votum in der Gestal frage Oesterreichs — erhoben w so daß fortan sein voller Name F Salvotti von Eichenkraft Bindeburg lautet. Dieser Leben dürfte am geeignetesten mit Salv Charakteristik geschlossen werden, Ritter von Hoffinger in seiner nicht mehr fortgesetzten „Oesterreid Ehrenhalle" mit sicherer Hand en „Erwähnenswerth ist", schreibt Ritt Hoffinger, „Anton Freihe Salvotti, als einer der ersten S Savigny's, mit dem er lebenslä Verkehre blieb, obwohl ihn seine nalen wegen der Führung der Carb Processe, ein Großtheil der österreic Juristen wegen seiner Geringsch hierländiger Art gelehrter Rechtsb

und die öffentliche Meinung wegen Betheiligung am Concordatsab- e verurtheilte. Aber wenn das erste einen Amtspflichten gelegen, das mit seiner Auffassung der im ipe doch unanfechtbaren Freiheit der e zusammenhing, darf man auch übersehen, daß Salvotti, indem e historische Schule in die öster- ische Rechtswissenschaft einführte, mit einem kräftigen Ferment versetzt das ihr umsomehr zu Gute kam, ie letztlich unter der Sucht, über jedes Gesetz sofort breite Commentare zu iben, empfindlich gelitten hat. Ueber- t ist der Einfluß nicht zu unter- en, den dieser geniale Mann auf Umgebung ausübte. Stundenlang, n die tiefe Nacht, pflegte er in seinem n, den die tüchtigsten Juristen gern hten, die schwierigsten Probleme mit ublichem Scharfsinne zu behandeln. noch lange nach Mitternacht war seiner Geist so frisch und gewandt, als er zu reden begonnen hatte, erwies er für seine Person sich stets reuer Diener seines Kaisers und als änger der groß-österreichischen (?) . Doch kann nicht verschwiegen wer- daß er fast nirgends vertrauens- n Sympathien begegnete". — Frei- von Salvotti war mit Anna tnik, als Frau Salvotti-Frat- in der Kunstwelt bekannt, vermält. Sie sich in Rom nach Raphael und ten Werken aus seiner Schule gebil- und mythologische Scenen, Darstel- n aus der Bibel, Legenden, vor- lich aber Madonnen und diese mit Zartheit ohne Gleichen gemalt. Bilder erregten vor Kunstfreunden, hr Atelier in Rom besuchten, allge- Bewunderung sowohl durch das nvolle im Ausdrucke, wie durch Zeichnung, Anordnung und Harmonie in der Färbung. Eine von ihr im Jahre 1826 gemalte „Madonna mit den Kinde", welche später in die Sammlung des Cardinals Zurla überging, hatte ihren Ruf als Künstlerin gegründet; in der Jahres-Ausstellung 1834 bei St. Anna in Wien war eine von ihr gemalte „Susanna im Bade" zu sehen. Im Jahre 1832 wurde sie von der Akademie in St. Luca zum Mitgliede ernannt. Der Freiherr, ihr Gemal, hing mit unauslöschlicher Verehrung an seiner Gattin, die viele Jahre vor ihm starb, und ein Zug aus seinem Leben ist sehr bezeichnend. Der Geschichtsforscher Beda Weber, den Herr von Salvotti noch aus Tirol kannte, besuchte eines Tages S. in Wien, der ihm im Laufe des Gespräches erzählte, mit welcher Verehrung er noch an seiner hingeschiedenen Gattin hänge. „Sehen Sie, die Selige ist immer bei mir", rief S. und führte den Geistlichen — denn Beda Weber war Priester — in den Alkoven, zog den Schleier von einem über dem Bette hängenden Bilde, welches eine Frau in Lebensgröße und im Costume der Helene Forman von Rubens zeigte. Der ganze Vorgang wäre von geringerem Belange, wenn nicht der Freiherr S. zu den Hauptfactoren des österreichischen Concordates zählte und an des würdigen Priesters Stelle ein dem Freiherrn befreundeter Lebemann gewesen wäre! — Aus der Ehe mit Anna Fratnik entsprang ein Sohn, dessen Geschick zu Stellung und Tendenzen seines Vaters im merkwürdigen Gegensatze steht. Es ist oben berichtet worden, daß Salvotti der Vater in unerbittlicher Strenge die Untersuchung gegen die Carbonari im Jahre [illegible] geleitet hat. Die Carbonari hatten beschlossen, an dem Vater die [illegible]

dürfnisse kennen und veröffent- i seiner Rückkehr nach Oesterreich ebnisse seiner Beobachtungen und ngen [die Titel seiner Schriften weiter unten]. Seine Bemühun- eben nicht erfolglos, seine auf eit gebauten Mittheilungen weck- n Neuem die Theilnahme für die Orte, für die dem Christen so e Stätte der Erlösung, als deren Folge die Wiedereinsetzung des l-Commissariates für das heilige und die Anordnung jährlicher ungen zum Besten der katholi- Missionen in jenen Ländern zu en sind. Im Jahre 1842 unter- S. eine neue und noch weitere ämlich nach Nordamerika, wo er den Verhältnissen des dortigen swesens ganz vertraut machte ch seiner Rückkehr an den Arbeiten diese Zwecke thätigen Leopoldi- reins in eifrigster Weise theilnahm. Jahre hindurch besorgte er die on der von der Leopoldinen- g herausgegebenen, die Angele- n des Missionswesens behandeln- ssionshefte; übersetzte die verschie- Berichte der einzelnen Missionen n Englischen, Französischen, Ita- n und Lateinischen und unterhielt n Angelegenheiten die Correspon- it dem amerikanischen Episcopat. tel dieser unter S.'s Redaction enen Mittheilungen lauten: „Be- r Leopoldinen-Stiftung im Kaiserthum ch" (Wien, Mechitaristen, 8°.); annen seit dem Jahre 1828 zu n und enthalten die Zuschriften höfe der nordamerikanischen Kir- vinz Cincinnati an die Central- n der Leopoldinen-Stiftung, Mit- en über die Wirksamkeit der überhaupt, einzelner Ordens- genossenschaften in Nordamerika insbesondere und Nachrichten über die kirchlichen Zustände daselbst; auch an der Redaction der „Notizie della missione in Terra santa; pubblicate dal Commissariato generale di Terra Santa in Vienna" (Wien, Mechitaristen, 8°.), welche in zwangslosen Heften ausgegeben wurden — oder noch werden — und wovon auch eine deutsche Ausgabe bestehen soll, war S. betheiligt. Die Titel seiner übrigen Schriften sind: „*Exercitia spiritualia, habita ad Presbyteros Instituti sublimioris educationis ad S. Augustinum Viennae*" etc. (Viennae 1839, 8°. maj.); — „Erinnerungen aus meiner Pilgerreise nach Rom und Jerusalem im Jahre 1837", 2 Bände, mit einer Ansicht der St. Peterskirche und des Vaticanpalastes in Rom, einem topographischen Plan von Jerusalem, einem Grundriß der h. Grabkirche, einer Stammtafel der Herodianischen Familie und einer Erklärung derselben (Wien 1839, Beck; 2. unveränd. Aufl. ebd. 1840, Wimmer, gr. 8°.); — „Meine Reise nach Nordamerika im Jahre 1842. Mit statistischen Bemerkungen über die Zustände der katholischen Kirche bis auf die neueste Zeit. Mit 1 geographischen Karte der katholischen Diöcesen und deren Missionsorte in Nordamerika", 2 Abtheilungen (Wien 1845 [Wimmer, Schmidt und Leo], gr. 8°.). Schließlich sei noch bemerkt, daß S. als Restaurator des im verwahrlosesten Zustande befindlichen Wiener Domschatzes sich ein wichtiges Verdienst zu einer Zeit erworben, als noch nicht die Erhaltung und Würdigung alter Kunstschätze wie heute eine Aufgabe der Regierung war.

Hoffinger (Jos. Ritter von), Oesterreichische Ehrenhalle (Wien 1868, W. Seidl, gr. 8°.) S. 51. — Kleines biographisches Lexikon, enthaltend Lebensskizzen hervorragender, um die Kirche verdienter Männer (Znaim

Rache zu nehmen. Sie zogen den Sohn in ihre Schlingen und dieser compromittirte sich in der Förderung der Revolution derart, daß er verhaftet, in Untersuchung gezogen und zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde. Die Gnade des Kaisers änderte das Urtheil in 12jährigen schweren Kerker. Anläßlich eines kaiserlichen Amnestieactes wurde die Haft auf 6 Jahre und dann später durch kaiserliche Gnade noch mehr herabgesetzt. Als Salvotti Sohn dann das Gefängniß verließ, wurde ihm gestattet, die durch seine Verhaftung unterbrochenen Studien fortzusetzen und die Doctorwürde zu erwerben. Und als er diese letztere erlangt, verließ er den Kaiserstaat und — wanderte nach Piemont aus.

Ritterstands-Diplom ddo. Wien 23. October 1846. — Freiherrnstands-Diplom ddo. Wien 20. April 1854. — Verhandlungen des österreichischen verstärkten Reichsrathes 1860. Nach den stenographischen Berichten (Wien 1860, Manz, 8°.) Bd. I, S. 54: Rede über die Berathung der Grundbuchsordnung; S. 275, 279, 283: über Subventionirung einzelner Kronländer; S. 286: über Förstereien; S. 337 u. 342: über Justizreformen; Bd. II, S. 252 u. 368: über den Majoritätsantrag; S. 292. — Hoffinger (Jos. Ritt. v.), Oesterreichische Ehrenhalle. IV. 1866 (Wien 1867, A. Schweiger, gr. 8°.) S. 50. — (Hormayr's Archiv) für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) XVII. Jahrg. (1826), Nr. 73, S. 391. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XIV, S. 232. — Freiherrliches Wappen. Gevierteter Schild. 1: in Schwarz eine aus natürlichen, am linken Oberwinkel sich verbreitenden Wolken hervorgestreckte, mit einem grünen faltigen Aermel bekleidete bloße Hand, welche eine goldene Schalenwaage hält; 2: in Roth ein aus dem unteren Rande hervorgehender grauer Felsen, worauf ein silberner, die Flügel zum Fluge erhebender Adler, ein- und niederwärts sehend, steht; 3: in Roth eine goldene, um einen länglich viereckigen Spiegel im silbernen, unten kelchförmigen Gestelle vierfach gewun-

dene, mit dem Kopfe nach einwärts Schlange; 4: in Schwarz eine la Boden stark eingewurzelte natürli einem aus dem rechten Oberwinkel renden Donnerkeile in der Hälfte ihr mes gegen links abgebrochene Ei dem Schilde ruht die Freiherrnkrone gegeneinander gekehrten gekrönten T men. Aus der Krone des rechten Hel len drei Straußenfedern, eine schw schen goldenen, aus jener des linken chen, eine silberne zwischen roth Helmdecken sind rechts schwarz m jene des linken roth mit Silber Devise. Unter dem Schilde schlä ein schwarzes Band, darauf in golde darschrift die Worte: Rumpor non — Das Ritterstands-Wappen ist ga dem freiherrlichen, nur fehlt die F krone.

Salzbacher, Joseph (gelehrter log, geb. zu St. Pölten 14 1790, gest. zu Baden bei 10. August 1867). Beendete die sophischen und theologischen S aus welch letzteren er die Docto erlangte, war dann in der Se thätig, wurde nach und nach D an der Metropolitankirche St. S in Wien, k. k. Hofcaplan, fürsterz licher Consistorialrath und in Prälat. Als Mitglied der theolo Facultät der Wiener Hochschule er Senior des Doctorencollegium can der theologischen Facultät un glied des akademischen Senates de schule. In den letzteren Jahren l in stiller Zurückgezogenheit von Aemtern und Würden zu Bad Wien, wo er auch im Alter von 7 ren starb. Für dieses Werk mach seine Thätigkeit im Gebiete des M wesens und sein Eifer für die Erf der heiligen Orte bemerkenswert Jahre 1837 besuchte er Palästina, suchte an Ort und Stelle den Z der Missionen, lernte mit eigenen

ihre Bedürfnisse kennen und veröffentlichte bei seiner Rückkehr nach Oesterreich die Ergebnisse seiner Beobachtungen und Erfahrungen [die Titel seiner Schriften folgen weiter unten]. Seine Bemühungen blieben nicht erfolglos, seine auf Wahrheit gebauten Mittheilungen weckten von Neuem die Theilnahme für die heiligen Orte, für die dem Christen so wichtige Stätte der Erlösung, als deren nächste Folge die Wiedereinsetzung des General-Commissariates für das heilige Land und die Anordnung jährlicher Sammlungen zum Besten der katholischen Missionen in jenen Ländern zu bezeichnen sind. Im Jahre 1842 unternahm S. eine neue und noch weitere Reise, nämlich nach Nordamerika, wo er sich mit den Verhältnissen des dortigen Missionswesens ganz vertraut machte und nach seiner Rückkehr an den Arbeiten des für diese Zwecke thätigen Leopoldinen-Vereins in eifrigster Weise theilnahm. Viele Jahre hindurch besorgte er die Redaction der von der Leopoldinen-Stiftung herausgegebenen, die Angelegenheiten des Missionswesens behandelnden Missionshefte; übersetzte die verschiedenen Berichte der einzelnen Missionen aus dem Englischen, Französischen, Italienischen und Lateinischen und unterhielt in diesen Angelegenheiten die Correspondenz mit dem amerikanischen Episcopat. Die Titel dieser unter S.'s Redaction erschienenen Mittheilungen lauten: „Berichte der Leopoldinen-Stiftung im Kaiserthum Oesterreich" (Wien, Mechitaristen, 8°.); sie begannen seit dem Jahre 1828 zu erscheinen und enthalten die Zuschriften der Bischöfe der nordamerikanischen Kirchenprovinz Cincinnati an die Central-Direction der Leopoldinen-Stiftung, Mittheilungen über die Wirksamkeit der Orden überhaupt, einzelner Ordensgenossenschaften in Nordamerika insbesondere und Nachrichten über die kirchlichen Zustände daselbst; auch an der Redaction der „Notizie della missione in Terra santa; pubblicate dal Commissariato generale di Terra Santa in Vienna" (Wien, Mechitaristen, 8°.), welche in zwanglosen Heften ausgegeben wurden — oder noch werden — und wovon auch eine deutsche Ausgabe bestehen soll, war S. betheiligt. Die Titel seiner übrigen Schriften sind: *„Exercitia spiritualia, habita ad Presbyteros Instituti sublimioris educationis ad S. Augustinum Viennae"* etc. (Viennae 1839, 8°. maj.); — „Erinnerungen aus meiner Pilgerreise nach Rom und Jerusalem im Jahre 1837", 2 Bände, mit einer Ansicht der St. Peterskirche und des Vaticanpalastes in Rom, einem topographischen Plan von Jerusalem, einem Grundriß der h. Grabkirche, einer Stammtafel der Herodianischen Familie und einer Erklärung derselben (Wien 1839, Beck; 2. unveränd. Aufl. ebd. 1840, Wimmer, gr. 8°.); — „Meine Reise nach Nordamerika im Jahre 1842. Mit statistischen Bemerkungen über die Zustände der katholischen Kirche bis auf die neueste Zeit. Mit 1 geographischen Karte der katholischen Diöcesen und deren Missionsorte in Nordamerika", 2 Abtheilungen (Wien 1845 [Wimmer, Schmidt und Leo], gr. 8°.). Schließlich sei noch bemerkt, daß S. als Restaurator des im verwahrlosesten Zustande befindlichen Wiener Domschatzes sich ein wichtiges Verdienst zu einer Zeit erworben, als noch nicht die Erhaltung und Würdigung alter Kunstschätze wie heute eine Aufgabe der Regierung war.

Hoffinger (Jos. Ritter von), Oesterreichische Ehrenhalle (Wien 1868, W. Seidl, gr. 8°.) S. 51. — Kleines biographisches Lexikon, enthaltend Lebensskizzen hervorragender, um die Kirche verdienter Männer (Znaim

1862, M. F. Lenck, kl. 8°.) S. 105. — Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, 8°.) I. Jahrg. (1842), S. 131.

Salzer, Friederike, siehe: **Susan**, Friederike.

Salzer, auch **Saltzer**, Ignaz (Kupferstecher, geb. zu Presnitz in Böhmen, Geburts- und Todesjahr unbekannt, lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts). Es sind drei Brüder dieses Namens, alle drei ihres Zeichens Kupferstecher, Johann, Karl und Ignaz, von denen nur das Geburtsjahr Karl's — 1740 — bekannt ist. Sie haben alle drei gemeinschaftlich gearbeitet, daher sie hier auch gemeinschaftlich behandelt werden. Bei den Bildern, welche von ihnen aufgeführt werden, wird, wenn es die Arbeit eines Einzigen ist, dessen Name jedesmal angegeben. Ueber ihre sonstigen Lebensverhältnisse, ihren Bildungsgang, ihre Lehrer und die etwaigen Schüler, welche sie selbst ausgebildet, gibt selbst der sonst gut unterrichtete und in seiner Forschung unermüdliche Dlabacz keine nähere Nachricht. Unter ihren Arbeiten findet man Bildnisse, Heiligenblätter, landschaftliche Ansichten u. dgl. m. Daß sie bald mit z (Saltzer), bald mit einem bloßen z (Salzer) geschrieben erscheinen, hat bei der noch heute herrschenden Willkür in Schreibung der Eigennamen nicht viel zu sagen. Von ihren Arbeiten sind bekannt die Bildnisse: „Seminarius-Director Guilielm Etzweiler" (8°.), bezeichnet: Saltzer Fr. del. et sc. Pragae; — „*Matthaeus Collinus a Choterina*", bez. Carl Salzer sc. Pragae; — „*Joannes Antonius Scrinci*", bez. Carl Salzer sc.; — „*Ignatius Dienzenhofer*", bez. wie das vorige; — „*Joan. Ferdinand Prokof*", bez. wie bei Scrinci, alle vier in Pelzel's „Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler". Es werden zwar noch einige unbezeichnete Blätter im 3. und 4. Bande dieses Werkes als Arbeiten seines Grabstichels bezeichnet, wie z. B. Benes Krobicze, Thomas Jordanus, Prokop Diviß, Jos. Petrasch, Basil Deutschenberg, Oliver Legipont, Bonav. Pitter, Jos. Stepling, die jedoch viel eher Arbeiten Balzer's [Bd. I, S. 140] oder Ign. Ott's [Bd. XXI, S. 128, Qu. Nr. 2] sein dürften. — Heiligenbilder: „*Christus Jesus Adeocatus et Protector Regni Bohemiae*", mit der Unterschrift: Pr. G. P. inv. Ign. et Carl Saltzer fratres sculps. et exc. Pragae 1761 (8°.); — „Die h. Ludmila", 1761 (8°.), bez.: Ign. et Car. Saltzer fratres sculps. et exc. Pragae 1761; — „Der H. Sigismund" (8°.), bez. wie das vorige; — „Der H. Prokop" (8°.), bez.: P. G. Ber, ordinis Melitens. inv. Car. et Ign. Saltzer sculp.; — „Der H. Johannan Paula" (8°.); — „Marienbild zu St. Jacob in Prag" (12°.); — „*Ecce Homo*" (8°.); — „H. Barbara" (8°.); — „Der H. Joseph Calasanz" (4°.); — derselbe (8°.); — „*S. Josephus a Cupertino*", 1767 (12°.); — „Marienbild von Sepekau in Böhmen", bez.: Saltzer sc. Bei mir. — Heiligenbilder mit Ansichten oder anderem Beiwerke: „Marienbild von Althunzlau", mit der Abbildung der Bunzlauer Marienkirche, 1761 (8°.), bez.: Pr. G. P. inv. Ign. et Car. Saltzer Fratres sculps. et exc. Pragae 1761; — „Der H. Joan", mit der Abbildung des Benedictinerstiftes zu St. Johann dem Täufer bei Beraun, 176[illegible] (8°.); — „Der H. Wenzel", mit einer Karte des Kaurzimer Kreises, 1761 (8°.); — „Der H. Adalbert", mit einer Weltkugel, an welcher Böhmen, Ungarn, Polen u. s. w., wo das Evangelium gepredigt wird, angedeutet sind, 176[illegible]

– „Der H. Prokop", mit der Ab- des Benedictinerstiftes Sazawa – „Der H. Joseph", mit dem erzeichnisse der k. k. Familie, .); — „Der H. Johann von Nepo- der Ansicht der Prager Brücke, .); — „Der H. Norbert", mit der g des Stiftes Strahow, wie es den beschossen wird, 1761 (8°.), der Unterschrift: Ign. et Car. Fratres sculps. et excud.; — lt", sammt der im Jahre 1791 nen Kirche am Sandthore zu), bez.: Saltzer Fratres sculps. — „Die H. Maria Magdalena", Capelle am Ufer der Moldau m sogenannten Jesuitengarten bez.: Saltzer fratres del. et Pragae 1761 (8°.); — „Das ti", bei den unbeschuhten Augus- der Neustadt Prag (Regal- eses Blatt wurde wegen der gen auf einen feindlichen Gene- en, es ist Ignat. Salzer sculps. ezeichnet; — „*Les Environs ue*", Plan der Gegenden bei nach französischen Originalien getragen und von Johann Re- Saltzer in Kupfer gestochen ; — Abbildung der drei Urnen, Dorfe Webotschan, unweit Tep- em Felde sind gefunden worden, . Nepom. Salzer sc. Pragae; t der im Jahre 1783 vom Eisgange Prager Brücke", bez.: Saltzer ol.); — „Prospect des Gartens zu gest. von Karl Saltzer; — h. Norbert auf der Prager Brücke", von dem Bildhauer Ignaz gemeißelten Standbilde; dann von allen drei Brüdern Vignet- erschiedenen Büchern bekannt. altzer endlich hat in Gemein- Stephan Wussin den sehr schön geschriebenen Bücherkatalog der Bibliothek des Stiftes Strahow ausgeführt. Die drei Brüder betrieben zu Prag einen Kunsthandel; Karl ist nach Nagler um das Jahr 1812, nach Pa- tuzzi's „Geschichte Oesterreichs", S. 335, bereits um 1784 gestorben.

Dlabacz (Gottfried Joh.), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815, Haase, 4°.) Bd. III, Sp. 12. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XIV, S. 223. — Noch ist eines **Johann Michael** Salzer (geb. zu Birthälm 23. October 1823) zu gedenken, der seine theologischen Studien an der Leipziger Hochschule im Jahre 1845 beendet und nach seiner Rückkehr in sein Vaterland Siebenbürgen sich anfänglich dem Lehramte zugewendet hat. Er wurde zuerst Lehrer am evangelischen Gymnasium und an dem damit vereinigten Prediger- und Schullehrer-Seminarium A. C. zu Mediasch, und nachdem Georg Paul Binder, Pfarrer zu Birthälm und Superintendent, gestorben, wurde Salzer am 16. August 1867 zu dessen Nachfolger erwählt. Von S. sind bisher folgende Arbeiten im Drucke erschienen: „Reisebilder aus Siebenbürgen" (Hermannstadt 1860, Steinhaussen, 8°.); — „Zur Geschichte der sächsischen Volksschule in Siebenbürgen", 2 Hefte (ebd. 1861 und 1862, 8°.), war vordem in dem Mediascher Gymnasial-Programm für 1860/61 und 1861/62 abgedruckt; — „Fünfter Jahresbericht des evangelischen Hauptvereins der Gustav Adolph-Stiftung für Siebenbürgen über das Verwaltungsjahr 1865/66" (Hermannstadt 1866, Filtsch, 8°.). Da S. auch Botaniker ist, so dürfte die Abhandlung in den Verhandlungen des Wiener zoologisch-botanischen Vereins über „Primula Floerkeana" im I. Bande, S. 103, 126 u. 127, und im III. Bande, S. 47, als deren Verfasser ein Salzer genannt ist, ein Werk seiner Feder sein. Salzer ist Mitglied des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, des Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt und des zoologisch-botanischen Vereins in Wien. [Trausch (Jos.), Schriftsteller-Lexikon, oder biographisch-literarische Denkblätter der Siebenbürger Deutschen (Kronstadt 1871, Joh. Gött, 8°.) Bd. III, S. 155.]

Salzgeber, Peter Freiherr (Staatsbeamter, geb. zu Wien im J. 1789, gest. ebenda 26. April 1858). Sohn adeliger Eltern — über den Adel der Familie vergleiche die Quellen — erhielt er seine Erziehung im Löwenburg'schen Convicte in Wien und beendete im Jahre 1809 die juridischen Studien an der Wiener Hochschule. Im Jahre 1811 trat er bei dem Kreisamte zu Krems als Concepts-Praktikant in den Staatsdienst, in welcher Eigenschaft er im Jahre 1814 zur Regierung nach Wien kam. Im Jahre 1815 leistete er aushilfsweise Dienste als Gouvernements-Adjunct bei dem französischen Gouvernement zu Bourg en Bress, kam im folgenden Jahre als Concepts-Praktikant zur vereinigten Hofkanzlei, wurde noch im selben Jahre Kreiscommissär in Niederösterreich und dann Hofconcipist für die Geschäfte der Grundsteuer-Regulirungs-Commission. Bei dieser Behörde wurde er im Jahre 1819 Regierungssecretär und übernahm im Jahre 1826 die Leitung des Referates bei der damaligen niederösterreichischen Steuer-Regulirungs-Provinzial-Commission. Der von Salzgeber durchgeführte stabile Kataster von Niederösterreich diente grundsätzlich als Vorbild für die übrigen Provinzen der Monarchie, er wurde auch von einem Fachmanne als wahres Muster des Steuersystems bezeichnet. Im Jahre 1830 wurde S. zum Regierungsrathe ernannt. Im Jahre 1835 trat er als Hofcommissionsrath zu dem damaligen Rechnungs-Directorium — die spätere oberste Rechnungs-Controlsbehörde — über, wurde 1838 Hofrath bei der vereinigten Hofkanzlei und dort mit dem Steuerreferate betraut. Am 11. Mai 1848 wurde S. Sectionschef im Ministerium des Innern, aus welchem er mit 12. März 1850 als wirklicher Sectionschef in das Ministerium übertrat, wo er zu Stelle des General-Directors d steuer-Katasters versah. In di lung hat S. in einer durch die schwerer politischer Verwickelu bedrängten Zeitperiode die arbeiten und das Grundsteue rium in Ungarn und in den dern mit ebenso viel Umsicht und Geschicklichkeit geleitet. 1856 trat S. nach 45jähriger in den Ruhestand über, den er ein paar Jahre genoß. Schon 1848 wurde S. in Würdigung den Staat erworbenen Verd Diplom vom 15. Februar in terstand erhoben; als ihm ah. Entschließung vom 21. der Orden der eisernen Krone aus gleichen Gründen verlieh erfolgte noch im nämlichen J tengemäß seine Erhebung in herrnstand. Schließlich sei wähnt, daß S., der wesentlich an der Begründung der we Capitalien- und Rentenversich stalt in Wien hatte, seit dem J die Stelle eines Vicepräses be kleidete.

Ritterstands-Diplom ddo. bruar 1848. — Freiherrnst plom ddo. Wien 10. Juli 1853. Zeitung 1858, Nr. 128, S. 218.

Zur Adelsgeschichte der Fr Salzgeber. Schon mit Diplom dd 1762 wurde der Arzt und Docto ein **Johann A.** Salzgeber schreiten seines Schwiegersohnes, rungsrathes und Bürgermeister S zu Wien, Peter Johann von den Ritterstand erhoben, von die erhebung aber weder die Parte einer der Angehörigen der Fami niß gesetzt, so daß es geschah, sionirte Hauptmann **Franz** S der leibliche Bruder des in de

rztes Johann A. Salzgeber, 793 für sich und seine drei Neffen **Johann Nepomuk** und **Jo-** rg um die Erhebung in den ein- stand ansuchte, obgleich Letztere öhne Joh. A. Salzgeber's den d des Ritterstandes bereits besaßen. at wurden auch der Hauptmann lzgeber und seine drei Neffen vom 28. Mai 1793 in den erb- and erhoben. **Peter** von Salz- ssen Lebensskizze oben mitgetheilt aber ein Enkel des Dr. Joh. A. von Salzgeber und ein Sohn nem Oheim Franz zugleich ge- ncenz recte Ritter von Salz- , 1759, gest. 1802). Als nun im Hofrath von Salzgeber den erhielt, ersuchte er, daß in das ellte Diplom die schon früher er- hung des Ritterstandes an seinen Dr. Joh. A. Salzgeber mit werde, welchem Verlangen auch wurde. Peter Ritter von Salz- de dann im Jahre 1853 in den nd erhoben. Als Peter Freiherr geber im Jahre 1858 starb, hin- n seiner Gemalin Wilhelmine **Albano** Freiherr v. Salzgeber, chter: **Paula** vermälte v. Otten- **elmine** vermälte von Rußegger, erühmten Reisenden [Bd. XXVII, d **Camilla** verm. Blühdorn.

Geviertelter Schild mit Herzschild. . Von Blau und Gold schräg- eilt, zeigt einen ausgebreiteten abgewechselter Tinctur, rothaus- Zunge und auf dem Kopfe einen Stern tragend. Hauptschild. oth eine goldene Triangulirungs- nit einwärts gewandtem silbernen uf ihrer Spitze; 2 u. 3: in Gold vierblättriges Kleeblatt am Sten- m Schilde ruht die Freiherrnkrone, sich drei gekrönte Turnierhelme f dem mittleren, in's Visir gestell- steht der Adler sammt Stern des s; die Krone des rechten Helms mit der Achsel einwärts gekehrten, nd Gold mit aus dem ersteren gehenden gebogenen Spitzen ten Adlerflügel; jene des linken m Hauptschilde vorkommende gol- ulirungs-Pyramide. Die Helm- mittleren wie des rechten Helms sind blau, jene des linken roth, allseits mit Gold unterlegt. Schildhalter. Zwei den Schild mit den Vorderpranken anfassende goldene Löwen, welche auf einem unter dem Schilde sich schlängelnden blauen Bande stehen, auf welchem in goldener Lapidarschrift die Devise: „Nunquam retro" zu lesen ist. Das ursprüngliche, dem Arzte Johann A. Salzgeber verliehene Ritterstands-Wappen bestand einfach aus dem Herzschilde des jetzigen freiherrlichen Wappens.

Salzmann, Karl Gottfried (Componist, geb. zu Wien 8. November 1797, gest. ebenda 3. Juli 1871). Er erscheint überall bald als Karl Heinrich, bald als Karl Gottlieb angeführt. Beides ist unrichtig, denn in seiner im Archive des Wiener Musik-Conservatoriums aufbewahrten Selbstbiographie heißt er Karl Gottfried. Sein Vater Franz S. war gräflicher Wirthschaftsrath und seine Mutter Anna eine geborne Edle von Plenck, wohl eine Schwester oder doch nahe Verwandte des Arztes Joseph Jac. von Plenck [Bd. XXII, S. 423]. Da der Vater selbst Piano spielte, so wurde dadurch zunächst das Talent und die Liebe zur Musik in dem Knaben geweckt, der schon im Alter von sieben Jahren den seiner Zeit in Wien gesuchten Claviermeister Johann Hrdlicka zum Musiklehrer erhielt. S. machte nun gute Fortschritte und sein Meister nannte ihn selbst bald seinen besten Schüler. Als im Jahre 1807 sein Vater ein Eisenhammerwerk im Gebirge zu Piesting kaufte und die Familie nun aus Wien dahin übersiedelte, so nahm der Vater auch einen Musiklehrer für seinen Sohn mit, der aber selbst schon weiter fortgeschritten war, um von diesem Unterrichte einen besonderen Gewinn zu haben. Die Kriegsereignisse des Jahres 1809, von denen auch S.'s Eisenhammerwerk stark betroffen wurde, veranlaßten die Uebersiedelung

der Familie nach Wiener-Neustadt, wo S. bei dem dortigen Regenschori Herzog Unterricht im Generalbasse erhielt, bis der Vater, der die fortschreitende Entwickelung seines Sohnes in der Musik erkannte und durch wohlwollende Freunde und Förderer dieses Talentes ermuntert, den Sohn nach Wien schickte, wo sich der berühmte Salieri des strebsamen Jünglings liebevoll annahm. Unentgeltlich weihte Salieri seinen Schüler, der nach Salzmann's Selbstbiographie ihn „wie ein Vater seinen Sohn" hielt, in Allem unterwies und nach jeder Richtung hin seine Kenntnisse erweiterte, in die Geheimnisse und Schwierigkeiten seiner Kunst ein. Dazu gesellten sich noch das aufmunternde Wohlwollen eines hochgestellten Musikfreundes, des Freiherrn Karl von Doblhoff [Bd. XXIV, S. 391] und das freundschaftliche Entgegenkommen des Abbé Max Stadler, der seinem jungen Musikenthusiasten mit Rath und That an die Hand ging. So bildete sich S. unter der Leitung und dem fördernden Rathe tüchtiger Musiker und an den unsterblichen Werken eines Mozart, Haydn, Händel, Bach, Caldara und Beethoven, welche zeitlebens seine Vorbilder blieben. Als es endlich galt, einen bestimmten Lebensberuf zu wählen, entschied sich S. für die Musik und wurde 1817 ausübendes Mitglied bei der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, dann trug er sich dem Conservatorium als unentgeltlicher Clavierlehrer an, welche Stelle er von 1820 bis 1823 versah, worauf er für Generalbaß und Composition angestellt wurde und in dieser Eigenschaft bis 1839 wirkte. Oeffentlich trat er nun auch als Virtuos auf und versuchte sich in der Composition, worin er, wie Hanslick in seiner „Geschichte des Concertwesens in Wien", S. 353, berichtet, mit Joseph Pann [Bd. XXI, S. 269] zu jenen Tonsetzern zählt, welche in den Dreißiger-Jahren mit den Compositionsproben in den von ihnen veranstalteten Concerten gänzlich unbeachtet blieben. Ja, wie aus einer andern Quelle zu entnehmen, fiel ein von Salzmann am 21. April 1839 mit seinen eigenen Compositionen veranstaltetes Concert so verhängnißvoll aus, daß im Comité des Conservatoriums schon am folgenden Tage auf seine Entfernung angetragen wurde. Salzmann legte aber dann „freiwillig", indem er um Enthebung einkam, die Stelle nieder, auf welche ihm der jetzige Hofcapellmeister Gottfried Preyer [Bd. XXIII, S. 283] folgte. Durch diese aus den Acten des Conservatoriums geschöpften Angaben berichtigen sich alle übrigen, von einander abweichenden, bei Schilling, Schladebach-Bernsdorf u. Anderen. S. hatte sich frühzeitig, bereits während seines Aufenthaltes in Wiener-Neustadt, in der Composition versucht, und Variationen, Sonaten für das Clavier, Streichquartette u. dgl. m. geschrieben, wovon jedoch verhältnißmäßig sehr wenig im Stich erschienen ist. Mehreres schrieb er, wie er in seiner Autobiographie selbst berichtet, für Salieri. Im Drucke veröffentlichte er: „Quartett in F-dur für 2 Violinen, Viola, Violoncello", 1823 und Salieri gewidmet; — „Quartett in C-dur für 2 Violinen, Viola, Violoncello", Abbé Stadler gewidmet; — „Clavier-Sonate in F-dur", 1824; — „Clavier-Sonate in A-dur", 1825; — „Violin-Variationen mit Quartettbegleitung", 1826; — „Ein Friedhofsbesuch. Ballade aus Vogl für eine Bassstimme", als Opus 9 bezeichnet. In Handschrift hinterließ er mehrere Clavier-Variationen, für ein Fräulein von Laveran componirt, und drei Quartetten. Ueberdieß schrieb S. zu der

zweiartigen historischen Schauspiele: „Die Metallschmelz in Venedig“, von Gleich, welches im Jahre 1828 im Leopoldstädter Theater zur Aufführung kam, die Musik; ebenso zu der ebenda im Juli 1829 aufgeführten Zauberposse: „Die Krähwinkler auf Reisen“. Von einer in Handschrift gebliebenen Oper, betitelt: „Richard Mackwill“, kam in einer musikalischen Akademie, welche S. veranstaltet und deren Ertrag der Versorgungsanstalt für erwachsene Blinde gewidmet hat, nur die Ouverture nebst einer Arie zum öffentlichen Vortrage, auch wurde bei dieser Gelegenheit ein Fischerlied, die Hymne der Frühlingsmorgen und der erste Satz einer Symphonie in B aufgeführt. Salzmann hat mit unermüdlichem Fleiße und nicht geringen Kosten eine an schätzbaren Werken reich dotirte Musikbibliothek gesammelt.

Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8°.) S. 288 [nach diesem Karl Heinrich]. — Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, Lex. 8°.) S. 743 [nach diesem Karl Gottfried]. — Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Jul. Schladebach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1857, Robert Schäfer, gr. 8°.) Bd. III, S. 425 [nach diesem ebenfalls Karl Gottfried]. — Noch sind erwähnenswerth: 1. Der am 8. December 1869 in Wien im Ruhestande verstorbene Oberinspector der Südbahn, J. B. Salzmann, der in den Vierziger-Jahren in Lemberg lebte, wo unter seiner Leitung das durch seinen Umfang und die Raumvertheilung merkwürdige gräflich Skarbek'sche Theater erbaut wurde. Später übersiedelte er nach Wien, wo er als Oberingenieur beim Baue der Semmeringbahn thätig war. S. ist unter Anderem auch der Erbauer der unter Oesterreichs industriellen Etablissements berühmten Schlöglmühler Papierfabrik. Ein großes Verdienst aber erwarb sich S. um die Vervollkommnung der Cementfabricate in Oesterreich, da selbst der niederösterr. Gewerbeverein seine große goldene Medaille als Preis dafür ausgesetzt, daß die österreichischen Cementfabricate dem besten englischen Portland-Cement ebenbürtig hergestellt würden. Fast 20 Jahre lang waren nur wenige Bewerber aufgetreten, von denen Keinem die Auszeichnung zuerkannt werden konnte, bis der Architekt J. B. Salzmann, damals Bauinspector der südlichen Staatsbahn, als Verwaltungsrath des n. ö. Gewerbevereins und als Obmann der Bausection dieses Vereins, diesem Gegenstande seine Aufmerksamkeit zuwendete. Mit der Natur der Cemente ganz vertraut, gelang es seinen unermüdlichen Bestrebungen und Untersuchungen, ein Product zu Tage zu fördern, welches dem besten englischen Portland-Cement gleichkommt und dadurch die großen Summen baaren Silbergeldes, welche bis dahin für Portland-Cement nach England wanderten, dem Inlande zu erhalten, sowie durch diesen an Ausdehnung immermehr gewinnenden Industriezweig einer großen Anzahl Arbeiter und Hilfsetablissements Beschäftigung zu verschaffen. Mehrere Besitzer von Cementwerken, welche eben, durch Salzmann's Bestrebungen angeregt, solche Erfolge erzielten, daß ihnen vom n. ö. Gewerbeverein und von Sr. Majestät ausgezeichnete Beweise der Anerkennung zu Theil wurde — so z. B. erhielten Escher und Saulich das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und vom n. ö. Gewerbeverein die große goldene Vereinsmedaille, Dr. Alex. Curti und Praschnigger vom n. ö. Gewerbeverein die große goldene Medaille — vereinigten sich, um Salzmann ein Zeichen ihres Dankes für seine von solchem Erfolge gekrönten Bemühungen darzubringen und überreichten ihm im n. ö. Gewerbevereine einen silbernen Ehrenpokal, der die einfache, aber inhaltreiche Inschrift trägt: „Herrn Bauinspector J. B. Salzmann, dem eifrigsten Förderer der Kalk-Cement-Fabrication in Oesterreich, von den dankbaren Fabrikanten Escher, Saulich und Praschnigger am 16. Mai 1863“. Der aus Silber gearbeitete vergoldete Ehrenpokal ist 21 Zoll hoch, zeigt am Piedestal die Embleme der Baukunst und auf dem Deckel in einer Gruppe das Symbol des n. ö. Gewerbevereins. Er ist aus dem Atelier des Modelleurs und Ciseleurs Stahl in Wien hervorgegangen, und Waldheim's „Illustrirte Zeitung“ 1863, Nr. 102, bringt auf S. 1224 im Holzschnitt die Abbildung dieses Ehrenpokals. — 2. Dr. Joseph Salz-

mann (geb. zu Münzbach in Oberösterreich 17. August 1819, gest. zu Milwaukee in Nordamerika 6. Februar 1874). Dieser erlangte nach beendeten theologischen Studien am 8. August 1842 zu Linz die Priesterweihe. Bald darauf dem Missionsdienste sich zuwendend, wirkte er in demselben seit 1847 in der Diöcese Milwaukee, wo er sich als Gründer und Rector des Salesianums und Lehrerseminars nächst Milwaukee ein bleibendes Andenken begründete. [Allgemeine Zeitung 1874, Beilage Nr. 46, S. 684: Todesfälle.]

Šámal [sprich: Schamal], Johann (Pomolog, geb. zu Nymburg in Böhmen 22. Juni 1791, gest. 4. August 1866). Die Gymnasialclassen besuchte Š. zu Jungbunzlau und Prag, dann trat er als Actuar bei dem Criminalgerichte in Nymburg ein, kam im Jahre 1822 zu jenem nach Bunzlau, rückte zum Official beim Kreisgerichte vor und trat nach 35jähriger Dienstzeit 1857 in den Ruhestand über, aus welchem ihn im Alter von 77 Jahren die Cholera in den der ewigen Ruhe übersetzte. Diese bedeutungslose, untergeordnete Beamtenlaufbahn gibt ihm kein Recht auf eine Erinnerung. Š. aber war ein tüchtiger Pomolog; eine im Jahre 1822 geschlossene Heirath mit einer Frau, die ihm ein Haus mit Garten und einem schönen Grundstücke mitgebracht, gab ihm Gelegenheit, seine Neigung zur Obstzucht mit lohnenden Erfolgen zu befriedigen. Durch sorgfältige Pflege, eindringendes Studium auf diesem Gebiete, fortgesetzte Versuche verschiedenster Art brachte er seine Obstzüchterei zu solcher Höhe, daß sein Name weit über die Grenzen Oesterreichs bekannt war und er jedes Jahr viele Tausende von Sträuchern und Baumsetzlingen nach allen Seiten in Oesterreich und nach Deutschland bis Danzig, ja nach Schweden, Rußland, sogar nach Amerika verschickte. Seine um die Baum- und Obstbaumzucht unbestreitbaren Verdienste fanden auch — freilich wieder nicht im Vaterlande, aber auswärts — gerechte Würdigung, so z. B. während seine im Jahre 1857 auf der Wiener Ausstellung befindlichen Producte unbeachtet blieben, wurden sie auf der Ausstellung in Gotha geradezu als musterhaft bezeichnet; und auf den Ausstellungen zu Berlin und Görlitz im Jahre 1863 wurden durch seine Exposition die anderen geschlagen. Lukas, der Hofgärtner des Königs von Württemberg, nahm keinen Anstand, es offen herauszusagen, daß, was die Baumsetzlinge anbelangt, die deutschen Gärtner sammt und sonders zu Šámal in die Schule gehen können. Nach und nach wuchs Š.'s Anstalt zu solcher Bedeutung, daß er im Jahre über eine halbe Million Setzlinge und 40—50.000 Pfropfreiser versendete. Auf seinem Gebiete war Š. auch schriftstellerisch thätig, und außer zahlreichen pomologischen und verwandten Artikeln in čechischen Zeitschriften, wie in den „Narodny listy", „Hospodařske noviny", im „Boleslavan" u. a. hat er noch selbstständig herausgegeben: *„Pěstování chřesti v Mladé Boleslavi dle dvacíteleté skušenosti"*, d. i. Die Spargelzucht in Jungbunzlau nach 20jährigen Erfahrungen (Jungbunzlau 1852, J. Zwickl, 16°.) und *„Venkovský zahrádník"*, d. i. Der Landgärtner (ebd. 1866). Š. war Mitglied zahlreicher pomologischer, landwirthschaftlicher und Forstvereine, und für seine im Jahre 1860 in Berlin ausgestellten Obst- und Rosenbäume besaß er ein Ehrendiplom von dem Könige von Preußen.

Slovník naučný. Redaktor Dr. Franz Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Ladislaus Rieger. 1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. IX, S. 19.

Samarjay, Karl (ungarischer Po- und Schriftsteller, geb. zu Komor-

821). Von evangelischen ade-
n. Ein Sohn des Johann S.
, gest. 1826) aus dessen zweiter
Elisabeth Bellczay. Der
arl beendete seine Studien und
zuletzt jene der Rechte in Pesth
burg, dann widmete er sich dem
geschäfte und lebte längere Zeit
te. Von seinen ferneren Schick-
nur mehr bekannt, daß er im
852 eine größere Reise durch
and und Scandinavien unter-
Von seinen Schriften sind anzu-
„*Költemenyek*“, d. i. Dichtun-
n 1845); — „*Kelet gyöngyei*“,
entalische Perlen (Pesth 1847);
lok az alföldről“, d. i. Lieder
Unterlande (Pesth); — „*Magyar*
n“, d. i. Ungarische Sprachlehre
1847 u. dann noch öfter); —
che Anleitung zur Erlernung der unga-
prache“ (Pesth 1847 u. dann noch
— „*A gyermekharát*“, d. i. Der
reund (Pesth 1850); — „*Német*
n“, d. i. Deutsche Grammatik
1853 u. öfter). Ferner übersetzte
er's (Tobias Gottfr. Schroer)
XI, S. 18] Aesthetik für Damen
im Titel: „*Az Aesthetika fötar-*
Komorn 1853) in's Ungarische.
garischen Titel der von ihm im
1848 in Temesvár herausgegebe-
Schlacht- und Freiheitslieder“ ge-
ir nicht aufzufinden. Karl Sa-
y ist mit Anna André vermält
mmen aus dieser Ehe drei Kinder:
(geb. 2. October 1847), Karl
, Juni 1849) und Emil (geb.
i 1854).

s Männer der Zeit. Biografien
aracteristiken hervorragendster Persön-
n. Aus der Feder eines Unabhängigen
1862, A. G. Steinhauser, kl. 8°.)
/ — Kertbeny (C. M.), Album
ungrischer Dichter. In eigenen und fremden Uebersetzungen (Dresden und Pesth 1854, Schäfer, Geibel, 12°) S. 316. — Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab és Danielik József*, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich, 8°.) I. Theil, S. 398. — *Nagy (Iván)*, Magyarország családai czimerekkel és nemzékrendi táblákkal, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860, Mor. Ráth, 8°.) Bd. X, S. 22.

Samassa, Anton (Glockengießer, geb. zu Laibach in Krain 16. Februar 1808). Entstammt einer bereits längere Zeit in Krain ansässigen Glockengießerfamilie und auch Anton's Vater Vincenz (Vinko) (geb. zu Laibach 1776, gest. ebenda 1814) war ein geschickter Glockengießer in Laibach, aus dessen Werkstätte die Glocke der Pfarrkirche zu Krainburg im Jahre 1812 hervorging. Der Sohn Anton erlernte diese Kunst bei seinem Vater und war im Alter von 18 Jahren bereits ein geschickter Gießer. Zugleich beschäftigte er sich fleißig mit dem Studium der Chemie, Physik und Maschinenkunde, deren Kenntnisse er in der Ausübung seiner Kunst trefflich verwerthen konnte; nebenbei betrieb er das Zeichnen und die Musik. Im Jahre 1831 übernahm er das Geschäft seines Vaters und vervollkommnete dasselbe in kurzer Zeit in so vorzüglicher Weise, daß seine Glocken stark gesucht wurden und er dieselben im ganzen Lande Krain, dann nach Steiermark, Kärnthen, Croatien und Istrien verschickte; dabei waren seine Arbeiten von so vorzüglicher Art, daß er für dieselben auf den Ausstellungen in Klagenfurt 1838, in Wien 1845 und Paris 1855 mit Medaillen ausgezeichnet wurde. Auf der Weltausstellung im Jahre 1873 in Wien stellte Anton's Sohn Albert ein harmonisches Glockengeläute

aus mit Montirung zum Läuten im Accorde nach krainischer Art, das namentlich bei den auf dem Lande zerstreuten Dorfkirchen einen unbeschreiblich harmonischen Eindruck hervorbringt. Welche Ausdehnung S.'s Glockengießerei besitzt, erhellet aus der constatirten Thatsache, daß aus seiner Gießerei in den Jahren 1831 bis 1866 nicht weniger denn 1764 Thurmglocken, je im Gewichte von 1 bis 50 Centnern, also im Durchschnitte jährlich über ein halbes Hundert, seit dem Jahre 1866 bis 1873 über 500 Stück Glocken — Feuerspritzen und andere Guß- und Metallwaaren ungerechnet — hervorgegangen sind. Für seine Verdienste im Gebiete des Glockengusses wurde Anton S., im Jahre 1844 von Kaiser Ferdinand mit der mittleren goldenen Civil-Verdienstmedaille, im Jahre 1850 von Kaiser Franz Joseph mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet. Kukuljević-Sakcinski zählt die größten Glocken, welche aus Samassa's Gießerei hervorgingen, auf und man erfährt von ihm, daß die Glocken, welche in den Missionsstationen zu Chartum und Gondokoro in Centralafrika die für das Christenthum gewonnenen Wilden zum Gottesdienste rufen, aus Samassa's Gießerei stammen.

Novice gospodarske etc., d. i. Landwirthschaftliche Neuigkeiten. Herausgegeben von Dr. Bleiweis (Laibach, 4°.) 1856, Nr. 84; 1859, S. 364 u. 401. — Illyrisches Blatt (Beilage zur Laibacher Zeitung, 4°.) 1844, Nr. 50. — Mittheilungen des historischen Vereins für Krain (Laibach, 4°.) 1853, S. 59: „Neue Glocken anno 1843". — *Kukuljević-Sakcinski (Ivan)*, Slovnik umjetnikah jugoslavenskih, d. i. Lexikon der südslavischen Künstler (Agram 1860, Ljud. Gaj, gr. 8°.) S. 394. — Oesterreichischer Bürger-Kalender für 1847, S. 26. — Noch ist des zu Anfang des Jahres 1871 neuernannten Bischofs von Zips, **Joseph** Samassa, zu gedenken der vor seiner Ernennung zum Bischof als Referent ungarischen Cultusministerium thätig ge Derselbe wird als Protector der s Künste gerühmt und gleich nach Ein seines bischöflichen Sitzes bethätigte als solcher, indem er seine Domkirche, großartige Museum von mittelalter Sculpturen, Malereien, Geräthen u. mit dem größten Theile seiner kirch Revenuen zu restauriren den Entschluß [Fremden-Blatt. Von Gustav H (Wien, 4°.) 1871, Nr. 78.]

Sambach, Kaspar Franz (Ma geb. zu Breslau 6. Jänner 1715, zu Wien nach Gräffer am 7., Patuzzi am 27. Februar 1795). Vater war ein unbemittelter Sch der mit unverholener Freude die und das Talent für die Kunst in s Sohne erwachen sah, ohne jedoc auch der Betrübniß zu erwehren, ihm die Mittel fehlten, diese Rich des Knaben in entsprechender Weis fördern. Indessen schickte er ihn au Schule, und als ihn der siebenjä Knabe inständigst bat, ihn zeichnen l zu lassen, ließ er ihm diesen Unte ertheilen und bezahlte den Meiste er kein Geld hatte, mit seinen H werksarbeiten. So bildete sich S. b seinem 14. Lebensjahre fort und dann zu einem sehr mittelmäßigen M Namens Reinert, in die Lehre. machte S. bald solche Fortschritte, er seinen Meister weit übertraf; den verließ er nun, um bei einem geschic sich fortzubilden, worauf er, als er fand, in's väterliche Haus zurück wo er eifrig seine Kunst fortübte, nebenbei auch das Studium anderer fenszweige nicht vernachlässigte. war er sehr erfinderisch und machte seinen Zwecken allerlei Geräthsch unter anderen zum Behufe seines diums in der Gnomonik versch Instrumente aus Holz und Meta

Auch ging er in seinem Drange
nstlerischer Ausbildung aus eige-
ntriebe und ohne Empfehlung zu
Breslau befindlichen Maler de
einem Schüler des berühmten
[Bd. V, S. 307], mit der Bitte,
entgeltlich in seine Dienste zu neh-
wozu sich der Künstler um so lieber
d, als er das Talent des Jüng-
sofort erkannte. So arbeitete S.
den Augen seines Meisters, der ihn,
nach Troppau reiste, um dort die
n in der Dominikanerkirche aus-
en, mit sich nahm und ihn wegen
Fleißes und seiner Anstelligkeit
mehr lieb gewann. Als S. drei
bei seinem Meister gearbeitet, be-
ihn dieser eines Tages mit fünfzig
n, worüber S., da es der erste
nst war, den ihm seine Kunst ein-
nicht geringe Freude empfand.
neben der Malerei betrieb S. auch
tudien der Mathematik, Geometrie,
mit großem Eifer. Nachdem die
Jahre, für welche er sich seinem
r verdungen, vorüber waren, suchte
selbst fortzuhelfen und arbeitete,
den nöthigen Lebensunterhalt zu
affen, in Diensten verschiedener
r. Bald wurde sein Name be-
t und der Bildhauer Matthäus
ner [Bd. III, S. 369], ein Schü-
nes Bruders, des berühmten Ra-
l D., lud S., dessen Tüchtigkeit
urch mehrere Arbeiten bekannt war,
nach Wien zu kommen, wozu sich
seinem Drange nach Vervollkomm-
sofort entschloß. Mit ganz geringer
chaft kam S. in der Charwoche 1740
mals 25 Jahre alt — in die Kaiser-
wo er nun fleißig Raphael Don-
Schule und die Akademie der bilden-
ünste besuchte. Donner's geniale
en machten nun auf S. so gewaltigen
Eindruck, daß er den Entschluß faßte, die bisher geübte Malerkunst gegen die Bildhauerei zu vertauschen und sich Donner'n als Schüler anbot. Dieser aber redete ihm, indem er ihn auf seine Fortschritte in der Malerei aufmerksam gemacht, dieses Vorhaben aus und eiferte ihn an, nur immer größere Forschritte in der bisher mit so gutem Erfolge geübten Kunst zu machen. Zugleich übte er sich damals fleißig im Bossiren und in halberhabenen Arbeiten, womit er, wie später mit seinen Gemälden, so großen Ruhm erntete. Aber nicht lange war es ihm gegönnt, bei Donner zu arbeiten, denn dieser starb bereits im folgenden Jahre, am 15. Februar 1741. Zu diesem Verluste des geliebten Lehrers gesellte sich noch der Ausbruch des bayerischen Erbfolgekrieges. S. war also nicht nur genöthigt, sich selbst fortzuhelfen, sondern durch die Umstände — ein Krieg ist den Bestrebungen der Kunst nie förderlich — war ihm auch dieß sehr erschwert, und nur mühsam gelang es ihm, sich durchzuarbeiten. Doch sein Fleiß, seine Ausdauer verließen ihn nie, auch sein Eifer, sich theoretisch fortzubilden und die Lücken seiner Kenntnisse im Hinblicke auf seine Kunst auszufüllen, erkaltete nicht. Zwei Gelehrte jener Tage, Maximilian Hell [Bd. VIII, S. 262] und Anton Pilgram [Bd. XXII, S. 289] boten ihm in dieser Richtung hilfreiche Hand. Auf der Akademie aber machte er so ausgezeichnete Fortschritte, daß ihm für eine gelieferte Zeichnung von dem damaligen Director van Schuppen der erste Preis zuerkannt wurde. Endlich, als wieder für die Kunst günstigere Zeiten anbrachen, begannen sich auch S.'s Verhältnisse zu klären; über Verwendung des Malers Meytens [Bd. XVIII, S. 193], damaligen Akademie-Directors, erhielt S. im Jahre

1762 eine Professur an der k. k. Akademie der bildenden Künste, und als zehn Jahre später, 1772, die bis dahin getrennten Kunstschulen der Malerei und Bildhauerei vereinigt wurden, ward S. zum Director der Akademie gewählt. 23 Jahre war S. auf diesem Posten thätig. Von Jugend auf schwächlicher Constitution, konnte sich sein Körper bei den vielen Entbehrungen und Kümmernissen, die er hatte ertragen müssen, nie recht kräftigen, dessen ungeachtet erreichte er das hohe Alter von 80 Jahren, in welchem ein Schlagfluß sein Leben endete. Aus einer in Wien im Jahre 1743 geschlossenen Ehe hinterließ er einen Sohn Johann Christian, über welchen weiter unten Näheres berichtet wird. S. hat zahlreiche Werke seines Pinsels theils in Oel, theils al fresco ausgeführt, hinterlassen. Von seinen Oelbildern sind anzuführen: „Der h. Schutzengel"; — „Christus am Kreuze, mit Maria und Magdalena"; — „S. Franciscus Xaverius, auf einer Insel sterbend", drei Altarbilder für die Jesuitenkirche in Stuhlweissenburg; — „Himmelfahrt Mariä"; — „Der englische Gruss", ersteres das Hochaltar-, letzteres ein kleines Altarblatt für die Jesuitenkirche auf der Festung Ofen; — „Der h. Joseph mit dem Kinde Jesus und der h. Maria, umgeben von Engeln", Hochaltarblatt in der Franziskanerkirche zu Kanischa, 1747 im Auftrage eines Grafen Batthyány gemalt; — „Die h. Theresia, oder ihr die h. Dreifaltigkeit mit Engeln in der Glorie", für eine damals neu erbaute Kirche zu Agram, auf Bestellung der Kaiserin Maria Theresia gemalt; — „Der h. Johann von Nepomuk, den verschiedene Personen um seine Fürbitte bei Gott anflehen", Altarblatt in der Pfarrkirche zu Radoletz nächst Znaim; — „Der h. Karolus Borromäus, die Kranken während der Pest spreisend", Altarblatt ebenda; h. Johannes der Täufer in der Wüs „Der h. Bruno, in einer Höhle in Betr versenkt", zwei Altarblätter in de hause zu Königsfeld bei Brünn; h. Anna, mit der h. Maria und dem h. mit einigen Engeln"; — „Der h. Borromäus, die Pestkranken spreisend schieden von dem zu Radoletz lichen Bilde; — „Der h. Joseph im von Christus, Maria und einigen Eng geben"; — „Der h. Franciscus Se zum Kreuze des Erlösers für die Se Fegefeuer betend", die letztgenannt sämmtlich Altarblätter für die Ki Sloup (nicht Srob, wie es bei Di heißt) bei Brünn; — das Hochalt zu Jedl im Olmützer Kreise; Kinderbachanal, grau in Grau i eines Basreliefs von weißem M gemalt, bezeichnet: C. Sambach p (Leinwand, 4 Fuß, 8 Zoll breit, 3 Zoll hoch, ganze Figuren, ein Lebensgröße), im fünften Zimm Erdgeschosses in der k. k. Bilder des Belvedere in Wien; — „ Kinder", sechs Stück, gleichfalls g in Grau, in Form von Basrelie weißem Marmor, im Kronenc zu Preßburg im Auftrage des H Albert zu Sachsen-Teschе Allegorie des Wahlspruches des Franz I. Stephan, des G Maria Theresia's: „Pro do imperio", grau in Grau, Stat Art weißen Marmors, S.'s Auf stück in der k. k. Akademie der bil Künste in Wien; außerdem sind v mehrere treffliche, in Oel ausg Stillleben, meist Küchenstücke, beka von Sambach's Fresken sind zu jene in der Jesuitenkirche zu Stuhl burg; — der Plafond im kleinen im gräflich Sinzendorf'schen

zu Enzersdorf; das Bild stellt den durch Tapferkeit und Tugend erworbenen Adel vor, den der Landesfürst belohnt, dessen Liebdienste Fama der Welt verkündet, dem der Feldbau erhält und unterstützt; — die Fresken in der Kirche zu Sloup bei Brünn, die Blumen auf dem Bilde sind von Zagelmann ausgeführt; — im Schlosse des Grafen Attems zu Oberburg in Steiermark der Saal mit der Darstellung der Beziehungen der Malerkunst zum Lande und zur Fürstenwürde; — der Plafond im Hause des Grafen Taroucca auf der Bastei nächst der kaiserlichen Burg in Wien. Unter der im „Oesterreichischen Pantheon", Bd. IV, S. 58, angeführten Saalfreske in der fürstlichen Residenz zu Ehrenburg wird wohl die vorerwähnte im Graf Attems'schen Schlosse zu Oberburg gemeint sein. Sambach war ein sehr geschickter, zu seiner Zeit gesuchter Künstler. Füßli im 3. Bande seines „Allgemeinen Künstler-Lexikons", S. 179, nennt ihn geradezu „Einen der besten deutschen Historienmaler", der die Theorie seiner Kunst vollkommen verstand und außerdem mit den Regeln der Optik und Perspective, wie dieß aus seinen Fresken am besten erhellet, vollkommen vertraut war. Seine gemalten Basreliefs, die eben ob der Schönheit, mit welcher er sie ausführte, durch ihn gleichsam wieder in die Mode gekommen waren, hat er im Geiste Jos. Martin Geeraert's und Jacob's de Wit ausgeführt. Q. Marck und A. Wiener haben auch Einiges nach Sambach gestochen. — Sambach's Sohn Johann Christian (geb. zu Wien im Jahre 1761, gest. ebenda 1799) war Maler und Bildhauer zugleich und hatte sich unter der Leitung seines Vaters, wie später in der Akademie herangebildet. Er malte Bildnisse, Conversationsstücke u. a. Mir sind nur ein paar Werke seines Pinsels bekannt: ein Altarblatt in der Leopoldskirche auf dem Kahlenberge bei Nußdorf und eine Zeichnung, darstellend die Vermälung des Erzherzogs, nachmaligen Kaisers Franz I. von Oesterreich, mit Elisabeth von Württemberg am 6. Jänner 1788, welche Jacob Adam in Folio in Kupfer gestochen hat.

Vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, 4°.) 1812, S. 462. — Oesterreichs Pantheon. Gallerie alles Guten und Nützlichen im Vaterlande (Wien 1831, M. Chr. Adolph, 8°.) Bd. IV, S. 54. — Dlabacz (Gottfried Joh.), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815, Haase, 4°.) Bd. III, Sp. 15. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 481. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XIV, S. 235. — (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) Jahrg. 1830, Nr. 101; Jahrg. 1833, S. 64, in den „Geschichtlichen Erinnerungen". — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, v. Trattnern, 8°.) I. Bds. 2. Stück, S. 342 u. f.

Šamberk [sprich: Schamberg], Ferdinand Franz (čechischer Schauspieler, geb. zu Prag 21. April 1839). Seiner Neigung für die dramatische Kunst, die ihn von früher Jugend beseelte, folgend, betrat er, kaum 16 Jahre alt, im Jahre 1854 im čechischen Theater zu Prag in der Rolle des Kosinsky in Schiller's „Räubern" mit günstigem Erfolge die Bühne. Dann spielte er etwa ein Jahr mit der čechischen Schauspieler-Gesellschaft, welche Tyl zusammengestellt und dirigirte, begab sich aber darauf über Zureden seines Freundes Mikovec [s. d. Bd. XVIII, S. 283] zur deutschen Bühne nach Innsbruck, mit dem festen Entschlusse, die auf deutschen Theatern

gewonnene dramatische Fertigkeit und Ausbildung zuletzt auf der nationalen Bühne seines engeren Vaterlandes zu verwerthen. Von Innsbruck begab sich Š. auf die Bühnen in Olmütz, Pesth, Berlin und Königsberg, wo ihm Gelegenheit geboten ward, an der Seite von Künstlern wie Dawison [s. d. Bd. III, S. 180], Devrient, Hendrichs, Fanni Janauschek [Bd. X, S. 63] u. A. aufzutreten. Nach fünfjähriger Künstlerfahrt auf deutschen Bühnen kehrte er im Jahre 1859 nach Prag zum čechischen Theater zurück und trat nun als Karl Moor in Schiller's „Räubern" mit so günstigem Erfolge auf, daß er sofort im Fache jugendlicher Liebhaber und Helden für die čechische Bühne engagirt wurde, auf welcher er zu den beliebtesten Mitgliedern derselben zählt. Zugleich versuchte er sich als Schriftsteller in seinem Fache und erntete mit einigen Lustspielen und Farsen sehr ermunternden Erfolg, so mit *„Boucharon"*, 1865; — *„Blazinec v 1. poschodí"*, d. i. Der Narr im ersten Stock, 1866; — *„Já mám příjem"*, d. i. Ich habe Empfang, 1867; — *„Svatojanská pout"*, d. i. Die Sanct Johannes-Wallfahrt, 1868 — und *„6. červenec"*, d. i. Der sechste Juli, 1869, welche sämmtlich, mit Ausnahme des letzten, dem politischer Tendenz wegen die Polizei die Aufführung versagte, mit Beifall gegeben wurden. — Seine Gemalin Julie, geborne Knor (geb. zu Březow in Mähren im Jahre 1847), widmete sich, nach einer sorgfältigen, im Elternhause erhaltenen Erziehung, dem Gesange und erhielt mit nächstem Hinblicke auf die Bühne ihre künstlerische Ausbildung von Franz Pivoda [Bd. XXII, S. 377] in Prag. Dort trat sie im čechischen Theater und dann in Olmütz als Margarethe in „Faust", Eleonore im „Troubad Lidunka im „Freischütz" und V tine in den „Hugenotten" mit g Erfolge auf. Eine Krankheit raubte ihr die Stimme und nöthig der Oper zu entsagen und dem S spiele sich zuzuwenden, in welche auf dem čechischen Theater im Fach Anstandsdamen angestellt ist. Im 1867 verheirathete sie sich mit Ferdi Franz Šamberk.

Slovník naučný. Redaktor Dr. Lad. Rieger, d. i. Conversations-L Redigirt von Dr. Franz Ladislaus R (Prag 1859, J. L. Kober, Lex. 8°.) B S. 20, Nr. 1.

Samuel, Alois (gelehrter Theo geb. zu Gödöllö im Pesther Com Ungarns 1. Mai 1804). Nach bee ten Vorbereitungsstudien begann e Studium der Theologie und erlang 19. December 1829 zu Gran die sterweihe. Nun trat er in die Seel und war in dieser zuerst in Ko und dann an anderen Orten th worauf er seine Bestimmung nach in die innere Stadt erhielt. Im 1835 wurde er Pfarrer zu St. Ro im September 1840 in der Jos Vorstadt und 1843 stellvertrete Dechant des Pesth-Ofener Bezirkes. Jahre 1846 zum Stadtpfarrer von ernannt, wurde er zugleich Titular zur h. Jungfrau von Majki und dechant. Die Nachwehen der 18 Revolution veranlaßten ihn, im 1849 die Dechantstelle und im 1850 das Stadtpfarramt niederzu und sich mit seinem Propsttitel ga die Einsamkeit zurückzuziehen. S. ein ausgezeichneter Homilet und seiner Kanzelvorträge in ungar Sprache, welche er in Pesth und in den Jahren 1843 und 1845 geb

Drucke erschienen. Als in Pesth die
rzigen Schwestern eingeführt wur-
prieb S. als Secretär des mit der
führung dieser Angelegenheit be-
n Ausschusses das Werk: „Az ir-
s nők", d. i. Die barmherzigen
n, das auf Kosten des damaligen
Primas und Erzbischofs Joseph
acsy [Bd. XII, S. 419] in Pesth
ckt wurde. Auch sonst noch war
uf theologischem Gebiete in ver-
enen Fachblättern schriftstellerisch
.

ar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjté
renczy Jakab és Danielik József,
Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
nsbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy
Joseph Danielik (Pesth 1856, Gustav
ch, 8°.) I. Theil, S. 400.

Sanavio, Anton, Luigi und Natale
dellirer, drei Brüder, geboren
adua, Zeitgenossen). Der bedeu-
e von allen ist Natale. Er bildete
zur Zeit der österreichischen Herr-
in seiner Kunst aus. Er war ein
ing der Kunstakademie in Venedig,
r, während er sich mühsam seinen
sunterhalt verdiente, in den freien
den in den verschiedenen Gebieten
Kunst, vornehmlich aber im Zeichnen
Modelliren sorgfältige Studien
e und solche Arbeiten zu Tage för-
, daß er für dieselben von der Aka-
e mit der silbernen und mit der
nen Medaille ausgezeichnet wurde.
Bildhauer Luigi Ferrari [Bd. IV,
96] war voll des Lobes über die
ten Sanavio's. Später, um die
e der Fünfziger-Jahre, kehrte er in
Vaterstadt Padua zurück, wo er,
llos, für das tägliche Brot arbeitet,
sich eben findet, Rahmen mit Blatt-
Laubwerk, Thiere, Fruchtstücke,
en, aber Allem den Stempel eines
ungewöhnlichen Genius ausdrückend.
Bekannter ist von seinen Werken die
Büste des dramatischen Dichters und
Bühnenleiters Franz August Bon [s. d.
Bd. II, S. 41] und die Kolossalstatue
des berühmten Reisenden Giovanni Bel-
zoni [Bd. I, S. 252], welche im grünen
Saale des Municipiums zu Padua auf-
gestellt ist, und den er im Momente
dargestellt hat, als er nach unsäglichen
Mühen das prächtige Grab des Königs
Psammetich betritt und ausruft:
„Dieß ist der glücklichste Tag meines
Lebens!" — Seine beiden Brüder Luigi
und Antonio erhielten zuerst seinen
Unterricht und bildeten sich später auch
an der Kunstakademie zu Venedig. Ueber
die weitere Entwickelung dieser beiden,
wie über andere Arbeiten von Natale
ist nichts Näheres bekannt, nur scheint
hier die alte Geschichte von „Pegasus
im Joche" zu spielen.

Pietrucci (Napoleone), Biografia degli artisti
Padovani (Padova 1858, gr. 8°.) p. 244—246.

Sancta Clara, Abraham, siehe: **Me-
gerle von Mühlfeld**, Therese [Bd. XVII,
S. 258, in den Quellen S. 259, Nr. 1].

Šanda [sprich: Schanda], Franz
(čechischer Schriftsteller, geb. zu
Chlumec in Böhmen 27. December
1831). Den ersten Unterricht erhielt er
in Chlumec, später in der Hauptschule
zu Königgrätz und dann zu Prag, wo er
die deutsche Realschule bei St. Jacob be-
suchte. Im Jahre 1848 trat er in den
eben eröffneten Lehrcurs der čechischen
Hauptschule und aus diesem im folgenden
Jahre in die deutsche Musterschule, wo
er die Vorbereitungsstudien für die Tech-
nik machte, in welche er im Jahre 1850
eintrat. In den Jahren 1850—1854
besuchte er überdieß die Privatanstalt des
Alex. Vocel, wurde im Jahre 1854

Assistent des freien Hand- und Linearzeichnens an der höheren čechischen Realschule und gab überdieß im katholischen Gesellen-Verein darin Unterricht. Im Jahre 1858 begab er sich nach Wien, wo er aus der Mathematik, Geometrie und der Bauwissenschaft die Staatsprüfung ablegte, worauf er noch im Herbste des nämlichen Jahres ein Lehramt an der k. k. höheren Realschule zu Kosic in der Slovakei Ungarns erhielt, an welcher er neben technischen Lehrgegenständen auch die čechische Sprache vortrug. Als drei Jahre später die Schulen in Ungarn magyarisirt wurden, wurde auch Š. verfügbar und der čechischen Realschule in Prag zugewiesen. Im Jahre 1862 auf ein Jahr beurlaubt, während welcher Zeit er an dem neu errichteten Real-Gymnasium zu Tabor Aushilfe leistete, erhielt er bald darauf an der k. k. höheren Realschule zu Czernowitz in der Bukowina ein Lehramt, im Jahre 1863 aber die Vice-Directorstelle an dem öffentlichen Real-Gymnasium daselbst. Auch versah er in den Jahren 1862—1865 die Directorstelle der dortigen höheren Mädchenschule. Š. ist auch als Fachschriftsteller thätig. In dem im Verlage Kober's unter dem Titel: „Škola průmyslová", d. i. Gewerbliche Schule, erschienenen Sammelwerke gab Š. heraus: „Měřictví a rejsování", d. i. Meß- und Zeichenkunst, 2 Hefte, mit 14 Tafeln und vielen Holzschnitten; — ferner erschien von ihm: „*Měřické a perspektivní rejsování od svobodné ruky*", d. i. Geometrisches und Perspectivzeichnen aus freier Hand, 2 Hefte (Prag 1862; zweite stark verm. Aufl. im näml. Jahre; dritte wieder verm. Aufl. 1867); — „*Měřictví pro vyšší třídy středních škol a k soukromé potřebě*", d. i. Meßkunst für den höheren Curs der Mittelschulen und zum Privatunterrichte (Prag 1869). In Gemeinschaft mit Professor Niklas gab er eine Baukunde: „Stavitelské slohy" (ebd. 1865) heraus und eine Uebersetzung des in Fachkreisen geschätzten Werkes von Joendl [Bd. X, S. 225]. Die landwirthschaftliche Baukunst, unter dem Titel: „*O pozemním stavitelství*" (1864), wovon bereits im Jahre 1840 Stěpanek eine Uebersetzung veröffentlicht hatte. Während seines Aufenthaltes in Ungarn schrieb Š. Einiges für die in Prag erscheinende politische Wochenschrift „Obecné listy".

Slovník naučný. Redaktor Dr. Franz Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1859, Kober, Lex. 8°.) Bd. IX, S. 22.

Sandbichler, Alois (gelehrter Augustinermönch, geb. zu Rattenberg in Tirol nach seinem Bildnißdatum am 1., n. A. am 20. Februar 1751, gest. zu Salzburg 3. Februar 1820). Sein Vater war Wirth in Rattenberg, dem es die Mittel erlaubten, seinen Sohn studiren zu lassen und dann — der Leute auf dem Lande höchstes Ideal — aus ihm einen hochwürdigen Pfarrer zu machen. So kam er denn 1766 im Alter von 15 Jahren in das Jesuiten-Collegium nach Hall, wo er die Gymnasial- und früheren sogenannten Humanitätsclassen beendete, und als der Orden aufgehoben wurde, zu den Augustinern nach Mülln (nicht Mulla, wie es in der „Oesterreichischen National-Encyklopädie" heißt) in Salzburg, wo er am 29. October 1771 die Ordensgelübde ablegte, die philosophischen und theologischen Studien beendete und am 8. April 1775 die erste Messe las. Mit Vorliebe und großem Erfolge hatte er die orientalischen Studien betrieben, er wurde nun Lector und Repetitor der jungen Cleriker im Kloster.

Anbeginne trug er Philosophie und Theologie, seit 1780 nur Theologie vor und versah über 20 Jahre mit ausgezeichnetem Erfolge sein Lehramt. Im Jahre 1802, u. A. bereits 1792, wurde er Subprior im Kloster, auch versah er von 1787 bis 1810, also durch 23 Jahre, das Amt eines Seelsorgers im Arbeits- und Zuchthause zu Salzburg. Als Salzburg an Bayern kam, wurde S. im Jahre 1810 von der kön. bayerischen Regierung an dem neu organisirten Lyceum zu Salzburg als Professor der orientalischen Sprachen, der Bibelauslegung und griechischen Philologie, erst provisorisch, dann definitiv angestellt und nach der eingetretenen Regierungsänderung mit Decret vom 3. November 1818 von der k. k. österreichischen Regierung zum Professor des Bibelstudiums und der orientalischen Sprachen an der Studienanstalt zu Salzburg ernannt, welche Stelle er bis an seinen im Alter von 69 Jahren erfolgten Tod bekleidete. S., ein tüchtiger Orientalist, war in seinem Fache auch schriftstellerisch thätig und die Titel seiner Schriften sind in chronologischer Folge: „*Pagellae volantes de causa Mosis divisarum potestatum in legibus matrimonialibus impedimentorum diriventium pro studio juris regii integri*“ (Francof. et Lips. [Salisburgi] 1782, 8°.); — „Lasen die ersten Christen die heil. Schrift? und wie lasen sie dieselbe? Zum nothwendigen Bedenken für übertriebene Feinde und Freunde des allgemeinen Bibellesens“ (Salzburg 1787, 8°.); — „Des Horus Anmerkungen über die Propheten, Jesum und seine Jünger, widerlegt in Briefen“ (Augsburg 1785, 8°.); — „Untersuchung der philosophischen und kritischen Untersuchungen über das alte Testament und dessen Göttlichkeit, besonders über die Mosaische Religion. In Briefen an Grafen Steph. Olivier Wallis“, 3 Theile (Salzburg 1785 bis 1788, 8°.); — „Vertheidigung der Göttlichkeit des Mosaischen Gesetzes und des alten Bundes gegen die neuesten Einwendungen. Vormals in Briefen an Herrn Grafen St. O. Wallis. Mit vielen Sätzen und Verbesserungen“, 4 Theile (Salzburg 1787 bis 1788, 8°.); — „Ueber die Zuverlässigkeit des Grundtextes, ein Fragment von mehreren Abhandlungen über verschiedene Gegenstände der Schriftkunde“ (Frankfurt u. Leipzig [Salzburg] 1788, 8°.); — „Revision der Augsburger Kritik über gewisse Kritiker und ähnliche Schriften“, 1. u. 2. Jahrg. (Salzburg 1791 u. 1792, 8°.); der zweite Jahrgang führt auch den besonderen Titel: „Freimüthige Betrachtungen über wichtige, von Obscuranten entstellte Religionsgegenstände nach den Bedürfnissen unserer Zeit“ (ebd. 1792, 8°.); — „Geist und Verfahrungsart der Augsburger Kritik u. s. w.“ (ebd. 1791, 8°.), Separatabdruck aus vorstehender „Revision der Augsburger Kritik ...“; — „Abhandlung über die zweckmässigen Mittel, den hebräischen und griechischen Grundtext dem Wortsinne nach richtig zu verstehen“ (Salzburg 1791, 8°.); — „An den Clubb des Obscurations-Systems, oder einige Anmerkungen über das Sendschreiben des Herrn von Brentano, Herausgeber eines neuen Testamentes“ (Freyburg [Salzburg], 8°.); — „Erläuterungen der biblischen Geschichte nach Joh. Jak. Hess, besonders zum Gebrauche für kathol. Lehrer“, 2 Theile (Salzburg 1794); der zweite Theil führt auch den Titel: „Entwickelung des Reiches Gottes nach der Offenbarung Johannis u. s. w.“ (Salzburg 1794, 8°.); — „*Introductio in historiam consiliorum divinorum ad salutem humani generis inde ab ejus ortu ... initorum ...*“ (Salisburgi 1802, 8°.); — „Eine Stimme des Rufenden in der Wüste, oder Bemerkungen zu dem philologisch-kritischen und historischen Commentar über das neue Testa-

ment des Herrn Heinr. Eberh. Gott. Paulus", 4 Hefte (1. Heft Linz 1805, 2.—4. Heft München 1811—1816, 8°.); — „Kurze Darstellung einer Einleitung in die Bücher des alten Bundes, nach Jahn" (Salzburg 1813, 8°.); — „Darstellung der Regeln einer allgemeinen Auslegungskunst von den Büchern des neuen und alten Bundes, nach Jahn" (ebd. 1813, 8°.); — „Uebersicht der Hauptgegenstände aus der allgemeinen Einleitung in die Schriften des neuen Bundes . . ." (ebd. 1813, 8°.); — „Darstellung einer allgemeinen Einleitung in die Bücher des neuen Bundes" (ebd. 1813, 8°.); — „Philologische Uebersicht der altgriechischen literarischen Bildung nach Ast und Eichhorn" (Salzburg 1813, 8°.); — „Besondere Einleitung in die Bücher des neuen Bundes", 3 Theile (Salzburg 1817 u. f., 8°.); außerdem enthält die „Oberdeutsche allgemeine Literatur-Zeitung" in den Jahren 1783—1810 zahlreiche Aufsätze und Recensionen aus Sandbichler's Feder, ebenso die Felder'sche „Literatur-Zeitung" und desselben „Kleines Magazin", beide für katholische Religionslehrer, die „Constanzer geistliche Monatsschrift", und die „Linzer theologische Monats- und Quartalschrift". S. zählte zu den aufgeklärtesten und gelehrtesten katholischen Theologen seiner Zeit; in der Geschichte, in der Exegese, im Griechischen, ferner in den orientalischen Sprachen, in der Philosophie, im Civil- und Kirchenrechte und in der Literaturgeschichte besaß er umfassende und gründliche Kenntnisse. In seinem Wesen einfach, bescheiden und anspruchslos, in seiner einsamen Zelle ein ernster und tiefer Denker, war er in geselligen Kreisen ein munterer und gern gesehener Gesellschafter. Sein Salzburg, wo er ein halbes Säculum verlebt, ging ihm über Alles. Berufungen in's Ausland, die unter sehr ehrenvollen Bedingungen mehrmals an ihn ergangen waren, hatte er Vorliebe für das Alpenland, wo immer abgelehnt. Von den ihm nen Ehren seien angeführt die a vember 1814 erfolgte Verleih philosophischen Doctorwürde v der Hochschule in Würzburg 27. Februar 1815 der theologis Seite der Hochschule in Landsh

Biographische Skizze, dem An Sandbichler's (Salzburg 1822 Münchener Literatur-Zeitu Stück 19, S. 152. — Felder u zeneggers Gelehrten-Lexikon d sche Geistlichkeit, Bd. II, S. 26 Salzburgisches Intellige 1820, St. 15. — Mastiaux, Lit tung 1820, II. Bd. Intelligenzbl S. 58. — Oesterreichische N Encyklopädie von Gräffer kann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S Meyer (J.), Das große Conversa kon für die gebildeten Stände (Hildb Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Zweite Bd. VI, S. 1326. — Stauffler Jacob), Das deutsche Tirol und V topographisch mit geschichtlichen Ver (Innsbruck 1847, Felic. Rauch, 8°. S. 749. — Porträt. Unterschrift: Al bichler | Augustiner- und Sub-P Klosters | Mülln bey Salzburg | Rattenberg in Tyrol 1751 d. 1. J Unterm Medaillon: Nesselthaler de 1802. Laurens sc. Berol. 1803.

Sander, F. S. (Compo aus Böhmen gebürtig, Geb unbekannt, gest. zu Breslau in 1796). Ueber Lebens- und Bi gang dieses Tonkünstlers, der seir land Böhmen verlassen und in S wo er als Clavier- und Musiklel liebt und gesucht war, seine zwe mat gefunden hat, ist wenig bekan wird als ein vielversprechendes gerühmt, dem jedoch leider ein fr ger Tod nicht gestattete, sich z Geltung emporzuarbeiten, welch seinen vorliegenden Werken zu

tar. Mit seiner ersten Arbeit trat er im Jahre 1783 vor die Oeffentlichkeit; sie führt den Titel: „*III Concerts pour le Clavecin avec l'accompagnement*“ und erschien zu Breslau in Folio; — derselben folgten: „Sechs Claviersonaten“, 1. und 2. Theil (Breslau und Leipzig 1785 und 1787, Qu. Fol.); — „Das Lied des Herrn“, nach Klopstock, nebst einigen Liedern moralischen Inhalts (Breslau 1786); — „Sechs leichte Claviersonaten“, 1. und 2. Theil (ebd. 1787); — „Ferais für Clavier mit Begleitung einer obligaten Violine“ (ebd. 1789, gr. 4°.); — „Kurze und gründliche Anweisung zur Fingerordnung für Clavierspieler mit Exempeln“ (ebd. 1791); — „Sechs Claviersonaten mit Begleitung einer Violine“ (Breslau 1790); — „*Six sonates pour le Clavecin avec accompagnement d'un Violon*“ (ebd. 1793). Auch in größeren Compositionen hat sich Sander versucht; so kam z. B. von ihm die Oper: „Don Silvio von Rosalva“ im Jahre 1797 im herzoglichen Theater zu Oels zur Aufführung; ferner schrieb er für die Bühne: „Der Triumph der Eintracht“ und „Die Regatta zu Venedig“, von welcher letzteren Composition ein Clavierauszug vorhanden sein soll. Der alte Gerber fällt über ihn das naive Urtheil: „Seine Sonaten sind von guter Erfindung, in den Concerten hingegen ist des Polterns kein Ende“. So steht denn die Wagner'sche Richtung nicht, wie es den Anschein hatte, ganz unvermittelt da. In allen Quellen erscheint Sander mit den Namenschiffern F. S., bei Schladebach-Bernsdorff jedoch mit J. S.

Gerber (Ernst Ludwig), Historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1792, J. G. J. Breitkopf, gr. 8°.) Bd. II, Sp 379. — Derselbe, Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813, A. Kühnel, gr. 8°.) Bd. IV, Sp. 15. — Oladacz (Gottfr. Joh.), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815, Gottl. Haase, 4°.) Bd. III, Sp 19. — Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, gr. 8°.) S. 744. — Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Ed. Bernsdorf (Dresden 1857, Schäfer, gr. 8°.) Bd. III, S. 426.

Sandhaas, Georg (Rechtsgelehrter und Geschichtsforscher, geb. zu Darmstadt 14. September 1823, gest. zu Gratz 2. April 1865). Nachdem er den Vater in früher Jugend verloren, wurde seine Erziehung unter der Leitung einer hochgebildeten Mutter und Tante vollendet. Dann kam er in ein Erziehungsinstitut und später in das Gymnasium seiner Vaterstadt, wo er für die Universitätsstudien vorbereitet wurde, welche er im Jahre 1840 zu Gießen begann und 1844 beendete. Nun trat er in den praktischen Staatsdienst, der jedoch seinen Neigungen nicht ganz zusagte, daher er im Jahre 1849 die Doctorwürde erlangte und sich an der Gießener Hochschule habilitirte, auf welcher er einige Jahre als außerordentlicher Professor wirkte, bis er im Jahre 1857 einem Rufe nach Oesterreich folgte und die ihm verliehene Professur des römischen Rechtes und der Rechtsgeschichte an der Hochschule in Gratz antrat. Auf diesem Posten wirkte er neun Jahre, als ihn der Tod im schönsten Mannesalter von erst 42 Jahren dahinraffte. Als Lehrer war S. eine ausgezeichnete Kraft und gehörte zu den Koryphäen der Grazer Hochschule. Mit einer auf classischer Grundlage fußenden, durch Selbstthätigkeit und logisches Denken geläuterten tiefen Bildung verband er eine seltene Vielseitigkeit, wie sie Männer seines Faches nicht

oft beſitzen. Waren ihm die Materien des römiſchen Rechtes und der Rechtsphiloſophie ſo geläufig, daß er an der Discuſſion über dieſelben gleich dem ſie ausſchließlich betreibenden Fachmanne theilnehmen konnte, ſo zog ihn doch ſeine innerſte Neigung zum deutſchen Rechte und zu deſſen Entwickelungsgeſchichte. Dieſe weitläufige Materie nahm ein volles Jahrzehend hindurch ſein ganzes Studium, ſeine eindringlichſten Forſchungen in Anſpruch. Das Ergebniß derſelben war die „Darſtellung der ehelichen Güter- und Erbrechte nach deutſchen Rechten fränkiſcher Wurzel", welche als 1. Band eines umfaſſenden Werkes über deutſche Rechtsgeſchichte gedruckt erſchien. Sonſt iſt nur Weniges aus ſeiner Feder in die Oeffentlichkeit gelangt, und zwar nur ſeine „Germaniſtiſchen Abhandlungen" (Gießen 1852, 8°.), womit er die ſchriftſtelleriſche Laufbahn auf dem Gebiete, das er mit Vorliebe und Erfolg pflegte, eröffnete, und eine kleine Abhandlung: „Zur Geſchichte des Wiener Weichbildrechtes" (Wien 1863, gr. 8°.), welche vorher ſchon in den Sitzungsberichten der Wiener kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften, philoſ.-hiſtor. Claſſe, abgedruckt ſtand. Reich iſt wohl ſein handſchriftlicher Nachlaß, welcher die Fortſetzung ſeiner Studien über den oben angeführten Theil germaniſchen Rechtes enthält und aus zahlreichen Citaten, Belegen und auf Blättern und Zetteln entwickelten Geſichtspuncten und Anſchauungen beſteht. Der bekannte Germaniſt Prof. und Dr. Siegel in Wien, der von dem Nachlaſſe Einſicht genommen und denſelben ſorgfältig unterſucht hatte, erklärte aber, daß dieſes äußerlich Unzuſammenhängende zuſammenzufügen und das Abgeriſſene auszuführen keine fremde Hand unternehmen könne; ſelbſt die Möglichkeit, den geſchichtlichen Theil in den von Sandhaas nicht v Partien auszugeſtalten, hat ſi ausführbar erwieſen. So g denn, aus dem Nachlaſſe nur ment der Oeffentlichkeit zuzufüh ches unter dem Titel: „Fränki liches Güterrecht" erſchien. Da hält die ausführliche Darſtellur Inſtitute, von denen das eine. fangenſchaftsrecht, noch gen Decennien in der preußiſch provinz zu einer der wichtigſte niſtiſchen Controverſen Veranla geben hat, das andere, das theilrecht, ſogar noch heutig in einer ganzen Reihe von f Rechtsgebieten in voller Geltun hat das Werk noch auf ſeinem lager vollendet und als er ſe mehr ſchreiben konnte, nebſt de tigungen und Nachträgen, ſeinem Profeſſor Tewes in die Fede Ueberdieß war S. ein großer und tüchtiger Kenner der Muſik, geſchickt in Handhabung eines mentes, als bewandert in der jeder Nummer aller gebiegene älterer und neuerer Zeit. Die und die Natur boten ihm ihr Quellen zur Erholung, wenn nach dem anſtrengenden Berufe rer und Fachgelehrter aufſuchte.

Grazer Zeitung 1865, Nr 79: „ denken an Georg Sandhaas". — Z Blatt. Von Guſt. Heine (Wien, Nr. 100. — Preſſe (Wiener po 1865, Nr. 96. — Tagespoſt (Gr Blatt) 1865, Nr. 79: „Dem An Georg Sandhaas"; Nr. 259: „D riſche Nachlaß des Prof. Sandhaa

Sandler, Wilhelm (Maler i Zeitgenoß). Dieſer Künſtler, übe Leben und Bildungsgang gar ni deſſen Werke nur Weniges bekan in Wien und in den Fünfziger

erscheint sein Name in Ausstellungskatalogen und sonst noch vorübergehend erwähnt. Zuerst findet sich sein Name im Verzeichnisse der Kunstwerke, welche in der Jahres-Ausstellung in der k. k. Akademie der bildenden Künste zu St. Anna in Wien zu sehen waren, wo von ihm eine „Composition nach der Natur“ mit dem Preisversatze von 25 fl. ausgestellt war. Die nächste Mittheilung über ihn enthält das von einem Anonymus herausgegebene, im Ganzen wenig Neues enthaltende, aber das Alte mit Sachkenntniß darstellende Schriftchen: „Wiens Kunstschätze, oder Führer zu den Kunstschätzen Wiens mit hauptsächlichster Berücksichtigung der Gemälde“ (Wien 1856, L. W. Seidel, 8°.), wo S. 45 bei Gelegenheit, als der Kunstschätze der Akademie der bildenden Künste und darunter der brasilianischen Pflanzen und brasilianischen landschaftlichen Skizzen des Prof. Th. Ender gedacht wird, die Stelle vorkommt, daß die brasilianischen Blumen wahrscheinlich von Sandler seien, da sich von diesem Künstler an die 1000 (!?) (sic) solcher Blätter im brasilianischen Museum (Johannesgasse Nr. 972) befinden. Zuletzt finden wir seinen Namen im August-Kataloge der Monats-Ausstellung des österreichischen Kunstvereins neben einem mit dem Preise von 7 fl. bezeichneten Aquarellbilde, welches das „Portal einer Capelle“ darstellte. Nicht Tschischka, Nagler, Schlager noch andere Werke über österreichische Künstler kennen seinen Namen. Wie es also den Anschein hat, war Sandler vornehmlich Blumenmaler und Aquarellist.

Monats-Kataloge der Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins (Wien, 8°.) 1855, August Nr. 47. — Katalog der Jahres-Ausstellung in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien 1838, S. 17, Nr. 133.

Sandmann, Franz Xaver (Zeichner und Maler, Geburtsort und Jahr unbekannt, gest. zu Wien Anfang 1836). So ausführliche Nachrichten über die Arbeiten des seiner Zeit vielbeschäftigten Künstlers vorliegen, so wenig ist über seine Lebensverhältnisse bekannt. Nagler nennt ihn einen „Landschaftsmaler und Lithographen — das letztere war er vorherrschend — dessen Thätigkeit in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts fällt, und einen Zögling der französischen Schule, deren Vorzüge und Fehler er theilt“. Es sind von ihm Landschaften und Architecturstücke in Oel und Aquarell vorhanden, als deren Hauptmerkmal ein glänzendes und überraschendes Farbenspiel erscheint. Seine Bilder sind in warmen Tönen mit ungemeiner Lebendigkeit hingeworfen, seine Aquarellen kommen in Kraft der Färbung fast wirklichen Oelbildern gleich. Auch niedliche Bleistiftzeichnungen sind von ihm vorhanden, am verbreitetsten aber sind seine Lithographien, welche er für die beiden Kunsthandlungen L. T. Neumann und A. Paterno in Wien ausführte. In den Jahren 1841—1847 waren mehrere seiner Arbeiten, theils Lithographien, theils Aquarellen, in den Jahres-Ausstellungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien zu sehen, und zwar im Jahre 1841: „Ansicht des Volksgartens in Venedig“, nach R. Geyling; — „Parthie von Oberösterreich“, nach Mollitor; — „Hafen von Venedig“, nach R. Alt; — „Denkmal Maximilians II. in Bregenz“; — „Der griechische Glockenthurm in Venedig“, nach R. Geyling; — „Ansicht von Wien“, nach Ebendemselben, sämmtliche sechs Blätter Lithographien mit englischem Vordrucke; — im Jahre 1842: „Ansicht von Colmar im Elsaß“; — „Ruine des Schlosses Sonneck am Rhein“; — „Alte

Mühle im Elsass", alle drei Aquarelle; — im Jahre 1843: „Waldpartie", — „Oppenau im Grossherzogthum Baden", — „Bruck an der Mur", — „Parthie aus Bruck an der Mur", Aquarelle; — „Mühle in Gloggnitz", Oelgemälde; — im Jahre 1844: „Ansicht von Prag", Aqu.; — im Jahre 1845: „Winterlandschaft", — „Landschaft bei Mondbeleuchtung", Aquarelle; — im Jahre 1846: „Ansicht von Karlsbad"; — im Jahre 1847: „Parthie von Karlsbad" (100 fl.). Viele Jahre nach seinem Tode, 1870, sah man in einer der Ausstellungen des Künstlerhauses in Wien von Sandmann's Pinsel: „Ruine der Kirche zu Neuberg im Mürzthale", Aquarell; — „Schloss Hauenstein bei Karlsbad", zwei Aquarelle, und noch acht andere Aquarelle. Von seinen im Verlage bei L. T. Neumann in Wien erschienenen lithographischen Arbeiten sind zu nennen: eine „Gründliche und leichtfassliche Anleitung zum Landschaftzeichnen, zunächst zur stufenweisen Selbstbildung", 80 Vorlagen mit Tondruck (8°.); — „Modelle zu Landhäusern, Kiosken, Gärten, Schweizerhütten, Gittern, Charen u. s. w., gesammelt in Deutschland, Italien, Frankreich, England und der Schweiz", 8 Blätter; — „Die Ueberfahrt", nach dem Gemälde von Göbl, gemeinschaftlich mit Lancedelli; — „Die erste Geburt" (Adam und Eva), gemeinsch. mit Stabler; — „Das Schlachtfeld bei Komorn", gemeinsch. mit Bachmann; — „Das Grab der Gefallenen des 10. Jäger-Bataillons auf dem Friedhofe von Santa Lucia", — „Die Heimkehr des Veteranen", die letzten zwei nach Bildern von Treml; — „Der Bergstrom" (Hirsch im Kampfe mit Hunden), nach Landseer; — „Die Nacht" (zwei Hirschen im Kampfe); — „Der Morgen" (dieselben nach dem Kampfe); — „Herausforderung" (Winterlandschaft bei der Nacht, mit Hirschen); — „Das Asyl" (Seelandschaft am Mor-

gen mit einem Hirschen), die vor
ten sämmtlich nach Landseer;
Spielgeführte" (Knabe schlummernd
Seite eines Hundes), zusamm
Stabler; — „Bauernhochzeit i
mark" (Kirchengang), die letztge
13 Lithographien sämmtlich in
Qu. Fol.); — „Parthie aus Ob
an der Donau", nach Molitor; -
mit Randansichten"; — „Wien mit
nandsbrücke", nach Rud. Alt;
Stephanskirche"; — „Der Graben";
Josephsplatz"; — „Der Micha
sämmtlich nach Rud. Alt; —
— „Florenz", — „Gratz", — „
„Mailand", — „Neapel", — „P
„Pressburg", — „Rom", — „Salz
„Triest", — „Venedig", sämmt
eigenen Zeichnungen; — „Erin
Oesterreich", in 22 Ansichten d
essantesten Puncte der österr
Monarchie nach Originalzeichnu
vorzüglichsten Meister; — „Erin
Dalmatien", 24 Ansichten nach
gen von Joh. Högelmüller;
hat er mehrere Blätter für die
mann erschienenen „Malerische
ten aus Oesterreich" nach Orig
nungen von R. Alt, Höger,
meyer, Barbarini u. A.
phirt. Im Verlage bei A. P
sind von Sandmann folgend
graphien erschienen: „Ruhende F
„Auffindung eines Bären", beide nach
mann, letzteres Blatt in Ger
mit L. Brunner; — „Wien von
aus", — „Prag", — „Wien vo
aus", — „Die innere Stadt", diese
eigenen Zeichnungen; — „Erie
Seeseite", — „Triest von der Land
„Venedig von der Riva dei Schiavo
drei nach Zeichnungen von C
— „Die Ferdinandsbrücke", — „Die
kirche", — „Die Stephanskirche. In

Arsenerts", — „Das Lustschloss Schön-
— „Die Leopoldstadt und Jägerzeile",
n sechs nach eigenen Zeichnungen;
Gesäuthal". — „Der Dachstein",
thie im Gasauthale", — „Alt-Aussee",
er nach Franz Reinhold; —
bei Peggau". — „Die Donnerkugeln
thale", diese zwei nach Fritz Rein-
— „Die Ortelsspitze und der Matantsch
", nach Welker; — „Parthie am
e", — „Zellersee", beide nach
; — „Die Schmiede in Berchtesgaden",
arbarini; außer diesen einzel-
ittern erschienen noch von S. in
rno's Verlage: „Landschaftskiz-
der Natur", 5 Hefte à 8 Blätter
), und „Landschaften mit zwei Krei-
Hefte à 6 Blätter (gr. 4°.).
ich sei bemerkt, daß S. an dem
ßburg im Jahre 1841 erschiene-
rke: „La Cathedrale de Strass-
et ses details, mesures et des-
ar A. Friedrich et gravés sur
X. Sandmann" als Lithograph
at. Noch erschienen nach seinen
l-Lithographien: „Ansichten von
", 24 Blätter (4°.), bei Seifert
gart"; — „Ansichten von Prag",
Fol.), bei Řiwnáč in Prag; —
n der sächsischen Schweiz", 20 Bl.
bei Seifert in Stuttgart —
„Malerischer Atlas der Eisenbahn
Semmering", 8 Bl. (gr. 4°.), bei
b in Wien. Wie aus vorstehender
ht von Sandmann's Arbeiten
rgibt, hat der Künstler wohl auch
Kunstreisen nach verschiedenen
gen hin ausgeführt. Als S. starb,
n ganzer Nachlaß in die Hände
sthandlung Bermann in Wien
Was damit geschehen, ist nicht be-

(L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien,
Jahrgang (1842), S. 356 u. 842;
III. Jahrg. (1844), S. 590. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, Fleischmann, 8°.) Bd. XIV, S. 250. — Neumann's Verlags-Katalog. — Paterno's Verlags-Katalog. — Kataloge der Jahres-Ausstellungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien, 1841, S. 4, Nr. 23, 25; S. 5, Nr. 30—32; 1842, S. 6, Nr. 53, 54 u. 59; 1843, S. 7, Nr. 83—85, 88; S. 8, Nr. 3; 1844, S. 7, Nr. 99; 1845, S. 7, Nr. 103, 104. — Noch ist bemerkenswerth: **Marcus Wilhelm** Sandmann (geb. in Steiermark am 11. Juli 1764, gest. im Jahre 1832). Diente bereits als Scriptor und Custos an der k. k. Lyceal-Bibliothek in Grätz, und als Joseph Jüstel, der bisherige Vorsteher derselben, Gubernialrath und Dompropst wurde, trat S. an dessen Stelle. Sandmann, wie sein Vorgänger, haben sich um die ihnen anvertraute Anstalt unbestreitbare Verdienste erworben. Ueberdieß wirkte S. auch als Schriftsteller, und zwar nicht nur als Mitarbeiter verschiedener Blätter, sondern auch als Verfasser mehrerer anonym herausgegebener Werke, deren Titel aufzufinden mir leider nicht gelang. Auch ist er der Verfasser des Schauspiels: „Louise Grammond, oder Leiden bewahren den Menschen". [Steiermärkische Zeitschrift. Redigirt von Dr. G. F. Schreiner, Dr. Albert von Muchar, C. G. Ritter von Leitner, A. Schrötter (Grätz, Damian u. Sorge, 8°.) Neue Folge, VII. Jahrg. (1842), 1. Heft, S. 77.]

Sándor, Moriz Graf (Hippolog, geb. in Ungarn 23. Mai 1805). Ein Sohn des Grafen Vincenz aus dessen Ehe mit Maria Anna Gräfin Szapáry. Die Familie Sándor, zu welcher Graf Moriz gehört — denn es gibt außer derselben noch mehrere Familien dieses Namens: die Sándor von Saghfa, jene von Gyarmath, dann von Csik und Domokos, von Kenos, von Farczád, von Szent-Lélek, von Jánosfalva, von Lokod, von Oláhfalva, von Magurai, von Dercsi u. A. — und welche sich zum Unterschiede der vorgenannten Sándor von Szlavnicza,

Grafen in Both und Bajna nennt, reicht bis in's 15. Jahrhundert zurück, wo ein Kaszai Bechich als Stammvater des Hauses erscheint, dessen Urenkel Martin 1517 schon den Namen Sándor de Slavnicza führt. Von da ab setzt sich das Geschlecht, das sich in mehrere Aeste und Zweige spaltet, bis auf die Gegenwart in ununterbrochener Folge fort. Zwei Brüder, Johann, 1616 Vice-Palatin, und Ladislaus, Obergespan des Neutraer Comitates, sind die Begründer der heute noch blühenden drei Hauptlinien des Hauses. Zu der von Ladislaus gestifteten, heute gräflichen Linie gehört Graf Moriz. Des Ladislaus Sándor Enkel Melchior wurde Baron und Melchior's Enkel Anton, kön. ungar. Septemvir, erhielt im Jahre 1788 den Grafenstand. Graf Moriz ist ein Enkel des Grafen Anton. Die Ahnentafel dieses gräflichen Astes gibt Ignaz Ritter von Schönfeld auf S. 233 des zweiten Jahrganges seines „Adelsschematismus des österreichischen Kaiserstaates". Die biographischen Daten des Grafen Moriz, der durch seine, einer halbvergangenen Zeit angehörenden Reiterbravaden noch im Wiener Volksmunde lebt und seiner Zeit „der Stallmeister des Teufels" genannt wurde, sind ganz kurz. Ehe er noch gehen konnte, hatte er schon reiten gelernt. Als er noch Knabe war, saß er fester zu Roß, als mancher ergraute Stallmeister, und was ihm an Eleganz im Reiten mangelte, ersetzte er durch eine an's Unglaubliche grenzende Verwegenheit. Im Alter von 30 Jahren vermälte sich Graf Moriz am 5. Februar 1835 mit Leontine Fürstin Metternich (geb. 18. Juni 1811), einer Tochter des Fürsten Clemens Wenzel Lothar Metternich aus dessen Ehe mit Maria Eleonore Fürstin Kaunitz. Gräfin Leontine starb am 16. November 1861 und hinterließ ihrem Gatten, dem Grafen Moriz, eine Tochter Pauline Clementine — ein Sohn war in früher Jugend gestorben — welche sich am 30. Juni 1856 mit ihrem Stiefoheim, dem Fürsten Richard Metternich [Bd. XVIII, S. 82], einem Sohne des Staatskanzlers, vermälte. Diese einfachen Lebensdaten erhalten einige Verbrämung, wenn man den Grafen Moriz als Pferdezüchter, worin er es zu seltener Steigerung des thierischen Instinctes brachte, und als Reiter, in welcher Eigenschaft er, was Verwegenheit, ja Tollkühnheit betrifft, unübertroffen dasteht. Doch auch hier muß das Ueberlieferte von den Schlacken der jocosen Erfindung, die sich immer in Uebertreibungen gefällt, gereinigt werden, wobei ja noch immer genug des Bemerkenswerthen übrig bleibt. So z. B. ist es Thatsache, daß der Graf, der im Sommer in Baden bei Wien wohnte, sehr oft am Fenster des zweiten Stockwerkes zu sehen war, aus welchem er zugleich mit seinem Pferde, das mit ihm zum Ergötzen des unten versammelten Publicums eine Pfeife rauchte, herausschaute; daß er mit einem Viergespann über hohe Treppen hinauf- und herabfuhr; daß er mit einem seiner bestdressirten Pferde „Tatar" über einen mit drei Pferden bespannten Bauernwagen in einer ziemlich engen Straße hinübersprang; daß er den Weg von Salzburg nach München (18½ Meilen) in nicht vollen 9 Stunden, jenen von Wien nach Ischl (43½ Meilen) in 16 Stunden 7 Minuten; jenen von seinem Schlosse zu Bajna nach Wien (36 Meilen) in 8 Stunden theils ritt, theils fuhr; diese Reihe außerordentlicher Leistungen in Schnellreiten oder Schnellfahren, in

hmen von Hindernissen u. dgl. m. ße sich noch weiter ausführen. Doch chte das vorhandene genügen, um ein Begriff von den Wagnissen des rafen und seiner Dressur der Pferde zu geben. Ausführlicheres darüber findet sich in zwei Werken, an deren Einem er mit Anderen betheiligt ist, während das zweite die Reitergeschichten des Grafen zum ausschließlichen Inhalte hat. Ersteres führt den Titel: „Les Chasses et le Sport en Hongrie. Ouvrage redigé par Mrs. les comtes Emanuel Andrássy, Béla Festetics, Maurice Sándor et les barons Béla Orczy, B. Wenckheim et G. Szalbek". Album de luxe in Folio. 25 color. Tafeln (Pesth, H. Geibel). Das zweite kam durch den berühmten Thiermaler J. G. Prestel zu Stande, mit dem Graf Sándor seit seinem 18. Jahre in enger Freundschaft verbunden ist. Prestel, dessen Thierstücke ebenso seltene — da sie meist von Potentaten bestellt oder angekauft wurden — als durch Naturwahrheit und tiefes Studium ausgezeichnete Meisterwerke sind, war bei den meisten Reiterstücken des Grafen S. Gefährte und Augenzeuge, und hat sie sämmtlich skizzirt und in Oel ausgeführt; es sind solcher Skizzen nicht weniger denn 300 vorhanden, von denen viele bleibenden Kunstwerth besitzen. Im Jahre 1858 entschloß sich J. G. Prestel, die schönsten derselben in einem Werke gesammelt herauszugeben, welches auch unter dem Titel: „Sándor-Album. Reit-, Fahr- und Jagdereignisse. Gemalt und photographirt", 3 Bde. (Mainz, Dict. von Zabern. Qu. 4°., jeder Band 50 Photographien enthaltend) herauskam. Das Album aber gelangte nicht in den Handel und ist also eine große Seltenheit. Auch in anderer Hinsicht, nicht blos als Pferdezüchter und Kenner, sondern als Mensch überhaupt ist Graf Sándor sehr interessant und eine in der That merkwürdige Natur. So trinkt er nie Wein oder sonst ein geistiges Getränke, während er selbst die Gastfreundschaft in liberalster und verschwenderischester Weise übt. Seine Liebenswürdigkeit und Heiterkeit machten ihn zu einer der beliebtesten typischen Gestalten des vormärzlichen Wien, und nur der Umstand, daß er der Schwiegersohn des Staatskanzlers Metternich gewesen, läßt es erklären, daß man ihm im Jahre 1848 eine Katzenmusik brachte. Wie aber nahm der Graf diesen Bubenstreich auf? Als der Haufe vor seiner Wohnung erschien, trat der Graf, der von dem ihm bevorstehenden Volksconcerte bereits unterrichtet war, auf den Balcon seines Hauses und blies auf einer helltönenden Pfeife, welche über alle anderen Instrumente schrillend hervorstach, ein mächtiges Furioso. Während er so selbst den Chorreigen anführte, accompagnirten ihn seine Bedienten mit obligatem Miauen, welches aus zwei, mit lebendigen Katzen angefüllten Säcken unisono erscholl. Dann verließ der Graf den Balcon, ging hinunter zu den Katzenmusikanten, warf selbst die Fenster seines Hauses ein und fragte zuletzt ganz gemüthlich: „Wohin gehen wir jetzt?" Der Haufe sah verdutzt darein, und ferneres Excesse sich enthaltend, ging er seines Weges weiter. Als im Jahre 1865 der Graf seinen 60. Geburtstag feierte, brachte die Presse über den Jubilar Mittheilungen, welche ihn nicht nur als den eifrigen gefeierten Sportsmann und sattelfesten Reiter, der seines Gleichen nicht hatte, hinstellen, sondern das Publicum mit noch ehrenvolleren Thatsachen aus dem Leben des Grafen bekannt machte, indem derselbe als einer der

wohlthätigsten und humansten Gutsbesitzer Ungarns geschildert wird. Die Bewohner seiner Güter rühmen ihm nach, daß der Graf nie einen Bittenden ungetröstet entlassen, nie für einen Nothleidenden taube Ohren gehabt habe. Die Dörfer und Pußten, die Graf S. sein Eigenthum nennt, sind außerdem von ihm mit Kirchen und Schulen bedacht worden, die als mustergiltig in Ungarn bezeichnet werden. Was er aber für die Pferdezucht gethan und wie er darin durch sein eigenes, trefflich gehaltenes Gestüt mit dem besten Beispiele vorangegangen, entzieht sich, als in ein Fachwerk gehörig, einer näheren Erörterung in diesem Lexikon. Der Graf, seit vielen Jahren irrsinnig, lebt in Wien. Ueber die Familie des Grafen, namentlich über dessen Vorfahren, sowie die genealogischen Tafeln dieses Geschlechtes von seinem Ursprunge bis auf die Gegenwart nebst einer Abbildung des Wappens, Alles dieß theilt Iván Nagy in seinem ungarischen Adels-Lexikon: „Magyarország családai czimerekkel és nemzékrendi táblákkal“ (Pesth, Mor. Ráth, gr. 8°.) Bd. X, S. 31—40, ausführlich mit. Mit Moriz Grafen Sándor erlischt der gräfliche Ast der Familie Sándor.

Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1864, Nr. 145. — Freyschütz (Hamburg, 4°.) 1837, S. 343: „Merkwürdige Wetten“. — Gartenlaube (Leipzig, Keil, 4°.) 1866, S. 29: „Ein ungarisches Reiterleben“. — Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, Fol.) Nr. 784, 10. Juli 1858: „Jagd und Sport in Ungarn“. — Linzer Abendpost 1864, Nr. 99: „Ein Fahrkunststück des Grafen Sándor“. — Märzroth (Dr.), Geister und Gestalten aus dem alten Wien. Bilder, Geschichten und Erinnerungen (Wien, 1868, Prandl, 12°.) S. 137: „Von den Fiakern“ [auch in der „Morgen-Post“ nachgedruckt 1868, Nr. 246]. — Neu-Wien (Wiener polit. Blatt) 1858, Nr. 36: „Graf Sándor“ [mit ziemlich ähnlichem Bild Graf zu Pferde]. — Presse (Wien Blatt) 1865, Local-Anzeiger Nr. 14: Moriz Sándor“. — Theater-Z herausg. von Ad. Bäuerle (Wien 1848, S. 597. — Ungarische N ten (Pesther polit. Blatt, Fol.) 1864 „Sport“. — Wanderer (Wiener p Blatt, Fol.) 1858, Nr. 71, Abendbla Tagesnachrichten: „Abenteuer des Moriz Sándor“. — Vasárnapi d. i. Sonntagszeitung (Pesth, 4° Nr. 13, S. 148. — Porträt. Un „Graf Sándor auf dem Pferde Lion licher Holzschnitt mit dem ähnlichen des Grafen zu Pferde; auch in B Theater-Zeitung 1848. Die Original zeichnung von Zampis im Besitze ausgebers dieses Lexikons. — Wa Blau steht auf einer auf drei grün ruhenden goldenen Krone ein recht natürlicher zwölfendiger Hirsch, der Felsen emporspringt, auf dessen S Eichenzweige sich erheben. Der Hi im Munde gleichfalls einen Eichenz sein Hals ist von rückwärts von ei befiederten Pfeile durchschossen. D dung des Wappens bei Nagy ist gelhaft.

Sándor, Stephan von (un Schriftsteller, geb. zu Luka träer Comitate Ungarns im Jah gest. zu Wien 29. März 181 stammt einer der vielen ungarisch familien Namens Sándor. Ue Jugend- und Bildungsgeschich keine Nachrichten vor. Er be sich, wie dieß seine Schriften mit philologischen, literarischen u rischen Studien. Seine Werke chronologischer Folge: „*Sokfél egybe szedé Sándor István*“, lerlei. Verfaßt und zusamme von St. v. S., 8 Bde. (Raab 1800, Streibig, 8°.); — „*Je drásnak egy született Magya ténetei*“, d. i. Schicksale des Jelki, eines gebornen Ungare (Raab 1791, 8°.); — „*Ovid*

ditott Változásai. Külömbféle ....", d. i. Die Metamorphosen , aus dem Lateinischen übersetzt. edene Gedichte u. s. w. (ebd. 1792, — „*Egy külföldön útazó Magyar-ó barátjúhoz küldöti levelei*", Briefe eines im Auslande reisenden s an seinen guten Freund (ebd. 8°.); — „*Magyar könyvesház, á magyar könyveknek kingom-k ideje szerént való rövid emli-*", d. i. Ungarische Bibliothek oder hlung der ungarischen Bücher nach eit ihres Druckes (Raab 1803, 8°.); *Toldalék a magyar deák szókönyv-mint végsözör jött-ki 1767-ben és -ben*", d. i. Anhang zum ungarisch-ischen Wörterbuche, wie es zuletzt n Jahren 1767 u. 1801 herauskam n 1808, Pichler, 8°.), dieses Werk ne schätzbare Ergänzung zu dem tionarium latino - hungaricum", er Arzt und Sprachforscher Andreas z-Pápai [Bd. XXI, S. 302] sgegeben hat. Das oberwähnte über Andreas Jelki behandelt ner kurzen Darstellung das Leben urch seine merkwürdigen Schicksale mten Schneidergesellen Jelky, des-iographische Skizze auch in diesem n [Bd. X, S. 134] mitgetheilt und n neuester Zeit wieder von einem ischen Schriftsteller zu einer Volks-bearbeitet wurde. Sándor ver-die letzten Jahre als Privatmann, ließlich seinen literarischen Arbeiten idmend, in Wien, wo er nach länge-eiden, 62 Jahre alt, starb.

ik (József), Magyar irók. Életrajz-temény. Második az elsöt kiegészitö , d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm-von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ergänzender Theil (Pesth 1858, Gyurian, S. 295. — Erneuerte vaterlän-e Blätter für den österreichischen Kai-serstaat (Wien, 4°.) 1815, S. 249; Nekrolog. — Ueber einen **Ladislaus** Sándor berich-teten im Jahre 1862 die Blätter, daß er in Paris, wo er sich damals aufgehalten, durch seine Erfindung: das Gas nunmehr nicht nur zur Beleuchtung, sondern auch als bewe-gende Kraft und zugleich als Heizmittel zu verwenden, Aufsehen gemacht und selbst die Aufmerksamkeit der französischen Akademie erregt habe, welche diese Erfindung prüfte. Ein in Paris damals herausgegebenes Blatt, betitelt: Gaz, brachte ausführliche Nachrich-ten über die Erfindung Sándor's, der sich später nach Holland begab, um daselbst eine Fabrik seiner neuen Gasanwendung einzu-richten. [Pest-Ofner Zeitung 1862, Nr. 35: „Vaterländische Erfindung".]

Sandrini, Luigia (Opernsänge-rin und Gesangslehrerin, geb. im Haag im Jahre 1782, gest. zu Dresden am 26. October 1869). Eine geborne Caravoglia; ihre Mut-ter, eine ebenfalls ausgezeichnete italie-nische Sängerin, brachte Luigia zur Welt, als sie nach Haag eine Kunstreise unternommen hatte. Luigia wurde dann als Kind nach Messina gebracht, wo sie schon mit 14 Jahren die Bühne in kleinen Parthien betrat. Eigentlichen musikalischen Unterricht erhielt sie nur in höchst mangelhafter Weise, und blos durch ihr angeborenes Talent und durch das Anhören namhafter Sänger erwuchs sie zur trefflichen Künstlerin. Später trat sie in Bologna als Ersatz für die Prima-donna Signora Rossini, Mutter des Componisten, ein. Im Jahre 1802 kam sie als erste Sängerin zur italienischen Oper nach Prag, wo sie mit Siboni und Bassi wirkte und bald der Liebling des Publicums wurde. Paer schrieb 1804 die Sophie in „Sargino" für sie. Bei Guardasoni's Tode wurde die italienische Oper aufgelöst, doch blieb die S. als Mitglied der deutschen Oper unter Liebig noch einige Zeit in Prag. Sie hatte sich inzwischen mit Paolo S.,

einem Oboisten des Prager Theaters, verheirathet [siehe die Quellen] und folgte 1808 einem Rufe als Primadonna der italienischen Hofoper nach Dresden. Hier wirkte sie durch lange Jahre mit entschiedenem Glücke, sang 1813 mehrere Male vor Napoleon I. und später die Vestalin, welche der berühmte Talma ihr einstudirt hatte, vor Alexander I.; auch war sie durch Paer's Vermittelung in allen jenen Hofconcerten beschäftigt, welche während des Aufenthaltes der Kaiserin Maria Louise in Dresden und später in Prag abgehalten wurden. Zu ihren Glanzparthien gehörten in ihren jüngeren Jahren die Vestalin, Emmeline, Susanna, Ninetta u. s. w. Ihre Stimme war hoher metallreicher Sopran, von der brillantesten Geläufigkeit unterstützt, ihre äußere Erscheinung sehr anziehend, ihr Spiel höchst lieblich und ergreifend. Im Komischen entwickelte sie einen liebenswürdigen Muthwillen. In den späteren Jahren sang sie komische Alte in der deutschen Oper und gefiel allgemein; selbst ihr fremdartiger Dialekt wurde ihr vom Publicum gern nachgesehen. Als 1832 die italienische Oper in Dresden aufgelöst wurde, folgte sie einem Rufe nach Prag als Gesangslehrerin am dortigen Conservatorium, bildete mehrere ausgezeichnete Schülerinen, gab 1839 jene Stellung auf und beschäftigte sich blos mit Privatunterricht, kehrte 1845 nach Dresden zurück und setzte hier im Vereine mit ihrer Tochter, der auch als Componistin ehrenvoll bekannten Marie Börner-Sandrini (geb. 14. Juli 1809), den Gesangsunterricht fort; zu ihren Schülerinen zählten auch die beiden königlichen Prinzessinen Elisabeth, nachherige Herzogin von Genua, und Anna, nachmals Großherzogin von Toscana. Sie starb im hohen Alt 87 Jahren.

Neues Universal-Lexikon der T Angefangen von Dr. Julius Schlat fortgesetzt von Ed. Bernsdorff (S R. Schäfer, gr. 8°.) Bd. III, S. Luigia's Gatte **Paolo Sandrin** zu Görz im Jahre 1782, gest. 15. M 1813) war ein geschickter Flöten-, und Guitarrenspieler. Im Jahre 180 nahm er eine Reise nach Deutschla wurde in Prag Mitglied des Orches deutschen Oper unter Liebig, wo mit Luigia Caravoglia verheirat mit ihr, als sie an der Dresdener H angestellt wurde, nach Dresden übe wo er aber in jungen Jahren, erst 3 alt, starb. S. war nicht blos Virt den Instrumenten, welche er spielte, auch Mehreres für dieselben compo z. B. Duette für Flöte und Guitarre, tionen für Guitarre, Cavatinen für G begleitung u. dgl. m., und werde Compositionen von Musikkennern als bezeichnet.

Sandtner, siehe: **Santner**, [S. 206].

Sanenz von Senfenftein, siehe nens, Friedrich Karl [S. 196].

Sangiorgio, Abbondio (Bildh geb. zu Mailand im Jahre 178 Künstler, dessen Ausbildung und ganz in die österreichische Periode Er hat sich in Mailand an der k Akademie der Künste gebildet, un dem er sich in der Folge durch za Werke seines Meißels in Kirche Palästen Mailands einen Namen g zog er durch seine beiden Reiter des Castor und Pollux für die regia in Turin die öffentliche A samkeit auf sich. Die von Sang meisterhaft modellirten Reiter si Gianbattista Biscardi trefflich gegossen. Eine Abbildung beid der Zeichnung von Paliani Stiche von Gandini im „

esposizione di belle arti in Milano", anno XI (1847), p. 33 e s., enthalten. Beide Kolossalstatuen hat S. im Auftrage des Königs von Sardinien, Karl Albert, ausgeführt, dessen Büste auch aus den Händen Sangiorgio's hervorgegangen ist. Der König schmückte den Künstler dafür mit dem Orden von S. Mauritius und Lazarus. Von anderen größeren Werken S.'s sind noch zu erwähnen die Kolossalpferde am Arco della pace in Mailand. In der Mailänder Kunstausstellung vom Jahre 1855 waren von S. ausgestellt: „Ein Porträt", in Form einer Herme; — „Die Büste der Gräfin Christine Crivelli-Archinto" und eine Marmorgruppe: „Sanct Michael". Die Eleganz, mit der er seine Arbeiten ausstattete, und die große Aehnlichkeit, mit welcher er seine Menschenbildnisse ausführte, haben ihn viele Jahre zum gesuchtesten Künstler gemacht, daher auch die Zahl seiner Marmorbüsten und Porträt-Medaillons sehr beträchtlich ist. Sangiorgio ist Mitglied des Ateneo di Brescia und der Wiener k. k. Akademie der bildenden Künste. Unbedingt sind die Reiterstatuen der Dioscuren S.'s Hauptwerk.

Esposizione delle opere di belle arti per l'anno 1855 (Milano, Pirola, kl. 8°.) p. 52, No. 388—391. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, Fleischmann, 8°.) Bd. XIV, S. 264. — Noch ist einer Dame zu gedenken, der Baronesse Seraphine Binder, die unter dem Theaternamen San Giorgio als Sängerin bekannt war und im Jahre 1868 auf ihrem Familiensitze bei Wildon in Steiermark gestorben ist.

Sanguszko-Lubartowicz, Ladislaus Fürst (erbliches Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes, geb. in Wolhynien im Jahre 1803, gest. zu Cannes 15. April 1870). Der jüngste Sohn des [illegible] dessen Ehe mit [illegible] Czartoryska. [illegible] diente unter [illegible] Reihen Napoleon's. [illegible] laus erhielt seine erste [illegible] seinen Brüdern im Elternhause [illegible] den Gütern in Wolhynien, [illegible] now in Galizien, wo ihn [illegible] soldatischen Uebungen zu [illegible] Gewehr unterwies, während [illegible] giöse Mutter auf die Eigenschaften Herzens und die Entwickelung [illegible] Stimmungen einzuwirken bemüht war. Im Alter von 18 Jahren schickten [illegible] Eltern unter Aufsicht des Mentors, eines französischen Priesters, auf die Universität nach Berlin, wo S. die Vorlesungen Hegel's hörte und, wie er oft scherzweise bemerkte, nicht verstanden hat. Von einer Reise im Auslande kehrte er im Jahre 1829 in sein Vaterland zurück und vermälte sich am 6. Juli genannten Jahres mit Isabella Prinzessin Lubomirska (geb. 1808), um bald aus den stillen Freuden seines jungen Ehestandes gerissen zu werden, da ja bald darauf die polnische Revolution ausbrach, die auch ihn in die Reihen der Vaterlandsvertheidiger rief. Der ältere Bruder Roman war schon vor ihm in den Kampf gezogen, um im Schlachtgetümmel und Kriegsgewirre den Schmerz über seine eben erst dahingeschiedene Frau Natalie geb. Gräfin Potocka (gest. 17. November 1830) leichter zu verwinden. Ladislaus trat als gemeiner Uhlane in die Armee, wurde aber bald Flügel-Adjutant des Generals Skrzynecki. In dieser Stellung bewies er Muth und Entschlossenheit und zeichnete bei mehreren Gelegenheiten, insbesondere aber bei Grochow sich aus. Er beschrieb auch in späten Jahren in einem polnischen

Blatte den Verlauf dieſer Schlacht als Augenzeuge, als welcher er an der Seite des Generals Chlopicki in dem Augenblicke ſich befand, als eine berſtende Granate das Pferd des Generals im Bauche verwundete. Nach niedergeworfenem Aufſtande begab ſich Fürſt Ladislaus, ſchwer betroffen von dem Geſchicke, dem ſein Vaterland verfallen war, nach Galizien, wo er ſich auf ſeinem Schloſſe Gumniska nächſt Tarnow niederließ und in der Verwaltung ſeiner Güter den Schmerz um das verlorene Vaterland wenn nicht zu vergeſſen, ſo doch zu betäuben ſuchte. Weniger glücklich war ſein Bruder Roman, der, in Gefangenſchaft gerathen, nach dem Kaukaſus gebracht wurde, wo er viele Jahre in den Strafcompagnien arbeitete, bis er, ein Krüppel, heimkehrte. Sein Biograph gibt eine intereſſante Charakteriſtik des Fürſten Ladislaus, als dieſer, wenngleich die europäiſchen Geſchicke mit Aufmerkſamkeit verfolgend, ſich bei ſeinen landwirthſchaftlichen Geſchäften in eine Paſſivität hineinlebte, aus welcher nur ſeine Liebe zu dem geknechteten Vaterlande und ſein religiöſer Glaube als tröſtende Lichtſtrahlen hervorbrachen. So lebte S. viele Jahre, ferne von aller Theilnahme an den politiſchen Bewegungen, welche Oeſterreich hin- und herwarfen, bis ihn das Miniſterium Schmerling in den conſtitutionellen Rath der Krone berief, denn am 18. April 1861 wurde Fürſt Ladislaus zum erblichen Mitgliede des Herrenhauſes ernannt, worauf ihm ſpäter noch die geheime Rathswürde verliehen wurde. Im Herrenhauſe des Reichsrathes trat der Fürſt wohl einige Male als Redner auf, doch nur ein paar Male gelang es ihm, die Aufmerkſamkeit des Hauſes zu feſſeln, das eine Mal, als er über die Aufhebung der Frohne ſprach und der liberalen deutſchen Pa über die Vergangenheit ſein gegen die ihr aufgebürdeten gungen in Schutz nahm, ein zu als er gegen die Aufhebung d dates das Wort ergriff, ohne des tiefreligiöſen Gefühles, das ſer Angelegenheit gegen die Ze ankämpfen ließ, einen Erfolg z Und nur wenige Wochen v Ableben richtete er, nachdem Präſident des Herrenhauſes, dem Hauſe das neue Cabinet und der Fürſt ſich das Wort e ſelbe aus formellen Gründen hatte, einen offenen — in der 1870, Nr. 46, abgedruckten — ſeine Collegen, worin er g Miniſterrath, der lediglich a Nationalität gebildet war, als „unpolitiſches wie ungerechte dens“ Proteſt erhob. Zehn Wo war der Graf, der ſich zu ſeinem krank darniederliegenden Sohn hatte, nach einer nur kurzen derſelben im Alter von 67 Jahr Der Fürſt, einer jener polniſc bine, die wie ungebrochene S den Ruinen des alten zertr Polenreiches emporragen, war eine Zierde ſeines Standes ü ſondern des öſterreichiſchen P thums insbeſondere. Stolz katholiſche Ueberzeugung, ſie ſeinem Weſen, ſeinem Denken Erinnerungen an die Vergange untergegangenen Staates zu flochten, verleugnete er nie, ent anderen Sprechern und Führe Partei, die öſterreichiſche Loya ohne gegen das Deutſchthum geſinnt zu ſein, verlangte er in e ſo verſchiedenen Volksſtämmen mengeſetzten Staate in den Le

Verwaltung eine der deutschen aritätische Stellung aller übrigen litäten. Die vielen Jahre, welche in einem otium operosum seine den Güter in Galizien verwal- er auf die Hebung der volks- ftlichen Zustände nicht nur auf , sondern im Lande selbst be- Vor Allem ließ er sich die Pferde- d ihre Verbesserung in Galizien n sein und schrieb auch aus die- sse ein von Kennern gewürdig- lein, betitelt: „*O chowie koni zeniu rasy w Galicyi*“, d. i. Zucht des Pferdes und der Ver- einer Race in Galizien (Lemberg . Auflage Krakau 1850, 8°.). ß er sich noch einmal und dieses publicistischem Gebiete vernehm- er im verhängnißvollen Jahre egung 1848 seine Flugschrift: *ek sumienia*“, d. i. Die Rech- es Gewissens (Krakau 1848; Posen 1851, 8°.), erscheinen ließ, , durch und durch conservativ mit allen Beweisgründen des nd Aristokraten für den Status dlet; er war ja auf dem Lande, allen geistigen und politischen ngen der Menschheit, von der holt worden, welche nicht mehr kutschen fährt, sondern mit Hilfe mpfes und elektrischen Drahtes nem Tage durchleben läßt, wozu er Wochen, Monde, ja vielleicht e brauchten. Sein Conservatis- uhte nicht auf unlauterem, selbst- n Eigennutz, er war die Frucht triarchalischen, durch vieljährigen alt auf dem Lande in die engsten ebannten und von wahrer Reli- getragenen Sinnesart. Außer arlamentarischen Stellung als Reichsrath versah der Fürst noch die Stelle eines Präsidenten im Tarnower Kreisrathe und war Vorstand und Mitgründer der Gesellschaft der schönen Künste in Krakau. Als Land- wirth galt er im Lande als eine Autori- tät; auch war er ein tüchtiger Mineralog und besaß eine werthvolle und reiche Mineraliensammlung. Wie schon bemerkt worden, war Fürst Sanguszko seit 1830 mit Isabella gebornen Prin- zessin Lubomirska verheirathet, aus welcher Ehe zwei Töchter und drei Söhne stammen: Prinzessin Hedwig (geb. 28. November 1830), vermält (seit 22. April 1852) mit Adam Fürsten Sapieha; Prinzessin Helene (geb. 1836), vermält (seit 1865) mit Alois Graf Károlyi; Prinz Roman Paul (geb. 1832); Prinz Paul Damian (geb. 1834), vermält (seit 8. October 1862) mit Marie gebornen Gräfin Borch auf Warkland (geb. 7. November 1835), und Prinz Eustachius Stanislaus (geb. 1842).

Czas, d. i. die Zeit (Krakauer polit. Blatt) 1870, Nr. 90, im Feuilleton. — Das Vaterland (Wiener polit. Blatt) 1870, Nr. 108, in der Beilage. — Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4°.) 1861, Nr. 133. — Aquarellen aus den beiden Reichsstuben. Von J. J. K.(rasnigg) (Wien 1868 R. v. Waldheim, 8°.) II. Serie, S. 52 u. 53.

I. **Zur Genealogie der Fürsten Sanguszko-Lubartowicz.** Ein altes polnisches Magnatengeschlecht, das seinen Ursprung von Gedymin, Großfürsten von Litauen und dem Gründer Wilna's (gest. 1337), ableitet. Gedymin's Sohn Olgierd folgte dem Vater, dem er im Glück seiner Siege und Eroberungen nicht nachstand, in der Herrschaft Litauens. Von Olgierd's Söhnen nennt die Geschichte zwei, der Eine ist der berühmte Gründer des Jagiellonen-Reiches, Ladislaus Jagiello, der durch seine Heirath mit Hedwig von Anjou, der Königin von Polen, sein Land Litauen mit Polen im Jahre 1385 vereinigte. Jagiello ist der Stammvater des Hauses der Jagiellonider; an seinen Namen knüpfen sich Glanz und

Ruhm des Königreichs Polen, das damals einer der mächtigsten Staaten des Continents war, denn Jagiello war nicht nur König von Polen, sondern auch König von Böhmen und Ungarn. Olgierd's Bruder **Lubart** stiftete aber das Geschlecht Sanguszko. Von Lubart führen die Sanguszko noch zur Stunde den Beinamen Lubartowicz, aber erst Lubart's Sohn **Demetrius** nahm den Namen Sanguszko an, welchen die Familie Sanguszko seither als eigentlichen Geschlechtsnamen führt. Lubart's Sohn Demetrius, ein berühmter Türkenheld seiner Zeit und bei dem Kaiser von Constantinopel in so hohem Ansehen, daß dieser ihm ein Stück des echten Kreuzes Christi schenkte (gest. 1449), hinterließ drei Söhne, welche die Stammväter der drei Linien dieses Geschlechtes sind. Der älteste Sohn **Fedor** erhielt als väterlichen Erbtheil das Land Wolhynien. Fedor's Nachkommenschaft erlosch aber schon mit **Roman**, der unter König Sigismund August Wojwod von Braclav und oberster Kriegsherr in Lithauen war, als welcher er den Russen eine bedeutende Niederlage beibrachte. Demetrius' zweiter Sohn **Michael** hatte eine Nachkommenschaft, die bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts sich forterhielt und in welcher **Adam** Wojwode von Podolien und später in Wolhynien war. Dimiter's jüngster Sohn **Basilius**, der Stammvater der heutigen Sanguszko-Lubartowicz, erhielt bei der Erbtheilung das Herzogthum Kovel. Von Basil's Nachkommen lebten um das Jahr 1640 **Kasimir** und **Johann Wladislaw** Sanguszko, Letzterer Hauptmann von Sieradz. Ein Enkel Kasimir's aber ist **Johann Kasimir**, der im Jahre 1705 die Stelle eines lithauischen Hofmarschalls bekleidete. Ein **Paul** Sanguszko lebte im Jahre 1730 und war seit 1710 mit Maria, einer Tochter Joseph Karl's Fürsten Lubomirski [Bd. XVI, S. 112, Nr. 11], vermält, aus welcher Ehe **Paul** Fürst Sanguszko, Großmarschall von Lithauen (geb. 1710), entstammt. Ein **Eustachius** Sanguszko, Sohn des **Hieronymus** und Wojwode von Wolhynien, ist der Vater des Fürsten **Ladislaus**, dessen Lebensskizze S. 191 mitgetheilt ist. — Die Familie Sanguszko besitzt große Güter und außer mehreren Herrschaften das Herzogthum Zaslaw in Wolhynien und die Grafschaft Tarnow in Galizien. — Ihre Abstammung von Gedymin, sowie ihre Verwandtschaft väterlicherseits m nigsfamilie der Jagellonen wurde Joseph II. mit Diplom ddo. 9. und auch ihr Fürstentitel, den die J Polen und die Reichstage ihr gemacht haben, der Familie Sc bestätigt. Noch sei bemerkt, daß der Familie weder durch Confisc durch Kauf erworben wurden; a keine Geschenke, sondern kamen Erbschaft in die Familie.

II. **Einige besonders denkwürdige Sprossen der fürstenfamilie Sanguszko-Lubartowicz.**

bara Sanguszko (geb. 1718, ge der 1791), aus dem Hause Duni lin des Großmarschalls von Litha Fürsten Sanguszko. Barbar wegen ihrer Frömmigkeit und Tu ihrer Zeit im hohen Ansehen steh Sie war eine große Wohlthäterin in Warschau, und mit anderen polnischen hohen Adels im Vereir sie ein Wohlthätigkeits-Institut, i Bedürftige und Nothleidende Unterkunft fanden. Dabei war sie din der Literatur und gab selbst ei ten im Drucke heraus, und zwa duszy przez pokutę nawracają Boga", d. i. Betrachtung der dur Gott zurückkehrenden Seele (Lubri — „Opis chorób prędkiego ra trzebujących", d. i. Beschreibung heiten, welch. einer schnellen Hil (Warschau 1783, 8°); — „Hrab mont czyli obłęd rozumu", d. i. von Balmont, oder die Verirrun standes, 2 Bände (ebd. 1778, 8° nannten drei Schriften sind sämmt setzungen aus dem Französischen. ihre Geschicke bemerkenswerthe ihres und des Lebens ihres Gatte Marschall von Zasław, Ciechc einem Manuscripte hinterlassen, Titel: „Pan starosta Zakrzewski" aber nur im Auszuge, auch zu öft bereits im Drucke erschien. — 2 (geb. 26. October 1768, gest. 2. 1844), ein Sohn des Hieron Wojwoden von Wolhynien. W vierjährigen Reichstages versah E Posten eines Wojwoden von L trat im Reichstage bei mehreren ten als Redner auf. Diese Rede 3. Bande der Sammlung von S Schriften (zbior mów i pism)

Fürst Eustach hinterließ in Handschrift seine Denkwürdigkeiten, welche interessante Beiträge zur Personen- und Zeitgeschichte enthalten. Aus seiner Ehe mit Clementine geb. Prinzessin Lubomirska hinterließ er mehrere Kinder, darunter den Fürsten Ladislaus, dessen ausführliche Biographie S. 191 mitgetheilt ist, und den Fürsten Roman [s. dens. ebenda im Text]. — 3. **Janus** Fürst S., Wojwode von Wolhynien und russischer General-Lieutenant. Er lebte um die Mitte des 18. Jahrhunderts und war ein Sohn des Fürsten Paul. Er lebte gewöhnlich auf seinem mit fürstlicher Pracht eingerichteten Edelsitze zu Dubno in Wolhynien. Ein großer Freund der Musik, unterhielt er regelmäßig zwei Orchester, wozu sich manchmal noch ein drittes, das dem Fürsten Lubomirski gehörte, gesellte. Diese Orchester spielten gewöhnlich nationale Stücke, wie Polonaisen, Mazurka's, meist für Blasinstrumente arrangirt, mit und ohne Violinen. Wenn er auf seinem Edelsitze in Dubno große Feste gab, dann spielte auch ein besonderes Orchester, wie es sonst nirgends anzutreffen, nämlich ein Dutzend Góralen, wie die Bergbewohner der galizischen Seite der Karpathen heißen, auf ihren Flöten und Trommeln. Während der Mahlzeiten wurden auf verschiedenen Puncten des Speisesaales Hornisten, Posaunisten und Pfeifer aufgestellt, welche zu jedem Toast die entsprechenden Fanfaren ertönen ließen. Auch stand im Dienste des Fürsten ein Tambour Namens Dobosz, welcher mit Meisterschaft Solo's auf seinem primitiven Instrumente ausführte. Wenn aber der Fürst allein war oder nur Etliche seiner vertrauten Freunde zu Besuch bei sich sah, dann trug sein Orchester nur Trio's für zwei Violinen und einen Bass, Ensemblestücke, wie sie damals eben in der Mode waren (1759), vor. [*Kitowicz (Andr.)*, Mémoires pour servir à l'histoire des règnes d'Auguste III. et de Stanislas Auguste Poniatowski.] — 4. **Roman** S. (geb. 1537, gest. 1573). Schon im Alter von 18 Jahren that er sich durch seine ritterlichen Eigenschaften hervor. Als Starost von Zytomir befestigte er diese Stadt und richtete sie als Vorhut gegen die Einfälle der Türken und Tataren in den Stand. Bei Lidier erfocht er im Jahre 1567 einen zweimaligen Sieg über große Reitermassen der türkischen Horden, die er theils zusammenhieb, theils gefangen nahm. Die dabei erbeuteten Trophäen legte er öffentlich dem Reichstage vor. Anfänglich ein Gegner der Vereinigung Lithauens mit der Krone, stand er später für dieselbe ein und unterschrieb auf dem Lubliner Reichstage im Jahre 1569 den diesbezüglichen Act. Roman zählt zu den tapfersten Kriegskämpen nicht nur seiner Nation, sondern seiner Zeit überhaupt, der bei seinen Unternehmungen nicht nur, wie es ja selbstverständlich, persönlichen Heldenmuth bewies, sondern auch überdieß durch tüchtige Führung und große Umsicht in seinen Anordnungen sich hervorthat. Der Fürst war mit Alexandra, der Tochter des berühmten Polenhetmans Chodkiewicz, vermält. [Tygodnik illustrowany, d. i. Illustrirtes Wochenblatt (8°.) Bd. VI (1862), wo sich auch sein Brustbild nach seinem gleichzeitigen Gemälde, im Holzschnitt ausgeführt, befindet.] — 5. **Roman** Paul Fürst S. (geb. 17. October 1832), der älteste Sohn des Fürsten Ladislaus [s. d. S. 191], dem er am 15. April 1870 als Besitzer der in Ostgalizien gelegenen Güter und als erbliches Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes folgte. Er gehört zur föderalistischen Partei. Fürst Roman hat sich zu Prag am 19. October 1868 mit Karolina gebornen Gräfin Thun-Hohenstein (geb. 28. September 1848) vermält. — 6. **Simon Samuel** Fürst S. (gest. im Jahre 1638), ein Sohn des Andreas S., war Castellan von Mscislaw, später von Witebsk, dann Wojwode von Minsk, zuletzt von Witebsk und hat sich auch frühzeitig durch seine ritterlichen Eigenschaften ausgezeichnet und in Gemeinschaft mit Chodkiewicz bei Bokenhausen gegen die Schweden die Ruhmeslorbeeren gepflückt. Unter König Sigismund III. befehligte er das Heer, mit welchem das belagerte Witebsk entsetzt wurde. In der Folge ging er als Gesandter nach Moskau, wo er sich auch in diplomatischen Negotiationen bewährte. Anhänger der griechisch-nicht unirten Kirche, trat er der Erste, der Union bei. Ein Freund der Wissenschaft und Literatur, beschäftigte er sich in seinen Mußestunden mit genealogischen Studien und stellte eine Genealogie seiner Familie zusammen, aus welcher der berühmte Genealog Niesiecki seine Angaben über die Sanguszko schöpfte; überdieß gab der Fürst Simon Samuel die Festschrift: „In nuptias Locatis Sapiehæ M. D. L. supremi Cancellarii et Elisabethæ Radivillæ“ (Wilna o. J.) im Drucke heraus. Er ist auch der Begründer der fürstlichen Familien-

III. **Wappen.** In Roth ein geharnischer säbelschwingender Reiter auf silbernem, blaugesatteltem, mit goldener Garnitur versehenen Pferde. Die linke Seite des Reiters schützt ein länglichrunder, golden eingefaßter, blauer, mit goldenem Doppelkreuze gezierter Schild. Hinter dem mit dem Fürstenhute bedeckten Helm mit rothsilberner Decke erhebt sich ein natürlicher Pfauenwedel. Wappenzelt mit Fürstenhut.

Sannens, Friedrich Karl (k. k. Hofschauspieler, geb. im Jahre 1751, gest. zu Wien im Jahre 1850). Sein wahrer Name lautet Sanenz von Senfenstein. Ueber seine Jugendgeschichte und seinen Bildungsgang ist nichts bekannt. Im Jahre 1789 — also im Alter von 38 Jahren — war er Hofschauspieler, er hatte also wohl vordem schon an anderen Bühnen gespielt. Auf der Hofbühne hat er 25 Jahre, bis 1. Mai 1814, gewirkt, an welchem Tage er mit dem normalmäßigen halben Gehalte in den Ruhestand übertrat, den er noch volle 35 Jahre genoß. Als Schauspieler war er eben nicht von großer künstlerischer Bedeutung, aber, wie seiner Zeit der k. k. Hofschauspieler Moreau, ein ganz köstlicher Darsteller von Judenrollen. So z. B. zählten sein Jude im Schauspiel: „Der liefländische Tischler", Baruch in „Dienstpflicht", der Jude in Ziegler's „Seelengröße" zu unübertroffenen Leistungen. Auch als Dichter und Schriftsteller war S. thätig und schrieb, wie es damals guter Ton, Gelegenheitsgedichte, Epigramme, satyrische Fabeln u. dgl. m., denen es nicht an Witz und der satyrischen Pointe fehlte. Auch auf dramatischem Gebiete hatte sich S., jedoch ohne gerade erheblichen Erfolg, versucht. Im Drucke sind von ihm erschienen: „Johanna I., Königin von Neapel. Trauerspiel in 5 Aufzügen" (Wien 1796, 8°.), das zur Aufführung nicht zugelassen wurde; — „Der Deutsche und der Muselmann" (Wien, 8°.) in Gemeinschaft mit dem k. k. Le rathe Benedict Joseph von (geb. 26. August 1767, gest. zu gart 4. September 1817): „Ri spiele" (Wien 1793, 8°.). Außer dramatischen Arbeiten gab er noch — auf Subscription — seine „ Tannen" (Leipzig 1816, Weygan 1 K., 8°.) und „Asterkränzchen" (Wi 8°.). Was seine poetischen Lei betrifft, so entsinnt sich Herau irgendwo von seinen Gedichten „ ten correcten Sonnette" hervor gefunden zu haben. Sannens großer Naturfreund, der mit ung ner Kraft bis in sein hohes Alte Garten selbst besorgte. Nur drei fehlten ihm zum 100. Lebensjahr sein Todtenzettel gab sein Alter 9 9 Monate an. Sannens erschi schiedenartig geschrieben, u. z. S [in Engelmann's Bibliothek t nen Wissenschaften], Sannes [b beke, S. 1073, Nr. 651] und jiens [in Kayser's Bücher-Schauspiele S. 82]. Wie er sich lich schrieb und wie sein wahrer lautete, ist im Eingange dieser skizze bemerkt.

Raßmann (Friedrich), Pantheon jetztlebender Dichter und in die eingreifender Schriftsteller, begleitet graphischen Notizen und der wichtig ratur (Helmstädt 1823, Fleckeisen, 8°.

Sanquirico, Alessandro (D tionsmaler, geb. zu Bos Alessandria um das Jahr 1780, jahr unbekannt). Ein Künstler, Ruf aus der Zeit der österreichisch in Mailand stammt. Aus einer al angesehenen Familie, widmete er ausgesprochener Liebe der Kunst Studium er auch mit allem Eifer

h war es die Architectur, die
und um ihre Meisterwerke
lle kennen zu lernen, begab
Rom, wo er die alten und
mäler der Baukunst mit allem
te. Was in dieses Gebiet
urde Gegenstand seiner ein-
Studien und so eignete er
e genaue Kenntniß des grie-
naniſchen, mauriſchen und go-
ls an. So mit den erforder-
nissen ausgerüstet, widmete er
corationsmalerei und wurde
ache an dem Theater de la
Mailand angestellt, wo seine
ten Leistungen allgemeine
ng erregten. Dieselben ver-
n nicht nur in der lombardi-
stadt, wo er mit den darstel-
stlern gewöhnlich auch seine
als Maler feierte, sondern
deren Städten seines Vater-
hrenvollsten Anerkennungen;
ndsten Kunstakademien Ita-
n ihn in den Schooß ihrer
uf, eine Auszeichnung, welche
on Seite der Wiener k. k.
er bildenden Künste zu Theil
seine decorativen Entwürfe
ngen auch weiteren Kreisen
zu machen, begann er im
die Herausgabe eines größe-
welches die von ihm aus-
heaterdecorationen, in Um-
sorgfältig ausgetuscht und
hält und im Jahre 1829 in
unter dem Titel: „*Raccoltà
orazioni sceniche inventate
al pittore A. Sanquirico
della Scala*“ in einem Bande
nicht in den Handel gekom-
zweites, gleichfalls nicht für
bestimmtes Werk enthält die
die Oper: „Pompeji's letzter
Tag“ ausgeführten Decorationen unter dem Titel: „*Scene eseguite per melodrama serio: l'ultimo giorno di Pompeji*“ (Milano 1829). Die ältere Kunstkritik rühmt an S.'s Arbeiten den feinen Geschmack, die Mannigfaltigkeit der Erfindung, das prächtige, dabei naturwahre Colorit, die magischen Lichteffecte, die er zu erzielen verstand, und die Meisterschaft der Perspective. Die neuere Kritik hingegen wirft ihm mechanische Unwahrscheinlichkeiten — die doch wohl zunächst auf Rechnung des Librettisten kommen dürften — und nicht immer glückliche Zusammenstellung der Farben vor.

Di Giorgi (G. A.), Notizie dei celebri pittori e de' altri artisti Alessandrini (Alessandria 1836, 8°.). — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) Bd. III, S. 410.

Santa, siehe: **Säntha**, Michael [S. 200].

Santer, Jacob Philipp (Bildhauer und Architekt, geb. zu Bruneck im Pusterthale Tirols 26. April 1756, gest. ebenda 8. October 1809). Sein Vater Benedict lebte als unbedeutender Maler in Bruneck. Als der Sohn 13 Jahre alt war, gab er ihn zu Georg Syli, einem Bildhauer in Bruneck, in die Lehre, wo Jacob Philipp vierthalb Jahre arbeitete. Nach beendeter Lehrzeit war S. auch sonst noch bei Syli thätig, so z. B. als dieser in den Jahren 1778 und 1779 in der Neustift bei Brixen beschäftigt war und im Jahre 1780 in Sterzing. Nun ging S. nach Innsbruck, besuchte die dortige Zeichenschule und übte sich überdieß bei dem Bildhauer Gratl in seiner Kunst. Zu seiner weiteren Ausbildung

begab er sich nach Augsburg und arbeitete dort an der Kunstakademie mit solchem Eifer und Erfolge, daß ihm zwei Preise einer in der Bossirkunst, der zweite im Architecturzeichnen, zuerkannt wurden. Im Jahre 1782, damals 26 Jahre alt, ging S. nach Stuttgart, wo ihm der dortige Galerie-Director Nikolaus Guibal — nicht wie er im „Teutschen Botan" genannt wird: Gnibal — eine wohlwollende Aufnahme zu Theil werden ließ und ihm theils selbst Bestellungen gab, theils ihm solche von Anderen verschaffte. Bald erwarb sich S. durch seine fleißigen und trefflichen Arbeiten einen so ausgezeichneten Ruf, daß er aufgefordert wurde, sich in Stuttgart niederzulassen. In seinem Drange, sich weiter auszubilden, kam er dieser Aufforderung nicht nach und begab sich Anfangs Mai 1783 nach Paris, wo er viele Gelegenheit fand, seine Studien in erfolgreichster Weise aufzunehmen. Gleich von allem Anbeginne schon fehlte es ihm, nachdem seine Geschicklichkeit erkannt worden war, nicht an Arbeit; drei Künstler, zwei des Namens Broche und ein dritter Namens Moreau, eröffneten ihm ihre Ateliers, in welchen S. mit großem Eifer mehrere Aufträge ausführte. Während eines dreijährigen Aufenthaltes in der Seinestadt hatte S. einen wahren Schatz an Zeichnungen und Abgüssen nach den besten Werken der Architectur und Bildhauerkunst gesammelt. Auch vollendete S. in dieser Zeit mehrere Sculpturen, theils im Auftrage der vorbenannten Bildhauer, theils auf eigene Rechnung, und wurde, wenn die Bestellungen rascher ausgeführt werden sollten, dann von zwei ihm befreundeten namhaften Künstlern, von Scheffauer und Dannecker, welche sich damals eben in Paris aufhielten, unterstützt. Ueber seine in Paris und dann später an ren Orten ausgeführten Arbeiten weiter unten eine gedrängte Ueb Gegen Ende 1786 verließ S. Par kehrte nachdem er in mehreren gr Städten des südlichen Deutschlan einige Zeit aufgehalten hatte, im 1788 in seine Vaterstadt Brueck z wo er nun seinen bleibenden Aufe nahm, leider nicht zum Frommen Kunst nach deren Erzeugnissen der keine Nachfrage war, und dann, n als Mitglied einer Gemeinde durch ehrenhaften Charakter und seine und Menschenkenntniß zu Stell rufen wurde, deren Wirkungskre jenem der Kunst wenig oder nic schaffen hatte. So wurde er in v denen Epochen mit der Wirksamkei Stadtbaumeisters, Bürgermeisters Wegmeisters und in seinen letzten J jahren sogar mit jener eines S verwalters betraut. Im Alter v 53 Jahren entriß ihn nach nur Leiden der Tod seinen Mitbürgern, er, um sich ihren Angelegenheiten, ihr Vertrauen zur Leitung derselb rufen, zu widmen, das Höchste: die L geopfert hatte. S. hat eine mehr Thätigkeit entfaltet, als Bildhauer chitekt und Mathematiker, der l geschilderten als Gemeindemitglied weiter zu gedenken. Von seinen hauerarbeiten sind anzuführen: au Zeit seines Aufenthaltes in Fra mehrere kleinere Statuen: eine N eine Flora, eine weibliche Gestalt wäscht, noch eine Venus mit der S mehrere kleine Figurengruppen, einige zierliche Vasen, welche ihm i bis 50 Livres und auch höher f Stück bezahlt wurden. Für seine ten erhielt er mit Rücksicht auf die Dimensionen, in denen sie aus

, und auf den damaligen Geld-
iemlich ansehnliche Honorare, so
Venus, an der ihm Scheffauer
n, 12½ Louisd'or, für einen
, an welchem der berühmte
ecker mitgearbeitet, 15 Louis-
In Tirol, wo, wie oben bemerkt,
Kunst wenig Gelegenheit zur Aus-
gegeben ward, sind seine Arbeiten
lten und davon nur anzuführen
rabmal des Fürstbischofs Joseph
von Spaur in der Domkirche
ten und jenes des Freiherrn Jo-
on Sperges in der Landschafts-
zu Mariahilf in Innsbruck; eine
na mit dem Kinde aus Holz
Pfarrkirche seines Geburtsortes
k, die zwei Engel, welche den
chin, der sich über der Madonna
, sind ein Werk von Santer's
Lehrer Syli; drei Engel, in Gyps
, in eben dieser Kirche auf dem
iansaltar; im Privatbesitze befan-
b zu Bruneck noch im Jahre 1822
hender Christus, in Gyps bossirt,
, noch in Frankreich, wie es den
n hat, nach der Natur ausgeführt;
Crucifix, aus Holz geschnitten,
nur der Körper von S. gearbei-
s Schamtuch aber von einer wenig
nen Hand später hinzugefügt
— und die Gypsmodelle zu den
oberwähnten Grabdenkmälern;
e von ihm theils gesammelte, theils
tete Modelle und Abgüsse sind
er vernichtet oder zerstreut. Was
hätigkeit als Architekt anbelangt,
bränkt sich dieselbe nur auf wenige
n, darunter die neue Pfarrkirche
uneck. S. hatte dazu die Pläne
gt, welche aber verworfen wurden,
man einen Maurermeister mit
aue der Kirche betraute. Als aber
n architektonisches Ungethüm auf-
zuführen begann, wendete man sich in
der Noth wieder an S., der den Bau
von Grund aus neu begann und zu Ende
führte; — ferner die Pfarrkirche zu Ant-
holz, nach S.'s Entwurf und unter seiner
Leitung ausgeführt; in dieser Kirche sind
die Altäre auch eine Arbeit S.'s; wie der
Hochaltar in der Pfarrkirche zu St. Jacob
in Ahrn und die Seitenaltäre des h. Se-
bastian und des h. Joseph in der Pfarrkirche
zu Bruneck, wo überdieß der Orgelkasten
und die Kanzel Werke seines Meißels
sind; hingegen sind die auf dem Orgel-
kasten befindlichen Engel, sowie die an
der Kanzel angebrachten kunstlosen Bas-
reliefs Arbeiten fremder Hände. Was
schließlich S.'s Leistungen auf mathema-
tischem Gebiete betrifft, so haben dieselben
einen vorherrschend praktischen Charak-
ter; er hat in seiner Gegend nicht nur
die sämmtlichen Gemeindegründe, son-
dern auch jene vieler Privaten vermessen;
dann hat er ein Kubikmaß erfunden,
worin mit Beihilfe eines dazu gehörigen
Maßstabes die meisten inländischen Körner-
maaße gemessen werden können und deren
Verhältniß zu einander S. selbst genau
berechnet hat; der Apparat befand sich
seiner Zeit oder befindet sich noch im
Besitze des Freiherrn von Sternbach
in Bruneck; endlich erfand S. eine Me-
thode, um das jährliche Wachsthum eines
Menschen bis in das 24. Jahr zu berech-
nen und zeichnete auch die dazu gehörige
mathematische Figur. S. wollte damit
verschiedene, über diesen Gegenstand ab-
weichende Ansichten berichtigen und zei-
gen, daß des Menschen Wachsthum im
ersten Jahre nach der Geburt am größten,
dann aber immer bis zum 24. Jahre sich
stetig vermindere. In seiner Bedeutung als
Bildhauer wird S.'s Genius von Künst-
lern sehr hochgestellt; sein Mißgeschick,
daß er nicht zu jener Geltung gelangte,

die ihm bei größerer Beschäftigung nicht hätte ausbleiben können, war seine Rückkehr in die Heimat, in welcher sich ihm keine oder doch nur sehr geringe Gelegenheit darbot, seine Kunst auszuüben. Der berühmte Tiroler Maler Joseph Schöpf (geb. 1745, gest. 1822) that über S. sogenden gewichtigen Ausspruch: „Tirol hätte an Santern auch seinen Canova aufzuweisen, wenn er stets der Kunst sich hätte widmen können".

Bote von und für Tirol (Innsbruck, kl. Fol.) 1823, Nr. 95 u. 96: „Biographische Notizen über Jacob Santer". — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 484. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XIV, S. 272. — Staffler (Johann Jacob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felician Rauch, 8°.) Bd. II, S. 175. — Noch ist eines zweiten Bildhauers, **Johann** Santer, zu gedenken, vielleicht ein Bruder oder Verwandter des obigen Jacob Philipp, von dem jedoch nichts weiter, als das Geburtsjahr 1746 und daß er zu Wien am 28. November 1823 gestorben, bekannt ist.

Säntha, Michael (ungar. Schriftsteller, geb. zu Busatornya im Neograder Comitate Ungarns im Jahre 1824). Die religiöse Erziehung im Elternhause war für seine Standeswahl entscheidend. Als er nämlich die Gymnasialclassen zu Gyöngyös und Waitzen, an letzterem Orte auch die philosophischen Studien beendet hatte, trat er im Jahre 1845 in das Graner erzbischöfliche Seminar, wo er bald als einer der besten Zöglinge desselben von den Seminaristen des ungarischen Vereins in Tyrnau an dessen Spitze gestellt wurde. Im Jahre 1849 erlangte er die Priesterweihe, trat nun in die Seelsorge, wurde im Jahre 1852 Caplan in Altenburg; seine späteren Schicksale sind unbekannt. Als Schriftsteller war er bereits i 1848 thätig, in welchem er ei tische Hymne (honfidal) verö Später schrieb er für das Unter blatt „Honderü" topographi kel, Beschreibungen von Gege Festungen und auch Gedichte, die „Religio", ein kirchliches Blatt, entsprechende Artikel a Feder brachte. In den Pazman einer wissenschaftlich gehaltene gischen Monatschrift, standen chenreden. Auch auf dem Ge Schulwesens und der Erziehu wirkte S. schriftstellerisch, wie seiner Abhandlung über die H des Schulbesuches im Sommer iskolák akadálgairól), in den „ lapok", d. i. Schulblätter, und nen Lebensbildern (Életképei) „Családi lapok", d. i. Famili abgedruckt, zu entnehmen, ist. ungarischen St. Stephansverein durch Verbreitung von Volk aller Art um die Förderung d nalgefühls seit jeher bekannt hat, übersetzte er das Buch v Stolz: „Ist es Glas oder D und in der Zeitung: „Kathol. d. i. Katholische Volksblätter, unter dem volksthümlichen Titel: parti buborékok", d. i. Eipele blasen, populäre Artikel mann Art.

Danielik (József), Magyar irók. gyüjtemény. Második az elsöt kötet, d. i. Ungarische Schriftstelle lung von Lebensbeschreibungen. Zn ersten ergänzender Theil (Pesth 1838 8°.) S. 275.

Santi, Sebastian (Maler Venedig im Jahre 1788, gest 18. April 1866). Ein Künstl während der österreichischen H

in Venedig seinen Ruf begründete. Er hatte sich an der Kunstakademie in Venedig gebildet und sich an derselben ausschließlich der Restauration zugewendet, in welcher er ein solches Geschick beurkundete, daß ihm an der genannten Akademie der Lehrstuhl der Restaurirkunst verliehen wurde. Als Restaurator alter Gemälde berühmter Meister entfaltete er lange Zeit eine anerkannte Thätigkeit. Später verlegte er sich auf die Frescomalerei und erzielte auch mit ihr lohnende Erfolge. Seine Arbeiten in letzterer Richtung sind in vielen Kirchen und Palästen, darunter mehrere von großer räumlicher Ausdehnung, zu finden. Besonders gerühmt wird seine, durch ihre reiche Composition ausgezeichnete Freske an der Decke von St. Luca, welche die Heiligen Lucas, Benedict und Paternianus in der Glorie darstellt. Nagler und Müller-Klunzinger geben, und zwar Ersterer das Jahr 1836, Letzterer auch das Jahr 1840 als sein Todesjahr an. Dem ist nicht so, Sebastian Santi starb als Rector der venetianischen Maler in Venedig am 18. April 1866 im Alter von 78 Jahren, welches Alter ganz zu seinem, von den obgenannten Quellen angegebenen Geburtsjahre 1788 stimmt.

Wiener Zeitung (gr. 4°.) 1866, Nr. 98, in der Rubrik „Sterbefälle". — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XV, S. 2. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert, 8°.) Bd. III, S. 413.

Santić, auch **Santyik**, Matthäus gelehrter Theolog, geb. nach Valentinelli zu Castelnuovo della Riviera in Dalmatien, nach anderen Quellen zu Czaba im Jahre 1781, gest. zu Zara 14. Jänner 1858). Widmete sich dem Priesterstande und beendete die theologischen Studien in seinem Vaterlande. Dem Lehrfache sich zuwendend, war er viele Jahre Professor der Agricultur am erzbischöflichen Seminar zu Zara und zuletzt Propst des Metropolitan-Capitels ebenda, in welcher Eigenschaft er im hohen Alter von 77 Jahren starb. Außer einem Festgedichte auf Kaiser Franz I. in illyrischer Sprache, welches im Jahre 1823 zu Zara erschien, gab er heraus: „*Nauk od poljskoga tezanja italianskoga J. C. Gagliarda*", d. i. Unterricht in der Landwirthschaft, aus dem Italienischen des J. C. Gagliardi (Zara 1829, De Marchi, 8°.); — „*Župnik, razgovor g. A. de Lamartina prinešen iz francuskoga*", d. i. Der Pfarrer, ein Gespräch aus dem Französischen des Lamartine (Spalato 1845, Oliveti, 8°.). Seine verdienstlichste Arbeit ist aber die illyrische Uebersetzung des Neuen Testaments, welche die päpstliche Approbation erhielt, wovon ihm die erfreuliche Kunde auf seinem Todtenbette mitgetheilt wurde. Schließlich sei noch bemerkt, daß S. auch die amtlichen Gubernial-Rescripte der dalmatinischen Statthalterei in's Illyrische übersetzte. Sein Nekrologist rühmt ihn als einen Vater seiner geistlichen Zöglinge, als Wohlthäter der Armen, Erzieher der Jugend, als einen musterhaften Priester und rastlos thätigen Förderer wissenschaftlicher Bestrebungen, welche zunächst seinem engeren Vaterlande zu Gute kamen.

Danilo (Giovanni), Prete Matteo Santić, Preposito del Capitolo metropolitano di Zara (Zara 1858, Demarchi-Rougier, 8°.). [Diese Lebensskizze steht auch abgedruckt im Osservatore dalmato 1858, No. 37—41 e 43—44, nach diesem ist S. geboren zu Castelnuovo della Riviera]. — Paul Joseph Šafařík's Geschichte der südslavischen Literatur. Aus

dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Jos. Jireček (Prag 1865, Friedr. Tempsky, 8°.) II. Illyrisches und croatisches Schriftthum, S. 98 u. 190 [nach diesem gebürtig aus Trau]. — Pest-Ofener Zeitung 1858, Nr. 81 [nach dieser geboren zu Csaba].

Santini, Johann (Astronom, geb. zu Borgo S. Sepolcro in Toscana 30. Jänner 1786). Den ersten Unterricht erhielt er im Elternhause unter Anleitung seines väterlichen Oheims, des Abbé Joh. Bapt. Santini; im Jahre 1801 beendete er im Seminar zu Prato die philosophischen Studien, zu denen er schon von seinem Oheim vorbereitet worden war. Im Jahre 1802, damals erst 16 Jahre alt, bezog er die Universität Pisa, um sich an derselben dem Studium der Rechte zu widmen, welches ihm jedoch wenig zusagte, während ihn seine Neigung zu den mathematischen Wissenschaften und zur Naturlehre hinzog, welche ersteren er mit besonderem Eifer unter Professor Paoli betrieb, während in letzterer der Abbé Francesco Pacchiani sein Lehrer war, der sich in jener Zeit durch seine Untersuchungen über die Zersetzung des Wassers durch die Volta'sche Säule bekannt gemacht hatte. Der Fleiß, mit dem S. diesen Wissenschaften oblag, gewann ihm die volle Liebe und Theilnahme seiner Lehrer, des damaligen Rectors der Universität, Lorenzo Pignotti, der sich auch als Poet einen Namen gemacht, und des damals in Verwaltungskreisen einflußreichen Cav. Vittori Fossombroni. Durch Verwendung dieser seiner Gönner ward es ihm ermöglicht, sich dem Studium der Astronomie mit der Aussicht auf eine baldige Staatsanstellung zuzuwenden. Im September 1805 kam er bereits an die Sternwarte nach Mailand, wo er sich unter den beiden Astronomen Barnabas Oriani [Bd. XXI, S. 96] und Angelo Cesaris [Bd. II, S. 326] dem Studium der theoretischen und praktischen Astronomie widmete, die hauptsächlichste Unterweisung in derselben aber dem Director der dortigen Sternwarte, Franz Carlini [Bd. II, S. 284] verdankte. Die politischen Veränderungen in seinem Vaterlande hatten indessen Santini's Aussichten auf eine Anstellung in seinem Vaterlande Toscana, die ihm zugedacht war, vereitelt, sich ihm hingegen neue im damaligen Königreiche Italien eröffnet, da er von Mailand aus zur Stelle eines Adjuncten bei Abbate Vincenzo Chiminello [Bd. II, S. 343] am Observatorium in Padua in Antrag gebracht und im September 1806 auch von der italienischen Regierung, deren Unterrichtsangelegenheiten damals der berühmte Arzt Peter conti Moscati [Bd. XIX, S. 113] leitete, dazu ernannt wurde. Santini hatte während seines Aufenthaltes in Mailand vielseitige Aufmunterung erhalten, welche er in seinen für die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien verfaßten eigenhändigen Aufzeichnungen auch dankbarst anerkennt, und außer den bereits genannten Männern bezeichnet er noch Vincenz Brunacci [Bd. II, S. 174], Luigi Lamberti [Bd. XIV, S. 48, Nr. 2], Morosi, Parabisi, Venturi, Volta als Diejenigen, die auf die Entwickelung seines geistigen Lebensganges und so denn auf seine ganze Zukunft wohlthätig eingewirkt hatten. Padua, obgleich Galilei daselbst seiner Zeit sein neues Weltsystem an der damals so berühmten Universität vorgetragen hatte, besaß erst seit 1769 ein Observatorium; es wurde nämlich ein alter Festungsthurm mit einem der an denselben angrenzenden Häuser für astronomische Beobachtungen und di

Unterbringung der mit dieser Aufgabe betrauten Personen noch von der damaligen Republik Venedig bestimmt und mit der Leitung dieser Anstalt der als Meteorolog berühmte Abbate Giuseppe Toaldo, nach dessen Tode aber der schon genannte Abbé Vinc. Chiminello betraut. So lange dieser lebte, arbeitete Santini an dessen Seite, als aber Chiminello schwer erkrankte und 1814 starb, leitete Santini selbstständig das Observatorium. Im Uebrigen war dieses Observatorium, dessen Hauptinstrument in einem von dem Engländer Ramsden in London ausgeführten Mauerquadranten von 8 engl. Fuß im Durchmesser bestand, im Ganzen noch ziemlich dürftig ausgestattet, auch hatten die politischen Wirren und Chiminello's langwierige Krankheit die Arbeiten auf das geringste Maß herabgemindert und diese sich vornehmlich auf nicht mehr denn regelmäßige meteorologische Beobachtungen beschränkt. Mit Santini's Anstellung begannen sich allmälig die Verhältnisse der Anstalt günstiger zu gestalten, den meteorologischen Beobachtungen gesellten sich sorgfältige, über die Kometen und die neuen, zu Anbeginn dieses Jahrhunderts entdeckten Planeten; auch war er auf eine den Ansprüchen der Wissenschaft entsprechende Einrichtung des Institutes bedacht, worin er, wie Santini in seinen Aufzeichnungen selbst erklärt, von der kaiserlich österreichischen Regierung immer auf das Bereitwilligste unterstützt und gefördert wurde. Nachdem S. von der italienischen Regierung im Jahre 1813 mit der Lehrkanzel der Astronomie betraut worden, erfolgte, als Venedig in Oesterreichs Besitz gelangte, im Jahre 1818 seine Bestätigung in diesem Amte durch Kaiser Franz I. Im Jahre 1825 bekleidete S. die Rectorswürde an der Paduaner Universität und supplirte zu verschiedenen Malen mehrere erledigte mathematische Lehrkanzeln, zuletzt erfolgte seine Ernennung zum Director der mathematischen Facultät, welches Amt er viele Jahre zugleich mit seiner Professur der Astronomie bekleidete. Im Jahre 1843 unternahm S. eine wissenschaftliche Reise durch Deutschland, auf welcher er vornehmlich die verschiedenen Institute seiner Wissenschaft im Hinblicke auf die in diesem Gebiete eingeführten Verbesserungen, neuen Einrichtungen und sonstigen Fortschritte besuchte, und in Wien, Prag, Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg, Altona und München trat er mit den ersten Gelehrten seines Faches und verwandter Wissenszweige, wie mit Encke, Ettingshausen, Lamont, Littrow, Moebius, Prechtl, Reichenbach, Schumacher, Seebeck, Steinheil u. A. in unmittelbare Verbindung und später in gelehrten brieflichen Verkehr. Seine Absicht, in gleicher Weise und zu gleichem Zwecke später England und Frankreich zu besuchen, wurde vornehmlich durch die veränderten politischen Verhältnisse zunächst seines eigenen Vaterlandes, dann aber auch jener Staaten, die er kennen lernen wollte, anfänglich nur in den Hintergrund gedrängt, zuletzt aber ganz vereitelt. In seiner Stellung als Gelehrter und Lehrer bot sich ihm reichliche Gelegenheit zu schriftstellerischer Thätigkeit auf dem Gebiete, das er sich zu seinem Berufe erwählt hatte. Außer mehreren, zunächst für den Unterricht seiner Schüler in den von ihm gepflegten Fächern bestimmten Fach- und Handbüchern schrieb er zahlreiche Abhandlungen für gelehrte Sammelwerke und akademische Zeitschriften. Die Titel der ersteren sind: „*Tavole del nonagesimo per la latitudine di*

Padova con appendice contenente le prime osservazioni del nuovo pianeta Vesta“ (Padova 1807); — „*Aritmetica decimale*“ (ibid. 1809 u. noch viermal aufgelegt, 8°.), ein im amtlichen Auftrage gearbeitetes Handbuch für die Elementarschulen; — „*Elementi di Astronomia con applicazioni alla Geografia, Nautica, Gnomonica e Cronologia*“, 2 vol. (ibid. 1820; neue verb. Aufl. 1830, 8°.), der zweiten Auflage ist ein interessanter Anhang über planetarische Störungen beigefügt; dieses Werk fand, sobald es erschien, in Fachkreisen eine ungemein günstige Aufnahme und veranlaßte zunächst einen gelehrten brieflichen Verkehr mit dem berühmten Joseph Johann Littrow [Bd. XV, S. 286], welcher sich nach dessen Tode mit seinem Sohne Karl Ludwig [Bd. XV, S. 293] fortsetzte; — „*Teorica degli stromenti ottici destinati ad estendere i confini della visione naturale*“, 2 vol. (Padova 1820, 8°.), darin behandelt S. mit Zugrundelegung der einfachsten Formeln und mathematischen Gesetze die Construction der verschiedenen Arten Fernröhre, der Teleskope, Reflectoren, Mikroskope, auf welchen Gegenstand S. später noch oft in seinen in Sammelwerken veröffentlichten gelehrten Arbeiten zurückkommt; — „*Tavole logaritmiche e trigonometriche precedute da un trattato di Trigonometria piana, e sferica*“ (2da ediz. 1843, 8°.). In Sammelwerken und periodischen akademischen Schriften standen gedruckt, und zwar in den Atti della Società italiana: „Osservazioni e calcoli di alcune opposizioni dei pianetti superiori“ (vol. XV); — „Ricerche sulla latitudine dell' osservatorio di Padova“ (vol. XV, P. 2); — „Teoria del nuovo pianeta Vesta“ (vol. XVII); — „Osservazioni intorno all' ecclisse sola 7 Settembre 1820“ (XIX, per mat — „Teorica degli objettivi aero proposti dal Sre Rogers“ (vol. per matem.); — „Ricerche in alla massa di Giove“ (vol. XXI „Osservazioni e calcoli sulle C dell' anno 1843“ (vol. XXIII); ben Nuovi atti dell' accade di Padova: „Osservazioni int alla Cometa del 1815“ (I, 1817 „Sopra la latitudine dell' osserva di Padova“ (ibid.); — „Osserva intorno alla Cometa apparsa ag timi di Dicembre 1823 con appen (II, 1825); — „Intorno al ca degli ecclissi solari ed in partic dell' ecclisse solare osservato ai 2 vembre 1826“ (III, 1831); — „C vazioni delle Comete fatte negli 1825, 1826, 1827, 1828 nell' Specola di Padova preceduta da cenni storici sulla loro scoperi orbita“ (ibid.); — „Considera intorno al calcolo dell' orbita ell di una Cometa“ (ibid.); — „Fo e precetti per la costruzione oculari terrestri a quattro len cannocchiali terrestri tanto per in dimenti determinati, come per in dimenti variabili“ (ibid.); — „C vazioni delle Comete apparse anni 1830—1832 fatte nella Specola di Padova“ (IV, 1838 „Ricerche intorno alle perturb prodotte dall' azione dei pianetti Cometa periodica detta il Biel 1826 al 1832 e che si produr sino al suo ritorno nel 1839 s da un effemeride pel 1839“ (ibid „Osservazioni intorno alla C periodica di Halley fatte nell' Osserv. di Padova nel 1835“ (i — „Relazione intorno alla costru

ed uso del circolo meridiano dell' Osservatorio di Padova" (V, 1840); — „Posizioni medie delle stelle fisse ridotte al principio del 1840 ecc. ecc." (VI, 1849); — „Osservazioni astronomiche intorno al Cometa periodica di Biela nel suo ritorno al perielio nel 1846..." (ibid.); — in den Memorie dell' I. R. Istituto Veneto: „Considerazioni intorno al calcolo degli oculari pei cannochiali astronomici dirette a destruggere le aberrazioni secondarie di rifrangibilità e di sfericità da essi dipendenti" (I, 1843); — „Calcolo delle perturbazioni prodotte dall' azione di Giove e di Saturno negli elementi ellittici della Cometa di Biela dal 1839 fino al 1846 con una effemeride per il suo ritorno al perielio" (ibid.); — „detto dal 1846 al 1852" (ibid. 1855); — „Osservazioni delle ecclisse solari di 28 Luglio 1851 calcolate" (ibid. VI, 1856); — in den Transactions der Astronomical Society, XII (1842): „A catalogue of 1677 stars etc."; — in den Annali delle scienze a lettere ecc. del Regno Lombardo Veneto: Costruzione degli oculari pancratici" (I, 1831); — „Orbite ellitiche delle stelle doppie" (ibid. II, 1832); außerdem viele Notizen und kleinere Mittheilungen in von Lindenau und Bohnenberger's Zeitschrift, in den Jahrgängen 1822 und 1823 der zu Padua herausgegebenen „Biblioteca germanica", in Schumacher's „Astronom. Nachrichten", in Tortolini's „Annali", in Zach's „Monatlicher Correspondenz" u. s. w. Santini's Verdienste um seine Wissenschaft wurden mehrfach gewürdigt; sein Monarch, Kaiser Ferdinand I., zeichnete ihn mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe, Kaiser Franz Joseph mit dem Comthurkreuze des Franz Joseph-Ordens, der König von Dänemark mit dem Danebrog- und der Herzog von Toscana mit dem St. Joseph-Orden aus; viele gelehrte Gesellschaften und Akademien nahmen ihn unter ihre Mitglieder auf, so die Società italiana delle scienze dei XL, die Accademia di Padova, die Società Reale astronomica di Londra, das Institut von Frankreich, das I. R. Istituto Veneto, viele andere Akademien Italiens und die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien, deren wirkliches Mitglied S. seit 14. Mai 1847 war, bis er nach dem Verluste Venedigs im Jahre 1866 unter die correspondirenden Mitglieder im Auslande versetzt wurde.

Poggendorff (J. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1859, J. Ambr. Barth, gr. 8°.) Bd. II, Sp. 749.

Šantl [sprich: Schantl], Johann Nep. Georg (čechischer Schriftsteller, geb. zu Podiebrad 15. Mai 1798, gest. ebenda 24. März 1858). Sein Vater Franz war ein Bürger zu Podiebrad, seine Mutter Marie eine geborne Turinska. Die Elementarschulen besuchte Š. in seinem Geburtsorte, dann ging er nach Prag, wo er das Gymnasium und die philosophischen Studien beendete und dann jenes der Rechte begann. Nachdem er dasselbe im Jahre 1826, damals 28 Jahre alt, beendet, nahm er zu Königstadtl im Gitschiner Kreise eine Buchhalterstelle an, welche er drei Jahre versah. Im Jahre 1830 beriefen ihn seine Mitbürger in Podiebrad als ihren Bürgermeister, welches Amt er aber schon nach drei Jahren niederlegte. Im Jahre 1834 wurde er Rechtsanwalt zu Smidarsk, im Jahre 1839 zu Skrivansk. Diesem Geschäfte lag Š. bis zum Jahre

1848 ob, in welchem ihn seine Mitbürger in den österreichischen Reichstag wählten. Als dann im Jahre 1850 die provisorische Gerichts-Organisation durchgeführt wurde, ward Š. zum Assessor bei dem Collegialgerichte in Bunzlau, und bei der Durchführung der neuen Gerichtseintheilung im Jahre 1856 zum selbstständigen Gerichtsadjuncten in Strakonic ernannt. Aber schon im folgenden Jahre erhielt er, was er längst erstrebt, die Notarstelle im Podiebrader Bezirke, welche zu versehen ihm aber nicht lange vergönnt war, da er schon im Frühlinge des folgenden Jahres nach längerem Leiden im Alter von 60 Jahren starb. Seine ersten literarischen Versuche fallen bereits in das Jahr 1819, in welchem das damalige Prager Unterhaltungsblatt Rozmanitosty, d. i. Miscellen, sein Gedicht: „Děvče a zahradník", d. i. Das Mädchen und der Gärtner, veröffentlichte. Nach längerem Schweigen trat Š. im Jahre 1844 zuerst mit einem vieractigen Drama, betitelt: „*Černoborek*", vor die Oeffentlichkeit, welches wiederholt auf dem Prager ständischen Theater mit Beifall gegeben wurde. Dieser Arbeit folgten noch im nämlichen Jahre: „*Staré hodiny*", d. i. Alte Stunden, dramatischer Scherz in einem Act; — „*Lest proti lsti*", d. i. List gegen List, Lustspiel in drei Aufzügen; — im Jahre 1846: „*Vdovec a vdova*", d. i. Witwer und Witwe, Lustspiel in zwei Acten; — im Jahre 1849: „*Jaroslav z Bozkovic*", historisches Trauerspiel in drei Acten; — im Jahre 1855: „*Jiří z Poděbrad*", Tragödie in fünf Acten; — „*Venkovské divadlo*", d. i. Das ländliche Schauspiel, Lustspiel in einem Act; und sein letztes, nicht lange vor seinem Tode beendetes Werk ist: „*Vlasta*", romantisches Schauspiel in fünf Acten. Die vorgenannten dramatischen Arbeiten Š.'s sind druckt geblieben, und Franz J. Š.'s Biograph, stellt den Antra die Manuscripte im böhmischen M hinterlegt werden sollten; auch b tigte der Prager Verleger Po einige Arbeiten Š.'s in seiner S Bibliothek (Divadelní biblioteka drucken, was jedoch bisher ni schehen sein mag. In Š.'s Nachla sich auch noch eine quellenmäßig tete Geschichte seiner Vaterstadt brad vor. Ueberdieß war Š. ein der Musik und selbst als Compor tig. Er hat als solcher folgende sitionen herausgegeben, 1838: Walzer für das Pianoforte", — „Po Cänze", — „Königstädtler Polka" u. wovon einige bei dem Musikverl Hoffmann in Prag im Drucke nen sind. Im Besitze des Soh finden sich auch eine von seinem componirte Operette und noch andere Compositionen verschieden tung.

Poutník od Otavy, d. i. Der P der Otawa, 1858, Beilage zu Nr. 17, — Pražske Noviny, d. i. Prag keiten, 1858, Nr. 78. — Lumír Unterhaltungsblatt, schm. 4°.) 1858, „Nekrolog" von Franz J. Pok.

Santner, auch **Sandtner**, Karl positeur, geb. zu Salzburg 2 ner 1819). Sohn eines k. k. B Die erste musikalische Ausbildung S. in dem Salzburger Capelle dem jetzigen Mozarteum. Da er gewöhnliches Musiktalent besaß, er frühzeitig Compositionsversu Folge deren ihm der damalige meister J. J. Fuetsch [Bd. V, der selbst ein tüchtiger Gener war, Unterricht im Generalbasse e Um mit der Anleitung in der

des Contrapunctes auch das praktische Studium in den Werken der älteren Meister verbinden zu können, dazu verhalf ihm die Munificenz des damaligen Fürsterzbischofs Augustin Gruber [Bd. V, S. 377], der ihm die Benützung des erzbischöflichen Musikarchivs gestattete. In der Folge übersiedelte S. mit seinem Vater nach Linz, wo er seine Studien beendete, zugleich aber auch seiner Lieblingskunst, der Musik, aus welcher er in den freien Stunden Unterricht ertheilte, mit Eifer oblag. Sein Vorhaben, sich ausschließend der Musik zu widmen, war unausführbar geworden, und so betrat er denn die Beamtenlaufbahn. Ohne die einzelnen Phasen derselben eingehend zu verfolgen, sei nur bemerkt, daß S. bei den österreichischen Strafanstalten zu Linz, Garsten und Suben diente, im Jahre 1857 Verwalter im Strafhause zu Garsten wurde, wo sich damals über 800 Sträflinge in Verwahrung befanden. Als im Jahre 1866 die Strafanstalt Suben für Sträflinge aus den besseren Ständen und für weniger verdorbene jugendliche Sträflinge errichtet wurde, erhielt S. von dem damaligen Justizministerium den Auftrag, die Einrichtung und Leitung derselben zu übernehmen, welcher er auch bis zum Jahre 1870 als Verwalter vorstand, in welchem Jahre er, krankheitshalber den schweren aufreibenden Beruf aufzugeben genöthigt, in den Ruhestand übertrat. Die Zeitungen meldeten auch im Jahre 1869, daß S. von einem Schlaganfalle getroffen worden, der für sein Leben fürchten ließ. Von demselben aber hatte S. allmälig sich erholt, zog sich in seine Vaterstadt Salzburg zurück, wo er in einiger Zeit die Stelle des Chordirectors im Benedictinerstifte St. Peter übernahm, welche er zur Stunde noch bekleidet. Kehren wir nun zur musikalischen Thätigkeit S.'s zurück, denn diese, nicht die eines Strafhausverwalters, gibt ihm eine Stelle in diesem Werke, so ist zu erwähnen, daß S. auch während seiner beamtlichen Laufbahn seiner Muse treu blieb und dieselbe mit allem Eifer betrieb. Die Bekanntschaft mit dem bekannten Kirchencomponisten Rob. Führer [Bd. V, S. 5] blieb nicht ohne Einfluß auf S.'s musikalische Richtung und Entwickelung. Indem er die contrapunctischen Studien fleißig fortsetzte, trat er auch als Compositeur auf und sah seine Arbeiten so beifällig aufgenommen, daß er sich immer zu neuen Schöpfungen angeregt fühlte, für welche sich auch bald Verleger fanden. S. war auf verschiedenen musikalischen Gebieten thätig. Er schrieb über die Theorie der Musik mehrere gute Handbücher, componirte für weltlichen Gesang, für die Kirche und selbst einige Werke größerer Gattung, wie Oratorien und Opern. Besonders beliebt wurden seine Compositionen für den Männergesang, von denen mehrere bei dem Musikverleger Franz Glöggl in Wien im Drucke erschienen. Außerdem schrieb er viele Lieder und Duo's für Gesang mit Pianofortebegleitung, und im Vereine mit mehreren anderen bekannten Componisten gab er drei Sammelwerke für Gesang heraus, welche in periodischen Heften erschienen: „Die deutsche Liederhalle", eine Sammlung von Liedern, „Die Liedertafel", eine Sammlung von Vocalquartetten und Chören, und eine „Sammlung leicht ausführbarer Kirchenmusik", welche Werke sich bald der lebhaftesten Theilnahme in den Kreisen, für welche sie bestimmt waren, erfreuten. In der Folge trat er wegen Ueberhäufung mit Berufsgeschäften von der Leitung dieser musikalischen Sammelwerke zurück. Von

Santner's größeren Compositionen, insofern dieselben in die Oeffentlichkeit gelangt sind, sind außer mehreren „Marienchören" anzuführen das Oratorium: „Das Grab des Herrn", das im Jahre 1861 in der Domkirche zu Salzburg von dem durch viele Dilettantenkräfte verstärkten Mozarteum zur Aufführung gebracht wurde; und die Operetten: „Der Fürst der Berge", im Friedrich Wilhelmstädter Theater in Berlin, und „Der Sergeant als Braut", von einer Dilettantengesellschaft in Salzburg, beide im Jahre 1869 gegeben. Wie schon oben bemerkt worden, blieb auch die Theorie der Musik von S. nicht ungewürdigt und es erschien von ihm ein „Handbuch der Tonsetzkunst. Kurzgefasster Unterricht im Generalbasse, der Harmonielehre und des Contrapunctes. Nebst einem Anhange: Bemerkungen über die alten Kirchentonarten und ihren Gebrauch" (Leipzig 1866, M. Schäfer, gr. 8°.); ferner: „Winke über die Figuration der Violine". Selbst in seinen amtlichen Beruf als Strafhausverwalter griff seine Musikliebe nicht unharmonisch, ihm jedoch in den letzten Jahren seine dienstliche Stellung ziemlich erschwerend, hinein. Er war nämlich bemüht, durch die Musik die mit der bürgerlichen Gesellschaft zerfallenen Sträflinge und mitunter durch die Zwangshaft verhärteten Gemüther milder zu stimmen, und seine Bemühungen sollen von nicht unwesentlichen Erfolgen begleitet, manche Sträflinge in der ihnen bis dahin fremden Kunst gebildet und so durch Kenntniß eines Instrumentes in die Lage gesetzt worden sein, sich nach überstandener Haft einen neuen Erwerbszweig zu gründen. Daß unter solchen Umständen die sonst strenge Strafhausordnung vielleicht manche mit dem Reglement nicht recht stimmende Veränderung erlitten und S. dadurch in Conflicte mit seinen Vorgesetzten gerathen se läßt sich kaum bezweifeln; wie d seine Pensionirung, da er erst alt war und 33 Dienstjahre h diesen Vorgängen seiner Zeit in dung gebracht wurde. In der M erfreut sich S.'s Name eines gut ges und seine Fachgenossen hal Bestrebungen anzuerkennen nic lassen, denn über 20 in- und aus Musik- und Gesangvereine h zum Ehrenmitgliede ernannt, in die neue Welt sind seine Lied positionen gedrungen und, wie c theilungen in New-Yorker Blä hellt, beifälligst aufgenommen w

Engl (Joh. Evang.), Gedenkbuch burger Liedertafel zum 25jährigen fe feste am 22. November 1872 (Salz S. 291. — Neues Wiener T 1869, Nr. 312; 1870, Nr 76. — F Blatt. Von Gust. Heine (Wien, Nr. 128 u. 287. — Neue freie (Wiener polit. Blatt) 1869, Nr. 169 „Theater- und Kunstnachrichten". – meine Volks-Zeitung (Wie Nr. 141. — Außerdem sind bemerk

1. **Anton** Santner, ein zeitg Prälat, Decan und Stadtpfarrer z bischöflicher Rath, Schuldistricts Examinator prosynodalis und b Commissär für das k. k. Lyceal G in Meran, der im Jahre 1864 sei jähriges Priesterjubiläum beging, der Bevölkerung Merans in erheben begangen wurde. Besondere Verd warb sich S. als Hauptgründer, und erster Rath des Meraner Lese Freunde kirchlicher Kunst, der durch spiel für die Erhaltung kirchlicher und Kunstgegenstände wohlthätig w bald Nachahmung fand, indem sich strebungen des Meraner Decanates rere andere benachbarte Decanate a Aus Anlaß der Jubelfeier S.'s ga dachte Verein eine Jubelschrift be titelt: „Festgabe, dem hochw. und Anton Santner u. s. w. zu s fünfzigjährigem Priesterjubiläum Zugleich als fünfter Jahrgang der für Verehrer heiliger Kunst, christlic

…und Geschichte" (Botzen 1864, J. …uth, 8°.), welche den topographisch… …en Aufsatz: „Die Pfarre Tirol… …und ihre Hirten" (S. 5—89) enthält. …m etwas grellen Gegensatze zu der …ung des segensvollen Wirkens S.'s …s seiner Jubelfeier erscheint ein Be… …er Frankfurter „Didaskalia" 1861, …, wo „der finstere Santner als ein …bodoxer Chef des Meraner Pfarr… …s" dargestellt wird, unter dem in …die Feindseligkeiten gegen das „Luther… …inen intensiveren Charakter annahmen …en Fr. Leniner [Bd. XIV, S. 363] …gedeyten Gymnasiasten eine Demon… …in Scene gesetzt wurde, welche diesen …, die Stadt zeitweilig zu verlassen. …er-Stimmen (polit. Zeitung, 4°.) …r. 35: „Feierliche Secundiz des hochw. …ans Anton Santner".] — 2. **Friedr…** **…andtner** (Techniker, geb. zu Chri… …al im Pilsener Kreise Böhmens am …r 1837). Sein Vater **Anton** ist ein …ender Bürger, der aus einer älte… …milie abstammt, welche zur Zeit der …t am weißen Berge aus Böhmen aus… …e. Im Jahre 1717 kehrte ein **Franz** …as Land seiner Väter zurück, diente …aiserlichen Armee und wurde später …ister im Zbirower Bezirke. Von seinen …hnen, welche sämmtlich in der kaiser… …rmee dienten, that sich der älteste, …n, so hervor, daß er, wie unsere — …enannte — Quelle berichtet, das Rit… …des Maria Theresien-Ordens erlangte, …jedoch nur eben der „Slovník", die …des Maria Theresien-Ordens aber …zu erzählen wissen. Später diente …Maria Theresien-Ordensritter (?) als …r in Klodrub, dann in Zbirow. Sein …war der oben erwähnte **Anton** und …en Ehe mit einer Baronin **Schorle**… …stammt **Friedrich** S. **Friedrich** …die Hauptschule in Pilsen, besuchte …Prag die Altstädter Realschule und …Jahre 1838 in die lithographische …seines Oheims **Johann** S. in Prag, …bald die Leitung derselben übertrug. …erjährigem Aufenthalte daselbst machte …sich eine Reise nach Deutschland, wo …den besten lithographischen Anstalten …und sich sehr in seiner Kunst ver… …mnete. Nach dem Tode seines Oheims …in kehrte er nach Prag zurück, wo er …sich seine Geschicklichkeit die Aufmerk… …samkeit der Fachgenossen auf sich zog. Dabei machte er mehrere neue Erfindungen, so die: erhabene Buchstaben und Verzierungen auf dem Marmor auszuführen, ohne Anwendung des Meißels rein auf chemischem Wege durch Aussätzung, welche Erfindung er **Lithokaustik** benannte und worauf er auch ein k. k. Privilegium nahm; dann fand er in Böhmen eine Marmorgattung auf, welche sich vortrefflich zur Lithographie eignete, und erfand noch überdieß eine neue lithographische Presse. Diese Erfindungen stellte er im Jahre 1867 auf der Pariser Ausstellung aus und erntete damit solche Erfolge, daß ihm zahlreiche Bestellungen aus Holland und Deutschland zugingen und ihm der Kaiser überdieß ein Geschenk von tausend Francs machte. Während seines fünfmonatlichen Aufenthaltes in Paris machte er fleißig Studien auf seinem Gebiete, namentlich aber im kaiserlichen geographischen Institute. In dieser Zeit machte er eine neue Erfindung, die sogenannte **Rychlographie**, ein Vorgang, indem man sofort auf ein genug starkes geleimtes Papier zugleich zeichnet und gräbt, so daß davon 100 Abdrücke gemacht werden können, die dann im gewöhnlichen lithographischen Wege behandelt, eine zahllose Menge Abdrücke ermöglichen. Einen der nach solcher Procedur gemachten Abdrücke hat S. noch in Paris ausgestellt. [**Amtlicher Katalog** der Ausstellung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder Oesterreichs (Wien 1873, Druckerei des Journals „Die Presse", 8°.) S. 252, Nr. 353; S. 294, Nr. 109; S. 348, Nr. 91. — **Slovník naučný.** Redaktor Dr. Frant. Lad. **Rieger**, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Ladisl. **Rieger** (Prag 1859, J. L. Kober, Lex. 8°.) Bd. VIII, S. 96.] — 3. Einer **Juliana Santner** gedenkt Christ. Ritter d'**Elvert** in seiner „Geschichte der Musik in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien" (Brünn 1873, gr. 8°.) S. 167; er nennt sie eine Jungfrau aus dem Cistercienserstifte Tischnowitz in Mähren, eine gute Sängerin und Organistin. In den Jahren 1759—1767 dirigirte sie die Musik an der Kirche ihres Stiftes, dem sie 1779—1781 als Priorin vorgestanden ist. Auch **Dlabacz** in seinem „Allgemeinen histor. Künstler-Lexikon" (Bd. III, Sp. 21) gedenkt ihrer.

Sanz, Johann Georg, siehe die folgende Künstlerfamilie **Sanz** [im Texte].

Sanzi, die Künstlerfamilie. Aus dem 18. und 19. Jahrhunderte. Der Erste derselben ist Johann Georg Sanz aus Tirol, der seinen Namen später, als er in Bergamo seinen bleibenden Aufenthalt nahm, in Sanzi italienisirte. Es waren drei Brüder: Johann Georg, Johann Karl und Bernhard Sanz, die alle drei in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts in Bergamo ihre Kunst ausübten. Der Erste, Johann Georg, war ein geschickter Landschaftsmaler. — Der Zweite, Johann Karl, übte die Bildhauerkunst aus und sind von seiner Hand die Sitze auf dem großen Chore der Kathedrale zu Bergamo, in deren mittlerem er sein eigenes Bildniß angebracht hat. — Der Jüngste, Bernhard, war Maler und Werke seines Pinsels befinden sich in mehreren Kirchen Bergamo's und ebenda auch im Besitze von Privaten. Die Arbeiten aus seiner früheren Zeit werden sehr gerühmt, aber jene aus späteren Jahren, als die Erhaltung einer zahlreichen Familie ihn nöthigte, möglichst viel und rasch zu verdienen, zeigen Spuren von Eilfertigkeit, wenngleich das tüchtige Talent des Künstlers nicht zu verkennen ist. — Ein Sohn Bernhard's ist Johann Sanzi, der sich der Bildhauerei widmete und darin Tüchtiges leistete. Er arbeitete längere Zeit in Deutschland, wohin er sich zur künstlerischen Ausbildung begeben hatte, und seine Werke in Marmor und in Holz sind hie und da zerstreut. In seine Vaterstadt Bergamo zurückgekehrt, übte er mit Erfolg seine Kunst aus, wie dieß mehrere Werke seines Meißels bezeugen, so z. B. die Statuen und Medaillon-Basreliefs am Hochaltare in der Pancratiuskirche, das in Silber getriebene Tabernakelhäuschen und die Statuen des Marienaltars in der Kirche San Michele dell'arco, sowie die daselbst befindlichen Medaillon-Basreliefs; ferner jene in Marmor ausgeführten des Hochaltars in der h. Geistkirche, welche aus der in den Fünfziger-Jahren aufgehobenen Kirche von Galgario dahin übertragen wurden; die große Statue des h. Johannes Nepomuk auf der Brücke in Borgo Palazzo; die in Sandstein gemeißelte, in einer Nische des Palazzo Terzi aufgestellte; die Statuen auf der Façade der Kirche des Ospitale maggiore, die Statuen des h. Johann Evangelista und des Apostels Simon, dann zweier Engel und verschiedene Engelsköpfe, sämmtlich aus Carrara-Marmor, auf dem Altare des h. Petrus in der Domkirche; dann die zwei Knäblein auf dem Marienaltare in der Kirche S. Maria maggiore. Johann schnitzte auch viel in Holz, und die Holzstatuetten auf den Geländern in der genannten Kirche, ferner Bartolomeo Celleoni auf dem Chore der daranstoßenden Capelle sind Werke seiner Hand. — Sein Sohn Alexander übte gleichfalls die Bildhauerkunst aus, und die Kirchen Bergamo's enthalten viele Arbeiten seiner Hand in Marmor, Stein und Holz. — Alexander's Sohn Gordian (gest. zu Bergamo anfangs September 1856) wurde gleichfalls Bildhauer und hatte sich unter der Leitung seines Vaters ausgebildet. Von seinen Arbeiten sind bekannt die Marmorstatuen der beiden Apostel Andreas und Mathias, auf dem h. Kreuzaltare in der Kathedrale zu Bergamo, welche noch der Vater Alexander S. angefangen hatte, von seinem Sohne Gordian aber beendet wurden; — ein im Lesen begriffenes Knäblein aus Carrara-Marmor, im Auftrage des conte Lud. Petrobelli in Borgo S. Antonio; — acht Büsten in Stein, für die Gartenwand im Hause des Vorgenannten; — zwei Löwen aus

stein auf den Pilastern des Gartens des conte Carrara zu Torre Boldone; — eine Pietà in Holz, natürliche Größe, in der bischöflichen Kirche zu Gavarno; — drei Madonnenstatuen, nämlich die Unbefleckte, die Muttergottes vom Berge Carmel und Mariä Empfängniß, alle drei in Holz und Lebensgröße zu Crema befindlich; — eine Madonnenstatue in Holz, in der Josephikirche in Bergamo; — eine „Statue der Unbefleckten", für das Oratorium bei S. Sebastian auf dem Berge S. Vigilio; — ein „Christus im Sterben", in Lebensgröße, in der Kirche zu Borgo Palazzo; — eine „Muttergottes-Statue", unter der Bezeichnung: il Rosario, in Holz für die Kirche zu Camisano in Crema; — „Die h. Clara und der h. Franciscus", zwei lebensgroße Statuen aus Stuck, in der Klosterfrauenkirche zu Zogno; — vier Medaillons aus Holz mit den Darstellungen des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe und Religion, für die Kirche zu Gorlago; — drei Medaillons für die Kanzel der Capelle zu S. Alessandro in Colonna; — „Christus am Kreuze", in Holz, natürliche Größe, für die S. Gotthardskirche in Valle S. Martino; — „Gott Mars", Statue in Marmor, in der casa Basoni zu Bergamo; — „Der h. Karolus Borromäus", Büste aus Carrara-Marmor, befand sich bei des Künstlers Ableben noch in seinem Atelier; viele andere Arbeiten von Sanzi's Meißel befinden sich im Privatbesitze zu Crema, Valle S. Martino und zu Mailand. — Sein Bruder Ferdinand ist gleichfalls Bildhauer und übt gleich dem Verstorbenen zu Bergamo seine Kunst aus, wo sich in dessen Atelier die verschiedenartigsten Modelle in Holz und Gyps, seine und seines Bruders Arbeiten, vorfinden. Der Künstlerfamilie Sanzi — ursprünglich Sanz — nämlich der älteren Glieder derselben, namentlich des Malers Johann Georg Sanz, geschieht in den biographischen Werken über Künstler gar keine oder nur oberflächliche Erwähnung, wobei es auch an irrigen Angaben nicht fehlt. Nur Füßli und nach diesem Nagler in seinem „Allgemeinen Künstler-Lexikon" (Bd. XV, S. 9) berichten über ein paar Künstler unter dem Namen Sanz und Sanzi und gehören die unvollständigen Notizen offenbar zusammen. Nähere Nachrichten über diese ursprünglich deutsche und allem Anscheine nach aus Tirol stammende Familie bringen zuerst die unten verzeichneten italienischen Quellen.

Bergamo o sia notizie patrie. Almanacco per l'anno 1856. Anno 42mo (Bergamo, Mazzoleni, 24°.) p. 140, in den „Cenni necrologici". — Giornale di Bergamo 1856, No. 30, im Appendice: „Opere eseguite in Bergamo dallo Scultore Gordiano Sanzi".

Sapalski, Franz (Mathematiker, geb. im Jahre 1791, gest. zu Krakau im Jahre 1838). Seinen Studien am Gymnasium zu Krzemeniec obliegend, mußte er dieselben in Folge des Todes seines Vaters im Jahre 1809 unterbrechen und, um sein Leben zu fristen, eine untergeordnete Staatsbedienstung übernehmen. Nach mehreren Monaten trat er bei der Artillerie ein, wurde im Jahre 1810 Unterlieutenant, 1813 Adjutant-Major, mußte aber aus Gesundheitsrücksichten, da er zu schwach war, um den anstrengenden Dienst zu ertragen, die militärische Laufbahn verlassen. Nun verlegte er sich ausschließlich auf das Studium der Mathematik, unternahm zu wissenschaftlichen Zwecken in den Jahren 1814 und 1815 eine Reise nach Frankreich und Südamerika, von welcher er im Jahre 1816 zurückkehrte. Nun wurde er als Nachfolger des Philipp Ma-

ciszewski zum Professor der Geometrie an der Universität in Krakau ernannt, welche Stelle er durch 17 Jahre, bis 1838, in welchem ihn im Alter von erst 47 Jahren der Tod ereilte, bekleidete. In seinem Fache auch schriftstellerisch thätig, hat S. herausgegeben: „*Rozprawa a teoryi Stereotomyi czyli Geometryi wykreślney*“, d. i. Abhandlung über die Theorie der Stereonomie u. s. w. (Krakau 1818); — „*Geometrya wykreślna z zastosowaniem do Perspektywy cieniów, Gnomoniki, Kamienarstwa, Ciesiołki i innych konstrukcyy, wypracowana dla użytku szkoły woyskowey applikacyyney*“, d. i. Darstellende Geometrie im Hinblicke auf die Perspectiv-Schattenlehre, Gnomonik, Baukunst u. s. w. zum Gebrauche der militärischen Applicationsschule, 2 Theile (1. Theil Warschau 1822, mit 35 Taf.; 2. Theil ebd. 1839, mit 12 Taf., 4°.), der zweite Theil erschien aus Sapalski's Nachlasse nach dessen Tode. Sapalski war ein ausgezeichneter Soldat und für seine Tapferkeit mit dem Armeekreuze geschmückt worden. Er war ferner Doctor der Philosophie und Mitglied der Krakauer gelehrten Akademie.

Franz Sapalski's Biographie befindet sich in dem nach seinem Tode in Krakau (1839) herausgegebenen zweiten Theile seiner „Geometrya wykreślna“ im 1. Hefte. — *Żebrawski (Teofil)*, Bibliografija Pismiennictwa polskiego z działa matematyki i fizyki oraz ich zastósowań, d. i. Bibliographie des polnischen Schriftthums im Gebiete der Mathematik und Physik u. s. w. (Krakau 1873, gr. 8°.) S. 544 u. 545, Nr. 2352—2355, u. S. 569, Nr. 2539. — Porträt. Lithogr. von Felix Lipnicki (8°. u. 4°.).

Sapeca, auch **Sapetza**, Joseph (Naturforscher, geb. zu Wschechowitz bei Keltsch in Mähren 15. März 1829, gest. zu Wien 12. Juni 1868). Der Sohn eines Bräuers. Besuchte die Volks- und Mittelschulen in Neutitschein, betri aber außerdem mit besonderem Eifer d Studium der Botanik und Mineralog aus welchen Gegenständen er sich für s Lehramt vorbereitete. Er erhielt auch e solches aus der Naturgeschichte zu Rak vac bei Karlstadt in der Militärgren Aber schon im Alter von 39 Jahr raffte ihn der Tod dahin. S. hat sic um die naturgeschichtliche Kenntniß Mäh rens und Croatiens verdient gemacht Sein verdienstlichstes Werk ist die „Flo von Neutitschein. Ein Beitrag zur Pflanz Geographie der mährischen Karpathen“ (Görlit 1864, 8°.). Ein Nachtrag dazu, wor aber auch ein Separatabdruck ausgegeben wurde, erschien im 13. Bande der Ver handlungen der naturforschenden Gesell schaft zu Görlitz. Außerdem lieferte e Beiträge zur Fauna in Neutitschein fü den im 56. Bande, I. Abtheilung, de Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademi der Wissenschaften abgedruckten Kalend der Fauna von Oesterreich; für de 6. Band (1856) und den 10. Ban (1860) der Verhandlungen des zool gisch-botanischen Vereins in Wien: „B träge zur Flora von Mähren und Sch sien“; für den 4. Band (1865) der V handlungen des naturforschenden Vere in Brünn: „Geognostische und minera gische Notizen aus der Umgebung v Neutitschein“; endlich berichtete er das Jahrbuch der geologischen Reic anstalt, in den Verhandlungen IX. Bandes (S. 148) über Eisene von Lokenhaus und über fossile Pflan aus Oedenburg. S. war Mitglied zoologisch-botanischen Gesellschaft in W und Correspondent der k. k. geologisch Reichsanstalt. Er starb zu Wien im k. Garnisonsspitale in der Alservorstadt.

o'Elvert (Christian), Zur Cultur-Gesch Mährens und Oesterreichisch-Schlesiens. 2. 2

befreundete er sich mit dem im gleichen Alter stehenden Sohne einer jungen hübschen Witwe. Dieser Letztere kam nun einmal auf die Idee, daß, wenn Moriz seine Mutter heirathete, er nun sein Vater würde. Dabei fand Moriz an der sauberen Mutter seines Freundes auch Gefallen, er ging nun nur zu gern auf die Idee seines Freundes ein und hatte nichts Eiligeres zu thun, als mit diesem Verlangen vor den Vater zu treten. Dieser hielt dieses Begehren anfänglich für einen müssigen Knabenscherz, als aber Moriz sein Anliegen mit allem Ernste betonte, trug es ihm eine höchst unsanfte Berührung der Vaterhand mit seiner Wange ein. Das brachte das Gemüth des Knaben in wahre Empörung. Erzürnt verließ er das Vaterhaus, lief nach Preßburg, wußte von seinen dort lebenden Verwandten einiges Geld zu erlangen und ging nun, es war im Jahre 1806, selbst nach Prag, wo er in die rabbinische Schule eintrat und mit seinen großen Fähigkeiten bald allgemeines Staunen erregte. In der That machte er auch in seinen rabbinischen Studien solche Fortschritte, daß ihm das dortige Collegium ein Diplom ertheilte, wodurch er berechtigt wurde, in jeder israelitischen Gemeinde über Streitigkeiten religiösen Inhalts vollgiltig zu entscheiden. Aber das war es nicht, wonach S. geizte; nachdem er sich, während er rabbinische Studien betrieb, zugleich mit den Heroen der deutschen Dichtung und Wissenschaft näher vertraut gemacht, fand er an den theologischen, geisttödtenden und nutzlosen kabbalistischen Spitzfindigkeiten der Rabbinen kein Gefallen mehr, und trunken von der Geistesfrische der deutschen Literatur, hing er Talmud und was damit im Zusammenhange stand, auf den Nagel und begann nun eindringliche und fleißige Studien der deutschen, französischen, i lienischen und englischen Sprache und Li ratur, mit deren Meisterwerken nach jed Richtung hin er sich bald völlig vertra gemacht hatte. Aber so leichten Kaufe sollte dieses Aufgeben des elterlichen Pla nes nicht vor sich gehen. Der Vater wollt von einer Veränderung der Standeswah weiter nichts wissen, und als der Sohn zur Rückkehr zu den rabbinischen Studien schlechterdings nicht zu bewegen war, ent zog ihm der Vater die Subsistenzmittel zu längerem Verbleiben in Prag. In di Zeit des Prager Aufenthaltes fällt auch Saphir's erstes poetisches Product, da er auf der Prager Brücke gedichtet und sei nen beiden Freunden Ludw. H.(allrsch?) und Joh. Gab. S.(eidl?) aus der Ferne zugeschickt hat. Das seltene, fast verschollene Gedicht brachte Kober's „Von Haus zu Haus" 1860, S. 238. Der Zwiespal zwischen Vater und Sohn war nicht von langer Dauer. Der Vater wollte durch hartnäckiges Beharren auf seinem Ent schlusse den talentvollen Sohn nicht ga verlieren, und indem er ihm Reisegel schickte, berief er ihn 1814 in's Vater haus, wo er an dem Handelsgeschäft seines Vaters theilnehmen sollte. kehrte auch zu seinem Vater zurück u gewann, in dessen Geschäft eintretend bald sein unbedingtes Vertrauen. Al auf die Dauer sagte dem von dem Ge nusse des geistigen Schaffens entflammte S. solch trockenes, mercantiles Gebar doch nicht zu, und statt die Strazzen führen, die Contobücher im Stand halten und die Contracte für die Le ranten zu schreiben, schrieb er Scher gedichte, ersann witzige Charaden un knüpfte trotz seiner nichts weniger a einnehmenden Larve kleine Verhältni an, die ihm die Zeit vertreiben half und ihn amusirten. Dabei machte

Schulden, die er seinen Vater bezahlen ließ. Einmal, als er längere Zeit abwesend war, schrieb er nach Hause um Geld; als er keines erhielt, bombardirte er den Onkel täglich mit Briefen, der, um sich den lästigen Neffen vom Halse zu schaffen, sich endlich herbeiließ, ihm 100 fl. zu senden. Durch ein Versehen gab aber der Onkel diesen Auftrag an zwei Häuser, so daß Saphir zu gleicher Zeit 200 fl. erhielt. Von diesen war in wenigen Tagen nichts mehr zu sehen und der Onkel konnte um die Rücksendung der zu viel geschickten 100 fl. viele Briefe schreiben, er erhielt von S. doch keine Antwort. Nachdem mehrere Briefe, in welchen er die Rücksendung des Geldes verlangte, erfolglos geblieben waren, so schrieb der Onkel: er solle das Geld immerhin behalten, aber doch nur mittheilen, daß er es bekommen habe und somit nicht verloren sei, nun antwortete Saphir ganz kurz: „er hätte ihm nur zeigen wollen, wie es thue, mehrere Wochen umsonst um hundert Gulden schreiben zu müssen". Dieser an und für sich komische Zug charakterisirt am treffendsten den frechen Cynismus, der ein Hauptmerkmal seines Charakters war. In Pesth, wo er die in Prag begonnenen Studien der modernen Sprachen mit jenem der lateinischen und griechischen vertauschte, begann S. zu schriftstellern. Den ersten Aufsatz schickte er an Bäuerle, den damaligen König der Zeitungspresse in Oesterreich. Als Bäuerle den Aufsatz gelesen, sandte er denselben an Saphir mit der Bemerkung zurück, er nehme keine Auszüge aus Classikern auf, sein Blatt heiße ein Originalblatt. Diese Antwort lautete für den Verfasser ebenso kränkend, wie ermuthigend. Dabei übte der damals noch junge Autor sein von Natur außerordentliches Gedächtniß, und man erzählt, daß er ganze Seiten der modernen und alten Schriftsteller aller Nationen nach einmaligem Lesen zu wiederholen im Stande war. Es erklären sich aus diesem Umstande seine an das Wunderbare grenzenden Citate in seinen flüchtigsten Aufsätzen und die Beschuldigung, die man gegen ihn erhob, er habe viele seiner besten Gedanken genommen, wo er sie eben gefunden. Er hatte sie nicht erst zu suchen gebraucht, er trug sie immer in seinem Kopfe herum. Als später sein Vater nach Moor übersiedelte, fand S. im Hause einer dort lebenden gräflichen Familie (Lamberg, n. A. Lambert) die wohlwollendste Aufnahme, und in dieser Zeit entstanden seine „poetischen Erstlinge" [die bibliographischen Titel seiner Schriften siehe S. 221, in den Quellen], auf welche Adolph Müllner, der damalige Matador der deutschen Kritik, im Literaturblatte seiner „Mitternacht-Zeitung" aufmerksam machte und namentlich den Jean Paul'schen Geist, der aus diesen Arbeiten sprach, betonte. Diese Anerkennung weckte die Lust zum Schaffen und S. begab sich wieder nach Pesth, wo er an der von dem Grafen Festetics begründeten „Pannonia" bald als Hauptmitarbeiter durch seine lyrischen und humoristischen Gedichte, seine Kritiken, Papilloten und insbesondere seinen Argonautenzug nach der Margaretheninsel Aufsehen erregte. Seine Gegner, durch diese Erfolge gereizt, beschuldigten ihn schon damals des Plagiats, namentlich die Papilloten als Blüthen, aus Jean Paul'schem Grunde gerissen; aber Saphir erwiederte auf solche Anschuldigungen mit neuen und noch originelleren Variationen derselben Themata. In diese Zeit fällt seine Variation der falschen Catalani im rabbinisch-jüdischen Dialekte, welche ätzende

durch ihre ungeheure Wirkung erprobte Satyre auf die Abgeschmacktheiten und Lächerlichkeiten des orthodoxen Judenthums in den Familien gebildeter Israeliten noch heute in Abschriften circulirt und sich wie eine Tradition von Vater auf Söhne vererbt. Daß unter solchen Umständen und bei seiner sich stets steigernden Beliebtheit ihm der Zutritt in vielen Häusern möglich war, versteht sich von selbst. Aber bald war ihm Pesth als bleibender Schauplatz seiner geistigen Thätigkeit, obgleich damals der Magyarismus noch nicht dominirte und der ungarische Globus als für sich stehende Welt noch nicht erfunden war, viel zu enge; er folgte im Jahre 1822 einer Einladung Bäuerle's nach Wien und wurde bald dessen Hauptmitarbeiter an der damals tonangebenden „Theater-Zeitung". Aber auch an den anderen Blättern war S. thätig, so an Gräffer's „Conversationsblatt", an Schmidl's „Literarischem Anzeiger", am „Sammler" und zugleich war er Correspondent der besten belletristischen Blätter Deutschlands, für das „Morgenblatt", die „Abendzeitung" u. a. Aber auch in Wien fand er sich in kurzer Zeit nicht behaglich. Im Jahre 1825 verließ er Wien — nach Einigen wäre er aus Wien gewiesen worden, was immer möglich ist, da man in jenen Zeiten, wie auch lange Zeit noch später mit den verpönten „Scribenten" nicht viel Federlesens machte und sie, wenn sie mißliebig wurden, einfach außer Land verwies oder, was noch schlimmer war, festsetzte. S. ging, nachdem er eine längere Reise durch Süddeutschland gemacht, zunächst nach Berlin, wo er seine Anwesenheit mit dem berüchtigten „Sontag-Scandal" inaugurirte. Jetzt beginnt die Scandalperiode seines Daseins, da es nämlich keine ehrenhaften Mittel gab, die Aufmerksamkeit der f
nannten Welt auf sich zu richten,
mußte der Scandal helfen, ihn in a
Welt Mund zu bringen. In Berlin
er ein Gedicht auf Henriette Sont
in der Spener'schen Zeitung inseri
welches, nachdem die versteckte Persifl
enthüllt war, im größten Theile d
Publicums ungeheure Entrüstung erre
aber für den Verfasser auch die Fol
hatte, daß ein Buchhändler, der aus di
sem Scandal eine reiche Ernte zu zieh
hoffte, sofort den Autor aufsuchte u
ihm unter den glänzendsten Bedingung
die Redaction seiner Zeitung antru
Der Buchhändler hieß Krause, d
Zeitung war die „Berliner Schnellpost
ein Blatt, das durch Saphir's M
wirkung ein Moment in der Richtun
weniger in der Entwickelung der de
schen Journalistik bildet. Es ist v
gefragt worden, was denn die anmuth
Henriette Sontag verbrochen ha
um den Angriff Saphir's hervor
rufen. Eine aufklärende Antwort ist
ertheilt worden, denn die beißende Xen
„Der Affe hat den Engel geseh'n, r
kann man die ganze Geschichte versteh
ist doch mehr eine galante Interpretati
als die Loslösung der Hülle vom eig
lichen Kern. Die Geschichte ist im Art
Rossi-Sontag [Bd. XXVII, S.
u. f.] ausführlich erzählt und wird,
Wiederholungen zu vermeiden, auf d
selben gewiesen. Die „Schnellpost" a
nahm nun unter S. einen ungeahn
Aufschwung. In Einem stimmen le
die höchsten Kreise mit den nieder
zusammen, im Behagen am Scan
und dieser wurde in den Spalten
Journals reichlichst geboten. Abe
Schaden erzählt die Geschichte mit
„Schnellpost" in anderer Weise.
Inhalt der „Schnellpost" reichte für

scandalsüchtige Publicum nicht mehr hin, es wurde also Rath geschafft für neue Nahrung, und so kam der „Berliner Courier“ zu Stande, welcher der „Berliner Schnellpost“ Concurrenz machte. So standen denn diese beiden Blätter als literarische Erscheinungen eigenster Art auf der Tagesordnung, um alle anderen Blätter kümmerte sich kein Mensch. Aber dieser Erfolg ward eben nicht mit lauteren Mitteln erzielt, sondern Spott, Satyre, halb verhüllte Angriffe, eine immer an die Grenze des Schicklichen streifende Polemik, Ausfälle aller, Einfälle billigster Art waren das Ragout, womit der Gaumen der müssigen Leser gekitzelt und für die gesunde, mitunter derbe Kost, welche die anderen Journale boten, unempfindlich gemacht wurde. Die talent- und charaktervollen Schriftsteller Berlins sahen sich ohne Schuld in eine schiefe Stellung gerückt und glaubten gegen dieses Gebaren offen und entschieden auftreten zu müssen, sie hatten leider das immer zutreffende Epigramm vergessen: hoc scio pro certo, quoties cum stercore certo, si vinco aut vincor semper tamen maculor. Und so geschah es, daß Saphir gegen die geachtetsten Berliner Schriftsteller, darunter Fouqué, Förster, Ludwig Robert, Gubitz, Häring (Willibald Alexis), Cosmar, ein Pamphlet erscheinen ließ, betitelt: „Der getödtete und dennoch lebende Saphir ...“, das eben, weil es Scandal war, in wenigen Tagen drei, nach Anderen sogar vier Auflagen erlebte. Indessen arbeitete Saphir an seinen eigenen und an anderen Journalen, wie an der „Hebe“, den „Originalien“ u. s. w. fort, hielt mit schlagfertigem Witze, Satyre und humoristischen Aufsätzen aller Art, für welche er oft die albernsten Titel (wie z. B. Salaterien, Kokettir-Novellen, Papilloten u. dgl. m.) erfand, die Lesewelt im Athem und gründete — und das war seine verdienstlichste That — die sogenannte Sonntagsgesellschaft, anläßlich welcher er aber die perfide Erklärung abgab, er habe sie eben so genannt, damit man nicht glauben solle, sie wäre der Sontag zu Ehren gegründet, gegen welche, wie gegen ihre Verehrung er immer ankämpfen werde. Eine wirklich ergötzliche Episode seines Berliner Aufenthaltes ist aber das nicht zu Stande gekommene Duell mit dem Breslauer Theaterdichter Schall, bei welchem der Philosoph Hegel als Cartellträger Saphir's, seines Lieblings und Schützlings, fungirte. Obwohl er nach den eben erwähnten Scandalen noch einige Zeit sein Unwesen trieb, hielt er es doch für gerathen, diesen Schauplatz seiner zweideutigen Thätigkeit zu meiden und benützte den ersten Anlaß, der sich ihm darbot, es auszuführen. Der Buchhändler Frankh war aus Stuttgart in Berlin zu Besuch, und dessen Antrag, eine Zeitung für seine Filiale in München zu redigiren, nahm Saphir an und übersiedelte Ende des Jahres 1829 nach München. Dort gründete er ziemlich zu gleicher Zeit zwei Journale: den „Bazar“ und den „Deutschen Horizont“. Mit beiden Blättern hielt es nicht lange vor, Frankh zog sich zurück und Saphir war genöthigt, mit der Redaction des „Bazars“ auch dessen Verlag zu übernehmen. Auch der „Deutsche Horizont“ erschien nur bis 1833 unter Saphir's Redaction. Hatte er in Berlin zunächst die Schriftsteller auf's Korn genommen, so kühlte er in München an den vogelfreien Schauspielern, an der Theater-Intendanz, ja sogar am König sein Müthchen. Aber dort sollte sein satyrischer und kritischer Uebermuth nicht unge-

straft bleiben, er wurde in die Frohnveste eingesperrt, mußte vor dem Porträte des Königs Abbitte leisten und dann München verlassen. Er ging nun nach Paris, wo er wie in München deutsche, so hier französische Vorträge hielt, doch ohne Beifall, der ihm in München nicht gefehlt hatte. Wohl hatte er es verstanden, für seine Vorlesungen im Salon Bossange die Reclame einiger Journale in Bewegung zu setzen, auch war es ihm gelungen, von König Ludwig Philipp eine Einladung, in den Tuilerien vorzulesen, zu erhalten, im Ganzen doch war der Pariser Zug ohne nachhaltigen Erfolg geblieben, nur hatte er es dort vermieden, einen Scandal anzuzetteln. Indem er nun von König Ludwig die Erlaubniß erbat, nach München zurückzukehren, machte er sich, nachdem ihm solche ertheilt worden, 1831 an die Heimreise. Die beiden Zeitschriften „Bazar" und „Horizont" hatte er schon früher zu redigiren aufgehört, er übernahm nun die Redaction des „Bayerischen Beobachters" nebst der des damit verbundenen „Conversationsblattes". Ueber seine Rückkehr nach München und sein damaliges Auftreten berichtet Adolph Schaden — freilich nach Saphir's eigenen und somit nicht ganz zuverlässigen Mittheilungen — daß er sich zu jener Zeit viele Feinde dadurch gemacht, indem er, dem man die krassesten liberalen Ansichten zugetraut hatte, weil er oft mit großer Bitterkeit gegen einzelne Blößen der Hoftheater-Intendanz zu Felde gezogen war, jetzt entschieden auf die Gegenseite übertrat. „Und doch war dieß", schreibt Schaden-Saphir, „gar kein Uebertritt, er hatte nie zuvor eine feste politische Ansicht ausgesprochen; in Paris aber hatte er nach seiner Meinung und Einsicht die Bodenlosigkeit eines „gewissen Liberalismus" (!) einzusehen die beste Gelegenheit gehabt und diese Einsicht sprach sich jetzt offen aus." Wahrhaftig, es gehört eine kühne Stirne dazu, Moriz Saphir einer politischen Consequenz für fähig zu halten, ihn, der sich, wie es notorisch bekannt, von Schauspielern, Sängern und Virtuosen freilich nicht mit Silber, wohl aber mit schwerem Golde bestechen ließ. Für seinen Gesinnungswechsel aber hat ihn König Ludwig zum Intendanzrathe der königlichen Hofbühne ernannt, nachdem er vorher noch dem Judenthume abtrünnig geworden und zur protestantischen Kirche übergetreten war, wobei er den bisherigen Namen M(oses) mit Moriz vertauschte. Bis zum Jahre 1834 blieb S. in München, wo er, wie einer seiner Schmeichler schreibt, „abgöttisch geliebt" war und es nur aus zarter Rücksicht gegen achtungswürdige Persönlichkeiten verließ, deren Familienfrieden durch sein längeres Verbleiben dort Störungen hätte erfahren müssen. Das ist denn doch starker Tabak, als ob S. je auch nur die geringste Rücksicht gegen Andere hätte walten lassen! Im genannten Jahre kam er S. nach Wien, wo er in anderer Weise wie bisher auftrat. Seine Bitte, ihm die Herausgabe eines eigenen Blattes zu gestatten, wurde ihm von den omnipotenten Behörden jener Zeit rundweg abgeschlagen. Er arbeitete also nun längere Zeit an Bäuerle's „Theater-Zeitung", hatte aber bald solche Proben journalistischer Uneigennützigkeit gegeben, daß ihn Bauernfeld in seinem Lustspiele: „Der literarische Salon" erbarmungslos bloßstellte. Der Frank'sche Almanach [vergl. die Quellen: Saphir's Porträte] setzt diesem Pamphlete noch die Krone auf, indem ein Stahlstich, worauf Herr Saphir mit Porträtähnlichkeit dargestellt

eben in jener Scene zeigt, in
seine humoristische Uneigennützig-
Anblick von einigen Goldstücken
nwickeln beginnt. Die Geschichte
zu jener Zeit viel Staub auf.
S. in gewissen Kreisen auch seine
hatte, soll ihm gleichsam, um
bill zu verschmerzen, die Con-
ines belletristischen Blattes ver-
worden sein. So entstand im
837 die Zeitschrift „Der Humo-
r mit dem 1. Jänner genannten
sein Dasein begann und von
r bis zu seinem Ableben redigirt
Die Geschichte dieser Redaction,
die Autoren, namentlich jüngere
um Beiträge preßte, nie einen
Honorar zahlte und doch das
u einer ergiebigen Melkkuh für
hte, dieß Alles, so interessant es
u erzählen, kann hier doch nur
tet werden. Im vormärzlichen
pielte Saphir bis 1848 eine
Rolle. Goedeke schildert sein
n und Vorgehen mit wenigen,
ffenden Worten. In Wien, schreibt
nn Saphir eine andere Rolle
er; er machte die Literatur, wie
ffaßte und allenfalls selbst hand-
konnte, durch Zuhilfenahme der
ätigkeit salonfähig, indem er
torische Abende veranstaltete,
rtrag zu milden Zwecken bestimmt
anerkennendster Weise verwendet
Diese Akademien, in denen der
ß und die flache Logik vorwalte-
tten das Maß der alltäglichen
nittsbildung vor Augen und
n sich bei den gutmüthigen wohl-
r Wienern großer Theilnahme,
ehr viel ein und hoben Saphir's
astliche und literarische Stellung.
r machte er sogenannte Kunst-
urch Deutschland, las seine eige-
nen Witze und Geschichten vor, fand aber nirgends mehr als die Theilnahme der bloßen Neugier. Die Wiener Märzrevolution, der er anfangs nicht ausweichen konnte, veranlaßte ihn, sobald als thunlich, Wien zu verlassen; er ging nach Baden und kehrte erst, als Jellačić anrückte, mit dessen Truppen zurück, um seine journalistische Thätigkeit wieder aufzunehmen. Nach seiner Rückkehr aus Baden traf ihn, wie eine unserer Quellen berichtet, ein schwerer Herzensschlag, indem ihn das Weib, das er innig liebte, an dem er mit ganzer Seele hing, an der Hand eines jüngeren Mannes verließ. Dieser Schlag traf ihn hart, so daß er sich all' seine Lebtage nicht mehr davon erholte. Der Wurm des Kummers nagte fort an seinem Herzen, der Körper brach immer mehr zusammen, die Lust am Schaffen war geschwunden, man bemerkte sogar an seinen Schriften eine Abnahme, sie wurden blässer und matter, wenn es auch noch oft genial darin aufblitzte. Um sich aus seiner trüben Stimmung herauszureißen, reiste er im Jahre 1855 nach Paris und setzte seinen Ehrgeiz darein, auch vor dem Kaiser sein Licht leuchten zu lassen. Es gelang ihm, vor dem Hofe eine seiner Soiréen abzuhalten; befriedigt kehrte er nach Wien zurück. So Goedeke. Nach dem Achtundvierziger-Jahre war seine Macht gebrochen. Die Saphir-Bäuerle'sche Aera war um. Wien hatte Anderes zu thun, als mit dem Saphir'schen „Wochenkrebs", das war der stehende Titel eines seiner Feuilletons, rückwärts zu schreiten und im Referat über eine Ballerina, wie es Bäuerle's Zeitung brachte, über den Jammer dieser Welt sich in den Theaterhimmel zu erheben. Saphir, der neuen Zeit nicht gewachsen, überhaupt mit seinen Witzen für des Lebens Ernst

[illegible] welche an die [illegible] Tage der vor-märzlichen Aera mahnte, denn ganz Wien sprach durch Wochen nur über den Saphir-Waldeck-Semlitsch-Scandal, von dem alle Blätter voll waren. Saphir hatte seine Leute gefunden. Die voll-

[illegible] die allgemeine Theilnahme zu. Die Wiener hatten e[illegible] gessen, daß er sie durch [illegible] hundert mit seinen Spä[illegible] weidlich belustigt und daß

volle Unverschämtheit des Egoismus, dem jede Stunde, auch die Sterbestunde, gut genug ist, wenn es nur gilt, sein Ziel zu erreichen. So schickte eine Frau dem auf dem Sterbebette liegenden, seiner Auflösung entgegensehenden Saphir ein leeres Albumblatt mit der Bitte, dasselbe, wenn es noch nicht zu spät ist, zu guter Letzt für sie und ihre kleine Eugenie mit ein paar Worten des gefeierten Dichters zu schmücken. „Ich hatte", schreibt Saphir selbst in einem vom Krankenbette datirten Briefe, „geistige Klarheit genug, diese humoristische Zumuthung auf folgende Weise zu erfüllen. Ich schickte ihr nämlich das Blatt mit folgenden Worten zurück: „Hier ein frugales Blatt für euer liebes Album, es bringt weder die Kuh noch das Kalb um".' Ebenso bald kam ein bekannter Zeichner und bat, er möchte ihm noch in der Geschwindigkeit zu einem Porträte sitzen. Saphir erwiederte ihm, die Alteration über diesen Antrag überwindend: „Ich sitze schon zwei Monate dem schwarzen Kreidezeichner „Tod", ich bin überzeugt, daß, wenn er mich trifft, es ein Bild „nach dem Leben" sein wird". Indem Saphir noch wenige Tage vor seinem Tode seine letzten Verfügungen getroffen, starb er am Sonntag (5. September) Früh um halb vier schmerzlos und ruhig. Seine letzten Worte waren: Jetzt ist es aus, schmuß fort. Seine Leiche wurde nach Wien gebracht und auf dem protestantischen Friedhofe bestattet. Der Partezettel, der sein Ableben anzeigte, nannte ihn „k. bayer. Hoftheater-Intendanzrath, Eigenthümer und Redacteur des „Humoristen", Mitglied mehrerer literarischer Gesellschaften und Ehrenbürger der Stadt Pesth". Er war 64 Jahre alt geworden. Unterzeichnet standen sein Neffe Bernhard Saphir, seine Tochter Marie und sein Pflegesohn August Gordon, k. k. Lieutenant. Mit der Ordnung seines literarischen Nachlasses wurde der Dichter Friedrich Hebbel [Bd. VIII, S. 164] betraut. Saphir besaß alle Talente und einen reichen Geist, um in der Literatur eine große und bleibende Rolle zu spielen. Die er gespielt, war wohl groß, es ist aber sehr zu bezweifeln, ob sie eine bleibende sein wird. Seine Wortwitze, schildert Goedeke sein literarisches Wirken, waren sammt denen, die Jeder auf seinen Namen erfand, eine Zeit lang in Aller Munde. Bei der gedankenlosen Mittelbildung erfreute sich sein sogenannter Humor entsprechender Schätzung, seine für die Declamation berechneten Plattheiten wurden durch die Schauspieler verbreitet; seine lyrischen Gedichte sind matt, platt und nüchtern, haben aber doch ihr Publicum gefunden (mehr denn hundert sind und mitunter von namhaften Componisten auch mit entschiedenem Glücke in Musik gesetzt worden). Die ganze Erscheinung, seine große Wirksamkeit geben ein erschreckendes Bild, wie die selbstbewußte, unermüdliche Mittelmäßigkeit sich emporzuschrauben vermag. In der Zeit des wuchernden Virtuosenthums war er der Virtuos der Phrase. Hieronymus Lorm aber charakterisirt ihn treffend „als Witzbold, der aber durchaus kein Humorist war; zum Humor fehlte ihm eine der wesentlichsten Bedingungen: der Ernst. Er, der Mann, der in tausend Einfällen lebte, hat niemals für einen Gedanken gelebt". Das Verzeichniß seiner Schriften, die Urtheile der bedeutenderen Literaturhistoriker, die Uebersicht seiner Porträte u. dgl. m. folgen in den Quellen.

1. Uebersicht der Werke von M. G. Saphir. „Poetische Erstlinge (Pesth [Wien, Gerold] 1821, 8°.) — „Poesien" (Wien 1824,

Tendler, gr. 12°.) — „Kommt her! oder: Liebes Publicum, schau, trau, wem? Ein humoristischer Holzschnitt, mit Melodien versehen". 2. Aufl. (Berlin [Leipzig, Focke] 1828, 8°.) [ist gegen Gubitz gerichtet]. — „Der getödtete und dennoch lebende Saphir, oder dreizehn Bühnendichter und ein Taschenspieler gegen einen einzelnen Redacteur. Ein Schwank voll Wahrheit, in phlegmatischer Laune erzählt". 2. Aufl. (Berlin 1828 [Focke in Leipzig], 8°.). — „Der eiserne Abschiedsbrief, oder Addications-Acte eines gepeinigten und gequälten Recensenten und Martyrers der Wahrheit, nebst einem Generalpardon an alle Schauspieler und Künstler, Sänger und Sängerinnen, an Hunde, Affen, Wölfe und alle vier- und zweibeinige Künstler aller Hof-, National- und Provinzialbühnen Deutschlands" (Hamburg 1828, Hoffmann u. Campe, 12°.). — „Conditorei des Jokus, oder scherzhafte Bonbons, Früchte und Confitüren für spaßliebende Näscher und lustige Leckermäuler. Eine Auswahl jokoser Aufsätze, Einfälle, Anekdoten und Witzspiele aus dem „Berliner Courier" und der „Berliner Schnellpost" (Leipzig 1828, Focke, gr. 12°.). — „Die Runde des großen steinernen Apolls aus dem Thiergarten in der ersten Carnevals-Nacht, durch die Straßen Berlins. Eine Horrende in drei Curenden". 6. u. 2. Auflage (Berlin 1829, Krause, 8°.) [gegen Friedr. Förster]. — „Humoristische Abende. Ein Cyklus Vorlesungen, gehalten im Museum zu München" (Augsburg 1830, Kranzfelder, 16°.). — „Trauer-Kleeblatt, den Napoleoniden geweiht" (Gedicht) (München 1832 [Jaquet], 16°.; 2. Aufl. Augsburg 1847, 8°.). — „Drei Tage in Nürnberg am achten großen Nationalfeste, den 25., 26. und 27. August 1833" (Nürnberg 1833, Riegel u. Wießner, 8°.). — „Humoristische Glasperlen. Eine Vorlesung zum Besten der verwundeten Polen. Im Odeonsaale zu München gehalten". 2. Aufl. (München [1831] 1833 u. 1835 [Jaquet], gr. 12°.). — „Humoristische Glasperlen". 2. Aufl. (München 1833, Jaquet, gr. 12°.). — „Carneval- und Masken-Almanach, oder Winter-Etui" (München 1834, 16°.). — „Dumme Briefe, Bilder und Chargen, Cypressen, Literatur und Humoral-Briefe" (München 1834, Jaquet, gr. 12°.). — „Carneval- und Masken-Almanach, oder Winter-Etui" (München 1834, Jaquet, mit 2 illum. K. K., 16°.). — „Am Plaudertische. Ein lustiges pourri von Wortspielen, Anekdoten, bourgs, Räthseln und Impromptu's rühmten Humoristen. Mit Saphir's migung von mehreren seiner Freunde melt. 1. u. 2. Heft (Berlin 1843, Pl Buchhandlg., gr. 12°.). — „Wilde R Illustrirte, verm. u. verb. Ausg. M schnitten nach C. Schnorr v. Care (Wien 1847, Haas, 16°., mit S.'s im Kupferst.), der erste Abdruck derselb im „Humoristen", der zweite befindet 3. u. 6. Bande der „Humoristischen bibliothek"; 3. Aufl. (Brünn 1863, S 12°.). — „Herz-, scherz- und sa hafter Sylvester-Nachtwächter Neujahrsnacht 1849/50, oder „der Hu und „der deutsche Michel" gießen Bl Lust hat, der komm' und sieh' dabei viel. Illustr. (Wien 1849, Jasper, „Fliegendes Album für Ernst, Humor und lebensfrohe Laune. 2 Bde zig 1846, Jackowitz, 8°., mit Bildn. 8°.; 3. Aufl. 1858). — „Nachfe Nachdrucker zum Gutenbergsfeste. matisch-episch-drastisch-komisch-literari graphische Jubel- und Triumphscene rissenen Bildern, Literar. Tag- und wächter, Redacteur Schuhu oder die Kunstvögel (Leipzig 1846, Jackowitz, Sammlungen und Auszüge der S schen Schriften sind: „Gesammelte ten". 1.—4. Band (Stuttgart 183 berger, 8°., mit S.'s Bildniß). Inhalt. Humoristische Erzählungen und Dev 2. Bd.: Klatschblätter und Mimose zufällige Gedanken in zufälligen For 3. Bd.: Lyrisches. Humoristisch-s Bilderkasten; — 4. Bd.: Humoristi matorisches. Jocoses. Geselliges. matisches und Parodistisches. Po Magister Zikzak. — „Neueste Sch 1.—3. Band (München 1832, Jaquet, Inhalt. 1. Bd.: Violen. Lyrische un ristische Gedichte; — 2. Bd.: Nac der Zeit und des Lebens. Humoristi 3. Bd.: Nesselblätter der Zeit und de Satyrisches. — „Humoristische Bibliothek", 1.—6. Band (Wien 1841, Ant. Mausberger, 8°.). 1. Bd. lungen, Humoristische Vorlesungen. rien; — 2. Bd.: Humoristische B Arabesken. Bluetten. Album gesellig heiten und Lächerlichketten. Humoris rischer Bilderkasten. Sechse treffen; —

en, Nr. 1—101. Goldfischleins — 4. Bd.: Declamations-Saal. und Flatterrosen. Kritischer Seccir-ter-Salon. Literarischer Salon; — humoristische Vorlesungen. Koket-n. Volksthümliche Reden und ilder. Genrebilder. Jocoses und ales. Humoristisch-satyrischer Bil- und Minne-Gerichte; — 6. Bd.: d humoristischer Declamationssaal. en, 102—174. Didaskalien und Kri-ctions-Saal. — „Declamato-irer" (Pesth 1858, Hartleben, 8°.). ersations-Lexikon für Geist, umor". 6 Bände. 2 veränd. u. reich-. (Wien 1861, Markgraf, kl. 8°.; siker-] Ausgabe 1865, 8°.) [erschien den 1852]. — „Blaue Blätter Laune, Witz und Satyre". 6 Thle. Wien 1855 u. f., Hartleben, 8°.); abe in Einem Bande (1865, 8°.). er und humoristischer Decla-Saal nebst Goldfischleins Ro- Die Zeit der wilden Rosen. Ein (Brünn 1865, Karafiat, 8°.). — redigirte Saphir mehrere Jour-alender, die zahlreiche Aufsätze aus er enthalten, u. z.: „Berliner ost für Literatur, Theater und , nebst einem Beiwagen für Antikritik". 1. u. 2. Jahrgang: 27 (Berlin, Laue, 4°.), die sol-hrgänge gab nicht mehr Saphir „Der Berliner Courier. Ein t für Theater, Mode, Eleganz, und Localität". 1.—3. Jahrg.: (1. Jahrg. Berlin, Laue; 2. Jahrg. Becke; 3. Jahrg. Berlin, Krause, „Berliner Theater-Alma-das Jahr 1828 (Berlin, Zesch, 16°., K.K.), außer Saphir, von dem Aufsätze darin herrühren (Vor-dication an Donner und Blitz — einem humoristisch-dramatischen ons-Lexikon — Entwurf zu einem terbuch — Memoiren — Compli- für alle Fälle im theatralischen Sensitiven) schrieben in denselben ig Halirsch, Castelli, Friedr. Wilh. Jahn und Ludw. Liber. — ar für München und Baiern. Ein latt für Jedermann und jede Frau" 1830. Augsburg 1831, wieder Mün-gr. 8°.), dieses Blatt erschien in 1830 und 1831 bis April. Dann von da ab bis Ende 1832 nicht heraus und wieder von Jänner 1833 bis Juli, in diesem Jahre mit der Beilage: Extra-Bazar. — „Der deutsche Horizont. Ein humoristisches Blatt für Zeit, Geist und Sitte". 1.—3. Jahrgang: 1831—1833 (München, Jaquet, gr. 8°.), nur diese drei Jahrgänge gab Saphir, den 4. (1834) Gustav Bacherer heraus; auch führt der erste Jahrgang den Titel: Ein humoristisches Sopha- und Toilettenblatt. — „Sonntagsblatt. Eine Erheiterung für das Gemüth. Jahrg. 1832 (München, Jaquet, gr. 4°.), nur diesen zweiten Jahrgang redigirte Saphir, den ersten, vom J. 1831, besorgte Fr. Neyle. — „Der bairische Volksfreund. Jahrg. 1832 (München, Jaquet, 4°.), den ersten Jahrgang, 1831, redigirte Fr. Negle. — „Der Humorist. Eine Zeitschrift für Scherz und Ernst, Kunst, Theater, Geselligkeit und Sitte". Jahrg. 1837—1858 (Wien, 4°., mit artist. Beilagen). — „Der bairische Volksfreund". — „Die Hamburger Welt". — „Humoristischer Volkskalender nach Vor- und Rückwärts. Mit satyrischen Illustr." Für das Jahr 1850 (Wien, Jasper, 8°.; 2. u. 3. Aufl. ebd. 1851); für das Jahr 1851 (ebd.); für die Jahre 1852, 1853 und 1854 (8°.). — „Humoristischer Volks-Kalender (Wien, Hügel, kl. 8°.) Jahrgänge 1855, 1856, 1857, 1858. Von diesen vier Jahrgängen veranstaltete die Verlagsfirma Hügel im Jahre 1860 eine neue wohlfeile Ausgabe unter dem Titel: „Heiterer, immer heiterer! Jahrbuch des Witzes und der Satyre". Mit 300 Holzschnitten. — Den Kalender selbst aber haben unter Saphir's Firma A. Brennglas (1860), Märzroth und Oettinger (1861 und 1862), dann wieder Brennglas (1863) herausgegeben.

II. **Biographien. a) Selbstständige, in Journalen und Sammelwerken zerstreute, Nekrologe.** Der getödtete und dennoch lebende M. G. Saphir, oder dreizehn Bühnendichter und ein Taschenspieler gegen einen einzelnen Redacteur. Ein Schwank voll Wahrheit, in phlegmatischer Laune erzählt von M. G. Saphir. Zum Besten einer wilden Stiftung. Zweite Auflage (Berlin 1828). — Curtius (Carl Julius), Der lebende und dennoch mausetodte M. G. Saphir, oder eine Salve gegen dreizehn Bühnendichter, einen Taschenspieler und einen einzelnen Redacteur (Berlin 1828, 8°.). — (Foerster, Friedrich) M. G. Saphir und Berlin u. s. w. (Berlin 1828, 8°.). — [illegible] (Hermann), M. G. Saphir

als Mensch, Humorist, Kritiker, Lyriker und Epiker, Journalist und Redacteur (Wien 1845. Hirschfeld'sche Druckerei, 28 S. 8°). [Hätte doch der Autor dieser Schrift gehört, was Saphir selbst darüber gesagt!] — Leidens- und Freudensgeschichte eines kleinen Journalisten im Großen, oder Moses Goldwolf Rubin (ohne Ang. d. O., J. u. Verl., 8°, 8 S.) [ein wesentlicher und wichtiger Beitrag zur richtigen Beurtheilung Saphir's]. — Album österreichischer Dichter (Wien 1858, Pfautsch u. Voß, 8°.) Zweite Serie, S. 410: „M. G. Saphir", von H. Ritter v. Levitschnigg. — Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien. Von Realis herausg. von Anton Köhler (Wien 1846, gr. 8°.) Bd. II, S. 299 [wahrhaftig gehört Saphir in ein Curiositäten-Lexikon, denn er war ein zweifüßiges Curiosum als Mensch, Poet, Kritiker und Schriftsteller überhaupt; aber dann müßte er anders gezeichnet werden, als es in diesem Curiositäten-Lexikon der Fall ist]. — [illegible]

[illegible]

„Saphir". — Temesvárer Zeitung [illegible] Nr. 208, im Feuilleton. — Von [illegible] Haus (illustr. Unterhaltungsblatt [illegible] Kober, 4°) 1860, Nr. 19: „M. G. [illegible] — Wiener Theater-Zeitung. [illegible] gegeben von Adolph Bäuerle [illegible] (1855), Nr. 205. — Wiener Z[illegible] Abendblatt 1858, Nr. 213, im Feuil[illegible] b) Biographisches, Züge aus dem Lebe[illegible] doten u. s. w. Allgemeine T[illegible] Zeitung. Herausg. von Adolph B[illegible] (Wien, gr. 4°.) 37. Jahrg. (1844), in der Rubrik: „Wiener Tagsblat[illegible] Erörterung des Geburtsjahres S[illegible] von F. (Gräffer)]. — Bohemia [illegible] 4°.) 1849, „Saphir und [illegible]". — Bresla[illegible] [illegible] 1854, Nr. 224: [illegible] [eine ungeme[illegible] [illegible] in Reimen auf die R[illegible] [illegible] — [illegible] Nr. 559, [illegible] [illegible] Saphir's Leben]. — Co[illegible] [illegible] der neuesten Zeit [illegible] Leipzig 18[illegible] [illegible] Bd. IV, S. [illegible] [illegible] im Jahre 1794, [illegible] [illegible] Leipzig [illegible] [illegible] 1862, Nr. [illegible] 1863, Nr. 47 [illegible] — [illegible] Wien 1843 [illegible] „Saphir [illegible] — [illegible] [illegible] 1855, Nr. 172: „Saphir" [illegible] — [illegible] Novell[illegible] [illegible] 1855, Nr. 73: [illegible] Nr. 77: „Anek[illegible] [illegible] M. G. Saphir's", [illegible] auf [illegible] „[illegible]"] — Ill[illegible] [illegible] J. J. Weber, [illegible] S. 308: „M. G. [illegible] — [illegible]

...uis und Kasimir Batthyányi (Prag 1863, Kober, 8°.) Bd. II, ...M. G. Saphir". — Der Komet. ...loßsohn (Leipzig, 4°.) 1833, ...Saphir und der Tod". — Konsti...le Vorstadt-Zeitung (Wien, ..., Nr. 337, im Feuilleton: „Saphir ...rseher", von Marie Saphir. — ...ele Presse (Wiener polit. Blatt) ... 220: „Saphir's Mittel gegen die ... — Neuigkeiten (Brünner polit. ...59, Nr. 4 u. 5: „M. G. Saphir's erste ...-declamatorische Vorlesung in Ber... ...ettinger's Argus (Unterh. Blatt. ...Jahrg. (1838), Nr. 324: „Geschichte ...sten Gedichtes", von Saphir. — ...er Zwischen-Akt (Localblatt, 4°.) ... (1870), Nr. 120: „Der lange Sa... der kurze Angely", von Karl Haff... Der Osten (Wiener Parteiblatt, 4°.) ... 47: „Mit mir brauchst du nicht zu ...[aus Saphir's Leben]. — Rhei... Blätter für Unterhaltung u. s. w. ...58, Nr. 155: „Aus Bäuerle's Me... [Episode aus Saphir's Leben] — ...ed (Ferdinand Ritter v.), Rückschau ...Theaterleben Wiens seit den letzten ...Jahren (Wien 1864, 8°.) S. 331, im ...„39. Eine Partie Piquet". — Stadt... Wiener Localblatt) 1858, Nr. 253: ...ten aus S.'s Leben". — Von Haus ...s (Prager Unterhaltungsblatt, Kober, ...0, Nr. 13, S. 161: „Saphir als Pos...r", von Karl v. Holtei. — Wall...ranz), Rückblicke auf meine theatra...ufbahn und meine Erlebnisse an und ...er Bühne (Berlin 1864, Gerschel, 8°.) ... Mehreres über Saphir]. — Wan... (Wien) 1858, Nr. 206: „Nekrolog"; ..., im Feuilleton: „Aus Saphir's Le... von Dr. Wilh. Turteltaub [auch ...blatt „Omnibus" der Brünner „Neuig... 1858, Nr. 73]. — Weil (Philipp), ... Jahrbuch für Zeitgeschichte, Kunst ...ndustrie, und österreichische Walhalla ... 1851, A. Schweiger, 12°.) S. 53.

...r-Scandale. a) Saphir-Valdeck-Scan... Wien. Breslauer Zeitung 1856, ...: „Wiener Briefe" [behandelt in unbe...r Weise den Saphir-Valdeck-Scandal, ...in der Lebensskizze ausführliche Erwäh...rschieht]. — Donau (Wiener Blatt) ... Nr. 55, im Feuilleton: „Huschhusch! ...ff! Trara! Ein Jagdstück", von L. J. ...litsch [den Saphir-Valdeck-Scandal betreffend; nachgedruckt in der „Presse" 1856, Nr. 56]; — ebenda Nr. 58, Abendblatt, im Feuilleton: „Abwickelung der Saphir-Mumie", von L. J. Semlitsch; — ebenda Nr. 63, Abendblatt, im Feuilleton: „Auf die gestrige Erklärung des Herrn M. G. Saphir"; — ebd. Nr. 64, Abendbl.: „Der heutige Wochenkrebs. Der alte Wolf, eine Fabel" [beide Artikel betreffen Saphir und seine seit Jahren verübten journalistischen Umtriebe]; — ebd. Nr. 68, Abendbl.: „Jetzt wissen wir's", von L. J. Semlitsch; — ebd. Nr. 72, 73, 74, 80, 86, Abendbl., im Feuilleton: „Im Geschmack der „Wilden Rosen" [köstliche Parodien auf Saphir's poetischen Schwulst]; — ebd. Nr. 181, Morgenblatt, Gerichtshalle: M. G. Saphir gegen „Ost-Deutsche Post", „Presse" und „Donau". — Humorist. Montagsblatt. Von M. G. Saphir (4°.) 1856, Nr. 10: „Der Wochenkrebs. Recurs an das gebildete Lesepublicum Wiens", von M. G. Saphir [Saphir's Erwiederung auf die Angriffe Valdeck's]; — derselbe, Nr. 73: „Erklärung an das gebildete Lesepublicum", von Saphir. — Ost-Deutsche Post 1856, Nr. 53, und auch Presse. Herausg. von Zang (Wien), 1856, Abendausgabe Nr. 53 [eine Erklärung Rudolph Valdeck's, des eigentlichen Urhebers der Saphir-Hetze, welche damals wochenlang das Tagesgespräch Wiens bildete. Auch ein überwundener Standpunct! Dergleichen kommt doch heut' nicht vor]. — Ost-Deutsche Post 1856, Nr. 61, 70 u. 79: „Gegen das journalistische Unwesen des Herrn M. G. Saphir", von Rudolph Valdeck; Nr. 63: „Ueber die gestrige Erklärung des Herrn M. G. Saphir"; Nr. 78 u. 79, im Feuilleton: „Gegen das journalistische Unwesen des Herrn M. G. Saphir. I. u. II.", von Rud. Valdeck. — Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1856, Nr. 61, im Feuilleton: „Der „solo"-gefangene Wochenkrebs. Ein schillerndes Räthsel. Wochenkrebses Abschied". Drei Gedichte von Julius Wend. — Der Wiener Courier (Localblatt, gr. 4°.) 1856, Nr. 65: „Herr Jegerle über die Saphirhetze" [den Saphir-Valdeck-Scandal betreffend]. — b) Saphir-Scandal in Berlin. Der Freimüthige. Herausgegeben von Kuhn (Berliner Unterhaltungsblatt, 4°.) 1828, S. 447, 451, 455: „Zur Zeitgeschichte Berlins" [über Saphir's Treiben daselbst]. — Gesellschafter (Berliner Unterhaltungsblatt, 4°.), herausgegeben von Gubitz, 1828, Nr. 69, Beilage „der Bemerker" Nr. 9: „M

G. Saphir und Berlin"; ebd. Nr. 73, „Bemerker" Nr. 10: „Herr M. G. Saphir". — Hermione. Kunst- und Unterhaltungsblätter (Hamm, 4°.) II. Jahrg. (1828), Nr. 23: „Die Berliner Mittwochsgesellschaft gegen Saphir". — Komus. Literarisch kritisches Beiblatt der „Hebe", 1828, Nr. 5: „Kriegsartikel" [Saphir's Umtriebe in Berlin betreffend]. — **c) Saphir-Scandal in München.** Der Bazar für München und Baiern. Ein Frühstücksblatt für Jedermann und jede Frau Von M. G. Saphir (gr 8°.) 1830, Nr 109: „Bekanntmachung" [über seine plötzliche Entfernung aus München]; — derselbe, Beilage zu Nr. 111: „Auch eine Erklärung" [eine vom Verleger des Bazar: F. G. Frankh, und eine zweite von Wilhelm von Chezy, beide Saphir betreffend]. — Berliner Theater-Zeitung. III. Jahrg. (1833), Nr. 105: „M. G. Saphir in München". — Hesperus (Unterhaltungsblatt, 4°.) 1830, Nr. 47: „Correspondenz aus München" [über Saphir's Umtriebe daselbst]; Nr. 299: „Ist kein Dalberg hier?" [Correspondenz aus München, Saphir betreffend]. — Unser Planet (Unterhaltungsblatt, 4°.) 1830, Sp. 341 u. f. w.: „Saphir in München". — **d) Verschiedene Scandale.** Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta, 4°.) 1846, Nr. 47, S. 372: „Aphoristische Bemerkungen über M. G. Saphir's Polemik gegen Herrn Director Pokorny". — Berliner Figaro (Unterhaltungsblatt, 4°.) VIII. Jahrg. (1838), Nr. 198: „Erklärung" [von Saphir; den im Berliner Figaro 1838, Nr. 184, enthaltenen Artikel: „Wiener Figaro", welcher mit „S—r" unterzeichnet war, betreffend]. — Europa. Von Gustav Kühne (Leipzig, schm. 4°.) 1850, S. 112: „Der Wiener Humorist und sein schamloser Nachdruck", von Kühne. — Rosen. Literaturblatt (Leipzig, 4°.) 1842, Nr. 34: „Rechtfertigung" [von A. Freiherrn von Seckendorff, der es gewagt hatte, Saphir's Gedicht: „Weihnachtsfest der Todten", unbefangen zu kritisiren]. — Sonntagsblatt. Beiblatt zur Neuen Salzburger Zeitung 1856, Nr 14: „Saphir wegen Ehrenbeleidigung verurtheilt" [der Compositeur Dessauer klagte Saphir]. — Unser Planet. Blätter für Unterhaltung, 1838, Nr. 84, 108 u. 112: „Saphir's Treiben in Wien". — Theater-Zeitung (damals Oesterreichischer Courier). Herausg. von Ad. Bäuerle (Wien, gr. 4°.) 1849, Nr. 42, S. 168: „J. Nestroy an M. G. Saphir". — Zuschauer, herausg. von J. S. Ebersberg (Wien, Lex 8°.) Jahrg. 1 S. 2183: „Unser armer Schakal vier Spottbildern Saphir's].

IV. Porträte in Stahlstich, Lithogschnitt und Caricaturen. 1) Ste Unterschrift: „Zwölf Louisd'or mir bereits humoristische Blase Scene aus Bauernfeld's L literarische Salon", darstellend Frank's „Taschenbuch dramc nalien 1837" abgedruckt steht Porträt ist unverkennbar. Das selten.] — 2) Unterschrift: M Facsimile des Namenszuges. Li bey Hanfstängl in München (4 3) Stadler lith. (8°.). — 4 fer lith. (Fol.). — 5) Facsimi in Lebensgröße u. f. w. Lith. v 1843 (Fol., Berlin, Krebs). — phie. Unterschrift Facsimile: D geht dem Drucke nie: im Lebe Stein — zum Sprechen; im dem Stein — zum Schwei Saphir. Kriehuber (lith.) 18 J. Höfelich (Fol.). — 7) Unter mile: Der Unterzeichnete Frist, daß er der Obengeze M. G. Saphir. Kriehuber Gedr. bei Joh. Höfelich (4°.). — des Namenszuges: M. G. Saph 1838 (lith.). Druck von J. H (8°. u. 4°.) [auch im „Album Dichter"]. — 9) Holzschnitte i Blättern: Stadt-Post 1838, Telegraf 1838, Nr. 204. — schrift: M. G. Saphir. Lithogr Gl.(eich). Versuch auf Stein r 1827. Gedr. im art. lith. Inst Eduard Müller (4°.), sehr ähn selten. — 11) Holzschnitt ohne Zeichners u. Xylographen im P Stadt-Post, I. Jahrg. (1838), 12) Holzschnitt mit der Ueberso Saphir's Vorlesung im Olymp. des Zeichners u. Xylogr. in J. ger's „Illustrirter Novellen Ze Nr. 76. — 13) Ueberschrift: J rium unseres Journal-Elends. einem Wiener Blatte [Saph seine Pranke auf einem ander menschlichem Antlitze haltend]. der Ueberschrift: Physiognomisc sche Aufgabe Nr. 13 [in der L strirten Zeitung 1832, mit der Facsimile seiner Handschrift: €

Talent, so ist mein Seelchen! — Auch schon im J. 1845 brachte die Illustrirte Zeitung Saphir's Bildniß im Holzschnitt]. — 15) Holzschnitt. A. Seipp sc. (8°.). — 16) Unterschrift. Facsimile des Namenszuges: M. G. Saphir. Eduard Kaiser lith. (Wien, Fol.) [Brustbild, sehr ähnlich]. — 17) Von Ebendemselben. Kniestück. lith 1857. — 18) Holzschnitt. Gezeichnet von Maler Herrn Hutschenreuter [schlecht]. — 19) Vier mehr und weniger ähnliche Caricaturen Saphir's enthält Ebersberg's Zuschauer 1849, Nr. 273, S. 2184. — 20) Unterschrift: Humoristisches Bade-Costume in Böslau. Lithographirt. Monogramm: A (kl. Fol., Wien, J. Höfelich). — 21) Caricatur. Unterschrift: Jocko der Patient als Recensent. Der Schütze zielte zu hoch — ich habe den Schuß im Kopfe, | Nun sitz' ich hier, Medicinire und Kritisire. Lithographie ohne Ang. des Ortes u. Zeichners (kl. Fol.). — 22) Federskizze von Friedrich Kaiser, an einem Dinstag-Abend der Kunstgesellschaft der Ritter der grünen Insel entworfen. Im Besitze des Herausgebers dieses Lexikons [ein freilich nicht geschmeicheltes, aber unbedingt das ähnlichste Porträt dieses Mensch-Affen, der eine wesentliche Stütze der Darwin'schen Theorie bildet]. — Zu den bisher angeführten lithographirten, gestochenen und in Holz geschnittenen Bildnissen sei hier noch eine geschriebene Silhouette erwähnt, welche in dem zu Hamburg von F. M. Oettinger herausgegebenen Blatte „Argus" sich befindet, und zwar Jahrg. 1837, Nr. 128, in den „Porträts deutscher Journalisten. Von einem reisenden Literaturfreunde. M. G. Saphir" und deren Zeichner, wenn wir nicht irren, wohl Oettinger selbst sein dürfte. — — Ein Kupferstich, den ich nicht zu Gesichte bekam, soll im Facsimile die Worte unter dem Bilde zeigen: „Zum Brechen getroffen. M. G. Saphir". — Eine ziemlich zutreffende Silhouette von Saphir in Worten zeichnet der heruntergekommene Antiquar im „Oesterreichischen Parnaß" (Frey-Sing. bei Athanasius u. Comp., 8°.). Sie lautet: „Saphir M. G. (nach seiner Angabe 45, wirklich 54 Jahre alt). Groß, hübsch gewachsen, breitschultrig, häßliche Züge und darauf sehr eitel; breite, mit nach innen gekrümmten Nüstern versehene Nase, welche trotz der Stacheln eines blonden Schnurbartes mit ihrer schon etwas kupferigen Spitze bis an die Oberlippe reicht. (Parbleu! Joseph, bring' mir doch meinen Spiegel!) Blonde gelockte Perrücke, komisches Kopfnicken, trägt große Stiefel, überladen mit Bijoux, immer sehr elegant, aber nachlässig gekleidet, beständiges Rühren, Witzmacher von Profession, talentvoll, aber schon etwas ausgeschrieben, nicht sehr gewissenhaft, Autodidact, aufdringlich, gutmüthig, aber leicht reizbar und dann excentrisch, im niederen Lesepublicum beliebt, sehr bekannt, unverträglich seiner Eitelkeit und Eifersucht wegen, furchtsam, heiseres Organ, zerrüttete Finanzen, glanz- und gefallsüchtig, früher sehr wohl, jetzt sehr wenig gelitten in den Salons der Aristokraten, Geck und sehr verliebt, Redacteur mehrerer eingegangener Blätter, jetzt Redacteur des eingehenden Humoristen, hat sich durch seine kriechenden kritischen Artikel einerseits und durch sein gemeines parteiisches Herunterreißen oft würdiger Männer andererseits selbst zu jener Nulle gemacht, die er in der deutschen Literatur ist, dagestolzer Vater."

V. **Saphir's Krankheit und Tod.** Humorist. Von M. G. Saphir (Wien, 4°.) 22. Jahrg. (1858), Nr. 171: „Circular-Depesche des kranken Mannes an sein Publicum" u. s. w. Von M. G. Saphir. — Neuigkeiten (Brünner Blatt) 1858, Nr. 209: „Saphir's Leichenbegängniß". — Wiener Theater-Zeitung, herausg. von Ad. Bäuerle (gr. 4°.) 52. Jahrg. (1858). Nr. 167: „Saphir" [über seine Krankheit]; Nr. 207: „Am Grabe Saphir's" und „M. G. Saphir's Leichenbegängniß".

VI. **Saphir-Feste.** Frankl (Ludw. Aug. Dr.) Sonntagsblätter (Wien, 8°.) 1844, Februar in der Local-Zeitung: „Saphir's fünfzigster Geburtstag". — Der Gesellschafter (Wiener Blatt, verlegt von Rud. Lechner, 4°.) 1857, S. 109 u. f.: „Saphir's Geburtstag". — Gräffer (Franz), Wiener Dosenstücke u. s. w. (Wien 1852, Groß, 8°.) Theil II, S. 109: „Das Saphir-Fest" [Abdruck eines Artikels aus dem „Humoristen", der nur in vier Exemplaren abgedruckt wurde]. — Wiener Theater-Zeitung, herausg. von Ad. Bäuerle (gr. 4°.) 49. Jahrg. (1855), S. 142: „Saphir's sechzigste Geburtstagsfeier", von Adolph Bäuerle.

VII. **Kritische Urtheile über Saphir.** Heinrich Laube schreibt über Saphir: „Wie Weber Stoff und Bemerkung geschmacklos durcheinander schüttelt, so schüttelt, dehnt und reckt Saphir das Wort. Das ist der Schriftsteller der Wortfortur, den man einen Escamoteur der Buchstaben nennen kann. Unerschöpfliche Thätigkeit dafür muß ihm zuge-

ſtanden ſein, und er hat im Scherze der Etymologie mitunter Allerliebſtes geleiſtet; ließe ſich nur das weite Ackerfeld unüberſehbarer Gelegenheitsſpielerei auf eine kürzere Ueberſicht zuſammen drängen. Sonſt iſt es nur dem gefälligſten Journalpublicum zuzumuthen, daß dieſe Dreſcharbeit vollen und leeren Strohes, dieß unſichere Sieben der Spreu, was nicht ohne Zeitverluſt und läſtigen Staub abgehen kann, gefällig angeſehen werde. Die Art ſelbſt, Erſcheinung und Gedanken in die That eines Artikels zu dichten — denn eine größere Formabſicht kommt nicht zu Tage — ſchließt ſich im Sentimentalitäts-Gange beſonders an Jean Paul, und da gibt denn die Verzweiflung am Nahen und Paſſenden, die Verſenkung in's Erdenkliche neben der quäleriſchen Willkürlichkeit auch manchen kleinen Perlenfund. Im Ganzen war dieſe abſtracte Wortkomik, war dieſer haltloſe Verſuch in's Blaue hinein aus bloßer, oft gewaltſamer Stimmung und mit bloßer Hilfe der Sylbengeſchicklichkeit, das Komiſche zu finden, im Ganzen war er reſultatlos, und es iſt ein Unglück für die öſterreichiſche Journaliſtik, daß ſie ſich dieſer hohlen Manier anſchließt, ſeit der gewandte Saphir in Wien die Buden ſeiner komiſchen Quackſalber-Literatur aufgeſchlagen hat. Manier iſt die Mutter, Manierirtheit und Caricatur iſt das Kind einer Schriftſtellerei, die keinen andern Boden hat, als den der Beliebigkeit. Der beſſere Weg zu komiſchem Gewinne iſt der des Anhaltes an Landes- und Volkseigenthümlichkeit, wie ihn Glasbrenner, der Erfinder des Eckenſteherpacks und der Volksſcenen, in Berlin eingeſchlagen hat, mit der offenen Perſpective, in die höher komiſche Welt von ſolchem feſten Grunde aufzuſteigen. Oeſterreich, dieß hingebende Land der Heiterkeit, böte dazu mit ſeiner Naivetät ein aufgepflügtes Feld, wie Eulenſpiegel ein ſolches Feld des Volkswitzes in Norddeutſchland aufpflügte. Einzelne Spuren in Saphir's neueren Artikeln geben Hoffnung, daß er ſich von ſich ſelbſt befreien und einer Welt mit harmloſem Worte hingeben könne, die in ihren Verhältniſſen viel nachdenklichere Komik vorbereitet hat, als jemals aus bloßem Schatten des Lebens, aus Buchſtabe und Wort werden mag. Darin allein findet ſich auch eine Erlöſung vom Unſtyle dieſer forcirten Komik, welche Jean Paul's unmuſikaliſche Streckung und Kürzung der Sätze unmuſikaliſch nachgeahmt hat, ſtatt die Rundung zu ſuchen, in welcher die Grazie des Klange muß." — Rudolph Gottſchall ſirt Saphir's Muſe, wie folg Saphir aus Peſth, der länger pikante Luft Berlins geathmet, iſt nirte Wortwitz; das iſt ſeine Bel der Literatur. Indem der Wortw Worten ſpielt, ſpielt er auch mit halte. Er kann gemüthlich ſein, familiär. Es gibt Worte, die ſich drehen und wenden laſſen, daß der ger ſich tief ergriffen fühlt; es gi die ſich lermoyant auswinden laſ Sinn man erſt faßt, wenn ihre g mentale Feuchtigkeit uns entgegenir verſteht Saphir, wo er eine er annimmt und die Augen elegiſch wie in vielen ſeiner ernſten „Gedic im Grunde iſt der Wortwitz ſpitzig, ſcandalſüchtig, klopffechteriſch, hera — und wie der Witz, ſo iſt ſein A er iſt unſelbſtſtändig; es iſt die Di Wortes ſelbſt, die ihn leitet; es iſt Proceß des in die humoriſtiſche S worfenen Wortes, der ſo blitzt u und dem der Chemiker ſelbſt zuſieht und weiß es ſelbſt nicht, wie ſich unter ſeinen Händen verwandelt; e Chamäleon ſchillern und notirt ſei Dabei iſt natürlich von eigener F Inhalt, von Geſinnung nicht die S fere Ideen werden zum Glücke f dieſen hin und her ſpielenden Wort zerrieben. Die Satyre Saphir's Vorliebe altbekannte, triviale Ge die Aerzte, die Frauen, das Theater und richtet das politiſche Wetter dem Barometer der öffentlichen Zuf Dennoch ſcheint ihm die Sonne ſchen Freiſinns, oder er braut revo Sturm, oder der Himmel iſt gan und der Autor hüllt ſich in feierlich gen. Saphir kann als Lyriker kei liche Bedeutung beanſpruchen. Er wohl bin und wieder in elegiſche mit Glück an die Thränendrüſen; e Trochäen und ſaloppen Heine-P dichtet eine Ode auf Sanct Hel alle dieſe Gedichte haben keine Phyſiognomie In ſeinen längeren S herrſcht eine verwaſchene G.ſchwätz flach moraliſche Sentimentalität, Baſenton der Erzählung; die arm gehetzten Worte, hinter denen ſein Witz auf ernſtem Gebiete herzagt, ſt

in Neuheit erregender Weise durch die langgestreckten Verszeilen. Seine heiteren Gedichte enthalten manchen glücklichen Wurf und sind populär geworden, besonders als beliebte Declamationsübungen, um so mehr, als sie sich nirgends über das Niveau hausbackener Verständlichkeit erheben. Die humoristischen Vorlesungen Saphir's, in denen die Hammerwerke und Sägemühlen seines Wortwitzes am ungestörtesten arbeiten, enthalten viel Geistreiches, Glänzendes, Frappantes und zeugen von einem nicht gering zu schätzenden humoristischen Talente und einer die Sprache beherrschenden und bereichernden Virtuosität. Saphir's Productivität ist unbegrenzt, denn die Combinationen des Wortspieles sind so reich, wie die jedes andern Spieles." — Ungleich milder beurtheilt Wolfgang Menzel den Humoristen Saphir: „Einen weit größeren Ruf" (als der wenig gekannte Miles), schreibt Menzel, „hat Saphir erlangt, der sich ebenfalls Jean Paul zum Muster nahm. Seine Phantasie ist sehr reich, seine gute Laune unerschöpflich. An Wortwitz hat ihn wohl Keiner übertroffen. Wenn er nur niemals Wien verlassen hätte, wenn er nur nicht in die Theaterpolemik von Berlin und München verwickelt worden wäre. Dieß hat ihn in Lagen gebracht, in denen er seine schwächere Seite bloßgeben und Inconsequenzen begehen mußte, die zum Hasse Derer, die sein Witz beleidigt hatte, noch eine Geringschätzung hinzufügte, die nicht immer unverdient war. Doch habe ich sein Benehmen immer durch seine Lage entschuldigt und thue es hier wieder. Gute Laune ist so selten in unserer Zeit, daß man sie schätzen und schonen sollte. Es vereinigt sich eben so Alles gegen sie, um sie zu verwirren, zu entmuthigen, und sie pflegt von Natur mit Bonhomie und Leichtsinn so unglücklich gepaart zu sein, daß sie zu harte Proben nicht bestehen kann. Saphir ist in vieler Hinsicht ein Märtyrer des Humors geworden. In einer minder von Leidenschaften aufgeregten Zeit und in einer mehr gesicherten Existenz, etwa in Wien so eingerichtet, wie weiland Pater Abraham a Santa Clara, würde er, statt sich überall Feinde zu machen, nur Freunde gefunden haben. Scheidet man aus seinen vielen Schriften, größtentheils Journalaufsätze, das Triviale, Polemische und Momentane, so bleibt immer ein Kern von köstlichem Witz und ein Buch zurück, das auch die Nachwelt noch mit fröhlichem Lachen lesen wird." — Ich kann nur wiederholen, was ich schon vor Jahren über Saphir, da er noch am Leben war, geschrieben: „Saphir hat Witz. Aber seine Schriften sind weite und lange Flußbette, aus denen man die Witzkörner, die bald reich, bald dürftig darin schimmern, herauswaschen muß. Bei wenigen Schriftstellern findet man so häufig das Pikanteste neben dem Mattesten, Geistreiches neben Abgeschmacktem, wie bei Saphir. Saphir sollte nur Einfälle veröffentlichen, zu größeren Aufsätzen fehlt ihm oft die Einheit der Auffassung, die Klarheit der Durchführung. Saphir würde Vieles selbst streichen, läse er es nochmals mit logischer Prüfung durch, aber was flimmert, mit Worten schillert, betäubt ihn selbst, über jeden guten Einfall ist er so froh, daß er dann eine Menge kindischer Sprünge hinterher macht. Saphir wird erst recht genossen werden, wenn ein kritischer Kopf sich an die Arbeit macht und den „Witz aus Saphir's Werken" heraushebt. Was bei anderen Schriftstellern, deren Geist von Sammlern auf Flaschen gezogen wurde, störend ist, weil der Zusammenhang gelöst wird, kann für Saphir nur ein Gewinn sein, denn in seinen Productionen ist kein Zusammenhang; was zwischen Witz und Witz liegt, sind nur öde Steppen oder trübes Wasser. Saphir wäre aber ein weit gediegener Schriftsteller geworden, wenn Deutschland Kritiker ohne Furcht und Tadel gehabt hätte. Doch die Zwerge der Kritik wurden bald durch seine schlagenden Repliken eingeschüchtert, und die sich für Riesen halten, fürchten auch seinen Witz, und um diese Furcht zu verbergen, scheinen sie ihn zu übersehen und lassen höchstens hin und wieder einige nichtssagende Worte über ihn fallen. Wäre sein Talent in das Glühfeuer einer echten Kritik gekommen, es hätte die Schlacken fallen lassen, Saphir hätte aufgehört, in seinem noch nicht dagewesenen Hochmuthe sich selbst zu überschätzen, er hätte nach Selbstkenntniß gestrebt, statt daß er sich nur abgöttisch anbetet. Jene jämmerlichen literarischen Kleinkrämer, die Lobhudler werden, um von einem ausgezeichneten Talente einen Blick der Gnade zu erhaschen, jene kriechenden Höflinge und Schmarotzer bedeutender Literaten haben Saphir auf ihrem Gewissen. Leider ist er nicht stark genug, um sich selbst kindisch zu erscheinen bei dem Schmunzeln über das Lob der schwachköpfigen Schmeichler; seine Eitelkeit hat das Reifen seines Geistes gehemmt. Das frechste, lächerlichste Lob kann

ſtanden ſein, und er hat im Scherze der Etymologie mitunter Allerliebſtes geleiſtet; ließe ſich nur das weite Ackerfeld unüberſehbarer Gelegenheitsſpielerei auf eine kürzere Ueberſicht zuſammen drängen. Sonſt iſt es nur dem gefälligſten Journalpublicum zuzumuthen, daß dieſe Dreſcharbeit vollen und leeren Strohes, dieß unſichere Sieben der Spreu, was nicht ohne Zeitverluſt und läſtigen Staub abgehen kann, gefällig angeſehen werde. Die Art ſelbſt, Erſcheinung und Gedanken in die That eines Artikels zu dichten — denn eine größere Formabſicht kommt nicht zu Tage — ſchließt ſich im Sentimentalitäts-Gange beſonders an Jean Paul, und da gibt denn die Verzweiflung am Nahen und Paſſenden, die Verſenkung in's Erdenkliche neben der quäleriſchen Willkürlichkeit auch manchen kleinen Perlenfund. Im Ganzen war dieſe abſtracte Wortkomik, war dieſer haltloſe Verſuch in's Blaue hinein aus bloßer, oft gewaltſamer Stimmung und mit bloßer Hilfe der Sylbengeſchicklichkeit, das Komiſche zu finden, im Ganzen war er reſultatlos, und es iſt ein Unglück für die öſterreichiſche Journaliſtik, daß ſie ſich dieſer hohlen Manier anſchließt, ſeit der gewandte Saphir in Wien die Buden ſeiner komiſchen Quackſalber-Literatur aufgeſchlagen hat. Manier iſt die Mutter, Manierirtheit und Caricatur iſt das Kind einer Schriftſtellerei, die keinen andern Boden hat, als den der Beliebigkeit. Der beſſere Weg zu komiſchem Gewinne iſt der des Anhaltes an Landes- und Volkseigenthümlichkeit, wie ihn Glasbrenner, der Erfinder des Eckenſteherpacks und der Volksſcenen, in Berlin eingeſchlagen hat, mit der offenen Perſpective, in die höher komiſche Welt von ſolchem feſten Grunde aufzuſteigen. Oeſterreich, dieß hingebende Land der Heiterkeit, böte dazu mit ſeiner Naivetät ein aufgepflügtes Feld, wie Eulenſpiegel ein ſolches Feld des Volkswitzes in Norddeutſchland aufpflügte. Einzelne Spuren in Saphir's neueren Artikeln geben Hoffnung, daß er ſich von ſich ſelbſt befreien und einer Welt mit harmloſem Worte hingeben könne, die in ihren Verhältniſſen viel nachdenklichere Komik vorbereitet hat, als jemals aus bloßem Schatten des Lebens, aus Buchſtabe und Wort werden mag. Darin allein findet ſich auch eine Erlöſung vom Unſtyle dieſer forcirten Komik, welche Jean Paul's unmuſikaliſche Streckung und Kürzung der Sätze unmuſikaliſch nachgeahmt hat, ſtatt die Rundung zu ſuchen, in welcher die Grazie des Klan muß." — Rudolph Gottſcha ſirt Saphir's Muſe, wie ſ Saphir aus Peſth, der lan pikante Luft Berlins geathmet, nirte Wortwitz; das iſt ſeine der Literatur. Indem der Wor Worten ſpielt, ſpielt er auch halte. Er kann gemüthlich ſein familiär. Es gibt Worte, die ſi drehen und wenden laſſen, daß ger ſich tief ergriffen fühlt; es die ſich lermoyant auswinden Sinn man erſt faßt, wenn ihr mentale Feuchtigkeit uns entgeg verſteht Saphir, wo er eine annimmt und die Augen elegiſ wie in vielen ſeiner ernſten „Ge im Grunde iſt der Wortwitz ſpitzi ſcandalſüchtig, klopffechterifch, h — und wie der Witz, ſo iſt ſein er iſt unſelbſtſtändig; es iſt die Wortes ſelbſt, die ihn leitet; es Proceß des in die humoriſtiſch worfenen Wortes, der ſo blitz und dem der Chemiker ſelbſt zuſ und weiß es ſelbſt nicht, wie ſi unter ſeinen Händen verwandelt Chamäleon ſchillern und notirt Dabei iſt natürlich von eigener Inhalt, von Geſinnung nicht di fere Ideen werden zum Glück dieſen hin und her ſpielenden W zerrieben. Die Satyre Saphi Vorliebe altbekannte, triviale die Aerzte, die Frauen, das Thee und richtet das politiſche Wett dem Barometer der öffentlichen Dennoch ſcheint ihm die Sonn ſchen Freiſinns, oder er braut r Sturm, oder der Himmel iſt und der Autor hüllt ſich in feierl gen. Saphir kann als Lyriker liche Bedeutung beanſpruchen. wohl hin und wieder in elegiſ mit Glück an die Thränendrüſen; Trochäen und ſaloppen Heine dichtet eine Ode auf Sanct alle dieſe Gedichte haben kein Phyſiognomie In ſeinen längere herrſcht eine verwaſchene G.ſchw flach moraliſche Sentimentalität Baſenton der Erzählung; die a gehetzten Worte, hinter denen ſe Witz auf ernſtem Gebiete herjagt,

ilend erregender Weise durch die lang-
ckten Verszeilen. Seine heiteren Gedichte
ten manchen glücklichen Wurf und sind
ilär geworden, besonders als beliebte
mationsübungen, um so mehr, als sie
nirgends über das Niveau hausbackener
ländlichkeit erheben. Die humoristischen
leistungen Saphir's, in denen die Ham-
werke und Sägemühlen seines Witzwitzes
ungestörtesten arbeiten, enthalten viel
Treffliches, Glänzendes, Frappantes und
ren von einem nicht gering zu schätzenden
oristischen Talente und einer die Sprache
erschenden und bereichernden Virtuosität.
phir's Productivität ist unbegrenzt, denn
Combinationen des Witzspieles sind so
, wie die jedes andern Spieles." —
leich milder beurtheilt Wolfgang Men-
den Humoristen Saphir: „Einen weit
enn Ruf" (als der wenig gekannte Mi-
l, schreibt Menzel, „hat Saphir er-
gt, der sich ebenfalls Jean Paul zum
ster nahm. Seine Phantasie ist sehr reich,
r gute Laune unerschöpflich. An Wortwitz
ihn wohl Keiner übertroffen. Wenn er
niemals Wien verlassen hätte, wenn er
nicht in die Theaterpolemik von Berlin
München verwickelt worden wäre. Dieß
ihn in Lagen gebracht, in denen er seine
chlechter Seite bloßgeben und Inconsequen-
begehen mußte, die zum Hasse Derer, die
Witz beleidigt hatte, noch eine Gering-
hätzung hinzufügte, die nicht immer unver-
ckt war. Doch habe ich sein Benehmen
mer durch seine Lage entschuldigt und ihue
hler wieder. Gute Laune ist so selten in
serer Zeit, daß man sie schätzen und schonen
lte. Es vereinigt sich eben so Alles gegen
um sie zu verwirren, zu entmuthigen,
h sie pflegt von Natur mit Bonhomie und
chsinn so unglücklich gepaart zu sein, daß
zu harte Proben nicht bestehen kann.
phir ist in vieler Hinsicht ein Märtyrer
Humors geworden. In einer minder von
benschotten aufgeregten Zeit und in einer
ht gesicherten Existenz, etwa in Wien so
reichlich, wie weiland Vater Abraham
Santa Clara, würde er, statt sich überall
nde zu machen, nur Freunde gefunden
en. Scheidet man aus seinen vielen Schrif-
größtentheils Journalaufsätze, das Tri-
e, Polemische und Momentane, so bleibt
er ein Kern von köstlichem Witz und ein
ch zurück, das auch die Nachwelt noch mit
lichem Lachen lesen wird." — Ich kann
nur wiederholen, was ich schon vor Jahren
über Saphir, da er noch am Leben war,
geschrieben: „Saphir hat Witz. Aber seine
Schriften sind weite und lange Flußbette, aus
denen man die Witzkörner, die bald reich,
bald dürftig darin schimmern, herauswaschen
muß. Bei wenigen Schriftstellern findet man
so häufig das Pikanteste neben dem Mattesten,
Geistreiches neben Abgeschmacktem, wie bei
Saphir. Saphir sollte nur Einfälle ver-
öffentlichen, zu größeren Aufsätzen fehlt ihm
oft die Einheit der Auffassung, die Klarheit
der Durchführung. Saphir würde Vieles
selbst streichen, läse er es nochmals mit kal-
scher Prüfung durch, aber was stimmert, mit
Worten schillert, betäubt ihn selbst, über jeden
guten Einfall ist er so froh, daß er dann eine
Menge kindischer Sprünge hinterher macht.
Saphir wird erst recht genossen werden,
wenn ein kritischer Kopf sich an die Arbeit
macht und den „Witz aus Saphir's Werken"
herausbebt. Was bei anderen Schriftstellern,
deren Geist von Sammlern auf Flaschen ge-
zogen wurde, störend ist, weil der Zusammen-
hang gelöst wird, kann für Saphir nur
ein Gewinn sein, denn in seinen Productio-
nen ist kein Zusammenhang; was zwischen
Witz und Witz liegt, sind nur öde Steppen
oder trübes Wasser. Saphir wäre aber ein
weit gediegener Schriftsteller geworden, wenn
Deutschland Kritiker ohne Furcht und Tadel
gehabt hätte. Doch die Zwerge der Kritik
wurden bald durch seine schlagenden Repliken
eingeschüchtert, und die sich für Riesen hal-
ten, fürchten auch seinen Witz, und um diese
Furcht zu verbergen, scheinen sie ihn zu über-
sehen und lassen höchstens hin und wieder
einige nichtssagende Worte über ihn fallen.
Wäre sein Talent in das Glühfeuer einer
rechten Kritik gekommen, es hätte die Schlacken
fallen lassen, Saphir hätte aufgehört, in
seinem noch nicht dagewesenen Hochmuthe
sich selbst zu überschätzen, er hätte nach Selbst-
kenntniß gestrebt, statt daß er sich nur abgöt-
tisch anbetet. Jene jämmerlichen literarischen
Kleinkrämer, die Lobhudler werden, um von
einem ausgezeichneten Talente einen Blick
der Gnade zu erhaschen, jene kriechenden Höf-
linge und Schmarotzer bedeutender Literaten
haben Saphir auf ihrem Gewissen. Leider
ist er nicht stark genug, um sich selbst kindisch
zu erscheinen bei dem Schmunzeln über das
Lob der schwachköpfigen Schmeichler; seine
Eitelkeit hat das Reifen seines Geistes ge-
hemmt. Das frechste, lächerlichste Lob kann

ihn noch nicht verletzen, er hält sich noch stets Miethlinge, die ihm für Protection und gute Worte Weihrauch streuen müssen" — **Zur Charakteristik Saphir'schen Witzes.** Daß Saphir witzig, ungemein witzig war, wer wird das bestreiten? Dabei war er schlagfertig und parirte jeden ihm zugeschleuderten Witz treffend und in maliziösester Weise. So z. B. begegnete ihm einst Castelli, als S. mit einem neuen Hute aus dem Kaufladen trat. Sieh' da, rief Castelli, Saphir ein Patentfilz! — Und mein lieber Castelli — ein Wasserdichter, war Saphir's Antwort, deren Bosheit und Harmlosigkeit in der Zweideutigkeit des Wortes „Wasserdichter" als Hauptwort und „wasserdichter", nämlich Hut, gipfelt. — Saphir war nie um eine Antwort verlegen, und ein Vergleich, eine Antithese, ein Bonmot von überraschender Wirkung sprangen blitzschnell über seine Lippen. So ward einmal bei einer Mahlzeit bei Rothschild, zu welcher auch Saphir geladen, köstlicher Lacrymae-Wein aufgetragen. Warum, Freund Saphir, fragte Rothschild, heißt wohl dieser Wein Lacrymae Christi? Weil, Herr Baron, entgegnete Saphir, jeder gute Christ Thränen vergießt, wenn ein Jude diesen Wein trinkt. — Seine Charakterisirung der Münchener ist sprichwörtlich geblieben, sie lautet: Wenn der Münchener des Morgens aufsteht, ist er ein Bierfaß, und wenn er Abends zu Bette geht, ein Faß Bier. — Als in Deutschland die Kammerauflösungen an der Tagesordnung waren, bemerkte Saphir treffend: Wenn jetzt ein Blatt die Nachricht von einer Einberufung der Stände bringt, so sollte es gleich wie zu einem Rebus hinzufügen: „Die Auflösung folgt in einem der nächsten Blätter". — Ein ander Mal ertappte eine Frau, der Saphir den Hof machte, den Humoristen eben im Momente, als er ihre Zofe umarmen wollte. Saphir wurde über diese Ueberraschung wohl verlegen, zog sich aber sofort mit der Bemerkung aus der Verlegenheit: „Verehrte Frau, ich bewundere nicht allein die Macht Ihrer Reize, sondern auch die Reize Ihrer Magd". — Viele seiner Aussprüche leben noch heute im Munde des Volkes und manches geflügelte Wort, an dem man sich noch zur Stunde ergötzt, [illegible] daß man es weiß, Saphir zum [illegible]. Doch aber war sein Witz mehr Wortwitz, Synonimspielerei, selten entsprang er aus der Tiefe des Gemüthes, denn wenn Saphir mitunter auch sentimentale Anwandlungen [illegible]

hatte, so war er doch immer ge[illegible] in seinen lyrischen Dichtungen [illegible] Gedankenperle enthalten, wird [illegible] Stimmung oft durch ein leichte[illegible] del geradezu vernichtet. Am [illegible] er immer im Wortspiele; als [illegible] Componist, den er im „Humorist" [illegible] wüthend zurief: Warten Sie [illegible] kommt noch, daß ich Sie [illegible] werde, erwiederte S.: Sagen [illegible] was Sie wollen, nur nicht [illegible] ein ander Mal, als an [illegible] Toaste auf die berühmtesten [illegible] Mozart, Haydn, Gluck [illegible] s. w., von Saphir ausgebr[illegible] fragte ihn ein junger Componist [illegible] er nur die alten Musiker leben [illegible] Saphir, der Toast auf [illegible] jetzt, meine Herren, [illegible] Herren .... hier soll leben und [illegible] viele alte und neue [illegible] leben. Der Componist [illegible] einen Toast von S. [illegible] **Zur Charakteristik.** [illegible] E. M. Oettinger [illegible] 1837, Nr. 166. „Saphir [illegible] „wilden Reisen". — [illegible] natschrift für Theater und [illegible] ber: Joseph Klemm (Wien [illegible] 4°.) IV. Jahrg. (1850) S. 409 [illegible] phir" [eine [illegible] des Schriftstellers und [illegible] sung des [illegible] Lorm über Saphir] — [illegible] Aug. [illegible] Sonntagsblätter [illegible] gang (1843), S. 284 [illegible] Blätter" [illegible] ganzenen [illegible] bedeuten will, denn [illegible] die Saten [illegible] [illegible] deutschen Dichtung [illegible] neuer 1855 [illegible] S. 597, Nr. 64. — [illegible] Der deutsche [illegible] Hälfte des neunzehnten [illegible] [illegible] III, S. 143. — [illegible] Wien [illegible] Bd. [illegible] [illegible] Bittner [illegible] in den Mund gel[illegible] nannte Saphir einen „Wel[illegible]

hir's kürzeste und treffendste literarische
akteristik]. — Der Humorist. Von M.
Saphir (Wien, 4°.) 1855, Nr. 135:
es Janin über Saphir" [allen Respect
Jules Janin; aber es ist eine alte Ge-
te: parochus parochum non decimat].
Kinderfreund (Karl Joseph), Thalia's
Euterpe's Klagen. Nebst vermischten Epi-
n über Manches aus unserer Zeit (Wien
, Leopold Grund, 8°.) S. 110: „M. G.
phir". — Kurz (Heinrich), Geschichte der
schen Literatur mit ausgewählten Stücken
den Werken der vorzüglichsten Schrift-
er (Leipzig 1859, B. G. Teubner, schm. 4°.)
III, S. 263, Sp. b; S. 294, Sp. b;
530, Sp. b [beurtheilt ihn mit Rücksicht
Charakter, Tendenz und Umfang des
kes doch zu oberflächlich]. — Laube
inrich), Geschichte der deutschen Literatur
uttgart 1840, Hallberger, gr. 8°.) Bd. III,
323. — Menzel (Wolfg.), Die deutsche
ratur. Zweite verm. Auflage (Stuttgart
6, Hallberger, 8°.) 4. Theil, S. 73. —
dlitz (Julius Dr.), Die Poesie und die
ten in Oesterreich im J. 1836 (Grimma
7, J. M. Gebhardt, 8°.) Bd. I, S. 156. —
rschetzer Gebirgsbote (Localblatt,
Fol.) IV. Jahrg. (1860), Nr. 34: „Saphir
Possendichter", von Karl v. Holtei. —
iener Zeitung 1858, Abendbl. Nr. 213,
Feuilleton: „M. G. Saphir", von H.(ie-
ymus) L.(orm) [das Gediegenste und Zu-
ffendste, was über den literarischen Nihi-
mus, den Saphir's Schriften glänzend
treten, gesagt werden kann].

Gedichte an Saphir. Humorist. Von M.
Saphir (Wien, 4°.) XXII. Jahrgang
858), Nr. 210: „Nachruf an M. G. Saphir"
n englisches Gedicht an S. mit gegenüber-
hender deutscher Uebersetzung]. — Tritsch-
ratsch, Herausg. von A. Varry (Wien,
) I. Jahrg. (1858), Nr. 28: „Ein Monu-
ent, dem Andenken M. G. Saphir's". —
iener Courier (polit. Blatt) 1856,
. 121: „Wohlgemeinter Zuruf eines Freun-
s an M. G. Saphir", von J. F. Ca-
elli. — Wiener Theater-Zeitung,
rausgeg. von Adolph Bäuerle (gr. 4°.)
. Jahrg. (1858), Nr. 206: „Saphir's letzte
tunde", von J. Weyl.

Saphiriana: Xenie auf Saphir. S.'s Hand-
hrift. S.'s goldene Feder. Morizruhe u. s. w.
1) Epigramm auf Saphir. Am bezeichnet-
en schildert folgendes Epigramm Saphir's
Rose. Zu Börne mahnt sein Geist, sein
Styl an Heine, | Sein Witz an Swift,
sein Sentiment an Sterne; | Und doch steht
er den Edlen, ach, so ferne! | Stets mahnt
an Edles schmerzlich — das Gemeine. —
2) Saphir's Handschrift. Henze (Adolph),
Die Handschriften der deutschen Dichter und
Dichterinen mit 305 Facsimiles u. s. w. (Leip-
zig 1855, Schlicke, gr. 12°.) S. 127. [Henze
vermag diese Krakelfüße Saphir's nicht tref-
fender zu charakterisiren, als daß er dem
Facsimile seines Namens beifügt: „Das ist
Saphir!"] — In das zu Bremen erschienene
deutsche Stammbuch schrieb Saphir: Zum
Dichter muß man geboren, zur Aner-
kennung muß man gestorben sein. M.
G. Saphir. Wien im März 1852. — 3) Noch
eine Xenie auf S. Saphir wurde bei Leb-
zeiten oft und scharf gegeißelt. Eine Berliner
Zeitung brachte auf ihn folgende Xenie: Les'
ich vom wundergroßen Saphir | Den „dra-
maturgischen Courier", | Und hab' ich lange
dagesessen | Und durchgelesen Blatt für Blatt, |
So bin ich am Ende gerade so satt: | Als
hätt' ich die Supp' mit der Gabel gegessen. —
4) Der Berliner Sonntags-Verein. Saphir
ist der Stifter des literarischen Sonntags-
Vereins in Berlin, dessen Gründung in den
December 1827 fällt und dessen erstes Ehren-
mitglied der Erbauer des Themsetunnels,
Sir Marc Isambert Brunel, war. Sa-
phir führte in diesem Vereine den Namen
Aristophanes. — 5) Moriz-Ruhe. In
Baden nächst Wien, wo die Parkanlagen
enden und der Calvarienberg beginnt, befin-
det sich ein von Felsstücken und Buschwerk
umgrenztes Plätzchen und darauf ein Pavil-
lon, das Lieblingsplätzchen Saphir's, wel-
ches nach seinem Vornamen Moriz: „Moriz-
Ruhe" heißt. — 6) Saphir's goldene Feder.
Saphir redigirte und schrieb für den Buch-
händler Hügel in Wien den humoristischen
Kalender, der so großen Absatz fand, daß sich
Hügel veranlaßt sah, dem Verfasser außer
dem ansehnlichen Honorar eine goldene Feder
mit der Aufschrift: „Deine Feder ist
Gold" zu verehren. — 7) Saphir's Grab-
schrift. Auf seinem Sterbebette hat sich Sa-
phir selbst folgende Grabschrift verfaßt:

Eine Auster, einsam in des Ufers Sand,
Warf das Zeitmeer mich an den Lebens-
strand,
Ein Tropfen Licht fiel vom Himmel hinein,
Wurde Perlchen darin, gering und klein;
Wurde Krankheit da und doch auch Lust,
Ich gab sie der Welt aus off'ner Brust. —

Zeitmeer hier nimm deine Schale zurück!
Perlchen überleb' mich ein Weilchen mit Glück!
Tropfen Licht, der vom Himmel in die Schale sank,
Schweb' empor zum Himmel jetzt und sag' ihm Dank.
M. G. Saphir.

Noch ist zu erwähnen **Sigmund Saphir** (geb. in Ungarn 1806, n. A. bereits 1801, gest zu Pesth am 16., n. A. am 17. October 1866), ein Neffe des Humoristen M. G. Saphir. Er studirte Medicin in Pesth und der „heruntergekommene Antiquar" in seinem „Oesterreichischen Parnaß" nennt ihn einen „jüdischen Arzt ohne Patienten", während das Zarncke'sche „Literarische Centralblatt" 1866, Nr. 45, Sp. 1173, ihn Doctor titulirt und als Chemiker bezeichnet. Gewiß ist es, daß er mehrere Jahre Redacteur des „Pesther Tagblattes" und später lange Zeit der „Pesther Sonntags-Zeitung", eines von Deutschen und Magyaren geachteten Blattes, gewesen. In Gemeinschaft mit Johann Graf Majlath gab er in den Jahren 1840—1842 das Taschenbuch „Iris" (Pesth, Heckenast, gr. 12°.) heraus. Ueber seine schriftstellerische Thätigkeit sind weiter keine Nachrichten vorhanden und sie beschränkte sich auf das journalistische Gebiet. In dieser Richtung war er der volle Gegensatz seines Oheims (nach Anderen Vetters), ehrenhaft, human, anständig. Der Nachruf, den ihm das Blatt, das er viele Jahre mit Umsicht und Tact geleitet, gewidmet, ist warm empfunden und ein schönes Zeugniß für den Mann, der in einer Sphäre wirkte, in welcher Unbescholtenheit eine Seltenheit ist. Er galt als consequenter Vertreter des deutschen Elements in Ungarn. Einer seiner Biographen rühmt seine elegante Schreibweise und namentlich seine polemische Schärfe, die ihm den Namen eines gewandten, ja oft gefürchteten Journalisten verschaffte. [Pester Sonntags-Zeitung. Illustrirtes Volksblatt, 1866, Nr. vom 21. October. — Zellner's Blätter für Musik, Theater, Kunst u. s. w. (Wien, kl. Fol.) 1866, Nr. 84. — Wiener Zeitung 1866, Nr 237. — Oesterreichischer Parnaß, bestiegen von einem heruntergekommenen Antiquar (Frey-Sing, bei Athanasius u. Comp. [Hamburg, bei Hoffmann u. Campe], 8°.) S. 37. (Dieser Pamphletist schildert ihn folgendermaßen: „Lange Figur, unbeholfen, stupides Aeußere, jüdischer Arzt ohne Patienten, deßhalb geistesarmer Redacteur des Tageblattes. Etwas kritisches Talent, sam und zweideutig, ein sich anstei Nachfolger Gros-Hoffinger's" [S. 368].)]

Sapieha-Kodeński, Leo Fürst zischer Landtagsmarschall, ge 18. September 1802). Aus einem lithauischen Adelsgeschlechte, über Ursprung die Quellen Näheres ber Ein Sohn des Fürsten Alexa Sapieha [S. 236, Nr. 2], lithau Landesvorsteheders, aus dessen Eh Anna Gräfin Zamoyska. Der S der in den napoleonischen Kriege kämpft und für seine Tapferkeit zu derholten Malen ausgezeichnet w wurde Kämmerer und Schwertträg Großherzogthums Warschau, starb bereits am 9. September 1812 im von erst 39 Jahren, da sein Sohn erst 10 Jahre zählte. Hingegen er die Mutter ein hohes Alter, 88 Jahre alt, starb sie zu Pari 26. November 1859. Der junge erhielt eine sorgfältige Erziehung, deren Vollendung er, sich dem öffent Dienste widmend, ein Amt im sege ten Congreßpolen antrat. An der des Ministers Lubecki arbeitete administrativem Gebiete und beth alsbald eine seltene Geschäftstücht Als die polnische Revolution im 1830 ausbrach, stellte sich auc damals 27jährige Fürst in die R der Vaterlandsvertheidiger, macht Adjutant Bem's [Bd. I, S. 254 Sturm von Warschau mit und rü dieser Zeit zum Artillerie-Officier Nach dem Sturze Polens rettete sich S. vor der Rache des Siegers dur Flucht und fand in Galizien ga Aufnahme. Einige Jahre verleb nun zu Piskorowice, einer

r Kreise, später auf seinem
ściszyn. Die ziemlich im Argen
landwirthschaftlichen Verhält-
alizien und der in Folge dessen
e finanzielle und volkswirth-
Verfall der Provinz ließen ihn
l sinnen, um diesem bedrohlichen
de abzuhelfen. Als nächstes und
chstes Mittel gegen diesen Ver-
ökonomischen Verhältnisse er-
m Fürsten die Belebung des
n Credits, der durch Gründung
andes-Credits-Institutes unter
e der galizischen Stände bewerk-
verden sollte, welches auch am
nber 1841 in's Leben trat. Die-
itut war wesentlich eine Schö-
es Fürsten Sapieha, dem in
tung dessen die galizischen Stände
Stelle des ersten Präsidenten in
Kredit-Gesellschaft übertrugen.
auch, bevor man noch an den
ner Eisenbahn von Krakau an
sische Grenze dachte, betrieb Fürst
ha bereits mit Eifer, freilich noch
ch, den Bau der Krakau-Lember-
n und die Gründung einer galizi-
dwirthschafts-Gesellschaft, wie er
sentlichen Einfluß nahm auf die
irung der Lemberger Sparcasse.
m Einflusse des Fürsten hoben sich
e, deren Curator der Fürst war,
ie Landwirthschafts-Gesellschaft,
auf ihrer öffentlichen Versamm-
n Fürsten zu ihrem Präsidenten
hatte, in sichtlicher Weise. In
ßteren Eigenschaft richtete der
in nächstes Augenmerk auf Er-
von Ackerbauschulen, deren erste
gjährigen rastlosen Bestrebungen
m Jahre 1856 zu Dublany er-
urde. Im nämlichen Jahre trat
das Eisenbahn-Project in's Leben,
dem Zwecke sich eine Actiengesell-
schaft gebildet hatte, deren Präsident auch der Fürst wurde. Endlich ist noch die Begründung einer Filiale der anglo-österreichischen Bank in Lemberg ein Werk des Fürsten und er selbst ist Director dieser Filiale. Die Hebung der volkswirthschaftlichen und agrarischen Zustände Galiziens ist demnach vornehmlich ein Werk Sapieha's, der bei allen die Erreichung derselben bezweckenden Vorgängen den Hauptantheil hatte. Dabei war er selbst durch Anlegung von Musterwirthschaften auf seinen ausgedehnten Besitzungen bei Przemysl mit gutem Beispiele vorangegangen. Nicht minder einflußreich, wenngleich in einer den vorbezeichneten Erfolgen kaum analogen Weise, war der Fürst auf politischem Gebiete. Schon im Jahre 1848 führte er eine Deputation nach Wien, welche die Wünsche Galiziens dem Kaiser vorzubringen hatte. Im nämlichen Jahre nahm er auch Antheil an dem Slavencongresse, welcher zu Prag tagte, und war später Mitglied des Reichstages zu Kremsier, ohne sich eben auf demselben besonders bemerkbar gemacht zu haben. Bald nach dem Umschwunge der politischen Verhältnisse im Kaiserstaate und der Reactivirung der Provinzial-Landtage wurde auch er wiederholt vom Großgrundbesitze in den galizischen Landtag gewählt und im April 1861 zum Landmarschall von Galizien und Krakau ernannt, welche Stelle aber der Fürst im Mai 1869 niederlegte. Ueberdieß ist der Fürst erbliches Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes, Präsident des Verwaltungsrathes der galizischen Karl Ludwig-Bahn und stand auch einige Zeit an der Spitze des Generalrathes der anglo-österreichischen Bank. Was nun seine politische Haltung anbelangt, so enthält die „Neue freie Presse" im Jahre 1870 eine Mit-

theilung, welche die Tendenzen des Fürsten und jener Partei, zu der er gehört oder die er vertritt, vollkommen illustrirt. Als nämlich Ludwig Graf Wodzicki und Ritter von Grocholski im Jahre 1870, um ihr Ausscheiden aus der Delegation mit dem Scheine der Loyalität zu decken, auf eine Stelle der Adresse aus dem Jahre 1868 hinwiesen, in welcher es am Schlusse im Hinblicke auf den Monarchen heißt: „Wir stehen zu Dir, allerdurchlauchtigster Herr, und wollen zu Dir stehen", da erhob sich, wie das genannte Blatt es als „historische Reminiscenz" mittheilt, das Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes, der durch das Vertrauen seines Kaisers zum Landmarschall Galiziens berufene Fürst Leo Sapieha und meinte: „daß die Galizianer eine solche Versicherung, zu Oesterreich zu stehen, schlechterdings nicht geben können, denn, wer weiß, was schon die nächste Zukunft bringen wird". Nun, der Herr Landmarschall Galiziens sprach dieß wohl im Namen des Bruchtheiles der Polen, welche zu Galiziens Bewohnern zählen; er wird sich aber gewiß auch erinnern, daß außer diesen noch Ruthenen, Deutsche und Juden nicht minder ansehnliche Bruchtheile der Bevölkerung bilden. Fürst Sapieha ist seit 19. December 1825 mit Hedwig gebornen Gräfin Zamoyska (geb. 9. Juli 1806) vermält und stammt aus dieser Ehe ein Sohn Adam (geb. 4. December 1828), vermält (seit 22. April 1852) mit Hedwig Clementine gebornen Prinzessin Sanguszko-Lubartowicz (geb. 28. November 1830), aus welcher Ehe folgende Kinder: Prinz Wladislaus (geb. 30. Mai 1853), Prinzessin Maria (geb. 23. Jänner 1855), Prinz Leo (geb. 14. August 1856) und Prinzessin Helene (geb. 30. December 1857) vorhanden si
Fürst Adam Sapieha ver
Nähere in den Quellen [S. 2

Kalendarz powszechny na ro
Allgemeiner Kalender auf das
(Lemberg, bei Julius Wild, 8°.)
wohlgetroffenem Bildniß im Ho
Hajnal. Arczképekkel és é
diszitett Album. Tulajdonos
és kiadó: *Sarkady István*, etc
Heimat. Bilder- und Biograph
herausgegeben von Stephan Sar
1867, Leopold Sommer, 4°.)
Der Reichsrath. Biographisch
Mitglieder des Herren- und Abge
ses des österreichischen Reichsr
1862, Förster und Bartelmus,
S. 9. — Hahn (Sigm.), Reich
nach für die Session 1873/74
Rosner, 8°.) S. 88. — Zei
Almanach für das Jahr 1863 (
8°.) S. 254. — Neue freie P
ner polit. Blatt) 1870, Nr. 2024
denz aus Lemberg, 15. April: „
Reminiscenz". — Presse (Wier
Nr. 1705: über die Resignation
schalls Fürsten Leo Sapieha.
1) Maraſtoni Joſ. (lith.) 186
im Hajnal-Album; — 2) im „
kl. Fol.) V. Jahrg. (1873), Nr.
marre [zugleich mit Giskra
heim].

I. **Zur Genealogie der Fürsten S**
Sapieha sind ein altes lithau
geschlecht, das in der Geschichte
den letzten vier Jahrhunderten
ragende Rolle spielte, das in Li
Vorrechte und Freiheiten nebs
Grundbesitz besaß und aus welche
Männer, die im Felde wie auf
der Politik großen Einfluß besa
gingen. Sie waren, wie die
schungen ergeben, ursprünglich ni
Geblütes und nahmen den Titel
im 17. Jahrhunderte an. Ihr
leiten sie urkundenmäßig von
dem Castellan von Trocki, ab,
Jahre 1413 für sich und sein G
Fuchs (lis) in sein Wappen a
von dessen Nachkommen Sim
gajlowicz, Wojwode von Pc
Kasimir Jagiello nach R
der Erste den Namen Sapieh
men hat. Von dessen zwei Söhr

hann entspringen die zwei Linien
es Sapieha, die Sapieha von
sk und die Sapieha von Ko-
Die eigentliche Größe und der er-
lanz des Hauses aber beginnt jedoch
t Iwan (Iwaszko) Sapieha,
hreiber von Lithauen und Kanzler
igin Helena, welcher den König
und I. von den staatsverrätherischen
Gliński's in Kenntniß setzte und
die Huld der Königin gewann, wo-
m und seinem Geschlechte Gelegenheit
ward, allmälig eine hervorragende
g einzunehmen, welche es im Laufe
t nicht nur zu bewahren, sondern
steigern verstanden hat. Während die
Sapieha-Siewersk, auch Sa-
-Roziński genannt, zur Zeit in
n fortblüht, hat sich die Linie Sa-
-Kodeński nach dem Fehlschlagen
lnischen Erhebung im Jahre 1830,
n ihre Güter von Rußland eingezogen
waren, nach Galizien zurückgezogen
hlt zu dem höchsten Adel des Kaiser-
Was nun den Fürstentitel, dessen sie
dienen, betrifft, so erhielt ein Graf
eha auf Rawitsch von König Fried-
II. am 22. Mai 1768 die Erlaubniß,
er Familie von dem Könige Sig-
I. von Polen verliehenen und auf
zien Reichstage erneuerten Titel führen
sselben auch in Schlesien sich bedienen
fen. Die Anerkennung des fürstlichen
s und Titel für den österreichischen Kai-
erfolgte erst am 25. Februar 1840,
lle 30 Jahre früher, als der Fürst Leo
eha meinte, daß die Galizianer eine
erung, zu Oesterreich zu stehen, schlech-
s nicht geben können. Ob er in seinem
e um Anerkennung der Fürstenwürde
den Gründen, mit denen er seine Bitte
, auch diese seine 30 Jahre später aus-
hene Meinung mitangeführt hat? Was
den Namen Sapieha anbelangt, so
nt dieser im Anbeginn ganz und gar
in dieser Schreibart, sondern in den
den des 15. und 16. Jahrhunderts
er unter nachstehenden Formen, wie
eha, Sopiha, Sopieżyca, vor,
von dem russischen Ausdruck sopiet', so
edeutend als schnauben, brausen, abge-
sein soll; erst gegen das Ende des sechs-
n Jahrhunderts begannen sie sich Sa-
a zu schreiben, welcher Schreibung sie
ur Stunde treu geblieben. Eine andere
Tradition erzählt Ursprung des Geschlechtes
und Namens wie folgt: Die Sapieha
stammten von Narimund, dem zweiten
Sohne des lithauischen Herzogs Gedimin,
ab und der Name der Familie entspringe
daher, daß der älteste Sohn Narimund's,
da er dem Heidenthume getreu geblieben, von
den Seinigen Sophos (der Weise) genannt
ward. Jedenfalls gehört die ganze Phantasie
eines genealogischen Träumers dazu, um von
Sophos Sapieha abzuleiten. Bei der Stel-
lung, welche Fürst Leo Sapieha als
erblicher Reichsrath Oesterreichs einnimmt,
welche Würde auch seinem Sohne Adam
zukommt, ist eine gedrängte Nachricht über
einige besonders bedeutende Männer dieser
Familie nicht unwichtig. [*Paprocki (Bartosz)*, Herby Rycerstwa polskiego, d. i. Die
Wappen des polnischen Adels. Ausgabe von
Kasimir Joseph Turowski (Krakau 1858,
kl. 4°.) S. 847 u. f. — Gothaisches ge-
nealogisches Taschenbuch nebst diplo-
matisch-statistischem Jahrbuche (Gotha, Just.
Perthes, 32°.) Jahrgang 1860, S. 201. —
Encyklopedija powszechna, d. i.
Allgemeine (polnische) Encyklopädie (War-
schau 1864, Orgelbrand, gr. 8°.) Bd. XXII,
S. 933—942.]

II. **Einige besonders denkwürdige Sprossen der Fürsten Sapieha. 1. Adam** Fürst Sapieha
geb. 4. December 1828), der einzige Sohn
des Fürsten Leo, dessen Biographie S. 232
mitgetheilt wurde. Fürst Adam betheiligte
sich an der letzten Erhebung Polens, welche
in den Sechziger-Jahren stattfand, will aber
die Dienste, welche er derselben geleistet, lange
nicht so hoch angeschlagen wissen, wie das
von ihm befreundeter Seite geschah; wenig-
stens spricht er sich in einem an den Fürsten
Ladislaus Czartoryski aus Paris ddo.
17. August 1864 gerichteten Schreiben selbst
dahin aus, daß man denselben einen größe-
ren Umfang beimesse, als sie in der That
haben. Doch mag sein Antheil immer noch
groß genug gewesen sein, da man es für
nöthig fand, ihn zur Verantwortung zu ziehen
und in gerichtliche Haft zu nehmen. Derfel-
ben entzog er sich am 18. Februar 1864 durch
die, wie es scheint, längst vorbereitete Flucht,
welche damals großes Aufsehen erregte. Seit-
her lebte der Fürst in Paris, wo er als Chef
der demokratischen Fraction der polnischen
Insurgenten galt und seiner Zeit viel mit
Kaiser Napoleon verkehrte, in Folge dessen
ihn die polnischen Demokraten mit dem Titel

eines „Kammerdieners des Kaisers Napoleon" belegten. Zu Anfang des Jahres 1865 hieß es, die polnische Emigration in Paris habe an Stelle des Fürsten L. Czartoryski den Fürsten Adam Sapieha zum General-Lieutenant der polnischen Krone ernannt. Auf diese von allen Blättern colportirte Nachricht erwiederte der Fürst Adam in einem an die „Presse" gerichteten Schreiben ddo. Paris 6. Februar 1865, daß diese Notiz in allen Puncten unwahr sei; daß er seit längerer Zeit, entfernt von Allem und Jedem, in seiner Zurückgezogenheit sich nur mit der Erziehung seiner Kinder, der Pflege seiner leider sehr zerrütteten Gesundheit und blos von Zeit zu Zeit mit der Aufsuchung von Beschäftigung und Erwerb für einzelne Bekannte der Emigration, welche Hunger und Noth leiden, befasse. Im nämlichen Jahre berichteten im September die Journale, daß auf den Fürsten, als er Abends um 10 Uhr heimging, ein Mordversuch gemacht worden, der Dolch aber an der Perlmutterdecke eines Portefeuilles, worauf die Spitze des Dolches traf, abgeglitten sei. In der Folge begab sich der Fürst, um sich dem politischen Leben und den Wirren der Emigration zu entziehen und seine sehr zerrüttete Gesundheit zu pflegen, nach Deutschland. [Presse (Wiener polit. Blatt) 1864, Nr. 51, 53, 146; 1865, Nr. 24, 40, 251, unter den „Kleinen Nachrichten" in der „Kleinen Chronik" und im „Eingesendet". — Constitutionelle österreichische Zeitung 1864, Abendbl. Nr. 56. — Mährischer Correspondent 1864, Nr. 46. — Neue freie Presse 1864, Nr. 41; 1865, Nr. 285.] — 2. **Alexander** Sapieha (geb. 3. September 1773, gest. zu Dereczyn im Grodzker Gouvernement 9. September 1812), von der Kodeński'schen Linie; ein Sohn Joseph's, des Landesvorschneiders von Lithauen. Verlebte seine Jugend in Straßburg, wohin seine Eltern ob der politischen Wirren im Vaterlande sich begeben hatten. Dann kam er nach Frankreich, später aber in seine Heimat, wo er unter der Obhut seines Verwandten, des Fürsten Jablonowski, unter der Leitung eines gelehrten Polen seine Ausbildung erhielt. In den Jahren 1802 u. 1803 machte er eine große Reise durch die südlichen Länder Oesterreichs, durch Bosnien, Albanien und Montenegro, welche er in seinem Werke: „Podroze po krajach slowianskych", d. i. Reisen durch die slavischen Länder (Breslau 1811, 8°.), beschrieb. In der nächsten Zeit betrieb er mit Vorliebe Naturwiss vornehmlich Chemie, und stand Verkehre mit Osinski, Zaboro anderen Warschauer Gelehrten. 1812 wurde er Kämmerer des K poleon I. und Mitglied des Rathes von Lithauen. Aber nach d detem Feldzuge starb er zu Dere 39 Jahre alt. Außer mehreren, in büchern der Warschauer Wissensch enthaltenen Abhandlungen über b fischen, polnischen und lithauisch und Gewichte, erschien von ihm i scher Sprache: „Lettre sur les l'Adriatique" (Paris 1808, 8°.). schrift hinterließ er aber Materialien größeren Werke über Mineralogie Welt über die Sitten und Literatu ven. [Roczniki towarzystwa sklego Przyj. naukow., d. i. Jahr Warschauer Wissenschaftsfreunde, B — *Chodynicki (Ignacy)*, Dykcyon nych Polaków etc., d. i. Lexikon de Polen (Lemberg 1833, Kuhn u. M 8°.) Bd. III, S. 73.] — 3. **Alexa** (geb. 1624, gest. zu Wilna 1671), Kodeński'schen Linie; der älteste Soh rich S.'s und Enkel des Witebsker den Nikolaus. Für den geistlich bestimmt, erhielt er bei den Jesuiten dann in Rom seine theologische Au Nach seiner Rückkehr wurde er bald in Warschau, Scholasticus von S Custos von Plock, zuletzt Propst vo Im J. 1659 ernannte ihn König Kasimir zum Bischof von Zmu zum Bischof von Wilna. Als solc er die rubricirten Tabellen zur Be seiner Diöcese ein, stiftete die Mari schaft an der Wilnaer Kathedrale die „Constitutiones synodi dioec nensis" (Wilna 1669, 4°.) heraus. mehreren Landtagen wirkte er für lichen Interessen. — 4. **Alexander** (gest. im Jahre 1733), von der S schen Linie; ein Sohn des Kasim Johann [S. 239, Nr. 15], der n seines ausgezeichneten Gedächtnisse gerühmt wird. Ein einmal gelese beschriebenes Blatt sagte er Wort nach. Er war Marschall des Her Lithauen, ein Freund der Wissensch besaß eine reiche Bibliothek. Zur Unruhen im Lande fiel er bei Hof gnade, wurde aber später wieder in

nen. — 5. **Andreas** S. (gest.
n der Kodeński'schen Linie; der
hn Paul's S., Wojwoden von
ek, und ein Enkel Iwan's. Auch
er Kriegsheld, der unter Nikolaus
III's Befehle gegen Liefland zu
, wo am 21. October 1578 zwei
er des Feindes gefangen genommen
König Stephan Batbory geführt,
an 30 Geschütze und das ganze Feld-
utet wurden. Er selbst besang diesen
nem historischen Gedichte unter dem
sława na szczęśliwe zwycięztwo
Mikolaja Radziwilla . . ." gedruckt
Andreas war Wojwode von Smo-
von 1597 an von Polock. — 6. **Chri-**
kolaus S. (geb. 1607, gest. 1631),
Siewierski'schen Linie; der zweite
berühmten Leo Sapieha [S. 239,
Er schrieb, wie Zeitgenossen berichten,
1627 in musterhaftem Style unter
: „Opowiedzenie darzeń Dymitra
ine Darstellung der Begebenheiten
en Demeter, eines in der pol-
Bibliographie bisher unbekannten
auch übersetzte er die Geschichtsbü-
Livius in's Polnische. Er ging in
ahren auf Reisen und lernte später
shandwerk im Auslande unter den
ladinen seiner Zeit; übrigens nahm
inen eigenen Vater, der selbst ein
Kriegsheld war, zum Vorbilde. —
nn Sapieha (gest. im Februar
elcher Linie, ob der Siewierski'schen
eńskischen, er angehört, kann nicht
werden. In russischen Diensten
er zuletzt die Stelle eines Feldmar-
nd erfreute sich großer Bevorzugung
des russischen Hofes, dem er in
legenheiten Kurlands zu jener Zeit
Dienste leistete. Er war ein beson-
nstling Mentschikow's, verließ
des Letzteren Sturze dessen Partei
oß sich an Dolgoruki an. Im
r 1727 wurde er General-Gouver-
St. Petersburger Gouvernements,
ber bald diesen Posten niederlegen,
er sich auf seine Güter zurückzog
noirenschreiber seiner Zeit, so z. B.
tia, schildern S. nicht in sehr
fter Weise, namentlich aber als
nn von grenzenlosem Hochmuth. —
nn Friedrich S. (geb. 18. October
t. zu Czarnobyl 5. Juli 1751), von
ski'schen Linie; ein Sohn des Ka-
simir Wladislaw S., Wojwoden von Trocki
Nach einer sorgfältigen, in Lublin und War-
schau beendeten Bildung wurde er 1698 Sta-
rost von Brzesk und machte dann große Rei-
sen durch Deutschland, Holland, England
und Frankreich. Nach seiner Rückkehr glänzte
er bald als tüchtiger Redner in den Reichs-
tagen. Im Jahre 1716 wurde er Castellan
von Trock, ging im folgenden Jahre als
Abgeordneter seiner Standesgenossen nach
Dresden und wurde 1729 Marschall des
lithauischen Tribunals. Im Jahre 1735 er-
nannte ihn August III. zum Kanzler von
Lithauen, in welcher Stellung er eine staats-
männische, in die inneren und äußeren An-
gelegenheiten seines Vaterlandes tief eingrei-
fende Thätigkeit entwickelte. Auch gelang es
seinen Bemühungen, der Universität in Wilna
im Jahre 1741 ihre alten Privilegien und
Freiheiten zu erhalten. Ein großer Freund der
Wissenschaften, insbesondere der Geschichte,
war er in dieser Richtung selbst schriftstelle-
risch, doch ohne sich zu nennen, thätig. Seine
an heimischen seltenen Druckwerken reiche
Bibliothek schenkte Alexander Sapieha
in der Folge der Gesellschaft der Wissenschafts-
freunde in Warschau. Er hat folgende Schrif-
ten herausgegeben: „Fundatio infulatae
praepositurae Kodnensis" (Zamosc 1717,
Fol.); — „Monumenta antiquitatum Maria-
narum in imagine vetustissima" (s. l. 1721,
Fol.); — „Adnotationes historicae de ori-
gine antiquitate ordinis aquilae albae"
(Coloniae 1730, 4°.); — „Tabula genealo-
gica domus Sapieharum" (1732, Fol.); —
„Swada polska" (Lublin 1745, Fol.); —
„Swada lacinska" (ibid. 1747, Fol.), heraus-
gegeben unter dem Namen Danejkowicz
Ostrowski; — „Domina Palatii Reginae
libertas seu familiare amicorum colloquium
de statu, libertatibus et juribus Regni et
Respublicae Poloniarum", erschien unter
dem Namen Eneasz Maskarynus; und
eine polnische Uebersetzung besorgte Dębiń-
ski; — „Wiadomość o ozdobach obrazu
N. M. Panny kodenskiej", d. i. Nachricht
von dem Schmuck des Muttergottesbildes in
Koden (Sandomierz 1724, 8°.); — „Obser-
wacyje o elekcyjach królów polskich",
d. i. Betrachtung über die Wahlen polnischer
Könige (1743, 12°.). Auch hat er Vertot's
Geschichte der Revolutionen in der Regierung
der römischen Republik in's Polnische über-
setzt und in Warschau (1736, Fol.) heraus-
gegeben. [Porträte. 1) Großes Ovalbild mit

der Umschrift: Joannes Fridericus S. R. J. in Coden Comes Sapieha Supremus Cancellarius Magni Duc. Litu: mit Wappen; — 2) Sysang sc., Kniestück (Fol.); — 3) Sysang sc. (8°).] — 9. **Johann** Peter S. (geb. 1569, gest. 24. September 1612, n. A. schon 8. Juni 1611), von der Siewierski'schen Linie; ein Sohn des Castellans von Kiew, Paul S. In den Waffen zu Hause gebildet, verdiente er sich 1600 unter Zamovski in der Walachei die ersten Sporen; focht dann in Liefland, wo er bei Wolmar 1600 durch seine verwegene Tapferkeit bald sein Leben eingebüßt hätte. Später that er sich bei Dorpat und 1605 bei Kircholm so hervor, daß ihn Chodkiewicz mit der Nachricht des Sieges an den König sandte. Weiteren Ruhm erkämpfte er sich bei Bolchow, Kalazin, Trojco, demüthigte den Empörer Szujski und befreite alle von ihm gefangen gehaltenen Polen. Er selbst war ein gewaltiger Kriegsheld, aber die Zügellosigkeit und die Rohheit seiner Truppen schmälerten beträchtlich seinen Kriegsruhm. Von seiner Hand sind Denkwürdigkeiten vorhanden, in welchen er seine Züge und Kriegsthaten schilderte. Diese Aufzeichnungen befinden sich zu Skokloster in Schweden aufbewahrt. Sein Tagebuch aber, das er über den Feldzug gen Rußland geführt, ist in russischer Uebersetzung im Drucke erschienen. [Porträt. Unterschrift: Jan Piotr Sapieha Stᵃ Uświatski Wodz Woysk polskich na Moskwie. Umarł w Kremlinie 24. Wrz. 1612. r. T. U. Niemcewicz del., Weiß inc. (4°., Ovalbild)] — 10. **Johann** Stanislaus (geb. 1585, gest. 1633), von der Siewierski'schen Linie; Sohn des berühmten Großfeldherrn von Lithauen, Leo S. [S. 239, Nr. 16]. War 1619 Großmarschall von Lithauen, öftere Male Abgeordneter auf den Landtagen. König Wladislaus IV. schickte ihn als Gesandten an den deutschen Kaiser. Seiner glänzenden Beredsamkeit wegen hieß er außer Landes der „Sarmate mit dem goldenen Munde". Auf dem Zuge gegen Smolensk unterhielt er auf eigene Kosten ein ganzes Regiment, und als Chodkiewicz gegen die Türken zog, schickte S. hundert Reiter und hundert Mann Fußtruppen. Gegen Preußen und Liefland kämpfte er mit Bravour. Der bekannte sarmatische Poet Sarbievius (Sarbiewski) feierte sein Andenken in einer Leichenrede, welche unter dem Titel: „Laska marszałkowska", d. i. Marschalls Gnade, 1635 im Drucke erschien. — 11. **Joseph** Stanislaus S. (gest. im Jahre 1754), von der Siewi Linie; ein Sohn des Marschalls der Paul [S. 236, Nr. 4]. Er w des Wilnaer Capitels, lithauischer R seit 1737 Bischof in partibus und E von Wilna. Ein Freund der Wisse besaß er eine reiche Bibliothek, die gesammelt. Im Drucke erschien von nur eine Rede auf den Bischof vo Mich. Zienkowicz, in lateinischer — 12. **Iwan**, auch **Iwaszko** Sim S. (gest. im Jahre 1519), der St Kodeński'schen Linie des Hauses S Iwan war Kanzler der Königin E 1503 Gesandter in Moskau, 1505 schall, 1510 Wojwode von Witebsk 1514 Wojwode von Podlasien. Als 1506 durch ihn der Verrath Glińs deckt wurde, wuchs Iwan sehr in d der Königin, und nachdem Glińs die Flucht der Strafe sich entzogen König Sigmund I. dessen Güter pieha und verlieh ihm sonst n Gnaden und Auszeichnungen. Im J erlangte er von dem Könige das Pr zur Anlegung des Städtchens Kodn welcher seine Nachkommen den S Kodeński führen. — 13. **Kasi** S (geb. im Jahre 1609, gest. 1656), Siewierski'schen Linie; der dritte So [S. 239, Nr. 16]. Machte seine S Wilna an der Akademie, später in P zuletzt in Ingolstadt. In Brüssel erhi ritterliche Ausbildung in den Waff ging er nach Holland, wo er unter rühmten Spinola dem Feldzuge b Nach großen Reisen auf dem Con die Heimat zurückgekehrt, ernannte i Sigmund III. zum Landschreiber zogthums Lithauen, übertrug ihm di und Organisation des Landesarch die wichtigsten Actenstücke und D enthielt Auf dem Landtage gehörte gefeiertesten Rednern und stand sein lichkeit wegen in hoher Achtung. E nun 1638 Hofkanzler, 1643 Vicekan Lithauen. Im Jahre 1648 machte Stiftungen an der Akademie in Wi für Civil-, eine für canonisches R schenkte ihr später seine eigene, an Schriften reiche Bibliothek. König L laus IV., der ihn hoch in Ehren h nannte ihn zu seinem Testamentsv Die zu öfteren Malen in's Land ei

…n trieb er siegreich bis …
Stuck zurück; stillte bei …
und Zwaniec tauferd Mann …
ten und hielt, als die Schweden …
einfielen, tapfer Stand gegen …
- 14. Kasimir Nestor S. …
ft. zu Wien im Jahre 1797), von …
ńskischen Linie; ein Sohn …
Wojwoden von Mscislaw. Benann…
ien in Strasburg, machte dann …
Italien und Frankreich und bildete …
enselben in der Mathematik, Physik, …
Mechanik, Rechtswissenschaft und …
aus. Nach seiner Rückkehr in's …
d wurde er Soldat und sofort Gene…
ithauischen Artillerie. Anfänglich gab …
en Zerstreuungen und einem ziemlich …
Leben hin, später aber betheiligte …
it ganzem Ernste an den Angelegen…
ines Vaterlandes und zeichnete sich …
er Redner aus. Im Jahre 1788 in …
bstag gewählt, wurde er Marschall …
uischen Conföderation, in welcher …
ıft er eine große Thätigkeit entfaltete. …
ınislaus August der Targowitzer …
ation beitrat, verurtheilte er im Juli …
einem geharnischten Manifest dieses …
des Königs. Er legte nun seine …
stelle nieder und ging nach Dresden. …
t kehrte er im Jahre 1794 zurück und …
Capitän bei der lithauischen Artillerie …
ch der letzten Theilung Polens verließ …
Vaterland, begab sich nach Wien und …
dort bis an sein im besten Mannes…
elgtes Lebensende zu. Einige seiner …
nd im Drucke erschienen. Ehe sich …
bsel mit der Mutter aus den Jahren …
776, welcher unter dem Titel …
h 1773—1776 …
1831, 8°.) veröffentlicht …
stimir Paul Johann …
im Jahre 1720), von der …
nie; der älteste Sohn des …
na, Paul Johann …
1663 bis 1670 …
1671 Wojewode …
von Zmujdzk und …
na und Großhetman …
nter vier Königen …
es Königs. Als …
erbanns focht er in …
bei Budziak und …
Johann III. und ging auf …
als Gesandter August's …
I. Während die Schmeichler …

[illegible]

Im Drucke erschien von ihm im Jahre 1616 der Entwurf eines Gesetzbuches (sposób praw trybunalskych) und im Jahre 1622 der erwähnte Brief an den Bischof Kończewicz. Eine große Menge seiner Briefe befand sich seiner Zeit in der Załuski'schen Bibliothek. Eine Biographie dieses merkwürdigen Staatsmannes schrieb Kognowicki. [Porträte. 1) W. Podoliński ryll w Wilnie (4°.); — 2) Cesare Laurentio fece (gr. 4°.); — 3) J. Ghemar fec. (Schenck et Mc Farlane lith. Edinburgh) (Gürtelbild, 4°.); — 4) W. Hondius sc. (kl. 4°.), selten.] — 17. **Leo Sapieha** [siehe den besonderen Artikel S. 232]. — 18. **Michael** Anton S. (gest. zu Slonim im Jahre 1760), von der Siewierski'schen Linie; ein Sohn des Marschalls von Lithauen, Alexander S. [Nr. 3]. War zuerst Starost von Gulbinsk, seit 1746 Wojwode von Podlasien und 1750 Vicekanzler von Lithauen. Ein Freund der Literatur und schönen Wissenschaften, war er auf dem Gebiete der letzteren selbst thätig und veröffentlichte zu Wilna im Jahre 1753 eine Uebersetzung von Voltaire's „Zaire", welcher noch einige andere dichterische Arbeiten beigegeben sind. — 19. **Nikolaus** S. (gest. zu Lublin 14. März 1644), von der Kodeński'schen Linie; der vierte Sohn Nikolaus S.'s, Wojwoden von Witebsk. Einer der tapfersten Kriegskämpen seiner Zeit, der in den Feldzügen des deutschen Kaisers focht und dafür zum Ritter des goldenen Schlüssels (złotego kluczu), wie polnische Quellen berichten, ernannt wurde. Unter König Sigmund III. war er Bannerträger Lithauens und später Marschall des lithauischen Tribunals. Im Jahre 1635 wurde er Hofmarschall, im folgenden Jahre Wojwode von Minsk und zuletzt 1642 Castellan von Wilna. — 20. **Paul** S. (geb. 1656, gest. 1715), von der Kodeński'schen Linie; der zweite Sohn Johann S.'s, Staatsschreibers von Lithauen. Trat in den Cistercienserorden, wurde General-Commissär desselben für Polen, Abt und Secretär des Herzogthums Lithauen. Im Jahre 1714 zum Bischofe von Zmujdzk erhoben, starb er schon im folgenden Jahre mit dem Rufe eines bedeutenden Kanzelredners. Von seinen Kirchenreden finden sich Proben in dem homiletischen Sammelwerke: „Swada polska", d. i. Polnische Beredsamkeit, und Auszüge bringt Mecherzyński in seiner Geschichte der Beredsamkeit (historyja wymowy). — 21. **Paul** Johann S. (gest. im J. 1667), von der Siewierski'schen Linie; ein Sohn des Johann Peter S. [S aus dessen Ehe mit Sophie L Gleich seinem Vater ein Kriegsk Smolensk 1633 seine kriegerisch begann, und in den folgende insbesondere bei Zborow 1649, t 1651 und Zwaniec solche Beweise keit gab, daß er von Stufe zu Nicht minder zeichnete er sich bei ein 18.000 Mann starkes Schwed hob, bei Lüblin und der Belagerun aus. Bei dieser letzteren verwund doch an den nächstfolgenden Kä nahm das von den Schweden b Tykoczin im Sturme und brach auf dem Andreas Chowański Niederlage bei. Er wurde zul von Wilna und starb mit dem ausgezeichneten lithauischen Hetm

Sárai, Andreas (prot Theolog, geb. zu Türkös stadt im Jahre 1793, gest. zu 10. April 1850). Studirte an sches Gymnasium zu Kronstad Preßburg, war 1815—1817 scher Prediger in Brünn und April 1818 einem Rufe als evangelischen Gemeinde in Bud Auftrage seiner Gemeinde, w kön. schwedischem Schutze sta S. in den Jahren 1833—1 Constantinopel, Odessa nach burg, dann nach Stockholm, Ko Liefland, Preußen, Sachsen Wien, Pesth, Hermannstadt stadt nach Bukarest zurück. S then die Kirchengemeindemitg ihm und dem schwedischen Honor. Gaudi in Zwiespalt, dessen Gaudi seinem Posten gänzlich aufgehoben wurde, en der König von Schweden Protection dieser Kirche im J an Oesterreich und Preußen Auch Sárai hatte, wohl in F sein Pfarramt niedergelegt. E sodann eine Unterrichtsanstalt

[illegible]

1834. [illegible] herausgegeben.

[illegible] biographische Denk-Blätter der Siebenbürger Deutschen (Kronstadt 1871, [illegible] gr. 8°.) Bd. III, S. 136.

Sardagna von Meanberg und **Hohenstein, Johann Baptist** Freiherr [illegible] General-Major, geb. [illegible] Tirol im J. 1760, gest. 17. [illegible] 1831 [illegible] Einer alten Tiroler [illegible] mend, über [illegible] nähere [illegible] E. im Jahre [illegible] Infanterie [illegible] 1790 [illegible] April 179[illegible] 1802 [illegible] 16 [illegible]

[illegible] Regiment [illegible] Rückzug [illegible] von dem [illegible] in der [illegible]

Im Drucke erschien von ihm im Jahre 1616 der Entwurf eines Gesetzbuches (sposób praw trybunalskych) und im Jahre 1622 der erwähnte Brief an den Bischof Kończewicz. Eine große Menge seiner Briefe befand sich seiner Zeit in der Załuski'schen Bibliothek. Eine Biographie dieses merkwürdigen Staatsmannes schrieb Kognowicki. [Porträte. 1) W. Podoliński ryll w Wilnie (4°.); — 2) Cesare Laurentio fece (gr. 4°.); — 3) J. Ghomar foc. (Schenck et Mc Farlane lith. Edinburgh) (Gürtelbild, 4°.); — 4) W. Hondius sc. (kl. 4°.), selten.] — 17. **Leo** Sapieha [siehe den besonderen Artikel S. 232]. — 18. **Michael** Anton S. (gest. zu Slonim im Jahre 1760), von der Siewierski'schen Linie; ein Sohn des Marschalls von Lithauen, Alexander S. [Nr. 3]. War zuerst Starost von Gulbinsk, seit 1746 Wojwode von Podlachien und 1750 Vicekanzler von Lithauen. Ein Freund der Literatur und schönen Wissenschaften, war er auf dem Gebiete der letzteren selbst thätig und veröffentlichte zu Wilna im Jahre 1753 eine Uebersetzung von Voltaire's „Zaire", welcher noch einige andere dichterische Arbeiten beigegeben sind. — 19. **Nikolaus** S. (gest. zu Lublin 14. März 1644), von der Kodeński'schen Linie; der vierte Sohn Nikolaus S.'s, Wojwoden von Witebsk. Einer der tapfersten Kriegskämpen seiner Zeit, der in den Feldzügen des deutschen Kaisers focht und dafür zum Ritter des goldenen Schlüssels (złotego kluczu), wie polnische Quellen berichten, ernannt wurde. Unter König Sigmund III. war er Bannerträger Lithauens und später Marschall des lithauischen Tribunals. Im Jahre 1635 wurde er Hofmarschall, im folgenden Jahre Wojwode von Minsk und zuletzt 1642 Castellan von Wilna. — 20. **Paul** S. (geb. 1656, gest. 1715), von der Kodeński'schen Linie; der zweite Sohn Johann S.'s, Staatsschreibers von Lithauen. Trat in den Cistercienserorden, wurde General-Commissär desselben für Polen, Abt und Secretär des Herzogthums Lithauen. Im Jahre 1714 zum Bischofe von Zmujdzk erhoben, starb er schon im folgenden Jahre mit dem Rufe eines bedeutenden Kanzelredners. Von seinen Kirchenreden finden sich Proben in dem homiletischen Sammelwerke: „Swada polska", d. i. Polnische Beredsamkeit, und Auszüge bringt Mecherzyński in seiner Geschichte der Beredsamkeit (historyja wymowy). — 21. **Paul** Johann S. (gest. im J. 1667), von der Siewierski'schen Linie; ein Sohn des Johann Peter S. [s aus dessen Ehe mit Sophie Gleich seinem Vater ein Kriegs Smolensk 1633 seine kriegeri begann, und in den folgend insbesondere bei Zborow 1649, 1651 und Zwaniec solche Bewei keit gab, daß er von Stufe z Nicht minder zeichnete er sich be ein 18.000 Mann starkes Schwe hob, bei Lüblin und der Belageru aus. Bei dieser letzteren verwu doch an den nächstfolgenden K nahm das von den Schweden Tykoczin im Sturme und bra auf dem Andreas Chowański Niederlage bei. Er wurde zu von Wilna und starb mit dem ausgezeichneten lithauischen Het

Sárai, Andreas (pro Theolog, geb. zu Türkö stadt im Jahre 1793, gest. zu 10. April 1850). Studirte a schen Gymnasium zu Kronsta Preßburg, war 1815—181 scher Prediger in Brünn un April 1818 einem Rufe als evangelischen Gemeinde in B Auftrage seiner Gemeinde, n kön. schwedischem Schutze s S. in den Jahren 1833— Constantinopel, Odessa nach burg, dann nach Stockholm, K Liefland, Preußen, Sachsen Wien, Pesth, Hermannstadt stadt nach Bukarest zurück. then die Kirchengemeindemit ihm und dem schwedischen Honor. Gaudi in Zwiespal dessen Gaudi seinem Poste gänzlich aufgehoben wurde, e der König von Schweden Protection dieser Kirche im an Oesterreich und Preuß Auch Sárai hatte, wohl in sein Pfarramt niedergelegt. sodann eine Unterrichtsanst

rest, deren Leitung er bis an sein im Alter von 57 Jahren erfolgtes Lebensende innehatte. Sárai hat eine Geschichte seiner Gemeinde unter dem Titel: „Nachricht über die Entstehung, Fortdauer und den gegenwärtigen Zustand der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Bukarest im Fürstenthume der Walachei . . .“ (St. Petersburg 1834, Hintze, 8°.) herausgegeben.

Trausch (Joseph), Schriftsteller-Lexikon oder biographisch-literarische Denk-Blätter der Siebenbürger Deutschen (Kronstadt 1871, Joh. Gött, gr. 8°.) Bd. III, S. 156.

Sardagna von **Meanberg** und **Hohenstein**, Johann Baptist Freiherr (k. k. General-Major, geb. zu Nevis in Tirol im J. 1760, gest. 17. April 1841). Einer alten Tiroler Adelsfamilie entstammend, über welche die Quellen S. 242 nähere Nachweise bringen, trat Johann S. im Jahre 1779 als Cadet in das Infanterie-Regiment Nr. 46 ein, in welchem er stufenweise bis zum 1. Februar 1790 zum Oberlieutenant vorrückte. Im April 1799 kam er als Capitän zur Tiroler Landmiliz und wurde am 1. August 1802 Major bei dem bestandenen Landmiliz-Regimente, aus welchem er am 16. Mai 1806 in den Pensionsstand übersetzt wurde. Im April 1809 trat S. wieder als Major bei dem 1. Villacher Landwehr-Bataillon ein, kam im December d. J. in gleicher Eigenschaft zur Landwehr-Central-Rechnungskanzlei und im August 1813 als Controlor zu dem bei dem Hauptquartiere befindlichen Armeeverpflegswesen, worauf er als Titular-Oberstlieutenant am 30. Juni 1816 in den Ruhestand übertrat, zu gleicher Zeit aber Commandant des 2. Landwehr-Bataillons von dem Infanterie-Regimente Nr. 27, damals Luxem, und im November 1820 von dem Infanterie-Regimente Nr. 7, damals Prohaska, wurde. Während seiner activen Dienstzeit mit dem Degen vor dem Feinde hat sich Johann S. zu wiederholten Malen durch seine Tapferkeit auf das Rühmlichste hervorgethan, und zwar am 22. April 1799 bei dem Gefechte im Engadein, wo er an der Spitze der 1. Majors-Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 46, mit welcher er den Rückzug der Colonne bei dem Eingange von dem Dorfe Manas zu decken beauftragt war, sich so ausgezeichnet hat, daß in der Relation dieses Gefechtes S. ausschließlich als Derjenige bezeichnet wird, dem die glückliche Ausführung der ergriffenen Maßregeln zu verdanken war und daß keine von unseren Fahnen, so groß die Gefahr war, in Feindeshände gerathen ist. S. erhielt bei dieser Gelegenheit eine Verwundung im Kopfe. Nicht mindere Tapferkeit bewies S. am 5. Juni 1800, indem er als Commandant des Brückenkopfes zu Piacenza vom Feinde unvermuthet angegriffen, den von diesem unternommenen Sturm zurückschlug und dadurch den in der Stadt Piacenza concentrirten Armee-Depotscassen und Bagage Gelegenheit gab, für ihre fernere Deckung bei Zeiten zu sorgen. Ueberdieß hatte S. in allen Feldzügen seiner Zeit, so gegen Preußen im Jahre 1779, gegen die Pforte 1788 und 1789 und gegen Frankreich in den Jahren 1792, 1793, 1794, 1795, 1796, 1797, 1799, 1800, 1801, 1805, 1809, 1813, 1814 und 1815, also in 17 Feldzügen mitgekämpft, und als Kaiser Napoleon als König von Italien mit Kundmachung vom 8. Februar 1809 alle Tiroler bei Verlust ihres Vermögens und Lebens aufforderte, die österreichischen Dienste sofort zu verlassen und in ihr Vaterland zurückzukehren, blieb S. dem angestammten Kaiserhause treu und leistete dem Befehle

des Frankenkaisers keine Folge. Nun war sein Bruder, der Maria Theresien-Ordensritter und k. k. Oberst Simon von Sardagna, seinem Rechte gemäß um die Erhebung in den Freiherrnstand eingeschritten, aber vor Entscheidung des Gesuches gestorben; darauf erneuerte Johann S., sich auf seine und seines Bruders Verdienste berufend, die Bitte und erhielt auch im April 1838 den Freiherrnstand, nachdem er schon im Jahre 1836 das ungarische Indigenat erhalten hatte. Ueber seine Nachkommenschaft vergleiche die Stammtafel.

Freiherrnstands-Diplom ddo. Wien 7. April 1838.

I. Zur Genealogie des Freiherrngeschlechtes Sardagna von Meanberg und Hohenstein. Ein aus Italien stammendes Geschlecht, das schon im 15. Jahrhunderte zu Sardagna nächst Trient in Tirol ansässig und im Besitze des Patriciates von Trient war. Ein **Antonius** Sardagna erscheint 1540 als Gentilis und Patricier von Trient. Ein **Jacob** Sardagna von Sardanea erhielt mit Diplom vom 1. October 1379 mit Bestätigung seines früheren adeligen Wappens den Adel von Seite des Hauses Oesterreich. Er und sein Bruder **Franz** sind die Stammväter zweier Linien, von welchen nur jene Jacob's, als die eigentlich österreichische und jetzt österreichisch-ungarische, für dieses Werk Interesse hat. Die Linie Jacob's spaltete sich selbst wieder in zwei Nebenlinien, deren eine die in Trient ansässigen conti Sardagna bilden, zu welcher der ehemalige Trienter Generalvicar und nachmalige Bischof von Cremona, **Karl Emanuel**, gehört. Die andere Linie des Jacobischen Stammes hat **Benedict** zum Stammvater und ihre ununterbrochene Stammreihe ist aus der nebenstehenden Geschlechtstafel ersichtlich. In der Matrikel der Stadt Trient erscheinen die S. bereits im Jahre 1572 eingeschrieben, sie kommen aber viel früher unter dem Namen Mozzati di Sardagna vor und, wie ihr Wappen andeutet, war ihr Stammhaus auf einer Anhöhe am rechten Etschufer gelegen. Nachdem sie im Jahre 1574 den deutschen Reichsadel erlangt, erhielten sie im Jahre 1790 das Diplom der conti. Die Besitzungen, welche die Sardagna zu Meano bei Trient von dem Fürsten und nachma Karl Madruzzo zu einem erhoben und von diesem der F liche Würde des Oberjägerme stenthume Trient verliehen. I denen Kirchen von Trient, in ligen Petrus, in der h. Kreu Kirche Maria maggiore, in der Meano und in anderen finden dem Andenken der Familie S. schriften. Nicht weniger denn 7 bekleideten Rathswürden (conse Trient, mehrere waren Vorstä (capiconsoli) und Domherren Zeit erhielt die Familie dur lieutenant **Johann Baptist** den österreichischen Freiherr dem ihm schon zwei Jahre frü ungarische Indigenat ver

II. Einige denkwürdige Sprosser Sardagna von Meanberg u 1. **Andreas** Sardagna, leb hunderte; im Jahre 1610 lag e schule zu Ingolstadt den Stud seine Thesen ex juris utriu dem Fürstbischofe Karl Emanuel nachmaligen Cardinal und ein Familie Sardagna, zueign zu Ingolstadt gedruckten Sch als interessante Curiosität Ver de' Medici aus Florenz ad n num Andream Sardeneam si volentiae. — 2. **Balthasa** dagna, lebte im 17. und zu 18. Jahrhunderts, wo er als einen Ruf besaß und seine der Trient Johann Michael Gra gewidmeten und im Jahre 16 erschienenen Abhandlungen I juro herausgegeben hat. — 3. Sardagna (geb. in Tirol i gest. zu Wien 21. April 1812), Karl Properz von S. un geheimen Rathes Joseph [nach beendeten Studien 1786 Laufbahn im Staatsdienste, r so hervorthat, daß er schon Kreisamts-Secretär im Unteri wurde. Im Jahre 1790 kam er zur neuorganisirten Polizeistelle darauf zur Polizei-Oberdirecti Polizeiministerium und wurde im Alter von 33 Jahren Poli wirklicher Gubernialrath in Tri

Posten wirkte er bis 1809, den Rus eines [illegible] Ehrenmannes mit sich nehmend, als er im genannten Jahre zum wirklichen Regierungsrathe und Referenten bei der obersten Polizei- und Censur-Hofstelle befördert wurde, wo ihn aber schon in drei Jahren ein plötzlicher Tod im Alter von 46 Jahren dahinraffte. S., der in seinem Dienste mit vielen wichtigen Aufträgen in Deutschland und Italien betraut worden, ist den Anstrengungen seines Dienstes so frühzeitig erlegen. Während seines Aufenthaltes in Tirol beschäftigte sich S. viel mit der Geschichte und Statistik seiner Heimat und eine Frucht dieser Studien ist die von ihm gezeichnete, später in Kupfer gestochene Karte des Unterinnthaler Kreises. In seinem handschriftlichen Nachlasse fanden sich mehrere Fallobände topographisch-statistisch-historischen Inhalts, welche in die Bibliotheca Tirolensis des Freiherrn De Ponti [Bd. 114, S. 313] hinterlegt wurden. [Vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, 4°.) 1812, S. 223. — Oesterreichs Pantheon. Gallerie alles Guten und Nützlichen im Vaterlande (Wien 1836, M. Chr. Adolph, 8°.) Bd. 2, S. 124. — Der deutsche Antheil des Bisthums Trient. Topographisch-historisch-statistisch und archäologisch beschrieben u. s. w. (Brixen 1866, Wagner, 8°.) S. 96. Nach dieser Quelle wäre Benedict oder, wie er dahier heißt, Benedict Johann zu Lavis im Jahre 1800 geboren

Stammtafel der Herren und Freiherren Sardagna von Meanberg und Hohenstein.

Anton Sardagna,
Patricier von Trient 1540.

Jacob Sardagna von Sardanca 1579 geadelt. — **Franz.**

Benedict
1600 Erbjägermeister von Trient.
Julia Schuldhaus von Moos und **Nevisburg.**

Benedict Jacob 1620.
Laura von Gelf.

Simon Benedict 1680.
Victoria Odeschalchi.

Pompejus Anton 1720.
Victoria Panzaldo de Monte Olivo.

Franz Rudolph Benedict 1750.
1) **Anna Margaretha Angelus von Baldironi.**
2) **Josepha Elisabeth von Frapporta.**

Simon Benedict [S. 246] geb. 22. September 1760, † 23. Februar 1823.

Johann Baptist [S. 241] geb. 1760, † 17. April 1841, 1838 Freiherr, 1836 Indigeno von Ungarn.
Maria Anna Antonia Codeschj d' Echfeld.

Karl Properz.
U. U.

Benedict [3] geb. 1766, † 21. April 1812.

Joseph [9] geb. 17. December 1774, †.

Johann Peter Anton geb. 14. November 1792, †.

Johann Baptist Anton geb. 13. December 1796.
Franziska Wirkner von Corda geb. 1. März 1804, † 20. April 1844.

Elisabeth Marianna Antonia.

Franz geb. 9. März 1827.
Alexandrine Mérey de Kapos-Mére.

Maria Magdalena geb. 9. April 1835, vm. **Johann Cöply von Hohenpest.**

Johann Baptist geb. 5. Mai 1837.
Irma von Porner.

Anna geb. 3. Juli 1848.

Gejza geb. 7. April 1864.

Gisela geb. 15. Juni 1865.

Mathilde geb. 12. Sept. 1866.

Margarita geb. 24. Februar 1863.

Johann geb. 9. November 1864.

und, da er im Jahre 1812 als k. k. Regierungsrath in Wien gestorben, im Alter von 12 Jahren zu diesem Posten gelangt Das ist jedenfalls ein großer Druck- oder Schreibfehler.] — 4. **Hieronymus** von Sardagna, einer der ältesten Sprossen seines alten Geschlechtes, der zu Anbeginn des 15. Jahrhunderts lebte. In der berühmten Bibliotheca Mazzettiana, dem Vermächtnisse des bekannten Staatsmannes und Freiherrn Anton Mazzetti de Roccanova [Bd. XVII, S. 203], in welcher sehr viele Werke und Handschriften der Familie Sardagna aufbewahrt werden, befinden sich von Hieronymus (italienisch Girolamo) zwei Manuscripte: „Vita et gesta Hugonis Candidi Sardagna“ und im Jahre 1415: „Consulum tridentinorum series“. — 5. **Jacob** von Sardagna (gestorben zu Padua im Jahre 1697), war Minorit und wird als bedeutender Kanzelredner, wie auch sonst als ein gelehrter Theolog gerühmt. Ob er gedruckte oder handschriftliche Belege seiner Gelehrsamkeit hinterließ, ist nicht bekannt. — 6. **Jacob Philipp** von S., lebte im 18. Jahrhunderte, war ein Gelehrter und stand im literarischen Briefwechsel mit dem Cardinal Castiglioni, nachmaligen Papst Pius VIII., und werden dessen Briefe in der Bibliothek Mazzetti aufbewahrt. — 7. **Ignaz** von Sardagna, lebte im 18. Jahrhunderte, hat sich als volkswirthschaftlicher und philosophischer Schriftsteller durch die nachstehenden zwei Werke bekannt gemacht: „Prospetto pubblico economico del dipartimento dell' Alto Adige“ und „Meditazioni“, welch letztere philosophische Schrift zu Bern im Jahre 1777 gedruckt erschienen ist — 8. **Johann Baptist** Freiherr von S. [siehe den besonderen Artikel S. 241]. — 9. **Joseph** von Sardagna (geb zu Innsbruck 17. December 1774, Todesjahr unbekannt), ein Neffe des Maria Theresien-Ritters Simon Benedict [s. d. S. 246]. Trat nach beendeten Studien in den Staatsdienst, in welchem er bald mit Arbeiten betraut wurde, welche unmittelbar an Kaiser Franz gelangten. Er wurde 1803 Rathsprotokollist bei der obersten Justizstelle, bald darauf Rath der ersten Instanz in Venedig, später in Triest, 1807 bei dem innerösterreichisch-küstenländischen Appellationsgerichte. Nach dem Wiener Frieden wurde er 1810 zum mährisch-schlesischen, 1814 aber wieder zum innerösterreichisch-küstenländischen Appellationsgerichte zurückversetzt und wenige Wochen darnach zum Hofrath sten Justizstelle befördert. Ji wurde er Beisitzer und Refere Hofcommission in Justizgesetzs bei Errichtung des lombardisc Senates erster Hofrath der Justizstelle in Verona, wo e Kanzlei Directionsgeschäft des das Referat der gesammten sirung und des Gesetzfaches i Seinem rastlosen Eifer gelang Jahresfrist die Gesetze der Just für das Land auszuarbeiten. war seine mit 2. August 181 förderung zum Vicepräsidente tionsgerichtes für die lombard zen, wobei ihm zugleich die Justiz Organisation übertrage hatte diese Aufgabe vollkomm seine erschütterte Gesundheit z Enthebung von dem schweren Verzichtleistung auf das höher die Rückkehr in die Stellung e nach Wien zu bitten. Mit ab vom 20. Februar 1819 wurde willfahrt. Im Jahre 1822 einer diplomatischen Sendung traut. Mit 27. November 182 landrichter und Landrechts-V Niederösterreich ernannt, erhiel darauf die geheime Rathswürde 1828 wurde er Vicepräsid commission in Justizgesetzsach Baron Werner starb, w ausschließliche Leitung derselbe Auch haben die niederösterreich ihn in ihren Herrenstand auf 10. **Karl** von Sardagna (gest. zu Regensburg 22. Augu in früher Jugend nach Baye den Orden der Gesellschaft Je seine Studien im Collegium Altenötting beendete. Dann Zeit als Lehrer in Verwendun Regensburg, wurde am bischö daselbst Professor der Dogmatik mit welchem Amte er zugleich d liche Examinators und Biblic Im Drucke sind von ihm erschiene dogmatico polemica qua adv novasque haereses ex Scripti etc. veritas propugnatur“, 8 bonae 1770—1771, 8°.), eine baren Arbeiten, welche noch d zeug der ecclesia militans bil

auf jedem Blatte den ewigen und ursprünglichen Leben des Erlösers und der gesunden Vernunft in's Gesicht geschlagen wird. Sein „Judicium Patrum ac veterum Scriptorum ecclesiasticorum“ (Ratisb. 1772, 8°.) ist ein kluges kirchengeschichtliches Handbuch. — 11. **Karl Emanuel** von Sardagna (geb. in Trient 1777, Todesjahr unbekannt), machte seine theologischen Studien in Rom. Im Jahre 1802 wurde er zum Canonicus in Trient erwählt und darauf General-Vicar in spiritualibus des Bischofs Emanuel Maria Grafen Thun. Am 12. Mai 1831 erfolgte seine Erhebung auf den Bischofsitz in Cremona, bei welcher Gelegenheit Mazzetti von Roccanova [Bd. XVII, S. 203] die Festschrift: „Cenni storici sulle antiche relazioni fra Cremona et Trento“ veröffentlichte. — 12. **Ludwig** von Sardagna, lebte im 17. Jahrhunderte und war Rath des Erzherzogs Ferdinand Karl in Tirol (geb. 1628, gest. 1662), überdieß ein ungemein geschickter Zeichner und Architekt, von dessen Arbeiten sich Mehreres erhalten hat, so z. B. 17 Stück kleine Blätter mit Rittergeschichten, welche S. im Jahre 1662 der Erzherzogin Anna, geb. Herzogin von Toscana und Gemalin seines fürstlichen Gebieters, zugeeignet hat, alle mit der Unterschrift: Ludovicus Sardagna f. et inv., in der Sammlung von Handzeichnungen tirolischer Künstler im Museum zu Innsbruck befindlich; dann eine Ansicht der Stadt Trient in der Vogelperspective mit der Feder ungemein fleißig ausgeführt, jetzt im Schlosse Amras; der Triumphbogen, den die Stadt Trient dem Cardinal Grafen Harrach im Jahre 1666 errichten ließ, und die große Tafel mit der Darstellung des Concils von Trient, welche der Drucker des Blattes Karl Zanetti von Trient dem Kaiser Leopold gewidmet hat. [Tirolisches Künstler-Lexikon u. s. w. (Innsbruck 1830, Felic. Rauch, 8°.) S. 214. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XV, S. 154. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Zweite Abtheilg. Bd. VII, S. 125.] — 13. **Michael** von Sardagna (aus Trient in Südtirol gebürtig, Zeitgenoß). Ein, wie es scheint, noch junger Naturforscher, von dem jedoch nicht näher angegeben werden kann, welcher Linie der Sardagna er angehört. Im Jahre 1860 hat Michael Dalmatien bereist und, wie unsere Quelle berichtet, in der von Skofitz redigirten „Oesterreichisch-botanischen Zeitung“, Bd. XI, S. 177, seinen „Ausflug auf den Biokowo in Dalmatien“ beschrieben, welcher von botanischem, insbesondere bryologischem Interesse ist. [Kanitz (August), Versuch einer Geschichte der ungarischen Botanik. Aus dem 33. Bande der Linnaea besonders abgedruckt (Halle 1863, Gebauer-Schwetschke, 8°.) S. 254, Nr. 307.] — 14. **Simon Benedict** S. [s. d. besonderen Artikel S. 246].

III. Wappen. Gevierteter Schild mit Herzschild. Dieser ist von Gold über Roth quergetheilt. Im oberen goldenen Felde steht auf der Theilungslinie ein schwarzer goldgekrönter Adler mit ausgeschlagener rother Zunge, ausgespannten Flügeln und von sich gestreckten Fängen. In der unteren rothen Hälfte ragt aus dem Schildesfuße ein hoher schroffer Fels empor, von dessen Gipfel ein Bach, gleich einem Wasserfalle, herabstürzt. Die Felder des Hauptschildes sind 1 und 4: in Blau ein silberner rechter Schrägebalken, beide zur linken Seite von einem achteckigen goldenen Sterne und zur Rechten von einem mit den Spitzen linksgekehrten goldenen Monde begleitet; 2 und 3: zeigen einen aus dem Fußrande sich erhebenden hohen grünen Berg, auf dessen Gipfel ein aus natürlichem Gestein erbautes einstockhohes Haus mit Schieferdache und Frontispice, geschlossenem Thore und Fenstern, zu sehen ist. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf der sich ein in's Visir gestellter gekrönter Turnierhelm erhebt, auf welchem der im Herzschilde beschriebene Adler steht. Die Helmdecken rechts sind schwarz mit Gold, links roth mit Silber unterlegt. Schildhalter. Zwei vorwärts gekehrte Männer, jener zur Rechten in Tiroler Landestracht, mit einem über die rechte Schulter hängenden Stutzen bewaffnet und auf denselben, nebst der schräg abwärts gekehrten Mündung des Laufes, die rechte Hand stützend; jener zur Linken in ungarischem Costum, nämlich im blauen, mit silbernen Schnüren und Knöpfen besetzten Dolman, in blauer, mit silbernen Schnüren besetzten langen Hose, in schwarzen, mit silbernen Schnüren eingefaßten Czismen mit daran befindlichen silbernen Sporen, mit schwarzem Kalpak, an dem vorn eine silberne Rose und ein kleiner schwarzer Federbusch, ferner silberne Schnüre und rückwärts abhängende silberne Quasten angebracht sind. Den Leib umfaßt ein ab-

wechselnd von blauen und silbernen Schnüren durchwirkter Gürtel mit unter diesem abhängenden Säbel mit städlernem Gefäß und Scheide und lederner Säbeltasche. Die linke Hand stemmt derselbe in die Hüfte und die rechte hält den Schild angefaßt; während der Tiroler denselben mit der Linken hält.

Sardagna von **Meanberg** und **Hohenstein**, Simon Benedict (k. k. Oberst und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Nevis in Südtirol 22. September 1760, gest. zu Lemberg 23. Februar 1823). Der älteste Sohn des Franz Rudolph Benedict von S. Bei Beginn des bayerischen Erbfolgekrieges im Jahre 1778 trat Simon Benedict bei dem damaligen Fürst Lobkowitz-, nachmaligen 8. Uhlanen-Regimente als Ex propriis ein und rückte in diesem Truppenkörper innerhalb 31 Jahren, bis Mai 1809, zum Obersten und Regimentscommandanten vor. In diese Zeit fallen mehrere Waffenthaten dieses tapferen Kriegers, welche ihm sogar der höchsten militärischen Auszeichnung, des Maria Theresien-Ordens, theilhaftig werden ließen. Von diesen seien im Folgenden erwähnt seine Kämpfe im Jahre 1796, als er als Rittmeister mit seiner Schwadron der französischen Armee auf ihrem Rückzuge am Rhein beträchtlichen Schaden zufügte, darunter insbesondere sein Angriff der französischen Avantgarde bei Mühlen zwischen Ebingen und Dillingen, am 6. October 1796, als diese die Vereinigung des Corps Nauendorf mit der Armee des Erzherzogs Karl hindern wollte, welche Absicht durch Sardagna's Attake vereitelt wurde, der bei dieser Gelegenheit den feindlichen General Joba, 2 Stabs-, 4 Oberofficiere und überdieß viel Mannschaft gefangen nahm. — Am 5. April 1799 griff S. in der Schlacht bei Magnano entscheidend ein, da er zur Deckung der Artillerie-Reserve der Central-Colonne, welche Feldmarschall-Lieutenant Zhop befehligte, beordert, in dem Augenblicke auf den Feind die Attaken unternahm, als derselbe bereits die Mitte unserer Schlachtordnung in Flanke und Rücken genommen hatte und nun auch die Colonne Zhop's bereits zu weichen begann. Der Angriff S.'s war von siegreichem Erfolge begleitet, die Franzosen wurden zum Rückzuge gezwungen und die Unseren behaupteten das Schlachtfeld. — In der Schlacht an der Trebia, am 19. Juni, bewies er große Tapferkeit, noch mehr bei Novi, 15. August 1799, wo S. auf den Feind, der die Höhen bei Bettole mit einer Hartnäckigkeit ohne Gleichen vertheidigte, einen so entschiedenen Angriff unternahm, daß derselbe in Unordnung gerieth, wodurch es den Unseren gelang, sich der dem feindlichen Centrum nächstgelegenen Anhöhen zu bemächtigen. — Bei Ronchi vor Cuneo, am 19. October 1799, befehligte S. die Vorposten unseres linken Flügels, dessen Commandant General-Major Gra Bussy war. Der von General Elsni befehligte rechte Flügel war vom Feind bereits geworfen und nun auch unse ganze Stellung stark bedroht. In dies kritischen Lage war es S., der mit sein Escadron und einiger Infanterie dur volle sechs Stunden dem Feinde Wid stand leistete, ihn am weiteren Vord gen aufhielt, unseren linken Flügel Aufreibung rettete und den Feind zwa die Absicht, unser Centrum zu neh aufzugeben. — Am 9. Juni 1800 S.'s tapferer Widerstand den Ver des Feindes, der mit einem Theile se Avantgarde unweit Pavia den Po ü setzt hatte und nach Voghera vordra um unseres Artillerieparkes sich zu mächtigen, vollständig vereitelt. Am genden Tage sah sich S. von allen

lich vom Feinde umringen. Die lich nur zwischen Gefangenschaft durchschlagen. S. wählte letzteres wenigen Leute, die er bei sich zum Kampfe ermunternd, schlug auch wirklich durch die ihn von Seiten einschließenden feindlichen en durch, gewann das nächste e und gelangte nach einigen Tagen em Corps zurück. — Als am 26. December 1800 der Feind General Brune bei Pozzolo über incio gegangen war und sich auf der diesseitigen Ebene aus- n begann, überfiel ihn Rittmeister re Befehl erhalten zu haben, so d entschieden, daß die feindlichen ungen völlig in Unordnung gerie- m Weichen gebracht wurden und kzug unserer Armee ungehindert gehen konnte. S. wurde in Wür- der vorerwähnten Waffenthaten 68. Promotion (vom 5. Mai mit dem Ritterkreuze des Maria n-Ordens ausgezeichnet. S. focht den Feldzügen der Jahre 1805 09, gerieth bei Wagram am Schlachttage (6. Juli) in Ge- chaft und wurde durch eine vor einde erhaltene schwere Wunde gt, die active Armee zu verlassen. teressanten Aufzeichnungen des Obersten über seine Gefangen- heilt Graf Thürheim in der Quellen angeführten Regiments- e (S. 108—114) ausführlich mit. i 1812 trat S. den Friedensposten ayscommandant in Lemberg an, noch durch 11 Jahre versah, bis Alter von 63 Jahren starb. Si- Benedict war unvermält geblieben r Freiherrnstand, der ihm als Theresien-Ritter gebührte, wurde Bruder Johann Baptist ver-

liehen, dessen Lebensskizze S. 241 mit- getheilt steht und der die freiherrliche, noch heute blühende österreichische Linie der Sardagna fortpflanzte.

Freiherrnstands-Diplom ddo. Wien 7. April 1838. — (Thürheim, Andreas Graf) Geschichte des k. k. achten Uhlanen-Regiments Erzherzog Ferdinand Maximilian. Von seiner Errichtung 1718 bis August 1860 (Wien 1860, Staatsdruckerei, Lex. 8°.) S. 55 73, 76, 77, 79, 80, 82, 84, 108—114, 115 [nur wenige Exemplare dieses auf Quellen gearbeiteten Werkes tragen den Namen des durch mehrere kriegsgeschichtliche und andere Werke vortheilhaft bekannten Verfassers] — Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 713 u. 1744.

Sarenbach, siehe: **Rinna** Ritter von **Sarenbach** [Bd. XXVI, S. 164].

Nachtrag zu den Quellen. Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau, Bernh. Fr. Voigt, kl. 8°.) XVI. Jahrg. (1838), S. 34, Nr. 11. — Medicinischer Almanach von Sachs auf das Jahr 1839.

Sarganek, Georg (gelehrter protestantischer Schulmann, geb. zu Nieder-Suchau in Oesterreichisch-Schlesien 27. Jänner 1702, gest. zu Halle 24., n. A. 25. Mai 1743). Den ersten Unterricht erhielt er an der evangelischen Schule in Teschen; im Jahre 1721 begab er sich in's Ausland und bildete sich an der Universität zu Halle vornehmlich in der Philosophie, Mathematik und Theologie. Im Jahre 1725 wurde er Collega des kön. Pädagogiums, kam aber im Jahre 1728 als Conrector an die evangelische Schule zu Teschen. Seiner pietistischen Richtung wegen mußte er aber diese Stelle niederlegen und das Land verlassen. Er kam nun im Jahre 1730 als Rector an die Schule zu Neustadt an der Aisch, von dort nach Halle zurück, worauf er im Jahre 1736 Inspector des kön. Pädagogiums zu Glaucha bei Halle,

dann Inspector des kön. Waisenhauses in Halle wurde, in welcher Stellung ihn der Tod im Alter von erst 41 Jahren dahinraffte. Vornehmlich ihm verdankt die Schule zu Neustadt ihre verbesserte Organisation, auch legte er den Grund zur Schulbibliothek, für welche er aus eigenen Mitteln viele Bücher kaufte oder sich darum bei Schulfreunden bewarb. Von seinen zahlreichen Schriften bibliographische Titel zu erlangen, wollte mir nicht glücken. Wie es scheint, sind es meist Schulprogramme und ihre Titel, soweit ich sie erlangen konnte: „Progr. de scholis ad genium atque necessitatem saeculi pie ac prudenter constituendis"; — „Historia scholae Neapolitanae"; — „De aemulatione scholastica vel illecebra pernitiosa vel matre studiorum"; — „Pretium inaestimabile unius quemlibet mortalis"; — „Von der rechten Gestalt der wahren Freiheit"; — „Timometria dogmatum mathematicorum progr. I. II. III."; — „De adoranda Dei majestate ex linguarum difficultate permissa et per orbis terrarum gentes varie distributa"; — „Verstand kommt nicht vor den Jahren"; — „Geometrie in Tabellen"; — „Ueberzeugende und bewegliche Warnungen für alle Sünden der Unreinigkeit und heimlichen Unzucht aus medicinisch-theologischen Gründen"; — „Zeugniß für die göttliche Wahrheit"; — „Allgemeine Vortheile bei Information der Jugend". Sarganeck, der ob seines seltenen Eifers für seine wissenschaftliche Ausbildung und ob seiner Frömmigkeit allgemein hohe Achtung genoß, stand als Pädagog zu jener Zeit in ausgezeichnetem Rufe und verdiente eine ausführlichere Behandlung.

Oertel (Georg Christoph), Vita G. Sarganecii rectoris (Norimb. 1764, 4°.), eine deutsche Uebersetzung besorgte Johann David Me der (Lindau 1765, 8°.) [auch erschien se Biographie nebst der Leichenrede auf M tini, einem Leichengedichte des Abtes Ste metz und seines theuren Freundes Mu mann zu Halle 1743; ist aber bereits f selten]. — Leuschneri Specilegium cesimum primum ad Cunradi Sileah togatam. — Moser's Beiträge zu ein Lexikon der jetzt lebenden luther. und refor Theologen, Theil II, S. 919.

Sárkány, Nikolaus (gelehrter Mön geb. zu Komorn 25. Jänner 180 Aus einer ungarischen Adelsfamilie. E suchte die Schulen zu Raab und sein Neigung für den geistlichen Stand f gend, trat er 1816, damals 14 Jahre a bei den Benedictinern auf dem Mo pannonius ein. Nun hörte er zu Ra die philosophischen, dann die theologisch Studien, aus welch letzteren er Doctorwürde erlangte. Dem Lehrar sich zuwendend, trug er anfänglich ori talische Sprachen, seit 1831 aber K Kirchenrecht vor, kam aber noch im nä lichen Jahre nach Komorn als Predi und später in gleicher Eigenschaft an Akademie nach Preßburg. Von dort gab er sich im Jahre 1836 als Profe der Rhetorik in seine Vaterstadt Kom und wirkte auf diesem Posten, bis er 22. September 1842 von seinen Ord brüdern zum Vice-Abt gewählt wu In dieser Eigenschaft begleitete er se Prälaten, den Abt Michael Rimely, den Landtag 1843/44 nach Preßb Ausgezeichnet als Lehrer, von gründl wissenschaftlicher Bildung, war er ebenso tüchtiger geistlicher als politi Redner und genoß selbst von Seite f politischen Gegner ungeschmälerte tung. Er schrieb viel für die politi Blätter, betheiligte sich auch an Sammelwerke: „Közhasznu esme tárá", d. i. Sammlung gemeinnü Kenntnisse, und arbeitet an einem g

[illegible] über die Geschichte des [illegible] [illegible].

Magyar írók. [illegible] Ferenczy Jakab és Danielik József. d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy [und] Jos. Danielik (Pesth 1856, [illegible] 8°.) I. Theil, S. 401. — Noch sind bemerkenswerth: 1. **David** Sárkány (geb. zu [illegible], gest. zu Miskolcz im Jahre 1762) besuchte die Schulen zu Patak, seit 1722 zu Maros-Vásárhely und begab sich zur Vollendung seiner Studien 1729 in's Ausland. An der Utrechter Universität machte er Studien aus der Philosophie, Geschichte und den theologischen Disciplinen. Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er evangelischer Seelsorger zuerst zu Nagyistyani, dann zu Csáth im Borsoder Comitate; im Jahre 1734 erhielt er ein Lehramt zu Sárospatak, bei welcher Gelegenheit seine Antrittsrede: „De profanae eruditionis eximia utilitate in sacris" hielt. Im Jahre 1744 übernahm er das Lehramt der praktischen Theologie, und nachdem er altershalber dasselbe niedergelegt, zog er sich nach Miskolz zurück, wo er auch starb. Im Drucke sind von ihm erschienen: „Analytica exegesis primae epistolae Joannis inter catholicas epistolas apostolorum ab Ecclesia Christiana semper habitae" (Tiguri 1737, 4°.); — „Halotti magyar oratio Rádai Pál felett", d. i. Ungarische Leichenrede auf Paul Rádai (1733, 4°.). In Handschrift hinterließ er einen Leitfaden der [illegible] Theologie, der Metaphysik, der [illegible] und Universalgeschichte. [*Danielik (József)*, Magyar írók. Zweiter, dem ersten ergänzender Theil, S. 276.] — 2. **Joseph** Sárkány, ein Zeitgenoß und im Jahre 1869 Präsident des Pesther Schwurgerichtes. Um sich mit den Rechtsverhältnissen des Auslandes vertraut zu machen, unternahm er im Jahre 1869 eine längere wissenschaftliche Reise, hielt sich in München auf, wo er [illegible] mit dem bayerischen Minister Ritter von Lutz [illegible] amtliches [illegible] Schwurgerichts[illegible]. Dann begab er sich nach [illegible], um [illegible] seine Studien zu [illegible] [illegible] Blatt. Von [illegible] Nr. 212.]

Sárosy, Ludwig [illegible] (ungarischer Poet, geb. zu [illegible] und [illegible] zu Boros-Sebes im Arader Comitate 12. Februar 1816, gest. zu Pesth 16. November 1861). Von adeligen, aber mittellosen Eltern. Sein Vater, gleichfalls Ludwig, war Oberhofrichter im Boros-Sebeser Dominium. Der Sohn besuchte die unteren Schulen zu Szarvas, das Gymnasium zu Mezö-Berény, und als dieses nach Szarvas übertragen wurde, daselbst. Schon in seinen Studien zeichnete sich S. ebenso durch seine Talente wie seinen Eifer aus, und damals schon übersetzte er Berzsenyi's [Bd. I, S. 344] Oden und Csokonai's [Bd. III, S. 02] Gedicht an die Unsterblichkeit der Seele aus dem ungarischen Originale in's Lateinische. Auch versuchte er sich damals bereits in eigenen Arbeiten, welche er im „Magyar Kurir" unter dem Pseudonym Ludwik veröffentlichte. Als er in der Folge zur Fortsetzung seiner Studien nach Eperies sich begab, gewann er unter seinen Mitschülern bald einen Anhang, der unter seiner Leitung sich mit schöngeistigen Arbeiten beschäftigte und so eine Art literarischen Verein bildete, der seine Erzeugnisse in einem „[illegible]" betitelten kleinen Album gesammelt hat. [illegible] war der Anfang jenes Vereines, der sich später die Magyarisirung von [illegible] zur Aufgabe gemacht und [illegible] [illegible] [illegible]

benehmen, im Vaterlande „in
hen Gedichten zu machen", wurde
Kufstein beordert und dort inter-
ch seiner Rückkehr in's Vater-
heiligte er sich an einem größeren
n Journale, jedoch war es ihm
schieden, lange zu wirken. Im
n erst 45 Jahren raffte ihn der
hin. Der Partezettel wurde von
reunden „im Namen des Vater-
und der Literatur" ausgegeben.
Bestattung war eine feierliche.
nuerrede hatte der ref. Super-
t Paul Török gehalten, dann
der mit einem Lorbeerkranze ge-
e Sarg in Begleitung von 48 Fa-
m National-Theater getragen, wo
ng. Superintendent Joseph Sze-
e Abschiedsrede hielt. Darauf
der Leichnam auf dem Kerepeser
fe beigesetzt. Sárosy's Gedichte
ist in Journalen und Almanachen
. Eine Sammlung davon erschien
„Az én Album", d. i. Mein
(Pesth 1859). Er war ein Jugend-
Franz Pulszky's [Bd. XXIV,
und der Gebrüder Vahot. Mit
Készáros [Bd. XVII, S. 459]
er die Herausgabe einer periodi-
Schrift über Ungarns Geschichte,
jedoch nur das 1. Heft unter dem
„Magyar évlapiai" (Pesth 1857)
en ist. Der Hauptgrund seiner
heilung im Jahre 1848 war eine
von ihm (Debreczin 1848, Fol.)
ntlichte poetische Verherrlichung des
chen Ministeriums, welche später
dasi-Gans [Bd. XVI, S. 134]
scher Uebersetzung (Leipzig 1851)
heilt wurde. Noch sei erwähnt,
für den Bau der Reformirten-
in Arad durch Vorlesungen seiner
ngen den ansehnlichen Beitrag von
fl. erzielt hatte. Als Dichter zählt
S. zu den bedeutenderen aus der Schaar,
die nach Petöfi aufgetaucht. Ein ungarischer Kritiker bemerkt über ihn als Poeten, daß seine Dichtungen sich durch ihre Kunstform und seltenen Wohllaut und Fluß der Sprache hervorthun. Der Metallklang des ungarischen Wortes und dessen bestrickender Zauber kommt eben in S.'s Dichtungen am vollsten zur Geltung. Sárosy hat sich im Jahre 1839 mit Arnoldine Pechy vermält, sie aber schon im folgenden Jahre durch den Tod verloren und in einigen tief empfundenen Gedichten betrauert.

Kertbeny (C. M.), Album hundert ungarischer Dichter. In eigenen und fremden Uebersetzungen (Dresden und Pesth 1854, Schäfer, Geibel, 12°.) S. 516. — Ungarns Männer der Zeit. Biografien und Karakteristiken hervorragendster Persönlichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängigen [dieser Unabhängige ist C. M. Kertbeny] (Prag 1862, Steinhauser, 8°.) S. 317. — Presse (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1861, Nr. 317, in der „Kleinen Chronik". — Fremden-Blatt. Von G. Heine (Wien, 4°.) 1861, Nr. 319. — *Danielik (Józs.)*, Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, 8°.) S. 276. — *Toldy (Ferenc)*, A Magyar nemzeti irodalom története a legrégibb időktől a jelenkorig rövid előadásban, d. i. Geschichte der ungarischen National-Literatur von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart (Pesth 1864—1865, Gustav Emich, gr. 8°.) S. 377. — Trombita (ungarisches Journal) 1861, Nr. 9 u. 75. — *Vákkal (Imre)*, Irodalmi 's muveszeti Daguerreotypek", d. i. Literarische und kunstgeschichtliche Daguerreotypen (Wien 1858, L. Sommer, 8°.) S. 77. — Porträt. Unterschrift. Facsimile:

Az elet alom . . . Az valodi bölcz,
Ki ehren él: de mindig almodók!
Sárosy Gyula.

Barabás (lith.) 1857 (Fol.).

Sarsteiner, Hermann (gelehrter Benedictiner, geb. zu Ischl 11. April 1686, gest. zu Straßwalchen 19. Mai 1761). Begann seine Studien zu Ab-

mont, hörte die Philosophie und die Theologie in Linz. Seine theologische Dissertation betitelte er: „*Vindiciae Vindiciarum physicae praedeterminationis*“. Im Jahre 1708 trat er in den Benedictinerorden und im Jahre 1710 erlangte er die Priesterweihe. Im Stifte Mondsee, dessen Mitglied er war, fungirte er zu öfteren Malen als Novizenmeister und trug den Clerikern seines Ordenshauses Theologie vor. Am 13. October 1715 wurde er Prior im Stifte, 1723 Pfarrer zu Wolfgang, 1730 zu Straßwalchen, in welch letzterer Eigenschaft er hochbetagt im Alter von 75 Jahren starb. Sarsteiner zählt zu jenen Mönchen des Stiftes Mondsee, dem man die zuverlässigsten Nachrichten über die geistig hervorragenden Brüder seines Klosters verdankt. Sein darauf bezügliches Manuscript führt den Titel: „Syllabus Scriptorum Monseensium manuscriptus, excerptus ex fusiori historia scriptorum Monseensium“ (1720). Außerdem haben sich von Sarsteiner's handschriftlichen Arbeiten erhalten verschiedene Gedichte, panegyrische Reden, „Allocutiones ad novitios“, — „Tractatus de Gratia“, — „Tractatus de virtutibus theologicis“, — „Brevis historia de thesibus a Lunaelacensibus propugnatis“, — „Libri tres de Epitaphiis in Menelacu reperiundis“, — „DIaIVM prIoratVs LVnaeLaCensIs“, — „Sermones sacri ad venerabilem Conventum in Capitulo dicti“. Der oberwähnte Syllabus und auch die nachbenannten Handschriften scheinen sich sämmtlich im Stifte Melk zu befinden.

Fünfzehnter Jahres-Bericht des kais. kön. Ober-Gymnasiums zu Melk, veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1865 (Wien 1865, L. Mayer, 4°.) S. 36, im Aufsatze von Professor Vincenz Staufer: „Mondseer Gelehrte“.

Sartini, siehe: **Sartyni, Mat** [S. 259].

Sartori, Franz (Schriftste geb. zu Unzmarkt in Steier 7. März 1782, gest. zu Wien 31. 1832). Sein Vater Franz Xav. tori war Gerichtsbeamter in Die des Fürsten Schwarzenberg. Mutter Anna war eine geborne Schäfersfeld. Den ersten Unte erhielt er im Elternhause, dann k er sich nach Gratz, wo er die philos schen und höheren Studien hörte. trat er zu Gratz in den Orden der P riten, den er aber nach anderthalb ren, noch vor abgelegter Profeß, n verließ. Im Jahre 1804, damals 22 alt, übernahm er die Redaction d jener Zeit in Gratz erscheinenden Ze für Innerösterreich; mehrere in ver denen Tagesblättern von ihm abgeb geographische und landwirthschaf Artikel hatten die Aufmerksamkeit au gerichtet, wie er denn auch auf S im Vaterlande ebenso seine Kenn erweitert, als mannigfache, seine In sen fördernde Verbindungen angek hatte. Im Februar 1806 begab e nach Wien, wo er seine unterbrod Studien fortsetzte und im Jahre die medicinische Doctorwürde erla Durch seine Bekanntschaft mit Pro Schultes kam er viel mit Schriftst und Künstlern zusammen und über zuletzt auch von Schultes die Redo der Annalen der österreichischen Lite eines damals in Fachkreisen geac Blattes. Bei seiner Vorliebe für Länderkunde machte er eine Reise den größten Theil der österreich Provinzen. Im August 1808 trat die durch den Tod seines Freundes seph Höderl erledigte Stelle bei

k. Bücher-Revisionskamie, an welchem damals Joseph Ellmaurer [Bd. IV, S. 24] Director war und wozu ihn seine diplomatische Richtung zunächst befähigte. In diesem Staatsdienste stufenweise vorrückend, wurde er in Folge seiner Tüchtigkeit schon nach vierjähriger Dienstzeit im Jahre 1812 zum Vorsteher der Anstalt ernannt. S. hatte diese Stelle bis zu seinem im besten Mannesalter von erst 48 Jahren erfolgten Tode bekleidet. In dieser Zeit gründete er im Jahre 1813 die „Wiener Literatur-Zeitung", deren Redaction er aber bald niederlegte. Als der Secretär des Polizeiministeriums, Johann Michael Armbruster [Bd. I, S. 65], sich erschoß, übernahm S. 1814 die während der großen Kriegsrüstungen zur Belebung des Nationalgeistes im Jahre 1808 eben von Armbruster selbst im Vereine mit Hormayr, Collin, Vierthaler u. A. begründeten „Vaterländischen Blätter", welche seit dem Jahre 1808 bestanden und im Anfange ganz trefflich redigirt wurden, dann aber unter Sartori's Redaction so herabsanken, daß ihnen die öffentliche Unterstützung entzogen wurde und sie ihm Jahre 1820 zu erscheinen aufhörten. Den im Jahre 1819 begründeten österreichischen Kalender hat S. bis zu seinem Tode fortgeführt. Neben dieser journalistischen Thätigkeit war S. auch sonst noch ein fleißiger Schriftsteller und manche seiner Arbeiten sind noch heute gut benützbar und geben Aufschlüsse über Cultur- und die geistigen Zustände der Monarchie. Die Titel der von Sartori herausgegebenen Werke sind: „Kürzeste Darstellung der physikalischen Beschaffenheit und der Naturgeschichte des Herzogthums Steyermark. Als Grundlage zur Beförderung und Verbesserung der Oekonomie in dieser Lande" (Gratz 1806, 8°.); — „Naturwunder des österreichischen Kaiserthumes" (Wien 1807; neue Auflage 1809, Doll, mit 12 K. K.); — „*Specimen nomenclatoris plantarum phanerogamarum in Styria sponte crescentium*" (ebd. 1808, Doll. 8°.); — „Länder- und Völkermerkwürdigkeiten des österreichischen Kaiserthums". 4 Bde. (ebd. 1809, Doll, 8°., mit 8 K. K.); — „Grundzüge einer Fauna von Steyermark. In deutscher, lateinischer und französischer Sprache" (Gratz 1809, Ferstl, 8°); — „Neueste Reisen durch Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Berchtesgaden, Kärnthen und Steiermark", 3 Bde (Wien 1810, Doll, 8°., mit K. K.); darüber erschien von Franz Jos. Grafen Enzenberg eine „Beleuchtung der neuesten Reise Sartori's durch Oesterreich ob und unter der Enns" (Klagenfurt 1812, 8°.); — „Malerisches Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenstände", 6 Jahrgänge (Wien 1812 bis 1818, A. Doll, mit K. K., 8°.); — „Gemälde der österreichischen Schweiz oder Schilderung des Salzkammergutes in Oesterreich ob der Enns" (ebd. 1813, Doll, 8°., mit 1 K.); — „Pantheon denkwürdiger Wanderthaten, volksthümlicher Heroen und furchtbarer Empörer des österreichischen Reiches", 3 Bde. in 9 Heften (Prag und Wien 1816, Haas, 8°., mit K. K.); — „Neueste Geographie von Steyermark mit ihren Merkwürdigkeiten, nebst Register" (Gratz 1816, Ferstl, gr. 8°., mit 1 K. u. 1 Karte); — „Taschenbuch für Karlsbads Kurgäste, wie auch für Liebhaber von dessen Naturschönheiten" (Wien 1817, Haas, mit 1 K. u. 1 Pl., 8°.); — „Taschenbuch für Marienbads Kurgäste oder vollständige Beschreibung dieses Heilortes und seiner Umgebungen" (ebd. 1819, Haas, mit 1 Vign., 8°.); — „Oesterreichs Cibur oder Natur- und Kunstgemälde aus dem österreichischen Kaiserthume, seiner Alpen, Ströme, Seen, seiner Heilquellen und ihrer Wunder. Mit Beiträgen von Hammer, Schultes, Traiti-

nick, Verzeichniß u. A." (ebd. 1819, Doll, 8°., mit 4 K. K.); — „Romantischer Bildersaal grosser Erinnerungen. Aus der Geschichte des österreichischen Kaiserstaates", 2 Theile (Brünn 1819, Traßler, 8°.), ohne seinen Namen; — „Die Burgveesten und Ritterschlösser der österreichischen Monarchie. Nebst einer topographisch-pittoresken Schilderung ihrer Umgebungen", 8 Theile (ebd. 1819—1820, Traßler, gr. 8°.). ohne seinen Namen; — „Geschichte und Beschreibung der merkwürdigen Gotteshäuser, Stifter und Klöster", 2 Bde. (ebd. 1821, Traßler, 8°., mit 2 K. K.), ohne seinen Namen; — „Naturgemälde der neuentdeckten Polar- und Tropenländer, oder Merkwürdigkeiten der neuen Welt u. s. w.", 2 Theile (ebd. 1819. Traßler, 8°.), ohne seinen Namen; — „Ueberlieferungen aus der neuen Welt oder den Staaten, Kolonieen und Völkern jenseits des Meeres u. s. w. Nach den jüngsten Entdeckungsreisen und interessantesten Gemälden", 2 Bde. in 6 Heften (ebd. 1820, Traßler, 8°.); — „Verzeichniss der gegenwärtig in und um Wien lebenden Schriftsteller u. s. w." (Wien 1820, Gerold, 8°.); — „Naturwunder und ausserordentliche Naturerscheinungen unserer Zeit in dem österreichischen Kaiserthume. Eine Fortsetzung der österreichischen Naturwunder", 2 Theile (Graz 1821, Kienreich, 8°.); — „Die besuchtesten Badeörter und Gesundbrunnen des österreichischen Kaiserstaates", 2 Thle. (Brünn 1821, Traßler, gr. 8°.), ohne Namen des Autors; — „Authentische Beschreibung der unerhörten Ueberschwemmung der Donau im Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns im Jahre 1830—1832", 2 Theile, auch unter dem Titel: „Wiens Tage der Gefahr und die Retter aus der Noth" (Wien 1830. Gerold, mit 2 Stahlstichen, 2 Abbildungen und Plan des Donaustroms, gr. 8°.); — „Historisch-ethnographische Uebersicht der wissenschaftlichen Cultur, Geistesthätigkeit und Literatur des österreichischen Kaiserthums nach seinen mannigfaltigen u. s. w. I. Theil. Mit einem Anhang Vaterunser in den Sprachen und Cyphern schiedenen, in der österreichischen Monarchie heimischen Nationen darstellend" (Wien Gerold, gr. 8°.). Außerdem sind ihm viele anonyme Aufsätze, Gelegenheitsschrifteu u. dgl. m. zerstreut schriften. Es ist eine große Frucht welche Sartori entwickelt, leider sich diese Quantität auf Kosten der lität. Denn mit der kritischen Sichtung des Gebotenen hat es S. nicht genau genommen, auch war er ziehung des geistigen Mein und nicht zu gewissenschaft, und Karl S der Autor des „Historisch-topogra Lexikons von Steiermark", hat ihn des Plagiats beschuldigt und i 1000 Seiten, ausgeschrieben a Werken seines väterlichen F Schultes, des Chorherrn Ku Hormayr's, nachgewiesen. S dienstlichstes Werk ist jedenfalls i storisch-ethnographische Ueberst wissenschaftlichen Cultur . . . de reichischen Kaiserthums", dessen dung durch seinen frühzeitigen T eitelt wurde, denn es ist nur d Band erschienen, in welchem si am treffendsten Sartori's Le fähigkeit spiegelt, denn der größe seiner späteren Arbeiten, namentl bei Traßler in Brünn erschiene eitel Buchmacherei.

Oesterreichische National-Encl die von Gräffer und Czikann 1835, 8°.) Bd. IV, S. 490. — Co tions-Lexikon der neuesten Zeit ratur. In vier Bänden (Leipzig 183 haus, gr. 8°.) Bd. IV, S. 119 [na geb. 1788]. — Meyer (J.), Das gr versations Lexikon für die gebildeten (Hildburghausen, Bibliogr. Institut Zweite Abtheilg. Bd. VII, S. 183. Steiermärkische Zeitschrift. N

Dr. G. F. Schreiner, Dr. Albert von Muchar, C. G. Ritter von Leitner, A. Sorbière (Grätz 1847, Damian u. Sorge, 8°.) Neue Folge. VII. Jahrg. (1842), Heft 1, S. 37. — (Hormayr's) Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst (Wien, 4°.) VI. Jahrg. (1815), S. 427: „Biographische Skizze".

Sartori, Joseph von (Geschichtsforscher, geb. zu Wallerstein in Bayern im Jahre 1749, gest. zu Wien im Jahre 1812). Beendete die Studien in seinem Vaterlande und trat dann in fürstlich Oettingen'sche Dienste, in welchen er die Stelle eines Hof- und Regierungsrathes bekleidete. In der Folge wurde er Bibliothekar in Erlangen, kam aber im Jahre 1800 in gleicher Eigenschaft an die Theresianische Ritterakademie, nachdem er ein Jahr früher die Redaction der „Wiener Zeitung" geleitet hatte. In Wien starb S. im Alter von 63 Jahren. Er war ein ungemein fruchtbarer Schriftsteller und die Titel der von ihm verfaßten und herausgegebenen Schriften sind in chronologischer Folge: „Historisch-rechtliche Bedenken über die Frage: Ob der retractus equestris oder Einstandsrecht der Reichsritterschaft sich auf erkaufte Lehengüter erstrecke?" (Erlangen 1776, 4°.); — „Anweisung der kaiserl. Landesverordnungen, wie es mit dem Asylo zu halten seq" (Wien 1777, Trattner, 4°.); — „Auserlesene Vorträge in reichsständischen Sachen", 2 Theile (Frankfurt 1777—1779, Eichenberg, 4°.); — „Geschichte der Stadt Donauwörth, nach Reichs- und Kriegshandlungen" (ebd. 1779, Eichenberg, 4°.); — „Reichsvicariats-Staatsrecht" (Augsburg 1780, gr. 8°.); — „System des Layenzehendrechts" (ebd. 1780, Mauracher, 8°.), anonym; — „*Commentarius Zeger. Bernhardi v. Espen in jus canonicum noviss. animadvers. ad statum Germaniae accomod. edit. Jus. v. Sartori*" (ebd. 1782, Doll, 4°.); — „Statistische Abhandlung über die Mängel in der Regierungsverfassung der geistlichen Wahlstaaten", 2 Theile (Augsburg 1784, Blett; ebd., Doll; Fortsetzung ebd. 1787, 4°.), erschien anonym; — „Geschichte von dem Ursprunge und Fortgange der langobardischen und deutschen Lehenrechte" (ebd. 1783, 8°.); — „Cramerianæ posthumæ, oder auserlesene Sammlung in kurzen Auszügen deren älteren Reichskammergerichtl. Erkenntnisse, Consultationen, Concilien, Deductionen, Compromissen u. s. w. besonderen Rechtsentscheidungen d. berühmt. deutschen Gerichtshöfe", 12 Theile (ebd. 1786—1790, Jenisch, 8°.); — „Geistliches und weltliches katholisches Staatsrecht", 2 Bände in 4 Theilen (Nürnberg 1788—1791, Eichhorn, gr. 8°.); — „Staatsgeschichte der Markgrafschaft Burgau in Rücksicht auf die Streitigkeiten zwischen Oesterreich" (Frankfurt 1789 [Eichhorn in Nürnberg], gr. 8°.); — „Darstellung der unrechtmässigen Ausschliessung Augsburger Patrizier- und Bürgersöhne von dem dortigen hohen Domstifte" (Augsburg 1789, Doll, gr. 8°.), anonym; — „Leopoldinische Annalen, oder Beitrag zur Regierungsgeschichte Kaiser Leopold II.", 2 Theile (ebd. 1792, Doll, gr. 8°.), erschien anonym; — „Memoiren über die wichtigsten Staatsmaterien unserer Zeit", 2 Theile (1. Theil [Zürch] 1795, Orell; 2. Theil [Nürnberg] 1797, gr. 8°.); — „*Catalogus bibliographicus librorum latinorum et germanicorum saeculi primi typographici in Bibliotheca Caes. Reg. et equestris Academiae Theresianae extantium*", Tomus I—VII (Wien 1800 bis 1804, Degen, 4°.); — „Sammlung der hinterlassenen politischen Schriften des Prinzen Eugen von Savoyen in 8 Abtheilungen und mit Register" (Stuttgart 1811 u. f., gr. 8°.). Es ist, wie aus Vorstehendem ersichtlich, eine umfassende schriftstellerische, namentlich auf staats- und rechtswissenschaftlichem Gebiete sich entfaltende Thätig-

keit. Was aber seinen „Catalogus biographicus“ betrifft, so erklärt ihn Gräffer, dem ein Urtheil und ein vollgiltiges in dieser Richtung zusteht, für „werthlos“.

Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd IV, S. 491.

Noch sind folgende Personen des Namens Sartori zu erwähnen: 1. **Anton** Sartori (geb. 1712, gest. zu Wien 15. August 1792). Ueber diesen Künstler, den Alex. Patuzzi in seiner „Geschichte Oesterreichs“ (Wien. Alb. Wenedict, Lex. 8°) Bd II, S. 332, als Architekt und Bildhauer aufführt, schweigen Nagler, Müller-Klunzinger und alle mir zu Gebote stehenden Werke über Kunst und Künstler. Auch Patuzzi, der weiter keine Quelle angibt, weiß nichts Näheres über ihn zu sagen. — 2. **Bartholomäus** Sartori (Humanist. Geburtsjahr unbekannt, gest. zu Trient 21. März 1835). Ein Trienter Bürger und Handelsmann, der in seinem Testamente anordnete, daß nach dem Ableben seines Notherben das ganze Vermögen zur Errichtung eines Waisenhauses verwendet werde. Am 7. November 1853 starb nun seine Gemalin, die Fruchtnießerin des Vermögens, und nun trat der letzte Wille des Erblassers in Verwirklichung. Der Stiftungsfond betrug im Jahre 1853 an Capitalien und liegenden Gründen an 200.000 fl., und am 3. März g. J. wurde das nach dem Stifter „Sartorianum“ benannte Stift in Trient feierlich eröffnet. In demselben sollten 60 Knaben, Waisen von in Trient ansässig gewesenen armen Bürgern, ihre Erziehung und Versorgung erhalten. [Katholische Blätter aus Tirol. Redigirt von M. Huber (Innsbruck, Wagner, 4°.) Jahrg. 1853, Bd. I, Nr. 11, S. 258 (Beilage).] — 3. **Bernhard** Sartori (geb. zu Erlau 4. September 1735, Todesjahr unbekannt). Trat in jungen Jahren in den Orden der Minoriten, in welchem er die philosophischen und theologischen Studien beendete. Im Orden wurde er im Lehr- und Predigeramte verwendet. Er galt als ausgezeichneter Kanzelredner. Das Fach, das er vortrug, war die Philosophie, und er gab auch ein philosophisches Handbuch unter dem Titel: „Magyar nyelven filosofia“ (1772, 4°.), das von ungarischen Literarhistorikern als das erste philosophische Werk in magyarischer Sprache bezeichnet wird. [*Toldy (Ferenc)*, A Magyar nemzeti i
ténete a legrégibb idöktöl a jel
elöadásban, d. i. Geschichte d
National-Literatur von der ält
auf die Gegenwart (Pesth 18
Emich, 8°.) S. 112.] —
Sartori (geb zu Lemberg
1809, gest. zu Gratz 31. März
dirte die Theologie und erlan
1833 in Wien die Priesterweihe
einige Zeit als Seelsorger auf
bis ihn der Erzbischof Milde
tor in der Pfarre Laimgrube n
rief. Dort erwarb er sich bald a
neter Kanzelredner einen Ru
1838 ging er als Prediger der
tionalkirche nach Rom, von wo
1840 nach Wien zurückkehrte un
der barmherzigen Schwestern in
stadt wurde. Nun trat er in de
orden, begab sich nach Gratz,
Prediger eine große Thätigkeit
Kärnthen, Krain, Steiermark,
men und Ungarn die geistlich
in welchen er, ungeachtet er i
Jahren sehr leidend war, nicht
besten Mannesalter von 47 Jah
der Tod dahin. Im Drucke si
erschienen ein stark verbreitetes
betitelt; „Jesus, der Gekreuzigt
Biographie der h. Theresia; —
lung seiner Predigten unter den
des Glaubens an unsere Zeit.
römisch-katholischer Kanzelvortr
(Gratz 1842, Kienreich, 8°), sie
enthaltend; — „Der h. Johann
der erste barfüßige Carmelit“
Mechitaristen, 8°.); — „Brodsam
(Gratz 1855, Ferstl, 8°.). Zul
S., der nach seinem Klosterna
minicus a Jesu Maria hi
eines Provinzial-Vicars des G
liter-Convents. [Salzburge
Zeitung (4°.) 1856, Nr. 16.
tagsblatt. Beilage zum
Volksfreund (Wien, 8°.) 1856,
Cyrill a Method. Katolic
d. i Cyrill und Method. Kat
schrift, herausgegeben von Georg
Michael Chrástek (Bystritz, 4°
(1856), Nr. 23: „P. Domini
Maria Sartori“.] — 5. **Fran**
(geb. 1765, gest. zu Wien 22. O
Alexander Patuzzi führt di
in seiner „Geschichte Oesterreichs“

Benedict, gr. 8°.) als Landschaftsmaler auf. Weder Kugler, noch Müller-Klunzinger gedenken seiner. Auch in den Gallerien des Staates und der Privaten, noch in den verschiedenen Kunstausstellungs-Katalogen ist irgend eines seiner Werke aufzufinden. — 6. **Johann** Sartory (geb. zu Prag 1758, gest. zu Wien 1840). Kam als Kind zu dem Ballete des Wiener Leopoldstädter Theaters, spielte in der Folge zu Linz und kehrte dann nach Wien zurück, wo er seit 1795 als Regisseur thätig war. Im Jahre 1821 übernahm er die technische Direction des Leopoldstädter Theaters, welche er bis zum Jahre 1828 führte. Als Schauspieler besorgte er mit Glück das Fach der humoristischen Alten. Von seiner Darstellung als Ritter Frige von Bansen im Stücke „Hasper a Spada" berichtet Bauernfeld in seinem Briefe eines alten Wieners an eine Freundin [Neue freie Presse 1867, Nr. 1020], daß sie immer für eine Meisterleistung galt. Wegen einer Reihe menschenfreundlicher Handlungen verlieh ihm die Stadt Wien im Jahre 1818 das Ehrenbürgerrecht. Im Jahre 1832 feierte er sein 50jähriges Schauspieler-Jubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm seine Collegen einen Festpokal überreichten. Im Jahre 1838 trat er in den Ruhestand und starb hochbetagt im Alter von 82 Jahren. [Allgemeines Theater-Lexikon u. s. w. Herausg. von K. Herloßsohn, H. Marggraff u. A. (Altenburg und Leipzig o. J., 8°.) Bd. VI, S. 228. — Realis, Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien. Herausg. von Ant. Köhler (Wien 1846, gr. 8°.) Bd. II, S. 300. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliographisches Institut, gr. 8°.) Zweite Abthlg. Bd. VII, S. 183, Nr. 1.] — 7. **Johann** Sartori, ein ungarischer Schriftsteller und Liederdichter, der im 18. Jahrhunderte lebte. Er ist ein ungarischer Protestant aus Rozenau, der in Wittenberg studirte und von dem in den magyarischen Bücherkatalogen folgende Werke und Dissertationen verzeichnet stehen: „Sententia Henrici Mori de Enthusiasta prae Atheo incurabili, Dissertatio theologica" (Wittenbergae 1722, Vidua Gerdesia, 4°.); — „De suffragio pulchritudinis in electione principum suffragante" (ibid. 1722, 4°.); — „Idvesseg úttyára mutató és szent Penitentzialartásra serkengető Magyar Lelki Ora...", d. i. Die auf den Weg der wahren Glückseligkeit weisende geistliche Uhr (Wittenberg 1730, 8°. oblongo), dazu erschienen später noch 3 Theile, der 4. (letzte) im Jahre 1773; — „Negyedik Része avagy ollyan: Á szeni Bibliából kiszedett, igazán idvözitő keresztyéni hitnek fundamentoma .... Kerdésekben 's feleletekben. Imádsággokkal és énekekkel eggyütt" (v. O. 1733, 8°. oblongo). [*Danielik (József)*, Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Második az elsőt kiegészitő kötet, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, Gyurian, 8°.) S. 278.] — 8. **Johann Georg** Sartory (geb. in Ungarn im J. 1776, gest. zu Pesth 31. März 1856), ein hochverdienter Pesther Bürger, der als Mitglied des dortigen Gemeinderathes jahrelang eine höchst ersprießliche Thätigkeit entfaltet hat. Stets den Vortheil des Vaterlandes im Auge behaltend, sprach er mit Sachverständniß und Freimuth in den Gemeindeberathungen und gewann dadurch die Achtung der hervorragendsten Männer seines Landes, so des Grafen Széchényi, Aurel's Dessewffy, Staray's, und der in Ungarn unvergeßliche Erzherzog-Palatin Joseph wandte dem freisinnigen und rastlos thätigen Bürger seine Huld zu. Wesentlichen Antheil hatte S. am Entstehen der ungarischen Commercialbank, des Mercantil-Casino's (die Wiege des heutigen „Pesther Lloyd"), und die Ausrottung zahlreicher Mißbräuche, welche sich längst überlebt hatten, war sein Werk. In seinem letzten Willen machte er bedeutende Vermächtnisse und betheilte, ohne Unterschied der Confession, als ein Humanist edelster Art, zahlreiche Pesther Humanitäts- und Wohlthätigkeitsanstalten mit ansehnlichen Legaten. [Pest-Ofner Zeitung 1856, Nr. 159.] — 9. **Joseph Anton** Sartori, ein Bildhauer, der im 18. Jahrhunderte lebte, über dessen Lebensumstände aber keine näheren Nachrichten vorhanden sind. Patuzzi nennt ihn einen „Bildhauer aus Innsbruck", ohne die Berechtigung zu dieser Angabe nachzuweisen, denn der Umstand, daß er in Innsbruck gearbeitet, reicht nicht aus, ihn einen Bildhauer aus Innsbruck zu nennen. In der That befindet sich von seiner Hand in der Hofcapelle zu Innsbruck eine Gruppe, darstellend: „Maria, mit dem Leichname Christi auf dem Schooße, neben ihr Johannes und Magdalena", bezeichnet: Jos. Ant. Sartori sculps. 1766. Die Statuen sind aus Alabaster von

Castello in Fleims. Darauf beschränken sich alle Nachrichten über diesen Künstler. [Tirolisches Künstler-Lexikon... (Innsbruck 1830, Felic. Rauch, 8°.) S. 214. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. XV, S. 32. — Patuzzi (Alex.), Geschichte Oesterreichs (Wien, Alb. Benedict, schm. 4°.) Bd. II, S. 332.] — **10. Tiberius Sartori** (geb. zu Haingau in Schwaben 26. September 1747, gest. zu Salzburg am 13. December 1798). Widmete sich dem geistlichen Stande und trat in den Benedictinerorden, in welchem er die theologischen Studien beendete, das Doctorat der Theologie erlangte und dann in den Reichsabteien Zwyfalten, Ottobeuern und Weissenau aus theologischen Fächern das Lehramt versah. Im Jahre 1790 erhielt er eine Professur der Theologie an der Hochschule zu Salzburg, welche er bis an seinen Tod bekleidete. Er hat folgende Werke herausgegeben: „Hermeneutica harmonia utrique Testamento seu literaliter seu mystice interpretando accomodata, una cum historia linguae Sanctae, Talmudis et Masorae" (Aug. Vind. 1783, 8°. maj.); — „Animadversiones criticae in historiam ecclesiasticam"; — „Aphorismi rei diplomaticae"; — „De praecipuis novi Testamenti dialectis", die Druckorte und Jahre dieser drei Schriften kann ich nicht angeben; — „Ueber christlichen Volksunterricht" (Salzburg 1793, 8°.); — „Ueber die Verhältnisse des Seelsorgers zu seiner Gemeinde" (ebd. 1794, 8°.); — „Der Theolog nach dem Geiste der neuesten Literatur und den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit" (ebd. 1796, 8°.). [Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1811, Gerh. Fleischer d. J., 8°.) Bd. XII, S. 42.]

Sartorius, Johann (evangelischer Theolog, geb. in Siebenbürgen im Jahre 1710, gest. zu Deutsch-Kreutz im Jahre 1787). Besuchte die Schulen in Hermannstadt und ging dann nach Deutschland, wo er im Jahre 1732 und später an mehreren Hochschulen verschiedene Collegia hörte. Trausch nennt die Universität Jena ausdrücklich, doch möchte diese Angabe zu bezweifeln sein, da Ludwig Haan in seiner Schrift: „Jena hungarica" (Gyulae 1858) weder im Jahre 1732 noch in den sem vorgehenden und nachfolgenden ren gedenkt. Nach beendeten St war S. einige Zeit Erzieher im H des Grafen Otto im Holstein'schen. er ein geschickter Musicus war, wurd nach seiner Heimkehr zuerst Stadtca dann Conrector und zuletzt Prediger der Klosterkirche zu Hermannstadt. Jänner 1750 zum Pfarrer in Thalh ernannt, kam er im Jahre 1759 gleicher Eigenschaft nach Deutsch-Kr (Villa crucis) im Schäßburger Stu wo er auch im Alter von 77 Jah starb. In seinem Nachlasse, bem Trausch, befanden sich viele Musik zum Gebrauche bei dem öffentlichen G tesdienste; ob es eigene Compositio oder Werke anderer Meister waren, Trausch nicht. Außerdem fanden sic Handschrift vor: „Manuale rerum ec siasticarum et politicarum, perso rum ecclesiasticarum cum statum officia concernentium ex actis Sy dicis potissimum etc. etc. excerptar (1763); — „Synopsis rerum ec siasticarum et politicarum ad per nas A. C. in Trannia etc....", 2 Fo bände (1768), worin viele Entscheid gen einzelner Fälle aus den Synod Artikeln enthalten sind.

Trausch (Joseph), Schriftsteller-Lexikon biographisch-literarische Denk-Blätter der benbürger Deutschen (Kronstadt 1871, Gött, gr. 8°.) Bd. III, S. 158.

Sartorius, Johann Christ (Kupferstecher, Geburts- und Tod jahr unbekannt). Er lebte zu Ende 17. und im 18. Jahrhunderte und stam aus Nürnberg, wo er bereits im Ja 1680 arbeitete. Aber schon im Ja 1690 ließ er sich bleibend in Prag nie wo er eine ziemlich große Anzahl Blä

o noch im Jahre 1739, also bereits durch nahezu 40 Jahre. ar. Füßly spricht ferner die Ver- aus, daß er auch in Holland, rk und Schweden gewesen, ohne nähere Belege für diese Ver- g beizubringen. Ein großer Theil lätter besteht aus Bildnissen und er diesen als seine besseren Arbei- enn Nagler bezeichnet dieselben meinen als „mittelmäßige Erzeug- er Art" — anzuführen: „Kaiser IV." (4°.); — „Karl IV., Herzog ringen" (Fol.); — „Alexius Michai- jaar von Russland" (Fol.); — acht e der Herren Johann — Adam ann Karl — Johann Adalbert — Leopold — Wilhelm — Franz und Leopold Karl Woraczicky adéniecz für das Werk: „Syn- historico-genealogicum Domus ziezkyanae" (Prag 1716, Rosen- Fol.) von Michael Adam Franck ranckenstein, für welches er ch ein Marienbild mit dem Wap- r Woraczicky'schen Familie n hatte; — „Mathias Gottfried Fri- Wunschwitz", nach J. G. Schom- 707, Fol.); — „*Ernest. Baco de rodt*" (Fol.); — „Andr. Georg ten" (Fol.); — „Heinrich Link, Pra- r." (Fol.); — „Georg Schwanert", 8°.); — „De la Brosse Partissan" , selten; — die Bildnisse Karl II. echtenstein, Fürstbischofs von , und des Grafen Anton Franz stein, seines Coadjutors, nebst sichten jener Ortschaften, welche chof besucht, nach J. G. Heinsch, elblatt zum „Tractatus theolo- Septem Sacramentis" (1690), r. Amand Herrmann, Ord. Reformator.; — ferner folgende bilder, Ansichten, Titelblätter u. dgl. m.: „Der Schutzvogel mit dem Prospecte der Paulanerkirche in Prag", 1737 (Fol.); — „Der Tempel der Weisheit", nach J. Jacob Thummer's Zeichnung in S. Daniel Schürer's S. J. „Dies philosophicus" (4°.); — „Das Stift Strahow mit mehreren Figuren", im „Mons Sion inclitus", von A. Friedenfels (1702, 4°.); — „Der Heiland am Kreuze und Maria", unten ein Gebet für eine Bruderschaft zu Prag (8°.); — „Das Marienbild in Culm", in acht Blättern zu Friedrich Dörfel's „St. Maria Culm" (1739, 12°.); — 25 Blätter zu des Paulaners Stephan Skuorcz „Seufzende Turteltaube nach ihrem gefangenen Geliebten Jesu" (Prag 1701, 8°.); — „Die Ausstellung des Baron C. A. von Mahrenholz auf dem Paradebette", 1674 (Fol.), außerdem Abbildungen von 17 menschlichen Füßen, bezeichnet: J. C. Sartorius exsudit (4°.) und eine beachtenswerthe Folge von 42 Blättern mit Laubwerk und anderen Verzierungen in 8°. und Qu. Fol.

Dlabacz (Gottfried Joh.), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815, Gottl. Haase, 4°.) Bd. III, Sp. 21. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1841, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd XV, S. 32.

Sartory, Franz, Johann und Johann Georg, siehe S. 256 u. 257, in den Quellen Nr. 5, 6 u. 8.

Sartyni (Sartini), Matthäus, öfter auch **Sartyni-Schreniawa** (polnischer Sprachforscher und Schriftsteller, geb. zu Wolosow im Kolomeaer Kreise im Jahre 1796). Den Beinamen Schreniawa führt S., weil dessen Vorfahren im 17. Jahrhunderte in den Geschlechtsverband des polnischen Ritterstandes der Schreniawa aufgenommen wurden. S. beendete die

Gymnasialclassen in Stanislawow und bezog 1813 die Universität in Lemberg, wo er sich mit Vorliebe den philosophischen Studien widmete, und als in dieser Zeit seine Eltern nach Lithauen ausgewandert, sich durch Unterrichtgeben unterhielt. Im Jahre 1817 berief ihn sein Vater nach Lithauen, wo er den mathematischen und medicinischen Studien an der Universität zu Wilna oblag. Eine unglückliche Liebe trieb ihn nach Lemberg zurück und hier ergab er sich ausschließlich dem Studium der philosophischen und literarischen Wissenschaften, ertheilte auch Unterricht in denselben, in Mußestunden aber betrieb er Zeichnung und Sculptur, was ihn auch auf den Einfall brachte, sich der Bildhauerkunst zu widmen. Mit schwerer Mühe bekam er einen Reisepaß nach Wien — es war die Zeit der deutschen Burschenschaft- und der Sand'schen Umtriebe — und in Wien gestattete ihm die h. Polizeidirection nur drei Tage Aufenthalt; nach beendeten Studien Bildhauer werden wollen, erschien verdächtig. S. übernahm nun die Erziehung des jungen Grafen Arthur Sobański und bewarb sich während dieser Zeit um die Lehrkanzel der Philosophie in Wilna. Zufolge der Concursaufforderung schrieb er in polnischer Sprache eine Psychologie, worin er auf eine praktisch faßliche Art die stetige Entwickelung des Bewußtseins, der Begierden und der Empfindungen nach einer mathematischen Formel zu entwickeln versuchte, da aber die Wilnaische Universität kurz darauf wegen der Studenten-, sogenannten Philaretenumtriebe aufgehoben wurde, blieb der Concurs ohne Erfolg und das Elaborat kam nach Petersburg in die k. Bibliothek. Ohne übrigens großes Gewicht darauf zu legen, ging S. mit dem jungen Grafen und dessen Mutter, späteren Witwe C redo (in Nissa), nach Italien. Vorliebe für Sculptur und Kunst schaft gab er Ausdruck in einem b ten Werke, welches er aus Mange entsprechenden Namens vorläufig des Gefühlvermögens benannte. sowie es feste und unabänderlich b dete logische Regeln für das D mögen gibt, so müsse es auch — da — eben solche für das Gefühlsver geben. Er stieß bei dieser Arbe große Schwierigkeiten, denn es ihm noch sprachliche Namen für bes Gefühlsregungen, welche den vo angenommenen sieben Grundtön Gefühles entsprechen sollten. Die liche Umgangssprache kennt blos gebnisse, das Resultat der innerli kommenden Regungen des Gefü mögens, gleichsam das Colorit Gemäldes; was aber das für Far jene 20—30, die der Maler unt haben mußte, bevor das wirkliche des Gesichtes zum Vorscheine ka sein mußten, das weiß der Uneinge nicht, er ahnt es blos. Es lag ih ob, jene feinen, tiefliegenden Fäd zusuchen und sie in gesonderte S begriffe aufzufassen, wonach er Regeln abstrahirt und begründet konnten. Was noch die Ergründu schwerte, war die Mannigfaltigke die Vielheit, da Gefühle und G dungen jedes Wachwerden des B seins, jede Regung der Begierde nur begleiten, sondern auch ihne angehen und ihnen nachfolgen, nach Umständen eine andere Far nehmen. An 700 neue Begriffe erfaßt und dafür sprachliche Nam schaffen werden. S. begann das in französischer Sprache, in der M sie enthalte die feinsten Gefühls

…, kam aber bald davon ab, als … wurde, daß sich blos im Slavi… [illegible] Fülle von Gefühlsaus… vorfand. Das Werk wurde nicht …, nur einzelne einleitende Aufsätze in verschiedenen periodischen Schrif… den Dreißiger-Jahren erschienen, „Plastyka“, über die Bedeutung [illegible]mfang der plastischen Wissenschaf… dem von den Prof. Mauß und …er redigirten „Pielgrzym lwow…“ d. i. Lemberger Pilger; — „Zywie“, … den Standpunct der Begierden, Empfindungen und des Bewußt… in der von Eugen Brodski … „Pszczółka“, d. i. Bienchen; — …l w metempsychozie“, über Um… [illegible]ung der Menschheit, in dem von Szyrma redigirten „Pamiętnik …awski“. Dieß Alles und mehr… andere blieb unbeachtet. Durch die … und andere Arbeiten kam er … freundschaftliche Berührung mit dem … Adam Czartoryski. Nach … Rückkehr aus Italien war S. als … er im Hause des Herrn [illegible] … Nun begann er archäologische Stu… zunächst über Asien, die er in einem … betitelt: „Arya [illegible]“, zu… verfaßte, welches jedoch [illegible] … [illegible] in seinem Fragmente [illegible]. Im Jahre 1827 [illegible] S. eine … [illegible]ung im Finanzministerium [illegible]. In Berührung mit den [illegible] …habern der [illegible] … er mehrere [illegible] … anderem in [illegible] … [illegible]twortung der [illegible] … [illegible]chte von Polen [illegible] … an den Fürsten [illegible] … [illegible] gerichtet [illegible] … ging an H. [illegible] … [illegible] … [illegible]

in Lemberg und Untergang des Hauses Jazłowiecki; — „Wleozernice“, Legenden mit Musik aus dem galizischen Volksleben, im Zusammenhange mit der Geschichte Kleinrußlands und Galiziens; — „Analyse des Rukopis Kralohworski“; — Erörterung philosophischer und musikalischer Artikel für die Encyklopädie, welche Walerian Krasiński nach Art der Diderot'schen herausgab, und noch vieles Andere, wovon Mehreres dann später in französischer Uebersetzung von Leonard Chodźko in Paris in seinem Werke: „Beautés de l'histoire de Pologne“, ohne Angabe des Autors herausgegeben hatte. Auch an der Erhebung Polens 1830/31 nahm S. Theil; er stand im 7. Jäger-Regimente den Russen gegenüber, wurde gefangen und rettete sich glücklich durch die Flucht. Nun begab er sich nach Wien in Geschäften des Grafen Franz [illegible], den Verkauf seiner Herrschaft [illegible] zu vermitteln. Um diese Zeit schrieb er, von seinem Freunde [illegible] … [illegible]

keit, die Zustandsregung, hingegen die Selbstlaute den Bestand oder Selbststand des Wesens bezeichnen. In Verfolg dessen fand er, daß der polnische Sprachgeist das Subjective von dem Objectiven, d. i. das zuständliche innere Leben, von dem gegenständlichen, wandelnden überaus streng unterscheidet, und demzufolge werden z. B. überall, wo sich der Sinn der Rede auf das Zuständliche, Innere, Subjective bezieht, geschmolzene Laute angewendet; hingegen, wo der Sinn der Rede das Außenleben, das Unbedingte, das Objective betrifft, da kommen einfache, ungeschmolzene Laute in Anwendung. Bei Anwendung dieser Grundsätze mußten natürlicher Weise alle grammatikalischen Formen einen anderen Sinn und eine andere Richtschnur zur Beurtheilung ihrer Regeln erhalten, und auch die meisten, aus fremden Sprachen in die polnische Grammatik eingeschwärzten Normen aufgegeben werden. Auch war es nothwendig, die Wahrheit dieser Grundsätze praktisch nach allen sprachlichen Lebensverhältnissen des Polen zu erhärten. Es mußten alle socialen, religiösen und politischen Verhältnisse in ihrer Genesis erfaßt, in die Form einer grammatikalischen Abhandlung eingezwängt und nach jenen Principien beleuchtet und erwiesen werden. Das Werk ist in den Jahren 1842 und 1843 in zwei Bänden erschienen. Es war in deutscher Sprache verfaßt, um vor dem Forum der deutschen Forscher geprüft zu werden; aber der Deutsche mochte es nicht lesen, weil es über Polen handelte, der Pole nicht, weil es deutsch war. S. verfaßte nun einen gedrängten synthetischen Auszug in polnischer Sprache und gab diesen in zwei Heften unter dem Titel: „Nauka języka polskiego“ (*Lemberg 1844—1845*, Piller, 8°.) heraus, welche gleichfalls unbeachtet blieben, seine deutsche Abhandlung: „Wie de nische Sprachgeist die Urgeschichte d vischen Volkes auffaßt“, welche im 1851 in einer besonderen Broschü schien. So kam das Jahr 1848 her welchem S. die Redaction der „G lwowska“ trotz der Verwünschu seiner Landsleute übernahm. Alle Sc steller versagten ihre Mitwirkung. da in Kürze die Revolution ausbra verließen bald darauf der Redacteu belletristischen Beiblattes, der Admin tor, der Redacteur der deutschen Zei ja sogar der Cassier das mit einer S denlast von 17.000 fl. C. M. von Stadion gegründete Redactions tut. Dabei war die Anzahl der A nenten von 2000 auf 300 und wegen der regierungsfreundlichen denz des Blattes herabgesunken. Hilfe einiger Studenten und ohne i eine Subvention der Regierung er das Blatt statt dreimal die Woche täglich, das belletristische Beiblatt n fortgesetzt, nebstdem ein neues Wo blatt: „Dodatek tygodniowy“, ches die Ergebnisse der österreich Staatsverwaltung in Galizien gege denen unter der vormaligen Polen schaft behandelte, gegründet, und ob die Abonnentenzahl nie über 400 wachsen, so wurden doch binnen 14 ren die Zinsen abgetragen, die Schu last getilgt, die Gehalte regelmäßig gezahlt und die Druckkosten vollkom beglichen, ja noch ein Reservefond über 6000 fl. zurückgelegt. Das war aber nur möglich geworden, d die ganze Redaction unentgeltlich sorgte, selbst alle Artikel ausarbeitete nie ein Honorar dafür in Anspruch na selbst die Administration und das schäftsbuch führte und in allem die stre

Sparsamkeit beobachtete. Im April 1862, nach vierzehnjähriger Thätigkeit, trat S. aus der Redaction zurück, welche nach ihm Adolph von Rudyński übernahm. Die bibliographischen Titel der Schriften Sartyni's sind: „Wortforschungslehre der polnischen Sprache", 2 Theile (Lemberg 1843, 8°.); — „*Nauka języka polskiego z zasad Sereniawy*", d. i. Lehre von der polnischen Sprache nach den Grundzügen Szreniawa's, 2 Hefte (ebd. 1844 und 1845, 8°.), wie schon bemerkt, nur ein Auszug aus der Wortforschungslehre; — „Wie der polnische Sprachgeist die Urgeschichte der slavischen Volksstämme aufgefasst" (Lemberg 1850, 8°.); — „*Wypisy dla użytku klass niższych w cesarsko królewskich szkołach gimnazyjalnych*", d. i. Auszüge zum Gebrauche der unteren Classen an den k. k. Gymnasialschulen, 3 Bände (ebd. 1853, 8°.), an dieser trefflichen polnischen Chrestomathie betheiligten sich neben Sartyni noch Bielowski, Starzyński, Łazowski und Stroński. Mit der „Gazeta lwowska" zugleich redigirte S. als Beiblätter derselben von 1854 bis 1859 die „Rozmaitości", d. i. Miscellen, und von 1851 bis 1861 den „Dodak tygodniowy do Gajety lwowskiej", d. i. Wochenbeilage zur Lemberger Zeitung, welche eine Fülle beachtenswerther Mittheilungen zur Geschichte, Statistik, Geo- und Topographie Galiziens enthält. Daß ihm unter der eben geschilderten journalistischen Thätigkeit, die ihn ganz in Anspruch nahm, nicht Zeit zu anderen Arbeiten blieb, begreift sich leicht, und so hatte er denn in den letzten Jahren nur mehr die „Głosy polskie" und „Słowa polskie", zwei ergänzende Bestandtheile für die polnische Grammatik, herausgegeben. Nachdem S. sein Redactionsgeschäft niedergelegt, fand er im Hause des Grafen Gołuchowski ein Unterkommen. Ob S. noch am Leben, weiß Herausgeber dieses Lexikons nicht. Die Zeitungen haben seinen Tod nicht gemeldet. Er müßte jetzt 76 Jahre alt sein.

Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst. Herausgegeben von Dr. Ad. Schmidl (Wien, Sommer, 4°.) II. Jahrg. (1845), Nr. 87, S. 680. — Wiener Zeitung 1862, Tagesbericht, Nr. 154.

Sárváry, Adalbert (Béla) (gelehrter Benedictiner, geb. zu Raab 21. September 1816). In seiner Vaterstadt trat er nach zurückgelegten Gymnasialclassen in den Benedictinerorden, in welchem er die philosophischen und theologischen Studien beendete und schon in dieser Zeit mit kleineren schriftstellerischen Arbeiten in verschiedenen Journalen, wie z. B. in „Rajzolatok", d. i. Zeichnungen, und im „Századunk", d. i. das Jahrhundert, öffentlich auftrat. Von seinen Ordensoberen für das Lehramt bestimmt, versah er dasselbe folgeweise zu Szegedin, Kanisza, Lóva, Ujhely und Veszprim, zuletzt in Pesth. Seine schriftstellerische Thätigkeit, anfänglich in der Abfassung von Gebetbüchern den reichen und gebildeten Geist, den er besaß, ermüdend, wandte sich später glücklicher Weise dem didactischen und philologischen Gebiete zu, auf welchen beiden er mehrere schätzenswerthe Arbeiten veröffentlichte. Von diesen sind zunächst anzuführen seine Abhandlung: „*Mult és jelen tanmód*", d. i. Die frühere und die jetzige Lehrmethode, und „*Taurend*", eine Darstellung der bestehenden Lehrordnung, die er in höherem Auftrage bearbeitete. Als er sein Lehramt in Pesth übernahm, gab er heraus: „*Iralyisma*", d. i. Stylistik, ein Handbuch für die Gymnasialschüler der 4. Classe, und in verschiedenen Journalen veröffentlichte

er die „Történeté életképek“, d. i. Geschichtliche Lebensbilder. Mit besonderer Vorliebe gab er sich aber nun dem Studium zunächst der römischen Classiker hin, welche er in guten ungarischen Uebersetzungen in die Literatur seines Vaterlandes einzubürgern unternahm, und begann mit der Uebersetzung einiger Geschichtsbücher des Livius, deren zwei unter dem Titel: „Titus Livius Patavinus 2 könyve“, im Jännerhefte des Jahrganges 1855 des „Uj Magyar Muzeum“ erschienen; nun folgten in zwei selbstständigen Bänden eine Auswahl der Reden des Cicero, welche er mit Anmerkungen und Erläuterungen versah; dann die Uebersetzung des gallischen Krieges und des Bürgerkrieges von Julius Cäsar, welchen beiden Werken er die Lebensgeschichte des großen Römers voranschickte. Außerdem veröffentlichte er in den „Családi lapok“, d. i. Familienblätter, die „Történelmei Viszhangjait“, d. i. Geschichtliche Echo's, dann „Csatarajzait“, d. i. Schlachtenbilder, und biographische und historische Aufsätze, sämmtlich im Hinblicke auf die Jugend dargestellt.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjt. *Ferenczy Jakabb* és *Danielik József*, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich, 8°.) I. Theil, S. 402; — desselben zweiter, den ersten ergänzender Theil, von Danielik, S. 414. — Porträt. Facsimile des Namenszuges: Sárváry Bela. Barabás 1856 (lith.). Nyomtatta Reiffenstein és Rösch Bécsben (Fol.).

Sárváry, Franz (Rechtsgelehrter, geb. zu Debreczin 17. October 1808), ein Sohn Paul Sárváry's [i. d. Folg.]. Seine Studien machte er in Debreczin und ergriff nach deren Vollendung die juridische Laufbahn. Im Jahre 1830 wurde er Schreiber des Biharer Comitates und wohnte als solcher dem ungarischen Landtage bei. Im folgenden Jahre erhielt er das Advocaten-Diplom und übte sein Amt durch drei Jahre bei der Debreczíner Districtstafel aus. Als im Jahre 1834 zu Losoncz eine juridische Facultät errichtet worden, gab er die Advocatur auf und folgte einem Rufe als Professor der Rechte an derselben. Im Jahre 1838 legte er aber sein Lehramt nieder und begab sich nun nach Pesth, wo er wieder die Advocatur aufnahm und auf dem Landtage als Repräsentant der Abwesenden fungirte. Ueber diesen Landtag führte er gemeinschaftlich mit seinem jüngeren Bruder Anton ein Tagebuch, welches er später der Bibliothek der Debreczíner Lehranstalt zum Geschenke machte. Im Jahre 1840 zum Protokollisten an dem Debreczíner Wechselgerichte ernannt, wurde er im folgenden Jahre Wechselgerichts-Advocat, im Jahre 1847 Notar des Wechselgerichtes in Debreczin, 1849 Secretär einer Obergespanschaft, 1850 Präsident des Debreczíner Stuhlgerichtes, 1854 Rath des Großwardeiner Landesstuhles und 1856 Rath des Großwardeiner Oberstuhlgerichtes. Schon als Professor der Rechte in Losoncz schrieb er einen Auszug aus dem Strafgesetze und eine Abhandlung über die Rechte der ungarischen Protestanten, später die Werke: „*Világositó és rendszeres előadásai az 1836-ki urbéri törvényeknek*“, d. i. Erläuternde und systematische Darstellung der Urbarialgesetze aus dem Jahre 1836 (1837); — „*Váltotörvény alapelvei Sardagna után*“, d. i. Die Grundsätze des Wechselgesetzes nach Sardagno (1841) und „*Földesur és jobbágy kézi könyve törvényi tekintetben*“, d. i. Handbuch in Gesetzessachen, betreffend den Grund

herrn und Lehensmann (1842). — Sein vorerwähnter jüngerer Bruder Antan gab Friedrich List's Buch: „Das nationale System der politischen Oekonomie" in ungarischer Uebersetzung heraus.

Magyar írók u. s. w. Zweiter, den ersten ergänzender Theil, von Danielik, S. 278. — *Nagy (Iván)*, Magyarország családai czimerekkel és nemzékrendi táblákkal, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz Ráth, 8°.) Bd. X, S. 76 [mit genealogischen Nachrichten über die Familien Paul und Franz Sárváry's].

Sárváry, Paul (Schulmann, geb. zu Piskolt im Biharer Comitate am 3. October 1765, gest. zu Debreczin am 19. December 1846). Entstammt einer ungarischen Protestantenfamilie, aus welcher Johann S. im Jahre 1741 von der Kaiserin Maria Theresia geadelt worden. Ein Sohn dieses Johann, der protestantischer Prediger in Bihar war, ist der durch seine Gelehrsamkeit hervorragende Paul Sárvári. Nachdem er die Knabenjahre im Elternhause verlebt, kam er, 12 Jahre alt, nach Debreczin, wo er in fünf Jahren die Mittelschule beendigt und in den Jahren 1782—1785 den philosophischen und historischen Studien unter den tüchtigen Professoren, welche der damaligen Debrezziner Akademie einen guten Ruf verschafften, oblag. Nun nahm er das Anerbieten eines Edelmannes, seine beiden Söhne nach Käsmark zur Beendigung ihrer Studien an der dortigen Hochschule zu begleiten, an; blieb zwei Jahre dort, kehrte alsdann nach Debreczin zurück und beendete allda den theologischen Curs, versuchte sich aber, obwohl er selbst noch Lernender, auch schon im Lehramte, versah zwei Jahre die Geschäfte eines Bibliothekars, bis er Mitte September 1792 seine Studien beendete und auch sofort den Antrag erhielt, das Lehramt der Geometrie und Physik, nach seiner Rückkehr aus dem Auslande, wohin er sich begeben sollte, zu übernehmen. Er begann, nachdem er von Göttingen heimgekehrt, im November 1795 seine Vorträge, in welchen er besonders das lange vernachlässigte Studium der Geometrie neu belebte, so daß seine Collegien nicht nur von den Studirenden, sondern auch von Privatpersonen, insbesondere von Ingenieuren, fleißig besucht wurden. Neben der Geometrie las er über Philosophie. Als nun im Jahre 1792 der Vortrag in der Muttersprache eingeführt wurde, denn bis dahin war das Lateinische die eigentliche Unterrichtssprache, da war es Sárváry, der diesen Gedanken mit allem Eifer aufgriff und sofort ein philosophisches Handbuch in magyarischer Sprache unter dem Titel: „*Moralis philosophia, mellyben az erkölcsi tselekedeteknek a' józan okosság szerint való fő regulája*", d. i. Einleitende Vorträge in die Moralphilosophie u. s. w. (Pesth 1802, Trattner, 8°.) herausgab. Diesem Werke folgte gleichsam als desselben zweiter Theil: „*Filozofusi Ethika az az: Erkölcsi tiszteinkről vagy kötelességeinkről és gyakorlások modjáról etc.*" (Großwardein 1804, Ant. Gottlieb, 8°.). Während seines Aufenthaltes in Göttingen veröffentlichte S. die Schrift: „*Commentatio de summis cognitionis humanae principiis*" (Göttingae 1795, 4°.). Von anderen Arbeiten Sárváry's sind nur noch zu erwähnen die im 6. Bande der Annalen der Kisfaludy-Gesellschaft abgedruckten Fragmente zu einer Biographie Csokonay's [Bd. III, S. 62]. Am 9. März 1832 nahm die ungarische Akademie der Wissenschaften den gelehrten Professor als correspondirendes Mit-

lieb auf. Im Jahre 1839, nach 44jähriger Lehrthätigkeit, trat S. in den Ruhestand über, den er noch sieben Jahre genoß. Im Alter von 81 Jahren raffte ihn der Tod dahin. Von seinen fünf Söhnen: Jacob, Daniel, Franz, Anton und Joseph ist Franz, dessen Lebensskizze vorausging, als Rechtsgelehrter bemerkenswerth.

Danielik és Ferenczy, Magyar irók u. s. w., I. Theil, S. 403. — *Toldy (Ferenc)*, Irodalmi beszédek, d. i. Literarische Reden (Pesth 1872, Moriz Ráth, 8°.) S. 172. — Protestantische Jahrbücher für Oesterreich. Herausg. von Victor Hornyánszky (Pesth, 8°.) I. Jahrg. (1854), S. 158: Biographien. III.

Noch sind folgende Personen dieses Namens zu erwähnen: 1. **Alexius** Sárváry, ein zeitgenössischer Schriftsteller, von dem folgende Schrift im Drucke erschienen ist: „Történelmi képek", d. i. Geschichtsbilder, 2 Bde. (Pesth 1861, Lauffer, 8°.; neue Titelausgabe Debreczin 1865, Csathy, mit dem Bildniß der Helene Zrinyi). — 2. **Andreas** Sárváry-Cöry, ein ungarischer Jugendschriftsteller der Gegenwart, der namentlich die naturgeschichtliche Wissenschaft den jugendlichen Gemüthern in leichtfaßlicher Weise beizubringen sich zur Aufgabe gestellt. So sind bisher von ihm erschienen: „A madárvilág, vagyis mulatva oktató olvasmányok a madarakról fiatolnak számára", d. i. Die Welt der Vögel, oder unterhaltend belehrende Erzählungen von den Vögeln (Pesth 1862, Heckenast, mit 80 Abbildgn.); — „Az állatország képekben a mulatni szerető ifjuság számára", d. i. Das Thierreich in Bildern für die Jugend. Mit 122 Holzschn. (Pesth 1862, Heckenast, 4°.). — 3. **Joseph** Sárváry, ein ungarischer Schriftsteller, der zu Anbeginn des laufenden (19.) Jahrhunderts lebte und von dem folgende Schriften: „Die Morgenröthe, oder gute Gedanken in der Früh" (Wien 1861, 8°.) und „Philosophia vera est Philosophia christiana" (Viennae 1804, Mausberger, 8°.) im Drucke erschienen sind.

Šafinek, Franz (slavischer Theolog und Schriftsteller, geb. zu Bystritz 11. December 1830). Der Sohn eines *Schusters*, der, nachdem er die unteren Schulen und bereits drei Gymnasialclassen in seinem Geburtsorte besucht, mit einem Male das Handwerk seines Vaters erlernen und auch Schuster werden sollte. Aber ein kleines Stipendium, das ihm eben in diesem verhängnißvollen Augenblicke zufiel, vereitelte diesen Plan und S. konnte seine Studien fortsetzen. Später begab er sich nach Szolnok, um daselbst die magyarische Sprache zu erlernen. Im Jahre 1846 trat er in Wiener-Neustadt in den Kapuzinerorden, in welchem er den Klosternamen Victor annahm, darauf die philosophischen Studien zu Tata und Preßburg, die theologischen daselbst und zu Scheibbs in Niederösterreich beendete. Zu Raab erhielt er am 9. October 1853 die Priesterweihe. Er versah nun vorzugsweise das Predigtamt in verschiedenen Klöstern seines Ordens in den meisten slavischen Ländern. In den Jahren 1853—1860 trug er den Ordensclerikern zu Preßburg, Pösing und Ofen Philosophie und Weltgeschichte vor, war 1861—1863 Katechet zu Moor und wurde im letztgenannten Jahre nach Preßburg geschickt, um daselbst Pastoraltheologie vorzutragen. Nun erbat er sich von Papst Pius IX. die Erlaubniß, aus seinem Orden aus und in den Säcular-Clerus übertreten zu dürfen, welche er auch erhielt, worauf ihn Bischof Moyses [Bd. XIX, S. 167] am 11. Juni 1864 als Weltgeistlichen in seine Diöcese übernahm. Nun wurde er am 13. August d. J. zum Professor der Dogmatik am Bystritzer Seminar, am 5. September zum Erhortator am dortigen Staatsgymnasium und am 7. November zum Prediger an der dortigen Domkirche ernannt. Seit November 1858 bis 11. März 1861 fungirte er als Seelsorger des Pesther Arbeitshauses. In dieser ganzen Zeit nahm S. an allen, das slavische

...ben betreffenden Vorkommnissen werkthätigen Antheil, so an der Begründung der „Pesth-Ofner Nachrichten (Pest-bud. Vědomosti) und der „Slovanska Matica“. Seit dem Jahre 1862 betheiligte er sich mit Arbeiten an der kirchlichen Zeitschrift „Cyrill a Method“, am „Schulfreund“ (priatel školy) u. a. Ueber Aufforderung des Fürstprimas verfaßte er den „Spevník pre lud“, d. i. Gesangsbuch für das Volk, welches der St. Stephan-Verein verlegte; ferner arbeitete er an einem Gesangsbuche für die Jugend. Auch schrieb er einen Sonettenkranz, betitelt: „*Fabiola*“ und „*Bethlehem a trojkralova hra pre dietky*“, d. i. Bethlehem und ein Dreikönigsspiel für Kinder. Während seines Aufenthaltes in Preßburg veröffentlichte er: „*Compendium Grammaticae latinae in usum Cleri junioris*“ (Ofen 1859); — „*Compendium Arithmeticae literalis et vulgaris*“ (Preßburg 1858); — „*Praelectiones philosophicae*“ (ebd. 1858). In neuester Zeit erschienen von ihm: „*Dejiny drievnych narodov na uzemí terajšieho Uhorska*“, d. i. Geschichte der einstigen Völker des heutigen Ungarn (Skalic 1867) und „*Dejiny počiatkov terajšieho Uhorska*“, d. i. Geschichte der Anfänge des heutigen Ungarlandes (ebd. 1868). Gegenwärtig beschäftigt er sich im Auftrage der „Matica slovenska“ mit der Bearbeitung eines großen slovenisch-deutsch-magyarischen Wörterbuches und schreibt für den Adalbert-Verein eine Lebensgeschichte der Heiligen.

Jávník naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Ladisl. Rieger (Prag 1859, J. L. Kober, Lex. 8°.) Bd. VIII, S. 114.

Sasku, Karl (ungarischer Schriftsteller, geb. zu Ungarisch-Neustadt im Szathmarer Comitate im Jahre 1806). In seiner Vaterstadt erhielt er den ersten Unterricht, seine weitere Ausbildung in Debreczin und zuletzt bezog er die Schemnitzer Bergakademie, an welcher er mehrere Jahre studirte. Anfänglich wendete er der technischen Sphäre sich zu und bildete sich zum Ingenieur aus. Er ging deßhalb nach Pesth, wo er in dieser Richtung seine Studien fortsetzte, zugleich aber auch einzelne medicinische Vorlesungen besuchte. In einiger Zeit erhielt er eine Anstellung bei der Landes-Baudirection in Ofen, wurde dann Professor am Lyceum zu Marmaros-Szigeth und zuletzt Central-Hilfsgeometer bei der Theißregulirung. S. war auch schriftstellerisch nach verschiedenen Richtungen thätig und hat theils mehrere selbstständige Werke und verschiedene Abhandlungen in periodischen Sammelschriften veröffentlicht, deren Titel sind: „*Okoskodás alaptudománya*“, d. i. Grundregeln der Vernunftschlüsse (Pesth 1836, 8°.); — „*Költészet alaptudománya*“, d. i. Grundregeln der Poesie (ebd. 1836, 8°.); — „*Ejszakamerikai szövetséges statusok történetének*“, d. i. Geschichte der Vereinigten Staaten Nordamerika's (ebd. 1836), eine Uebersetzung; — „*Tanitás ataptudománya*“, d. i. Grundzüge der Pädagogik, 3 Bde. (Pesth 1837—1838, 8°.); — „*Törvények alaptudománya*“, d. i. Grundzüge der Gesetzeskunde (ebd. 1841, 8°.); — „*Kelet és nyugat népe*“, d. i. Das Volk des Ostens und Westens (ebd. 1842, 8°.); — „*Boldogságtudomány*“, d. i. Glückseligkeitslehre (ebd. 1842); — „*Körszeletek*“, d. i. Die Kreissegmente (ebd. 1847, 8°.); — „*Illendőségtan*“, d. i. Höflichkeitslehre (ebd. 1854, 8°.; 2. Aufl. 1861); — „*A körnek új általános törvényei és egyenletei*“, d. i. Neue allgemeine Gesetze und

Gleichungen vom Kreise (ebd. 1860, 8°.); — „*Nevelés tan*“, d. i. Erziehungskunde ebd. 1862); — „*Mertani fejtegetések*“, d. i. Arithmetische Erklärungen (ebd. 1863, 8°.); — „*Élet-bölcsészet*“, d. i. Lebensphilosophie (ebd. 1866, 12°.). Von seinen, vornehmlich in der Sammelschrift „Tudományos gyüjtemény“, d. i. Wissenschaftliche Nachrichten, abgedruckten Abhandlungen und Aufsätzen sind zu erwähnen: „Magyar eredetü romai szók“, d. i. Lateinische Wörter magyarischen Ursprungs (1835); — „Értekezés a nyelvek tulajdonságairol“, d. i. Abhandlung über die Eigenthümlichkeit der Sprachen (ebd.); — „Magyar eredetü angol szók“, d. i. Englische Wörter ungarischen Ursprungs (1838); — „Magyar eredetü franczia szók“, d. i. Französische Wörter ungarischen Ursprungs (1839); — „Értekezlet a nyelvek és nemzetek életéről és haláláról“, d. i. Abhandlung über Tod und Leben der Sprachen (1839), und noch mehreres Andere. Da Herr Karl Sasku schon in der lateinischen, englischen und französischen Sprache Wörter sucht, welche der ungarischen Sprache entnommen sind, so befremdet es fast, daß er nicht auch in deutschen solche Ausdrücke vermuthet, die ihre ursprüngliche Heimat in der magyarischen haben.

Danielik és Ferenczy, Magyar irók u. s. w., I. Theil, S. 404.

Saßko, Martin (Orgelbauer, geb. um das Jahr 1814 in der Slovakei unweit Brzezowa in Ungarn). Sein Vater, Landwirth, betrieb auch das Tischlerhandwerk, von diesem erlernte es der Sohn und ging, um sich in demselben besser auszubilden, nach Skalitz. Hier bekam er eine Schwarzwälderuhr zu Gesichte, nach deren Muster der damals 12jährige Knabe eine eigene, viel bessere Uhr zu Stande brachte. Später machte er eine kleine Orgel, ohne früher das Innere einer Orgel gesehen zu haben. Dieß veranlaßte ihn, nach Brünn zu gehen, wo er bei einem Orgelbauer die Lehre trat. Hier machte er solche Fortschritte, daß ihm, einem 14jährigen Jünglinge, sein Meister die Leitung des ganzen Geschäftes anvertraute. Auf Verlangen der Eltern kehrte er sodann in die Heimat zurück, wo ihm die Reparatur der Orgel in Senice und Pištany anvertraut wurde. Dieses Auftrages hat sich S. mit solchem Erfolge entledigt, daß ihm im Jahre 1834 die Gemeinde Brezowa die Erbauung einer neuen Orgel übertrug. Mit dieser Arbeit beschäftigte er sich ein ganzes Jahr und brachte ein Werk zu Stande, welches in der ganzen Gegend und bei Sachkennern als Meisterwerk gilt. Zum Andenken an den jungen Künstler hat Durikowicz, Lehrer in Sobotište, an der Rückseite dieser Orgel nachstehendes Chronogramm angebracht:

MartIn Šaško kVnštIř prWnJ DJLo noWé
K božI CtI WIsta WIL sWé WLastI BrezoWé.

Květy. Národnj zábawnjk pro Čechy, Morawany a Slowaky, d. i. Blüthen u. s. w. (Prag, 8°.) Jahrg. 1838, Nr. 9, S. 71, von Bol. Wrchowský.

Satter, Gustav (Componist und Clavier-Virtuos, geb. zu Wien im Jahre 1832). Erhielt seine musikalische Ausbildung in Wien, wo er sich vornehmlich im Clavierspiele vervollkommnete, und, von einem praktischen Instincte geleitet, seinen Virtuosenumzug in Amerika begann, wo eben damals die Erfolge der reisenden Virtuosen auf diese in Europa stark vertretene Musikantenspecies ebenso ansteckend wirkten, als [illegible]

sikalische Goldsucher auf alle Abenteurer und Vagabunden, welche auf dem Erdballe zerstreut herumlungern. Im Jahre 1853, damals 23 Jahre alt und in Europa unbekannt, trat S. seine Reise in Amerika an und gab seine Virtuosenstücke zuerst in Boston, dann in New-York und Philadelphia, wo er überall längere Zeit verweilte, zum Besten. Nach einigen Jahren kehrte er nach Europa, und zwar in seine Vaterstadt Wien zurück, wohin er, wie Hanslick, der ihn wohl am treffendsten charakterisirte [s. d. Quellen S. 270], den abenteuerlichsten Apparat von Reclame und Humbug, der ihn, wo er hinkam, mehr berüchtigt als berühmt machte, mitgebracht hatte. Es war ihm aber nicht gelungen, die unbefangene Kritik durch dergleichen Kunststücke irre zu machen, und nachdem Satter auch auf journalistischem Gebiete mit herabgelassenem Visir randalirt und andere Künstler herabgesetzt hatte, begab er sich wieder auf Kunstreisen. In Hannover, wo er im Jahre 1866 verweilte, machte er auch großen Scandal. In kürzester Zeit hatte er sich die Gunst des Königs, der ein großer Musikfreund ist, erworben, während das große Publicum entschiedene Opposition gegen ihn machte. Es kam zu tumultuarischen Auftritten, welche zurückzuhalten selbst die Gegenwart des Königs nicht im Stande war. Im März g. J., nachdem er die ihm übertragene Leitung der sogenannten „hannover'schen Musikfeste“ niedergelegt, war der Componist aus Hannover plötzlich verschwunden und der König, der ihm den Titel eines königlichen Capellmeisters verliehen hatte, [illegible] sogar veranlaßt [illegible] Von Hannover begab sich S. nach Berlin, wo er [illegible] die in Hannover [illegible] Titel und Gage wieder zu gewinnen, plötzlich verschwand und seit dieser Zeit ist von ihm nichts mehr zu hören. Satter ist, wie es bei reisenden Virtuosen immer der Fall, auch als Componist thätig, und mehr vom musikalisch-bibliographischen Gesichtspuncte, als im Hinblicke auf den künstlerischen Werth seiner Compositionen folgt hier eine Uebersicht derselben: „*Le Prophète*“, grand paraphrase de Concert, Op. 1 (Hamburg, Schubert; New-York und Leipzig); — „*Galopp de Concert*“, Op. 2 (ebd.); — „Die Spieluhr“, Charakterstück, Op. 3 (ebd.); — „[illegible] für Pianoforte“, Op. 4 (ebd.); — „*La belle Helene*“, Polka, Op. 5 (ebd.); — „*2 Bluettes de Salon*“, Op. 6 (ebd.); — „*Meditation religieuse*“, Op. 7 (ebd.); — „*Il Trovatore*“ *di Verdi Paraphrase*“, Op. 8 (ebd.); — „*1. Serenade p. Piano*“, Op. 15 (Offenbach bei André); — „*L'Entrée de dieux*“, 1 Marche mythologique, Op. 16 (ebd.); — „*Le Bijou de Philadelphie*“, 2 Valses de Concert, Op. 17 (ebd.); — „*Les belles de New-York*“, Op. 18 (Hamburg, Schubert); — „*1., 2., 3. Ballade p. P.*“, Op. 20 (Offenbach, André); — „*3 Marches mythologiques*“, Op. 21 (ebd.); — „*Tarantelle de Concert pour 2 Pianoforte*“, Op. 22 (ebd.); — [illegible]

Fest-Polonaisen", Op. 49 (ebd.); — „*Deux Scenes de ballet*", Op. 50 (ebd.); — „*Caprices fantastiques. 1 et 2*", Op. 45 (Hamburg, Schubert); — Goethe's „Mignon", 8. Ballade, Op. 51 (Wien, Haslinger) — „Niagara", 9. Ballade, Op. 52 (Mainz, bei Schott); — „*Amour et Jeunesse*", 3me Polka de Concert, Op. 53 (ebd.); — „*Scherzo de Concert*", Op. 54 (ebd.); — „*La Balle de Vienna*", 6me Valses de Concert, Op. 55 (Hamburg Schubert); — „*Impromptu*", Op. 56 (Wien, Haslinger); — „Poesien. Ode an den Wald", 4 Lieder ohne Worte, Op. 57 (ebd.); — „*Une Caprice de femme*", 7ieme Valses de Concert, Op. 58 (Dresden, Meser); — „*Les patineuses*", 3me Marche Caprice, Op. 59 (ebd.); — „*Invitation à la Joie*", Galopp fac., Op. 60 (ebd.); — „*Fidelio*" *de Beethoven*", grande Phantasie, Op. 61 (Leipzig, bei Peters); — „*Galopp de Concert*", Op. 62 (ebd.); — „*Impromptu*", Op. 63 (ebd.); — „12 Studien", 2 Hefte, Op. 64 (Leipzig, bei Kistner); — „Die Spinnerin", Charakterstück", Op. 65 (ebd.); — „Sonate in Es", Op. 66 (ebd.); — „*Ouverture de Concert p. 2 Piano*", Op. 67 (ebd.); — „*À toi mes pensées*", Op. 68 (ebd.); — ohne Opus-Zahl: „*Grand Sonate p. P.*" (Wien, bei Spina); — „*Caprice fantastiques*"; — „2 Erinnerungen aus Italien"; — „*Mazourka de Concert*"; — „Sonate in Fis"; — „Sonate in G"; — „Zwei Sonaten" (3 u. 4); — „Charakteristische Sonate" (5); — „*Un Carneval de Vienne*"; — „*Valses études et marche*"; — „6 Lieder" (sämmtlich bei Spina). Ueber die Bedeutung Satter's als Virtuos und Compositeur ist es schwer, zu einem richtigen Urtheile zu gelangen, da er, wie oben schon erwähnt worden, in der Reclame das Menschenmöglichste leistete. Als Pianist charakterisirt ihn Hanslick kurz als „kühnen Bravourspieler ohne g Gehalt". Ein anderer Kritiker, b einen schwachen Abfud von Leopo Meyer [Bd. XVIII, S. 157, N nennt, schreibt über ihn: „Wo S als Pianist und Componist mit ein Vermessenheit grenzenden Cynismu tritt und dabei doch gewissermaßen die Größe seiner artistischen Sünde ponirt, dort vibrirt Satter als ten seines Vorbildes. Die Samm und die Geierkralle Meyer's hat ter freilich nicht, ja, er haut g daneben, was Herrn Meyer nie Aber Weltkinder sind sie Beide, d sinnlichem Kram auf die Messe und — ihre Leute finden. Kunst i ihr Artikel".

Neues Universal-Lexikon der T Angefangen von Dr. Julius Schlad fortgef. von Ed. Bernsdorf (Dresde Rob. Schäfer, gr. 8°.) Anhang, S. Hanslick (Eduard), Aus dem Con Kritiken und Schilderungen u. s. w. 1870, Braumüller, gr. 8°.) S. 141 u Presse (Wiener polit. Blatt) 1863, im Feuilleton. — Theater-Zeitun ausg. von Adolph Bäuerle (Wien, 15. Jahrg. (1838), Nr. 291, in der „Tagesbote". — Norddeutsche Z 1865, Nr. 5147. — Neue freie (Wiener polit. Journal) 1866, Nr. Fremden-Blatt. Von G. Heine 4°.) 1866, Nr 74, 75 u. 314. — Zeitung 1863, Abendblatt Nr. 32. — fend charakterisirt Hanslick Satter kalischen Humbug: „Auf dem Titelbla ger höchst unbedeutender Concertwal Gustav Satter („Les belles d York") prangt die stolze Frage: Satter? Und als Antwort darunter Satter ist unzweifelhaft einer der lebenden Pianisten. Satter wüthet a Piano wie ein brausendes Meer. D man fragen: Ist das Alles? Antwort Satter singt auf dem Piano wie ein Er spielte die sechste seiner Piano-S Ich fragte: wo sind die anderen? Da ich aber als Antwort tüchtig auferzä dem er sagte: Wissen Sie denn nicht,

auf jenem Gebiete mich versucht habe? Ich componirte drei Opern, fünf Symphonien, sechs Sonaten, zwei Quintetts, fünf Trio's, mehrere Streichquartette und über hundert Soli's für Piano. Nun suchte ich ihn als Virtuosen zu ergründen und fragte, was er ungefähr alles spielen könne? Sattler antwortete ganz kühl: „Ich spiele etwa hundert Fugen von Bach und Händel auswendig, ebenso jede andere gute Composition von Bach bis auf die heutige Zeit.“ Dieß ist Sattler — liebes Publicum.“

Sattler, Hubert (Landschaftsmaler, geb. zu Salzburg um das Jahr 1810. Zeitgenoß). Ein Sohn des Malers Johann Michael Sattler [siehe den Folgenden] aus dessen Ehe mit der Pflegetochter des Malers Hubert Maurer [Bd. XVII, S. 140]. Ein Erbe des Kunsttalentes seines Vaters, wurde er darin von demselben im Zeichnen und Malen, namentlich im Landschaftsfache, ausgebildet und bezog später seine Kunststudien an der Wiener Akademie der bildenden Künste. Hubert, obwohl er mehrere und ganz namhafte Kunstgemälde vollendet hat, wendete sich, gleich seinem Vater, der praktischen Seite der Kunst zu und malte mehrere Suiten Kosmoramen, mit denen er auf dem Continente umherreiste und sie in geschmackvollen Kunsthütten, deren transportable Bestandtheile er mit sich führte, in den verschiedenen Hauptstädten Europa's öffentlich zeigte. In letzterer Zeit hielt er sich mehrere Jahre ununterbrochen in Wien auf. Diese Kosmoramen erfreuten sich bald eines großen Zuspruches, den sie auch verdienten, denn die Bilder Sattler's unterschieden sich wesentlich von den gewöhnlichen Panoramenbildern, die, nach irgend einer Schablone oder einem verblichenen, längst nicht mehr wahren Kupferstiche ausgeführt, ebenso durch grelle Beleuchtung, Mangel aller Perspective und sonstige Uebelstände, aber kaum je durch Vorzüge sich auszeichneten. Sattler's Bilder in Oel und wohl zunächst gemalt, um unter dem Vergrößerungsglase die beabsichtigte optische Täuschung vollends hervorzubringen, sind in ihrer Art doch echte Kunstleistungen und von S. selbst an Ort und Stelle ausgeführt, daher der Besucher seiner Kosmoramen wirklich im Zimmer eine Reise durch die Welt macht, welche S. nach allen Richtungen besucht und in ihren Gegenden in den verschiedensten Beleuchtungen, im Zauber des Sonnenstrahles und im Schrecken des Gewitters oder sonst eines Elementarereignisses kennen gelernt und dann treu dargestellt hat. So hatte Hubert S. nicht nur alle Länder Europa's, sondern auch einen großen Theil von Asien, Afrika, Nord- und Central-Amerika durchreist. Nachdem der Künstler mit seinen Kosmoramen ein ansehnliches Vermögen erworben hatte, schenkte er sein Kosmorama, bestehend aus mehr denn 300 Ansichten, seiner Vaterstadt Salzburg, welche dasselbe in dem neuen, im Baue begriffenen Museum aufstellen läßt. Von anderen Arbeiten des Künstlers, der sich in seiner Vaterstadt in Ruhe zurückgezogen hat, sind dem Herausgeber dieses Lexikons bekannt ein Bild: „Die Geburtsstätte Christi“, welches sich im städtischen Museum Carolino-Augusteum zu Salzburg befindet, und dann etliche Bilder, die in den letzten Jahren in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins zu sehen waren, und zwar 1866, Mai: „Parthie aus Utrecht in Holland“; — „Parthie aus Abbeville in der Normandie“; — „Ansicht der Berner Alpenkette vom Faulhorn aus“ — und in der Ausstellung des Künstlerhauses in Wien, 1869: „Das Rathhaus zu Sevilla“ (450 fl.). Sattler, dessen Kosmoramen überall, wo er sie aufgestellt

hatte, großen Beifall ernteten, wurde für seine in dieser Kunstrichtung gelieferten Arbeiten von verschiedenen Fürsten, an deren Höfen er sein kunstreiches Kosmorama hatte sehen lassen, reich und glänzend beschenkt, und die auf solche Weise erworbenen Kunstgegenstände, als Ringe, Dosen, Busennadeln u. dgl. m. mit Brillanten und anderen Edelsteinen, bilden förmlich ein kleines Museum.

Monats-Verzeichnisse des österreichischen Kunstvereins, 1866, Mai Nr. 78, 82, 94. — Wiener Theater-Zeitung. Von Adolph Bäuerle. 1841, S. 614; „Sattler's Kosmoramen".

Sattler, Johann Michael (Miniatur-, Porträt- und Landschaftsmaler, geb. zu Neuberg nächst Herzogenburg 28. September 1786, gest. zu Mattern bei Salzburg 28. September 1847). Sein Vater versah den Posten eines Thorstehers im Stifte Herzogenburg und der Sohn erhielt an der dortigen Klosterschule seine erste Ausbildung. Schon als Knabe zeigte er großes Talent und Vorliebe für zeichnende Kunst, und in seinen freien Stunden beschäftigte er sich gern mit Uebermalen von Heiligenbildern, die er von den Herren im Stifte zum Geschenke erhielt und wozu er sich die Farben aus dem Safte der verschiedenen, in der Umgebung wildwachsenden Beerengattungen selbst zurichtete. Später machte er Versuche mit der Holzkohle an den Kalkwänden der Klosterhallen, auf welche er die physiognomischen Gesichtsumrisse einzelner geistlicher Stiftspriester mit großer Aehnlichkeit hinzeichnete. Nachdem sein Schulbesuch geendet, erhielt er bei dem Stiftsgerichte eine Amtsschreiberstelle, in welcher Eigenschaft er durch seine Kenntnisse im Zeichnen bei den Grundvermessungen und Planentwürfen sich bemerkbar machte. Aber dieser Dienst sagte ihm auf die Dau
zu, und durch die Unterstützun
Privatmannes gelang es ihm,
Kunstdrange zu folgen. Er gin
Wien, wo er sich um die Aufnat
der dortigen Akademie der bi
Künste bewarb und sie auch erh
kurzer Zeit hatte er solche For
gemacht, daß er sich selbst fortzu
im Stande war, was sich um so gi
traf, als sein bisheriger Unterstütze
verlassen hatte und S. auf sic
angewiesen war. Anfangs hatte
lich mit mancherlei Schwierigke
kämpfen und machte die Schu
meisten Künstler, jene der Entb
durch, endlich aber, als er mi
ähnlichen Bildnissen Beifall ernte
seinen Ruf erweiterte, fehlte es ih
an Arbeit. Zunächst begab er fi
Wiener-Neustadt, noch einem k
Aufenthalte daselbst, 1803, na
und von dort im Jahre 1805 nac
burg. Ueberall fand er fleißigen Z
und in seinen Mußestunden nahm
der in Leopoldskron befindliche
mian'schen Gemälde-Gallerie
schönsten Bilder in Miniatur auf,
sich im Besitze der Familie b
Seine Absicht, von Salzburg a
Kunstreise nach Paris zu untern
wurde durch die kriegerischen
jener Tage vereitelt, er besuch
München, Augsburg, Nürnberg, B
burg, wo er theils Bildnisse malte
seine Studien fortsetzte. Auch
Jahre 1812 gefaßtes Project, n
Petersburg zu reisen, kam in Fo
denkwürdigen Winterfeldzuges
Jahres nicht zu Stande. So b
sich denn über Baireuth, Eger un
nach Wien, wo er nun, mit dem
ten zu leben im Stande, mit
Arbeiten innehielt und seine Kunst

ernstlich fortsetzte. Unter solchen Umständen blieb er bis 1819 — in der Zwischenzeit hatte er sich verheirathet — in Wien, und nun übersiedelte er nach Salzburg, wo er, die Zeit seiner mehrjährigen Reise abgerechnet, seinen bleibenden Aufenthalt nahm. In Salzburg übte er seine Kunst und malte vorzugsweise Bildnisse, bis ein besonderer Umstand ihn eine andere Richtung einschlagen ließ. Im Jahre 1824 wurde ihm der ehrenvolle Auftrag zu Theil, den Kaiser Franz in Oel nach dem Leben zu malen. Während nun Sattler den Kaiser malte, äußerte dieser den Wunsch, die Stadt Salzburg mit ihrer herrlichen Umgebung als Panorama dargestellt zu sehen. Nun hatte S. sich bisher weder in der Architectur- noch Landschaftsmalerei versucht und wagte es nicht, eine bestimmte Zusage zur Lösung dieser ihm neuen und nichts weniger denn leichten Aufgabe zu geben, aber den Gedanken mit der Absicht, ihn auszuführen, faßte er energisch auf. Im Sommer 1825 entwarf er die Zeichnung, Monate lang brachte er, mit dieser Aufnahme beschäftigt, auf den Gebirgshöhen, welche Salzburg umkränzen, zu und vollendete ein Rundgemälde der lieblichen Alpenstadt mit ihrer Umgebung im Umfange von sieben deutschen Meilen. Die Schwierigkeiten, die sich ihm bei Ausführung dieser Arbeit entgegenstellten, waren nicht geringe, und S. hatte sie in einer Selbstbiographie, die ich leider mir nicht verschaffen konnte, ausführlich geschildert. So hatte er denn 30 malerische Darstellungen nicht nur aus der nächsten Umgebung der Stadt, sondern auch aus dem Salzachkreise, dem obderennsischen Salzkammergute und überhaupt aus dem nordischen Alpenkranze vollendet. Die zur Ausführung derselben entworfene Originalskizze wird noch im Salzburger [illegible] aufbewahrt. Die Ausführung des eigentlichen Panorama's, das [illegible] wie dergleichen Rundgemälde gewöhnlich mit Wasserfarben, sondern in Oel geschehen sollte, war für den einzelnen Künstler zu umständlich und langwierig, deshalb verband sich S. zu diesem Zwecke mit zwei gewandten Künstlern, mit dem Landschaftsmaler Friedrich Loos [Bd. XVI, S. 28] und mit dem Historienmaler Johann Schindler, welche Beide schon Beweise ihrer Geschicklichkeit gegeben hatten, und er selbst übernahm den architektonischen Theil des Hauptgemäldes und alle einzelnen Städteansichten. Mit dieser Hilfe vollendete er das prächtige Rundgemälde, welches am Ostermontage (20. April) 1829 in einer eigenen, zu diesem Zwecke verfertigten, zerlegbaren und transportablen, kunstreich ausgeschmückten Halle feierlich eröffnet wurde. Mit diesem Panorama unternahm nun S. im Juni 1829 im Geleite seiner Familie die Kunstreise, und zwar zuerst nach München, im October desselben Jahres donauabwärts nach Linz, im März 1830 nach Wien, wo der Kaiser Franz, der intellectuelle Urheber, [illegible] Werk, das auf der [illegible] war, in Augenschein nahm und [illegible] Künstler in ehrenvollster [illegible] nete. Von Wien ging S. [illegible] nach Brünn und Prag [illegible] 1832 nach Dresden und [illegible] Jahre 1833 nach [illegible] Hamburg, im Jahre [illegible] hagen, dann [illegible] stiania, und [illegible] wegen [illegible] tern. Im [illegible] unter [illegible] Nordsee [illegible] Orkan [illegible]

volle fünf Tage. Während die Mannschaft vor Todesangst bebte, zeichnete Sattler, an den Mastbaum angebunden, die Schrecken der im heftigsten Sturme aufgewühlten Natur mit ergreifender Wahrheit. Am 18. März betrat er, gerettet mit den Seinen, das Festland der holländischen Küste, wohin das in der Nähe der Insel Borkum gestrandete Schiff mit harter Mühe vor gänzlicher Vernichtung gerettet wurde. Den Rest des Jahres brachte S. in Delfzyl, Gröningen, Leywarden und Amsterdam zu, und bereiste im folgenden Jahre die übrigen bedeutenderen Städte Hollands. Im Jahre 1837 begab er sich nach Belgien und Frankreich, im Jahre 1838 den Rhein aufwärts nach Frankfurt a. M. und im folgenden Jahre nach den deutschen Reichsstädten. Am 23. August 1839 kam er nach zehnjähriger Abwesenheit nach Salzburg zurück, wo er nun den Rest des Lebens in einer der Kunst gewidmeten Muße verlebte. In dieser Zeit führte er alle Naturstudien, die er während seiner langen Reise zu machen Gelegenheit gehabt, sorgfältig aus. An Ehren fehlte es dem wackeren Künstler auch nicht. Noch vor dem Antritte seiner großen Kunstreise zeichnete ihn die Stadt Salzburg durch das zum ersten Male verliehene Ehrenbürger-Diplom, das ihm am 31. Mai 1829 auf dem Rathhause in feierlicher Weise eingehändigt wurde, aus; Berlin ehrte ihn durch Verleihung des Professortitels und der König durch die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. In Norwegen wurde er mit Diplom als freier Bürger der scandinavischen Halbinsel erklärt. Am 2. Juni 1835 erhielt er in Gröningen, am 8. October 1837 zu Cöln am Rhein das Diplom eines Ehrenmitgliedes der daselbst bestehenden kunst- und wissenschaftlichen Vereine u. s. w. Von seinen anderen zahlreichen
deren größter Theil sich im Bes
Familie befindet, sind noch an
„Der Brand der Stadt Salzburg
1818"; — „Ansicht von Maria P
„Leopoldskron. Nachtstück"; — „D
„Bildniss des Professors Maurer"
letzteren vier Gemälde sich im
Museum zu Salzburg befinden.
Reise zur Kirchenfeier nach Mattse
er mit einem Freunde unternomm
entrückte ihn ohne vorangegang
wohlsein ein plötzlicher Tod im
70 Jahren dem irdischen Leb
offenen Augen und gekreuzten
fand ihn sein Freund todt
liegend. Die Leiche wurde nach
gebracht und dort im Familieng
gesetzt. Sein Charakter war d
durch der eines Ehrenmannes,
ein Freund der Armen und
große Summen der Erträgni
Panorama's den Nothleidenden
auch viele Dürftige im Stille
stützte. Am 8. Mai 1816 verh
er sich mit der Pflegetochter seine
des und ehemaligen Lehrers, de
Hubert Maurer [Bd. XVII,
aus dessen Ehe der Sohn
gleichfalls Künstler [s. d. S. 2
durch seine schönen Kosmoramen
gemacht hat.

Pillwein (Benedict), Biographisch
rungen oder Lexikon Salzburgischer,
storbener, theils lebender Künstler
(Salzburg 1821, Mayr, kl. 8°.) S
Kunst-Blatt (Stuttgart, Cotta,
S. 243: „Panorama von Salz
(Hormayr's) Archiv für Gesch
tistik, Literatur und Kunst (Wien, 1
1829, S. 302, 319, 335, 351, 358.
ler (G. K. Dr.), Neues allgemein
ler-Lexikon (München 1839, E. A. Fl
8°.) Bd. XV, S. 35. — Meyer
große Conversations-Lexikon für die
Stände (Hildburghausen, Bibliogr
gr. 8°.) Zweite Abtheilg. Bd. VII

— Die Künstler aller Zeiten und ... Begonnen von Prof. Fr. Müller, ... von Dr. Karl Klunzinger (Stuttg. Ebner u. Seubert, gr. 8°.) Bd. III, ... [es ist in der That ergötzlich, unter ... nichtssagenden, vier Zeilen langen Mit... als Quelle: „Eigene Notizen" an... zu lesen, da doch große Nekrologe ... Künstler gedruckt sind]. — Porträt. ... heißt: Joh. Mich. Sattler. A. Wal... b. Gebr. im lith. Inst. in Wien (4°. ...ück, im landschaftlichen Hintergrunde ...te Hohen-Salzburg).

...ttler, Joseph (Maler, gebürtig ...lmütz, Geburts- und Todesjahr ...nt, lebte im 18. Jahrhunderte). ... ein Schüler des Malers Johann ...Haudke, eines gebornen Schle... er sich in Olmütz seßhaft und durch ... gelungene Fresken und andere ... einen guten Namen gemacht hatte. ...lmütz begab sich S. nach Wien ...on dort zur letzten Ausbildung ...om. In Wien gewann er an der ...ie für seine Arbeiten einen Preis. ...r Folge machte er sich in seiner ...abt seßhaft und malte daselbst ...resken und Altarbilder. Von sei...ildern sind bekannt zu Olmütz in ...acristei der dortigen Garnisons... ein „H. Michael" und noch zwei ... Gemälde; in der St. Mauritzkirche: ...grill und Methodius" und das Hoch...att: „Maria Hilfe"; ferner im Ol... Kreise zu Großlatein das Hoch...att in der Kirche Mariä Himmel... zu Teinitz drei Altarblätter in der ...amigen Kirche; im Prerauer Kreise ...nek in der dortigen Dreifaltigkeits...ieben Altarblätter und die Fresken ...i Kuppeln; zu Dollein nächst Ol... ...ie Fresken der dortigen Capelle; ...inn in der St. Jacobskirche ein ...es am Kreuze mit den trauernden Jo... ...und mit Magdalena". Sattler wird ...schickter Maler gerühmt; in der Erfindung war er weniger glücklich, hingegen wird seine Farbenmischung gelobt. Sein Vorbild war Correggio, nicht Corredo, wie es bei Nagler u. A. heißt; er hatte dessen Meisterwerke in Italien fleißig studirt und nachgeahmt, daher sein im Uebrigen schönes Colorit öfter etwas Neblichtes und seine Carnation mitunter kalte Töne zeigt.

Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien, A. Doll, 8°.) Jahrg. 1810, Bd. III, S. 138, im Aufsatze: „Ueber bildende Künste in Mähren". — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, Fleischmann, 8°.) Bd. XV, S. 36. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon u. s. w. (Hildburghausen, gr. 8°.) Zweite Abthlg. Bd. VII, S. 207, Nr. 2.

Sattmann, Joseph (Porträtmaler, Geburtsort und Jahr unbekannt). Ueber diesen Künstler fehlen alle Nachrichten. In den Zwanziger-Jahren des laufenden Jahrhunderts lebte er als Porträtmaler in Wien und befand sich von seiner Hand in der Jahres-Ausstellung für 1828 in der k. k. Akademie der bildenden Künste zu St. Anna in Wien außer einem in Oel gemalten Porträte noch ein Genrestück, das „Ein auf einem Grabe sitzendes Mädchen" darstellte.

Katalog der Jahres-Ausstellung in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien, 1828, S. 18, Nr. 122.

Sattory, Jacob (Blumenmaler, Geburtsort und Jahr unbekannt). Ueber diesen Blumenmaler fehlen alle Nachrichten. Im Jahre 1826 waren in der Jahres-Ausstellung in der k. k. Akademie der bildenden Künste zu St. Anna in Wien von ihm zu sehen: ein „Blumenstück", in Oel gemalt; — und ein zweites, gleichfalls in Oel gemaltes „Blumenstück", wo die Anfangsbuchstaben der in demselben angebrachten Blumen: Fritillaria imperialis, Rosa centifolia, Auricula,

Narcissus und Zinia elegans, den Namen des Kaisers Franz I. bildeten.

Katalog der Jahres-Ausstellung in der k. k. Akademie der bildenden Künste zu St. Anna in Wien (8°.) 1826, S. 10, Nr. 143.

Saudny, Jeremias (gelehrter Piarist, geb. zu Beneschau in Böhmen im Jahre 1702, gest. zu Kremsier am 19. März 1768). Trat im Alter von 17 Jahren in den Orden der frommen Schulen, in welchem er zu Leitomischl in den philosophischen, zu Nikolsburg und Wien aber in den theologischen Fächern im Lehramte verwendet wurde. Darauf wurde er Rector des Collegiums seines Ordens in Mähren, welche Stelle er durch zwölf Jahre versah, während welcher Zeit er die neue Stiftskirche seines Ordens aufführen ließ. In den Jahren 1754 und 1760 war er Vorsteher der böhmischen Ordensprovinz und im Jahre 1766 wohnte er dem General-Capitel in Rom bei. In letzter Zeit bekleidete er die Rectorstelle seines Collegiums in Kremsier und starb daselbst im Alter von 66 Jahren. Er schrieb Mehreres im Gebiete der Philosophie und Theologie, was in Handschrift in der Bibliothek seines Ordens in Kremsier aufbewahrt wird.

Schaller (Jaroslaw), Kurze Lebensbeschreibungen jener verstorbenen gelehrten Männer aus dem Orden der frommen Schulen u. s. w. (Prag 1799, Frz. Geržabek, 8°.) S. 111. — Ein **Mathias Saudny**, aus Böhmen gebürtig, kam im Jahre 1822 nach Wien, wurde daselbst Schüler des tüchtigen Clarinettspielers Friedlowsky Vater und kam im Jahre 1826 zur Capelle des Cardinals und Fürstbischofs von Olmütz, Erzherzog Rudolph, bei welcher er bis zu deren Auflösung im Jahre 1831 verblieb. Nun kam er an die Capelle des unter Stöger's Leitung stehenden Josephstädter Theaters und wurde während des zweijährigen Bestandes der fürstlich Liechtenstein'schen Capelle Mitglied derselben. Er starb im besten Mannesalter am *20. November 1846*. Als Clarinettspieler hatte er einen ausgezeichneten Ruf. Sein zeichnete sich durch besondere Weichhe Schönheit des Tones aus. Ob er auch ponirt, ist nicht bekannt. [Wiener meine Musik-Zeitung, herausg Dr. August Schmidt (4°.) VI. Jah (1846), S. 588: Todesanzeige.]

Sauer, Karl Balthasar Freiherr (k. k. Feldmarschall-Lieuten und Ritter des Maria Theresien-Ord geb. zu Linz im Jahre 1725, ge Tyrnau in Ungarn am 13. Nove 1800). Im Alter von 16 Jahren Karl Balthasar als Fähnrich in 1750 reducirte Dragoner-Regiment sing. Aus diesem kam er als Oberli nant in das Kürassier-Regiment Fre von Schmerzing Nr. 6, in welchem der Schlacht bei Lobositz (1. Oct 1756) in der Cavallerie-Attake des sten Christian Philipp v. Löwenst Wertheim [Bd. XV, S. 440] au preußische Reiterei die aus Freiwill gebildete Avantgarde in die siegen Haufen des Feindes führte und dabei so auszeichnete, daß er auf Schlachtfelde zum Rittmeister ern wurde. In einer anderen Attake, w er zu Domstädtl bei Wegnahme preußischen Convoi's (30. Juni 17 ausführte, machte er an 600 Gefang und erbeutete alle Fahnen und fünf schütze. Im Jahre 1759 rückte er Major vor. Bei Kunersdorf (12. Au 1759) gab er durch seine fünfmalige, die feindliche Cavallerie unternomm Attake den Ausschlag zum siegreic Erfolge, und auch bei Landshut (23. J 1760) wirkte er in entscheidender W zum Siege mit. Bald darauf führte unter dem Commando des Feldmarsch Lieutenants Baron Ried einen Ueber auf das bei dem Dorfe Krumbach Sachsen aufgestellte feindliche Batail aus, bei welchem er 10 Officiere u

genommen haben. Bei Belvedere leitete er durch einen mit Scharfsinne und mit Umsicht geführten Angriff auf das bereits die Lager des Generals Hülsen Absicht, das Corps des General zu überfallen. Im Feldjahres 1762 überfiel er bei auf einen eben in der Ablösung begriffenen Posten und machte 2 Officiere, 50 zu Gefangenen und erbeutete Quantpferde. So hatte sich S. im letzten „kleinen Kriege“ durch seine Muth, seine Entschlossenheit und bei vielen Gelegenheiten glänzend t, und öfter durch glücklich ausführte Angriffe und Dispositionen den en Ausgang wichtiger Affairen führt. Dafür wurde er auch in Promotion, welche am 21. November 1763 am kaiserlichen Hoflager ster Feierlichkeit vollzogen wurde, m Ritterkreuze des Maria Theresiens ausgezeichnet. Im Jahre wurde S. Oberst. Neue treffliche leistete er im bayerischen Erbege, 1778 und 1779, in welchem General-Major ein eigenes Corps te und mit der Deckung Prags agt war. Auch da bewährte er geschickter und tapferer General. hre 1779 wurde S. Inhaber des re 1801 aufgelösten Dragonerents und im Jahre 1783 Feldll-Lieutenant. Unter dem Prinzen g focht S. im Jahre 1788 im Feldzuge des Türkenkrieges und te auch in demselben seine tüchtigenschaften als Kriegsmann und er Truppenführer. Doch seine chte Gesundheit nöthigte ihn, den hauptplatz zu verlassen, worauf er mando in Galizien erhielt. Im 1795 trat er in den Ruhestand, den er noch fünf Jahre genoß, worauf er im Alter von 75 Jahren starb. Nach Hirtenfeld wäre S. im Jahre 1765 in den Freiherrnstand erhoben worden. In den Adelsacten fand sich eine solche Erhebung nicht vor. Vielleicht gehört er zu der freiherrlichen und gräflichen Familie Sauer, über welche in den Quellen [S. 278, Nr. 6] Näheres berichtet wird.

Hirtenfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 176 u. 1731. — Noch sind folgende Personen dieses Namens bemerkenswerth: 1. **Franz** Sauer, ein zeitgenössischer Künstler, von dem seit dem Jahre 1857 einige Cartons und Oelgemälde in den Prager Jahres-Ausstellungen zu sehen waren, und zwar im Jahre 1857: „Moses“, Carton; — 1858: „Der sterbende Aaron“, Oelbild (300 fl.); — 1864: „Bettelmusikanten“ (425 fl.). — 2. **Ignaz** Sauer (geb. zu Veszprim in Ungarn im Jahre 1801, gest. zu Pesth am 18. Mai 1863), ein geschickter Pesther Arzt, der als Professor der Arzneiwissenschaft an der Pesther Hochschule sehr geschätzt und correspondirendes Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften war. Als er gestorben, ließ die medicinische Facultät der Pesther Universität zum Zeichen der Trauer eine schwarze Fahne aufstecken. Die unten bezeichnete Quelle enthält seinen Nachruf und sein im Jahre 1863 von Marastoni gezeichnetes Bildniß. [Az ország tükre, d. i. Der Reichsspiegel (Pesther illustr. Blatt, gr. 4°.) 1863, Nr. 5, S. 49.] — 3. **Leopold** Sauer, ein berühmter Orgelmacher, anfangs zu Prag, nachmals in Wien, welcher zu Beginn des laufenden Jahrhunderts lebte und durch seine Geschicklichkeit sich einen Ruf begründet hat. Ein von ihm gebautes Orchestrion war mit zwei Claviaturen, einem Pedal, das die sogenannte türkische Musik vertrat, und einem Apparat zur Nachahmung eines Gewitters versehen. Die eine Claviatur dirigirte das Fortepiano, die zweite ein Pfeifenwerk, welche folgende nachgeahmte Blasinstrumente enthielt: ein Flautotravers, Piccolo, Hautbois, Clarinette, Basserthorn, Fagots und die übrigen Baßpfeifen, sammt einem Glockenspiele. Das Pedal dirigirte die türkische, dann die Wirbeltrommel und die Glöckchen am halben

Mond. Auf der Rückseite des Instrumentes befand sich eine Landschaft und wenn die entsprechenden Register gezogen wurden, so hörte man den Gewitterregen, sah am Firmament der Landschaft die Blitze leuchten, hörte den Donner rollen und beim Wettereinschlag bemerkte man den feurig schlangenförmigen Blitzstrahl, auf den sofort der Schlag mit furchtbarem Gepraſſel folgte. Dieses berühmte Orgelwerk gelangte später in den Besitz des Gastwirthes Ferdinand Graf bei den drei Schwalben am kleinen Ringel zu Prag. [Bohemia (Prager polit. u. Unterhaltungsblatt, 4°.) 1864, Nr. 215, im Aufsatze: „Die Prager Oberpostamts-Zeitung von anno 1805“.] — 4 **Mathias** Sauer (geb. im Jahre 1762, gest. zu Wien 21. Februar 1798). Patuzzi in seiner „Geschichte Oesterreichs“ (Wien, bei Wenedict, gr. 8°.) Bd. II, S. 342, gedenkt seiner als Historienmalers. Nähere Nachrichten über ihn aufzubringen, gelang mir nicht. — 5. Sauer, ein früherer Kunsthändler Wiens, der sich neben seinem Berufe, unserem Gewährsmann Gräffer zufolge, noch mit manchen anderen Dingen befaßte, so u. a. das Frohnleichnams-Waisenkinderlied componirt, eine Baumschule angelegt und eine Schrift, betitelt: „Die Monographie des Perlhuhns“, herausgegeben hat. Eine Silhouette in seiner Weise zeichnet Gräffer in seinem Aufsatze: „Wiens Kunsthandlungen vor einigen Decennien“, welchen Frankl's „Sonntagsblätter“ (Wien, 8°.) Jahrg. 1842, S. 527, enthalten. — 6. **Die Freiherren und Grafen Sauer von Koſiakh** oder **Koſiach.** Ein altes innerösterreichisches Adelsgeschlecht, das seinen Namen von den an der Save (Sau) gelegenen Gütern führte und sich später über Krain, Kärnthen und Steiermark ausdehnte. Zuerst kommt es zu Anfang des 14. Jahrhunderts vor, in welchem im Jahre 1313 ein **Kaspar** Sauer als Anverwandter des Dieterich Galler urkundlich aufgeführt erscheint. Die ordentliche Stammreihe läßt sich bis 1400 zurückführen. Den Beinamen Koſiakh führt es von Maria, der Erbtochter des Hauses Koſiakh, einer in Unterkrain ansässigen Familie, welche **Pankratius** Sauer, Sohn des **Jodocus** Sauer (de Sava), zur Ehefrau nahm und mit ihr die in Unterkrain, unweit Rudolphswerth gelegene Herrschaft Koſiakh (Koſiach) an sich brachte. Diesen Beinamen behielt die Familie auch dann, nachdem die vorbenannte Herrschaft längst aus ihrem Besitze in fremde Hände übergegangen war. Im J gelangte das Erbland-Vorschnio Krain und der Windischen Mark milie, welche mit Diplom vom 3. den Freiherrenstand, mit ein vom 27. August 1668 den Gra erlangt hatte. Unter den Sprossen ses erscheinen mehrere geschichtlic dige Personen, so a) **Georg** S Koſiakh, welcher im Jahre 15 der croatischen Grenzen und Comm Karlstadt war; — b) Freiherr An (gest. 1648) war kais. General und dant zu Karlstadt — und c) de **Friedrich** diente der Krone Sp war Coadjutor des Erzbisthums z — d) **Georg Friedrich** Freiher k. k. Kämmerer, Landschafts-Ver Steyer und Ober-Proviantmeiste dischen und petrinianischen Gren mit Diplom vom 27. August 1 und führte den Titel eines Graf von und zu Ankerstein, Freihe siakh, Herrn auf Wöllaw, Schö genberg und Dornau; mit 9. Dec erwarb er für sich und die Famili land-Vorschneideramt in Krain un dischen Mark; — e) **Cajetan** G 9. März 1718, gest. zu Gratz 22. war k. k. Kämmerer, geheimer Präsident des inneröster. Guber Präses der vormaligen steiermärk baugesellschaft; — f) sein So Graf S. (geb. zu Gratz 19. Juli deßjahr unbekannt) war ein aus Kanzelredner — und g) dessen B tan Graf S. (geb. 29. Juli 17 Großwardein 29. August 1811) w zu Waitzen; im Jahre 1785 er Kaiser Joseph II. zum ungar rathe, Beisitzer der Septemviraltaf lichen Hofcommissär; dann wurd in partibus und Dompropst zu dein. Seine Verdienste würdigte durch Verleihung des St. Steph — und h) **Leopold** Graf S. (g 26. August 1748, gest. ebenda im war deutscher Ordens-Comthur zen, Hoch- und Deutschmeister, rungs- und Kammerrath und Landwirthschaft, unter anderem urtheile, welche dem Brachabstell Wege sind“ (Gratz 1798, 8°.); — dieses Geschlechtes möchte Jg Maria Graf S. (geb. 1765) sein

spitalar zu Regensburg, Capellanus regius, ...ftlicher Rath und zuletzt Schulcommissions-...äsident in Regensburg war und nach An-...ung der Adelsmatrikel des Königreichs ...ern in die Grafenclasse desselben einge-...n wurde. [Schmutz (Carl), Historisch-...graphisches Lexikon von Steyermark (Graß ..., A. Kienreich, 8°.) Bd. III, S. 430. — ...termärkische Zeitschrift. Redig. von ... G. F. Schreiner, Dr. Albert von ...har, C. G. Ritter von Leitner, A. ...rötter (Grätz, Damian u. Sorge, 8°.) ... Folge, VII. Jahrgang (1842), Heft 1, ...92. — Oesterreichische National-...yklopädie von Gräffer und Czi-... (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 492.]

...aurau, Franz Joseph Graf ...atsmann, Ritter des goldenen ...s, geb. zu Wien 19. September ... gest. zu Florenz 9. Juni 1832). ...er jüngeren (österreichischen) Linie ...aurau; ein Sohn des Grafen ... Karl aus dessen Ehe mit Maria ...nia Gräfin Daun, die nach Eini-...ne Tochter des berühmten Feld-...alls Daun [Bd. III, S. 168] ...ll, was aber aus der genealogi-... Darstellung der Familie Daun ...erühmten rheinischen Antiquarius ...tramberg) nicht ersichtlich und ...icht gut wahrscheinlich ist, da ein ...rich Joseph Graf Daun und ...a Therese Gräfin Colloredo ... 1735, gest.) als ihre Eltern be-...t werden, während der berühmte ...al Daun des siebenjährigen Krie-...e Taufnamen Leopold Joseph ...a führt und seine Gattin Josepha ...eborne Gräfin Fuchs zu Bim-...und Dornheim und verwitwete ... Nostitz-Rieneck war. Graf ...z erhielt seine erste Erziehung von ... Jesuiten-Pater und mochte so früh-... Gelegenheit gehabt haben, die ... dieser Gesellschaft, deren Verdien-... jedoch immer Gerechtigkeit zollte, zu durchschauen. Die weitere Ausbildung des Grafen wurde an der Theresianischen Ritterakademie in Wien vollendet. Alsdann trat er in den Staatsdienst und ward bei den Arbeiten des neuen Katasters, auf dessen Durchführung Kaiser Joseph II. so großes Gewicht legte, verwendet, wurde dann im Jahre 1784 Kreiscommissär zu Traiskirchen, bald darauf Rath bei der Regierung in Prag und im Jahre 1789 Stadthauptmann in Wien, ein Posten von um so größerer Wichtigkeit, als zu jener Zeit in Europa jene Bewegung der Geister anbrach, welche nach einem 25jährigen Blutvergießen noch immer nicht in die rechten Grenzen zurückgestaut werden konnte. Auf diesem Posten war der Graf eine immerhin sehr gefährliche, ja um so bedenklichere Persönlichkeit, als nach dem Tode des Kaisers Joseph Graf Colloredo und seine Partei, welche damals die Zügel des Regiments in ihren Händen hielten, ihre Macht auf die geheime Polizei stützten und derselben eine immer weitere Ausdehnung gaben. Da der damalige Regierungs- und Polizei-Präsident Graf Sauer sich ihren Intentionen nicht willfährig zeigte, errichteten sie eine eigene, unmittelbar unter dem Kaiser stehende Polizeihofstelle, welche in der Folge unter Sedlnitzky's ruchlosem Gebaren eine so verhängnißvolle Macht wurde. Zum Präsidenten derselben wurde Johann B. Anton Graf Pergen [Bd. XXII, S. 1] ernannt und ihm, da er schon hoch in Jahren, Graf Franz Saurau zum Gefährten oder, wie es im österreichischen Amtsstyle heißt, ad latus gegeben. Im Jahre 1790 wohnte S. der Wahl- und Krönungsbotschaft Leopold's II. bei. Als Thugut Minister und als solcher allgewaltig wurde, erkor er sich den Grafen Franz S. als Beistand in

der inneren Verwaltung und hob ihn schnell zum Regierungs-Präsidenten in Wien und zum Finanz- und Polizeiminister, in beiden Verwaltungszweigen gerade nicht zum Besten der Monarchie. Die Einflüsse der französischen Revolution, die Befreiung der Geister von den Fesseln, welche in menschenentwürdigender Weise Staat und Kirche über ihre Völker geschlagen, schritten unaufhaltsam vorwärts; geheime Gesellschaften, nicht immer die lautersten Wege einschlagend, nicht immer zu billigende Zwecke, die mit noch weniger zu billigenden Mitteln erreicht werden sollten, verfolgend, begannen sich zu bilden; der Jacobinismus schritt, ein Gespenst widerhaarigster Art, durch den Continent und in Wien war die Jacobinerriecherei zu einem Verdienste geworden, auf das die einzelnen blöden Pfahlbürger stolz waren. Kurz, es begaben sich Dinge, die man nicht glauben würde, wenn sie nicht urkundlich erhärtet wären. [Vergleiche die Lebensskizze Prandstätter, Bd. XXIII, S. 192.] Kein ordentlicher Gerichtshof untersuchte und prüfte die Verschwörungen, und als diese für die Criminaluntersuchung geeignet erklärt wurden, hat man der aus zwei Magistratsräthen — denn diese waren damals die Criminalräthe — zusammengesetzten Commission den Grafen Saurau, den ad latus des Polizei-Präsidenten, als Präsident vorgesetzt, so daß diese Commission Kläger und Richter in einem Körper vorstellte! Gewiß ist es, daß, während der Graf durch sein Verhalten gegen seinen Jugendfreund Prandstätter sich für immer geschändet hatte, er andererseits durch seine Wachsamkeit und seine nach allen Richtungen vertheilten Spione manche Gefahr beseitigt und manche unüberlegte That freiheitsdurstiger Geheimbündler im Keime erstickt

habe, und französische Quellen
nicht an, zu sagen, daß er, s
es die drohende Gefahr und di
sichtslose Strenge Thugut's
ermöglichten, die individuelle F
respectirt habe. Aber, daß er ei
Haupttriebfedern dieser Conspira
fabrik von 1794/95 gewesen, darü
kein Zweifel mehr, und sein oft n
Scherze wiederholtes geflügeltes
daß sein „Freund" Born, der gei
1791 gestorbene Naturforscher
[Bd. II, S. 71] „durch den To
entronnen sei", wurde von seinen
den lange noch nach seinem To
Beleg seines rücksichtslosen Patrio
aufgetischt. Indessen gestalteten
Verhältnisse der Monarchie bei dem
siegreicheren Vordringen der Fein
bedenklicher. Von allen Seiten
heimlich und öffentlich revolutionär
schriften u. s. w. unter das Volk v
und dasselbe zum Aufstande aufg
sogenannte patriotische Versamm
bildeten sich, in welchen die Mas
arbeitet wurden; in diesem verhä
vollen Momente wagte es der Gr
öffentliche Meinung durch sich se
bekämpfen. Es war am 4. April
als der Regierungs-Präsident Graf
rau, nachdem Mantua in die
der Franzosen gefallen und der
bis in das Herz der Steiermark g
gen war, die Bürger Wiens aufso
jene muthvolle Treue wieder zu
sen, welche ihre Altvordern in so n
drohenden Gefahr siegreich be
haben. Ein allgemeiner Landstu
den Vierteln ober und unter dem
Walde, wie die schnelle Approvisio
Wiens und die Anlegung eines
verschanzten Lagers wurden zur Be
gung der Stadt und des Landes b
sen und zu gleichem Zwecke die ung

dort nach St. Petersburg gesendet. Bei dieser Gelegenheit erhielt der Graf das Großkreuz des St. Stephan-Ordens. Die Bemühungen des Grafen, den russischen Hof für eine Politik zu gewinnen, welche später den Continent vor den Anmaßungen Frankreichs rettete, waren vergebens. Die Intriguen und Interessen, welche dagegen eiferten, waren zu mächtig, um bewältigt zu werden. Frankreich und Rußland gingen Hand in Hand, da es galt, die Macht des deutschen Reiches zu brechen. Der Graf wurde nun 1803 von seinem Posten abberufen und ihm die im Hinblicke auf die bisher bekleideten Posten unbedeutende Stelle eines Landmarschalls der österreichischen Stände übertragen, welche er bis 1806 bekleidete, worauf er nach der unglücklichen Wendung des Krieges im Jahre 1805 zum Hofcommissär in Steiermark ernannt wurde. Dort organisirte er im Vereine mit Erzherzog Johann die innerösterreichische Landwehr, welche in jenen Tagen der Gefahr so treffliche Dienste geleistet. Im Jahre 1809 folgte er der Armee eben dieses Fürsten nach Italien und auf ihrem Rückzuge nach Ungarn und wurde darauf 1810 zum Chef der Regierung in Wien mit dem Titel Statthalter und der Beigabe des noch übrigen Theiles von Oberösterreich ernannt. Auf diesem Posten machte er sich im Jahre 1813 um die Rüstungen zum Befreiungskriege sehr verdient. In den nun folgenden Jahren erhielt S. nun zunächst die Aufgabe der Organisation der illyrischen Provinzen, ging dann als Hofcommissär zu Bianchi's Armee, welche Murat aus Neapel trieb, war in den Legationen, in Parma, beim römischen Stuhle thätig und wurde im Jahre 1815 Gouverneur von der Lombardie, *einer der schwierigsten* Posten in der damaligen Periode allgemeiner E Ermattung und tiefster Nied heit über die unerwartete V Dinge. Im Jahre 1817 gi als Botschafter nach Madri eine Uebergangsetappe zu d genden wichtigsten Amte ei Kanzlers war, welches er nachdem Graf Wallis von zen entfernt worden und G zu Gratz, wohin er den Kais von der Bereisung seiner St kehrte, begleitet hatte, im 1817 starb. Bis zum Jahr der Graf auf diesem Posten, 1828 den Orden des golde erhalten und im Jahre 1830 jähriges Dienstesjubiläum g bei welcher Gelegenheit ihm das Großkreuz des St. Step in Brillanten verlieh. Bald d er in Rücksicht seines hohe der Graf zählte damals 7 und mit Anerkennung seiner und ausgezeichneten Dienste tung seines Ministeriums e als Botschafter nach Flore wo er schon im folgenden Einer seiner Biographen Grafen, von dem es einige sei bei seinem Monarchen gnade gefallen, mit folgend Graf Saurau war ein M lem Verstande, uneigennützig Ehrfurcht für Wissenschaft ein Verächter des Kastengeis Standesvorurtheile, ein o des fanatischen Pfaffenthum es wieder Mode und ein M sowohl emporzukommen, al halten. Wiewohl durchaus war er doch in den römisch zu Hause, wie kein anderer blieb aber zugleich der Lit

II.

Maria Karl
geb. 7. August 17
† 2. November 17
Maria Antonie
Gräfin Daun [1
geb. 7. August 173

[S. 279]
en Vließes,
ndigena,
ıber 1760,
1832.
n Lodron
i 1767,
t 1839.

nsbeſchreibung des Be

Zeitalters und keines Volkes fremd. Die ernsten Wissenschaften und alles Industrielle und Polytechnische umfaßte er mit der größten Wärme. Ein liberaler Despot nach Josephinischem und ein sachkundiger und arbeitsamer Staatsbeamter nach Bonapartischem Zuschnitte, war er gewiß einer der vorzüglichsten Minister der vormärzlichen Aera in Oesterreich. Gelehrte und Künstler waren seine liebste Gesellschaft. Adelige, welche glaubten, zu Allem geboren zu sein und nichts verdienen zu dürfen, waren die Zielscheibe seines Witzes, sowie das Pfaffenthum, obgleich würdigen Kirchenprälaten Niemand eifriger huldigte, als er.

Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1836, 8°.) Bd. IV, S. 494. — Conversations-Lexikon, herausgegeben von F. A. Brockhaus (Leipzig, Brockhaus, gr. 8°.) Bd. IV, S. 121. — Zuschauer, herausg. von J. S. Ebersberg (Wien, gr. 8°.) 1841, Bd. II, S. 400, im „Rückblick in die Vergangenheit". — Der Jakobiner in Wien. Oesterreichische Memoiren (Zürch und Winterthur 1842, 8°.) S. 196, 227 u. 265. — Vehse (Eduard Dr.), Geschichte des österreichischen Hofs und Adels und der österreichischen Diplomatie (Hamburg, Hoffmann u. Campe, kl. 8°.) Bd. IX, S. 119 u. 133. — Biographie des hommes vivants ou histoire par ordre alphabétique de la vie publique de tous les hommes qui se sont fait remarquer par leurs actions ou leurs écrits (Paris 1819, L. G. Michaud, 8°.) Tome V, p. 213. — 1) Porträts. Unterschrift: — — — tunc parvit omnis imperiis non sublato secura pavore turba. *Lucan.* Franz Graf von Saurau. D. Weis sc. Bei Joi. Eder am Graben (4°.) [der Graf, Brustbild im Profil, hält die Proclamation vom 4. April 1797 in der Hand]; — 2) Unterschrift: Franz Graf von Saurau. J. Krepp sc. (als Ritter des goldenen Vließes, 8°.); — 3) Lithographie (gr. 8°. Wien, Fürster's Anstalt).

1. Zur Genealogie der Grafen von Saurau. Die Saurau sind einer der [illegible] sehensten Geschlechter [illegible] Ruinen des [illegible] der Mur sind noch in der Nähe von Unzmarkt im Judenburger Kreise zu sehen. Urkundlich läßt sich das Geschlecht bis in den Anfang des 12. Jahrhunderts zurückführen. Ein **Arnold** Saurau lebte im Jahre 1117; ein **Seyfried** von S. im Jahre 1176; ein **Conrad** von S. im Jahre 1262; ein **Kaspar** 1390, 1423, und noch ein **Conrad** erscheint 1373 als Käufer des Schlosses Horneck. Ein **Ottocar** von S. beerbte 1340 die beiden Offo und Lipp von Weitenbichl und nahm deren Wappen in das seine auf; ein **Ulrich** von S. war 1451 Pfleger des Grafen von Montfort zu Peckau; **Hans** von Saurau war 1477 Landeshauptmann in Krain; **Jörg, Ulrich** der ältere und der jüngere, **Wolf** und **Kaspar** befanden sich 1446 bei dem großen Aufgebote des steirisch-kärnthnisch-krainischen Adels gegen die Ungarn. Was die übrigen hervorragenden Sproßen dieses Geschlechtes betrifft, so wird derselben weiter unten S. 284 u. f. an besonderer Stelle gedacht. **Kaspar** (nach Anderen **Georg**) von Saurau hatte mit seiner Ehefrau Dorothea von Fladnitz eine zahlreiche Nachkommenschaft: nicht weniger denn neun Söhne und eine Tochter. Von ersteren sind **Wilhelm** und **Johann** die Stifter zweier Linien, der älteren zu **Lobming** und der jüngeren zu **Ligist** und zu **Wolkenstein**. Die erstere, von Wilhelm mit seiner Gemalin Ursula von Wolkenstein gegründete erlosch im Jahre 1761 mit **Franz Bernhard** Grafen von Saurau, der in seiner Ehe mit Henriette Herrin von Stubenberg nur zwei in früher Jugend verstorbene Töchter erzeugt hatte. Die andere Linie, die der Saurau zu Ligist und Wolkenstein, begreift die Descendenz von Wilhelm's Bruder Johann und seiner Gemalin Sigma von Apfaltern. Diese Linie spaltete sich in der sechsten Generation mit **Karl's** und seiner Gemalin Johanna Katharina von Liefenbach Söhnen **Wolfgang Rudolph** und **Sigmund Friedrich** in zwei Zweige, den älteren steiermärkischen, von Wolfgang Rudolph und den jüngeren österreichischen, von Sigmund Friedrich gepflanzten Zweig. Und mit Karl beginnt die ungeschlossene Stammtafel und reicht bis auf die Gegenwart. Der jüngere österreichische Zweig erlosch zuerst, und zwar im Mannsstamme am 9. Juni 1692 mit Franz Joseph Grafen von Saurau (s. d. S. 119), im weiblichen Stamme mit dessen Gemalin Maria Antonia Gräfin Lodron, welche

am 19. October 1839 starb. Der ältere steiermärkische Zweig erloſch aber im Mannsstamme mit **Maria Zeno** Grafen S. am 28. August 1846. — Was die **Würden** und die einzelnen **Standeserhebungen**, welche in der Familie vorkommen, betrifft, ſo erhielt von der *älteren* Linie ein **Georg** von Saurau von Kaiſer Friedrich III. zuerſt im Jahre 1453 nach dem Abſterben der von Helfenberg das erbliche **Land-Untermarſchallamt** des Herzogthums Steiermark; **Franz** von Saurau, vermält mit Katharina von Rappach, wurde im Jahre 1553 in den **Freiherrnſtand** erhoben und dieſer mit Diplom ddo. 25. Juli 1607 durch Kaiſer Rudolph II dem ganzen Geſchlechte verliehen; **Chriſtoph Alban** Freiherr von S., aus der älteren Linie zu Lobming, erhielt mit Diplom ddo. 5. Jänner 1638 der Erſte den **Grafenſtand** und die Geſtattung, mit ſeinem Wappen jenes derer von Lindegg vereinigen zu dürfen; und ſpäter erhielten ſeines Oheims Johann Wilhelm zwei Söhne **Ehrenreich** und **Erasmus Wilhelm** mit Diplom vom 17. Jänner 1686 mit gleichem Titel und Wappen den **Grafenſtand**. Von der *jüngeren* Linie wurden **Franz** von S. für ſich und dann ſeine Vettern älterer Linie mit Diplom ddo. Grätz 13. November 1553 in den **Freiherrnſtand** mit dem Titel auf Ligiſt und Wolkenſtein erhoben und ſein Urenkel Freiherr **Karl** erlangte mit Diplom ddo. Wien 22. März 1625 das **Oberſterbland-Marſchallamt** der Steiermark mit den damit verbundenen Gütern Frauenheim, Klein-Sölk und Friedſtein, und mit fernerem Diplom ddo. Prag 12. Jänner 1628 den erbländiſchen **Grafenſtand**. Ueberdieß erlangten Graf **Maximund Maria** S. mit 5. April 1785 und Graf **Franz** mit 10. Februar 1797 das ungariſche **Indigenat** und Letzterer mit 12. Mai d. J. die königliche Donation der Güter Merczidorf und Zſadany im Temesvárer Comitate. Obwohl die Saurau tüchtige Waffenhelden in ihren Stammesreihen aufzuweiſen haben, erſcheint doch kein Maria Thereſien-Ordensritter unter ihnen; der Letzte des Geſchlechtes aber, der Graf und oberſte Kanzler **Franz** trug, der Erſte und Einzige in der Familie, ſeit 1823 das goldene Vließ. Auch die Geſchichtstafeln des Johanniter- und Deutſchen Ritter-Ordens weiſen öfter den Namen Saurau auf; ſo war ein **Seyfried** Graf Saurau im 17. Jahrhundert Commenthur *des deutſchen* Ordens zu Wien; ein **Max Guidobald** desgleichen in Krain zu Möttling und Tſchernembl, und ein **Julius Ernſt** Commenthur des Malteſer-Ordens zu Klein-Oels im Fürſtenthume Brieg. — Durch Heirathen traten die Saurau nicht nur mit den erſten Familien der Steiermark, ſondern mit den erſten Familien des Kaiſerſtaates in verwandtſchaftliche Beziehungen und wir begegnen in den Stammtafeln dieſes Hauſes u. A. den Namen Dietrichſtein, Rindsmaul, Herberſtein, Roſenberg, Attems, Breuner, Khevenhiller, Galler, Trauttmansdorff, Apfaltern, Lamberg, Kaßianer, Lodron, Khuenburg, Rottal, Schlik, Clam, Daun, Windiſch-Grätz, Kollonitz u. ſ. w. Was die einzelnen Sproßen dieſes Geſchlechtes anbelangt, ſo finden wir vorzugsweiſe tüchtige Kämpen, die in Tagen der Noth herbeigeeilt, um den bedrohten Thron des angeſtammten Herrſcherhauſes zu ſtützen; auch erleuchtete Staatsmänner, darunter vornehmlich den Diplomaten **Wolfgang** Freiherrn von Saurau und den Staatsmann unſerer Zeit, **Franz** Grafen Saurau, deſſen authentiſche Geſchichte noch zu ſchreiben iſt. Nur die Kirche hat keine einigermaßen bedeutende Männer dieſes Namens aufzuweiſen. [(Hormayr's) Archiv für Geographie, Hiſtorie, Staats- und Kriegskunſt (Wien, J. Strauß 4°.) IX. Jahrg. (1818), Nr. 22, 23, 24, 42 u. 43: „Die Sauraue". — Taſchenbuch für vaterländiſche Geſchichte, herausgegeben von Hormayr und Mednyánszky (Wien, 12°.) 1827, S. 57 u. f.: „Ahnentafel. Die Sauraue". — Hübner (Joh.), Genealogiſche Tabellen (Leipzig 1728, Gleditſchens Erben, kl. Qu. Fol.) Bd. III, Taf. 843 bis 845. — Carniolia. Herausg. von Kordeſch (Laibach, 4°.) I. Jahrg. (1838/39), S. 403: „Die Herren von Saurau in Krain", von Coſta. — Kneſchke (Ernſt Heinrich Prof. Dr.), Neues allgemeines deutſches Adels-Lexikon (Leipzig 1859, Fr. Voigt, 8°. Bd VIII, S. 38 (mit reicher Literatur). — *Nagy (Iván)*, Magyarország családai czimerekkel és nemzékrendi táblákkal, d. i. Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Peſth 1860, Moriz Ráth, 8°.) Bd. S 81 (mit ganz unrichtigen Angaben).]

II. Einige bemerkenswerthe Sproßen des Geſchlechtes Saurau. 1. **Chriſtian**, nach Pir **Chriſtoph** von Saurau, lebte im 17. Jahrhunderte und bewährte ſeine Treue für das Haus Habsburg, als Graf Tattenbach

...alshalter der Steiermark, sich in ...örung der ungarischen Magnaten ...yi, Zriny, Frangipan, ...asdy verwickelt hatte. Tassen... den Grätzer Schloßberg den Ver... überliefern und überdieß hielt er ...nliche Menge Waffen in Bereit... im Augenblicke, als die Verschwö... handeln begann, die geworbenen ...bewaffnen. Der fernere Besitz der ...Habsburg gehörigen Steiermark ...ge gestellt, und da war es mit ...Christoph Graf Breuner ins... Christian von Saurau, dessen ...it die Pläne Tattenbach's ver... die Steiermark dem Kaiserhause ... 2. **Conrad** von Saurau, lebte ...iten Hälfte des 13. Jahrhunderts. ...Conrad von Surowe, dessen ...r Ulrich von Liechtenstein in ...ller Weise gedenkt — vergleiche ...nayr'sche „Taschenbuch für vater... ...eschichte" 1827, S. 60 — ist eben ...Conrad von Saurau zu ver... ...nrad gehört auch zu den Unter... ...der steirischen Landhandveste des ...2, durch welche die Unruhen bei... ...den, die des Abtes Heinrich von ... des vertrauten Rathgebers des ...Albrecht von Oesterreich, will... ...yrannisches Gebaren unter dem ...Adel hervorgerufen hatte. — ...reich von Saurau, lebte im ...nderte. Er ist ein Sohn Kas... Saurau und einer der tüchtig... ...elden seiner Zeit, der im Anbeginn ..., Neapel, dann in den Nieder... auf den zu jener Zeit gefürchte... ...n des Johanniter-Ordens seinen ...Heldensinn bewährte. Als sein ...von den Türken bedrängt wurde, ...ch Ehrenreich herbei und zog ...n Adam von Aichelburg ge... ...twilligen gegen die Türkenhorden. ...nterhalt gelockt, wurde das kleine ...ald von der Uebermacht der Tür... Keiner vom Adel entkam und ...mittenen Köpfe wurden nach Con... ...esandt; den Kopf Ehrenreich's ...au schickte aber der feindliche An... ...Zeichen seiner Achtung dem Com... von Kanischa. — 4. Ein zweiter ..., wahrscheinlich ein Sohn Jo... ...helm's von S. aus dessen Ehe ...rina Schratt von Kinds...

berg, der in der zweiten Hälfte des 16. und zu Anbeginn des 17. Jahrhunderts lebte; war es, der den Kaiser Ferdinand II. an die Schweiz und an die Niederlande, welche beiden Länder für Oesterreich unwiederbringlich verloren gegangen waren, mahnte, als er den Protestanten nur die Wahl ließ zwischen Abschwören oder Auswandern. — 5. **Franz** Graf S. [s. den besonderen Artikel S. 279]. — 6. **Friedrich**, wohl ein Sohn Kaspar's, nach Anderen Georg's von S. aus dessen Ehe mit Dorothea v. Fladnitz. Friedrich stand mit seinem Bruder Wilhelm [S. 287, Nr. 16] zu Kaiser Friedrich III. (IV.), als derselbe 1446 und 1452 zuerst in Wiener-Neustadt, später und noch bedrohlicher in der eigenen Wiener Burg 1462 von den Wiener Bürgern, welche zu Herzog Albrecht dem Bruder des Kaisers, hielten, belagert wurde. Sein Bruder Wilhelm von Saurau leitete in diesem Kampfe das Geschützwesen, womit er den Belagerern großen Schaden zufügte und den Kampf so lange hinauszog, bis der Böhmenkönig Georg von Podiebrad herbeigeeilt war und Rettung und Frieden brachte. Friedrich aber, Wilhelm's Bruder, faßte sechs Jahre später, 1468, den Entschluß, nach dem heiligen Grabe zu pilgern, den er auch ausführte und von wo er nicht mehr zurückgekehrt war. — 7. **Friedrich** und **Heinrich** von Saurau, ob Brüder oder Vettern, ist nicht zu bestimmen, kämpften 1322 in der Mühldorfer Schlacht, in welcher Friedrich der Schöne von Oesterreich und Ludwig der Bayer um das deutsche Reich stritten. Beide geriethen in die Gefangenschaft des böhmischen Königs Johann, der sie zu Znaim im Kerker schmachten ließ. Heinrich bekleidete das Amt eines Lehenrichters zu Göß, wo seine Mutter Anna von Saurau die Würde einer Schwester des dortigen weißen Klosters verlieh, in welches sich viele weibliche Sprossen des Saurau'schen Geschlechtes zurückgezogen hatten und daselbst als Vorsteherinnen oder auch als einfache Schwestern lebten. — 8. Georg von Saurau, lebte im 13. Jahrhundert, war ein Liebling des Kaisers Friedrich III. (IV.) und erlangte, nachdem [illegible] dok) von Helfenberg, [illegible] seines Geschlechtes, [illegible] Untermarschallamt [illegible] Helfenberg [illegible] einzige Erbtochter [illegible] von Saurau [illegible]

auch in der Reihe der Unterzeichner auf der Stiftungsurkunde des Laibacher Bisthums, dessen Errichtung Kaiser Friedrich III. gelobt, als er bei der Besitznahme Cilli's nach dem Tode des letzten Grafen von Cilli kaum der Gefangenschaft des Verräthers Witowitz, Commandanten der Veste Cilli, entronnen war. — 9. **Heinrich** von Saurau, siehe: Friedrich von Saurau [Nr. 7]. — 10. **Johann** von Saurau, ist ein Sohn Kaspar's, der bei Anderen als Georg erscheint, aus dessen Ehe mit Dorothea von Fladnitz, und während sein Bruder Wilhelm mit Ursula von Rogendorf die ältere Linie der Saurau stiftete, ist er mit Siguna von Apfaltern der Stammvater der jüngeren Linie. Als nach dem Tode Maximilian's I. in den Erblanden Unruhen ausbrachen und die Parteiungen in gefahrdrohender Weise überhand nahmen, so daß der Verlust eines oder des andern der zur Krone Oesterreichs gehörigen Länder zu besorgen war, da hielt Johann von Saurau in Steiermark treu zum angestammten Regenten und alle Parteiungen mit fester Hand niederhaltend, verhinderte er den Ausbruch von Unruhen und jedweden Versuch eines von einzelnen Parteigängern beabsichtigten Aufstandes. Auch wird die Umsicht gerühmt, welche Johann von Saurau in Geschäften innerer Verwaltung bethätigte. — 11. **Karl** Graf Saurau (kaiserlicher General im 17. Jahrhundert), ein Sohn des Grafen Wolfgang Rudolph S. aus dessen Ehe mit Isabella Gräfin Wagensberg. War ein tapferer Kriegsheld seiner Zeit und zuletzt, 1675—1685, kaiserlicher General. Als im Jahre 1683 Wien von den Türken hart bedrängt und durch Ernst Rüdiger Grafen Starhemberg befreit wurde, hatten sich die ungarischen Rebellen, als Bundesgenossen der Türken, die Steiermark ausersehen, um von dort in das Herz der Monarchie einzudringen und den Tatarenhorden bei ihren Operationen gegen Wien die Hand zu reichen. Von Pinkafeld hatten sie versucht, gegen Fürstenfeld vorzudringen, um dann in Gratz einzufallen und mit dem Besitze von Gratz die ganze Steiermark zu gewinnen. Da stellte sich Karl von Saurau den Rebellen entgegen. Obwohl mit schwachen Streitkräften versehen, griff er die ihm weit überlegenen Rebellen bei Fürstenfeld rasch und entschieden an, so daß diesen die beabsichtigte Vereinigung mit den Türken vereitelt wurde, und

sagte diese und die Rebellen in ro
vor sich her. Auch bei dem Brande
Brücke, wie bei dem Sturme a
anderthalb Jahrhunderte unter für
mäßigkeit schmachtende Stadt O
S. treffliche Dienste. — 12. **Karl**
Saurau (gest. 1643), mit
Stammtafel anhebt, ist ein So
gang's Freiherrn von Saurau
aus dessen erster Ehe mit Elisab
von Gera zu Arnfels. Karl
Kämmerer, geheimer Rath und u
1645 Landeshauptmann in Steier
Diplom vom 22. März 1625 erla
den Freiherren und Grafen Hofm
Grünbüchl und Strechau ab
Oberst-Erblandmarschallamt in der
mit den damit vereinigten Güte
heim, Klein-Sölk und Friedstein,
Diplom vom 12. Jänner 1628 fü
seine Nachkommenschaft die Gr
Graf Karl errichtete im Jahre
Fideicommiß und bestimmte dazu
Wolkenstein, Ligist, Friedstein, Gren
stetten, Ober-Steinach und Sta
seiner Ehe mit Susanna Kath
Tieffenbach (a. A. Teuffen
stammen vier Söhne und vier T
ersteren stifteten Wolfgang Rud
Sigmund Friedrich Ersterer
(steiermärkische). Letzterer die jün
reichische) Linie, von denen nu
erstere in einem weiblichen Spro
zweiten Gemalin des Grafen Ma
in Maria Anna geb. Gräfin
besteht. — 13. **Maria Antonia**
(geb. 7. August 1735, gest. um 1
geborne Gräfin Daun, nach einig
die Tochter des berühmten Fe
Daun [Bd. II, S. 168] Wie
gründet diese Annahme ist, erhel
Biographie des Grafen Franz
rau [S. 279], in deren Eingan
irrige Annahme begründet wird.
Antonia vermälte sich im Jah
1. September mit dem geb. Rathe
hofmarschall Maria Karl Gr
rau, den sie nach 21jähriger Ehe
nahezu um ein halbes Jahrhunder
sie selbst ein fast hundertjähriges A
hatte, überlebte. Sie hatte sich in
kloster nach St. Pölten in Niederö
rückgezogen, in welchem sie als g
thäterin der Armen allgemein ver
Ihr einziger Sohn war der berü

Franz Saurau und von ihren Töchtern starben zwei in jungen Jahren und die eine, Maria Theresia, war dreimal verheirathet. Vergl. die Stammtafel. — 14. **Otto** (Otto) **Aldan** Freiherr von Saurau, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und er war es, welcher dem Kaiser Ferdinand II. bei der Belagerung Kanischa's das Leben gerettet. — 15. **Ulrich** von Saurau, ist einer von den Begleitern des Herzogs Friedrich, nachmaligen Kaisers Friedrich III. (IV.), auf seinem Zuge nach dem gelobten Lande, den dieser, zwanzigjährig, im Jahre 1436 mit noch anderen Edlen des Landes von Triest aus unternommen hatte, um für den Antritt der Regierung des Landes Steiermark, in welchem sein Vater Ernst der Eiserne ein gesegnetes Andenken hinterlassen hatte, den Segen des Gekreuzigten an dessen Grabe zu erflehen. — 16. **Wilhelm** von Saurau, lebte im 15. Jahrhunderte und gehört mit seinem Bruder Friedrich [S. 285, Nr. 6] zu den Getreuen, welche dem Kaiser Friedrich III. (IV.) in den Kämpfen gegen die Ungarn und in seiner Fehde mit dem Bruder Albrecht beistanden und in beiden Belagerungen zu Wiener-Neustadt und in der Wiener Burg Hilfe leisteten. Ersteres, Wiener-Neustadt, belagerten (1446) die Ungarn, deren König Hunyad die Auslieferung Ladislaus Posthumus' verlangte. Damals zogen aus der Steiermark, aus Kärnthen und Krain viele Edle herbei, dem bedrängten Kaiser beizustehen, und außer den beiden Brüdern Wilhelm und Friedrich von Saurau befanden sich aus diesem Geschlechte noch zwei Ulriche, ein Georg, Kaspar und Wolfgang unter den Getreuen, die zu dem bedrängten Kaiser standen. Unglücklich fiel die zweite Belagerung (1452) aus: der Kaiser sah sich genöthigt, sein Mündel Ladislaus auszuliefern und als dieser — wahrscheinlich an Vergiftung — bald darauf (23. November 1452) starb, war mit ihm die österreichische Linie des Hauses Habsburg in Ungarn und Böhmen erloschen. Wie aber Wilhelm von Saurau in der Belagerung der Wiener Burg, wo den Kaiserlichen der Wiener Bürgermeister Ulrich Holzer an der Spitze seiner Bürger gegenüber stand, das Geschütz geleitet, dessen ist bereits bei Friedrich S. [Nr. 6] gedacht worden. — 17. **Wolfgang** von Saurau (gest. 1463), ein Sohn Johann's von Saurau [S. 286, Nr. 10], des Stifters der jüngeren Linie von Ligist und Wolkenstein, aus dessen Ehe mit Siguna von Apfaltern; er war Hofrath des Kaisers Ferdinand I. und wurde von demselben zu verschiedenen diplomatischen Sendungen nach Rom, Madrid und Moskau verwendet. [(Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) XVII. Jahrg. (1826), Nr. 106.]

III. **Wappen.** Ein sechsfeldriges — zweimal senkrecht und einmal quergetheiltes — Schild mit Herzschild. Dieser letztere ist quadrirt. 1 und 4: zeigt in Roth eine aufsteigende silberne, etwas eingebogene Spitze (altes Stammwappen); 2 und 3: in Gold ein wachsender gekrönter schwarzer Drache mit ausgebreiteten Schwingen, nach älteren Wappenbeschreibungen ist es ein gekröntes schwarzes fliegendes Vögelein ohne Füße, welches die Steirer eine Schicken, Andere eine Fledermaus nennen (Weitenbüchel). Im Hauptschild ist 1 und 3 von Blau und Silber sechsmal schrägrechts gestreift [nach dem „Handbuch zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser" sind die Farben dieser Felder blau und Silber; nach Ritter von Schönfeld schwarz und Silber]; 2 und 5: in Roth drei längliche goldene Lindenblätter an ihren Stielen, welche aus dem mittleren eines dreifachen grünen Hügels hervorsprossen (Lindegg); 4 und 6: in Silber ein doppelt geschwänzter schwarzer, einwärts gekehrter Löwe.

Saurer, Mathias (Humanist, geb. zu Haining im Oberinnthale Tirols 25. April 1807, gest. zu Rietz 12. Mai 1868). Bauernsohn, der zu Innsbruck die Gymnasial-, philosophischen und theologischen Studien machte, im Jahre 1841 Cooperator zu Landeck und im October 1845 Pfarrer zu Rietz wurde, wo er durch 23 Jahre bis an sein Lebensende verblieb. Eine eingehende Darstellung seiner Thätigkeit daselbst im Predigtamte und Unterrichtswesen, so interessant sie an und für sich ob ihrer eigenthümlichen und nutzbringenden Weise auch wäre, entzieht sich der Aufgabe dieses Lexikons und muß dieserhalb auf die unten bezeichnete Quelle, welche ein frisches Lebensbild dieses würdigen Priesters entwirft, gewiesen werden. Großen Einfluß auf S. machten die

Schriften Hirscher's, der lange früher, als das Reformbedürfniß des in jesuitischem Formenwesen vernichteten und in romanischem Uebermuthe sich überstürzenden Katholicismus zu Tage getreten war, dessen Vermittelung mit dem Protestantismus anstrebte. Saurer besaß nicht nur sämmtliche Schriften Hirscher's, der freilich später sich auch dem römischen Stuhle unterworfen hatte, sondern hatte sie auch auf das Eifrigste studirt. Sein Biograph meint in dieser Hinsicht: „Saurer habe Hirscher's Schriften nicht dazu gebraucht, um aus ihm das Dogma zu studiren, sondern sich Menschenkenntniß, Kenntniß der Züge des Menschenherzens zu verschaffen". Ihm war Hirscher's Moral das bevorzugte Buch der Askese und seine Betrachtungen gaben ihm den reichsten Stoff zu ähnlichen eigenen Betrachtungen. Im Puncte der Askese mochte Saurer wohl weit und breit seines Gleichen suchen, und es ist fast rührend zu lesen, was in dieser Beziehung sein Biograph über ihn berichtet. Er suchte alle Leidenschaften zu ertödten und stellte einen bewundernswerthen Gleichmuth allen Lebensverhältnissen entgegen. Seine Bedürfnisse auf das kleinste Maß beschränkend, verwendete er Alles, was er einnahm, zu Spenden für Arme und Leidende. Bezeichnend für sein ganzes Wesen lauten die Worte seines Biographen: „Es brauchte das Zureden der Haushälterin-Schwester, daß er nicht den letzten Schuh vom Fuße weg verschenkte oder doch einen leidlichen Rock anzog. Nur die Buchhandlungen Innsbrucks bezogen ihren Antheil Jahr aus Jahr ein". In seinem Berufe erbte S. eine in seiner Pfarre epidemisch herrschende typhöse Krankheit, der er auch in wenigen Tagen im Alter von 61 Jahren erlag. Die Leichenfeier gab ein glänzendes Zeugniß, in welcher Achtung, ja Ver S. beim Volke stand.

Neue Tiroler Stimmen (Inn Volksblatt, 40.) 1868, Nr. 39—49, im ton: „Mathias Saurer".

Sauter, Anton (Botaniker zu Großerl im Salzburgischen 18. 1800). Sein Vater war Pfleger Anton ist ein Bruder des als bekannten, zu früh verstorbenen binand S. [s. d. S. 290]. Kindheit verlebte Anton in S wo ihn schon damals die herrliche men der Alpen fesselten. Im Alt sieben Jahren kam er nach Salzbu er zwei Jahre später mit dem besuche begann und im Alter v Jahren Zögling des Rupertinische victes wurde. 19 Jahre alt, kam e Gratz, wo er die philosophischen S hörte, und im Jahre 1820 nach wo er bis 1826 die medicinische dien beendete. Die nächsten zwei bis 1828 war S. als Secundar Wien thätig, im Jahre 1828 wu zum Landesgerichtsarzt in Kitzbühel, zum Stadtarzt in Bregenz, 183 Bezirksarzt in Zell am See, 18 Mitterfill, 1839 zum Kreisarzt in ernannt, in welcher Eigenschaft Jahre 1840 nach Steyr und als im Jahre 1848 nach Salzburg ka er seitdem seinen bleibenden Aufe hat. Die Pflanzenwelt hat ihn seit Jahren angezogen, und als er 14 alt war, studirte er nach Bra „Flora" das Sexualsystem und ohne weitere Anleitung Pflanzen bestimmen. Im Alter von 16 machte er den ersten botanischen A auf den Untersberg und im fol Jahre nahm er bei Braune [S. 124], der als Secretär der fürs Hofkammer zu Salzburg lebte,

[illegible]nische Studien, um sich in seiner [illegible]wissenschaft gründlich auszubil[den]. Wo er nun hinkam, studirte er die [Fl]ora seines Aufenthaltsortes, und als [er] in Wien im Jahre 1826 die medicinische Doctorwürde erlangte, veröffentlichte er als Inaugural-Dissertation eine „[Pfl]anzengeographisch-botanische Schilderung der Umgebungen Wiens“ und eine „Aufzählung der [da]selbst wachsenden Pflanzen“ in einer, wie [de]r Fachmann (Neilreich) berichtet, bis [da]hin noch nicht erlangten Vollständig[keit]. Während seines Aufenthaltes in Bregenz erforschte er die dortige Flora [u]nd veröffentlichte die Ergebnisse seiner Untersuchungen in einem Aufsatze über [d]ie Flora Vorarlbergs im „Tiroler Bo[ten]“ 1831. In Zell am See widmete er [si]ch zunächst der Erforschung der Moose, [i]n Mittersill jener der Flechten und kleinen Pilze und veröffentlichte im botanischen Centralblatte des Jahres 1846 die Beschreibung der Moose und Flechten Pinzgau's; in der „Botanischen Zeitung“ aber jene von 40 in Mittersill entdeckten Arten. So hat er während seiner durch acht Jahre sorgfältig fortgesetzten Untersuchungen im Pinzgau, als der im Verhältniß reichsten Moosgegend Europa's, die meisten deutschen und nordischen Moose aufgefunden. Nun widmete S. seine Aufmerksamkeit den Flechten der Alpen und machte manche für Botaniker interessante Entdeckung; ferner der Pilzformen im Salzburgs Gebirgsgegenden [illegible] dem Reichthum aus dem Umstande [illegible] daß er von der Gattung Peziza allein 140 Arten [illegible] [illegible] 40 [illegible] waren. Seine Studien und [illegible] über die Flora [illegible] [illegible] S. in Salzburg [illegible] „[illegible]“ (Salzburg [illegible]) [illegible]

[illegible]singer [Bd. XIII, S. 332]. Während seines Aufenthaltes in Salzburg widmete S. neben seinem Berufsgeschäfte die Aufmerksamkeit vornehmlich der dortigen Kryptogamenflora. S. hat nicht weniger denn an 50 Arten von phanerogamischen Gefäßpflanzen, bei 100 für Salzburg neue Arten von Landmoosen, ebenso vielen Lebermoosen, bei 200 Arten von Flechten, ebenso vielen von Pilzen und bei 30 Arten von Algen entdeckt. Außer den vorerwähnten Fachschriften hat S. seit 1828 in der Regensburger botanischen Zeitschrift viele Aufsätze über einzelne Pflanzenarten, Reiseberichte, Correspondenz-Nachrichten, Recensionen, insbesondere über pflanzengeographische Schilderungen der von ihm besuchten oder längere Zeit bewohnten Orte veröffentlicht. Neilreich nennt S. einen gründlichen Kenner der Alpenflora und der Kryptogamen, der auch mehrere neue Alpenarten entdeckt hat, dessen Wirken sich aber vorzugsweise auf Salzburg und Tirol beschränkt. Von S.'s Arbeiten sind besonders anzuführen in der „Flora“: „Zur Morphologie der [illegible]“ (1850, Nr. 21); — „[illegible] einer neuen Gattung [illegible]“ [illegible]

Nr. 46); — „Ueber einige Pflanzen in der Schlucht von Finstermünz“ (Flora 1852, S. 353) und „Aus der Gegend von Meran“ (ebd. 1853, S. 63).

Zur salzburgischen Biographik. Separatabdruck aus der Salzburger Zeitung (Salzburg 1872, 8°.) S. 76. — Storch (Franz Med. Dr.), Skizzen zu einer naturhistorischen Topographie des Herzogthums Salzburg (Salzburg 1837, Mayr, 8°.) S. 40. — Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereins in Wien (Wien, 8°.) Bd. V (1855), Abhandlungen S. 38, in Reilreich's „Geschichte der Botanik in Niederösterreich“. — (Frauenfeld) Bericht über die österreichische Literatur der Zoologie, Botanik und Paläontologie aus den Jahren 1850, 1851, 1852 und 1853. Herausgegeben von dem zoologisch-botanischen Vereine in Wien (Wien 1855, W. Braumüller, 8°.) S. 73, 87, 119, 120, 121, 151, 153, 155, 156, 163, 165. — Porträt. Facsimile des Namenszuges: Dr. Anton Sauter. Lithogr. Weimann. Druck von Stiebberger (8°.).

Sauter, Ferdinand (österreichischer Poet, geb. zu Werfen, einem Marktflecken im Salzburgischen, am 6. Mai 1804, gest. zu Wien am 30. October 1854). Sein Vater war fürsterzbischöflicher Rath, Kämmerer und Pfleger zu Werfen; der Großvater war ein aus Günzburg eingewanderter Schwabe, der als Wundarzt zu Mattsee bei Salzburg sich niedergelassen hatte. Der Vater selbst, der überdieß ein trefflicher Violinspieler war, schien der Poesie zu huldigen, wie ein in seinem Nachlasse vorgefundenes Gedicht vermuthen läßt. Die Mutter, eine Brauerstochter aus Tittmaning bei Salzburg, war eine schöne Frau, die mit tiefem sittlichem Gefühle echte Frömmigkeit und die schönsten Eigenschaften einer guten Mutter vereinte. Ferdinand verlor, als er noch ein Kind war, den Vater, den in den schönsten Mannesjahren der Tod dahingerafft hatte. Unter der unmittelbaren Leitung der Mutter wuchs S. auf und lebte in den [illegible] 1810—1812 auf einem Landgute väterlichen Oheims in Salzburgs welches die Mutter verwaltete. S schildert dieses Leben in einer her Naturumgebung im Jahre 1827 in Briefe an eine Freundin, den J von der Traun in der Lebensski Dichters wörtlich mittheilt. Nach d ten Vorbereitungsschulen bezog S Gymnasium in Salzburg, ohne an den Studien sonderliches Gefal finden, denn in der fünften Gym classe äußerte er plötzlich den Wun Handlung zu erlernen. Da die G in der Schule nicht die besten ware die Mutter seinem Wunsche nac Sauter wurde Handlungslehrling endete als solcher die Lehrzeit und e die Zufriedenheit seines Lehrherrn trat er nicht sofort eine Stelle als mis in einem anderen Handlung an, sondern wurde von seinem Vorn der damals Pfleger zu Haag im viertel Oberösterreichs war, in die K genommen. Aber in dieser Stellun sich S. nichts weniger als behagl gab sie also schon nach kurzer Ze und trat im Jahre 1819 bei einem manne in Wels ein. Daselbst b des Jünglings Geist durch belletr Lecture und den Umgang mit einer beten Frau, die ihm Mutterstelle v sich allmälig zu entwickeln. Sein fr Lehrer, der als Geschichtschreiber ge Chorherr Jodoc Stülz, schrieb in Briefe an S.'s Mutter, ddo. 25. tember 1821, über den damals 17 gen Jüngling: „Er ist wohl noch Knabe, aber ein guter, unverdo Junge, den man gerne haben muß Zug von Schwermuth, welcher in Seele liegt, mag ihm schon manche Stunde verursachen, ihn aber auch

mancher Verirrung frei erhalten". ...reti Jahre hielt er wohl in diesem ...häfte aus, aber mit der wachsenden ...enntniß und mit dem damit verbunde- ...Bildungsdrange sagte ihm dasselbe ...jedem Tage weniger zu. „Meine hie- ...Lage", schreibt er in einem Briefe ...m 20. December 1824 seinem Bruder ...tion: „wird mir mit jedem Tage ...liger, indem ich zu diesem Geschäfte, ...s ein Schusterjunge ebenso gut oder ...sser versehen kann, als ich, gar nicht ...uge, und ich es leider erkennen muß, ...ß bei diesem ewigen Nichtsthun auch ...ein Eifer und meine Wißbegierde erkal- ...n. Leider wählte ich diesen Stand in ...uer Zeit, wo mir die reifliche Ueber- ...gung fehlte, und es fiel auch Niemand ...m bei, mich prüfen zu helfen oder mir ...widerrathen!" Im Jahre 1825 kam ...S. nach Wien und die Residenz sollte ...nun sein bleibender Aufenthalt werden. ...Daselbst bekam er bald eine Stelle in ...einer Papierhandlung, welche er bis ...1839 ununterbrochen inne hatte. Wenn ...auch widerwillig, fügte er sich denn doch ...den Anforderungen der praktischen Welt. ...In diese Zeit fallen einige, des Dichters ...Herz tief berührende Ereignisse, der Tod ...seiner Mutter, der bald nach seiner An- ...kunft in Wien erfolgte, und zwei Jahre ...später der seines jüngsten und liebsten ...Bruders Ludwig, der in seinen Armen ...im Jahre 1827 starb. Ein tiefer greifen- ...des Ereigniß aber war seine verschwiegene ...Liebe zur Braut seines ältesten Bruders, ...mit der er einen vertraulichen Briefwech- ...sel unterhielt, der jedoch zur Mittheilung ...ungeeignet erscheint. Sein Gemüthszu- ...stand, durch verfehlte Hoffnungen tief ...erschüttert und oft so mächtig erschüttert, ...daß er sogar an Selbstmord dachte und ...durch Einschnitte in seinen Arm die Adern ...zu öffnen versuchte, schien in der Poesie Beruhigung zu suchen, denn in diese Zeit fallen seine ersten poetischen Versuche. Indessen hatte er auch sein kleines Erbe „in Folge seines leichten Sinnes und seiner oft unglücklich gewählten Gesellschaft, die ihn mißbrauchte", gänzlich aufgezehrt. Und so lebte er mit getäuschten Hoffnungen, von einer unglücklichen Liebe zu tiefst verwundet, von dem kleinen Einkommen, das ihm sein Dienst abwarf. In jenen Tagen gänzlicher Verarmung war er mit den ersten Schöpfungen seiner Phantasie, welche zerstreut in Wiener Journalen erschienen, aufgetreten. Seine Stelle in der Papierhandlung hatte er im Jahre 1839 verloren und S. war nun zu seinen Verwandten gereist, hatte sich aber auf der Reise bei einem unglücklichen Sturze über eine Mauer zu Hallstadt so schwer verletzt, daß er bis an sein Lebensende hinkte. Jetzt lebte er von der geringen Beschäftigung, die ihm Friedrich Witthauer und Dr. August Schmidt, Ersterer bei der Redaction der von ihm herausgegebenen „Wiener Zeitschrift", Letzterer bei seiner „Musik-Zeitung", geben konnten. Den Antrag, einen Kanzleiposten zu Mitterfill im Salzburgischen anzunehmen, schlug er aus; er hungerte lieber in Wien. Seine in dieser Zeit vereinzelt veröffentlichten Gedichte machten ihm viele Freunde. Indessen besserten sich seine materiellen Verhältnisse um nichts, er blieb arm; aber in seiner Armuth theilte er oft seinen letzten Kreuzer und sein letztes Hemd mit sogenannten Freunden, die seine Güte oft mißbrauchten. Endlich erhielt er über Verwendung des Dichters Halm eine Stelle bei der niederösterreichischen Assecuranz-Gesellschaft mit einer Besoldung von 300 fl., welche im Laufe der Jahre auf 500 fl. erhöht wurde. Von diesem Betrage fristete S. sein Leben.

welches aber immer eigentlich erst am Abend begann, wenn er im Kreise seiner Bekannten in Lerchenfeld im Gasthause „zur blauen Flasche“ seinem Humor die Zügel schießen ließ oder über Aufforderung seine poetischen Arbeiten vortragen mußte. Ueber sein Leben in diesem Kreise schreibt sein Freund und Biograph Julius von der Traun: „Freilich fehlte es in diesem Kreise sonst achtbarer Bürger auch nicht an Schmeißfliegen, denen der „burleske cynische Sonderling“ lieber war, als der Dichter Sauter. Doch redliche Achtung der Besseren des Kreises schützte ihn und heilte schnell die Wunden, die muthwillige und übermüthige Buben seinem leicht versöhnlichen Herzen geschlagen hatten. Oft aber preßten ihm solche Beleidigungen bittere Thränen aus. In solchen Augenblicken fühlte er schmerzlich, daß nur seine selbstverschuldete Lebensstellung ihn diesen Angriffen bloßstellte.“ In dieser Weise, nur manchmal „die blaue Flasche“ mit dem schattigen Gastgarten des alten Klosterhofes zu Weinhaus vertauschend, wo er dann in Einsamkeit seiner Muse Audienz gab, lebte S. fort, als im Jahre 1854 die Cholera, welche wieder Wien heimsuchte, auch den Dichter, der sich vor der Seuche sehr fürchtete, in nicht geringen Schrecken versetzte. Als ihn junge Aerzte im Gasthofe mit der Prophezeiung neckten, daß er der Seuche nicht entgehen werde und ihrem Seccirmesser verfallen müsse, entgegnete Sauter in heftigster Weise, „daß sie seinen Körper nicht verletzen dürfen“, und in einen Strom von Thränen ausbrechend, rief er aus: „Ihr dürft mich nicht bekommen, Ihr dürft mich nicht“. Ob sie ihn für den Seccirtisch bekamen, weiß Herausgeber dieses Lexikons nicht; aber die Seuche bekam ihn. Er war nach *Hernals, einem* der Wien zunächst liegenden Vororte, gezogen. Da starb [illegible] 27. October d. J. der daselbst wohnen Jugendschriftsteller Ebersberg [Bd. [illegible] S. 412] an der Cholera. S. begleite am 29. die Leiche des Verblichenen [illegible] ihrer letzten Ruhestätte; aber noch [illegible] Abende desselben Tages erkrankte er selb an der Seuche, wurde in das improvisir Choleraspital gebracht, das zu Dornba war aufgestellt worden, aber schon a anderen Tage erlag er der Seuche. [illegible] wurde auf dem Hernalser Friedhofe b stattet. Wenige Monate früher, als er den selben besuchte, nachdem er einer Leich die letzte Ehre erwiesen, gefiel ihm dies Ort des Friedens. „Ein freundlicher Ort“ bemerkte er zu seinem Begleiter, „do der Galizinberg, rechts das Kahlengebirg hier Bäume und Blumen. Hier möch ich einst begraben sein.“ Auf die Er gegnung seines Begleiters, „daß de Währinger-Friedhof doch viel schön sei“, erwiederte Sauter: „Schuber Beethoven sind wohl dort, es ist n aber dort zu aristokratisch — zu vie Monumente“. Eine Schaar erlesen Freunde begleitete S.'s Leiche zu Grab Der dramatische Schriftsteller Friedri Kaiser [Bd. X, S. 360] sprach a Grabe Worte der Erinnerung; ein Freun hatte die Bahre des Dichters mit eine Lorbeerkranze geschmückt und ein Doppe quartett sandte dem Verewigten d wehmüthigen Klänge der Trauer nac „Ein Freund“, „berichtet Julius vo der Traun, „bat den Todtengräbe eine Locke von Sauter's Haaren abz schneiden; er werde sie abholen. Als sie andern Tages abverlangte, erzähl der Todtengräber, eine schwarzgekleide Dame, 40—50 Jahre alt, habe die Loc bereits in Empfang genommen. Niema weiß, wer diese Dame gewesen. Der Di ter hätte sie vielleicht aus längstverga

Lagen zu nennen gewußt. Ihr
at vielleicht sein süßestes Geheim-
Sauter hat seine Gedichte nie
elt. Stifter bot ihm seine Ver-
gbei dem Buchhändler Heckenast
an, aber Sauter besorgte: die
onie der meist in einem und dem-
Metrum geschriebenen Gedichte
den Eindruck schmälern. Er ging
rher daran, Gedichte mit anderem
n einzuschalten und so die Samm-
owohl an Inhalt wie an Zahl
ltiger zu machen. Auch L. A.
(hatte sich ihm einmal angeboten,
ausgabe seiner Gedichte zu besor-
er auch er scheiterte an der Unthä-
des Dichters. Erst Julius von der
n war es vergönnt, die zerstreuten
n zu einem Kranze zu sammeln, und
bes Jahr nach S.'s Tode erschie-
unter dem anspruchslosen Titel:
hte von Ferdinand Sauter. Mit
hters Lebensskizze aus dessen Nach-
rausgegeben von Julius von der
" (Wien 1855, Tendler u. Comp.,
Sauter besingt darin die Natur,
ühling und den Herbst. Aber seine
seine Bäche und Bäume waren
on Nymphen und Dryaden. Wenn
gien schrieb auf den welkenden
da sickerte durch die Blätter eine
die hinwies auf die Menschheit
r Ringen. Und wenn er klagte,
Axt bald den letzten Baum fällen
da war es ihm das höchste Gut,
bedroht wähnte! Der Fortschritt
in rein materieller Richtung ent-
m einmal die Worte: „Mit der
geht es zu Grabe. Der Materia-
siegt. Eisenbahnen und Dampf-
uiniren das Reich der Phantasie".
schuldigte den Herausgeber, Vie-
diese Sammlung nicht aufgenom-
haben, was Sauter geschrieben.

Darauf gibt es nur eine erklärende Ant-
wort. Julius von der Traun hatte es
sich zur Aufgabe gestellt: die Gedichte
Sauter's des Dichters und nicht
die Verse Sauter's des Cynikers
herauszugeben. Letztere Aufgabe möge
Jenen überlassen bleiben, welche nicht
Apoll für den Gott, sondern die Venus
vulgivaga für die Göttin der Dichtung
halten.

Außer der in der obigen Lebensskizze erwähn-
ten Biographie S.'s von Julius von der
Traun geben noch folgende Quellen Nach-
richten über Sauter's Leben: Der Salon.
Herausgegeben von Johannes Nordmann
(Wien, gr. 8°.) Jahrg. 1854, Bd. 4, S. 185:
„Ferdinand Sauter", von Nordmann. —
Morgen-Post (Wiener polit. Blatt), Mon-
tagsblatt, 4. Jahrg. (1854), Nr. 269, auf
der zweiten Seite. — Faust (polygraphisches
Blatt. Wien, gr. 4°.) 1854, Nr. 22: „Sau-
ter". — Die Donau (Wiener polit. Blatt)
1855, Nr. 294. — Pest-Ofner Zeitung
(gr. Fol.) 1854, Nr. 260, S. 1461 [nach die-
ser gest. am 29. October 1854]. — Presse
(Wiener polit. Blatt, Fol.) 1872, Nr. 302. —
Porträt. Ein eigentliches, in der Oeffentlich-
keit erschienenes Porträt Sauter's ist mir
nicht bekannt. Bei seinem Bruder Anton
[s. d. Vorigen] ist ein Bildniß Ferdinand
S.'s. Ob es aber gezeichnet oder litho-
graphirt, konnte ich aus der Entfernung
nicht entnehmen. Ein Wiener Volksblatt
brachte bald nach seinem Tode einen ziem-
lich rohen Holzschnitt: „Ferdinand Sauter
beim Gschwandtner in Hernals", im Mo-
mente vorstellend, wie er im Kreise seiner
Freunde die Hand einer Frauensperson er-
greift und ihr mit poetischem Schwunge Reize
andichtet, die sie nie besessen. Und dieses Holz-
schnittbildniß ist sehr ähnlich. — Im Jahre
1862 fertigte der Photograph Rudolph Bayer
in Wien nach einer größeren Photographie
S.'s dessen Bild in Visitkartenformat an und
war dasselbe käuflich zu haben. — **Sauter's
Grab.** Dasselbe wurde ein Jahr nach S.'s
Tode auf dem Hernalser Friedhofe, wo S.
begraben liegt, mit einem einfachen Denk-
steine, der eine Lyra an der Spitze weist,
geschmückt, auf welchem nachstehende, wenige
Wochen vor seinem Tode von ihm selbst ver-
faßte Grabschrift eingemeißelt ist:

Viel genoſſen, viel gelitten,
Und das Glück lag in der Mitten;
Viel empfunden, nichts erworben,
Friſch gelebt und leicht geſtorben.
Frag' nicht nach der Zahl der Jahre,
Kein Kalender iſt die Bahre,
Und der Menſch im Leichentuch'
Bleibt ein zugeklapptes Buch.
Deßhalb, Wand'rer! ziehe weiter,
Denn Verweſung ſtimmt nicht heiter.

Zur Errichtung dieſes Grabſteins eröffnete der Journaliſt J. G. Semlitſch eine Subſcription. — **Zur literariſchen Charakteriſtik Sauter's.** Die deutſchen Literaturhiſtoriker Gottſchall, Julian Schmidt, Heinrich Kurz kennen Sauter's Namen nicht und doch ſchrieb Hieronymus Lorm in ſeinem 1847 erſchienenen Buche: Wiens poetiſche Schwingen und Federn, S. 248, über ihn: „Sauter iſt eine höchſt originelle Figur unter den öſterreichiſchen Dichtern und unter den außerhalb Wiens unbekannten der talentvollſte, ja vielleicht talentvoller als Mancher, dem es gelungen iſt, ſeinen Namen über die Barrièren Wiens oder Oeſterreichs ſchallen zu laſſen. Ein ſchönes Gemüth, ein bewegtes inneres Leben ſpricht ſich in ſeinen Verſen aus, die, obwohl nur zerſtreut gedruckt, doch ſchon eine gewiſſe Wiener Popularität genießen; ja manche ſeiner Lieder ſind förmlich in den Mund des Volkes übergegangen und werden als Volkslieder fortleben, ohne daß man ſpäter, ebenſo wie jetzt nicht, wiſſen wird, von wem ſie herrühren. Was ſeinen Verſen ſchadet und was eine durchgreifende Wirkung ſtets verhindern wird, iſt das Didaktiſche, das in vielen vorherrſcht, und die Form, die ſich manchmal Rococo kleidet."

Sauter, Jacob Philipp. Unter dieſem Namen erſcheint in Müller-Klunzinger's „Künſtler aller Zeiten und Völker", Bd. III, S. 418, der Bildhauer und Architekt Jacob Philipp Santer, deſſen ſchon unter dieſem richtigen Namen S. 197 dieſes Bandes gedacht worden iſt.

Noch ſind folgende Perſonen des Namens Sauter bemerkenswerth: 1. **Andreas** Sauter (geboren zu Werfen am 20. Auguſt 1802). Auch ein Bruder Anton's und Ferdinand's S. [ſ. d. S. 288 u. 290]. Beendete die Studien in Salzburg und machte *dann den dreijährigen* Curs der Forſtlehr- Anſtalt zu Maria-Brunn. 1822 i Forſtpraktikant in den Staatsdien folgenden Jahre zur Berg- und Sc tion nach Hall und nachdem er c denen Forſtſtationen gedient, wur Revierförſter für die Gerichtsbezirk Taufers, Enneberg und Becherſt Waldmeiſter im Waldamte Ried, meiſter beim Forſtamte Ried, 185 mit dem Titel eines Forſtrathes, 1 forſtrath und Chef der in Innsbru ten Landes-Forſtdirection. Im J trat er in den Ruheſtand über. Al des Forſtvereins für Nordtirol ga drei Jahre die Berichte desſelbe außerdem veröffentlichte er mehrere in der Allgemeinen Forſt- und Ja [Schwarzer (Guido v.), Biogr Gallerie berühmter und verdienter ner (Brünn 1870, 8°.) S. 23.] — Sauter, ein Bildhauer der G von dem im Jahre 1860 in der M lung des öſterreichiſchen Kunſtverei Abtheilung der neuen Erzeugniſſe ſcher Kunſtgewerbe ein „Weihbru Eigenthum des Grafen Georg A zu ſehen war. — 3. **Jeremias** lebte im 18. Jahrhundert zu Sa Großuhrmacher und hat im Jahre holländiſche Glockenſpiel verfertigt an der Vorderſeite des Neubaue biſchof Johann Ernſt zu Salzb ten Thurm, errichtet zum ewigen daß dieſer Fürſt in ſeiner Verbin der holländiſch-oſtindiſchen Comp glücklich war. [Pillwein (Benek graphiſche Schilderungen oder Le burgiſcher, theils verſtorbener, thei Künſtler u. ſ. w. (Salzburg 182 kl. 8°.) S. 206.] — 4. **Joſeph An** ter (geb. um das Jahr 1740, ge 1817). Widmete ſich anfangs de ſchen Laufbahn und lernte im Mißbräuche des mönchiſchen Lebe Nun gab er das Studium der Th und widmete ſich jenem der Rechts und der Philoſophie. Als Breisga ſerlich war, erhielt S. nach Aufl Jeſuitenordens im Jahre 1773 die der Logik, Metaphyſik und phil Moral an der Univerſität zu Freib ihm ſind folgende Schriften im ſchienen: „Positiones logicae, e num scholasticarum materia" 1778, Wagner, 8°.); — „Institu

[illegible]" (ibid. 1792, 8°.); — „Ueber die Reli[illegible] des Malteserordens" (ebd. 1797); — „Ueber den Malteserorden und sein gegenwärtiges Verhältniß zu Deutschland überhaupt und zum Breisgau insbesondere" (Basel 1804, 8°), erschien ohne S.'s Namen; — „De summo Pontifice seu Episcopo romano, ejusque curia et legatis" (Friburg. 1803, 8°.), erschien anonym; — „Fundamenta juris ecclesiastici Catholicorum in usus scholasticos conscripsit" (ibid. 1805); — „Fundamenta juris ecclesiastici Catholicorum VI Partes" (ibid. 1809—1816, gr. 8°.); 2. Aufl. in 2 Bdn. (ebd. 1810); 3. Aufl. in 2 Bdn. (ebd. 1825 u. 1826); — „Ueber das patriotische Wort zu seiner Zeit, welches Dr. H., ein katholischer Canonist, zur baldigen Wiederherstellung einer katholischen Kirchenverfassung in den rheinischen Bundesstaaten ausgesprochen hat" (Freiburg 1812, 8°.). Die „Oesterreichische Biedermanns-Chronik", welche S. in die Reihe der Biedermänner aufgenommen hat, berichtet von ihm: daß er der Erste war, der zu Freiburg aus dem Naturrecht in seinem ganzen Umfange eine öffentliche Prüfung bestanden und dadurch den Grund zu seinem weiteren Glücke gelegt. Sie nennt ihn einen vortrefflichen theoretischen und praktischen Juristen, der sich als Mitarbeiter am „Freymüthigen" viele Verdienste um die Aufklärung erwarb.

Sautner, Johann (Bildhauer). Aus Breitenbrunn bei Mindelheim gebürtig, kam er jung nach Wien und besuchte daselbst die k. k. Akademie der bildenden Künste, deren Mitglied er später wurde. Er lebte in den letzten Jahrzehnden des 18. und in den ersten des laufenden Jahrhunderts. Er verfertigte Büsten, Figuren und Basreliefs. Im Jahre 1813 meißelte er in Gemeinschaft mit Anton Klement und Johann Pacholik, zwei Künstler, über welche alle näheren Nachrichten fehlen, das Monument des Dichters Heinrich von Collin, welches in Wien in der Karlskirche aufgestellt ist. Von anderen Werken des Künstlers sind nur folgende bekannt, welche in der Jahres-Ausstellung in der k. k. Akademie der bildenden Künste zu St. Anna in Wien im Jahre 1824 zu sehen waren: „Kaiser Franz I.", Büste aus weichem Metall; — derselbe, Basrelief aus weichem Metall; — „Allegorie", Gruppe aus gebrannter Erde; — ein „Basrelief" aus weichem Metall. Der Künstler wird wohl längst todt sein.

Katalog der Jahres-Ausstellung in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien, 1824, S. 29, Nr. 4, 6, 7, 8.

Sautter, Jeremias, siehe: **Sauter**, Jacob Philipp [S. 294, in den Quellen Nr. 3].

Sava, Karl von (Sphragistiker, Geburtsort und Jahr unbekannt, gest. zu Wien 1. Juni 1864). Nach beendeten philosophischen Studien dem Staatsdienste im Rechnungsfache sich zuwendend, erreichte er stufenweise den Posten eines Vice-Hofbuchhalters der Tabak- und Stempel-Buchhaltung. Für dieses Werk hat er aber nur als Vertreter einer Richtung, nämlich als Wappen- und Siegelsammler und auch nur insofern Bedeutung, als er nicht als bloßer Sammler erscheint, sondern seine Sammlungen auch wissenschaftlich auszubeuten versucht hat. Schon im Jahre 1844 trat er in L. A. Frankl's „Sonntagsblättern", und zwar im Kunstblatte desselben (Nr. VIII) mit „Sphragistischen Aphorismen", wohl die erste Arbeit, welche er im Drucke veröffentlichte, als Fachschriftsteller auf. Später, als Chmel sein „Notizenblatt" gründete, arbeitete S. an demselben mit, und auch im III. Bande der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien theilte er seine „Bemerkungen über Kunsten, Rüstung und Kleidung im Mittelalter mit Rücksicht auf die österreichischen Fürstenspiegel" mit; im Notizenblatte

aber standen: „Geschichtsquellen für Oesterreich unter der Enns" (Bd. I, S. 251 u. f., 298 u. f.; Bd. II, S. 124 u. f.) und „Beiträge zur Siegelkunde der Städte Oesterreichs" (Bd. V, S. 177, 303, 442, und Bd. IX, S. 26). In der Folge wurde er ein fleißiger Mitarbeiter der Berichte des Alterthum-Vereins und der von der k. k. Central-Commission für Baudenkmäler herausgegebenen Mittheilungen und Jahrbücher. Selbstständig sind von ihm erschienen: „Die mittelalterlichen Siegel der Abteien und Regularstifte in Oesterreich unter der Enns" (Wien 1859, 4°., mit 26 Holzschn.); — „Die Siegel der österreichischen Fürstinnen im Mittelalter" (ebd. 1860, 4°., mit 2 Taf. u. 21 Holzschnitten); — „Die Siegel der Landes-Erbämter des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns im Mittelalter" (Wien 1861, 4°., mit 2 Taf.); — „Die mittelalterlichen Siegel der Nonnenklöster in Oesterreich" (ebd. 1861, 4°., mit 6 Holzschn.) — und „Beiträge zur mittelalterlichen Sphragistik" (ebd. 1863, 4°., mit 5 Holzschn.). Auch besaß S. eine ungemein reichhaltige, in Betreff Niederösterreichs einzig dastehende Wappen- und Siegelsammlung, welche nach Sava's Tode in den Besitz des österreichischen Museums übergegangen ist.

Presse (Wiener polit. Blatt) 1864, Nr. 312, in den „Wiener Nachrichten". — Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4°.) 1864, Nr. 131, S. 1568. — Handschriftliche eigene Notizen.

Savenau, siehe: **Kappel** Freiherr von **Savenau** [in den Nachträgen dieses Bandes, S. 356].

Savoyen, Eugen Prinz von (Ritter des goldenen Vließes, Generalissimus des Hauses Oesterreich u. s. w., geb. zu Paris 18. October 1663, gest. zu Wien in der Nacht vom 20./21. April 1736). Aus dem alten Herzogshause Savoyen, ist Eugen ein Sohn des appanagirten Prinzen Eugen Moritz von Savoyen-Carignan, Gouverneurs von Champagne und Colonel-Generals der Schweizer, aus dessen Ehe mit Olympia Mancini, einer Nichte des berühmten Staatsmannes und Cardinals Mazarin. Erst 10 Jahre alt, verlor Eugen seinen Vater. Als jüngster Sohn war er für den geistlichen Stand bestimmt und erhielt demzufolge eine classische Vorbildung; aber sein Mentor, ein Geistlicher, mußte bald gewahr werden, daß ihn die Berichte von Schlachten, Belagerungen mehr anzogen, als die theologischen Abhandlungen der Kirchenväter, und daß er lieber einer Wachtparade beiwohnte, als einer Procession. Indessen blieb er doch einige Zeit Abbé und lebte von dem Genusse der beiden Abteien Casanova und St. Michael de Clüse, welche ihm der Herzog von Savoyen verliehen hatte. Endlich aber, da er unter keiner Bedingung die geistliche Laufbahn betreten wollte, bat er den König Ludwig XIV. um eine Reiter-Compagnie. Der König wies diese a sich so bescheidene Bitte rund ab — es werden verschiedene Motive dieser ungnädigen königlichen Laune angegeben — Eugen, durch diese ungerechtfertigte Willkür erbittert, faßte den Entschluß, sein Glück unter einem andern Herrn zu versuchen, und man erzählt: daß er, als er Paris, wo man seine Dienste in so verletzender Weise verschmäht hatte, für immer verließ, zu einem seiner Freunde sich geäußert habe: „Er wolle nach Frankreich nur mehr mit den Waffen in der Hand zurückkehren", und er hatte Wort gehalten. Im Februar 1683 verließ Eugen in Gesellschaft des Prinzen Conti Paris. Auf der Reise ereilte ihn der Befehl des Königs, zurückzukehren,

Haus Savoyen.

Herzog Emanuel Philipp † 1580.

Karl Emanuel der Große † 1630.

Victor Amadeus I. † 1637.

Karl Amadeus II. † 1675.

Victor Amadeus II., König † 1732.

Karl Emanuel III. † 1773.

Victor Amadeus III. † 1796.

- Karl Emanuel IV. abgedankt 1804.
- Victor Emanuel I. abgedankt 1821.
- Karl Felix † 1831.

Ludwig I., Prinz von [illegible] † 1564.

Graf von Soissons, Ludwig's vierter Sohn, † 1612.

Thomas † 1656, Stifter des Zweiges Carignan, vermält mit Maria von Bourbon, Erbin von Soissons † 1692.

- Emanuel † 1709.
  - Victor Amadeus † 1714.
    - Ludwig Amadeus † 1778.
      - Victor Amadeus † 1780.
        - Karl Emanuel † 1790.
          - Karl Albert † 1849.
            - Victor Emanuel II., erster König von Italien.
- Louise vm. mit Markgraf Ferdinand von Baden.
  - Ludwig von Baden † 1707.
- Eugen Moriz † 1708, vm. mit Olympia Mancini.
  - Ludwig Thomas ✕ 1704 vor Landau.
    - Emanuel † 1729.
      - Eugen † 1734.
    - Victoria. Fräulein von Carignan, Erbin † 1763.
  - Ludwig ✕ 1683 bei Petronell.
  - Eugen geb. 18. October 1663, † 20/21. April 1736.

dem er jedoch nicht Folge leistete. Im Mai kam er in Wien an, wo Kaiser Leopold ihn huldvoll aufnahm und er als Volontär in die kais. Armee trat, als welcher er zur Armee des Herzogs Karl von Lothringen abging, welche bei Raab stand. Daselbst fand Eugen auch seinen älteren Bruder Ludwig, der als Reiteroberst in des Herzogs Armee diente. Die durch vorangegangene Niederlagen auf 23.000 Mann zusammengeschmolzene Armee des Herzogs stand dem weit überlegenen Heere Kara Mustapha's und den mit demselben verbundenen Rebellen Tököly's gegenüber. Bei Petronell kam es zum blutigen Zusammenstoße. Prinz Eugen und sein Bruder Ludwig verrichteten Wunder der Tapferkeit. Ludwig fand den Heldentod auf dem Schlachtfelde. Indessen drangen die Türken mit Uebermacht vor und standen am 7. Juli 1683 bei Klosterneuburg. Am 8. Juli rückte Eugen mit seinem Regimente von der Landstraße bis gegen Tabor vor. Am 13. Juli begann die Belagerung Wiens durch die Türken, welche bis zum 12. September währte. In dieser ganzen Zeit befand Eugen sich in der Stadt. In der Schlacht des glorreichen Entsatzes that er sich durch seine ausgezeichnete Tapferkeit auf das Glänzendste hervor. Mit dem siegenden Heere zog Eugen nach Ungarn. Für seine bei Wiens Entsatze bewiesene Tapferkeit ernannte ihn der Kaiser am 12. December 1683 zum commandirenden Oberst und Inhaber des erledigten Kufstein'schen Dragoner-Regiments, welches seither den Namen Savoyen-Dragoner zu Eugen's bleibendem Andenken führt. In den nächstfolgenden Jahren gab Eugen neue Proben seiner persönlichen Tapferkeit und seines in der Folge so glänzend bewiesenen Feldherrntalentes. Bei St. Andrä führte er einen herrlichen Cavallerieangriff mit glänzendem Erfolg aus, wohnte beiden Belagerungen von Ofen, in deren einer er leicht verwundet wurde, und dem Siege bei Gran bei, unterwarf das flache Land zwischen der Donau und Theiß und verbrannte die den Türken für die Verbindung mit Slavonien und Bosnien so wichtige, 9000 Schritte lange Brücke bei Esseg. Im Jahre 1685 wurde Eugen General-Feldwachtmeister. Am 12. August 1687 hatte er wesentlichsten Antheil an dem Siege bei Mohács. Mit seiner Reiterei verfolgte er die fliehenden Janitscharen bis in ihr Lager. Dort stutzten Eugen's Dragoner vor dem breiten Graben, der sich ihnen entgegenstellte. Da sprang Eugen, den Degen im Munde, vom Pferde, stürzte sich in den Graben und kletterte den Wall hinan und die Leute folgten seinem Beispiele. Nun begann das Würgen im Lager. Dann kam auch die kaiserliche Infanterie nach und vollendete das Blutbad, in welchem 35.000 Türken gefallen und Lager, Artillerie, Bagage erbeutet worden waren. Dem Tapfersten der Tapferen, dem Prinzen Eugen, gab der Herzog von Lothringen den auszeichnenden Auftrag, die Siegesnachricht in das kaiserliche Hoflager zu überbringen. Die Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant und das goldene Vließ waren des Prinzen Lohn. Zu den schönsten Thaten im folgenden Jahre gehörte neben mehreren Gefechten, in welchen der Prinz immer, keine Gefahr scheuend, seinen Leuten mit dem guten Beispiele voranging, die Eroberung von Belgrad, am 9. September 1688, welche er gemeinschaftlich mit dem Churfürsten von Bayern ausführte. Nach dem Ausgange dieses Feldzuges begab sich Eugen nach Wien, wo er den Winter zubrachte.

folgenden Jahre schickte ihn der
ter nach Turin, um das immer dro-
der auftretende und in seiner Länder-
r unersättliche Frankreich durch eine
lianze mit Savoyen im Schach zu
ten. Im August reiste Prinz Eugen
den Hof seines Verwandten, der nur
wer für das Project, das ihm sein
ter darstellte, zu gewinnen war.
ankreich aber, welches die unter einem
hren Vorwande unternommene Reise
ugen's durchblickte, drang alsbald,
n die Früchte dieses Bundes nicht zeiti-
n zu lassen, in Piemont ein. Eugen
ohnte nun allen Begebenheiten die-
s Feldzuges in Italien bei und sind
araus besonders hervorzuheben: das
reffen bei Staffarda, in welchem er,
achdem der Herzog Victor Ama-
eus durch seinen voreiligen Angriff
auf dem rechten Flügel geschlagen war,
den linken Flügel rettete; der Entsatz von
Cuneo, wo er den französischen Mar-
schall Bulonde, der sich vor Cuneo
gelagert hatte, zwang, die Belagerung,
29. Juni 1691, aufzuheben; die Belage-
rung von Carmagnola, das er mit
2000 Reitern am 18. September d. J.
einschloß. Im Feldzuge des folgenden
Jahres, 1692, löste der Prinz sein beim
Ausscheiden aus Frankreich gegebenes
Wort, in dasselbe nur mit den Waffen in
der Hand zurückzukehren. Der Einfall in
Frankreich war beschlossen und den Flecken
Guillestre an der Durance, welcher von
dem Adel der Provinz vertheidigt wurde,
nahm E. nach dreitägiger Belagerung
ein; dann überschritt er die Durance und
schloß am 3. August 1692 die auf einem
Felsen gelegene Stadt Embrune ein, die
sich am 15. August ergab, worauf am
19. August die Uebergabe von Gap er-
folgte, wohl die einzige dunkle Seite in
Eugen's Feldherrnleben, da er, erbit-
tert durch die Plündereien und Brenne-
reien der Franzosen am Rhein, hier
Repressalien übte und die Stadt Gap
nebst der Umgegend im Umkreise von neun
Meilen der Plünderung seiner Truppen
überließ. Die Fortsetzung des Feldzuges
unterblieb, weil der Prinz in Embrune
die Pocken bekam. Im folgenden Jahre,
1693, erhielt Eugen vom Kaiser
die Würde eines General-Feldmarschalls
und wohnte unter dem Commando des
Herzogs von Savoyen dem Feldzuge in
Italien bei, in welchem die unglückliche
Schlacht bei Marsaglia (2. October 1693)
geschlagen wurde. Der Herzog und Ca-
prara hatten es unterlassen, die ihnen
von Eugen bezeichnete Anhöhe zu be-
setzen. Eugen selbst war der Letzte im
Rückzuge und führte ihn in einem un-
durchdringlichen Vierecke aus. Caprara
aber suchte, freilich vergebens, seinen
Mißerfolg durch eine Denunciation wider
den Herzog zu decken. Die Feldzüge der
drei nächstfolgenden Jahre 1694, 1695
und 1696 bieten wenig Bemerkenswer-
thes. Der Herzog von Savoyen löste
seine Allianz mit dem Kaiser und Eugen
führte sein Heer über Tirol zurück. Lud-
wig XIV., der nun Eugen's Geist zu
ahnen begann, bot ihm im J. 1696 den
Marschallstab und 2000 Louisd'or Jahr-
gehalt; aber Eugen erwiederte: „Ich
bin Feldmarschall des Kaisers und das
wird wohl ebenso viel sein als Marschall
von Frankreich". Im Jahre 1697 erhielt
der Prinz das Commando über die Armee
in Ungarn gegen die Türken, wo Ca-
prara, Häusler und der Churfürst
von Sachsen durch eine Reihe von Miß-
erfolgen die Lage der Dinge nicht unwe-
sentlich verschlechtert hatten. Eugen
war es vorbehalten, den Glanz der kai-
serlichen Waffen herzustellen und dem
Sultan Mustapha sein Feldherrntalent

fühlen zu lassen. Er ließ sofort die stark geschwächte kaiserliche Armee in angemessener Weise verstärken und traf alsdann Anordnungen, durch welche die Fehler seiner Vorgänger allmälig ausgeglichen wurden, und nachdem er die türkische Armee zwischen den Dörfern Perleck und Zenta in einer Stellung fand, deren Angriff einen siegreichen Erfolg erwarten ließ, schritt er am 11. September 1697 zu diesem und erfocht den glänzendsten Sieg. 30.000 Feinde, darunter mehrere Pascha's und der Aga der Janitscharen, blieben auf dem Schlachtfelde, 10.000 Mann waren in der Theiß ertrunken, 3000 wurden gefangen; außerdem wurden 9000 beladene Wagen, 1500 Ochsen, 6000 reich beladene Kameele, 7000 Pferde, 1060 Kanonen, 7 Roßschweife, 423 andere Standarten, 48 Paar silberne Pauken, das Zelt des Sultans von ungeheurem Werthe, 20.000 Kanonenkugeln und 553 Bomben erbeutet. Der Verlust der Kaiserlichen betrug im Ganzen 500 Mann an Todten und 1600 an Verwundeten, unter letzteren 2 Generale. Nun unternahm Eugen den Zug nach Bosnien, der aber mißglückte und seinen zahlreichen Gegnern am kaiserlichen Hofe, vornehmlich dem General Caprara und dem böhmischen Hofkanzler Grafen Kinsky Gelegenheit bot, gegen Eugen bei Kaiser Leopold und mit Erfolg zu agitiren, denn der Prinz mußte bei seiner Ankunft in Wien nach der Audienz beim Kaiser demselben seinen Degen abgeben und in seinem Palaste Hausarrest halten. Nichtsdestoweniger erhielt Eugen auch im Jahre 1698 den den Oberbefehl in Ungarn, aber es kam zu keinem entscheidenden Schritte, denn bereits hatten Englands und Hollands Vermittlungsversuche zwischen dem Kaiser und dem Sultan begonnen, welche mit dem Karlowitzer Frieden endeten, der am 26. Jänner 1699 geschlossen wurde. Nach geschlossenem Frieden widmete Eugen seine Zeit den Studien und dem Umgang mit seinen Officieren, deren Ergebenheit und begeisterte Zuneigung er durch seine Leutseligkeit gewann. Aber der Friede war von kurzer Dauer. Wohl waren die Türken für längere Zeit beseitigt, aber wegen der spanischen Erbfolge begann Frankreich den Krieg, der im Ganzen 14 Jahre dauerte. Es ist die Aufgabe des Kriegshistorikers, die einzelnen Schachzüge dieses vieljährigen Kampfes, in welchem Eugen die berühmtesten Generale Frankreichs, die Marschälle Catinat, Villeroi, Vendome, Tallard, Tessé, Boufflers und Villars Männer, deren Namen in der Kriegsgeschichte glänzen, zu Gegnern hatte, darzustellen. Hier sei nur der Hauptmomente und Entscheidungsschlachten in chronologischer Folge gedacht. In Roveredo versammelte Eugen in den letzten Tagen des Mai 1701 seine Armee und trat dann, indem er sich erst den Weg bahnen mußte, seinen Marsch über die Alpen in's Venetianische an. Die erheblicheren Momente dieses Feldzuges sind das Treffen bei Castagnaro (auch Carpi) am 9. Juli 1701, in welchem die Franzosen geschlagen wurden und über 1000 Mann an Todten und Gefangenen, 200 Pferde und einen großen Theil ihrer Bagage verloren. Eugen wurde am linken Knie leicht verwundet; der Sieg bei Chiari am 1. September d. J., wo die Franzosen an Todten allein 5000 Mann verloren, während Eugen's Verluste von geringer Bedeutung waren. [Ö Cahill's „Geschichte der größten Heerführer" enthält im 8. Theile den Plan dieser Schlacht.] Nun folgten die Einnahme der Stadt Canneto am 1. December d. J., von Mascara am 5. December und noch vieler Ortschaf-

...benetischen und Parmesanischen, ...en seine Winterquartiere nahm. ...zuge des Jahres 1702 sind be... ...berth der Angriff von Cremona ...ebruar, der, obgleich mißlungen, ...gen's Feldherrntalent im glän... ...chte zeigt; die Einschließung von ...von Mitte Februar bis 1. August; Eugen siegreiche Schlacht bei ...am 15. August, in welcher die ...en unter Vendome viele Tau... ...t Todten und Verwundeten ver... ...ber auch Eugen den Verlust von ...Mann, darunter den General Commerci, zu beklagen hatte. ...Plan dieser Schlacht siehe bei ...ill.] Nach dieser Schlacht be... ...ugen die Winterquartiere mit ...Armee, er selbst aber begab sich ...Wien, wo ihn der Kaiser zum ...Präsidenten ernannte, in welcher ...haft er wichtige Reformen in der ...vornahm und auch in die Finan... ...welche nach einem Biographen ...'s „gemeiniglich von den Mini... ...geplündert worden waren", eine ...Ordnung brachte. Im Jahre 1703 Eugen das Commando der ...n, welche in Ungarn gegen die ...n kämpfen sollten, wurde aber ...wieder nach Wien zurückberufen, ...Kriegsereignisse in Süddeutsch... ...besorgniß erregten. In Wien ver... ...der Prinz das Bündniß des ...mit England, das nun den Ge... Marlborough mit seinen Hilfs... ...nach Deutschland sandte. Und ...sem, ferner mit dem Markgrafen ...g von Baden vereint kämpfte ...t. Mit Marlborough zusam... ...focht er über die Franzosen den ...i Hochstädt am 13. August 1704, ...die Festung Landau und zwang ...nzosen, Ingolstadt zu räumen, worauf er seine Truppen in die Winterquartiere in Bayern legte. Da die kaiserlichen Waffen in Italien bisher minder glücklich waren, erhielt Eugen im Jahre 1705 das Commando über die Armee in Italien, das er aber nur unter der Bedingung ungeschmälerter Machtvollkommenheit übernahm. Erst, als ihm diese sichergestellt wurde, reiste er Mitte April zur Armee ab. Im Mai fiel er in's Brescianische ein. Als um diese Zeit Kaiser Leopold I. starb, bestätigte Kaiser Joseph I. Eugen's Vollmachten und Commando. Nach verschiedenen Bewegungen beider Theile kam es am 16. August bei Cassano zum entscheidenden Angriffe, und nach vierstündigem blutigsten Kampfe mußte Eugen den Rückzug antreten, den er auch völlig geordnet ausführte [Plan der Schlacht bei Ô Cahill] und in Treviglio das Lager bezog. Der Sieg der Franzosen ward durch die erlittenen Verluste, welche jene Eugen's überstiegen, stark beeinträchtigt. Der Verlust beider Armeen an Todten belief sich über 8000, davon entfielen 2500 auf die Kaiserlichen, und an Verwundeten über 6000 Mann. Von den Kaiserlichen waren die Generale Graf v. Leiningen und v. Harsch unter den Todten, General von Bibra und der Herzog von Lothringen waren ihren Wunden erlegen. Für den Feldzug des nächsten Jahres, 1706, holte sich Eugen persönlich Verhaltungsregeln in Wien; da es an Geld fehlte, ließ er in London auf eigenen Credit eine halbe Million negociren, hessische und pfälzische Soldaten wurden in englischen Sold genommen und mit diesen wie mit den in Bayern stehenden Regimentern marschirte Eugen nach Italien, wo indessen Graf Reventlau am 16. April 1706 bei Calcinato von Vendome entschieden geschlagen wurde.

Als nun Eugen herbeikam, galt es, Turin, das die Franzosen unter Feuillade belagerten und nunmehr das letzte Bollwerk des Herzogs von Savoyen bildete, zu entsetzen. Gegen ein Belagerungscorps von 97 Bataillons und 120 Schwadronen unternahm Eugen seine Bewegungen, deren Darstellung Aufgabe der Kriegsgeschichte ist. Vier Monate, seit 13. Mai, hatte bereits die Belagerung gedauert [siehe den Plan derselben bei Ô Cahill, IX. Theil] und hatte die Franzosen viel Geld und Menschen und darunter ihre besten Truppen gekostet, ohne jedoch die Stadt zum Falle gebracht zu haben; Eugen hatte nämlich durch schlaue Märsche und Gegenmärsche und unaufhörliche falsche Angriffe das französische Heer ermüdet und so fast unbehindert die Etsch und den Po übersetzt. Der Herzog von Savoyen verließ nun, als er von Eugen's Annäherung Nachricht bekam, mit dem größten Theile seiner Reiterei das bedrängte Turin und vereinigte sich am 28. August bei Carmagnola mit dem kaiserlichen Heere, während Graf Daun, Vater des nachmaligen Siegers bei Planian und Hochkirchen, das Commando in Turin übernahm. An Vendome's Stelle, der des bei Ramillies (am 23. Mai 1706) geschlagenen Villeroy Commando übernommen hatte, waren der Herzog von Orleans — der nachmalige Regent von Frankreich — und Marsin getreten. Gegen diese rückte nun Eugen mit seinem bedeutend schwächeren Heere an, aber die Hoffnung baldigen Entsatzes sachte auch die in Turin eingeschlossenen Truppen zur muthigsten Gegenwehr an. Am 7. September griff nun Eugen das französische Lager auf drei verschiedenen Puncten an und in drei Stunden waren *die 80.000* Franzosen von den 30.000 Kaiserlichen völlig geschlagen. 250 8000 Gefangene betrug der Ver Gegners. Beide Feldherren, der von Orleans und Marsin, n len Generalen waren verwund Marsin war nach der Schlach Wunden erlegen [Ô Cahill, S. 19—31, beschreibt ausführ Schlacht]. Am 8. September hielt mit seinem Vetter den feierlichen in Turin. Nun drangen Euge der Herzog von Savoyen in d vence, belagerten Toulon, zogen wieder nach Savoyen zurück, wo Franzosen noch Susa wegnahme Einnahme Mailands aber, welc Marquis La Florida vertheidig terte an dessen entschiedener Wei sich zu ergeben, während dessen wierige Belagerung dem Prinzen nicht angezeigt erschien. Noch erg am 7. December die Festung welche seit 11. November belagert Und mit dem Falle Casale's sch Feldzug des Jahres 1706. Im fol Jahre begann Eugen die Bela von Mailand, es kam aber nich einen siegreichen Erfolg in Eu Hände, sondern weil Frankreich b schluß gefaßt hatte, Italien g räumen, worauf La Florida mi ganzen Garnison mit allen Ehre gungen die Stadt verließ, Prinz aber durch seinen Adjutanten, den zen von Pio, dem Kaiser nach melden ließ, daß Italien von den zosen ganz geräumt sei. Der Feldz folgenden Jahres, 1707, in Sü reich nahm keinen günstigen Verla Versuch, Toulon zu nehmen, st an der Uebermacht der Besatzun aus nicht weniger denn 70 Bat bestand, während noch 35 im An begriffen waren. Eugen trat a

ückmarsch an, brach anfangs Septem-
r in Piemont ein, wo er die Belagerung
on Susa begann, das sich bald ergab,
orauf er alle seine Truppen die Win-
erquartiere beziehen ließ, selbst aber sich
ach Wien in's kaiserliche Hoflager begab.
Dort erhielt der Prinz, um nun den
eldzug am Rhein mit Nachdruck führen
u können, den Auftrag zu mehreren
Missionen an die Höfe zu Dresden, Han-
over, Düsseldorf und nach dem Haag
nd zu verschiedenen kleineren deutschen
Höfen, um diese für die kaiserlichen In-
eressen zu gewinnen. Nach seiner Rückkehr
egannen im Juni die Bewegungen am
Rhein und an der Schelde, und am
1. Juli 1708 kam es zur Schlacht bei
Oudenarde in Flandern, in welcher Eugen
mit Marlborough gegen Vendome
nd den Herzog von Burgund den
länzendsten Sieg erfocht. Dann faß-
en die Alliirten den Entschluß, Lille
Ryssel), das Bouffleurs mit Löwen-
uth vertheidigte, zu belagern. Am
4. August ward Lille eingeschlossen. Am
8. October capitulirte die Stadt, am
5. December 1708 die Citadelle. Ein
Vergiftungsversuch Prinz Eugen's, der
die Belagerung leitete, mißlang. Ô Ca-
hill berichtet (Bd. IX, S. 69—82) die
Einzelnheiten dieser denkwürdigen Bela-
agerung einer Festung, welche als das
Meisterwerk der Befestigungskunst Vau-
ban's angesehen wurde. Der Versuch
Ludwig's XIV., Frieden zu schließen,
scheiterte an den Vorschlägen der Alliir-
ten, die zu übermüthig lauteten, um
angenommen zu werden, und so wurde
denn der Krieg im Jahre 1709 fort-
gesetzt, in welchem den beiden Helden
Eugen und Marlborough der fran-
zösische Marschall Villars gegenüber-
stand. Das Hauptereigniß dieses Feld-
zuges ist die Schlacht bei Malplaquet,
am 11. September 1709, in welcher auch
die Franzosen geschlagen wurden, die Ver-
luste an Todten und Verwundeten aber
auf unserer Seite weitaus stärker waren,
denn während die Gegner nur 8000
Todte und 4000 Verwundete zählten,
betrug die Gesammtzahl unserer Verluste
18.000 Todte und Verwundete. Die
Truppen bezogen nun ihre Winterquar-
tiere. Prinz Eugen aber, der vorher
noch nach dem Haag gegangen, begab
sich nun nach Wien, wo er zunächst
eine Mission nach Berlin erhielt. Dort
kam er am 1. April 1710 an; er
hatte die Aufgabe, die königlichen Hilfs-
truppen zur Fortsetzung des Krieges in
Italien zu erhalten. Die Aufnahme,
welche der Prinz daselbst fand, war
die ehrenvollste. Der König verehrte
ihm einen höchst werthvollen Degen und
eine gleich kostbare Dose. Von Berlin
begab sich Eugen am 5. April nach dem
Haag, und nun begannen mit seinem
Alliirten die Operationen, welche in der
Einnahme von Douay den Gipfelpunct
erreichten. Auch der Feldzug des Jahres
1711 enthält nichts Erhebliches. Eugen
deckte die Wahl Kaiser Karl's VI. zum
römischen Kaiser, von welcher die Chur-
fürsten von Cöln und Bayern ausge-
schlossen blieben. Marlborough fiel
im November g. J. einer Hofintrigue
zum Opfer und selbst Eugen's Erschei-
nen in London war nicht im Stande,
den edlen Waffengefährten vor seinem
Sturze zu retten. An Marlborough's
Stelle war der unfähige Herzog von
Ormond getreten. Eugen übernahm
nun das Commando in den Niederlan-
den, wo er die Absicht hatte, nach Ein-
nahme der vier Festungen Valenciennes,
Condé, Quesnoy und Landrecy in Frank-
reich einzubrechen. Er nahm zuerst Ques-
noy (30. Juli 1712); nun schritt er an

die Belagerung von Landrecy, aber die Kurzsichtigkeit der holländischen Deputirten hinderte den Prinzen in der Ausführung seiner Maßnahmen, zwang ihn, seine Truppenmacht durch Aufstellung einer Linie zwischen Marchiennes und Denain, welche 20 Bataillons und 10 Escadrons in Anspruch nahm, zu zersplittern, und als Villars diese Linie angriff, die Belagerung der Festung Landrecy aufzugeben, durch deren Fall Ludwig XIV. zum Frieden unter den härtesten Bedingungen gezwungen worden wäre. Als nun auch die Engländer aus den Niederlanden abrückten, war Eugen's Armee zu schwach, um einen wirksamen Kampf mit den Franzosen fortsetzen zu können. Er beschränkte sich somit auch auf die Defensive, unter deren Bewegungen der Feldzug des Jahres 1713 verlief, bis im Jahre 1714 die Friedensverhandlungen zu Rastatt begannen, worauf zu Baden in der Schweiz der Friede (am 7. September 1714) geschlossen und so der spanische Successionskrieg beendet wurde. Aber nur zwanzig Monate war es dem Prinzen gegönnt, in der Muße des Friedens an der Ergänzung der Armee, der Verbesserung der Finanzen, an der Organisation und Verwaltung Belgiens und der Lombardei zu arbeiten, denn die Pforte begann mit Venedig den Krieg, und Oesterreich, das mit den Venetianern im Bündnisse stand, mußte als Verbündeter, wie auch, um sich selbst gegen die nie ruhende und sich stets mit Eroberungsgelüsten tragende Pforte zu schützen, zu den Waffen greifen. Am 1. Juli 1716 ging Eugen auf den Kriegsschauplatz zunächst nach Futak ab, wo das Heer versammelt war. Am 27. Juli begab sich der Prinz nach Peterwardein. Nach einem *Recognoscirungsgefechte*, in welchem Graf Pálffy von 50.000 Türken gedrängt worden und diese sich kaiserlichen, vor Peterwardein g Truppen gegenüberstellten, Pete sogar zur Uebergabe aufforder schloß der Prinz den Angriff d schen Heeres. Am 5. August selbe Statt. Um 7 Uhr Früh Eugen den Angriff an und n Stunden war der glänzend [siehe den Plan bei Ó Cahill, über das Osmanenheer erfochte das ganze türkische Lager, 2000 und Pferde, 1000 beladene Rü 20.000 Ochsen, 164 Kanonen u ser, 5 Roßschweife und 150 Fa die Hände der Kaiserlichen fie über 26.000 Todte und Verwun der Wahlstatt lagen. Der Prin den Hauptmann Grafen Zeil Siegesnachricht an das kaiserli lager ab. Nun schritt Eugen z gerung Temesvárs. Am 1. S wurden die Laufgräben eröffnet 6. October capitulirte die Festun deren Fall das ganze Banat an reich fiel, nachdem es 165 Jah türkischer Botmäßigkeit gestande Winter über brachte Eugen i zu, mit den Vorbereitungen z setzung des Feldzuges für das Jahr, 1717, beschäftigt. Mitte gab sich der Held auf den Krie platz, auf welchem die Unterneh mit der denkwürdigen Schlacht grad endigten. Die Stellung E war eine sehr bedenkliche. Mi Heere von nur 72.000 Mann, d Seuchen litt und dessen Muth t sinken begann, stand Eugen der Festung, welche von 30.00 besetzt war, und dem Heere be veziers, das anderthalb Hunder Mann zählte. Das Bedenken

's eigenen Generalen war so
daß einer derselben den Prinzen
fragte, was er wohl glaube, daß
auskommen würde. Eugen ent-
lakonisch: „Ich bin überzeugt,
von beiden wird sicher geschehen,
er ich werde die Türken schlagen
ie mich". Am 16. August 1717
Eugen zum Angriffe. Schon
Nacht ließ er Bomben in die
g werfen, beim Mondenschein ließ
narschiren und begann, von einem
Nebel geschützt, den Angriff auf
rkische Lager. Um 10 Uhr ergriff
ürkenheer im panischen Schrecken
cht, 10.000 Todte und 5000 Ver-
te auf dem Schlachtfelde lassend.
aiserlichen machten 5000 Gefan-
und erbeuteten: 131 Kanonen,
rser, 20.000 Kanonenkugeln, 3000
en und ebenso viel Granaten,
ulverfässer, 300 Fässer Blei, 9 Roß-
e. Von den Kaiserlichen waren nur
Mann geblieben. Den Tag nach
chlacht ergab sich über Eugen's
ebene Aufforderung auch der Pascha
elgrad, welche Festung mit ihrem
Geschütze, mit Munition und
n Kriegsvorräthen in den Besitz
aiserlichen fiel. Nach und nach
en die Türken freiwillig Orsowa,
ndria, Szabatz, Mehadia und der
owitzer Friede (21. Juli 1718)
allen Kämpfen für 16 Jahre ein
Nach geschlossenem Frieden brachte
n seine Zeit theils mit den Ge-
n, die ihm als Hofkriegsraths-Prä-
n oblagen, theils mit der Pflege
hönen Wissenschaften zu. Weiter
folgt eine Darstellung dessen, was
eld in dieser Richtung gewesen.
Jahre 1728 begleitete Eugen den
nach Triest und im Jahre 1732
Prag. Als dann im Jahre 1734

nach dem Tode des Königs von Polen der polnische Thronfolgekrieg ausbrach und der Kaiser wieder gegen Frankreich zu den Waffen griff, mußte Eugen, obgleich bereits alt (71 Jahre), schwächlich — er war es sein ganzes Leben lang — und ruhebedürftig, das Commando über die Armee am Rhein übernehmen. Am 17. April 1734 ging Eugen von Wien ab und traf am 25. in Heilbronn ein, worauf er am 28. über die 35.000 Mann starke Armee, welche gegen 80.000 Mann Franzosen fechten sollte, die Musterung hielt. Neue Lorbeeren, welche den bereits errungenen glichen, waren nicht mehr zu erwerben. Die Reichsarmee war überdieß in einem zu elenden Zustande, um mit ihr Erfolgreiches wirken zu können. Aber der König von Preußen, der Kronprinz, der nachmalige große Friedrich II., die Prinzen von Anhalt, Hessenberg, Liechtenstein, Löwenstein-Wertheim, von Hessen-Rheinfels, von Sachsen-Hildburghausen, Sachsen-Gotha, von Waldeck und der Markgraf von Schwedt, welche als Freiwillige diesem Feldzuge beiwohnten, hatten in dem strategischen Meisterwerke im Schachhalten des Gegners Gelegenheit, bei diesem großen Lehrmeister der Kriegskunst zu lernen. — Wir haben bisher Eugen's Heldenlaufbahn in kurzem Umrisse gezeichnet, lassen wir nun den Sieger bei Seite, der soviel Ruhm errungen und Oesterreich Länder im Osten und Westen, im Süden und im Norden, ein unerbittlicher Bürgenzug, niedergeworfen hatte. Aber nicht blos die Türken, die er mit blutiger Schrift in das Buch der Kriegsgeschichte geschrieben, nicht blos diese sind es, die ihn, den tapfern Helden, den in Oesterreich seine zweite Heimat gefunden, dem Herzen stets jedes Kaiserreichers unvergeßlich machen; sie sind

minder schönes Denkmal darin erbaute er sich als Mensch in des Wortes edelster Bedeutung, als Förderer der Kunst und Wissenschaft, und dieses Denkmal ruht nicht auf den blutenden Leichen der Sieger und Besiegten, sondern auf den Granitquadern jener ewigen Cultur, die alle Jahrtausende überdauert und seinen Namen unter den geistigen Heroen der Menschheit im Glorienscheine leuchten läßt. Widmet ihm doch J. B. Rousseau die herrlichen Zeilen: Au millieu de la paix, au millieu des hazards, la vertu, la sagesse et l'amour des beaux arts firent les fondemens de sa gloire suprême. Was Eugen, dieser Freund und Förderer der Kunst und Wissenschaft, gebaut, was er gesammelt, gehört heute noch zu dem Geschmackvollsten und Bedeutendsten, was Wien besitzt. Nach ihm herrschten für lange Zeit polizeiliche Nacht, Kasernenstyl und Theilnahmslosigkeit für die geistigen Interessen der Menschheit. Eugen war nicht mit Glücksgütern gesegnet, wie Andere, deren reicher Säckel es ihnen ermöglichte, in dieser Richtung mit einem gewissen Pompe aufzutreten. Eugen war ein vermögensloser Fürst, und was ihm seine Siege einbrachten, war gegen den ererbten Besitz Anderer doch noch immer wenig, aber was ihm an Reichthum fehlte, ersetzte er durch einen auserlesenen, feinen Geschmack. Zwei Paläste sind es, die seinen Namen noch heute verherrlichen helfen, der eine in der Himmelpfortgasse, das heutige Finanzministerium, der andere auf der südöstlichen Anhöhe der Stadt, gerade vor sich das Kahlengebirge, nämlich das Belvedere. Das erste ist zum Theile von dem Architekten Johann Lucas Hildebrand [Bd. IX, S. 16, in den Quellen] und Johann Bernhard Fischer von Erlach [Bd. IV, S. 249], das letztere ganz von Hildebrand erbaut. Erstere war in drei Jahren, nachdem stelle gekauft, noch nicht beend Eugen nicht im Stande ge das zur Fortsetzung des Baues liche Geld aufzutreiben. Beide sind in ihrer Art wahre Muste und was ihre Solidität anbelan den sie von keinem in der Ge übertroffen. Beide Paläste Eugen mit Büchern und Bild besaß eine prachtvolle Bibliothe bildet noch heute die Zierde bibliothek — mit der er sich Mußestunden erquickte. Ein genialer Prinz, besaß er, wie es selbst versteht, genug Feinde und die zeitlebens darauf sannen, stürzen. Er selbst war auf diese lität immer gefaßt und für die gesonnen, sich in die Einsamkeit zuziehen. „Mit zehntausend Gul künften", schloß der Prinz ein an den englischen Residenten rin, „kann ich ruhig und ohne eine Verlegenheit zu gerathen, Tage beenden, und ich besitze ein reichenden Vorrath von guten um mich nicht zu langweilen." Sammlungen hatte er in London nen und der französische Dichter Rousseau war später für ihn ser Richtung thätig. Pierre Jac riette wurde von Eugen bec die Sammlung von Handzeich Kupferstichen und Porträts, die b besaß, zu ordnen, und als Ma später Frankreich und Italien erhielt er die Weisung, dahinzu daß die Sammlung von Bildniss chen Eugen ein ganz vorzüglich teresse zuwendete, die größtm Vollständigkeit erreiche. Auch Mariette die Anfertigung der

Gegenstände aus vergoldeter
welche Eugen zu seinem Ge-
und zur Ausschmückung seiner
er von Paris nach Wien bringen
ußer den beiden Vorgenannten
noch der Geschichtschreiber Jacque
age, de Beauval, Nikolau
et du Fresnoy, La Sarraz
g, Mac Kenny in Brüssel, der
t Hoffmann in London, Carlo
ele d'Este in Mailand, Marchese
n Christina ebenda, der ehe-
Feldkriegssecretär Vastarobba
logna und der Abbate Biaggio
falo in Rom für den Prinzen
chem Zwecke thätig. Die Bücher-
ung Eugen's, schrieb Rousseau
m Jahre 1716 über dieselbe, be-
us lauter guten und schön gebun-
Büchern. Das Merkwürdigste
ran ist, daß sich fast kein einziges
darin findet, welches der Prinz
elesen oder wenigstens durchgegan-
t. Trotz seiner Staatsgeschäfte als
mann und seiner im Felde ver-
Zeit hatte Eugen immer noch
gefunden, mehr zu lesen, als irgend
d, der nichts zu thun hat. Wie
alast der Himmelpfortgasse die
thek, nebstbei die Sammlung von
eichnungen, Kupferstichen und Bild-
zierten, so war das künstlerisch aus-
ückte Belvedere der Sammelplatz
Kunstschätze. Der architektonische
des Hauptsaales ist von Vaudan
, die geschmackvoll ausgeführten
gemälde rühren von del Po und
mena her. Die Platten der pracht-
und kostbaren Marmortische ließ
n durch den Cardinal Alessandro
ni in Rom bestellen. Im Erdge-
sse befindet sich Eugen's von Per-
r ausgeführte Statue, wenngleich
pfgeschmacke jener Zeit; aber immer

noch sinnig gestaltet. Die kostbar ausgestatteten Gemächer waren mit Kunstschätzen aller Art angefüllt, welche nach Eugen's Tode leider außer Land gegangen, so z. B. die pompejanischen Gewandstatuen, die ersten, die im Herculanum ausgegraben wurden und sich jetzt in Dresden befinden; der in der Tiber gefundene „betende Knabe", den Papst Clemens XI. Eugen geschenkt, den jetzt Preußen besitzt, und so viele andere Statuen und Gemälde, welche jetzt, in anderen Gallerien zerstreut, dieselben schmücken. Eine Eigenthümlichkeit seiner Sammlung bildeten die zahlreichen Schlachtenbilder, es waren meist bildliche Darstellungen seines eigenen Kriegerlebens. Auch seinen Gärten widmete der Prinz große Sorgfalt; er ließ sie von Girard, dem Director der Gärten des Churfürsten von Bayern, anlegen, und um Blumen und Pflanzen, seltene Pflanzen und Gewächse zu erlangen, schickte er kundige Leute nach Haarlem, der Blumenzwiebelstadt, und ertheilte Aufträge bis nach Persien. Ihm zu Ehren führt eine Myrthengattung den Namen Eugenia. Auch ausländische seltene Thiere liebte Eugen in seiner Nähe zu haben und hatte in dem östlich gelegenen Theile seines Gartens eine Menagerie einrichten lassen, in welcher an fünfzig verschiedene Arten Säugethiere, darunter ein gezähmter Löwe, einige Tiger, ein Paar Auerochsen, welche König Friedrich Wilhelm I. von Preußen dem Helden geschickt, sich befanden. Es ist nicht möglich, das Bild dieses als Held, Staatsmann und Mensch gleich großen und verehrungswürdigen Prinzen, dieses Musterbildes für Andere seines Standes, mit wenigen Worten zu zeichnen. Die vielen Werke, welche in mehreren lebenden Sprachen seine Geschichte enthalten, sind

ein sprechender Beweis, welch ein reiches, vielseitiges Leben sich uns darin darstellt. Hier kann Alles nur in wenigen Worten angedeutet werden. Ungeachtet seiner schwächlichen Erscheinung und seiner zahlreichen Wunden: leicht in die Hand bei der Eroberung von Ofen 1686, schwer aber am Knie bei der Eroberung von Belgrad 1688, schwer am Kopfe vor Mainz 1689, leicht am Knie bei Carpi 1701, durch einen Streifschuß am Halse bei Cassano 1705, durch einen Schuß am Kopfe in den Niederlanden 1708, und durch einen Streifschuß am Kopfe bei Malplaquet 1709 verwundet, erreichte der Prinz doch das Alter von 73 Jahren. Am 20. April 1736 hatte Eugen 12 Personen bei sich zum Mittagsessen, bei dem er ungemein aufgereimt und heiter war. Des Abends ging er zur Gräfin Batthyány, welche seine sehr gute Freundin war, in Gesellschaft und spielte eine Parthie Piquet. Beim Spiele wurde ihm unwohl, so daß er sich nach Hause begeben mußte. Als er nach Hause kam, wollte er nichts zu sich nehmen, lehnte auch die Arznei, die er gewöhnlich vor dem Schlafengehen einzunehmen pflegte, ab und wollte nur schlafen. Er legte sich auch zu Bette und schlief bald ein, und als der Kammerdiener gegen Mitternacht nachsah, ob der Prinz schliefe, hörte er ihn noch regelmäßig Athem holen. Als am nächsten Tage gegen 11 Uhr es im Zimmer des Prinzen gegen alle Gewohnheit noch ganz stille war, trat der Kammerdiener ein, öffnete die Fensterladen, schob die Bettvorhänge zurück und da lag der Prinz todt in seinem Bette. Kaiser Karl VI. zeigte seinen tiefen Schmerz über diesen unersetzlichen Verlust. Mit großer Pracht ließ er den Helden bestatten und bei St. Stephan beilegen. Eugen's äußere Erscheinung schildert die bekannte Prinzessin Elisabeth Charlotte von Orleans in einem Briefe in nichts weniger als einnehmender Weise: „Prinz eugene“ schreibt sie, „hatt meriten und verstand ist aber klein und häßlich von person hatt die oberleffzen so kurtz, daß er den Mund nie zu thun kan, man sieht also allezeit zwey große breyte Zähne; die Naß hatt Er Ein wenig aufgeschupfft und ziemlich weitte Naßlöcher, aber die Augen nicht häßlich und lebhafft“. Ein anderes Bild hingegen entwirft der „Oesterreichische Plutarch“ von dem Prinzen. Er schildert ihn: „Eugen war schön gebaut, aber von kleiner Statur, schwächlichem Ansehen und mager. Das Gesicht und insbesondere die Nase sehr lang, der Teint eines Franzosen. Seine schwarzen Augen waren voll Ausdruck und beständiger Bewegung. Seine Gesicht — eine vorzügliche Feldherrngabe — überaus scharf in der Nähe und Ferne. Seine schwarzen Haare mit zwei kleinen steifen Locken trug er, bis sie zwischen dem fünfzigsten und sechzigsten Jahre anfingen, grau zu werden. Sofort vertauschte er sie mit einer Allongeperrücke. Den herrlichen Ausdruck seiner geistreichen Miene benahm die Gewohnheit seiner späteren Tage nicht wenig — unmäßig spanischen Tabak zu schnupfen, von dem er deßhalb beide Westentaschen vollgefüllt hatte und wovon meistentheils alle seine Kleider von einer Schulter bis zur anderen überzogen und gefärbt waren. Seine Kleidung war an Höfen und bei feierlichen Gelegenheiten überaus prächtig, im Felde aber so einfach, wie jene seines Zeitgenossen Karl's XII. Er trug beständig einen kapuzinerfarben Ueberrock mit messingenen Knöpfen. Das Anspruchslose und Unansehnliche dieser Tracht machte, daß, als er vor der Schlacht bei Zentha in seinem 34. Jahre zum ersten Male als Commandirender zur Armee

ten Eisenfresser einander in's
en: „Dieß Kapuzinerlein wird
n wohl nicht viel Haare aus
raufen“. Nun aber mag er
ausgesehen haben, schön oder
hat der Thaten so glänzende
rr, Staatsmann und Mensch
daß ebenso die Kunst, wie die
ein leichtes Spiel hatten, ihn
en. Hundertzwölf Jahre nach
Tode trat wieder ein Feldherr
pitze der Heere Oesterreichs,
ien seine Truppen ebenso elek-
e jener Eugen's seine Armee,
, wie v. Hoffinger treffend
seit Eugen der populärste
che Feldherr, der seine Siege
unerschütterlichen Vertrauen
reichs innere Kraft verdankt,
Eugen den Eifer besaß, über-
lebelstände oder gemachte Feh-
essern, und jene hohe politische,
lzüge verachtende Redlichkeit,
's Cardinalgrundsatz war. Nur
en Eugen her, einen edlen
ie Spitze unseres Heeres, und
wird, wie der obengenannte
ann treffend schreibt: „der
Rechtes gegen jede Vergewalti-
Versöhner der Nationalitäten,
iter der Cultur in die fernsten
die Schutzwehr der Christen-
alle Unterdrücker sein, sie
das Kreuz offen und grund-
ehden oder es zur Deckung
eroberungsgelüste selber fre-
ßbrauchen“.

m. A. **Selbstständige Werke** (mit
er Kriegsgeschichte Eugen's). a) **In
Sprache.** Arneth (Alfred), Prinz
Savoien. Nach den handschrift-
llen der kaiserlichen Archive. 1663
Bde. Mit Porträts und Schlacht-
ien 1858, typogr.-literar.-artistische
. 8°.). [Vergleiche darüber die kri-
tische Anzeige von Ottocar Lorenz in der
Wiener Zeitung 1858, Nr. 19, 21, 23, und
von eb. 1858, Nr. 145 u. 146.] — Den besten
Auszug des großen Arneth'schen Geschichts-
werkes über Eugen von Savoyen bringt
die Europa (Leipzig, schm. 4°.) 1858, Nr. 33,
34, 42; 1859, Nr. 6. — Du Mont. Des
großen Feldherrn Eugeni, Herzogs von
Savoyen u. s. w., Feldschlachten oder dessen
Heldenthaten (Frankfurt und Leipzig 1722,
Chrph. Riegel, 8°., mit K. K.); in's Italie-
nische übersetzt (Venedig 1736, P. Pgsquali,
8°.). — Eckardt (Friedrich v.), Leben des
Prinzen Eugen von Savoyen (Prag 1779,
8°.). — Gisander [Gottlieb Schnabel],
Lebens-, Helden- und Todesgeschichte des be-
rühmtesten Feldherren bisheriger Zeiten Eu-
genii Franzisci Prinzen von Savoyen
(Stollberg 1736, 8°.). — Heldenthaten
des grossen Feldherrn Eugenii Herzogs von
Savoyen. 6 Theile (1.—4. Tbl. Frankfurt
und Leipzig 1710—1722; 5. u. 6. Tbl. Nürn-
berg 1736, 8°., mit K. K.). — Heller (F.),
Militärische Correspondenz des Prinzen Eugen
von Savoien. Bd. I (1694—1702) (Wien
1848, 8°., mit Portr.). — Huybens (Maxi-
milian), Prinz Eugen von Savoyen. Fest-
schrift zur Enthüllung des Prinz Eugen-Mo-
numentes im October 1865 (Wien o. J. [1865],
J. Löwenthal, 8°.). — Kausler (Friedrich
v.), Leben des Prinzen Eugen von Sa-
voyen, hauptsächlich aus dem militärischen
Gesichtspunkte, mit Noten vom Grafen Bis-
marck. 2 Bde. (Freiburg 1838 u. 1839, 8°.);
in's Italienische übersetzt (Monaco 1840). —
Keym (Franz), Prinz Eugen von Savoyen.
Nach A. Arneth bearbeitet (Freiburg im
Breisgau 1864, Herder, 8°.) [eine gedrängte
und populäre Bearbeitung des umfangreichen
Arneth'schen Werkes]. — Körner (F.),
Prinz Eugen. Ein Lebensbild. Mit den Por-
träts des Prinzen Eugen, des Herzogs von
Marlborough und des Fürsten Leopold von
Dessau, gez. von L. Burger (Berlin 1864,
Böttcher, 8°.). — Kurzgefaßte Lebens-
beschreibung des unvergleichlichen Helden
Eugenii v. Savoyen u. s. w., aus dem
Französischen übersetzt (1736, 8°.). — Neueste,
in Kürze gebrachte Lebensbeschreibung
des Prinzen Eugen von Savoyen (Prag
1779, 8°., mit 2 K. K.). — Pezzl (Johann),
Leben und Thaten des Prinzen Eugen von
Savoyen (Wien 1791, 8°.). — Reiffen-
stuel (Ignaz), Göttlicher Nebel Sieg, wel-
chen abermahl die unüberwindlichen Kayser-

lichen Waffen unter heldenmüthigster Anführung Prinzen Eugenii von Savoyen u. s. w. den 16. August 1717 wider den türkischen Erbfeind bey der Hauptfestung Belgrad erfochten u. s. w. (Wien 1717, 4°.). — Richter (H. M. Dr.), Prinz Eugen von Savoyen. Zwei Vorträge, gehalten im Wiener Militär-Casino (Wien 1872, 8°.). — Schdara (J.), Die Großthaten und die Heldenlaufbahn des Prinzen Eugen von Savoyen. Nach den besten geschichtlichen Quellen frei bearbeitet. Mit mehreren Illustrationen (Wien 1859, Alb. A. Wenedict, kl. 8°.), auch in dem Sammelwerke: Volksbücher aus alter und neuer Zeit. — (Schnabel, Johann Georg) Lebens-, Helden- und Todes-Geschichte Eugenii Franciſci von Savoyen (Stollberg 1736, 8°.). — Sonderbare Nachrichten von dem Leben und Thaten des großen Feld-Herrn Eugenii, Herzogs von Savoyen u. s. w. (Nürnberg 1738, 8°., mit Bildniß). — Sybel (Heinrich v.), Prinz Eugen von Savoyen. Drei Vorlesungen, gehalten zu München im März 1861 (München 1861, liter.-artist. Anstalt, 8°.) [vergl. darüber die kritische Anzeige von F. v. T.(eschenberg?) in der Wiener Zeitung 1861, Nr. 149 u. 155]. — Taubmann (Ferd.), Feldzüge Carl's (V.), Herzogs von Lothringen, Ludwig's Markgrafen von Baden, Eugen's Prinzen von Savoyen gegen die Pforte u. s. w. (Wien 1788, 8°.) [aus dem Französischen übersetzt]. — Zimmermann (Wilhelm), Prinz Eugen der edle Ritter und seine Zeit (Stuttgart 1838, 8°.).

— **b) In lateinischer Sprache.** Acta serenissimi Principis Eugenii Sabaudiae ducis sub ternis Augustissimis Rom. Imperatoribus (Viennae 1735, Fol. max., p. 139) [mit vielen Abbildungen]. — Eugenio Imperatoris nostri Belliduci de caesis in Pannonia Turcis triumphanti Themesvarini Praesidii occupatori, Hungariae, Daciae, Bosniae assertori armato, glorioso per A. S. (Pragae 1716, Fol., 1½ Bl.). — Exemplum sine exemplo seu victoria sub glor. auspiciis Princ. Eugenii prope moenia Albae-Graecae reportata (Salisb. 1718, 8°., p. 46). — *Ferrari (Guido)*, De rebus gestis Eugenii, principis Sabaudiae, bello Pannonico ... (Rom. 1747, 4°.; Mediolani 1748, 8°.; Hag. Com. 1749, 8°.; Tyrnaviae 1750, 8°.; Milan. 1753, 8°.; Augustae 1757, 8°.; Frib. Brisg. 1762, 8°.; Tyrnaviae 1765, 8°.; Viennae 1773, 8°.); italienische Uebersetzung von R (Napoli 1754, 8°.). — *Haym* Laudatio funebris qua Euger ciscum Sabaudiae et Pedem etc. etc. gloria rerum pace bell rum immortalem etc. solenni pompa prosecutus est (Vienna mit Bildniß). — *Kazy (István* pacis vindex Eugenius, Sab victoriis clarus etc. (Tyrnaviae — *(Varo de Bagyon, Mihály* victi Martis Austriaci s. glc caesarei exercitus campi du Eugenius, dictione panegyri tus (Claudiopoli 1716, 12°.) [des edlen Magyaren wurde o seines Namens auf dem Titelbl gegeben]. — c) **In französischer** *Artanville (N. N.)*, Mémoires à l'histoire du prince Eugè voie. 2 vol. (La Haye 1710 *Aubriet (Antoine)*, Vie du princ de Savoie (Paris 1780, 8°.); b setzt von Karl Gelb (Speyer 18 *Dumont (Jean)*, Histoire m prince Eugène de Savoie, Marlborough et du prince Frise. 3 vol. (La Haye 1729—1 holländische Uebersetzung: Oorl beschrijving van de veldslage geringen der drie vorsteljke ho 2 vol. (Gravenh. 1728 u. 1729, ten und geschätzt]; dasselbe Werk par Rousset, 4 vol. (à la H 1747, Fol.). — Histoire Eugène de Savoie, Généralissi mées de l'Empereur, enrichie de batailles et des médailles pour l'intelligence de cette Hist (Amsterdam 1740, 8°.; auch Vi 8°.). — Histoire de François duc de Savoye, par M. L. D. (Londres 1739, 8°.). — *Ligne (seph de)*, Vie du prince Eugè voie, généralissime des arn chiennes (Weimar 1809, 8°.; 8°.; Paris 1810, 8°.); in's Engli (von Friedrich Schoberl) (Lo 8°.). — *Massuet (Pierre)*, Vie Eugène de Savoie (Amste 8°.; ibid. 1736, 12°.). — *(Mauv zar)* Histoire du prince F. E Savoie. 5 vol. (Amsterdam Vienne 1755; ibid. 1770; ibid. 1790, 12°.). — *(Tricaud, An*

[illegible] de M. le prince Eugène [illegible] Hongrie et des généraux [illegible] dans la Morée, pendant les années [illegible] et 1717, 2 vol. (s. l. Lyon 1718, 12°). — d) In italienischer Sprache. [illegible] La guerra d'Italia del principe Eugenio di Savoia (Torino 1831, 8°). — [illegible] d'Orbassano, Carlo Filippo, [illegible] del Francesco Eugenio di Savoja (Carmagnola 1778, 8°). — [illegible] menico), Orazione in morte di Francesco Eugenio principe di Savoia (Padova 1737, Fol.; Roma 1738, 4°). — [illegible] o sia compendio de' fatti del [illegible] principe (sic) Eugenio di Savoia [illegible] (Milano 1707, ibid. 1711, 12°). — [illegible] vitale, Jacopo), Vita e accampamenti del principe Eugenio di Savoia (Venezia 1738 e 1739, 4°). — [illegible] (Pietro Barnabò), Elogio storico del principe Eugenio di Savoia-Carignano (Torino 1842, 8°, mit Porträt). — Storia di Eugenio principe di Savoia (Venezia 1737, 8°). — Storia del principe Eugenio di Savoia. 5 vol. (Torino 1789, 12°). — Vita e campeggiamenti (ab ann. 1684—1736) del seren. principe Francesco Eugenio di Savoja, Supremo comandante degli eserciti Cesarei e dell' Imperio (Venezia 1738, 4°). — Vita e gesti di Eugenio Francesco duca Savoia e Luogotenente Generale Cesareo dell' anno 1683 fin all' anno 1718 portata dal tedesco nell' italiano per Leop. Rosatti (Lipsia e Francof. 1719, 8°). — e) In spanischer Sprache. Diaz de Sarra'de (Vincente), Epopeja panegirica de los celebres triumphos victoriosos suzesos, que Commando las invictas armas de la M. C. C. de Señor D. Carlos de Austria sexto Emperador de Romanos etc. etc. la acertada Conduta de S. A. et serenissimo Señor Principe Eugenio de Saboya Theniente general etc. (Napoles 1718, 8°). — [illegible] Compendio de los Hechos [illegible] Principe Eugenio de Saboya etc. Traducido del Toscano al Español (Barcelona 1711, R. Figuer, 8°). — f) In englischer Sprache. Campbell (John), Military history of the prince Eugène and the duke [illegible] Churchill, of Marlborough (2 vol. [illegible] 1736, Fol.). — g) In holländischer Sprache. Leven van prins Eugenius [illegible] 4 vol. (Amsterd. 1739, 8°). — [illegible] ham [illegible], Historie [illegible] Eugenius [illegible]

und Förderer von Kunst und Wissenschaft". von Dr. Leo Smolle.

II. **Prinz Eugen, kriegsgeschichtlich und staatsmännisch.** Ô Cahill, Geschichte der größten Heerführer aller Zeiten (1787, 8°.) Bd. VIII, S. 1—155; Bd. IX, S. 1—134: „Militairische Geschichte des Prinzen Eugen von Savoien" [mit mehreren Schlacht- und Belagerungsplänen, eine höchst schätzenswerthe und ihrer Unbefangenheit wegen zu beachtende Arbeit]. — Oesterreichisch-ungarische Wehr-Zeitung (Wien, gr. 4°.) 1872, Nr. 80 u. 81: „Prinz Eugen und die Kriegserfolge der Jetztzeit". — Neue militärische Zeitschrift. Von Schels (Wien, 8°.) Jahrg. 1811, Bd. 2, S. 3: „Geschichte der Feldzüge der k. k. Armee gegen die Türken unter Commando des Prinzen Eugen 1716, 1717, 1718"; dieselbe, Bd. 3, S. 3: „Bataille von Zenta"; — dieselbe, Jahrg. 1813, Bd. 4, S. 41: „Prinz Eugen's Ueberfall auf Cremona 1702". — Oesterreichische militärische Zeitschrift (Wien, gr. 8°.) 1809, Heft IV, S. 501: „Geschichte der Feldzüge Eugen's von 1716 an"; — dieselbe 1825, Bd. IV, S. 26, 145 u. 259: „Eugen's Zug nach Toulon und die Eroberung von Susa 1707"; — 1842, Heft 11; 1843, Heft 1, 5, 6, 8, 10, 11; 1844, Heft 3, 4, 5, 6, 7: „Des Prinzen Eugen Wirken in den Jahren 1720 bis 1736". — Das Vaterland (Wiener polit. Parteiblatt, gr. Fol.) 1865, Nr. 239 u. f., im Feuilleton: „Die Eroberung von Belgrad durch Prinz Eugen 1717".

III. **Briefe (militärische Correspondenz Eugen's).** Militär-Zeitung, herausg. von Hirtenfeld (Wien, gr. 4°.) 1858, S. 93 [in einem Berichte über Arneth's Werk: Andeutungen über die Unechtheit von Eugen's, in der Oesterreichischen Militär-Zeitung mitgetheilten Briefen und deren Fälscher]. — Neue militärische Zeitschrift (Wien, 8°.) 1813, Bd. II, Heft 5, S. 92; Heft 6, S. 25; Heft 7, S. 117; Heft 8, S. 71, und Heft 9, S. 69: „Eugen's Correspondenz"; — dieselbe 1818, S. 98, 231 u. 323: „Des Prinzen Eugen militärische Correspondenz" oder „Der Feldzug 1706 nach Italien, der Sieg bei Turin und die Eroberung Italiens". — Oesterreichisches Archiv für Geschichte u. s. w. (Fortsetzung des Hormayr'schen). Herausg. von Riedler (Wien, 4°.) Jahrg. 1832, S. 8, 20, 32, 36, 40, 43, 47, im Urkundenblatt, und Jahrg. 1833, Nr. 11 u. f.: „Briefe des Prinzen Eugen von Savoyen an den Grafen Guido Starhemberg". Aus zu Riedeck mitgetheilt von Jos. G Pester Lloyd (polit. Blatt) 186 in der Rubrik: „Tagesneuigkeiten" Zay gibt Nachricht von einem Di ginalbriefen Eugen's an den D Visconti'schen Küraſſier-Regiment Gottfried Freiherrn von Reising in des Grafen Zay Besitze befi Vaterländische Blätter für d chischen Kaiserstaat (Wien, 4°.) 181 „Pseudo-Eugen"; — dieselben 181 „Ueber die Echtheit der Briefe v von Savoien", von Ridler.

IV. **Prinz Eugen's Charakteristik un len.** Constitutionelle österr Zeitung (Wien, Fol.) 1865, N Feuilleton: „Prinz Eugen". — (Wiener polit. Parteiblatt) 1865, im Feuilleton: „Prinz Eugen", von nitz. — Didaskalia (Frankfu haltungsblatt, 4°.) Jahrg. 1865 u. 295: „Prinz Eugen und sein Ze Europa. Herausg. von Gustav (Leipzig, schm. gr. 4°.) 1864, Nr. Eugen als Volks- und Staatsl Oesterreichischer Soldate (Wien, 4°.) VI. Jahrgang (1853) „Marlborough und Eugen von Sc Oesterreichische militärisch schrift, herausg. von Streffle Lex. 8°.) II. Jahrg. (1861), 2. Bi „Prinz Eugen und Loudon. Eine — Sammler (Wiener Unterhalt 4°.) 1811, Nr. 101 u. 102: „Pr von Savoien, von ihm selbst gesch

V. **Leichenfeier.** Oesterreichisch-ur Wehr-Zeitung (Wien, 4°.) 187 u. 138: „Des Prinzen Eugen vor Leichenfeier" [daselbst wird die Leichenrede mitgetheilt, welche der Domprediger zu St. Stephan, P. J am ersten Tage der Exequien gehalt Austria. Oesterreichischer Universe (Wien, Klang, gr. 8°.) IV. Jahr S. 123: „Eugen's Leichenbegängn

VI. **Porträte** (im Kupfer-, Stahlstich, phie und Holzschnitt). 1) Andrea nus pinx. Franc., Mª Franci sculp. 1724 (Fol.). — 2) Unterschi nissimus Sabaudiae princeps, victissimus *Eugenius* eques aur u. s. w. (im Ganzen acht Zeilen Merian pinxit ad vivum. F. Hal dit. P. von Gunst sculps. (Fol.)

[illegible] seltenes Blatt. — 3) Unterschrift: Fran[illegible]. Eugenius, Herzog von Savoyen und [Pie]mont &c. &c. B. C. Monath exc. G. C. Heumann sc. (4°.). — 4) Unterschrift: Prinz Eugen von Savoyen. Nach Hä[illegible]mann lith. Verlag von F. Paterno in Wien (Halb-Fol.) — 5) J. A. Pfeffel S. C. M. sculpt. sc. A. V. (mitten unter Kriegstrophäen aller Art. kl. Fol.). — 6) Unterschrift: Serenissimus Princeps ac Dominus Eugenius Franciscus dux Sabaudiae et Pedemontii etc. etc. Joannes Kupezky pinx. Bernard Vogel juxta originale sculp. et excudit Noribergae 1735 (Fol., [illegible]). — 7) Unterschrift. Facsimile des Namenszuges Eugenio von Savoy. A. Neumann sc. Stich und Druck der [illegible] Anstalt von Wien (gr. 4°.). — 8) Unterschrift: Eugenius Franciscus Princeps Sabaudiae et Pedemontii March. Saluz. etc. W[illegible]gang sc. (kl. Fol.). — 9) Kellinger sc. (Zwickau, b. d. Gebr. Schumann, 4°.). — 10) Van der Schuppen pinx. [illegible] lith., mit Facsimile des Namenszuges (gr. 8°.). — 11) T. u. J. Schmuzer sc. (4° Knie[stück]). — 12) G. Kneller p. J. Simon fec. 1710 (Hüftbild, Fol., Schwarzk.). — 13) J. Richter p., J. Smith sc. (Fol., Schwarzk. schönes Blatt). — 14) M. Merian p., G. Bolt sc. (Royal-Fol.). — 15) J. [illegible]ke sc. (8°.). — 16) v. d. Broen sc. 1707 (Fol.). — 17) J. C. Hafner fec. (Fol., Schwarzk.). — 18) J. v. Schuppen p., B. Picart sc. 1722 (Kniestück, Royal-Fol.). — 19) Küchler fec. (das Haar ist aus Schrift gebildet, 8°.). — 20) Van Gulpen pinx., C. Roy sc. — 21) In J. Meyer's „Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände“, I. Section, IX. Bd. S. 318 stellt der Stahlstich Nr. 460 Eugen's Porträt dar ohne Angabe des Zeichners und Stechers. — 22) In „Ueber Land und Meer“, 15. Band (1865), Nr. 1, aus Ed. Hallberger's xylogr. Anstalt, nach einem alten Porträte von Jan van Schuppen gez. von Fr. Kriehuber (kl. Fol.). — 23) Schöner Holzschnitt nach einer Zeichnung von Swoboda in Waldheim's „Illustrirten Blättern“ 1864, S. 141. — Die „Wiener Abendpost“ 1865, Nr. 235, berichtet über ein Original-Porträt Eugen's. — Im österreichischen Museum waren im Jahre 1870 dreizehn Bildnisse des Prinzen Eugen in chronologischer Ordnung ausgestellt, alle aus der Privatsammlung Sr. Majestät des Kaisers.

VII. Prinz Eugen-Denkmal. Statue. — Das Prinz Eugen-Denkmal auf dem äußeren Burgplatze in Wien. [illegible] ein Reiterstandbild [illegible] unter dem [illegible] 1860. [illegible] lebensgroße [illegible] vor einem Jahre [illegible] und Gußmodell [illegible] Das Kernei [illegible] Fernkorn [illegible] 805 Centner 46 [illegible] 164 Centner [illegible] zur Erinnerung [illegible] der [illegible] ursprünglich [illegible] Fernkorn [illegible] des Postamentes [illegible] Monumente [illegible] Untersberger Marmor [illegible] durch Herrn Schwarz unter Leitung des [illegible] Ludwig [illegible] Die an das Postament am [illegible] gefügten Stammwappen [illegible] Eugen-Medaille sich wiederholenden Inschriften und zwar am Vordertheile „Von Kaiser Franz Joseph I. errichtet 1865“ auf der rechten Seite „Dem ruhmreichen Sieger über Oesterreichs Feinde“; auf der linken: „Dem weisen Rathgeber dreier Kaiser“. Den rückwärtigen Schild bildet das Familienwappen des Gefeierten. Außer diesen angeführten Inschriften sind noch in dem oberen Theile der ornamentalen Verzierungen folgende angebracht, am Vordertheile: „Prinz Eugen der edle Ritter“ (die Anfangsworte des berühmten Volksliedes), und rings herum: „Zenta 1697“, „Hochstädt 1704“, „Turin 1706“, „Malplaquet 1709“, „Peterwardein 1716“, „Belgrad 1717“. Die Enthüllungsfeier fand am 18. October 1865 Statt. — Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta, 4°.) 1865, Beilage zwischen Nr. 295—301: „Eugen-Denkmal“. — Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, kl. Fol.) Nr. 1166, 4. November 1865, S. 318: „Die Enthüllungsfeier des Prinz Eugen-Denkmals zu Wien am 18. October 1865“. — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 400 u. 408, in der Kleinen Chronik: „Eugen-Monument“. — Presse (Wiener

polit. Blatt) 1863, Nr. 96, in der „Kleinen Chronik" [die treffende Inschrift des Eugen-Monumentes: „Prinz Eugen, der edle Ritter", ist von keiner gelehrten Akademie beantragt, sondern von Sr. Majestät dem Kaiser dem Bildhauer Fernkorn angegeben worden]. — Streffleur (Vinc.), Oesterreichische militärische Zeitschrift (Wien, gr. 8°.) VI. Jahrg. (1865), Bd. IV, S. 129: „Das Monument Eugen's in Wien". — Waldheim's illustrirte Blätter (Wien, gr. 4°.) 1865, Nr. 41, S. 325 [mit Abbildung des Denkmals im Holzschnitte]. — Wiener Zeitung 1865, Nr. 238. — Abbildung des Eugen-Denkmals. Lith. Anstalt von F. Koke in Wien (in der „Oesterreichischen Revue"). — **Statue.** Im Erdgeschosse des Belvedere, wo heute sich die k. k. Bildergallerie befindet, ist die Statue des Prinzen Eugen, von dem Bildhauer Balthasar Permoser, einem aus Kammer in Bayern gebürtigen, zu Dresden 1732 gestorbenen Künstler, zu sehen. Im Renaissancegeschmacke mit Beiwerk überladen, ist es doch eines der besseren Werke jener daran nicht überreichen Periode. Der von Genien getragene Prinz zertritt mit seinem Fuße den Neid. Mit der linken Hand bemüht er sich, die Tuba zu schließen, mit welcher die Figur der Fama seine Thaten zu verkünden strebt. Es ist dadurch in sinniger Weise allegorisch des Prinzen bekannte Bescheidenheit versinnbildlicht.

VIII. Medaillen. Das kaiserliche Münzcabinet in Wien enthält 22 oder 23 Medaillen, welche zu Ehren Eugen's geprägt worden sind, oder aber sonst an seine Siege erinnern. Ungern versagt es sich der Herausgeber dieses Lexikons, deren Beschreibung herzusetzen; aber die Entfernung von Wien macht es ihm unmöglich, sich dieser sonst dankenswerthen Aufgabe zu unterziehen. Die bedeutendsten der auf Eugen geprägten Denkmünzen sind jene 1) auf die Schlacht bei Zentha (11. September 1697), als den Schlüssel der Wiedereroberung Ungarns. Sie ist abgebildet in J. H. Lochner's „Sammlung merkwürdiger Medaillen", zweites Jahr, 1738, S. 185. — 2) Ferner jene auf die Gefangennahme des Marschalls Villeroy in Cremona im Jahre 1702 mit der mehr possirlichen als künstlerischen Aversseite, welche unter Eugen's Brustbild den mehrere Hahnen niederkämpfenden und in die Flucht schlagenden Adler zeigt. — 3) Auf die Zusammenkunft des Prinzen Eugen mit dem Herzoge von Marlborough und den darauf erfolgten E Oudenarde (11. Juli 1708), abgebil beschrieben bei Lochner l. c. S. 401 4) Auf den Frieden bei Rastatt (1714), welche wohl als die beste a Eugen geprägten Medaillen anzuf — 5) Die auf den Sieg bei Belgrad (1716), abgebildet und beschrieben be ner l. c., drittes Jahr, 1739, S. 24 Beschreibung der unter 2, 4, 5 ang Medaillen siehe in Ridler's Fortsetz Hormayr'schen Archivs (Jhrg. 1831, 124, 115, 83). — 6) Die neueste, a der Enthüllung des Eugen-Denkm Jahre 1865 verfertigte Medaille ist ei Radnitzky's und wurde in Gold, und Bronze geprägt. Der Avers ze Fernkorn'sche Reiterstandbild mit schrift: „Kaiser Franz Joseph Dem ruhmreichen Sieger über reichs Feinde, dem weisen R der dreier Kaiser". Der Revers nach den besten Bildnissen gearbeitete bild Eugen's dar mit den Worten: Eugen der edle Ritter. — Eug nummis illustratus; Leben und Tha Prinzen Eugenii; mit Kupfern (N 1736, 8°., 661 S.).

IX. Prinz Eugen in der Dichtung (im in der Novelle, im Gedichte). Mü (Luise), Prinz Eugen und seine Zeit rischer Roman. 4 Bände (Berlin, Jan Konstitutionelle Vorstadt-Ze (Wien, Fol.) 1865, Nr. 197, 198 u. Feuilleton: „I. Der kleine Kapi „II. Korporal John"; „III. Ein k Anzug" [diese drei novellisirten Au aus dem Leben des Prinzen Eugen Moriz Bermann]. — Gräffer (Kleine Wiener Memoiren: Historische len, Genrescenen u. s. w. (Wien 18 Beck, 8°.) Bd. III, S. 163 u. f.: „Ei nerin dem Helden". — Frankfurte versationsblatt. Belletrist. Beil Oberpostamts-Zeitung (Frankfurt a. 1853, Nr. 128 u. 129: „Die Melo Prinzen Eugen" [diese von ..... nach einer älteren Fassung neu be Novellette wurde in vielen Zeitschrift gedruckt]. — Prinz Eugenius t Ritter in den Kriegs- und Siege seiner Zeit. Eine Festgabe zur feierlich hüllung des Prinz Eugen-Monument Franz Haydinger (Wien 1865, 8° einem Vorwort von J. M. Wagner;

Exemplaren als Geschenk für Freunde [illegible]. Die gehaltvollen Anmerkungen zu [illegible] 10 mitgetheilten Liedern sind von J. M. [illegible]agner; bemerkenswerth besonders jene auf S. 35—37 zu dem Texte des weiter unten folgenden Eugenliedes]. — Das Vaterland (Wien, Fol.) 1865, Nr. 239, im Feuilleton: „Lied vom Edlen Ritter. Festgesang der Enthüllungsfeier des Eugen Monumentes" von Joseph Weilen. — Caesaris Francisci Mariae *Eugenius*, seu Mariae virginis per *Eugenium* Trophaea nuper de nummeris Turcarum relata copiis; foeda clade profligatis atque ex Dacia Moesiaque ejectis. Poematum libri XII. Cum Argumentis *Agnelli* de *Amato* et iconibus. Neapoli 1724, 4°., 415 p.). — Hoppe (Gottlieb), Kleiner Schattenriß von dem allermerkwürdigsten Leben u. s. w. Eugenii Prinzen von Savoyen und Piemont bis auf das Jahr 1735, mit poetischer Feder entworfen (Schweidnitz o. J., Chr. Müller, 8°.). — Vorberger (Emil v.), Prinz Eugenius von Savoien, ein dem österreichischen Heere gewidmeter Romanzenkranz (Fulda 1855, Klaus Maier, 8°.). — Austria. Oesterreichischer Universal-Kalender (Wien, J. Klang, gr. 8°.) Jahrg. 1844, S. 105, in Kaltenbäck's „Vaterländischen Denkwürdigkeiten". „Glückwunsch für Prinz Eugen". Fliegendes Blatt für 1735 (Gedicht); Jahrg. 1846 ebd. S. 64: „Prinz Eugen vor Ryssel". Lied 1705. — Neue Europa (Unterhaltungsbl., schm. 8°.) 1846, Nr. vom 6. Juli: „Prinz Eugen Ballade von J. N. Vogl". — Zu den besten Gedichten auf Prinz Eugen zählt unstreitig Freiligrath's „Lied vom Prinzen Eugen". — Zur Zeit der Enthüllung des Prinz Eugen-Denkmals tauchten neben dem officiellen Festliede von Joseph Weilen mehrere andere nicht officielle Gedichte auf Prinz Eugen auf. Eines derselben enthielt unter anderen guten Strophen auch die folgende:

Dreier Kaiser treuer Diener
War der kleine Kapuziner,
Der so groß war als Soldat
Oestreich schließt mit solchen Pfaffen,
Für Soldaten aller Waffen
Stets das beste Concordat. —

Ueber das berühmte, noch zu den Zeiten des Prinzen entstandene und viel gesungene „Eugenlied", welches in den Volksmund übergegangen ist und deßhalb auch kleine Varianten aufzuweisen hat, vergleiche die nebenstehende Spalte.

I. Einzelnes.

a. Das Lied vom Prinzen Eugen.*)

[illegible]

[illegible]

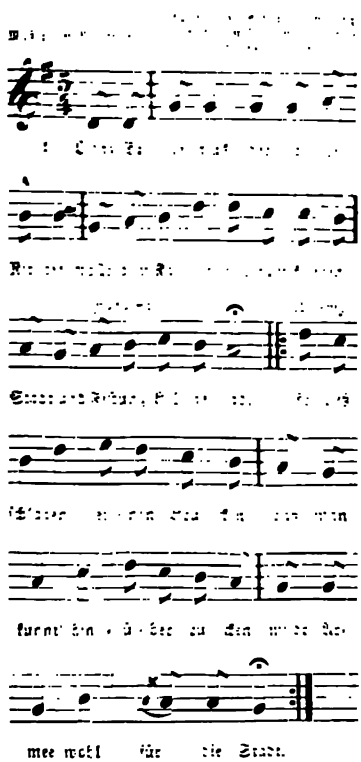
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]



[illegible]

[illegible]

[illegible]

mee wohl für die Stadt.

(Die übrigen Strophen dieses Volksliedes siehe in Haydinger's „Prinz Eugenius" und in Ritter von Hoffinger's biographischen Skizze, welche im „Oesterreichischen Volks- und Wirthschafts-Kalender für 1864", S. 16, enthalten war.) — b) Eugen-Quellen. In Ungarn befindet sich eine Quelle, welche

*) Das Eugenlied kommt in mannigfachen Varianten vor. Vor allen sind es zwei, welche unter mehreren anderen, so mir zu Gebote stehen, Beachtung verdienen. Die erste ist aus C. F. Becker's „Lieder und Weisen vergangener Jahrhunderte" (Leipzig 1849), I. Heft, S. 54, welche einer handschriftlichen Liedersammlung: „Musikalische

den Namen des Prinzen Eugen führt. Der herrschenden Sage nach soll sie an der Stelle entsprungen sein, an welcher Eugen seinen Stock in die Erde gestoßen hatte. Leider ist nicht der Ort und die Gegend, wo diese Quelle sich befindet, in dem Werke, welchem diese Notiz entnommen, näher bezeichnet. — In Val fredda unweit Ala in Südtirol befindet sich ein dem Prinzen Eugen zu Ehren La fontana del principe benanntes Brünnlein. Am 28. Mai 1701 betrat Eugen an der Spitze seines Heeres dieses zu jener Zeit fast unzugängliche Thal, um dem Marschall Catinat, welcher den Engpaß an der Veroneser Clause besetzt hielt und den Einbruch in das Venetianische zu bekämpfen gedachte, auszuweichen und ihm in den Rücken zu kommen. Als Eugen inmitten eines schattenreichen Waldes angelangt war, hielt er an dieser Quelle an, um auszuruhen und sich zu erfrischen, und seither führt sie obigen Namen. — c) **Der Dampfer „Eugen".** Italia e popolo (Genueser polit. Blatt, Tipogr. Moretti) 1856, Nr. 313, im Feuilleton: „Una quistione di diretto" [knüpft an die Thatsache, daß Oesterreich einen seiner Dampfer „Prinz Eugen" taufte, die Frage: ob es ein Recht habe zu solchem Vorgange?]. — d) **Raaft wieder auer — Rofrano!** Presse (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 287, im Local-Anzeiger [eine Notiz, welche von dem Ueberfall Eugen's durch einen Schustergesellen erzählt; bei welcher Gelegenheit der Mittheiler — wahrscheinlich Moriz Bermann — die Bemerkung beifügt, daß die Rofranogasse, welche damals der Schauplatz der meisten Duelle gewesen, nicht von d damals daselbst üblichen Phrase: „Da ra wieder auer", sondern von dem Palais d Marchese Rofrano — nachmals Auer perg — den Namen führe].

Sawczyński, Sigmund (gelehrter Pole, geb. zu Olekſince im Czarkower Kreiſe Galiziens 30. April 1826). Die unteren Schulen beſuchte S. von 1834 bis 1844 in Buczacz, im Jahre 1847 bezog er die Hochſchule in Lemberg, und dem Lehramte ſich zuwendend, wurde er vorerſt ſupplirender Profeſſor der Weltgeſchichte und claſſiſchen Philologie an der ehemals beſtandenen philoſophiſchen Lehranſtalt zu Tarnow und kam im Jahre 1850 an das Lyceum bei St. Anna in Krakau, von wo er im Jahre 1855 ſich nach Wien begab und dort die Vorbereitungsſtudien zur Lehramtsprüfung an der Wiener Hochſchule machte, worauf er auf ſeinen Poſten nach Krakau zurückkehrte und an demſelben bis zum Ende 1861 thätig blieb. Für das Schuljahr 1862 wurde er an das Gymnaſium nach Sambor verſetzt. Im Jahre 1862 gab er ſeine Stelle auf, kehrte nach Krakau zurück und widmete ſich ausſchließlich der Literatur, indem er zunächſt politiſche und pädagogiſche Artikel für den „Czas" und andere verſchiedene Zeitſchriften ſchrieb. Als er im Jahre 1866, in den galiziſchen Landtag gewählt, nach Lemberg ging, hielt er dort öffentliche Vorleſungen, in welchen er das polniſche Familienleben in der Zeit der Sigmunde und das erzählende Gedicht Conrad Wallenrod von Mickiewicz behandelte. Durch den Druck hat S. bisher veröffentlicht: „Die neuen burgundischen Reiche von ihrer Entstehung bis zur Vereinigung unter Rudolph II." (Krakau 1857, 4°.); — *„Języki wschodniej części kraju naszego w stosunku do szkół i do siebie uwa-*

Rüſtkammer auff der Harffe aus allerhand Arien, Menuetten", 1719, entnommen iſt. Die zweite ſtammt aus Ludwig Erck's „Liederhort" und iſt eine Aufzeichnung nach dem Volksmunde. Ich verdanke beide der Gefälligkeit des Herrn J. M. Wagner, deſſen Antheil an Haydinger's „Liederſammlung über Prinz Eugenius" bereits S. 314 u. 315 erwähnt iſt. Ich entſcheide mich nach Herrn Wagner's Anſicht für letztere, da Erck — ein feiner Kenner in ſolchen Dingen — ſeiner auf der Ueberlieferung des Volksmundes beruhenden kritiſchen Herſtellung die größere Echtheit vindicirt und — allerdings nicht mit Unrecht — meint, daß eine andere, weil ältere, darum noch keine glückliche oder vollkommen treue ſein müſſe.

…", d. i. Die Sprachen des östlichen …iles von Galizien mit Rücksicht auf … Schulen und an und für sich betrach… (ebd. 1861, 8°.). Diese letztere Schrift …r anfänglich im Feuilleton der Zeit… …ift „Czas" abgedruckt. Seit Juni …66 arbeitet S. als Beamter bei dem …lizischen Landesausschusse, wurde im …mlichen Jahre von dem Großgrund… …sitze des Stryjer Kreises, am 4. Februar …67 aber von der Stadt Tarnopol in …en galizischen Landtag und von diesem …m 2. März 1867 in das Abgeordneten… …haus des österreichischen Reichsrathes …gewählt. S. ist Mitglied der gelehrten …Gesellschaft in Krakau und Ausschußmit… …glied des galizischen Turnvereins „Sokol".

…Encyklopedyja powszechna, d. i. All… …gemeine Encyklopädie (Warschau 1865, S. …Orgelbrand, gr. 8°.) Bd. XXIII, S. 24.

Sawicki, Nikolaus von (Geigen…macher, geb. zu Stanislawow in …Galizien 8. December 1793). Aus einer …polnischen Adelsfamilie. Besuchte das …Gymnasium in Lemberg. Von früher …Jugend von einer besonderen Vorliebe …für den Geigenbau erfüllt, erlernte er …denselben anfänglich bei einem Meister in …Lemberg, begab sich aber in der Folge …zur weiteren Ausbildung nach Wien, wo …er unter Leitung Werner's und Gei…genhofer's sich vollständig ausbildete, …dann sich aber selbst in solcher Weise ver…vollkommnete, daß sein Ruf als Geigen…macher weit über Wiens Grenzen drang. …Eine im Jahre 1818 verfertigte Kunst…geige, für 200 Ducaten von Bankier …Heller in Bremen angekauft, erregte …selbst Paganini's Bewunderung. Ein …von S. verfertigtes Streichquartett er…hielt auf der Kunstausstellung 1835 den …ersten Preis. Sawicki's Instrumente …gingen nun in die Fremde und wurden namentlich in Italien sehr gesucht, wohin ihnen ein Schreiben Paganini's, der Sawicki in einem Briefe ddo. 10. August 1828 „un genio straordinario per fabbricare i violini" nennt, einen empfehlenden Geleitsbrief gegeben haben mag. Die unten angeführte Quelle berichtet Näheres über S.'s ungewöhnliche Leistungen im Geigenbaue.

Allgemeine Wiener Musik-Zeitung. Von Dr. Aug. Schmidt (4°.) III. Jahrg. (1843), Nr. 67, S. 282: „Gallerie von Meistern, welche sich um die Musik-Instrumente verdient gemacht haben. I. Nikolaus von Sawicki". Von Walde; — dieselbe, Nr. 121, unter den „Musik-Notizen". — Der Humorist. Redigirt von M. G. Saphir (Wien, 4°.) 1837, in der Beilage vom 10. Juli. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Zweite Abthlg. Bd. VII, S. 300.

Sawiczewski, Florian (Naturforscher, geb. zu Krakau im Jahre 1797). Der jüngere Bruder des Julian Joseph S. [s. d. S. 319], widmete sich nach beendeten unteren Studien der ärztlichen Laufbahn, erlangte in Krakau im Jahre 1824 die medicinische Doctorwürde, bei welcher Gelegenheit er die Abhandlung: „*De struma*" (Krakau 1824, 8°.) veröffentlichte. Dem Lehramte sich zuwendend, erhielt er im Jahre 1825 die Professur der Pharmacie, im Jahre 1833 jene der Chemie, welche er über ein Vierteljahrhundert versah. In seinem Wirkungskreise hat sich S. mannigfache Verdienste um sein Fach erworben, so hatte er mehrere Heilquellen in der Umgebung von Krakau chemisch untersucht; einen eigenen Dampfapparat zum Gebrauche in den Apotheken erfunden; fremdländische Nutzpflanzen mit Erfolg im heimischen Boden angebaut und auch als Fachschriftsteller in ersprießlichster

Weise gewirkt. Im Drucke sind von ihm erschienen: „*Aparat parowy farmaceutyczny służący do robienia nalan, odwarów i t. d.*“, d. i. Pharmaceutischer Dampfapparat, bei Aufgüssen, Decocten u. dgl. m. zu verwenden (Krakau 1830, mit einer Abbildung), wovon Buchner im 31. Bande seines Repertoriums für Pharmacie eine deutsche Uebersetzung mitgetheilt hat; — „*Opisanie najużywańszych roślin lekarskich pod względem ich podobieństwa i różnic*“, d. i. Beschreibung der am meisten im Gebrauche befindlichen medicinischen Pflanzen im Hinblicke auf ihre Aehnlichkeiten und Unterschiede (Krakau 1850, mit Abbild.); in den Jahrbüchern der medicinischen Section der Krakauer gelehrten Gesellschaft standen gedruckt: „Rozprawa o skutkach i działaniu octanu morfiny w ekonomii zwierzęcej“, d. i. Abhandlung von der Thätigkeit und Wirkung des Morphins in der thierischen Oekonomie (Bd. XI u. XII); — „Wiadomośc o wodzie słonej krakowskiej“, d. i. Nachricht von der Krakauer Salzquelle (ebd., Bd. VIII); — „Wiadomośc o mączynce amerikanskim (Chenopodium Quinva) z uwagami nad innemi do tego rodzaju należącemi roślinami“, d. i. Nachricht von dem Chenopodium Quinva mit Beobachtungen über andere zu dieser Gattung gehörige Gewächse (ebd., Bd. II); — „Wiadomośc o locczydze w ogolnosci a w szczegolnosci o locczydze krakowskiej“, d. i. Nachricht über den Lattich im Allgemeinen und über den in Krakau vorkommenden insbesondere (ebd., Bd. III). Auch redigirte S., der überdieß in Krakau eine Apotheke besaß, in den Jahren 1834 bis 1836 den „Pamiętnik farmaceutyczny krakowski“, d. i. die Krakauer pharmaceutische Denkschrift, welche aber bereits mit dem dritten Jahrgange aufgehatte zu erscheinen.

Encyklopedija powszechna, d. i. gemeine Encyklopädie (Warschau 1864, Orgelbrand, gr. 8°.) Bd. XXIII, S. 23.

Sawiczewski, Joseph (Chemik geb. zu Zarzycz im Przemysler Kr Galiziens im Jahre 1762, gest. zu Kr kau 20. Jänner 1824). Die erste Erhung erhielt S. im Elternhause, dakam er auf die Schule nach Jarosla und von dort zu seinem älteren Bru Ignaz nach Przemysl, der daselbst Schuldirector lebte. Von Przemysl begsich Joseph nach Krakau, wo er insbesondere das Studium der Naturwissschaften, vorzugsweise jenes der Chemibetrieb. Nun erlernte er die Apothekkunst, legte im Jahre 1792 das Apothekeexamen ab, brachte dann in Krakau eApothekergeschäft an sich und erwarb midiesem das Bürgerrecht der Stadt. Alum diese Zeit die Stadt Krakau in österreichischen Besitz gelangte, mußte sich S. den österreichischen Gesetzen gemäß, wenn er das Apothekergeschäft noch weiterhin ausüben wollte, einer neuen Prüfung unterziehen. S. gab nun bei derselben Beweise seiner gründlichen Kenntnisse in diesem Wissenschaftszweige und wurde nun selbst als Mitglied in die Commission berufen, welche mit dem Apotheker-Examen betraut wurde. Als bald darauf die Lehrkanzel der Chemie erledigt war, wurde dieselbe S. angeboten, der sie aber vielfacher anderer Beschäftigung wegen nicht annahm. Als im Jahre 1809 in Folge der politischen Ereignisse Krakau zum Herzogthum Warschau geschlagen wurde, übertrug die neue Regierung S. das Lehramt der Pharmacie, der Heilmittellehre und Toxikologie an der Universität. Zugleich wurde er Chef-Apotheker aller Militärspitäler im Krakauer Gebiete und

te ohne Entgelt mit seinen eigenen
n an 3000 Kranke. Als aber der
g dreier Fächer an der Hochschule
sehr in Anspruch nahm, daß er
italsgeschäfte nicht länger besorgen
legte er diese Stelle nieder. Im
1815 wurde Krakau zum Frei-
rklärt, und bei der nun vorgenom-
Reorganisation der Universität
S. ähnliche Unbilden, wie sie bei
i Gelegenheiten älteren verdienten
ern von den jüngeren Reformatoren
gt zu werden pflegen; den ihm als
n Professor angewiesenen Gehalt
000 fl. poln. fand die medicinische
tät, weil S. den medicinischen
rgrad nicht besaß, zu hoch und setzte
uf 3000 fl. poln. herab. S. aber
nun auch das Lehramt aus zwei
rn nieder und beschränkte sich nur
auf jenes der Pharmacie. Der Uni-
ätsrath wollte zwar diese Unbill gut
n und verlieh S. das Ehrendiplom
Doctors der Medicin, wählte ihn
zum Decan der medicinischen Abthei-
S. aber lehnte beide Ehrenbezeu-
en ab. Als im Jahre 1816 die Aka-
der Wissenschaften in Krakau in's
t trat, wurde auch S. eines ihrer
lieder und die von ihr herausgege-
Jahrbücher (Roczniki) enthalten
ere Abhandlungen aus seiner Feder,
anderen im 9. Bande eine Geschichte
Pharmacie. Auch sonst schrieb er
Vieles, theils chemischen, theils
naceutischen Inhalts, was sich in
n handschriftlichen Nachlasse vor-
und bis kurz vor seinem Tode
bete er den I. Band einer medi-
en Chemie. Den Schluß des Wer-
vereitelte sein Tod, den er sich
nem Laboratorium durch das Ein-
en schädlicher Gase zugezogen hatte.
seine beiden Söhne Florian und
Julian Joseph siehe die besonderen
Artikel.

Encyklopedija powszechna... (Warschau, Lex. 8°) Bd XXIII, S. 31.

Sawiczewski, Julian Jos. (Schriftsteller, geb. zu Krakau im Jahre 1795, gest. ebenda 10. Februar 1854). Ein Sohn des Joseph S. [s. d. Vorigen], besuchte die Schulen in Krakau, trat unter Napoleon in die polnische Armee, kehrte aber nach beendetem Kriege zu den Studien zurück und wurde im J. 1818 Doctor der Medicin und Chirurgie, bei welcher Gelegenheit er die Inaugural-Dissertation „*De ferro*" veröffentlichte. Im nächsten Jahre trug er als außerordentlicher Professor an der Krakauer Hochschule die Makrobiotik vor, von Jänner 1825 bis Ende 1826 die Pharmacie, übernahm darauf das Lehramt der Geschichte der Medicin, der Medicinal-Polizei und der Thierarzneikunde und im Jahre 1833 an Stelle der letzteren die gerichtliche Medicin. Als im Jahre 1833 die zur Reorganisation des Freistaates Krakau aufgestellte Commission ihn zur Ablegung eines neuen Examens aufforderte, legte S., der nach so vielen Jahren, während welchen er das Lehramt versehen hatte, einer neuen Prüfung sich zu unterziehen zu stolz war, sein Lehramt nieder und übte von nun an nur seine ärztliche Praxis aus, die Muße seines Berufes der Wissenschaft und der Musik widmend, in welch letzterer er tüchtige Kenntnisse besaß. Eine von ihm mit großer Sorgfalt zusammengestellte Sammlung von Volksliedern, namentlich sogenannter Krakowiaken, welche in Fachkreisen allgemein gekannt war, verlor er sammt seiner Habe in der Feuersbrunst, von welcher Krakau im Jahre 1850 heimgesucht worden. In den

Weise gewirkt. Im Drucke sind von ihm erschienen: „*Aparat parowy farmaceutyczny służący do robienia nalan, odwarów i t. d.*“, d. i. Pharmaceutischer Dampfapparat, bei Aufgüssen, Decocten u. dgl. m. zu verwenden (Krakau 1830, mit einer Abbildung), wovon Buchner im 31. Bande seines Repertoriums für Pharmacie eine deutsche Uebersetzung mitgetheilt hat; — „*Opisanie najużywańszych roślin lekarskich pod względem ich podobieństwa i różnic*“, d. i. Beschreibung der am meisten im Gebrauche befindlichen medicinischen Pflanzen im Hinblicke auf ihre Aehnlichkeiten und Unterschiede (Krakau 1850, mit Abbild.); in den Jahrbüchern der medicinischen Section der Krakauer gelehrten Gesellschaft standen gedruckt: „Rozprawa o skutkach i działaniu octanu morfiny w ekonomii zwierzęcej“, d. i. Abhandlung von der Thätigkeit und Wirkung des Morphins in der thierischen Oekonomie (Bd. XI u. XII); — „Wiadomośc o wodzie słonej krakowskiej“, d. i. Nachricht von der Krakauer Salzquelle (ebd., Bd. VIII); — „Wiadomośc o mączynce amerikanskim (Chenopodium Quinva) z uwagami nad innemi do tego rodzaju należącemi roślinami“, d. i. Nachricht von dem Chenopodium Quinva mit Beobachtungen über andere zu dieser Gattung gehörige Gewächse (ebd., Bd. II); — „Wiadomośc o loczydze w ogolnosci a w szczegolnosci o loczydze krakowskiej“, d. i. Nachricht über den Lattich im Allgemeinen und über den in Krakau vorkommenden insbesondere (ebd., Bd. III). Auch redigirte S., der überdieß in Krakau eine Apotheke besaß, in den Jahren 1834 bis 1836 den „Pamiętnik farmaceutyczny krakowski“, d. i. die Krakauer pharmaceutische Denkschrift, welche aber bereits mit dem dritten Jahrgange auf hatte zu erscheinen.

Encyklopedija powszechna, d. gemeine Encyklopädie (Warschau 186 Orgelbrand, gr. 8°.) Bd. XXIII, S. 3

Sawiczewski, Joseph (Chemi geb. zu Zarzycz im Przemysler K Galiziens im Jahre 1762, gest. zu kau 20. Jänner 1824). Die erste hung erhielt S. im Elternhause, kam er auf die Schule nach Jarc und von dort zu seinem älteren B Ignaz nach Przemysl, der daselb Schuldirector lebte. Von Przemysl i sich Joseph nach Krakau, wo e besondere das Studium der Naturw schaften, vorzugsweise jenes der C betrieb. Nun erlernte er die Apot kunst, legte im Jahre 1792 das Apot Examen ab, brachte dann in Krak Apothekergeschäft an sich und erwar diesem das Bürgerrecht der Stadt. um diese Zeit die Stadt Krakau in reichischen Besitz gelangte, mußte si den österreichischen Gesetzen gemäß, er das Apothekergeschäft noch weit ausüben wollte, einer neuen Pri unterziehen. S. gab nun bei der Beweise seiner gründlichen Kenntni diesem Wissenschaftszweige und n nun selbst als Mitglied in die Commi berufen, welche mit dem Apotheker men betraut wurde. Als bald darau Lehrkanzel der Chemie erledigt war, n dieselbe S. angeboten, der sie aber facher anderer Beschäftigung wegen annahm. Als im Jahre 1809 in F der politischen Ereignisse Krakau Herzogthum Warschau geschlagen w übertrug die neue Regierung S. Lehramt der Pharmacie, der Heilm lehre und Toxikologie an der Univer Zugleich wurde er Chef-Apotheker Militärspitäler im Krakauer Gebiete

e ohne Entgelt mit seinen eigenen
n an 3000 Kranke. Als aber der
z dreier Fächer an der Hochschule
sehr in Anspruch nahm, daß er
ralsgeschäfte nicht länger besorgen
legte er diese Stelle nieder. Im
1815 wurde Krakau zum Frei-
klärt, und bei der nun vorgenom-
Reorganisation der Universität
S. ähnliche Unbilden, wie sie bei
Gelegenheiten älteren verdienten
ern von den jüngeren Reformatoren
gt zu werden pflegen; den ihm als
Professor angewiesenen Gehalt
00 fl. poln. fand die medicinische
ät, weil S. den medicinischen
grad nicht besaß, zu hoch und setzte
f 3000 fl. poln. herab. S. aber
nun auch das Lehramt aus zwei
n nieder und beschränkte sich nur
auf jenes der Pharmacie. Der Uni-
tsrath wollte zwar diese Unbill gut
n und verlieh S. das Ehrendiplom
Doctors der Medicin, wählte ihn
um Decan der medicinischen Abthei-
S. aber lehnte beide Ehrenbezeu-
n ab. Als im Jahre 1816 die Aka-
der Wissenschaften in Krakau in's
trat, wurde auch S. eines ihrer
ieder und die von ihr herausgege-
Jahrbücher (Rocznik) enthalten
re Abhandlungen aus seiner Feder,
anderen im 9. Bande eine Geschichte
Pharmacie. Auch sonst schrieb er
Vieles, theils chemischen, theils
maceutischen Inhalts, was sich in
n handschriftlichen Nachlasse vor-
, und bis kurz vor seinem Tode
tete er den 1. Band einer medi-
en Chemie. Den Schluß des Wer-
vereitelte sein Tod, den er sich
em Laboratorium durch das Ge-
m schädlicher Gase zugezogen [illegible]
seine beiden Söhne Florian ...

Julian Joseph siehe die besonderen [illegible]
Artikel.

Encyklopedija powszechna. – (War-
schau, Ler. 8°) Bd. XXIII, S. 31.

Sawiczewski, Julian Jos. (Schrift-
steller, geb. zu Krakau im Jahre
1795, gest. ebenda 10. Februar 1841).
Ein Sohn des Joseph S. [s. d. vorigen],
besuchte die Schulen in [illegible],
trat unter Napoleon in die polnische
Armee, kehrte aber nach beendetem Kriege
zu den Studien zurück und wurde im J.
1818 Doctor der Medicin und Chirurgie,
bei welcher Gelegenheit er die Inaugu-
ral-Dissertation „De ferro“ veröffent-
lichte. Im nächsten Jahre [illegible]
außerordentlicher Professor an der Kra-
kauer Hochschule die [illegible]
von Jänner 1825 bis [illegible]
Pharmacie, übernahm [illegible]
[illegible] der Geschichte der [illegible]
Medicinal-Polizei [illegible]
kunde und im Jahre [illegible]
letzteren die [illegible]
im Jahre [illegible]

[illegible]

Sitzungen der Krakauer Gelehrten-Gesellschaft, deren Mitglied er war, trug er nachstehende, in den Jahrbüchern der Gesellschaft abgedruckte Abhandlungen vor: „Zastosowania z nauki weterynaryi", d. i. Einzelne Vorkommnisse aus der Lehre der Thierarzneiwissenschaft; — „O zarazie morowej atenskiej", d. i. Von der athenienfischen Pest; — „O medycynie u ludów dzikich", Von der Arzneikunst wilder Völker „Historyja policyi lekarskiej", Geschichte der medicinischen Polizei. letzterer Zeit leidend, raffte ihn der im Alter von 59 Jahren hin.

Encyklopedyja powszechna u. Bd. XXIII, S. 33.

Berichtigungen, Ergänzungen und Nachträge

zu den bisher erschienenen Bänden I—XXVIII (A—Saw)

des

Biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich.

Siebente Folge

(die erste Folge steht im XI. Bande, Seite 347—434; die zweite Folge im XIV. Bande, Seite 375—496; die dritte Folge im XXII. Bande, S. 459—488; die vierte Folge im XXIII. Bande, S. 359—381; die fünfte Folge im XXIV. Bande, S. 371—407, mit einem General-Register sämmtlicher fünf Nachträge auf S. 425—434; sechste Folge im XXVI. Bande, S. 365—400).

(Die mit einem * bezeichneten Mittheilungen beziehen sich auf neue, im Lexikon noch nicht erscheinende Namen; † bedeutet Todesfälle; E: Ergänzungen oder Berichtigungen der bereits im Hauptwerke enthaltenen Lebensskizzen. Vergleiche übrigens betreffs dieser sechsten Folge von Nachträgen die Vorrede zum XXII. Bande.)

A.

Abdullah Bey, Dr., siehe: **Hammerschmidt, Karl** [S. 346].

† Ahrens, Heinrich [Bd. XXII, S. 460] (geb. zu Kniestadt bei Salzgitter in Hannover 14. Juli 1808, gest. zu Leipzig 4. August 1874).

Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1874, Nr. 3572 vom 6. August, S. 3 [nach dieser gest. am 4. August]. — Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta) 1874, Nr. 219 (7. August), S. 3419, Rubrik: Todesfälle [nach dieser gest. am 3. August].

E Alt, Jacob [Bd. I, S. 15; Bd. XXVI, S. 367].

Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1872, Nr. 271.

E Alt, Rudolph [Bd. I, S. 15; Bd. XXVI, S. 367].

Mittheilungen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst (Leipzig, E. A. Seemann, 4°.) II. Jahrg. (1874), Nr. 4, Sp. 49 [nach diesen geb. am 28. August 1812 in Wien].

*** Andlern-Witten**, die Grafen, mähr.-schlesisches Adelsgeschlecht.

d'Elvert (Christ. Ritter v.), Notizenblatt der histor. statistischen Section der k. k. mähr. schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde (Brünn, Rohrer, 4°.) 1870, Nr. 3: „Zur mährisch-schlesischen Adelsgeschichte. XXXI. Die Freiherren von Witten und Grafen von Andlern-Witten".

E Andrássy, Julius Graf [Bd. XXII, S. 464; Bd. XXIV, S. 374].

Die Illustrirte Welt (Stuttgart, Ed. Hallberger, 4°.) XX. Jahrgang (1872), Nr. 28, S. 328 [mit treffl. Holzschnittbildniß auf S. 325].

*** Andriewicz**, Samuel, recte **Morariu** (Mitglied des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes, geb. zu Mittoka-Dragomirna in der Bukowina 14. November 1818). Zuletzt Consistorialrath des Bukowinaer griech.-orient. Consistoriums, tüchtiger Schulmann, der nicht weniger denn 16 Lehrbücher in romanischer Sprache für die Volksschulen und Gymnasien seiner Heimat verfaßt hat. War auch Mitglied der in den Jahren 1850 und 1851 bei dem Ministerium des Innern eingesetzten geistlichen Commission zur Revision der griech.-oriental.-liturgischen Bücher. Im J. 1867 wurde er von den Großgrundbesitzern in den Bukowinaer Landtag und von demselben am 28. Februar d. J. in den Reichsrath gewählt.

Hahn (Sigmund), Reichsraths-Almanach für die Session 1867 (Prag, H. C. J. Satow, 8°.) S. 84.

*** Arlt**, Ferdinand (Augenarzt, geb. zu Graupen in Böhmen um das Jahr 1810). Bildete sich an der Prager Hochschule und widmete sich der Augenheilkunde; war zuerst als praktischer Augenarzt in Prag, dann als Professor an der Prager Hochschule thätig. In der Folge wurde er an Friedrich v. Jäger's Stelle nach Wien berufen, wo er als Arzt und Lehrer einen ausgezeichneten Ruf genießt. Der berühmte Gräfe ist Arlt's Schüler. Von seinen Schriften war das Werk: „Die Krankheiten des Auges", 3 Bände (Prag 1851 u. f.), in der wis-

senschaftlichen Welt epochemachend. Sein Buch: „Die Pflege der Augen im gesunden und kranken Zustande“ (ebd. 1865) ist ein für Laien sehr schätzbares Buch. — Auch Arlt's Sohn ist als Augenarzt thätig.

Allgemeine Familien-Zeitung (Stuttgart, Hermann Schönlein, Fol.) IV. Jahrg. (1872), II. Bd. Nr. 59, S. 974 [auf S. 961 Arlt's Holzschnittbildniß, nach einer Photographie gezeichnet von C. Kolb].

E Arthaber, Rudolph [Bd. I, S. 72; Bd. XXII, S. 467].

König (M.), Arthaber. Ein Beitrag zur Volksgeschichte Oesterreichs (Wien 1868, Carl Fromme, gr. 8°.) 37 S.). — Catalog der von Arthaber'schen Gemälde-Sammlung auf dem „Tullnerhofe“ in Ober-Döbling bei Wien 1863. [Diese von dem Vater (Rudolph A.) mit großen Kosten und während seines Lebens zusammengebrachte Gemäldesammlung, welche eine Sehenswürdigkeit Wiens war und den Namen des Sammlers volksthümlich machte, ist von dem Sohne versteigert worden!]

† Attems, Ottocar Maria Graf von [Bd. XXII, S. 468], gestorben zu Graz 12. April 1867.

Ein Erinnerungsblatt an den hochwürd. Fürstbischof von Seckau, Ottocar Maria von Attems, gestorben am 12. April (Graz 1867, Jos. Pock, 8°.).

E Auersperg, Adolph Fürst [Bd. XX S. 359].

Ueber Land und Meer. Allgemeine strirte Zeitung (Stuttgart, Hallberger, XXVII. Band (1872), Nr. 17, S. 3 Holzschnittbildniß auf S. 1, nach Orig zeichnung von Kollarz]. — Allgeme Familien-Zeitung (Stuttgart, Herm Schönlein, Fol.) IV. Jahrg. (1872), Bl Nr. 18, S. 348 [mit Holzschnittbildniß S. 345 von C. Kolb].

E Auersperg, Karl (Carlos) helm Fürst [Bd. XI, S. 362; Bd. XX S. 469].

Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Wel 50. Band (1868), Nr. 1283, S. 74: „ cisleithanische Ministerium in Oesterr [auf S. 73 die Bildnisse des Fürsten C los und der Minister Dr. Karl Gisl Dr. Brestel, Graf Potocki, Karl Taaffe, Dr. Berger, Dr. Herbst, v. Hasner und Ignaz Edl. v. Plener

B.

*** Bachofen von Echt**, Clemens (Mitglied des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes, geb. zu Oelde in Westphalen im Jahre 1819). Seit 1840 in Böhmen eingewandert, wo er mehrere Rohzuckerfabriken in's Leben rief und als Industrieller so sich bemerkbar machte, daß ihn die Prager Handels- und Gewerbekammer 1858 zum Vicepräsidenten und die Stadt Prag zum Stadtverordneten wählten. In den Jahren 1861 und 1867 wurde er in das Abgeordnetenhaus entsendet, wo er zur Partei der Unionisten gehört.

Hahn (Sigm.), Reichsraths-Almanach für die Session 1867 (Prag 1867, H. Carl J. Satow, 8°.) S. 85.

*** Badenfeld**, die Freiherren und ter von, mährisch-schlesisches Adels schlecht. [Bd. I, S. 114, Biographie Eduard Freiherrn von Badenfeld.]

d'Elvert (Christian), Notizenblatt u. s. wie bei Andlern-Witten, 1870, Nr. „Zur mähr.-schles. Adelsgeschichte. XXXI Die Freiherren und Ritter von Badenfeld“

E Baillet von Latour, Theodor Gr [Bd. I, S. 125].

Erinnerungen an den k. k. Feldzeugmeist und Kriegsminister Theodor Grafen Baill von Latour (Graz 1849, J. A. Kienreic 8°., 1 Bl. u. 150 S.). — Das Jahr 184 Geschichte der Wiener Revolution. I. Ba von Heinrich Reschauer. II. Band v Moriz Smets. Illustrirt von P. Kaßle

...huber u. A. (Wien 1872, R. v. ...r, 4°.) Bd. II, S. 363 u. f.: „Der ...".

...illon, Jean chevalier de ...V, S. 388].

...ger von Bannholz (Carl Fried... ...hevalier Jean de Baillon, erster Di... ...es k. k. Hof-Naturalien-Cabinets in ...nd Oberstlieutenant in der Artillerie. ...trag zur Geschichte der Gelehrten, der ...nd der Erfindungen (Wien 1868, E. ...r, 8°., VIII u. 52 S.) [ein Anhang ...-52) bringt noch über 7 andere Sprof... Familie Baillon Nachrichten].

...lzar, Leopold (blinder Piano... ...s, geb. zu Brünn 18. Sep... ...821, gest. zu Wien 1845).

...a (Brünner Unterhaltungsblatt) 1841, ...2, 84—87, 95, 232; 1845, S. 207. — ...rt (Christian Ritter von), Geschichte ...usik in Mähren und Oesterreichisch... ...en mit Rücksicht auf die allgemeine ...he und österreichische Musik-Geschichte ... 1873, C. Winiker, gr. 8°.), in den ...n S. 70.

...reuther, Ernst (Mitglied des ...netenhauses des österreichischen ...thes, geb. zu Asch in Böhmen ...mer 1838). Doctor der Rechte, ...ünder des deutschen Vereins für ..., Mitglied des Presbyteriums ...ner evangelischen Gemeinde. Als ...neter des österreichischen Reichs... ...bekennt er sich zum Programme ... deutsch-österreichischen Partei...

...Sigmund), Reichsraths-Almanach für ...ssion 1873/74 (Wien 1874, Rosner, ...S. 106.

...artl, Franz Conrad, Mathe... ...r und Erfinder der Tasten... ...ka [Bd. I, S. 170].

...l (Chr. Ritt. v.), Geschichte der Musik ...ren und Oesterr.-Schlesien, wie bei ...r, in den Beilagen S. 71.

E Bauernfeld, Eduard [Bd. I, S. 186; Bd. XI, S. 365; Bd. XXII, S. 475; Bd. XXIV, S. 376].

Allgemeine Familien-Zeitung (Stuttgart, Hermann Schönlein, Fol.) IV. Jahrg. (1872), Bd. I, Nr. 16, S. 212 [mit B.'s Holzschnittbildniß von C. Kolb auf S. 309].

E Beckx, Peter Joseph, u. A. Johann, Jesuiten-General [Bd. XXIV, S. 377].

Daheim. Herausg. von Dr. Robert Koenig (Leipzig, Velhagen und Klasing in Bielefeld, gr. 4°.) X. Jahrg. (1874), Nr. 18, S. 280: „Pater Johann Beckx, der Jesuiten-General", von Otto Thelemann [mit wohlgetroffenem Holzschnittbildniß auf S. 277].

* Beer, Leopold (Arzt und Fachschriftsteller, geb. zu Groß-Meseritsch im Iglauer Kreise Mährens im Jahre 1802). Erlangte 1826 in Wien die Doctorwürde, machte dann Reisen und nahm 1828 in Groß-Meseritsch seinen bleibenden Aufenthalt als praktischer Arzt. Später übersiedelte er nach Brünn, wurde daselbst 1841 Polizei-Bezirksarzt, 1849 erster Stadtphysicus, 1851 Mitglied der ständigen Medicinal-Commission für Mähren. Ein fleißiger Fachschriftsteller, der zahlreiche Beiträge, u. a. „Ueber Ruptur des Herzens"; — „Ueber in Strafanstalten vorkommende skorbutische Kachexie"; — „Ueber Verbesserung der Lage erkrankter Fabriksarbeiter"; — „Ueber die Bäder in Trencsin"; — „Ueber die Schwefelquellen zu Teplitz"; — „Ueber die Cholera in Brünn in den Jahren 1849 und 1855" u. dgl. m. in den „Medicinischen Jahrbüchern des österreichischen Kaiserstaates" veröffentlicht hat.

d'Elvert (Christian Ritter von), Notizenblatt der histor. statist. Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues u. s. w. (Brünn, Rohrer, 8°.) 1857, Nr. 7, S. 30: „Zur mähr.-schles. Biographie. VIII. Dr. Leop. Beer".

[illegible] eine Toilette, dazwischen mit
[illegible] Geistesmacht geschlungenen Heiligen-
[illegible] erblicken, um der Eigenart [illegible]
[illegible] und Tüchtigkeit im Staatsdienste,
[illegible] Wissensdurst und Reichthum an
[illegible] nissen, sein feines Verständniß der
— er behandelte mit Meisterschaft
[illegible] und die Physharmonika, und
[illegible] mit künstlerischem Geschmacke und
[illegible] — seine innige Liebe zur
[illegible] Aus dem
[illegible] angedeutet, das Ganze
[illegible] aber müßte, das mystische
[illegible] fast geisterhaft, die mystische
[illegible] eines Reichthums emporragen, wo-
[illegible] der Reich blutigflüssige
[illegible] aber gar feinen Lebensgenuß
[illegible] der Reich [illegible] und
[illegible] gewesen."
[illegible] ganzes Leben,
[illegible] der That war sein [illegible]
[illegible] genommen, ein [illegible] aber
[illegible] und [illegible] als Staats-
[illegible] Seine [illegible] durch den Franz
[illegible] 1850 durch den Leopold-Orden
1854 durch den [illegible] hatte er ange-
[illegible] Ausdrücklich hatte er [illegible]
„Mein Grab soll auf keinerlei
[illegible] gezeichnet werden". Aber dieses
[illegible] Verbot wurde übertreten,
[illegible] dem St. Petersfriedhofe im
[illegible] er begraben liegt, erhebt sich
[illegible] Grabe ein dunkles Stein-
[illegible] einfacher Gittereinfassung, und
[illegible] Kreuze neben dem Geburts-
[illegible] datum die Worte: „Der edle
[illegible] hier ruht, wollte vergessen
[illegible] bleibt doch unvergeßlich blei-
[illegible] jedoch fehlt. Und noch
[illegible] in den Quellen bezeich-
[illegible] fehlt: sein Biograph
[illegible] sein Freund und
[illegible] den Roman-
[illegible]" gewidmet,
[illegible] erster Auf-
[illegible] innigen

E **Beethoven**, Ludwig van [Bd. I, S. 224; Bd. XXII, S. 477; Bd. XXIII, S. 360].

Pachler (Faust Dr.), Beethoven und Marie Pachler-Koschak. Beiträge und Berichtigungen [Abdruck aus der Neuen Berliner Musik-Zeitung] (Berlin 1866, B. Bohr, 8°., 34 S., mit einem Facsimile von Beethoven's Handschrift).

* **Benesch**, Joseph (Tonkünstler, geb. zu Battelau im Iglauer Kreise Mährens im Jahre 1795). Erhielt frühzeitig einen gediegenen Unterricht in der Musik und lernte vor Allem die Violine mit Meisterschaft behandeln. Im Jahre 1819 unternahm er eine Kunstreise nach Italien und ließ sich in allen größeren Städten Oberitaliens hören. 1823 folgte er einem Rufe als Concertspieler, Orchesterdirector und Professor der Streichinstrumente der philharmonischen Gesellschaft in Laibach, wo er bis 1828 blieb, worauf er nach Wien ging, wo er im Jahre 1832 Mitglied der kaiserlichen Hofcapelle wurde. Er schrieb für sein Instrument, die Violine, viele Concertstücke, Variationen, Polonaisen u. dgl. m., und besaß als Lehrer und Orchesterdirector einen ausgezeichneten Ruf.

Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, Lex. 8°.) S. 119. — Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Ed. Bernsdorf (Dresden 1856, R. Schäfer, Lex. 8°.) Bd. I, S. 369. — d'Elvert, Geschichte der Musik u. s. w., wie bei Balzar, Beilagen S. 76.

E **Benk**, Johann [Bd. XXII, S. 480]. In der Wiener Weltausstellung 1873 waren von seinen Sculpturen zu sehen: „Austria", Gypsmodell, zur Ausführung in Marmor für das Arsenal bestimmt; — „Ruhe auf der Flucht nach Egypten", Gypsmodell (in Marmor 5000 fl.); — „Madonna mit Christus und Johannes", Alabastergruppe (50 Napoleons „Genovefa", Gruppe in Gyps (in 8000 fl.); — „Entwurf für das Denkmal"; — „Liebe, Wein und Fruchtschale für Bronzeausführ

Allgemeine Zeitung (Augsburg, 1874, Beilage Nr. 219 (7. August), im „Wiener Brief XVIII", von

* **Beránek**, ... (Tonse bürtig aus Milonitz bei Bu Mähren, Geburtsjahr unbekan genoß). Anfangs Organist in dann Domcapellmeister zu T Ungarn, später Professor der H und Compositionslehre an der parandie zu Wien. Ein von nern geschätzter Kirchencomponi

d'Elvert, Geschichte der Musik u. bei Balzar, Beilagen S. 74

E **Berchtold**, Leopold Graf S. 291; Bd. XXII, S. 480].

Pluskal (F. S.), Leopold Graf told, der Menschenfreund. Mit Originalbriefen des Kaisers Ferd Erzherzogs Leopold Wilhelm und d Maria Theresia (Brünn 1859, R Erben, 8°., VIII u. 95 S.).

* **Bereczko**, die Freiherren, schlesisches Adelsgeschlecht.

d'Elvert (Christian), Notizenblatt wie bei Beer, 1870, Nr. 9: „ schles. Adelsgeschichte. XXXXVII. herren von Bereczko".

* **Berger** von **Berg**, die Edl risch-schlesisches Adelsgeschlecht.

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., wie 1870, Nr. 1, S. 4: „Die Berger von d'Elvert.

E **Bergmann**, Joseph [Bd. I, Bd. XI, S. 369; Bd. XXVI,

Allgemeine Zeitung (Augsburg, 1874, Nr. 198, Beilage: „Aus der zer Wald. III.", von L. St. (eub sante Einzelheiten über diesen hum lehrten].

Herabrunn, Karl (pſeudonym Karl [Bd. I, S. 327].

(Karl), Grundriß zur Geſchichte der n Dichtung. Aus den Quellen (Han- 1859 u. f., L. Ehlermann, 8°.) Bd. III, Nr. 430.

egeleben, Ludwig von (Staats- geſt. im Bade Roitſch in der ark am 6. Auguſt 1872).

reie Preſſe 1872, Nr. 2859 vom guſt.

inder, Georg Paul [Bd. I, ; Bd. XXII, S. 484].

r des fünfzigjährigen Dienſtjubiläums chwürden des Herrn Superintendenten ngeliſchen Landeskirche A. B. in Sie- gen G. P. Binder am evangeliſchen ſium in Schäßburg (Schäßburg 1858, Haberſang, gr. 8°., 45 S.).

iſſingen-Nippenburg, Cajetan Staatsmann, geb. 18. März Bd. I, S. 412].

irte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber) II. Band (1857), Nr. 711, S. 134: in Graf Biſſingen-Nippenburg, k. k. alter in Venedig".

umenwitz, Ferdinand (fürſtlicher erburggraf, geb. 1770, geſt. erndorf 5. Juni 1833). d'El- denkt ſeiner in rühmlichſter Weiſe bauers der lebendigen und vege- n Straßen".

(Chriſt. v.), Geſchichte der k. k. mähr.- hen Geſellſchaft zur Beförderung des ues, der Natur- und Landeskunde u. Mährens und Schleſiens (Brünn 1870, R. Rohrer, gr. 8°.) Beilagen S. 167,

E Breier, Eduard [Bd. II, S. 128].

Mein literariſches Wirken! Ein Rechenſchaftsbericht zur Feier meines auf den 4. November 1871 fallenden 60. Geburtstages. Von Eduard Breier (Wien 1871, Selbſtverlag des Verfaſſers, 12°., 31 S.) [obiges Ausrufungszeichen iſt von Breier ſelbſt beigeſetzt].

E Brodziński, Kaſimir [Bd. II, S. 156].

Volák (Pravoslav Fr.), Básník-Vojín. Život Kazimira Brodzińského. V povídkách nakreslil Lucian Siemieński, d. i. Biographie Kaſimir Brodziński's. Gezeichnet in Erzählungen von Lucian Siemiński (Prag 1864, Pospiſil, kl. 8°., 76 S.).

E Brosmann, Damaſus, als Prieſter der frommen Schulen mit dem Namen Pater Damasus a Sancto Hieronymo [Bd. XXIII, S. 367].

d'Elvert, Geſchichte der Muſik u. ſ. w., wie bei Balzar, Beilagen S. 79.

E Buckow, Karl Friedrich Ferdinand [Bd. XXIII, S. 368].

Kloß (J. F.), Die neue Orgel in der Pfarrkirche der PP. Piariſten in der Joſephſtadt zu „Maria Treu", gebaut von Karl Friedrich Ferdinand Buckow im Jahre 1858. Eine Denkſchrift (Wien 1858, Hof- und Staatsdruckerei, gr. 8°., 19 Seiten, mit Abbildung der Orgel) [enthält ausführliche Daten über Buckow's Leben].

E Bulyovszky, Lilla [Bd. II, S. 202; Bd. XXIII, S. 368].

Illuſtrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber), XXXII. Bd. (1859), Nr. 824, S. 255: „Lilla von Bulyovszky, geb. v. Szilagyi" [mit Bildniß auf S. 256].

C.

aſtelli, Ignaz Franz [Bd. II, ; Bd. IX, S. 470; Bd. XI, ; Bd. XXIII, S. 372].

irte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber), Jahrg. 1862, Bd. I, S. 148. — Goedeke (Karl), Grundriß zur Geſchichte der deutſchen Dichtung. Aus den Quellen (Hannover 1859, L. Ehlermann, 8°.) Bd. III, S. 577—580, Nr. 54.

E **Beethoven**, Ludwig van [Bd. I, S. 224; Bd. XXII, S. 477; Bd. XXIII, S. 360].

Pachler (Faust Dr.), Beethoven und Marie Pachler-Koschak. Beiträge und Berichtigungen [Abdruck aus der Neuen Berliner Musik-Zeitung] (Berlin 1866, B. Bohr, 8°., 34 S., mit einem Facsimile von Beethoven's Handschrift).

* **Benesch**, Joseph (Tonkünstler, geb. zu Battelau im Iglauer Kreise Mährens im Jahre 1795). Erhielt frühzeitig einen gediegenen Unterricht in der Musik und lernte vor Allem die Violine mit Meisterschaft behandeln. Im Jahre 1819 unternahm er eine Kunstreise nach Italien und ließ sich in allen größeren Städten Oberitaliens hören. 1823 folgte er einem Rufe als Concertspieler, Orchesterdirector und Professor der Streichinstrumente der philharmonischen Gesellschaft in Laibach, wo er bis 1828 blieb, worauf er nach Wien ging, wo er im Jahre 1832 Mitglied der kaiserlichen Hofcapelle wurde. Er schrieb für sein Instrument, die Violine, viele Concertstücke, Variationen, Polonaisen u. dgl. m., und besaß als Lehrer und Orchesterdirector einen ausgezeichneten Ruf.

Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, Lex. 8°.) S. 119. — Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Ed. Bernsdorf (Dresden 1856, R. Schäfer, Lex. 8°.) Bd. I, S. 369. — d'Elvert, Geschichte der Musik u. s. w., wie bei Balzar, Beilagen S. 76.

E **Benk**, Johann [Bd. XXII, S. 480]. In der Wiener Weltausstellung 1873 waren von seinen Sculpturen zu sehen: „Austria", Gypsmodell, zur Ausführung in Marmor für das Arsenal bestimmt; — „Ruhe auf der Flucht nach Egypten", Gypsmodell (in Marmor 5000 fl.); — „*Madonna* mit Christus und Johannes", Alabastergruppe (50 Napoleon „Genovefa", Gruppe in Gyps (i 8000 fl.); — „Entwurf für da Denkmal"; — „Liebe, Wein un Fruchtschale für Bronzeausführ

Allgemeine Zeitung (Augsburg 1874, Beilage Nr. 219 (7. August im „Wiener Brief XVIII", von

* **Beránek**, ... (Tonse bürtig aus Milonitz bei Bu Mähren, Geburtsjahr unbeka genoß). Anfangs Organist i dann Domcapellmeister zu T Ungarn, später Professor der H und Compositionslehre an der parandie zu Wien. Ein von nern geschätzter Kirchencomponi

d'Elvert, Geschichte der Musik u. bei Balzar, Beilagen S. 74.

E **Berchtold**, Leopold Graf S. 291; Bd. XXII, S. 480].

Pluskal (F. S.), Leopold Graf told, der Menschenfreund. Mit Originalbriefen des Kaisers Ferd Erzherzogs Leopold Wilhelm und Maria Theresia (Brünn 1859, Erben, 8°., VIII u. 95 S.).

* **Bereczko**, die Freiherren, schlesisches Adelsgeschlecht.

d'Elvert (Christian), Notizenblatt wie bei Beer, 1870, Nr. 9; „ schles. Adelsgeschichte. XXXXVII herren von Bereczko".

* **Berger** von **Berg**, die Ed risch-schlesisches Adelsgeschlecht.

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., wie 1870, Nr. 1, S. 4: „Die Berger von d'Elvert.

E **Bergmann**, Joseph [Bd. I Bd. XI, S. 369; Bd. XXVI,

Allgemeine Zeitung (Augsburg, 1874, Nr. 198, Beilage: „Aus de zer Wald. III.", von L. St. (eu sante Einzelheiten über diesen hu lehrten].

E **Bernbrunn**, Karl (pseudonym Karl Carl) [Bd. I, S. 327].

Goedeke (Karl), Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. Aus den Quellen (Hannover 1859 u. f., L. Ehlermann, 8°.) Bd. III, S. 552, Nr. 430.

* **Biegeleben**, Ludwig von (Staatsmann, geſt. im Bade Roitſch in der Steiermark am 6. Auguſt 1872).

Neue freie Preſſe 1872, Nr. 2859 vom 10. Auguſt.

E **Binder**, Georg Paul [Bd. I, S. 399; Bd. XXII, S. 484].

Die Feier des fünfzigjährigen Dienſtjubiläums Sr. Hochwürden des Herrn Superintendenten der evangeliſchen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen G. P. Binder am evangeliſchen Gymnaſium in Schäßburg (Schäßburg 1858, J. C. Haberſang, gr. 8°., 45 S.).

E **Biſſingen-Nippenburg**, Cajetan Graf (Staatsmann, geb. 18. März 1806) [Bd. I, S. 412].

Illuſtrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber) XXVIII. Band (1857), Nr. 711, S. 134: „Cajetan Graf Biſſingen-Nippenburg, k. k. Statthalter in Venedig".

* **Blumenwitz**, Ferdinand (fürſtlicher Kammerburggraf, geb. 1770, geſt. zu Jägerndorf 5. Juni 1833). d'Elvert gedenkt ſeiner in rühmlichſter Weiſe als „Erbauers der lebendigen und vegetabiliſchen Straßen".

d'Elvert (Chriſt. v.), Geſchichte der k. k. mähr.-ſchleſiſchen Geſellſchaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde u. ſ. w. Mährens und Schleſiens (Brünn 1870, Rud. M. Rohrer, gr. 8°.) Beilagen S. 167, Nr. 28.

E **Breier**, Eduard [Bd. II, S. 128].

Mein literariſches Wirken! Ein Rechenſchaftsbericht zur Feier meines auf den 4. November 1871 fallenden 60. Geburtstages. Von Eduard Breier (Wien 1871, Selbſtverlag des Verfaſſers, 12°., 31 S.) [obiges Ausrufungszeichen iſt von Breier ſelbſt beigeſetzt].

E **Brodziński**, Kaſimir [Bd. II, S. 156].

Volák (Pravoslav Fr.), Básník-Vojín. Život Kazimira Brodzińského. V povídkách nakreslil Lucian Siemieński, d. i. Biographie Kaſimir Brodziński's. Gezeichnet in Erzählungen von Lucian Siemiński (Prag 1864, Pospiſil, kl. 8°., 76 S.).

E **Brosmann**, Damaſus, als Prieſter der frommen Schulen mit dem Namen Pater Damasus a Sancto Hieronymo [Bd. XXIII, S. 367].

d'Elvert, Geſchichte der Muſik u. ſ. w., wie bei Balzar, Beilagen S. 79.

E **Buckow**, Karl Friedrich Ferdinand [Bd. XXIII, S. 368].

Kloß (J. F.), Die neue Orgel in der Pfarrkirche der PP. Piariſten in der Joſephſtadt zu „Maria Treu", gebaut von Karl Friedrich Ferdinand Buckow im Jahre 1858. Eine Denkſchrift (Wien 1858, Hof- und Staatsdruckerei, gr. 8°., 19 Seiten, mit Abbildung der Orgel) [enthält ausführliche Daten über Buckow's Leben].

E **Bulyovszky**, Lilla [Bd. II, S. 202; Bd. XXIII, S. 368].

Illuſtrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber), XXXII. Bd. (1859), Nr. 824, S. 255: „Lilla von Bulyovszky, geb. v. Szilagyi" [mit Bildniß auf S. 256].

C.

E **Caſtelli**, Ignaz Franz [Bd. II, S. 303; Bd. IX, S. 470; Bd. XI, S. 378; Bd. XXIII, S. 372].

Illuſtrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber), Jahrg. 1862, Bd. I, S. 148. — Goedeke (Karl), Grundriß zur Geſchichte der deutſchen Dichtung. Aus den Quellen (Hannover 1859, L. Ehlermann, 8°.) Bd. III, S. 477—480, Nr. 54.

E **Dietrichstein**, das Fürstenhaus [Bd. III, S. 295; Bd. XXIV, S. 389].

Hoffinger (Dr. Ritter von), Das fürstliche und gräfliche Haus Dietrichstein. Ein Versuch (Wien 1866, Gerold u. Sohn. gr. 8°. mit Wappen im Farbendruck), Separa aus der „Oesterreichischen Revue", 1866, Bd. 2 u. 3 [eine ausführlich mäßige Hausgeschichte dieses Geschled

E.

* **Ebneter**, Johann Nepomuk (Domscholasticus des Wiener Domherrn-Capitels, geb. zu Preßburg im Jahre 1783, gest. zu Wien 20. Jänner 1862). Ein Humanist in des Wortes vollster Bedeutung, ein Förderer der Wiener Kleinkinder-Bewahranstalten, deren Centralleitung er bis zu seinem letzten Lebensjahre führte.

Das Vaterland. Zeitung für die österreichische Monarchie (Wien, gr. Fol.) Nr. vom 29. Jänner 1862, im Feuilleton.

E **Edelsheim-Gyulay**, Leopold Wilhelm Freiherr von [Bd. XXIV, S. 399].

Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber), XLV. Bd. (1865), S. 427, 455.

* **Eichendorf**, die Freiherren von, ein mährisch-schlesisches Adelsgeschlecht.

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., wie bei Beer, 1871, Nr. 11, S. 82: „Zur r schlesischen Adelsgeschichte. LII. Die ren von Eichendorf".

† **Einsle**, Anton [Bd. IV, S Bd. XXIV, S. 400], gestorben zu am 10. März 1871.

Deutsche Roman-Zeitung, herau Otto Janke (Berlin, 4°.) VIII. J (1871), Bd. III, Sp. 154.

E **Engerth**, Wilhelm Ritter [Bd. XXIV, S. 403; Bd. X S. 374].

Die illustrirte Welt (Stuttgart, J ger, 4°.) XXI. Jahrg. (1873), Nr. 29, „General-Director Ritter von Engert Gustav Rasch [mit Holzschnittbild S. 389 nach einer Originalzeichnu Peter Krämer].

F.

* **Faltis**, Johann (Industrieller, geb. im Jahre 1796, gest. zu Trautenau in Böhmen Anfang Februar 1874). Einer der größten Industriellen Oesterreichs und der Begründer der Maschinen-Flachsgarnspinnerei im Kaiserstaate.

Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta, 4°.) 1874, Nr. 56, S. 820.

* **Fándly**, richtiger **Fandl**, Juraj (slovenischer Schriftsteller, geb. zu *Ompital* in der Preßburger Gespanschaft 22. März 1754, gest. 7. 1810). Ein um das slovenische S thum verdienter Priester.

Praha (illustrirtes čechisches Prager 1868, Nr. 7, S. 111 [mit Bildniß im schnitt].

† **Feid**, Joseph [Bd. IV, S. gestorben bei Weibling nächst Wi April 1870.

Neue freie Presse (Wiener polit. 1870, Nr. 2031, im Abendblatt in der nen Chronik".

Felder, Franz Michael [Bd. XXVI, 376].

...or freie Presse (Wien) 1869, Nr. 1719, im Feuilleton: „Aus Michael Felder's Selbstbiographie". — Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1869, Nr. 168, im Feuilleton.

***Felix**, Eugen (Maler, geb. zu ...ien 27. April 1836). Bildete sich an ...r Wiener Kunstakademie unter Waldmüller, setzte dann seine Studien in ...aris und auf Reisen fort. Seit 1868 ...ehm er seinen bleibenden Aufenthalt in ...ien, wo er neben Thierstücken und ...enrebildern vorzugsweise Bildnisse malt. ...ein Bild: „Rind mit einem Hunde", ist in ...ie Belvedere-Gallerie aufgenommen.

...Mittheilungen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst (Leipzig, L. A. Seemann, 4°.) I. Jahrg. (1873), Nr. 3, Sp. 43.

***Fellner**, Ferdinand (Architekt, geb. 1815, gest. zu Wien 25. September 1871). Von ihm stammen die Pläne zum Irrenhause auf dem Brünnlfelde, zur Handelsakademie, zum Treumann-Theater. Er war auch viele Jahre hindurch Mitglied des Wiener Gemeinderathes.

Neue freie Presse 1871, Nr. 2547, im Abendblatt in der „Kleinen Chronik".

***Fellner**, Joseph (Staatsbeamter, Kunstdilettant, geb. zu Wien 15. November 1792, gest. zu Gratz 19. Mai 1873). Seit 1815 im Staatsdienste, trat er im Mai 1859 mit dem Titel eines Statthalterei-Vicepräsidenten in Gratz in den Ruhestand. „Wollte man das reiche Lebensbild dieses edlen Mannes", schreibt sein berühmter Biograph, ...mit den bezeichnendsten Emblemen ausstatten, so müßte man darauf Pergamentrollen mit anhängenden Staatssiegeln, große aufgeschlagene Bücher, eine Lyra und eine Palette, dazwischen mit reinem Geschmacke geschlungene Feldblumen erblicken, um des Eigners Pflichteifer und Tüchtigkeit im Staatsdienste, seinen Wissensdurst und Reichthum an Kenntnissen, sein feines Verständniß der Kunst — er behandelte mit Meisterschaft das Piano und die Physharmonika, und malte mit künstlerischem Geschicke und Geschmack — seine innige Liebe zur Natur sinnbildlich anzudeuten. Aus dem Hintergrunde aber müßte, das Ganze beherrschend, fast geisterhaft, die mystische Gestalt eines Kelches emporragen, welcher keineswegs der Kelch blindgläubiger Andacht oder gar frivolen Lebensgenusses, sondern der Kelch tiefer, herber und fast ununterbrochener Leiden gewesen." Denn in der That war sein ganzes Leben, physisch genommen, ein fortwährendes Leiden und Dulden, Kranksein oder Kränkeln. Seine Verdienste als Staatsbeamter wurden 1850 durch den Franz Joseph-, 1854 durch den Leopold-Orden gewürdigt. Ausdrücklich hatte er angeordnet: „Mein Grab soll auf keinerlei Weise bezeichnet werden". Aber dieses ascetisch herbe Verbot wurde übertreten, denn auf dem St. Petersfriedhofe in Gratz, wo er begraben liegt, erhebt sich über seinem Grabe ein dunkles Steinkreuz in einfacher Gittereinfassung, und auf dem Kreuze neben dem Geburts- und Sterbedatum die Worte: „Der edle Mann, der hier ruht, wollte vergessen werden und wird doch unvergeßlich bleiben", der Name jedoch fehlt. Und noch Eines, was in der in den Quellen bezeichneten Lebensskizze fehlt: sein Biograph Anastasius Grün war sein Freund und der Dichter hat demselben den Romanzenkranz: „Der letzte Ritter" gewidmet, in dessen ungemein seltener erster Auflage die Vorrede Aufschlüsse des innigen

Freundschaftsbandes zwischen Grün und Fellner gibt.

Ein Gedenkblatt. 21. Mai 1874 (Gratz, Druckerei Leykam-Josephsthal, 8°.). Verfasser dieses zuerst in der Tagespost Nr. 114 vom 21. Mai 1874 abgedruckten Nachrufes ist der als Staatsmann und Dichter gefeierte Anton Alexander Graf Auersperg.

* **Feßler**, Johann Baptist (Bildhauer, geb. zu Bregenz 29. August 1803). Lebt als Bildhauer in Wien. Im Mozarthof (Rauhensteingasse Nr. 8) sind von seiner Hand die Büsten von Beethoven, Cherubini, Gluck, Haydn, Meyerbeer und Rossini; ferner sind von ihm 102 in Zink gegossene Büsten von Helden, welche in Wetzdorf auf dem sogenannten Ruhmeshügel sich befinden.

Vorarlberger Landes-Zeitung 1870, Nr. 18, im Feuilleton: „Johann Baptist Feßler aus Bregenz, Bildhauer in Wien", von Jos. v. Bergmann.

* **Feßler**, Joseph (Bischof von St. Pölten, geb. zu Bregenz 1813, gest. zu St. Pölten 25. April 1872). Fungirte auf dem von den katholischen Gelehrten so sehr angefochtenen letzten Concile, das in den Annalen der Cultur durch die Unfehlbarkeitserklärung des Papstes roth angestrichen steht, als Secretär. Er war ein strenger Infallibilist und sonst noch Autor mehrerer theologischer Werke.

Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1872, Nr. 2756, in der Correspondenz aus Wien ddo. 26. April 1872; dieselbe Nr. 2760 ebenda. — Illustrirtes Wiener Extrablatt. Herausg. von Berg und Singer (kl. Fol.) I. Jahrg. (1872), Nr. vom 27. April.

Fialka, Moriz von [Bd. XXVI, S. 378] (geb. zu Pisek 30. October 1809).

Světozor (Prager illustrirtes Blatt, kl. Fol.) 1869, Nr. 52, S. 428 [daselbst seine Lebensskizze, S. 417 sein Holzschnittbildniß].

Fischbach, Johann [Bd. IV, S. 2[illegible] Bd. XXVI, S. 378].

Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Web[illegible] Fol.) XXVII. Band (1856), Nr. 701 vo[illegible] 6. December 1856 [S. 365 mit Holzschni[illegible] bildniß]. — Rechenschafts-Bericht d[illegible] Verwaltungs-Ausschusses des Kunstvereins [illegible] München für das Jahr 1872 (München 187[illegible] M. Pössenbacher, 4°.) S. 68 [nach diese[illegible] geboren am 5. April 1797].

Fischer, Abbé [Bd. XXVI, S. 387].

Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1868, Nr. 42 [in den Tagesneuigkeiten: Biographische Nachrichten über diesen Privatsecretär des Kaisers Maximilian von Mexiko]. — Fremden-Blatt. Von Gustav Heine (Wien, 4°.) 1868, Nr. 156, I. Beilage: „Erinnerungen aus Mexiko", von Dr. S. Basch [enthält Ausführliches über Abbé Fischer].

* **Fischer**, Heinrich August (Oboe-Virtuos, geb. zu Iglau 28. Juni 1828). Wurde im Prager Conservatorium ausgebildet, seit 1858 Chormeister des Iglauer Gesangvereins und Leiter der Stadtcapelle in Iglau. F. ist um das Musikleben Iglau's vielverdient.

d'Elvert, Geschichte der Musik u. s. w., wie bei Balzar, S. 93.

Fischhof, Adolph [Bd. IV, S. 253; Bd. XXVI, S. 379].

Neue freie Presse 1869, Nr. 1896: „Eine Zuschrift Fischhof's"; Nr. 1900, 12. December: „Fischhof's neue Broschüre". — Wiener Sonn- und Montags-Zeitung. Von Alexander Scharf. VI. Jahrg. (1869), Nr. 27: „Doctor Fischhof's — Kopfweh". — Der Osten. Herausgegeben von Bresnitz (Wien, 4°.) 1869, Nr. 51: „Fischhof's Broschüre und die Lügen der „Neuen Presse" und ihrer excellenten Patrone". — Neues Wiener Tagblatt 1869, Nr. 335: „Adolf Fischhof"; Nr. 339: „Ein Bannfluch gegen Dr. Fischhof"; Nr. 348: „Dr. Fischhof und Dr. Unger"; Nr. 354: „Ein Brief Dr. Fischhof's".

* **Fladung**, Joseph (Schriftsteller, geb. im Jahre 1776, gest. zu Weinhaus nächst Wien am 28., n. A. am

ober 1868). War zuletzt Proto-
rections-Adjunct des bestandenen
gsrathes. Schrieb ein seiner Zeit
es Buch über Edelsteinkunde,
ehrere populäre Werke über My-
, Astronomie, Psychologie, im
Hinblicke auf das weibliche Ge-

n-Blatt. Von Gust. Heine (Wien,
68, Nr. 307. — Neues Wiener
latt (4°) 1868, Nr. 300. — Neues
den-Blatt (Wien, 4°) 1868, Nr. 299.

leischhaker, Emerich von (Platz-
andant von Wien nach dem
preußischen Feldzuge, geb. zu
ny in Ungarn am 30. Novem-
12, gest. zu Wien am 6. Juli
Ein tapferer und wegen seiner
in der Disciplin sehr gefürchteter
. Sein eigentlicher Name soll
ros gewesen sein. Auch sein
ll nicht am Magenkrebs erfolgt,
der General im Duelle mit einem
dalmatinischen Kämpfen viel ge-
General gefallen sein. Seiner
und den Kindern wurde später
herrnstand verliehen.

utionelle Vorstadt-Zeitung
, Fol.) 1871, Nr. 109. — Morgen-
(Wiener polit. Blatt) 1870, Nr. 122,
illeton: „Geschichten", von F. Groß.
sterreichisch-ungarische Wehr-
ng (Wien, 4°.) 1870, Nr. 76. — Böse
en (Wien, 4°.) 1870, Nr. 1 u. 5.

örster, August (k. k. Hofschau-
r in Wien, geb. zu Lauchstädt
seburg 3. Juni 1828). Seit Jän-
58 an des verstorbenen Lucas
Mitglied des Wiener Burgthea-
Geschickter Bearbeiter mehrerer
französischer Sensationsstücke für
sche Bühne.

r-Album (Leipzig 1869, Alph. Dürr,
Lieferung. — Neue freie Presse
Nr. 1785, in den „Theater- und Kunst-
nachrichten"; Nr. 1806 ebenda. — Porträt.
Ein sehr wohlgetroffenes, im Stahlstich im
obigen „Künstler-Album" (4°.).

E **Folliot de Crenneville**, Franz Graf
[Bd. IV, S. 279; Bd. XXVI, S. 379].
Als Unterlieutenant aus dem Marine-
Collegium ausgemustert, kam er mit
1. Mai 1831 in das Tiroler Kaiserjäger-
Regiment, aus diesem mit 1. November
d. J. als Oberlieutenant zu Fürst Bent-
heim-Infanterie Nr. 9, am 17. April
1836 als Capitän zu Prohaska-Infante-
rie Nr. 7 und aus diesem in gleicher
Eigenschaft am 1. Jänner 1837 zu Erz-
herzog Ludwig-Infanterie Nr. 8, in wel-
chem Regimente der Graf am 1. April
1839 wirklicher Hauptmann wurde. Als
solcher wurde er noch im Juni d. J. in
das Infanterie-Regiment Richter von
Binnenthal Nr. 14 übersetzt und wurde
in dieser Eigenschaft am 23. December
1840 Dienstkämmerer bei Sr. Majestät
dem Kaiser Ferdinand I. In dieser
Dienstleistung rückte er am 14. November
1842 zum Major im Infanterie-Regi-
mente König der Niederlande Nr. 26;
am 26. Februar 1847 zum Oberstlieute-
nant, am 14. September 1848 zum
Oberst im Regimente und am 29. Sep-
tember 1848 zum Flügeladjutanten Sr.
Majestät des Kaisers Ferdinand I.
vor. Am 27. December 1848 wurde der
Graf Oberst und Grenadier-Bataillons-
commandant im Infanterie-Regimente
Erzherzog Leopold Nr. 53 und am 16. Juni
1849 Oberst und Regimentscommandant
im Infant.-Regimente Graf Kinsky Nr. [illegible].
Am 11. März 1850 zum General-Major
und Truppen-Brigadier befördert, [illegible]
er als solcher am 1. November [illegible]
das Commando der Occupationstruppen
in Toscana, wurde am 16. [illegible]
Militärbevollmächtigter [illegible]
sischen Hofe, am 27. [illegible]

marschall-Lieutenant und Truppen-Divisionär, in dieser Eigenschaft am 23. August 1859 Chef des Präsidial-Bureau's des Armee-Obercommando's, am 20. October d. J. Erster General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und der Armee und Vorstand der ah. General-Adjutantur. Mit ah. Handschreiben ddo. 11. Juli 1867 dieser Stelle enthoben, wurde er zum Oberstkämmerer Sr. Majestät des Kaisers und in dieser Eigenschaft am 12. Juli 1867 zum Feldzeugmeister ad honores, am 9. August 1870 zum wirklichen Feldzeugmeister ernannt. In dieser vieljährigen Dienstperiode focht der Graf im italienischen Kriege des Jahres 1848 und wurde mit dem auszeichnenden Auftrage betraut, nach der Schlacht von Custozza dem Feldmarschall Radetzky das Großkreuz des Maria Theresien-Ordens zu überbringen; nun wohnte er dem Vorrücken der kaiserlichen Armee bis Mailand bei, stand im Jahre 1849 in der Grenadier-Brigade bei Novara und als Qua-Brigadier unter dem General der Cavallerie von Gorzkowski in Bologna und focht im Jahre 1859 als Truppen-Divisionär bei Montebello und Solferino, in welch letzterer Schlacht er sein Pferd unterm Leibe verlor und mit gebrochenem Schlüssel- und Schulterbeine noch längere Zeit dem Kampfe beiwohnte. Am 17. Mai 1840 wurde der Graf zum Kämmerer ernannt. In Würdigung der vorerwähnten Dienstleistungen bei der Truppe und im ah. Hofdienste wurden dem Grafen mannigfache Auszeichnungen zu Theil: so erhielt er mit ah. Armeebefehle vom 15. August 1859 das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration, wurde mit ah. Entschließung vom 15. September 1859 wirklicher k. k. geheimer Rath und mit gleicher vom 17. Jänner 1860 Inhaber des aus den Regimente Nr. 11, 18 und 21 neu formirten 75. nien-Infanterie-Regiments, so daß Graf dessen erster Inhaber ist. Mit Handschreiben ddo. 16. August 18 erhielt der Graf das Großkreuz des Le pold-Ordens mit der Kriegsdecorati des Ritterkreuzes, mit gleichem da 18. August 1867 das goldene Vließ u wurde am 10. Mai 1870 zum Kam des österreichischen kais. Leopold-Orde ernannt. In seiner Eigenschaft als Ober kämmerer Sr. Majestät des Kaisers h der Graf sein Augenmerk auf die Kun zustände des Kaiserstaates gerichtet u das in dieser Richtung erwachende Kun leben in wirklich bemerkenswerther We gefördert. Schon die „Leipziger Illustri Zeitung" 1869, Nr. 1355, hat in flü tigen Umrissen die Verdienste des Graf auf diesem Gebiete gewürdigt; die in d Quellen angeführten Aufsätze lassen ein tieferen Blick in diese Wirksamkeit d Grafen thun. Bald nachdem der Gr die Würde des kais. Oberstkämmere übernahm, als welchem ihm unter and rem die kaiserliche Schatzkammer, d naturwissenschaftlichen Sammlungen, da Münz- und Antikencabinet, die Ambras Sammlung und die kaiserliche Gemälde Gallerie im Belvedere unterstehen, nahm er sorgsam Bedacht theils auf angemes sene Bereicherungen dieser Sammlun gen, theils auf die dem heutigen Stand der Kunstwissenschaft entsprechende Re form der einzelnen Institute. So erhielt — der Graf nahm bei allen diesen Er werbungen die Initiative durch an Se Majestät den Kaiser gestellte Anträge — die Münz- und Antikensammlung im Jahre 1869 aus der Sammlung des Kaisers Maximilian I. von Mexiko eine kostbare Collection (115 Stück) mexikanischer Alterthümer, als Göpen-

Gefäße, Masken, Idole u. s. w. Waffensammlung wurden als des Grafen Ernst Hoyos Werk- s Stein und Bronze (300 Stück) n. Ueberdieß ließ der Graf selbst chach, dann bei Maiersdorf in uen Welt" und bei Kettlach Nach- en anstellen, welche eine reiche e an Geräthen, Schmuckſachen m. ergaben. An Denkmälern r Kunst wuchsen namentlich zu: aus dem römischen Theater zu d durch Consul Hahn [Bd. VII,] inschriftliche Denkmäler von der Santorin; die Münzabtheilung sehr seltene griechische Imperial- ; aus der mittelalterlichen Periode lge polnischer Münzen mit den Typen, aus der Münzsammlung heodor Mayer [Bd. XVIII, Nr. 113] 92 Thaler und Me- welche das kaiserliche Cabinet cht besaß; die Ambraser Samm- n herrliches Niellowerk, ein soge- Pax zum Küssen, florentinische des 15. Jahrhunderts im schön- naissancegeschmacke. Die kaiserliche mmer befand sich bis dahin in verwahrlostem Zustande; der eß sofort die entsprechenden Adap- n vornehmen, die Sammlung neu n und durch Schatzmeister J. G. einen Katalog anfertigen. Unter verbungen dieses Jahres für die re-Gallerie sind zu nennen: Ma- „Reichstag in Warschau 1773"; lacht bei Liffa", von Durand r, 2 Bilder; „Maria's Gang as Gebirge", von Führich; Mosis", von Kupelwieser; nentseröffnung", von Danhau- ne „Landschaft", von Hansch; endezvous", von Pettenkofen; chtung der Hussiten und Tod des Procopius", von Ruben; „Einzug Leopold's des Glorreichen", von Trenkwald; es sind also vornehmlich österreichische Künstler, welchen die Auszeichnung zu Theil ward, in der kaiserlichen Gallerie vertreten zu sein. Ueberdieß erhielten Karl Wurzinger und Ed. Engerth Aufträge zu zwei großen Bildern, Ersterer zu einem Gemälde, das den verwundeten Rüdiger Grafen Starhemberg darstellt, wie er den Vertheidigungsarbeiten auf den Wiener Wällen zusieht, Letzterer sollte die Krönung Ihrer Majestäten im Jahre 1867 zu Ofen durch seinen Pinsel verherrlichen. Schon im Jahre 1868 hatte der Graf eine Commission einberufen, an deren Spitze die Maler Blaas und Engerth standen, deren Aufgabe es war, die in den verschiedenen Depots zerstreuten Bildnisse von Mitgliedern des Kaiserhauses, worunter sich wirkliche Meisterwerke großer Künstler befinden, einer genauen Prüfung zu unterziehen und eine sorgfältige Beschreibung derselben auszuführen. Alsdann wurde die Restauration der bedeutenderen angeordnet und so die Restaurationsschule geschaffen, in welcher fähige junge Künstler, denen gute Stipendien verliehen wurden, sich zu tüchtigen Restauratoren heranbildeten. Andere, durch das Oberstkämmereramt bestellte Werke wurden zu Geschenken in's Ausland verwendet: so ein Chorfenster für die deutsche Kirche in Paris, ein Werk des berühmten Wiener Glasmalers Karl Geyling; die Porträtbüste Sr. Majestät des Kaisers aus Marmor für das Hôtel de ville in Paris, von Joseph Gasser; die Bildnisse Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin für die Stadt Nancy, letzteres nach Winterhalter von Gustav Gaul, ersteres von Einsle gemalt, und das Missale romanum für

marschall-Lieutenant und Truppen-Divisionär, in dieser Eigenschaft am 23. August 1859 Chef des Präsidial-Bureau's des Armee-Obercommando's, am 20. October d. J. Erster General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und der Armee und Vorstand der ah. General-Adjutantur. Mit ah. Handschreiben ddo. 11. Juli 1867 dieser Stelle enthoben, wurde er zum Oberstkämmerer Sr. Majestät des Kaisers und in dieser Eigenschaft am 12. Juli 1867 zum Feldzeugmeister ad honores, am 9. August 1870 zum wirklichen Feldzeugmeister ernannt. In dieser vieljährigen Dienstperiode focht der Graf im italienischen Kriege des Jahres 1848 und wurde mit dem auszeichnenden Auftrage betraut, nach der Schlacht von Custozza dem Feldmarschall Radetzky das Großkreuz des Maria Theresien-Ordens zu überbringen; nun wohnte er dem Vorrücken der kaiserlichen Armee bis Mailand bei, stand im Jahre 1849 in der Grenadier-Brigade bei Novara und als Qua-Brigadier unter dem General der Cavallerie von Gorzkowski in Bologna und focht im Jahre 1859 als Truppen-Divisionär bei Montebello und Solferino, in welch letzterer Schlacht er sein Pferd unterm Leibe verlor und mit gebrochenem Schlüssel- und Schulterbeine noch längere Zeit dem Kampfe beiwohnte. Am 17. Mai 1840 wurde der Graf zum Kämmerer ernannt. In Würdigung der vorerwähnten Dienstleistungen bei der Truppe und im ah. Hofdienste wurden dem Grafen mannigfache Auszeichnungen zu Theil; so erhielt er mit ah. Armeebefehle vom 15. August 1859 das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration, wurde mit ah. Entschließung vom 15. September 1859 wirklicher k. k. geheimer *Rath* und mit gleicher vom 17. Jänner 1860 Inhaber des aus den Regimen[tern] Nr. 11, 18 und 21 neu formirten 75. [In]nien-Infanterie-Regiments, so daß [der] Graf dessen erster Inhaber ist. Mit [ah.] Handschreiben ddo. 16. August 18[59] erhielt der Graf das Großkreuz des [Le]opold-Ordens mit der Kriegsdecorati[on] des Ritterkreuzes, mit gleichem vo[m] 18. August 1867 das goldene Vließ u[nd] wurde am 10. Mai 1870 zum Kanz[ler] des österreichischen kais. Leopold-Orde[ns] ernannt. In seiner Eigenschaft als Ober[st]kämmerer Sr. Majestät des Kaisers [hat] der Graf sein Augenmerk auf die Kun[st]zustände des Kaiserstaates gerichtet u[nd] das in dieser Richtung erwachende Kun[st]leben in wirklich bemerkenswerther We[ise] gefördert. Schon die „Leipziger Illustri[rte] Zeitung" 1869, Nr. 1355, hat in flü[chti]gen Umrissen die Verdienste des Gra[fen] auf diesem Gebiete gewürdigt; die in d[en] Quellen angeführten Aufsätze lassen ein[en] tieferen Blick in diese Wirksamkeit d[es] Grafen thun. Bald nachdem der Gr[af] die Würde des kais. Oberstkämmere[rs] übernahm, als welchem ihm unter and[e]rem die kaiserliche Schatzkammer, d[ie] naturwissenschaftlichen Sammlungen, da[s] Münz- und Antikencabinet, die Ambras[er] Sammlung und die kaiserliche Gemälde[-] Gallerie im Belvedere unterstehen, nah[m] er sorgsam Bedacht theils auf angeme[s]sene Bereicherungen dieser Sammlun[-]gen, theils auf die dem heutigen Stand[e] der Kunstwissenschaft entsprechende Re[-]form der einzelnen Institute. So erhiel[t] — der Graf nahm bei allen diesen Er[-]werbungen die Initiative durch an Se[.] Majestät den Kaiser gestellte Anträge — die Münz- und Antikensammlung im Jahre 1869 aus der Sammlung des Kaisers Maximilian I. von Mexik[o] eine kostbare Collection (115 Stück) mexikanischer Alterthümer, als Götze[n-]

…er, Gefäße, Masken, Idole u. s. w. …r die Waffensammlung wurden als …gende des Grafen Ernst Hoyos Werk… …ge aus Stein und Bronze (300 Stück) …worben. Ueberdieß ließ der Graf selbst …Potschach, dann bei Maiersdorf in …r „Neuen Welt" und bei Kettlach Nach… …grabungen anstellen, welche eine reiche …Ausbeute an Geräthen, Schmucksachen …, vgl. m. ergaben. An Denkmälern …lassischer Kunst wuchsen namentlich zu: …urde aus dem römischen Theater zu …ara und durch Consul Hahn [Bd. VII, …S. 200] inschriftliche Denkmäler von der …Insel Santorin; die Münzabtheilung …gewann sehr seltene griechische Imperial… …münzen; aus der mittelalterlichen Periode …eine Folge polnischer Münzen mit den …ältesten Typen, aus der Münzsammlung …von Theodor Mayer [Bd. XVIII, …S. 180. Nr. 113] 92 Thaler und Me… …dollen, welche das kaiserliche Cabinet …noch nicht besaß; die Ambraser Samm… …lung ein herrliches Niellowerk, ein soge… …nanntes Pax zum Küssen, florentinische …Arbeit des 15. Jahrhunderts im schön… …sten Renaissancegeschmacke. Die kaiserliche …Schatzkammer befand sich bis dahin in …ziemlich verwahrlostem Zustande; der …Graf ließ sofort die entsprechenden Adap… …tirungen vornehmen, die Sammlung neu …aufstellen und durch Schatzmeister J. G. …Seidl einen Katalog anfertigen. Unter …den Erwerbungen dieses Jahres für die …Belvedere-Gallerie sind zu nennen: Ma… …tejko's „Reichstag in Warschau 1773"; …„Seeschlacht bei Lissa", von Durand …Brager, 2 Bilder; „Maria's Gang …über das Gebirge", von Führich; …„Gebet Mosis", von Kupelwieser; …„Testamentseröffnung", von Danhau… …ser; eine „Landschaft", von Hansch; …„Das Rendezvous", von Pettenkofen; …„Vernichtung der Hussiten und Tod des Procopius", von Ruben; „Einzug Leo… …pold's des Glorreichen", von Trenk… …wald; es sind also vornehmlich öster… …reichische Künstler, welchen die Auszeich… …nung zu Theil ward, in der kaiserlichen …Gallerie vertreten zu sein. Ueberdieß er… …hielten Karl Wurzinger und Ed. En… …gerth Aufträge zu zwei großen Bildern, …Ersterer zu einem Gemälde, das den ver… …wundeten Rüdiger Grafen Starhem… …berg darstellt, wie er den Vertheidi… …gungsarbeiten auf den Wiener Wällen …zusieht, Letzterer sollte die Krönung Ihrer …Majestäten im Jahre 1867 zu Ofen durch …seinen Pinsel verherrlichen. Schon im …Jahre 1868 hatte der Graf eine Com… …mission einberufen, an deren Spitze die …Maler Blaas und Engerth standen, …deren Aufgabe es war, die in den ver… …schiedenen Depots zerstreuten Bildnisse …von Mitgliedern des Kaiserhauses, wo… …runter sich wirkliche Meisterwerke großer …Künstler befinden, einer genauen Prü… …fung zu unterziehen und eine sorgfältige …Beschreibung derselben auszuführen. Als… …dann wurde die Restauration der bedeu… …tenderen angeordnet und so die Restau… …rationsschule geschaffen, in welcher …fähige junge Künstler, denen gute Sti… …pendien verliehen wurden, sich zu tüchti… …gen Restauratoren heranbildeten. Andere, …durch das Oberstkämmereramt bestellte …Werke wurden zu Geschenken in's Aus… …land verwendet: so ein Chorfenster für …die deutsche Kirche in Paris, ein Werk …des berühmten Wiener Glasmalers Karl …Geyling; die Porträtbüste Sr. Majestät …des Kaisers aus Marmor für das Hôtel …de ville in Paris, von Joseph Gasser; …die Bildnisse Ihrer Majestäten des Kai… …sers und der Kaiserin für die Stadt …Nancy, letzteres nach Winterhalter …von Gustav Gaul, ersteres von Einsle …gemalt, und das Missale romanum für

Se. Heiligkeit den Papst mit [illegible]
von Ruben, Geiger, [illegible]
Madjera, Leopold Schulz, [illegible]
wieser, Trenkwald, Binder, [illegible]
Mayer, Anton Kanka u. a. [illegible]
Aufstellung der Schatzkammer [illegible]
dem Besuche derselben die glän[illegible]
Resultate, betrug ihr Besuch im [illegible]
1868 20.071 Personen, so hatte sie [illegible]
selbe im Jahre 1870 auf 28.040, [illegible]
auf neunthalbtausend Personen [illegible]
gesteigert; für die Gemälde-Gall[illegible]
den Arbeiten von folgenden öster[illegible]
schen Künstlern, von Ludwig Halauska,
Julius und Eugen Blaas, [illegible]
Felix, Georg Raab, Makart, [illegible]
diesem „Juliens Tod" u. m. a., erwor[illegible]
endlich wurde die oberwähnte, anfänglich
probeweise errichtete Restaurirschule [illegible]
integrirender Bestandtheil der kais. G[illegible]
mälde-Gallerie sanctionirt und Engerth
zu ihrem Director ernannt. Auch wurde
der Katalog des Hof-Waffenmuseums
vollendet und Quirin Leitner's Werk
über die Waffen, ein wahres Prachtwerk
und das erste dieser Art, in's Leben
gerufen. In solcher Weise wurden Jahr
um Jahr die genannten, unter des Gra-
fen unmittelbarer Leitung stehenden kai-
serlichen Sammlungen gefördert, bis das
Ausstellungsjahr 1873 herankam, in wel-
chem auch das Oberstkämmereramt der
Kunst seinen Tribut darbrachte, da in
diesem Jahre die ansehnliche Summe
von 114.000 fl. zu Kunstzwecken, und
zwar 50.000 zum Ankaufe von Gemäl-
den, ein gleicher Betrag zu Aufträgen
für einzelne Künstler und 14.000 für die
Ambraser Sammlung verwendet wurden.
Unter den für die Belvedere-Gallerie
erworbenen Gemälden befinden sich Werke
der einheimischen Künstler Angeli, Ber-
res, Canon, Ditscheiner, Lichten-
fels, Fiedler, Ranzoni, Schroedl

stellung bringt nichts, was nicht schon Bülow in seinen „Geheimen Geschichten und räthselhaften Menschen“ gebracht hätte].

E Fuchs, Aloïs [Bd. IV, S. 390].

d'Elvert, Geschichte der Musik u. s. w., wie bei Balzar, Beilagen S. 96 [nach diesem geb. am 26. Juni 1799].

E Füger, Friedrich Heinrich [Bd. V, S. 1]. Im Jahre 1869 veranstaltete der österreichische Kunstverein eine Ausstellung sämmtlicher aus dem Nachlasse dieses berühmten Künstlers stammenden Bilder.

Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1869, Nr. 153. — Neue freie Presse 1869, Nr. 19. — Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1869, Nr. 161, im Feuilleton.

E Fügner, Heinrich [Bd. XXVI, S. 382].

Světozor (Prager illustr. Blatt, kl. Fol.) 1868, S. 485: „Jindřich Fügner“; — dasselbe Blatt 1869, S. 263: „Slavné odhalení náhrobku Fügnerova“, d. i. Feierliche Enthüllung des Fügner'schen Grabdenkmals.

*** Füllstein**, die Herren von, mährisch-schlesisches Adelsgeschlecht.

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., wie bei Beer, 1868, Nr. 4 u. 5: „Beiträge zur Genealogie und historischen Topographie der alten Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf. Die Herren von Füllstein“, von L. M. Swoboda.

E Fusinato, Arnaldo [Bd. V, S. 38].

Neue freie Presse 1870, Nr. 2043, im Feuilleton: „Ein italienischer Humorist“, von C. M. Sauer.

E Fux, Johann Joseph [Bd. V, S. 41], gest. zu Wien 14. Februar 1841.

Neue freie Presse 1871, Nr. 2581 im Feuilleton von Hanslick. — Presse (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1872, Nr. 12, im Feuilleton: „Ein Musiker aus der guten alten Zeit Wiens“, von E. Schelle.

Ein im Alter von 21 Jahren gestorbener Poet der Gegenwart, dessen Dichtungen Vincenz Stroka unter dem Titel: „*Poezye Piotra Fraça* . . .“ (Lemberg 1869, 8°.) herausgegeben hat. Sie enthalten eine poetische Erzählung: „Krzyz Lacki“, d. i. Das Kreuz von Lack, und das dramatische Gedicht: Paul von Przemonkow, Bischof von Krakau.

Den oben erwähnten Dichtungen geht S. 9 bis 54 eine ausführliche Lebensbeschreibung des früh verstorbenen Dichters (Wspomnienie o zyciu Piotra Fraça) voraus.

***Franceschi**, Sylvester (Tiroler Landesvertheidiger, gest. zu Ampezzo 14. Jänner 1871). Einer der begeistertsten und verdienstvollsten Helden, der zur Vertheidigung der Grenzen Tirols gegen den Nachbar und gegen die Franzosen in den Jahren 1809, 1813, 1848 und 1859 ausgezogen war.

Neue freie Presse 1871, Nr. 2280.

***Franz**, Ignaz (religiös-pädagogischer Schriftsteller, geb. zu Protzau bei Frankenstein in Schlesien 12. October 1729, gest. 1791). Erhielt 1742 zu Olmütz die Priesterweihe, wirkte dann im Schulwesen und auch als eifriger Verbesserer des katholischen Kirchengesanges. Veröffentlichte das „Schlesische Gesangbuch . . . nebst den dazu gehörigen Melodien“ (Breslau 1768) und ein „Choralbuch oder „Melodien zum Gesangbuche“ (ebd. 1778).

d'Elvert, Geschichte der Musik u. s. w., wie bei Balzar, S. 96.

***Franz**, Karl (Tonkünstler, geb. zu Langenbielau in Mähren im Jahre 1738, gest. im Jahre 1802). Virtuos auf dem Waldhorn. Mitglied der berühmten Eßterházy'schen Capelle, seit 1787 Kammermusicus in München.

d'Elvert, Geschichte der Musik u. s. w., wie bei Balzar, Beilagen S. 93.

***Frey**, Marie (Schausp geb. zu Wien im Jahre 1818, Prag 24. August 1870). S fünfzehnten Jahre bei der Büh Jahre 1834 an Mitglied des Theaters, wo sie eine Zierde der Bühne war. Sie spielte alle Fä der jugendlichen Liebhaberin bis denmutter, durch.

Wiener Theater-Figaro 1870, Presse (Wiener polit. Blatt) 187 — Neue freie Presse 1870, 26. August. — Wiener Theat nik 1870, Nr. 55.

† Freyer, Heinrich [Bd. IV, gestorben zu Laibach 21. Aug

Almanach der kaiserlichen Akademi senschaften (Wien, 8°) 17. Jahr S. 265 u. f., von Karl Deschma mache an dieser Stelle die kaiserli mie auf einen Umstand aufmerk Anlaß zu Irrthümern geben dürft „Feierlichen Sitzung der kaiserlichen der Wissenschaften am 31. Mai 186 Staatsdruckerei, 8°.) heißt es im Freyer's S. 169: „Den 21. Au verschied“. Darnach wäre Freyer 1867 verschieden, dem aber ist nich im Jahre 1866 gestorben.]

***Frič**, Joseph (Doctor de geb. zu Šlan in Böhmen 2. Mä Čechischer Rechtsgelehrter, Fachs ler und Förderer nationaler B gen in Böhmen).

Světozor (Prager illustr. Zeitung, 1868, Nr. 32: „Dr. Josef Frič“.

† Fridvalszky, auch **Frivaldszk** rich [Bd. IV, S. 355], gestor Pesth 19. October 1870.

Neue freie Presse 1870, Nr. 2 22. October, in der „Kleinen Chron den „Personal-Nachrichten“.

***Friedländer**, Max (Jour geb. zu Breslau, gest. zu 20. April 1872). Begründete

schaft mit Michael Etienne und Adolph Werthner die „Neue freie Presse", das einflußreichste Blatt Wiens und im Kaiserstaate.

Neue freie Presse 1872, Nr. 2749, 2750, 2752, 2757, 2770, in den Leitartikeln, im Feuilleton und in den Correspondenzen über diesen in seiner Art einzigen Journalisten und Publicisten. — Illustrirtes Wiener Extrablatt. Von Berg und Singer, 1873, Nr. 27 [mit Bildniß]. — Politik (polit. Parteiblatt) 1870, Nr. 25. — Allgemeine Familien-Zeitung (Stuttgart, Herm. Schönlein, Fol.) IV. Jahrg. (1872), Bd. II, S. 770: „Dr. Max Friedländer" [auf S. 737 sein sehr ähnliches Holzschnittbildniß]. — Presse 1868, Nr. 360, im Feuilleton: „Vom literarischen Größenwahnsinn", von Ferd. Kürnberger. — Der Floh (Wiener Witz- und Spottblatt), I. Jahrg. Beilage zu Nr. 11: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold".

***Friedland**, Ferdinand (Industrieller, geb. zu Pleß in Preußisch-Schlesien 4. Februar 1810, gest. zu Wien 27. October 1868). Begründer der Gasbeleuchtung in Prag. Ob seiner Verdienste um die Industrie in den österreichischen Ritterstand erhoben. Hatte wesentlichen Antheil an der Idee und Begründung der „Neuen freien Presse".

Neue freie Presse 1868, Nr. 1496. — Neues Wiener Tagblatt 1868, Nr. 298. — Presse (Wien, Fol.) 1868, Nr. 308, im Feuilleton.

† Fritsch, Franz Xaver, pseudonym Franz von Braunau [Bd. IV, S. 370], gestorben zu Wien 17. August 1870.

Neue freie Presse 1870, Nr. 2146: „Franz von Braunau".

E Frohn, Joseph von [Bd. IV, S. 380; Bd. XXVI, S. 382].

Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1868, Nr. 120, I. Beilage: „Ein österreichischer Soldat vor hundert Jahren" [diese als „Original-Mittheilung" bezeichnete Darstellung bringt nichts, was nicht schon Bülow in seinen „Geheimen Geschichten und räthselhaften Menschen" gebracht hätte].

E Fuchs, Alois [Bd. IV, S. 390].

d'Elvert, Geschichte der Musik u. s. w., wie bei Balzar, Beilagen S. 96 [nach diesem geb. am 26. Juni 1799].

E Füger, Friedrich Heinrich [Bd. V, S. 1]. Im Jahre 1869 veranstaltete der österreichische Kunstverein eine Ausstellung sämmtlicher aus dem Nachlasse dieses berühmten Künstlers stammenden Bilder.

Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1869, Nr. 153. — Neue freie Presse 1869, Nr. 19. — Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1869, Nr. 161, im Feuilleton.

E Fügner, Heinrich [Bd. XXVI, S. 382].

Světozor (Prager illustr. Blatt, kl. Fol.) 1868, S. 485: „Jindřich Fügner"; — dasselbe Blatt 1869, S. 263: „Slavné odhalení náhrobku Fügnerova", d. i. Feierliche Enthüllung des Fügner'schen Grabdenkmals.

*** Füllstein**, die Herren von, mährisch-schlesisches Adelsgeschlecht.

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., wie bei Beer, 1868, Nr. 4 u. 5: „Beiträge zur Genealogie und historischen Topographie der alten Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf. Die Herren von Füllstein", von L. M. Swoboda.

E Fusinato, Arnaldo [Bd. V, S. 38].

Neue freie Presse 1870, Nr. 2043, im Feuilleton: „Ein italienischer Humorist", von C. M. Sauer.

E Fux, Johann Joseph [Bd. V, S. 41], gest. zu Wien 14. Februar 1841.

Neue freie Presse 1871, Nr. 2581 im Feuilleton von Hanslick. — Presse (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1872, Nr. 12, im Feuilleton: „Ein Musiker aus der guten alten Zeit Wiens", von C. Schelle.

G.

† **Gablenz**, Ludwig Freiherr [Bd. V, S. 46; Bd. XI, S. 412; Bd. XIV, S. 453], gestorben zu Zürch 28. Jänner 1874.

Neue freie Presse 1874, Nr. 3378 vom 28. Jänner. — Wehr-Zeitung (Wien, 4°.) 1874, Nr. 10.

* **Gärtlgruber**, Leopold (Arzt und Humanist, geb. zu Grafendorf in Steiermark 16. December 1759, gest. zu Brünn 23. August 1808). Im Jahre 1805 Protomedicus, 1807 mährisch-schlesischer Gubernialrath in Brünn. Ein gelehrter, philosophischer, praktischer Arzt. Anhänger der Stoll'schen Schule, verwarf er doch nicht Brown'sche Ansichten. Als Arzt ein Humanist in des Wortes schönster Bedeutung.

d'Elvert (Christian Ritter v.), Geschichte der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft u. s. w., wie bei Blumenwitz, Beilagen S. 113.

* **Gallmeyer**, Josephine (Schauspielerin, geb. zu Leipzig 27. Februar 1838). Eine der geistvollsten Erscheinungen der Theaterwelt in unserer Zeit. Wie Sitter treffend schreibt, ist sie durch ihr Talent — wir möchten ohne Bedenken sagen, Genie — eine Bürgschaft für den Erfolg auch des bodenlosesten Unsinns. Seit Jahren spielt sie in Wien.

Waldheim's Illustrirte Blätter. Chronik der Gegenwart u. s. w. (Wien, gr. 4°.) Jahrg. 1864, S. 20: „Josephine Gallmeyer", von C. Sitter [mit Bildniß nach einer Photographie, gezeichnet von Kriehuber]. — Porträt. Der Floh, 20. December 1868, Probenummer.

* **Gasselsberger**, Jacob (gelehrter Theolog, geb. zu Buchleithen im Hausruckkreise 14. November 1825, gest. 7. Jänner 1869). Seit 1850 Priester trat in die Seelsorge in der Pfarre G... neukirchen, wurde aber schon zwei J... nate später in das Augustineum z... Wien berufen, wo er die theologi... Doctorwürde erlangte. Im Herbste 18... wurde G. Professor der Dogmatik ... Linz. Im Jahre 1866 erhielt er ... Sebastiani-Curat-Beneficium in Asp... wo er bis zu seinem Tode verblieb. ... war immer leidend, dabei ein fleiß... Mitarbeiter der in Linz erscheinen... „Theologischen Quartalschrift", in ... cher von ihm außer mehreren kleine... Aufsätzen eine Reihe größerer Abha... lungen in den Jahren 1854—1867 ... halten ist.

Dr. Jacob Gasselsberger (Linz o. ... [1869], J. Feichtinger's Erben, 8°., 23 ...

E **Gasser**, Hanns [Bd. V, S. ... Bd. XXVI, S. 383].

Die Gartenlaube. Illustrirtes Famili... blatt (Leipzig, Ernst Keil, gr. 4°.) Jah... 1868, S. 440: „Meister Hans. Blätter ... einem zugeklappten Buche", von Mari... Tenger; — dieselbe 1870, S. 407, in Fr... Wallner's „Aus meinen Erinnerungen".

E **Gauermann**, Friedrich [Bd. ... S. 104; Bd. IX, S. 470; Bd. X... S. 413]. Sein reicher Nachlaß, bestehend aus in Oel gemalten Genrebilder... (111 Stück), Thierbildern (348 St.), landschaftlichen Oelstudien (383 St.), ... Oel gemalten Landschaften (273 St.), ... Oel gemalten Jagdthieren (70 St.) und Handzeichnungen (560 Blätter) nebst 14 angefangenen Oelbildern, wurde am 2. März 1863 und den folgenden Tagen versteigert und ist darüber der unten an... geführte Katalog erschienen. Am 2. Octo... ber 1870 wurde an seinem Geburtshause ...

Wiesenbach eine Gedenktafel angebracht.

...sions-Catalog. Verzeichniß der von ... verstorbenen Friedrich Gauermann in Oel ausgeführten Naturstudien und Skizzen, dann Handzeichnungen, welche am 2. März ... und den darauf folgenden Tagen in ...'s Locale öffentlich versteigert worden (Wien 1863, Gerold's Sohn, 8°, 32 S.). — Neue freie Presse 1870, Nr. 2193, in der „kleinen Chronik".

* **Geißlern**, Ferdinand Freiherr von Landwirth, geb. 18. October 1751, gest. in Mähren 9. Juli 1824). Anfangs kaiserlicher Reiterofficier, wurde er nach seinem Austritte aus dem Militärstande Vice-Kreishauptmann des Brünner Kreises, und nachdem er 12 Jahre diese Stelle bekleidet, legte er dieselbe nieder, um sich ganz der Landwirthschaft zu widmen. Als solcher errichtete er auf seinem Gute Hoschitz im Hradischer Kreise Mährens eine Musterwirthschaft, welche bald der Centralpunct der Aufmerksamkeit aller denkenden Oekonomen des österreichischen Staates wurde.

Ulbert, Geschichte der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft u. s. w., wie bei Blumenwitz, Beilagen S. 138, Nr. 18.

E **Gerle**, Wolfgang Adolph [Bd. V, S. 155].

Goedeke (Karl), Grundriß u. s. w., wie bei Gastelli, Bd. III, S. 585, S. 60.

E **Gewey**, Franz Karl [Bd. V, S. 164].

Goedeke (Karl), Grundriß u. s. w., wie bei Gastelli, Bd. III, S. 819, Nr. 426 [nach diesem geb. zu Wien 14. April 1764, gest. ebenda 18. October 1819].

* **Ghilain von Hembyze**, Georg (k. k. Oberst, geb. zu Sommerein 15. Juli 1802, gest. zu Wien 11. October 1866). Beim Baue der Maximiliansthürme in Linz verwendet, unterrichtete mehrere kaiserliche Prinzen in der Mathematik und war viele Jahre in der k. k. Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt thätig. Mehrere seiner mathematischen Lehrbücher sind im Drucke erschienen.

Georg Ghilain v. Hembyze, k. k. Oberst (Druckerei der Wiener Zeitung, o. J. [1866], 8°.) [auch in der amtlichen Wiener Zeitung 1866, Nr. 325; beide Aufsätze von J. Ritter von Hoffinger].

E **Gigl**, Alexander [Bd. V, S. 183]. Im Jahre 1867 trat G. aus der administrativen Bibliothek des k. k. Ministeriums des Innern in das Archiv desselben als dessen Leiter ein. Außer den schon im V. Bande dieses Werkes angeführten Arbeiten G.'s sind noch folgende zu nennen: „Der Einfluß des Werkzeuges auf den arbeitenden Menschen", in der deutschen Vierteljahrschrift 1861; — „Geschichte der Wiener Marktordnung vom 16. Jahrhunderte an bis Ende des 18. Aus Urkunden", als XXXV. Band des Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen; — „Aus Wiens Campagna", im Abendblatte der Wiener Zeitung, Juli und August 1868, Juni und Juli 1869; — „Statistische Daten über die Cholera-Epidemie des Jahres 1866 in Wien", im LIX. Bande der Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften; — „Herr Ottokar Lorenz und Kaiser Joseph" (Wien 1863, Lechner, 8°.), als Gegenschrift auf Ott. Lorenz' „Joseph II. und die belgische Revolution. Nach den Papieren des General-Gouverneurs Grafen Murray 1787" [vergleiche darüber die Lebensskizze Murray de Melgum, Bd. XIX, S. 467, worin Zweck und Bedeutung der Gigl'schen Schrift auseinandergesetzt werden]; — „Zur Geschichte der Landesvertheidigungs-Anstalten in Böhmen 1796—1801", in Streffleur's Oesterr. militärischer Zeitschrift 1870, I. Band; — „Illustrirte Geschichte des deutsch-französischen Krieges 1870—1871"

(Wien, Hartleben, 4°.), dieses letztere umfangreiche Werk ist unstreitig die bedeutendste literarische Leistung G.'s, sowohl was dessen Standpunct in Beurtheilung dieses gewaltigen Ereignisses und die geschickte Bewältigung des riesigen Materiales, als auch die stylistische Form betrifft. Des eigenen Urtheils uns enthaltend, führen wir jenes eines anerkannten Fachblattes, der „Oesterr. militärischen Zeitschrift", an, welche im Literaturblatte des Jahres 1871, S. 134 u. f., eine ausführliche Besprechung des bedeutenden Werkes bringt und darin u. a. sagt: „In der schon Bibliotheken füllenden Kriegsliteratur über den letzten Riesenkampf zwischen Deutschland und Frankreich nimmt die vorstehende illustrirte Geschichte einen hervorragenden Platz ein. Der gehaltvolle geschichtliche Stoff ist in einer meisterhaften Weise geordnet und in einer wissenschaftlichen Form behandelt; die dem Buche beigegebenen, ausgezeichnet ausgeführten 260 Illustrationen der hervorragenden Persönlichkeiten und wichtigsten kriegerischen Ereignisse sind höchst anziehend; beide erhöhen den Werth des Buches in hohem Grade, selbst für den Fachmann und Politiker, und sichern demselben ein bleibendes historisches Interesse. Nicht blindes Nachschreiben der officiellen Berichte, der Zeitungs-Correspondenzen und Journal-Phrasen, sondern eine kritische, auf Vergleich der Organisation und Stärke der Streitkräfte, dann der strategischen Combinationen und taktischen Momente basirende Darstellung der Begebenheiten bildet den Inhalt des vortrefflich gelungenen Werkes. Ueberall tritt sichtlich das Bestreben hervor, das Richteramt zu üben, ohne selbst *Partei zu* ergreifen und den streitenden Theilen im vollsten Maaße gerec
werden. Weder die mitunter zu
gehende Glorificirung der Waffent
der Deutschen, noch die nicht selte
zur Verunglimpfung sich steigernde
sprechung der Kriegstüchtigkeit der
zosen fand in dem Werke Eingang.
geistreiche Autor widerstand aller B
flußung, bewahrte das richtige Ver
niß und nahm einen nationalen St
punct ein, von dem aus er Recht
Unrecht unterscheiden konnte, und eig
Gefühlen und Empfindungen auf
nung der historischen Wahrheit
Gewalt anzuthun brauchte". Me
kleinere Arbeiten G.'s sind in der Be
der Augsburger „Allgemeinen Zeitu
im Feuilleton der „Neuen freien Pr
und in anderen Blättern erschienen.
seiner Stellung als Archivsvorstand
er die bisher wenig beachteten und e
wenig benützten Schätze des Ar
durch eine neue treffliche Aufstellung
gelehrten Forscher zugänglich zu m
angefangen, eine Arbeit, welche bei
nicht zureichenden Arbeitskräften nu
mälig vorwärts schreiten kann, in we
jedoch bereits ein nicht unbedeute
Fortschritt bemerkbar ist. Wie glü
auch in seinen geistigen Erfolgen —
G.'s Arbeiten erfreuen sich in Fachk
der unbedingten Anerkennung der
petenten Kritik — so läßt sich leider
ein Gleiches von seinen häuslichen
hältnissen sagen. Die zwei einzigen S
entriß ihm, nachdem sie schon erwa
und nahe daran waren, jeder in se
Berufe selbstständig zu wirken, in k
Zeit der Tod. Insbesondere ist der
des jüngeren, Alexander G., der i
Musik meisterhaft ausgebildet war
ein Vierteljahr vor seinem Ableben
Anstellung als Concertmeister erh
hatte, tief zu beklagen, da er bei

ntlichen Begabung und einem
fortzubilden, ohne Gleichen, zu
tendsten Hoffnungen berechtigte.

skra, Karl [Bd. V, S. 199;
S. 415].

rtenlaube. Illustrirtes Familien-
ipzig. Ernst Keil, gr. 4°.) Jahrg.
S. 677: „Oesterreichische Berühmtheit
n Sigm. Kolisch (mit Holzschnitt-
— Süddeutsche Post (Klagen-
olit. Blatt) 1870, Nr. v. 20. Februar:
Ihr uns einen Deak". — Kärnth-
att (Klagenfurt) 1870, Nr. 34: „Gis-
rbst, Brestel". — Böse Zungen
4°.) 1872, Nr. 136: „Aphorismen
skra". — Neues Fremden-Blatt
4°.) 1872, Nr. 300: „Dr. Karl Gis-
— Mährischer Correspondent
1870, Nr. 67: „Die Demission Dr.
". — Der Floh (Wiener Spott- u.
) 1872, Nr. 46: „Karl's Glück und

rich, Joseph Alois [Bd. V,

, Grundriß u. s. w., wie bei Ca-
Bd. III, S. 120, Nr. 427.

owacki, Johann Nep. [Bd. V,

Nepomucenie Głowackim
krajowym i o krajo-obrazie w
n czasie przez Adama Gorczyń-
, d. i. Von Johann Nep. Głowacki,
olnischen Künstler, und dem gegen-
Stande der Landschaftsmalerei. Von
Gorczyński (Krakau 1862, 8°,
[auch im 29. Bande der „Jahrbücher
auer gelehrten Gesellschaft"].

deassi, Giuseppe (Erzbischof
a, geb. zu Medea in Friaul
ust 1788, gest. 5. September
Der erste Erzbischof von Zara
ropolit von Dalmatien.

Monsignor Giuseppe Godeassi,
covo di Zara, Metropolita della
a (Zara 1862, Battara, gr. 8°,

E Götz, Franz [Bd. V, S. 98].

d'Elvert, Geschichte der Musik u. s. w., wie
bei Balzar, Beilagen S. 98.

* **Gottfried**, Athanas (Prälat der Karthäuser zu Königsfeld bei Brünn, geb. zu Plan in Böhmen im Jahre 1728, gest. zu Brünn 3. October 1814). Seit 1753 Priester, im Jahre 1760 zum Prior und Prälaten seines Klosters erwählt, um das er sich große Verdienste erwarb. Er stellte Kloster und Kirche neu her, ordnete und verbesserte die Finanzen, schmückte die Kirche und Capellen des Klosters mit Werken eines Maulpertsch, Knoller, Sambach, Martin Schmid u. A., legte eine gut gewählte Sammlung von Gemälden trefflicher Meister an. Kaufte aus dem Nachlasse Albrecht's Grafen von Hodiz eine werthvolle Sammlung von Kupferstichen, darunter das ganze Kupferwerk Albrecht Dürer's und 162 Blätter von Lucas von Leiden, welche später in Besitz des Cistercienserstiftes Saar in Mähren, zuletzt in die Niklas Esterházy'sche Kupferstich-Sammlung gelangten.

d'Elvert, Geschichte der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft u. s. w., wie bei Blumenwitz, Beilagen S. 117.

* **Gozze**, Lucas Graf (Diplomat, geb. zu Ragusa 13. November 1804, gest. zu Rom 20. November 1871). 1828 Legations-Attaché in Bern, 1838 Chargé d'affaires in Cassel, 1843 Geschäftsträger in Neapel, 1846 Legationsrath in Stuttgart und Dresden, seit 1853 Geschäftsträger und Agent für geistliche Angelegenheiten in Vertretung des kaiserlichen Hofes in Rom. Seit 1845 Ritter des Malteserordens, übernahm er im Jahre 1857 die Stelle eines Secretärs im Verwaltungsrathe dessel-

ben und lebte in Rom, wo er im Malteserpalaste wohnte.

Lucas Graf Gozze. Separat-Abdruck aus dem „Vaterland" (Wien 1871, Alex. Eurich, gr. 8°., 8 S.).

E **Gräffer**, Franz [Bd. V, S. 296].

Goedeke, Grundriß u. s. w., wie bei Castelli, Bd. III, S. 580, Nr. 55 [nach diesem gest. am 8. October 1852].

* **Grammerstädter**, C. E., lebte im Jahre 1824 in Brünn, wo er im Jahre 1833 Hungers gestorben sein soll. Er schrieb theils Originalstücke, theils bearbeitete er fremde Stücke für die deutsche Bühne. So wurden von ihm gegeben: „Die Freundschaftsprobe", nach Murphy (im Burgtheater, 22. September 1824); — „Die Zwillinge", nach Klicpera (ebd., im Sommer 1827); — „Liebschaft ohne Liebe", Lustspiel in 5 Acten (im Josephstädter Theater, 9. November 1833) — und „Der verkehrte Roman", Lustspiel in 4 Acten (nach seinem Tode in Prag). Er zeigt sich in seinen Stücken als feiner, begabter Lustspieldichter. Ueber seine Lebensumstände ist nichts Näheres bekannt.

Goedeke, Grundriß u. s. w., wie bei Castelli, Bd. III, S. 860, Nr. 502.

* **Griepenkerl**, Christian (Maler, Zeitgenoß). Aus Oldenburg. Einer der begabtesten Schüler Rahl's. Die Paläste von Sina, ferner jene auf dem Wiener Ring von Ephrussi, Franz Klein, des Erzherzogs Leopold, des Letzteren Schloß Hörnstein enthalten seine schön componirten Wandgemälde. In letzter Zeit arbeitet er die Cartons für das Augusteum (Kunstmuseum) in Oldenburg.

Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta, 4°.) 1874, Beilage Nr. 197, S. 3078, in v. B.(incenti)'s Wiener Brief XVI.

E **Grillparzer**, Franz [Bd. V, Bd. XI, S. 419; Bd. XXVI, S

Wolf (G.), Grillparzer als Archivd (Wien 1874, Brüder Winter, kl. 8°., — Allgemeine Familien-B (Stuttgart, H. Schönlein, Fol.) IV (1872), Bd. I, Nr. 22, S. 423 [Holzschnittbildniß nach einer Zeichn Karl Kolb]. — Ueber Land und Allgemeine illustr. Zeitung (Stuttga berger, kl. Fol.) XXVII. Bd. (1872) S. 18: „Erinnerungen an Grillparz

* **Grimschitz**, die Freiherren v krainisches Adelsgeschlecht.

Radics (P. v.), Die Freiherren von schitz. Eine geschichtliche Studie (W Mayer u. Comp., 8°., 43 S.).

E **Grossi**, Thomas [Bd. V, S

Nell' inaugurazione del monu *Tommaso Grossi* in Milano il prim di Luglio 1858. Discorso di Giul cano (Milano 1858, Franc. C gr. 8°.) [S. 1—19 eine Darstellu Grossi's Leben von Carcano; S Verzeichniß der Subscribenten auf d mal].

E **Grottger**, Arthur [Bd. XI, S

Tarnowski (Stanislaw hr.), Arthur G Napisal — —, d. i. Arthur Grottg faßt von Stanislaus Graf Tarn (Krakau 1874, Paszkowski, 8°., 54 S

E **Grüner**, Joseph Sebastian [S. 422].

(Grueber, Bernhard) Joseph Sebasti ner (Biographie). Separatabdruck a 3. Hefte, 4. Jahrgange der Mittheilu Vereins für Geschichte der Deutschen men (Prag o. J. [1865], Gottl. Haase gr. 8°., 14 S.).

E **Günther**, Anton [Bd. VI, Bd. XI, S. 423].

Das Vaterland. Zeitung für die chische Monarchie (Wien, gr. Fol.) IV (1863), Nr. 57 u. 58, im Feuilleto Anton Günther".

H.

†**Haase**, Ludwig [Bd. VI, S. 110, im Texte der Biographie von Gottlieb Haase] (geb. zu Prag 9. December 1801, gest. zu Salzburg 12. Juli 1868).

Ludwig Haase. Eine nekrologische Skizze. Als Manuscript gedruckt (Prag 1868, Gottl. Haase Söhne, 8°.) [aus der „Bohemia" abgedruckte, von Franz Klutschak verfaßte Aufsätze].

E **Haidinger**, Rudolph [Bd. VII, S. 207, im Texte des Artikels Karl Haidinger].

(Hoffinger, J. Ritter v.) Rudolph Haidinger (Wien, Schweiger u. Comp., gr. 8°.) [Separatabdruck aus dem „Oesterr. Volks- und Wirthschafts-Kalender" für 1868].

†**Haidinger**, Wilhelm [Bd. VII, S. 208; Bd. XIV, S. 465], gestorben zu Wien 19. März 1871.

Bicker (M. A.), Wilhelm Haidinger. Sonder-Abdruck aus den Mittheilungen der geographischen Gesellschaft (Wien 1871, L. W. Seidel u. Sohn, gr. 8°., 8 S.). — Abendstunden. Herausgegeben vom Vereine zur Herausgabe wohlfeiler Druckschriften (Wien, kl. 8°.) 1873, I. Heft, S. 3: „Zur Erinnerung an Wilhelm Ritter von Haidinger" [Verfasser dieses pietätvollen Nachrufes ist J. Ritter v. Hoffinger].

E **Halirsch**, Ludwig [Bd. VII, S. 233].

Goedeke, Grundriß u. s. w., wie bei Castelli, Bd. III, S. 847, Nr. 460.

* **Haluska**, Franz (Humanist, geb. zu Jedovnitz in Mähren 17. Juli 1793). Seit 1814 im Gebiete des Rechnungswesens im Staatsdienste, hat er sich namentlich um das Armenwesen der Stadt Brünn, ferner als Mitvorsteher der ersten Kinder-Bewahranstalt große Verdienste erworben, welche 1844 durch die mittlere, 1849 durch die große goldene Civil-Verdienstmedaille am Bande und 1867 durch den Franz Joseph-Orden gewürdigt wurden.

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., wie bei Beer, 1867, Nr. 11: „Zur mährisch-schlesischen Biographie".

E **Hám**, Johann von, Bischof von Szathmár [Bd. VII, S. 258]. Der im Jahre 1857 verstorbene Bischof hat letztwillig mehrere Legate gemacht, welche Kirchen, Schul- und Wohlthätigkeits-Anstalten seiner Vaterstadt Gyöngyös zufallen sollten. Sie belaufen sich auf die Summe von 15.334 fl. und fand ihre Publication im März 1863 Statt.

Wiener Zeitung 1863, Nr. 69.

* **Hamaček**, Anton (Humanist, geb. zu Schlan in Böhmen 28. August 1808, gest. zu Böhmisch-Leipa 4. December 1865). Wirkte 33 Jahre als Lehrer am Gymnasium zu Böhmisch-Leipa. Als tüchtiger Schulmann, Menschenfreund und Förderer der Musik hinterließ er ein schönes Andenken.

Wiener Zeitung 1865, Nr. 281, in der Rubrik „Sterbefälle". — Bohemia (Prager polit. u. belletrist. Blatt, 4°.) 1865, Nr. 291, S. 1520.

E **Hamerling**, Robert [Bd. VII, S. 261] (geb. zu Kirchberg am Walde an der böhmisch-mährischen Grenze am 24. März 1832).

Die Illustrirte Welt (Stuttgart und Leipzig, Hallberger, 4°.) XXI. Jahrg. (1873) Nr. 43, S. 570: „Robert Hamerling" [mit Holzschnittbildniß nach einer Originalzeichnung von Fritz Kriehuber auf S. 565]. — Ueber Land und Meer. Allgemeine illustrirte Zeitung (Stuttgart, Hallberger, kl. Fol.) XXIX. Bd. (1873), S. 299. — Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, kl. Fol.) XLVIII. Bd. (1867), Nr. 1240, S. 229 [auf S. 230 mit wohlgetroffenem Bildniß im Holzschnitt von A. N.(eumann)].

***Hammerschmidt**, Karl (Arzt, geb. zu Wien im Jahre 1800, gest. zu Constantinopel am 30. August 1874). Die Ereignisse des Jahres 1848, an denen er thätigen Antheil genommen, zwangen ihn, Wien zu verlassen, wo er bis dahin als Entomolog und Herausgeber der landwirthschaftlichen Zeitung in gelehrten Kreisen geschätzt gelebt hat. Von Wien flüchtig, kämpfte er in Ungarn und begab sich dann nach Constantinopel, wo er als praktischer Arzt unter dem Namen Dr. Abdullah Bey, nebenbei in der Naturwissenschaft schriftstellerisch thätig, weilte. Seine auf der Pariser Weltausstellung ausgestellte entomologische Sammlung wurde über Antrag der Akademie mit der goldenen Medaille prämiirt. Oesterreichischer Seits erhielt er 1869 die goldene Medaille für Wissenschaft und das Comthurkreuz des Franz Joseph-Ordens.

Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta, 4°.) 1874, Beilage Nr. 249, S. 2873. — Neue freie Presse 1874, Nr. 3598 vom 2. September, S. 5.

E Hanka, Wenzeslaus [Bd. VII, S. 301].

Oslava památky Václeslava Hanky v Hořínově dne 7. září 1862, d. i. Feier des Andenkens des Wenzel Hanka zu Hořinoves am 7. September 1862 (Prag 1862, K. Schreyer u. H. Fuchs, gr. 8°., 26 S. u. 1 Bl.).

***Hanke**, Karl (Tonsetzer, geb. zu Roßwalde in Oesterreichisch-Schlesien 1754, Todesjahr unbekannt). Musikdirector der Capelle des Grafen Hoditz, dann in gleicher Eigenschaft an verschiedenen Theatern. Zuletzt Cantor und Musikdirector in Flensburg. Geschickter Componist, schrieb Lieder, viele Kirchenstücke und mehrere Opern, wie: „Robert ; — „Hüon und Amande"; — „Doctor Faust's Leibgürtel"; — „H u. dgl. m.

d'Elvert (Christ. v.), Geschichte der M s. w., wie bei Balzar, Beil. S. 1 Neues Universal-Lexikon der To Angefangen von Dr. Julius Schlade fortgef. von Ed. Bernsdorf (Dresden Robert Schäfer, gr. 8°.) Bd. II, S. 3 Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexi Tonkunst. Neue Handausgabe in einem (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, Lex. 8°.) S

***Hann**, L. (geb. in Oberö reich im Jahre 1826, gest. zu Lin Jahre 1867). Doctor der Rechte, österreichischer Landtags-Abgeord und Mitglied des oberösterreich Landesausschusses. Ein treuer und geklärter Anhänger der Verfassungsp

Neue freie Presse (Wiener polit. 1867, Nr. 922.

***Hansmann**, Leopold (Sch steller, geb. im Jahre 1823, ge Brünn 7. Juli 1863). Er wa tüchtiger Journalist und sein D „Jaroslaw" wurde bei der ersten gerhut'schen Preisausschreibung das beste der eingereichten Concu stücke auf der Prager Bühne darge

Prager Zeitung 1863, Nr. 161.

E Hartig, Franz Graf von [Bd. S. 399; Bd. XI, S. 424; Bd. S. 468].

Hoffinger (J. Ritt. v.), Oesterreichische halle (Wien, Anton Schweiger u. C Lex. 8°.) III. 1865, S. 23—29 [au Volks- und Wirthschafts-Kalender für — Bohemia (Prager polit. u. Unt tungsblatt, 4°.) 1865, Nr. 12, S. 12 dieselbe Nr. 17, S. 182: „Ueber die gr Familie Hartig".

† Hartmann, Moriz [Bd. VIII, gestorben zu Wien 13. Mai 1872.

Das neue Blatt. Ein illustrirtes Fam Journal (Leipzig, Payne, 4°.) III. 3 (1872), S. 393: „Moriz Hartmann" Holzschnittbildniß].

inger, Joachim [Bd. VIII,

lische Mannhaftigkeit wider welsche
, oder Hofer, Speckbacher, Has-
et Heldenbilder aus der nationalen
der Tiroler im Jahre 1809 (Reut-
, Enslin, 8°). — Volks- und
-Zeitung (Innsbruck, 4°.) 1858,
ur Charakteristik Haspinger's". —
Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 237,
on: „Zwei Tiroler aus dem Jahre

e, Adolph (Professor der
nd Apotheker, geb. zu
6. Mai 1828, gest. ebenda
r 1869). Kaufmannssohn,
sich in Wien, wurde 1851
r Pharmacie, 1855 wirklicher
Chemie an der Unter-Real-
roppau, 1859 Landesgerichts-
nd war von 1856 bis 1866
s Troppauer Gemeinderathes.
Notizenblatt u. s. w., wie bei
59, S. 96.

witz, Eugen Wilhelm Graf
S. 66], gestorben zu Wien
er 1867.
ad (Wiener Soldatenblatt, 4°.)
90. — Fremden-Blatt. Von
ine (Wien, 4°.) 1867, Nr. vom
ber.

, Franz (Director der Wie-
sakademie, geb. zu Gursch-
chlesien 11. Juni 1811, gest.
2. Juli 1871). Schriftsteller
Fache, sein Handbuch der
erlebte 20 Auflagen, auch
renkunde" ist ein geschätztes

Heinrich's Monatsheften (Te-
8°.) Jahrg. 1869, Nr. 4, S. 47. —
Roman-Zeitung. Herausg.
Janke (Berlin, 4°.) VIII. Jahrg.
d. IV, Sp. 315.

a, Hieronymus (gelehrter
ermönch, geb. zu Moldau-

tein 30. November 1704, gest. zu Brünn 7. März 1750). Augustiner und Chorregens zu St. Thomas in Brünn, Dichter, Musiker und Geschichtsforscher.

d'Elvert, Geschichte der Musik u. s. w., wie bei Balzar, Beil. S. 106. — Moravia (Brünn, 4°.) 1843, S. 49. — Brünner Wochenblatt 1827, S. 85.

E Hauser, Miska [Bd. VIII, S. 83].

Die von Hauser herausgegebenen „Reisebriefe" soll nach sicherer Mittheilung der Journalist und Musiker Alex. v. Czeke, der seiner Zeit bei der „Ostdeutschen Post" in Wien gearbeitet, nach Hauser's Daten und flüchtigen Aufzeichnungen niedergeschrieben und Hauser dazu nur seinen Namen geliehen haben.

† Haushofer, Max [Bd. VIII, S. 87] (geb. zu München 12. September 1811, gest. ebenda 24. Februar 1866).

Rechenschafts-Bericht des Verwaltungs-Ausschusses des Kunstvereins in München für das Jahr 1866 (München 1867, Franz, 4°.). — Ergänzungsblätter (Hildburghausen, Bibliographisches Institut, gr. 8°.) II. Band (1866), S. 218. — Zellner's Blätter für Musik, Theater u. s. w. (Wien, kl. Fol.) 1866, S. 280. — Fremden-Blatt. Von Gustav Heine (Wien, 4°.) 1866, Nr. 238. — Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta, 4°.) 1867, Beilage zwischen Nr. 1—5. — Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber), Nr. 1046, 18. Juli 1863 [über H.'s Gemälde „Roggentrub"].

***Hauspersky von Fanal, die Freiherren, mährisch-schlesische Adelsfamilie.**

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., wie bei Beer, 1865, Nr. 10: „Zur Adelsgeschichte Mährens und Oesterr. Schlesiens. VI. Die Freiherren Hauspersky von Fanal".

E Haydn, Joseph [Bd. VIII, S. 108; Bd. XIV, S. 470].

Biographien und Biographisches. Ludwig (Albert C.), Joseph Haydn. Ein Lebensbild. Nach authentischen Quellen dargestellt (Nordhausen 1867, Adolph Buchting, 8°.) [vergl. darüber: Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4°.) 1868, Nr. 11, S. 173]. — Pohl (F.), Mozart und Haydn

in London. 2 Abtheilungen (Wien, 8°.), die zweite Abtheilung behandelt: Haydn in London. — Europa (Leipziger belletr. Blatt, schm. 4°.) 1867, Nr. 44: Charakterzüge und Anekdoten aus H.'s Leben. — Presse (Wiener polit. Blatt) 1867, Nr. 147, im Feuilleton: „Mozart und Haydn in London". — Temesvarer Zeitung 1863, Nr. 17, im Feuilleton: „Bunte Steine. XI. Aus J. Haydn's Leben", von W. F. Speer.

Ueber Haydn's Compositionen. Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta, 4°.) 1867, Nr. 316: „Neun Symphonien" von Haydn". — Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1866, Nr. 88: „J. Haydn's „Stabat mater".

Haydn's Briefe. Rohl (L.), Musikalische Briefe. Eine Sammlung Briefe von C. W. Gluck u. s. w. (Leipzig 1867, Duncker, 8°.) [enthält mehrere Briefe Haydn's, deren interessanteste jedoch schon Karajan in seinem „Haydn in London" mitgetheilt hat]. — Zellner's Blätter für Musik, Theater u. s. w. (Wien, kl. Fol.) XI. Jahrg. (1865), Nr. 92: „Ein Brief von Jos. Haydn".

Haydn's Tod, Grabstätte u. s. w. Vorarlberger Landes-Zeitung 1864, Nr. 50, im Feuilleton: „Joseph Haydn ohne Kopf". — Fremden-Blatt. Von Gustav Heine. 1866, Nr. 146, I. Beilage: „Die Leiche ohne Kopf in Eisenstadt". — Gaßner (F. S.), Zeitschrift für Deutschlands Musik-Vereine und Dilettanten (Karlsruhe 1844, 8°.) Bd. III, S. 319: „Haydn's Denkstein auf dem Grabe zu Wien", von S. v. Neukom. — Oedenburger Localblatt 1864, Nr. 1: „Haydn's Grabstein". — Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1866, Nr. 302 u. 304: „Ueber Haydn's Grab". — Neue freie Presse 1867, Nr. 1112: „Das Grab Jos. Haydn's". — Wanderer (Wiener Blatt) 1866, Nr. 305: „Haydn's Denkstein am Hundsthurmer Friedhofe". — Das Vaterland (Wiener polit. Blatt) 1864, Nr. 274, im Feuilleton: „Wiener Briefe".

Haydn's musikalische Visitenkarte. Sammler (Wiener Unterhaltungsblatt, 4°.) 1809, Nr. 152—156, S. 618: „Haydn's musikalische Visitenkarte, von Stadler beantwortet"

Haydn's Gartenhaus. Oedenburger Localblatt, IV. Jahrg. (1864), Nr. 5: „Haydn's Gartenhaus in Eisenstadt".

Haydn in der Poesie (Novelle, Erzählung). Illustrirtes Familienbuch des österreichischen Lloyd (Triest, 4°.) II. Jahrgang *1852), S. 183*: „Der Doctor der Musik". — Wiener Familien-Journal (Beilage des „Wiener Journal") 1867, Nr. 78—80: „Haydn's erste Liebe", von M. Rosen. — Der Hausfreund. Redig. von Wachenhusen (Wien, 4°.) VII. Bd. S. 291: „Die Zigeunerbande. Aus Jos. Haydn's Jugend", von Karl Teschner, mit einer Holzschnittzeichnung von G. Schweissinger. — Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1867, Nr. 16: „Wie Haydn seine erste Oper componirt"; — dasselbe 1868, Nr. 168, I. Beilage: „Haydn auf Freiersfüßen und im Ehestande". — Unterhaltungsblatt des badischen Beobachters (4°.) 1863, Nr. 18: „Haydn's erstes Quartett und erste Liebe".

E Haynau, Julius Jacob Freiherr von [Bd. VIII, S. 154].

Grenzboten (Leipzig, gr. 8°.) 1865, Nr. 27: „Aus dem Leben des Generals Haynau". — Neues Familien-Journal (Wien, 4°.) 1868, Nr. 1: „Haynau und Graf Karolyi". — Constitutionelle Vorstadt-Zeitung (Wien, Fol.) 1867, Nr. 240: „Radetzky und Haynau". — Wanderer (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1867, Nr. 291: „Haynau und die Intelligenz".

E Hebbel, Friedrich [Bd. VIII, S. 164; Bd. XI, S. 428; Bd. XIV, S. 472].

Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4°.) 1865, S. 431: Anläßlich des Programms der Hamburger Realschule: „Ueber die dramatische Behandlung der Nibelungensage in Hebbel's Nibelungen und Geibel's Brunhild", von Georg Reinhard Röpe; — dieselben 1868, Nr. 4: „Charakteristik Hebbel's", von Laube. — Daheim. Von Dr. Rob. König (Leipzig und Bielefeld, gr. 4°.) 1866, Nr. 9: „Der Dichter des Wiesenthales", von M. G. W. Brandt. — Deutsches Museum. Herausg. von Rob. Prutz und K. Frenzel (Leipzig, 8°.) 1867, Nr. 9: „Friedrich Hebbel", eine Skizze von Otto Spielberg; Nr. 39: „Der Dramatiker Shelley und Hebbel", von O. Buchwald. — Fremden-Blatt. Von Gustav Heine (Wien, 4°.) 1865, Nr. 357 [enthält das Repertoire der Aufführungen Hebbel'scher Stücke auf dem Wiener Burgtheater]; 1867, Nr. 41: „Aus einem Briefe Hebbel's". — Grazer Zeitung 1864, Nr. 289, im Feuilleton: „Hebbel und Carl Hugo". — Jahres-Be-

† **Heidler Edler von Heilborn, Karl Joseph** [Bd. VIII, S. 209], gestorben zu Prag 13. Mai 1866.

Literarisches Centralblatt für Deutschland, herausgegeben von Friedrich Zarncke (Leipzig, Avenarius, 4°.) 1866, Sp. 630.

* **Heinl, Marian Joseph** (Abt des Prämonstratenserstiftes Tepl in Böhmen, geb. zu Elbogen 23. Jänner 1785, gest. zu Krukanitz 3. Mai 1867). Seit 1843 Abt des Tepler Stiftes. Erbaute die neue Kirche zu Tepl, führte 1856 die Schulschwestern in Einsiedl ein; restaurirte die Stiftskirche, erweiterte das Gut, Spital in Marienbad, was ein tüchtiger Nationalökonom und Forstwirth. Seit 1861 böhmischer Landtagsmitglied und gehörte zur Verfassungspartei.

Wiener Zeitung 1867, Nr. 109. „Abt Marian Joseph Heinl".

* **Helbling von Hirzenfeld, Johann Ritter** (Numismatiker, geb. zu Prag 3. December 1789, gest. ebenda 9. October 1865). Gründer des numismatischen Cabinets in Prag und dessen Custos; redigirte mehrere Jahre das Handbuch (Schematismus) des Königreiches Böhmen und schrieb sonst noch für mehrere Journale. Er war zuletzt außerordentlicher Professor der historischen Hilfswissenschaften an der Prager Hochschule. [Ueber Andere dieses Namens siehe Bd. VIII, S. 299.]

Prager Zeitung 1865, Abendblatt Nr. 239. — Wiener Zeitung 1865, Nr. 235. © 197.

† **Helm, Karl** [Bd. VIII, S. 291], gestorben zu Wien im März 1868. Der Wiener Krippen-Verein hat ihn als Gründer der ersten Krippe in Wien einen Gedenkstein errichtet.

Presse (Wien, gr. 4°.) 1868, Nr. 92. — Neues Wiener Tagblatt 1868, Nr. 81.

Hemerlein, Karl [Bd. VIII, S. 298] (geb. zu Mainz um das Jahr 1806). Sohn eines höheren Beamten, der durch seine seltene Rechtlichkeit in hoher Achtung stand. Wurde in Paris erzogen, und da er besondere Lust und Liebe zur Malerei zeigte, kam er 1835 in Delaroche's Atelier. Im Jahre 1837 lernte ihn Fürst Metternich kennen und nahm ihn zu sich nach Wien, wo H. vier Jahre in der Staatskanzlei bei dem Fürsten wohnte. Im Jahre 1842 schickte ihn der Fürst nach Rom, wo H., der schon anläßlich der Cölner Wirren (1837) seinen religiösen Eifer zu bethätigen Gelegenheit hatte, von Papst Gregor XVI. auf das Huldvollste in längerer Audienz empfangen und, indem er ihn den Wiederhersteller religiöser Gesinnungen am Mittelrhein nannte, mit verschiedenen Andenken, als Medaillen u. dgl. m., beschenkt wurde. Später begab sich H. wieder nach Paris und kehrte von da nach Wien zurück, wo er nun seinen bleibenden Aufenthalt nahm und als Historien- und Kirchenmaler sein Atelier aufschlug. In letzterer Richtung entwickelte H. eine große, den Werth seiner Arbeiten in nicht geringem Maaße beeinträchtigende Thätigkeit. Seine Altarbilder wanderten zum größten Theil nach Ungarn, andere in die übrigen Kronländer der Monarchie. Von seinen in Wien befindlichen Bildern ist das 17 Fuß breite Stiftungsbild im Servitenkloster anzuführen. Außerdem sind Bilder von ihm in der St. Josephskirche in Paris, zu Trouville in der Normandie, zu Durazzo in Albanien, ferner in Cairo, Alexandrien, Nazareth und Bethlehem. Historische Gemälde seiner Hand besitzen Se. Majestät der Kaiser, Fürst Liechtenstein und Cardinal Haulik. Das lebensgroße Bildniß Kaiser Rudolph II. befindet sich im Krönungssaale zu Frankfurt. Ueberdieß hat er eine Anzah ten und Prospecte der kleineren S Rhein gemalt. Nach seinen Bilder viel lithographirt und gestochen, sein Bild der Schottenfelder Kir Leonhard) sogar neunmal, abe mittelmäßig. Einige Genrebild stach French in London und l phirten Sandmann und Gey Wien. — Seine Gattin Philipp welcher H. seit 1855 vermält ist, Schriftstellerin thätig.

Handschriftliche Notizen.

* **Hennings**, Friedrich (k. k. 2 geb. im Jahre 1830, gest. zu W im Juni 1865). Längere Zeit 2 des General-Quartiermeisters Ba und seit 1860 Flügeladjutant de zeugmeisters von Benedek. Ein t Generalstabs-Officier.

Der Kamerad. Oesterreichische Mi tung (Wien, 4°.) IV. Jahrg. (1865) „Friedrich Hennings, k. k. Major. rakterskizze als Erinnerung". — Ho (Jos. Ritter von), Oesterreichische G (Wien gr. 8°.) III. 1865, S. 21.

* **Hentschel** auf **Gutschdorf**, k herren, ein mährisch-schlesisches 2 schlecht.

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., Beer, 1870, Nr. 2: „Zur mähr.-s Adelsgeschichte. XXXX. Die Freiher schel auf Gutschdorf".

* **Hepperger**, Ludwig von (k. jor a. D., Zeitgenoß). Vorher al lieutenant des 8. Uhlanen-Re in der Central-Equitation in S commandirt, wurde er 1848 als nach Siebenbürgen geschickt, wo sofort seinem vor dem Feinde st Regimente anschloß und nach d fechte bei Sikósalva in Siebenbür 17. Jänner 1849 durch einen Ang die Suite des Insurgenten-General

liche Beweise der Tapferkeit gab, daß dem selbst dem im Kampfe gefangenen und schwer verwundeten Helden volle Hochachtung zollte und auch die feindlichen Schilderungen dieses Kampfes dem Helden alle Ehre widerfahren lassen. Durch dieses Lob aus dem Munde des Feindes wurde man höheren Ortes auf den tapferen Officier aufmerksam und dieser wurde im Jahre 1852 mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe ausgezeichnet.

(Thürheim, Andreas Graf) Siebenzehnter Jänner 1874. Silberner Ehren-Tag eines Tapferen (Salzburg 1874, Zaunrieth, gr. 8°.). — Reminiscenzen. Fragmente eines Tagebuches (Wien 1864, Geitler, gr. 8°.) S. 88 [unter dem Kameraden H. ist Hepperger gemeint].

E **Herbeck**, Franz Johann [Bd. VIII, S. 323].

Konstitutionelle Volks-Zeitung (Wien, kl. Fol.) II. Jahrg. (1866), Nr. 43: „Johann Franz Herbeck" [mit Holzschnittbildniß]. — Neue freie Presse 1866, Nr. 600, auf der vierten Seite im Artikel: „Zehn Jahre"; Nr. 626, im Feuilleton: „Herbeck's Messe und die Hofcapelle", von E.(duard) H.(anslick).

E **Herbert**, Franz Paul Freiherr [Bd. VIII, S. 348].

Neue freie Presse 1867, Nr. 1123, im Feuilleton: „Kantianer in Oesterreich. Franz Paul Freiherr von Herbert aus Klagenfurt", von H. M. Richter.

E **Herbst**, Eduard [Bd. VIII, S. 360].

Gartenlaube (Leipzig, Ernst Keil, 4°.) 1868, Nr. 4: „Ein deutsch-böhmischer Minister Oesterreichs", von Alfr. Meißner [mit sehr ähnlichem Holzschnittbildniß]. — Allgemeine Zeitung (Augsburg, 4°.) 1868, Beilage 4. — Wiener Sonntags-Zeitung, herausg. von Alexander Scharf, V. Jahrg. (1867), Nr. 21: „A. Bach's Nachfolger". — Konstitutionelle Volks-Zeitung (Wien), II. Jahrg. (1866), Nr. 51: „Dr. Eduard Herbst" [mit Holzschnittbildniß]. — Die Presse (Wiener polit. Blatt), 20. Jahrg. (1867), 29. Juni: „Der Herbst-Kaiserfeld'sche Club". — Neues Wiener Tagblatt 1867, Nr. 284: „Professor Herbst und seine vier Damen"; 1868, Nr. 1: „Der politische Herbst". — Neue freie Presse 1867, Nr. [illegible] u. [illegible]: „Vertrauens-Adressen für Professor Herbst"; Nr. [illegible]: „Professor Herbst und die deutschen Studenten in Prag"; Nr. [illegible]: „[illegible]"; Nr. [illegible]: „Minister und Minister-Candidaten". — Fremden-Blatt. Von Gustav Heine (Wien, 4°.) 1866, Nr. [illegible]: „Vertrauens-Adresse".

† **Herbst**, Friederike [Bd. VIII, S. 361], gestorben zu Prag 23. Juni 1866.

Wiener Zeitung 1866, Nr. [illegible], S. [illegible]. — Presse 1866, Nr. [illegible]. — [illegible] (Berliner Blatt) 1866, Nr. [illegible]. — Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1866, Nr. 174.

E **Hermann**, Heinrich [Bd. VIII, S. 384; Bd. [illegible], S. [illegible]].

(Hoffinger [illegible]) Ehrenhalle [illegible] III. 1866 [illegible] Volks- und [illegible]. — Klagenfurter Zeitung [illegible] u. 45, im [illegible].

* **Hermann** [illegible] geb. zu [illegible] Böhmen [illegible] Schulrath [illegible] Steiermark [illegible] 1859 [illegible] Wien [illegible] richts [illegible] Schriften [illegible]

[illegible]

* **Herzogenrath** [illegible]

der Brünner evangelischen Gemeinde. Er beschäftigte sich viel mit Elektricität und Galvanismus und erwarb sich um die leidende Menschheit so große Verdienste, daß die Vorsteher des Brünner allgemeinen Krankenhauses seine Büste in dem selben aufstellen ließen.

d'Elvert, Geschichte der mährisch schlesischen Gesellschaft u. s. w., wie bei Blumenwitz, Beilagen S. 114.

* **Hieber**, Karlmann (Abt des Benedictinerstiftes Admont, geb. zu Gratz 10. April 1812, gest. ebenda 13. November 1868). Ein um die Pflege der Wissenschaften, des Jugendunterrichtes und um sein Stift überhaupt, das während seiner Prälatur am 27. April 1865 durch eine Feuersbrunst zum großen Theile eingeäschert und durch ihn wieder in würdiger Weise restaurirt wurde, vielverdienter Prälat.

Kinnast (Florian C. P.), Karlmann Hieber, Abt des Stiftes Admont. Nekrolog (Waidhofen a. d. Ybbs 1869, Halauska, 8°., 28 S.).

* **Hiersch**, Anton (Weltpriester, Zeitgenoß). Zuletzt Curat-Beneficiat zu Obertraun in Oberösterreich. Ein von dem Bischofe Rudigier gemaßregelter Priester. Das Verfahren gegen denselben bildet eine der grellsten Illustrationen der nunmehr überwundenen Concordatszustände und beleuchtet die Uebergriffe bischöflicher Gewalt.

Neue freie Presse 1867, Nr. 1001, im Feuilleton: „Eine Passionsgeschichte". — Presse (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 325: „Correspondenz aus Linz ddo. 22. November". — Neues Wiener Tagblatt 1867, Nr. 230, im Feuilleton: „Ein armer Priester".

* **Hirsch**, Julius (Schriftsteller, geb. zu Eidlitz in Böhmen, Zeitgenoß). Erregte schon durch die furchtlose Aufdeckung von allerhand Mißbräuchen und Uebelständen, welche doch weit entfernt von jeder Scandalsucht war, große Aufmerksamkeit. Dabei deckte er aber nicht nur auf, sondern gab gleich praktische Vorschläge zum Bessermachen. Im Jahre 1873 entwickelte er als Secretär des Präsidenten der Wiener Weltausstellung eine unvergeßliche — aber auch nur von Kennern gewürdigte — Thätigkeit.

Ueber Land und Meer (Stuttgart, Hallberger, kl. Fol.) XXX. Bd. (1873). Nr. 3 S. 672: „Dr. Julius Hirsch".

† **Hirsch**, Rudolph [Bd. IX, S. 47] gestorben zu Wien 10. März 1872.

d'Elvert, Geschichte der Musik u. s. w., wie bei Balzar, Beilagen S. 109.

Hißmann, Michael [Bd. IX, S. 57]

Schuller (Johann Karl). Magister Hißmann in Göttingen. Ein Beitrag zur siebenbürgisch sächsischen Gelehrten-Geschichte (Kronstadt 1863, Joh. Gött, 33 S. gr. 8°.) [auch in 2. Hefte des VI. Bandes des Archivs des Vereins für siebenbürgische Landeskunde].

* **Hitzinger**, Peter (Dechant und Geschichtsforscher, geb. in Krain, Geburtsjahr unbekannt, gest. zu Adelsberg in Krain 29. August 1867). Hat sich als fleißiger Geschichtsforscher insbesondere um die Geschichte Krains verdient gemacht.

Wiener Zeitung 1867, Nr. 210 (4. September). — Literarisches Centralblatt für Deutschland, herausg. von Friedr. Zarncke (Leipzig, Avenarius, 4°.) Jahrg. 1867, Nr. 39, Sp. 1094.

* **Hlawa**, Karl (Landwirth und Ornitholog, geb. in Böhmen im Jahre 1802, gest. zu Böhmisch-Leipa 4. November 1863). Graf Kaunitz'scher Industrieverwalter, um Förderung der Seidenzucht in Böhmen verdient, ein ausgezeichneter Ornitholog. Die Stadt Böhmisch-Leipa verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht.

Prager Zeitung 1863, Nr. 263. — Wiener Zeitung 1863, Nr. 257.

E **Hněvkovský**, Sebastian [Bd. IX, S. 67].

Sebastiom Hněvkovský. Životopisný náčrtek od V. Š. K. k slavnosti odhalení pomníku dne 29 června 1870 i t. d., d. i. Sebastian Hnevkovsky. Biographische Skizze von V. S. K. Zur Enthüllungsfeier des Denkmals am 29. Juni 1870 u. s. w. (Prag 1870, Berringen u. Pichl, 31 S. gr. 8°.).

* **Hnogil**, Johann (Tonsetzer, geb. zu Slaupno in Böhmen im J. 1796, gest. zu Brünn 20. November 1852). Capellmeister des Theaters in Brünn, seit 1835 in Bukarest, kam aber 1839 nach Brünn zurück, wo er bald eine Privat-Musik- und Gesangschule für Knaben und Mädchen eröffnete. Schrieb mehrere Compositionen für die Bühne, wie Ouverturen, Symphonien und auch mehrere Kirchenstücke.

d'Elvert, Geschichte der Musik u. s. w., wie bei Balzar, Beilagen S. 112.

* **Hochenadl**, die Familie (Wiener Musikdilettanten). Joseph Hochenadl (gest. zu Wien 26. Juni 1842 im Alter von 87 Jahren); Katharina Hochenadl (gest. zu Wien 4. März 1861 im Alter von 75 Jahren), seine Tochter; Thomas Hochenadl (gest. zu Wien 19. Mai 1853 im Alter von 64 Jahren), sein Sohn. Alle drei um das Musikleben Wiens im ersten Viertel des laufenden Jahrhunderts viel verdient.

Recensionen und Mittheilungen über Theater und Musik (von Fürst Czartoryski) (Wien, 4°.) VII. Jahrg. (1861), Nr. 47: „Musikalische Skizzen aus Alt-Wien", von Leopold von Sonnleithner.

E **Hochstetter**, Ferdinand v. [Bd. IX, S. 74]. Im Jahre 1872 brachten die Blätter die Mittheilung: der berühmte Geologe und Naturforscher sei zum Lehrer des Kronprinzen ausersehen. Bald klärte sich jedoch die Sache auf und es stellte sich heraus, daß der Director Hochegger gemeint sei.

Neues Wiener Tagblatt. Demokratisches Organ. VI. Jahrg. (1872), Nr. 185: „Ein Lehrer des Kronprinzen". — Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1872, Nr. 188: „Ein gutunterrichteter Correspondent".

† **Hock**, Karl Ferdinand Freiherr von [Bd. IX, S. 78], gestorben zu Wien 2. Jänner 1869.

Hoffinger (Dr. v.), Von der Universität. I. Die Doctoren-Collegien. II. Erinnerung an die Doctoren Carl Freiherrn von Hock und Moriz Hörnes; Victor Aimé Huber und Heinrich Ritter (Wien 1869, L. Mayer, 8°.). — Waldheim's Illustrirte Blätter (Wien, 4°.) 1865, Nr. 18 [mit wohlgetroffenem Holzschnittbildniß]. — Presse 1866, Nr. 221 vom 14. August: „Zu den Gerüchten über Ministerwechsel".

E **Hoditz**, die Grafen, mährisch-schlesisches Adelsgeschlecht [Bd. IX, S. 83 u. f.].

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., wie bei Beer, 1870, Nr. 11 u. 12: „Zur mährisch-schlesischen Adelsgeschichte. XLIX. Die Grafen von Hoditz".

E **Hölzel**, Gustav [Bd. IX, S. 113].

Die Gartenlaube. Illustrirtes Familienblatt (Leipzig, Ernst Keil, gr. 4°.) 1869, S. 39: „Ora pro nobis".

* **Hölzlhuber**, Franz (Maler, Musiker u. s. w., geb. in Oberösterreich, Zeitgenoß). Lebte viele Jahre in Amerika als Musikdirector, Componist, Gesang-, Schul- und Zeichenlehrer. Nach seine Rückkehr nach Europa ließ er die von ihm selbst gemalten amerikanischen Reisebilder öffentlich sehen.

Linzer Zeitung 1865, Nr. 283, im Feuilleton: „Franz Hölzlhuber und seine Reisebilder". — Neue freie Presse 1867, Nr. 12.

E **Hörbiger**, Alois [Bd. IX, S. 124].

Wiener Zeitung 1863, Nr. 220, S. 828 „Musik", von R(udolph) H(irsch).

* **Hörmayer**, Joseph (kais. brasilianischer Capitän, geographisch-statistischer

Schriftsteller, geb. in Oesterreich im Jahre 1824, gest. 23. December 1866). Ein Zögling der Wiener-Neustädter Akademie, focht gegen die Montenegriner, 1849 in Ungarn, trat dann in schleswig-holstein'sche, zuletzt in kais. brasilianische Dienste und vertrat Brasilien auf literaschem Gebiete durch geographisch-statistische Werke über dieses Land; überdieß war er beauftragt, die europäische Auswanderung dahin zu leiten.

Der Kamerad (Wiener militär. Blatt, 4°.) 1867, Nr. 4, S. 32. — Wiener Zeitung 1867, Nr. 9. — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien 4°.) 1867, Nr. 11.

† **Hörnes**, Moriz [Bd. IV, S. 126], gestorben zu Wien im Jahre 1869.

Hoffinger (Dr. v.), Von der Universität. I. Die Doctoren-Collegien. II. Erinnerung an die Doctoren Carl Freiherrn von Hock und Moriz Hörnes; Victor Aimé Huber und Heinrich Ritter (Wien 1869, L. Mayer, 8°.).

E **Hoffbauer**, Clemens Maria [Bd. IX, S. 154; Bd. XIV, S. 433]. Im Jahre 1864 ist Clemens M. Hoffbauer, Oesterreichs erster Redemptorist — dieser Orden ist nur eine Metamorphose des Jesuitenordens — selig gesprochen worden.

Presse (Wiener polit. Blatt) 1867, Nr. 86, im Feuilleton: „Vor einer Seligsprechung". — Didaskalia (Frankfurter Blatt, 4°.) 1865, Nr. 82: „Ein kostspieliges Wunder". — Beilage zum Oesterreichischen Volksfreund 1865, Nr. 13: „Stand des Selig- und Heiligsprechungs-Processes des Dieners Gottes Clem. Mar. Hoffbauer".

E **Hoffmann**, Joseph (I.) [Bd. IX, S. 174, Nr. 28] (geb. zu Wien 22. Juli 1831). Einer der genialsten Künstler der Gegenwart, wie es seine vier griechischen Landschaften: „Der h. Fluss Ilissus"; — „Das Stadium"; — „Der Areopag" und „Der Hügel des Museion", alle jetzt im Besitze des Freiherrn Sina, zeugen.

Mittheilungen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst (Leipzig, E. A. Seemann, 4°.) I. Jahrg. (1873), Nr. 3, Sp. 47 u. 4

* **Hohenwarth**, Karl Sigmund Graf (geb. 12. Februar 1824). Am 4. Februar 1872 zur Neubildung eines Ministeriums berufen, das jedoch nur von vorübergehender Dauer gewesen.

Allgemeine Familien-Zeitung (Stuttgart, Hermann Schönlein, Fol.) IV. Jahrg. (1872), Bd. I, Nr. 2, S. 27 [mit dem Holzschnittbildniß des Grafen von C. Kolb auf S. 25].

† **Horák**, Wenzel Emanuel [Bd. IX, S. 262], gestorben zu Prag 3. September 1871.

Květy, d. i. Blüthen (Prager illustr. Blatt, kl. Fol.) 1871. Nr. 32 [mit Holzschnittbildniß]; — dieselben, Nr. 37: Todesanzeige.

E **Horsky** Ritter von **Horskyfeld**, Franz [Bd. IX, S. 309].

Blätter für den häuslichen Kreis. Illustrirte Zeitung zur Unterhaltung und Belehrung (Stuttgart, Herm. Schönlein, Fol.) V. Jahrg. (1872), S. 423 [mit Holzschnittbildniß auf S. 421].

E **Hübner**, Alexander Freiherr [Bd. IX, S. 391].

Presse (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 258, im Feuilleton: „Von 1848 bis 1859".

E **Hübner**, Anastasius [Bd. IX, S. 400, in den Quellen Nr. 2].

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., wie bei Beer, 1857, Nr. 4, S. 28: „Zur mährisch-schlesischen Biographie".

* **Hübner**, Joseph (Maler, geb. zu Gablonz in Böhmen im Jahre 1817). Neffe des Anastasius Hübner [s. d. Vorigen], der ihn auch in der Kunst unterwies. Bildete sich dann in Wien und auf Reisen, auf welchen er Dresden und Berlin besuchte. Seit 1844 in Brünn

schickter Porträtmaler, wen-
er später der Kirchenmalerei
Altarbilder sind in Brünn
len Kirchen Mährens und
finden.
Notizenblatt u. s. w., wie bei
7, Nr. 4, S. 29: „Zur mährisch-
Biographie".

brenner, Anselm [Bd. IX,
. XI, S. 433].
G. Ritter v.), Anselm Hütten-
brenner. Eine nekrologische Skizze. Für Freunde besonders nachgedruckt aus .... der Grazer „Tagespost" (Graz 1868, 12°, 28 S.).

E **Hyrtl**, Joseph [Bd. IV, S. 464; Bd. XIV, S. 487].

Allgemeine Familien-Zeitung (Stuttgart, Hermann Schönlein, Fol.) V. Jahrg. (1873), S. 79 [mit Holzschnittbildniß, Zeichnung nach einer Photographie von C. Kolb].

J.

owsky von **Sudiz**, die, mäh-
des Adelsgeschlecht.
Notizenblatt u. s. w., wie bei
8, Nr. 6: „Zur mähr.-schlesischen
hie. XII. Die Jakarbowsky von

e, Felix (Sammler alter
Urkunden, geb. in Mähren
1755, gest. zu Fulnek am
ber 1831). Ein ursprünglich
er, durch das berüchtigte
t vom Jahre 1811 gänzlich
Fulneker Bürger, der Alles,
as Kuhländchen Bezug hatte,
sammelte und diese Frucht
Sammelfleißes dem unter dem
Eduard Silesius bekann-
Freiherrn von Badenfeld
ine Uebersicht dieser Samm-
ein ungemein reiches cultur-
Materiale enthalten, gibt
in dem in den Quellen be-
rtikel nebst Nachrichten über
Leben.
hristian Ritt. v.), Notizenblatt der
tischen Section der k. k. mähr.-schles.
zur Beförderung des Ackerbaues,
und Landeskunde (Brünn, Rohrer,
Nr. 3: „Zur mähr.-schles. Biogra-
Felix Jaschke, seine Sammel-Chro-
lnek und Sammlung alter Lieder".

* **Jederlinić**, Thomas (Theolog, geb. zu Castelmuschio auf der Insel Veglia in Dalmatien 6. August 1829, gest. zu Ragusa 11. April 1872). Geheimer Ehrencaplan Sr. Heiligkeit des Papstes und Director der bischöflichen Kanzlei zu Ragusa.

(Raičević, Matteo) Necrologia di Don Tommaso Jederlinić (Ragusa 1872, Carlo Pretner, 8°., 8 S.).

E **Jeitteles**, Alois [Bd. X, S. 117].

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., wie bei Jaschke, 1857, Nr. 5, S. 37: „Zur mähr.-schles. Biographie. V. Dichter Jeitteles".

E **John**, Franz Freiherr [Bd. X, S. 233].

Ueber Land und Meer (Stuttgart, Hallberger, Fol.) XVI. Bd. (1866), Nr. 51: „Feldmarschall-Lieutenant Franz Freiherr v. John" [mit Holzschnittbildniß]. — Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber), XLVIII. Bd. (1866), S. 399.

E **Jókai**, Maurus [Bd. X, S. 246].

Das Neue Blatt. Ein illustrirtes Familien-Journal (Leipzig, Payne, 4°.) III. Jahrg. (1872), S. 103: „Ein Freund des Neuen Blattes. Maurus Jokai. Eine Biographie und literarische Charakteristik", von Kertbeny [mit wohlgetroffenem Holzschnittbildniß].

E Jungmann, Joseph [Bd. X, S. 319; Bd. XXVI, S. 395].

Zápisky Josefa Jungmanna, d. i. Aufzeichnungen Josefs Jungmann's (Prag 1872, J. Otto, 8°., 54 S.) [aus dem Časopis českého Muzeum 1871].

E Jurende, Karl Joseph S. 323].

d'Elvert, Geschichte der k. k. mähr. Gesellschaft u. s. w., wie bei Blu Beilagen S. 120—127 [nach diesem 23. April 1780].

K.

* **Kaiserstein**, die Herren von, ein österreichisches Adelsgeschlecht.

Pusikan, Die Kaiserstein. Geschichte des Hauses von — (Wien 1873, W. Braumüller, gr. 8°., mit Abbildung des Wappens und zwei Stammtafeln, 73 S. u. 1 Bl. Register).

* **Kameike**, die, böhmisches Adelsgeschlecht.

Jahres-Bericht der Communal-Oberrealschule in Leitmeritz. Veröffentlicht am Schlusse des Studienjahres 1867 (Leitmeritz 1867, 8°.) S. 3—24: „Die Kameike. Eine Familiengeschichte", von Julius Lippert.

* **Kanitz**, August (Botaniker, geb. zu Lugos in Ungarn 25. April 1843). Bildete sich vornehmlich in Wien unter Unger, Fenzl. Verkehrte viel mit Neilreich, der nicht ohne Einfluß blieb auf den jungen, ungemein strebsamen Naturforscher. Seit October 1872 Professor der Botanik an der Universität zu Klausenburg. Voll Eifer und Energie, seiner Wissenschaft mit Begeisterung lebend. Der noch junge (jetzt 31jährige) Botaniker hat bereits Mehreres durch den Druck veröffentlicht.

Oesterreichische botanische Zeitschrift. Herausg. von Dr. Ant. Skofitz (Wien, 8°.) XXIV. Jahrg. (1874), Nr. 1: „Gallerie österreichischer Botaniker. XVIII. August Kanitz" [mit lithogr. Bildniß].

* **Kappel** Freiherr von **Savenau**, Vincenz Ludwig (Staatsbeamter, gest. zu Wien im Jahre 1868). Trat zur Zeit, als Graf Larisch Finanzminister war, aus dem Dunkel seiner lichen Wirksamkeit und wurde Finanzministerium. Die Wahl rufung zu einem solchen Poste Mannes, dessen Namen nie a Dunkel seiner Rechnungsstube geleuchtet, und der sich in so eig licher Weise nachgerade entpuppte auch in die Kategorie jener Ur lichkeiten, die, wie es scheint, m Staat alle Katastrophen durc muß, um groß und stark zu immer vorkommen müssen. B Menschenleben die Masern un schlagskrankheiten, sind solche am Staatskörper. Das Pikan aber, daß, wenn er einerseits d Massenpensionirung von Beam Staatssäckel erspartе, er demselb unnöthige Ausgaben und unbe Nachlässe ausständiger Forderung weit größeren Nachtheil zufüg zuletzt gar — Baron wurde. – Sohn wurde in der Blüthezeit de Capellmeister des Hof-Opern legte aber später diese Stelle Uebrigens wird der Letztere als e tiger Musicus gerühmt und sei positionen wurden von competent namentlich ein von ihm veröffe „Ave Maria" für 2 Singstimmen gleitung der Orgel (Wien 1866, in ehrenvoller Weise gewürdigt.

Neues Wiener Tagblatt 1868, in der Rubrik: „Personalnachrichten"

[illegible]

[illegible]

farbiger Band, [illegible]

[illegible] Hochschule [illegible]

gemünzte Typen des [illegible]

[illegible]en liebt, zu suchen [illegible] Nach

[illegible]sten's Namen sind mehrere Pflan[illegible]

[illegible]ie Asplenium, Polypodium, Lo[illegible]

[illegible]oria, Hemitelia, Balantium u[illegible]

benannt.

[illegible]burg (J. T. C. Dr.), Forstwirthschaft[illegible]

[illegible] Schriftsteller-Lexikon (Berlin 1872, [illegible]

[illegible] 4°) S. 275—279. — Allgemeine [illegible]

[illegible] Augsburg, Cotta, 4°) 1874, [illegible]

[illegible] S. 2[illegible] [illegible]

[illegible]

Aerzte in Steiermark (1865—1866) (Gratz 1867, 8°.) S. 27—33: „Vincenz Ritter von Kern". Biographische Skizze von Dr. Benjamin Ipavić.

***Kink**, Anton (Bürgermeister von Kufstein, gest. 18. April 1868). Als Defensions-Commissär in Tirol erwarb er sich in den Jahren 1849 und 1866 solche Verdienste, daß er nach Vollendung des Krieges „für seine hervorragenden patriotischen Leistungen" mit der Würde eines Hauptmanns der Armee ausgezeichnet wurde. Um Kufstein machte er sich durch den Bau eines allgemeinen Krankenhauses sehr verdient, zu welchem er, wie sein Nekrolog meldet, „in runder Summe wohl an 20.000 fl. aus Eigenem" zugesetzt hatte.

Anton Kink (ohne Angabe des Druckortes, Jahres und Druckers, kl. 8°., 8 S.).

***Klaus**, Johann (Kupferstecher, geb. zu Wien im Jahre 1847). Bildete sich an der Wiener k. k. Akademie der bildenden Künste, und zwar zunächst an der allgemeinen Malerschule für die Kunst aus. Später wendete er sich der Kupferstechkunst zu und wurde ein Schüler des berühmten, nach Wien berufenen Kupferstechers L. Jacoby. Sein jüngstes bedeutenderes Blatt ist „Die Flamminga-Jagd", nach Canon's Bild radirt.

Mittheilungen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst. Beilage zur Zeitschrift für bildende Kunst (Leipzig, 4°.) II. Jahrgang (1873), Nr. 1 (17. Oct.), S. 13.

***Klebelsberg zu Thumburg**, Hieronymus von (Landeshauptmann von Tirol, geb. zu Bruneck 28. September 1800, gest. zu Innsbruck 7. December 1862). Nach zu Seitenstetten, Innsbruck, Padua und Gratz beendeten Studien trat er beim Justizfache 1822 in den Staatsdienst, wurde 1828 Actuar bei dem k. k. Land- und Criminal-Untersuchungsgerichte Lienz, 1833 Landrichter z pezzo, 1837 zu Fügen, im Ma Bürgermeister zu Innsbruck, 185 desgerichtsrath in Rattenberg, Oberlandesgerichtsrath und 186 deshauptmann in Tirol. In der Zu zeit wurde er 1838, dann wieder in den Tiroler Landtag, 1848 i constituirenden Reichstag in Wi wählt. Ein tüchtiger Staatsbe namentlich auf finanziellem Gebiet pferisch thätig.

Hieronymus v. Klebelsberg, k. k Landesgerichtsrath und Landeshauptm Tirol (Innsbruck 1868, Wagner, 42 S

***Klier**, Jacob (berühmter Bl geb. zu Wien 13. August 1790 ebenda 6. Mai 1868). Neben amtlichen Berufe — K. stand im S dienste im Cassageschäfte — betr mit großem Eifer die Blumenzuch seine jährlichen Ausstellungen in Garten (Rasumoffskygasse Nr. 4 Tulpen, Ranunkeln, Aurikeln, Pe nien erregten allgemeine Bewund Mit Trattinik und dem Apo Rochleder in Verbindung gab Werk über Pelargonien, 6 Bände bis 1834, 4°., mit 264 color. Tafel dann allein eine Anleitung zur der Pelargonien (Wien 1826), auß viele Aufsätze oft unter angenom Namen, wie Farmer u. s. w., in nischen Blättern heraus. K. ist der der die Anwendung des Vitriols a Pflanzencultur angeregt hat. Vie tanische Vereine nahmen ihn unte Mitglieder auf.

Jakob Klier, † zu Wien den 6 1868 (Wien, Aler. Eurich, 8 S. 8°.) ratabdruck aus dem Journal „Ba 1868, Nr. 135.

EKnoblecher, Ignaz [Bd. XII, S

Mitterrutzner (J. C. Dr.), Dr. Knoblecher, apostolischer Provicar der

...cher Mission in Central-Afrika (Betern ...60, A. Weger, 43 S. 8°.). — Illustrirte ...eitung (Leipzig, J. J. Weber, kl. Fol.) XXIV. Bd. (Jahrg. 1855, I. Thl.). S. 179: „Des General-Vicars Dr. Knoblecher Reise von Chartum nach den oberen Gegenden des weißen Nil" [mit K.'s Porträt und anderen Illustrationen].

* **Koch**, Augustin (Abt des Benedictinerstiftes Raygern in Mähren, geb. zu Saar ebenda 13. Juni 1754, gest. zu Raygern 23. November 1831). Neben seinem Berufe als Priester und Abt ein ausgezeichneter Landwirth, der die landwirthschaftlichen und ökonomischen Verhältnisse seines Stiftes sehr gehoben hat.

Wurzbach (Christ. v.), Geschichte der k. k. mähr.-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde u. s. w. Mährens und Schlesiens (Brünn 1870, Rud. M. Rohrer, gr. 8°.) Beilagen S. 164, Nr. 26.

* **Kochanowski**, Hieronymus (Humanist, geb. auf dem Gute seiner Eltern zu Luban 18. September 1777, gest. zu Krakau 27. Jänner 1868). Früher Capitän in der polnischen Armee, dann Deputirter des kön. polnischen Landtages, seit 1844 in Krakau seßhaft, wo er sich um das Armen- und Wohlthätigkeitswesen der Stadt namhafte Verdienste erwarb.

Rocznik XL. towarzystwa dobroczynności miasta Krakowa z roku 1858, d. i. 40. Jahresbericht der Krakauer Wohlthätigkeits-Gesellschaft aus dem Jahre 1858 (Krakau 1859, 8°.) S. 3: „Życiorys s. p. Hieronyma Kochanowskiego". Skreślił ... Józef Gł...bocki, d. i. Biographie des verstorbenen Hieron. Kochanowski. Geschrieben von Jos. Gł...bocki.

* **König**, Otto (Bildhauer, geb. ... Meissen in Sachsen, Zeitgenoß). ...iter der Bildhauerschule am österreichischen Museum in Wien. Von seinen Werken waren in der Wiener Weltausstellung 1873 zu sehen: „Amor und Venus"; — „Amor, eine Nixe fangend"; — „Amor, eine Nixe durch Musik kirrend"; — „Amor, Blumen spendend"; — „Neptun, den Amor züchtigend"; — „Venus lehrt schießen"; — „Terpsichore lehrt tanzen"; — „Erato lehrt das Leyerspiel"; — „Venus, sich schmückend"; — „Victoria"; — „Wasser"; — „Wein", diese zwei Endgruppen eines großartigen Tafelaufsatzes für Se. Majestät den Kaiser; — „Der Friede".

Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta. 4°.) 1874, Beilage Nr. 21 (7. August), S. 3423, im „Wiener Brief XVIII" von W(icenti).

* **Kohn**, Albert (Rabbiner, geb. zu Tachau in Böhmen im Juni 1811, gest. zu Raudnitz 7. November 1870). Localrabbiner und Schuldirector in Raudnitz a. d. Elbe, Religionslehrer am k. k. Obergymnasium und an der Communal-Oberrealschule zu Leitmeritz. Ein Rabbiner, der, entgegen dem noch so mächtigen jüdischen Zelotenthum, einen vernünftigen Fortschritt des Judenthums mit zeitgemäßer Verbesserung des jüdischen Cultus sich zur Aufgabe gemacht hat. Nicht zu verwechseln mit seinem gleichnamigen Namensvetter Albert Cohn [Bd. II, S. 403].

Albert Kohn, Rabbiner in Raudnitz. Eine biographische Skizze nebst einer Predigt des Verewigten und der Trauerreden über denselben (Prag 1871, Gottl. Schmelkes, gr. 8°., 36 S.).

* **Koller**, Alexander Freiherr von (Staatsmann, geb. 8. Juni 1813). Rückte in der militärischen Laufbahn, welche er einschlug, bis 1860 zum Feldmarschall-Lieutenant vor und wurde in letztgenannten Jahre, als in Folge der Kriegsereignisse über Ring der Belagerungszustand verhängt wurde, mit der Leitung des Civil- und Militärregimes von Böhmen betraut, als dann [illegible]

Böhmen wurde, erhielt Baron Koller ein Commando in Ungarn, von welchem ihn das Ministerium Auersperg im Jahre 1872 auf den Statthalterposten in Böhmen berief, den er im Frühlinge 1874, als Nachfolger Kuhn's, mit dem Portefeuille des Reichskriegsministers vertauschte.

Ueber Land und Meer. Allgemeine illustrirte Zeitung (Stuttgart, Hallberger, kl. Fol.) Bd. XXVII (1872), Nr. 20, S. 6 [mit Holzschnittbildniß nach einer Originalzeichnung von Franz Kollarz auf S. 1].

E **Koller**, Wilhelm [Bd. XII, S. 351, Nr. 11, in den Quellen]. Es sind zwei Künstler dieses Namens, W. Kollersen. (gest. zu Wien 21. Juli 1871) und W. Koller jun. Letzterer Aquarellmaler, wie aus S. XXVII des unten angeführten Kunstkataloges zu ersehen ist.

Catalog der reichhaltigen und kostbaren, von Herrn Wilhelm Koller hinterlassenen Kunst-Sammlungen, umfassend Oelgemälde, Handzeichnungen und Aquarelle u. s. w., welche ... den 5. Februar 1872 u. d. folg. Tage zu Wien durch Alexander Posonyi ... versteigert worden (Wien o. J. [1872], gr. 8°., XXIX u. 226 S., mit 8 Taf.).

E **Korntheuer**, Fr. Joseph [Bd. XII, S. 467].

Goedeke, Grundriß u. s. w., wie bei Castelli, Bd. III, S. 833, Nr. 432 [nach diesem wäre K. erst 1836 gestorben].

* **Korženský** von **Tereschau**, die Grafen, ein böhmisch-mährisches Adelsgeschlecht.

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., wie bei Jaschke, 1868, Nr. 11: „Zur mähr.-schles. Adelsgeschichte. XVIII. Die Grafen Korženský von Tereschau".

E **Kramerius**, Wenzel Mathias [Bd. XIII, S. 119].

Čermák (Max), Upomínka na Slavnost *Krameriovu* konanú 28. dne září 1868 v Klatovech, d. i. Erinnerung an die Feier zu Ehren des Kramerius, begangen am tember 1868 in Klattau (Klattau 186 Čermak, 24°., 77 S. u. 1 Bl.).

E **Krommer**, Franz [Bd. XIII, S

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., Jaschke, 1859, Nr. 5, S. 37 [nad geb. zu Trebitsch 17. Mai 1760, gest. ner 1831].

E **Krones**, Franz [Bd. XIII, S Hat unter dem Pseudonym Fra Jahre 1862 die historische Novell ronika von Teschenic" und 1863 der rischen Roman: „Ulrich II. von Cilli" in der Grazer „Tagespost" und a Sonderabdrucke, herausgegeben.

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., Jaschke, 1874, Nr. 6: „Zur mäh Biographie. LXXXX. Franz X. Kre

* **Kroßheim**, Anton Ignaz Pet ter von (Staatsbeamter, g Groß-Brosse im österreichische theile des Fürstenthums Neisse 17 1801, gest. 9. November 1870). S sohn, im Jahre 1825 nach bee Studien bei der Tabak- und S gefällen-Administration eintretend, er stufenweise 1863 zum Ministeri im Finanzministerium vor und der Legislatur des Zoll- und Mc wesens als eine Autorität, in Folg er auch beim Abschlusse vieler bezüglichen Staatsverträge in den lich derselben berufenen Commi als Mitglied beigezogen wurde. schrieb er für die Wiener Jc „Donau", „Presse" und für den „ Lloyd" viele nationalökonomisch politische Artikel.

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., Jaschke, 1872, Nr. 2, S. 11: „Zur schlesischen Biographie". — Wiene tung 1870, Nr. 326. — Mittheil aus dem Gebiete der Statistik, heran der k. k. statistischen Central-Com 18. Jahrg. (1870), Heft I, S. 71—74

***Kretenthaller**, Anton (Priester der frommen Schulen, geb. zu Neuler-Genfeld bei Wien 22. April 1807, gest. 23. September 1871). Seit October 1824 Priester des Ordens der frommen Schulen in Wien. Ein um die Gemeinde Wien, welcher er als Gemeinderath angehörte, und um seine Pfarre bei den Piaristen, welche er seit November 1849 inne hatte, hochverdienter Priester. Unter ihm erhielt die Pfarrkirche die Prachtorgel von Buffen und wurde die Kirche mit den schönen Thürmen geschmückt.

Landsteiner (Karl Dr.), Anton Krotenthaller. Sein Leben und Wirken, dargestellt von — — (Wien 1871, Wallishausser, gr. 4°., 16 S.).

***Krzyżanowski**, die Herren von, galizisches Adelsgeschlecht.

Krzyżanowski (Stanislaus z Woli Sieneńskiej), Materiały do monografii Rodu Krzyżanowskych z Woli Sieneńskiej i Krzyżanowic herbu Dębno, d. i. Materialien zu einer Monographie des Geschlechtes der Krzyżanowski von Sienensk und Krzyżanowic (Krakau 1873, Universitäts-Druckerei, gr. 8°., 10 S.). — Skorowidz rodu Krzyżanowskich z Woli Sieneńskiej i Krzyżanowic herbu Dębno, d. i. Namenreihe der Sprossen aus dem Hause Krzyżanowski u. s. w. (Krakau 1873, kl. 8°., 10 S.).

E Kübeck, Alois Freiherr [Bd. XIII, S. 311, in den Quellen]. Der letzte Präsidial-Gesandte bei dem deutschen Bunde.

Historisch-politische Blätter. Von Görres und Philipps (8°.) 1873, 72. Band, S. 873 u. f.

E Kuffner, Christoph [Bd. XIII, S. 336].

Goedeke, Grundriß u. s. w., wie bei Castelli, Bd. III, S. 575, Nr. 53 [nach diesem geb. 28. Juni 1777].

E Kuh, Emil [Bd. XIII, S. 340].

Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber Fol.) 49. Band (1867, 2. Hälfte), Nr. 1261, 31. August, S. 143: „Emil Kuh" [mit Holzschnittbildnis auf S. 144].

E Kundmann, Karl [Bd. XIII, S. 374] (geb. zu Wien 15. Juli 1838). In der Weltausstellung 1873 zu Wien hat er mehrere Porträtbüsten: „Dr. Unger"; — „Dr. Redtenbacher"; — „Prinz Eugen"; — „Schubert", ferner ein „Bachisches Relief" in Marmor (1500 fl.), zwei Reliefs in Gyps, darstellend „Die Musik" und „Der Tanz" (à 800 fl.), und eine Gruppe in Gyps: „Der barmherzige Samaritan" (2000 fl.), ausgestellt.

Vom Wiener Männergesang-Vereine. Festschrift zur Enthüllung des Schubert-Denkmals am 15. Mai 1872 (Wien o. J. [1872] Waldheim, Lex. 8°.) S. 30 u. f.: „Kundmann" [kurze Lebensskizze des Künstlers]. — Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta) 1874, Nr. 41, Beilage, in v. B.(incenti)'s „Wiener Brief VII."

E Kurelac, Franz [Bd. XIII, S. 416], gestorben zu Agram 18. Juni 1864.

Allgemeine Zeitung (Augsburg) 1874, Nr. 175, S. 2720.

E Kurländer, Franz August von [Bd. XIII, S. 418].

Goedeke, Grundriß u. s. w., wie bei Castelli, Bd. III, S. 812, Nr. 406.

***Kurzbauer**, Eduard (Maler, geb. zu Wien im Jahre 1846). Sohn eines Professors am Wiener Polytechnicum. Arbeitete anfänglich in der tüchtigen lithographischen Anstalt von Reiffenstein und Rösch in Wien, besuchte dann durch fünfthalb Jahre die Akademie der bildenden Künste und erregte, erst 21 Jahre alt, im Jahre 1867 bereits mit dem Bilde: „Die Märchenerzählerin" Aufsehen, in Folge dessen ihn Piloty in München unter seine Schüler aufnahm. Nun folgten seine Bilder: „Die erstillten Flüchtlinge", — „Der abgewiesene Freier", wodurch sich sein Ruf noch steigerte. Eines seiner letzten ist: „Der Weinkoster".

Mittheilungen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst (Leipzig, E. A. Seemann, 4°.) II. Jahrg. (1874), Nr. 3, Sp. 41 u. f.

L.

† **Lämmel**, auch **Lämel**, Leopold Ritter von [Bd. XIII, S. 475], gestorben 19. August 1867.

Stein (A. Dr.), Gedächtnißrede für den am 19. August 1867 . . . verstorbenen Leopold Ritter von Lämel, gehalten . . . in der Babette von Lämel'schen Alter-Versorgungs-Anstalt u. s. w. (Prag 1867, S. Freund's Witwe, 8°.).

E **L'Allemand**, Sigmund [Bd. XIV, S. 16, in den Quellen] (geb. zu Wien 8. März 1840). Ein Zögling seines Onkels, des Schlachtenmalers Fritz L'Allemand [s. d. Bd. XIV, S. 13], dann der Wiener Akademie, wo er die Meisterschule unter Director Ruben [Bd. XXVII, S. 200] besuchte und in der Historienmalerei sich ausbildete. Von seinen Bildern sind bekannt geworden: „Schlacht von Kollin"; — „Gefecht bei Veile"; — „Schlacht bei Caldiera", mehrere Aquarelle mit Scenen aus dem italienischen Kriege 1859 für die Kaiserin Karolina Augusta u. dgl. m.

Mittheilungen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst (Leipzig, E. A. Seemann, 4°.) II. Jahrg. (1874), Nr. 4, Sp. 57 u. f.

E **Lamatsch** von **Warnemünde**, Paul [Bd. XIV, S. 17, im Texte].

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., wie bei Jaschke, 1857, Nr. 10, S. 74: „Zur mähr.-schlesischen Biographie. XII. Der Dichter Paul Lamatsch von Warnemünde".

* **Langer**, Franz (Bildhauer, geb. zu Weipert im Saazer Kreise Böhmens im Jahre 1778, gest. zu Kadan im Jahre 1850). Bildete sich selbst zum Bildhauer heran und arbeitete in Holz und Stein. Seine Arbeiten sind zerstreut in mehreren Kirchen Böhmens. *Seine Hauptarbeit* ist eine Nachbildung des Tempels Salomon's im Fläch[illegible] maße von 81 □Schuh, also im M[illegible] stabe von 1 zu 7000. Eine Arbeit o[illegible] Gleichen, welche er, leider nicht g[illegible] vollendet, seinem Sohne hinterließ, [illegible] auch mehrere Jahre daran arbeitete, a[illegible] auch vor Vollendung, 1857, starb. Spä[illegible] wurde das Werk von Anderen vollend[illegible]

Einiges über Franz Langer's Nachbil[illegible] des Tempels Salomon's, wie dieser vor [illegible] letzten Zerstörung Jerusalems bestanden [illegible] welche Nachbildung zu Schönhof, Bezirk [illegible] dersam, Nr. 5 unentgeltlich für Jederm[illegible] zu sehen und um 10.000 fl. feil ist (P[illegible] 1861, Heinrich Mercy, 8°., 15 S.).

E **Larisch-Mönnich**, Johann Gr[illegible] [Bd. XIV, S. 495].

Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, Fol.) XLV. Bd. (1865, 2. Hälfte), Nr. 1167, 11. November 1865, S. 330: „Johann Graf Larisch" [mit Holzschnittbildniß auf S. 3[illegible]].

E **Lasser** zu **Zollheim**, Freiherr von [Bd. XIV, S. 174 u. 496]. Im Jahre 1865 der Thätigkeit als Staatsbeamter entrückt, blieb L. im öffentlichen Leben wirksam als Mitglied des salzburgischen Landtags und nach Beendigung der Belcredi'schen Sistirungsperiode als Abgeordneter im Reichsrathe, in welchen L. anfangs 1867 wieder gewählt wurde. Als das Ministerium Carlos Auersperg anfangs 1868 an die Spitze der Geschäfte trat, wurde L. zum Statthalter von Tirol ernannt und war nun in dieser Eigenschaft, dann im Abgeordnetenhause und in der Delegation thätig. Als in den ersteren Monaten 1870 das Bürgerministerium und das kurz dauernde Ministerium Hasner abtrat, erkannte L. seine Stellung in Tirol unhaltbar und bat unter dem Ministerium Potocki

l um seine Enthebung, die ihm
nd erst im September aus An-
dem Ministerium mißliebigen
ng im Abgeordnetenhause unter
rsetzung in den Ruhestand zu
de. Vom Februar 1871 nahm
ner der Führer des Centrums
rdnetenhause an der Opposition
s Ministerium Hohenwart
Antheil. Nach dessen Sturze
ser am 25. November 1871
ster des Innern in das neue,
Adolph Auersperg gebildete
um. Im Juni 1873 erhielt L.
kreuz des Leopold-Ordens. Frei-
Lasser ist seit 1849 mit An-
Freiin von Hippersthal ver-
s dieser Ehe stammt ein Sohn
(geb. 1851), welcher nach abge-
echtsstudien in den Staatsdienst
olitischen Sphäre eingetreten ist.

ur, siehe: Baillet de Latour
].

ube, Heinrich [Bd. XIV, S. 200
. Im September 1874 legte
die Leitung des Wiener Stadt-
zurück und hat Lobe dieselbe
men.

tenlaube. Ein illustrirtes Familien-
eipzig, Ernst Keil, 4°.) 1868, S. 516:
om „Jungen Deutschland" [mit vor-
m Holzschnittbildniß von A. N.(eu-
— Illustrirte Zeitung (Leip-
. Weber, kl. Fol.) XLIX. Bd. (1867,
), S. 255.

ber, Ferdinand Joseph Edler
V, S. 266].

rd. Bernh.), Rede zur Gedächtniß-
s am 14. October 1808 verstorbenen
thes u. s. w. Herrn Ferdinand Edlen
er (Wien 1810, Gerold, 4°., 24 S.).

beli, Joseph (Landschafts-
geb. zu Czechowice in Oester-
Schlesien 13. Februar 1820).
inem Berufe als kais. Staats-
beamter in Brünn übt er mit Geschick die Landschaftsmalerei aus und hat in Prag im Jahre 1865 ein „Matin bei Hollstadt" und 1867 eine „Waldpartie bei Lundenburg", außerdem andere Bilder in Krakau und im Jahre 1870 im Franzens-Museum zu Brünn zahlreiche Studien aus Mähren, Salzburg und Tirol ausgestellt.

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., wie bei Jaschke, 1871, Nr. 8, S. 62: „Zur mähr.-schlesischen Biographie".

† **Letteris**, Max [Bd. XV, S. 17], gestorben zu Wien 19. Mai 1871.

Deutsche Roman-Zeitung ... Herausg. von Otto Janke (Berlin, 4°.) VIII. Jahrg. (1871), Bd. III, Sp. 947.

Lewinsky, Joseph [Bd. XV, S. 41].

Die Gartenlaube (Leipzig, Ernst Keil, 4°.) 1869, S. 149: „Kaiserlich-königlicher Aushilfsstatist" [mit ziemlich ähnlichem Holzschnittbildniß Lewinski's].

† **Litschauer**, Karl Joseph [Bd. XV, S. 279], gestorben zu Düsseldorf 8. August 1871.

Deutsche Roman-Zeitung ... Herausg. von Otto Janke (Berlin, 4°.) VIII. Jahrg. (1871), Bd. IV, Sp. 715, in der „Todtenschau" [nach dieser geb. am 1. März 1800].

* **Littrow**, Karl Ludwig von [Bd. XV, S. 293].

Allgemeine Familien-Zeitung (Stuttgart, Hermann Schönlein, Fol.) V. Jahrg. (1873), S. 551 [mit Holzschnittbildniß, nach einer Photographie gezeichnet von C. Kolb, auf S. 549].

Lobkowitz, das Fürstenhaus [Bd. XV, S. 310].

Dvořák (Max), Vyvinutí erbu někdy pánův nyní knížat z Lobkovic, d. i. Auszüge aus dem Archiv der Herren, jetzt Fürsten von Lobkowitz (Prag 1871, J. Pospíšil, 8°., 33 S.). — Programm des k. k. Obergymnasiums zu Komotau. Veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1864 (Brür, Schönfeld's Witwe, 8°.) S. 35: „Die Lobkowitze und die neuen Komotauer Studentenstiftungen".

* **Löbl**, Guſtav (kaiſerl. Leibarzt und Profeſſor der Medicin an der Wiener Hochſchule, geb. zu Nawarow in Böhmen 5. November 1816). Beendete in Prag ſämmtliche Studien, kam 1838 nach Wien, wo eben Skoda und Rokitansky den Ruhm der neuen Wiener mediciniſchen Schule begründeten; erlangte daſelbſt 1840 die Doctorwürde und veröffentlichte bei dieſer Gelegenheit die Diſſertation: „*De Aneurysmate cordis partiali*“. L. war nun 13 Jahre Skoda's Aſſiſtent, 1865 Primararzt im Rudolphſpitale, 1870 im allgemeinen Krankenhauſe und iſt ſeit 1871 außerordentlicher Profeſſor der mediciniſchen Klinik. Er begleitete Se. Majeſtät als kaiſerlicher Leibarzt auf den Reiſen in den Orient und nach Berlin. Ein fleißiger und geiſtvoller mediciniſcher Schriftſteller, ſchrieb L. durch zehn Jahre für Canſtatt's Bericht, für die „Mediciniſchen Jahrbücher des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates“ Berichte über die Wiener Klinik; für die „Jahrbücher der k. k. Geſellſchaft der Aerzte“ pathologiſch-anatomiſche Aufſätze, für Wittelshöfer's „Wiener mediciniſche Wochenſchrift“: „Geſchichtliche Notizen über das mediciniſche Clinicum der Wiener Univerſität“, 1871, Nr. 13 u. f., welcher mit beiſpielloſer Gründlichkeit und Genauigkeit ausgeführten Arbeit der Verfaſſer einen um ſo größeren Werth dadurch verleiht, daß er ſie in bei Gelehrten ſeltener Beſcheidenheit „Notizen“ nennt. Leider geht ſie, als in einem Journale abgedruckt, der Benützung zum großen Theile verloren. Noch iſt anzuführen die begeiſterte Liebhaberei L.'s für die Muſik. Ein Schüler der berühmten Tomaſchek, iſt er ein pietätvoller Anhänger der alten Claſſiker Beethoven, Mozart, Haydn, für die er ein Verſtändniß ſondergleichen mitbringt, ſo daß es zu bedauern iſt, daß ihn ſein ſchaftlicher und ärztlicher Beruf Kunſt zum Theile entzieht. Als A Diagnoſtiker geiſtvollſter Art, natürlich, da ſein Scharfblick i erſter Unterſuchung ein Uebel e läßt, woran andere jahrelang er oder, was noch ſchlimmer iſt, zu rem Schaden des Patienten herun dern, unter ſeinen Zunftgenoſſen weniger Freunde und Anhänger, ſich um dieſe zweifelhaften Sym gar nicht kümmert. Seine Eigenar für den erſten Augenblick ſtutzen, a Befremdung weicht alsbald dem G tiefſter Verehrung des humanen der, wenn Hilfe noch möglich iſt, gewiß durch ſeine Kunſt und ſor Behandlung dem Kranken, der Rath geſucht, bringt. L. iſt gegen mit einem größeren wiſſenſcha Werke über „Aneurysmen“ beſchä

* **Löw von Rozmital**, die Frei ein böhmiſch-mähriſches Adelsgeſ

d'Elvert, Notizenblatt u. ſ. w.. Jaſchke, 1871, Nr. 12, S. 94: „Zu ſchleſiſchen Adelsgeſchichte. LIV. T herren Löw von Rozmital“.

† **Löwe**, Ludwig [Bd. XV, S. geſtorben zu Wien 7. März 1871

Deutſche Roman-Zeitung ... von Otto Janke (Berlin, 4°.) VIII. (1871), Bd. III, Sp. 76.

E Lonyay, Melchior Graf [Bd S. 26, daſelbſt erſcheint er unte Taufnamen Meinhard].

Ueber Land und Meer. Allgemei ſtrirte Zeitung (Stuttgart, Hallberger, XXVII. Band (1872), Nr. 10, S. Holzſchnittbildniß von Fritz Kriehut S. 1]. — Allgemeine Familie tung (Stuttgart, Hermann Schönlein IV. Jahrg. (1872), Bd. 2, Nr. 42, [mit Holzſchnittbildniß auf S. 797, na Photographie gezeichnet von C. Kol

…tt, Franz Karl [Bd. XVI, S. 61], … zu Görz 13. Februar 1874.

…liche Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1874 … Staatsdruckerei, kl. 8°.) S. 128. — … freie Presse (Wiener polit. Blatt) Nr. 3804 vom 16. Februar.

…bomirski, Georg Fürst [Bd. XVI, …], gestorben im Jahre 1872.

… Z. L.) Jerzy ks. Lubomirski, d. i. Fürst Lubomirski (Krakau 1872, Leonowski, 8°., 29 S.) [nach diesem wäre … in Wien geboren].

…ucca, Pauline [Bd. XVI, S. 124] … Wien von israelitischen Eltern … April 1841).

…eine Familien-Zeitung (Stuttgart, Hermann Schönlein, Fol.) IV. Jahrg. … Bd. II, Nr. 31, S. 602 [auf S. 589 …fschnittbildnis, nach einer Photographie gezeichnet von C. Kolb]. — Daheim. Herausg. von Dr. Robert König (Leipzig, Velhagen und Klasing in Bielefeld, gr. 4°.) VIII. Jahrg. (1872), Nr. 36, S. 568. „Pauline Lucca. Ein musikalisches Charakterbild", von Otto Gumprecht.

E Lumniher, Johann Georg [Bd. XVI, S. 159].

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., wie bei Jaschke, 1864, S. 22 [nach diesem gest. am 22. Jänner 1864].

***Lutzenleithner, Karoline** (Vorsteherin der Vereinskrippe in der Wiener Vorstadt Leopoldstadt, geb. zu Salzburg 9. August 1811, gest. zu Wien 3. April 1858). Um den Fortbestand und das Gedeihen der Leopoldstädter Vereinskrippe verdient.

Hassinger (Dr. v.), Nekrolog zum Andenken der Vorsteherin der Leopoldstädter Vereins-Krippe, Frau Caroline Lutzenleithner (Wien o. J. [1858], A. Pichler's Witwe u. Sohn, 8°.).

M.

…donetta, Stefano (Landschafts-…escomaler, geb. zu Vicenza … 1794). Ein Schüler des Fran… Lopin und später des Giuseppe … War im Jahre 1856 noch am …

… Stefano Madonetta pittore Vicen…cavata dalla di lui Opere o dalle …rie del medisimo da anonimo scrit…contemporaneo (Vicenza 1856, Tra…i, 8°., 48 S.).

…kart, Hanns [Bd. XXVI, S. 397].

…Land und Meer. Allgemeine illu… Zeitung (Stuttgart, Ed. Hallberger, …) XXVII. Bd. (1872), Nr. 2, S. 3: „Makart", von Fr. Pecht [mit Bildn… Fritz Kriehuber auf S. 1].

…arkus, die Familie.

… (Jordan Cajetan), Genealogie der … Markus. Zur Gelegenheit der fünf…gen Ehestandsfeier des Herrn Andreas Markus u. s. w. und der Frau Maria Anna gebornen Fürst am 21. Mai 1865 zusammengetragen und herausgegeben u. s. w. von ihrem jüngsten Sohne .... (Wien 1865, Gerold, gr. 8°., 30 S., mit einer Stammtafel). [Jordan Cajetan Markus ist als Schriftsteller thätig und hat schon mehrere kleinere Schriften, biographischen und historischen Inhaltes, herausgegeben.]

E Marsano, Wilhelm v. [Bd. XVII, S. 10].

Die Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt (Leipzig, Ernst Keil, gr. 4°.) 1869, … „Blind und vergessen", von W(ilhelm) M(enn?).

† Mayer, Anton [Bd. XVIII, S. 71, Nr. 6], gestorben 27. August 1858.

Bericht über das Wirken des … in Linz während seines fünfzehnjährigen … standes vom Jahre 1823 bis 1871 … gegeben vom Vereins-Ausschusse. … Josef Feichtinger's Erben, 8°.

† **Mayer**, Christian [Bd. XVIII, S. 93, Nr. 22], gestorben zu Wien am 7. September 1871.

Deutsche Roman-Zeitung, herausg. von Otto Janke (Berlin, 4°.) VIII. Jahrg. (1871), Bd. I, Sp. 75, in der „Todtenschau".

† **Meyer**, Bernhard Ritter von [Bd. XVIII, S. 88, Nr. 18], gestorben zu Piesting nächst Wiener-Neustadt am 28. August 1874.

Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1874, Nr. 3597, 1. September; — dieselbe, Nr. 3608, 12. September, beidesmal in der „Kleinen Chronik". — Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta, 4°.) 1874, Nr. 244 vom 1. September, S. 3784: Correspondenz aus Wien ddo. 30. August; außerordentliche Beilage Nr. 256, 13. September, S. 3985.

† **Meyer**, J. B. A. [Bd. XVIII, S. 123, Nr. 53], gest. zu Dresden am 2. November 1871.

Deutsche Roman-Zeitung (Berlin, 4°.) IX. Jahrg. (1872), Bd. I, Sp. 794.

E **Meisl**, Karl [Bd. XVII, S. 284].

Ullmayer (Franz), Memoiren des patriotischen Volks- und Theaterdichters Carl Meisl. Theater-Ereignisse aus der Vergangenheit und Gegenwart u. s. w. Mit zwei Porträts: des Dichters Carl Meisl und der ..... Therese Krones (Wien 1868, Dirnböck, gr. 8°., 2 Bl. u. 69 S.).

† **Moscheles**, Ignaz [Bd. XIX, S. 116], gestorben 10. März 1870.

Die Gartenlaube. Illustrirtes Familienblatt (Leipzig, Ernst Keil, gr. 4°.) Jahrg. 1870, S. 420: „Ein Veteran der classischen Musik" [mit trefflichem Holzschnittbildniß in ganzer Figur von A. N (eumann)].

† **Mosonyi**, Michael [Bd. XIX, S. 160], gestorben zu Pesth 30. October 1871.

Deutsche Roman-Zeitung ... herausg. von Otto Janke (Berlin, 4°.) VIII. Jahrg. (1871), Bd. I, Sp. 795 [nach dieser geboren im Jahre 1814 zu Wieselburg in Ungarn].

† **Münch-Bellinghausen**, Eligius Franz Joseph Freiherr (pseudonym Friedrich Halm) [Bd. XIX, S. 421], gestorben zu Hüttelsdorf nächst Wien 22. Mai 1871.

Deutsche Roman-Zeitung (Berlin, 4°.) VIII. Jahrg. (1871), Bd. III, Sp. 875.

E **Munkácsy**, Michael [Bd. XIX, S. 460, in den Quellen], (geb. zu Munkács in Ungarn im Jahre 1844). Sohn eines Steuerbeamten. Verlor seine Eltern im Jahre 1849, wo sie von den Russen erschlagen wurden. Kam zu einem Tischler, dann zu einem Zimmermaler in die Lehre, ging 1863 als Geselle nach Pesth, wo er den Maler Than und den Landschafter Ligeti kennen lernte, die sich seiner annahmen und ihn förderten, so daß er im nächsten Jahre nach Wien reisen und dort die Akademie, doch nur für kurze Zeit, besuchen konnte. Von Wien ging er nach München, wo er bei Franz Adam malte, 1868 nach Düsseldorf. Seine Bilder erregten bald und mit Recht Aufsehen; anzuführen sind: „Die Brautwerbung"; — „Ostern"; — „Die Braut"; — „Der letzte Tag eines zum Tode verurtheilten Verbrechers"; — „Die Charpiezupferinnen"; — „In der Küche"; — „Am Morgenroth"; — „Vor der Schule"; — „Im Pfandhause".

Mittheilungen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst (Leipzig, E. A. Seemann, 4°.) II. Jahrg. (1874), Nr. 4, Sp. 32. — Gartenlaube. Illustrirtes Familienblatt (Leipzig, Ernst Keil, gr. 4°.) Jahrg. 1870 S. 475: „Die letzten Tage eines Verurtheilten", von Wolfgang Müller von Königswarter [mit dem von Munkácsy selbst auf Holz übertragenen Bilde].

N.

† **Nagiller**, Matthäus [Bd. XX, 36], gestorben zu Innsbruck 8. Juli 74.

gemeine Zeitung (Augsburg, Cotta, 4°) 74, Nr. 196, S. 3063: „Matthäus Nagil-r" (von Dr. Hyacinth Holland).

E **Neder**, Michael [Bd. XX, S. 115] b. 1807 zu Wien). Wegen seiner chtung und Kunstfertigkeit der „Wie-r Ostade" genannt. „Wilhelm Koller's unst-Cabinet in Wien" [den vollständi-n Titel siehe unter: Koller, Wilhelm, 360], das im Februar 1872 versteigert urde, führt S. XIX—XXIII 41 Genre-ilder, 14 Bildnisse und 11 Stück ver-hiedene Naturstudien M. Neder's auf.

E **Nestroy**, Johann [Bd. XX, S. 204].

(Rosner, L.) Aus Nestroy. Eine kleine Erin-nerungsgabe. Mit einem biographischen Vor-worte (Wien 1873, L. Rosner, 12°., VIII u. 46 S.).

E **Neugebauer**, Joseph [Bd. XX, S. 252].

Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta, 4°.) 1874, Beilage Nr. 197, S. 3079, in v. V(in-centi)'s „Wiener Brief XVI".

* **Neumann**, Joseph (kaiserl. Rath, geb. zu Tischnowitz in Mähren im Jahre 1797). Doctor der Rechte, von 1825 bis 1850 Professor des Civilproceß-, Handels-, Lehen- und Wechselrechtes an der k. k. Theresianischen Ritterakademie; Mitgründer des niederösterreichischen Ge-werbevereins; Gründer und Mitbesitzer der Papierfabriken in Neu-Ebenfurth, Eggendorf und Wiener-Neustadt, der Lässiger chemischen Metallfabrik, der Wolfsegger Kohlen- und Eisen-Gesell-schaft. Seit März 1833 sehr thätiges Mitglied der landwirthschaftlichen Gesell-schaft in Wien, Mitglied des ersten con-stituirenden Reichstags in Kremsier; zählte daselbst zur Partei der gemäßigten Libe-ralen. Ein eifriger Kämpfer für die In-teressen der Industrie, jedoch vom schutz-zöllnerischen Standpuncte. Ueberhaupt ein um die Förderung öffentlicher In-teressen vielverdienter Mann, der am 12. September 1874 seine goldene Hoch-zeit beging, bei welcher Gelegenheit nähere Nachrichten über die reiche und vielseitige Thätigkeit dieses verdienstvollen Mannes in die Oeffentlichkeit gelangten. Dieß auch der alleinige Grund, warum er bisher in meinem Lexikon fehlte, was die „Neue freie Presse" in hämischer Weise rügte. Wenn die „Neue freie Presse" etwas in meinem Lexikon findet, das sie benützen kann und das ist sehr oft der Fall, da verschweigt sie meist, wie neu-lich im Nekrolog Friedrich Kaiser's, meinen Namen; wenn sie etwas vermißt, dann versetzt sie mir einen Seitenhieb. Welchen Namen verdient ein solches Vor-gehen?

Neue freie Presse 1874, Nr. 3608 vom 12. September, S. 5, in der Kleinen Chro-nik: „Eine goldene Hochzeit"; Nr. 3610 vom 14. Sept. 1874, Abendblatt, in der „Kleinen Chronik".

† **Nostitz-Rieneck**, Albert Graf [Bd. XX, S. 391], gestorben 25. Jän-ner 1871.

Graf Albert Nostitz, † 25. Jänner 1871 (Wien 1871, Alex. Eurich, gr. 8°., 12 S.).

O.

***Oberſteiner**, Benedict. Zeitgenoß. Praktiſcher Arzt, mediciniſcher Schriftſteller und um die Hebung des Curortes Baden nächſt Wien vielverdient.

Darſtellung der von dem Med. Dr. Benedict Oberſteiner in dem Zeitraume von vierzig Jahren im Intereſſe des Cur-Ortes Baden vollbrachten Leiſtungen (Wien 1857, A. Pichler's Witwe, 8°., 12 S.).

***Odkolek von Augezd**, mähriſch-ſchleſiſches Adelsgeſchlecht.

d'Elvert, Notizenblatt u. ſ. w., wie bei Jaſchke, 1870, Nr. 10: „Zur mähr.-ſchleſ. Adelsgeſchichte. XLVIII. Die Freiherren Odkolek von Augezd".

E Oeſer, Adam Friedrich [Bd. XXI, S. 16].

Die Gartenlaube. Illuſtrirtes Familienblatt (Leipzig, Ernſt Keil, gr. 4°.) Jahrg. 1868, S. 132: „Der Lehrer eines großen Schülers" [mit einer Zeichnung von Huth].

E Ogilvy, die Grafen, ein urſprünglich ſchottiſches, nachmals mähriſch-ſchleſiſches Adelsgeſchlecht [Bd. XXI, S. 45].

d'Elvert, Notizenblatt u. ſ. w., wie bei Jaſchke, 1870, Nr. 7: „Zur mähriſch-ſchleſiſchen Adelsgeſchichte. XXXXIV. [illegible] fen Ogilvy".

† Omer Paſcha [Bd. XXI, [illegible] geſtorben zu Conſtantinopel 18 1871.

Deutſche Roman-Zeitung ... [illegible] von Otto Janke (Berlin, 4°.) VIII (1871), Bd. III, Sp. 636.

† Oppolzer, Johann [Bd. XXI, [illegible] geſtorben zu Wien 16. April 187

Deutſche Roman-Zeitung (Berl VIII. Jahrg. (1871), Bd. III, Sp.

E Ožegović de Barlabaševec rich [Bd. XXI, S. 140].

Niemčić (Zdravko), Životopis preuz čast. gospodina Baruna Mirka Ož Barlabaševačkoga, biskup senja druškoga i t. d., d. i. Lebensbeſch des hochachtb. Herrn Baron Emerich vić, Biſchof von Sign u. ſ. w. (Agra Dragutin, 8°., 84 S.). — Uspome Mirka bar. Ožegovića-Barlabašev biskupa senjskoga i modruškoga ill skoga, d. i. Erinnerung an Emerich Ožegović u. ſ. w. (Wien 1869, Mechi gr. 8°., 34 S.).

P.

***Pankovics**, Stephan (griechiſch-katholiſcher Biſchof von Munkács, Geburtsjahr unbekannt, geſt. zu Munkács 29. Auguſt 1874). Ein würdiger Prieſter, ein biederer Patriot. Die Einkünfte ſeiner Würde verwendete er faſt ausſchließlich für wohlthätige und humaniſtiſche Zwecke. Er that ſehr viel zur Hebung der Intelligenz und Bildung unter den Ruthenen, aus denen der größere Theil der Bewohner ſeiner Diöceſe beſteht. Sein Nekrolog *rühmt ihm* insbeſondere nach, daß er dafür beſorgt geweſen, unter ſeinen bigen keine nationalen Phantaſ und keine ſtaatsfeindliche Wühlere kommen zu laſſen.

Allgemeine Zeitung (Augsburg, Co 1874, Beilage Nr. 249, S. 2873.

† Pacher, Joſeph Adalbert [Bd. S. 162], geſtorben zu Gmunde 3. September 1872.

Deutſche Roman-Zeitung ... h von Otto Janke (Berlin, 4°.) IX. (1872), Bd. I, Sp. 236 [nach dieſe am 28. März 1816].

...vlowský von Pawlowitz, die ...r., mährisch-schlesisches Adels- [vergleiche Bd. XXI, S. 396].

... Notizenblatt u. s. w., wie bei ...r., 1870, Nr. 8, S. 58: „Zur mähr.- ...delsgeschichte. XLVI. Die Freiherren ...ský von Pawlowitz“.

...yer, Julius [Bd. XXII, S. 155]. ...rdpol-Expedition und mit ihr ... Payer ist im October 1874 ... wieder heimgekehrt. Die Litera- ... dieselbe, lange noch nicht abge- ... wird bei der Lebensskizze Wey- ...'s nachgetragen werden. Hier ...r die Geburtsdaten von Julius ... berichtigt. Payer, mit seinem ... Namen Julius Johann Lud- ...ist zu Schönau in Böhmen in ...m Morgenstern beschildeten Hause ... am 2. September 1841 geboren. ...Vater Franz Anton Rudolph ...apitän-Lieutenant in Pension, aus ...n im Saazer Kreise Böhmens ...g (starb zu Teplitz, 64 Jahre alt, ... December 1855), die Mutter ...ziska geborne John stammte ...plitz. Die Schönauer haben ihrem ...ger Julius Payer in der ...g vom 17. September 1874 das ...ürgerrecht verliehen.

...m. Herausg. von Dr. Robert Koenig ...ig. Velhagen und Klasing in Bielefeld, ...) VIII. Jahrg. (1872), Nr. 40, S. 636: ...ische Reisende der Gegenwart. I. Julius ..., der Alpensteiger und Nordpolfahrer“ ...Holzschnittbildniß in ganzer Figur, nach ... Photographie von A. Toller].

...etersburg, Johann (Landwirth ...chafzüchter, geb. auf der ...aft Kromau im Znaimer Kreise ...ns 1757, gest. im November ... Hat sich namentlich um die Schaf- ...n Mähren große Verdienste er- ....

...rt, Geschichte der k. k. mähr.-schlesischen Gesellschaft u. s. w., wie bei Koch, Beilagen S. 145–152, Nr. 23.

* Petke, Vincenz (Chemiker und Mineralog, geb. zu Troppau am 23. Februar 1753, gest. zu Brünn am 27. Februar 1805). Seit 1781 Landschafts-Apotheker zu Brünn. Machte im Jahre 1801 eine Reise nach England auf welcher er mit Klaproth, Hermbstädt und Karstens bekannt wurde. Als geschickter Apotheker, als gelehrter Mineralog und Analytiker, wie als Techniker namentlich um die Hebung und Förderung der Fabriksstadt Brünn vielfach verdient. Ausführliche Nekrologe schildern seine ersprießliche Wirksamkeit nach den oben bezeichneten Richtungen.

Moravia (Brünn, 4°.) 1840, S. 199. — d'Elvert, Geschichte der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft u. s. w., wie bei Koch, Beilagen S. 103–112.

E Pilz, Vincenz [Bd. XXII, S. 308].

Allgemeine Zeitung (Augsburg, [illegible]) 1874, Beilage Nr. 219 (7. August), S. [illegible] im „Wiener Brief XVIII“, [illegible]

† Pischek, Johann Bapt. [Bd. XXII, S. 345], gestorben zu Stuttgart am 16. Februar 1873.

Ueber Land und Meer. Allgemeine illustrirte Zeitung (Stuttgart, Hallberger, kl. Fol.) XXX. Band (1873), [illegible] trefflichem Holzschnittbildniß [illegible] zeichnung von W. [illegible]

E Potocki, [illegible] [Bd. XXIII, S. 166, Nr. 31].

Daheim. [illegible] (Leipzig, [illegible] gr. 4°.) VIII. [illegible] „Aus dem [illegible]“ [illegible] phie [illegible] einem [illegible] S. [illegible]

E Prießnitz, [illegible] [Bd. XXIII, S. 290 [illegible]].

[illegible]

R.

*** Ratakowsky**, Franz (Schriftsteller, geb. zu Neureisch in Mähren im Jahre 1755, Todesjahr unbekannt, lebte aber noch im Jahre 1823 in Wien). War Wiener erzbischöflicher Wirthschaftsrath, ein Sammler von Gemälden und überließ seine Sammlung gegen eine jährliche Leibrente von 1200 fl. einem Grafen Thun, Neffen des Erzbischofs Migazzi, in Böhmen; schrieb viel für die damaligen besten Journale und auch für die „Wiener Real-Zeitung".

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., wie bei Jaschke, 1872, Nr. 6, S. 48.

*** Reisinger**, Franz Cajetan (Schriftsteller, geb. zu Wien 7. August 1759, gest. zu Olmütz 20. August 1793). Zuletzt Director der philosophischen Studien zu Olmütz, ein tüchtiger Linguist; gab mehrere kleinere Schriften, u. a. eine periodische Schrift über Gottesdienst und Religionslehre, welche er in den Jahren 1785 und 1786 ganz selbst schrieb, u. dgl. m. heraus.

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., wie bei Jaschke, 1872, Nr. 8, S. 64: „Zur mähr.-schlesischen Biographie".

† Remele, Johann Nep. [Bd. XXV, S. 276], gestorben zu Wien im Jahre 1873.

Die feierliche Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1874 (Wien, Staatsdruckerei, II. 8°.) S. 127.

E Richter von Richtenburg, Joachim [Bd. XXVI, S. 55, Nr. 21].

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., wie bei Jaschke, 1872, Nr. 6, S. 48 [nach diesem geb. zu Brieg am 11. October 1737, gest. am *17. Jänner 1806*].

*** Rösler**, Robert (Geschichtsforscher, geb. im Jahre 1837, gest. zu Gratz 19. August 1874). Zuletzt Professor an der Gratzer Hochschule. Ein für sein Alter ungemein fleißiger Schriftsteller. Unter seinen Werken sind anzuführen: „Zur Geschichte der unteren Donauländer", 3 Bde. (Wien 1864—1866); — „Die Anfänge des walachischen Fürstenthums" (ebd. 1867); — „Romänische Studien" (Leipzig 1871); — „Die slavische Ansiedelung an der unteren Donau" (Wien 1873); — „Zur Avarenfrage" (ebd. 1873). Er war auch auf sprachwissenschaftlichem Felde thätig.

Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta, 4°.) 1874, Nr. 246, 3. September, S. 3820, in der Rubrik „Todesfälle". — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1874, Nr. 3586, 21. August, in der „Kleinen Chronik".

*** Rollett**, Hermann (deutsch-österreichischer Poet, geb. zu Baden bei Wien 20. August 1819). Sohn des Badener Arztes Anton R. [siehe dessen Biographie Bd. XXVI, S. 297]. Die Schule besuchte R. in Baden, später in Wien, wo er im Piaristen-Gymnasium an dem freisinnigen und tiefgebildeten Ordenspriester Leopold Schlecht einen poetische Bestrebungen ungemein fördernden Lehrer fand. Als es galt, einen Lebensberuf zu wählen, entschied sich R. für das Studium der Pharmacie. Er begann das pharmaceutische Studium vorerst in Baden und vollendete es dann in Wien. Im Jahre 1836 beginnt R.'s schriftstellerische Thätigkeit. Er schrieb nicht blos Poesien, sondern correspondirte auch für auswärtige Blätter über österreichische, zunächst Wiener Zustände. Kleineren Reisen, die R. im Jahre 1843 im Kaiserstaate unter-

nahm, folgte im Jahre 1844 eine größere Reise über die Grenzen des Reiches und zuletzt faßte R. den Gedanken, Oesterreich ganz zu verlassen. Im Frühjahre 1845 schritt er an die Ausführung desselben und seit dieser Zeit führte R. bis zum Spätherbste 1854 ein theils freiwilliges, theils unfreiwilliges Wanderleben — da er politischer Umtriebe wegen polizeilich verfolgt wurde — durch Deutschland und die Schweiz, bis er im December 1854 nach Wien zurückkehrte. Seit dieser Zeit schlug er seinen bleibenden Aufenthalt in seiner Vaterstadt Baden auf, an deren Gemeindeangelegenheiten er auch thätigen Antheil nimmt. R. wurde schon im Jahre 1867 als Ausschuß in die Repräsentanz der Stadtgemeinde Baden, im Jahre 1870 zum Gemeinde- und Bezirksschulrathe und im April 1873 zum Bürgermeister-Stellvertreter gewählt. R., seit vielen Jahren schriftstellerisch thätig, hat bisher folgende poetische und andere Schriften herausgegeben: „Liederkränze" (Wien 1842, K. Gerold, 8°.); — „Frühlingsboten aus Oesterreich" (Jena 1845, Friedrich Luden; zweite verm. Aufl. ebd. 1849, 8°.); — „Deutsch-katholisches Reformationslied" (Weimar 1845, W. Hofmann, 8°.); — „Wanderbuch eines Wiener Poeten" (Frankfurt a. M. 1846, literar. Anstalt, 8°.); — „Lyrische Blätter, herausgegeben von Hermann Rollett" (Ulm 1847, H. Müller, gr. 8°.) Nr. 1—6, eine Art periodischer Musenalmanach mit Beiträgen von Karl Beck, Grillparzer, Kerner, Kinkel u. A.; — „Frische Lieder" (Ulm 1847, Stettini; zweite verm. Aufl. 1855, 8°.); — „Eine Schwester. Trauerspiel in drei Aufzügen. Als Manuscript gedruckt" (München 1847, 4°.); — „Ein Waldmärchen aus unserer Zeit" (Leipzig 1848, Verlags-Bureau [Arnold Ruge], 12°.); — „Metternich" (ebd. 1848, Fr. Andrä, 12°.), auch in der 2. Auflage der „Frühlingsboten aus Oesterreich" aufgenommen; — „Kampflieder" (ebd. 1848, Naumburg); — „Republikanisches Liederbuch" (ebd. 1848, Naumburg, 12°.), drei Auflagen; — „Das Lied von Robert Blum" (Jena 1848, Karl Hochhausen), erschien auch in demselben Verlage für Männerchor gesetzt von Wilhelm Stade; — „Dramatische Dichtungen", 3 Bdchn. (Leipzig 1851, E. O. Weller, 12°.). 1. „Die Ralunken. Dramatisches Gedicht in 5 Acten"; 2. „Thomas Münzer. Volksdrama in 4 Aufz."; 3. „Flamingo. Ein Stück Weltkomödie". Alle drei gleich nach ihrem Erscheinen verboten"; — „Incunde" (Leipzig 1853, Otto Wigand, 8°.), in einer Prachtausgabe und auch als 3. Band von Wigand's „Roman-Bibliothek" erschienen. Zweite Aufl. ebd. 1854; — „Die Kirmes" (Schleusingen 1854, Conrad Glaser, 8°.), Cyklus von zwölf Gesängen mit verbindender Declamation, für vierstimmigen Männergesang componirt von Franz Abt (Partitur ebenda); — „Heldenbilder und Sagen" (St. Gallen 1854, Scheitlin u. Zollikofer, 12°., mit einer Holzschnitt-Vignette nach einer Zeichnung von Julius Schnorr); — „Hurrah! nach Schleswig-Holstein" (Wien 1863, Förster u. Bartelmus, 8°.), deutsches Zornlied, componirt für Männerchor von Franz Mair; — „Ausgewählte Gedichte" (Leipzig 1865, Franz Wagner, 8°., mit des Dichters Porträt; zweite verm. Aufl. ebd. 1866, 8°.); — „Deutsch-Oesterreichs Gegenwart und Zukunft. Von einem österreichischen Deutschen" (Wien 1866, Otto Wigand, 8°.), erschien ohne Namen; — „Ein freies Wort an die Wähler zum Landtag in Niederösterreich" (Baden 1867, 8°.); — „Offenbarungen. Ghaselen-Cyklus" (Wien 1869, Karl Gerold's Sohn, 12°.; zweite Aufl. ebd. 1870); — „Beethoven in Baden. Mitgetheilt zur Feier des 17. December 1870"

(Baden bei Wien 1870, 8°.); — „Declamationsgedichte" (ebd. 1871, Alfr. Otto. 8°.); — „Erzählende Dichtungen" (Leipzig o. J. [1872], Philipp Reclam jun. 12°.), enthält die Gedichte: Sulamith. Frö's Liebe. Karl's des Großen Geburt. Ben Lefgune. Die zwei Wünsche. Sonntagsgeschichte. Maria, und bildet den 412. Band der Reclam'schen „Universal-Bibliothek"; — „Die drei Meister der Gemmaglyptik Antonio, Giovanni und Luigi Pichler. Eine biographisch-kunstgeschichtliche Darstellung" (Wien 1874, Braumüller, gr. 8°.); — „Briefe von Sonnenfels. Als Beitrag zu seiner Biographie. Mit einer Einleitung und mit Anmerkungen" (ebd. 1874, Braumüller, gr. 8°.). Ueber diese Sch[illegible] vergleiche die „Allgemeine Zeitung" [illegible] 7. October 1874, Beilage Nr. [illegible] „Abermals eine Rettung", von [illegible] Kuh, der die Weise, mit welcher [illegible] mann Rollett den literarhistorisch[illegible] Richter aus dem Stegreif spielt, [illegible] schieden zurückweist.

† **Rothschild**, Anselm Freiherr [illegible] [Bd. XXVII. S. 114], gestorben [illegible] Döbling nächst Wien am 27. J[illegible] 1874).

Neue freie Presse 1874, Nr. 3563 28. J[illegible] S. 6; dieselbe Nummer im zweiten Leitu[illegible] kel. — Allgemeine Zeitung (Augsbu[illegible] 1874, Nr. 211, 30. Juli, S. 3295.

Ende des achtundzwanzigsten Bandes.

Alphabetisches Namen-Register.

bezeichneten Biographien kommen bisher noch in keinem vollendeten deutschen Sammelwerke Conversations-Lexikon u. dgl.) vor und erscheinen zum ersten Male in diesem biographischen chem übrigens alle Artikel nach Originalquellen, die bisherigen Mittheilungen über die ein- entweder berichtigend oder ergänzend, ganz neu gearbeitet sind; m. B. = mit Berichtigung ngabe der divergirenden Daten; m. G. = mit genealog. Daten; m. M. = mit Beschreibung nentes; m. P. = mit Angabe der Porträte; m. W. = mit Beschreibung des Wappens; die . bedeutet Quellen, worunter der mit kleinerer Schrift gedruckte, jeder Biographie beigefügte Anhang verstanden ist.

	Seite
ınz . . . . (im Texte)	1
. . . . .	—
. . . . . „ „	—
ch, Theodor	—
, m. B. u. P.	2
ois von, m. B.	—
ıand von	4
iska . . . (Qu. Nr. 2)	—
on . . . (Qu. Nr. 1)	3
, Karl	6
r, Michael	12
ki, Ludovica (im Texte)	14
slaw, m. P.	12
ti, Angelo I. (Qu. Nr. 1)	17
) II. . . . (Qu. Nr. 2)	—
. . (Qu. Nr. 1, im Texte)	—
. . . . .	14
no . . . (Qu. Nr. 3)	17
) . . . . (Qu. Nr. 4)	—
d . . . . (Qu. Nr. 5)	—
o	15
ß . . . . (Qu. Nr. 6)	18
ohanna, m. B. u. P. . .	—
m. B. u. M.	19
. . . . . (Qu.)	22
F. . . . (Qu. Nr. 1)	28
n Nepomuk Ritter von (Qu. Nr. 2)	—
l Alois . . (Qu. Nr. 3)	—
och, Leopold Ritter von	22
ronthal . . . (Qu.)	27
. . . . .	28
. Rothenberg, Franz, ... (Qu.)	30
*Sachse v. Rothenberg, Friedrich, m. W.	28
Sachsen-Coburg-Gotha, Ferdinand Herzog	31
— — Saalfeld, Friedrich Josias Prinz	—
— Hildburghausen, Wilhelm Herzog, m. P.	—
— Teschen, Albert Kasimir Herzog, m. B. u. P.	32
Sack, Alexander	39
— Franz . . . . . (im Texte)	—
— Wolfgang . . . . „ „	—
*— (Sak) von Bohuniowitz, die Grafen, m. W. . . (Qu.)	40
— — Leopold Anton (Qu. Nr. 3)	—
— — Sigmund Ferdinand (Qu. Nr. 1)	—
— — Sigmund Leop. (Qu. Nr. 2)	—
*Sacken, die Freiherren, m. W. (Qu.)	42
*— Adolph Freiherr von	41
*— Benedict . . . . (Qu. Nr. 2)	42
*— Eduard Freiherr von	43
*— Friedrich von . . . . (Qu.)	42
*— Johann Christoph (Qu. Nr. 1)	—
*— Joseph . . . (Qu. Nr. 3)	—
*Šadek (Schadek), Karl	46
Sadler, Joseph	47
*— Karl . . . . . (Qu.)	49
*Šafařik (Schafarzik), Adalbert .	—
*— Janko	50
*— Jaroslav, m. B.	52
— Paul Joseph, m. B., M. u. P. .	53

Seite

*Sagan, Katharina Wilhelmine Friederike Benigne Herzogin v. 65
Sagar, Johann 68
*— Maria Anna . . . (im Texte) —
— Michael, m. B. u. W. 69
*Sager, Franz 71
*Saghi, Alexander . . . . . —
Sagner, Kaspar, m. B. . . . . —
Saidan, Wenzel 72
*Sailer, Heinrich Friedrich . . —
*— Peter . . . . . (Qu.) 74
*Sainovics, Johann . . . . —
Saintenoy, Desirée . . . . . —
*Saint Genois, die Grafen, m. G. u. W. . . . . (Qu.) 77
— — Arnold . . . (Qu. Nr. 5) 78
— — Arnold . . . (Qu. Nr. 7) —
— — Arnold . . . (Qu. Nr. 20) 79
— — Gabriele . . (Qu. Nr. 23) —
— — Hieronymus Albert Graf (Qu. Nr. 11) 78
— — Johann . . (Qu. Nr. 1) 77
— — Johann II. . (Qu. Nr. 2) —
— — Johann III. . (Qu. Nr. 3) —
— — Johann . . (Qu. Nr. 16) 78
— — Joseph . . . (Qu. Nr. 14) 77
— — Karl Franz . (Qu. Nr. 8) —
— — Maxim. Adam (Qu. Nr. 19) 79
— — Moriz Johann Nepomuk (Qu. Nr. 22) —
— — Nikolaus . . (Qu. Nr. 6) 78
— — Nikolaus Franz (Qu. Nr. 9) —
— — Nikolaus Franz (Qu. Nr. 10) —
— — Nikolaus Franz Joseph (Qu. Nr. 13) —
— — Philipp . . (Qu. Nr. 17) —
— — Philipp Franz Albert (Qu. Nr. 12) —
— — Philipp Kaspar (Qu. Nr. 18) 79
— — Philipp Ludwig, m. P. . . 76
— — Rudolph . . (Qu. Nr. 15) 78
— — Simon I. . . (Qu. Nr. 4) 77
Saint Ignon, Johann Graf . . 79
— — Joseph Graf 81
*Saint Julien-Wallsee, die Grafen, m. W. . . . . —
— — — Adam Max. (i. Txt. Nr. 3) 82
— — — Albert . („ „ „ 18) 84
— — — Heinrich . („ „ „ 1) 82
— — — Johann . („ „ „ 15) 83
— — — Joh. Albert („ „ „ 5) —
— — — Joh. Clem. („ „ „ 16) 84
— — — Johann Franz Seraph (i. Txt. Nr. 11) 83
Saint Julien-Wallsee, Johann Gundaker . . . (i. Txt. Nr. 10)
— — — Joh. Joseph („ „ „ 7)
— — — Joh. Joseph („ „ „ 14)
— — — Joh. Julius („ „ „ 13)
— — — Joh. Karl („ „ „ 9)
— — — Joh. Karl („ „ „ 12)
— — — Joh. Leop. („ „ „ 4)
— — — Joh. Leop. („ „ „ 6)
— — — Joh. Leop. („ „ „ 8)
— — — Jos. Franz („ „ „ 17)
— — — Peter . . („ „ „ 2)
*Saint Paul, Ernst . . . . .
Saint Quintin-Bigot . . .
Saint Quentin-Ghislain . .
Saint Urbain, Claude Augustin
— — Marie Anna . . (im Texte)
Saiz, Franz . . . . . .
Sak von Bohunowitz . . . .
Sal, Franz . . . . . .
Sala, Alessandro . . (Qu. Nr. 1)
— Aristides . . . . (Qu. Nr. 2)
— Eliseo . . . . . (Qu. Nr. 3)
— Hieronymus . . (Qu. Nr. 4)
— Moriz Freiherr von . . . .
— Vitalis . . . . (Qu. Nr. 5)
— Freiherr von . . (Qu. Nr. 6)
— (Szela) . . . . . .
Salamon, Franz, m. P. (Qu. Nr. 1)
— Joseph . . . . (Qu. Nr. 2)
— Joseph Basilius . . . . . .
*— Michael Freiherr . . . . .
— siehe auch: Salomon.
*Salatich, Giovanni . . . . .
— Natalis . . . . . (im Texte)
*Sales, Karl . . . . . .
*Salfinger, Johann Bapt., m. P.
*Salghetti-Drioli, Angelica (im Texte)
— — Franz . . . . . .
Salieri, Anton, m. B., M. u. P. .
— die Familie . . . . . (Qu.)
Salis, die Freiherren und Grafen, Genealogie . . . . . (Qu.)
— Karl Ulysses von . (Qu. Nr. 3)
— -Samaden, die Freiherren, m. W. . . . . (Qu.)
— — Karl Adolph Freiherr . .
— — Paul Freiherr . . . . .
— -Soglio, Daniel v. (Qu. Nr. 1)
— — Ulysses Anton Freiherr von (Qu. Nr. 4)
— -Zizers, Genealogie, m. W. (Qu.)

Seite

...-Lizers, Heinrich Graf (Qu. Nr. 2) 113
— — Rudolph I. Graf 108
— — Rudolph II. Graf 110
Salize, Karl 114
...lluba, die Edlen v., m. W. (Qu.) 116
— Adolph Ritter von (Qu. Nr. 3) 117
— Johann Ferdinand Freiherr v. (Qu. Nr. 2) 116
— Mathias Edler von 115
— Wenzel Ritter von (Qu. Nr. 1) 116
...llioth, Mathias de 117
Sallmayer, Hermann 118
...lm-Reifferscheid, die Altgrafen und Fürsten, m. G., W. u. Stammtafel . . . (Qu.) 126
— — Anton Altgraf (Qu. Nr. 2) 129
— — Antonie Marie Fürstin (Qu. Nr. 3) —
— — Constantin Dominik Fürst (Qu. Nr. 4) —
— -Dyck, Constanze Marie, m. P. (Qu. Nr. 5) —
— -Salm, Felix Prinz, m. P. (Qu. Nr. 6) 131
— -Reifferscheid, Franz Joseph . . . . . (Qu. Nr. 7) 132
— — Franz Xaver Altgraf, m. P. 120
— -Kyrburg, Friedrich Graf (Qu. Nr. 9) 133
— -Reifferscheid-Krautheim, Hugo Franz, m. P. . 140
— — Hugo Karl Eduard, m. P. (Qu. Nr. 11) 133
— — Johanna Fürstin (Qu. N. 12) 134
— -Neuburg, Julius I. Graf (Qu. Nr. 13) —
— — Julius II. . (Qu. Nr. 14) —
— -Kyrburg, Karl Theodor Otto (Qu. Nr. 15) 135
— -Reifferscheid, Louis Altgraf . . . . . (Qu. Nr. 16) —
— -Salm, Maximilian Friedrich Ernst Fürst 144
— -Neuburg, Niklas II., m. P. (Qu. Nr. 18) 135
— — Niklas III. . (Qu. Nr. 19) 138
— — Niklas IV. (ebd. im Texte) —
— -Salm-Hoogstraaten, Nikolaus Leop. Fürst (Qu. Nr. 20) —
— -Reifferscheid, Robert Anton Altgraf . . (Qu. Nr. 21) 139
— -Salm, Wilhelm Florentin Fürst . . . . . (Qu. Nr. 22) —

Seite

Salm-Neuburg, Wolfgang Graf (Qu. Nr. 23) 140
*Salmen, Franz Joseph Freiherr, m. P. 145
— Genealogie, m. W. . . (Qu.) 147
*Salomon, Anton 148
— A. . . . . (Qu. Nr. 2) 154
— Johann Michael Joseph . . . 151
— Joseph . . . . . (Qu. Nr. 1) 154
*— Kupferstecher . . (Qu. Nr. 3) —
— siehe auch: Salamon.
Saltzer 155
*Salvi, Matteo, m. P. . . . . —
*Salviati, Anton 157
*Salvioni, Wilhelmine, m. P. . 159
*Salvotti von Eichenkraft und Bindeburg, Anton Freiherr, m. W. . . . . —
— -Fratnik, Anna v. (im Texte) 161
Salzbacher, Joseph 162
Salzer, Friederike 164
— auch Saltzer, Ignaz . . . —
— Johann . . . . . (im Texte) —
— Johann Michael . . . (Qu.) 165
— Karl . . . . . (im Texte) 164
*Salzgeber, die Freiherren von, m. W. . . . . (Qu.) 166
*— Franz . . . . . (Qu.) —
*— Johann A. . . . . (Qu.) —
*— Peter Freiherr von . . . . . —
*Salzmann, J. B. (Qu. Nr. 1) 169
*— Joseph . . . . (Qu. Nr. 2) —
— Karl Gottfried, m. B. 167
*Šámal (Schamal), Johann . . 170
*Samarjay, Karl . . . . . —
*Samassa, Albert . . (im Texte) 171
*— Anton . . . . . —
*— Joseph . . . . . (Qu.) 172
*— Vincenz . . . . . (im Texte) 171
Sambach, Joh. Christian (i. Texte) 175
— Kaspar Franz, m. B. 172
*Šamberk (Schamberg), Ferdinand Franz 175
*— Julie . . . . . (im Texte) 176
*Samuel, Alois . . . . . —
Sanavio, Anton 177
— Luigi . . . . . —
— Natale . . . . . —
Sancta Clara, Abraham . . . —
*Šanda (Schanda), Franz . . . —
Sandbichler, Alois, m. B. u. P. 178
Sander, F. S. 180
*Sandhaas, Georg 181
*Sandler, Wilhelm 182

Seite

Sandmann, Franz Xaver . . . 183
*— Marcus Wilhelm . . (Qu.) 185
*Sándor, Ladislaus . . (Qu.) 189
*— Moriz Graf, m. P. u. W. . . 185
— Stephan von 188
Sandrini, Luigia 189
*— Paolo . . . . . (Qu.) 190
Sandtner . . . . . —
Sanenz von Senfenftein . . . —
Sangiorgio, Abbondio . . . . —
San Giorgio, Seraphine (Qu.) 191
Sanguszko-Lubartowicz, die Fürften, m. G. u. W. . (Qu.) 193
*— — Barbara . . (Qu. Nr. 1) 194
*— — Euftach . . . (Qu. Nr. 2) —
*— — Janus . . . (Qu. Nr. 3) 195
*— — Ladislaus 191
*— — Roman . . . . (im Texte) —
*— — Roman . . (Qu. Nr. 4) 195
*— — Roman Paul (Qu. Nr. 5) —
*— — Simon Samuel (Qu. Nr. 6) —
Sannens, Friedrich Karl, m. B. 196
Sanquirico, Aleffandro . . . —
Santa, Michael 197
*Santer, Jacob Philipp, m. B. . —
— Johann . . . . . (Qu.) 200
*Sántha, Michael . . . . . —
Santi, Sebaftian, m. B. . . . . —
*Santić, auch Santyik, Matthäus, m. B. 201
Santini, Johann 202
*Šantl (Schantl), Johann Nepom. Georg 205
*Santner, Anton . (Qu. Nr. 1) 208
*— (Sandtner), Friedrich (Qu. Nr. 2) 209
*— Juliana . . . . (Qu. Nr. 3) —
— (auch Sandtner), Karl . . 206
Sanz, Johann Georg 209
*Sanzi, Alexander . . (im Texte) 210
*— Bernhard . . . . „ „ —
*— Ferdinand . . . . „ „ 211
*— Gordian . . . . . „ „ 210
*— Johann . . . . . „ „ —
*— Johann Georg . . „ „ —
*— Johann Karl . . . „ „ —
*Sapalski, Franz, m. P. . . . 211
*Sapeca (Sapeža), Joseph . . 212
Sapbir, Moriz Gottlieb, m. B. u. P. 213
*— Sigmund . . . . . (Qu.) 232
Sapieha-Kodeński, die Fürften, Genealogie . . . . . (Qu.) 234
— Adam . . . . . (Qu. Nr. 1) 235
*— Alexander . . . (Qu. Nr. 2) 236
*Sapieha, Alexander (Qu. 9
— Alexander Paul . (Qu. 9
*— Andreas . . . . (Qu. 9
— Chriftoph Nikolaus (Qu. N
— Johann . . . . (Qu. 9
*— Joh. Friedr., m. P. (Qu. N
*— Johann Peter, m. P. (Qu. N
*— Johann Stanisl. (Qu. Nr.
*— Joseph Stanisl. (Qu. Nr.
*— Iwan . . . . . (Qu. Nr
*— Kaftmir Leo . . (Qu. Nr
*— Kaftmir Neftor . (Qu. Nr
— Kaftmir Paul Joh. (Qu. Nr
— Leo, m. P. . . . (Qu. Nr
— Leo, m. P. . . . . .
*— Michael . . . . (Qu. Nr
*— Nikolaus . . . (Qu. Nr
*— Paul . . . . . (Qu. Nr
— Paul Johann . . (Qu. Nr
Sárai, Andreas . . . . .
*Sardagna v. Meanberg Hohenftein, die Freihe m. G., W. u. Stammtafel (
*— — — Andreas . (Qu. N
— — — Balthafar (Qu. N
*— — — Benedict . (Qu. N
*— — — Hieronymus (Qu. 9
*— — — Jacob . . (Qu. N
— — — Jacob Phil. (Qu. N
— — — Ignaz . (Qu. N
— — — Johann Bapt. Fre
— — — Joseph . (Qu. N
*— — — Karl . . (Qu. Nr
*— — — Karl Eman. (Qu. N
— — — Ludwig . (Qu. Nr
*— — — Michael . (Qu. Nr
*— — — Simon Benedict .
*Sarenbach . . . . . .
Sarganek, Georg . . . .
Sárkány, David . (Qu. N
— Joseph . . . . (Qu. N
— Nikolaus . . . . . .
Sároſy, Ludwig, m. P. . .
*Sarfteiner, Hermann . .
Sartini . . . . . .
*Sartori oder Sartory, A (Qu. N
*— Bartholomäus . (Qu. N
*— Bernhard . . . (Qu. N
*— Dominik . . . . (Qu. N
*— Franz, m. B. . . . . .
— Franz . . . . . (Qu. N
— Johann . . . . (Qu. N
— Johann . . . . (Qu. N

	Seite
*Sartori, Joh. Georg (Qu. Nr. 8)	257
— Joseph von	255
— Joseph Anton (Qu. Nr. 9)	257
— Tiberius (Qu. Nr. 10)	258
Sartorius, Johann	—
— Johann Christoph	—
*Sartyni, Matthäus	259
*Sárdáry, Adalbert, m. P.	263
*— Alexius (Qu. Nr. 1)	266
*— Cöry, Andreas (Qu. Nr. 2)	—
*— Anton (im Texte)	265
*— Franz	264
*— Johann (im Texte)	265
*— Joseph (Qu. Nr. 3)	266
*— Paul	265
*Sasinek, Franz	266
*Sasku, Karl	267
*Saßko, Martin	268
Satter, Gustav	—
Sattler, Hubert	271
— Johann Michael, m. P.	272
— Joseph	275
*Saltmann, Joseph	—
*Sattory, Jacob	—
*Saudny, Jeremias	276
*— Mathias (Qu.)	—
*Sauer, Franz (Qu. Nr. 1)	277
*— Ignaz (Qu. Nr. 2)	—
*— Karl Balthasar Freiherr von	276
*— Leopold (Qu. Nr. 3)	277
*— Mathias (Qu. Nr. 4)	278
*— Kunsthändler (Qu. Nr. 5)	—
*— von Kosiakh, die Freiherren und Grafen (Qu. Nr. 6)	—
Saurau, die Grafen, m. G., W. u. Stammtafel (Qu.)	283
*— Christian von (Qu. Nr. 1)	284
*— Conrad von (Qu. Nr. 2)	285
*— Ehrenreich von (Qu. Nr. 3)	—
*— Ehrenreich von (Qu. Nr. 4)	—
— Franz Joseph Graf, m. P.	279
*— Friedrich von (Qu. Nr. 6)	285
*— Friedrich von (Qu. Nr. 7)	—
*— Georg von (Qu. Nr. 8)	—
*— Heinrich von (Qu. Nr. 9)	286
*— Johann von (Qu. Nr. 10)	—
*— Karl Graf (Qu. Nr. 11)	—
*— Karl Graf (Qu. Nr. 12)	—
*— Maria Antonia Gräfin (Qu. Nr. 13)	—
*— Offo Alban (Qu. Nr. 14)	287
*— Ulrich von (Qu. Nr. 15)	—
*— Wilhelm von (Qu. Nr. 16)	—
*— Wolfgang von (Qu. Nr. 17)	—

	Seite
*Saurer, Mathias	287
*Sauter, Andreas (Qu. Nr. 1)	294
*— Anton, m. P.	288
— Ferdinand, m. B. u. P.	290
— Franz (Qu. Nr. 2)	294
— Jacob Philipp	—
— Jeremias (Qu. Nr. 3)	—
— Joseph Anton (Qu. Nr. 4)	—
*Sautner, Johann	295
Sautter, Jeremias	—
*Sava, Karl von	—
Savenau	296
Savoyen, Eugen Prinz von, m. P. u. Stammtafel	—
*Sawczyński, Sigmund	316
Sawicki, Nikolaus von	317
*Sawiczewski, Florian	—
*— Joseph	318
*— Julian Joseph	319

Berichtigungen, Ergänzungen und Nachträge.

Siebente Folge

(die erste Folge befindet sich im XI., die zweite im XIV., die dritte im XXII., die vierte im XXIII., die fünfte im XXIV., die sechste im XXVI. Bande).

[* bedeutet die ganz neuen Nachträge, † gestorben und E Ergänzungen.]

Abdullah Bey, Dr., siehe: Hammerschmidt, Karl.	
†Ahrens, Heinrich, m. B.	323
EAlt, Jacob	—
E— Rudolph, m. B.	—
*Andlern-Witten, die Grafen	—
EAndrássy, Julius Graf	—
*Andriewicz, Samuel, recte Morariu	—
*Arlt, Ferdinand	—
EArthaber, Rudolph	324
†Attems, Ottocar Maria Graf v.	—
EAuersperg, Adolph Fürst	—
E— Karl (Carlos) Wilhelm Fürst	—
*Bachofen von Echt, Clemens	—
*Badenfeld, die Freiherren und Ritter von	—
EBaillet von Latour, Theodor Graf	—
EBaillou, Jean chevalier de	325
*Balzar, Leopold	—
*Bareuther, Ernst	—
EBartl, Franz Conrad	—

Seite

E Bauernfeld, Eduard 325
E Beckz, Peter Joseph . . . . —
* Beer, Leopold . . . . . —
E Beethoven, Ludwig van . . . 326
* Benesch, Joseph . . . . . —
E Benk, Johann . . . . . —
* Beránek . . . . . —
E Berchtold, Leopold Graf von . —
* Bereczko, die Freiherren . . . —
* Berger von Berg, die . . . . —
E Bergmann, Joseph . . . . . —
E Bernbrunn, Karl 327
* Biegeleben, Ludwig von . . . —
E Binder, Georg Paul . . . . —
E Bissingen-Nippenburg, Cajetan Graf . . . . . —
* Blumenwitz, Ferdinand . . . —
E Breier, Eduard . . . . . —
E Brodzinski, Kasimir . . . . —
E Brosmann, Damasus . . . . —
E Buckow, Karl Friedrich Ferdin. —
E Bulyovszky, Lilla . . . . . —
E Castelli, Ignaz Franz . . . . —
E Castiglioni, Karl Octav Graf . 328
* Čelakovský, Ladislaus . . . —
E Chmel, Joseph . . . . . —
E Chotek von Chotkowa und Wognin, Karl Graf . . . . —
* Collalto, die Fürsten . . . . —
E Collin, Heinrich Joseph II. . . —
E Colloredo, Hieronymus I. Joseph Franz . . . . . —
* Costenoble . . . . . —
E— Karl Ludwig . . . . . —
Crenneville, siehe: Folliot von Crenneville, Franz Graf.
* Cuno, Heinrich . . . . . —
† E Czermak, Johann 329
E Czerwenka, Joseph . . . . . —
E Dall'Ongaro, Franz . . . . . —
E Damianich, Johann . . . . . —
E Deák, Franz von . . . . . —
* Debois, Ferdinand . . . . . —
E Deinhardstein, Johann Ludw. —
* Dietrich, Ludwig Ritter von . —
E Dietrichstein, das Fürstenhaus 330
* Ebneter, Johann Nepomuk . . —
E Edelsheim-Gyulay, Leopold Wilhelm Freiherr von . . . . —
* Eichendorf, die Freiherren von —
† Einsle, Anton . . . . . —
E Engerth, Wilhelm Ritter von . —
* Faltis, Johann . . . . . —
* Fándly (Fandl), Juraj . . . —
† Feid, Joseph . . . . . —
E Felder, Franz Michael . . . —
* Feliz, Eugen . . . . . —
* Fellner, Ferdinand . . . . . —
*— Joseph . . . . . —
* Feßler, Johann Baptist . . . —
*— Joseph . . . . . —
E Fialka, Moriz von . . . . . —
E Fischbach, Johann . . . . . —
E Fischer, Abbé . . . . . —
*— Heinrich August . . . . . —
E Fischhof, Adolph . . . . . —
* Fladung, Joseph . . . . . —
* Fleischhaker, Emerich von . . 331
* Förster, August . . . . . —
E Folliot de Crenneville, Franz Graf . . . . . —
E— — Ludwig Graf 337
E Forti, Anton . . . . . —
E Fortner, Andreas . . . . . —
* Frac, Peter . . . . . —
* Franceschi, Sylvester 338
* Franz, Ignaz . . . . . —
*— Karl . . . . . —
* Frey, Marie . . . . . —
† Freyer, Heinrich . . . . . —
* Frič, Joseph . . . . . —
† Fridvalszky (Frivaldszky), Emerich . . . . . —
* Friedländer, Max . . . . . —
* Friedland, Ferdinand 339
† Fritsch, Franz Xaver . . . . —
E Frohn, Joseph von . . . . . —
E Fuchs, Alois . . . . . —
E Füger, Friedrich Heinrich . . . —
E Fügner, Heinrich . . . . . —
* Füllstein, die Herren von . . —
E Fusinato, Arnoldo . . . . . —
E Fux, Johann Joseph . . . . . —
† Gablenz, Ludwig Freiherr . . 340
* Gärtlgruber, Leopold . . . . —
* Gallmeyer, Josephine . . . . —
* Gasselsberger, Jacob . . . . —
E Gasser, Hanns . . . . . —
E Gauermann, Friedrich . . . . —
* Geißlern, Ferdinand Freiherr v. 341
E Gerle, Wolfgang Adolph . . . —
E Gewey, Franz Karl . . . . . —
* Ghilain von Hembyze, Georg —
E Gigl, Alexander . . . . . —
*— Alexander (Sohn) . . (im Texte) 342
E Giskra, Karl 343
E Gleich, Joseph Alois . . . . —
E Glowacki, Johann Nepomuk . . —

	Seite
ussi, Giuseppe	343
Franz	—
fried, Athanas	—
e, Lucas Graf	—
fer, Franz	344
merstädter, C. E.	—
penkerl, Christian	—
parzer, Franz	—
tschitz, die Freiherren von	—
ssi, Thomas	—
tger, Arthur	—
ner, Joseph Sebastian	—
ther, Anton	—
se, Ludwig	345
inger, Rudolph	—
lhelm	—
tsch, Ludwig	—
ska, Franz	—
, Johann von	—
aček, Anton	—
erling, Robert	—
merschmidt, Karl	346
la, Wenzeslaus	—
se, Karl	—
, L.	—
mann, Leopold	—
ig, Franz Graf von	—
mann, Moriz	—
inger, Joachim	347
ke, Adolph	—
gwitz, Eugen Wilhelm Graf	—
se, Franz	—
ca, Hieronymus	—
ser, Miska	—
shofer, Max	—
spersky von Fanal, die	
reiherren	—
dn, Joseph	—
nau, Julius Jacob Freih. v.	348
bel, Friedrich	—
er, Moriz	349
ler Edler von Heilborn,	
rl Joseph	—
l, Marian Joseph	—
ling von Hirzenfeld, Jo-	
nn Ritter	—
n, Karl	—
erlein, Karl	350
hilippine (im Texte)	—
ings, Friedrich	—
tschel auf Gutschdorf, die	
reiherren	—
perger, Ludwig von	—
beck, Franz Johann	351
E Herbert, Franz Paul Freiherr	351
E Herbst, Eduard	—
†— Friederike	—
E Hermann, Heinrich	—
*— Johann	—
* Herzogenrath, Christoph Wolfgang	—
* Hieber, Karlmann	352
* Hiersch, Anton	—
* Hirsch, Julius	—
†— Rudolph	—
E Hißmann, Michael	—
* Hitzinger, Peter	—
* Hlawa, Karl	—
E Hněvkovský, Sebastian	353
* Hnogil, Johann	—
* Hochenadl, die Familie	—
E Hochstetter, Ferdinand von	—
† Hock, Karl Ferdinand Freiherr v.	—
E Hoditz, die Grafen	—
E Hölzel, Gustav	—
* Hölzlhuber, Franz	—
E Hörbiger, Alois	—
* Hörmayer, Joseph	—
† Hörnes, Moriz	354
E Hoffbauer, Clemens Maria	—
E Hoffmann, Joseph I.	—
* Hohenwarth, Karl Sigmund Gf.	—
† Horák, Wenzel Emanuel	—
E Horsky Ritter v. Horskyfeld, Franz	—
E Hübner, Alexander Freiherr	—
E— Anastasius	—
*— Joseph	—
E Hüttenbrenner, Anselm	355
E Hyrtl, Joseph	—
* Jakardowsky von Sudits, die	—
* Jaschke, Felix	—
* Jederlinić, Thomas	—
E Jeitteles, Alois	—
E John, Franz Freiherr	—
E Jókai, Maurus	—
E Jungmann, Joseph	356
E Jurende, Karl Joseph	—
* Kaiserstein, die Herren von	—
* Kameike, die Edlen von	—
* Kanitz, August	—
* Kappel Freiherr von Savenau, Vincenz Ludwig	—
* Karsten, Hermann Gustav	357
E Karajan, Theodor Georg von	—
E Kaschnitz zu Weinberg, die Edlen von	—
E Kaufmann, Angelica	—

Seite

*Kern, Theodor von 357
E— Vincenz Ritter von . . . . . —
*Kink, Anton 358
*Klaus, Johann . . . . . —
*Klebelsberg zu Thumburg, Hieronymus von . . . . . —
*Klier, Jacob . . . . . —
EKnoblecher, Ignaz . . . . . —
*Koch, Auguſtin 359
*Kochanowski, Hieronymus . . —
*König, Otto . . . . . —
*Kohn, Albert . . . . . —
*Koller, Alexander Freiherr von —
E— Wilhelm 360
EKorntheuer, Fr. Joſeph . . . —
*Korženský von Tereſchau, die Grafen . . . . . —
EKramerius, Wenzel Mathias . —
EKrommer, Franz . . . . . —
EKrones, Franz . . . . . —
*Kroßheim, Anton Ignaz Peter Ritter von . . . . . —
*Krotenthaller, Anton . . . 361
*Krzyżanowski, die Herren von —
EKübeck, Alois Freiherr . . . . —
EKuffner, Chriſtoph . . . . . —
EKuh, Emil . . . . . —
EKundmann, Karl . . . . . —
EKurelac, Franz . . . . . —
EKurländer, Franz Auguſt von —
*Kurzbauer, Eduard . . . . . —
†Lämmel, auch Lämel, Leopold Ritter von 362
EL'Allemand, Sigmund . . . —
ELamatſch von Warnemünde, Paul . . . . . —
*Langer, Franz . . . . . —
ELariſch-Mönnich, Johann Graf —
ELaſſer zu Zollheim, Freih. v. —
Latour, ſiehe: Baillet de Latour.
ELaube, Heinrich 363
ELeber, Ferdinand Joſeph Edler —
*Ledeli, Joſeph . . . . . —
†Letteris, Max . . . . . —
ELewinsky, Joſeph . . . . . —
†Litſchauer, Karl Joſeph . . . —
ELittrow, Karl Ludwig von . . —
ELobkowitz, das Fürſtenhaus . —
*Löbl, Guſtav 364
*Löw v. Rozmital, die Freiherren —
†Löwe, Ludwig . . . . . —
ELonyay, Melchior Graf . . . —

†Lott, Franz Karl . . . . . .
†Lubomirski, Georg Fürſt . .
ELucca, Pauline . . . . . .
ELumnitzer, Johann Georg . .
*Lutzenleithner, Karoline . .
*Madonetta, Stefano . . . .
EMakart, Hanns . . . . . .
*Markus, die Familie . . . .
EMarſano, Wilhelm von . . .
†Mayer, Anton . . . . . .
†— Chriſtian . . . . . .
†Meyer, Bernhard Ritter von .
†— J. B. A. . . . . .
EMeisl, Karl . . . . . .
†Moſcheles, Ignaz . . . . .
†Moſonyi, Michael . . . . .
†Münch-Bellinghauſen, Elizius Franz Joſeph Freiherr .
EMunkácſy, Michael . . . . .
†Nagiller, Matthäus . . . . .
ENeder, Michael . . . . . .
ENeſtroy, Johann . . . . . .
ENeugebauer, Joſeph . . . .
*Neumann, Joſeph . . . . .
†Noſtitz-Rieneck, Albert Graf .
*Oberſteiner, Benedict . . .
*Odkolek von Augezd, Adelsgeſchlecht . . . . . .
EOeſer, Adam Friedrich . . . .
EOgilvy, die Grafen . . . . .
†Omer Paſcha . . . . . .
†Oppolzer, Johann . . . . .
EOžegović de Barlabaševec, Emerich . . . . . .
*Pankovics, Stephan . . . .
†Pacher, Joſeph Adalbert . . .
EPawlowský von Pawlowitz, die Freiherren . . . . . .
EPayer, Julius . . . . . .
*Petersburg, Johann . . . .
*Petke, Vincenz . . . . . .
EPilz, Vincenz . . . . . .
†Piſchek, Johann Baptiſt . . .
EPotocka, Sophie Gräfin . . .
EPrießnitz, Vincenz . . . . .
*Ratakowsky, Franz . . . .
*Reiſinger, Franz Cajetan . .
†Reméle, Johann Nepomuk . .
ERichter v. Richtenburg, Joachim
*Rösler, Robert . . . . . .
*Rollett, Hermann . . . . . .
†Rothſchild, Anſelm Freiherr .

Namen-Register nach den Geburtsländern

und den Ländern der Wirksamkeit

Böhmen.

Sabina, Karl 6
Sacchetti, Anton 14
Sacco, Johanna 18
Sacher, F. . . . . (Qu. 1) 28
— Johann Nep. Ritter v. (Qu. 2) —
— Wenzel Alois . . . (Qu. 3) —
Sachse von Rothenberg, Franz (Qu.) 30
— — Friedrich 28
Sadek (Schadek), Karl 46
Šafařik (Schafarzik), Adalbert . 49
— Jaroslaw 52
— Paul Joseph 53
Sagan, Katharina Herzogin von . 65
Sagar, Johann 68
Sallaba, Mathias Edler von . . 115
Salieth, Mathias de 117
Salm-Neuburg, Julius I. Graf (Qu. 13) 134
— -Reifferscheid, Johanna Fürstin . . . . . (Qu. 12) —
— — Louis Altgraf . (Qu. 16) 135
— -Salm, Wilhelm Florentin Fürst . . . . . (Qu. 22) 139
Salomon . . . . . (Qu. 3) 154
— A. . . . . (Qu. 2) —
— Anton 148
Salzer, auch Saltzer, Ignaz . 164
— Johann . . . . . (im Texte) —
— Karl . . . . . —
Šámal (Schamal), Johann . . . 170
Šamberk (Schamberg), Ferdinand Franz 175
— Julie . . . . . (im Texte) 176
Šanda (Schanda), Franz 177
Sander, F. S. 180
Sandrini, Luigia 189
— Paolo . . . . . (Qu.) 190
Sandtner, Friedrich . (Qu. 2) 209
Santl (Schantl), Johann Nep. Georg 205
Sartori, Johann . . (Qu. 6) 257
Sartorius, Johann Christoph . 258
Saudny, Jeremias 276
— Mathias . . . . . (Qu.) —
Sauer, Leopold . . . (Qu. 3) 277

Nachträge.

Arlt, Ferdinand 323
Sartorius, Ernst 325
Čelakovský, Ladislaus 328
Cuno, Heinrich . . . . . —
Fallis, Johann 330
Frey, Marie 338
Frič, Joseph . . . . . —
Fridland, Ferdinand 339
Hamaček, Anton 345
Heinl, Marian Joseph 349
Helbling von Hirzenfeld, Joh. —
Hermann, Johann 351
Hirsch, Julius 352
Hlawa, Karl . . . . . —
Hnogil, Johann 353
Hübner, Joseph 354
Kameike, die Edlen von 356
Kohn, Albert 359
Koller, Alexander Freiherr . . . —
Langer, Franz 362
Löbl, Gustav 364

Bukowina.

Šanda (Schanda), Franz 177

Nachträge.

Andriewicz, Samuel 323

Croatien.

Sabljar, Michael 12
Sagar, Johann 68
Sauer, Andreas Freih. v. (Qu. 6, b) 278
— Georg von . . . (Qu. 6, a) —

Dalmatien.

Salatich, Giovanni 92
— Natalis . . . . . (im Texte) 93
Salghetti-Drioli, Angelica (im Texte) 96
— — Franz 95
Santić (Santyit), Matthäus . 201

Nachträge.

Gobeassi, Giuseppe 343
Gozze, Lucas Graf . . . . . —
Jederlinić, Thomas 335

Seite

*Kern, Theodor von 357
E— Vincenz Ritter von . . . . . —
*Kink, Anton 358
*Klaus, Johann . . . . . —
*Klebelsberg zu Thumburg, Hieronymus von . . . . . —
*Klier, Jacob . . . . . —
E Knoblecher, Ignaz . . . . . —
*Koch, Auguſtin 359
*Kochanowski, Hieronymus . . —
*König, Otto . . . . . —
*Kohn, Albert . . . . . —
*Koller, Alexander Freiherr von —
E— Wilhelm 360
E Korntheuer, Fr. Joſeph . . . —
*Korženský von Tereſchau, die Grafen . . . . . —
E Kramerius, Wenzel Mathias . —
E Krommer, Franz . . . . . —
E Krones, Franz . . . . . —
*Kroßheim, Anton Ignaz Peter Ritter von . . . . . —
*Krotenthaller, Anton . . . 361
*Krzyżanowski, die Herren von —
E Kübeck, Alois Freiherr . . . . —
E Kuffner, Chriſtoph . . . . . —
E Kuh, Emil . . . . . —
E Kundmann, Karl . . . . . —
E Kurelac, Franz . . . . . —
E Kurländer, Franz Auguſt von —
*Kurzbauer, Eduard . . . . . —
†Lämmel, auch Lämel, Leopold Ritter von 362
E L'Allemand, Sigmund . . . —
E Lamatſch von Warnemünde, Paul . . . . . —
*Langer, Franz . . . . . —
E Lariſch-Mönnich, Johann Graf —
E Laſſer zu Zollheim, Freih. v. —
Latour, ſiehe: Baillet de Latour.
E Laube, Heinrich 363
E Leber, Ferdinand Joſeph Edler —
*Ledeli, Joſeph . . . . . —
†Letteris, Max . . . . . —
E Lewinsky, Joſeph . . . . . —
†Litſchauer, Karl Joſeph . . . —
E Littrow, Karl Ludwig von . . —
E Lobkowitz, das Fürſtenhaus . —
*Löbl, Guſtav 364
*Löw v. Rozmital, die Freiherren —
†Löwe, Ludwig . . . . . —
E Lonyay, Melchior Graf . . . —
†Lott, Franz Karl . . . . . .
†Lubomirski, Georg Fürſt . .
E Lucca, Pauline . . . . . .
E Lumnitzer, Johann Georg . .
*Lutzenleithner, Karoline . .
*Madonetta, Stefano . . . .
E Makart, Hanns . . . . . .
*Markus, die Familie . . . .
E Marſano, Wilhelm von . . .
†Mayer, Anton . . . . . .
†— Chriſtian . . . . . .
†Meyer, Bernhard Ritter von .
†— J. B. A. . . . . .
E Meisl, Karl . . . . . .
†Moſcheles, Ignaz . . . . .
†Moſonyi, Michael . . . . .
†Münch-Bellinghauſen, Eligius Franz Joſeph Freiherr .
E Munkácſy, Michael . . . . .
†Nagiller, Matthäus . . . .
E Neder, Michael . . . . . .
E Neſtroy, Johann . . . . . .
E Neugebauer, Joſeph . . . .
*Neumann, Joſeph . . . . .
†Noſtitz-Rieneck, Albert Graf .
*Oberſteiner, Benedict . . .
*Odkolek von Augezd, Adelsgeſchlecht . . . . . .
E Oeſer, Adam Friedrich . . . .
E Ogilby, die Grafen . . . . .
†Omer Paſcha . . . . . .
†Oppolzer, Johann . . . . .
E Ožegović de Barlabaševec, Emerich . . . . . .
*Pankovics, Stephan . . . .
†Pacher, Joſeph Adalbert . . .
E Pawlowský von Pawlowitz, die Freiherren . . . . . .
E Payer, Julius . . . . . .
*Petersburg, Johann . . . .
*Petke, Vincenz . . . . . .
E Pilz, Vincenz . . . . . .
†Piſchek, Johann Baptiſt . . .
E Potocka, Sophie Gräfin . . .
E Prießnitz, Vincenz . . . . .
*Ratakowsky, Franz . . . . .
*Reiſinger, Franz Cajetan . .
†Reméle, Johann Nepomuk . .
E Richter v. Richtenburg, Joachim
*Rösler, Robert . . . . . .
*Rollett, Hermann . . . . . .
†Rothſchild, Anſelm Freiherr .

Namen-Register nach den Geburtsländern und den Ländern der Wirksamkeit.

Böhmen.

	Seite
Sabina, Karl	6
Sacchetti, Anton	14
Sacco, Johanna	18
Sacher, F. (Qu. 1)	28
— Johann Nep. Ritter v. (Qu. 2)	—
— Wenzel Alois (Qu. 3)	—
Sachse von Rothenberg, Franz (Qu.)	30
— — Friedrich	28
Sadek (Schadek), Karl	46
Šafařík (Schafarzik), Adalbert	49
— Jaroslaw	52
— Paul Joseph	53
Sagan, Katharina Herzogin von	65
Sagar, Johann	68
Sallaba, Mathias Edler von	115
Salieth, Mathias de	117
Salm-Neuburg, Julius I. Graf (Qu. 13)	134
— Reifferscheid, Johanna Fürstin (Qu. 12)	—
— — Louis Altgraf (Qu. 16)	135
— Salm, Wilhelm Florentin Fürst (Qu. 22)	139
Salomon (Qu. 3)	154
— A. (Qu. 2)	—
— Anton	148
Salzer, auch Saltzer, Ignaz	164
— Johann (im Texte)	—
— Karl	—
Šámal (Schamal), Johann	170
Šambera (Schamberg), Ferdinand Franz	175
— Julie (im Texte)	176
Šanda (Schanda), Franz	177
Sander, F. S.	180
Sandrini, Luigia	189
— Paolo (Qu.)	190
Sandtner, Friedrich (Qu. 2)	209
Santl (Schantl), Johann Nep. Georg	205
Sartori, Johann (Qu. 6)	257
Sartorius, Johann Christoph	258
Saudny, Jeremias	276
— Mathias (Qu.)	—
Sauer, Leopold (Qu. 3)	277

Nachträge.

	Seite
Arlt, Ferdinand	323
Bareuther, Ernst	325
Čelakovský, Ladislaus	328
Cuno, Heinrich	—
Faltis, Johann	330
Frey, Marie	338
Frič, Joseph	—
Fridland, Ferdinand	339
Hamaček, Anton	345
Heinl, Marian Joseph	349
Helbling von Hirzenfeld, Joh.	—
Hermann, Johann	351
Hirsch, Julius	352
Hlawa, Karl	—
Hnogil, Johann	353
Hübner, Joseph	354
Kameike, die Edlen von	356
Kohn, Albert	359
Koller, Alexander Freiherr	—
Langer, Franz	362
Löbl, Gustav	364

Bukowina.

Šanda (Schanda), Franz	177

Nachträge.

Andriewicz, Samuel	323

Croatien.

Sabljar, Michael	12
Sagar, Johann	68
Sauer, Andreas Freih. v. (Qu. 6, b)	278
— Georg von (Qu. 6, a)	—

Dalmatien.

Salatich, Giovanni	92
— Natalis (im Texte)	93
Salghetti-Drioli, Angelica (im Texte)	96
— — Franz	95
Santić (Santyik), Matthäus	201

Nachträge.

Godeassi, Giuseppe	343
Gozze, Lucas Graf	—
Jederlinić, Thomas	355

Galizien.

Sacher, Joh. Nep. Ritt. v. (Qu. 2) 28
— Wenzel Alois . . . (Qu. 3) —
— -Masoch, Leopold Ritter von 22
Salzmann, J. B. . . (Qu. 1) 169
Sanguszko-Lubartowicz, Ladislaus Fürst 191
Sapieha, Adam Fürst . (Qu. 1) 235
— Leo Fürst 232
Sardagna, Simon Benedict von 246
Sartori, Dominik . . (Qu. 4) 256
Sartyni, Matthäus 259
Sawczyński, Sigmund 316
Sawicki, Nikolaus von 317

Nachträge.

Frąc, Peter 337
Krzyżanowski, die Herren . . 361

Kärnthen.

Salm-Reifferscheid, Franz X. Altgraf 120

Nachträge.

Hieber, Karlmann 352

Krain.

Sagar, Michael 69
Samassa, Albert . . (im Texte) 171
— Anton . . . . . —
— Vincenz . . . . . (im Texte) —

Nachträge.

Grimschitz, die Freiherren . . . 344
Hitzinger, Peter 352
Hohenwarth, Karl Sigm. Graf . 354

Krakau.

Sabowski, Ludovica . (im Texte) 14
— Wladislaw 12
Sapalski, Franz 211
Sawczyński, Sigmund 316
Sawiczewski, Florian 317
— Joseph 318
— Julian Joseph 319

Nachträge.

Kochanowski, Hieronymus . . 359

Küstenland, Istrien und Triest.

Sachetti, Joseph . . (Qu. 4) 17
Sandrini, Paolo . . . (Qu.) 190
Sardagna, Benedict von (Qu. 3) 242

Lombardie.

Sacco, Luigi . . . . . .
— Luigi . . . . . (Qu.)
Sala, Alessandro . . . (Qu. 1)
— Aristides . . . . . (Qu. 2)
— Eliseo . . . . . (Qu. 3)
— Vitalis . . . . . (Qu. 5)
Salvi, Matteo . . . . . .
Sangiorgio, Abbondio . . . .
Sanquirico, Alessandro . . . .
Sanzi, Alexander . . (im Texte)
— Bernhard . . . . . „ „
— Ferdinand . . . . . „ „
— Gordian . . . . . „ „
— Johann . . . . . „ „
— Johann Georg . . . „ „
— Johann Karl . . . „ „
Sardagna, Joseph von (Qu. 9)

Mähren.

Saal, Franz . . . . (im Texte)
Sagar, Michael . . . . . .
Sak v. Bohuniowitz, die Grafen (Qu.)
— — Leopold Anton Graf (Qu. 3)
— — Sigmund Ferd. v. (Qu. 1)
— — Sigmund Leopold Freiherr (Qu. 2)
Salm-Neuburg, Julius II. Graf (Qu. 14)
— -Reifferscheid, Hugo Altgraf . . . . . (Qu. 11)
— — Hugo Franz Altgraf . . .
Šamberk (Schamberg), Julie (im Texte)
Santner, Juliana . . (Qu. 3)
Sapeca (Sapetza), Joseph . .
Sattler, Joseph . . . . . .
Saudny, Jeremias . . . . . .

Nachträge.

Andlern-Witten, die Grafen . .
Balzar, Leopold . . . . . .
Beer, Leopold . . . . . .
Benesch, Joseph . . . . . .
Beránek . . . . . .
Bereczko, die Freiherren . . .
Berger von Berg, die . . . . .
Collalto, die Fürsten . . . . .
Debois, Ferdinand . . . . . .
Dietrich, Ludwig Ritter von . .
Eichendorf, die Freiherren . . .
Fischer, Heinrich August . . . .
Franz, Karl . . . . . .

Seite

…in, die Herren 339
…en, Ferdinand Freiherr . 341
…ried, Athanas 343
…merstädter, C. E. . . . 344
…ka, Franz 345
…mann, Leopold 346
…, Hieronymus 347
…ersky von Fanal, die …reiherren . . . . . —
…chel auf Gutschdorf, die …reiherren 350
…geurath, Christoph Wolfg. 351
…l, Johann 353
…r, Joseph 354
…dowsky von Sudiz, die . 355
…e, Feliz . . . . . —
…Augustin 359
…nsky von Tereschau, die …rafen 360
…Rozmital, die Freiherren 364
…ann, Joseph 367
…ek von Augezd, die Edlen 368
…sburg, Johann 369
…owsky, Franz 370
…ger, Franz Cajetan . . . —

Militärgrenze.

…ar, Michael 12
…a (Sapetza), Joseph . . 212

…esterreich ob der Enns.

…enoy, Desirée 74
…nger, Johann Baptist . . 94
…tiner, Hermann 251
…, Karl Balthasar Freiherr v. 276
…r, Anton 288

Nachträge.

…lsberger, Jacob 340
…L. 346
…h, Anton 352
…huber, Franz 353

…sterreich unter der Enns.

…Dlle . . . . . (im Texte) 1
…naz . . . . . —
…ach, Theodor . . . . . —
…Alois 2
…rdinand von 4
…anziska von . . . (Qu.) —
…rl von . . . . . (Qu. 1) 3
…tti, Anton 14
…renzo 15

Seite

Sacchetti, Vincenz . . (Qu. 6) 18
Sacco, Johanna . . . . . —
Sachse v. Rothenberg, Friedr. 28
Sachsen-Hildburghausen, Wilhelm Herzog 31
— -Teschen, Albert Kasimir Herzog von 32
Sack, Alexander 39
— Franz . . . . . (im Texte) —
— Wolfgang . . . . „ „ —
Sacken, Adolph Freiherr von . . 41
— Eduard Freiherr von 43
Sadler, Karl . . . . . (Qu.) 49
Safařik, Adalbert . . . . . —
— Jaroslaw 52
Sagan, Katharina Herzogin von . 65
Sager, Franz 71
Sailer, Heinrich Friedrich . . . 72
— Peter . . . . . (Qu.) 74
Saint Julien-Wallsee, Adam Maximilian . . . (i. Txt. 3) 82
— — — Heinrich Graf („ „ 1) —
— — — Joh. Albert („ „ 5) 83
— — — Joh. Leop. Gf. („ „ 4) 82
— — — Joh. Joseph („ „ 7) 83
— — — Jos. Franz („ „ 17) 84
Saint Paul, Ernst . . . . . —
— Urbain, Claude Augustin . 85
— — Marie Anne . . (im Texte) —
Sala, Freiherr von . . (Qu. 6) 90
Sales, Karl 93
Salfinger, Johann Baptist . . 94
Salieri, Anton 97
Salis, Karl Ulysses von (Qu. 3) 113
— -Soglio, Ulysses Anton Freih. (Qu. 4) 114
— -Zizers, Rudolph I. Graf . 108
Salize, Karl 114
Sallaba, Adolph Ritter v. (Qu. 3) 117
— Johann Ferdinand Freiherr v. (Qu. 2) 116
— Mathias Edler von 115
— Wenzel Ritter von . (Qu. 1) 116
Sallmayer, Hermann 118
Salm-Neuburg, Niklas II. Graf (Qu. 18) 135
— -Reifferscheid, Anton Altgraf . . . . . (Qu. 2) 129
— — Franz Xaver Altgraf . . 120
— — Hugo Altgraf . (Qu. 11) 133
— — Hugo Franz Altgraf . . . 140
— — Robert Altgraf . (Qu. 21) 139
Salomon, A. . . . . (Qu. 2) 154
— Johann Michael Joseph . . . 151

Galizien.

Sacher, Joh. Nep. Ritt. v. (Qu. 2) 28
— Wenzel Alois . . . (Qu. 3) —
— -Masoch, Leopold Ritter von 22
Salzmann, J. B. . . (Qu. 1) 169
Sanguszko-Lubartowitz, Ladislaus Fürst 191
Sapieha, Adam Fürst . (Qu. 1) 235
— Leo Fürst 232
Sardagna, Simon Benedict von 246
Sartori, Dominik . . (Qu. 4) 256
Sartyni, Matthäus 259
Sawczyński, Sigmund 316
Sawicki, Nikolaus von 317

Nachträge.

Frąc, Peter 337
Krzyżanowski, die Herren . . 361

Kärnthen.

Salm-Reifferscheid, Franz K. Altgraf 120

Nachträge.

Hieber, Karlmann 352

Krain.

Sagar, Michael 69
Samassa, Albert . . (im Texte) 171
— Anton . . . . . —
— Vincenz . . . . . (im Texte) —

Nachträge.

Grimschitz, die Freiherren . . . 344
Hitzinger, Peter 352
Hohenwarth, Karl Sigm. Graf . 354

Krakau.

Sabowski, Ludovica . (im Texte) 14
— Wladislaw 12
Sapalski, Franz 211
Sawczyński, Sigmund 316
Sawiczewski, Florian 317
— Joseph 318
— Julian Joseph 319

Nachträge.

Kochanowski, Hieronymus . . . 359

Küstenland, Istrien und Triest.

Sachetti, Joseph . . (Qu. 4) 17
Sandrini, Paolo . . . (Qu.) 190
Sardagna, Benedict von (Qu. 3) 242

Lombardie.

Sacco, Luigi . . . . . .
— Luigi . . . . . (Qu.
Sala, Aleſſandro . . . (Qu. 1
— Ariſtides . . . . . (Qu. 2
— Eliſeo . . . . . (Qu. 3
— Vitalis . . . . . (Qu. 5
Salvi, Matteo . . . . . .
Sangiorgio, Abbondio . . .
Sanquirico, Aleſſandro . . .
Sanzi, Alexander . . (im Texte
— Bernhard . . . . „ „
— Ferdinand . . . . „ „
— Gordian . . . . . „ „
— Johann . . . . . „ „
— Johann Georg . . „ „
— Johann Karl . . . „ „
Sardagna, Joſeph von (Qu. 9

Mähren.

Saal, Franz . . . . (im Texte
Sagar, Michael . . . . . .
Sak v. Bohuniowitz, die Grafe (Qu.
— — Leopold Anton Graf (Qu. 3
— — Sigmund Ferd. v. (Qu. 1
— — Sigmund Leopold Freiher (Qu. 2
Salm-Neuburg, Julius II. Gra (Qu. 14
— -Reifferscheid, Hugo Alt graf . . . . . (Qu. 11
— — Hugo Franz Altgraf . .
Šamberk (Schamberg), Juli (im Texte
Santner, Juliana . . (Qu. 3
Sapeca (Sapetza), Joſeph .
Sattler, Joſeph . . . . . .
Saudny, Jeremias . . . . .

Nachträge.

Andlern-Witten, die Grafen .
Balzar, Leopold . . . . . .
Beer, Leopold . . . . . .
Beneſch, Joſeph . . . . . .
Beránek . . . . . .
Bereczko, die Freiherren . .
Berger von Berg, die . . . .
Collalto, die Fürſten . . . . .
Debois, Ferdinand . . . . . .
Dietrich, Ludwig Ritter von . .
Eichendorf, die Freiherren . .
Fiſcher, Heinrich Auguſt . . . .
Franz, Karl . . . . . .

Seite

tein, die Herren 339
lern, Ferdinand Freiherr . 341
fried, Athanas 343
mmerstädter, C. E. . . . 344
ska, Franz 345
mann, Leopold 346
ra, Hieronymus 347
spersky von Famal, die Freiherren . . . . . —
tschel auf Gutschdorf, die Freiherren 350
ogenrath, Christoph Wolfg. 351
gll, Johann 353
ner, Joseph 354
rdowsky von Sudiz, die . 353
fke, Felix . . . . . —
, Augustin 359
rnsky von Tereschau, die Grafen 360
v. Rozmital, die Freiherren 364
mann, Joseph 367
lek von Augezd, die Edlen 368
rsburg, Johann 369
kowsky, Franz 370
nger, Franz Cajetan . . . —

Militärgrenze.

jar, Michael 12
ica (Sapeza), Joseph . . 212

Oesterreich ob der Enns.

ntenoy, Desirée 74
finger, Johann Baptist . . 94
teiner, Hermann 251
er, Karl Balthasar Freiherr v. 276
ter, Anton 288

Nachträge.

elsberger, Jacob 340
n, L. 346
sch, Anton 352
lhuber, Franz 353

Oesterreich unter der Enns.

l, Dile . . . . . (im Texte) 1
Ignaz . . . . . —
lbach, Theodor . . . . . —
r, Alois 2
Ferdinand von 4
Franziska von . . . (Qu.) —
Karl von . . . . . (Qu. 1) 3
hetti, Anton 14
Lorenzo 15

Seite

Sarchetti, Vincenz . . (Qu. 6) 18
Sarco, Johann . . . . . —
Sachse z. Rothenburg, Prinz 28
Sachsen-Hildburghausen, Wilhelm Herzog 31
— Teschen, Albert Kasimir Herzog von 32
Sack, Alexander 39
— Franz . . . . . (im Texte) —
— Wolfgang . . . . . —
Sacken, Adolph Freiherr von . . 41
— Eduard Freiherr von 43
Sadler, Karl . . . . . (Qu.) 49
Safařik, Adalbert . . . . . —
— Jaroslaw 52
Sagan, Katharina Herzogin von . 65
Sager, Franz 71
Sailer, Heinrich Friedrich . . . 72
— Peter . . . . . (Qu.) 74
Saint Julien-Wallsee, Adam Maximilian . . . (i. Izt. 3) 82
— — — Heinrich Graf (, , 1) —
— — — Joh. Albert (, , 3) 83
— — — Joh. Leop. Gf. (, , 4) 82
— — — Joh. Joseph (, , 7) 82
— — — Jos. Franz (, , 17) 84
Saint Paul, Ernst . . . . . —
— Urbain, Claude Augustin . 85
— — Marie Anne . . (im Texte) —
Sala, Freiherr von . . (Qu. 6) 90
Sales, Karl 93
Salfinger, Johann Baptist . . 94
Salieri, Anton 97
Salis, Karl Ulysses von (Qu. 3) 113
— -Soglio, Ulysses Anton Freih. (Qu. 4) 114
— -Zizers, Rudolph I. Graf . 108
Salize, Karl 114
Sallaba, Adolph Ritter v. (Qu. 3) 117
— Johann Ferdinand Freiherr v. (Qu. 2) 116
— Mathias Edler von 115
— Wenzel Ritter von . (Qu. 1) 116
Sallmayer, Hermann 118
Salm-Neuburg, Niklas II. Graf (Qu. 18) 135
— -Reifferscheid, Anton Altgraf . . . . . (Qu. 2) 129
— — Franz Xaver Altgraf . . 120
— — Hugo Altgraf . (Qu. 11) 133
— — Hugo Franz Altgraf . . . 140
— — Robert Altgraf . (Qu. 21) 139
Salomon, A. . . . . (Qu. 2) 154
— Johann Michael Joseph . . 131

Seite

Salomon, Joseph . . (Qu. 1) 154
Salvi, Matteo 155
Salvotti, Anton Freiherr . . . 159
Salzbacher, Joseph 162
Salzgeber, Johann A. . (Qu.) 166
— Peter Freiherr von . . . . . —
Salzmann, J. B. . . . (Qu.) 169
— Karl Gottfried 167
Sambach, Joh. Christian (i. Texte) 175
— Kaspar Franz 172
Sandler, Wilhelm 182
Sandmann, Franz Xaver . . . 183
Sándor, Moriz Graf 185
Sannens, Friedrich Karl . . . 196
Santer, Johann . . . . (Qu.) 200
Saphir, Moriz Gottlieb 213
Sapieha, Kasimir Nestor (Qu. 14) 239
Sardagna, Benedict von (Qu. 3) 242
— Joseph von . . . . (Qu. 9) 244
Sartori, Anton . . . (Qu. 1) 256
— Franz 252
— Franz . . . . . (Qu. 5) 256
— Johann . . . . . (Qu. 6) 257
— Joseph von 255
Satter, Gustav 268
Sattler, Hubert 271
— Johann Michael 272
Sattmann, Joseph 275
Sattory, Jacob . . . . . —
Sauer . . . . . (Qu. 5) 278
— Franz . . . . . (Qu. 1) 277
— Leopold . . . . . (Qu. 3) —
— Mathias . . . . . (Qu. 4) 278
Saurau, Franz Joseph 279
— Friedrich von . . . (Qu. 6) 286
— Karl Graf . . . . (Qu. 11) —
— Wilhelm von . . . (Qu. 16) 287
Sauter, Ferdinand 290
— Franz . . . . . (Qu. 2) 294
Sava, Karl von 295
Sawicki, Nikolaus von 317

Nachträge.

Biegeleben, Ludwig von . . . 327
Costenoble 328
Ebneter, Johann Nep. 330
Feliz, Eugen 331
Fellner, Ferdinand . . . . . —
— Joseph . . . . . —
Feßler, Joseph 332
Fladung, Joseph . . . . . —
Förster, August 333
Folliot de Crenneville, Franz Graf . . . . . —
Folliot de Crenneville, Ludwig Graf . . . . . .
Frey, Maria . . . . . .
Friedländer, Max . . . . . .
Gallmeyer, Josephine . . . . .
Ghilain von Hembyze, Georg .
Gigl, Alexander (Sohn) (im Texte)
Griepenkerl, Christian . . . .
Hammerschmidt, Karl . . . .
Hauke, Franz . . . . . .
Heider, Moriz . . . . . .
Hemerlein, Karl . . . . . .
— Philippine . . . . (im Texte)
Hirsch, Julius . . . . . .
Hochenadl, die Familie . . . .
Hörmayer, Joseph . . . . . .
Kaiserstein, die Herren von . .
Kappel Freiherr von Savenau, Vincenz Ludwig . . . . . .
Karsten, Hermann Gustav . . .
Klaus, Johann . . . . . .
Klier, Jacob . . . . . .
König, Otto . . . . . .
Krotenthaller, Anton . . . .
Kübeck, Alois Freiherr . . . .
Kurzbauer, Eduard . . . . .
Löbl, Gustav . . . . . .
Lutzenleithner, Karoline . . .
Neumann, Joseph . . . . . .
Reisinger, Franz Cajetan . . .
Rollett, Hermann . . . . . .

Salzburg.

Sacher, Wenzel Alois . (Qu. 3)
Sandbichler, Alois . . . . .
Santner, Karl . . . . . .
Sartori, Tiberius . . (Qu. 10)
Sattler, Hubert . . . . . .
— Johann Michael . . . . . .
Sauter, Andreas . . (Qu. 1)
— Anton . . . . . .
— Ferdinand . . . . . .
Sautter, Jeremias . . (Qu. 3)

Nachträge.

Hepperger, Ludwig von . .
Lutzenleithner, Karoline . .

Schlesien.

Sagner, Kaspar . . . . . .
Saint Genois, die Grafen (Qu.
— — Philipp Ludwig . . .
Sarganek, Georg . . . . .

Nachträge. Seite

denfeld, die Freiherren . . 324
menwitz, Ferdinand . . . 327
nz, Ignaz 338
nke, Karl 346
ucke, Adolph 347
uke, Franz . . . . . —
ßheim, Anton Ignaz Peter Ritter von 360
eli, Joseph 363
ke, Vincenz 369

Siebenbürgen.

lamon, Joseph . . (Qu. 2) 92
lmen, Franz Joseph Freiherr . 145
lzer, Johann Michael (Qu.) 165
rai, Andreas 240
rtorius, Johann 258

Steiermark.

cher-Masoch, Leopold Ritt. v. 22
ndhaas, Georg 181
ndmann, Marcus Wilh. (Qu.) 185
rtori, Franz 252
ter, Cajetan Graf (Qu. 6, e) 278
Franz Graf . . (Qu. 6, f) —
Georg Friedr. Freih. (Qu. 6, d) —
Leopold Graf . . (Qu. 6, h) —
rau, Christian von (Qu. 1) 284
Conrad von . . . (Qu. 2) 285
Ehrenreich von . . (Qu. 3) —
Ehrenreich von . . (Qu. 4) —
Franz Joseph Graf 279
Georg von . . . . (Qu. 8) 285
Johann von . . . (Qu. 10) 286
Karl Graf . . . . (Qu. 11) —
Ulrich von . . . . (Qu. 15) 287
Wolfgang von . . (Qu. 17) —

Nachträge.

lner, Joseph 331
tlgruber, Leopold 340
ber, Karlmann 352
ler, Robert 370

Tirol.

la, Hieronymus . . (Qu. 4) 89
lvotti, Anton Freiherr . . . 159
ndbichler, Alois 178
ter, Jacob Philipp 197
tner, Anton . . . (Qu. 1) 208
zi, die Künstlerfamilie . . . 210
rdagna, Andreas von (Qu. 1) 242
Balthasar von . . (Qu. 2) —

Seite

Sardagna, Benedict von (Qu. 3) 242
— Hieronymus von . . (Qu. 4) 244
— Jacob Philipp von . (Qu. 6) —
— Ignaz von . . . . (Qu. 7) —
— Johann Baptist Freiherr von . 241
— Joseph von . . . . (Qu. 9) 244
— Karl von . . . . (Qu. 10) —
— Karl Emanuel von . (Qu. 11) 245
— Ludwig von . . . (Qu. 12) —
— Michael von . . . (Qu. 13) —
— Simon Benedict von 246
Sartori, Joseph Anton (Qu. 9) 257
Saurer, Mathias 287
Sauter, Andreas . . (Qu. 1) 294
— Anton 288

Nachträge.

Franceschi, Sylvester 338
Kink, Anton 358
Klebelsberg zu Thumburg, Hieronymus . . . . . —

Ungarn.

Sadler, Joseph 47
Šafařík, Janko 50
— Paul Joseph 53
Saghy, Alexander 71
Sainovics, Johann 74
Saiz, Franz 85
Sal, Franz 86
Salamon, Franz . . (Qu. 1) 92
— Joseph Basilius 90
— Michael Freiherr 91
Salm-Neuburg, Niklas III. (Qu. 19) 138
— — Niklas IV. (Qu. 19, i. Texte) —
Samarjai, Karl 170
Samassa, Joseph . . . (Qu.) 172
Samuel, Alois 176
Sándor, Ladislaus . . . (Qu.) 189
— Moriz Graf 185
— Stephan von 188
Santha, Michael 200
Saphir, Moriz Gottlieb 213
— Sigmund . . . . . (Qu.) 232
Sárkány, David . . . (Qu. 1) 249
— Joseph . . . . . (Qu. 2) —
— Nikolaus 248
Sárosy, Ludwig 249
Sartori, Bernhard . . (Qu. 3) 256
— Johann . . . . . (Qu. 7) 257
Sartory, Johann Georg (Qu. 8) —
Sárváry, Adalbert (Béla) . . . 263
— Alexius . . . . . (Qu. 1) 266

Seite

Sárváry, Andreas . . (Qu. 2) 266
— Franz 264
— Joseph . . . . . (Qu. 3) 266
— Paul 265
Safinek, Franz 266
Saska, Karl 267
Saßko, Martin 268
Sauer, Cajetan Graf . (Qu. 6, g) 278
— Ignaz . . . . . (Qu. 2) 277
Saurau, Karl Graf . . (Qu. 11) 286
— Offo (Otto) Alban . (Qu. 14) 287

Nachträge.

Fándly, Juraj 330
Fleischhacker, Emerich von . . 333
Kanitz, August 356
Munkácsy, Michael 366
Pankovics, Stephan 368

Venedig.

Sacchetti, Angelo I. . (Qu. 1) 17
— Angelo II. . . . (Qu. 2) —
— Anton 14
— Giacomo . . . . . (Qu. 3) 17
— Joseph . . . . . (Qu. 4) —
— Leopold . . . . . (Qu. 5) —
— Lorenzo 15
— Vincenz . . . . . (Qu. 6) 18
Salieri, Anton 97
Salviati, Anton 157
Salvioni, Tänzerin 159
Sanavio, Anton 177
— Luigi . . . . . —
— Natale . . . . . —
Santi, Sebastian 200
Santini, Johann 202
Sardagna, Jacob von (Qu. 5) 245

Nachträge.

Madonetta, Stefano 365

Vorarlberg.

Nachträge.

Feßler, Johann Baptist 332
Kern, Theodor von 357

Vorderösterreich.

Sauter, Joseph Anton (Qu. 4) 294

Nicht in Oesterreich geboren.

Saal, Ignaz 1
Saalbach, Theodor . . . . . —
Sachsen-Hildburghausen, Wilhelm Herzog 31

Seite

Sachsen-Teschen, Albert Kasimir Herzog von 3
Saintenoy, Desirée (Mons) . . 7
Saint Genois, die Grafen (Belgien) . . . . . (Qu.) 77
— Ignon, Joh. Graf (Pondrecy) 79
— — Joseph Graf (Baux) . . . 81
Salis, Karl Ulysses von (Qu. 3) 113
— -Samaden, Paul Freiherr . 106
— -Zizers, Rudolph I. Graf (Schweiz) 108
Salm-Kyrburg, Friedrich Graf (Qu. 9) 133
— -Salm, Felix Prinz (Qu. 6) 131
Salomon, Johann Michael Joseph (Bayern) 151
Sambach, Kaspar Franz (Schlesien) 173
Sandhaas, Georg (Darmstadt) . 181
Sandrini, Luigia 189
Sartori, Joseph von (Bayern) . 235
Sartorius, Johann Christian (Nürnberg) 258
Sautner, Johann (Bayern) . . 295
Savoyen, Eugen Prinz von . . 296

Nachträge.

Bachofen von Echt, Clemens . 324
Förster, August 333
Friedländer, Max 338
Friedland, Ferdinand 339
Gallmeyer, Josephine 340
Griepenkerl, Christian 344
Karsten, Hermann Gustav . . . 357

Oesterreicher, die im Auslande denkwürdig geworden.

Sacco, Johanna 18
Šafařík, Janko 50
Salis-Zizers, Heinrich Gf. (Qu. 2) 113
Sallieth, Mathias de 115
Salm-Salm, Felix Prinz (Qu. 6) 131
Sander, F. S. 180
Sauter, Jacob Philipp 197
Saphir, Moriz Gottlieb 213
Sárai, Andreas 240
Sardagna, Karl von . (Qu. 10) 244
Sarganek, Georg 247
Satter, Gustav 268
Sattler, Hubert 271
— Johann Michael 272

Nachträge.

Hammerschmidt, Karl (Türkei) 346
Hörmayer, Joseph (Brasilien) . 353
Kern, Theodor von (Baden) . . 357

Namen-Register nach Ständen

und anderen bezeichnenden Kategorien.

Seite

Adel.

Baar, Moriz von 2
— Ferdinand von 4
— Karl von . . . . . (Qu. 1) 3
Bacher, Johann Nep. Ritter von (Qu. 2) 28
— Masoch, Leopold Ritter von 22
Bachse von Rothenberg, Franz (Qu.) 30
— — Friedrich 28
Bels. Bohuniowitz, die Grafen (Qu.) 40
Baden, die Freiherren . (Qu.) 42
Bagan, Michael 69
Baint Genois, die Grafen (Qu.) 77
— — Johann Freiherr, Hüter der österreich. Linie . (Qu. 16) 78
— — Karl Franz Graf (Qu. 8) 77
— — Nikolaus Franz Gf. (Qu. 9) 78
— Ignaz, Johann Graf . . . 79
— — Joseph Graf 81
— Julien-Wallfer, die Grafen —
Bala, Moriz Freiherr von . . . 86
— Freiherr von . . . (Qu. 6) 90
Balamon, Michael Freiherr . . 91
Balghetti-Drioli, Franz . . 95
Balis, die Freiherren und Grafen (Qu.) 112
— Samaden, Karl Freiherr . 105
— — Paul Freiherr 106
— Soglio, Daniel von (Qu. 1) 113
— — Ulysses Anton von (Qu. 4) 114
— Zizers, Heinrich . (Qu. 2) 113
— — Rudolph I. Graf 108
— — Rudolph II. Graf 110
Ballaba, Adolph von . (Qu. 3) 117
— Johann Ferdinand Freiherr v. (Qu. 2) 116
— Mathias Edler von 115
— Wenzel von . . . (Qu. 1) 116
Ballieth, Mathias de 117
Balm, die Altgrafen und Fürsten (Qu.) 126
— Dyck 129
— Hoogstraaten 138
— Kyrburg 133

Seite

Salm-Neuburg 134
— Reifferscheid, Franz Xav. Altgraf 139
— — Hugo Franz Altgraf . . . 140
— Salm, Maximilian Friedrich Ernst Fürst 144
Salmen, Franz Joseph Freiherr . 145
Salvotti, Anton Freiherr . . . 139
Salzgeber, Johann A. . (Qu.) 166
— Peter Freiherr . . . . . —
Sándor, Moriz Graf 185
— Stephan von 188
San Giorgio, Serenissime (Qu.) 191
Sanguszko-Lubartowicz, die Fürsten . . . . . (Qu.) 193
Sanuens, Friedrich Karl . . . 196
Sapieha-Kodeński, die Fürsten (Qu.) 234
— Leo Fürst 232
— Siewierski, Fürsten (Qu.) 234
Sardagna, die Herren und Freiherren . . . . . (Qu.) 242
— Johann Baptist Freiherr von . 241
— Simon Benedict von 246
Sartori, Joseph von 233
Sárváry, Paul 263
Sauer, Karl Balthasar Freiherr v. 276
— von-Kostakh, die Freiherren und Grafen . . . (Qu. 6) 278
Saurau, die Grafen . . (Qu.) 283
— Franz Joseph Graf 279
Sava, Karl von 293
Sawicki, Nikolaus von 317

Nachträge.

Andlern-Witten, die Grafen . 323
Bachofen von Echt, Clemens . 324
Badenfeld, die Freiherren . . —
Bereczko, die Freiherren . . . 326
Berger von Berger, die . . . —
Biegeleben, Ludwig von . . . 327
Collalto, die Fürsten 328
Eichendorf, die Freiherren . . 330
Fleischhaker, Emerich von . . 333
Füllstein, die Herren . . . . —
Geißlern, Ferdinand Freiherr . —
Ghilain von Hembyze, Georg —

Seite
Gozze, Lucas Graf 343
Grimschitz, die Freiherren . . . 344
Hauspersky von Fanal, die Freiherren 347
Helbling von Hirzenfeld, Johann Ritter 349
Hentschel auf Gutschdorf, die Freiherren 350
Hohenwarth, Karl Sigmund Graf 354
Jakardowsky von Sudity, die 355
Kaiserstein, die Herren von . . 356
Kameike, die Edlen von . . . . —
Kappel Freiherr von Savenau, Vincenz Ludwig . . . . . —
Kern, Theodor von 357
Klebelsberg zu Thumburg, Hieronymus von 358
Koller, Alexander Freiherr . . . 359
Korzensky von Tereschau, die Grafen 360
Kroßheim, Anton Ignaz Peter v. —
Krzyżanowsky, die Herren von 361
Löw v. Rozmital, die Freiherren 364
Odkolek von Augezd, die Edlen 368
Pawlowský von Pawlowitz, die Freiherren 369

Aerzte.

Sacco, Luigi 19
Šafařík, Janko 50
— Jaroslaw 52
Sagar, Michael 69
Sallaba, Mathias Edler von . . 115
Salzgeber, Johann A. . (Qu.) 166
Saphir, Sigmund . . . (Qu.) 232
Sauer, Ignaz . . . . (Qu. 2) 277
Sauter, Anton 288

Nachträge.

Arlt, Ferdinand 323
Beer, Leopold 325
Gärtlgruber, Leopold 340
Hammerschmidt, Karl 346
Heider, Moriz, Zahnarzt . . . 349
Löbl, Gustav 364
Obersteiner, Benedict 368

Archäologen, Kunstsammler.

Sabljar, Michael 12
Sachsen-Teschen, Albert Kasimir Herzog 32
Sacken, Eduard Freiherr von . . 43
Šafařík, Paul Joseph 53
Sala, Alessandro . . . (Qu. 1) 88

Architekten, Wasserbaukünstler Hydrauliker.

Saechetti, Angelo I. . (Qu. 1)
— Giacomo . . . . (Qu. 3)
— Joseph . . . . . (Qu. 4)
Salzmann, J. B. . . (Qu. 1)
Santer, Jacob Philipp . . . .
Sardagna, Ludwig v. (Qu. 12)
Sartori, Anton . . . (Qu. 1)

Nachträge.

Fellner, Ferdinand . . . . .

Bibliographen, Bibliothekare Archivare, Buchhändler, Büchersammler, Literarhistoriker Typographen.

Šafařík, Paul Joseph . . . .
Sandmann, Marcus Wilh. (Qu.)
Sauer . . . . . (Qu. 5)

Nachträge.

Jaschke, Felix . . . . . .

Bildhauer, Gemmenschnitzer, Medailleure u. s. w.

Sack, Wolfgang . . . . . .
Saint Urbain, Marie Anna, Wachsbossirerin . . . . . .
Saiz, Franz . . . . . .
Samassa, Albert . . (im Texte)
— Anton . . . . . .
— Vincenz . . . . . (im Texte)
Sambach, Joh. Christian (im Texte)
Sanavio, Anton . . . . . .
— Luigi . . . . . .
— Natale . . . . . .
Sangiorgio, Abbondio . . . .
Santer, Jacob Philipp . . . .
— Johann . . . . . (Qu.)
Sanzi, Alexander . . (im Texte)
— Ferdinand . . . . „ „
— Gordian . . . . „ „
— Johann . . . . . „ „
— Johann Karl . . . „ „
Sartori, Anton . . . (Qu. 1)
— Joseph Anton . . . (Qu. 9)
Sauter, Franz . . . (Qu. 2)
Sautner, Johann . . . . . .

Nachträge.

Costenoble . . . . . .
Feßler, Johann Baptist . . . .
König, Otto . . . . . .
Langer, Franz . . . . . .

Seite

Frauen.

t, Dü . . . . . (im Texte) 1
r, Franziska von . (Qu. 2) 4
owski, Ludovica . (im Texte) 14
hetti, Anna (Qu. 1, im Texte) 17
to, Johanna 18
an, Katharina Herzogin von . 65
ar, Maria Anna . (im Texte) 68
t Genois, Gabriele Gräfin (Qu. 23) 79
Urbain, Marie Anne de (im Texte) 85
ghetti-Drioli, Angelica (im Texte) 96
m-Dyck, Constanze Marie (Qu. 5) 129
Reifferscheid, Antonie Marie Fürstin . . . . (Qu. 3) —
— Johanna Fürstin (Qu. 12) 134
vioni, Wilhelmine 159
votti-Fratnik, Anna von (im Texte) 161
ger, Friederike 164
nberk (Schamberg), Julie (im Texte) 176
ndrini, Luigia 189
n Giorgio, Seraphine (Qu.) 191
nguszko, Barbara Fürstin (Qu. 1) 194
ntner, Juliana . . (Qu. 3) 209
rau, Maria Antonia Gräfin (Qu. 13) 286

Nachträge.

y, Marie 338
lmeyer, Josephine 340
nerlein, Philippine (im Texte) 350
enleithner, Karoline . . . 365

Fürsten.

fsen-Hildburghausen, Wilhelm Herzog 31
-Teschen, Albert Kasimir Herzog von 32
an, Katharina Wilhelmine Friederike Benigne Herzogin v. 65
m, die Fürsten 126
guszko, die Fürsten . . . 193
ieha, die Fürsten 234
oyen, Eugen Prinz 296

Nachträge.

alto, die Fürsten 328

Geo-, Ethno-, Topo- und Chartographen.

Seite

Sartori, Franz 252

Geschichtschreiber, Geschichtsforscher, Biographen.

Šafařík, Janko 50
— Paul Joseph 53
Saint Genois, Joseph Graf, Genealog . . . . . (Qu. 14) 77
Sala, Moriz Freiherr von . . . 86
Sardagna, Hieronym. v. (Qu. 4) 244
Sava, Karl von, Sphragistiker . 295

Nachträge.

Helbling von Hirzenfeld, Johann Ritter 349
Hitzinger, Peter 352
Kern, Theodor von 357

Hippologen.

Sándor, Moriz Graf 185
Sanguszko-Lubartowicz, Ladislaus Fürst 191

Humanisten.

Sacco, Luigi 19
Sachsen-Teschen, Albert Kasimir Herzog von 32
Saint Genois, Philipp Ludwig Graf 76
Salm-Reifferscheid, Franz X. Altgraf 120
— — Hugo Franz Altgraf . . . 140
Salomon, Anton 148
Sándor, Moriz Graf 185
Sanguszko, Barbara Fürstin (Qu. 1) 194
Sarganek, Georg 247
Sartory, Johann Georg (Qu. 8) 257
Saurer, Mathias 287

Nachträge.

Haluska, Franz 345
Hamaček, Anton . . . . . —
Herzogenrath, Christoph Wolfgang 351
Kochanowsky, Hieronymus . . 359

Industrielle, Finanzmänner.

Salomon, Anton 148
Sawicki, Nikolaus von 317

Nachträge. Seite

Bachofen von Echt, Clemens . 324
Faltis, Johann 330
Friedland, Ferdinand 339

Juden.

Saphir, Moriz Gottlieb 213
— Sigmund . . . . . (Qu.) 232

Nachträge.

Friedländer, Max 338
Friedland, Ferdinand 339
Hirsch, Julius 352
Kanitz, August 356
Kohn, Albert 359

Kanzelredner.

Salamon, Joseph Basilius . . 90

Kunstfreunde, Kunstförderer.

Nachträge.

Folliot de Crenneville, Franz Graf 333

Kupferstecher, Radirer, Medailleurs und Elfenbeinschnitzer.

Saint Urbain, Claude Augustin 85
Sallieth, Mathias de 117
Salomon . . . . . (Qu. 3) 154
Salzer, auch Saltzer, Ignaz . 164
— Johann . . . . . (im Texte) —
— Karl . . . . . —
Sartorius, Johann Christoph . 258

Nachträge.

Klaus, Joseph 358

Landwirthe.

Šámal, Johann (Pomolog) . . . 170
Santić (Santyik), Matthäus . 201
Sauer, Leopold Graf . (Qu. 6, h) 278
Sauter, Andreas . . (Qu. 1) 294

Nachträge.

Blumenwitz, Ferdinand 327
Hlawa, Karl 352
Klier, Jacob, Hortolog 358
Petersburg, Johann 369

Maler und Zeichner.

Saar, Alois 2
— Karl von . . . . (Qu. 1) 3
Sacchetti, Angelo II. . (Qu. 2)
— Anton . . . . . .
— Leopold . . . . . (Qu. 5)
— Lorenzo . . . . . .
— Vincenz . . . . . (Qu. 6)
Sacco, Luigi . . . . . (Qu.)
Sack, Alexander . . . . . .
Sadler, Karl . . . . . (Qu.)
Sager, Franz . . . . . .
Sailer, Peter . . . . . (Qu.)
Saint Genois, Gabriele Gräfin (Qu. 23)
— — Moriz Graf . . (Qu. 22)
Saint Paul, Ernst, Aquarellist .
Sala, Alessandro . . . (Qu. 1)
— Eliseo . . . . . (Qu. 3)
— Vitalis . . . . . (Qu. 5)
Sales, Karl . . . . . .
Salghetti-Drioli, Franz . . .
Salize, Karl 11
Salm-Reifferscheid, Antonie Marie Fürstin . . (Qu. 3) 12
— — Johanna Fürstin (Qu. 12) 13
Salomon, A., Aquarellist (Qu. 2) 15
— Joseph . . . . . (Qu. 1) —
Salviati, Anton (Mosaikkünstler) 15
Salvotti-Fratnik, Anna von (im Texte) 16
Sambach, Kaspar Franz . . . 17
— Johann Christian . (im Texte) 17
Šanda (Schanda), Franz, Zeichner 17
Sandler, Wilhelm 182
Sandmann, Franz Xaver . . . 183
Sanquirico, Alessandro, Decorationsmaler 190
Santi, Sebastian 200
Sanzi, Bernhard . . (im Texte) 210
— Johann Georg . . . . . —
Sardagna, Ludwig von (Qu. 12) 245
Sartory, Franz . . . (Qu. 5) 256
Sattler, Hubert 271
— Johann Michael 272
— Joseph 275
Sattmann, Joseph . . . . . —
Sattory, Jacob . . . . . —
Sauer, Franz . . . . (Qu. 1) 277
— Mathias . . . . . (Qu. 4) 278

Nachträge.

Feliz, Eugen 331
Griepenkerl, Christian . . . 344
Hemerlein, Karl 350
Hölzlhuber, Franz 353
Hübner, Joseph 354

[illegible] . . . 261
[illegible] . . . 262
[illegible] . . . 263

[illegible]

[illegible] . . . 138
[illegible] . . . 144
[illegible] . . . 276
*[illegible] . . . 279
*[illegible] . . . 296

Nachträge.

*[illegible] 333

Mathematiker, Astronomen.

Salis-[illegible] . . . 165
Salomon, [illegible] . . . 151
Santer [illegible] 197
Santini, Johann 262
Sabalski, Franz 211
Sárváry, Paul 265

Militärs, Kriegshelden, Feldhauptleute u. dgl. m.

Saal, Ferdinand von 4
Sabljar, Michael 12
Sachse von Rothenberg, Franz (Qu.) 30
Sachsen-Hildburghausen, Wilhelm Herzog 31
— -Teschen, Albert Kasimir . 32
Sacken, Adolph Freiherr von . . 41
— Benedict Freiherr von (Qu. 2) 42

[illegible]
— [illegible] . . . 138
— [illegible] . . . 133
— [illegible] (Qu. 13) 135
— [illegible]
[illegible] (Qu. 13) 134
— Julius II [illegible] (Qu. 14)
— — Niklas II [illegible] (Qu. 18) 133
— — Niklas III. . . (Qu. 19) 138
— Niklas IV. (Qu. 19 [illegible])
— -Reifferscheid [illegible] Dominik Fürst . . (Qu. 4) 190
— — Franz Jos. Altgraf (Qu. 5) 139
— — Louis Altgraf . (Qu. 10) 135
— -Salm, Felix Prinz (Qu. 6) 131
— Maximilian Friedrich Ernst Fürst 144

Seite
Sanguszko, Roman Fürst (Qu. 4) 195
— Simon Samuel Fürst (Qu. 6) —
Sapalski, Franz 211
Sapieha, Andreas . . (Qu. 5) 237
— Christoph Nikolaus . (Qu. 6) —
— Johann . . . . . (Qu. 7) —
— Johann Peter . . (Qu. 9) 238
— Johann Stanislaus (Qu. 10) —
— Kasimir Leo . . . (Qu. 13) —
— Kasimir Nestor . . (Qu. 14) 239
— Kasimir Paul Johann (Qu. 15) —
— Leo . . . . . (Qu. 16) —
— Leo Fürst 232
— Nikolaus . . . . . (Qu. 19) 240
— Paul Johann . . . (Qu. 21) —
Sardagna, Johann Bapt. Freih. 241
— Simon Benedict von 246
Sauer, Andreas Freih. (Qu. 6, b) 278
— Georg von . . . (Qu. 6, a) —
— Karl Balthasar Freiherr von . 276
Saurau, Christian von (Qu. 1) 284
— Ehrenreich von . . (Qu. 3) 285
— Friedrich von . . . (Qu. 6) —
— Heinrich von (Qu. 7, im Texte) —
— Johann von . . . (Qu. 10) 286
— Karl Graf . . . . (Qu. 11) —
— Wilhelm von . . . (Qu. 16) 287
Savoyen, Eugen Prinz von . . 296

Nachträge.

Fleischhacker, Emerich von . . 333
Folliot de Crenneville, Franz Graf . . . . . —
— — Ludwig Graf 337
Ghilain de Hembyze, Georg . 341
Hennings, Friedrich 350
Hepperger, Ludwig . . . . . —
Hörmayer, Joseph 353
Koller, Alexander Freiherr von . 359

Musiker, Componisten, Virtuosen.

Salieri, Anton 97
Salvi, Matteo 155
Salzmann, Karl Gottfried . . . 167
Sander, F. S. 180
Sandrini, Paolo . . . (Qu.) 190
Sanguszko, Janus Fürst (Qu. 3) 194
Šantl (Schantl), Johann Nep. Georg 205
Santner, Juliana . . (Qu. 3) 209
— Karl 206
Satter, Gustav 268
Saudny, Mathias . . . (Qu.) 276
Sawicki, Nikolaus von, Geigenbauer 317

Nachträge.

Balzar, Leopold 328
Benesch, Joseph 328
Beránek . . . . . —
Debois, Ferdinand 328
Dietrich, Ludwig Ritter . . . . —
Fischer, Heinrich August 332
Franz, Karl 336
Gigl, Alexander (Sohn) (im Texte) 342
Hanke, Karl 346
Hnogil, Johann 353
Hochenadl, Familie . . . . . —

National-Oekonomen, Statistiker.

Sapieha, Leo Fürst 232

Numismatiker.

Saint Genois, Philipp Ludwig Graf 76

Naturforscher (Botaniker, Chemiker, Zoologen).

Sacher, Wenzel Alois . (Qu. 3) 28
Sadler, Joseph, Botaniker . . . 47
Šafařík, Adalbert, Naturforscher 49
Salm-Reifferscheid, Franz X. Altgraf 120
— — Hugo Franz, Altgraf . . 140
Sapeca (Sapetza), Joseph . . . 212
Sardagna, Michael von (Qu. 13) 245
Sauter, Anton, Botaniker . . . 288
Sawiczewski, Florian 317
— Joseph 318
— Julian Joseph 319

Nachträge.

Čelakowský, Ladislaus 328
Haucke, Adolph 347
Herzogenrath, Christoph Wolfgang 351
Hlawa, Karl 352
Kanitz, August 356
Karsten, Hermann Gustav . . . 357
Petke, Vincenz 369

Ordensgeistliche.

Sagner, Kaspar, Jesuit . . . 71
Sainovics, Johann, Jesuit . . 74
Sala, Hieronymus, Franziskaner (Qu. 4) 89
Salamon, Joseph Basilius, Piarist 90
Sandbichler, Alois, Augustiner . 178
Sapieha, Paul, Cistercienser (Qu. 20) 240

Seite

agna, Jacob von, Minorit (Qu. 5) 244
Karl von, Jesuit . . (Qu. 10) —
Kány, Nikolaus, Benedictiner 248
Steiner, Hermann, Benedictiner 251
Lori, Bernhard, Minorit (Qu. 3) 256
Dominik, Karmeliter (Qu. 4) —
Tiberius, Benedictiner (Qu. 10) 258
vary, Adalbert (Béla), Benedictiner 263
inek, Franz, Kapuziner . . 266
idny, Jeremias, Piarist . . . 276

Nachträge.

ltfried, Athanas, Karthäuser 343
iza, Hieronymus, Augustiner . 347
nl, Maria Joseph, Prämonstratenser . . . . . —
ber, Karlmann, Benedictiner . 352
h, Augustin, Benedictiner . . 359
tenthaller, Anton, Piarist . 361

Orgelbauer.

šky, Martin 268
ter, Leopold . . . (Qu. 3) 277

Orientalisten.

ddichler, Alois 178

Pädagogen, Schulmänner.

ek (Schadek), Karl 46
omon, Johann Michael Joseph 151
is, Karl Ulysses von (Qu. 3) 113
da (Schanda), Franz 177
dhaas, Georg 181
ganek, Georg 247
inek, Franz 266
vczyński, Sigmund . . . 316

Nachträge.

nz, Ignaz 338
ke, Franz 347
mann, Johann 351

Philosophen und philosophische Schriftsteller.

rváry, Paul 265

Poeten.

ar, Ferdinand von 4
bowski, Wladislaw 12

Seite

Sacchetti, Angelo II. . (Qu. 2) 17
Sachse von Rothenberg, Franz (Qu.) 30
Sal, Franz 86
Sallaba, Adolph Ritter von (Qu. 3) 117
Sallmayer, Hermann 118
Samarjai, Karl 170
Saphir, Moriz Gottlieb 213
Sárosy, Ludwig 249
Sauter, Ferdinand 290

Nachträge.

Frąc, Peter 337

Rechtsgelehrte, Professoren der Rechte, Advocaten.

Salvotti, Anton Freiherr . . . 159
Sandhaas, Georg 181
Sardagna, Balthasar v. (Qu. 2) 242
Sárkány, Joseph . . (Qu. 2) 249
Sartori, Joseph von 255
Sárváry, Franz 264

Nachträge.

Ahrens, Heinrich 323
Neumann, Joseph 367

Reichsräthe, Reichstags- und Landtags-Deputirte.

Salm-Reifferscheid, Franz Joseph Altgraf . . . (Qu. 7) 132
— — Hugo Altgraf . (Qu. 11) 133
— — Louis Altgraf . (Qu. 16) 135
Salvotti, Anton Freiherr . . . 159
Sanguszko-Lubartowicz, Roman Paul Fürst . . (Qu. 5) 195
— — Ladislaus Fürst 191
Sapieha, Kasimir Leo (Qu. 6) 237
— Leo Fürst 232
Sawczyński, Sigmund 316

Nachträge.

Andriewicz, Samuel 323
Bachofen von Echt, Clemens . 324
Barentther, Ernst 325
Hann, L. 346

Reisende, Touristen.

Salzbacher, Joseph . . . .

Seite
Sanguszko, Roman Fürst (Qu. 4) 195
— Simon Samuel Fürst (Qu. 6). —
Sapalski, Franz 211
Sapieha, Andreas . . (Qu. 5) 237
— Christoph Nikolaus . (Qu. 6) —
— Johann . . . . . (Qu. 7) —
— Johann Peter . . (Qu. 9) 238
— Johann Stanislaus (Qu. 10) —
— Kasimir Leo . . . (Qu. 13) —
— Kasimir Nestor . . (Qu. 14) 239
— Kasimir Paul Johann (Qu. 15) —
— Leo . . . . . (Qu. 16) —
— Leo Fürst 232
— Nikolaus . . . . . (Qu. 19) 240
— Paul Johann . . . (Qu. 21) —
Sardagna, Johann Bapt. Freih. 241
— Simon Benedict von 246
Sauer, Andreas Freih. (Qu. 6, b) 278
— Georg von . . . (Qu. 6, a) —
— Karl Balthasar Freiherr von . 276
Saurau, Christian von (Qu. 1) 284
— Ehrenreich von . . (Qu. 3) 285
— Friedrich von . . . (Qu. 6) —
— Heinrich von (Qu. 7, im Texte) —
— Johann von . . . (Qu. 10) 286
— Karl Graf . . . . (Qu. 11) —
— Wilhelm von . . . (Qu. 16) 287
Savoyen, Eugen Prinz von . . 296

Nachträge.

Fleischhaker, Emerich von . . 333
Folliot de Crenneville, Franz Graf . . . . . —
— — Ludwig Graf 337
Ghilain de Hembyze, Georg . 341
Hennings, Friedrich 350
Hepperger, Ludwig . . . . . —
Hörmayer, Joseph 353
Koller, Alexander Freiherr von . 359

Musiker, Compositeure, Virtuosen.

Salieri, Anton 97
Salvi, Matteo 155
Salzmann, Karl Gottfried . . . 167
Sander, F. S. 180
Sandrini, Paolo . . . (Qu.) 190
Sanguszko, Janus Fürst (Qu. 3) 194
Santl (Schantl), Johann Nep. Georg 205
Santner, Juliana . . (Qu. 3) 209
— Karl 206
Satter, Gustav 268
Saudny, Mathias . . . (Qu.) 276
Sawicki, Nikolaus von, Geigenbauer 317

Nachträge.

Balzar, Leopold . . . . . .
Benesch, Joseph . . . . . .
Beránek . . . . . .
Debois, Ferdinand . . . . . .
Dietrich, Ludwig Ritter . . . .
Fischer, Heinrich August . . . .
Franz, Karl . . . . . .
Gigl, Alexander (Sohn) (im Texte)
Hanke, Karl . . . . . .
Hnogil, Johann . . . . . .
Hochenadl, Familie . . . . .

National-Oekonomen, Statistik

Sapieha, Leo Fürst . . . . .

Numismatiker.

Saint Genois, Philipp Ludwig Graf . . . . . .

Naturforscher (Botaniker, Chemiker, Zoologen).

Sacher, Wenzel Alois . (Qu. 3)
Sadler, Joseph, Botaniker . . .
Šafařík, Adalbert, Naturforscher
Salm-Reifferscheid, Franz X. Altgraf 1
— — Hugo Franz, Altgraf . . 1
Sapeca (Sapetza), Joseph . . . 2
Sardagna, Michael von (Qu. 13) 2
Sauter, Anton, Botaniker . . . 2
Sawiczewski, Florian 3
— Joseph 3
— Julian Joseph 3

Nachträge.

Čelakowský, Ladislaus 3
Haucke, Adolph 3
Herzogenrath, Christoph Wolfgang 3
Hlawa, Karl 3
Kanitz, August 3
Karsten, Hermann Gustav . . 3
Petke, Vincenz 3

Ordensgeistliche.

Sagner, Kaspar, Jesuit . . .
Sainovics, Johann, Jesuit . .
Sala, Hieronymus, Franziskaner (Qu. 4)
Salamon, Joseph Basilius, Piarist
Sandbichler, Alois, Augustiner . 1
Sapieha, Paul, Cistercienser (Qu. 20) 2

Seite

...gna, Jacob von, Minorit (Qu. 5) 244
...el von, Jesuit . . (Qu. 10) —
...ny, Nikolaus, Benedictiner 248
...iner, Hermann, Benedictiner 251
...ri, Bernhard, Minorit (Qu. 3) 256
...ominik, Karmeliter (Qu. 4) —
...iberius, Benedictiner (Qu. 10) 258
...ary, Adalbert (Béla), Benedictiner 263
...ck, Franz, Kapuziner . . 266
...ny, Jeremias, Piarist . . . 276

Nachträge.

...ried, Athanas, Karthäuser 343
...a, Hieronymus, Augustiner . 347
..., Maria Joseph, Prämonstratenser . . . . . —
...r, Karlmann, Benedictiner . 352
... Augustin, Benedictiner . . 359
...nthaller, Anton, Piarist . 361

Orgelbauer.

..., Martin 268
...r, Leopold . . . (Qu. 3) 277

Orientalisten.

...hler, Alois 178

Pädagogen, Schulmänner.

... (Schadek), Karl 46
...mon, Johann Michael Joseph 151
..., Karl Ulysses von (Qu. 3) 113
... (Schanda), Franz 177
...haas, Georg 181
...nek, Georg 247
...ek, Franz 266
...zyński, Sigmund . . . 316

Nachträge.

..., Ignaz 338
..., Franz 347
...ann, Johann 351

Philosophen und philosophische Schriftsteller.

...ary, Paul 265

Poeten.

..., Ferdinand von 4
...wski, Wladislaw 12

Seite

Sachetti, Angelo II. . (Qu. 2) 17
Sachse von Rothenberg, Franz (Qu.) 30
Sal, Franz 86
Sallaba, Adolph Ritter von (Qu. 3) 117
Sallmayer, Hermann 118
Samarjai, Karl 170
Saphir, Moriz Gottlieb 213
Sárosy, Ludwig 249
Sauter, Ferdinand 290

Nachträge.

Frac, Peter 337

Rechtsgelehrte, Professoren der Rechte, Advocaten.

Salvotti, Anton Freiherr . . . 159
Sandhaas, Georg 181
Sardagna, Balthasar v. (Qu. 2) 242
Sárkány, Joseph . . (Qu. 2) 249
Sartori, Joseph von 255
Sárváry, Franz 264

Nachträge.

Ahrens, Heinrich 323
Neumann, Joseph 367

Reichsräthe, Reichstags- und Landtags-Deputirte.

Salm-Reifferscheid, Franz Joseph Altgraf . . . (Qu. 7) 132
— — Hugo Altgraf . (Qu. 11) 133
— — Louis Altgraf . (Qu. 16) 135
Salvotti, Anton Freiherr . . . 159
Sanguszko-Lubartowicz, Roman Paul Fürst . . (Qu. 5) 195
— — Ladislaus Fürst 191
Sapieha, Kasimir Leo (Qu. 6) 237
— Leo Fürst 232
Sawczyński, Sigmund 316

Nachträge.

Andriewicz, Samuel 323
Bachofen von Echt, Clemens . 324
Bareuther, Ernst 325
Hann, L. 346

Reisende, Touristen.

Salzbacher, Joseph 162

Revolutionsmänner, Insurgenten, Parteigänger.

Seite
Sala, Hieronymus . . (Qu. 4) 89
Sapieha, Adam Fürst (Qu. 1) 235
Sárosy, Ludwig 249
Salvotti (Sohn) . . (im Texte) 161

Sänger und Sängerinen, Mimiker, Tänzer.

Saal, Franz . . . . (im Texte) 1
— Ignaz . . . . . —
Salvioni, Wilhelmine, Tänzerin 159
Sandrini, Luigia 189
Šamberk (Schamberg), Julie (im Texte) 176
San Giorgio, Seraphine (Qu.) 191

Schauspieler und Schauspielerinen.

Saalbach, Theodor 1
Sacco, Johanna 18
Sallmayer, Hermann 118
Šamberk (Schamberg), Ferdinand Franz 175
— Julie . . . . . (im Texte) 176
Sannems, Friedrich Karl . . . 196
Sartory, Johann . . (Qu. 6) 257

Nachträge.

Förster, August 333
Frey, Marie 338
Gallmeyer, Josephine 340

Schriftsteller, Uebersetzer.

Sabina, Karl 6
Sabowski, Ladislaus 12
— Ludovica . . . . (im Texte) 14
— Wladislaw 12
Sacher, F. . . . . (Qu. 1) 28
— Masoch, Leopold Ritter von 22
Sagar, Johann 68
— Maria Anna . . . (im Texte) —
Saghi, Alexander 71
Sailer, Heinrich Friedrich . . . 72
Sala, Alessandro . . . (Qu. 1) 88
Salamon, Franz . . . (Qu. 1) 92
Salfinger, Johann Baptist . . 94
Salis, Karl Ulysses von (Qu. 3) 113
Sallmayer, Hermann 118
Salm-Dyck, Constanze Marie (Qu. 5) 129
— Reifferscheid, Antonie Marie Fürstin . . (Qu. 3) —
Samarjay, Karl 1
Sandmann, Marcus Wilhelm (Qu.) 1
Sándor, Stephan von 1
Sanguszko, Barbara Fürstin (Qu. 1) 1
Sannens, Friedrich Karl . . . 1
Šantl (Schantl), Johann Nepomuk Georg 2
Saphir, Moriz Gottlieb 2
— Sigmund . . . . . (Qu.) 2
Sapieha, Alexander Fürst (Qu. 2) 2
— Christoph Nikolaus . (Qu. 6) 2
— Johann Friedrich . (Qu. 8) —
— Michael Anton . . (Qu. 18) 2
Sardagna, Andreas von (Qu. 1) 2
— Ignaz von . . . . (Qu. 7) 2
Sartori, Franz 2
— Johann . . . . . (Qu. 7) 2
— Joseph von 2
Sartyni, Matthäus 2
Sárváry, Alexius . . (Qu. 1) 2
— Andreas . . . . . (Qu. 2) —
— Joseph . . . . . (Qu. 3) —
Saska, Karl 2
Sauter, Joseph Anton (Qu. 4) 2
Sawczyński, Sigmund 3

Nachträge.

Cuno, Heinrich 3
Fándly (Fandl), Juraj 3
Fladung, Joseph 3
Friedländer, Max 3
Grammerstädter, C. E. . . . 3
Hansmann, Leopold 3
Hirsch, Julius 3
Ratakowsky, Franz 3
Rösler, Robert . . . . . —
Rollett, Hermann . . . . . —

Sonderlinge, Abenteurer, durch ihre Schicksale denkwürdige Personen.

Sabina, Karl 6
Sándor, Moriz Graf 18

Sprachforscher, Uebersetzer alter Classiker.

Šafařik, Paul Joseph 3
Sartyni, Matthäus 2
Sárváry, Adalbert (Béla) . . . 2

Staats- und Gemeindebeamte, Bürgermeister u. s. w.

Seite

…cher, Johann Nep. Ritter von (Qu. 2) 28
…hse v. Rothenberg, Friedr. —
…sen, Joseph Freiherr (Qu. 3) 42
…f von Bohuniowitz, Leopold Anton Graf . . . (Qu. 3) 40
— — Sigmund Ferd. (Qu. 1) —
— — Sigmund Leopold Freiherr (Qu. 2) —
…ala, Moriz Freiherr 86
…lzgeber, Peter Freiherr . . 166
…ntner, Karl 206
…rdagna, Benedict von (Qu. 3) 242
— Joseph von . . . . (Qu. 9) 244
…árváry, Franz 264
…ava, Karl von 295

Nachträge.

…iegeleben, Ludwig von . . . 327
…ellner, Joseph 331
…appel Freiherr von Savenau, Vincenz Ludwig 356
…ink, Anton 358
…klebelsberg zu Thumburg, Hieronymus von . . . . . —
…roßheim, Anton Ignaz Peter Ritter von 360

Staatsmänner, Diplomaten.

…aint Genois, Hieronymus Albert Graf . . . . (Qu. 11) 78
— — Joseph Graf . . (Qu. 14) 77
— — Maximilian Adam Freiherr (Qu. 19) 79
— — Nikolaus . . . (Qu. 6) 78
— — Nikolaus Franz Joseph (Qu. 13) —
— — Simon I. . . . (Qu. 4) 77
— Julien-Wallsee, Adam Maximilian . . . (i. Txt. 3) 82
— — — Joh. Albert („ „ 5) 83
— — — Joh. Clem. („ „ 16) 84
— — — Joh. Joseph („ „ 7) 83
— — — Joseph Franz („ „ 17) 84
…alis, Karl Ulysses von (Qu. 3) 113
…alm-Hoogstraaten, Nikolaus Leopold Fürst . . . (Qu. 20) 138
— -Kyrburg, Karl Theod. Otto (Qu. 15) 135
— -Neuburg, Julius II. Graf (Qu. 14) 134

Seite

Salm-Neuburg, Niklas III. (Qu. 19) 138
— -Reifferscheid, Anton Altgraf . . . . . (Qu. 2) 129
— — Hugo Altgraf . (Qu. 11) 133
— — Robert Altgraf . (Qu. 21) 139
Salmen, Franz Joseph Freiherr 145
Sanguszko, Eustach Fürst (Qu. 2) 194
— Simon Samuel Fürst (Qu. 6) 195
Sapieha, Alexander Paul Fürst (Qu. 4) 236
— Andreas . . . . . (Qu. 5) 237
— Johann Friedrich . (Qu. 8) —
— Johann Stanislaus (Qu. 10) 238
— Iwan (Iwaszko) . . (Qu. 12) —
— Kasimir Leo . . . (Qu. 6) 237
— Kasimir Nestor . . (Qu. 14) 239
— Kasimir Paul Johann (Qu. 15) —
— Leo . . . . . (Qu. 16) —
— Michael Anton . . (Qu. 18) 240
— Nikolaus . . . . . (Qu. 19) —
Sauer, Cajetan Graf . (Qu. 6, e) 278
Saurau, Franz Joseph Graf . . 279
— Wolfgang von . . (Qu. 17) 287
Savoyen, Eugen Prinz von . . 296

Nachträge.

Gozze, Lucas Graf 343
Hohenwarth, Karl Sigmund Gf. 354
Koller, Alexander Freiherr . . . 359

Techniker, Mechaniker.

Sándor, Ladislaus . . (Qu.) 189
Sandtner, Friedrich . (Qu. 2) 209
Sautter, Jeremias . . (Qu. 3) 294

Theologen (katholische und griechische), Cardinäle, Kirchenfürsten.

Sala, Aristides . . . (Qu. 2) 89
Salatich, Giovanni 92
— Natalis . . . . . (im Texte) 93
Salfinger, Johann Baptist . . 94
Salm-Neuburg, Wolfgang Graf (Qu. 23) 140
— -Reifferscheid, Franz Xav. Altgraf 129
— -Salm, Wilhelm Florentin Fürst . . . . . (Qu. 22) 139
Salzbacher, Joseph 162
Samassa, Joseph . . . (Qu.) 172
Samuel, Alois 176
Sandbichler, Alois 178

Seite

Santha, Michael 200
Santić (Santyik), Matthäus . 201
Santner, Anton . . . (Qu. 1) 208
Sapieha, Alexander Fürst (Qu. 3) 236
— Joseph Stanislaus . (Qu. 11) 238
— Paul . . . . . (Qu. 20) 240
Sardagna, Karl Emanuel von (Qu. 11) 245
Sartori, Dominik . . (Qu. 4) 256
Safinek, Franz 266
Sauer, Cajetan Graf . (Qu. 6, g) 278
— Franz Graf . . . (Qu. 6, f) —
— Ignaz Joseph Graf (Qu. 6, i) —
Saurer, Mathias 287

Nachträge.

Ebneter, Johann Nep. 330
Feßler, Joseph 332
Franz, Ignaz 338
Gaffelsberger, Jacob . . .
Godeaffi, Giuseppe . . . .
Hierfch, Anton . . . . . .
Hitzinger, Peter . . . . . .
Jederlinić, Thomas . . . .
Pankovics, Stephan . . . .

Theologen (protestantische

Salamon, Joseph . . (Qu. 2
Salzer, Johann Michael (Qu
Sárai, Andreas . . . . . .
Sárkány, David . . (Qu. 1
Sartorius, Johann . . . .

Tiroler Landesvertheidig

Nachträge.

Franceschi, Sylvester . . .

Seite

Santha, Michael 200
Santić (Santyik), Matthäus . 201
Santner, Anton . . . (Qu. 1) 208
Sapieha, Alexander Fürst (Qu. 3) 236
— Joseph Stanislaus . (Qu. 11) 238
— Paul . . . . . (Qu. 20) 240
Sardagna, Karl Emanuel von (Qu. 11) 245
Sartori, Dominik . . (Qu. 4) 256
Safinek, Franz 266
Sauer, Cajetan Graf . (Qu. 6, g) 278
— Franz Graf . . . (Qu. 6, f) —
— Ignaz Joseph Graf (Qu. 6, i) —
Saurer, Mathias 287

Nachträge.

Ebneter, Johann Nep. 330
Feßler, Joseph 332
Franz, Ignaz 338

Gaffelsberger, Jacob . . .
Godeaffi, Giuseppe . . . .
Hierfch, Anton . . . . . .
Hitzinger, Peter . . . . . .
Jederlinić, Thomas . . . .
Pankovics, Stephan . . . .

Theologen (protestantische

Salamon, Joseph . . (Qu. 2
Salzer, Johann Michael (Qu.
Sárai, Andreas . . . . . .
Sárkány, David . . (Qu. 1
Sartorius, Johann . . . .

Tiroler Landesvertheidig

Nachträge.

Franceschi, Sylvester . . .

BRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
SITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
RIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD
ORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY
ANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY
NIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
BRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
SITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
RIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD
ORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY
ANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY
RSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY

Stanford University Libraries
3 6105 013 420 588
CT
903
N8
D UNIVER
FORD UNI
NFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFO
VERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERS
RARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARI
Y LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIB
S · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · ST
D UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNI
NFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFO
VERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERS
RARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARI
Y LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIB
VERSITY LIBRARIES

BRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
SITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
RIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD
ORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY
ANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY
NIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
BRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
SITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
RIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD
ORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY
ANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY
RSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES